

Kommunikation – Jurisdiktion – Integration

Abhandlungen
der Akademie der Wissenschaften
zu Göttingen

Neue Folge, Band 31

Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden



De Gruyter Akademie Forschung

Andreas Holndonner

Kommunikation – Jurisdiktion – Integration

Das Papsttum und das Erzbistum Toledo im
12. Jahrhundert (ca. 1085 – ca. 1185)

De Gruyter Akademie Forschung



Die Dissertation wurde durch Mittel der Volkswagenstiftung Hannover gefördert.

Vorge stellt von Andreas Holndonner durch Rundschreiben vom 10. Juli 2014



ISBN 978-3-11-030465-7

e-ISBN (PDF) 978-3-11-030806-8

e-ISBN (EPUB) 978-3-11-039303-3

ISSN 0930-4304

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data:

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/München/Boston

Satz: Michael Peschke, Berlin

Druck: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

♻ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Vorwort

Die vorliegende Studie stellt die überarbeitete, gekürzte und um die inzwischen erschienenen einschlägigen Neuerscheinungen ergänzte Fassung meiner Dissertation dar, die im Sommersemester 2012 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Philosophische Fakultät und Fachbereich Theologie) angenommen wurde.

Zu allererst danke ich herzlich meinem akademischen Lehrer, Herrn Prof. Dr. Klaus Herbers (Erlangen), der vorliegende Studie durch meine Aufnahme in das von ihm geleitete Promotionsprojekt „Päpstlich geprägte Integrationsprozesse in Ost- und Westeuropa (11.–13. Jh.) – Universale Einheit oder vereinheitlichte Vielfalt?“ überhaupt erst ermöglichte und stets mit Interesse begleitete und förderte.¹ Herr Prof. Dr. Maleczek (Wien) stellte sich nicht nur als geduldiger und wohlwollender Respondent auf mehreren Tagungen bzw. Arbeitstreffen des Projekts sowie als Korreferent in meiner Disputation zur Verfügung, sondern er leistete auch große Hilfe bei der Edition der im Anhang befindlichen Dokumente, weshalb ich ihm in herzlicher Dankbarkeit verpflichtet bin. Mein Dank gilt der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen für die Aufnahme in die Reihe der Akademieabhandlungen, für die sich ganz besonders Herr Prof. Herbers einsetzte.

Im Zuge unseres Forschungsprojekts in Kooperation mit der Karls-Universität Prag, der Central European University Budapest sowie der Universität Pécs erhielten meine Kolleginnen und Kollegen Frau Claudia Alraun, M. A. (Erlangen), Herr Gábor Barabás (Pécs), Herr Marcel Eliás (Brünn) und ich die Gelegenheit, zu den geographisch eher am Rand des *orbis christianus* gelegenen Regionen Ostmittel-, Süd- und Südwesteuropas zu forschen. Mein Dank gilt daher der „Volkswagen-Stiftung“, die uns Projektmitglieder mit ihren großzügig bemessenen Stipendien unterstützte und sich nicht weniger großzügig an den Druckkosten für vorliegende Arbeit beteiligte, sowie den am Projekt Beteiligten – allen voran meinen Projektkolleginnen und -kollegen – für ihre zahlreichen Anregungen und fruchtbaren Gespräche. Darüber hinaus wurden mir mehrfach ertragreiche Besuche im Archiv der Göttinger Arbeitsstelle des Projekts „Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters“ ermöglicht. Den dort Tätigen, besonders Herrn Frank Engel, M. A., Herrn Dr. Daniel Berger

1 <http://www.geschichte.uni-erlangen.de/lehrstuehle/mittelalter/forschung/integrationsprozesse.shtml>, aktiv am 01.10.2013.

und Herrn Dr. Waldemar Könighaus gilt wegen ihrer geduldigen Hilfe ebenfalls mein aufrichtiger Dank.

Für die zahllosen Hilfestellungen und Anregungen sei meinen Kollegen, besonders Herrn Christian Sassenscheidt, M. A. (Erlangen), Thorsten Schlauwitz, M. A. (Erlangen), Herrn Dipl.-Hist. Markus Schütz (Erlangen) und Herrn Dr. Christopher Zwanzig (Erlangen) gedankt. Für die kritische Durchsicht des Manuskripts trotz eigener Arbeitsbelastung schulde ich Frau Veronika Unger (Erlangen), Frau Dr. Cornelia Scherer (Erlangen) und Herrn Dr. Hans-Christian Lehner (Erlangen) ganz besonderen Dank. Ebenso bedanke ich mich für die hilfsbereite Unterstützung durch das Kathedralarchiv von Toledo, insbesondere bei Herrn Isidoro Castañeda Tordera, der mir sogar noch nach meinem Forschungsaufenthalt auf elektronischem Weg stets hilfsbereit und geduldig zur Seite stand. Für seine engagierte Hilfe bei der Erstellung des Registers danke ich herzlich Herrn Maximilian Nix.

Unverzichtbar war für mich die stets vorbehaltlose Unterstützung meiner Familie, die so oft mehr an mich geglaubt hat, als ich selbst, meiner Freunde, die mich nie vergessen ließen, wer ich bin, und ganz besonders meiner Tochter Nele und meiner Frau Inger, ohne deren Geduld hier keine Zeile stünde. Ihnen ist diese Arbeit gewidmet, vor allem jedoch zwei Menschen: meinem Sohn Tom, über dessen Geburt im letzten Frühjahr ich mich freue, und meinem Vater Hans, dessen überraschenden und viel zu frühen Tod im vergangenen Herbst ich betrauer.

Nürnberg, Frühjahr 2014

Andreas Holndonner

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Das Papsttum als Integrationsfaktor – Einleitung	1
I. Zwischen Konfrontation und Pragmatismus – Römische und altspanische Gottesdienstordnung in Toledo (ca. 1060–ca. 1215).....	37
1. Die Konfrontation zweier Geschichtsbilder (1073–1085)	37
1.1 Der Fall Toledos 1085 und der iberische ‚Neogoticismus‘	37
1.2 Die ‚westgotische‘ Krise: Gregor VII. und die Ablehnung der <i>Toletane illusionis superstitio</i> (1073–1081)	48
1.3 Eine Metropole für Spanien: Toledo oder Palencia? (1081–1085)	65
2. Die <i>Toletanae illusionis superstitio</i> : Römische und altspanische Gottesdienstordnung im Widerstreit? (1086–ca. 1215)	72
2.1 Im Zeichen der Niederlage: Alfons VI., <i>imperator totius Hispaniae</i> , und die Restauration der Toledaner Kirche	76
2.2 Versöhnung? Das Papsttum und die Neubewertung der westgotischen Vergangenheit der Iberischen Halbinsel	86
2.3 <i>Inobedientiae crimen</i> – Konflikt?	97
II. Aufstieg – Die päpstlichen Privilegien für Toledo von 1088 und 1093	109
1. Der Besuch Bernhards von Toledo bei Papst Urban II. 1088: Vorbedingungen und mögliche Agenda	110
2. Ein starker Anfang: Die Papsturkunden vom 15. Oktober 1088 und 25. April 1093	120
2.1 Die Metropolitanwürde Toledos und ihr provisorischer Charakter	125
2.2 Der Primat Toledos und seine widersprüchlichen Rechtsvorlagen	132
2.3 Die ständige Legation auf der Iberischen Halbinsel von 1093	143
3. Langfristiges Konzept oder situatives Verhandlungsergebnis? Beweggründe und Motive Urbans II.	146
3.1 Die unmittelbaren Folgen auf der Iberischen Halbinsel	146
3.2 Das Geschichtsbild Papst Urbans II.	155
III. Krise – Der Erzbischof von Toledo zwischen päpstlichem Amtsträger und Papstähnlichkeit (1088–1121)	165
1. Erster Akt – Expositio: Die geographische Reichweite der Toledaner Privilegien	165

2.	Zweiter Akt – Auftakte: Toledos Ausgriff auf Burgos, León, Oviedo und Valencia (1088–1102/1114)	172
2.1	Die Bistümer Burgos, León und Oviedo und die <i>Divisio Wambae</i>	172
2.2	Zur Exemption Valencias	184
3.	Dritter Akt – Steigerung: Bernhard von Toledo und die Szenen einer Ehe (1109–1116)	187
4.	Vierter Akt – Höhepunkt: Toledo gegen die Metropolen von Braga (1088–1118)	196
4.1	Bernhard von Toledo und die Restauration der Metropole Braga	196
4.2	Papst Gelasius II. und der iberische Gegenpapst	201
5.	Fünfter Akt – Peripetie? Compostela gegen Toledo (1119–1130)	206
IV.	Retardierende Momente – Die gegenläufigen Entwicklungen (ca. 1112–1130)	227
1.	Kardinallegat Boso von S. Anastasia und das Mildern des päpstlichen Zorns (1112–1117)	227
2.	Die Papstprivilegien für Toledo vom 3. November 1121	235
2.1	Die Vorbedingungen	235
2.2	Zu den Eigenheiten der Papstprivilegien für Toledo vom 3. November 1121	245
3.	Die Folgen	253
3.1	Die Ostverschiebung des Toledaner Einflussbereichs (1121–1130)	253
3.2	Das konfliktreiche Ende der ständigen Spanienlegation (1123–1130)	263
V.	Latenzphase? – Das monastische Moment (1127–1143)	289
1.	Das monastische Moment I: Der Konflikt um das Kloster San Servando de Toledo (1088–1175)	292
1.1	Der vorläufige Sieg St-Victor de Marseilles (1088–1150)	292
1.2	Der Umschwung (ca. 1161–1175)	300
2.	Das monastische Moment II: Die Augustinusregel an den Kathedralen der Kirchenprovinz Toledo	304
3.	Latenzphase? (1127–1143)	315
3.1	Der kastilische Episkopat zwischen König und Papst	315
3.2	Vom „Reichs“- zum Legatenkonzil	320
VI.	Der Primatsstreit (1143–1179)	339
1.	Anlass und Gegenstand des Primatsstreits	341
2.	Positionen und Strategien der Beteiligten	346
2.1	<i>Inoboedientes</i> : Die Erzbischöfe von Braga, Compostela und Tarragona	346

2.2 <i>Dignitatem et iustitiam servare</i> : Die päpstliche Haltung	358
2.3 <i>Appellantes</i> : Die Erzbischöfe von Toledo	372
3. Das Ende des Primatsstreits im 12. Jahrhundert	389
VII. Der Durchbruch (ca. 1160–ca. 1180)	399
1. Die universale Krise der 1160er Jahre	401
1.1 Schisma in Rom – Herrschaftskrise in Kastilien	401
1.2 Die Rolle Erzbischof Johannes' von Toledo im alexandrinischen Schisma	405
2. Der Streit um die Städte Ayllón, Berlanga, Caracena und Almazán (1160–1229)	410
2.1 Die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit in der Kirchenprovinz Toledo	410
2.2 Die Rolle König Ferdinands II. von León	421
2.3 Das Ende des Streits (1173–1234)	430
3. Das Metropolitankonzil von Segovia 1166 und die Unabhängigkeit Kastiliens	436
3.1 Die Bedeutung des Konzils für das Verhältnis zwischen Königtum, Episkopat und Papsttum	436
3.2 Möglichkeiten und Grenzen päpstlicher Einflussnahme auf König Alfons VIII. von Kastilien	441
VIII. Symptome des Durchbruchs (1172–1189)	451
1. Die Bistümer Albarraacín und Cuenca (1172–1183)	452
1.1 Die Ausgangslage	452
1.2 Kardinallegat Hyacinth und die <i>Divisio Wambae</i>	457
2. Die Verbreitung des römisch-kanonischen Rechts in der Kirchenprovinz Toledo während der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts	465
2.1 Vorigatianische Rechtssammlungen und das <i>Decretum Gratiani</i>	466
2.2 Das römisch-kanonische Prozessrecht	469
2.3 Dekretalenrecht und Dekretalensammlungen	472
3. Der Aufstand des Toledaner Pfarreiklerus (ca. 1175–1189)	476
3.1 Kardinallegat Hyacinth und die Privilegierung des Toledaner Kathedralkapitels	477
3.2 Der Toledaner Pfarreiklerus und das Papsttum	481
3.3 Verrechtlichung auf allen Ebenen	486
4. Der Ausbau des Beziehungsgeflechts: Kardinal Pedro de Cardona (1181–1182)	494
4.1 Arderico von Mailand und die Hochschule von Palencia	494
4.2 Kardinal Pedro de Cardona von S. Laurentius in Damaso	497
4.3 Umstände und Interessenlagen bei der Wahl Pedros de Cardona zum Erzbischof von Toledo	501

4.4 Der Einsatz Pedros de Cardona für das Toledaner Kathedralkapitel im Streit mit den Ritterorden	506
5. Ausblick: <i>Motu proprio</i> – Coelestin III. und die Reconquista (1155–1212)	518
<i>Specialis et devota Romanae ecclesiae filia?</i> – Zusammenfassung	525
Anhang 1 – Übersicht: Liturgische Bücher des 11. und 12. Jahrhunderts in bzw. aus Toledo	548
Anhang 2 – Exkurs: Erzbischof Bernhard von Toledo und die Legationsreise von Abt Pontius von Cluny (Juli 1113)	551
Anhang 3 – Exkurs: Zur Wiedererrichtung der Metropole Braga (1099–1103) und ihrem Zusammenhang mit der <i>Divisio Teodomiri</i> und der <i>Divisio Wambae</i>	555
Anhang 4 – Übersicht: Die Legatenurkunden Erzbischof Bernhards von Toledo (1093–1118; 1121–1124)	562
Anhang 5 – Übersicht: Der Episkopat der Kirchenprovinz Toledo im 12. Jahrhundert	565
Anhang 6 – Übersicht: Die Papsturkunden im Primatsstreit (1143–1179)	571
Anhang 7 – Exkurs: Der Episkopat der Kirchenprovinz Toledo und das Konzil von Reims 1148	590
Anhang 8 – Edition	595
Anhang 9 – Übersicht: Die Dokumente zum Konflikt zwischen den Bistümern Osma und Sigüenza um die Städte Ayllón, Caracena, Berlanga und Almazán und die zweifache Absetzung eines Bischofs von Osma (ca. 1160–1229)	599
Abkürzungsverzeichnis	626
Quellen- und Literaturverzeichnis	629
Personen- und Ortsregister	698

Das Papsttum als Integrationsfaktor – Einleitung

„Integration“ stellt nicht nur ein aktuelles, vielerorts zu lesendes Schlagwort, sondern auch eines der drängendsten realen Probleme unserer heutigen Welt dar. Vorhandene Grenzen werden infrage gestellt und im Prozess der ‚europäischen Integration‘ werden Bevölkerungsgruppen und ganze Staaten „integriert“. Auch mangelnde Integration und die angebliche Nicht-Integrierbarkeit von Menschen werden zum Streitgegenstand. Die Mittelalterforschung kann und will keine Antworten auf aktuelle Probleme geben, sehr wohl kann sie jedoch den Blick auf diese schärfen, besonders in Zeiten einer Krise, die sich an einer ausgesprochen jungen Währung entzündet, die vor allem von den Finanzmärkten ausgeht und die trotzdem nach weiten Teilen der öffentlichen Wahrnehmung Europa im Kern treffen soll. Diverse Traditionen und auch so manche Konfliktbereiche haben ihre Wurzeln jedoch schon im Mittelalter und viele vereinheitlichende Tendenzen sind weitaus älter und reichen tiefer als eine gemeinsame europäische Währung. Zu Recht gilt das Mittelalter als eine Epoche der Weltgeschichte, die von nachhaltigen Wandlungsprozessen geprägt war, und in der sich bereits zahlreiche Integrationsphänomene feststellen lassen.¹

Eine der entscheidendsten Wandelerscheinungen in der Phase zwischen dem ausgehenden 11. und dem 13. Jahrhundert ging mit der sogenannten „Kirchenreform“ und dem „Reformpapsttum“ einher. Nur noch Teile der älteren Forschung reduzieren die Bedeutung dieser Entwicklungen auf die Auseinandersetzung zwischen *regnum* und *sacerdotium* oder den sogenannten „Investiturstreit“.²

1 Vgl. Werner MALECZEK, Fragen der politischen Integration im mittelalterlichen Europa – eine Einleitung, in: DERS. (Hg.), Fragen der politischen Integration im mittelalterlichen Europa. (= Vorträge und Forschungen, hg. v. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 63) Ostfildern 2005, S. 11–17, bes. S. 14; Juliane SCHIEL / Bernd SCHNEIDMÜLLER / Anette SEITZ, Hybride Kulturen im mittelalterlichen Europa – Eine Einführung, in: Michael BORGOLTE / Bernd SCHNEIDMÜLLER (Hgg.), Hybride Kulturen im mittelalterlichen Europa. Vorträge und Workshops einer internationalen Frühlingsschule. Hybrid Cultures in Medieval Europe. Papers and Workshops of an International Spring School. (= Europa im Mittelalter. Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik, hg. v. Michael BORGOLTE, Bd. 16) Berlin 2010, S. 9–24, hier S. 10; Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT, Einführung, in: DIES. (Hgg.), Integration – Segregation – Vertreibung. Religiöse Minderheiten und Randgruppen auf der iberischen Halbinsel (7.–17. Jahrhundert). (= Geschichte und Kultur der Iberischen Welt, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT / Ludwig VONES / Walter L. BERNECKER, Bd. 8) Berlin u. a. 2011, S. 5–14, hier S. 6.

2 Vgl. in diese Richtung etwa noch Johannes HALLER, Das Papsttum. Idee und Wirklichkeit, Bd. 2/1. Stuttgart 1937, S. 343–485; Philipp HILTEBRANDT, Papsttum und Kirche.

Das eigentlich Unerhörte, das Neue war, dass mit der „papstgeschichtlichen Wende“³ im 11. Jahrhundert das Papsttum allmählich als die alleinige kirchliche Zentralinstanz der gesamten Christenheit anerkannt und damit schließlich zu einer der wenigen Zentralinstanzen des Hochmittelalters wurde, die bürokratische, administrative Strukturen ausformte⁴ und bald vor allen anderen Institutionen einen „Entwicklungsvorsprung, der Verwaltung, Recht und andere Bereiche betraf“,⁵ aufwies. Das Ziel dieser Bestrebungen bestand darin, dass der Bischof von Rom endgültig zum Herrn der gesamten Kirche werde, was die Schaffung einer universalen Kirche, an deren hierarchischer Spitze der Papst als Nachfolger Petri und Stellvertreter Christi stand, bedeutete.⁶ Obwohl sich einfache, die Alterität der mittelalterlichen Welt vernachlässigende Vergleiche mit dem heutigen europäischen Einigungsprozess verbieten, fällt auf, dass auch das mittelalterliche Papsttum bei der Umsetzung seines Primatsanspruchs nur eine Idee, einen Anspruch besaß – es standen ihm keine handfesten, etwa militärische Mittel zur Verfügung. Entsprechend zurückhaltend muss der Begriff vom Ausbau päpstlicher „Macht“ gebraucht werden. Wenn Heinrich POPITZ vier anthropologische Grundformen von Macht (als „etwas, was der Mensch vermag: das Vermögen, sich gegen fremde Kräfte durchzusetzen“) herausarbeitet, ist das, was dem Papsttum zur Verfügung stand, am ehesten als ‚autoritative‘ oder ‚maßsetzende Macht‘ zu bezeichnen. Das bedeutet, dass das hochmittelalterliche Papsttum der Reformzeit Macht vorrangig durch Spenden oder Entziehen

Epochen der Papstgeschichte, Aufbau und Organisation der Weltkirche. Stuttgart 1957, S. 32–36; Leopold VON RANKE, Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten. Frankfurt a. M. 31975, S. 24–30.

- 3 Vgl. Rudolf SCHIEFFER, *Motu proprio*. Über die papstgeschichtliche Wende im 11. Jahrhundert, in: HJB 122 (2002), S. 27–41; Johannes LAUDAGE, Die papstgeschichtliche Wende, in: Stefan WEINFURTER (Hg.), Ppäpstliche Herrschaft im Mittelalter. Funktionsweisen – Strategien – Darstellungsformen (= Mittelalter-Forschungen, hg. v. Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER, Bd. 38). Ostfildern 2012, S. 51–68.
- 4 Vgl. etwa Karl JORDAN, Die Entstehung der römischen Kurie, in: ZRG Kan. Abt. 28 (1939), S. 97–152; Reinhard ELZE, Die päpstliche Kapelle im 12. und 13. Jahrhundert, in: ZRG Kan. Abt. 36 (1950) S. 145–204 (ND in: DERS., Päpste – Kaiser – Könige und die mittelalterliche Herrschersymbolik. Ausgewählte Aufsätze, hg. v. Bernhard SCHIMMELPFENNIG / Ludwig SCHMUGGE. London 1982, Aufsatz 2); Werner MALECZEK, s. v. „Kurie. A. Römische Kurie“, in: LexMa, Bd. 5, Sp. 1583–1586; Brigitte SCHWARZ / Erwin GATZ, s. v. „Kurie“, in: TRE 20 (1990), Sp. 343–352.
- 5 Klaus HERBERS, Europa und seine Grenzen im Mittelalter, in: DERS. / Nikolas JASPERT (Hgg.), Grenzräume und Grenzüberschreitungen im Vergleich. Der Osten und der Westen des mittelalterlichen Lateineuropa. (= Europa im Mittelalter. Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik, hg. v. Michael BORGOLTE, Bd. 7) Berlin 2007, S. 21–41, hier S. 32; vgl. auch DERS., Geschichte des Papsttums im Mittelalter. Frankfurt a. M. 2012, S. 156.
- 6 Vgl. etwa HERBERS, Geschichte des Papsttums, bes. S. 117; S. 129f.

von Legitimation und durch Treffen von Rechtsentscheidungen auszuüben im Stande war.⁷

Die Integration selbst geographisch eher peripher gelegener Regionen der Christenheit in die seinem Anspruch nach durch das Papsttum zu leitende Universalkirche war folglich ohne die tatkräftige Mitarbeit einer wachsenden Anzahl von Handlungs- und Entscheidungsträgern besagter Regionen nicht möglich. Nachdem das Papsttum im ausgehenden 11. Jahrhundert seine Vorstellungen bis in die entlegensten Ecken des *orbis christianus* verbreitet hatte, waren es vor allem weltliche und geistliche Würdenträger vor Ort, die die Attraktivität Recht sprechender und Legitimität spendender Autorität eines häufig ausschließlich reagierenden Papsttums (an)erkannten und verstärkt anriefen. An der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert schienen die Ansprüche des Papsttums in der Westkirche bereits vielerorts akzeptiert. So überschreibt Bernhard SCHIMMELPFENNIG in seinem mittlerweile in sechster Auflage vorliegenden Werk „Das Papsttum. Von der Antike bis zur Renaissance“ das 12. Jahrhundert als Phase des „Ausbaus der päpstlichen Autorität“.⁸ Klaus HERBERS spricht vom Papsttum des ausgehenden 12. Jahrhunderts als einem „zentralen Ordnungsfaktor Europas“.⁹ Allein die enorme Zunahme von Papsturkunden an Empfänger der gesamten damals bekannten Welt vom Ende des 11. bis Ende des 12. Jahrhunderts, wie sie etwa in den zahlreichen Editionen und Regestenbänden sichtbar wird, die das Projekt „Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters“ regelmäßig vorlegt,¹⁰

7 Vgl. Heinrich POPITZ, Phänomene der Macht. Tübingen 1992, S. 22–39, Zitat S. 22; dazu auch Gerd ALTHOFF, Die Macht der Rituale. Symbolik und Herrschaft im Mittelalter. Darmstadt 2003, S. 10f.; im Gegensatz zur ‚Aktionsmacht‘, die auf der realen Möglichkeit der physischen Verletzung bzw. Vernichtung des Gegenüber durch Gewalt fußt, zur ‚instrumentellen Macht‘, auf der Basis zumindest glaubhafter Androhung solcher Gewalt oder dem Versprechen von Belohnung und der vor allem auf technischem Wissen fußenden ‚datensetzenden Macht‘.

8 Bernhard SCHIMMELPFENNIG, Das Papsttum. Von der Antike bis zur Renaissance. Darmstadt 2009; vgl. etwa bereits I(gnaz) VON DÖLLINGER, Das Papstthum. München 1892, S. 40–55; Augustin FLICHE, La réforme grégorienne, 3 Bde. (= Spicilegium sacrum Lovaniense, Bde. 6, 9, 16) Louvain 1924–1937, bes. Bd. 2, S. 205–262; DERS., Réforme grégorienne et la Reconquête chrétienne (1057–1123). Paris 1946; Karl August FINK, Papsttum und Kirche im abendländischen Mittelalter. München 1981, S. 22–42; Josef GELMI, Die Vormachtstellung des Papsttums im Hochmittelalter, in: Bruno MOSER (Hg.), Das Papsttum. Epochen und Gestalten. München 1983, S. 80–92; André VAUCHEZ (Hg.), Machtfülle des Papsttums (1054–1274), deutsche Ausgabe bearbeitet von Odilo ENGELS / Georgios MAKRIIS / Ludwig VONES. (= Die Geschichte des Christentums. Religion, Politik, Kultur, hg. v. Jean-Marie MAYEUR et al., Mittelalter, Bd. 2) Freiburg / Basel / Wien 2007; Thomas FRENZ, Das Papsttum im Mittelalter. Köln / Weimar / Wien 2010, S. 26–35.

9 HERBERS, Geschichte des Papsttums, S. 169.

10 Einen Überblick vermittelt die Webseite <http://www.papsturkunden.gwdg.de/Pius-Stiftung/Publikationen/publikationen.html> (aktiv am 01.10.2013).

spricht für einen Wandel in der Wahrnehmung des Papsttums bei den Empfängern, welcher sich auch auf die damals wenigstens geographisch am Rand des *orbis christianus* gelegenen Regionen in Nord-, Ostmittel-, Süd- und Südwesteuropa übertragen lässt.¹¹

Die Iberische Halbinsel hatte zwar bereits früh ihre Christianisierung erlebt und war eine bedeutende Provinz des römischen Weltreiches gewesen, hatte aber nach der Invasion der Muslime ab 711 n. Chr. eine ganz eigene Stellung zwischen christlicher und muslimischer Hemisphäre eingenommen und war geprägt von „kulturelle[n] Sonderwelt[en]“, die ihren Teil dazu beitrugen, dass die moderne mediävistische Forschung das Diktum vom einheitlich ‚christlichen‘ Abendland aufgegeben hat.¹² Die Stadt Toledo nahm bald in mehrerlei Hin-

11 Vgl. etwa Ernst-Dieter HEHL / Ingrid Heike RINGEL / Hubertus SEIBERT (Hgg.), Das Papsttum in der Welt des 12. Jahrhunderts. (= Mittelalter-Forschungen, Bd. 6) Stuttgart 2002; HERBERS / JASPERT (Hgg.), Grenzfürme; Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER (Hgg.), Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirchen von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III. (= Neue Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse: Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden, N. F., Bd. 2) Berlin 2008, bes. Klaus HERBERS, Im Dienste der Universalität oder der Zentralisierung? Das Papsttum und die „Peripherien“ im hohen Mittelalter – Schlussbemerkungen und Perspektiven, in: ebd., S. 324–343; Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER (Hgg.), Rom und die Regionen. Studien zur Homogenisierung der lateinischen Kirche im Hochmittelalter. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F., Bd. 19) Berlin / Boston 2012; Rudolf SCHIEFFER, Papsttum und neue Königreiche im 11./12. Jahrhundert, in: WEINFURTER (Hg.), Herrschaft, S. 69–80; Klaus HERBERS, Geschichte des Papsttums, S. 158–160; DERS. / Fernando LÓPEZ ALSINA / Frank ENGEL (Hgg.), Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – Delegierte Richter – Grenzen. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F., Bd. 25) Berlin / Boston 2013, bes. Rudolf SCHIEFFER, Die Reichweite päpstlicher Entscheidungen nach der papstgeschichtlichen Wende, in: ebd., S. 14–27.

12 Vgl. Michael BORGOLTE, Europa entdeckt seine Vielfalt. 1050–1250. (= Handbuch der Geschichte Europas, Bd. 3) Stuttgart 2002, S. 142–167, Zitat hier S. 142, wo er im Vergleich zwischen der Iberischen Halbinsel und Skandinavien von der „Disharmonie der Extremitäten“ spricht; Klaus HERBERS, „Europäisierung“ und „Afrikanisierung“ – Zum Problem zweier wissenschaftlicher Konzepte und zu Fragen kulturellen Transfers, in: Julio VALDEÓN / DERS. / Karl RUDOLF (Hgg.), España y el „Sacro Imperio“. Procesos de cambios, influencias y acciones recíprocas en la época de la „europeización“ (siglos XI–XIII). Valladolid 2002, S. 11–31; DERS., Peripherie oder Zentrum? Spanien zwischen Europa und Afrika, in: Rainer C. SCHWINGES / Christian HESSE / Peter MORAW (Hgg.), Europa im späten Mittelalter. Politik – Gesellschaft – Kultur. (= HZ, Beiheft, N. F., hg. v. Lothar GALL, Bd. 40) München 2006, S. 99–124; Matthias M. TISCHLER / Alexander FIDORA, Die Iberische Halbinsel im geographischen und religiösen Weltbild des Mittelalters, in: DIES. (Hgg.), Christlicher Norden – Muslimischer Süden. Ansprüche und Wirklichkeiten von Christen, Juden und Muslimen auf der Iberischen Halbinsel im Hoch- und Spätmittelalter. (= Eruditi Sapientia. Studien zum Mittelalter und zu seiner Rezeptionsgeschichte, hg. v. Rainer BERNDT, Bd. 7) Münster 2011, S. 13–33.

sicht eine besondere Stellung als herrschaftliches und kirchliches Zentrum des Westgotenreiches ein, dessen Traditionen in vielfältiger Weise bis über den hier behandelten Untersuchungszeitraum hinaus fortwirken. Bis heute liegt die Stadt am Tajo beinahe in der Mitte der Halbinsel, damals im Königreich Kastilien und an der Grenze von christlicher und muslimischer Einflussphäre. Toledo war im 12. Jahrhundert unbestritten ein kirchliches Zentrum der Halbinsel und stellte gleichzeitig einen umkämpften Grenzbereich, aber auch eine Kontaktzone zwischen den Kulturen dar, war christlich, muslimisch und jüdisch geprägt.¹³ Gerade diese besonderen Verhältnisse machen die Erforschung päpstlich geprägter Integrationsprozesse dort besonders reizvoll, wenngleich sich die päpstlichen Ansprüche überall mit solchen lokal vorhandenen Besonderheiten und Traditionen auseinandersetzen mussten. Neben die zentralisierenden päpstlichen Tendenzen trat wie im gesamten Europa die Ausformung eigener politischer Reiche mit eigenen Identitäten.¹⁴ Die hier vorliegende, vorrangig kirchengeschichtlich angelegte Studie orientiert sich weniger an den angesichts der kriegerischen Auseinandersetzungen im Zuge der Reconquista und zwischen den christlichen Herrschern der Halbinsel recht dynamischen weltlichen Grenzen, sondern an den nicht zwangsweise minder dynamischen kirchlichen Grenzen.¹⁵ Gegenstand der Arbeit sind die Beziehungen zwischen den Päpsten und der 1086 bzw. 1088 wiedererrichteten Diözese Toledo. Die Bischöfe von Toledo waren gleichzeitig Metropolen der sich ab dem späten 11. Jahrhundert in komplexen Prozessen restrukturierenden Metropole Toledo. Folglich muss der Blick über das Bistum Toledo hinaus auch auf den damals keineswegs klar abgesteckten und in sich geschlossenen Raum der Kirchenprovinz Toledo fallen. Trotz zahlloser interner Auseinandersetzungen und unterschiedlicher Bistumstraditionen darf dieser Raum aufgrund eines hohen Überschneidungsgrades gerade der handlungs- und entscheidungsstragenden Persönlichkeiten durchaus als gewisse Einheit betrach-

13 Zu Grenzübereichen allgemein vgl. Nikolas JASPERT, Grenzen und Grenzübereichen im Mittelalter: Forschungen, Konzepte und Begriffe, in: HERBERS / DERS. (Hgg.), Grenzübereichen, S. 43–70; Klaus HERBERS, Christen, Juden und Muslime. Kontakte und Abgrenzungen während des hohen Mittelalters auf der Iberischen Halbinsel, in: TISCHLER / FIDORA (Hgg.), Christlicher Norden, S. 37–54; DERS., Die Vielfalt der Minderheiten und Randgruppen auf der Iberischen Halbinsel, in: DERS. / JASPERT (Hgg.), Integration, S. 45–63, zu Toledo vgl. etwa Louis CARDILLAC (Hg.), Toledo, siglos XII–XIII. Musulmanes, cristianos y judíos: la sabiduría y la tolerancia. Madrid 1992; José Ángel GARCÍA DE CORTÁZAR, Poblamiento y organización del espacio en la Mancha, frontera entre Castilla y el Islam (1085–1235), in: HERBERS / DERS. (Hgg.), Grenzübereichen, S. 93–119.

14 Vgl. etwa BORGOLTE, Europa.

15 Vgl. etwa Hans-Joachim SCHMIDT, Grenzen in der mittelalterlichen Kirche. Ekklesiologische und juristische Konzepte, in: Paul Guy MARCHAL (Hg.), Grenzen und Raumvorstellungen (11.–20. Jahrhundert). Frontières et Conception de l'espace (XI^e–XX^e siècle). (= Clio Lucernensis, Bd. 3) Zürich 1996, S. 137–162.

tet werden. Speziell die Neugründung bzw. Wiedererrichtung und die Eingliederung bestimmter Bistümer in die Toledaner Metropole muss für die Frage von Bedeutung sein, wie im Untersuchungsraum mit päpstlicher Beteiligung eine hierarchisch auf Rom hin organisierte Kirchenstruktur geschaffen wurde.

★ ★ ★

Das Ziel der Studie besteht darin, Antworten auf die Fragen zu erarbeiten, wie genau sich die intensiver werdenden Kontakte zwischen dem Papsttum und der Toledaner Kirche entwickelten und inwiefern bzw. inwieweit sich Integrationsprozesse ablesen lassen, die die Toledaner Diözese schließlich womöglich zu einem Teil einer durch den Papst zu leitenden Universalkirche werden ließen. Zu fragen ist, wer diese Prozesse im Einzelnen trug, und ob es sich dabei um eine konstante und geradlinige, oder vielmehr um eine durch Krisen, Brüche und Gegenläufe gekennzeichnete Entwicklung handelte. Schließlich gilt es zu beurteilen, ob sich dem gegenüber auch Rückwirkungen auf die römische Zentrale ablesen lassen. All dies macht eine detaillierte Analyse der Beziehungen und Kontakte zwischen dem Papsttum und dem Untersuchungsraum notwendig. Getragen wird die Arbeit von den drei zentralen, bereits in den Titel aufgenommenen Begriffen: Erstens ist die Kommunikation als Grundvoraussetzung jeglicher Beziehung zwischen einzelnen Menschen oder Kollektiven zu nennen. Gleichzeitig stellen die erhaltenen Zeugnisse der Kommunikation, die relativ einseitig überlieferte Korrespondenz zwischen dem Untersuchungsraum und dem Papsttum, nämlich die erhaltenen Papst- und Legatenurkunden, die Quellengrundlage dar. Ihr folgt zweitens die Jurisdiktion, also die Schaffung von möglichst klar definierten und funktionsfähigen administrativen und in diesem Fall hierarchisch gegliederten Rahmenbedingungen und – im Erfolgsfall – drittens die Integration als zentrale, wenngleich nicht automatisch und in jedem Einzelfall bewusst intendierte Folge dieser Beziehungen. „Integration“ stellt mittlerweile auch in der mediävistischen Forschung einen beliebten Forschungsgegenstand dar, man betrachte nur etwa das interdisziplinäre Schwerpunktprogramm der DFG 1173 „Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter“ und die aus ihm hervorgegangenen Arbeiten.¹⁶ Dennoch ist Integration kein allzu

16 Vgl. <http://www.spp1173.uni-hd.de/index.html> (aktiv am 01.10.2013), daraus hervorgegangen etwa Przemyslaw URBANCZYK, Herrschaft und Politik im Frühen Mittelalter. Ein historisch-anthropologischer Essay über gesellschaftlichen Wandel und Integration in Mitteleuropa, hg. v. Christian LÜBKE / Dittmar SCHORKOWITZ. (= Gesellschaften und Staaten im Epochenwandel, Bd. 14) Frankfurt a. M. u. a. 2007; Uta GOERLITZ / Wolfgang HAUBRICH, Integration oder Desintegration? Heiden und Christen im Mittelalter (= Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Bd. 156) Stuttgart / Weimar 2009; TISCHLER / FIDORA (Hgg.), Christlicher Norden; Andreas HAMMER / Stephanie

lange von der Geschichtswissenschaft genutzter Begriff. Ihm ist kein Eintrag im Lexikon des Mittelalters oder den ‚Geschichtlichen Grundbegriffen‘ vergönnt. Bislang ist der Begriff der Integration viel eher aus der Politikwissenschaft und der Soziologie bekannt.

Politische Integration – und um eine solche handelt es sich grundsätzlich bei der Integration einer kirchenpolitischen Institution wie eines Bistums oder eines Erzbistums in weiter gefasste Strukturen – wird definiert als „Vorgänge, bei denen politische Elemente, zumeist Herrschaften, Länder, Staaten, so zu einem Ganzen zusammengebracht werden, dass die neue Einheit eine Qualität erhält, die über die bloße Verbindung der ursprünglichen Teile hinausgeht. Meist haftet dem Begriff die Vorstellung von einem dynamisch ablaufenden, nicht abgeschlossenen Prozess an“. Sie hat dabei, wie Werner MALECZEK betont, auch eine soziale Dimension.¹⁷ Gerade angesichts der Tatsache, dass das Mittelalter durch personale Beziehungen geprägt ist, und das 12. Jahrhundert als Phase gilt, in der Institutionen wie etwa die römischen Kurie sich erst allmählich ausdifferenzierten und ausgebaut wurden,¹⁸ ist diese keinesfalls zu vernachlässigen. Die Soziologie definiert Integration allgemeiner als „ein[en] Proze[ss], in dem neue Elemente in ein System so aufgenommen werden, da[ss] sie sich danach von den alten Elementen nicht mehr unterscheiden als diese untereinander“ und kennt die spezielle Unterkategorie der ‚sozialen Integration‘ als „einen sozialen Proze[ss], in dem ein Mensch oder mehrere Menschen unter Zuweisung von Positionen und Funktionen in die Sozialstruktur eines sozialen Systems [...] aufgenommen“ werden.¹⁹ Gerade in der Soziologie zählt Integration zu den zentralen Begriffen und Untersuchungsgegenständen, dabei existiert keine einheitliche, geschweige denn unumstrittene Integrationstheorie. Metatheoretiker aus diversen soziologischen Schulen sind seit Jahrzehnten weitgehend vergeblich

SEIDL (Hgg.), *Helden und Heilige. Kulturelle und literarische Integrationsfiguren des europäischen Mittelalters*. (Germ.-Roman. Monatschrift, Bd. 42) Heidelberg 2011; Michael BORGOLTE / Julia DÜCKER / Marcel MÜLLERBURG / Bernd SCHNEIDMÜLLER (Hgg.), *Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter*. Berlin 2011; vgl. weiterhin MALECZEK (Hg.), *Fragen*; HERBERS / JASPERT, *Integration*; Matthias MASER / Klaus HERBERS (Hgg.), *Die Mozaraber. Definitionen und Perspektiven der Forschung*. (= *Geschichte und Kultur der iberischen Welt*, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT / Ludwig VONES / Walter L. BERNECKER, Bd. 7) Berlin 2011.

17 Manfred MOLS, s. v. „Integration“ in: *Staatslexikon. Recht, Wirtschaft, Gesellschaft*, hg. v. d. Görres-Gesellschaft. Freiburg / Basel / Wien 1995, Bd. 3, Sp. 111–118, hier Sp. 111; vgl. auch MALECZEK, *Fragen*, S. 12f.

18 Vgl. die oben, Anm. 4 angegebene Literatur.

19 Günter ENDRUWEIT, s. v. „Integration“, in: DERS. / Gisela TROMMSDORFF (Hgg.), *Wörterbuch der Soziologie*, Bd. 2. Stuttgart 1999, S. 307f.

darum bemüht, ein allseits anerkanntes Integrationsmodell zu erarbeiten.²⁰ Die soziologischen Integrationsmodelle bauen jedoch weitgehend auf Typologien von Vergesellschaftungen auf, die wiederum die moderne Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts nach der Aufklärung, der Industriellen Revolution und der Postulierung des modernen Subjekt Denkens zur Grundlage nehmen.²¹

Davon frei macht sich Bernhard PETERS in seinen Ausführungen, die sich gerade aufgrund ihrer Offenheit auch für die hier behandelten Fragestellungen nutzbar machen lassen. Auch er betont die Prozesshaftigkeit und Ergebnisoffenheit von Integration. „Integration kann gelingen – und zwar in höherem oder geringerem Maß – oder sie kann scheitern“. PETERS versteht Integration zudem als die gelungene Lösung von drei Problemen, nämlich der „Orientierung“ und des „Eingreifens“ in die „objektive Welt“, „der Bildung von Wertmaßstäben [...] und [...] von individuellen und kollektiven Identitäten sowie entsprechend [des] Problem[s] der Realisierung von Werten“ und schließlich das des angemessenen Ausgleichs divergierender bzw. „konfligierender Ansprüche“. Daraus er-

20 Einen ausgezeichneten Zugang zum Thema liefert Peter IMBUSCH / Wilhelm HEITMEYER (Hgg.), *Integration – Desintegration. Ein Reader zur Ordnungsproblematik moderner Gesellschaften*. Wiesbaden 2008, für diesen Hinweis bin ich Herrn Dr. Christofer Zwanzig zu großem Dank verpflichtet; vgl. hier Wilhelm HEITMEYER, Einführung ins Themenfeld „Integration“, in: ebd., S. 29–33; auch Richard MÜNCH, *Elemente einer Theorie der Integration moderner Gesellschaften – Eine Bestandsaufnahme*, in: *Berliner Journal für Soziologie* 1 (1995), S. 5–24 (ND in Auszügen in: IMBUSCH / HEITMEYER [Hgg.], *Integration*, S. 51–73); als wegweisend gilt etwa das von David LOCKWOOD skizzierte Integrationsmodell, das zwischen einer ‚Sozialintegration‘ mit der Frage nach den geordneten bzw. konfliktgeladenen Beziehungen der Handelnden eines sozialen Systems und einer ‚Systemintegration‘ mit der Frage nach den geordneten bzw. konfliktgeladenen Beziehungen zwischen den Teilen eines sozialen Systems unterscheidet, vgl. David LOCKWOOD, *Soziale Integration und Systemintegration*, in: Wolfgang ZAPF (Hg.), *Theorien des sozialen Wandels*. (= Neue wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 31. Soziologie) Königstein 1979, S. 124–137 (ND in gekürzter Form in: IMBUSCH / HEITMEYER [Hgg.], *Integration*, S. 35–49); beides Übersetzungen des ursprünglich englischsprachigen Beitrags David LOCKWOOD, *Social Integration and System Integration*, in: George K. ZOLLSCHAN (Hg.), *Explorations in Social Change*. London 1964, S. 244–256; zur mitunter fundamentalen Kritik an diesem Modell und seiner Rezeption vgl. etwa Nicos MOUZELIS, *Social and System Integration: Some Reflections on a Fundamental Distinction*, in: *The British Journal of Sociology* 25 (1974), S. 395–409; DERS., *Social and System Integration: Habermas’ View*, in: ebd. 43 (1992), S. 267–288; José MAURÍCIO DOMINGUES, *Social Integration, System Integration and Collective Subjectivity*, in: *Sociology* 34 (2000), S. 225–241.

21 Vgl. MÜNCH, *Elemente*; zur Kritik URBANCZYK, *Herrschaft*, S. 29f.; hier soll jedoch nicht etwa behauptet werden, das Mittelalter habe keinerlei eigene Formen von Individualität gekannt oder ausgebildet, das hat etwa Horst BREDEKAMP widerlegt, vgl. Horst BREDEKAMP, *Das Mittelalter als Epoche der Individualität*, in: *Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Berichte und Abhandlungen*, Bd. 8. Berlin 2000, S. 191–240.

arbeitet er drei „Dimensionen“ oder „Formen von Integration“, nämlich erstens „Funktionale Koordination“, womit er die Abstimmung bestimmter Handlungen und die Regulierung prozessualer Abläufe auf ein positiv zu bewertendes Ziel, oder schlichtweg das Kompatibelmachen verschiedener Handlungen zur Vermeidung von Reibungsverlusten meint, zweitens „Moralische Integrität“, was für ihn sowohl den Schutz der Person – und letztendlich auch Institution – vor Verletzung als auch das unparteiliche Lösen von Handlungskonflikten bedeutet, und drittens die „[e]xpressive Gemeinschaft“, bei der es sich für PETERS besonders um „Formen kollektiver Identitätsbildung“ handelt und die die „Übereinstimmung in Wertvorstellungen“ und „gemeinsame Sinndeutungen“ miteinschließt. Schließlich betont PETERS die große Bedeutung von „Symbolsystemen“ und „empirischem Wissen“ bei der Integration, da beides enorm zur Lösung der von ihm genannten Probleme beitrage.²²

Fortgang, Erfolg oder Grad von Integration ist in den vorliegenden Papsturkunden jedoch nur indirekt fassbar und bedarf daher der Erarbeitung von Kriterien bzw. Indikatoren, die niemals von vornherein und generalisierbar feststehen, sondern stets aus dem konkreten Untersuchungsgegenstand herausgearbeitet werden müssen.²³ Wie bereits erwähnt musste sich das Papsttum in jeder Region des *orbis christianus* unterschiedlichsten lokalen Bedingungen und Traditionen stellen, setzte aber überall dieselben Instrumentarien ein, um seine Ansprüche durchzusetzen, die auch in der aktuellen mediävistischen Forschung verstärkt Beachtung finden. In stark zunehmendem Maß wurden an der römischen Kurie päpstliche Privilegien und Briefe erworben, in denen etwa Rechte und Ämter verliehen, Besitzungen bestätigt und Entscheidungen auf Rechtsfragen mitgeteilt wurden.²⁴ Dies brachte umgekehrt wiederum die Herausforderung mit sich, auf die steigende Anzahl von Bitten bzw. Bittenden adäquat zu reagieren und etwa die päpstliche Kanzlei auszubauen, damit diese Aufgaben zu bewältigen waren.²⁵ Zu fragen ist, warum und in welchem Maß

22 Vgl. Bernhard PETERS, *Die Integration moderner Gesellschaften*. Frankfurt a. M. 1993, bes. S. 92–112, Zitate S. 92f.; S. 104; S. 106f.

23 Vgl. etwa Jürgen FRIEDRICHS / Wolfgang JAGODZINSKI, *Theorien sozialer Integration*, in: DIES., *Soziale Integration*. Opladen 1999, S. 9–43 (ND in Auszügen in: IMBUSCH / HEITMEYER (Hgg.), *Integration*, S. 93–117, bes. S. 100–102).

24 Vgl. grundsätzlich etwa Ludwig SCHMITZ-KALLENBERG, *Die Lehre von den Papsturkunden*. (= Grundriß der Geschichtswissenschaft) Leipzig 1906; Harry BRESSLAU, *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien*, Bd. 1. Leipzig ²1912; Paulius RABIKAUSKAS, *Diplomatica pontificia*. Rom 1994; Thomas FRENZ, *Papsturkunden des Mittelalters und der Neuzeit*. (= Historische Grundwissenschaften in Einzeldarstellungen, hg. v. DEMS. / Peter-Johannes SCHULER, Bd. 2) Stuttgart ²2000.

25 Vgl. etwa Rudolf HIESTAND, *Die Leistungsfähigkeit der päpstlichen Kanzlei im 12. Jahrhundert mit einem Blick auf den lateinischen Osten*, in: Peter HERDE / Hermann JAKOBS (Hgg.), *Papsturkunde und europäisches Urkundenwesen. Studien zu einer formalen und*

im Untersuchungsraum Papsturkunden erworben wurden, warum also durchaus beträchtliche Kosten und Mühen auf sich genommen wurden, um die notwendige Reise an die Kurie zu unternehmen, oder aber Papsturkunden zu fälschen bzw. zu erschleichen.²⁶ Tatsächlich dienten die erworbenen *litterae* und *privilegia* nicht nur der Unterstützung der eigenen Ansprüche im Streitfall,²⁷ vor Ort darf die Papsturkunde zudem als visuell und haptisch erfahrbare Manifestation der päpstlichen Autorität gelten.²⁸ Entsprechend kann ihre Existenz als Beleg für die Anerkennung des ausstellenden Papstes auf Seiten der Empfänger gewertet werden. Gerade in Zeiten von Papstschismen bemühten sich die Päpste durch die Ausgabe von Urkunden um die Sicherung von Obödienzen, welche sich als umso erfolgreicher erwies, je mehr Papsturkunden die eigene Kanzlei – und damit eben nicht die des Konkurrenten – ausstellte.²⁹ Darüber hinaus verstand sich der Papst nicht nur als höchste kirchliche Instanz, sondern stellte in der Nachfolge des Apostelfürsten Petrus die höchste geistlich-moralische Autorität dar, was sich nicht zuletzt in den Arengen und den Poenformeln der Papsturkunden widerspiegelt. Rom als Stätte der Apostelgräber war beliebtes Pilgerziel und ideale Erwerbsquelle für Reliquien. Die Heiligkeit des Ortes wurde jedoch auch in Form der Papsturkunde mit nach Hause genommen, die für Jochen JOHRENDT selbst „ein Stück Heiligkeit“, einen „gegenständliche[n] Beweis für den Kontakt mit dem Apostelfürsten“ darstellte.³⁰ Deshalb ist schließlich auch zu fragen, welche feststellbare Wirkung diese Schriftstücke im Untersuchungsraum

rechtlichen Kohärenz vom 11. bis 15. Jahrhundert. (= Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde, Beiheft 7) Köln 1999, S. 1–26; Stefan HIRSCHMANN, Die päpstliche Kanzlei und ihre Urkundenproduktion (1141–1159). (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 913) Frankfurt a. M. 2001; Przemyslaw NOWAK, Die Urkundenproduktion der päpstlichen Kanzlei 1181–1187, in: AfD 49 (2003), S. 91–122.

- 26 Vgl. etwa Ernst PITZ, Erschleichung und Anfechtung von Herrscher- und Papsturkunden vom 4. bis 10. Jahrhundert, in: Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongreß der Monumenta Germaniae Historica München, 16.–19. September 1986, Bd. 3. (= Schriften der Monumenta Germaniae Historica, Bd. 33,3) Hannover 1988, S. 69–113, hier bes. S. 102–110.
- 27 Vgl. etwa Jochen JOHRENDT, Papsttum und Landeskirchen im Spiegel der päpstlichen Urkunden (896–1046). (= MGH. Studien und Texte, Bd. 33) Hannover 2004, bes. S. 25–36.
- 28 Vgl. etwa Irmgard FEES / Andreas HEDWIG / Francesco ROBERT (Hgg.), Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters. Äußere Merkmale – Konservierung – Restaurierung. Leipzig 2011; Manfred GROTEN, Die gesichtslose Macht. Die Papstbullen des 11. Jahrhunderts als Amtszeichen, in: WEINFURTER (Hg.), Herrschaft, S. 199–220.
- 29 Vgl. grundsätzlich Harald MÜLLER / Brigitte HOTZ (Hgg.), Gegenpäpste. Ein unerwünschtes mittelalterliches Phänomen (= Papsttum im mittelalterlichen Europa, hg. v. Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER, Bd. 1) Wien / Köln / Weimar 2012.
- 30 JOHRENDT, Papsttum, S. 35; vgl. auch Rudolf SCHIEFFER, Papsttum und mittelalterliche Welt, in: HIESTAND (Hg.), Hundert Jahre, S. 373–390.

in Bezug auf ihren Inhalt und ihre Form erzielten, etwa auf die lokale Urkundenproduktion.³¹

Die Ausbreitung des kanonischen Rechts im 12. Jahrhundert ging mit der Wiederentdeckung des römischen Rechts einher, welches die Entwicklung des Kirchenrechts maßgeblich beeinflusst hatte.³² Schon 378 n. Chr. hatte Kaiser Gratian (375–383) die kirchliche Gerichtsbarkeit des Bischofs von Rom anerkannt,³³ spätestens mit der „papstgeschichtlichen Wende“ wurde der päpstliche Anspruch als oberste Gerichtsinstanz³⁴ wenigstens in kirchlichen Angelegenheiten verstärkt rezipiert und angenommen. Gerade zu dieser Zeit wurden zahlreiche Sammlungen römisch-kanonischen Rechtes erstellt, die allerdings bei weitem nicht alle als päpstliche Auftragsarbeiten gesehen werden dürfen. Ihre Ausbreitung im *orbis christianus* aber, ihr Treten neben das lokal gebräuchliche Kirchenrecht und die häufig nicht völlig konfliktfreie Ablösung jenes lokal gebräuchlichen, alten durch das neue Recht bewirkte eine massive Vereinheitlichung auf kirchenrechtlicher Ebene, die teilweise auch die weltliche Rechtsprechung beeinflusste.³⁵ Auf der Iberischen Halbinsel wurde diese Entwicklung nur

31 Vgl. etwa die Beiträge in HERDE / JAKOBS (Hgg.), Papsturkunde.

32 Vgl. Péter ERDŐ, Die Quellen des Kirchenrechts. Eine geschichtliche Einführung. (= *Adnotationes in Ius canonicum*, hg. v. Elmar GÜTHOFF / Karl-Heinz SELGE, Bd. 23) Frankfurt a. M. 2002, S. 90–113; DERS., Geschichte von der Wissenschaft vom kanonischen Recht. Eine Einführung. (= Kirchenrechtliche Bibliothek, hg. v. Libero GEROSA / Ludger MÜLLER, Bd. 4). Berlin 2006, S. 29–31; S. 80.

33 Vgl. Horst FUHRMANN, Das Reformpapsttum und die Rechtswissenschaft, in: Josef FLECKENSTEIN (Hg.), Investiturstreit und Reichsverfassung. (= Vorträge und Forschungen, Bd. 17) Sigmaringen 1973, S. 175–203, hier S. 175f.

34 Vgl. etwa die Sätze 3; 7; 20; 24 des *Dictatus papae*, Druck Erich CASPAR (Ed.), *Das Register Gregors VII.*, 2 Bde. (= MGH Epp. sel. 2,1–2,2). Berlin 1920–1923 (ND 1955), hier Bd. 1, Nr. II., 55a, S. 201–208, hier S. 202f.; 206f. nach Rom, Arch. Vat. *Registra Vaticana*, fol. 80v. und drei Abschriften.

35 Vgl. etwa Antonio GARCÍA Y GARCÍA, s. v. „Derecho canónico“ in: DHEE, Bd. 2, S. 734–743; Peter LANDAU, Die Entstehung der systematischen Dekretalsammlungen und die europäische Kanonistik des 12. Jahrhunderts, in: ZRG. Kan. Abt. 96 (1979), S. 120–148; Antonio GARCÍA Y GARCÍA, *Del derecho canonico visigotico al derecho comun medieval*, in: DERS., *Iglesia, sociedad y derecho*, Bd. 1 (= Biblioteca salmanticensis. Estudios, Bd. 74) Salamanca 1985, S. 29–43 (ND in: *Estudios sobre Alfonso VI y la reconquista de Toledo. Actas del II congreso internacional de estudios mozárabes [Toledo, 20–26 Mayo 1985]*, 4 Bde. Toledo 1987–1991, hier Bd. 1, S. 165–185); DERS., *En torno al derecho romano en la España medieval*, in: DERS., *Iglesia*, S. 65–76; DERS., *El studium bononiense y la península ibérica*, in: DERS., *Iglesia*, S. 45–64; DERS., *Notas para un censo de los codices canonicos extrapeninsulares pregregorianos en la Peninsula Iberica*, in: *Coloquio sobre circulación de códices y escritos entre Europa y la Peninsula en los siglos VIII–XIII*, 16–19 septiembre 1982. Actas. Santiago de Compostela 1988, S. 35–59; DERS., *El proceso canónico en la documentación medieval leonesa*, in: *El reino de León en la Alta Edad Media*, Bd. 2: *Ordenamiento jurídico del reino*. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 49) León 1992, S. 567–655; Lotte KÉRY,

scheinbar dadurch gefördert, dass auch das alte, weiterhin benutzte westgotische Recht im Gegensatz etwa zu den germanischen Gentilrechten stark vom römischen Recht geprägt gewesen war.³⁶ Wie und wann wurden nun im Untersuchungsraum die zahlreichen neuen Kanones- und Dekretalsammlungen rezipiert und in Rechtspraxis umgesetzt, und wie gestaltete sich das Verhältnis zum bis dahin gebräuchlichen Kirchenrecht? Welche Wege nahmen solche Sammlungen? Und wie, in welcher Form und in welcher Intensität setzte sich der päpstliche Jurisdiktionsprimat im Untersuchungsraum durch?

Dass kein Papst des 12. Jahrhunderts seinen Fuß in das von Rom so weit entfernte Toledo setzte, ist eine ebenso banale wie zutreffende Feststellung und bedarf dennoch der Relativierung. Nicht weniger als drei Päpste, Paschalis II. (1099–1118), Hadrian IV. (1154–1159) und Coelestin III. (1191–1198), sollten noch vor ihrer Wahl zwar nicht als Papst, wohl aber ausgestattet mit der päpstlichen *plenitudo potestatis*, als päpstliche Stellvertreter die Iberische Halbinsel aufsuchen und wie zahlreiche andere Päpste des 12. Jahrhunderts ihre Erfahrungen auf Legationsreisen sammeln, um sich nicht zuletzt damit wiederum für das höchste kirchliche Amt zu qualifizieren.³⁷ Schon Leo I., der Große

Canonical Collections of the Early Middle Ages (ca. 400–1140). A Bibliographical Guide to the Manuscripts and Literature. (= History of Medieval Canon Law, Bd. 1) Washington D.C. 1999; Peter LANDAU, Rechtsfortbildung im Dekretalenrecht. Typen und Funktionen der Dekretalen des 12. Jahrhunderts, in: ZRG Kan. Abt. 117 (2000), S. 86–131; Linda FOWLER-MAGERL, Clavis Canonum. Selected Canon Law Collections Before 1140. Access With Data Processing. (= MGH Hilfsmittel, Bd. 21) Hannover 2005; Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, La iglesia de las normas: el derecho canónico, in: SdEM, Bd. 32. Pamplona 2006, S. 53–97; Lotte KÉRY, Dekretalenrecht zwischen Zentrale und Peripherie, in: JOHRENDT / MÜLLER (Hgg.), Zentrum, S. 19–45; Gisela DROSSBACH, Die Entwicklung des Kirchenrechts als raumübergreifendes Kommunikationsmodell im 12. Jahrhundert, in: DIES / Hans-Joachim SCHMIDT (Hgg.), Zentrum und Netzwerk. Kirchliche Kommunikationen und Raumstrukturen im Mittelalter. (= Scrinium Friburgense. Veröffentlichungen des Mediävistischen Instituts der Universität Freiburg, Bd. 22) Berlin / New York 2008, S. 41–61.

36 Vgl. ERDŐ, Quellen, S. 52–55; DERS., Geschichte, S. 31f.

37 Vgl. grundsätzlich etwa Werner OHNSORGE, Die Legaten Alexanders III. im ersten Jahrzehnt seines Pontifikats. (= Historische Studien, Heft 175) Berlin 1928; M(arcel) PACAUT, Les légats d'Alexandre III (1159–1181), in: Revue d'histoire ecclésiastique 50 (1955) S. 821–838; Wilhelm JANSSEN, Die päpstlichen Legaten in Frankreich. Vom Schisma Anaklets II. bis zum Tode Coelestins III. (1130–1198). (= Kölner Historische Abhandlungen, Bd. 6) Köln / Graz 1961; Robert C(harles) FIGUEIRA, The Canon Law of Medieval Papal Legation. Cornell University 1980; DERS., The Classification of Medieval Papal Legates in the Liber Extra, in: AHP 21 (1983), S. 211–228; DERS., „Legatus apostolicae sedis“: The Pope's „alter Ego“ according to Thirteenth Century Canon Law, in: Studi medievali, Ser. 3 27 (1986), S. 527–574; DERS., The Medieval Legate and his Province: Geographical Limits of Jurisdiction, in: Apollinaris 61 (1988), S. 817–860 (ND in: DERS. [Hg.], Plenitude of Power: the Doctrines and Exercise of Authority in

(440–461), hatte um 446 n. Chr. den Bischof von Tessaloniki zu seinem Stellvertreter ernannt, damit dieser die Sorge, die zuerst einmal der Papst allen Kirchen nach heiliger Regelung schulde, in Nachahmung päpstlicher Milde unterstütze und in den vom Papst fern gelegenen Provinzen gewissermaßen die päpstliche Anwesenheit ersetze. Im Falle, dass sein Eingriff notwendig werde, könne er nach eigenen Maßgaben handeln, oder die Sache dem päpstlichen Urteil aufsparen.³⁸ Doch einmal mehr wurde erst in der Zeit des sogenannten „Reformpapsttums“, als die Päpste daran gingen, ihren Primat auch tatsächlich einzufordern, das päpstliche Instrumentarium der regional und manchmal auch zeitlich befristeten Stellvertreterentsendung ausdifferenziert und in nennenswertem Umfang genutzt.³⁹ Dabei transportierte ein Legat nicht nur die physische Präsenz des Papstes als dessen *Alter Ego* in die entlegensten Gebiete des *orbis christianus*, die Legaten multiplizierten die Person des Papstes geradezu, schließlich vermochte

the Middle Ages. Essays in Memory of Robert Louis Benson. Aldershot u. a. 2006, S. 73–105); DERS., Papal Reserved Powers and the Limitations on Legatine Authority, in: James ROSS SWEENEY / Stanley A. CHODOROW (Hgg.), Popes, Teachers, and Canon Law in the Middle Age. Ithaca, N. Y. 1989, S. 191–211; Stefan WEISS, Die Urkunden der päpstlichen Legaten von Leo IX. bis Coelestin III. (1049–1198) (= Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii, Bd. 13), Köln / Weimar, 1995; Claudia ZEY, Zum päpstlichen Legatenwesen im 12. Jahrhundert. Der Einfluss von eigener Legationspraxis auf die Legatenpolitik der Päpste am Beispiel Paschalis' II., Lucius' II. und Hadrians IV., in: HEHL / RINGEL / SEIBERT (Hgg.), Papsttum, S. 243–264; DIES., Gleiches Recht für alle? Konfliktlösung und Rechtsprechung durch päpstliche Legaten im 11. und 12. Jahrhundert, in: Stefan ESDERS (Hg.), Rechtsverständnis und Konfliktbewältigung. Gerichtliche und außergerichtliche Strategien im Mittelalter. Köln / Weimar / Wien 2007, S. 93–119; DIES., Die Augen des Papstes. Zu Eigenschaften und Vollmachten päpstlicher Legaten, in: JOHRENDT / MÜLLER (Hgg.), Zentrum, S. 77–108; DIES., Handlungsspielräume – Handlungsinitiativen. Aspekte der päpstlichen Legatenpolitik im 12. Jahrhundert, in: DROSSBACH / SCHMIDT (Hgg.), Zentrum, S. 63–93; DIES., Stand und Perspektiven der Erforschung des päpstlichen Legatenwesens im Hochmittelalter, in: JOHRENDT / MÜLLER (Hgg.), Rom, S. 157–166; DIES., Legaten im 12. und 13. Jahrhundert. Möglichkeiten und Beschränkungen (am Beispiel der Iberischen Halbinsel, des Heiligen Landes und Skandinaviens), in: HERBERS / LÓPEZ ALSINA / ENGEL (Hgg.), Spielräume, S. 199–212; zukünftig DIES., Die päpstliche Legatenpolitik im 11. und 12. Jahrhundert (Habilitationsschrift im Druck); zur Tätigkeit päpstlicher Legaten auf der iberischen Halbinsel vgl. die unten in Anm. 41; 82 angegebene Literatur.

- 38 [...] *vices mei moderaminis delegavi, ut curam quam universis Ecclesiis principaliter ex divina institutione debemus, imitator nostrae mansuetudinis adjuvares, et longinquis a nobis provinciis praesentiam quod ammodo nostrae visitationis impenderes: siquidem continenti opportunoque prospectu promptum tibi esset agnoscere quid in quibusque rebus vel tuo studio componeres, vel nostro iudicio reservares.* – <Quanta fraternitati tua> Leo I. (um 446 n. Chr.) an Bischof Anasthasios von Thessaloniki, Reg. J.-K. 411; Druck MPL 54, Sp. 666–672, hier Sp. 668f.
- 39 *Quod legatus eius [des Papstes, A.H.] omnibus episcopis presit in concilio etiam inferioris gradus et adversus eos sententiam depositionis posit dare.* – Dictatus papae, Druck CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, Nr. II, 55a, S. 201–208, hier S. 203.

nicht einmal der Nachfolger Petri in Person an mehreren Orten gleichzeitig zu sein. Wurden zu Beginn des 12. Jahrhunderts für diese außerordentlich bedeutende Aufgabe noch nahezu ausschließlich hohe Kardinäle *a latere* des Papstes herangezogen, griff man später, wie kurzzeitig bereits während des Pontifikats Gregors VII. (1073–1085), zu rangniedrigeren Klerikern wie etwa päpstlichen Subdiakonen. Eine kirchenrechtliche Ausdifferenzierung der legatinen Kompetenzen fand erst ab dem 13. Jahrhundert statt und die Auswahl des Legatenpersonals erfolgte vorrangig auf Basis des vorhandenen Fachwissens, der sprachlichen und diplomatischen Gewandtheit und eventuell bereits vorhandener Ortskenntnis der in Frage kommenden Kandidaten.⁴⁰ Damit sammelte sich am päpstlichen Hof mit der Zeit ein spezielles Ressortwissen über bestimmte Regionen des *orbis christianus* an, denn es wurden nicht nur bestimmte Legaten mehrfach in bestimmte Regionen entsandt, sondern diese dienten darüber hinaus an der Kurie als Spezialisten bei diese Gegenden betreffenden Entscheidungsfindungen.⁴¹ Kaum jemand prägte also die päpstliche Haltung gegenüber einer bestimmten Gegend stärker, als die Legaten, die dort Land und Leute persönlich in Augenschein genommen hatten. In ihrem Legationsbezirk bemühten sich die päpstlichen Legaten um die Umsetzung der päpstlichen Politik, das hieß vor allem um „das Vermögen von Papst und Kurie, mit Hilfe von Legationen auf äußere Anforderungen zu reagieren, bereits bestehende Entwicklungen aufzugreifen und mit eigenen Impulsen weiterzuführen“,⁴² was sich etwa in Friedensstiftung, Kirchenvisitationen und der Lösung von Rechtsstreitigkeiten und disziplinarischen Problemen häufig auf den von den Legaten geleiteten lokal veranstalteten Partikularkonzilien niederschlug. Die sich hier aufdrängenden Fragen bestehen etwa darin, wie intensiv sich die Präsenz eines päpstlichen Legaten vor Ort bemerkbar machte, wie ausgiebig ihre Präsenz genutzt wurde, und ob die lokalen Kirchenmänner mit ihnen kooperierten, ihnen gehorsam gegenübertraten, ob sich ihre Anweisungen auch nach ihrer Heimreise als wirksam erwiesen oder ob die Legaten etwa als Konkurrenz zur lokalen Kirchenhierarchie, so etwa zu den päpstlicherseits ernannten ständigen Legaten aus dem lokalen Klerus, aufgefasst wurden.

Das Instrumentarium der päpstlichen delegierten Gerichtsbarkeit ist erstmals Ende des 11. Jahrhunderts belegbar und war zu Zeiten Papst Alexan-

40 Vgl. FIGUERA, Canon Law; DERS., Classification; DERS., „alter Ego“; ZEY, Gleiches Recht, S. 101f.; DIES., Augen, S. 88.

41 Vgl. Ingo FLEISCH, Rom und die Iberische Halbinsel: Das Personal der päpstlichen Legationen und Gesandtschaften im 12. Jahrhundert, in: JOHRENDT / MÜLLER (Hgg.), Zentrum, S. 135–189, hier S. 145f.

42 ZEY, Handlungsspielräume, S. 65f.

ders III. (1159–1181) bereits voll ausgebildet.⁴³ Die diesbezüglichen Quellen allerdings, die von den Zeitgenossen häufig nur mit sehr bedingtem langfristigen Wert belegten Prozessunterlagen, waren bereits kurz nach ihrer Entstehung in besonderer Weise von Überlieferungsverlusten betroffen, und wurden noch von der älteren Forschung stark vernachlässigt. Harald MÜLLER betont folglich besonders auf diesem Gebiet die Unzulässigkeit rein quantitativer Urteile.⁴⁴ Die Ausbreitung des päpstlichen Jurisdiktionsprimats führte jedenfalls zu einer wachsenden Anzahl von Appellationen am päpstlichen Gericht, der die Kurie vor

43 Vgl. etwa Raymond A. KEARNEY, *The Principles of Delegation* (= *Canon Law Studies*, Nr. 55) Washington D. C. 1929; Hermann Josef CONRAD, *Die iurisdictio delegata im römischen und kanonischen Recht*. Köln 1930; George G. PAVLOFF, *Papal Judge Delegates at the Time of the Corpus iuris canonici* (*Canon Law Studies*, Nr. 426) Washington D. C. 1963; Jane Eleanore SAYERS, *Papal Judges Delegate in the Province of Canterbury: A Study in Ecclesiastical Jurisdiction and Administration*. Oxford 1971; Richard A. SCHMUTZ, *Medieval Papal Representatives: Legates, Nuncios and Judges Delegate*, in: Joseph R. STRAYER / Donald E. QUELLER (Hgg.), *Post Scripta. Essays on Medieval Canon Law and the Emergence of the European State in Honor of Gaines Post* (= *Studia Gratiana* 15 [1972]) Rom 1972, S. 441–463; Ludwig FALKENSTEIN, *Appellationen an den Papst und Delegationsgerichtsbarkeit am Beispiel Alexanders III. und Heinrichs von Frankreich*, in: ZKG 97 (1986), S. 36–44; Charles DUGGAN, *Papal Judges Delegate and the Making of the ‚New Law‘ in the Twelfth Century*, in: Thomas Noel BISSON (Hg.), *Cultures of Power. Lordship, Status, and Process in Twelfth-Century Europe*. Philadelphia / Pa. 1995, S. 172–199 (ND in: Charles DUGGAN, *Decretals and the Creation of ‚New Law‘ in the Twelfth Century. Judges, Judgements Equity and Law*. Aldershot 1998, Aufsatz 1); Harald MÜLLER, *Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit in der Normandie (12. und frühes 13. Jahrhundert)*, Bd. 1: *Untersuchung* (= *Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia*, Bd. 4,1), Bonn 1997; Rainer MURAUER, *Die geistliche Gerichtsbarkeit im Salzburger Eigenbistum Gurk im 12. und 13. Jahrhundert*. Wien 2000; Peter HERDE, *Zur päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit im Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, in: ZRG. Kan. Abt. 119 (2002), S. 20–43; Ingo FLEISCH, *Sacerdotium – Regnum – Studium. Der westiberische Raum und die europäische Universitätskultur im Hochmittelalter. Prosopographische und rechtsgeschichtliche Studien.* (= *Geschichte und Kultur der iberischen Welt*, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolaus JASPERT / Ludwig VONES / Walther L. BERNECKER, Bd. 4) Berlin 2006, S. 47–66; Harald MÜLLER, *Gesandte mit beschränkter Handlungsvollmacht. Zur Struktur und Praxis päpstlich delegierter Gerichtsbarkeit*, in: Claudia ZEY / Claudia MÄRTL (Hgg.), *Aus der Frühzeit europäischer Diplomatie. Zum geistlichen und weltlichen Gesandtschaftswesen vom 12. bis zum 15. Jahrhundert*. Zürich 2008, S. 41–65; DERS., *Entscheidung auf Nachfrage: Die delegierten Richter als Verbindungsmitglieder zwischen Kurie und Region sowie als Gradmesser päpstlicher Autorität*, in: JOHRENDT / MÜLLER (Hgg.), *Zentrum*, S. 109–131; DERS., *Generalisierung, dichte Beschreibung, kontrastierende Einzelstudien? Stand und Perspektiven der Erforschung delegierter Gerichtsbarkeit des Papstes im Hochmittelalter*, in: JOHRENDT / DERS. (Hgg.), *Rom*, S. 145–156, bes. S. 151.

44 Vgl. MÜLLER, *Normandie*, S. 2–6; DERS., *Entscheidung*, S. 110–115; grundsätzlich Arnold ESCH, *Überlieferungschance und Überlieferungszufall als methodisches Problem des Historikers*, in: HZ 240 (1985) S. 529–570.

und trotz der Ausbildung spezieller Organe besonders im 13. Jahrhundert bald nicht mehr Herr zu werden vermochte.⁴⁵ Deshalb delegierte man die Streitfälle an mit der Situation vertraute Personen vor Ort – zunächst höher gestellte Kirchenmänner, schließlich auch an hierarchisch niedriger stehende Kleriker. Die Auswahl der delegierten Richter oblag zum allergrößten Teil den Streitparteien, außerdem waren die Handlungskompetenzen jener Richter auf Nachfrage sowohl zeitlich als auch inhaltlich engstens auf den speziellen Fall beschränkt und wurden in häufig minutiös ausformulierten Delegationsmandaten – den „Kommissorien“⁴⁶ – übertragen. Dementsprechend sind die delegierten Richter nicht als Organe einer päpstlichen Politik zu betrachten. Im Gegensatz zu den päpstlichen Legaten war keine gezielte und planvolle Nutzung der delegierten Gerichtsbarkeit durch das Papsttum möglich und wohl auch nie intendiert, im Vergleich zu Legaten waren delegierte Richter außerdem weitaus stärker an Nachfragen in Rom gebunden. Dennoch sorgte das Instrumentarium für die Durchdringung eines Raums mit päpstlicher Autorität besonders durch die Distribution des päpstlichen Jurisdiktionsprimats und des römisch-kanonischen Prozessrechts,⁴⁷ das sich damit peu à peu vor Ort etablieren konnte – oft genug auch gegen den Willen der lokalen Machteliten. Das System entwickelte

45 Vgl. Peter HERDE, *Audientia Litterarum Contradictarum*. Untersuchungen über die päpstlichen Justizbriefe und die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit vom 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts, 2 Bde. (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 31–32) Tübingen 1970; Othmar HAGENEDER, Zur Effizienz der römischen Kurie als Gerichtshof um 1200, in: Wilfried EHBRECHT / Angelika LAMPEN / Franz-Joseph POST / Mechthild SIEKMANN (Hgg.), *Der weite Blick des Historikers. Einsichten in Kultur-, Landes- und Stadtgeschichte. Peter Johaneke zum 65. Geburtstag*. Köln u. a. 2002, S. 99–112.

46 Vgl. Dietrich LOHRMANN, Papstprivileg und päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit im nördlichen Frankreich zur Zeit der Kirchenreform, in: Stephan KUTTNER / Kenneth PENNINGTON (Hgg.), *Proceedings of the 6th International Congress of Medieval Canon Law*, Berkeley, Ca. 28 July–2 August 1980. (= *Monumenta Iuris Canonici. Subsidia*, Bd. 7) Città del Vaticano 1985, S. 535–550; Harald MÜLLER, Die Urkunden der päpstlichen delegierten Richter. Methodische Probleme und erste Erkenntnisse am Beispiel der Normandie, in: Rudolf HIESTAND (Hg.), *Hundert Jahre Papsturkundenforschung. Bilanz – Methoden – Perspektiven. Akten eines Kolloquiums zum hundertjährigen Bestehen der Regesta Pontificum Romanorum vom 9.–11. Oktober 1996 in Göttingen*. (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse*, 3. Folge, Bd. 261) Göttingen 2003, S. 351–372.

47 Vgl. etwa Erwin JACOBI, Der Prozeß im *Decretum Gratiani* und bei den ältesten Dekretisten, in: *ZRG Kan.* Abt. 34 (1913), S. 223–343; GARCÍA Y GARCÍA, *Proceso*; Wiesław LITEWSKI, *Der römisch-kanonische Zivilprozess nach den älteren ordines iudicarii*, 2 Bde. Krakau 1999; FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 47–66; DERS., *Rechtsstreit und Schriftkultur – Zum Vordringen des römisch-kanonischen Prozessrechts auf der Iberischen Halbinsel*, in: Klaus HERBERS / DERS. (Hgg.), *Erinnerung – Niederschrift – Nutzung: Das Papsttum und die Schriftlichkeit im mittelalterlichen Westeuropa*. (= *Abhandlungen der*

vor allem aufgrund der offensichtlichen Überparteilichkeit und Fairness bei den Beteiligten große Attraktivität, was trotz des beachtlichen zeitlichen und finanziellen Aufwandes zu einer vermehrten Anstrengung solcher Prozesse führte.⁴⁸ Die steigende Nutzung dieses Instrumentariums auf schließlich allen Stufen der lokalen Kirchenhierarchie wiederum verweist durchaus auf eine Akzeptanz des Papsttums vor Ort.⁴⁹ Entsprechend vielversprechend erscheint die Analyse solcher Prozesse im konkreten Untersuchungsraum auf deren integrative Elemente, besonders auf besagte Durchsetzung des päpstlichen Jurisdiktionsprimats und die Verbreitung des römisch-kanonischen Prozessrechts hin.

Die früheste und auch bedeutendste Form kirchlicher Entschlussfindung und Rechtsetzung bestand in Versammlungen der lokalen Bischöfe.⁵⁰ Neben den großen ökumenischen Konzilien der Spätantike fanden schließlich vermehrt partikulare Konzilien, wie etwa die berühmten westgotischen Konzilien, welche bis zum Untergang des Westgotenreichs häufig in Toledo tagten, statt.⁵¹ Von der Wende des 11. auf das 12. Jahrhundert an bemühte sich das Papsttum folglich auch darum, die Kontrolle über Kirchenversammlungen zu erhalten. Nun wurden verstärkt Konzilien unter päpstlicher Leitung und mit einem wachsenden Teilnehmerkreis aus dem gesamten *orbis christianus* abgehalten, außerdem forderten die Päpste das Recht ein, Partikularkonzilien und deren Beschlüsse zu genehmigen. Im Zuge dieser Verrechtlichung der Konzilspraxis bemühte man sich darüber hinaus, die Beteiligung weltlicher Kräfte, allen voran des Königs,

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen: Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden. N. F., Bd. 11) Berlin u. a. 2011, S. 93–119.

48 Vgl. etwa Harald MÜLLER, Streitwert und Kosten in Prozessen vor dem päpstlichen Gericht – eine Skizze, in: ZRG Kan. Abt. 87 (2001), S. 138–164.

49 Vgl. MÜLLER, Entscheidung, S. 130.

50 Vgl. Hermann Josef SIEBEN, Die Partikularsynode. Studien zur Geschichte der Konzils-idee. (= Frankfurter Theologische Studien, hg. v. Johannes BEUTLER / Erhard KUNZ / Klaus SCHATZ, Bd. 37) Frankfurt a. M. 1990; Wilfried HARTMANN, Die Konzilien in der vorgratianischen Zeit des Kirchenrechts, in: Peter LANDAU / Jörg MÜLLER (Hgg.), Proceedings of the 9th International Congress of Medieval Canon Law. Munich, 13–18 July 1992. (= Monumenta iuris canonici. Series C. Subsidia, Bd. 10) Città del Vaticano 1997, S. 259–286; Hermann Josef SIEBEN, s. v. „Konzil“ in: LexMa, Bd. 5, Sp. 1429–1431; in Anlehnung an Horst FUHRMANN, Das ökumenische Konzil und seine rechtlichen Grundlagen, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 12 (1961), S. 672–695 werden die Begriffe „Synode“ und „Konzil“ synonym verwendet; zu den durchaus feststellbaren Unterschieden in der Begriffsentwicklung, die im 12. Jahrhundert allerdings verschwinden, vgl. beispielsweise Franz-Josef SCHMALE, Synodus – synodale concilium – concilium, in: AHC 8 (1976), S. 80–102.

51 Vgl. etwa José ORLANDIS / Domingo RAMOS-LISSON, Die Synoden auf der Iberischen Halbinsel bis zum Einbruch des Islam (711). (= Konziliengeschichte, hg. v. Walter BRANDMÜLLER. Reihe A: Darstellungen) Paderborn u. a. 1981; die verbliebenen Akten der Konzilien sind ediert bei José VIVES (Ed.), Concilios visigóticos e hispano-romanos. Barcelona 1963.

zu eliminieren bzw. auf ein Minimum zu reduzieren. Sowohl die päpstlich geleiteten, mehr und mehr universalen Charakter beanspruchenden Konzilien als auch die durch päpstliche Legaten abgehaltenen Kirchenversammlungen vor Ort dienten der Verbreitung päpstlicher Vorstellungen und der Ideen und Ideale der Kirchenreform.⁵² Dementsprechend stellen sich Fragen nach der Verrechtlichung und steigenden päpstlichen Kontrolle lokaler Kirchenversammlungen im Untersuchungsraum, die Frage etwa, wer den Vorsitz auf diesen Synoden einnahm, nach den verhandelten Inhalten, den Beschlüssen, der Teilnehmerzahl und der lang- bzw. mittelfristigen Wirkung solcher Treffen. Zudem ist die Teilnahme des lokalen Klerus an den päpstlich geleiteten Universalkonzilien, Begegnungsstätten des europäischen Klerus, in deren Umfeld sich außerdem Gelegenheit ergab, Urkunden zu erwerben oder Rechtsfragen zu klären,⁵³ als Indikator für den Grad der Integration des Untersuchungsraums in durch die Nachfolger Petri geleitete Universalkirche zu werten.

Die sich intensivierende Kommunikation mit dem Papsttum und die Zunahme der Anzahl erworbener Papsturkunden führte automatisch zu vermehrtem direkten Kontakt des lokalen Klerus mit dem päpstlichen Hof, der sich im Untersuchungszeitraum bei weitem nicht immer in der Ewigen Stadt aufhielt. Dies brachte für die Besucher wachsende Erfahrung im Umgang mit den sich ausbildenden kurialen Behörden und dem Kanzleiwesen, sowie den Umgangsformen an der Kurie mit sich. Die Petenten lernten die Verhältnisse am kirchlichen Zentrum und darüber hinaus zahllose weitere Romreisende kennen, fanden Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen und Netzwerke zu bilden.⁵⁴ Je wichtiger päpstliche Entscheidungen wurden, desto wichtiger wurden Kontaktpersonen

52 Vgl. etwa Friedrich-Karl HAPPE, Die Geschichte der Konzilstheorie von 1046–1123. Diss. Masch. Münster 1948; Hans-Joachim SCHMIDT, Reichs- und Nationalkonzilien. Die Kontroverse über ihre Existenzberechtigung, in: LANDAU / MÜLLER (Hgg.), Proceedings of the 9th International Congress, S. 305–338; Georg GRESSER, Die Synoden und Konzilien in der Zeit des Reformpapsttums in Deutschland und Italien von Leo IX. bis Calixt II. 1049–1123 (= Konziliengeschichte, hg. v. Walter BRANDMÜLLER. Reihe A, Bd. 21) Paderborn 2006; DERS., *Sanctorum patrum auctoritate*: Zum Wandel der Rolle des Papstes im Kirchenrecht auf den päpstlichen Synoden in der Zeit der gregorianischen Reform, in: Uta-Renate BLUMENTHAL / Kenneth PENNINGTON / Atria A. LARSON (Hgg.), Proceedings of the 12th International Congress of Medieval Canon Law. Washington D. C., 1–7 August 2004. (= Monumenta Iuris Canonici, Series C: Subsidia, Bd. 13) Città del Vaticano, S. 629–646; DERS., Zur Funktion der päpstlichen Synode in der Zeit der Kirchenreform, in: WEINFURTER (Hg.), Herrschaft, S. 81–95.

53 Vgl. Thomas WETZSTEIN, Zur kommunikationsgeschichtlichen Bedeutung der Kirchenversammlungen des Hohen Mittelalters, in: DROSSBACH / SCHMIDT (Hgg.), Zentrum, S. 247–298.

54 Vgl. etwa Michele MACCARONE, Ubi est papa, ibi est Roma, in: Hubert MORDEK (Hg.), Aus Kirche und Reich. Studien zu Theologie, Politik und Recht im Mittelalter. Festschrift für Friedrich Kempf zu seinem 75. Geburtstag und fünfzigjährigen Doktorju-

und Fürsprecher an der römischen Kurie, etwa in der päpstlichen Kanzlei oder im Kollegium der Kardinäle,⁵⁵ welche im besten Fall Legationserfahrung in der entsprechenden Region vorweisen konnten. Ohne einen Blick auf solche persönlichen Verbindungen kann die Analyse der Integrationsprozesse und deren Abläufe nicht auskommen. Die Beziehungen zwischen römischem Zentrum und der Iberischen Halbinsel begannen zwar, wie Klaus HERBERS betont, mehr und mehr durch ein System aus Rechtstiteln geprägt zu sein, entscheidend waren und blieben jedoch auch die persönlichen Kontakte und die Vermittlungen durch Fürsprecher, deren Dienste nicht selten durch hohe Geldsummen erkaufte wurden.⁵⁶

-
- biläum. Sigmaringen 1983, S. 371–382; Rudolf SCHIEFFER, Die päpstliche Kurie als internationaler Treffpunkt des Mittelalters, in: ZEY / MÄRTL (Hgg.), Frühzeit, S. 23–39.
- 55 Vgl. grundsätzlich etwa Hans-Walter KLEWITZ, Die Entstehung des Kardinalkollegiums, in: ZRG Kan. Abt. 25 (1936), S. 155–221 (ND: DERS., Reformpapsttum und Kardinalskolleg. Darmstadt 1957, S. 9–134); Ian Stuart ROBINSON, The Papacy 1073–1198. Continuity and Innovation. Cambridge 1998, S. 33–56; Werner MALECZEK, Das Kardinalskollegium von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, in: Giancarlo ANDENNA (Hg.), Pensiero e sperimentazioni istituzionali nella societas Christiana (1046–1250): Atti della sedicesima Settimana internazionale di studio, Mendola, 26–31 agosto 2004. Mailand 2007, S. 237–263; jüngst das Überblickswerk Jürgen DENZENDORFER / Ralf LÜTZELSCHWAB (Hgg.), Geschichte des Kardinalats im Mittelalter. (= Päpste und Papsttum, Bd. 39) Stuttgart 2011, bes. Claudia ZEY, Entstehung und Konsolidierung. Das Kardinalskollegium zwischen 1049 und 1143, in: ebd., S. 63–94; Werner MALECZEK, Die Kardinäle von 1143 bis 1216. Exklusive Papstwähler und erste Agenten der päpstlichen *plenitudo potestatis*, in: ebd., S. 95–154; DERS., Das Kardinalat von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts (mit besonderer Blickrichtung auf die Iberische Halbinsel), in: HERBERS / LÓPEZ ALSINA / ENGEL (Hgg.), Spielräume, S. 65–81; zu den Kardinälen des ausgehenden 11. und des 12. Jahrhunderts vgl. außerdem Johannes Matthias BRIXIUS, Die Mitglieder des Kardinalkollegiums von 1130–1181. Berlin 1912; Elfriede KARTUSCH, Das Kardinalskollegium in der Zeit von 1181–1227. Ein Beitrag zur Geschichte des Kardinalates im Mittelalter. Diss. Masch. Wien 1948; Rudolf HÜLS, Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049–1130. Tübingen 1963; Klaus GANZER, Die Entwicklung des auswärtigen Kardinalats im Hohen Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte des Kardinalkollegiums vom 11. bis zum 13. Jahrhundert. Tübingen 1963; Barbara ZENKER, Die Mitglieder des Kardinalkollegiums von 1130 bis 1159. Würzburg 1964; Werner MALECZEK, Papst und Kardinalskolleg von 1191 bis 1216. Die Kardinäle unter Coelestin III. und Innozenz III. (= Publikationen des Historischen Instituts des Österreichischen Kulturinstitut in Rom, hg. v. Otto KRESTEN / Adam WANDRUSZKA. 1. Abteilung: Abhandlungen, Bd. 6) Wien 1984.
- 56 Vgl. Klaus HERBERS, Das Papsttum und die Iberische Halbinsel im 12. Jahrhundert, in: HEHL / RINGEL / SEIBERT (Hgg.), Papsttum, S. 24–60 (ND. in: DERS., Ausgewählte Aufsätze zur europäischen Geschichte des Mittelalters, hg. v. Wiebke DEIMANN / Matthias MASER / Christof ZWANZIG. Klaus Herbers zum 60. Geburtstag. Tübingen 2011, S. 237–278, aber unter Mitabdruck der ursprünglichen Seitenangaben), hier S. 53–57 bes. S. 56; grundsätzlich auch Gerd ALTHOFF, Spielregeln der Politik im Mittelalter: Kommunikation in Frieden und Fehde. Darmstadt 1997; DERS., Macht; Johannes LAUDAGE,

In der mündlich geführten und schriftlich niedergelegten Kommunikation sind also sowohl die Strategien zum Erreichen bestimmter Ziele oder zur Lösung gewisser Konflikte interessant, als auch das ritualisierte und symbolhafte Handeln und Auftreten der Beteiligten. Daneben treten weitere Faktoren, etwa Fragen nach symbolträchtigen Titeln oder Kleidungsstücken, oder nach den im Untersuchungsraum gebräuchlichen Baustilen. Von ganz besonderer Wichtigkeit für Toledo sollte sich schließlich das päpstliche Bestreben erweisen, die zahlreichen liturgischen Sonderformen im *orbis christianus* durch eine einzig verbindlich gültige, nämlich die römische Liturgie, zu ersetzen. Dies bedeutete für die gesamte Iberische Halbinsel nämlich nichts weniger als die Forderung nach einer Aufgabe ihrer Jahrhunderte alten, bis ins 11. Jahrhundert gebräuchlichen Gottesdienstordnung.⁵⁷

Bernhard PETERS betont ausdrücklich, dass Vergesellschaftungen, die auf Konformismus, Gleichgültigkeit oder Zwang aufbauten, zwar einen hohen Grad an Stabilität vorweisen könnten, aber deshalb noch längst nicht integriert seien. Er unterstreicht dem gegenüber die Bedeutung des Austragens von Konflikten in institutionalisierten Formen und mit unparteiisch und gewaltlos zustande gekommenen, für alle Beteiligten tragbaren Ergebnissen. Integration sei nicht als Konsens, nicht als Abwesenheit von Konflikten zu verstehen, Konflikte bilden statt dessen ein „reguläres Element von Prozessen der sozialen Reproduktion und Integration“, der Erfolg von Integration lässt sich vielmehr an der Art und Weise der Konfliktführung und -lösung ablesen.⁵⁸ Schon 1908 hat Georg SIMMEL die konstruktive und integrative Wirkung des Streits betont, besonders wenn es sich um einen Rechtsstreit handele, in dem persönliche Motive hinter dem sachlichen Streitgegenstand zurückstünden.⁵⁹ Die Erforschung von

Rom und das Papsttum im frühen 12. Jahrhundert, in: Klaus HERBERS (Hg.), Europa an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert. Beiträge zu Ehren von Werner Goetz. Stuttgart 2001, S. 23–53.

57 Vgl. etwa Reinhard ELZE, Gregor VII. und die römische Liturgie, in: Alfons Maria STICKLER (Hg.), La Riforma Gregoriana e l'Europa. Bd. 1: Congresso Internazionale, Salerno, 20–25 maggio 1985. Relazioni. (= Studi Gregoriani 13 [1989]) Rom 1989, S. 179–188; H(erbert) E(dward) J(ohn) COWDREY, Pope Gregory VII (1073–85) and the Liturgy, in: The Journal of Theological Studies, N. S. 55 (2004), S. 55–83; Alain RAUWEL, La liturgie comme vecteur de la Réforme grégorienne, in: SdEM, Bd. 32. Pamplona 2006, S. 99–111; Uta-Renate BLUMENTHAL / Detlev JASPER, ‚Licet nova consuetudo‘ – Gregor VII. und die Liturgie, in: Bruce C. BRASINGTON / Kathleen G. CUSHING (Hgg.), Bishops, Texts and the Use of Canon Law around 1100. Essays in Honour of Martin Brett. Ashgate 2008, S. 45–68.

58 Vgl. PETERS, Integration, S. 92f.; S. 137–142, Zitat S. 138.

59 Vgl. Georg SIMMEL, Der Streit, in: DERS., Soziologie. Untersuchungen über Formen der Vergesellschaftung. Berlin 1908 (ND Frankfurt a. M. 1992), S. 284–382; Peter IMBUSCH, Einführung zum Themenbereich „Konflikt“, in: DERS. / HEITMEYER (Hgg.), Integration, S. 301–305.

Konflikten hat sich in der historischen Mediävistik bereits etabliert.⁶⁰ Konflikte stellen außerdem den überwiegenden Inhalt der vorliegenden Quellen dar. Angesichts dessen kommt man schnell zu dem Schluss, dass es Konflikte und ihre Lösungen, in erster Linie Konflikte auf lokaler Ebene zwischen den iberischen Klerikern und erst in zweiter Linie Konflikte mit dem Papsttum um dessen Forderungen waren, die nicht nur das Hauptthema in der päpstlich-Toledaner Korrespondenz, sondern auch den zentralen Faktor bei der Integration des Untersuchungsgebiets in die päpstlich geleitete Universalkirche darstellten. Die vorliegende Arbeit nimmt sich daher der Analyse ausgewählter Konflikte an, die im Untersuchungsraum unter maßgeblicher päpstlicher Beteiligung ausgefochten wurden. Dabei steht vor allem das Zusammenspiel und die Wirkung der genannten päpstlichen Instrumentarien im Vordergrund, und die hier gestellten Fragen werden an konkreten Konfliktfällen abgearbeitet.

Die Entwicklungslinien der zu analysierenden Auseinandersetzungen bestimmen den weitgehend analytischen Aufbau der Studie. Das erste Kapitel nimmt sich der Eroberung des muslimischen Taifenreichs Toledo im Mai 1085 vor dem Hintergrund der Forderungen an, die Papst Gregor VII. an die christlichen Herrscher der Iberischen Halbinsel herangetragen hatte. Eingedenk des Charakters des Untersuchungsraums als Schmelztiegel unterschiedlicher Kulturen und Religionen ist sich der Frage anzunehmen, wie und warum ausgerechnet in einigen Pfarreien der Stadt Toledo der von Gregor VII. so dezidiert abgelehnte sogenannte altspanische Ritus bis weit über das 12. Jahrhundert hinaus überleben konnte. Nachdem sich in einem zweiten Kapitel zunächst dem Zustandekommen, dem Inhalt und der Bedeutung der in ihrer Wichtigkeit kaum überschätzbaren Papstprivilegien vom Oktober 1088 und April 1093 gewidmet wird, sollen einige Auseinandersetzungen im dritten Kapitel verdeutlichen, wie sich um die Jahrhundertwende zunächst eine durchaus wahrnehmbare Entfremdung vom Papsttum einstellte, bevor dieser Entfremdung im zweiten und dritten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts wiederum von Seiten des Toledaner Klerus gegengesteuert wurde – was den Gegenstand des vierten Kapitels darstellt. Ein fünftes Kapitel widmet sich der Zeit des ersten großen Papstschismas im 12. Jahrhundert und geht der Frage nach, warum sich die Kontakte zwischen dem Untersuchungsraum und der römischen Kurie damals eher zurückhaltend gestalteten. Daraufhin muss dem für Toledo so wichtigen Streit um die Toledaner Primatswürde im sechsten Kapitel der Raum gegeben werden, der dieser Auseinandersetzung als Motor für die Integration des Toledaner Raums zukommt. Das siebte Kapitel stellt sich der Frage, warum und in welcher Form der Integrationsprozess mit

60 Vgl. etwa Steffen PATZOLD, Konflikte als Thema in der modernen Mediävistik, in: Hans-Werner GOETZ (Hg.), *Moderne Mediävistik. Stand und Perspektiven der Mittelalterforschung*. Darmstadt 1999, S. 198–205.

Beginn des Pontifikats Alexanders III. 1159 einen Durchbruch erfuhr, bevor sich ein abschließendes achtes Kapitel einiger Symptome dieses Durchbruchs annimmt und die These von einem Durchbruch in der Integration ab der Jahrhundertmitte weiter vertieft, bevor ein kurzes Resumée die zentralen Ergebnisse der Studie zusammenfasst.

Integrationsprozesse haben in den allerseltensten Fällen ein eindeutiges Anfangs- oder ein Enddatum. Die Integration der Toledaner Kirche in die den Forderungen der Päpste nach durch sie zu leitende Universalkirche stellt einen Prozess dar, dessen Anfänge vor der Eroberung Toledos 1085 zu suchen sind, und der hundert Jahre später mit dem Jahr 1185 noch nicht abgeschlossen ist. Nach diesen ersten hundert Jahren auf die christliche Eroberung Toledos 1085 hin lässt sich jedoch ein Integrationsgrad, eine neue Qualität in den päpstlich-Toledaner Beziehungen ablesen, die sich durchaus als erfolgreiche Integration werten lässt und sich für den Rest des Jahrhunderts auf einem gleichbleibend hohen Niveau befand. Als Eckdaten bieten sich die Eroberung Toledos 1085 und der Tod zentraler Handlungsträger wie des Erzbischofs Cerebrun von Toledo (1166–1180), des ehemaligen Toledaner Erzbischofselekten Pedro de Cardona (gest. 1182) und Papst Lucius' III. (1182–1185) an.

★ ★ ★

Die historiographische Überlieferung von der Iberischen Halbinsel aus dem 12. Jahrhundert ist durchaus überschaubar. Einige relativ knappe Lokal- und Bistumsgeschichten reichen noch teilweise bis ins zweite Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts, zeitnahe übergreifende Darstellungen sucht man weitgehend vergeblich. Die Historiographie bricht größtenteils in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ab, wie etwa die anonyme Chronik Alfons' VII., die die Ereignisse in Kastilien-León zwischen 1126 und 1147 schildert.⁶¹ Brauchbar, jedoch für

61 Vgl. die vor 1118 beendete Chronik des Bischofs Pelayo von Oviedo: *Crónica del obispo don Pelayo*, ed. Benito SÁNCHEZ ALONSO. Madrid 1924; die bereits um 1065 abbrechende Chronik eines unbekanntenen Mönchs aus dem Kloster *domus Seminis*: *Historia Silense*, edd. Justo PÉREZ DE URBEL / Atilano GONZÁLEZ RUIZ-ZORILLA, Edición crítica e introducción. (= Consejo superior de investigaciones científicas. Escuela de estudios medievales. Textos, Bd. 30) Madrid 1959; hier auch Jan PRELOG, s. v. „Historia Silense“, in: *LexMa*, Bd. 5, Sp. 44; jüngst Patrick HENRIET, *L'Historia Silensis*, chronique écrite par un moine de Sahagún. Nouveaux arguments, in: *e-Spania. Revue interdisciplinaire d'études hispaniques médiévales et modernes* 14 (2012), abrufbar unter <http://e-spania.re-vues.org/21655> (aktiv am 01.10.2013); die gegen Ende des 12. Jahrhundert im Kloster Santa María de Nájera entstandene, jedoch bereits 1109 abbrechende *Crónica Najerense*: *Chronica Naierensis*, ed. Juan A. ESTÉVEZ SOLA. (= *Chronica Hispana Saeculi XII*, Bd. 2. [= CCCM, Bd. 71A]) Turnhout 1995; die um 1117 von unbekannter Hand verfasste und nur noch in frühkastilischer Übersetzung erhaltene „Anonyme Chronik von Sa-

die Kirchengeschichte nicht sonderlich ergiebig sind außerdem die aus unbekannter Toledaner Feder stammenden ‚Anales Toledanos‘.⁶² Das Papsttum allerdings spielt in den genannten Werken kaum eine Rolle. Eine Sonderstellung nimmt einzig die umfangreiche *Historia Compostellana* ein. Auf Anweisung des ersten Erzbischofs der Jakobusstadt, Diego Gelmírez von Compostela (Bischof 1100–1120, Erzbischof 1120–1140), wurde die in verschiedenen Redaktionsstufen ungefähr bis 1138 bzw. 1139 reichende *Historia Compostellana* zeitnah durch mehrere Autoren aus dem Compostellaner Umfeld wie dem Thesaurar Nuño Alfonso, dem Magister Geraldo und wahrscheinlich zwei weitere Autoren verfasst. Sie nimmt sich ausführlich der Taten und Erfolge jenes ersten, ausgerechnet mit den Erzbischöfen von Toledo in Konkurrenzhader verwickelten Erzbischofs an, um Aufstieg des Bistums und Vorrangstellung des Erzstuhls ins rechte Licht zu rücken und die Vorrechte Compostelas zu bewahren. Dabei liefert sie ein umfangreiches Bild der nordwestiberischen Kirchengeschichte des ausgehenden 11. und beginnenden 12. Jahrhunderts. Das Werk stellt eine Mischung aus Historiographie und Chartularbuch dar und beinhaltet zahlreiche Urkunden aus dem Compostellaner Kathedralarchiv im Wortlaut, darunter 89 Papsturkunden, wobei die starke Tendenziösität des Werkes, die sich in Verzerrungen oder Auslassungen und durchaus auch in Interpolationen der inserierten Dokumente zeigt, stets zu berücksichtigen ist.⁶³ Dagegen stammen das *Chronicon*

hagún‘, die mittlerweile in drei Editionen vorliegt: ed. Romualdo ESCALONA, in: DERS., *Historia del real monasterio de Sahagún*. Madrid 1782, S. 297–349, Las „crónicas anónimas de Sahagún“, ed. Julio PUYOL ALONSO, in: BRAH 76 (1920), S. 7–26, S. 111–122, S. 242–257, S. 339–356, S. 359–419; S. 512–519 sowie BRAH 77 (1920), S. 51–59; S. 151–192; *Crónicas anónimas de Sahagún*, ed. Antonio UBIETO ARTEA. (= *Textos Medievales*, Bd. 75) Zaragoza 1987; die *Chronica Adefonsi Imperatoris*, ed. Antonio MAYA SÁNCHEZ, in: Emma FALQUE / Juan GIL / DERS. (Edd.), *Chronica Hispana Saeculi XII*, Bd. 1. (= CCCM, Bd. 71) Turnhout 1990, S. 109–252; hier auch Jan PRELOG, s. v. „*Chronica Adefonsi Imperatoris*“, in: *LexMa*, Bd. 2, S. 1952f.; grundsätzlich Benito SÁNCHEZ ALONSO, *Historia de la historiografía española*, 3 Bde. Madrid 1947; Ludwig VONES, s. v. „*Chronik. K. Iberische Halbinsel*“, in: *LexMa*, Bd. 2, Sp. 1996–1999, bes. Sp. 1996f.; HERBERS, *Papsttum*, S. 29f.

62 Klassische Edition *Anales Toledanos I und II* in: ES 23, S. 382–410, nun mit ausführlichem Kommentar *Los Anales Toledanos I y II*, ed. Julio Porres MARTÍN CLETO. Toledo 1993.

63 Klassische Edition ES 20, mittlerweile *Historia Compostellana*, ed. Emma FALQUEREY. (= CCCM, Bd. 70) Turnhout 1988; dazu etwa Bernard F. REILLY, *The Historia Compostellana: The Genesis and Composition of a Twelfth-Century Spanish Gesta*, in: *Speculum* 44 (1969), S. 78–85; Ludwig VONES, *Die ‚Historia Compostellana‘ und die Kirchenpolitik des nordwestspanischen Raumes 1070–1130. Ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen zwischen Spanien und dem Papsttum zu Beginn des 12. Jahrhunderts.* (= *Kölner Historische Abhandlungen*, Bd. 29) Köln / Wien 1980, bes. S. 11–74; Fernando LÓPEZ ALSINA, *La ciudad de Santiago de Compostela en la Alta Edad Media*. Santiago de Compostela 1988; Ludwig VONES, s. v. „*Historia Compostellana*“, in:

Mundi des Lucas von Túy (um 1236), Rodrigo Jiménez de Radas vorrangig auf Lucas von Túy basierende *Historia de rebus Hispaniae* (um 1243) und die *Chronica latina regum Castellae* Juans von Soria, des Bischofs von Osma und Kanzlers Königs Ferdinands III. von Kastilien-León (um 1236), Werke, die alle im Auftrag des Herrscherhauses von Kastilien-León geschrieben wurden, aus dem 13. Jahrhundert und weisen damit eine zeitliche Distanz zum behandelten Geschehen auf. Erzbischof Rodrigo Jiménez de Rada (1208–1247) soll allerdings immerhin eine heute verlorene zeitgenössische Vita des Erzbischofs Bernhard von Toledo (1086–1125) verwendet haben.⁶⁴

Weitaus ergiebiger erweisen sich die dokumentarischen Quellen aus dem Untersuchungszeitraum, vorrangig die überlieferten Papst- und Legatenurkunden an Toledaner Empfänger, also den Episkopat, das Kathedralkapitel und den Klerus von Toledo. Papsturkunden an monastische Einrichtungen im Bistum Toledo haben sich, wie die Dinge liegen, allenfalls äußerst vereinzelt erhalten. Das Material aus der Zeit vor 1198 allerdings, dem Jahr, von dem ab die päpstlichen Registerbände weitgehend lückenlos erhalten sind (wenngleich auch diese die

LexMa, Bd. 5, Sp. 42f.; Klaus HERBERS, „Historia Compostellana“ und „Liber Sancti Jacobi“ – Die Überlieferung päpstlicher Schreiben zwischen historiographischer Propaganda und pragmatischer Schriftlichkeit im 12. Jahrhundert, in: DERS. / FLEISCH (Hgg.), Erinnerung, S. 119–136.

64 Vgl. Lucae Tudensis Chronicon Mundi, ed. Emma FALQUE, in: Opera omnia, Bd. 1. (= CCCM, Bd. 74) Turnhout 2003; hier auch Odilo ENGELS, s. v. „Lucas. I. L.“, in: LexMa, Bd. 5, Sp. 2152f.; Rodericus Ximinius de Rada, Historia de rebvs Hispaniae sive historia Gothica, ed. Juan FERNÁNDEZ VALVERDE, in: Roderici Ximenii de Rada opera omnia, Bd. 1. (= CCCM, Bd. 72) Turnhout 1987; hier auch Bernhard F. REILLY, Rodrigo Gimenez de Rada's Portrait of Alfonso VI of León-Castile in the *de rebus Hispaniae*: Historical Methodology in the Thirteenth Century, in: Estudios en homenaje a don Claudio Sánchez Albornoz en sus 90 años, Bd. 3 (= Anexos de Cuadernos de Historia de España). Buenos Aires 1985, S. 87–97; zum Werk de Radas grundsätzlich Matthias MASER, Die Historia Arabum des Rodrigo Jiménez de Rada. Arabische Tradition und die Identität der Hispania im 13. Jahrhundert. Studie – Übersetzung – Kommentar. (= Geschichte und Kultur der Iberischen Welt, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolas JASPert / Ludwig VONES / Walter L. BERNECKER, Bd. 3) Berlin 2006, S. 73–120; zur Person weiterhin Javier GOROSTERRATZU, Don Rodrigo Jiménez de Rada. Gran estadista, escritor y prelado. Pamplona 1925; Ardo XAVIER, Rodrigo Jiménez de Rada. Estadista y artífice siglo XIII. Barcelona 1989; Miguel A. LADERO QUESADA, s. v. „Rodrigo Jiménez de Rada“, in: LexMa, Bd. 7, Sp. 930f.; Chronica latina regum castellae, ed. Luis CHARLO BREA, in: DERS. (Ed.), Chronica hispana saeculi XIII. (= CCCM, Bd. 73) Turnhout 1997, S. 7–118; hier auch Derek W. LOMAX, The Authorship of the Chronique latine des rois de Castille, in: BHS 40 (1963), S. 205–11; die Beiträge in e-Spania. Revue interdisciplinaire d'études hispaniques médiévales et modernes 2 (2006), abrufbar unter <http://e-spania.revues.org/31> (aktiv am 01.10.2013).

päpstliche Korrespondenz längst nicht vollständig beinhalten),⁶⁵ liegt bislang noch nicht in systematischer oder etwa vollständiger Form vor. Neben dem edierten Register Gregors VII. wurde bislang einzig für die Pontifikate Lucius' III., Urbans III. (1185–1187) und Gregors VIII. (1187) weitgehend vollständige Regestenwerke veröffentlicht.⁶⁶ Zurückverwiesen auf die Empfängerüberlieferung ist für Toledo eine besondere Überlieferungssituation festzustellen. Wohl nicht zuletzt weil sich die Erzbischöfe von Toledo zumindest in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts eher selten in Toledo aufhielten, litt das Kathedralarchiv offensichtlich unter einer wenig sorgfältigen Archivführung.⁶⁷ Vor allem als zu Beginn des 13. Jahrhunderts der Streit um die Toledaner Primatswürde zwischen den Erzbischöfen von Toledo und denen der übrigen iberischen Metropolen Braga, Santiago de Compostela und Tarragona erneut ausbrach, bemühte man sich nicht zuletzt unter Einsichtnahme der heute verschollenen päpstlichen Register des 12. Jahrhunderts um die Rekonstruktion des Toledaner Urkundenbestandes vorrangig in Bezug auf die Primatsfrage.⁶⁸ Diesen Bemühungen verdanken

65 Vgl. etwa Othmar HAGENEDER, s. v. „Papstregister“ in: LexMa, Bd. 6, Sp. 1687f., der die Edition der Registerbände Papst Innozenz' III. (1198–1216) leitet, vgl. DERS., Die Register Innozenz' III., in: Thomas FRENZ (Hg.), Papst Innozenz III. Weichensteller der Geschichte Europas. Interdisziplinäre Ringvorlesung an der Universität Passau, 5.11.1997–26.5.1998. Stuttgart 2000, S. 91–101; die Register Papst Honorius' III. (1216–1227) liegen vor bei Petrus PRESUTTI (Ed.), *Regesta Honorii Papae III, ex Vaticanis archetypis aliisque fontibus ed.*, 2 Bde. Rom 1888–1895 (ND: Hildesheim 1978), die Register der übrigen Päpste des 13. Jahrhunderts besorgte die École Française de Rome; zu den Registern vor 1198 vgl. etwa Rudolf SCHIEFFER, Die päpstlichen Register vor 1198, in: Klaus HERBERS / Jochen JÖRENDT (Hgg.), *Das Papsttum und das vielgestaltige Italien. Hundert Jahre Italia Pontificia.* (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse: Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden, N. F., Bd. 5) Berlin / New York 2009, S. 261–273.

66 Vgl. CASPAR (Ed.), Register; dazu Leo SANTIFALLER (Ed.), *Quellen und Forschungen zum Urkunden- und Kanzleiwesen Papst Gregors VII.*, Teil 1. (= *Studi e Testi*, Bd. 190) Città del Vaticano 1957; H(erbert) E(dward) J(ohn) COWDREY (Ed. u. Übers.), *The Epistolae Vagantes of Pope Gregory VII.* Oxford 1972; zum Verhältnis zwischen den im Register erhaltenen Schreiben Gregors VII. und seinen Deperdita vgl. Alexander Callander MURRAY, *Pope Gregory VII and his Letters*, in: *Traditio* 22 (1966), S. 149–202; außerdem RI IV,4,1; RI IV,4,2; RI IV,4,3.

67 Vgl. Michael HORN, *Der Streit um die Primatswürde der Erzbischöfe von Toledo. Ein Beitrag zur Geschichte der älteren Papstregister*, in: *AHP* 29 (1991), S. 259–280.

68 Vgl. Peter FEIGE, *Die Anfänge des portugiesischen Königtums und seiner Landeskirche*, in: *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft*, Reihe 1: *Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* 29 (1978), S. 85–436, hier S. 346–369; DERS., *Zum Primat der Erzbischöfe von Toledo über Spanien. Das Argument seines westgotischen Ursprungs im Toledaner Primatsbuch von 1253*, in: *Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongreß der Monumenta Germaniae Historica München*, 16.–19. September 1986, Bd. 1. (= *Schriften der Monumenta Germaniae Historica*, Bde. 33, 1) Hannover 1988, S. 675–714; Peter LINEHAN, *The Toledo Forgeries c. 1250–1300*, in: ebd., S. 643–

mehrere größtenteils zwischen 1190 und 1257 kompilierte Toledaner Chartularbücher ihre Entstehung, die in insgesamt acht Abschriften vorliegen. Von ihnen wurden mindestens vier explizit auf die Primatsprozesse am päpstlichen Gericht hin angelegt und beinhalten teilweise bis heute im Toledaner Kathedralarchiv als Originale erhaltene Papsturkunden und teilweise auch ansonsten verlorenes Material zur Primatsfrage.⁶⁹ Es sind vor allem jene dort überlieferten Papsturkunden im Zusammenhang mit dem Toledaner Primatsanspruch, die erstmals durch Diego DE CASTEJON Y FONSECA, den Bischof von Lugo, im Jahr 1645 und später durch MANSI, MIGNE, PFLUGK-HARTTUNG, LOEWENFELD und andere ediert und neben den Funden EWALDS auf seiner Spanienreise 1878 auf 1879 und kanonistisch überliefertem Material bei JAFFÉ registriert wurden. Dieses Material floss auch in die Edition von Demetrio MANSILLA REOYO ein und Francisco J. HERNÁNDEZ erstellte ausschließlich über jene in den Chartularbüchern enthaltenen Papst-, Königs- und Privaturkunden einen Regestenband.⁷⁰ Neben diesem

674; José María SOTO RÁBANOS, Braga y Toledo en la polémica primacial, in: *Hispania. Revista española de historia* 50 (1990) S. 5–37; Peter FEIGE, La primacía de Toledo y la libertad de las demás metrópolis de España: El ejemplo de Braga, in: *La introducción del Cister en España y Portugal* (= *Piedras angulares*, Bd. 2). Burgos 1991, S. 61–132; HORN, Streit; Patrick HENRIET, Political Struggle and the Legitimation of the Toledan Primacy: The Pars Lateranii Concilii, in: María Isabel ALFONSO ANTÓN / Hugh N. KENNEDY / Julio ESCALONA MONGE (Hgg.), *Building Legitimacy: Political Discourses and Forms of Legitimacy in Medieval Societies*. Leiden 2004, S. 291–318; MASER, *Historia*, S. 12–19.

69 Vgl. (1.) BCT., Ms. 42-20 *Liber privilegiorum* (um 1190); (2.) BCT., Ms. 42-21 *Liber Privilegiorum de primatu Toletanae Ecclesiae* (13. Jahrhundert); (3.) BCT., Ms. 42-22 *Liber privilegiorum super primatu Toletane Ecclesiae* (erste Hälfte des 13. Jahrhunderts); (4.) BNM., Vitr. 15-5 (olim BCT., 15-22) *Notule de primatu nobilitate et dominio Ecclesiae Toletanae* (1253); (5.) BNM., Ms., 10040 (olim BCT., 15-23) *Notule de primatu nobilitate et dominio Ecclesiae Toletanae* (14. Jahrhundert); (6.) AHN., Ms. 996B *Liber privilegiorum Ecclesiae Toletanae* (erstes Viertel des 13. Jahrhunderts); (7.) AHN., Ms. 987B *Liber privilegiorum Ecclesiae Toletanae* (um 1257); (8.) BCT., Ms. 42-23a *Liber privilegiorum Ecclesiae Toletanae* (um 1257); Ramón GONZÁLVEZ, Prólogo, in: Francisco J. HERNÁNDEZ, *Los cartularios de Toledo. Catalogo documental*. (= *Monumenta Ecclesiae Toletanae Historica. Series I: Regesta et Inventaria Historica*) Madrid 1985, S. IX–XXII; Nr. 1–2; 4–5; 7–8 enthalten Papsturkunden zum Toledaner Primat, Nr. 3; 6 ausschließlich Königs- und Privaturkunden, die Rechtstitel und Besitzungen der Toledaner Kathedrale zum Gegenstand haben, vgl. ebd., S. XXIII.

70 Vgl. Diego DE CASTEJON Y FONSECA, *Primacia de la santa iglesia de Toledo, sv origen, sv medras, sv progressos*. En la continva serie de prelados qvela governaron, i a vista de las mayores persecvcciones de la catolica religion. Madrid 1645; Giovanni Domenico MANSI, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio*, 53 Bde. Florenz / Venedig 1759–1798 (ND: Paris 1901–1927; Graz 1960–1961); MPL; Julius von PFLUGK-HARTTUNG, *Acta Pontificum Romanorum Inedita*, 3 Bde. Tübingen 1881–1886 (ND Graz 1958); Samuel LOEWENFELD, *Epistulae Pontificum Romanorum ineditae*. Leipzig 1885; Ulysse ROBERT (Ed.), *Bullaire du Pape Calixte II.*, 2 Bde. Paris 1891 (ND [in einem Bd.] Hildesheim 1979); auf der Iberischen Halbinsel ist hier vor allem die Editionstätigkeit Fi-

breit überlieferten Urkundenbestand existiert allerdings im Toledaner Kathedralarchiv eine Vielzahl von Papsturkunden an Empfänger in Toledo im Original, die in keinem Zusammenhang mit der Primatsfrage stehen. Vereinzelt wurden diese Urkunden auf der Iberischen Halbinsel bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts etwa durch Fidel FITA ediert,⁷¹ aber erst mit dem Erscheinen der beiden durch den langjährigen Archivar des Toledaner Kathedralarchivs Juan Francisco RIVERA RECIO verfassten Bände über die Kirchengeschichte Toledos zwischen 1086 und 1208 wurde ein Großteil jener Urkunden in gedruckter, wengleich bedauerlicherweise unübersichtlicher, häufig unvollständiger und zerstückelter Form vorgelegt.⁷² Hinzu kommen die teilweise im Zuge älterer Bistumsgeschichten, teilweise auch erst in den letzten Jahrzehnten veröffentlichten Bestände der Kloster- und Kathedralarchive der Toledaner Suffraganbistümer, in denen sich zahlreiche bestenfalls in Ausnahmen bei JAFFÉ registrierte Papsturkunden finden.⁷³ Eine rege Editionstätigkeit auf der Iberischen Halbinsel

del FITAS zu nennen, der im ausgehenden 19. Jahrhundert bereits in zahlreichen Bänden des Boletín de la Real Academia de la Historia auch Papsturkunden für Empfänger in Toledo edierte; Paul EWALD, *Reise nach Spanien im Winter 1878 auf 1879*, in: N. A. 6 (1881) S. 217–398; J.-L. (J.-E., J.-K.), das Forschungsprojekt „Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters“ bereitet eine dritte Auflage dieses unverzichtbaren Regestenwerks in gedruckter und digitaler Form unter Einbeziehung der zahllosen Neufunde, der päpstlichen Dekretalen und der Legatenurkunden vor, vgl. http://www.papsturkunden.gwdg.de/Akademieprojekt/____Jaffe_3_Aufl_/____jaffe_3_aufl_.html (aktiv am 01.10.2013); Demetrio MANSILLA REOYO (Ed.), *La documentación pontificia hasta Innocencio III (965–1216)*, 2 Bde. (= Monumenta Hispaniae vaticana, registros 1) Rom 1955; HERNÁNDEZ, *Cartularios*.

71 Vgl. den Hinweis in vorheriger Anm.

72 Juan Francisco RIVERA RECIO, *La iglesia de Toledo en el siglo XII (1086–1208)*, 2 Bde. Rom 1966–1976; der Autor druckt seine Urkunden im Fußnotenapparat ab, anstelle einen chronologisch geordneten Anhang zu liefern.

73 Vgl. zum Bistum Palencia das mir aufgrund längerfristiger Digitalisierungsarbeiten an der einzigen erhältlichen Ausgabe leider unzugänglich gebliebene Werk von Pedro FERNÁNDEZ DE PULGAR, *Historia secular, y eclesiastica de la ciudad de Palencia*, Bd. 2. Madrid 1680; Manuel MAÑUECO VILLALOBOS / José ZURITA NIETO (Edd.), *Documentos de la iglesia colegial de Santa María la Mayor (hoy Metropolitana) de Valladolid. Siglos XI y XII*. Valladolid 1917; Luis FERNÁNDEZ (Ed.), *Collección diplomática de la abadía de Santa María de Benevivere (Palencia) 1020–1561*. Madrid 1967; Teresa ABAJO MARTÍN (Ed.), *Documentación de la catedral de Palencia (1035–1247)*. (= Fuentes medievales castellano-leonesas, Bd. 103) Salamanca 1986; Julio A. PÉREZ CELADA (Ed.), *Documentación del monasterio de San Zoilo de Carrion (1047–1300)*. (= Fuentes medievales castellano-leonesas, Bd. 100) Palencia s. a.; José RODRÍGUEZ DE DIEGO (Ed.), *Colección diplomática de Santa María de Aguilar de Campoo (825–1230)*. Valladolid 2004; zum Bistum Valencia vgl. Elías OLMOS Y CANALDA, *Pergaminos de la catedral de Valencia*. Valencia 1961; zum Bistum Osma vgl. Juan LOPERRÁEZ CORVALÁN, *Descripción histórica de obispado de Osma, con el catálogo de sus prelados*, 3 Bde. Madrid 1788; Timoteo RIAÑO RODRIGUEZ / María DEL CARMEN GUTIÉRREZ (Edd.), *Documentos de los siglos*

in den vergangenen Jahrzehnten hat generell zu einer nur noch schwer überschaubaren Anzahl von Publikationen über die Bestände der iberischen Archive für den Untersuchungszeitraum geführt.⁷⁴

Zur Überwindung der vorrangig nationalstaatlich orientierten Geschichtsforschung und unter Betonung der gesamteuropäischen Bedeutung der Papsturkundenforschung hob Paul Fridolin KEHR 1896 sein Mammutprojekt einer Sammlung und schließlich wenigstens einer Regestrierung aller Papsturkunden bis zum Jahr 1198 nach Empfängerlandschaften geordnet in Form der *Regesta Pontificum Romanorum* aus der Wiege. Das war der Anfang des mittlerweile durch die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der „Pius-Stiftung

XII y XIII del archivo de la catedral de Burgo de Osma, in: *Archivo de filología aragonesa* 18/19 (1976), S. 217–284; zum Bistum Segovia vgl. Diego DE COLMENARES, *Historia de la insigne ciudad de Segovia y compendio de las historias de Castilla*. Bd. 1. Segovia 1637 (ND unter textkritischer Bearbeitung der Academia de historia y arte de San Quirce. Segovia 1982); Hilario SANZ Y SANZ, *Catalogo de la colección diplomática medieval (1115–1500) del archivo catedralicio de Segovia*. Segovia 1988; Luis-Miguel VILLAR GARCÍA (Ed.), *Documentación medieval de la catedral de Segovia (1115–1300)*. (= *Acta Salmanticensia. Textos medievales. Documentos y estudios para la historia del occidente peninsular durante la edad media*, Bd. 15) Salamanca 1990; zum Bistum Sigüenza vgl. Toribio MINGUELLA Y ARNEDEO, *Historia de la diócesis de Sigüenza y sus obispos*, Bd. 1. Madrid 1910; Jose Antonio GARCÍA LUJAN (Ed.), *Cartulario del monasterio de Santa María de Huerta*. (Biblioteca Hortense. Serie A: Documenta) Monasterio de Santa Maria de Huerta 1981; zum Bistum Albarracín vgl. Juan Francisco RIVERA RECIO, *La erección del obispado de Albarracín*, in: *Hispania* 1954, S. 27–52; Martín ALMAGRO BASCH, *Historia de Albarracín y su Sierra*, Bd. 3: *El Señorío soberano de Albarracín bajo los Azagra*. Teruel 1956; zum Bistum Cuenca Mateo LÓPEZ, *Memorias históricas de Cuenca y su obispado*, Bd. 1. Madrid 1787 (ND unter textkritischer Bearbeitung von Antonio GONZÁLEZ PALENCIA. Cuenca 1949); José Manuel NIETO SORIA, *La fundación del obispado de Cuenca, 1177–1183, consideraciones político-eclesiásticas*, in: *Hispania sacra. Revista española de historia eclesiástica* 34 (1982) S. 111–132.

- 74 Vgl. nur illustrierend aus der Fülle der Veröffentlichungen Santos Augustín GARCÍA LARAGUETA (Ed.), *Colección de documentos de la catedral de Oviedo*. Oviedo 1962; José Luís MARTÍN MARTÍN / Florencio MARCOS RODRÍGUEZ / Luis Miguel VILLAR GARCÍA / Marciano SÁNCHEZ RODRÍGUEZ (Edd.), *Documentos de los archivos catedralicio y diocesano de Salamanca (siglos XII–XIII)*. (= *Filosofía y letras*, Bd. 100) Salamanca 1977; Angel BARRIOS GARCÍA (Ed.), *Documentación medieval de la catedral de Avila*. Salamanca 1981; José Luis MARTÍN RODRÍGUEZ (Ed.), *Documentos del archivo catedralicio de Zamora*. Salamanca 1982; José Manuel GARRIDO GARRIDO (Ed.), *Documentación de la catedral de Burgos*, Bd. 1: 804–1183, Bd. 2: 1184–1222. Burgos 1983; Marta HERRERO DE LA FUENTE (Ed.), *Colección diplomática del Monasterio de Sahagún*, Bd 3: 1073–1109. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 37) León 1988; José Antonio FERNÁNDEZ FLÓREZ / DIES. (Edd.), *Colección diplomática del Monasterio de Sahagún*, Bd 4: 1110–1199. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 38) León 1991; Enrique CAL PARDO (Ed.), *Colección diplomática medieval do arquivo da catedral de Mondoñedo*, 2 Bde. Santiago de Compostela 1999–2000; Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), *Documentos pontificios referentes a la diócesis de León (siglos XI–XIII)*. León 2003.

für Papsturkundenforschung“ getragenen „Göttinger Papsturkundenwerkes“. Die vorbereitenden Arbeiten an der ‚Iberia Pontificia‘ führten KEHR und seine Mitarbeiter, darunter Carl ERDMANN, in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts auch auf die Iberische Halbinsel – einige Vorarbeiten in Form von Papsturkunden aus Navarra, Aragón, Katalonien und Portugal sind das Produkt jener Forschungen.⁷⁵ Die Iberia Pontificia-Bände zur Kirchenprovinz Toledo allerdings sind noch nicht erschienen,⁷⁶ ebenso wenig liegen die durchaus geplanten Vorarbeiten KEHRs und seiner Mitarbeiter zu Galicien, León und Kastilien vor. Dankenswerterweise jedoch wurde es mir möglich gemacht, die hinterlassenen Aufzeichnungen KEHRs, ERDMANNs und ihrer Mitarbeiter aus den Archiven der Kirchenprovinz Toledo und des Nationalarchivs in Madrid, Notizen über Archivbestände, Abschriften von Urkunden, Nachzeichnungen und Photographien von Originalen, einzusehen und zu studieren. Diese Arbeit möchte sich daher auch als kleiner Beitrag zum Fortgang der Iberia Pontificia verstanden wissen.

Aber auch dieses kann die Archivrecherche vor Ort natürlich nicht ersetzen. Hier habe ich mich aufgrund des guten Editionsstandes für die Suffraganbistümer auf das Kapitular- und Kathedralarchiv von Toledo beschränkt. Gerade dort

75 Vgl. Paul Fridolin KEHR, Über den Plan einer kritischen Ausgabe der Papsturkunden bis Innozenz III., in: Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Geschäftliche Mitteilungen (1896), S. 72–86, hier S. 73f. (ND in: Rudolf HIESTAND [Hg.], Paul Fridolin Kehr. Ausgewählte Schriften, 2 Bde. [= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, Bd. 250, 1 und 2] Göttingen 2005, Bd. 1, S. 3–17, hier S. 4f.); DERS. (Ed.), Ältere Papsturkunden in den päpstlichen Registern, in: Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-Historische Klasse 4 (1902) S. 395–558; DERS. (Ed.), PUS I; DERS. (Ed.), Die ältesten Papsturkunden Spaniens. Erläutert und reproduziert. (= Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse 2 [1926]) Berlin 1926 (ND: HIESTAND [Hg.], Schriften, Bd. 2, S. 943–1002); ERDMANN (Ed.), PUP (digitalisiert von Matthias WITZLEB unter http://www.papsturkunden.gwdg.de/Erdmann_PUU_in_Portugal.pdf, aktiv am 01.10.2013); KEHR (Ed.), PUS II; Klaus HERBERS, Las relaciones ibéricas con el papado en la Alta Edad Media. Balance y perspectivas de la investigación, in: Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ / DERS. (Hgg.), Roma y la península ibérica en la Alta Edad Media. La construcción de espacios, normas y redes de relación. Rom und die Iberische Halbinsel im Hochmittelalter. Die Konstruktion von Räumen, Normen und Netzwerken. León / Göttingen 2009, S. 13–28; grundsätzlich etwa Rudolf HIESTAND, 100 Jahre Papsturkundenwerk, in: DERS. (Hg.), Hundert Jahre, S. 11–46.

76 Vgl. Odilo ENGELS, zum Stand der Hispania Pontificia, in: HIESTAND (Hg.), Hundert Jahre, S. 207–218; <http://www.papsturkunden.gwdg.de/Pius-Stiftung/Publikationen/publikationen.html> und http://www.papsturkunden.gwdg.de/Akademieprojekt/___Iberia___/___iberia___.html. (aktiv am 01.10.2013); mittlerweile ist in Form der Ib. Pont. I/1 aus der Feder von Daniel BERGER der Band zum exemten Bistum Burgos erschienen, in Kürze wird die Veröffentlichung der Iberia Pontificia I: Dioeceses exemptae, Bd. 2: Dioecesis Legionensis von Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ vorliegen.

wurde erst im Jahre 1983 einige hoch interessante Dokumente aus der Abteilung ‚Obra y Fábrica‘ dem dokumentarischen Urkundenbestand zugeführt, die vor dieser Wiederentdeckung der Forschung entgangen waren.⁷⁷

Die allgemeine Kirchengeschichte der Iberischen Halbinsel im ausgehenden 11. und im 12. Jahrhundert ist Gegenstand mehrerer übergreifender Werke. Auch die Öffnung der Halbinsel für Einflüsse aus dem Norden der Pyrenäen und die Verbreitung der Kirchenreform durch das Papsttum und seine Legaten sind besonders in den vergangenen Jahrzehnten in den Fokus der Forschung gerückt. Dabei lassen die meisten Arbeiten allerdings die Phase des sogenannten „Reformpapsttums“ mit dem anakletianischen Schisma ab 1130 enden, ein zeitlicher Einschnitt, mit dem die damals durch das Papsttum angestoßenen Prozesse auf der Iberischen Halbinsel längst noch nicht abgeschlossen waren.⁷⁸ Größten-

77 Vgl. Ángel FERNÁNDEZ COLLADO, Guía del archivo y biblioteca capitular de la catedral de Toledo. (= Colección: Primatialis Ecclesiae Toletanae Memoria, Bd. 1) Toledo 2008; DERS., La biblioteca capitular, in: Ramón GONZÁLVZ RUIZ (Hg.), La catedral primada de Toledo. Dieciocho siglos de historia. Burgos 2010, S. 492–503; DERS., El archivo capitular, in: ebd., S. 504–511; Anhang 8, Nr. 2–3.

78 Vgl. übergreifend Pius GAMS, Die Kirchengeschichte von Spanien, Bde. 2,2; 3,1. Regensburg 1874–1876; Javier FERNÁNDEZ CONDE (Hg.), Historia de la iglesia en España. Bd. II,1: La iglesia en la España de los siglos VIII al XV. Madrid 1982; Demetrio MANSILLA REOYO, Geografía eclesiástica de España. Estudio histórico-geográfico de las diócesis, 2 Bde. Rom 1994, hier Bd. 2; darüber hinaus arbeitet die Biblioteca de Autores Cristianos seit 1995 an der Herausgabe eines 24 bändigen Werks über die Geschichte der spanischen Diözesen; zum Untersuchungsraum liegen mittlerweile vor: Vicente CÁRCCEL ORTÍ (Hg.), Historia de las diócesis españolas, Bd. 6: Iglesias de Valencia, Segorbe-Castellón y Orihuela-Alicante. Madrid 2006; Teófanos EGIDIO (Hg.), Historia de las diócesis españolas, Bd. 19: Iglesias de Palencia, Valladolid y Segovia. Madrid 2004; Bernabé BARTOLOMÉ MARTÍNEZ (Hg.), Historia de las diócesis españolas, Bd. 20: Iglesias de Burgos, Osma-Soria y Santander. Madrid 2004; auch Peter LINEHAN, History and the Historians of Medieval Spain. Oxford 1993; Ludwig VONES, Geschichte der iberischen Halbinsel im Mittelalter 711–1480. Reiche, Kronen, Regionen. Sigmaringen 1993; Klaus HERBERS, Geschichte Spaniens im Mittelalter. Vom Westgotenreich bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. Stuttgart 2006; Walter L. BERNECKER / DERS., Geschichte Portugals. Stuttgart 2013; zur Öffnung nach Norden etwa Peter SEGL, Königtum und Klosterreform in Spanien. Untersuchungen über die Cluniazenserklöster in Kastilien-León vom Beginn des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts. Kallmütz 1974; VALDEÓN BARUQUE / HERBERS / RUDOLF (Hgg.), España; Carlos M(aniel) REGLERO DE LA FUENTE, Cluny en España. Los prioratos de la provincial y sus redes sociales (1073–ca. 1270). (= Fuentes y estudios de historia leonesa, Bd. 122) León 2008; in Bezug auf das sogenannte „Reformpapsttum“ etwa John Frank STEPHENS JR., Church Reform, Reconquest, and Christian Society in Castile-Leon, at the Time of the Gregorian Reform (1050–1135). New York 1977; VONES, ‚Historia Compostellana‘; die Beiträge des Sammelbandes La reforma gregoriana y su proyección en la cristianidad occidental. Siglos XI–XII. (= SdEM, Bd. 32) Pamplona 2006; Ángel G. GORDO MOLINA, Papado y monarquía en el reino de León. Las relaciones político religiosas de Gregorio VII y Alfonso VI en el contexto del *Imperium*

teils hervorragend aufgearbeitet ist demgegenüber die Geschichte der Herrscher Kastilien-Leóns für den hier relevanten Untersuchungsraum, zahlreiche Monographien widmen sich dabei auch den kirchlichen Entwicklungen, und die königlichen Urkunden liegen weitgehend in kritischer Edition vor.⁷⁹ Speziell das Verhältnis zwischen der iberischen Kirche und dem Papsttum haben unter anderem die Arbeiten KEHRS für Katalonien, Navarra und Aragón, ERDMANNs und Peter FEIGES für Portugal und Ludwig VONES' für Galicien zu ihrem Gegenstand gemacht.⁸⁰ Klaus HERBERS geht in seinem Aufsatz zu den iberisch-päpstlichen

Legionense y de la implantación de la reforma pontifical en la Península Iberica, in: *Studi medievali*, Ser. 3 49 (2008), S. 519–559.

79 Vgl. für König Alfons VI. von Kastilien-León Bernhard F. REILLY, *The Kingdom of León-Castilla under King Alfonso VI, 1065–1109*. Princeton / Guildford 1988; Carlos ESTEPA DíEZ, *El reinado de Alfonso VI*. Madrid 1985; Gonzalo MARTÍNEZ DíEZ, *Alfonso VI. Señor del Cid, conquistador de Toledo*. Madrid 2003; Andrés GAMBRA, *Alfonso VI. Cancillería, curia e imperio*, 2 Bde., Bd. 1: Estudio, Bd. 2: Colección diplomática. (= *Obra social en colaboración colección „Fuentes y estudios de historia leonesa“* y el archivo histórico diocesano de León, Bde. 62–63). León 1997–1998; für Königin Urraca von Kastilien-León Bernhard F. REILLY, *The Kingdom of León-Castilla under Queen Urraca, 1109–1126*. Princeton / N. J. 1982; María DEL CARMEN PALLARES / Ermelindo PORTELA, *La reina Urraca*. Donostia / San Sebastian 2006; ihre Urkunden bei Cristina MONTERDE ALBIAC (Ed.), *Diplomatario de la Reina Urraca de Castilla y León* (= *Textos Medievales*, Bd. 91). Zaragoza 1996; Irene RUIZ ALBI (Ed.), *La reina doña Urraca (1109–1126): Cancillería y colección diplomática*. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 102) León 2003; für Alfons VII. von Kastilien-León Manuel RECUEO ASTRAY, *Alfonso VII, emperador: El imperio hispanico en el siglo XII*. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 23) León 1979; Bernhard F. REILLY, *The Kingdom of León-Castilla under King Alfonso VII, 1126–1157*. Philadelphia 1998; einzig von den Urkunden dieses Herrschers liegt keine moderne Edition vor, da die Arbeit von Peter RASSOW, *Die Urkunden Kaiser Alfons' VII. von Spanien. Eine palaeographisch-diplomatische Untersuchung*, in: *AfU* 10 (1928) S. 328–467; 11 (1930) S. 66–137 als überholt gelten muss; immerhin gibt REILLY, *Alfonso VII* im Anhang auf S. 323–398 eine Übersicht über die Urkunden Alfons' VII.; für König Sancho III. und König Alfons VIII. von Kastilien Julio GONZÁLEZ, *El reino de Castilla en la epoca de Alfonso VIII*. 3 Bde, Bd. 1: Estudio, Bd. 2 und 3: Documentos. Madrid 1960; Gonzalo MARTÍNEZ DíEZ, *Alfonso VIII, rey de Castilla y Toledo*. (= *Corona de España*, Bd. 21) Burgos 1995.

80 Vgl. Paul Fridolin KEHR, *Das Papsttum und der katalanische Prinzipat bis zur Vereinigung mit Aragón*. (= *Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse* 1 [1926]) Berlin 1926 (ND in: *HIESTAND* [Hg.], *Schriften*, Bd. 2, S. 853–942); DERS., *Wie und wann wurde das Reich Aragón ein Lehen der römischen Kirche? Eine diplomatische Untersuchung*, in: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse* 18–20 (1928), S. 196–223 (ND in: *HIESTAND* [Hg.], *Schriften*, Bd. 2, S. 1003–1030); DERS., *Das Papsttum und die Königreiche Navarra und Aragón bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts*, in: *Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse* 4 (1928), S. 1–58 (ND in: *HIESTAND* [Hg.], *Schriften*, Bd. 2, S. 1031–1087); Carl ERDMANN, *Das Papsttum und Portugal im ersten Jahrhundert der portugiesischen Geschichte* (= *Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philolo-*

Beziehungen im 12. Jahrhundert als einer der wenigen über jene Epochengrenze 1130 hinaus.⁸¹ Abgesehen davon ist nämlich nach spätestens der Mitte des 12. Jahrhunderts ein merklicher Einbruch in der Forschung festzustellen. Zur Tätigkeit päpstlicher Legaten auf der Iberischen Halbinsel Ende des 11. und im 12. Jahrhundert sind neben diversen Einzelstudien vor allem die Arbeiten SÄBEKOWS, FLEISCHS und der Regestenband von Stephan WEISS heranzuziehen,⁸² die iberischen Konzilien dieser Zeit wurden vor allem von MARTÍNEZ DÍEZ und GARCÍA Y GARCÍA systematisch bearbeitet.⁸³ Die Erforschung der päpstliche delegier-

gisch-Historische Klasse 5 [1928]); FEIGE, Anfänge; VONES, ‚Historia Compostellana‘; auch Demetrio MANSILLA (REOYO), Inocencio III y los reinos hispanos, in: *Anthologica annua* 2 (1954), S. 9–49; Richard A. FLETCHER, *The Episcopate in the Kingdom of León in the Twelfth Century*. Oxford 1978; Antonio GARCÍA Y GARCÍA, Alejandro III y los reinos ibéricos, in: Filippo LIOTTA (Hg.), *Miscellanea Rolando Bandinelli Papa Alessandro III*. Siena 1986, S. 237–257; Damian J. SMITH, Innocent III. and the Crown of Aragón. *The Limits of Papal Authority*. Ashgate 2004; DERS., Alexander III and Spain, in: Peter D. CLARKE / Anne J. DUGGAN (Hgg.), *Pope Alexander III (1159–81). The Art of Survival*. Ashgate 2012, S. 203–242; einen Überblick über die Forschung bis 2001 vermittelt Jorge DÍAZ IBAÑEZ, *El pontificado y los reinos peninsulares durante la Edad Media*. Balance historiográfico, in: *En la España Medieval* 24 (2001), S. 465–536.

- 81 Vgl. HERBERS, Papsttum; auch Richard A. FLETCHER, *Las iglesias del reino de León y sus relaciones con Roma en la Alta Edad Media*, in: *El reino de León en la alta edad media*, Bd. 6. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 53) León 1994, S. 461–495.
- 82 Vgl. Fidel FITA, *Primera legación del cardenal Jacinto en España*. Bulas inéditas de Anastasio IV. Nuevas luces sobre el concilio nacional de Valladolid (1155) y otros datos inéditos, in: *BRAH* 14 (1889), S. 530–555; Gerhard SÄBEKOW, *Die päpstlichen Legationen nach Spanien und Portugal bis zum Ausgang des XII. Jahrhunderts*. Berlin 1931; vgl. dazu die Rezension von Carl ERDMANN in: *N. A.* 49 (1932), S. 606f.; Angel RODRÍGUEZ GONZÁLEZ, *Legados y jueces apostolicos en la diocesis compostelana (siglos XI y XII)*, in: *Compostellanum* 10 (1965), S. 357–382; WEISS, *Urkunden*; FLEISCH, *Personal*; außerdem etwa Damian J. SMITH, *The Iberian Legations of Cardinal Hyacinth Bobone*, in: John DORAN / DERS. (Hgg.), *Pope Celestine III (1191–1198). Diplomat and Pastor*. Ashgate 2008, S. 81–111; Ludwig VONES, *Kardinal Rainer von San Clemente als päpstlicher Legat in Katalonien und Südwestfrankreich*. Politische und diplomatische Aspekte, in: Rolf GROSSE / Bernard BARBICHE (Hg.), *Aspects diplomatiques des voyages pontificaux*. Paris 2009, S. 203–218, DERS., *Päpstlicher Legat und päpstlicher Wille*. Zu den Rahmenbedingungen der Legatengewalt um 1100 am Beispiel der Gesandtentätigkeit des Richard von Marseille, in: WEINFURTER (Hg.), *Herrschaft*, S. 335–360; DERS., *Legation und Konzilien*. Der päpstliche Legat Richard von Marseille und die konziliare Tätigkeit auf der Iberischen Halbinsel, in: HERBERS / LÓPEZ ALSINA / ENGEL (Hgg.), *Spielräume*, S. 213–236.
- 83 Vgl. Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, *Concilios españoles anteriores a Trento*, in: *Repertorio de historia de las ciencias eclesíásticas en España*, Bd. 5: Siglos I–XVI. s. I. 1977, S. 299–350; Antonio GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios y sínodos en el ordenamiento del reino de León*, in: *El reino de León en la Alta Edad Media*, Bd. 1: Cortes, concilios y fueros. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 48) León 1988, S. 353–494; schließlich den aktuellen, wenngleich nicht immer zuverlässigen Band von Gonzalo MARTÍNEZ

te Gerichtsbarkeit auf der Iberischen Halbinsel steckt noch in ihren Anfängen.⁸⁴ Wenngleich auch die genannten Arbeiten zu den päpstlichen Beziehungen mit den übrigen iberischen Regionen das bedeutende Toledo nicht völlig aussparen, so treten die Erzbischöfe von Toledo dort allenfalls als Antagonisten auf. Mit dem breiten Angebot an Forschungsarbeiten zur lokalen Kirchengeschichte, die etwa Santiago de Compostela vorzuweisen hat, kann sich Toledo nicht messen.⁸⁵ Zu den Suffraganbistümern Toledos im 12. Jahrhundert liegen diverse Arbeiten vor, ihrem äußerst divergierenden Alter geschuldet von unterschiedlicher Qualität.⁸⁶ Der Verdienst, sich gezielt und detailliert mit der Kirchengeschichte des Erzbistums Toledos auseinandergesetzt zu haben, gebührt Juan Francisco RIVERA

DÍEZ, *Legislación conciliar del reino Astur (718–910) y del reino de León (910–1230)*. (= *Fuentes y Estudios de Historia Leonesa*, Bd. 126) León 2009.

- 84 Vgl. FLEISCH, *Rechtsstreit*, S. 96; GARCÍA Y GARCÍA, *Proceso*; als Einzelstudien etwa Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, *El papel de los legados y de los jueces pontificios en la lucha de los obispos de León y Lugo por Triacastela*, in: HERBERS / LÓPEZ ALSINA / ENGEL (Hgg.), *Spielräume*, S. 237–248; Daniel BERGER, *Delegierte Gerichtsbarkeit im Bistum Burgos im 12. Jahrhundert. Zu Verbreitung und Akzeptanz einer neuen Form von Rechtsprechung*, in: ebd., S. 251–288; Frank ENGEL, *Die Diözese Ávila und die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit im 12. Jahrhundert*, in: ebd., S. 289–309;
- 85 Vgl. etwa Antonio LÓPEZ FERREIRO, *Historia de la santa A. M. iglesia de Santiago de Compostela*, 11 Bde. Santiago de Compostela 1898–1909; Anselm Gordon BIGGS, *Diego Gelmírez: First Archbishop of Compostela*. (= *Studies in Medieval History*, N. S., Bd. 12) Washington D. C. 1949; VONES, *Historia Compostellana*; Richard A. FLETCHER, *Saint James's Catapult: The Life and Times of Diego Gelmírez of Santiago de Compostela*. Oxford 1984; Klaus HERBERS, *Der Jakobuskult des 12. Jahrhunderts und der „Liber sancti Jacobi“*. Studien über das Verhältnis zwischen Religion und Gesellschaft im hohen Mittelalter. Wiesbaden 1984; DERS., *Santiago de Compostela zur Zeit von Bischof und Erzbischof Diego Gelmírez (1098/1099–1140)*, in: *ZKG* 98 (1987), S. 89–102; DERS., *Politik und Heiligenverehrung auf der Iberischen Halbinsel. Die Entwicklung des „politischen Jakobus“*, in: Jürgen PETERSOHN (Hg.), *Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter*. (= *Vorträge und Forschungen*, Bd. 42) Sigmaringen 1994, S. 177–275; DERS., *Il papato e Santiago – Santiago e il papato*, in: Paolo G. CAUCCI VON SAUCKEN (Hg.), *Atti del convegno internazionale di studi Santiago e l'Italia*, Perugia, 23–26 maggio 2002. Pomigliano d'Arco 2005, S. 259–269; DERS., *Política y veneración de santos en la península ibérica. Desarrollo del „Santiago político“*. Pontevedra 2006.
- 86 Vgl. die oben, Anm. 73 angegebene Literatur; außerdem etwa Odilo ENGELS, *Papsttum, Reconquista und spanisches Landeskonzil im Hochmittelalter*, in: *AHC* 1 (1969) S. 37–49; S. 241–287 (ND in: DERS., *Reconquista und Landesherrschaft. Studien zur Rechts- und Verfassungsgeschichte Spaniens im Mittelalter* [= *Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft*. N. F., Heft 53, hg. v. Alexander HOLLERBACH / Hans MAIER / Paul MIKAT] Paderborn u. a. 1989, S. 327–386); DERS., *Reconquista und Reform. Zur Wiedererrichtung des Bischofsitzes von Segovia*, in: Remigius BÄUMER (Hg.), *Reformatio Ecclesiae. Beiträge zu kirchlichen Reformbemühungen von der Alten Kirche bis zur Neuzeit. Festgabe für Erwin Iserloh*. Paderborn u. a. 1980, S. 89–103 (ND in: DERS., *Reconquista*, S. 387–401).

RECIO, andere Arbeiten widmen sich ausschließlich einzelnen Aspekten,⁸⁷ wie dem Primatsstreit oder den in Toledo lebenden Minoritäten.⁸⁸ RIVERA RECIOs deskriptives, zweibändiges Werk setzt sich allerdings größtenteils aus noch älteren Einzelstudien zusammen, die mittlerweile der Aktualisierung bedürfen. Selbstverständlich klammert er das Papsttum in seiner Arbeit nicht aus, er geht jedoch nicht gesondert auf das päpstlich-Toledaner Verhältnis ein, oder fragt nach „Romanisierungsprozessen“ im Bistum Toledo.⁸⁹

Da die verwendeten Papsturkunden für die Erzdiözese Toledo stark verstreut gedruckt und längst nicht alle Urkunden bei JAFFÉ registriert sind, werden jeweils meist bei der Erstnennung einer solchen Urkunde soweit möglich Incipit, ausstellender Papst, Ausstellungsort und -datum, Empfänger, Regesten,

87 Vgl. etwa Angel GONZÁLEZ PALENCIA, Noticias sobre don Raimundo, arzobispo de Toledo (1125–1152), in: Spanische Forschungen der Görres-Gesellschaft 6 (1937), S. 90–141, (ND: El arzobispo don Raimundo de Toledo. Madrid 1942); Joseph F. O'CALLAGHAN, The Order of Calatrava and the Archbishops of Toledo 1147–1245, in: John Robert SOMMERFELDT (Hg.), Studies in Medieval Cistercian History, Bd. 1. Presented to Jeremiah F. O'Sullivan. (= Cistercian Studies Series, Bd. 13) Shannon 1971, S. 63–87 (ND: DERS., The Spanish Military Order of Calatrava and its Affiliates. Collected Studies. London 1975, Aufsatz 6); Socorro PROUS ZARAGOZA, La iglesia de Toledo 1085–1247, in: Miguel Ángel LADERO QUESADA (Hg.), Estudios Angel Ferrari Núñez, Bd. 2. Madrid 1984, S. 833–864; María José LOP OTÍN, El siglo XII en la historia del cabildo catedral de Toledo, in: Ricardo IZQUIERDO BENITO (Hg.), Alarcos 1195. Actas del congreso internacional conmemorativo. Cuenca 1996, S. 471–493; Ramón GONZÁLEZ RUIZ, La reorganización de la iglesia de Toledo durante el pontificado de Bernardo de Sédirac, primer arzobispo después de la reconquista (1086–1124), in: Fernando LÓPEZ ALSINA (Hg.), El papado, la iglesia leonesa y la basílica de Santiago a finales del siglo XI. Santiago de Compostela 1999, S. 157–177; María José LOP OTÍN, La catedral de Toledo en la edad media. (= Primatialis Ecclesiae Toletanae Memoria, Bd. 6) Toledo 2008; weitgehend illustrierenden bzw. einführenden Charakter besitzen die Beiträge in GONZÁLEZ RUIZ (Hg.), Catedral.

88 Vgl. die oben, in Anm. 68; Kap. I., Anm. 98 angegebene Literatur.

89 So entspricht etwa Juan Francisco RIVERA RECIO, La provincia eclesiástica de Toledo en el siglo XII, in: Anthologica annua 7 (1959), S. 95–145 dem Kapitel 5 in DERS., Iglesia, Bd. 1, S. 245–294; DERS., La primacía eclesiástica de Toledo en el siglo XII, in: Anthologica annua 10 (1962), S. 11–87 entspricht dem Kapitel 7 in DERS., Iglesia, Bd. 1, S. 315–389; DERS., El arzobispo de Toledo, don Bernardo de Cluny (1086–1124). Rom 1962 entspricht Kapitel 3 in DERS., Iglesia, Bd. 1, S. 125–196; DERS., Reconquista y pobladores del antiguo reino de Toledo. Toledo 1966 entspricht Kapitel 1 in DERS., Iglesia, Bd. 1, S. 17–60; DERS., Los arzobispos de Toledo en la Baja Edad Media (s. XII–XV). (= Publicaciones del Instituto Provincial de Investigaciones y Estudios Toledanos, seria segunda: Vestigios del pasado, Bd. 3) Toledo 1969, S. 17–44 entspricht weitgehend den S. 197–203 in DERS., Iglesia, Bd. 1; DERS., Patrimonio y señorío de Santa María de Toledo desde el 1086 hasta el 1208, in: Anales toledanos 9 (1974) S. 117–182 (ND: Toledo 1974) entspricht Kapitel 10 in DERS., Iglesia, Bd. 2, S. 47–106; es wird im Folgenden nicht nochmals auf die älteren Drucke verwiesen, sondern ausschließlich das aktuellere Gesamtwerk zitiert.

einschlägige bzw. aktuelle Drucke und die archivalische Überlieferung der entsprechenden Urkunde angegeben. In Ausnahmefällen geschieht dies auch in anderem Zusammenhang, aufgrund des begrenzten Raums und zur Entlastung des Anmerkungsapparats wird bei Papsturkunden für alle übrigen Empfänger allerdings weitgehend nur die aktuellste Edition genannt. Um den Fluß der Gedanken nicht zu unterbrechen wurden nämlich die meisten diplomatischen Ausführungen, etwa zu Echtheit oder zu Datierungsfragen, aus dem Fließtext herausgenommen und in die Anmerkungen gesetzt, solange sie für die Argumentation keine tragende Rolle spielen. Was die Namen der genannten vor allem iberischen Personen betrifft, wird jeweils die gängige Schreibweise der aktuellen deutschsprachigen Forschung übernommen.

I. Zwischen Konfrontation und Pragmatismus – Römische und altspanische Gottesdienstordnung in Toledo (ca. 1060–ca. 1215)

1. Die Konfrontation zweier Geschichtsbilder (1073–1085)

1.1 Der Fall Toledos 1085 und der iberische ‚Neogoticismus‘

1.1.1 Die Eroberung Toledos durch König Alfons VI. von Kastilien-León

Es gehört zu den zahllosen Koinzidenzen der Weltgeschichte, dass am 25. Mai des Jahres 1085, am selben Tag, als König Alfons VI. von Kastilien-León (1065–1109) siegreich in die kastilische Stadt Toledo einzog, der wohl berühmteste Papst des Hochmittelalters, Gregor VII., in seinem Exil in Salerno verstarb.¹ Dass die Eroberung einer so stark befestigten und durch die Mäander des Flusses Tajo geschützten Festung wie Toledo seine Zeit in Anspruch genommen hatte, sollte

1 Vgl. H(Erbert) E(dward) J(ohn) COWDREY, Pope Gregory VII, 1073–1085. Oxford 1998, S. 677; die *Anales Toledanos* vermelden zum Jahr 1085: „Priso el Rey D. Alfonso a Toledo de Moros en XXV dias andados de Mayo en dia de Domingo dia de S. Urban Era XCXXIII.“ – *Anales Toledanos I*, ed. MARTÍN CLETO, S. 59; zur Eroberung Toledos 1085 etwa Rodericus Ximinius de Rada, *De Rebus Hispanie*, ed. VALVERDE, VI, 22, S. 203–205; *Chronica Latina Regvm Castellae*, ed. CHARLO BREA / ESTÉVEZ SOLA / CARANDE HERRERO, S. 36; GAMS, *Kirchengeschichte*, Bd. 3,1, S. 2f.; Evariste LEVI-PROVENÇAL, *Alphonse VI y la prise de Tolède*, in: *Revista Hésperides* 12 (1931), S. 33–49; Ramón MENÉNDEZ PIDAL, *Adefonsus, imperator toletanus, magnificus triumphator*, in: *BRAH* 100 (1932), S. 513–538 (ND: DERS., *Historiy y epopeya*. *Obras de R. Menéndez Pidal*, Bd. 2. Madrid 1934, S. 239–262); Luciano SERRANO, *El obispado de Burgos y Castilla primitiva del s. V al XIII*, 3 Bde. Madrid 1935–1936, hier Bd. 1, S. 322–329; Derek W. LOMAX, *The Reconquest of Spain*. New York 1978, S. 63–67; José MIRANDA CALVO, *La reconquista de Toledo por Alfonso VI*. Toledo 1981; DERS., *La reconquista de Toledo y el comienzo de la política europea de España*, in: *Toletum* 19 (1986), S. 163–175; REILLY, *Alfonso VI*, S. 161–184; die Beiträge der Sammelbände *Estudios sobre Alfonso VI*; VONES, *Geschichte*, S. 78; DERS., *Reconquista und Convivencia. Die Könige von Kastilien-Leon und die mozarabischen Organisationsstrukturen in den südlichen Grenzregionen im Umkreis der Eroberungen von Coimbra (1064) und Toledo (1085)*, in: Odilo ENGELS / Peter SCHREINER (Hgg.), *Die Begegnung des Westens mit dem Osten. Kongreßakten des 4. Symposiums des Mediävistenverbandes in Köln 1991 aus Anlaß des 1000. Todesjahres der Kaiserin Theophanu*. Signaringen 1993, S. 221–242; Miguel-Angel CABALLERO KROSCHER, *Reconquista und Kaiseridee: Die Iberische Halbinsel und Europa von der Eroberung Toledos (1085) bis zum Tod Alfonsos X. (1284)*. (= *Beiträge zur deutschen und europäischen Geschichte*, Bd. 37) Hamburg 2008, S. 41–59.

nicht weiter verwundern. Trotzdem waren die Ereignisse um die Eroberung der Stadt und die Restauration der kirchlichen Strukturen von auffälligen zeitlichen Verzögerungen gekennzeichnet. Rund sieben Jahre lang soll Alfons VI. damals die Stadt schon belagert haben, so ließ es der Eroberer selbst darstellen und so überliefern es historiographische Quellen, auch wenn Bernhard F. REILLY davon ausgeht, dass der kastilisch-leonesische König die Eroberung nicht vor Ende des Jahrs 1080 oder Anfang 1081 erwogen habe.² Die Restauration der Kirche von Toledo fand, nimmt man das Datum der berühmten Schenkungsurkunde Alfons' VI. an die Kathedalkirche von Toledo vom 18. Dezember 1086 auch als Restaurationsdatum an, erst rund eineinhalb Jahre nach der Eroberung statt.³ Die päpstliche Bestätigung dieser Wiedererrichtung erfolgte dann noch einmal fast zwei Jahre später, nämlich im Oktober 1088, und damit fast dreieinhalb Jahre nach der Eroberung.⁴ Zweifellos lassen sich die Ursachen dieser Verzögerungen auch in der neuen und unerwarteten militärischen Bedrohung suchen. Nachdem das Kalifat von Córdoba ab 1030 bzw. 1031 begonnen hatte, zu zerfallen, hatten sich daraus durchaus nicht zum Schaden der christlichen Herrscher im Norden zahlreiche muslimische Kleinkönigtümer, sogenannte ‚Taifenreiche‘, gebildet, die dann größtenteils relativ schnell unter die Tributabhängigkeit der christlichen Reiche geraten waren.⁵ Mit der Ankunft der Almoraviden in Algeras begann nun aber eine neue Phase muslimischer Einheit.⁶ Die katastrophale Niederlage Alfons' VI. gegen die muslimischen Truppen aus Nordafrika bei Zalaq (Sagrajas) am 23. Oktober 1086 stellte im Grunde nur einen Vorgeschmack

-
- 2 Vgl. *Chronica Naierensis*, ed. ESTÉVEZ SOLA, S. 177; *Post obitum uero Almemonis rex Adelfonsus cepit expugnare ciuitatem Toletum et per septem continuos annos abstulit ipsi ciuitati fructus et fruges.* – Lucas Tudensis, *Chronicon Mundi*, ed. FALQUE, S. 304; vgl. außerdem das Zitat unten, in Anm. 9; REILLY, Alfonso VI, S. 134.
- 3 Reg. HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 2; Drucke José Antonio GARCÍA LUJÁN (Ed.), *Privilegios reales de la catedral de Toledo (1086–1462)*, Bd. 2: Colección diplomática. Granada 1982, Nr. 1, S. 15–20; José María FERNÁNDEZ CATÓN, *Documentos del archivo de la catedral de Toledo en escritura visigótica*, in: *Estudios sobre Alfonso VI*, Bd. 3, S. 61–106, hier S. 81–87; GAMBRA (Ed.), *Alfonso VI*, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229; Faksimile und eine Übersetzung der Urkunde ins Kastilische bei MIRANDA CALVO, *Reconquista*, S. 181–186, erhalten als (nachträglich interpoliertes) Original ACT., 0.2.N.1.1. und in acht späteren Abschriften.
- 4 Vgl. Kap. II.
- 5 Vgl. etwa David J. WASSERSTEIN, *The Rise and Fall of the Party Kings. Politics and Society in Islamic Spain 1002–1086*. Princeton, N. J. 1985; Juan MARTOS QUESADA, *Los reinos de Taifas en el siglo XI*, in: DERS. / Ana I. CARRASCO MANCHADO / Juan A. SOUTO LASALA, *Al-Andalus*. (= *Historia de España*, hg. v. Alfredo ALVAR EZQUERRA, Bd. 6) Madrid 2009, S. 147–272.
- 6 Vgl. REILLY, Alfonso VI, S. 180–184; Norman ROTH, s. v. „Almoravids“, in: Edmund Michael GERLI (Hg.), *Medieval Iberia. An Encyclopedia*. New York u. a. 2003, S. 84f.; Hans-Rudolf SINGER, s. v. „Almoraviden“ in: *LexMa*, Bd. 1, Sp. 449f.

auf das dar, was noch kommen sollte, und dürfte die Freude des Königs über die glückliche Eroberung Toledos nachhaltig getrübt haben.⁷ Mindestens ebenso sind die Ursachen für besagte zeitliche Verzögerungen jedoch in den enormen politischen Herausforderungen zu suchen, die die Eroberung der Stadt Toledo und des nach ihr benannten Taifenkönigreichs mit sich brachten. Ausgerechnet mit Rom nämlich lagen beachtliche Verwicklungen nur ein paar Jahre zurück. Papst Gregor VII. und dessen Vorgänger Alexander II. (1061–1073) hatten nach einer langen Phase im Grunde nicht existenter Beziehungen zur Iberischen Halbinsel den Kontakt zu den dortigen christlichen Herrschern wiederhergestellt. Dabei hatte Gregor VII. bestimmte Forderungen aus seiner ganz besonderen Sichtweise auf die Vergangenheit des Landes abgeleitet, die dem Geschichtsbild des Eroberers von Toledo vollkommen zuwiderlief.⁸

Die Stadt Toledo habe sich, wie es im königlichen Privileg an die Kathedrale von Toledo heißt, das auf den 18. Dezember 1086, keine zwei Monate nach der Niederlage von Zalaq, datiert ist, aufgrund des unergründlichen Willen Gottes 376 Jahre unter der Herrschaft der Mauren befunden, die allesamt den Namen Christi verhöhnt und die Christen verachtet und schikaniert hätten. Dabei seien durch das Schwert, Hunger und andere Bedrängnisse viele Christen umgekommen. Hiermit und mit seiner Liebe zur christlichen Religion begründete Alfons VI. seine Kriegszüge gegen die Muslime, die den Zorn Gottes auf sich geladen hätten. Auch anderenorts habe der Herrscher viele Schlachten geschlagen, unzählige Feinde getötet und mit Hilfe Gottes viele bevölkerte Städte und selbst die stärksten Burgen eingenommen.⁹ Auf diese Weise ließ sich Alfons VI. als Bekämpfer der Glaubensfeinde dargestellt, der einst von den Mauren geraubtes Gebiet zurückeroberte und durch persönliche Religiosität sowie die Abscheu vor den angeblich von den Muslimen verübten Grausamkeiten motiviert wurde. Er wurde damit zu einem idealtypischen christlichen

7 Vgl. Bernhard F. REILLY, s. v. „Zallähqa, Battle of“, in: GERLI (Hg.), *Medieval Iberia*, S. 859; DERS., *Alfonso VI*, S. 187–191; LINEHAN, *History*, S. 204f.; Jean Pierre MOLÉNAT, *Campagnes et monts de Tolède du XII^e au XV^e siècle* (= Collection de la Casa de Velázquez, Bd. 63), Madrid 1997.

8 Vgl. unten, S. 48–64.

9 *Que ciuitas [Toledo, A. H.] abscondito Dei iudicio CCC^{is} LXXVI annis possessa fuit a mauris, Christi nomen comuniter blasphemantibus; quod ego intelligens esse opprobrium ut, despecto nomine Christi abiectisque christianis atque quibusdam eorum gladio seu fame diuersisque tormentis mactatis, [...] A quibus, post multa prelia et post innumeras hostium mortes, ciuitates populosas et castella fortissima adiubante Dei gratia, cepi. [...] Quamobrem amore christiane religionis dubio me periculo submitbens nunc magnis et frequentibus preliis, nunc oculis insidiarum circumuencionibus, nunc uero apertis incursionum deustacionibus, septem annorum reuolucione gladio et fame simul et captiuitate, non solum uius ciuitas sed et tocius uius patrie abitatores afflixi. Quippe ipsi indurati ad sui desiderii maliciam iram Domini super se publica infestacione prouocaberunt.* – GAMBRA (Ed.), *Alfonso VI*, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 227.

Kämpfer der ‚Reconquista‘ stilisiert. Dieser keinesfalls zeitgenössische, sondern aus der neuzeitlichen französischen Historiographie stammende Begriff ist trotz seiner Problematik aus der Forschung nicht mehr wegzudenken. Bis heute ist umstritten, ab wann und wie stark der Kampf christlicher Herrscher gegen die Muslime auf der Iberischen Halbinsel religiös aufgeladen und zu einem ‚heiligen‘ Krieg wurde.¹⁰ Neben Religiösität und Hilfsbereitschaft weist die Urkunde Alfons VI. von 1086 dann aber eine weitere, mithin die zentralste Motivationskomponente auf. Alfons VI. eroberte, wie es heißt, eine Stadt, in der bereits seine Vorfahren (*progenitores mei*) auf mächtigste und glanzvollste Weise geherrscht, und die sich nach der Eroberung Toledos durch die Muslime darauf verlassen hätten, dass er, Alfons, einst den Christen die Stadt wieder zurückgeben werde.¹¹ Alfons VI. von Kastilien-León, den auch die anonyme *Historia Silense* als *ex illustri Gotorum prosapia ortus* bezeichnet, trat damit in die Tradition der Herrscher des seit Jahrhunderten untergegangenen Westgotenreichs (507–711) ein, er verstand sich offenbar als legitimer Nachfahre und Hoffnungsträger der Westgotenkönige, die bis 711 zentral von Toledo aus die Iberische Halbinsel und Teile Aquitaniens beherrscht hatten. Die Forschung bezeichnet dieses spätestens im 9. Jahrhundert belegbare und gemeinhin als künstlich und gezielt hergestellt aufgefasste Anknüpfen an die westgotische Vergangenheit als ‚Neogoticismus‘. Das Westgotenreich wurde zu einem goldenen Zeitalter idealisiert, das durch die muslimische Invasion eben gerade nicht gänzlich vernichtet worden, aber nun in seiner Gänze zu rekonstruieren sei. Diese Vorstellung blieb auf der Iberischen Halbinsel weit über das Hochmittelalter hinaus lebendig und wurde besonders

10 Vgl. José GOÑI GAZTAMBIDE, *Historia de la bula de la cruzada en España*. Vitoria 1958; Odilo ENGELS, *Die Reconquista*, in: DERS., *Reconquista*, S. 279–300; VONES, *Geschichte*, S. 79f.; Alexander Pierre BRONISCH, *Reconquista und Heiliger Krieg. Die Deutung des Krieges im christlichen Spanien von den Westgoten bis in das frühe 12. Jahrhundert*. Münster 1998, S. 1–14; Martín RIOS SALOMA, *La reconquista: una invención historiográfica*, in: Daniel BALOUP / Philippe JOSSE RAND (Hgg.), *Regards croisés sur la guerre sainte. Guerre, religion et idéologie dans l'espace méditerranéen de la fin du XI^e au XIII^e siècle*. Toulouse 2006, S. 413–429; HERBERS, *Geschichte Spaniens*, S. 111f.; Nikolas JASPERT, ›Reconquista‹. Interdependenzen und Tragfähigkeit eines wertekategorialen Deutungsmusters, in: TISCHLER / FIDORA (Hgg.), *Christlicher Norden*, S. 445–465; außerdem die Kontroverse zwischen BRONISCH, *Reconquista* und Patrick HENRIET, *L'idéologie de guerre sainte dans le Haut Moyen Âge hispanique*, in: *Francia* 29/1 (2002), S. 171–220; Alexander Pierre BRONISCH, ›Reconquista und Heiliger Krieg‹. Eine kurze Entgegnung auf eine Kritik von Patrick Henriet, in: *Francia* 31/1 (2004), S. 199–206.

11 *Sicque, inspirante Dei gracia exercitum contra istam urbem [Toledo, A. H.] mobi, in qua olim progenitors mei regnaberunt potentissimi atque opulentissimi, existimans fore acceptabile in conspectu Domini si hoc, quod perfide gens sub malefido duce suo Mahometh christianis abstulerant, ego Adefonsus imperator duce Christo eiusdem fidei cultoribus reddere possem.* – GAMBRA (Ed.), *Alfonso VI*, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 227.

in Kastilien und León zu einer zentralen Herrschaftsideologie.¹² Seiner Urkunde an die Toledaner Kathedrale nach, die auf den 18. Dezember 1086 datiert ist, versammelte Alfons VI., nachdem er der hl. Jungfrau Maria die Kathedrale zurückerstattet habe, die Äbte und den Episkopat seines Reichs in Toledo, um der Stadt auch ihren Erzbischof zurückzugeben.¹³ Das gängige neogoticistische Geschichtsbild schloss ganz selbstverständlich die Kirche mit ein, denn galt das Westgotenreich als Blaupause für die Gestaltung der Gegenwart, galt es auch, die kirchlichen Strukturen dieser Zeit möglichst exakt wiedererstehen zu lassen. Nach der Konversion der Westgoten zum Katholizismus ab 589 hatte sich auf der Iberischen Halbinsel eine relativ eigenständige und selbstbewusste westgotische Kirche ausgeformt. Diese Eigenständigkeit war besonders auf den zahlreichen Konzilien zum Ausdruck gekommen, die die Westgotenkönige im 7. Jahrhundert mit dem Klerus und den Großen ihres Reichs bevorzugt in Toledo, der zentralen *urbs regia*, abgehalten hatten.¹⁴ Speziell dabei hatte sich die führende Rolle der weltlichen Herrscher in geistlichen Angelegenheiten gezeigt, die noch in besagter Urkunde von 1086 anklingt. Das Gewicht der Metropolen von Toledo war in westgotischer Zeit stetig gestiegen, und sie nahmen schließlich ab 681 als *primates* des Westgotenreichs eine Position ein, die stark der des Patriarchen in der oströmischen Kirche ähnelte – eine Entwicklung, die durch die muslimische Eroberung ab 711 allerdings abgebrochen wurde. Es wird noch ausführlich darauf zurückzukommen sein.¹⁵ Festzuhalten ist aber bereits jetzt, dass kaum eine andere iberische Stadt enger mit dem gesamtiberischen Westgotenreich in Verbindung zu bringen war als Toledo. Schon das Prestige ihres Besitzes rechtfertigte deshalb die Postulierung einer gewissen Vorrangstellung vor den

12 *Adefonsus igitur, ex illustri Gotorum prosapia ortus, fuit magna vi et consilio et armis [...] – Historia Silense*, edd. PÉREZ DE URBEL / GONZÁLEZ RUIZ-ZORILLA, S. 119; vgl. grundsätzlich Hans MESSMER, *Hispania. Idee und Gotenmythos*. Zürich 1960; VONES, *Geschichte*, S. 79; DERS., *Reconquista*, S. 222f.; BRONISCH, *Reconquista*, S. 113–155; María del Rosario VALVERDE CASTRO, *Ideología, simbolismo y ejercicio del poder real en la monarquía visigoda: un proceso de cambio*, Salamanca 2000; Miguel A. LADERO QUESADA, s. v. „Neogoticismus“, in: *LexMa*, Bd 6, Sp. 1090f.; HERBERS, *Geschichte Spaniens*, S. 106.

13 *Tunc ego, residens in imperiali aula [...] conuocabi episcopos et abbates necnon et primates mei imperfii] ut essent mecum Toletu die XV^o kalendarum ianuarii, ad quorum consensum ibi dignus Deo eligeretur arciepiscopus, hactibus probus et sapiencia clarus et quorum officio domus erepta diabolo [eclesia] sancta dedicaretur Deo.* – GAMBRA (Ed.), *Alfonso VI*, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 227.

14 Vgl. die Akten bei VIVES (Ed.), *Concilios*; grundsätzlich Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, *Los concilios de Toledo*, in: *Anales Toledanos* 3 (1971), S. 119–138; Juan Francisco RIVERA RECIO, *Los arzobispos de Toledo. Desde sus origenes hasta fines del siglo XI*. Toledo 1973, S. 101–144; ORLANDIS / RAMOS-LISSON, *Synoden*; Ramón GONZÁLEZ RUIZ, s. v. „Toledo, Councils of“, in: GERLI (Hg.) *Medieval Iberia*, S. 789–791; MANSILLA REYOY, *Geografía*, Bd. 1, S. 277–316; LINEHAN, *History*, S. 22–94.

15 Vgl. HERBERS, *Geschichte Spaniens*, S. 54f.; zum Primat Toledos vgl. Kap. II.2.2.

übrigen iberischen Herrschern.¹⁶ Die weitgehend durch ihre konziliare Tätigkeit gekennzeichnete westgotische Kirche schließlich hatte nicht nur eine eigene Kirchenrechtssammlung, die berühmte und auch nördlich der Pyrenäen breit rezipierte *Collectio Hispana*, hervorgebracht,¹⁷ sondern auch eine eigene Liturgie. Jene westgotische oder ‚altspanische‘ Liturgie, das *officium Isidori et Leandri*, hatte ihre Wurzeln unter anderem im christlichen Nordafrika und in der Mailänder Liturgie, wies aber ebenso byzantinische und durchaus auch römische Elemente auf. Ihre Gültigkeit war auf dem IV. Konzil von Toledo (633) für das gesamte Westgotenreich beschlossen worden. Vorbereitet worden war sie unter anderem durch die iberischen Kirchenväter Isidor von Sevilla (gest. 636), Leander von Sevilla (gest. 600?) und Martin von Braga (gest. 580), die auch auf die Konversion der Westgoten zum katholischen Glauben hingearbeitet hatten.¹⁸ War mit der Eroberung der Muslime ab 711 die westgotische Kirchenorganisation weitgehend untergegangen, überlebte jene Liturgie sowohl bei den Christen, die nun unter muslimischer Herrschaft standen, als auch in den christlichen Reichen im Norden der Halbinsel bis in die 70er Jahre des 11. Jahrhunderts. Die Unterschiede zur römischen Liturgie, die selbst zu einem guten Teil aus gallo-fränkischen Elementen bestand und einst durchaus in Wechselwirkung mit der altspanischen entstanden war, waren relativ gering. Klaus HERBERS sieht die Unterschiede der altspanischen zur römischen Liturgie vor allem in einer größeren Anzahl von Lesungen aus dem Alten Testament, einem anderen Festkalender mit anderen Heiligenfesten, einer divergierenden Anordnung einzelner Teile der Messe und einer von der benediktinischen Tradition abweichenden Mönchsliturgie: „Es war mithin keine Liturgie, die in der Substanz abweichende Wahrheiten repräsentierte, sondern sie unterschied sich eher im Bereich der Formen und der Abfolge“.¹⁹

16 Vgl. etwa GAMBRA, Alfonso VI, Bd. 1, S. 702–705; CABALLERO KROSCHER, Reconquista, S. 54–57.

17 Vgl. grundsätzlich Gonzálo MARTÍNEZ DÍEZ, La colección canónica Hispana, 5 Bde. Madrid 1966–1992; auch Thomas DESWARTE, Une Chrétienté romaine sans pape. L’Espagne et Rome (586–1085). Paris 2010, S. 45–81.

18 Vgl. VIVES (Ed.), Concilios, S. 186–227, bes. c. 1 und c. 2, S. 187f.; J(orge) M(aría) PINELL, s. v. „Liturgia. A. Liturgia Hispánica“, in: DHEE, Bd. 2, S. 1303–1320, hier S. 1303f.; ORLANDIS / RAMOS-LISSON, Synoden, S. 144–171, bes. S. 148f.; BRONISCH, Reconquista, S. 61; HERBERS, Geschichte Spaniens, S. 46; ausführlich Raúl GÓMEZ-RUIZ, Mozarabs, Hispanics and the Cross. New York 2007.

19 HERBERS, Geschichte Spaniens, S. 155; vgl. weiterhin J(osé) JANINI, s. v. „Liturgia. B. Liturgia Romana“, in: DHEE, Bd. 2, S. 1320–1324, hier S. 1320f.; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 140–145; S. 406; zu den Eigenheiten der altspanischen Liturgie ausführlich PINELL, s. v. „Liturgia“; GÓMEZ-RUIZ, Mozarabs, S. 52–184.

1.1.2 Das Ende der Isolation im 11. Jahrhundert

Im 11. Jahrhundert war der christliche Norden der Iberischen Halbinsel eine der ganz wenigen Gegenden des *orbis christianus*, in der nicht die römische Liturgie gefeiert wurde. Trotzdem verbietet es sich, von einer Abwesenheit jeglicher Reformbereitschaft zu sprechen. Um das Jahr 1000 erfolgte im Gegenteile eine merkliche Öffnung des Nordwestens der Halbinsel für Einflüsse von jenseits der Pyrenäen. Die katalanischen Grafschaften nehmen hier wie so oft eine Sonderstellung ein, schließlich war Katalonien als ehemalige „spanische Mark“ des Karolingerreichs seit langem eng mit dem übrigen Europa verbunden gewesen, hatte enge Verbindungen zum Papsttum gepflegt und längst den römischen Ritus eingeführt. Aber König Sancho III. ‚el Mayor‘ von Navarra (1000–1035), der Großvater Alfons’ VI., öffnete nun auch sein Reich für benediktinische Mönche aus Burgund und den *ordo cluniacensis*.²⁰ Außerdem stand er im persönlichen Kontakt mit Abt Odilo von Cluny (992–1048). König Ferdinand I. von Kastilien-León (1035–1065), der Vater Alfons’ VI., führte 1063 sogar einen jährlichen Zensus von 1000 *aurei* an das berühmte burgundische Reform- und päpstliche Eigenkloster ein.²¹ Auch bemühten sich die Herrscher, die westgotische Konzilstadt wieder aufleben zu lassen, so etwa in León 1017 und in Coyanza 1055.²² Von einem vollständigen Sperren gegenüber Einflüssen aus dem Norden

20 Vgl. KEHR, Prinzipat, S. 856–873; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 359; mit dem Ordo cluniacensis „meinten die Cluniazenser noch bis an das Ende des 12. Jahrhunderts die Art und Weise mönchischen Lebens in Cluny und seinen Klöstern.“ – Joachim WOLLASCH, Cluny – „Licht der Welt“. Aufstieg und Niedergang der klösterlichen Gemeinschaft. Düsseldorf 1996, S. 145.

21 Vgl. Charles BISHKO, Fernando I and the Origins of the Leonese-Castilian Alliance with Cluny, in: Cuadernos de Historia de España 47 (1968), S. 31–135; 48 (1969), S. 30–16 (ND in: DERS., Studies in medieval Spanish Frontier History. London 1980, Aufsatz 2, hier S. 3–9); Herbert Edward John COWDREY, The Cluniacs and the Gregorian Reform. Oxford 1970, S. 216–219; SEGL, Königtum, S. 25–45; STEPHENS, Reform, S. 108–128; REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 145–148; grundsätzlich zur Beziehung zwischen Cluny und der Iberischen Halbinsel im Hochmittelalter Patrick HENRIET, Moines envahisseurs ou moines civilisateurs? Cluny dans l’historiographie espagnole (XII^e–XX^e siècles), in: Revue Mabillon, N. S. 11, 72 (2000), S. 135–159; Carlos Manuel REGLERO DE LA FUENTE, Cluny en el contexto político y cultural de la Península Ibérica, siglos XII–XIII, in: TISCHLER / FIDORA (Hgg.), Christlicher Norden, S. 403–432; DERS., Prioratos.

22 Zum Konzil von León 1017 vgl. etwa GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 385f.; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 65–72 mit Verweisen auf die entsprechende ältere Literatur; zum Konzil von Coyanza 1055 etwa Alfonso GARÍA GALLO, El concilio de Coyanza: contribución al estudio del derecho canónico español en la Alta Edad Media, in: AHDE 20 (1950), S. 275–633; DERS., Las redacciones de los decretos del concilio de Coyanza, in: Archivos leoneses 5 (1951), S. 25–40; MARTÍNEZ DÍEZ, Concilios, S. 312–314; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 386–389, REILLY, Alfonso VI, S. 94; LINEHAN, History,

der Pyrenäen konnte keine Rede mehr sein. In Coyanza wurden etwa die Rechte der Bischöfe auf den dritten Teil der Zehntzahlungen und ihre Jurisdiktionsrechte über die Diözesen deutlich gestärkt. Auch forderte man die fleischliche Enthaltbarkeit des Klerus und ließ in den iberischen Klöstern neben der Regel des hl. Isidor nun auch ganz offiziell die Benediktusregel zu.²³ Die römische Liturgie schlug sich nun nachweislich in liturgischen Büchern aus dem Westen der Iberischen Halbinsel nieder, so etwa in einem persönlichen Werk des Königs Ferdinand I. von Kastilien-León und seiner Gemahlin, wo Thomas DESWARTE Mischformen zwischen römischem und altspanischem Ritus feststellt; auch die Einführung eines neuen Feiertages, Mariä Himmelfahrt, ist als freiwillige und vom Papsttum unabhängige Öffnung gegenüber römischen Einflüssen zu verstehen.²⁴ Eine Vorform der sogenannten gregorianischen Reform ist damals freilich schwerlich zu erkennen. In Coyanza wurde ein weiteres Mal die führende Rolle von König und Königin deutlich, die die Beschlüsse des Konzils wie königliche Dekrete ausgaben.²⁵ Den kirchenrechtlichen und ideellen Horizont stellte die *Lex Gotica* dar, das Papsttum war an diesen Entwicklungen nicht beteiligt.²⁶

Angesichts der verflossenen Jahrhunderte erwies es sich jedoch als äußerst schwierig und konfliktrichtig, dem Ideal einer Restauration der westgotischen Kirche nachzukommen. Es waren nämlich zahlreiche Bischofstädte teilweise spurlos untergegangen oder befanden sich noch weiterhin unter muslimischer Herrschaft. An ihre Stelle waren inzwischen häufig andere Städte von Bedeutung getreten, die auf keinerlei westgotische Tradition zurückblicken konnten. In solchen Fällen behalf man sich gerne mit der Translation fremder Bischofswürden. Grundsätzlich gängig war auch das Fabrizieren von Fälschungen, die die eigenen Ansprüche zu untermauern halfen. Exakte Grenzverläufe waren

S. 184–188; MARTÍNEZ DÍEZ, *Iglesia*, S. 84–86; DERS., *Legislación*, S. 73–85; DESWARTE, *Chrétienté romaine*, 338–344.

23 Vgl. c. 2–3 in der Überlieferung der Beschlüsse aus Coimbra, Druck MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 80–84, hier S. 81 nach Arquivo da Torre do Tombo, Livro Preto da Sé de Coimbra, fol. 216r.–218r.; c. 2–3; 5 in der Überlieferung der Beschlüsse aus Oviedo, MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 84–86, hier S. 84f. nach dem Liber Testamentorum von Oviedo, fol. 62v.–63v.; siehe auch DESWARTE, *Chrétienté romaine*, 338–344; interpoliert sind wohl alle beiden Versionen, vgl. dazu LINEHAN, *History*, S. 184–188.

24 „En fait, la période prégrégorienne n’est pas celle d’un affrontement liturgique, mais celle d’une acculturation d’éléments religieux et liturgiques importés du monde romano-franc.“ – DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 171; vgl. ebd., S. 146–160.

25 Und zwar in beiden Überlieferungen, vgl. oben, Anm. 23, hier contra ENGELS, *Papsttum*, S. 375.

26 Vgl. etwa [...] *unaque ecclesia, sicut canones precipiunt et sicut Lex Gotica mandat* [...] – c. 9 in der Überlieferung der Beschlüsse aus Coimbra, Druck MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 80–84, hier S. 83; vgl. auch c. 12, ebd.; c. 9 in der Überlieferung der Beschlüsse aus Oviedo, MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 84–86, hier S. 86, zur Überlieferung siehe oben, Anm. 23.

schließlich – falls es solche in Spätantike und Frühmittelalter überhaupt gegeben hatte – weitgehend unbekannt. Zudem war das Westgotenreich nur von einem einzigen König beherrscht worden, in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts mussten sich jedoch die Könige von Kastilien-León, Navarra, Aragón und die katalanischen Grafen die Herrschaft über die Halbinsel teilen.²⁷ Offensichtlich wurden diese Probleme bereits am Schicksal des Bistums Simancas, wenige Kilometer südwestlich von Valladolid gelegen und damit innerhalb der späteren Grenzen der längst noch nicht wiedererrichteten Kirchenprovinz Toledo. Das Bistum war eine Neuschöpfung des 10. Jahrhunderts und um 953 durch König Ordoño III. von León (951–956) errichtet worden. Der erste Bischof Ilderedo (952–963) nannte sich entsprechend nach der nahe gelegenen westgotischen Bischofsstadt Segovia *Segouïense sedis aepiscopus*. Die beiden bereits auf eine vorwestgotische Tradition zurückblickenden Bistümer Astorga und León jedoch fühlten sich in ihrer Ausdehnung durch Simancas beschnitten und erreichten während der Regentschaft Elviras, der Tante König Ramiros III. von León (966–984), dass das Bistum Simancas 974 auf einer königlichen *curia* wieder aufgelöst wurde. Und noch im 12. Jahrhundert datierten die Präläten dieser beiden Bistümer Fälschungen auf das Jahr dieses Ereignisses, um Gebietsansprüche gegen die mittlerweile wiedererstandenen Nachbarbistümer durchzusetzen.²⁸

Weitaus glücklicher verlief die Wiedererrichtung des später ersten Toledaner Suffraganbistums, Palencia, das wohl schon um die Wende vom 6. auf das 7. Jahrhundert endgültig Bischofsstadt geworden war. Seine Wiedererrichtung um 1035 wurde von Abt Ponç von Sant Sadurní de Tavèrnoles, einem ehemaligen Mönch aus Ripoll, initiiert, der 1025 bis 1028 Bischof von Oviedo gewesen war, sich dann jedoch offensichtlich mit König Alfons V. von León (999–1028) überworfen und die Nähe Sanchos III. von Navarra gesucht hatte. Die Wiedererrichtung Palencias war also auf einen Katalanen zurückzuführen. Der

27 Vgl. etwa ENGELS, Papsttum; DERS., Reform; VONES, Geschichte, S. 85–87; Carlos Manuel REGLERO DE LA FUENTE, Los obispos y sus sedes en los reinos hispánicos occidentales. Medios del siglo XI–medios del siglo XII: Tradición visigoda y reforma romana, in: SdEM, Bd. 32. Pamplona 2006, S. 195–288, hier S. 195–219; José Luis MARTÍN MARTÍN, Espacios eclesiásticos y construcción de fronteras en la Península Ibérica, siglos IX–XII, in: HERBERS / DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Hgg.), Roma, S. 109–133.

28 Zur Titulatur Bischof Ilderedos siehe Emilio SÁEZ / Carlos SÁEZ (Edd.), Colección documental del archivo de la catedral de León (775–1230), Bd. 2: 953–958. (= Fuentes y estudios de historia leonesa, Bd. 42) León 1990, Nr. 333 (06.12.960), S. 112–115, hier S. 114; grundsätzlich Claudio SANCHEZ-ALBORNOZ, El obispado de Simancas, in: Homenaje ofrecido a Menéndez Pidal. Miscelánea de estudios lingüísticos, literarios e históricos, Bd. 3. Madrid 1925, S. 325–344; D(emetrio) MANSILLA (REYO), s. v. „Simancas“ in: DHEE, Bd. 4, S. 2480; María del Pilar RÁBADE OBRADÓ, s. v. „Simancas“, in: LexMa, Bd. 7, Sp. 1910; Carlos Manuel REGLERO DE LA FUENTE, La iglesia de Palencia. La Edad Media, in: EGIDIO (Hg.), Historia, Bd. 19, S. 4–59, hier S. 8.

nicht geringe katalanische Einfluss in Kastilien und León, der sich bis Ende des 12. Jahrhunderts nachweisen lässt, nahm während der Herrschaft Sanchos III. seinen Anfang und fand in Palencia ein Zentrum. Die vier ersten Bischöfe Palencias, Bernhard I. (1035–1043), Miro (1043–1060), Bernhard II. (1062–1085) und Raimund I. (1084–1108) besaßen wohl alle katalanische bzw. aquitanisch-katalanische Wurzeln und bis 1183 blieb die Palentiner Bischofswürde mit kurzen Unterbrechungen in katalanischer Hand.²⁹ Angesichts der im Vergleich mit dem Rest der Halbinsel engen Beziehungen, die gerade die katalanische Kirche bereits seit dem 9. Jahrhundert mit dem Papsttum pflegte, wären die genauen Abläufe der Wiedererrichtung Palencias hier von großem Interesse. Deren Details liegen allerdings nahezu völlig im Dunkeln. Die fünf königlichen Urkunden, die zwischen 1035 und 1090 datieren und über den Restaurationsprozess Auskunft geben, gelten als spätere Fälschungen. Das exakte Fälschungsdatum ist schwierig festzulegen, wahrscheinlich wurden die Fälschungen in einem längeren Prozess nach 1100 und noch vor dem Jahr 1222 erstellt. Es existiert kein einziger authentischer Beleg dafür, dass das Papsttum an der Wiedererrichtung Palencias im 11. Jahrhundert in irgendeiner Form beteiligt gewesen wäre. Die Fälschungen, deren vorrangiges Ziel es war, die Palentiner Gebietsansprüche gegenüber den benachbarten Diözesen zu unterstützen, erlauben jedoch einen Blick auf einen interessanten grundsätzlichen Wandel: Sie zeigen nämlich, wie man zum Zeitpunkt ihrer Entstehung die päpstliche Autorität einschätzte. Bereits Sancho III. soll angeblich Wert auf die Feststellung gelegt haben, zur Zeit des Papstes Benedikt IX. (1032–1048) tätig geworden zu sein und für Ferdinand I. wurde betont, dass dieser nicht etwa ohne päpstliche Autorität handelte, als er die Grenzen des neuen Bistums absteckte. Im 12. Jahrhundert war es also bereits undenkbar, dass Bistumsrestaurationen ohne päpstliche Zustimmung erfolgten, so anachronistisch das auch für das frühe 11. Jahrhundert noch gewesen war. Darüber hinaus jedoch wurde nicht nur explizit hervorgehoben, dass die ursprüngliche Heimat Bischof Bernhards I. von Palencia einst die Gegend des späteren Frankreich gewesen sei, wo schließlich der Scharfsinn der Römer und die Predigt des Apostelfürsten bereits angekommen sei. Man unterstrich auch, dass die Prälaten Palencias ihr Leben *romano more* führten, also auch die römische Liturgie begingen. Außerdem schrieb man Ferdinand I. zu, sich nicht in Verbindung bringen lassen zu wollen mit jenem *odium offitium*, jenem in Rom und bei Gregor dem Großen (gest. 604), dessen Verdienste gerade um die römische

²⁹ Vgl. J(uan) SAN MARTÍN, s. v. „Palencia, Diócesis de“, in: DHEE, Bd. 3, S. 1863–1871; Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, La sede episcopal de Palencia hasta 1085. Palencia 1994, S. 3–7; S. 30–33; REGLERO DE LA FUENTE, Iglesia de Palencia, S. 6f.; zum katalanischen Einfluß außerdem BISHKO, Fernando I, S. 14–17; Derek W. LOMAX, Catalans in the Leonese Empire, in: BHS 49 (1982), S. 191–197; LINEHAN, History, S. 177–181; Anhang 5.

Liturgie im Mittelalter noch hoch veranschlagt wurden, verhassten Ritus. Deren Weisungen seien nämlich, heißt es weiter, von Gott, den Engeln und dem hl. Geist hervorgebracht. Und deshalb habe Gott auch den Apostelfürsten und den hl. Paulus ausgesandt, damit man überall in allem den lateinischen Bräuchen folge und sich von diesen nicht etwa absondere.³⁰

Das nächste Bistum, das im Untersuchungsraum restauriert wurde, war die Toledaner Diözese. Angesichts der zahllosen Fälschungen im Zusammenhang mit der Wiedererrichtung iberischer Bistümer kann es nicht einmal mehr verwundern, dass auch besagte Restaurationsurkunde Alfons' VI. vom 18. Dezember 1086 nicht ohne Manipulationen auskam und nachträglich interpoliert wurde; inwieweit und warum, wird noch zu diskutieren sein. Zunächst einmal ist jedoch zu erhellen, warum man in Palencia so sehr darauf bedacht schien,

30 Vgl. (1.) König Vermundo III. von León an Bischof Ponç von Oviedo vom 17.02.1035, Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 1, S. 3–5, nach ACP, Arm. 3, leg. 1, doc. 1 und drei späteren Abschriften; (2.) [...] *ego Sancius [...] Ecclesie Romane presidente papa Benedicto, [...] statuo sedes pontificales plurimarum ecclesiarum capitaliter gentilibus incursibus ditatarum restaurare.* – Sancho III. an die Kirche von Palencia am 21.12.1037 [sic!], Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 2, S. 5–9, hier S. 6 nach ACP, Arm. 3, leg. 1, doc. 2 und sieben späteren Abschriften; (3.) *Ex patria felix presul [Bernhard I., A. H.] fuit francorum, ubi apulsa est sagacitas romanorum atque predicatio principis apostolorum. [...] Non sit nobis ad odium offitium Rome atque Beati Gregorii, quam locutio est Dei et angelica et a Spiritu Sancto edita, caput fuit seculorum. Ideo, misit illuc Deus principem apostolorum et beatum Paulum, gentium predicatorem; ideo, non spernenda secta eorum sed sequenda in omnibus finibus latinorum.* – eine Art Bistumsgeschichte mit einer inserierten Urkunde Ferdinands I. von 1045, Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 4, S. 12–17, hier S. 14; S. 17 nach ACP, Arm. 1, leg. 1, doc. 1; (4.) *Ego, Ferdinandus, [...] nouimus [sic!] diu claruisse per multa annorum curricula in christiane perfectione Experiam et in dies ibidem crescere sub clarissimis principibus et romana auctoritate celestis sapientie doctrinam. [...] In quo tempore, erat episcopus nomine Poncius, quem fatus rex, domnus Aldefonsus, adduxerat ab eis [sic!] partibus oriumdum, qui romano more degens in sede ouetensi dederat episcopatus.* – Ferdinand I. an die Kirche von Palencia am 29.12.1059, Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 9, S. 23–28, hier S. 24f. nach ACP, Arm. 3, leg. 1, doc. 5 und vier späteren Abschriften bzw. königlichen Bestätigungen; (5.) Alfons VI. an die Kirche von Palencia vom 31.03.1090, Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 15, S. 37–43; GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 108, S. 279–285 nach APC., Arm. 3, leg. 1, doc. 9 und sechs späteren Abschriften bzw. königlichen Bestätigungen; zum Fälschungscharakter und –datum vgl. LINEHAN, History, S. 177–180; MARTÍNEZ DíEZ, Sede episcopal, S. 24f.; S. 29f.; nur bei der ersten Urkunde, der Vermundos III., könnte es sich womöglich doch um die unverfälschte Abschrift eines Originals handeln; zu Papst Gregor d. Gr. und seinen angeblichen Leistungen um die Liturgie vgl. Jeffrey RICHARDS, s. v. „Gregor I. Leben und Wirken“, in LexMa, Bd. 4, Sp. 1663f., hier Sp. 1664; Andreas HEINZ, Papst Gregor der Große (590–604) und die römische Liturgie, in: DERS., Lebendiges Erbe: Beiträge zur abendländischen Liturgie- und Frömmigkeitsgeschichte (= Pietas Liturgica Studia, Bd. 21) Tübingen 2010, S. 57–72.

die eigenen Prälaten von den Bräuchen vor Ort derartig abzugrenzen, und was unter jenem *odium offitium* zu verstehen ist. Die Palentiner Fälschungen besaßen nämlich in dieser Form eine ganz klare Stoßrichtung gegen Toledo.

1.2 Die ‚westgotische‘ Krise: Gregor VII. und die Ablehnung der *Toletane illusionis superstitio* (1073–1081)

1.2.1 Die Vorbehalte Gregors VII. gegenüber der westgotischen Vergangenheit

Zwischen der Iberischen Halbinsel und den Nachfolgern des hl. Petrus hatte es vor und während der Herrschaft der Westgotenkönige durchaus Kontakte gegeben, man hatte sich in Rom etwa vereinzelt um Rechtsauskünfte bemüht und generell den Päpsten eine gewisse Autorität niemals gänzlich abgesprochen. Das Papsttum hatte im Gegenteil in Spätantike und Frühmittelalter für das Christentum auf der Iberischen Halbinsel eine bedeutende Rolle gespielt, war nur schlichtweg, wie Thomas DESWARTE urteilt, im Lauf der Jahrhunderte in Vergessenheit geraten. Er spricht daher von einer „chrétienté romaine sans pape“.³¹ Mit der sogenannten „papstgeschichtlichen Wende“ bemühte sich Rom nun von sich aus darum, selbst zu den entlegeneren Gebieten des *orbis christianus* wieder regelmäßigen Kontakt herzustellen. Die ersten päpstlichen Kardinallegaten, die ab 1065 die Iberische Halbinsel aufsuchten, beispielsweise Kardinalpriester Hugo Candidus von S. Clemente (1065–1067/1068 und 1071–1073), Kardinalbischof Gerald von Ostia (1073) oder der Kardinalbischof und spätere Abt Richard von St-Victor de Marseille (diverse Reisen zwischen 1075 und 1101) verbreiteten dort die Prinzipien, Ideen und Ideale der Kirchenreform, präsentierten sich und ihre Auftraggeber als Legitimität spendende, Recht sprechende und vor allem Streitfälle entscheidende Instanzen und brachten mit Sicherheit ein umfangreiches und äußerst exaktes Wissen von Land und Leuten zurück an den päpstlichen

31 Vgl. DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 35–121; S. 175–349; außerdem etwa Franz GÖRRES, *Der spanisch-westgotische Episkopat und das römische Papsttum von König Rekarred dem Katholischen bis Wamba (586–680)*, in: *Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie* 45 (1902), S. 41–72; Angel Custodio VEGA, *El primado romano y la iglesia española en los siete primeros siglos*, in: *La ciudad de dios* 154 (1942), S. 23–56; S. 237–294; S. 501–524; José María LACARRA DE MIGUEL, *La iglesia visigoda en el siglo VII y sus relaciones con Roma*, in: *Le chiese nei regni dell'Europa occidentale e i loro rapporti con Roma fino all'800*. (= *Settimane di studio del centro italiani di studi sull'alto medioevo*, Bd. 7) Spoleto 1960, S. 353–384; Knut SCHAEFERDIEK, *Die Kirche in den Reichen der Westgoten und Sueven bis zur Errichtung der westgotischen katholischen Staatskirche*. Berlin 1967; José ORLANDIS, *Gregorio Magno y la iglesia visigodo-bizantina*, in: *Estudios en homenaje a don Claudio Sánchez-Albornoz en sus 90 años*, Bd. 1. Buenos Aires 1983, S. 329–348; DERS., *El primado romano en Hispania durante la antigüedad tardia*, in: *Historia. Instituciones. Documentos* 14 (1987), S. 13–25.

Hof.³² Papst Gregor VII. bestand explizit darauf, umgehend über die Handlungen und Erfolge seiner Legaten informiert zu werden, und schöpfte wohl vor allem hieraus sein Wissen, mit dem er in seinen berühmten Schreiben an die iberischen Herrscher herantrat.³³ Die Ansprüche dieses Papstes, die teilweise bereits von seinem stark durch ihn geprägten Vorgänger Alexander II. formuliert worden waren, seine Behauptung, Spanien sei von alters her Eigentum des hl. Stuhls, und seine ablehnende Haltung gegenüber der altspanischen Liturgie sowie die daraus resultierende Krise in Kastilien–León um 1080 sind mehr als hinlänglich erforscht und wurden ebenso breit wie kontrovers diskutiert. Daher soll hier ein Kondensat der zentralen päpstlichen Forderungen und deren Folgen genügen.³⁴

- 32 Vgl. zu Hugo Candidus Ib. Pont. I/1, Nr. *1, S. 3; Nr. *1, S. 20; Nr. *3, S. 22; SÄBEKOW, Legationen, S. 13–17; WEISS, Urkunden, S. 24–27; FLEISCH, Personal, S. 143; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 361–364; zu Gerald von Ostia Ib. Pont. I/1, Nr. *2, S. 3, Nr. *4, S. 22; SÄBEKOW, Legationen, S. 18–20; WEISS, Urkunden, S. 28f.; FLEISCH, Personal, S. 145; zu Richard von Marseille Ib. Pont. I/1, Nr. *11, S. 24; Nr. *1, S. 111; Nr. *2, S. 120; Nr. *3, S. 131; SÄBEKOW, Legationen, S. 23–30; GANZER, Entwicklung, S. 32–36; WEISS, Urkunden, S. 32f.; FLEISCH, Personal, S. 143; VONES, Legat; DERS., Legation; jeweils mit der älteren Literatur.
- 33 *Miramur et multum anxii sumus quod, cum semper consuetum et valde necessarium fuerit, ut, si quando legatus apostolice sedis concilium in remotis partibus celebraverit, sine mora ad annuntians omnia, que egisset, reverteretur*; – <Miramur et multum> Gregor VII. von Rom aus am 01.07.1073 an seinen Legaten Gerald von Ostia, Reg. J.-L. 4787; Druck CASPAR (Ed.), Register, Bd. 1, Nr. I, 16, S. 25f., hier S. 25; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 7, S. 13f. nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana t. II, fol. 10r., lib. I, n. XVI; dass Papst Gregor VII. in weitgehendem Unwissen über die tatsächlichen Zustände auf der Iberischen Halbinsel handelte, wie etwa Ramón GONZÁLVEZ, The Persistence of the Mozarabic Liturgy in Toledo after A. D. 1080, in: Bernard F. REILLY (Hg.), Santiago, Saint-Denis and Saint Peter. The Reception of the Roman Liturgy in León-Castile in 1080. New York 1985, S. 157–185, hier S. 158; Joseph O'CALLAGHAN, The Integration of Christian Spain into Europe: The Role of Alfonso VI of León-Castile, in: ebd., S. 101–120, hier S. 102f.; GORDO MOLINA, Papado, S. 529 glauben, ist auszuschließen.
- 34 Zum Einfluß Hildebrands auf Alexander II. vgl. etwa Tilmann SCHMIDT, Alexander II. und die römische Reformgruppe seiner Zeit. (= Päpste und Papsttum, Bd. 11) Stuttgart 1977, S. 196; die Arbeiten über Gregor VII. sind mittlerweile unübersehbar, es sei in diesem Zusammenhang allgemein verwiesen auf COWDREY, Gregory VII; Uta-Renate BLUMENTHAL, Gregor VII. Papst zwischen Canossa und Kirchenreform. Darmstadt 2001; zu beiden Arbeiten Johannes LAUDAGE, „Ein Römer durch und durch“. Zu zwei Neuerscheinungen über Gregor VII., in: Francia 29/1 (2002), S. 221–228; die Beiträge der Zeitschrift ‚Studi gregoriani per la storia della Libertas Ecclesiae‘; zur Politik Gregors VII. gegenüber der Iberischen Halbinsel KEHR, Prinzipat, S. 881–891; DERS., Königreiche, S. 1039–1056; ERDMANN, Papsttum, S. 4–7; Juan Francisco RIVERA (RECIO), Gregorio VII y la liturgia mozárabe, in: Revista española de teología 2 (1942), S. 3–33; Demetrio MANSILLA (REOYO), La curia romana y el reino de Castilla en un momento decisivo en su historia (1061–1085). Burgos 1945 (ND: DERS., El reino de Castilla y el papado en tiempos de Alfonso VI [1065–1109], in: Estudios sobre Alfonso VI, Bd. 1,

War das neogoticistische Geschichtsbild, das auf der Iberischen Halbinsel verbreitet war und auch von Alfons VI. gepflegt wurde, teleologisch auf die Wiederherstellung des Westgotenreichs als Einheit ausgerichtet, besaß Papst Gregor VII. eine ganz eigene, ebenfalls teleologische Sichtweise auf die Vergangenheit der Iberischen Halbinsel, die er in einem Schreiben vom 19. März 1074 an König Alfons VI. von Kastilien-León und König Sancho IV. von Navarra (1054–1076) darlegte. Noch stärker war dieses Geschichtsbild von den Gegensätzen ‚Einheit‘ und ‚Bruch‘ geprägt, Ziel des Papstes nämlich war die Wiederherstellung der kirchlichen Einheit, wie er sie zur Zeit der Kirchenväter gegeben sah. Thomas DESWARTE bezeichnet den Neuentwurf der iberischen Vergangenheit durch Gregor VII. auf dessen eigenen Ziele und Ansprüche hin als „*réécriture téléologique*“.³⁵ Nachdem nämlich der hl. Paulus seinen Plan bekundet habe, nach Spanien zu reisen (Röm. 15,24), hätten Petrus und Paulus von Rom aus sieben Bischöfe dorthin entsandt, die die Halbinsel missionierten, die spanische Kirche aufbauten und dafür schließlich sogar zu Märtyrern wur-

S. 31–82); Luciano DE LA CALZADA, La proyección del pensamiento de Gregorio VII en los reinos de Castilla y León, in: *Studi Gregoriani* 3 (1948) S. 1–87; Pierre DAVID, Grégoire VII, Cluny et Alphonse VI, in: DERS., *Études historiques sur la Galice et le Portugal*, Bd. 2. Paris 1949, S. 341–439, hier S. 341; Bernardino LLORCA, Derechos de la Santa Sede sobre España. El pensamiento de Gregorio VII, in: *Sacerdozio e regno: da Gregorio VII a Bonifacio VIII. studi presentati alla sezione storica del congresso della Pontificia. Pontificia Università Gregoriana* 13 – 17 ottobre 1953. Rom 1954, S. 79–105; COWDREY, Cluniacs, S. 226–237; STEPHENS, Reform, S. 128–179; REILLY, Alfonso VI, S. 96–113; Antonio OLIVER, *Regnum Hispaniae* en el programa de reforma de Gregorio VII, in: *La riforma gregoriana e l'Europa*, Bd. 2: Comunicazioni (= *Studi gregoriani* 14 [1991]) Rom 1991, S. 75–82; José María SOTO RÁBANOS, Introducción del rito romano en los reinos de España. Argumentos del papa Gregorio VII, in: ebd., S. 161–174; COWDREY, Gregory VII, S. 468–480; RAUWEL, Liturgie; Juan Pablo RUBIO SADÍA, El cambio de rito en Castilla: Su *iter* historiográfico en los siglos XII y XIII, in: *Hispania sacra* 58/117 (2006), S. 9–35; Ludwig VONES, La sustitución de la liturgia hispana por el rito romano en los reinos de la Península Ibérica, in: Susana ZAPKE (Hg.), *Hispania vetus: manuscritos litúrgico-musicales: De los orígenes visigóticos a la transición francoromana (Siglos IX–XII)*. Bilbao 2007, S. 43–60; Thomas DESWARTE, Une Chrétienté hérétique? La Réécriture de l'histoire de l'Espagne par Grégoire VII, in: Pierre CHASTANG (Hg.), *Le Passé à l'épreuve du présent. Appropriations et usages du passé du Moyen Âge à la Renaissance*. Paris 2008, S. 169–190; GORDO MOLINA, Papado; Julia MONTENEGRO VALENTÍN, La alianza de Alfonso VI con Cluny y la abolición del rito mozárabe en los reinos de León y Castilla: una nueva valoración, in: *Iacobus* 25/26 (2009) S. 47–62; DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 351–517.

35 DESWARTE, *Chrétienté hérétique*, S. 172; zum ursprünglich auf hagiographische Schriften angewandten Begriff der „*réécriture*“ vgl etwa Pierre BOUET / François KERLOUÉGAN, *La réécriture dans le latin du Haut Moyen Âge*, in: *Lalies* 8 (1986), S. 153–168; das Vorwort der Herausgeber von Monique GOULLET / Martin HEINZELMANN (Hgg.), *La réécriture hagiographique dans l'occident médiéval*. (= Beihefte der Francia, Bd. 58) Ostfildern 2003, S. 7–14.

den – die Kirchen Spaniens also mit ihrem Blut weihten. Die Christianisierung der Iberischen Halbinsel war für Gregor VII. damit von Rom aus erfolgt und zwischen Rom und Spanien habe daraufhin harmonische Einheit in Religion und Liturgie geherrscht.³⁶ Entsprechend konsequent sprach der Papst von der Iberischen Halbinsel selbst als einer ontologischen christlichen Einheit und nahm in seiner Terminologie keine Rücksicht auf die aktuell existierenden Partikularreiche.³⁷ Ebenso konsequent lehnten er und mit bzw. nach ihm besagte Palentiner Fälscher damit auch die zweite auf der Iberischen Halbinsel verbreitete Vorstellung von der Missionierung Spaniens, nämlich durch den hl. Jakobus d. Ä., ab. Diese gänzlich eigene, von Rom unabhängige und damit sogar mit einer antipäpstlichen Spitze versehene Aposteltradition lässt sich ab dem 8. Jahrhundert nachweisen und erhielt mit dem ‚Auffinden‘ des Jakobusgrabes in Compostela ihr auch physisch erfahrbares Zentrum.³⁸ Besagte Einheit zwischen Rom und Spanien aber, die Gregor VII. der Antike einschrieb, wurde seiner Meinung nach durch den Wahnsinn des Priscillianismus und den Unglauben der Arianer verdorben und Spanien vom römischen Ritus getrennt. Aber erst durch den Einfall der Goten und vollends durch die Invasion der Sarazenen sei das *regnum Hispanie* nicht nur religiös gespalten, sondern auch in machtpolitischer Hinsicht zugrunde gerichtet worden. Für den Papst war also schon die Zeit des westgotischen Reichs nichts weniger als eine Phase allumfassender Krise, die einstige Einheit mit Rom sei bereits durch die arianische und priscillianistische Häresie zerstört worden.³⁹ Kein einziges Wort verlor der Papst über die Konversion der

36 *Cum beatus apostolus Paulus Hispaniam se adiisse significet ac postea septem episcopos ab urbe Roma ad instruendos Hispanie populos a PETRO et PAULO apostolis directos fuisse, qui destructa idolatria christianitatem fundaverunt, religionem plantaverunt, ordinem et officium in divinis cultibus agendis ostenderunt, et sanguine suo ecclesias dedicaverunt, vestra diligentia non ignoret, quantam concordiam cum Romana urbe Hispania in religione et ordine divini officii habuisset, satis patet.* – <Cum beatus apostolus> Gregor VII. von Rom aus am 19.03.1074 an Alfons VI. von Kastilien-León und Sancho IV. von Navarra, Regg. J.-L. 4840; Ib. Pont. I/1, Nr. 3, S. 4 bzw. Nr. 6, S. 23; Drucke CASPAR (Ed.), Register, Bd. 1, Nr. I, 64, S. 92–94, hier S. 93; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 8, S. 15f., hier S. 15 nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 37r., lib. I, n. LXII(I)I, keine Überlieferung im Untersuchungsraum bekannt.

37 „[...] le ‚royaume d’Espagne‘ est ontologiquement chrétien et pontifical.“ – DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 387; vgl. auch DERS., Chrétienté hérétique, S. 174f.; speziell zur Frage, jedoch mit gänzlich anderen Schlüssen etwa OLIVER, *Regnum*.

38 Vgl. Odilo ENGELS, Die Anfänge des spanischen Jakobusgrabes in kirchenpolitischer Sicht, in: Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 75 (1980), S. 146–170 (ND in: DERS., Reconquista, S. 302–325); HERBERS, Jakobuskult, S. 1–12; DERS., Politik, S. 192–197; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 384–391.

39 *Sed postquam vesania Priscillianistarum diu pollutum, et perfidia Arrianorum depravatam, et a Romano ritu separatam, irruentibus prius Gothis, ac demum invadentibus Saracenis, regnum Hispanie fuit, non solum religio est diminuta, verum etiam mundane sunt opes labefacte.* – <Cum

Westgoten zum Katholizismus. Deren Invasion initiierte vielmehr jene Krise, die durch die im selben Satz als Steigerung formulierte Invasion der Mauren komplett gemacht worden sei. Die Zeit des westgotischen Reichs wurde hier also nicht etwa zum Ideal erklärt, sondern zum genauen Gegenteil.

Vorrangig in jenem spirituellen Einheitsgedanken sind auch die Gründe für den Anspruch Gregors VII. zu suchen, den er an anderer Stelle, am 30. April 1073 gegenüber französischen Adeligen, die sich anschickten, auf der Iberischen Halbinsel gegen die Muslime zu kämpfen, und am 28. Juni 1077 gegenüber allen Königen und Großen der Iberischen Halbinsel, formulieren ließ, nämlich dass das *regnum Hispanie* seit alters her Eigentum des hl. Petrus' und des apostolischen Stuhles gewesen sei.⁴⁰ Die Forschung ist sich mittlerweile weitgehend einig, dass diese Forderung keine konkreten lehenspolitischen Elemente beinhaltete, sondern rein spirituell zu verstehen und in den erwähnten *constitutiones* die Konstantinische Schenkung zu sehen sei.⁴¹ Folglich schien die Aufnahme dieser Ansprüche bei den Herrschern der Iberischen Halbinsel auch weitgehend gelassen verlaufen zu sein. Zwar begaben sich der König von Aragon, der Graf von Be-

beatus apostolus> Gregor VII. von Rom aus am 19.03.1074 an Alfons VI. von Kastilien-León und Sancho IV. von Navarra, Reg. J.-L. 4840; Drucke MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 8, S. 15f., hier S. 15, vgl. zur Überlieferung oben, Anm. 36, zur Deutung auch DESWARTE, Chrétienté hérétique, S. 175–177.

- 40 *Non latere vos credimus regnum Hispanie ab antiquo proprii iuris s. PETRI fuisse, et adhuc licet diu a paganis sit occupatum, lege tamen iustitie non evacuata, nulli mortalium sed soli apostolice sedi ex equo pertinere.* – <Non latere vos> Gregor VII. von Rom aus am 30.04.1073 an alle Fürsten, die auf die Iberische Halbinsel ziehen wollten, Reg. J.-L. 4778; Drucke CASPAR (Ed.), Register, Bd. 1, Nr. I, 7, S. 11f. hier S. 11; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 6, S. 12f., hier S. 12 nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 4v., lib. I, n. VII., und einer Abschrift aus der Biblioteca Vallicelliana aus dem 18. Jahrhundert, C. 23, fol. 606 keine Überlieferung im Untersuchungsraum bekannt; *Preterea notum vobis fieri volumus, quod nobis quidem facere non est liberum, vobis autem non solum ad futuram sed etiam ad presentiam gloriam valde necessarium videlicet, regnum Hispanie ex antiquis constitutionibus beato Petro et sancte Romane ecclesie in ius et proprietatem esse traditum.* – <Non ignorare credimus> Gregor VII. von Carpineto aus am 28.06.1077 an alle Könige und Großen Spaniens, Reg. J.-L. 5041; Drucke CASPAR (Ed.), Register, Bd. 1, Nr. IV, 28, S. 343–347, hier S. 345f.; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 13, S. 21–25, hier S. 24 unter anderem nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 133r., lib. IV, n. <28> und kanonistischer Überlieferung, aber keine Überlieferung im Untersuchungsraum bekannt.
- 41 Vgl. dazu etwa MANSILLA (REOYO), Reino, S. 73; DAVID, Grégoire VII, S. 378; LLORCA, Derechos, S. 95–105; GONZÁLEZ, Persistence, S. 158; DESWARTE, Chrétienté hérétique, S. 180–186; GORDO MOLINA, Papado, S. 529; Ludwig VONES, Die päpstliche Einflußnahme im iberischen Raum zur Förderung von Integrations- und Desintegrationsprozessen, in: TISCHLER / FIDORA (Hgg.), Christlicher Norden, S. 389–402, hier S. 395; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 391–399; zur Konstantinischen Schenkung vgl. Johannes FRIED, Donation of Constantine and Constitutum Constantini. Berlin 2007.

salú, der Graf von Barcelona und schließlich auch der König von Portugal gegen einen bestimmten Jahreszins unter den päpstlichen Schutz. Diese allerhöchstens lehensähnlichen Verhältnisse aber gingen sie von sich aus und freiwillig, bzw. in Reaktion auf die kastilisch-leonesische Hegemonie, und zeitlich teilweise bereits vor oder erheblich nach dem Ausstellungsjahr des besagten päpstlichen Schreibens ein.⁴² Einzig die Annahme des Titels *imperator totius Hispanie* durch Alfons VI., der ab dem 17. Oktober 1077, also wahrscheinlich relativ genau seit Eintreffen besagten päpstlichen Schreibens von 1077 in Kastilien-León nachweisbar ist, wird als unmittelbare Reaktion dieses Herrschers verstanden. Dies kann jedoch ebenso damit zusammenhängen, dass Alfons VI. gerade in dieser Zeit endgültig eine hegemoniale Stellung auf der Iberischen Halbinsel errungen hatte, welcher später nur noch die Eroberung Toledos eine ideelle Steigerung verlieh.⁴³ Nach 1077 wiederholte allerdings weder Gregor VII. noch irgendein anderer Papst des Untersuchungszeitraums diese Forderungen, wenngleich auch das *Constitutum Constantini* rund 90 Jahre später in anderem Zusammenhang in Toledo wieder auftauchen sollte.⁴⁴

42 Vgl. KEHR, Wie und wann; DERS., Papsttum, S. 1078, der eine lehensähnliche Bindung zum Papsttum auch für das ab 1134 wieder erstandene Königreich Navarra für möglich hält; Johannes FRIED, Der päpstliche Schutz für Laienfürsten. Die politische Geschichte des päpstlichen Schutzprivilegs für Laien (11.–13. Jahrhundert). Heidelberg 1980; Odilo ENGELS, Königsschutz und Papstschutz in Katalonien (10. und 11. Jahrhundert), in: Rolf GROSSE (Hg.), *L'èglise de France et la papauté (X^e–XIII^e siècle)*. Actes du XXVI^e Colloque Historique Franco-Allemand (Paris, 10–17 octobre 1990). (= Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia, Bd. 1) Bonn 1993, S. 392–407.

43 Vgl. die Urkunde Alfons' VI. an das Kloster San Antolín de Toques vom 17.10.1077, Druck GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 50, S. 129–132, hier S. 131; zum Kaisertitel Alfons' VI. von Kastilien-León vgl. ausführlich und unter Bewertung der älteren Literatur GAMBRA, Alfonso VI, Bd. 1, S. 694–714, zu den Motiven ebd., S. 696–702; grundsätzlich zum leonesischen Kaisertum Herrmann J. HÜFFER, Die leonesischen Hegemoniebestrebungen und Kaisertitel, in: *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft*, Reihe 1: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 3 (1931), S. 337–384; Percy Ernst SCHRAMM, Das kastilische Königtum und Kaisertum während der Reconquista, in: Richard NÜRNBERGER (Hg.), *Festschrift für Gerhard Ritter zu seinem 60. Geburtstag*. Tübingen 1950, S. 87–137; Herrmann J. HÜFFER, Die mittelalterliche spanische Kaiseridee und ihre Probleme, in: *Saeculum* 3 (1952), S. 425–443; CABALLERO KROSCHER, Reconquista.

44 Vgl. Kap. VIII.2.1.

1.2.2 Die Ablehnung der altspanischen Liturgie durch Papst Gregor VII.

Als weitaus konfliktträchtiger und wesentlich folgenreicher erwies sich eine andere päpstliche Forderung, die Gregor VII. als einzige unmittelbar auf den Entwurf seines Geschichtsbildes über die Vergangenheit der Iberischen Halbinsel hin in seinem zentralen Schreiben vom 19. März 1074 an die Könige von Kastilien-León und Navarra stellte. Aufgrund der lang andauernden Trennung zwischen Rom und der Iberischen Halbinsel ermahnte der Papst die Empfänger dazu, besagte zerstörte Einheit wiederherzustellen, also durch die Annahme der römischen Liturgie – und nicht etwa der Toledaner oder irgendeiner anderen –, die römische Kirche als ihre Mutter anzuerkennen, die doch von den hll. Petrus und Paulus durch Christus auf dem festen Fels gegründet und mit Blut geweiht worden sei und die die Pforten der Hölle, also das Gerede der Häretiker, niemals überwältigen konnten (Mt. 16, 18), so wie es auch in allen anderen Reichen des *orbis christianus* zu halten sei. Der Papst verlangte damit von den beiden spanischen Herrschern in ihren Reichen die umgehende Aufgabe des altspanischen und die Annahme des römischen Ritus. Ganz im reformerischen Bestreben seiner Zeit, an der idealisierten, von Christus geschaffenen und von den hll. Petrus und Paulus sowie ihren Schülern und Nachfolgern verbreiteten Urkirche anzuknüpfen, bemühte sich der Papst, den seiner Meinung nach einzig wahren, alten und unveränderlichen Ritus zu erhalten. Die liturgische Ordnung war für Gregor VII. als Zentrum und Herz des Glaubens fundamentaler Teil dessen, was der Kirche – auch der iberischen – durch göttliche Gnade als unveränderlich gegeben worden war. Die Annahme des römischen Ritus auf der Iberischen Halbinsel wurde damit zu nichts Geringerem als zur *conditio sine qua non* für die ebenfalls unabdingbare Rückkehr zur ehemaligen spirituellen Einheit mit Rom.⁴⁵ Die altspanische Liturgie selbst war für den Papst nicht etwa häretisch, sie war schismatisch, denn sie war nicht die römische. Jener Ritus stellte für Gregor VII. vielmehr, wie er es formulieren ließ, das Produkt einer Kirche dar,

45 *Quapropter ut filios karissimos vos adhortor et moneo [sic!], ut vos sicut bone soboles, etsi post diuturnas scissuras, demum tamen ut matrem revera vestram Romanam ecclesiam recognoscatis, in quo et nos fratres reperiatis, Romane ecclesie ordinem et officium recipiatis, non Toletane, vel cuiuslibet alie, sed istius, que a PETRO et PAULO supra firmam petram per Christum fundata est et sanguine consecrata, cui porte inferni, id est lingue hereticorum, unquam prevalere potuerunt, sicut cetera regna Occidentis et Septemtrionis teneatis. – <Cum beatus apostolus> Gregor VII. von Rom aus am 19.03.1074 an Alfons VI. von Kastilien-León und Sancho IV. von Navarra, Reg. J.-L. 4840; Druck MANSILLA REYOY (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 8, S. 15f., hier S. 15f., vgl. auch Anm. 36; „The liturgical order was part of a state of things in the Church that was by divine appointment given and unchanging.“ – COWDREY, Liturgy, S. 56; vgl. auch ELZE, Gregor VII.; RAUWEL, Liturgie; BLUMENTHAL / JASPER, ‚Licet nova consuetudo‘; DESWARTE, Chrétienté hérétique, S. 188; DERS., Chrétienté romaine, S. 376.*

die sich von der ursprünglichen Einheit mit Rom abgewandt hatte, und galt ihm damit als zu korrigierender Irrtum.⁴⁶ Söhne, die durch Christus genährt würden, heißt es in einem weiteren Schreiben des Papstes, könnten sich schließlich auch nicht an einer anderen Brust nähren; eine Mutter, die dies zuließe, würde man nicht Mutter, sondern Spalterin nennen.⁴⁷ In besagtem Brief an die Könige von Kastilien-León und Navarra verband Gregor VII. seine Forderung rhetorisch höchst geschickt mit Hinweisen auf Schreiben seiner Vorgänger Innozenz I. (401–417) und Hormisdas (514–523) sowie auf aus der *Collectio Hispana* bekannte Beschlüsse des I. Konzils von Braga (561) und des IV. Konzils von Toledo (633), die alle die Autorität Roms oder die liturgische Einheit zum Gegenstand hatten. Jüngst erst seien auch iberische Bischöfe auf der eben beendeten Fastensynode von 1074 in Rom erschienen und hätten den Liturgiewechsel versprochen.⁴⁸ Das musste den Eindruck erwecken, als handle Gregor VII. in der langen

46 *Qua de re et vobis merito gaudendum est, quoniam eo ampliora vobis parata sunt premia, quo divina dignatio correctionem regni vestri, quod diu in errore perstiterat, usque ad vestra reservavit tempora, ut veritatem Dei et iustitiam [...] vestra mereretur suscipere sublimis humilitas et fidelis obedientia.* – <Omnipotentii Deo laudes> Gregor VII. von Rom aus am 15.10.1079 an König Alfons VI. von Kastilien-León, Reg. J.-L. 5142; Drucke CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, Nr. VII, 6, S. 465–467 hier S. 465; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 17, S. 29–31, hier S. 29 nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 175r., <lib. VII>, <n. 6>; keine Überlieferung im Untersuchungsraum bekannt; vgl. auch DESWARTE, Chrétienté hérétique?, S. 174f.; DERS., Chrétienté romaine, S. 371–373.

47 *His itaque fulta presidiiis Romana te cupit scire ecclesia quod filios, quos Christus nutrit, non diversis uberibus nec diverso cupit alere lacte, ut secundum apostolum sint unum et non sint in eis scismata; alioquin non mater, sed scissio vocaretur.* – <Cognitis fraternitatis tue> Gregor VII. von Rom aus im Mai 1076 an Bischof Jimeno von Oca-Burgos, Regg. J.-L. 4993; Ib. Pont. I/1, Nr. 10, S. 24; Drucke CASPAR (Ed.), Register, Bd. 1, Nr. III, 18, S. 283f. hier S. 284; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 12, S. 20f., hier S. 20 nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 110r., lib. III, <n. 18>; keine Überlieferung im Untersuchungsraum bekannt; zum Gleichnis der säugenden Mutter vgl. auch RIVERA (RECIO), Gregorio VII, S. 18; SOTO RÁBANOS, Introducción, S. 166.

48 [...] *quod Innocentii pape ad Egubinum directa episcopum vos docet epistola, quod Ormisde ad Hispalensem missa decreta insinuant, quod Toletanum et Bragarense demonstrant Concilia, quod etiam episcopi vestri ad nos nuper venientes iuxta constitutionem concilii per scripta sua facere promiserunt, et in manu nostra firmaverunt, [...]* – <Cum beatus apostolus> Gregor VII. von Rom aus am 19.03.1074 an Alfons VI. von Kastilien-León und Sancho IV. von Navarra, Reg. J.-L. 4840; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 8, S. 15f., hier S. 16, vgl. auch Anm. 36; gemeint sind hier wohl die Schreiben <Si instituta ecclesiastica> Innozenz I. am 19.03.416 an Bischof Decentius von Gubbio, Reg. J.-K. 311; Druck MPL 20, Sp. 552–561; <Suscipientis plena fraternitatis> Hormisdas am 30.11.520 an Salust, seinen Vikar für die Provinzen *Baetica* und *Lusitania*, Reg. J.-K. 855; Druck MPL 63, S. 425f.; sowie die c. 1–5 des I. Konzils von Braga, vgl. VIVES (Ed.), Concilios, S. 65–77, hier S. 71f., als der suebische König beschloss, Messe und Taufritus gemäß dem römischen *ordo* zu feiern, und die Beschlüsse des IV. Toletums, als die Liturgie im gesamten Westgotenreich vereinheitlicht wurde – allerdings ausgerechnet nach dem

Tradition seiner Vorgänger und als seien diese Forderungen sogar bereits auf der Iberischen Halbinsel selbst verhandelt worden. Tatsächlich waren sie bis dahin singulär und sollten auch – soviel sei vorweggenommen – von keinem Papst nach ihm mehr formuliert werden. Dass zur Zeit Gregors VII. im *orbis christianus* abgesehen von der Iberischen Halbinsel die römische Gottesdienstordnung galt, ging außerdem auf die Initiativen weltlicher Herrscher, wie etwa die Karls des Großen (768–814), zurück, kaum aber auf die der Päpste.⁴⁹ Gregor VII. allerdings hielt für den Ritenwechsel auf der Iberischen Halbinsel offensichtlich selbst Blutvergießen für keinen zu hohen Preis und kündigte an anderer Stelle an, falls notwendig persönlich auf die Iberische Halbinsel zu kommen.⁵⁰ Darüber hinaus war der ungeliebte altspanische Ritus in der Wahrnehmung des Papstes eng mit der Stadt Toledo verbunden. Schon 1074 sprach er von besagtem *officium [...] Toletane*, welches für das römische aufzugeben sei und rund zehn Jahre später geißelte er es als Aberglaube Toledaner Selbsttäuschung (*Toletane illusionis superstitionis*).⁵¹ Gregor VII. besaß also nicht nur ein ausgesprochen negatives Bild vom Westgotenreich im Allgemeinen, sondern gerade von Toledo, dem Zentrum des Westgotenreichs und Ort der Einführung des altspanischen Ritus im Besonderen. Womöglich trug auch der Adoptianismusstreit und besonders die Rolle des Toledaner Metropoliten Elipandus (756–807) seinen Teil zu diesem

altspanischen Ritus, vgl. oben, S. 42 mit Anm. 18; DESWARTE, *Chrétienté hérétique*, S. 172f.; zur Fastensynode 1074 etwa Karl-Joseph HEFELE / Henri LECLERCQ, *Histoire des conciles d'après les documents originaux*, 11 Bde. Paris 1907–1952, hier Bd. 5/1, S. 68–103.

49 Vgl. DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 126–140.

50 *Ideo que, dilectissime frater, certa et usque ad sanguinis effusionem, si opportunum fuerit, desuda. – <Cognitis fraternitatis tue>* Gregor VII. von Rom aus im Mai 1076 an Bischof Jimeno von Oca-Burgos, Reg. J.-L. 4993; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 12, S. 20f., hier S. 21, vgl. oben, Anm. 47; [...] *qui si minus preceptioni nostre obedirent, non gravem existimaremus laborem nos ad Hispaniam proficisci et adversum eum* [Alfons VI., A. H.], *quemadmodum christiane religionis inimicum dura et aspera moliri. – <Quanta impietas a>* Gregor VII. von Ceprano aus am 27.06.1080 an Abt Hugo von Cluny, Reg. J.-L. 5173; Drucke CASPAR (Ed.), *Register 2*, Nr. VIII, 2, S. 517f. hier S. 518; MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 19, S. 32f., hier S. 33 nach Rom, Arch. Vat. *Registra Vaticana*, fol. 194v., <lib. VIII>, <n. 2>; keine Überlieferung im Untersuchungsraum bekannt.

51 Vgl. oben, Anm. 45; *Ipse namque christianissimus rex* [der König von Aragón; A. H.] [...] *Toletane illusionis superstitione legem ac consuetudines Romanas recepit, [...]* – *<Apostolica sedes Iesu>* Gregor VII. (1084–1085) an Bischof García von Jaca, Reg. J.-L. 5098; Druck KEHR, *Wie und wann*, Anhang Nr. 1, S. 1022–1024, hier S. 1023 nach dem Original im Kathedralarchiv von Jaca und zwei späteren Abschriften, es existiert keine Registerüberlieferung dieses Schreibens.

Negativbild bei, auch wenn Gregor VII. gerade diese Auseinandersetzung in keinem seiner Schreiben ansprach.⁵²

Es unterstreicht durchaus die Wirkung des Papsttums und seiner Legaten auf der Iberischen Halbinsel, dass die päpstlichen Bemühungen hinsichtlich des Rituswechsels relativ rasch Früchte trugen. Schon 1071, also noch während des Pontifikats Alexanders II., wurde im bedeutenden aragonesischen Kloster San Juan de la Peña die römische Liturgie eingeführt. Am 20. März 1074, nur einen Tag nach dem bekannten Schreiben an die Könige von Kastilien–León und Navarra, beglückwünschte der neue Papst Gregor VII. König Sancho I. Ramírez von Aragón (1063–1094) zu diesem Schritt.⁵³ Und Ende 1076 begann auch in Kastilien–León der Wechsel von der altspanischen zur römischen Liturgie, der auf dem berühmten Konzil von Burgos (wohl 1080) seinen Abschluss erfahren haben soll.⁵⁴ Wie Ramón GONZÁLVIZ betont, bezog sich der Beschluss zum Rituswechsel auf den damaligen Herrschaftsbereich Alfons' VI. in Galicien, León,

52 Vgl. Juan Francisco RIVERA RECIO, La controversia adopcionista del siglo VIII y la ortodoxia de la liturgia mozárabe, in: *Ephemerides liturgicae* 47 (1933), S. 506–536; Patrizia CARMASSI, *Quomodo universalis ecclesia per totum mundum communi consuetudine ... dicere solet*. Liturgische Traditionen Spaniens zwischen theologischen Kontroversen und karolingischer Ekklesiologie, in: MASER / HERBERS (Hgg.), *Mozaraber*, S. 209–234, bes. S. 228; klar contra aber DESWARTE, *Chrétienté hérétique*, S. 188.

53 Vgl. <*Litteras nobilitatis tuae*> Gregor VII. von Rom aus am 20.03.1074 an König Sancho I. Ramírez von Aragón, Reg. J.–L. 4841; Drucke CASPAR (Ed.), *Register*, Bd. 1, Nr. I, 63, S. 93f.; MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 9, S. 16f. nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 36v., lib. I, n. LXII(I); vgl. etwa KEHR, *Königreiche*, S. 15; RIVERA RECIO, *Gregorio VII*, S. 12; Damian J. SMITH, *Sancho Ramírez and the Roman Rite in Unity and Diversity in the Church*, in: *Studies in Church History* 32 (1996), S. 95–105; DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 360–368.

54 Vgl. Ib. *Pont I*, Nr. *11, S. 24; Nr. *1, S. 111; Nr. *2, S. 120; Nr. *3, S. 131; RIVERA, *Gregorio VII*, S. 27; MANSILLA REOYO, *Reinos*, S. 55–57; DAVID, *Grégoire VII*, S. 391–430; REILLY, *Alfonso VI*, S. 100f.; DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 405–417; zum Konzil von Burgos vgl. Fidel FITA, *El concilio nacional de Burgos en 1080. Nuevas ilustraciones*, in: *BRAH* 49 (1906), S. 337–384; DERS., *El monasterio toledano de San Servando en la segunda mitad del siglo XI. Estudio crítico*, in: *BRAH* 49 (1906), S. 280–331, hier S. 316–326; HEFELE / LECLERCQ, *Histoire*, Bd. 5/1, S. 284f.; SERRANO, *Obispado*, Bd. 1, S. 300–311; MARTÍNEZ DÍEZ, *Concilios*, S. 315; VONES, *Geschichte*, S. 84; Teofilo F. RUIZ, *Burgos and the Council of 1080*, in: REILLY (Hg.), *Santiago*, S. 121–130; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 391f.; MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 117–125; VONES, *Legation*, S. 220; das genaue Datum des Konzils ist bis heute umstritten, für 1080 spricht eine königliche Urkunde vom 8. Mai 1080, die die wichtigsten Entscheidungen des Konzils, von dem keine Akten bekannt sind, beinhaltet, und die von sämtlichen auch in Burgos anwesenden Prälaten unterschrieben wurde, was eine Ausfertigung im Zuge des Konzils sehr wahrscheinlich macht – hier der Rituswechsel: *Quod ego, Ildefonsus rex, rationabili mente pertractans cum Deus et Dominus noster michi suppeditaui ut in Hispaniæ partibus dominio meo ab eodem commissis dignissimum Romane institutionis officium celebrari precipere et precipiendo fideliter complerem omnium Christi ecclesiarum predia et possessiones pro uiribus meis*

Kastilien und Teilen Navarras, nicht aber auf die noch unter muslimischer Herrschaft stehenden Christen. Selbst wenn nicht alle Nachrichten über Konflikte in dieser Zeit ausgerechnet darauf zu beziehen sind, kam es im Zuge des Rituswechsels in Kastilien-León doch zu einigem Widerstand gegen die Abschaffung der alten Gottesdienstordnung, vor allem in León und den Klöstern Silos und San Millán de la Cogolla.⁵⁵ Schwierig einzuschätzen ist dabei die Rolle des selbsternannten Kaisers aller spanischen Reiche. Er wurde vor Ort als Hauptinitiator des Rituswechsels wahrgenommen, was besonders deutlich an der bekannten Legende um ein doppeltes Gottesurteil über den altspanischen Ritus wird, die in mehreren historiographischen Quellen überliefert ist. Zunächst soll der König gegen einen Kämpfer für die *lex Toletana* einen Kämpfer für den römischen Ritus in einen Zweikampf geschickt haben. Nachdem aber der *miles regis* besiegt worden sei, habe der König ein Feuer entzündet und liturgische Bücher beider Riten hineinwerfen lassen – und wieder sei es der altspanische Ritus gewesen, der siegte, indem er schadlos dem Feuer entkam. Daraufhin soll Alfons VI. das den altspanischen Ritus beinhaltende Buch zurück ins Feuer gestoßen und darauf beharrt haben, dass des Königs Wille das Recht brechen dürfe.⁵⁶ Zweifellos hatte der erzwungene Rituswechsel, der offensichtlich als Traditions- und Rechtsbruch aufgefasst wurde, eine destabilisierende Wirkung auf die Herrschaft Alfons' VI., seine Haltung in der Ritusfrage musste sich delegitimierend auf seinen Herrschaftsentwurf auswirken. Wie konnte nur ein Nachfahre der Westgotenkönige deren über Jahrhunderte gepflegte Gottesdienstordnung in kürzester Zeit vom Tisch fegen und gegen eine andere austauschen wollen? Womöglich war es tatsächlich gerade diese Zwickmühle, wie jüngst Julia MONTENEGRO VALENTÍN betont hat, die den Herrscher von Kastilien-León dazu brachte, die Bindung seines Hauses an das burgundische Reformkloster Cluny

locupletavi. – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 67, S. 166–171, hier S. 169; zur historiographischen Überlieferung des Rituswechsels vgl. RUBIO SADÍA, Cambio.

55 Vgl. GONZÁLVIZ, Persistence, S. 164f.; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 410–414; S. 434–480; DERS., Un manuscrit liturgique à la croisée des mondes hispanique et romain: le *Liber ordinum* RAH 56 (fol. 0–1), in: HERBERS / LÓPEZ ALSINA / ENGEL (Hgg.), Spielräume, S. 43–63.

56 Vgl. Chronica Naierensis, ed. ESTÉVEZ SOLA, S. 177, Chronicon Burgense, in: ES 23, S. 308–311, hier S. 310; Rodericus Ximinius de Rada, de Rebus Hispanie, ed. VALVERDE, VI, 25, S. 207f.; die Chronik des Bischofs Pelayo von Oviedo (Entstehung zu Beginn des 12. Jahrhunderts) und nach ihr die Chronica Naierensis (Entstehung in den 80er Jahren des 12. Jahrhunderts) stellen den Monarchen sogar als Initiator des Rituswechsels dar: *Tunc Adefonsus rex uelociter Romam nuntios misit ad Papam Aldebrandum cognomento Septimus Gregorius; ideo hoc fecit, quia romanum ministerium habere uoluit in omni regno suo*. – Crónica del obispo don Pelayo, ed. SÁNCHEZ ALONSO, S. 80, nahezu wortgleich in Chronica Naierensis, ed. ESTÉVEZ SOLA, S. 177, vgl. RUBIO SADÍA, Cambio, S. 13–15; S. 17–20.

wieder aufzunehmen und zu intensivieren.⁵⁷ Zwischen 1073 und 1080 kam es zur Übertragung einer ganzen Reihe nordiberischer Klöster durch Alfons VI. an Cluny, beginnend in dem Jahr also, als Gregor VII. erstmals besagten päpstlichen Eigentumsanspruch auf die Iberische Halbinsel formuliert hatte. Hierunter fällt etwa die Übertragung von San Isidoro de Dueñas (1073), San Juan de Hérredes de Cerrato (1077) und San Zoilo de Carrión de los Condes (1076) im Bistum Palencia. Viele dieser Klöster übernahmen zwar den cluniazensischen *ordo*, blieben abgesehen davon aber unabhängig.⁵⁸ Trotzdem brachten diese sich intensivierenden Kontakte mit Cluny etliche Kleriker aus dem cluniazensischen Umfeld Burgunds und anderen Teilen des späteren Südfrankreichs in den Norden der Iberischen Halbinsel, die dort in beachtlicher Zahl in der iberischen Kirche Karriere machten.⁵⁹ Womöglich bemühte sich Alfons VI. nur um eine Stabilisierung seiner Herrschaft, indem er mit dieser Politik an die seines Vaters und Großvaters anknüpfte und Cluny endgültig zum wichtigsten Kloster des kastilisch-leonesischen Herrscherhauses machte.⁶⁰ Womöglich spielte aber auch tatsächlich die Ritusfrage eine Rolle. In Cluny war man nämlich bis dahin dem altspanischen Ritus gegenüber relativ tolerant gewesen. Es ist nicht bekannt, dass jene Liturgie in den rund sieben Jahrzehnten, die der Kontakt nun bestand, in irgendeiner Form jemals zum Thema geworden wäre. Wie Radulfus Glaber um 1036 berichtete, erlaubte noch Abt Odilo spanischen Mönchen, die sich in Cluny aufhielten, auf deren Bitten hin Mariä Verkündigung am 18. Dezember gemäß der altspanischen Liturgie zu begehen. Ganz offensichtlich blieb solches kein Einzelfall, denn schließlich hätten in Cluny alte Traditionen durchaus viel

57 Vgl. MONTENEGRO VALENTÍN, *Alianza*.

58 Vgl. Charles BISHKO, *The Cluniac Priors of Galicia and Portugal: Their Acquisition and Administration 1075–ca. 1230*, in: *Studia Monastica* 7 (1965), S. 305–356 (ND in: DERS., *Spanish and Portuguese Monastic history, 600 – 1300*. Aldershot 1984, Aufsatz 11); DERS., *Fernando I*, S. 30–32; SEGL, *Königtum*, S. 50–53; S. 56f.; S. 88f.; S. 130–138; grundsätzlich S. 50–80; Armin KOHNLE, *Abt Hugo von Cluny (1049–1109)*. (= Beihefte der *Francia*, Bd. 32) Sigmaringen 1993, S. 51–90; S. 128–147; REGLERO DE LA FUENTE, *Prioratos*, S. 152–155; S. 476–493.

59 Vgl. Marcelin DEFOURNEAUX, *Les Français en Espagne aux XI^e et XII^e Siècles*. Paris 1949; Patrick HENRIET, *Un bouleversement culturel, Rôle et sens de la présence cléricale française dans la péninsule ibérique (XI^e–XII^e siècles)*, in: *Revue d'histoire de l'église de France* 90 (2004), S. 65–79; REGLERO DE LA FUENTE, *Prioratos*, S. 320–355; grundsätzlich Joachim MEHNE, *Cluniacenserbischofe*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 11 (1977) S. 241–287.

60 Vgl. Charles BISHKO, *Liturgical Intercession at Cluny for the King-Emperors of Leon*, in: *Studia Monastica* 7 (1961), S. 53–76 (ND in: DERS., *Monastic History*, Aufsatz 8); SEGL, *Königtum*, S. 193–199; REGLERO DE LA FUENTE, *Prioratos*, S. 192–201 mit Dok. Nr. 5, S. 697f.

gegolten.⁶¹ Zahlreiche Vorkommnisse zeigen außerdem, dass Cluny mit dem selbstbewussten Papst Gregor VII. durchaus in Konflikt geraten konnte.⁶² Vor diesem Hintergrund ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, Alfons VI. habe Abt Hugo von Cluny schließlich darum gebeten, hinsichtlich der Ritusfrage mäßigend auf den Papst einzuwirken. Am 10. Juli 1077, gerade zu Beginn des Liturgiewechsels in Kastilien-León also, verdoppelte Alfons VI. nämlich die jährlichen Zahlungen an Cluny, Gelder, die der Kasse des Klosters mehr als willkommen waren.⁶³ In einem weiteren Schreiben, das auf denselben Tag datiert wird, klagte Alfons VI. Abt Hugo von Cluny allerdings, dass durch die Einführung des römischen Ritus, den er auf Aufforderung des Abtes hin angenommen habe, sein Reich gänzlich verödet sei. Cluny war offensichtlich trotzdem wenigstens oberflächlich auf die harte Linie des Papstes eingeschwenkt und hatte dem kastilisch-leonesischen König die Einführung der römischen Gottesdienstordnung ans Herz gelegt. Den Cluniazensern allein auf diese Aussage Alfons' VI. hin eine Vorreiterrolle beim Rituswechsel zuzuschreiben, ist jedoch kaum zulässig. Patrick HENRIET etwa betont, dass der Rituswechsel an Orten ohne cluniazensische Präsenz genauso leicht und schnell umgesetzt worden sei, wie an Orten mit cluniazensischer Präsenz.⁶⁴

61 *Ferebatur enim a quibusdam eandem videlicet adnuntiationem dominicam Hispanorum more quinto decimo kalendarum Ianuarum die irreprehensibiliter posse celebrari. Nam, cum ego postmodum in monasterio Cluniacense cum ceteris fratribus degerem, convenerunt illuc ab Hispaniis quamplures honestę conversationis iamdudum more viventes proprię regionis monachi. Propinquante vero die nativitatis dominicę petierunt predicti monachi venerabilem Odilonem, eiusdem loci abbatem, ut more suorum liceret eis dominicam celebrare annuntiationem. [...] Quid plura? Apud nos antiqua consuetudo, uti decebat, prevaluit.* – Raoul Glaber, *Histoires*, ed. u. übers. Mathieu ARNOUX. (= *Miroir du Moyen Âge*, hg. v. Patrick Gautier DALCHÉ) Turnhout 1996, III, 3, 12, S. 162; frühe Vorbehalte gegenüber dem altspanischen Ritus mochte es damals auch bei einigen cluniazensischen Mönchen gegeben haben, denn Raoul Glaber berichtet, zwei Mönche hätten geträumt, einer der beiden spanischen Mönche hätte des Nachts einen kleinen Jungen über dem Altar gekocht, vgl. ebd.; zu dieser Episode auch DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 329f.; grundsätzlich S. 335.

62 Vgl. etwa KOHNLE, Abt Hugo, S. 95–97; S. 101–110.

63 Vgl. GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 46 (10.07.1077), S. 119–121; MONTENEGRO VALENTÍN, *Alianza*, S. 49; grundsätzlich etwa Georges DUBY, *Économie domaniale et économie monétaire: Le budget de l'abbaye de Cluny entre 1080 et 1155*, in: *Annales* 7 (1952) S. 155–171 (ND in: DERS., *Hommes et structures du Moyen Âge*. Paris 1973, S. 61–82).

64 *De Romano autem officio, quod tua iussione accepimus, sciatis nostram terram admodum desolata esse;* – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 47 ([10.07.1077]), S. 121–123, hier S. 123; dagegen „[...] on rappellera tout de même que l'adoption de la liturgie romaine [...] a été d'autant plus facile et d'autant plus rapide que, dans tel ou tel siège cathedral, dans tel ou tel monastère, les clerics „français“ étaient ou non présents.“ – HENRIET, *Bouleversement*, S. 73.

Die Bindung zwischen Cluny und Alfons VI. von Kastilien-León wurde außerdem durch den Kontaktmann Robert noch verstärkt, der seit 1073 als Prior von San Isidoro de Dueñas und seit 1077 offensichtlich als Vertreter Clunys auf der Iberischen Halbinsel auftrat und von Mai 1079 bis April 1080 als Abt des berühmten leonesischen Klosters Sahagún wirkte. Und 1079 oder 1080 heiratete Alfons VI. in zweiter Ehe Konstanze von Burgund (gest. 1093), die hochadelige Nichte des Abtes Hugo.⁶⁵ Dass sich Hugo von Cluny nun bei Papst Gregor VII. für Alfons VI. und den alten Ritus einsetzte, ist also durchaus nicht unwahrscheinlich. Offensichtlich ist, dass der Papst dieses immer enger werdende alfonsinisch-cluniazensische Zusammengehen mit Mißtrauen beobachtete und erfolgreich zu hintertreiben suchte. Im Schreiben vom 10. Juli 1077 hatte Alfons VI. den Abt noch gebeten, sich bei Gregor VII. für die Entsendung des Kardinallegaten Gerald von Ostia stark zu machen. Als Antwort teilte Papst Gregor VII. am 7. Mai 1078 Abt Hugo von Cluny mit, er habe auf dessen Bitten hin anstelle des inzwischen verstorbenen Kardinals Gerald den Kardinallegaten Richard von Marseille (gest. 1121) auf die Iberische Halbinsel entsandt⁶⁶ – eine Mitteilung, die sich durchaus als Drohung verstehen ließ: Am 15. Oktober 1079 lobte der Papst König Alfons VI. unter anderem für die Einführung des römischen Ritus, empfahl ihm ein weiteres Mal den Kardinallegaten Richard von Marseille und ehrte ihn mit der Übergabe der Schlüssel des hl. Petrus. Damit versuchte er zweifellos, den Herrscher enger an den hl. Stuhl zu binden.⁶⁷ Keine zwei Wochen später bestellte Gregor VII. Richard von Marseille erneut zum päpstlichen Legaten für die Iberische Halbinsel, eine der interessantesten und gleichzeitig am schwierigsten zu durchschauenden Figuren des ausgehenden 11. Jahrhunderts in dieser Region. Im selben Schreiben bestätigte der Papst die

65 Zu Robert vgl. GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 46, S. 119–121; Nr. 47, S. 121–123; GAMBRA, Alfonso VI, Bd. 1, S. 455f.; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 420–424, der von zeitweilig zwei Äbten in Sahagún ausgeht; REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 206f.; zur Ehe etwa REILLY, Alfonso VI, S. 106–108; GAMBRA, Alfonso VI, Bd. 1, S. 452–469; REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 199

66 [...] unde uestram deprecor paternitatem quatinus faciatis ut dominus papa nobis suum mittat cardinalem, uidelicet domnum Giraldum, ut ea que sunt emendanda emendet, et que sunt corrigenda corriget. – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 47 ([10.07.1077]), S. 121–123, hier S. 123; hierzu die Antwort <Diversarum gentium concursione> Gregor VII. von Rom aus am 07.05.1078 an Abt Hugo von Cluny, Reg. J.-L. 5076; Drucke CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, Nr. V, 21, S. 384f.; MANSILLA REYOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 14, S. 25f. nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 146v., n. <21>.

67 Vgl. <Omnipotentí Deo laudes> Gregor VII. von Rom aus am 15.10.1079 an König Alfons VI. von Kastilien-León, Reg. J.-L. 5142; Druck MANSILLA REYOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 17, S. 29–31, vgl. Anm. 46; vgl. grundsätzlich zur wenig hohen Meinung des Papstes gegenüber den weltlichen Herrschern des orbis christianus Rudolf SCHIEFFER, Gregor VII. und die Könige Europas, in: STICKLER (Hg.), Riforma, S. 189–211.

Wahl Richards zum Abt von St-Victor de Marseille, der damit seinem im Juli 1079 verstorbenen Bruder Bernhard (1065–1079) nachfolgte, und machte ihn außerdem in Personalunion zum Abt des Klosters St. Paul in Rom, um wiederum auch das Marseiller Kloster noch enger an Rom und den hl. Stuhl zu binden. Seine Legationsreise sollte der neue Abt deshalb aber gerade nicht unterbrechen.⁶⁸ St-Victor de Marseille aber war nicht irgendein Kloster. Im Süden des späteren Frankreichs und im Osten der Iberischen Halbinsel hatte es ein Filiationssystem von mit Cluny vergleichbaren Dimensionen aufgebaut, das jedoch weitaus straffer und zentralistischer geführt und kontrolliert wurde. Wie letzteres hatte sich St-Victor in die kirchliche Reformbewegung eingeklinkt und war nicht nur nördlich der Pyrenäen wohl der schärfste Konkurrent Clunys, sondern auch in Spanien, wo Marseille durchaus ein Interesse unterstellt werden darf, seinen Einfluss nach Westen, auf Kastilien-León, auszudehnen. Auch darauf wird noch zurückzukommen sein.⁶⁹ Allerspätestens durch die Entscheidungen vom November 1079 jedenfalls reiste einer der größten Gegner Clunys als päpstlicher Legat nach Kastilien-León und schickte offensichtlich bereits zu Beginn des Folgejahres scharf formulierte Briefe nach Rom, die sich in bitteren Worten gegen Königin Konstanze und Abt Robert von Sahagún, also die Symbolfiguren der Verbindung zwischen Alfons VI. und Cluny, richteten.⁷⁰ Der Papst

68 *Notum autem tibi facio, quia desiderium mihi est monasterium b. Pauli apostoli et monasterium Massilense tanta caritatis unione constringere, ut et illud semper pro amore beatissimi Pauli ex apostolica auctoritate succrescat, et beatissimi Pauli monasterium ad sanctam religionem ex illius monasterii religione proficiat. Postquam autem, Deo auctore, monasteria tua bene composueris, legationem tibi commissam ad Hispanias perficere non moreris.* – <Unanimitas fratrum Massiliensium> Gregor VII. von Rom aus am 02.11.1079 an Kardinal Richard von Marseille, Reg. J.-L. 5143; Drucke CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, Nr. VII, 7, S. 468; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 18, S. 31f., hier S. 31f. nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 176v., <lib. VII>, <n. 7>; vgl. auch <Non dubitamus fraternitatis> Gregor VII. von Rom aus am selben Tag an die Mönche von St-Victor de Marseille, Reg. J.-L. 5144; Druck CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, Nr. VII, 8, S. 469 nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 176v., <lib. VII>, <n. 8>; GANZER, Entwicklung, S. 33; VONES, Legat, S. 337–340; DERS., Legation, S. 217.

69 Vgl. KEHR, Prinzipat, S. 887–889; Paul SCHMID, Die Entstehung des Marseiller Kirchenstaats, in: AfU 10 (1928), S. 176–207; 11 (1930), S. 138–152; Schmid übernimmt den Begriff des „Kirchenstaats“ von KEHR, Prinzipat, S. 888; außerdem VONES, Legat, S. 338f.; DERS., Legation, S. 215; S. 217; S. 230 mit weiterer Literatur; zu den weiteren Entwicklungen vgl. Kap. II, S. 114f.; Kap. V.1.

70 *Quia missis litteris significastis nobis antiquum hostem opus tuum ad utilitatem christianam ex parte directum, per membra sua, non preter solitum, impedisse, ac per hoc fraternitatem tuam tristitiam nimiam incurrisse, nos quoque tibi merito compatientes, eodem tecum afficiamur merore.* – <Quia missis litteris> Gregor VII. von Ceprano aus am 27.06.1080 an Abt Richard von St-Victor de Marseille, Reg. J.-L. 5175; Drucke CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, Nr. VIII, 4, S. 520f., hier S. 520; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 21, S. 35f., hier S. 35 nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 196r., <lib. VIII>, <n. 4>; vgl.

reagierte darauf mit seinen berichtigten drei Briefen vom 27. Juni 1080 an Abt Hugo von Cluny, König Alfons VI. von Kastilien-León und den Kardinallegaten Richard. Abt Robert habe sich, Simon Magnus gleich, durch Bosheit gegenüber der Autorität des hl. Petrus ausgezeichnet, indem er hunderttausend Menschen zurück zu ihrem ursprünglichen Irrtum geführt habe. Er sei umgehend und unter Entkleidung von allen Ämtern nach Cluny zurückzuführen und zu bestrafen. Dieser verklausulierte Vorwurf dürfte sich auf die Ritusfrage bezogen haben und wahrscheinlich hatte sich Abt Robert auf die Bitten des Königs von Kastilien-León hin dem altspanischen Ritus gegenüber so nachsichtig verhalten, wie es zumindest bis zur päpstlichen Ablehnung dieser Liturgie in Cluny üblich gewesen war. Königin Konstanze wurde in den päpstlichen Mandaten namentlich nicht genannt, sondern König Alfons VI. wurde ein *illicitum connubium* mit einer verdorbenen Frau vorgeworfen, das aufgrund zu naher Verwandtschaft zu trennen sei – Konstanze war mit Alfons' VI. erster Gemahlin Agnes (gest. 1078?) innerhalb des vierten Grades verwandt. Selbst die Exkommunikation wurde Alfons VI. angedroht – diplomatischerweise ausschließlich gegenüber Abt Hugo von Cluny, wobei sich der Papst relativ sicher sein durfte, dass diese Nachricht schnell an das königliche Ohr drang.⁷¹

auch MONTENEGRO VALENTÍN, *Alianza*, S. 57; VONES, *Legat*, S. 344f.; DERS., *Legation*, S. 221.

- 71 *Qui nimirum Robertus, Symonis magni imitator factus, quanta potuit malignitatis astutia adversus b. Petri auctoritatem non timuit insurgere, et centum millia hominum, qui laboris nostri diligentia ad viam veritatis redire ceperant, per suggestionem suam in pristinum errorem reducere; [...] Specialiter autem monemus, ut R[obertum] illum [...] ab introitu ecclesie et ab omni ministerio rerum vestrarum separetis, donec ad vos redeat, et temeritatis sue dignam ultionem suscipiat. [...] Significare etiam te sibi dignum ducimus nos eum, si culpam suam non correxerit, esse excommunicaturos, [...] – <Quanta impietas a> Gregor VII. von Ceprano aus am 27.06.1080 an Abt Hugo von Cluny, Reg. J.-L. 5173; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 19, S. 32f., zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 50; *Vires resume; illicitum connubium, quod cum uxoris tue consanguinea insisti, penitus respue.* – <Dici non potest> Gregor VII. vom selben Ort am selben Tag an König Alfons VI. von Kastilien-León, Reg. J.-L. 5174; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 20, S. 33f., hier S. 33f., nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 195v., <lib. VIII>, <n. 3>; vgl. als drittes Schreiben das in vorheriger Anm. zitierte; grundsätzlich DAVID, Grégoire VII, S. 414f.; GAMBRA, Alfonso VI, Bd. 1, S. 452–465; DESWARTE, *Chrétientie romaine*, S. 427f.; S. 494–496; MONTENEGRO VALENTÍN, *Alianza*, S. 57; zur Diskussion in der älteren Forschung COWDREY, Cluniacs, S. 233; REILLY, Alfonso VI, S. 109f.; KOHNLE, Abt Hugo, S. 10; O'CALLAGHAN, *Integration*, S. 109f.; zum Verbot der Nahehe etwa die Dekretale <Ad sedem apostolicam> Alexander II. von Rom aus (1063) an die Bischöfe Italiens, Reg. J.-L. 4500; Druck C. 35, q. 1–10, CIC I, Sp. 1261–1288.; Karl UBL, *Inzestverbot und Gesetzgebung. Die Konstruktion eines Verbrechens (300–1100)*. (= Millennium-Studien zur Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr., hg. v. Wolfram BRANDES / Alexander DEMANDT / Helmut KRASSER / Hartmut LEPPIN / Peter von MÖLLENDORFF, Bd. 20) Berlin / New York 2008, bes. S. 384–476.*

Die päpstlichen Initiativen waren letztlich von nahezu vollständigem Erfolg gekrönt: Schon 1081 sandte Gregor VII. an König Alfons VI. ein weitaus milder verfasstes Schreiben. Die Krise war beendet, denn der König habe nun endgültig für die Annahme des römischen Ritus in allen Kirchen seines Reichs gesorgt. Wahrscheinlich wurde dem Herrscher, der immer noch keinen legitimen männlichen Erben vorweisen konnte, die Gefahr zu groß, dass seine jüngst geschlossene Ehe anfechtbar werde.⁷² Davon war nun auch keine Rede mehr. Der Verlierer der ganzen Affaire war zweifellos Cluny. Robert verließ noch 1081 die Iberische Halbinsel und bereits das Jahr 1080 markiert das Ende der Klostertradierungen an Cluny durch Alfons VI. Nachdem auch der zweite Versuch Alfons' VI. gescheitert war, die Hilfe Clunys gegenüber dem Papsttum in Anspruch zu nehmen, nämlich bei der Absetzung des Bischofs von Compostela im Jahr 1088, stellte der König, wie MONTENEGRO VALENTÍN vermutet, offensichtlich auch die Zahlungen an das burgundische Kloster ein. Die angeblich 1090 in Burgos ausgestellte Bestätigungsurkunde des verdoppelten Zensus ist ihrer Meinung nach nämlich eine nachträgliche Fälschung aus Cluny.⁷³ Zwar blieb ein Einfluss Clunys im Reich Alfons' VI. vor allem durch die zahlreichen aus cluniazensischem Umfeld stammenden Kleriker erhalten, aber auch diese betrieben früher oder später eine eigene Politik im Sinne ihrer neuen Wirkungsstätte.⁷⁴

72 *Nunc ad industriam tuam sermonem vertimus, carissime fili. Noverit excellentia tua, dilectissime, illud unum admodum nobis, immo clementie divine, placere, quod in ecclesiis regni tui, matris omnium s. Romane ecclesie ordinem recipi et ex antiquo more celebrari effeceris.* – <Non ignorat prudentia> Gregor VII. (1081) an König Alfons VI. von Kastilien-León, Reg. J.-L. 5205; Drucke CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, Nr. IX, 2, S. 569–572, hier S. 570; MANSILLA REYOY (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 22, S. 36–39, hier S. 37 nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 213v., <lib. VIII>, <n. 2>; vgl. dazu MONTENEGRO VALENTÍN, Alianza, S. 59.

73 Vgl. zum Weggang Roberts GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 71, S. 181–183; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 425; zur cluniazensischen Niederlage COWDREY, Cluniacs, S. 239, der im Gegenteil an eine Stärkung der cluniazensischen Position in Kastilien-León glaubt, dagegen SEGL, Königtum, S. 199; besonders KOHNLE, Abt Hugo, S. 100; auch REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 154f.; zum angeblichen Verdoppeln der Zahlungen BISHKO, Fernando I, S. 23–30, die Urkunde bei GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 110, S. 287–290, bereits dort Verdachtsmomente; MONTENEGRO VALENTÍN, Alianza, S. 61f. mit Anm. 40; HENRIET, Moines envahisseurs S. 146, Anm. 52; DERS., Cluny et la péninsule ibérique (XI^e–XIII^e Siècles), in: Études & Travaux 4 (2000), S. 47–50, hier S. 49; REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 149f.; zur Absetzung des Compostellaner Bischofs vgl. Kap. II, S. 113–116; S. 147f.

74 So bereits SEGL, Königtum, S. 13; KOHNLE, Abt Hugo, S. 229.

1.3 Eine Metropole für Spanien: Toledo oder Palencia? (1081–1085)

Jenes päpstliche Schreiben an König Alfons VI. aus dem Jahr 1081 enthält einen interessanten Passus über einen namentlich nicht genannten und noch nicht gewählten Erzbischof. Dieser erscheine Gregor VII. zwar ausreichend erfahren und anständig, ihm sei aber zu Ohren gekommen, dass es dem Kandidaten an einer elementaren Kompetenz mangle, nämlich an der Kenntnis der Schrift. Der König solle, da alle Bischöfe und auch die Pfarrer diese Kenntnis vorzuweisen hätten, gemeinsam mit dem päpstlichen Legaten Richard von Marseille einen geeigneteren Kandidaten wählen.⁷⁵ Dies lässt sich als äußerst früher Hinweis darauf verstehen, dass ein iberischer Herrscher den Papst um sein Einverständnis bei der Auswahl eines Bischofskandidaten gebeten haben könnte. Der selbst ernannte Kaiser aller spanischen Reiche, Alfons VI., wollte ganz offensichtlich bereits zu Beginn der 80er Jahre des 11. Jahrhunderts seine hegemoniale Stellung durch die Errichtung einer Kirchenmetropole auf der Iberischen Halbinsel unterstreichen. Und in Anbetracht der jüngsten Ereignisse schien dem König ein solcher Schritt wohl nicht mehr ohne die Zustimmung des Papstes möglich. Leider bleibt unklar, wie der Papst von der mangelnden Eignung des Kandidaten erfahren haben will, der anzunehmenden königlichen Nachfrage folgte wahrscheinlich ein abschlägiges Schreiben des päpstlichen Kardinallegaten Richard. Ebenso wenig geht der Name des Kandidaten oder der betroffenen Metropole aus dem Schreiben hervor, schließlich gab es 1081 auf der Iberischen Halbinsel noch kein restauriertes Erzbistum. Welcher Stadt nun Alfons VI. einen Metropoliten wählen lassen wollte, ist in der Forschung unterschiedlich beantwortet worden. Pierre DAVID etwa sprach sich für die alte suebische Metropole Braga aus, die sich in dieser Zeit allerdings nicht durch besondere Königsnähe auszeichnete und deren Restauration sich noch bis zum Ende des Jahrhunderts verzögern sollte. Luciano SERRANO bezog den päpstlichen Hinweis auf die Diözese Burgos, Bernhard F. REILLY auf Palencia, Juan Francisco RIVERA RECIO

75 *De illa autem persona, que in archiepiscopum fuerat eligenda, dicimus, licet satis prudens et liberalis videatur, tamen quemadmodum nobis notum est, et littere tue non negant discipline fundamento, videlicet, litteralis scientie peritia indignet. Que virtus quam sit non modo episcopis, verum etiam sacerdotibus necessaria, ipse satis intelligis, cum nullus sine ea aut alios docere aut sese possit defendere. Quapropter serenitatem [sic!] tuam studere oportet, ut cum consilio prefati legati nostri R[ichardi] Massiliensis abbatis aliorumque religiosorum virorum, eligatur, inde, si inveniri potest; – <Non ignorat prudentia> Gregor VII. (1081) an König Alfons VI. von Kastilien-León, Reg. J.-L. 5205; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 22, S. 36–39, hier S. 37, vgl. zur Überlieferung oben, Anm. 72.*

aber am überzeugendsten auf Toledo.⁷⁶ Zwar ist diese Frage nicht mit letzter Sicherheit zu beantworten, da sich nicht klären lässt, ab wann genau Alfons VI. die Eroberung Toledos konkret ins Auge gefasst hatte. Gerade am Anfang der 80er Jahre des 11. Jahrhunderts machten aber die kriegerischen Eroberungen des Herrschers große Fortschritte. So soll Alfons VI. 1083 während einer Offensive gegen das Taifenreich von Sevilla sein Pferd in die Brandung der Straße von Gibraltar getrieben haben, um seinen Herrschaftsanspruch über die gesamte Iberische Halbinsel zu demonstrieren. Dass solche Träume drei Jahre später bei Zalaq zerplatzen würden, war nicht vorhersehbar. Das Schreiben Alfons' VI. an Papst Gregor VII., welches dem versöhnlichen Papstbrief von 1081 vorausging, ist unbekannt. Dass der Herrscher dem Papst gegenüber jedoch die Eroberung Toledos angekündigt haben könnte, um auch dadurch den Kampf gegen den Islam auf Sizilien und im byzantinischen Reich fördernden Papst ihm gegenüber milde zu stimmen, darauf kann durchaus die päpstliche Erwähnung des Erzbischofskandidaten hindeuten. Abgesehen davon hätte die Orientierung an der westgotischen Kirchenorganisation die Erhebung eines einfachen Bistums zum Erzbistum ganz erheblich erschwert. Der Bischof von Compostela etwa sollte dafür rund zwanzig Jahre brauchen.⁷⁷

Völlig offen allerdings muss die Frage nach der Identität des illitteraten Erzbischofskandidaten bleiben,⁷⁸ obwohl in den Quellen sogar bereits vor 1085 ein Erzbischof auf der Iberischen Halbinsel auftaucht. Mindestens sieben Dokumente bezeugte zwischen dem 27. Mai 1181 oder 1082 und dem 1. Juli 1085

76 Vgl. SERRANO, *Obispado*, Bd. 1, S. 309f.; DAVID, Grégoire VII, S. 423 (zu Braga siehe Kap. III.4.1; Einwände auch bei DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 491); RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 65; REILLY, Alfonso VI, S. 113f.; S. 140f.; DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 490–492; VONES, *Legation*, S. 221f.

77 Vgl. zum Ritt in die Brandung Ambrosio HUICI MIRANDA, *Las grandes batallas de la Reconquista durante las invasiones africanas*. Madrid, 1956 (ND: Granada 2000), S. 25f.; REILLY, Alfonso VI, S. 166; zum Verhältnis Gregors VII. gegenüber dem Islam vgl. COWDREY, Gregory VII, S. 489–494; zu den päpstlichen Kampfaufrufen gegen den Islam DERS., *Pope Gregory's 'Crusading' plans of 1074*, in: Benjamin Zeev KEDAR / Hans Eberhard MAYER / Raimund Charles SMAIL (Hgg.), *Outremer. Studies in the History of the Crusading Kingdom of Jerusalem Presented to Joshua Prawer*. Jerusalem 1982, S. 27–40 (ND: DERS., *Popes, Monks and Crusaders*. Bodmin / Cornwall 1984, Aufsatz Nr. 10); auch Carl ERDMANN, *Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens*. (= *Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte*, Bd. 6) Stuttgart 1935 (ND: Darmstadt 1980), S. 134–165, der bei Gregor VII. bereits den Kreuzzugsgedanken ausgeformt sah; zum Aufstieg Compostelas zum Bistum Kap. III.5.

78 Völlig unwahrscheinlich hier GAMS, *Kirchengeschichte*, Bd. 3,1, S. 3; dass es sich hierbei um den Bischof von Jaca handelte, wie RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 63 aufgrund einer bestimmten Notiz im Kathedralarchiv von Roda vermutet, ist meiner Ansicht nach ebenso unwahrscheinlich; zu Vorbehalten vgl. auch REILLY, Alfonso VI, S. 179f., zur Quelle und Einordnung vgl. Kap. III, S. 190 mit Anm. 70.

nämlich der Palentiner Bischof Bernhard II. als Erzbischof – und zwar in der Form *Bernaldus archiepiscopus (in) Palentine sedis* oder *Bernardus Palentinae sedis archiepiscopus*.⁷⁹ Es ist durchaus wahrscheinlich, dass die ehrgeizige katalanische Partei in Palencia bereits in dieser Zeit, in jedem Fall jedoch später auf den Aufstieg des eigenen Bistums zum Erzbistum hinarbeitete. Eine gewisse Konkurrenzsituation zwischen Palencia und Toledo war offensichtlich auch das gesamte 12. Jahrhundert hindurch vorhanden. Und im Gegensatz zu Bischöfen von Osmá, Segovia oder Sigüenza sollte im Untersuchungszeitraum kein einziger Bischof von Palencia auf den Erzstuhl von Toledo gelangen.⁸⁰ Die Palentiner Fälscher des 12. Jahrhunderts gaben zwar den metropolitanen Rang Toledos unumwunden zu – schließlich war zu dieser Zeit das Toledaner Erzbistum bereits restauriert –, schrieben jedoch Sancho III. zu, dass er, da er weder Toledo noch irgendeine andere Metropole zurückerobern könne, dann schließlich Palencia wiederherstellen wolle, den Sitz, der nach Toledo stets gleich an zweiter Stelle gekommen sei.⁸¹ Außerdem wurde man, wie bereits erwähnt, nicht müde zu betonen, dass man in Palencia bereits seit langem *romano more* lebe – anders als in Toledo, wie noch zu zeigen sein wird – und man sich dort eben nicht den Hass des Papsttums über jene *superstitio toletana* zugezogen habe. Die Titulatur Bischof

79 Vgl. dazu bereits die bei BISHKO, Fernando I, S. 17, Anm. 107; REILLY, Alfonso VI, S. 141, Anm. 17; MARTÍNEZ DÍEZ, Sede episcopal, S. 34f. genannten drei, sechs bzw. vier Urkunden; vgl. zur Sache auch GAMBRA, Alfonso VI, Bd. 1, S. 633; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 493; aufgrund der starken Streuung des urkundlichen Materials und der zahlreichen Fälschungsverdachtsmomente kann auch folgende Auflistung keine Endgültigkeit beanspruchen: (1.) AHN, Códices, 105B, ff. 67r.–68r. (27.05.1081/1082, nach REILLY, Alfonso VI, S. 141, Anm. 17); (2.) *Be[rnardus] Palentine sedis archiepiscopus* – Ildefonso RODRÍGUEZ R. DE RAMA (Ed.), Colección diplomática medieval de la Rioja, Bd. 2: Documentos (923–1168). Logroño ²1992, Nr. 41 (27.05.1082), S. 103f.; (3.) *Bernaldus archiepiscopus in Palentine sedis* – HERRERO DE LA FUENTE (Ed.), Colección ... de Sahagún, Bd. 3, Nr. 802 (18.09.1082), S. 95–97, *Ego, Bernardus, archiepiscopus* – ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 13 (27.05.1084), S. 33–35 (allerdings „clearly a forgery“ nach Meinung REILLYS); (4.) *Bernardus, Arciaepiscopus Palentina sedis* – VILLALOBOS / ZURITA NIETO (Edd.), Documentos ... de Valladolid, Nr. 1 (17.06.1084), S. 1–6; (5.) *Bernardus Palentinae sedis archiepiscopus* – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 78 (05.12.1084), S. 198–200; (6.) *In Balentina [sic!] Bernaldus archiepiscopus Dei gratia* – HERRERO DE LA FUENTE (Ed.), Colección ... de Sahagún, Bd. 3, Nr. 819 (25.01.1085), S. 117f.; (7.) *Bernaldus archiepiscopus in palentine sedis* – VICENTE VINGAU Y BALLESTER (Ed.), Cartulario del Monasterio de Eslonza, Bd. 1. Madrid 1885, Nr. 219 (01.07.1085), S. 362f. (kopiale Überlieferung, Urkunde selbst undatiert).

80 Vgl. Anhang 5; Kap. VIII.4.3.

81 *Dum, [...] cumque de priscis patribus statuta metropolis, Toletanum, in manus barbares deuenisset nech usquam in regno nostro ubi alia fuisset reperire possem, tandem in canonicis literis reperi Palentinam, que a toletana ecclesia sedes pontificalis foret secunda, [...] restaurandam uolui.* – Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 2, S. 5–9, hier S. 6f., zu diesem Schriftstück vgl. oben, Anm. 30.

Bernhards II. ist dennoch auffällig und spricht für eine gewisse Distanz zwischen Erzbischofstitel und Ortsbezeichnung. Warum nannte sich Bernhard II. nicht schlicht *archiepiscopus Palentinus*? Wahrscheinlicher als die Übertragung metropolitane Würden an den Bischofsitz von Palencia ist, dass Bischof Bernhard II. nach Ablehnung des ersten, unbekanntes Kandidaten durch Gregor VII. zum Erzbischof von Toledo gewählt wurde und bis zur Eroberung der Stadt in Palencia residierte. Diese These wird dadurch gestützt, dass spätestens ab dem 14. September 1084 Bernhards Nachfolger Raimund als Bischof von Palencia auftrat.⁸² Als Katalane dürfte Bernhard II. von Palencia doch das Wohlwollen des päpstlichen Legaten Richard von Marseille genossen haben, schließlich besaß St-Victor de Marseille in Katalonien seine ausgedehntesten Besitzungen auf der Iberischen Halbinsel, und kommt, letztendlich auch aufgrund der Palentiner Haltung in der Ritusfrage, als jener päpstlicherseits abgelehnte Kandidat schwerlich in Frage. Wahrscheinlich beförderten diese beiden Faktoren vielmehr seine Wahl.

Mit dem 15. Februar 1086 ändert sich jedoch plötzlich die Titulatur des iberischen Erzbischofs in *Archiepiscopus Bernardus, electus in Toletto sede*. Dass dieser Bernhard nun die bislang nicht gebräuchliche Ortsangabe *Toletto* benutzte, und sich als Elekten bezeichnete, spricht dafür, dass es sich bereits hier um den Namensvetter und Nachfolger Bernhards II. von Palencia, der nach dem 1. Juli 1085 verstorben sein dürfte, handelte.⁸³ Gemeint ist der Cluniazenser Bernhard aus La Sauvetat de Blancafort bei Agen, der die Toledaner Mitra ab 1086 fast 40 Jahre lang, nämlich bis 1125, tragen sollte. Um 1040/45 geboren, war der aus dem Gascogner Hochadel stammende, offensichtlich gebildete Bernhard zunächst für die militärische Laufbahn bestimmt, bevor ihn eine Krankheit hinter Klostermauern zwang. Zunächst in St-Orens de Auch, später in Cluny genoss er angeblich bald das Vertrauen Abt Hugos. Als Alfons VI. auf päpstlichen Druck hin seinen Abt Robert von Sahagún aufgeben musste, soll er Hugo von Cluny um die Entsendung eines geeigneten Mannes gebeten haben, der als Abt

82 Vgl. bereits ABAJO MARTÍN (Ed.), *Documentación ... de Palencia*, Nr. 13 (27.05.1084), S. 33–35, allerdings unter Fälschungsverdacht (vgl. oben, Anm. 30); HERRERO DE LA FUENTE (Ed.), *Colección ... de Sahagún*, Bd. 3, Nr. 816 (14.09.1084), S. 113–115 mit Dat. nach Era, Monat und Tag nach dem Original aus dem Klosterarchiv von Sahagún, Clero, 885–9.

83 Vgl. SERRANO (Ed.), *Obispado*, Bd. 3, Nr. 29, S. 72–74, hier S. 73; GARRIDO GARRIDO, *Documentación ... de Burgos*, Bd. 1, Nr. 39, S. 90–92, hier S. 92, nach ACB., Vol. 34, fol. 39 (Original?); dazu MARTÍNEZ DÍEZ, *Sede episcopal*, S. 35f.; REILLY, *Alfonso VI*, S. 141; contra DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 493, der entsprechende Urkunde ein Jahr früher datiert und auch hier Bernhard II. von Palencia erblickt.

Sahagún so leite, wie Abt Hugo Cluny *in Galliis*.⁸⁴ Am 8. Mai 1080, als im Beisein des päpstlichen Legaten Richard von Marseille die Krise in Sahagún beendet wurde, wurde auch Bernhard als neuer Abt bestätigt – fast zwei Monate bevor Gregor VII. seine Brandbriefe ausstellen ließ.⁸⁵ Die Änderungen in Sahagún waren also auf Druck des Kardinallegaten bereits umgesetzt worden, der Papst hatte offensichtlich nur zu spät davon erfahren. Mit Sicherheit hatte Richard von Marseille sein Einverständnis zur Wahl Bernhards als Abt gegeben, was jedoch nicht zwangsweise ein glänzendes Verhältnis zwischen beiden voraussetzt. Jemand anderes als ein Cluniazenser wäre als neuer Abt für Sahagún wohl schlichtweg nicht durchsetzbar gewesen. Bald jedenfalls sollten beide die erbittertsten Feinde werden. Bernhard war damit also Zeuge der Krise von 1080 geworden und hatte die Ritusproblematik hautnah kennen gelernt. Dass er es in der Liturgiefrage daher strenger hielt als sein Vorgänger in Sahagún, liegt

-
- 84 *Bernardus autem Toletane ecclesie electus fuit de Agenmensi territorio oriundus, scilicet, de oppido Saluitatis. Hic cum fuisset ab infancia litteratus, omisso clericatu milicie se ascripsit, et postmodum infirmitate coactus in monasterio sancti Aurencii Auxitani beati Benedicti regule sumpto habitu se dicauit; exinde uocatus ab Hugone Cluniacensi abbate cum eo laudabilem egit uitam. Deinde cum rex Aldefonsus uellet sanctorum Facundi et Primitiui, ex causa quam diximus, monasterium ampliare, misit ad uenerabilem Hugonem Cluniacensem abbatem ut ei uirum prouidum et religiosum mitteret, qui in predicto monasterio sanctorum Facundi et Primitiui abbatis officio fungeretur, et sicut in Galliis illud monasterium precellebat, istud omnibus monasteriis eiusdem ordinis in Hispaniis presideret.* – Rodericus Ximinius de Rada, de rebvs Hispaniae, ed. VALVERDE, VI, 24, S. 206; zur Darstellung des Toledaner Historiographen aus dem 13. Jahrhundert vgl. REILLY, Portrait, der glaubt, Rodrigo Jiménez de Rada habe eine verschollene Vita Bernhards von Toledo aus der Feder eines Zeitzeugen für sein eigenes Werk als Vorlage benutzt; zu Erzbischof Bernhard von Toledo vgl. GAMS, Kirchengeschichte, Bd. 3,1, bes. S.17f.; Marcel ROBIN, Bernard de la Sauvetat, abbé de Sahagun, archêveque de Tolède (vers 1040–1124), et la réforme clunisienne en Espagne au XIe et au XIIe siècle, deren Gliederung in der Positions des thèses de l'École des Chartes (1907), S. 161–165 veröffentlicht wurde, ansonsten aber nicht zugänglich ist; DEFOURNEAUX, Français, S. 32–43; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 125–196 (= DERS., Bernardo); DERS., Arzobispos ... Baja Edad Media, S. 13–15; Bernhard F. REILLY, s. v. „Bernhard of Sauvetot, Archbishop of Toledo“, in: GERLI (Hg.), Medieval Iberia, S. 163f.; Jean-Pierre MOLÉNAT, Les Francs de Tolède aux XIIe et XIIIe siècles à travers les documents de la pratique, in: Marie-Thérèse LORCIN (Hg.), Comprendre le XIIIe siècle. Lyon 1995, S. 59–72, hier S. 63 mit Anm. 24; Odilo ENGELS, s. v. „B.(ernhard), Ebf. v. Toledo“, in: LexMa, Bd. 1, Sp. 1989f.
- 85 *Cumque michi talia cogitanti miseratio diuina fauisset, pianque mei regina Constancia, prefatum monasterium ad laudem et gloriam Dei in honore sanctorum martirum Facundi et Primitiui teleuare et in Dei seruitio reformare, atque per electionem fratrum ibidem commorantium Bernardo in eodem monasterio prefato abbatem constitui, in presentia Richardi, Romane ecclesie cardinalis.* – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 67, S. 166–171, hier S. 169; vgl. auch SEGL, Königtum, S. 96f.; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 421; S. 425; VONES, Legat, S. 344; DERS., Legation, S. 221.

auf der Hand. Bevor er 1084 letztmals als Abt von Sahagún nachweisbar ist,⁸⁶ vollendete Bernhard den Aufstieg Sahagúns zum ‚spanischen Cluny‘: Zwischen September 1083 und März 1084 besuchte Bernhard Papst Gregor VII. in Rom, empfing die Abtsweihe von der Hand des Papstes und erwarb ein feierliches Exemptionsprivileg, das Sahagún auf Bernhards und die Bitten Alfons’ VI. hin unter den Schutz der hll. Petrus und Paulus stellte. Sahagún genoss nun gegen einen Jahreszins von zwei *solidi* dieselbe *libertas Romana*, wie sie Cluny in Gallien innehatte, und wurde von jeglicher weltlicher und geistlicher Jurisdiktion außer der des Papstes ausgenommen. Die Ausstellung eines solchen Privilegs, das der Papst in ähnlicher Form bislang nur Cluny selbst, Schlaffhausen und St-Victor de Marseille gewährt hatte, steht für die endgültige Aussöhnung zwischen dem Papst und Sahagún, das Gregor VII. nun als wichtigstes Kloster Kastilien-Leóns unmittelbar dem hl. Stuhl unterstellt und damit höchst wahrscheinlich ganz gezielt in Reaktion auf die Krise von 1080 hin eng an sich gebunden hatte.⁸⁷

★ ★ ★

Der päpstlichen Kontaktaufnahme war die Öffnung Kastilien-Leóns gegenüber katalanischen und aus dem Süden des späteren Frankreich stammenden Klerikern und Mönchen vorausgegangen, die Ideen und Gebräuche von nördlich

86 Als Konfirmant einer Privaturkunde, vgl. HERRERO DE LA FUENTE (Ed.), Colección ... de Sahagún, Bd. 3, Nr. 817 (zu 1084), S. 115f.; das Königliche Privileg vom 25.11.1185, vgl. ebd., Nr. 823, S. 121–125; GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 84, S. 218–223, ist eine Fälschung, vgl. bereits REILLY, Alfonso VI, S. 141, Anm. 18.

87 *Precibus itaque tuis, necnon predicti karissimi filii nostri regis Adefonsi petitionibus inclinati, sub perpetue defensionis et Romane libertatis tutela prefatum monasterium suscipimus, ipsumque ab omni ecclesiastice seu secularis potestatis iugo liberum fore sancimus, sed Sancte Apostolice Sedi specialiter aderens, ad instar et formam cluniacensis cenobii, quod sub libertate romana, Deo auctore, pene per omnes partes terrarum fama religionis et onestatis adque amplitudinis luce clarius resplendet, perpetua et inuiolabili securitate fruatur; ut, sicut illud in Gallia, ita istud in Hispania libertatis prerogatiua clarescat, et quod, oppitulante Deo, consimile erit in religione, per etiam sit Apostolice Sedis confirmatione. Quod utique ut indubitanter cognoscatur eidem Apostolice Sedi, sicut membrum capiti aderere eiusque et non ullius mortalis iuris esse pensio, duorum solidorum illius terre monete annuatim reddatur.* – <Superne miserationis respectu> Gregor VII. aus dem Lateran (01.09.1083–24.03.1084) an Abt Bernhard von Sahagún, Reg. J.-L. 5263; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de León, Nr. 1, S. 57f., hier S. 58 nach dem Original AHN., Clero, carp. 885, n. 3 und vier Abschriften; das Privileg wurde nicht ins Register Gregors VII. eingetragen; vgl. auch SEGL, Königtum, S. 94 (dort der Begriff des ‚spanischen Cluny‘); S. 97f.; COWDREY, Cluniacs, S. 241; REILLY, Alfonso VI, S. 148; COWDREY, Gregory VII, S. 479; VONES, Päpstliche Einflussnahme, S. 390f.; zur Klosterexemption grundsätzlich Willy SZAIVERT, Die Entstehung und Entwicklung der Klosterexemption bis zum Ausgang des 11. Jahrhunderts, in: MIOG 59 (1951) S. 265–298; Lotte KÉRY, Klosterfreiheit und päpstliche Organisationsgewalt. Exemption als Herrschaftsinstrument des Papsttums? In: JOHRENDT / MÜLLER (Hgg.), Rom, S. 83–144.

der Pyrenäen importiert hatten. Dabei wurde die altspanische Liturgie bereits mit römischen Elementen vermischt und ergänzt. In der iberischen Klosterlandschaft verbreitete sich der *ordo cluniacensis* bzw. die Regel des hl. Benedikt.⁸⁸ Ab Mitte der 1060er Jahre wurden durch zahlreiche päpstlicher Legaten die Ideen und Forderungen der Kirchenreform auf die Iberische Halbinsel transportiert. Gerade in der Krise um 1080 wurde dabei deutlich, wie nachhaltig die Informationen der Legaten die Sichtweise des Papstes prägten. Die erste Begegnung iberischer Traditionen und päpstlicher Vorstellungen lässt sich dabei als Konfrontation zweier unterschiedlicher Geschichtsbilder beurteilen. Der Neogotismus prallte auf das Bild Gregors VII. von einer allumfassenden Krise des Westgotenreichs, die der Bruch der ehemaligen spirituellen römisch-iberischen Einheit verursacht habe. Dabei war die Ablehnung des altspanischen Ritus durch Papst Gregor VII. ebenso radikal wie singulär, der Rituswechsel in Kastilien-León konfliktträchtig, aber die Rolle Clunys nicht unbedingt die eines Vorreiters in dieser Frage. Trotzdem konnte sich schließlich die päpstliche Position durchsetzen. Sowohl hier, als auch in der Frage um den unbekanntenen Erzbischofskandidaten für Toledo war bereits die päpstliche Autorität spürbar geworden. Die Konflikte mit dem Papsttum um die Liturgieproblematik brachten Bernhard von Agen, einen diplomatisch und politisch höchst versierten Kirchenmann, auf die Iberische Halbinsel. Sein Abbatat in Sahagún ist als unmittelbare Folge dieser Krise zu verstehen. Abt Bernhard bewirkte die endgültige Aussöhnung zwischen dem Papsttum und dem Kloster Sahagún, was ihn zweifellos dafür prädestinierte, nach dem Tod Bernhards II. von Palencia dessen Platz als Erzbischof des jüngst eroberten Toledo einzunehmen. Wann genau seine Wahl und Weihe stattfand, muss offen bleiben. Erzbischof Bernhard zeichnete am 15. Februar 1086 bereits als Elekt,⁸⁹ soll aber erst zwischen dem 6. November 1086, wie die ‚Anales Toledanos‘ überliefern, und dem 18. Dezember 1086, wie die Urkunde Alfons’ VI. für die Kathedrale Santa María de Toledo, die auf diesen Tag datiert ist, suggeriert, zum Erzbischof von Toledo gewählt worden sein.⁹⁰ Ob der frisch

88 „En fait, la période prégrégorienne n’est pas celle d’un affrontement liturgique, mais celle d’une acculturation d’éléments religieux et liturgiques importés du monde romano-franc“; aber „[a]vant Alexandre II et surtout Grégoire VII, la rencontre des liturgies est celle d’une coexistence pacifique et d’un enrichissement mutuel [...]“ – DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 171; S. 173.

89 GAMBRA, *Alfonso VI*, Bd. 1, S. 633 vertraut der Echtheit und der korrekten Dat. besagter Urkunde (vgl. oben, S. 46 mit Anm. 83) nicht gänzlich.

90 Zum Jahr 1086: „Ordenaron al Arzobispo D. Bernaldo en VI dias de Noviembre Era MCXXIV.“ – *Anales Toledanos I*, ed. MARTÍN CLETO, S. 63; RIVERA RECIO votiert für den 6. Dezember 1086, da für die Ordinationsfeierlichkeiten stets ein Sonntag ausgewählt worden sei, vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 133f.

gebackene Erzbischof damals bereits vorhersah, dass ihn die Ritusfrage auch in seinem neuen Amt weiterhin beschäftigen würde?

2. Die *Toletanae illusionis superstitio*: Römische und altspanische Gottesdienstordnung im Widerstreit? (1086–ca. 1215)

Für Jean Gautier DALCHÉ stellt die Eroberung von Toledo im Mai 1085 ein bis dahin einmaliges Ereignis dar. Zum ersten Mal sei schließlich eine zentrale muslimische Stadt, eine Hauptstadt sogar, wenigstens was Teile ihrer Bevölkerung, ihrer Organisation und ihrer Institutionen betraf, intakt in die Hände der Christen gefallen.⁹¹ Alfons VI. von Kastilien-León übernahm nach einer relativ unblutigen Eroberung und milden Kapitulationsbedingungen für die muslimische Einwohnerschaft zunächst die von den Muslimen in Toledo eingeführten Herrschafts- und Administrationsstrukturen und ersetzte nur die Verantwortlichen durch Funktionsträger christlichen Glaubens. Der König schien damit in Toledo das Konzept der ‚convivencia‘, des friedlichen Zusammenlebens der unterschiedlichen Ethnien und Religionen, geradezu beispielhaft umzusetzen. Vor und nach der Eroberung Toledos 1085 lebten dort Juden, Muslime und Christen unterschiedlichster Herkunft mit- und nebeneinander, was Integrationsanstrengungen unumgänglich machte.⁹² Die Notwendigkeit, einen Umgang

91 „La toma de Toledo en mayo de 1085 añadió un elemento nuevo e insólito al panorama urbano de Castilla. Por primera vez una ciudad musulmana importante, una capital, caía en manos de los cristianos intacta, con parte de su población, su organización y sus instituciones.“ – Jean Gautier DALCHÉ, *Historia urbana de León y Castilla en la Edad Media (siglos IX–XIII)*. Madrid 1989, S. 107; vgl. auch Francisco J. HERNÁNDEZ, *Los mozárabes del siglo XII en la ciudad y la iglesia de Toledo*, in: *Toletum* 16 (1985), S. 57–124, hier S. 58.

92 Vgl. etwa Rodericus Ximenius de Rada, *de rebvs Hispaniae*, ed. VALVERDE, VI, 22, S. 204f.; HERNÁNDEZ, *Mozárabes*, S. 62f.; zum umstrittenen Begriff der ‚convivencia‘, den die Forschung der Polemik zwischen Claudio SÁNCHEZ-ALBORNOZ und Américo CASTRO verdankt (Claudio SÁNCHEZ-ALBORNOZ, *España, un enigma histórico*. 2 Bde. Barcelona 1956 [ND 1983]; Américo CASTRO, *España en su historia. Cristianos, moros y judios*. Buenos Aires 1948 [ND Barcelona 1983]) vgl. VONES, *Reconquista*, S. 223–225; Nikolas JASPert, *Religiöse Minderheiten im Mittelmeerraum: Eine Skizze*, in: HERBERS / DERS. (Hgg.), *Integration*, S. 15–44, bes. S. 19–21 mit weiteren Literaturangaben; zur Einwohnerzahl Toledos um 1085, deren Schätzungen zwischen 25.000 und 37.000 schwanken, vgl. Leopoldo TORRES BALBÁS, *Ciudades hispano musulmanas*, Bd. 1. Madrid 1971, S. 106; Josiah COX RUSSEL, *Medieval Regions and their Cities*. Newton Abbot 1972, S. 186–191; Julio GONZÁLES, *Re poblacion de Castilla la Nueva*, 2 Bde. Madrid 1975–1976, hier Bd. 2, S. 213, Anm. 67; zu den verschiedenen Bevölkerungsgruppen Toledos vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 44–60; PROUS ZARAGOZA, *Iglesia*, S. 836–838; Julio GONZÁLES, *Re población de Toledo*, in: *Estudios sobre Alfonso VI*,

mit Minoritäten zu finden, und die sich daraus ergebenden Konflikte stellen eine signifikante Eigenheit der Grenzregion dar, die folgenden Ausführungen nehmen sich eines Beispiels an.

Von einer erstaunlichen Besonderheit in der kirchlichen Verfassung Toledos berichtet Rodrigo Jiménez de Rada: Nach der Einnahme durch die Muslime 712 sei es den Christen der Stadt erlaubt worden, weiterhin unter ihrem eigenen Kirchenrecht zu leben, Priester und Bischöfe zu haben und ihre Liturgie zu begehen. Das *officium Isidori et Leandri* sei daraufhin in den sechs christlichen Gemeinden weiterhin gefeiert worden, nämlich in genau jenen, in denen es auch noch in der Radas Gegenwart gelte.⁹³ Selbst im 14. Jahrhundert, zur Zeit des Chronisten Pero López de Ayala (1332–1407) soll sich dies nicht geändert haben.⁹⁴ Nun wird die besagte Stoßrichtung der Palentiner Fälschungen klar. Im Gegensatz zu Palencia, wo der katalanische Episkopat den römischen Ritus seit Jahrzehnten durchgesetzt hatte, konnte in Toledo – und zwar ausschließlich in Toledo – der altspanische Ritus noch Jahrhunderte überleben,⁹⁵ was der Bezeichnung *Toletanae illusionis superstitio* durch Papst Gregor VII. einen seiner Zeit schwerlich voraussehbaren neuen Bedeutungszusammenhang verleiht. Spricht de Rada hier

Bd. 1, S. 99–113; DERS., *Repoblación*, Bd. 2, S. 67–138; GONZÁLVIZ RUIZ, *Reorganización*, S. 160–162.

93 *Postquam uero urbs regia fuit [...] ab Arabibus occupata [...] clerus et Christiani eiecti cum aliis, qui in Hispaniis seruituti barbarice mancipati elegerunt degere sub tributo, permissi sunt uti lege et ecclesiasticis institutis et habere pontifices et euangelicos sacerdotes, apud quos uiguit officium Isidori et Leandri et uiguet hodie in VI parrochiis Toletanis.* – Rodericus Ximinius de Rada, *de rebvs Hispaniae*, ed. VALVERDE, VI, 3, S. 118.

94 „É llamaron á aquellas Iglesias, é á los Christianos que alli fincaron entre los Moros despues acá, Mozárabes, que quiere decir, christianos mezclados con Alárabes. É aún son hoy en Toledo aquellas mismas seis Iglesias dó dicen las tales Horas é Oficios, las quales son: Sant Lucas, Sant Sebastian, Sancta Olalla, Sancta Justa é Rufina e Sant Torcad, é San Marcos“ – Pero López de Ayala, *Crónicas de los reyes de Castilla*. Desde don Alfonso el Sabio hasta los catolicos don Fernando y doña Isabel, 3 Bde., ed. Cayetano ROSELL (= Biblioteca de autores españoles desde la formación del lenguaje hasta nuestros dias, Bde. 66, 68 und 70) Madrid 1953, hier Bd 1, S. 422; zu Pero López de Ayala vgl. Dietrich BRIESEMEISTER, s. v. „López de Ayala, Pedro“ in: *LexMa*, Bd. 5, Sp. 2111.

95 Noch heute wird täglich nach dem altspanischen Ritus um 9.00 Uhr in der Kapelle der Virgen del Sagrario in der Kathedrale von Toledo die Messe begangen, vgl. den Webauftritt der Toledaner Kathedrale http://www.catedralprimada.es/rito_mozarabe_presentacion/ (aktiv am 01.10.2013); auch Ramón GONZÁLVIZ RUIZ, *El cabildo de la capilla mozárabe*, in: DERS. (Hg.), *Catedral*, S. 112–119; Ende des 15. Jahrhunderts war der Ritus in Toledo allerdings offensichtlich nahezu ausgestorben und wurde daraufhin am Beginn des 16. Jahrhunderts durch Initiativen des Kardinals Francisco Jiménez de Cisneros (1436–1517) wiederbelebt; vgl. Juan MESEGUER FERNÁNDEZ, *El Cardenal Jiménez de Cisneros, fundador de la capilla mozárabe*, in: *I Congreso internacional de estudios mozárabes*, Toledo, 1975. Ponencias y comunicaciones presentadas. Serie C, 1: *Historia mozárabe*. Toledo 1979, S. 149–245; GÓMEZ-RUIZ, *Mozarabs*, S. 34–39.

allgemein von *Christiani*, gibt de Ayala jenen Christen einen eigenen Namen: *Mozárabes*.⁹⁶ In einem Privileg Alfons' VI. von 1101 an *todos mozarabes de Toledo*, in einem Mandat Papst Eugens III. (1145–1153), das sich gegen den Ungehorsam einiger *muzarabes* richtet, und sogar als Namenszusatz und demnach als Selbstbezeichnung in Geschäftsdokumenten findet sich dieser Name wieder.⁹⁷ Der berühmte und nur scheinbar eng an die Feier des altspanischen Ritus gekoppelte Begriff „Mozaraber“ ist besonders mit Toledo verbunden, vermochte doch in Toledo weit über das 12. Jahrhundert hinaus eine Personengruppe zu überdauern, die sich sogar bis heute mit diesem Begriff bezeichnet, wohingegen er im Rest der Iberischen Halbinsel bereits im Laufe des 12. Jahrhunderts verschwand. Damit wurde gerade Toledo zur ‚Hauptstadt der Mozaraber‘, die dort ihre Stellung in sozialer, politischer, wirtschaftlicher und offensichtlich auch religiöser Hinsicht behaupten konnten.⁹⁸ Das Überleben der altspanischen Litur-

96 Die etymologische Herleitung de Ayalas „*christianos mezclados con Alárabes*“ (vgl. Zitat oben, in Anm. 94) findet sich bereits in de Radas Werk: *Et Isti dicti sunt mixti Arabes, eo quod mixti Arabes convivebant, quorum nomen hodie apud nos perseverat et genus.* – Rodericus Ximinius de Rada, *de rebvs Hispaniae*, ed. VALVERDE, III, 22, S. 107; tatsächlich stammt der Begriff „Mozaraber“ wohl aus dem Arabischen „*musta'rib*“ oder „*musta'rab*“, die aktive oder passive Form von ‚den Arabern ähnlich gemacht‘ und wurde höchstwahrscheinlich im christlich beherrschten Norden der Iberischen Halbinsel geprägt; vgl. etwa Richard HITCHCOCK, *Mozarabs in Medieval and Early Modern Spain. Identities and Influences*. Aldershot 2008, S. IX–XX; Matthias MASER, *Die Mozaraber – ein undefinierbares Phänomen?* In: DERS. / HERBERS (Hgg.), *Mozaraber*, S. 11–35, hier S. 14f.

97 Das königliche Privileg: Reg. HERNÁNDEZ, *Cartularios*, —; Drucke Alfonso GARCÍA GALLO, *Los fueros de Toledo*, in: AHDE 45 (1975), S. 341–488, Anhang Nr. 1, S. 459–461; Ricardo IZQUIERDO BENITO (Ed.), *Privilegios reales otorgados a Toledo durante la Edad Media (1101–1494)*. Toledo 1990, Nr. 1, S. 89f.; GAMBRA (Ed.), *Alfonso VI*, Bd. 2, Nr. 163, S. 424–428, hier S. 426, jeweils Rekonstruktionen aus späteren Abschriften, vgl. GAMBRA (Ed.), *Alfonso VI*, Bd. 2, S. 424f.; *Significatum nobis est quod quidam, qui muzarabes nuncupantur, uenerabili fratri nostro archiepiscopo toletano obedientiam denegantes, [...] – <Inobedientiae crimen, quam>* Eugen III. (1148/1149) an Klerus und Volk von Toledo, Regg. J.-L. 9641; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 582; Drucke MPL 180, Sp. 1559; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 209, Anm. 41 (unvollständig), Original verloren, erhalten in zwei *Libri Privilegiorum* aus dem 13. Jahrhundert (BCT., Ms. 42–21, fol. 19; 42–22, fol. 26v.–27r.), Registerabschrift aus dem vierten Buch Eugens III.; zur Dat. auch HORN, *Streit*, S. 279; die Geschäftsdokumente: etwa ‚Aben Martín el Mozárabe‘, in: Angel GONZALEZ PALENCIA (Ed.), *Los mozarabes de Toledo en los siglos XII y XIII*, 4 Bde. Madrid 1926–1930, hier Bd. 1, Nr. 40, S. 27f.; ‚Aben Olmeya el Mozárabe‘, vgl. ebd., Nr. 152, S. 111; oder ‚Juan Mozárabe‘, vgl. ebd., Nr. 98, S. 70; aufgrund der Sprachbarrieren muss ich mich bei arabischen Quellen auf die kastilischen Übersetzungen bzw. Regesten stützen.

98 Vgl. „[...] en el caso de Toledo, ciudad a la que sin duda podemos calificar de capital del mozarabismo, [...]“ – Lorenzo MARTÍNEZ ÁNGEL, *Pervivencia de la escritura visigótica en la comunidad mozarabe de Toledo (con especial referencia a las parroquias de las Santas Justa y Rufina y Santa Eulalia)*, in: *Anales Toledanos* 43 (2007), S. 9–15, hier

gie wiederum muss angesichts der erklärten päpstlichen Ablehnung doch sehr verwundern, besonders da ein Teil der Forschung davon ausgeht, dass sich der

S. 15; auch LINEHAN, *History*, S. 214; Forschungen zu den Mozarabern werden auch und besonders in Erlangen betrieben, vgl. hierzu die von Klaus HERBERS geleiteten Projekte „Multiethnische und multireligiöse Kulturen Europas im transkulturellen Vergleich: Das Beispiel der Iberischen Halbinsel“; „Die Mozaraber. Kulturelle Identität zwischen Orient und Okzident“ im Rahmen des SPP 1173 „Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter“ der DFG; die Beiträge des Sammelbandes MASER / HERBERS (Hgg.), *Mozaraber*; aus der mittlerweile jeden Rahmen sprengenden internationalen Forschung sei hier ohne Anspruch auf Vollständigkeit auf folgende Beiträge verwiesen: Francisco Javier SIMONET, *Historia de los mozárabes de España*. (= *Memorias de la Real Academia de la Historia*, Bd. 13). Madrid 1903 (ND Nendeln / Liechtenstein 1969); Juan Francisco RIVERA RECIO (Hg.), *Estudios sobre la liturgia mozárabe*. (= *Publicaciones del instituto provincial de investigaciones y estudios toledanos. Serie tercera: Estudios, introducciones, repertorios*, Bd. 1) Toledo 1965; Reyna PASTOR DE TOGNERI, *Del Islam al Cristianismo. En las fronteras de dos formaciones económico-sociales*. Barcelona 1975, S. 104–110; DIES. / Marta BONAUDO, *Problemas de la asimilación de una minoría: los mozárabes de Toledo*, in: Reyna PASTOR DE TOGNERI (Hg.) *conflictos sociales y estancamiento económico en la España medieval*. Barcelona 1980, S. 197–268; HERNÁNDEZ, *Mozárabes*; GONZÁLEZ, *Persistence*; Manuel Cecilio DÍAZ y DÍAZ, *Breves notas sobre los mozárabes de Toledo*, in: *Estudios sobre Alfonso VI.*, Bd. 3, S. 11–24; Roger E. REYNOLDS, *The ‚civitas regia Toletana‘ before the Reconquista: a Mozarabic Vision in the Codices Vigilanus and Aemilianensis*, in: ebd., S. 153–169; Jean Pierre MOLÉNAT, *Quartiers et communautés à Tolède (XII^e–XV^e siècle)*, in: *En la España Medieval* 12 (1989), S. 163–189; DERS., *Mudéjars et mozarabes à Tolède du XII^e au XV^e siècle*, in: *Revue du monde musulman et de la Méditerranée* 63–64 (1992), S. 143–153; FRANCISCO J. HERNÁNDEZ, *Language and Cultural Identity: the Mozarabs of Toledo*, in: Antonio GARCÍA y GARCÍA / Peter WEIMAR (Hgg.), *Miscellanea Domenico Maffei dicata. Historia – Ius – Studium*, 3 Bde. Goldbach 1995, hier Bd. 1, S. 71–90; Jean Pierre MOLÉNAT, *Sur le rôle des Almohades dans la fin du christianisme local au Maghreb et en al-Andalus*, in: *Al-Qantara* 18 (1997), S. 389–413; DERS., *Campaigns*; Rose WALKER, *Views of Transition. Liturgy and Illumination in Medieval Spain*. Toronto 1998; José MIRANDA CALVO, *Pervivencia y peculiaridades del mozarabismo toledano entre los siglos VIII al XI*, in: *Toletum* 40 (1999), S. 189–207; Jean Pierre MOLÉNAT, *L’identité mozarabe dans l’Ibérie reconquise, spécialement à Tolède*, in: Henri BRESCH / Christiane VEAUUVY / Éliane DUPUY (Hgg.), *Mutations d’identités en Méditerranée. Moyen Âge et époque contemporaine*. Paris 2004, S. 123–131; Juan Pablo RUBIO SADÍA, *Las órdenes religiosas y la introducción del rito romano en la iglesia de Toledo. Una aportación desde las fuentes litúrgicas*. Toledo 2004; Diego Adrián OLSTEIN, *la Era Mozárabe. Los mozárabes de Toledo (siglos XII y XIII) en la historiografía, las fuentes y la historia*. Salamanca 2006 (S. 23–50 für einen ausführlichen Forschungsüberblick); GÓMEZ-RUIZ, *Mozarabs*, S. 28–34; Jean Pierre MOLÉNAT, *L’autre de chaque côté de la frontière: mozarabes et mudéjars dans la péninsule Ibérique médiévale (VIII^e–XVI^e siècles)*, in: HERBERS / JASPERT (Hgg.), *Grenzräume*, S. 191–201; HITCHCOCK, *Mozarabs*, bes. S. 75–97; Jean-Pierre MOLÉNAT, *La fin des chrétiens arabisés d’al-Andalus. Mozarabes de Tolède et du Gharb au XII^e siècle*, in: Cyrille AYLLET / Mayte PENELAS / Philippe ROISSE (Hgg.), *¿Existe una identidad mozárabe? Historia, lengua y cultura de los cristianos de al-Andalus (siglos IX–XII)*. Madrid 2008 (= *Collecion de la Casa de Velázquez*, Bd. 101), S. 287–297.

cluniazensische Erzbischof Bernhard, unterstützt durch die zahlreichen von ihm auf die Iberische Halbinsel verbrachten Kleriker aus dem späteren Frankreich, im päpstlichen Sinne repressiv gegen die hartnäckigen Widerstand leistenden Anhänger der altspanischen Liturgie gestellt habe.⁹⁹

2.1 Im Zeichen der Niederlage: Alfons VI., *imperator totius Hispaniae*, und die Restauration der Toledaner Kirche

2.1.1 Die kastilisch-leonesische Niederlage bei Zalaq (1086)

Zweifellos ging der Einzug Alfons' VI. im Mai 1085 in Toledo mit einem Höhepunkt seines Hegemonialanspruches über die Iberische Halbinsel einher. Kurzzeitig inszenierte sich der selbsternannte Kaiser als ‚Herrscher der drei Religionen‘ und schien mit dem Gedanken zu spielen, die muslimischen Taifenreiche durch seine Verwalter kontrollieren zu lassen.¹⁰⁰ Doch schon im Oktober 1086 verlor er die Schlacht bei Zalaq und der *imperator totius hispaniae* flüchtete sich verwundet hinter die schützenden Mauern der Tajostadt. Dem Triumph folgte unmittelbar die Niederlage, die nicht nur eine Adelsrevolte in Galicien auslöste, sondern auf die hin auch ein großer Teil des eben eroberten Taifenreichs Toledo an die Almoraviden fiel. Toledo selbst blieb bis 1212 bevorzugtes Ziel regelmäßiger muslimischer Militärexpeditionen, die das Umland verwüsteten und die Stadt selbst oft genug eher als christliche Exklave in eigentlich muslimisch dominiertem Raum erscheinen lassen.¹⁰¹ Der gedemütigte Herrscher und seine Nachfolger benötigten mehr als alles andere sozialen Frieden in der Stadt sowie eine funktionsfähige Administration, um zu verhindern, dass die christliche Bevölkerung aus diesem exponierten, gefährvollen Lebensraum abwanderte und die Gegend damit ihrer Verteidiger beraubt wurde. Ramón GONZÁLVEZ bezeichnet die drei Städte Coimbra, Toledo und Valencia als Brückenstädte, da überall dort versucht worden sei, durch möglichst attraktive Lebensbedingungen

99 Vgl. etwa PASTOR DE TOGNERI, *Islam*, S. 116f.; DIES. / BONAUDO, *Problemas*, S. 262; MIRANDA CALVO, *Reconquista*, bes. S. 160; HERNÁNDEZ, *Language, der von einer "French ecclesiastical mafia, which operated in the provincia Toletana"* spricht, ebd., S. 79; LINEHAN, *History*, S. 218–227; VONES, *Reconquista*; FRANCISCO J. HERNÁNDEZ, *La catedral, instrumento de asimilación*, in: CARDILLAC (Hg.), *Toledo*, S. 79–97; VONES, *Päpstliche Einflussnahme*, bes. S. 392–396.

100 Vgl. etwa SIMONET, *Mozárabes*, S. 660; MUHAMMAD BENABOUD, *The Authenticity of Alfonso VI's Letter to Yūsuf b. Tāšufīn*, in: *Al-Andalus* 43/1 (1978), S. 233–237; SUÁREZ FERNÁNDEZ, *Toledo*, S. 159f.; VONES, *Convivencia*, S. 225 mit der dort in Anm. 14 gegebenen Literatur.

101 Vgl. etwa die zahllosen Einträge zu Überfällen und Belagerungen durch die Almoraviden und Almohaden in *Anales Toledanos I und II*, ed. MARTÍN CLETO, S. 63–124; REILLY, *Alfonso VI*, S. 188–196; MOLÉNAT, *Campaignes*, S. 71–78; Kap. IV, S. 281f.

ganz gezielt Christen aus al-Andalus anzulocken, um mit deren Hilfe die eigene Herrschaft vor Ort militärisch behaupten und erweitern zu können.¹⁰² Die ‚convivencia‘ darf daher nicht als vormoderner Akt der Vernunft oder Toleranz überinterpretiert werden, denn wenn Alfons VI. die administrativen Strukturen aus der muslimischen Zeit übernahm, dann wohl hauptsächlich deshalb, weil sie vorhanden waren und weiterhin zu funktionieren versprochen. Wenn er den jeweiligen Bevölkerungsgruppen weitreichende Privilegien und eigene Rechte, die ‚fueros‘, zubilligte, so etwa den Juden, Muslimen, Mozarabern, den *Castellani* und den *Franchi*,¹⁰³ dann wohl vorrangig, um Konflikte zu vermeiden. Bereits Ferdinand I. von Kastilien-León hatte sich bei der Eroberung Coimbras auf den lokalen Adel und allen voran auf den als Kind von den Muslimen verschleppten, später als Berater am muslimischen Hof von Sevilla tätigen „mozarabischen“ Adeligen Sisnando Davidiz (gest. 1091), der auch als Abū Amir bekannt ist, verlassen. Eben jener wurde 1085 als Verwalter in Toledo eingesetzt, wodurch Alfons VI. auf ebenso Bewährtes wie Erfolgversprechendes zurückgriff.¹⁰⁴ In diese Politik reiht sich auch besagtes Privileg von 1101 an alle „Mozaraber“ von Toledo ein, die Alfons VI. in dieser Stadt schon immer besonders

102 Vgl. GONZÁLEZ, Persistence, S. 166f.; dazu etwa das Privileg König Alfons' VII. von Kastilien-León an alle christlichen Siedler in und um Toledo vom 18.03.1137, Reg. REILLY, Alfonso VII, D 286; Druck Alfonso GARCÍA-GALLO, Fuegos, Nr. 12, S. 484f.; das Zitat unten, Anm. 105; zur ‚Repoblación‘ des Grenzstreifens zwischen christlicher und muslimischer Einflussphäre Dietrich CLAUDE, Die Anfänge der Wiederbesiedlung Innerspaniens, in: Walter SCHLESINGER (Hg.), Die deutsche Ostsiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte. (= Vorträge und Forschungen, hg. v. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 18) Sigmaringen 1975, S. 607–656; GONZALEZ, Repoblación; Eduardo MANZANO MORENO, Christian-Muslim Frontier in Al-Andalus: Idea and Reality, in: Dionisius A. AGIUS / Richard HITCHCOCK (Hgg.), The Arab Influence in Medieval Europe. Folia Scholastica Mediterranea. Reading 1994, S. 83–99; JASPERT, Grenzen, bes. S. 62–65; zu den Verhältnissen um Toledo GARCÍA DE CORTÁZAR, Poblamiento.

103 Vgl. etwa GARCÍA-GALLO, Fuegos, S. 341–458; VONES, Convivencia, S. 233; die bei GARCÍA-GALLO, Fuegos, S. 459–488 zusammengestellten Privilegien Alfons' VI. und seiner Nachfolger; zu den *Castellani* als Sammelbegriff für alle Siedler aus den christlichen Teilen der Iberischen Halbinsel etwa GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 163, S. 424–428, zu den *Franchi* (sic!) als Sammelbegriff für alle aus dem Norden der Pyrenäen Zugewanderten die Bestätigung Alfons' VII. von Kastilien-León vom 24.04.1136, Reg. REILLY, Alfonso VII, D. 250; Druck GARCÍA-GALLO, Fuegos, Nr. 6, S. 467f.; zur Begrifflichkeit außerdem die oben, Anm. 92 angegebene Literatur.

104 Vgl. SIMONET, Mozárabes, S. 655f.; Ramón MENÉNDEZ PIDAL / Emilio GARCÍA GOMEZ, El conde mozárabe Sisnando Davidiz y la política de Alfonso VI con los Taifas, in: Al-Andalus 12/1 (1947), S. 27–41; REILLY, Alfonso VI, S. 172f.; VONES, Convivencia, S. 226–230; Klaus HERBERS, Die Mozaraber – Grenzgänger und Brückenbauer. Einführende Bemerkungen, in: MASER / DERS. (Hgg.), Mozaraber, S. 3–9, hier bes. S. 5–9; BERNECKER / HERBERS, Geschichte Portugals, S. 33–35.

geschätzt und geliebt habe und die ihm 1085 sogar die Stadttore geöffnet haben sollen.¹⁰⁵ Womöglich kannte der Herrscher einige derer, denen er nun aufgrund von Verteilungskämpfen ihren Rechtsstand sicherte und denen er das Recht gewährte, nach ihrem alten *Liber Iudiciorum* gerichtet zu werden, aus seiner Zeit 1072 im Toledaner Exil.¹⁰⁶ Kein einziges Wort in diesem Privileg spielt allerdings auch nur ansatzweise auf die altspanische Liturgie an. Spätestens hier wird die schwierige Fassbarkeit des Phänomens des „Mozarabismus“ auf der Iberischen Halbinsel offensichtlich. Allein die Definition, was ein „Mozaraber“ denn sei, stellt die Forschung bis heute vor enorme Probleme. Zwar wird betont, das ein „Mozarabertum ohne seine westgotische Vorgeschichte“ undenkbar sei, welche sich vor allem auf die aus der Westgotenzeit überlieferten Konzilsbeschlüsse, den westgotischen *Liber Iudiciorum* und durchaus auch auf den altspanischen Ritus beziehe. Aufgrund der zahllosen Unzulänglichkeiten gängiger Definitionsmodele fordert aber etwa Matthias MASER dazu auf, Mozaraber nicht mehr als abgrenzbares Kollektiv zu betrachten, er versteht „kulturelle ‚Mozarabismen‘“ vielmehr wertneutral als Instrumente einer – bewusst oder unbewusst vollzoge-

105 Vgl. oben, Anm. 102; *Hoc autem facio [...], [...] ut uos, omnes quos in hac urbe semper amavi et dilexi seu de alienis terris ad populandum adduxi, semper habeam fideles et oratores.* – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 163, S. 424–428, hier S. 427; den Hinweis auf die Öffnung der Stadttore gab Alfons VI. im Privileg vom 18.12.1086 an die Kathedrale von Toledo: *Quibus rebus coacti ipsimet tanuas urbis michi patefecerunt atque imperium quod uictures prius inuaserunt uicti perdidierunt* – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 227; dem Wahrheitsgehalt gegenüber allerdings kritisch etwa MIRANDA CALVO, Reconquista, S. 88; ПИТЧКОК, Mozarabs, S. 77; speziell zu dieser Frage auch José MIRANDA CALVO, La ayuda mozárabe en la reconquista de Toledo, in: Simposio Toledo Hispanoarabe. Colegio universitario 6–8 Mayo 1982. Toledo 1986, S. 153–166.

106 Schon damals soll Alfons VI. erlauscht haben, wie Toledo einzunehmen sei: *Si per VII annos huic urbi fruges et uindemie auferrentur, defficientibus uictualibus posset capi* – Rodericus Ximienius de Rada, de rebvs Hispaniae, ed. VALVERDE, VI, 16, S. 197; zum Exil Alfons' VI. beim Taifenkönig al-Mamun von Toledo vgl. etwa MENÉNDEZ PIDAL, Adelfonsus, S. 240f.; LEVI-PROVENÇAL, Alphonse VI, S. 39; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 24f.; HERNÁNDEZ, Catedral, S. 82; *Cum preteritis temporibus fuerint factas in Toledo multas pesquisitiones super cortes et hereditares [...]*, begründet Alfons VI. sein Privileg von 1101; *Ut firmiter habeant semper quantas cortes et hereditates siue terras aut uineas hodie in suo iure retinent, et pro nulla exquisitione non perdantinde quicquam, nec pro nullo rege subsequente siue zafalmedina aut comite uel principe militie, de quanto hodie pertinent, quia pro meo iudicio uendicauerit sibi in [sen]piternum. [...] Et si inter eos fuerit ortum aliquod negotium de aliquo iudicio, secundum [sen]tentiam in Libro Iudicium antiquitus constitutam discutiantur.* – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 163, S. 424–428, hier S. 426; das Privileg wurde vom Enkel und Nachfolger Alfons' VI., Alfons VII. von Kastilien-León, am 25.03.1155 bestätigt, vgl. Reg. REILLY, Alfonso VII, D. 877; Druck Alfonso GARCÍA-GALLO, Fueros, Nr. 9, S. 471f.; zum später als ‚fuero juzgo‘ bezeichneten *Liber Iudiciorum* vgl. *Leges Visigothorum*, ed. Karl ZEUMER. (= MGH, LL nat. Germ., I,1) Hannover 1902, S. 33–456; Manuel Cecilio DÍAZ Y DÍAZ, La Lex visigothorum y sus manuscritos. Un ensayo de reinterpretación, in: AHDE 46 (1976), S. 163–224.

nen – (Selbst-)Verortung innerhalb zeit- und kontextgebundener, wandelbarer Ordnungsmodelle¹⁰⁷. Speziell in Bezug auf die Verhältnisse im Toledo des 12. und 13. Jahrhunderts fällt auf, dass es trotz der Existenz einer immensen Anzahl dokumentarischer Quellen genau wie im besagten Privileg von 1101 unmöglich ist, die sogenannten „Mozaraber“ Toledos eindeutig mit denjenigen Pfarreien in Verbindung zu bringen, in denen der altspanische Ritus gefeiert wurde.¹⁰⁸ Kann man das „Mozarabische“ in Toledo als ein soziales Phänomen auffassen, da zahlreiche Mitglieder einer alten und auch weiterhin einflussreichen Toledaner Oberschicht sich als „Mozaraber“ begriffen,¹⁰⁹ oder lässt es sich vorrangig als rechtliches Phänomen auffassen, wenn sich Toledaner des 12. und 13. Jahrhundert nach dem *Liber Iudiciorum* richten ließen und es bis ins 14. Jahrhundert zwei ‚alcalden‘ gab, einen für den „mozarabischen“ und einen für den kastilischen Bevölkerungsteil?¹¹⁰ Die Ritusfrage ist an keiner Stelle als distinktive Kategorie, welche gesellschaftliche Gruppen voneinander trennte, auch nur ansatzweise zu fassen. Jene durch Alfons VI. 1101 privilegierten *mozarabes de Toletto* sind also keinesfalls automatisch mit jenen Menschen gleichzusetzen, die dort weiterhin ihren Gottesdienst nach der altspanischen Liturgie feierten.

107 Vgl. MASER, Problem, S. 22, Zitat ebd. bzw. S. 34; den allgemeinen Forschungsüberblick bei OLSTEIN, Era, S. 23–50; HITCHCOCK, Mozarabs, S. 110; María Jesús VIGUERA MOLINS, «¿Existe una identidad mozárabe?» A modo de conclusión, in: AYLLET / PENELAS / ROISSE (Hgg.), Identidad, S. 299–314.

108 Vgl. etwa Christian SASSENSCHIEDT, Mozarabes und Castellanos im Toledo des 12. Jahrhunderts: Die Entwicklung des Toledaner Doppelalcaldentums, in: MASER / HERBERS (Hgg.), Mozaraber, S. 125–150, hier S. 130; „D’allieurs, la question des paroisses mozarabes et des paroisses latines à Toledé est d’une obscurité remarquable“ – urteilt auch MOLÉNAT, Quartiers, S. 185; der Großteil besagter Geschäftsdokumente liegt vor bei GONZALEZ PALENCIA (Ed.), Mozárabes, Bd. 1–4; zur Problematik dieser auf Arabisch abgefassten Schriftstücke vgl. etwa Diego OLSTEIN, The Mozarabs of Toledo (12th–13th Centuries) in Historiography, Sources, and History, in: MASER / HERBERS (Hgg.), Mozaraber, S. 151–186, hier S. 157–169.

109 Es gibt bereits erste Einblicke in die verwandtschaftlichen Verhältnisse der Abenharits, der Apolichén, der Beni Hārit, der Beni Ġarāh, in die des Esteban Illán oder auch der Beni Lampader und einiger anderer Familien, obwohl entsprechende vertiefte prosopographische Studien noch ausstehen, vgl. etwa D. Javier RODRÍGUEZ MARQUINA, Linajes mozárabes de Toledo, en los siglos XII y XIII. Ponencias y comunicaciones presentadas al I congreso internacional de estudios mozárabes: Toledo 1975. Toledo 1981; HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 97–124; MOLÉNAT, Campagnes, S. 71–101; OLSTEIN, Era, S. 129; „The local Mozarab community existed uninterruptedly“, stellt schließlich OLSTEIN, Mozarabs, S. 173 entgegen anderslautender Theorien fest, „a class of Mozarab small property holders had existed unter Muslim rule, it continued to exist also under the Castilian King“.

110 Vgl. María LUZ ALONSO, La perduración del Fuero Juzgo y el derecho de los castellanos de Toledo, in: AHDE 48 (1978), S. 335–377; SASSENSCHIEDT, Mozarabes.

2.1.2 Der ortsfremde Klerus und die autochthonen Kirchenstrukturen in Toledo

Auf kirchlichem Gebiet tat sich Alfons VI. mit seiner Politik angesichts der zurückliegenden Auseinandersetzungen mit Rom erheblich schwerer. Die Restauration des Toledaner Erzbistums im Dezember 1086 ist ohne die vorangegangene militärische Niederlage bei Zalaq und die diplomatische Niederlage gegen Papst Gregor VII. im Zusammenhang mit dem altspanischen Ritus nicht zu verstehen. In Coimbra hatte nach 1064 der Adelige Sisnando Davidiz „einen in mozarabischen – in diesem Fall also autochthonen – Traditionen stehenden“ Bischofskandidaten, Paterno von Tortosa (gest. 1088/1090) gegen den königlichen Kandidaten Ferdinands I. durchsetzen können. Womöglich waren es ähnliche Versuche in Toledo, die zum plötzlichen Verschwinden des Sisnando Davidiz als Verwalter von Toledo führten.¹¹¹ In Toledo jedenfalls setzte Alfons VI. einen ortsfremden Kandidaten, besagten Cluniazenser Bernhard, als Erzbischof durch, der umgehend damit begann, Mönche und Kleriker in beachtlicher Zahl aus seiner alten Heimat auf verfügbare Posten in der Diözese von Toledo, im Kathedralkapitel und auf die Bischofstühle der umliegenden Diözesen zu setzen. Dieses Vorgehen sei in seiner Intensität und in seinen Ausmaßen einzigartig auf der Iberischen Halbinsel, wie RIVERA RECIO urteilt.¹¹² Erzbischof Rodrigo Jiménez de Rada schildert es folgendermaßen:

Bernhard von Toledo brachte Gerald aus Moissac nach Toledo mit, der seine Karriere als Kantor von Toledo begann und als Erzbischof von Braga fortsetzen sollte, und einen Peter, den er zunächst zum Erzdiakon von Toledo, später zum Bischof von Osma machte. Außerdem holte er einen weiteren Bernhard aus Agen nach Toledo, der ebenfalls zunächst Kantor in Toledo, dann Bischof von Sigüenza und schließlich Erzbischof von Compostela werden sollte, und zwei weitere Kleriker mit Namen Peter. Der eine wurde, nachdem er in Jugendjahren an der Kathedrale von Toledo ausgebildet worden war, zunächst Erzdiakon von Toledo und danach Bischof von Segovia, den anderen machte der Erzbischof von Toledo zum Bischof von Palencia. Darüber hinaus brachte Erzbischof Bernhard einen Raimund aus Sauvetat mit nach Toledo, der zunächst jenem Petrus auf dem Bischofsstuhl von Osma und später, nach dem Tod Bernhards von Toledo, auf dessen Erzstuhl nachfolgte, einen Hieronymus aus dem Périgord, der der erste Bischof von Valencia wurde, während der Cid die Stadt hielt und den der Erzbischof Bernhard später nach der Evakuierung Valencias zum Verwalter des Bistums Zamora ernannte. Außerdem brachte Erzbischof Bernhard einen weiteren Bernhard aus derselben Gegend mit, der der erste

111 Vgl. VONES, *Convivencia*, S. 228–233; HERBERS, *Grenzgänger*, S. 7f., Zitat S. 7.

112 „La instalación de ellos [der Kleriker aus dem späteren Frankreich, A. H.] tanto en la sede metropolitana como en la iglesia catedral en los primeros años de la restauración de la diócesis hubo de ser casi exclusiva.“ – RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 283; zur Restauration des Toledaner Erzbistums 1086 vgl. grundsätzlich ebd., Bd. 1, S. 61–86; PROUS ZARAGOZA, *Iglesia*; GONZÁLVIZ RUIZ, *Reorganización*; VONES, *Convivencia*, S. 230–242; Julián MONTEMAYOR, Alfonso VI y Bernardo de Agen, o la consagración frustrada, in: CARDILLAC (Hg.), Toledo, S. 71–78.

richtige Bischof von Zamora wurde. Und schließlich führte er aus dem Limousin Mauritius mit, den man später den Esel nennen sollte und der zuerst Erzdiakon in Toledo, dann Bischof in Coimbra und schließlich Erzbischof in Braga wurde.¹¹³

Der Klerus von jenseits der Pyrenäen konnte sich fest in Toledo etablieren und kontrollierte bis weit in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts hinein die kirchlichen Verhältnisse. Die Liste des Rodrigo Jiménez de Rada ließe sich mittlerweile durchaus noch fortsetzen, doch sei in diesem Zusammenhang nur noch darauf hingewiesen, dass alle Erzbischöfe von Toledo bis ins Jahr 1180, also Bernhard, Raimund von Sauvetat (1125–1152), Johannes *de Castellmorum* (1152–1166) und Cerebrun von Poitiers, aus dem späteren Frankreich stammten.¹¹⁴ Offenbar wurde Nepotismus im klassischen Sinne praktiziert,¹¹⁵ junge Kleriker mit entsprechenden verwandtschaftlichen Beziehungen wurden gezielt nach Toledo verbracht und machten dort Karriere. Dabei beachte man die Wortwahl des Erzbischofs Jiménez de Rada: Bernhard von Toledo machte (*fecit*) seine Kandidaten zu Bischöfen, von einer freien kanonischen Wahl durch Klerus und Volk des jeweiligen Ortes ist keine Rede. Der Erzbischof schien frei über die Besetzung der Posten zu verfügen. Für einheimische Kleriker blieben diese sowie das Kathedralkapitel in Toledo bis in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts hinein weitgehend unzugänglich.¹¹⁶ Somit leitete ein Mann die Geschicke der Toledaner Kirche, der die guten Beziehungen zu Cluny und zum Papsttum aufrecht zu halten versprach, ein Mann, der für Kirchenreform und Romani-

113 *De Moysiaco duxit beatum Giraldum, quem prius cantorem in ecclesia Toletana, postea fecit archiepiscopum Bracarensem; de Bituricis sanctum Petrum, quem prius archidiaconum Toletanum, postea fecit episcopum Oxomensem; de Aginno Bernardum, qui fuit cantor ecclesie Toletane, postea fecit eum episcopum Egotinum, postea archiepiscopum Compostellanum; et de eadem ciuitate Petrum, qui fuit iuuenis nutritus in ecclesia Toletana, postea archidiaconum, postea episcopum Secobiensem; et alium Petrum, quem fecit episcopum Palentinum; et Raymundum, qui fuit oriundus de Salute, et fecit eum post beatum Petrum episcopum Oxomensem, qui postea inmediate successit eidem in ecclesia Toletana; et Ieronimum de partibus Petratorice, quem tempore Roderici Campiatoris fecit episcopum Valentinum, set in breui ciuitate deperdita, eum dominus Bernardus metropolitanus eius et primas in ciuitate posuit Zamorensi, ut ibi episcopalia exerceret, in qua nondum fuerat nec episcopus nec ecclesia cathedralis; duxit etiam de eisdem partibus Bernardum, quem post mortem Ieronimi fecit episcopum in ecclesia Zamorensi, et iste fuit primus proprius episcopus Zemorensis. [...] Duxit etiam de Lemouicis Burdinum, quem primo fecit archidiaconum Toletanum, postea episcopum Conimbriensem, postea archiepiscopum Bracarensem. – Rodericus Ximinius de Rada, de rebvs Hispaniae ed. VALVERDE, VI, 26–27, S. 210; vgl. auch Anhang 5.*

114 Vgl. etwa Carl ERDMANN, Mauritius Burdinus (Gregor VIII.), in: QFIAB 19 (1927) S. 205–261; DEFORNEAUX, Français, S. 35f.; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 22–25; HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 69–77; MOLÉNAT, Francs; Claude LACOMBE, Jérôme de Périgueux (1060?–1120). Chapelain du Cid, Évêque de Valence et de Salamanque: Un moine-chevalier dans la reconquista. Fanlac 1999; HENRIET, Bouleversement; REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 323–349; S. 534–537; Anhang 5.

115 Vgl. HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 71.

116 Vgl. unten, S. 92; S. 109 mit Anm. 161.

sierung der Toledaner Kirche stand; und der wie ein Großteil der übrigen Entscheidungsträger – um noch einmal mit den Worten jener Palentiner Fälscher zu sprechen – schließlich aus einer Gegend stammte, wo Weisheit und Lobpreis der Nachfahren der Apostelfürsten bereits weit verbreitet gewesen sei.¹¹⁷ Wie um diese Orientierung zu unterstreichen, betonte Alfons VI. in seiner Urkunde an die Toledaner Kathedrale vom 18. Dezember 1086, dass das Gotteshaus nicht nur der hl. Maria und dem hl. Stefan, sondern auch dem hl. Petrus geweiht sei. Im selben Privileg, sowie 1089 und 1147 übertrugen die Herrscher Kastiliens alle Moscheen der Stadt, des Taifenreichs Toledo und Calatravas in den Besitz der Kathedrale. Dem Toledaner Klerus stellten die Herrscher sogar spezielle eigene ‚foros‘ aus, die die ausschließliche Zuständigkeit des Erzbischofs gemäß kanonischem Recht bestätigten.¹¹⁸ Am 11. März 1088 übertrug Alfons VI. dem hl. Stuhl das Toledaner Kloster San Servando, das jedoch gegen einen Jahreszins unter die Administration des Klosters St-Victor de Marseille fallen sollte. Der Grund wird noch zu klären sein. Der Kathedrale von Toledo garantierte der Herrscher außerdem unter anderem den königlichen Kirchenzehnt und, gemäß den Beschlüssen des Konzils von Coyanza 1055, den dritten Teil aller kirchlichen Einnahmen der Diözese. Alle noch zu erbauenden bzw. noch zu Weihenden Kirchen und Klöster wurden unter die Jurisdiktion des Erzbischofs gestellt. Die bereits bestehenden christlichen Sakralbauten waren von dieser Unterstellung unter die erzbischöfliche Jurisdiktion jedoch offensichtlich ausgenommen.¹¹⁹

Auf dem Konzil von Burgos 1080 war die verbindliche Einführung des römischen Ritus an Stelle des alspanischen in allen bis zu diesem Zeitpunkt zum Reich Alfons' VI. gehörenden Gebieten als Abschluss des Wechselprozesses festgeschrieben worden. Nun konnte ein vollständiges Verbot des alspanischen Ritus in Toledo nur der (unterstellten) Politik, Toledo zum Anziehungspunkt für die Christen des al-Andalus zu machen, zuwiderlaufen. Ließ man den alspani-

117 Vgl. Zitat oben, Anm. 30.

118 *Quorum consilio et prouidentia est electus arciuepiscopus nomine bernardus et die prenotato consecrata eclesia [sic!] sub honore sancte Dei genitricis Marie et sancti Petri apostolorum princeps et sancti Stefani protomartiris et omnium sanctorum [...] – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 86 (18.12.1086), S. 224–229, hier S. 227; vgl. auch ebd., S. 228; Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 6 (13.02.1089); Druck GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 101, S. 264–266; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 58 (13.02.1147), REILLY, Alfonso VII, D 548; Druck GARCÍA LUJAN (Ed.), Privilegios, Nr. 18, S. 58–60, zu den ‚foros‘ Kap. VII.3.2.*

119 Vgl. Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 3 (11.03.1088); Druck GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 91, S. 239–241; dazu Kap. II, S. 113–116; *Insuper decimam partem meorum laborum que abuero in hac patria; similiter et terciam partem decimarum omnium ecclesiarum, que in eius diocesi fuerint consecrate, sed et omnia monasteria que fuerint in hac ciuitate constructa, sibe Deo dicata, tue prouidentie omnimodo perspicienda esse mando. – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 228; vgl. zum Konzil von Coyanza 1055 oben, S. 43 mit Anm. 22.*

schen Ritus jedoch offiziell neben dem römischen bestehen, lief man Gefahr, die päpstliche Gunst zu verlieren. Der König befand sich hier in einer Zwickmühle zwischen päpstlichem Anspruch und westgotischer Tradition, welche in der *urbs regia* der westgotischen Könige, der Stadt, die so eng verbunden war mit dem *officium Isidori et Leandri*, in ganz besonderer Weise präsent sein musste. Den Ausweg aus dieser Zwickmühle stellte ganz offenbar eine an keiner bislang bekannten Stelle schriftlich festgehaltene Kompromisslösung dar. So durften ausschließlich diejenigen Kirchen in Toledo, welche bereits zur Westgotenzeit existiert hatten und ununterbrochen während der muslimischen Herrschaft christlich geblieben waren, auch weiterhin den altspanischen Ritus feiern, was die Pfarreikirchen der sechs bei de Ayala genannten Pfarreien, nämlich San Sebastián, San Torcuato, Santa Justa y Rufina, San Lucas, San Marcos und Santa Eulalia betraf. Neben diesen sechs Pfarreikirchen lassen sich noch vier weitere altspanische Kirchen in den Dokumenten des 12. Jahrhunderts belegen, nämlich Santa Leocadía *intra muros*, Todos Santos, San Cosmas y Damían und Santa María de Alfichén, die also ebenfalls aus der Zeit vor 1085 stammten. Die drei letztgenannten Kirchen allerdings stellten keine Titularkirchen für Pfarreien dar, außerdem sind sowohl Santa Leocadía als auch Santa María de Alfichén bereits um das Jahr 1100 wieder von dieser Liste zu streichen. Neue Kirchen, in denen der altspanische Ritus zelebriert wurde, durften nicht errichtet werden, in allen anderen zwanzig neu bzw. wiederzuerrichtenden Pfarreien Toledos und in der Kathedrale wurde der römische Ritus eingeführt.¹²⁰ Die Haltung der Erzbischöfe gegenüber jenen Kirchen und Pfarreien, in denen weiterhin der altspanische Ritus begangen wurde, wird durch keine Quelle erhellt. Es ist zudem fraglich, ob damals in Toledo autochthone kirchliche Strukturen existierten, die überhaupt tragfähig genug gewesen wären, dass man die Kirchenstrukturen in Toledo auf ihrer Basis hätte aufbauen können. Für die Jahre 1058 und 1067 ist zwar ein Bischof für Toledo namens Paschalis belegt, der in León geweiht worden sein soll, seine Tätigkeiten sind jedoch unbekannt und nach 1067 verschwindet er gänzlich im Dunkel der Geschichte.¹²¹ Auszuschließen ist es nicht, dass er 1085 noch am Leben

120 Vgl. FITA, *Estudio crítico*, S. 299f.; SIMONET, *Mozárabes*, S. 673; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 87–90; Julio Porres MARTÍN CLETO, *La iglesia mozárabe de Santa María de Alfichén*, in: *Congreso ... de estudios mozárabes*, S. 29–44, hier S. 29; MOLÉNAT, *Campagnes*, S. 41f.; für eine Liste der 20 neuen Toledaner Pfarreien vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 90–97.

121 Zur ununterbrochenen Bischofsliste für Toledo vgl. ausführlich RIVERA RECIO, *Origenes*, S. 19–23; zum diese Liste beinhaltenden Codex Aemilianensis und dessen Entstehungsumfeld im Kloster San Millán de la Cogolla jüngst DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 442–480; gemeinhin gilt allerdings die Existenz von Bischöfen bis ins 10. Jahrhundert als unbestritten, vgl. RIVERA RECIO, *Origenes*, S. 1–203; DE EPALZA / JESÚS RUBIERA, *Cristianos*, S. 129–131; MOLÉNAT, *Rôle*, S. 390f., Anm. 8; Versuche, die Bischofsliste

war und sich die Restauration des Erzbistums von Toledo bis in den Dezember 1086 hinzog, da man womöglich seinen Tod abwartete. Ist er womöglich in den Zusammenhang mit jenem unbekanntem, durch Gregor VII. abgelehnten Erzbischofskandidaten zu bringen? Die Kirche Santa María de Alfichén jedenfalls soll bis 1085 als Ersatzkathedrale in Toledo gedient haben, schließlich war die westgotische Kathedrale bis zum 18. Dezember 1086 als Moschee genutzt worden. Santa María de Alfichén wurde Ende des 11. Jahrhunderts dann an das Kloster San Servando de Toledo übertragen. Zwar habe diese Kirche seit antiker Zeit niemals ihr christliches Ansehen (*titulus*) verloren, heißt es in der königlichen Schenkungsurkunde, allerdings habe dort in der letzten Zeit, also kurz vor der Eroberung, schon kein Gottesdienst mehr stattgefunden, die Heiden hätten

bis zur Eroberung 1085 fortzusetzen, stützen sich zwischen dem Tod des Erzbischof Johannes (gest. 926) und dem Jahr 1058 nur auf äußerst schwache Spuren, weshalb man die Existenz von episkopalen Strukturen in diesem Zeitabschnitt stark in Zweifel gezogen hat; die 1085 zweifelsfrei in Toledo lebenden Christen könnten statt dessen in den Jahrzehnten vor der Eroberung erst aus dem Norden und Süden der Iberischen Halbinsel nach Toledo migriert sein, vgl. etwa RIVERA RECIO, Origenes, S. 203–205; contra DE EPALZA / JESÚS RUBIERA, *Cristianos*, S. 131f.; zum 1058 in León geweihten Bischof Paschalis vgl. GAMS, *Kirchengeschichte*, Bd. 3,1, S. 2; FITA, *Estudio crítico*, S. 304; SIMONET, *Mozárabes*, S. 669f.; RIVERA RECIO, Origenes, S. 205; LOP OTÍN, *Catedral*, S. 32f.; sein Auftauschen in den Quellen: *Paschalis Episcopus toledanus ibi fuit tunc ordinatus simul confirmo* – ‚Libro del Tumbo‘, fol. 264. Zit. nach SIMONET, *Mozárabes*, S. 669; vgl. auch RIVERA RECIO, Origenes, S. 205; der ‚Libro del Tumbo‘ wurde bislang noch nicht ediert, Reg. bei Zacarías GARCÍA VILLADA, *Catálogo de códices y documentos de la catedral de León*. Madrid 1919, Nr. 11, S. 41; diese Nachricht wird gestützt durch die Unterschriftenliste einer Privaturkunde: *Pascualis Episcopus Toletanus ibi fuit tunc ordinatus simul cf.* – José Manuel RUIZ ASENCIO (Ed.), *Colección documental del archivo de la catedral de León (775–1230)*, Bd. 4: 1032–1109. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 44) León 1990, Nr. 1114, S. 321f., hier S. 322; ein letztes Mal begegnet Pascual in einer Notiz im Zuge einer Abschrift des Werks *De Perpetua Virginitate* des Meropoliten Ildefonsus von Toledo (657–667), die ein Schreiber namens Salomon im Jahre 1067 in der Kathedrale Santa María von Toledo während des Pontifikats des Erzbischof Pascual von Toledo erstellt haben möchte, vgl. Augustín MILLARES CARLO (Ed.), *Los códices visigóticos de la catedral toledana. Cuestiones cronológicas y de procedencia*. Madrid 1935, S. 45f.; die entsprechende Bemerkung des Schreibers lautet nach MILLARES CARLO (Ed.), *Códices*, S. 45: *Ego miser Salomonis Archipresbiter [...] scripsi hoc libellum de Virginitate Sancte Marie Virginis [...] ad finem usque complevi in civitate Toletu in eglisea sancte Marie Virginis sub Metropolitane sedis domini Paschalis Archiepiscopi*. (Ms. Ashburnham 17, Biblioteca Laurenziana medicea in Florenz, fol. 110, dieses *folium* gilt heute als verschollen, vgl. HERNÁNDEZ, *Catedral*, S. 81, Anm. 3); eine Edition des Textes *De Perpetua Virginitate* des Meropoliten Ildefonsus von Toledo liegt vor bei Vicente BLANCO GARCÍA / Julio CAMPOS RUIZ (Edd.), *Santos padres españoles*, Bd. 1: San Ildefonso de Toledo. (= *Biblioteca de autores cristianos declarada de interés nacional*) Madrid 1971, S. 43–222, die zwar besagtes Ms. nennen, es jedoch für die Edition nicht heranziehen.

es schließlich verboten.¹²² Aber auch nach 1085 scheint es dort nicht zu einer Neubelebung des religiösen Lebens gekommen zu sein, weshalb der König das leer stehende Gebäude schließlich einem Zweck zuführte und es den Mönchen aus Marseille zur Unterkunft übertrug – so zumindest macht es der Tenor der Schenkungsurkunde glauben. Die wenigen Klöster Toledos, die man auf westgotische Wurzeln zurückführen kann, San Servando, Santa Colomba, San Martín de Valdeiglesias und Melque, verschwanden ebenfalls unter ungeklärten Umständen.¹²³ Die der Stadtheiligen geweihte Basilika Santa Leocadia *extra muros*, in der zur westgotischen Zeit zahlreiche Konzilien stattgefunden hatten, war um 1121 offenbar so stark verfallen, dass der dortige Klerus Erzbischof Bernhard um Hilfe beim Wiederaufbau bat, welche dieser auch gewährte.¹²⁴ Ob dieser Ort allerdings mit dem altspanischen Ritus oder autochtonen Toledaner Kirchenstrukturen von vor 1085 in Verbindung zu bringen ist, ist völlig unklar.

Es existierten also nach 1085 in Toledo mindestens sechs Kirchen, in denen weiterhin der altspanische Ritus und nicht der römische gefeiert wurde. Dies geschah aller Wahrscheinlichkeit nach mit Duldung des Herrschers Alfons VI. und womöglich auch mit der des Erzbischofs Bernhard – das Gegenteil jedenfalls lässt sich nicht belegen. Die personelle Stärke dieser altspanischen Pfarreien liegt völlig im Dunklen, jedoch stand es um 1085 offensichtlich nicht besonders gut um die christlichen Strukturen in Toledo. Selbst wenn davon auszugehen ist, dass die Gruppe derer, die in Toledo die Messe weiterhin nach dem altspanischen Ritus

122 *Et pro augmento conuersationis monastice suorum famulorum, et pro hospitem receptione testor ibi antiquam ecclesiam que dicitur Sancta Maria de Alfizen, que nunquam christianitatem titulum perdidit, quamuis sub tempore paganorum nec a christianis incoli et uenerari, licet sub iugo perfide gentis amisit, [...] – HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 9; Drucke GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 152, S. 393–397, hier S. 395; MARTÍN CLETO, Iglesia, S. 41f., hier S. 42; vgl. zu Santa María de Alfichén grundsätzlich FITA, Estudio crítico, S. 301; nach ihm MARTÍN CLETO, Iglesia, S. 36f.; LINEHAN, History, S. 217 sieht dem gegenüber Santa María de Alficén als eigentliche westgotische Basilika an, während die Hauptmoschee Toledos vor 712 zwar eine Kirche, jedoch nicht die Kathedrale gewesen sei; die Weihe der Moschee zur Kathedrale sei folglich ein Schlag ins Gesicht der ursprünglichen christlichen Bevölkerung Toledos gewesen; leider weist LINEHAN für diese These keine Belege vor.*

123 Santa Colomba und San Martín de Valdeiglesias tauchen erst 1148 bzw. 1152 in den Quellen auf, altspanische Wurzeln aus der Zeit vor 1085 werden nur vermutet, vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 176; S. 200; das westgotische Kloster in Melque wiederum gab es höchstwahrscheinlich schon bald nach der Eroberung durch die Mauren 712 nicht mehr, vgl. LUIS CABALLERO ZOREDA, El monasterio de ‚Balatalmelc‘, Melque (San Martín de Montalbán, Toledo) en el centenario des su descubrimiento, in: Jorge LÓPEZ QUIROGA (Hg.), Monasteria et Territoria. Elites, edilicia y territorio en el Mediterráneo medieval (siglos V–XI). (= Archaeological Studies on Late Antiquity and Early Medieval Europe [400–1000 A. D.], Conference Proceedings, Bd. 2) Oxford 2007, S. 91–119.

124 Vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 192f. und ein zweisprachiges, lateinisch-arabisches Anbauabkommen von 1121 Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 21, zweisprachiger Druck bei GONZÁLEZ PALENCIA, Mozárabes, Bd. 3, Nr. 966, S. 299–302.

begingen, im Laufe des 12. Jahrhunderts durch christliche Migranten aus dem Süden Zulauf erhielt – wie hätte die altspanische Liturgie mit den Königen, den Päpsten und den Erzbischöfen sowie deren Landsleuten als erklärten Gegnern bis ins 14. Jahrhundert überleben können?

2.2 Versöhnung? Das Papsttum und die Neubewertung der westgotischen Vergangenheit der Iberischen Halbinsel

2.2.1 Die altspanische Liturgie und die Nachfolger Papst Gregors VII.

Abt Hugo von Cluny antwortete 1087 auf ein heute verlorenes Schreiben seines ehemaligen Mönchs und warnte den neuen Erzbischof Bernhard in Form eines ausführlichen Mahnschreibens davor, sich zu früh auf den einheimischen Klerus in Toledo zu verlassen, schließlich sei diese Kirche dort noch zu frisch und zart, so dass Bernhard besser auf erprobte und verdiente Personen zurückgreife. Neben echtem Sendungsbewusstsein dürfte es vor allem der Verlust an Einfluss in Kastilien-León gewesen sein, der Abt Hugo zu dieser Empfehlung veranlasste, denn als geeignete Personen erschienen dem Abt natürlich Cluniazenser. Die in diesem Schreiben von Abt Hugo empfohlene *vita communis* für die Kathedrale von Toledo kannte als kirchenreformerisches Ideal die Apostel und die Urkirche.¹²⁵ Kein einziges Wort verlor Hugo von Cluny zum Papsttum oder zur Ritusfrage. Hätte letztere für ihn wirklich eine Rolle gespielt, hätte es eine passendere Gelegenheit gegeben, explizit darauf einzugehen?

¹²⁵ *Restat ergo, karissime, ut de interiori institutione ecclesie, quam regendam suscipitis, quam ab olim peccatis nostris destructa et ueris cultoribus derelicta, rudis est et tenera, ac nondum seruientium clericorum obsequiis aut probatarum personarum honore plantata et decorata, eam sollicitudinem et examinationem habeatis ut tam forti et probato fundamento quod neque imbrium tempestatibus nec ui fluminum nec impetu uentorum nec ulla aduersitate nec prosperitate dissoluantur eam inniti et stanilire intendatis; et illos probate uite officiales et commilitones, clerico dico, uel, si fieri posset nostre ordinis professores in domo Domini uobis commissa aggregetis, quibus sit anima una et cor unum et cum quibus uos ipse, instar apostolorum ac primitiue ecclesie, communem uitam agere studeatis;* – Marius FÉROTIN, *Lettre inédite de Saint Hugues abbé de Cluny a Bernard d’Agen, archevêque de Tolède*, in: *Bibliothèque de l’Ecole de Chartres* 61 (1900) S. 339–345 (1. Teil nach einem Ms. aus Sahagún); DERS., *Complément de la lettre de Saint Hugues, abbé de Cluny a Bernard d’Agen, archevêque de Tolède*, in: *Bibliothèque de l’Ecole de Chartres* 63 (1902), S. 682–686 (2. Teil nach einem Ms. des Kathedralarchivs von Segorbe); komplett ediert sowohl bei RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 68f., Anm. 16 (aus Fragmenten aus dem Toledaner Kathedralarchiv und dem der Kathedrale von Segorbe) als auch bei H(erbert) E(dward) J(ohn) COWDREY, *Two studies in Cluniac History 1049–1126*. (= *Studi Gregoriani* 11 [1978]) Rom 1978, Nr. 4, S. 145–149, hier S. 148; ob es sich bei dem von Bernhard von Toledo nach Toledo mitgebrachtem Personal um cluniazensische Mönche der diversen Töchterhäuser oder um Säkularkleriker handelte, ist im Einzelnen nicht mehr zu erschließen, vgl. RUBIO SADÍA, *Órdenes*, S. 87f.

Ein Cluniazenser, Odo von Châtillon, war es auch, der im darauf folgenden Jahr zum Papst gewählt wurde. Er hatte seit 1073 das Amt des Großpriors von Cluny bekleidet, war um 1080 zum Kardinalbischof von Ostia promoviert worden und seit dieser Zeit in der engsten Umgebung Papst Gregors VII. zu finden, hielt aber auch als Papst Urban II. (1088–1099) engen Kontakt mit seinem ehemaligen Abt aufrecht.¹²⁶ Es ist also durchaus wahrscheinlich, dass Erzbischof Bernhard von Toledo in Papst Urban II. einen Bekannten traf, als er ihn im Herbst 1088 in Anagni besuchte und unter anderem ein feierliches Privileg erwarb, das die Vergangenheit Toledos und der gesamten Iberischen Halbinsel in einem völlig anderen Licht erscheinen lässt. Die Arenga beginnt mit einem regelrechten Loblied auf die glorreiche Vergangenheit Toledos und die Verdienste um die Religion und die Würden, welche Toledo früher nicht nur auf der Iberischen Halbinsel, sondern sogar darüber hinaus auch in Teilen Galliens genossen habe, bevor die Stadt aufgrund der Sündhaftigkeit der Menschen an die Sarazenen verloren gegangen sei. Der Papst sei daher hoch erfreut über die Eroberungstat Alfons' VI., welcher Toledo den Händen der Sarazenen entrissen habe, schließlich hätten diese die christliche Religion zunichte gemacht, so dass es dort beinahe 370 Jahre lang kein Bischofsamt gegeben habe.¹²⁷ Besagte Würden wurden nun vom Papst restauriert, alle diese Vorrechte, von denen noch ausführlich die Rede sein wird, legitimierten sich aus der Vergangenheit. Da Toledo erst in der Zeit des Westgotenreichs die Würden, um die es ging, über Spanien und Teile Galliens – die geographische Ausdehnung des Westgotenreichs – erhalten sowie um die Religion verdiente Persönlichkeiten wie den hl. Eugenius II. (gest. 657), den hl. Ildefonsus (gest. 669) oder den hl. Julian (680–690) hervorgebracht hatte, wird klar, dass sich die päpstlichen Lobeshymnen nicht nur auf die römische, sondern sich ganz explizit auf die westgotische

126 Vgl. ZEY, Entstehung, S. 78; zu Papst Urban II. vgl. grundlegend Alfons BECKER, Papst Urban II. (1088–1099), 2 Bde. (= Schriften der MGH, Bd. 19,1–19,2) Stuttgart 1964–1988; zu seiner Spanienpolitik vgl. Bd. 1, S. 227–254; zur Zeit in Cluny und als Kardinal Gregors VII. vgl. ebd., S. 41–52; vgl. auch Georg SCHWAIGER, s. v. „Urbain II“, in: Philippe LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire historique de la papauté. Paris 1994, S. 1674–1676; Alfons BECKER, s. v. „Urban II. (Odo v. Châtillon)“, in: LexMa, Bd. 8, Sp. 1282–1284; zu seiner Beziehung zu Abt Hugo außerdem KOHNLE, Abt Hugo, S. 119.

127 *Cunctis sanctorum decretales scientibus institutiones liquet, quante Toletana ecclesia dignitatis fuerit ex antiquo, quante in Hispaniis et Gallicis regionibus auctoritatis extiterit, quanteque per eam in ecclesiasticis negotiis utilitates acceverint; sed peccatorum populi multitudine promerente a saracenis eadem civitas capta et ad nihilum christiane religionis illic libertas redacta est, adeo, ut per annos CCC pene LXX nulla illic vigerit christiani pontificii dignitas.* – <*Cunctis sanctorum decretales*> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo und dessen Nachfolger, Reg. J.-L. 5366; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45, hier S. 43, vgl. auch Kap. II, Anm. 40.

Vergangenheit der Stadt bezogen. Der Niedergang war einzig und allein durch die muslimische Invasion im 8. Jahrhundert verursacht worden. Das stellt im Vergleich mit der Sichtweise Papst Gregors VII. nichts weniger als eine vollkommene Neubewertung der Westgotenzeit durch das Papsttum dar, eine Versöhnung, die wahrscheinlich auch auf den Einfluss des Empfängers Bernhard, jedoch vorrangig auf das Geschichtsbild Papst Urbans II. zurückzuführen ist. Es wird noch davon die Rede sein.¹²⁸ Die Primatsurkunde Papst Urbans II. sollte zur Vorlage für zahlreiche spätere Primatsprivilegien an Toledo werden, die die Päpste des 12. Jahrhunderts ausstellten, wodurch diese positive Sichtweise auch von den Nachfolgern Urbans übernommen wurde.¹²⁹

Urban II. bestätigte Erzbischof Bernhard alle Besitzungen und Würden der Toledaner Kirche, die diese bereits in westgotischer Zeit besessen habe. Hatte Gregor VII. in Absage an die westgotischen Traditionen der Iberischen Halbinsel eine Rückkehr zu einer ursprünglichen Einheit mit Rom eingefordert, bemühte sich Urban II. damit um eine solche Einheit, indem er das Papsttum zu der Instanz machte, der das Recht zukam, die Restauration westgotischer Verhältnisse wenigstens im kirchlichen Bereich zu bestätigen. Gleichzeitig erklärte er seinen ehemaligen Ordensbruder zum Nachfolger der westgotischen Bischöfe. Dem Tenor der Urkunde nach existierten keine episkopalen Strukturen in Toledo nach 712 mehr, damit konnte niemand etwa im Namen des besagten Bischofs Paschalis irgendwelche Rechte einfordern. Außerdem sicherte der Papst die bi-

128 Auch STEPHENS, *Church Reform*, S. 180 spricht im Zusammenhang mit dem Pontifikat Urbans II. von einer Politik der Versöhnung; zum Aufstieg Toledos und Geschichtsbild Urbans II. vgl. Kap. II, bes. 3.2.

129 Vgl. *Actorum sinodaliū decreta scrutantibus liquet, quante Toletana ecclesia dignitatis fuerit ex antiquo, quanteque per eam in ecclesiasticis negotiis utilitates acceverint*. – <*Actorum synodaliū decreta*> Paschalis II. aus dem Lateran am 06.03.1101 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5858; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 45, S. 64–66, hier S. 64, zur Überlieferung vgl. Kap. II, Anm. 41; *Postquam superne miserationis dignatio insignem quondam et inter Hispaniarum urbes magni nominis civitatem Toletanam, [...] domni predecessores nostri sancte recordationis Urbanus et Paschalis [...] eiusdem civitatis ecclesiam pristinae studuerant restituere dignitati* – <*Postquam superne miserationis*> Calixt II. von Matera aus am 03.11.1121 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 6931; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 59, S. 76f., hier S. 76, zur Dat. und Überlieferung vgl. Kap. IV, Anm. 50; *Quante dignitatis et glorie Toletana ecclesia fuerit ex antiquo et tam in Hispaniis, quam et in gallicis regionibus, quam famosa exsisterit, quam illustris, [quo etiam] per eam ecclesiasticis negotiis utilitates et incrementa pervenit omnibus, qui sinodaliū decretorum instituta scrutantur, satis esse credimus manifestum*. – <*Quante dignitatis et*> Hadrian IV. von Benevent aus am 16.02.1156 an Erzbischof Johannes von Toledo, Reg. J.-L. 10147; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 101, S. 119–121, hier S. 120, vgl. auch Anhang 6, Nr. 35, damit wortgleich <*Quante dignitatis et*> Alexander III. von Anagni aus am 25.02.1161 an denselben, Reg. J.-L. —; Druck —, vgl. Anhang 6, Nr. 40.

schöfliche Jurisdiktion Erzbischof Bernhards über alle Kirchen und Diözesen, welche die Kathedrale von Toledo seit alter Zeit besessen habe – vorausgreifend auch jene, die sich noch unter muslimischer Herrschaft befanden, und übertrug ihm die provisorische Metropolitengewalt über alle iberischen Bistümer, bis deren eigene Metropolen wiederhergestellt seien. Die völlig gegensätzliche Sicht auf die westgotische Vergangenheit der Iberischen Halbinsel im Allgemeinen und Toledos im Besonderen wirkte sich indirekt auch auf die päpstliche Position gegenüber dem altspanischen Ritus aus. In die Liste der Tage, an denen Erzbischof Bernhard sein von päpstlicher Hand empfangenes Pallium tragen durfte – grundsätzlich eine Frage von hohem symbolischen Wert –, wurden explizit auch die Feiertage der großen westgotischen Kirchenväter und Begründer der altspanischen Liturgie, der hll. Isidor und Leander aufgenommen.¹³⁰ Der Festtag dieser beiden Heiligen wurde also durch Papst Urban II. als hoher kirchlicher Feiertag anerkannt, an dem der Erzbischof Toledo in vollem erzbischöflichen Ornat auftreten durfte. Wurde die westgotische Vergangenheit aufgewertet, wurde mit ihr implizit auch ihre Liturgie aufgewertet, wenn man diese implizite Aufwertung nicht durch eine explizite Wiederholung der Verdammung, etwa so wie sie Gregor VII. mehrfach ausgesprochen hatte, vermied. Eine solche Verdammung findet sich jedoch weder bei Urban II. noch in irgendeinem Schreiben eines seiner Nachfolger im 12. Jahrhundert. Die radikale Polemik Gregors VII. in diesem Punkt blieb eine singuläre Erscheinung.¹³¹ Das bedeutete aber keinesfalls eine vorbehaltlose Zulassung des altspanischen Ritus. Die Beschlüsse von Burgos 1080 wurden nicht etwa zurückgenommen und die altspanische

130 *Palleo itaque in missarum celebrationibus uti debetis tantum in precipuis festivitibus: [...] natali etiam s. Isidori et Leandri. [...] Toletanam ergo ecclesiam [...] tibi [...] confirmamus una cum omnibus ecclesiis et diocesis, quas proprio iure noscitur antiquitus possedisse, precipientes de hiis que saracenorum ad presens subiacent ditioni, ut [...] potestati populi restituere christiani, ad debitam ecclesie vestre obedientiam referantur. Illarum etiam civitatem diocesis, que, saracenis invadentibus, metropolitanos proprios perdiderunt, vestre ditione eo tenore subicimus, ut quoad sine propriis extiterint metropolitanis, tibi ut proprio debeant subiacere. Si vero metropolis quelibet in statum fuerit pristinum restituta, suo queque diocesis metropolitano restituatur; neque tamen ideo minus tua debet studere fraternitas, quatenus unicuique metropoli sue restituatur gloria dignitatis. Hec et cetera omnia, que ad antiquam Toletane sedis dignitatem atque nobilitatem probari poterunt pertinuisse, auctoritate certa sedis apostolice concessionem, nos tibi tuisque successoribus perpetuo possidenda concedimus atque firmamus. – <Cunctis sanctorum decretales> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo und dessen Nachfolger, Reg. J.-L. 5366; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45, hier S. 43, vgl. auch Kap. II, mit Anm. 40; zur Frage, an welchen Festtagen das Pallium zu tragen sei, Thomas ZOTZ, *Pallium et alia quaedam archiepiscopatus insignia*. Zum Beziehungsgefüge und zu Rangfragen der Reichskirchen im Spiegel der päpstlichen Privilegierung des 10. und 11. Jahrhunderts, in: Helmut MAURER / Hans PATZE (Hgg.), *Festschrift für Berent Schwineköper zu seinem siebzigsten Geburtstag*. Sigmaringen 1982, S. 155–175.*

131 Vgl. bereits BECKER, Urban II., Bd. 1, S. 232; DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 400.

Liturgie wurde ebensowenig als gleichwertige Liturgie neben die römische gestellt. Nur die Kompromisslosigkeit, die Gregor VII. ihr gegenüber an den Tag gelegt hatte, wurde relativiert, die totale Verurteilung wich und gab Raum für einen pragmatischeren Umgang. Gleichzeitig war schließlich die Jurisdiktion des cluniazensischen Erzbischofs Bernhard in allen Bereichen der Toledaner Kirche und weit darüber hinaus sichergestellt worden, eventuelle autochtone kirchliche Strukturen fanden keinerlei Berücksichtigung und wurden – wie die altspanische Liturgie selbst – schlichtweg totgeschwiegen. Die Frage bleibt natürlich, inwieweit Urban II. von der speziellen Situation in Toledo wusste,¹³² wobei die gegenseitige Bekanntschaft Bernhards und Urbans ein relativ weitreichendes Wissen des Papstes vermuten lässt. Darauf deutet auch eine andere Äußerung Urbans II. hin, die einzige, in der direkt die Ritusfrage angesprochen wird. Ende 1088 oder Anfang 1089 stattete der Papst Erzbischof Bernhard bereits mit legatenähnlichen Befugnissen für die Iberische Halbinsel aus, die er ihm erst 1093 förmlich übertrug.¹³³ Nach ausführlichen Einlassungen zu diversen Angelegenheiten und Problemen auf der Iberischen Halbinsel, derer sich Erzbischof Bernhard annehmen solle, drückte Urban II. abschließend seine Hoffnung aus, dass ihn die Aufgabe, sich der Annahme des *romanum officium* in seiner Gegend zu widmen, nicht verdrieße, sondern dass dieses mit Gottes Hilfe gedeihe.¹³⁴ Dass dieses Vorhaben noch nicht abgeschlossen war, war dem Papst also durchaus bewusst, einen Anlass zur Verdammung derer, die jenes *romanum officium* noch nicht angenommen hatten, sah er jedoch offensichtlich nicht. Ähnlich hielt es sein Spanienlegat Kardinalpriester Rainer von S. Clemente, der 1090 auf 1091 die Iberische Halbinsel aufsuchte, bevor er neun Jahre später Urban II. als Papst

132 REILLY, Alfonso VI, S. 208f. beispielsweise veranschlagt das Wissen Papst Urbans II. über die Verhältnisse auf der Iberischen Halbinsel 1088 als nicht sehr hoch, aus Gründen allerdings, die bereits KEHR, Prinzipat, S. 892f. widerlegt.

133 Vgl. Kap. II.2.3.

134 [...] *praeterea operam te dante te dare non pigeat ne romanum officium in terra uestra susceptum dedicat, sed auxiliante Domino, conualescat.* – <Semper te memorem> Urban II. (1088/1089) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5424; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 541; Drucke DE CASTEJON Y FONSECA, Primacia, fol. 2v.–3r.; MANSI, Collectio, Bd. 20, Sp. 697; MPL 151, Sp. 536f.; Jean MABILLON / Thierry RUINART (Edd.), *Ouvrages posthumes*, Bd. 3. Paris 1724, S. 351; Fidel FITA, *Sobre un texto del arzobispo D. Rodrigo*, in: BRAH 4 (1884), S. 365–388, hier S. 375; Alfonso VASQUEZ MARTÍNEZ (Ed.), *Documentos pontificios de Galicia*. La Coruna 1940, Nr. 4, S. 7f. (non vidi); die mir zugänglichen Drucke sind allesamt unvollständig und verzichten auf diesen letzten Satz; der bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 139, Anm. 53 erstmals und nach ihm gerne zitierte Satz (vgl. etwa auch GONZÁLEZ RUÍZ, *Persistence*, S. 176; DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 483, Anm. 4) findet sich jedoch tatsächlich in der handschriftlichen Überlieferung wieder, nämlich in BCT., 42–21, fol. 6r.–7r., hier fol. 7r.; BCT., 42–22, fol. 24r.–v., hier fol. 24v., beides Chartularbücher des 13. Jahrhunderts, das Originalmandat scheint verloren; zur Dat. vgl. KEHR, Prinzipat, S. 895f., Anm. 7.

Paschalis II. auf die *Cathedra Petri* nachfolgte.¹³⁵ Auf der Iberischen Halbinsel hielt Rainer von S. Clemente in León ein Konzil ab, wo der Wechsel von der westgotischen zur römischen Schrift beschlossen worden und ein Schritt auf die alte traditionelle Kirchenstruktur der Iberischen Halbinsel zu getan worden sein soll, indem, wie Lucas von Túy berichtet, erlaubt worden sei, die heiligen Offizien nach den Regeln des hl. Isidors zu feiern.¹³⁶ Womöglich war es kein Zufall, dass auch Abt Hugo von Cluny an diesem Konzil teilnahm, schließlich sehen einige Forscher in den Äußerungen des Lucas von Túy sogar die offizielle Wiederzulassung des altspanischen Ritus auf der gesamten Iberischen Halbinsel oder wenigstens in Toledo. Derartig weitreichende Thesen sind jedoch auf der schmalen Quellenbasis nicht belegbar. Auch Antonio GARCÍA Y GARCÍA hält den konkreten normativen Gehalt dieser Beschlüsse für marginal, erkennt darin aber zumindest den Versuch einer wie auch immer gearteten Aussöhnung des

135 Zu Paschalis II. vgl. Carlo SERVATIUS, Papst Paschalis II. (1099–1118). Studien zu seiner Person und seiner Politik. (= Päpste und Papsttum, Bd. 18) Stuttgart 1979; Georg SCHWAIGER, s. v. „Pascal II“, in: LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire, S. 1254–1256; Uta-Renate BLUMENTHAL, s. v. „Paschalis II. (Rainerius)“, in: LexMa, Bd. 6, Sp. 1752f.; zur Spanienlegation Rainers von S. Clemente vgl. etwa Ib. Pont I, Nr. *5, S. 112; Nr. *16, S. 27; KEHR, Prinzípat, S. 895–899; DERS., Königreiche, S. 1053; SÁBEKOW, Legationen, S. 30–32; BECKER, Urban II., Bd.1, S. 233–238; HÜLS, Kardinäle, S. 160f.; SERVATIUS, Paschalis II., S. 17–32; WEISS, Urkunden, S. 35; FLEISCH, Rom, S. 143f.; ZEY, Gleiches Recht, S. 93–97; VONES, Rainer.

136 Zum Konzil von León 1090 oder 1091 vgl. Ib. Pont I, Nr. *16, S. 27; Nr. *5, S. 112; Rodericus Ximinius de Rada, de rebvs Hispaniae, ed. VALVERDE, VI, 29, S. 213f.; Lucas Tvdensis, Chronicon, ed. FALQUE, VI, 70, S. 304f.; Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 3, S. 16; es liegen keine Akten oder Urkunden zu diesem Konzil vor; vgl. weiterhin MANSI, Collectio, Bd. 20, Sp. 735–737; GAMS, Kirchengeschichte, Bd. 3,1, S. 8f.; HEFELE / LECLERCQ, Histoire, Bd. 5/1, S. 352; SERRANO, Obispado, Bd. 1, S. 340–343; DAVID, Grégoire VII, S. 431–439; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 138–140; MARTÍNEZ DÍEZ, Concilios, S. 315f.; SERVATIUS, Paschalis II., S. 27–32; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 395f.; REILLY, Alfonso VI, S. 217–219; VONES, Rainer, S. 205 mit Anm. 7–8 zum chronologischen Problem, ob das Konzil im Jahre 1090 oder 1091 stattfand; auch MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 135–142, hier S. 137f. zur Dat.; zum Schriftwechsel: *Statuerunt etiam ut scriptores de cetero Gallicam litteram scriberent et pretermitterent Toletanam in officiis ecclesiasticis, ut nulla esset diuisio inter ministros ecclesie Dei.* – Lucas Tvdensis, Chronicon, ed. FALQUE, VI, 70, S. 305; *Et interfuit etiam Renerius legatus et Roman ecclesie cardinalis. Ibidemque celebrato concilio cum Bernardo Toletano primate multa de officiis Ecclesie statuerunt et etiam de cetero omnes scriptores omissa littera Toletana, quam Gulfilas Gothorum episcopus adinuerit, Gallicis litteris uterentur.* – Rodericus Ximinius de Rada, de rebvs Hispaniae, ed. VALVERDE, VI, 29, S. 213f.; zu den Regeln des hl. Isidor: *In predicta uero synodo almi sacerdotes de catholica colloquentes statuerunt ut secundum regulam beati Ysidori Yispalensis archiepiscopi ecclesiastica officia in Hispania regerentur.* – Lucas Tvdensis, Chronicon, ed. FALQUE, IV, 70, S. 305.

alten mit dem neuen Ritus.¹³⁷ Der auf eigene Erfahrungen auf der Iberischen Halbinsel zurückblickende Paschalis II. zeigte später auch gegenüber Erzbischof Gerald von Braga (gest. 1108) keine Bedenken, Diakone und Pfarrer, welche vor dem Rituswechsel noch *secundum Toletanum more* geweiht worden seien, in Amt und Würden zu belassen. Gegenüber Bischof Diego Gelmírez von Compostela betonte er, dass Kinder, die aus Ehen stammten, welche noch vor Einführung des römischen Ritus geschlossen worden seien, nicht um ihre weltlichen Ämter oder geistlichen Würden gebracht werden dürften.¹³⁸ Das Wissen um die radikale Verurteilung des altspanischen Ritus durch Papst Gregor VII. war offenbar auch noch im 12. Jahrhundert auf der Iberischen Halbinsel allgemein bekannt. Die Palentiner Fälscher spielten schließlich ohne große Ausführungen darauf an. Der Ansporn, in Toledo repressiv gegen die Anhänger dieser Liturgie vorzugehen, dürfte jedoch aufgrund der weitaus moderateren Haltung der Nachfolger jenes Papstes nicht mehr allzu groß gewesen sein.

2.2.2 Zur Einführung der römischen Liturgie im Bistum Toledo

Immerhin schien Erzbischof Bernhard in Toledo die Bitten seines ehemaligen Abts und seines Großpriors umgesetzt zu haben. RIVERA RECIO ist der Meinung, das durch Bernhard eingerichtete Kathedralkapitel sei stark monastisch geprägt gewesen, entsprechender Statuten sind jedoch unbekannt. Moderne prosopographische Studien zur Zusammensetzung des Kapitels sind bislang ein Forschungsdesiderat. Besonders höhere Posten blieben, wie bereits erwähnt, bis in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts Einheimischen, ob sie die Messe nun nach römischem oder altspanischem Ritus feierten, verwehrt. Die Diözese wurde in die vier, später fünf Erzdiakonate Toledo, Talavera, Madrid, Guadalajara und Calatrava eingeteilt und auch diese Posten blieben, soweit bekannt ist, bis

137 „Verosímilmente, no se trata más que de una declaración para complacer a los nostálgicos del esplendor de la liturgia visigótica recién suprimada, pero que no encerraba un contenido normativo concreto y realizable.“ – GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 396; vgl. auch KOHNLE, Abt Hugo, S. 228; zur Wertung etwa Archdale A. KING, Liturgies of the Primatial Sees. London / New York / Toronto 1957, S. 516; SERVATIUS, Paschalis II., S. 29–32.

138 *Eos qui secundum Toletanum morem ante Romane consuetudinis cognitionem ad diaconatus seu presbyteratus officium prouecti sunt, si alias digni fuerint, ab eisdem ordinibus minime remouemus.* – <*Eos qui secundum*> Paschalis II. (1100–1108) an Erzbischof Gerald von Braga, Reg. J.-L.—; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 8, S. 160f., hier S. 161; *Si qui sane ante Romane legis susceptionem secundum communem patrie consuetudinem conjugia contraxerunt, natos ex eis filios nec a seculari nec ab ecclesiastica dignitate reppellimus.* – <*Ecclesiam, quam regendam*> Paschalis II. aus dem Lateran am (31.12.1101) an Bischof Diego Gelmírez von Compostela, Reg. J.-L. 5881; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 13, S. 29f., hier S.30, vgl. auch DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 400f.

in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts fest in der Hand ursprünglich Auswärtiger.¹³⁹ Details um Einführung und Verbreitung des römischen Ritus in der Diözese Toledo sind weitgehend unbekannt, das Wissen um die personelle und materielle Ausstattung der 20 Pfarreien innerhalb der Stadt selbst, in denen die römische Liturgie gefeiert wurde, ist stark begrenzt; noch schlechter steht es um das Wissen über das Toledaner Umland. Die Ausstattung der Pfarreien mit neuen liturgischen Büchern nach dem römischen Ritus dürfte einige Zeit in Anspruch genommen haben, wahrscheinlich wurden bis dahin schlichtweg die vorhandenen Bücher genutzt.¹⁴⁰ Dass Erzbischof Bernhard von Toledo diverse liturgische Bücher mit nach Toledo brachte und solche auch vor Ort herstellen ließ, ist sehr wahrscheinlich.¹⁴¹ Die Einrichtung einer Kathedralschule schien vorrangig diesem Zweck gedient zu haben und nicht etwa dem, die späteren

139 Vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 23–45; HERNÁNDEZ, *Mozárabes*, S. 72–75; S. 77; LOP OTÍN, *Cabildo*, S. 476f.; DERS., *El cabildo catedral*, in: GONZÁLVIZ RUIZ (Hg.), *Catedral*, S. 94–103; grundsätzlich Brigitte BASDEVANT-GAUDEMET, *L'archidiacre et le gouvernement local de l'Église d'après la législation conciliaire (milieu XII^e–milieu XIII^e siècle)*, in: Peter ERDÖ / Szabolcs Anzelm SZUROMI (Hgg.), *Proceedings of the 13th International Congress of Medieval Canon Law. Esztergom, 3–8 August 2008.* (= *Monumenta Iuris Canonici, Series C: Subsidia*, Bd. 14) Città del Vaticano 2010, S. 477–493.

140 Vgl. GONZÁLVIZ RUIZ, *Persistence*, S. 170–173; zur Ausdehnung der Toledaner Diözese grundlegend RUBIO SADÍA, *Órdenes*; über die enorme Ausdehnung der Diözese Toledo, die vor der Wiedererrichtung der Toledaner Suffraganbistümer und Eroberungen der Almoraviden ungefähr 21.000 km² betragen haben soll (vgl. GONZÁLVIZ RUIZ, *Persistence*, S. 164) und eine enorme Anzahl von Siedlungen aufwies (vgl. die Liste bei RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 113–122, mit über 320 Ortschaften nach unbekannter Quellengrundlage), ist äußerst wenig bekannt; häufig sind nur die Namen der jeweiligen Ortschaften bekannt, oft ist unklar, ob sie überhaupt eine eigene Kirche besessen hat; bedeutendere Ortschaften besaßen derer mehrere, so besaß beispielsweise Talavera 13 Kirchen (vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 99); wahrscheinlich waren sehr viele der Pfarreikirchen umgewandelte Moscheen und gehörten somit der Kathedralkirche von Toledo; selbstverständlich ist es möglich, dass in zahlreichen solcher Kirchen der altspanische Ritus über eine längere Zeitspanne hinweg praktiziert wurde, dass zahlreiche Pfarreien der Diözese Toledo zu den bekannten altspanischen Gemeinden hinzuzuzählen wären; halbwegs gesicherte Kenntnisse über die kirchlichen Gemeindestrukturen sind selbst was das Stadtgebiet von Toledo betrifft, für das 12. Jahrhundert nur äußerst eingeschränkt bekannt (vgl. etwa Rafael RAMÍREZ DE ARELLANO, *Las parroquias de Toledo. Nuevos datos referentes a estos Templos sacados de sus archivos. Toledo 1921*, der in den allermeisten Fällen nur Archivmaterial ab der frühen Neuzeit auswerten kann); auch für Madrid existieren erst frühestens ab dem Spätmittelalter genauere Kenntnisse, vgl. etwa Ángela MUÑOZ FERNÁNDEZ, *Parroquias y articulación de los espacios aldeanos en la comunidad de villa y tierra de Madrid*, in: Josemi LORENZO ARRIBAS (Hg.), *Organización social del espacio en el Madrid medieval*, Bd. 2 (= *Colección Laya*, Bd. 18). Madrid s. a., S. 127–145.

141 Vgl. José JANINI / Ramón GONZÁLVIZ (Hgg.), *Catálogo de los manuscritos litúrgicos de la catedral de Toledo.* (= *Instituto provincial de investigaciones y estudios toledanos*, Bd. 3, 11) Toledo 1977, S. 16–18; Ramón GONZÁLVIZ RUIZ, *Hombres y libros de Toled-*

Tätigkeiten der sogenannten „Übersetzerschule“ von Toledo zu unterstützen, wenn sie deren Entstehung auch gefördert haben mag.¹⁴² Berühmt geworden ist ein Missale, welches wahrscheinlich auf Auftrag Bernhards von Toledo Ende des 11. Jahrhunderts in Sahagún erstellt worden war, und welches als das älteste erhaltene Zeugnis für den römischen Ritus in Kastilien gilt, das ‚Messbuch von Sahagún‘. Allerdings wird davon ausgegangen, dass dieses Buch ausschließlich in der Kathedrale selbst verwendet worden sei und die in Toledo während des 12. Jahrhunderts hergestellten Missale und Sakramentare nicht beeinflusst habe.¹⁴³ Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass dieses Buch von der Weihe der Kathedrale 1086 an dort zur Feier des Gottesdienstes im römischen Ritus verwendet wurde. Weit größere Breitenwirkung schienen jedoch zwei aquitanische Antiphonare vom Ende des 11. und aus dem 12. Jahrhundert in Toledo entfaltet zu haben, die die Liturgie sowohl in Toledo als auch in Braga stark beeinflusst haben sollen. Damit ist die Liste der erhaltenen liturgischen Bücher, die mit einiger Wahrscheinlichkeit den Rituswechsel in Toledo zur Zeit Erzbi-

do 1086–1300. (= *Monumenta ecclesiae Toletanae historica*, hg. v. Ramón GONZÁLVEZ / Francisco J. HERNÁNDEZ, Series V: Studia, Bd. 1) Madrid 1997, S. 81.

- 142 „La imposición de la liturgia romana como única oficialmente vigente en la Catedral, con exclusión rigurosa del rito hispano, dio lugar a la creación de un oficio con canonicidad y dignidad aneja – escolástica –, cuyo cometido principal, según los Estatutos, era el de vigilar la corrección y pureza de los textos litúrgicos y de la música, manteniéndolos fieles a los modelos establecidos.“ – JANINI / GONZÁLVEZ, *Manuscritos*, S. 19; vgl. grundsätzlich Ramón GONZÁLVEZ RUIZ, *La escuela catedralica*, in: DERS. (Hg.), *Catedral*, S. 518–525; zur „Übersetzerschule“ von Toledo, welche in der Korrespondenz zwischen dem Papsttum und Toledo des 12. Jahrhunderts keinen Gegenstand darstellt, vgl. beispielsweise Valentin ROSE, *Ptolemäus und die Schule von Toledo*, in: *Hermes* 8 (1874), S. 328–349; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 281–313; José Antonio G. JUNCEDA, *La filosofía hispanoárabe y los manuscritos de Toledo. Una meditación sobre el origen de la Escuela de Traductores*, in: *Simposio Toledo Hispanoárabe*, S. 105–128 (mit Aufarbeitung der älteren, iberischen Forschungsliteratur); Danielle JAQUART, *La Escuela de Traductores*, in: CARDAILLAC (Hg.), *Toledo*, S. 183–198; Charles BURNETT, *The Institutional Context of Arabic-Latin Translations of the Middle Ages: A Reassessment of the ‚School of Toledo‘*, in: OLGA WEIJERS (Hg.), *Vocabulary of Teaching and Research Between Middle Ages and Renaissance. Proceedings of the Colloquium London*, Warburg Institute. 11–12 March 1994. (= *Etudes sur le vocabulaire intellectuel du Moyen Âge*, Bd. 8) Turnhout 1995, S. 214–229; FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 153f.; Ramón GONZÁLVEZ RUIZ, *La escuela de Toledo durante el reinado de Alfonso VIII*, in: Alarcos, S. 171–209, Klaus HERBERS, *Wissenskonsultate und Wissensvermittlung in Spanien im 12. und 13. Jahrhundert: Sprache, Verbreitung und Reaktion*, in: Ursula SCHAEFER (Hg.), *‚Artes‘ im Mittelalter*. Berlin 1999, S. 230–248; MASER, *Historia*, S. 40–71; Charles BURNETT, *The Coherence of the Arabic-Latin Translation Program in Toledo in the Twelfth Century*, in: *Science in Context* 14 (2001), S. 257–288; Alexander FIDORA, *La Escuela de Traductores*, in: GONZÁLVEZ RUIZ (Hg.), *Catedral*, S. 480–491.
- 143 *Katalognr. BN. 199*, siehe Anhang 1; vgl. auch JANINI / GONZÁLVEZ, *Manuscritos*, S. 249; GONZÁLVEZ RUIZ, *Hombres*, S. 79f.

schof Bernhards dokumentieren, leider bereits abgeschlossen.¹⁴⁴ Psalmenbücher zum täglichen Gebrauch sind nur aus dem späteren 12. Jahrhundert erhalten. Eine größere Wirkung auf die liturgischen Schriften, die während des 12. Jahrhunderts in Toledo erstellt wurde, dürften dagegen eher Regularkanoniker, insbesondere die Kanonikerinnen aus San Vincente de la Sierra, gehabt haben. RUBIO SADÍA spricht von zwei Wellen, in denen der römische Ritus in Toledo eingeführt worden sei: Zunächst hätten Kleriker und Mönche unter der Leitung Erzbischof Bernhards vorrangig aquitanische Kodizes mit nach Toledo gebracht und auf dieser Basis für die Ausbreitung der römischen Liturgie gesorgt. Eben jene Schriften wiederum hätten dann die Werke der Regularkanoniker, die ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts besonders in den ländlichen Gebieten der Diözese das Werk der Cluniazenser fortsetzten, geprägt.¹⁴⁵ Dass es in diesem Prozess zu Konflikten mit den Anhängern der altspanischen Liturgie gekommen wäre, ist durch keine Quelle wirklich belegbar.¹⁴⁶ Ebensowenig lässt ein

144 Katalognr. CT 165–166, vgl. Anhang 1; Gerald v. Moissac soll Katalognr. CT 167 nach Braga mitgenommen haben, vgl. GONZÁLVIZ RUIZ, *Hombres*, S. 83f. und Anhang 1; darüber hinaus existieren einige Fragmente, welche als Zeugnisse durchaus in Frage kommen, die jedoch noch nicht genauer erforscht und datiert sind, vgl. Katalognr. CT 1–2; 4–5; 8–9; 245–247, siehe Anhang 1.

145 Vgl. Katalognr. BN. 199; CT 17; 107; 160 im Anhang 1; GONZÁLVIZ RUIZ, *Hombres*, S. 92; S. 102–112; RUBIO SADÍA, *Órdenes*, bes. zusammenfassend S. 173–177.

146 Von den Vertretern der These, dass es zwischen den Anhängern beider Riten zu massiven Konflikten gekommen sei, wird mangels anderer Quellen gerne auf das Geschichtswerk Rodrigo Jiménez' de Radas und den berühmten *Tractatus Garciae* verwiesen, vgl. etwa PASTOR DE TOGNERI, *Problemas*, S. 263; HERNÁNDEZ, *Mozárabes*, S. 68; MARTÍNEZ ÁNGEL, *Pervivencia*, S. 11; tatsächlich ist jedoch nirgendwo in de Radas Werk von Konflikten aufgrund der Ritusfrage zu lesen, abgesehen davon, dass er den berühmten Zweikampf nach Toledo und in die Jahre nach 1085 verlegt, vgl. Rodericus Ximenius de Rada, *de rebvs Hispaniae*, ed. VALVERDE, VI, 25, S. 208 – angesichts der generellen Tendenz de Radas, die iberische Geschichte auf Toledo hinzuschreiben (vgl. MASER, *Historia*, S. 112–118) ein recht dünner Beleg; der Traktat des García liegt mittlerweile in drei Editionen vor: (1.) *Tractatus Garsiae Tholetani canonici de Albino et Rufino (Garsuinis)*, ed. Ernst SACKUR in: Ernst DÜMMLER / Lothar von HEINEMANN / Friedrich THAUER (Edd.), *Libelli de lite imperatorum et pontificum saeculis XI. et XII. conscripti*, Bd. 2. (= MGH Ldl. 2). Hannover 1892, S. 423–435; (2.) *Tractatus Garsiae*, ed. Rodney M. THOMSON. Leiden 1973; (3.) Maurilio PÉREZ GONZÁLVIZ (Ed.), *La Garcineida. Estudio y edición crítica con traducción*. León 2001; dazu vgl. auch Paul LEHMANN, *Die Parodie im Mittelalter*. Stuttgart 1963, S. 45–51; María Rosa LINDA DE MALKIEL, *La 'Garcineida' de García Toledo*, in: *Nueva Revista de Filología Hispánica* 7 (1953), S. 246–258; Peter DRAKE, *Profane Elements in Literature*, in: Robert L. BENSON / Giles CONSTABLE / Carol D. LANHAN (Hgg.), *Renaissance and Renewal in the Twelfth Century*. Harvard 1999, S. 569–592; HERBERS, *Papsttum*, S. 25f.; Paul N. NORRIS, *Roasting the Pig: A Vision of Cluny, Cockaigne and the 'Treatise of Garcia of Toledo'*. Boca Raton / Fl. 2007 (nicht ohne sachliche Fehler); Maurilio PÉREZ GONZÁLVIZ, der sich im Zuge der aktuellsten Edition der Satire ausführlich mit der Diskussion über die Autorschaft auseinandersetzt,

quantitativer Vergleich von fragmentarisch und mehr oder minder vollständig erhaltenem römischen und altspanischem liturgischen Schriftgut Rückschlüsse darauf zu, dass etwa liturgische Werke über den altspanischen Ritus gezielt vernichtet worden wären.¹⁴⁷ In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Schreiben Gregors VII. an König Alfons VI., in denen der Papst seine Ablehnung gegenüber dem altspanischen Ritus formulierte, ausschließlich in Ausstellerüberlieferung im Register Gregors VII. vorliegen. Es sind keinerlei Abschriften dieser Schreiben aus dem 12. Jahrhundert in der Kirchenprovinz Toledo bekannt.¹⁴⁸

plädiert überzeugend gegen eine iberische Herkunft des Autors und hält vielmehr die Entstehung des Traktats in gegenüber Papst Urban II. und Cluny kritisch eingestellten römischen Kreisen während des zweiten Jahrzehnts des 12. Jahrhunderts für wahrscheinlich, vgl. zur Forschungsdiskussion über die Autorschaft PÉREZ GONZÁLEZ (Ed.), *Garcin-eida*, S. 81–97, hier bes. S. 93.

147 Vgl. JANINI / GONZÁLEZ, *Manuscritos*, für den Bestand, welcher sich noch in Archiven in Toledo selbst befindet bzw. befunden hat und José JANINI / José SERRANO, *Manuscritos litúrgicos de la Biblioteca nacional*. Madrid 1969 für das Material, welches mittlerweile in der Nationalbibliothek in Madrid lagert; vgl. zur besseren Übersicht Anhang 1, dort wird auf die beiden Bände Augustín MILLARES CARLO, *Corpus de códices visigóticos*, Bd. 1: Estudio, Bd. 2: Álbum. Las Palmas de Gran Canaria 1999 verwiesen, falls es dort Abbildungen aus dem Materialkorpus gibt; die meisten dieser Handschriften sind erst nachträglich nach Toledo verbracht worden und entstammen Sammlungen aus späterer Zeit, etwa der des Erzbischofs Gonzalo García Gudiel (1280–1299), des Cisneros, des Erzbischofs von Petra, Kardinal Francesco Saverio de Zelada (1717–1801), oder des Erzbischofs von Toledo, Kardinal D. Francisco Antonio Lorenzana (1722–1804), vgl. JANINI / SERRANO, *Manuscritos*, S. 11–49 und wurden damit folglich nicht berücksichtigt; von den zwölf altspanischen Handschriften sind sieben nur noch als Fragment in Form von Bucheinbänden oder Palimpsesten erhalten (vgl. Katalognr. BN. 115, BN. 99; CT. 75; 78; 167; 230; 251), nur fünf Stücke sind als alles in allem relativ vollständige Kodizes auf uns gekommen (vgl. Katalognr. CT. 15; 73–74; 77; 79); betrachtet man allerdings das ‚römische‘ Material aus dem 12. Jahrhundert, finden sich auch hier nur zwölf relativ vollständige Handschriften (vgl. Katalognr. CT. 6–7; 17; 80–81; 107; 116; 160; 165–166; 173; BN 199, dagegen dreizehn Fragmente (vgl. Katalognr. CT 1–2; 4–5; 8–9; 12; 179–180; 245–248); das Verhältnis zwischen zerstörtem und vollständig erhaltenem liturgischen Gebrauchsschriftgut ist hier also keineswegs grundsätzlich besser; auch liturgische Schriften über den römischen Ritus wurden demnach im selben Ausmaß zerstört und ihr Pergament für andere Zwecke wiederverwendet – und manchmal geschah dies sogar relativ zeitnah.

148 Vgl. oben, Anm. 46; 48, im Gegensatz etwa zu den auf der Iberischen Halbinsel überlieferten Schreiben von Anm. 51; 87.

2.3 *Inoboedientiae crimen* – Konflikt?

In den Jahren zwischen 1145 und 1153 kam es dann in der Ritusfrage offensichtlich doch zu Auseinandersetzungen. Papst Eugen III. wandte sich in einem scharf formulierten Schreiben an Klerus und Volk von Toledo, um ungeheuerliche Disziplinverstöße zu geißeln. Schon die allerersten Menschen seien des Verbrechens des Ungehorsams schuldig geworden, klagte der Papst, weshalb Gott das Menschengeschlecht ins Tal der Tränen gestoßen habe. Ähnlich hätten sich nun, wie dem Papst mitgeteilt worden sei, gewisse Menschen verhalten, die sich selbst als *muzarabes* bezeichneten. Sie hätten dem Erzbischof von Toledo den Gehorsam verweigert, hätten Kirchen aus Laienhand empfangen, würden bei den Sakramenten, den Messen und anderen heiligen Offizien sowie bei der Tonsur und der Kleidung ihrer Kleriker lieber ihre alten Gebräuche pflegen und würden sich unabhängig vom Apostolischen Stuhl vorkommen. Aufgrund dieser ablehnenden Haltung gegenüber den Grundprinzipien des päpstlichen Selbstverständnisses hielt Papst Eugen III. Klerus und Volk von Toledo dazu an, mit Ermahnungen dafür zu sorgen, dass sich jene nicht auch noch weiterhin, was Sakramente und heilige Offizien betraf, als unabhängig von der katholischen Kirche fühlten und dem Erzbischof von Toledo den ihm gebührenden Respekt zollten, so sie denn weiterhin in dessen Kirchenprovinz leben wollten.¹⁴⁹ Den Hauptgrund zur Klage stellte für Eugen III. also das *inoboedientiae crimen* gegen Erzbischof und Papst dar, Abweichungen in Kleidung und Liturgie waren nur ein Aspekt davon. Nicht von sich aus wandte sich der Papst gegen diese Entwicklungen, sondern als Reaktion auf eine Appellation, die Erzbischof Raimund von Toledo selbst oder in Vertretung wohl nach dem Konzil von Reims 1148 beim Papst

149 *Inobedientiae crimen, quam grave, quantaque minus primi hominis obedientiam puniendo monstravit: et genus hominum in valle lacrymarum positum experitur. Significatum nobis est quod quidam, qui muzarabes nuncupantur, venerabili fratri nostro archiepiscopo toletano obedientiam denegantes, ecclesias de laicorum manu recipiunt et in sacramentis missarum et aliis diuinis officiis, tonsura quoque clericali, uestimentis suam antiquam consuetudinem consequentes ab Apostolica Sede diuersa sentire presumant. [...] uniuersitati uestre per presens scriptum mandamus quatinus eos districtius moneatis ut in sacramentis missarum et aliis diuinis officiis a catholica ecclesia dissentire de cetero non presumant et memorato fratri nostro obedientiam debitam exhibentes, si in ipsius prouincia remanere uoluerint, eius monita et precepta reuerenter suscipiant et obseruent.* – <*Inobedientiae crimen, quam*> Eugen III. (1148/1149) an Klerus und Volk von Toledo, Reg. J.-L. 9641; Druck MPL 180, Sp. 1559; der ansonsten bessere Druck bei RIVERA RECIO verzichtet leider auf die Arenga; vgl. auch oben, Anm. 97; zu Papst Eugen III. vgl. Helmut GLEBER, Papst Eugen III. (1145–1153) unter besonderer Berücksichtigung seiner politischen Tätigkeit. Arnstadt 1936, bes. S. 98–102; Michael HORN, Studien zur Geschichte Papst Eugens III. (= Europäische Hochschulschriften. Reihe 3. Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 508) Frankfurt a. M. 1992., bes. S. 155–174; Karl SCHNITH, s. v. „Eugène III“ in: LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire, S. 639–641; Werner MALECZEK, s. v. „Eugen III., Papst (1145–1153)“, in: LexMa, Bd. 4, Sp. 78–80.

getätigt hatte.¹⁵⁰ Vieles spricht außerdem dafür, dass sich die Klagen nicht gegen die Mitglieder der altspanischen Pfarreien, sondern gegen christliche Migranten aus Nordafrika richteten. Die christliche Bevölkerung Granadas nämlich hatte König Alfons I. von Aragón (1104–1134) um Hilfe gegen ihre muslimischen Herren gebeten. Die Christen, die dem Aragonesen auf dessen Kriegszug nicht nach Norden folgten, wurden deshalb auf den Rückzug des ‚Batalladors‘ hin nach Nordafrika verschleppt. Nachdem dort der Druck der Almohaden in den 1140er Jahren spürbar wurde, hätten sie mit vielen tausend Rittern und Fußsoldaten und mit ihren Bischöfen und einem Großteil ihrer Kleriker das Meer wieder Richtung Norden überquert und sich in Toledo niedergelassen, wie die anonyme Chronik Alfons’ VII. überliefert.¹⁵¹ Die kirchlichen Verhältnisse in Toledo dürften diese Neuankömmlinge in Verwirrung gebracht haben. Rodrigo Jiménez de Rada weiß von vier dieser Bischöfe auf Toledaner Diözesangebiet zu berichten, nämlich vom Aufenthalt des Elekten von Sevilla namens Clemens in Talavera und dreier namentlich unbekannter Bischöfe aus Niebla, Sidonia und Marchena in Toledo selbst. Diese Prälaten sollen bis zu ihrem Lebensende in ihrem Toledaner Exil geblieben sein und ihre *episcopalia* ausgeführt haben. Damit hätten sich die Neuankömmlinge eindeutig der von Urban II. bestätigten lokalen Kirchenhierarchie, den Weisungen des Erzbischofs und seiner Erzdiakone, entzogen, was die Klagen am päpstlichen Hof erklärt. Eugen III. selbst wusste offensichtlich nicht über die besonderen Verhältnisse in Toledo Bescheid, an keiner Stelle verwies er etwa auf die Einlassungen Gregors VII. zum Thema. Gleich am Beginn seiner *Narratio* betonte Eugen III. statt dessen, dass er die Umstände um die sich selbst als ‚Mozaraber‘ bezeichnende Bevölkerungsgruppe nur vom Hörensagen her kenne und ließ durchblicken, dass ihm der Begriff als solcher und die mit diesem in Zusammenhang stehenden Phänomene gänzlich fremd waren. Jene *muzarabes* erscheinen im päpstlichen Mandat keineswegs als eine in Toledo verwurzelte Gruppe, sondern vielmehr als von außerhalb und im Falle weiterer Renitenz aus Toledo ausweisbar. Eine große Wirkung war dem Mandat offensichtlich auch nicht beschieden, schließlich sollen besagte Bischöfe weiterhin bis zu ihrem Tod ihren episkopalen Aufgaben nachgekommen sein.

150 Vgl. Anhang 7; zu Erzbischof Raimund von Toledo vgl. Anhang 5.

151 *Quo tempore multa milia militum et peditum Christianorum cum suo episcopo et cum magna parte clericorum, qui fuerant de domo regis Ali et filii eius Texufini, transierunt mare et uenerunt Toletum.* – *Chronica Adefonsi Imperatoris*, ed. MAYA SÁNCHEZ, II, 110, S. 248; vgl. hierzu grundlegend José María LACARRA DE MIGUEL, *Vida de Alfonso el Batallador*. Zaragoza 1971 S. 79–88; S. 117–119; Jean Pierre MOLÉNAT, *Los mozárabes: un ejemplo de integración*, in: CARDAILLAC (Hg.), Toledo, S. 101–108, DERS., *Rôle*; REILLY, Urraca, S. 181; S. 194; José Ángel LEMA PUEYO, *Alfonso I el Batallador, rey de Aragón y Pamplona, 1104–1134*. Gijón 2008, S. 196–213; zu den Almohaden vgl. etwa Hans-Rudolf SINGER, s. v. ‚Almohaden‘, in: *LexMa*, Bd. 1, Sp. 447–449.

Auch die Konflikte zwischen beiden Seiten dürften sich bald gelegt haben, denn ein migrierter Erzdiakon soll als Wundertätiger sogar in der Kathedrale bestattet worden sein, wie de Rada weiter berichtet.¹⁵²

Über das Mandat Eugens III. hinaus sind keine weiteren Klagen dieser Art bekannt. Offenbar fehlte aufgrund der fortschreitenden Homogenisierung der Toledaner Bevölkerung, die auf rechtlicher Ebene im Ersetzen der Einzelrechte in den 1160er Jahren durch einen für alle christlichen Bevölkerungsgruppen gültigen ‚fuego‘, den ‚fuego refundido‘ augenfällig wird, der Beschwerdeanlass.¹⁵³ Vor Ende des 11. Jahrhunderts hatte es so gut wie keinen Kontakt zwischen dem Papsttum und den iberischen Christen unter muslimischer Herrschaft gegeben. Und dass die in Toledo verwurzelten Christen um 1085 den päpstlicherseits initiierten Liturgiewechsel und das Ersetzen ihrer autochtonen kirchlichen Strukturen als Zumutung empfanden, ist nicht unwahrscheinlich, wengleich sie womöglich nicht die Kraft hatten, Widerstand zu leisten. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zeichnen sich jedoch nicht nur intensivere Geschäftsbeziehungen zwischen allen Teilen der Toledaner Bevölkerung ab, sondern es lassen sich auch Hinweise finden, die auf eine merkliche Versöhnung beider christlicher Traditionen deuten. Oder war es nur ein Einzelfall, wenn der Priester Justo Abdelmélis der altspanischen Pfarrei San Sebastián als Testamentsvollstrecker des Yahya ben Mofárech dafür sorgte, dass aus Sorge um das Seelenheil des Verstorbenen ein guter Teil von dessen Besitz an die Kathedrale Santa María fiel?¹⁵⁴ Versöhnlich gestimmt mochte bereits der Kopist Sebastianus gewesen sein, der um das Jahr 1100 in der altspanischen Kirche Santa Leocadia

152 *Fuit etiam ibi alius electus nomine Clemens, qui fugit a facie Almohadum Talaueram, ibique diu moratus uitam finiuit, cuius contemporaneos memini me uidisse. Venerunt etiam tres episcopi, Asidonensis, Eleplensis et tercius de Marchena, et quidam archidiaconus sanctissimus, pro quo etiam Dominus miracula operabatur, qui Archiquez arabice dicebatur, et usque ad mortem in urbe regia permanserunt episcopalia exercentes, et unus in maiori ecclesia est sepultus.* – Rodericus Ximinius de Rada, de rebvs Hispaniae, ed. VALVERDE, VI, 3, S. 118f.; GAMS, Kirchengeschichte, Bd. 3,1, S. 47; GONZÁLEZ, Persistence, S. 177 vermutet, dass sich die Probleme in Toledo von selbst gelöst und sich die migrierten Kleriker schließlich in die bestehenden Verhältnisse eingefügt hätten; die Bischöfe sollten sogar als Hilfsbischöfe dem Erzbischof von Toledo zur Seite gestellt worden sein; für MOLÉNAT und GONZÁLEZ verweist besagter Zusatz *de Marchena* auf einen Eigennamen und sie glauben daher, zwei dieser Bischöfe im Testament des Gemeindedieners und Alcalden Domingo Antolín in Form der genannten Bischöfe Juan el Marxení (*de Marchena?*) und Felix wiederzufinden, vgl. GONZÁLEZ PALENCIA, Mozárabes, Bd. 3, Nr. 1014, S. 380–384; GONZÁLEZ, Persistence, S. 177; MOLÉNAT, Rôle, S. 396, Anm. 32; dass Domingo Antolín in seinem Testament um die Anwesenheit jenes fremden Bischofs und die des Erzbischofs auf seiner Begräbnisfeier bat, spricht ebenfalls gegen ein längeres Anhalten der Spannungen.

153 Vgl. GARCÍA-GALLO, Fueros, Nr. 10, S. 473–483; vgl. dazu LINEHAN, History, S. 261; SASSENSCHIEDT, Mozarabes, S. 132 und Anm. 21 mit weiterer Literatur.

154 Vgl. GONZÁLEZ PALENCIA (Ed.), Mozárabes, Bd. 1, Nr. 155, S. 113f.

intra muros einen *Liber Misticus* erstellte. Er nahm einen dem altspanischen Ritus bis dahin unbekanntem Feiertag auf, nämlich den der Geburt der Jungfrau Maria, der im römischen Ritus bereits seit Jahrhunderten gefeiert wurde. Dies lässt sich als Hinweis darauf verstehen, dass gerade im Marienkult Versuche unternommen wurden, beide Traditionen zu integrieren.¹⁵⁵ Waren nicht beide Kathedralen der Heiligen Jungfrau geweiht, sowohl die provisorische Kathedrale Santa María de Alfichén als auch die ehemalige Moschee? Auch gegen den größten Konkurrenten Toledo auf der Iberischen Halbinsel im 12. Jahrhundert, Santiago de Compostela und den dortigen Jakobuskult, wurde gerne die besondere Verbindung zwischen Toledo und der hl. Maria herausgestellt.¹⁵⁶ Wahrscheinlich wirkte das zisterziensische Frauenkloster San Clemente in Toledo, das 1118 gegründet, 1180 durch Papst Alexander III. aus der bischöflichen Jurisdiktion exemiert wurde und enge, teils verwandtschaftliche Beziehungen zu einigen der bekannten „mozarabischen“ Familien in Toledo pflegte, in dieser Richtung.¹⁵⁷ Ist es schließlich als Hinweis auf Anerkennung des oder auf Renitenz gegen den päpstlichen Führungsanspruch zu verstehen, wenn man sich in Toledo zur Zeit König Alfons' VIII. von Kastilien (1158–1214) dazu berufen fühlte, Münzen mit der Legende in arabischer Sprache prägen zu lassen, dass niemand anderes als der Bischof von Rom der Imam der Kirche des Messias sei?¹⁵⁸ Gegen Ende des

155 Vgl. Katalognr. CT. 78 (heute BN. 98) in Anhang 1; JANINI, *Libros*, S. 14. Solche Übernahmen bis dahin unbekannter Feiertage waren kein Einzelfall, vgl. oben, S. 44 mit Anm. 24; zum Marienkult in der Kathedrale von Toledo, der sich bereits im 6. Jahrhundert nachweisen lässt, vgl. etwa Ramón GONZÁLVIZ RUIZ, *La devoción mariana*, in: DERS., *Catedral*, S. 570–584.

156 Vgl. etwa HERBERS, *Politik*, S. 255–262.

157 Vgl. zu San Clemente RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 181–187; Carmen TORROJA (Ed.), *Catálogo del archivo del monasterio San Clemente*. Toledo 1973, dort die Exemtionsurkunde Alexanders III. Nr. 5, S. 22 als Regest (nach A.M.S.C., *Carpeta* 1/5, kein Druck); J. Carlos VIZUENTE MENDOZA, *El monasterio de San Clemente en la Edad Media* (Los documentos reales. Estudio y regesta), in: *Anales Toledanos* 30 (1993), S. 7–57; zu den Beziehungen mit der mozarabischen Toledaner Bevölkerung vgl. RODRÍGUEZ MARQUINA, *Linajes*, S. 34; MOLÉNAT, *Campagnes*, S. 101; zu Alexander III. vgl. etwa Hermann REUTER, *Geschichte Alexanders des Dritten und der Kirche seiner Zeit*, 3 Bde. Berlin 1860–1864; Marcel PACAUT, *Alexandre III. Étude sur la conception du pouvoir pontifical dans sa pensée et dans son oeuvre*. Paris 1956; LIOTTA (Hg.), *Miscellanea*; Marcel PACAUT, *Alexandre III.*, in: LEVILLAIN (Hg.), *Dictionnaire*, S. 64–67; Johannes LAUDAGE, *Alexander III. und Friedrich Barbarossa*. (= *Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters*. Beihefte zu J. F. BÖHMER, *Regesta Imperii*, Bd. 16) Köln / Weimar / Wien 1997; Georg SCHWAIGER, s. v. „Alexander III. (Orlando [Roland] Bandinelli)“, in: *LexMa*, Bd. 1, Sp. 372; CLARKE / DUGGAN (Hgg.), *Alexander III.*

158 Vgl. etwa Antonio Martín GAMERO, *Historia de la ciudad de Toledo, sus claros varones y monumentos*. Toledo 1862, S. 613; S. 615 (mit Übersetzung) bzw. die Abbildung der Münze auf Tafel 5, Nr. 5, Octavio GIL FARRÉS, *Historia de la Moneda Española*. Madrid 1976, S. 322f.; LINEHAN, *History*, S. 293.

12. Jahrhunderts existieren sogar Hinweise darauf, dass Kleriker der altspanischen Pfarreien zum Mittel der Appellation am päpstlichen Gericht gegriffen haben könnten. Auf Seiten des niederen Pfarreklerus Toledos hatte man bereits seit 1125 damit begonnen, sich in *confraternitates* zu organisieren. Sinn und Zweck derartiger Zusammenschlüsse bestand vorrangig im gegenseitigen Schutz und in gemeinsamer Interessenvertretung.¹⁵⁹ Dass sich die altspanischen Pfarreien diesen Entwicklungen entzogen hätten, ist nicht bekannt. Aus diversen Gründen schlossen sich diese Klerikerverbrüderungen schließlich auch untereinander zusammen und es kam zu langwierigen Auseinandersetzungen mit dem Erzbischof und Teilen des Kathedralkapitels, deren Ursache ironischerweise auch im Verhalten des Toledaner Erzpriesters Domingo b. Abd Allah Alpolichén lag, einer der ersten aus lokalem, nach Francisco J. HERNÁNDEZ „mozarabischem“ Umfeld stammenden Personen, an die höhere Posten im Kathedralkapitel vergeben worden sein sollen.¹⁶⁰ In zweierlei Hinsicht ist die Antwort Papst Alexanders III. auf eine Appellation des Toledaner Pfarreklerus von 1177 von Interesse. Da es doch, wie man wahrgenommen habe, in der Toledaner Kirche geeignete Kleriker zu Genüge gebe, ließ der Papst formulieren, sei es unpassend, ehrlos und widerspreche noch dazu dem kanonischen Recht, dass an diesen vorbei immer wieder Auswärtige ordiniert würden. Daher verfügte der Papst, dass, solange es vor Ort geeignete Kleriker gebe, keine Auswärtigen mehr Einheimischen bei der Ämtervergabe vorgezogen werden sollten.¹⁶¹ Erstens hatten sich womög-

159 Vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 133–135; grundsätzlich die überlieferte Satzung der Verbrüderung von Uclés aus dem Jahr 1179 bei Fidel FITA, *El fuero de Uclés*, in: BRAH 14 (1889), S. 302–355, Edition S. 305–344; Alfred HAVERKAMP, *Bruderschaften und Gemeinden im 12. und 13. Jahrhundert*, in: Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTNER (Hgg.), *Ordnungskonfigurationen im hohen Mittelalter*. (= Vorträge und Forschungen, Bd. 64) Stuttgart 2006, S. 153–192; Monika ESCHER-APSNER, ›Confraternitas pauperum‹ / ›Confraternitas exulum‹: Inklusions- und Exklusionsmodi bruderschaftlicher Organisationen – die sog. Elendsbruderschaften als Sonderform?, in: Lutz RAPHAEL / Herbert UERLINGS (Hgg.), *Zwischen Ausschluss und Solidarität. Modi der Inklusion / Exklusion von Fremden und Armen in Europa seit der Spätantike*. Frankfurt a. M. 2008, S. 181–212.

160 Vgl. HERNÁNDEZ, *Mozárabes*, S. 78–81; zu diesem Konflikt vgl. ausführlich Kap. VIII.3.

161 *Ad hec quia in eadem ecclesia sunt idonei clerici, sicut accepimus, nec est conueniens uel honestum aut canonicè consonum rationi ut, eis pretermisiss, ibidem alieni debeant ordinari, presentium tibi auctoritate precipimus ut donec clerici in ipsa ecclesia fuerint qui ad percipienda beneficia eiusdem ecclesie idonei reputentur, extraneos ibi instituere non presumas [...]* – <verderbtes Incipit > Alexander III. von Venedig aus am 04.07.(1177) an Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, —; Druck RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 137, Anm. 59 (1. Teil); S. 28, Anm. 27 (2. Teil), hier S. 28, Anm. 27 nach dem Original ACT., I.9.G.1.1a., Anfang weitgehend verderbt, Inhaltsangabe der lesbaren Teile und Teildruck einiger Passagen bei RIVERA RECIO, *Dat.* nach RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 137; HERNÁNDEZ, *Mozárabes*, S. 86.

lich tatsächlich auch Kleriker aus den altspanischen Pfarreien über Praxis der Bevorzugung auswärtiger Kleriker beschwert, und der Papst persönlich erteilte dieser Praxis, welche von Erzbischof Bernhard eingeführt worden war, nun eine Absage. An keiner Stelle im weiteren Verlauf des Konfliktes, welcher sich zu einer regelrechten Rebellion des niederen Pfarreiklerus in Toledo erhitzte, und noch zahlreiche weitere päpstliche Schreiben hervorbrachte, scheint zweitens die Frage, ob einer der Beteiligten als *muzarabe* zu bezeichnen wäre, oder die Frage der beiden in Toledo praktizierten Riten auch nur die geringste Rolle gespielt zu haben.

★ ★ ★

Unter den zahlreichen Urkunden, die Erzbischof Martín López de Pisuerga von Toledo (1192–1208) im Juni 1192 von Papst Coelestin III. erwarb, wies ihn eine auf einen besonderen Aspekt im Aufgabenbereich seines priesterlichen Amtes hin. Weil eine entsprechende Bitte aus dem muslimisch besetzten Teil der Iberischen Halbinsel an das Ohr des Papstes gedrungen sei, solle Erzbischof Martín einen Priester finden, welcher sowohl der lateinischen als auch der arabischen Sprache mächtig, dazu gut ausgebildet und tapfer genug sei, um in Marokko, Sevilla und anderen Städten der Sarazenen, in denen Christen lebten, sein priesterliches Amt auszuüben und den Christen dort helfend zur Seite zu stehen.¹⁶²

162 *Cum igitur petitio nobis ex parte christianorum, qui in quibusdam civitatibus sarracenorum hispanie habitant, valde honesta et possibilis sit porrecta, fraternitati tue presentium auctoritate mandamus, quatenus aliquem presbiterum latina et arabica lingua instructum, bone opinionis et literature virum invenias, cui dummodo secure ire valeat et redire, auctoritate nostra et tua in mandatis diligenter iniungas, ut Marrochios, hispalim et alias sarracenorum civitates, in quibus christiani degunt, in nomine christi fiducialiter adeat; – <Inter cetera que> Coelestin III. aus dem Lateran am 04. 06.(1192) an den Erzbischof von Toledo, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, —; Druck Fidel FITA, Noticias, in: BRAH 11 (1887), S. 433–458, hier S. 456 nach dem Original ACT., A.6.G.1.4., ein ca. 19 x 13 cm großes Mandat mit Resten der Hanfschnüre, das päpstliche Siegel ist heute jedoch nicht mehr vorhanden; zu den weiteren Urkunden vgl. Kap. VI.3; Kap. VIII.3.1; zu Coelestin III. vgl. Karl WENK, Die römischen Päpste zwischen Alexander III. und Innozenz III. und der Designationsversuch Weihnachten 1197, in: Albert BRACKMANN (Hg.), Papsttum und Kaisertum. Forschungen zur politischen Geschichte und Geisteskultur des Mittelalters. Paul Kehr zum 65. Geburtstag. München 1926, S. 415–474, hier bes. S. 441–453; Volkert PFAFF, Feststellungen zu den Urkunden und dem Itinerar Papst Coelestins III., in: HJB 78 (1959), S. 110–139; DERS., ‚Pro posse nostro‘. Die Ausübung der Kirchengewalt durch Papst Coelestin III., in: ZRG Kan. Abt. 43 (1957), S. 89–131; DERS., Papst Coelestin III., in: ZRG Kan. Abt. 47 (1961), S. 109–128; DERS., Die Kardinäle unter Papst Coelestin III., in: ZRG Kan. Abt. 41 (1955), S. 58–94; 52 (1966), S. 332–369; DERS., Die innere Verwaltung der Kirche unter Papst Coelestin III. Mit Nachträgen zu den Papstregesten 1191–98, in: AfD 18 (1972), S. 342–398; DERS., Das Papsttum in der Weltpolitik des endenden 12. Jahrhunderts, in: MIOG 82 (1974), S. 338–376; Ludwig VONES, s. v. „Célestin III“, in:*

Coelestin III. war im Sommer 1172 als allererster päpstlicher Kardinallegat überhaupt persönlich nach Toledo gekommen,¹⁶³ kannte die Verhältnisse vor Ort also aus eigener Anschauung. Wahrscheinlich war es diese Gelegenheit gewesen, zu der sich unter muslimischer Herrschaft stehende Christen tatsächlich an das Papsttum bzw. seinen Stellvertreter um geistlich-moralische Hilfe gewandt hatten. Und obwohl der Papst mit großer Wahrscheinlichkeit von den altspanischen Gemeinden in Toledo wusste, hob er gegenüber Erzbischof Martín ausschließlich auf Christen unter muslimischer Herrschaft in Sevilla, Marokko – wohin die Almohaden einen Großteil der Mozaraber aus al-Andalus deportiert hatten und wo man wie dort den altspanischen Ritus pflegte¹⁶⁴ – und anderenorts ab, nicht aber auf die Verhältnisse in der Diözese des Empfängers. Die generellen päpstlichen Vorbehalte gegenüber der altspanischen Liturgie hatten sich jedoch seit der Zeit Gregors VII. offensichtlich nicht grundsätzlich verändert. Coelestin III. mahnte nämlich an, dass sich besagter zweisprachig ausgebildeter Priester um diejenigen unter den Christen in al-Andalus und Marokko sorgen möge, die noch von anderem Aberglauben getäuscht würden, dass er sie belehren und unterrichten solle, jene schlechten Bräuche abzulegen, die Feinde des katholischen Glaubens aus ihrer Mitte zu beseitigen und statt dessen die Freunde der kirchlichen Verfassung mit aller Fürsorge und Sorgfalt vorlassen sollte. Ein großes Problem sah Coelestin III. gerade in denjenigen, die es, wie er es formulieren ließ, zumindest einigermaßen vermochten, Menschen der Finsternis zu entreißen, und die darüber hinaus sogar noch ein zweites Psalmenwort zu Stande brachten, denn diese falschen oder schlecht ausgebildeten Priester drohten das ganze Werk zu zerstören. Wörtlich nahm Coelestin III. mit dem Begriff der *superstitio* die Bezeichnung wieder auf, die Gregor VII. über hundert Jahre früher als Bezeichnung für den altspanischen Ritus gewählt hatte.¹⁶⁵ Darf man Coelestins Formulierung also auf die altspanische Liturgie beziehen?

LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire, S. 315–317; DERS., s. v. „Coelestin III. (Giacinto [Hyacinthus] Bobone)“, in: LexMa, Bd. 3, Sp. 4–6; John DORAN / Damian J. SMITH (Hgg.), Pope Celestine III (1191–1198). Diplomat and Pastor. Ashgate 2008.

163 Vgl. ausführlich Kap. VI, S. 390f.; Kap. VII, S. 399–401; Kap. VIII.3.1.

164 Vgl. Karl-Ernst LUPPRIAN (Ed.), Die Beziehungen der Päpste zu islamischen und mongolischen Herrschern im 13. Jahrhundert anhand ihres Briefwechsels. (= Studi e Testi, Bd. 291) Città del Vaticano 1981, S. 18f.; MOLÉNAT, Fin, S. 289.

165 *Veruntamen, in quibus eos minus sufficientes vel aliqua superstitione deceptos invenerit, studiosè instruat et informet, consuetudines pravas et fidei catholice inimicas de medio removens, et bonas atque sancte ecclesie constitutis amicas cum omni vigilantia et sollicitudine introducens. Neque enim illi qui admistum habent populum tenebrarum evadere aliquatenus possunt, quin secundum verbum psalmografi inter gentes commisti opera earum addiscant, et eis forte in scandalum convertatur. – <Inter cetera que> Coelestin III. aus dem Lateran am 04. 06.(1192) an den Erzbischof von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck FITA, Noticias, S. 456, vgl. auch oben, Anm. 162 [Hervorhebung A. H.].*

Die schmale Quellenbasis und ihre Mehrdeutigkeit erschweren eindeutige Aussagen zum vieldiskutierten Thema des Rituswechsels in Toledo. Mit aller Vorsicht lassen sich dennoch einige Schlüsse festhalten, deren hypothetischer Charakter nicht übersehen werden darf: Der altspanische Ritus war in der Wertschätzung der Päpste nicht gestiegen, seine Auslöschung lag aber schon seit Urban II. nicht mehr im Fokus des Blicks, den die Päpste auf die Iberische Halbinsel warfen. Entscheidend war und blieb, dass die kirchlichen Strukturen vor Ort durch das Papsttum bestätigt und die päpstliche Leitungsfunktion anerkannt wurden, etwaige autochthone kirchliche Strukturen fanden in Rom weder Akzeptanz noch überhaupt Erwähnung. Dabei gestaltete sich das Verhältnis zwischen den kirchlichen Amtsträgern und den Anhängern der altspanischen Liturgie in Toledo offenbar weitgehend konfliktfrei. Es lassen sich weder tragfähige Belege für ein repressives Vorgehen des cluniazensisch geprägten Kathedralklerus gegen die altspanischen Pfarreien noch für Widerstände von deren Mitgliedern gegen die Romanisierungsprozesse in Toledo vorbringen. Sollte es zu Konflikten gekommen sein, wurde offensichtlich nicht an das Papsttum appelliert, die Appellation an Papst Eugen III. Mitte des 12. Jahrhunderts stellt nicht mehr als die berühmte Ausnahme von der Regel dar. Grundsätzlich ist ein Überleben des altspanischen Ritus angesichts eines durchwegs repressiven Verhaltens seitens der Toledaner Erzbischöfe schwer vorstellbar. Eingedenk der moderateren päpstlichen Haltung nach dem Tod Gregors VII. ist eine stille Duldung der altspanischen Pfarreien durch die lokale Kirchenhierarchie nicht als Ungehorsam gegenüber päpstlichen Anweisungen oder gar als Desintegration zu verstehen. Ebenso ist das Festhalten eines Teils der Toledaner Bevölkerung an der alten traditionellen Liturgie nur bedingt als gezielte und grundsätzlich konfrontative Zurückweisung päpstlicher Uniformierungsversuche aufzufassen. Neben Annäherungstendenzen an den neuen Ritus und die neuen kirchlichen Instanzen vor Ort existieren schließlich sogar Hinweise, dass die päpstliche Entscheidungsgewalt wenigstens in Teilen dieser Kreise anerkannt worden sein könnte. Die Bitte von Christen unter muslimischer Herrschaft um religiösen Beistand, die an den Kardinallegaten Hyacinth bzw. an Papst Coelestin III. gerichtet worden war, unterstreicht dies. Wie ein Schlusspunkt unter die Problematik um den altspanischen Ritus muss der 9. Kanon der Beschlüsse erscheinen, welche sich vom IV. Laterankonzil 1215 erhalten haben. Die Bestimmungen lassen sich auf alle Gegenden des *orbis christianus* beziehen, in denen Menschen verschiedener Sprachen und Kulturen zusammenlebten, die zwar demselben Glauben teilten, jedoch unterschiedliche Riten praktizierten. Die Bischöfe solcher Diözesen sollten Vertrauensleute auswählen, die sich um die jeweiligen Minoritäten sorgen, in den verschiedenen Riten und Sprachen mit ihnen die Messe zelebrieren und den Menschen die Sakramente darreichen sollten. Explizit wurde jedoch un-

tersagt, dass ein und dieselbe Diözese mehrere Bischöfe habe. Jene Vertrauensleute hatten katholische Gemeindevorsteher zu sein, die als Vikare des Bischofs fungierten. Würde diese hierarchische Abstufung verletzt, war diejenige Person durch das Mittel der Exkommunikation und, wenn notwendig, sogar mit Hilfe der weltlichen Gewalt zu verfolgen und zur Rechenschaft zu ziehen.¹⁶⁶ Somit wurde schließlich auch auf kirchenrechtlicher Ebene der altspanischen Liturgie indirekt ein gewisses Existenzrecht – streng eingebettet im Rahmen der Diözesanhierarchie – zugebilligt.

Abschließend lässt sich feststellen, dass das Papsttum die besondere Stellung Toledos als kulturellen und religiösen Schmelztiegel betreffend, kaum tätig wurde, geschweige denn von sich aus eingriff. Toledo spielt als Begegnungsort verschiedener Religionen und Kulturen in der vorliegenden Korrespondenz quasi keine Rolle. Trotz dieses Hintergrunds wurden im ausgehenden 11. und im 12. Jahrhundert die römischen Päpste von Toledo aus so gut wie nie explizit als geistlich-moralische Instanzen in Glaubensfragen, als Garanten für den rechten Glaubensvollzug, angerufen. Und hatte Papst Alexander II. noch die Juden der Iberischen Halbinsel vor Gewalttaten im Zuge der Kämpfe gegen den Islam in Schutz genommen, indem der Papst streng zwischen Juden und Muslimen unterschied und nur den Kampf gegen Letztere legitimierte, sucht man solche Äußerungen etwa angesichts der christlichen Pogrome gegenüber den jüdischen Einwohnern Toledos vergeblich.¹⁶⁷ Die jüdische Minderheit wurde abgesehen

¹⁶⁶ *Quoniam in plerisque partibus intra eandem civitatem atque dioecesim permixti sunt populi diversarum linguarum, habentes sub una fide varios ritus et mores, districte praecipimus ut pontifices huiusmodi civitatum sive diocesum, provideant viros idoneos, qui secundum diversitates rituum et linguarum divina officia illis celebrent et ecclesiastica sacramenta ministrent, instruendo eos verbo pariter et exemplo. Prohibemus autem omnino, ne una eademque civitas sive dioecesis diversos pontifices habeat, tanquam unum corpus diversa capita, quasi monstrum; sed si propter praedictas causas urgens necessitas postulaverit, pontifex loci catholicum praesulem, nationibus illis conformem, provida deliberatione constituat sibi vicarium in praedictis, qui ei per omnia sit obediens et subjectus, unde si quis aliter se ingesserit excommunicationis se noverit mucrone percussum, et si nec sic respuerint, ab omni ecclesiastico ministerio deponatur, adhibito, si necesse fuerit, brachio saeculari ad tantam insolentiam compescendam.* – COD 2, S. 239, vgl. GONZÁLEZ RUÍZ, *Persistence*, S. 178f.; DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 401; zur Rezeption und Wirkung des IV. Lateranums auf der Iberischen Halbinsel vgl. Antonio GARCÍA Y GARCÍA, *Iglesia, sociedad y derecho*, Bd. 2 (= *Bibliotheca salamanticensis. Estudios*, Bd. 89) Salamanca 1987, S. 15–277.

¹⁶⁷ *Omnes leges tam ecclesiae quam seculares effusionem humani sanguinis dampnant, nisi forte commissa crimina aliquem iudicio puniant, vel forte, ut de Sarracenis, hostilis exacerbatio incumbant.* – <Omnes leges tam> Alexander II. (1063) an Bischof Wilfred von Narbonne, Reg. J.-L. 4533; Druck LOEWENFELD, *Epistulae*, Nr. 83, S. 43f., hier S. 43 nach der *Collectio Britannica*, ep. 61, 1.1. fol. 48; *Dispar nimirum est Iudaeorum et Sarracenorum causa. In illos enim, qui Christianos persequuntur et ex urbibus et propriis sedibus pellunt, iuste pugnatur. Hi vero ubique parati sunt servire [...]* – <Placuit nobis sermo> Alexander II. (1061–1073) an alle Bischöfe der Iberischen Halbinsel, Reg. J.-L. 4528; Druck C. 23, q. 8, c. 11, CIC I, Sp. 955; vgl. außerdem VONES, *Päpstliche Einflussnahme*, S. 397f.; zu den Pogromen

von einer Dekretale Alexanders III. an alle Erzbischöfe der Iberischen Halbinsel, in der der Papst untersagte, dass Juden, die zum Christentum konvertierten, durch ehemalige Glaubensbrüder um ihr Eigentum gebracht würden,¹⁶⁸ ebensowenig zum Gegenstand Toledaner Appellationen am päpstlichen Hof wie die muslimische Minorität in Toledo.¹⁶⁹ So erwarb in den 1170er Jahren ein Subdiakon namens Michael aus der Toledaner Pfarreikirche San Nicolás einen päpstlichen Dispens, dass er trotz einer vom Islam zum Christentum konvertierten Mutter höhere Weihen empfangen dürfe. Nicht die Konversion der Mutter ist hier allerdings relevant, denn die Taufe habe sie vor der Geburt des Kindes empfangen, sondern dass sie mit ihrem Sohn noch vor der Heirat mit dessen Vater darniederkam.¹⁷⁰ Abgesehen davon treten Muslime in der päpstlichen Korrespondenz ausschließlich als Gegner in der Reconquista auf.¹⁷¹ Der sich allmählich ausformenden päpstlichen Fürsorgepflicht für Christen unter muslimischer Herrschaft unter Coelestin III. ging ein allenfalls vager Missionsaufruf Papst Urbans II. im Primatsprivileg an Toledo von 1088 voraus. Der Papst forderte damals Erzbischof Bernhard, wie es heißt, mit innerster Eindringlichkeit auf, sich der bischöflichen Ehren würdig zu erweisen, sich um Christen sowie auch um Sarazenen ohne Verdruss zu sorgen und die Ungläubigen durch Worte und nachahmenswerte Beispiele zum Glauben zu bekehren.¹⁷² Jedoch sollte sich

in Toledo etwa *Anales Toledanos I*, ed. MARTÍN CLETO, S. 80f.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 58f.

168 *Ad audientiam apostolatus nostri pervenit, quod cum in provinciis vestris aliqui Iudeorum convertuntur ad fidem, bona eorum mobilia confiscantur et in immobilibus propinqui succedunt, quos in Iudaice ignorantie tenebris derelinquunt.* – <Ad audientiam apostolatus> Alexander III. von Tusculum aus am 25.01.(1171–1173) an die Erzbischöfe der Iberischen Halbinsel, Regg. J.–L. —; W.–H. Nr. 16 (von hier Dat.); K.–I. Nr. 18; Druck Walter HOLTZMANN, Beiträge zu den Dekretalensammlungen des zwölften Jahrhunderts, in: ZRG. Kan. Abt. 47 (1927), S. 37–115, hier Nr. 68, S. 69f., Überlieferung allerdings in der *Collectio Dertusensis*, keine Überlieferung im Untersuchungsraum bekannt.

169 Vgl. dem gegenüber etwa die zahlreichen Beispiele für Appellationen in dieser Hinsicht aus anderen Teilen des *orbis christianus* bei Benjamin Z. KEDAR, Muslim Conversion in Canon Law, in: KUTTNER / PENNINGTON (Hgg.), *Proceedings of the 6th International Congress*, S. 321–332.

170 Vgl. <Ex parte Michaelis> Alexander III. aus dem Lateran am 07.05.(1179) an den Erzbischof, den Dekan und das Kathedralkapitel von Toledo, Reg. J.–L. —; Druck RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 109, Anm. 4 (Dat. 1175–1179) ohne *Intitulatio* und Protokoll nach dem Original ACT., A.6.D.1.1., 11 x 5 cm, 0,5 cm breite Plica, Siegel Alexanders III. an Hanfschnur; vgl. zur Sache auch RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 90, zur Dat. Kap. VIII, Anm. 108.

171 Vgl. Kap. VIII.5.

172 *Tu, reverentissime frater, affectione intima exortamur, quatenus dignum te tanti honore pontificii semper exhibeas christianis ac sarracenis sine offensione semper esse procurans et ad fidem infideles convertere, Deo largiente, verbis studeas et exemplis.* – <Cunctis sanctorum decretales> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo und dessen Nach-

dieses Prinzip der Überzeugungsmission erst im 13. Jahrhundert durchsetzen, weshalb der Umgang mit religiösen Minoritäten bis dahin, wie bereits Ludwig VONES urteilt, Angelegenheit der Ortskirchen blieb, da weder das Papsttum noch das kanonische Recht eine Antwort auf diese Herausforderungen bereithielt.¹⁷³ Angesichts der durchaus vorhandenen Gelegenheiten drängt sich die Frage auf, ob das Papsttum in solchen Zusammenhängen nicht die Chance, etwa durch dezidierte Missionsaufrufe oder klare Regelsetzungen für das Zusammenleben mit Andersgläubigen in irgendeiner Form ordnend auf die multireligiösen Verhältnisse in Toledo einzuwirken,¹⁷⁴ verschenkte.

folger, Reg. J.-L. 5366; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45, hier S. 43, vgl. auch Kap. II, Anm. 40; nahezu wortgleich findet sich dieser Passus auch in <*Inter primas Hispaniarum*> Urban II. von Capua aus am 01.07.1091 an Berengar von Barcelona, Reg. J.-L. 5450; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 32.

173 Vgl. VONES, Päpstliche Einflussnahme, S. 397–400.

174 Vgl. hier etwa den c. 26 des III. Laterankonzils 1179, COD 2, S. 223f.

II. Aufstieg – Die päpstlichen Privilegien für Toledo von 1088 und 1093

Zweifelsfrei ist Bernhard von Toledo einer der wichtigsten Toledaner Erzbischöfe des hohen Mittelalters und seine Berühmtheit wird später allenfalls durch die des Erzbischofs Rodrigo Jiménez de Rada übertroffen. Der Pontifikat Bernhards steht für die Wiedererrichtung des Toledaner Erzbistums nach der Eroberung der Stadt 1085 und mit ihm ist ihr Aufstieg zu einem der bedeutendsten kirchlichen Zentren auf der Iberischen Halbinsel am Ende des 11. Jahrhunderts verknüpft. Allerdings kulminierte das lange Wirken Bernhards von Toledo offensichtlich in der Katastrophe. Bei seinem Tod, der mittlerweile auf den 3. April 1125 datiert wird,¹ schien sein Lebenswerk vernichtet und seine Macht zerfallen. Sogar König Alfons VII. von Kastilien-León (1126–1157) und seine Mutter Königin Urraca (1108–1126) sahen sich dazu gezwungen, den größten Konkurrenten Toledos, den Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela, schriftlich davon abzuhalten, sich an den Trümmern der Toledaner Macht schadlos zu halten.² Angesichts dessen muß der Aufstieg Toledos am Ende des 11. Jahrhunderts (Kap. II) fast wie die Vergrößerung der Fallhöhe für Erzbischof Bernhard erscheinen, ähnlich des literarischen Prinzips der klassischen Tragödie. Bereits RIVERA RECIO beklagt Bernhards Niedergang, und FEIGE vergleicht sein Schicksal mit dem des Eroberers der Stadt Toledo: „Es war fast wie ein Zerrbild der Zeit des Kaisers Alfons VI. Denn in demselben Maße, in dem der einzigartige Rang seines Erzbischofs Bernhard von Toledo [...] zerfiel, zerfiel auch sein einst gewaltiges Imperium“.³ Die Gründe für diesen Verfall der Toledaner Macht sieht FLETCHER im Missbrauch der päpstlichen Privilegien von 1088 und 1093. Erzbischof Bernhard soll diese nämlich als Freibriefe zum nahezu uneingeschränkten Eingriff in das kirchliche Leben in jedem Winkel Spaniens aufgefasst haben.⁴ Dies liest sich fast, als sei der Erzbischof von Toledo in direkte Konkurrenz zum Papsttum getreten und habe Rechte usurpiert, die ihm nicht zustanden.

1 Vgl. REILLY, Alfonso VII, S. 243f., Anm. 6 zur Diskussion um das Sterbedatum Bernhards von Toledo.

2 *Honorem uero Toletane ecclesie, quem et longo diminueret seu adnichilare perturbando studuistis tempore, ut deinceps nullatenus perturbetis, dicimus et monemus, ne prefata suo ecclesia nostri intermissione careat, quod absit, honore.* – Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, II, 73, S. 372.

3 Vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 155; S. 157; FEIGE, Anfänge, S. 162, dort Zitat.

4 „As Bernardo interpreted it [die Papstprivilegien von 1088 und 1093; A. H.] he had been given an almost unbounded liberty of interfering in the ecclesiastical life of any part of Christian Spain.“ – FLETCHER, Catapult, S. 47.

Das Ergebnis schien in einer Krise zwischen dem gerade erst wiedererrichteten Erzstuhl von Toledo und dem Papsttum zu bestehen, in Niedergang und Desintegration. Ob eine derartige Sichtweise zu halten und wie sie zu begründen ist, soll ein Blick auf die zentralen Konflikte zeigen, die wie Schlaglichter die Tragödie um Aufstieg und Fall Erzbischof Bernhards beleuchten (Kap. III). Erst auf dieser Basis können die gegenläufigen Entwicklungen, die einen anderen Blick auf das historische Drama ermöglichen, zur Sprache kommen (Kap. IV).

1. Der Besuch Bernhards von Toledo bei Papst Urban II. 1088: Vorbedingungen und mögliche Agenda

Zu dieser Zeit, vermeldet der *Liber Pontificalis* und verweist damit auf den Oktober des Jahrs 1088, sei der Erzbischof Bernhard von Toledo zu Papst Urban II. nach Rom gekommen, habe ihm einen Eid nach bischöflicher Sitte geschworen und das Pallium sowie ein Privileg empfangen, welches ihn zum Primas der spanischen Reiche machte. Daraufhin sei in Galicien die gesamte Diözese Santiago de Compostela von allen heiligen Offizien exkommuniziert worden, weil ihr Bischof ins königliche Gefängnis geworfen worden sei. Zwar wurde der Schauplatz der Ereignisse nach Rom verlegt, dennoch hielt man sie auch in papstnahen Kreisen für festhaltens- bzw. erinnerungswert.⁵ Es waren vor allem die speziellen historischen Umstände und die besonderen personellen Konstellationen, die den Aufstieg Toledos möglich machten. Vorrangig das generell

5 *Hoc tempore Toletanus archiepiscopus Bernardus Romam ad domnum Urbanum papam venit, eique pro episcoporum more iuravit, palleum et privilegium accepit regisque Hispaniarum primas institutus est. Tunc etiam in Galletia omnis diocesis Sancti Iacobi ab omni est offitio excommunicata divino, quia Sancti Iacobi episcopus in regis carcere depositus fuerat.* – Le *Liber Pontificalis*, ed. Louis DUCHESNE, 3 Bde. Paris 1886–1892; 1957, hier Bd. 2, S. 293; der Autor der *Vita Papst Urbans II.*, Petrus Wilhelm, hatte diese Passage 1142 aller Wahrscheinlichkeit nach direkt aus dem Register Urbans II. übernommen, denn in seiner Vorlage aus der Hand Pandulfs findet sie sich nicht; vgl. Uta-Renate BLUMENTHAL, *Papal Registers in the Twelfth Century*, in: Peter LINEHAN (Hg.), *Proceedings of the 7th International Congress of Medieval Canon Law*. Cambridge, 23–27 July 1984. (= *Monumenta Iuris Canonici*, Series C: Subsidia, Bd. 8) Città del Vaticano 1988, S. 135–151, bes. S. 140f.; die Passage ähnelt ihrer Meinung nach stark den Jahresabschlussberichten im Register Gregors VII. und wurde von der Toledaner Partei in das Primatsbuch von 1253 kopiert (vgl. dazu einleitend, S. 26, Anm. 69); vgl. auch *Liber Pontificalis prout exstat in Codice Dertusensi*, ed. Joseph M. MARCH. Barcelona 1925, S. 29; S. 130; Olderico PŘEROVSKÝ (Ed.), *Liber pontificalis glossato*. 3 Bde (= *Studia Gratiana*, Bde. 21–23). Rom 1978, hier Bd. 3, S. 510; die Mitteilung über die Reise Erzbischof Bernhards von Toledo wurde wie drei der in diesem Zusammenhang stehende Papstschriften in die *Collectio Britannica* übernommen, vgl. Robert SOMERVILLE, *Pope Urban II, the Collectio Britannica, and the Council of Melfi (1089)*. Oxford 1996, S. 72–74; unten, Anm. 40.

wechselhafte Verhältnis Erzbischof Bernhards zu den Nachfolgern des hl. Petrus erwies sich dabei für die Position der Kirche von Toledo von elementarer Wichtigkeit. Aber nicht nur der Ruhm des ersten Erzbischofs nach der Eroberung von 1085 gründete sich auf jene Vorrechte, die die Kirche von Toledo damals in Form der berühmten vier Papsturkunden vom 15. Oktober 1088 durch Urban II. in Anagni bestätigt erhielt. Diese Urkunden lassen sich als die geistlichen Gründungsdokumente der Toledaner Kirche nach 1085 bezeichnen und stellen ein „epochemachende[s] Ereignis der spanischen Kirchengeschichte“⁶ dar. Kein Papstprivileg besaß für die Kirche von Toledo im ausgehenden 11. und im 12. Jahrhundert eine größere Bedeutung als das Privileg Papst Urbans II. von 1088, was alleine daran deutlich wird, dass es im Laufe des 12. Jahrhunderts von den Päpsten mit häufig höchst aufschlussreichen Veränderungen ganze 16 Mal bestätigt wurde.⁷ Der Papst verlieh im Oktober 1088, wie Paul KEHR urteilt, „mit einem Federzug den spanischen Dingen ein neues Antlitz“.⁸ Entsprechend bedeutsam ist eine genaue Analyse des Zustandekommens und des Rechtsinhalts besagter Urkunden. Darüber hinaus gilt es, die besonders von der jüngeren Forschung gestellte Frage nicht aus den Augen zu verlieren, inwieweit und auf welche Art und Weise der Empfänger einer Papsturkunde auf deren Form und vor allem auf deren Rechtsinhalt Einfluss genommen haben könnte.⁹

Die Entwicklungen und Ereignisse, die zur Ausstellung besagter Urkunden führten, wurden bislang außerdem noch nicht in ihrer Gesamtheit hinsichtlich ihrer Bedeutung für das Erzbistum Toledo gewürdigt. Zwei miteinander auf den ersten Blick in eher geringem Zusammenhang stehende Vorkommnisse waren es nämlich, die der päpstlichen Privilegierung Toledos im Oktober 1088 wahrscheinlich nicht nur zeitlich, sondern zu einem guten Teil auch ursächlich vorausgingen, zum einen der Akt vom 18. Dezember 1086, als König Alfons VI. den Erzstuhl von Toledo wiedererrichtete, und zum anderen das Konzil von Husillos im Jahr 1088.¹⁰ Darüber hinaus existierten zwei unterschiedliche, aber schließlich eng miteinander verwobene Konfliktfelder: erstens stand die Frage

6 ERDMANN, Portugal, S. 7.

7 Vgl. Kap. III.4.2; Kap. IV.2.2; Kap. VI, bes. S. 366–371.

8 KEHR, Prinzipat, S. 892.

9 Vgl. etwa Jochen JOHRENDT, Der Empfängereinfluß auf die Gestaltung der Arenga und Sanction in den päpstlichen Privilegien (896–1046), in: AfD 50 (2004), S. 1–12 mit weiterführender Literatur.

10 Zum Konzil von Husillos 1088 vgl. Historia Compostellana, ed. FALQUE-REY, II, 2, S. 254; SERRANO, Obispado, Bd. 1, S. 333; ENGELS, Landeskonzil, S. 332–339; MARTÍNEZ DÍEZ, Concilios, S. 315; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 393–395; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 127–134; VONES, Legation, S. 222–225, jeweils mit Nennung der älteren Literatur; die Beschlüsse des Konzils haben sich erhalten, ed. jüngst bei GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 97, S. 256–258; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 133f.

im Raum, ob das Papsttum, das die Iberische Halbinsel spätestens mit Gregor VII. als Einheit betrachtete,¹¹ aus dieser neuen Sichtweise auch praktische Konsequenzen zog, was vorrangig die Eingliederung der katalanischen Kirchenlandschaft in die zu restaurierende iberische Kirchenstruktur bedeutete. Die katalanischen Bistümer waren bis dahin seit der fränkischen Eroberung Kataloniens nicht ohne Widerstand unter die Jurisdiktion des Erzbischofs von Narbonne gefallen.¹² Eine Umgestaltung der iberischen Verhältnisse betraf also nicht nur die iberische Kirche, sondern hatte darüber hinaus auch für die *Narbonnensis* Folgen. Und zweitens prallten schließlich ausgerechnet in Toledo die Einflusssphären der beiden großen miteinander konkurrierenden Klosterverbände Cluny und St-Victor de Marseille unmittelbar aufeinander.

Um den 18. Dezember 1086 herum hatte nun angeblich eine Bischofsversammlung Bernhard zum Erzbischof von Toledo gewählt. Neben dem König, seiner Gemahlin und zahlreichen weltlichen Großen nahmen an dieser Versammlung, wie die Unterschriftenliste der berühmten auf jenen Dezembertag datierten Schenkungsurkunde Alfons' VI. an die Toledaner Kathedrale Santa María glauben machen will, ein ganzes Dutzend Bischöfe teil.¹³ Zweifellos hätte diese Versammlung damit den Charakter eines Reichskonzils besessen. Der bereits angesprochene Interpolationsverdacht gegen diese Urkunde wird allerdings vorrangig durch die Anachronismen in eben jener Unterschriftenliste genährt, die nämlich mindestens drei Prälaten nennt, welche im Dezember 1086 nachweislich noch nicht in Amt und Würden gewesen sein konnten.¹⁴ Dass die Wiederaufrichtung des Toledaner Erzstuhles tatsächlich mehr als alles andere ein Akt königlichen Willens war und der König allein die notwendigen Entscheidungen traf, wird sogar durch einen kurzen Blick auf die verdächtige Urkunde Alfons' VI. deutlich. Allein der König tritt in ihr als Handelnder auf und er allein entschied, die Kathedrale wieder der hl. Maria zuzueignen sowie die Erzbischofswahl durchzuführen.¹⁵ Nun bestehen allerdings wenig Zweifel, dass besag-

11 Vgl. Kap. I.1.2, S. 48–53.

12 Vgl. KEHR, Prinzipat, S. 856–891; VONES, Kardinal Rainer, S. 206; Ursula VONES-LIEBENSTEIN, Zentrum und Peripherie? Das universale Papsttum und die Kirchenprovinz Narbonne im Hochmittelalter: 1050–1215, in: JOHRENDT / MÜLLER (Hgg.), Rom, S. 209–248, hier bes. S. 211f.; S. 225; DIES., *Narbona metropolis: Grenzen zwischen kirchlichen Interessen und weltlicher Herrschaftsbildung*, in: HERBERS / LÓPEZ ALSINA / ENGEL (Hgg.), Spielräume, S. 147–167.

13 Vgl. GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 228f.

14 Zu den Vorwürfen vgl. REILLY, Alfonso VI, S. 191, Anm. 13; GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 224f.

15 *Tunc ego, residens in imperiali aula atque a profundo cordis mei gracias Deo reddens, summa curare cepi diligencia quomodo Sancte Marie, genitricis Dei iniuiolante, que olim fuerat preclara recuperaretur ecclesia. Cui rei constituens diem, conuocabi episcopos et abbates necnon et primates mei imper[is] ut essent mecum Toletu die VX^o kalendarum ianuarii, ad quorum consensum ibi dignus*

te Manipulationen trotzdem in der königlichen Kanzlei durchgeführt wurden, es sich bei der Urkunde formal also tatsächlich dennoch um ein authentisches Königsdiplom Alfons' VI. handelt.¹⁶ Ganz selbstverständlich richtete hier der König wieder auf, was er mit eigenen Händen erobert hatte. Den Vorstellungen von einer freien kanonischen Bischofswahl entsprach dieses Vorgehen jedoch überhaupt nicht. Und falls tatsächlich eine Weihe des Elekten stattgefunden haben sollte, widersprach sie grundsätzlich dem Anspruch der römischen Bischöfe auf das päpstliche Weiherecht, wie es auch Papst Urban II. einforderte.¹⁷ Auf dem Konzil von Husillos Ende März bzw. Anfang April 1088 schließlich, auf dem neben Alfons VI., Richard von Marseille und einem Großteil des kastilisch-leonesischen Episkopats auch Erzbischof Bernhard von Toledo teilnahm, kam es zu zwei mit den päpstlichen Privilegien vom Oktober 1088 in engem Zusammenhang stehenden Entscheidungen. In Galicien war es nämlich zur besagten Adelsrevolte auf die Niederlage Alfons' VI. bei Zalaq hin gekommen, an der sich wahrscheinlich auch der Bischof Diego Peláez von Compostela beteiligt hatte. In jedem Fall hatte jener sich den Groll des Königs zugezogen, denn er wurde in Husillos mit der Unterstützung Richards von Marseille abgesetzt und gegen einen anderen Kandidaten ausgetauscht. Außerdem wurden die beiden Bistümer Burgos und Osma in einer für Osma recht ungünstigen Art und Weise geographisch voneinander abgegrenzt.¹⁸

Als Bernhard von Toledo schließlich nach dem Konzil von Husillos seine Reise an den sich derzeit in Anagni aufhaltenden Hof Urbans II. antrat, tat er dies wahrscheinlich mit einer höchst ambitionierten und vielschichtigen Agenda, welche sich allerdings allenfalls *ex post* aus den Ereignissen vor und nach seiner Reise bzw. aus deren Ergebnissen rekonstruieren lässt und an keiner heute bekannten Stelle schriftlich festgehalten wurde. Eines seiner vorrangigen Ziele

Deo eligeretur archiepiscopus, [...] – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 227.

- 16 Vgl. GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 226; noch Rodrigo Jiménez de Rada stellte die Rolle Alfons' VI. bei der Bischofswerdung Bernhards von Toledo ebenso dar: *Videns autem rex quod Deus prospera indulgebat, conuocauit regni proceres et maiores, episcopos et abbates et uiros religiosos, et XV^o kalendas Ianuarii omnes in urbe regia conuenerunt; et habito diligenti tractatu dominum Bernardum uirium religionis et prudencie comuniter et concorditer in archiepiscopum elegerunt; – Rodericus Ximinius de Rada, de rebvs Hispaniae, ed. VALVERDE, VI, 23, S. 205, offensichtlich nach der Königsurkunde.*
- 17 Vgl. Francis J. GOSSMAN, Pope Urban II and Canon Law. Washington, D. C. 1960, S. 147f.; Matthias SCHRÖR, Metropolitangewalt und papstgeschichtliche Wende. (= Historische Studien, Bd. 494) Husum 2009, S. 191–198.
- 18 Vgl. Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 3, S. 15f.; BIGGS, Diego, S. 16; ENGELS, Papsttum, S. 332; S. 337; RODRÍGUEZ GONZÁLEZ, Legados, S. 717–725; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 108–113; FLETCHER, Catapult, S. 47; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 393f.; REILLY, Alfonso VI, S. 195f.; VONES, Legat, S. 351; DERS., Legation, S. 223f.

dürfte im Placet für die königlichen Schritte von 1086 bestanden haben, d. h. in der päpstlichen Bestätigung der Wiederaufrichtung des Toledaner Erzstuhls durch den König und Bernhards Wahl zum Erzbischof. Hier stand der Prälat unter einem gewissen Druck, denn es galt, diesen von der Position des sogenannten Reformpapsttums aus betrachtet recht unkanonischen Vorgang abzusegnen, der mittlerweile beinahe zwei Jahre zurücklag. An der Kurie existierten schließlich demgegenüber bereits Vorstellungen, dass zwischen der Wahl eines Erzbischofes und dem Erwerb des Palliums nicht mehr als drei Monate zu vergehen hätten, eine Meinung, die auch Papst Urban II. explizit teilte.¹⁹ Darüber hinaus war Bernhard von Toledo auf dem Konzil von Husillos bereits als Erzbischof aufgetreten, obwohl seine Amtseinsetzung noch der päpstlichen Bestätigung entbehrte. Offensichtlich lag es vor allem anderen im Interesse Bernhards, beim Papst eine möglichst großzügige und umfangreiche Privilegierung des neuen Erzbistums auf Basis von dessen ehemaliger Stellung im westgotischen Reich – man wird noch sehen, was dies im Einzelnen zu bedeuten hatte – und wenn möglich auch die Revision der in Husillos beschlossenen Grenzziehung zwischen Osma und Burgos zu erreichen. Osma nämlich war, obwohl sein Territorium bereits vor 1085 erobert worden war, als Bistum noch nicht wiedererrichtet worden. Es wurde vielmehr durch Bernhard von Toledo verwaltet, der es in Husillos als *hoxomensis ecclesiae defensor et investigator* vertreten hatte.²⁰

Wie die Dinge liegen dürfte die Strategie Bernhards von Toledo darin bestanden haben, seinen eigenen Forderungen durch die Einholung der Unterstützung möglichst bedeutsamer Personen Nachdruck zu verleihen und vom eigenen Handeln, welches ihm päpstlicherseits durchaus als Verfehlung ausgelegt werden konnte, durch die Diskreditierung seiner Gegner abzulenken. Alfons VI. nämlich hatte bei der Absetzung des Diego Peláez von Compostela nicht auf die Unterstützung Richards von Marseille verzichtet. Mit der Übertragung des Klosters San Servando und anderer Besitzungen, die St-Victor de Marseille die Tore nach Westen, in das Reich Kastilien-León öffneten, hatte Alfons VI. am 11. März 1088 offenbar das richtige Mittel gefunden, um sich die Unterstützung des Abtes von St-Victor, der schließlich wie kein zweiter die Ausdehnung des

19 Vgl. GOSSMAN, Pope, S. 148; SCHRÖR, Metropolitangewalt, S. 200f.; S. 232 mit Anm. 824–826; für die These RIVERA RECIO, Bernhard von Toledo habe sich um die Bestätigung seiner Würden bei Papst Viktor III. bemüht, gibt es, wie er auch selbst zugeht, keinerlei Belege, vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 134.

20 Vgl. die Beschlüsse des Konzils bei SERRANO, Obispado, Bd. 3, Nr. 31, S. 76–78, hier S. 77; bei GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 46, S. 99–101, hier S. 100; oder bei GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 97, S. 256–258, hier S. 257.

Marseiller Einflussbereichs auf der Iberischen Halbinsel vorantrieb, zu sichern.²¹ Spätestens dieser Schritt hatte den Cluniazenser Bernhard von Toledo gegen Richard von Marseille aufbringen müssen. Die für Osma (beziehungsweise Toledo) ungünstige Grenzziehung zum Bistum Burgos in Husillos konnte diese Gegnerschaft nur noch vertiefen. Diejenige Grenze wiederum, die nun die Einflussphären der beiden rivalisierenden Klosterverbände voneinander schied, verlief fast unmittelbar durch die Stadt Toledo, was den Ausschlag für einen sich bis in die 70er Jahre des 12. Jahrhundert hinziehenden erbitterten Konflikt um den Besitz des Klosters San Servando geben sollte.²² Und Richard von Marseille machte es seinem Konkurrenten nicht allzu schwer, ihn bei Urban II. in Misskredit zu bringen. Der Abt war nämlich im August 1087 von Papst Viktor III. (1086–1087) exkommuniziert worden, hatte jedoch wenig Rücksicht darauf genommen und übte trotzdem ohne päpstlichen Auftrag seit dem Jahreswechsel 1087 auf 1088 das Amt eines apostolischen Legaten in den iberischen Reichen aus.²³ Als solcher hatte er formal dem Konzil von Husillos vorgestanden²⁴ und als solcher hatte er die Absetzung des Bischofs von Compostela durchgeführt. Dass weder das eine noch das andere mit dem kanonischen Recht in Einklang zu bringen war, dürfte Wasser auf die Mühlen Bernhards von Toledo gegossen haben. Das und der allzu offensichtliche Eingriff von Laien in die inneren Angelegenheiten der Kirche – schließlich hatte Alfons VI. keinen großen Hehl daraus gemacht, dass im Grunde er es war, auf den die Absetzung des Diego

21 Reg. HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 3; Drucke Benjamin GUÉRARD (Ed.), *Cartulaire de l'Abbaye de S. Victor de Marseille*, 2 Bde. (= Collection des Cartulaires de France, Bd. 8–9) Paris 1857, hier Bd. 2, Nr. 828, S. 184–186, FITA, *Estudio crítico*, Nr. 1, S. 281–283; GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 91, S. 239–241; die Schenkung geschah explizit *consilio atque uoluntate domni Richardi, cardinalis rome scilicet et abbatis masiliensis ecclesie* – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 91, S. 239–241, hier S. 240, und wurde von Bernhard von Toledo bestätigt; vgl. auch Ib. Pont I, Nr. *13, S. 26; SCHMID, *Entstehung*, S. 190–207; REILLY, Alfonso VI, S. 198; VONES, *Legat*, S. 352; DERS., *Legation*, S. 226; Kap. I, S. 82 mit Anm. 119.

22 Vgl. Kap. V.1.

23 Vgl. BECKER, *Urban II.*, Bd. 1, S. 87; *Verum quia Ricardus legatus se gerebat in aliquibus minus caute, religione et auctoritate compeccuit atemptata. Adeo quod ille Ricardus legatione priuatus fuit ab Urbano summo* [sic!] *Pontifice reuocatus*. – berichtet auch Rodericus Ximinius de Rada, *de rebvs Hispaniae*, ed. VALVERDE, VI, 25, S. 208 unmittelbar auf den Besuch Erzbischof Bernhards von Toledo bei Papst Urban II. hin und stellt damit einen Kausalzusammenhang her, der die These von der Diskreditierung Richards durch Erzbischof Bernhard stützt; vgl. auch GANZER, *Entwicklung*, S. 34; VONES, *Legat*, S. 351f.; DERS., *Legation*, S. 222

24 [...] *presidente domno Ricardo, uicario sancte Dei Romanę ecclesie* [...] – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 97, S. 256–258, hier S. 256.

Peláez zurückging²⁵ – machten das Konzil von Husillos stark angreifbar. Außerdem erfolgte nach dem Konzil, nämlich am 30. April des Jahres 1088 oder 1089, was sich als zweiter Teil der Bezahlung für diese Entscheidungen an St-Victor de Marseille werten lässt: König Alfons VI. übertrug dem Kloster San Servando Güter in Peñafiel und am Jakobsweg und verbreiterte damit die Schneise nicht unerheblich, die Marseille in das cluniazensische Einflussgebiet geschlagen hatte.²⁶

Davon abgesehen unterstützte Bernhard von Toledo anscheinend ganz im Sinne Gregors VII., der als erster Papst die Iberische Halbinsel als Einheit betrachtet hatte, die Eingliederung der katalanischen Bistümer in die iberische Kirchenlandschaft. Paul Fridolin KEHR, Demetrio MANSILLA REOYO und andere nach ihnen vermuten nämlich, dass es niemand anderes als Erzbischof Bernhard gewesen sei, der die Wiedererrichtung des katalanischen Erzbistums Tarragona bei Urban II. anregte.²⁷ Und neben finanziellen Benediktionen für die klapprige päpstliche Kasse in unbekannter Höhe brachte Bernhard von Toledo Empfehlungsschreiben von König Alfons VI. und Abt Hugo von Cluny nach Anagni mit. In beiden Briefen hatten die Unterstützer offensichtlich um die Bestätigung Bernhards als Erzbischof des wiederaufgerichteten Toledo und um die Restauration der in westgotischer Zeit angeblich durch die Metropole Toledo ausgeübten Würden gebeten.²⁸ Die Verhandlungsposition des Toledaner Prälaten war also nicht die schlechteste.

25 So unterzeichnete er beispielsweise die Beschlüsse zuerst; zur Problematik ENGELS, Papsttum, S. 365–370.

26 HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 4; Drucke FITA, Estudio crítico, Nr. 3, S. 286–290 (Dat. 1089); HERRERO DE LA FUENTE (Ed.), Colección ... de Sahagún, Bd. 3, Nr. 848, S. 152–154 (Dat. 1089) GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 92, S. 241–244 (Dat. 1088); vgl. auch VONES, Legation, S. 226; zwar wertet GARCÍA Y GARCÍA, Derecho, S. 185 diese Schenkungen als Schritte des Königs auf das Papsttum zu, der tatsächliche Grund dürfte jedoch hier zu suchen sein.

27 „Es ist selbstverständlich, daß dies das Programm war, das Bernhard von Toledo mitbrachte [...]“ – KEHR, Prinzipat, S. 893; vgl. auch MANSILLA, Geografía, Bd. 2, S. 226–229; zur Wiedererrichtung Tarragonas vgl. etwa KEHR, Prinzipat; MANSILLA, Geografía, Bd. 2, S. 226–237; Lawrence J. MCCRANK, Restoration and Reconquest in Medieval Catalonia: The Church and Principality of Tarragona, 971–1177. Diss. Masch. 1974; DERS., Restauración canonica e intento de reconquista de la sede tarraconense, in: Cuadernos de historia de España 61 (1977), S. 145–245 (der Aufsatz stellt die überarbeiteten und ins Spanische übertragenen Kapitel 5–6 von MCCRANKS Dissertation dar); VONES, Kardinal Rainer.

28 *Venerabilem fratrem nostrum Bernardum Toletane ecclesie presulem, tam pro tue postulatione dilectionis, quam pro ipsius reverentia religionis et Toletane ecclesie honore reverenter excepiimus.* – <Venerabilem fratrem nostrum> Urban II. (von Anagni aus am 15.10.1088) an Abt Hugo von Cluny, Reg. J.-L. 5371; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 26, S. 42f., hier S. 42; vgl. auch unten, Anm. 44; *Fratrem autem Bernardum venerabilem eiusdem urbis presulem, tuis exhortationibus invitati digne ac reverenter excepiimus [...]* – <Duo sunt rex> Urban II. (von Anagni aus am 15.10.1088) an König Alfons VI. von Kastilien-

Papst Urban II. wiederum ist als Kreuzzugspapst in die Geschichte eingegangen. Dass der Cluniazenserpapst in so vielem flexibler und pragmatischer gewesen sei als Gregor VII., steht mittlerweile in der Forschung unbestritten da und wurde bereits im Zusammenhang mit dem altspanischen Ritus in Toledo deutlich. Der Papst gilt außerdem als unbedingter Förderer der Reconquista.²⁹ Die Anregung, eine Instanz für die Wiederaufrichtung des Erzbistums Tarragona zu schaffen, versprach bei ihm also auf fruchtbaren Boden zu fallen. Mit ihm wurde jedenfalls der unter Gregor VII. theoretisch formulierte Paradigmenwechsel zur Wirklichkeit: Katalonien wurde schließlich ab 1089 aus der Kirchenprovinz Narbonne ausgegliedert und dem wiedererrichteten Tarragona unterstellt.³⁰ Der Primas von Toledo bildete hierbei ein Gegengewicht zu den Ansprüchen Narbonnes auf die katalanischen Bistümer. Außerdem befand sich Urban II. zu Beginn seines Pontifikates in einer Position, in der er angesichts des wibertinischen Drucks großes Interesse an einem machtvollen Partner auf der Iberischen Halbinsel, der in seinem Sinne zu handeln versprach, haben musste. Als nun Bernhard von Toledo im zweiten Halbjahr 1088 bei Urban II. vorsprach, empfing der Papst nicht nur einen alten Bekannten aus den gemeinsamen Jahren in Cluny. Als der Papst Abt Hugo von Cluny bereits am 13. März 1088 seine Wahl angezeigt hatte, hatte er ihn fast flehentlich um sein persönliches Erscheinen oder wenigstens um die Entsendung eines Vertrauten gebeten – eine Bitte, welche er in einem zweiten Schreiben an Abt Hugo umso dringlicher wiederholte, da er sich in einer persönlichen Krise befunden zu haben schien.³¹ Es ist sehr wahrscheinlich, dass Bernhard von Toledo schließlich als Gesandter Clunys fungierte und nicht nur Privilegien für sich, sondern auch für das Kloster Cluny erwarb,

León, Reg. J.-L. 5367; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 24, S. 39–41, hier S. 40, vgl. auch unten, Anm. 42; die Schreiben selbst sind verloren; die zunächst freiwilligen Benediktionen wurden schnell zur obligatorischen Abgabe in nicht geringer Höhe für die Erlangung des Palliums, vgl. Curt-Bogislav VON HACKE, Die Palliumverleihungen bis 1143. Eine diplomatisch-historische Untersuchung. Göttingen 1898, S. 135–137; grundsätzlich Karl JORDAN, Zur päpstlichen Finanzgeschichte im 11. und 12. Jahrhundert, in: QFIAB 25 (1933/1934) S. 61–104.

29 Vgl. etwa KEHR, Prinzipat, S. 892; DERS., Königreiche, S. 1056f.; ERDMANN, Entstehung, S. 292–296; oder das Urteil BECKERS: „Der Verzicht auf den Prinzipienstreit aber ist ja gerade ein Wesenszug der ganzen Politik Urbans II. überhaupt gewesen“ – BECKER, Urban II., Bd 1, S. 239.

30 Vgl. die oben, Anm. 27 angegebene Literatur.

31 Vgl. <Quoniam sanctitatem vestram> Urban II. von Terracina aus am 13.03.(1088) an Abt Hugo von Cluny, Reg. J.-L. 5349; Druck MPL 151, Sp. 284; <Consideranti mihi quali> Urban II. (April–Juni 1088) an denselben, Reg. J.-L. 5364; Druck Samuel LOEWENFELD, Papsturkunden in Paris. Ein Reisebericht nebst einem Anhang ungedruckter Papstbriefe, in: N.A. 7 (1882) S. 143–167, hier S. 164f.; BECKER, Urban II., Bd. 1, S. 97.

auf welche der Papst in seinem Schreiben an Hugo von Cluny über die Toledo betreffenden Schritte sogar ausdrücklich hinwies.³²

Die Distanz zwischen Toledo und Rom bzw. den oberitalienischen Städten, in denen sich die Päpste aufhielten, beträgt über den Landweg und auf Basis heutiger Berechnung ungefähr 1800 bis 2000 Kilometer. Der Seeweg reduziert diese für damalige Verhältnisse enorme Wegstrecke zwar auf rund 1500 Kilometer, allerdings bedingte dies den ungehinderten Zugang zu einem Mittelmeerhafen. Auf welchem Weg der personelle Austausch zwischen dem päpstlichen Hof und dem Toledaner Erzbistum während des Untersuchungszeitraums genau stattfand, ist weitgehend unbekannt. Es ist allerdings zu vermuten, dass nach Möglichkeit die relativ gut ausgebauten Verkehrsadern des Jakobswegs und der *Via Francigena* genutzt wurden.³³ Doch trotzdem dürfte eine Reisegesellschaft wie die des Erzbischofs Bernhard von Toledo im Jahr 1088, selbst wenn sie wahrscheinlich für Versorgung und Unterkunft auf das cluniazensische Klosternetz zurückgreifen konnte, kaum mehr als 30 bis 40 Kilometer pro Tag bewältigt haben.³⁴ Das heißt, dass sie mindestens rund 70 Tage über Land, zur See entspre-

32 Vgl. <*Cum omnibus sanctae*> Urban II. am 01.11.1088, nur vierzehn Tage nach den Privilegien für Toledo, an das Kloster Cluny, Reg. J.-L. 5372; Druck MPL 151, Sp. 291; *Nos enim et precipua te ac fratres tuos affectione diligimus, et omnia monasterii vestri loca, ubilibet fuerint in nostre specialiter manus protectione suscipimus; [...]* – <*Venerabilem fratrem nostrum*> Urban II. (von Anagni aus am 15.10.1088) an Abt Hugo von Cluny, Reg. J.-L. 5371; Druck MANSILLA REYOY (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 26, S. 42f., hier S. 42; vgl. auch unten, Anm. 44; der Bezug zu dem in vorheriger Anm. erwähnten Privileg ist offensichtlich, es wurde von der päpstlichen Kanzlei zwei Wochen später besorgt.

33 Vgl. etwa Arnold ESCH, Wege nach Rom: Annäherungen aus zehn Jahrhunderten. München 2003; DERS., Auf der Straße nach Italien. Alpenübergänge und Wege nach Rom zwischen Antike und Spätmittelalter. Methodische Beobachtungen zu den verfügbaren Quellengattungen, in: Rainer Christoph SCHWINGES (Hg.), Straßen- und Verkehrsweisen im hohen und späten Mittelalter. Herbsttagung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte vom 4. bis 7. Oktober 2005 auf der Insel Reichenau. Ostfildern 2007, S. 19–48; Ulrike KINDL, Weg und Bewegung. Römerstraßen, Pilgerwege, Autobahnen: Eine etwas andere Reise nach Rom, in: Hans-Walter SCHMIDT-HANNISA (Hg.), Weg und Bewegung: Medieval and Modern Encounters. Festschrift in honour of Timothy R. Jackson and Gilbert J. Carr. Konstanz 2008, S. 31–44; aus der Fülle der Literatur zum Jakobsweg vgl. etwa Klaus HERBERS (Hg.), Der Jakobsweg: Ein Pilgerführer aus dem 12. Jahrhundert. Stuttgart 2008; DERS., Der erste mitteleuropäische Jakobspilger zu Beginn des 10. Jahrhunderts und die Beziehungen der asturischen Monarchie zu Süddeutschland, in: DERS. / Gordon BLENEMANN (Hgg.), Pilger, Päpste, Heilige: Ausgewählte Aufsätze zur europäischen Geschichte des Mittelalters. Tübingen 2011, S. 341–350, jeweils mit weiteren Literaturangaben.

34 Zur Sache vgl. grundlegend Friedrich LUDWIG, Untersuchungen zur Reise- und Marschgeschwindigkeit im 12. und 13. Jahrhundert. Berlin 1897; vgl. außerdem Reinhard ELZE, Über die Leistungsfähigkeit von Gesandtschaften und Boten im 11. Jahrhundert. Aus der Vorgeschichte von Canossa 1075–1077, in: Werner PARAVICINI / Karl Ferdinand WERNER (Hgg.), Histoire comparée de l'administration (VI^e–XVIII^e siècles).

chend weniger benötigt haben dürften. Über die zahllosen Beschwerlichkeiten und Gefahren, die eine solche Reise mit sich brachte, erfährt man allerdings aus den vorliegenden Papsturkunden kaum etwas, die Herausforderungen durch Raub, Krieg, stürmische See oder die Überquerung von Pyrenäen und Alpen spielen hier keine Rolle. Dass eine Reise an den päpstlichen Hof eine enorme Belastung nicht zuletzt finanzieller Art darstellte und von den Reisenden ein großes Maß persönlichen Mutes und Leidensfähigkeit abverlangte, liegt auf der Hand. Eine Reise dieser Größenordnung bedingte außerdem einer sorgfältigen Planung und exakten Wissens – nicht zuletzt über den derzeitigen Aufenthaltsort des Papstes. Es kann daher kaum erstaunen, wenn sich der iberische Klerus für eine Reise an den päpstlichen Hof zusammentat. Immer wieder finden sich Hinweise, dass man sich einer solchen Unternehmung gemeinsam stellte, etwa wenn die Datierung mehrerer Papsturkunden an iberische Empfänger auf deren gleichzeitige Anwesenheit am päpstlichen Hof hindeutet.³⁵ Ebenso nahe musste liegen, die Reise zum Papst mit der Erledigung anderer Anliegen zu verbinden. Und so wie päpstliche Legaten bereits auf dem Weg in ihren Legationsbezirk diverse Angelegenheiten besorgten, verbanden iberische Kleriker etwa den Besuch auf päpstlichen Konzilien mit dem Erwerb von Urkunden³⁶ oder durchforsteten auf ihrem Weg die Archive nach kanonistischen Texten.³⁷ Auch die Einzelheiten der Reise Erzbischof Bernhards an den päpstlichen Hof im Herbst 1088 liegen im Dunklen. KEHR schließt aus der Äußerung in einer der zu dieser Gelegenheit erworbenen Papsturkunden, dass Bernhard *per tanta terrarum mariumque* zu Urban II. nach Anagni gekommen sei, Bernhard habe den gefährlichen Seeweg gewählt.³⁸ Das allerdings erscheint bereits aufgrund des Empfehlungsschreibens

Actes du XIV^e colloque historique franco-allemand de l'Institut Historique Allemand Paris. (= Beihefte der Francia, Bd. 9) München 1980, S. 3–10; Dietrich DENECKE, Vor und während der Reise. Informationen und Planungen zum Weg, zur Fahrt und zur Rast in historischer Zeit, in: Rainer AURIG / Reinhardt BUTZ / Ingolf GRÄSSLER / André THIEME (Hgg.), Im Dienste der historischen Landeskunde. Beiträge zur Archäologie, Mittelalterforschung, Namenkunde und Museumsarbeit vornehmlich in Sachsen. Festgabe für Gerhard Billig zum 75. Geburtstag. Beucha 2002, S. 459–469, Thomas WETZSTEIN, Europäische Vernetzungen. Straßen, Logistik und Mobilität in der späten Salierzeit, in: Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER (Hgg.), Salisches Kaisertum und neues Europa. Die Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V. Darmstadt 2007, S. 341–370, jeweils mit weiterer Literatur.

35 Vgl. etwa Kap. III, S. 176f. mit Anm. 34; Kap. IV, S. 269 mit Anm. 103 oder Kap. VIII, Anm. 108.

36 Vgl. einleitend, S. 18 mit Anm. 53; Anhang 6, Nr. 1, 2, 9–11, 44–46, 63.

37 Vgl. unten, Kap. VI.2.3, S. 375–382.

38 Vgl. <*Cunctis sanctorum decretales*> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5366; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45, vgl. zur Überlieferung unten, Anm. 40; KEHR, Prinzipat, S. 892, Anm. 2.

aus Cluny unwahrscheinlich, jener kurze päpstliche Hinweis auf die Umstände der Reise dürfte als Topos zu verstehen sein. Es ist eher zu vermuten, dass Bernhard direkt von Husillos aus aufbrach und den Landweg bevorzugend über Vich, wo er den Bischof von Ausona-Vich in seinem Bestreben bestärkt haben könnte, sich für die Erzbistumswürde von Tarragona ins Spiel zu bringen, und Cluny nach Latium reiste.³⁹

2. Ein starker Anfang: Die Papsturkunden vom 15. Oktober 1088 und 25. April 1093

Insgesamt liegen vier päpstliche Urkunden vor, die auf den 15. Oktober des Jahrs 1088 zu datieren sind und die von Erzbischof Bernhard im Oktober 1088 vom Papst erworben worden sein dürften. Die wichtigste dieser Urkunden ist zweifellos das berühmte Privileg *Cunctis sanctorum decretales* Urbans II. an Erzbischof Bernhard von Toledo und seine Nachfolger, das bis heute im Kathedralarchiv von Toledo als Original aufbewahrt wird. An seiner Echtheit gibt es keinen Zweifel.⁴⁰ Mit Rota, Benevalete und Bleisiegel stellt es eine frühe Form des

³⁹ Vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 135; MANSILLA, *Geografía*, Bd. 2, S. 227.

⁴⁰ <*Cunctis sanctorum decretales*> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Regg. J.-L. 5366; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 538; Drucke Antonio DE YEPES, *Coronica general de la orden de S. Benito*, Bd. 6. Valladolid 1617, fol. 485v.–486r.; DE CASTEJON Y FONSECA, *Primacia*, fol. 1r.–v.; ES VI, App. V, S. 347–349; MABILLON / RUINART (Edd.), *Ouvrages*, Bd. 3, S. 344f.; MANSI (Ed.), *Collectio*, Bd. 10, Sp. 522; MPL 151, Sp. 288f.; MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45; Fotografie der Urkunde und Übersetzung ins Kastilische bei MIRANDA CALVO, *Reconquista*, S. 187–191; im Göttinger Archiv des Projekts „Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters“ befindet sich außerdem eine von Paul KEHR und seinen Mitarbeitern angefertigte Fotografie des Privilegs, welche mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde (zum Zeitpunkt dieser Fotoaufnahme war das heute verlorene Siegel Papst Urbans II. noch vorhanden); Übersetzung der Arenga ins Deutsche bei BECKER, *Urban II.*, Bd. 2, S. 337; im Kathedralarchiv von Toledo als Original (ACT, X.7.A.1.1.), als zweifache Kopie aus dem 12. und 13. Jahrhundert sowie abschriftlich in fünf Privilegienbüchern überliefert; eigene Schriftvergleiche mit jüngeren Urkunden Urbans II. sowie dem Bestätigungsprivileg *Actorum synodaliū decreta* Paschalis' II. an Toledo aus dem Jahr 1101 (vgl. Anm. 41) deuten darauf hin, dass der päpstliche Kanzler Johannes von Gaeta bei letzterem die Datumszeile besorgt haben, und dass *Cunctis sanctorum decretales* gänzlich von seiner Hand stammen dürfte; auch die Studien Otfried KRAFFTS zum päpstlichen Monogramm unterstreichen die These, dass *Cunctis sanctorum decretales* eine der frühesten Urkunden des päpstlichen Kanzlers Johannes von Gaeta darstellt, schließlich findet sich hier erstmalig das für seine Amtszeit so typische umgestaltete Monogramm, vgl. Otfried KRAFFT, *Bene Valete. Entwicklung und Typologie des Monogramms in Urkunden der Päpste und anderer Aussteller*. Leipzig 2010, S. 32 und Anm. 10; einzig Joachim DAHLHAUS, *Rota oder Unterschrift. Zur Unterfertigung päpstlicher Urkunden*

feierlichen Privilegs dar, dem noch einige charakteristische äußere Merkmale dieser Urkundenform wie die Elongata der ersten Zeile, die Kardinalsunterschriften oder die Papstunterschrift fehlt. Und an Stelle eines dreifachen weist *Cunctis sanctorum decretales* nur ein zweifaches *Amen* auf. Das Privileg dürfte eine der frühesten Urkunden des päpstlichen Kanzlers Johannes von Gaeta darstellen, der ebenfalls für die Bestätigungsurkunde *Actorum synodaliū decreta* Paschalis' II. vom 6. März 1101 verantwortlich ist.⁴¹ Auffälligerweise soll im Gegensatz zu

durch ihre Aussteller in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, in: FEES / HEDWIG / ROBERG (Hgg.), Papsturkunden, S. 249–303, hier S. 302 bestreitet – allerdings ohne Nennung von Gründen – die Originalität der Urkunde ACT, X.7.A.1.1. und hält die in Toledo als Original aufbewahrte Ausfertigung für eine Nachzeichnung des verlorenen Originals; das Privileg *Cunctis sanctorum decretales* ist, wie allein seiner Editions-geschichte zu entnehmen ist, bereits seit langer Zeit bekannt und hielt dem kritischen Blick von Generationen von ausgewiesenen Spezialisten stand, hier sei nur auf die Aufzeichnungen KEHRS und seiner Mitarbeiter, auf BECKER, Urban II., Bd. 1, S. 232–234; S. 239; S. 245; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 135–138; S. 324f.; ENGELS, Papsttum, S. 335f.; FEIGE, Anfänge, S. 104–110; BECKER, Urban II., Bd. 2, S. 337 verwiesen; an keiner Stelle wurden Vorbehalte etwa hinsichtlich Sprache bzw. Kanzleimäßigkeit des Privilegs laut, im Gegenteil betont Alfons BECKER – zweifellos einer der besten Kenner Urbans II. und dessen Urkunden – bei seinem minutiösen Vergleich zahlreicher Restaurationsurkunden dieses Papstes an iberische und sizilische Empfänger, wie sich *Cunctis sanctorum decretales* „bis in die Formulierungen hinein“ in die Reihe dieser Urkunden und das „ideelle Grundsche-ma“ dieses Papstes einfüge, vgl. BECKER, Urban II., Bd. 1, S. 228 (erstes Zitat), Bd. 2, S. 337 (zweites Zitat), der Vergleich S. 337–352, vgl. dazu auch Kap. II.3.2; eine Fälschung oder eventuelle Interpolationen wären mit großer Sicherheit schnell vom päpstlichen Kanzler Johannes von Gaeta – sicherlich kein Freund Toledos – aufgedeckt worden, der nicht nur *Cunctis sanctorum decretales* und besagte Bestätigung von 1101 besorgte, sondern im Jahr 1118 selbst als Papst Gelasius II. den Primat Toledos in Form einer Urkunde bestätigte, die sich wie eine Antwort auf die explizit erwähnte Vorurkunde *Cunctis sanctorum decretales* und das Verhalten Erzbischof Bernhards von Toledo lesen lässt, vgl. dazu Kap. III.4.2; zwischen 1118 und 1192 wurde *Cunctis sanctorum decretales* noch weitere 14 Mal durch das Papsttum bestätigt und mit Sicherheit genau überprüft, vgl. Kap. VI.2.2; Kap. IV.3.2, S. 270f.; Kap. VI.2.2, S. 369–371; der Rechtsinhalt von *Cunctis sanctorum decretales* wird zudem nicht nur ebenfalls in den anderen am 15. Oktober 1088 ausgestellten Papsturkunden belegt (vgl. Anm. 42–44), sondern auch in anderen Urkunden Urbans II. an andere iberische Empfänger, vgl. etwa die unten, in Anm. 127 und Anm. 137 zitierten Schreiben.

41 *Actorum synodaliū decreta* gibt nach einer anderslautenden Arenga, Narratio und Petitio und minimalen Abweichungen in der Dispositio das Privileg Urbans II. im Wortlaut wieder, vgl. <*Actorum synodaliū decreta*> Paschalis II. aus dem Lateran am 06.03.1101 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Regg. J.–L. 5858; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 546; Drucke CASTEJON Y FONSECA (Ed.), Primacia, fol. 3r.–4r.; MPL 163, Sp. 60; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 45, S. 64–66, im Kathedralarchiv von Toledo als Original (ACT., X.7.A.1.3.) und vierfacher kopialer Überlieferung aus dem 13. Jahrhundert erhalten; zu Johannes von Gaeta/Gelasius II. vgl. P(aul) (Fridolin) KEHR, Scrinium und Palatium. Zur Geschichte des päpstlichen Kanzleiwesens im 11. Jahrhundert, in: MIOG Ergänzungs-Bd. 6 (1901), S. 70–112, hier S. 103–111; Richard KROHN,

den übrigen drei an besagtem 15. Oktober 1088 ausgestellten Papsturkunden, den Briefen *Duo sunt rex* an König Alfons VI.,⁴² *Quisquis voluntatem gerit* an den Prälaten von Tarragona und den übrigen iberischen Episkopat⁴³ und *Venerabilem fratrem nostrum* an Hugo von Cluny,⁴⁴ das Privileg *Cunctis sanctorum decretales* angeblich nicht ins päpstliche Register eingetragen worden sein, allerdings ist dies bestenfalls zweifelhaft und längst nicht so eindeutig belegt, wie in der Forschung

Der päpstliche Kanzler Johannes von Gaeta (Gelasius II.). Berlin 1918; Hüls, Kardinäle, S. 231f.; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 351 Anm. 1 mit weiterer Literatur; Georg SCHWAIGER, s. v. ‚Gélase II‘, in: LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire, S. 723f.; Uta-Renate BLUMENTHAL, s. v. ‚Gelasius II. (vorher Johannes von Gaeta)‘, in: LexMa, Bd. 4, Sp. 1197; Stephan FREUND, Est nomen omen? Der Pontifikat Gelasius’ II. (1118–1119) und die päpstliche Namensgebung, in: AHP 40 (2002), S. 53–83.

- 42 <*Duo sunt rex*> Urban II. (von Anagni aus am 15.10.1088) an König Alfons VI. von Kastilien-León, Regg. J.-L. 5367; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 535 (von dort Dat.); Drucke DE CASTEJON Y FONSECA, Primacia, fol. 1v.–2r.; MPL 151, Sp. 289; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 24, S. 39–41; im Toledaner Kathedralarchiv als Registerauszüge von Honorius III. und Gregor IX. erhalten (ACT., X.7.A.3.4.d.; ACT., X.7.A.3.7.a.), davon existieren jeweils vier Abschriften in diversen Toledaner Chartularbüchern; am zeitnahsten in der Collectio Britannica überliefert, vgl. GOSSMAN, Pope, S. 24, Robert SOMERVILLE, The Letters of Pope Urban II in the Collectio Britannica, in: LINEHAN (Hg.), Proceedings of the 7th International Congress, S. 103–114, hier S. 104, Anm. 5, der allerdings zu korrigieren ist, denn das Schreiben ist nicht, wie behauptet, ausschließlich in der Collectio Britannica überliefert; DERS., *Collectio*, S. 74–78.
- 43 <*Quisquis voluntatem gerit*> Urban II. (von Anagni aus am 15.10.1088) an den (Erz)bischof von Tarragona und den übrigen iberischen Episkopat (zur Adresse vgl. unten, Anm. 64), Regg. J.-L. 5370; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 537 (von dort Dat.); Drucke DE CASTEJON Y FONSECA, Primacia, fol. 2r.–v.; MPL 151, Sp. 290; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 25, S. 41f.; im Toledaner Kathedralarchiv als Registerauszüge von Honorius III. und Gregor IX. erhalten (ACT., X.7.A.3.4.d. und ACT., X.7.A.3.7.a.), davon existieren jeweils drei bzw. vier Abschriften in diversen Toledaner Chartularbüchern. Überliefert auch in der im Liber statutorum et consuetudinum eccl. Gerunden. (15. Jahrhundert) enthaltenen Collectio canonum (ACG., cod. 13, fol. 356v.), vgl. KEHR, PUS I, S. 140; DERS., Prinzipat, S. 892f., Anm. 3; am zeitnahsten in der Collectio Britannica überliefert – leider ohne Adresse, vgl. GOSSMAN, Pope, S. 25, SOMERVILLE, Letters, S. 104, Anm. 5, der auch hier zu korrigieren ist, denn auch dieses Schreiben ist nicht, wie hier behauptet, ausschließlich in der Collectio Britannica überliefert; DERS., *Collectio*, S. 81–83.
- 44 <*Venerabilem fratrem nostrum*> Urban II. (von Anagni aus am 15.10.1088) an Abt Hugo von Cluny, Regg. J.-L. 5371; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 536 (von dort Dat.); Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 26, S. 42f.; im Toledaner Kathedralarchiv als Registerauszüge von Honorius III. und Gregor IX. erhalten (ACT., X.7.A.3.4.d.; ACT., X.7.A.3.7.a.), davon existieren jeweils drei bzw. vier Abschriften in diversen Toledaner Chartularbüchern; auch in der Collectio Britannica überliefert, vgl. GOSSMAN, Pope, S. 25, SOMERVILLE, Letters, S. 104, Anm. 5 (allerdings ein weiteres Mal zu korrigieren: J.-L. 5371 ist nicht, wie hier behauptet, ausschließlich in der Collectio Britannica überliefert); DERS., *Collectio*, S. 84–87.

bisher angenommen wurde.⁴⁵ Sollte dies also überhaupt zugetroffen haben, las-

45 Vgl. FEIGE, Anfänge, S. 362; S. 402 mit Anm. 6; HORN, Streit, S. 265f. mit Anm. 33; BLUMENTHAL, Registers, S. 135–151, alle auf Basis der bei Erdmann (Ed.), PUP, Nr. 160, S. 381–384 in Auszügen und später bei FEIGE, Anfänge, S. 395–429 wesentlich ausführlicher, wenngleich auch nicht vollständig edierten Prozessunterlagen der Partei des Erzbistums Braga aus dem Jahr 1217; am Gericht Papst Honorius' III. setzten sich damals Prokuratoren Bragas mit Hilfe zahlreicher spitzfindiger, teilweise extrem bemühter Argumente bzw. konstruierter Widersprüche gegen Erzbischof Rodrigo Jiménez de Rada und den Primat der Kirche von Toledo zur Wehr; die Bragaer Partei fand dabei in *primo libro Urbani* die Textpassage *Hoc tempore* (wahrscheinlich die oben, in Anm. 5 zitierte Textstelle), sowie die oben, in Anm. 543 und 44 zitierten Briefe *Quisquis voluntatem gerit* und *Venerabilem fratrem nostrum*, vgl. FEIGE, Anfänge, Nr. 8a, S. 400–423, bes. die Abschnitte I, 2–3, S. 402–404; I, 7–9, S. 404–406; I, 13, S. 406f.; III, 34, 35, 37, S. 415f.; sowohl die Aufnahme in die *Collectio Britannica* als auch die Registerexzerpte Honorius' III. und Gregors IX. belegen den Registereintrag dieser beiden Papstbriefe; allerdings wurde auch der dritte auf den 15. Oktober 1088 zu datierende Papstbrief, *Duo sunt, rex*, in die *Collectio Britannica* kopiert und später von den genannten Päpsten als Registerexzerpt herausgegeben (vgl. oben, Anm. 42) – ohne dass die Bragaer Partei diesen also ganz offensichtlich ebenfalls im Register Urbans II. enthaltenen Brief in den edierten Unterlagen auch nur ein einziges Mal erwähnt; das Privileg *Cunctis sanctorum decretales* wird ebensowenig erwähnt, im Zusammenhang mit Papst Urban II. ist ausschließlich von *litterae* die Rede (der bei ERDMANN [Ed.], PUP, Nr. 160, S. 381 gedruckte Teilabsatz 2 ist nämlich unschwer mit dem bei FEIGE, Anfänge, Nr. 8a, III, 35, S. 415 vollständig gedruckten Abschnitt aus dem Ms. Lissabon ANTT CR cx. 17, Nr. 1, Blatt 2, Zeile 41–44 zu identifizieren); der Behauptung ERDMANNNS, hier werde durch die Bragaer Partei explizit die Nicht-Registrierung von *Cunctis sanctorum decretales* kritisiert, fehlt damit jede Grundlage; trotzdem wurde in der Forschung fest angenommen, dass besagtes Privileg nicht ins Register Urbans II. eingetragen worden sei und auffälligerweise 1217 im Prozess aus unbekanntem Gründen nicht zur Verfügung gestanden habe; als Tatsache allerdings kann allein gelten, dass die Bragaer Partei – zumindest in den bei FEIGE edierten Textpassagen der Prozessunterlagen – ausschließlich die Primatsprivilegien der Päpste Honorius II. (dazu unten, Kap. IV.3.2, S. 270f. mit Anm. 105), Lucius II., Eugen III., Alexander III., und Urban III. (siehe Anhang 6, Nr. 4; 11; 20; 40; 45; 48; 50; 64) erwähnt, vgl. FEIGE, Anfänge, Nr. 8a, S. 400–423, bes. die Abschnitte I, 12–15, S. 496f.; I, 19, S. 409; es werden also über *Cunctis sanctorum decretales* hinaus ebenso die Primatsprivilegien Paschalis' II. (siehe oben, Anm. 41), Gelasius' II. (siehe Kap. III, Anm. 109), Calixts II. (siehe Kap. IV, Anm. 50), Innozenz' II., Hadrians IV. und Coelestins III. (siehe Anhang 6, Nr. 1; 34–35; 65) verschwiegen; und bei den 17 Primatsprivilegien des Untersuchungszeitraums gibt es überhaupt nur für das Privileg *Sacrosancta Romana* et von Alexander III., datiert auf den 11.12.1166, einen Beleg für Registrierung, nämlich ein Registerexzerpt, vgl. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 610; Anhang 6, Nr. 48; für die Nicht-Registrierung von *Cunctis sanctorum decretales* existiert damit also höchstens ein vager Hinweis *ex silentio*, der Bragaer Partei muss 1217 vielmehr generell eine sehr selektive Wahrnehmung bei den Toledaner Privilegien attestiert werden; über die Gründe kann hier nicht spekuliert werden, interessante Ansätze liefert bereits FEIGE, Anfänge, S. 362, S. 402, Anm. 6; abschließend sein vielmehr darauf hingewiesen, dass selbst die Bragaer Partei und damit die erklärten Gegner Toledos 1217 zwar die Gültigkeit der Toledaner Primatswürde durch allerlei Gedankenspiele zu erschüttern suchten, jedoch

sen sich angesichts des Verlusts des allergrößten Teils der Papstregister vor 1198 eine Vielzahl von Hypothesen zur päpstlichen Registrierungspraxis, die gerade das Unterbleiben der Registrierung des päpstlichen Privilegs im 11. und 12. Jahrhundert erklären, heranziehen. Womöglich verzichtete man etwa am Ende des 11. Jahrhunderts noch ganz bewusst und gezielt auf die Registrierung von Privilegien, nahm anstelle individueller Einzelrechte für ganz bestimmte Kirchen viel lieber Papstbriefe von allgemeiner Tragweite mit verallgemeinerbaren Rechtsetzungen ins Register auf.⁴⁶ Die drei Papstbriefe vom 15. Oktober 1088 ließen sich durchaus als solche auffassen, erregten sie doch schließlich das Interesse der Kompilatoren jener berühmten Kircherechtssammlung, die unter dem Namen *Collectio Britannica* bekannt ist.⁴⁷ Es wird vermutet, dass sich die Registertätigkeit unter Papst Urban II. noch in zentralen Aspekten an der – ebenfalls nicht unumstrittenen – Praxis zur Zeit Gregors VII. orientiert haben könnte. Im zufälligerweise erhaltenen Register dieses Papstes finden sich tatsächlich kaum Privilegien, allerdings aber ausgerechnet das Primatsprivileg Gregors VII. an die Erzdiözese Lyon.⁴⁸ Führte man Ende des 11. Jahrhunderts, wie einige Forscher vermuten, tatsächlich Neben- oder Spezialregister für Privilegien? Oder bewahrte man neben den gebundenen Registerbänden zusätzliche Einzelstücke in den päpstlichen Archiven auf? Abgesehen davon wurde in der Forschung darauf hingewiesen, dass die Registrierungstätigkeit an der päpstlichen Kanzlei in krisenhaften Perioden – wie etwa in Zeiten von Schisma und Exil – beeinträchtigt werden oder sogar zum Erliegen kommen konnte. Vielleicht lässt sich außerdem die eventuelle Nicht-Registrierung von *Cunctis sanctorum decretales* auch auf mangelnde Sorgfalt des Empfängers zurückführen. Wollte sich Erzbischof Bernhard schlichtweg die für die Registrierung anfallenden Gebühren sparen? Schließlich sollte sich die Überzeugung von der Nützlichkeit, Papstprivilegien

niemals so weit gingen, die Papsturkunden vom 15. Oktober 1088 als blanke Fälschungen zu diskreditieren.

- 46 Vgl. aus der Fülle der Veröffentlichungen zum päpstlichen Registerwesen vor 1198 herausgegriffen BRESSLAU, Urkundenlehre, S. 100–103; Erich CASPAR, Studien zum Register Gregors VII., in: N. A. 38 (1913), S. 143–226, bes. S. 214–226; Friedrich BOCK, Annotationes zum Register Gregors VII., in: Studi Gregoriani 1 (1947), S. 281–306; BECKER, Urban II., Bd. 1, S. 18f.; Rudolf SCHIEFFER, *Tomus Gregorii papae*. Bemerkungen zur Diskussion um das Register Gregors VII., in: AfD 17 (1971), S. 169–184; BLUMENTHAL, Registers; SOMERVILLE, Letters; DERS., *Collectio*; SCHIEFFER, Register, bes. S. 266; auch erinnert der oben zitierte Passus aus dem Liber Pontificalis, der wohl aus dem Register Urbans II. entnommen wurde, stark an das Modell der Jahresabschlussberichte im Register Gregors VII., vgl. oben, Anm. 5.
- 47 Vgl. unten, S. 109 mit Anm. 150.
- 48 Vgl. <*Antiqua sanctorum patrum*> Gregors VII. von Rom aus am 19.04.1079 an den Erzbischof Gebuin von Lyon, Reg. J.-L. 5125; Druck CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, Nr. IV, 34, S. 447–449.

registrieren zu lassen, erst im Verlauf des 12. Jahrhunderts allgemein durchsetzen. Vor all diesen offenen und aufgrund des Schweigens der Quellen wohl weiterhin nicht beantwortbaren Fragen und vorausgesetzt, *Cunctis sanctorum decretales* wurde tatsächlich nicht ins Register Papst Urbans II. aufgenommen, ist es schließlich nicht vollkommen ausgeschlossen, dass man am päpstlichen Hof bewusst auf die Registrierung des Privilegs verzichtete. Ist es denkbar, dass bestimmte Kreise, etwa Urban II. selbst oder sein Kanzler Johannes von Gaeta, gewisse Bedenken hinsichtlich des Inhalts dieses Privilegs besaßen und deshalb seine Registrierung im Gegensatz zu der der anderen drei Papstbriefe verhinderten?⁴⁹

2.1 Die Metropolitanwürde Toledos und ihr provisorischer Charakter

In westgotischer Zeit hatte der Aufstieg Toledos zur Metropolitanstellung relativ spät stattgefunden und erst als König Gundemar (610–612) die Metropole der Provinz *Carthaginensis* von Cartagena (*Carthago Nova*) 610 nach Toledo verlegte, seinen Abschluss erfahren.⁵⁰ Diese Würde besaß also keine römische Tradition.⁵¹ Aber von nun an fungierte Toledo zumindest bis zum Jahr 712 als Metropole der *Provincia Carthaginensis* und diese Stellung war es, die Papst Urban II. am 15. Oktober 1088 auf Bitten Bernhards von Toledo hin kraft apostolischer Autorität wiederherstellte.⁵² Im Zuge der sogenannten papstgeschichtlichen Wende

49 Vgl. auch, von der unterbliebenen Registrierung des Privilegs *Cunctis sanctorum decretales* noch überzeugt, Andreas HOLNDONNER, Die Papsturkunde als Produkt unterschiedlicher Rechtsvorstellungen am Beispiel der päpstlichen Beziehungen zum Erzbistum Toledo Ende des 11. Jahrhunderts, in: *Specimina Nova Pars Prima. Sectio Mediaevalis* 6 (2011), S. 53–72.

50 *Ob hoc quia una eadem provincia est, decernimus ut sicut Baetica, Lusitania et Tarraconensis provincia vel reliquae ad regni nostri regimina pertinentes secundum antiqua patrum decreta singulos noscantur habere metropolitanos, ita et Carthaginensis provincia unum eundemque quem prisca synodalis declarat auctoritas et venerentur primatem et inter omnes conprovinciales summum honoret antistitem:* – So der Brief König Gundemars unter den Beschlüssen des XII. Konzils von Toledo von 681 bei VIVES (Ed.) *Concilios*, S. 403–407, hier S. 405.

51 Vgl. Ricardo GARCÍA VILLOSLADA, *Historia de la iglesia en España*, Bd. 1: La iglesia en la España romana y visigoda (siglos I–VIII) Madrid 1979, S. 491–494; Gerd KAMPERS, Zum Ursprung der Metropolitanstellung Toledos, in: HJB 99 (1979), S. 1–27; Demetrio MANSILLA REOYO, Organización eclesiástica visigoda. La provincia Cartaginense, in: *Concilio III de Toledo. XIV Centenario 589–1989. Toledo 1991*, S. 523–541; DERS., *Geografía*, Bd. 1, S. 309–316, jeweils mit weiterführender Literatur.

52 *Et nos ergo miserationi superne gratie respondentes, quia per tanta terrarum mariumque discrimina Romane auctoritatem ecclesie suppliciter expetisti, auctoritatem pristinam Toletane ecclesie restituere non negamus.* – <*Cunctis sanctorum decretales*> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5366, MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45 hier S. 43, vgl. auch Anm. 40; gegenüber Alfons VI. lautet der entsprechende Passus: *Fratrem autem Bernardum venerabilem eiusdem urbis* [Toledo; A.

hatte das Wesen der vom Papsttum ursprünglich unabhängigen Metropolitanwürde allerdings eine grundlegende Wandlung erfahren. Die Metropolitanrechte verloren nicht nur an Bedeutung, weil das Papsttum mehr und mehr selbst visitatorisch und rechtsprechend direkt vor Ort einzugreifen gewillt war, sie waren aus der Sicht des den Primat in allen kirchlichen Angelegenheiten beanspruchenden Papsttums nur noch „Ausfluss“ der päpstlichen Gewalt.⁵³ Ausdruck dieses Verhältnisses war die sich etablierende Verpflichtung des Elekten, sich beim Papst einzufinden und persönlich von ihm weihen zu lassen, wobei man sich am päpstlichen Hof ein unmittelbares Bild von der Eignung des Kandidaten machen konnte⁵⁴ – ein Bild, welches im Falle Bernhards zu größten Teilen positiv ausgefallen sein dürfte. Der päpstliche Führungsanspruch fand seinen symbolisch-rituellen Ausdruck und seine handfeste materielle Manifestation in der Übergabe des Palliums an den Erzbischof.⁵⁵ Die Verleihung dieses stolaartigen

H.] *presulem, tuis exhortationibus invitati digne ac reverenter excepimus et ei palleum contradentes privilegium quoque Toletane ecclesie antique maiestatis indulsumus [...] – <Duo sunt rex> Urban II. (von Anagni aus am 15.10.1088) an König Alfons VI. von Kastilien-León, Reg. J.-L. 5367, MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 24, S. 39–41, hier S. 40, vgl. auch Anm. 42.*

- 53 Vgl. Paul HINSCHIUS, Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland. System des katholischen Kirchenrechts mit besonderer Berücksichtigung auf Deutschland, 6 Bde. Berlin 1869–1897, hier Bd. 2, S. 1–38; Friedrich KEMPE, Die Eingliederung der überdiözesanen Hierarchie in das Papalsystem des kanonischen Rechts von der gregorianischen Reform bis zu Innocenz III., in: AHP 18 (1980), S. 57–96, hier Zitat S. 89; SCHRÖR, Metropolitangewalt, der unter anderem auf S. 10f. diesen Begriff übernimmt.
- 54 Vgl. VON HACKE, Palliumverleihungen, S. 130–132; GOSSMAN, Pope, S. 150f.; Robert L. BENSON, *The Bishop-elect. A Study in Medieval Ecclesiastical Office*. Princeton, N. J. 1968, S. 173–189, der allerdings die Etablierung des Prozederes im Vergleich mit SCHRÖR wesentlich später annimmt; SCHRÖR, Metropolitangewalt, S. 191–198.
- 55 Zum Pallium vgl. grundsätzlich: HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 2, S. 23–38; Joseph BRAUN, Die liturgische Gewandung im Occident und Orient. Nach Ursprung und Entwicklung, Verwendung und Symbolik. Freiburg i. Br. 1907, S. 620–676; VON HACKE, Palliumverleihungen; José Martí BONET, *Roma y las iglesias particulares en la concesión del palio a los obispos y arzobispos de occidente. Año 513–1143*. (= Colectánea San Paciano, Bd. 21) Barcelona 1976, hier bes. S. 204–207 (überarbeiteter ND: *El palio: insignia pastoral de los papas y arzobispos*. s. l. 2008); KEMPE, Eingliederung, S. 59f.; S. 62–65; Odilo ENGELS, Der Pontifikatsantritt und seine Zeichen, in: *Segni e riti nella chiesa altomedievale occidentale (Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo, Bd. 33/2)*. Spoleto 1987, S. 707–766; Jochen JOHRENDT, *Papsttum und Landeskirchen im Spiegel der päpstlichen Urkunden (896–1046)*. (= Monumenta Germaniae Historica. Studien und Texte, Bd. 33) Hannover 2004, S. 62–75; SCHRÖR, Metropolitangewalt, S. 39–44; S. 76–80; S. 140–143; Steven A. SCHOENIG, *The Papacy and the Use and Understanding of the Pallium from the Carolingians to the Early Twelfth Century*. Diss. Columbia University 2009; DERS., *Withholding the Pallium as a Tool of the Reform*, in: ERDÖ / SZUROMI (Hgg.), *Proceedings of the 13th International Congress*, S. 577–588.

Stoffstreifens durch den Papst begann zu jener Zeit, sich als *conditio sine qua non* für den Metropoliten durchzusetzen. Das Pallium wurde zur unverzichtbaren Insignie des erzbischöflichen Amtes. Alexander II. etwa hatte 1063 betont, dass es nicht mehr ausreiche, sich das Pallium zusenden zu lassen, sondern dass es stattdessen persönlich beim Papst zu erwerben sei.⁵⁶ Sowohl dieser ritualisierte Übergabeakt als auch das Zeichen selbst verstärkten die Rombindung des Metropoliten und erst damit wurde dem Erzbischof die volle erzbischöfliche Amtsgewalt, die *plenitudo [...] omnis sacerdotalis dignitatis* übertragen, eine Formel, welche die päpstliche Kanzlei gerade im Privileg *Cunctis sanctorum decretales* gefunden haben soll.⁵⁷ Indem hier Papst Urban II. 1088 aber nicht, wie es Usus war, ein eigenes Pallienprivileg ausstellen ließ, das sich formal an den Formeln des *Liber Diurnus* orientierte, sondern die Pallienvergabe merkwürdigerweise den Bestandteil eines umfassenderen Primats- und Restaurationsprivilegs darstellt, ging man formal neue Wege.⁵⁸ Bei genauerem Hinsehen fällt auf, dass die päpstliche Übertragung des Palliums nicht nur in das Privileg und dessen übrige Bestimmungen eingebettet, sondern diesen anderen Bestimmungen vorangestellt und mit ihnen geradezu verwoben ist, wobei sogar Sinnzusammenhänge aufgebrochen werden: Auf den Hinweis zur Pallienvergabe folgt zunächst die päpstliche Bestätigung der Toledaner Primatswürde über alle spanischen Reiche, wie sie der Stadt seit alters her zustehe.⁵⁹ Nun werden überleitungslos diejenigen Festtage aufgezählt, an denen das Pallium getragen werden dürfe, woraufhin ein zweiter Hinweis auf

56 Vgl. <*Licet antiquis temporibus*> Alexander II. 1063 an den Elekten von Aquileia, Reg. J.-L. 4504; ausschließlich überliefert in der *Collectio Britannica*, Druck LOEWENFELD (Ed.), *Epistolae*, Nr. 76, S. 41; <*Nuper omnio*> Alexander II. wahrscheinlich im selben Jahr an den Erzbischof von Köln, Reg. J.-L. 4507; ausschließlich fragmentarisch überliefert in der *Collectio Britannica*, Druck SOMERVILLE, *Collectio*, S. 167; auch GOSSMAN, *Pope*, S. 150f.; SCHRÖR, *Metropolitangewalt*, S. 80; S. 200–202; ein Metropolit erwarb erst mit dem Pallium den Titel *archiepiscopus*, vgl. VON HACKE, *Palliumverleihungen*, S. 115f.

57 Vgl. Zitat unten, Anm. 62; VON HACKE, *Palliumverleihungen*, S. 117; contra KEMPE, *Eingliederung*, S. 63 mit Anm. 15.

58 Vgl. BONET, *Roma*, S. 12–16; SCHOENIG, *Pallium*, S. 639–646; die Pallienformeln päpstlicher Urkunden bis 1143 wurden außerdem bereits von VON HACKE analysiert und in drei Gruppen eingeteilt: Die Formulierung von *Cunctis sanctorum decretales* fällt nach VON HACKE in die dritte, uneinheitliche Gruppe, welche sich nicht an den Formularen des *Liber Diurnus* orientiere, vgl. VON HACKE, *Palliumverleihungen*, S. 99f.; der *Liber Diurnus* liegt ediert vor: *Liber Diurnus Romanorum Pontificum*, ed. Hans FOERSTER. Bern 1958; vgl. außerdem Leo SANTIFALLER / Harald ZIMMERMANN (Hgg.), *Liber Diurnus. Studien und Forschungen*. (= *Päpste und Papsttum*, Bd. 10) Stuttgart 1976.

59 *Teque sicut eiusdem urbis antiquitus constat extitisse pontifices in totis Hispaniarum regnis primatem privilegii nostri sanctione statuimus*. – <*Cunctis sanctorum decretales*> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5366, MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45 hier S. 44, vgl. auch oben, Anm. 40.

den Toledaner Primat gegeben wird, bevor es überhaupt um die geographische Reichweite der mit dem Pallium übertragenen Metropolitanrechte Erzbischof Bernhards geht. Erklärungsversuche besitzen auch hier nur hypothetischen Charakter: Im Jahr 1088 war das Erzbistum Toledo noch das einzige auf der gesamten Iberischen Halbinsel und Erzbischof Bernhard der erste iberische Prälat, der ein Pallium aus den Händen eines Papstes erwarb. Auch wenn dem Kirchenmann diese Gepflogenheiten bereits aus seiner ursprünglichen Heimat bekannt gewesen sein dürften, war dies dennoch ein erster gewichtiger Schritt, die Toledaner Kirche in die durch das römische Papsttum geleitete Gesamtkirche einzubinden und stellte für die Iberische Halbinsel einen Präzedenzfall dar. Die Pallienvergabe war zusätzlich mit einem Gehorsamseid des Empfängers dem Papsttum gegenüber verbunden, auch eine Praxis, die gegen Ende des 11. Jahrhunderts verpflichtend wurde. Ob Erzbischof Bernhard bereits einen solchen ablegte, lässt sich zwar nicht mit letzter Sicherheit feststellen.⁶⁰ In jedem Fall aber stellte die Pallienvergabe, wie sie im Privileg schriftlich festgehalten wurde und damit den Festakt in Anagni nachzeichnete, mehr als alle anderen Bestimmungen des Privilegs ein Signal päpstlicher Autorität dar. Die Dispositio beginnt mit dem Hinweis, Urban II. handle in großer Freude nur zu Ehren Gottes, wenn er, da gerade die Zeiten seines Pontifikates durch die Rückeroberung dieser Stadt (Toledo) geehrt würden, alles, was ihm möglich wäre, täte, um diese Entwicklungen aufrecht zu erhalten, sie zu verstärken und zu unterstützen.⁶¹ Unmittelbar daraufhin betonte der Papst, dass die Pallienvergabe aufgrund des Wohlwollens

60 Vgl. VON HACKE, Palliumverleihungen, S. 132–135; KEMPF, Eingliederung, S. 63; zum Inhalt derartiger Eide, welche in einer Musterfassung bereits in der *Collectio canonum Deusdedit* niedergeschrieben wurden, vgl. bes. SCHRÖR, Metropolitanengewalt, S. 199f., der glaubt, dass Diego Gelmírez von Compostela der erste iberische Prälaten gewesen sei, der einen solchen Eid gegenüber dem Papsttum geleistet habe (der Eid Diego Gelmírez' von Compostela in der *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 17, S. 43; vgl. auch VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 162); einen Hinweis darauf, dass dieses vor ihm bereits Erzbischof Bernhard geleistet haben soll, liefert nur der *Liber Pontificalis*; hier heißt es, dass der Erzbischof von Toledo 1088 einen Eid *pro episcoporum more* geschworen habe, vgl. Zitat oben, Anm. 5; dieser Passus, welcher aus dem Register Urbans II. übernommen worden zu sein scheint, nennt aber Rom und nicht Anagni als Ort der Zeremonie; man darf diesen Hinweis daher leider nicht als unstrittigen Beleg dafür werten, dass Bernhard von Toledo 1088 tatsächlich einen Gehorsamseid gegenüber Papst Urban II. schwor, sondern man muss davon ausgehen, dass der Registerschreiber das aufschrieb, was den Gewohnheiten entsprach.

61 *Gaudemus enim et corde letissimo magnas, ut decet, Deo gratias agimus, quod tantam nostris temporibus dignatus est christiano populo prestare victoriam statumque eiusdem urbis, quoad nostra est facultas, stabilire atque augere, ipso adiuvante, peroptamus*; – <*Cunctis sanctorum decretales*> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5366; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45 hier S. 43, vgl. auch oben, Anm. 40.

der römischen Kirche und des Respekts vor den Würden der Toledaner Kirche sowie aufgrund der Bitten Alfons' VI. erfolge und Bernhard durch den Segen der Apostel Petrus und Paulus besagte *plenitudo omnis sacerdotalis dignitatis* übertragen werde.⁶² Päpstliche Willensentscheidung, der ausdrückliche Wunsch des weltlichen Herrschers und die westgotische Geschichte Toledos wurden so auf syntaktischer Ebene miteinander verschränkt. Tatsächlich ließen sich – wie noch ausführlicher zu zeigen ist – alle im Privileg bestätigten Würden auf die westgotische Tradition der Stadt zurückführen. Durch das Einweben der Pallienvergabe aber strahlte die mit ihr verbundene päpstliche Autorität auf das gesamte Privileg aus. Deshalb ist zu vermuten, dass man sich päpstlicherseits zu diesem Vorgehen entschlossen hatte und nicht etwa der Empfänger des Privilegs von sich aus – etwa aus Kostengründen – auf ein eigenes Pallienprivileg verzichtete.

Als Suffragane wurden Toledo sowohl diejenigen Diözesen zugesprochen, die die Metropole bereits in antiker Zeit als Suffragane besessen habe, als auch jene Bistümer, welche aufgrund der muslimischen Invasion ihre eigenen Metropolen verloren und noch nicht wiedererhalten hätten. Letztere sollte Bernhard von Toledo nur solange behalten, bis deren eigene Metropolen restauriert seien – worum sich auch Bernhard bemühen solle. Dann seien die provisorisch verwalteten Diözesen an ihre rechtmäßigen Metropolen zurückzugeben.⁶³ Dieser besondere Passus war sowohl in der Urkunde *Cunctis sanctorum decretales* enthalten, als auch im Schreiben an den übrigen iberischen Episkopat. Er eignet sich also nicht als Antwort in besagtem Gedankenspiel, warum die Registrierung des päpstlichen Privilegs *Cunctis sanctorum decretales* im Gegensatz zu den anderen am selben Tag in derselben Angelegenheit ausgestellten Urkunden am päpstlichen Hof verhindert worden sein könnte. Deutlich wird bei dieser offenen Struktur

62 *Tum benevolentia ergo Romane ecclesie solita et digna Toletane ecclesie reverentia, tum charissimi filii nostri prestantissimi regis Aldefonsi precibus invitati, palleum, tibi frater venerabilis Bernarde, ex apostolorum Petri et pauli benedictione contradimus, plenitudinem, scilicet, omnis sacerdotalis dignitatis. [...]* – <*Cunctis sanctorum decretales*> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5366; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45 hier S. 44, vgl. auch oben, Anm. 40.

63 *Toletanam ergo ecclesiam iure perpetuo tibi tuisque, si divina prestiterit gratia, successoribus canonicis, tenore huius privilegii confirmamus una cum omnibus ecclesiis et diecesibus, quas proprio iure noscitur antiquitus possedisse, precipientes de hiis que saracenorum ad presens subiacent ditioni, ut cum eas Deo placuerit potestati populi restituere christiani, ad debitam ecclesie vestre obetientiam referantur. Illarum etiam civitatum dieceses, que, saracenis invadentibus, metropolitanos proprios perdidierunt, vestre ditioni eo tenore subicimus, ut quoad sine propriis extiterint metropolitanis, tibi ut proprio debeant subiacere. Si vero metropolis quelibet in statum fuerit pristinum restituta, suo queque diecesis metropolitana restituitur; neque tamen ideo minus tua debet studere fraternitas, quatenus unicuique metropoli sue restituitur gloria dignitatis.* – <*Cunctis sanctorum decretales*> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5366; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45 hier S. 44, vgl. auch oben, Anm. 40.

allerdings, wie sehr man auch päpstlicherseits darum bemüht war, dem dynamischen, im steten Wandel befindlichen Wesen der iberischen Kirchenlandschaft aufgrund der Reconquista Rechnung zu tragen, und sich um einen flexiblen institutionellen und hierarchischen Rahmen zu bemühen. Außerdem wurde der Erzbischof direkt dazu angehalten, die Bemühungen um die Wiedereroberung sowohl eigener Suffragane als auch anderer Metropolen zu unterstützen. Ein solches Engagement hatte Erzbischof Bernhard ganz offensichtlich bereits in Bezug auf die Wiedererrichtung der Metropole Tarragona an den Tag gelegt, und gerade dort sollten seine provisorischen Metropolitanrechte auch am frühesten außer Kraft gesetzt werden.⁶⁴ Es lässt sich also durchaus feststellen, dass dem Erzbistum von Toledo von päpstlicher Seite aus die Reconquista von vornherein eingeschrieben wurde. Schließlich war im Jahr 1088 das Ende der Eroberungsta-

64 *Qui autem vestrum sine metropolitanis propriis sunt, ipsi interim velut proprio subesse debebunt.* – *<Quisquis voluntatem gerit>* Urban II. (von Anagni aus am 15.10.1088) an den iberischen Episkopat, Reg. J.-L. 5370; Druck MANSILLA REYOY (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 25, S. 41f., hier S. 42, zur Überlieferung vgl. Anm. 43; in diesem Zusammenhang sei auf einen Vorwurf gegenüber der Adresse dieser Urkunde hingewiesen, der in der Forschung immer wieder auftritt und seinen Ursprung bereits im 13. Jahrhundert hat (zur Sache oben, Anm. 43; Anm. 45); die Bragaer Partei kritisierte an der 1088 ausgestellten Urkunde, die *in primo libro Urbani inuenitur*, dass sie an *Tarragonensibus et ceteris Hispaniarum archiepiscopis* adressiert sei; es hätte doch *Tarragonensi* lauten müssen, nicht etwa *Tarragonensibus*; im Jahre 1088 sei Bernhard von Toledo außerdem der einzige Erzbischof der Iberischen Halbinsel gewesen, weder Tarragona noch andere Metropolen seien damals restauriert gewesen, vgl. ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 160, S. 381–384, hier S. 381, Abs. 1 bzw. FEIGE, Anfänge, Nr. 8a, S. 400–423, hier Abschnitt I, 3, S. 403; die zeitnaheste Überlieferung der nicht im Original erhaltenen Urkunde in der Collectio Britannica entbehrt leider der Adresse; in der Toledaner Überlieferung aus dem 13. Jahrhundert lautet die Adresse nach HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 537 auch (*Berengario*) *Terraconensi et ceteris Hispaniarum archiepiscopis*; bereits KEHR, Prinzipat, S. 892f., Anm. 3 stellt fest, der Codex aus Gerona aus dem 15. Jahrhundert beinhalte die Variante *Terraconensibus*; ob es von besagter Urkunde eine besondere Variante für Katalonien gab, ist ebenso unklar wie die Frage, ob die Adresse ursprünglich *Terraconensi* oder *Terraconensibus* lautete; Vorbehalte gegenüber der Urkunde bezüglich ihrer Echtheit wurden bereits von KEHR, ebd. überzeugend zurückgewiesen, aber das chronologische Problem bleibt; sowohl die Bragaer Vorwürfe, als auch die Toledaner Überlieferung fußen auf der Einsichtnahme in die Register Urbans II., ob die Überlieferung aus Gerona eine Registerabschrift oder die Kopie des verlorenen Originals darstellt, ist unklar; es ist auf jeden Fall davon auszugehen, dass bereits im Register Urbans II. *Tarragonensibus* stand (vgl. auch RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 326, Anm. 24), was einen Schreibfehler beim Kopieren aus dem Registerbuch unwahrscheinlich macht (vgl. ERDMANN, PUP, S. 381; MCCRANK, Restauración, S. 162f.); KEHR sieht darin vielmehr eine päpstliche Absichtserklärung, die iberische Kirchenlandschaft nach westgotischem Vorbild wiederauferstehen zu lassen, was besagtes chronologisches Problem auflöst, nicht jedoch, warum *Tarragonensibus* im Plural steht; womöglich ist hier tatsächlich ein Schreibfehler des Registerschreibers selbst zu sehen.

ten Alfons' VI. noch nicht absehbar. Hier wird am deutlichsten, dass die Metropole Toledo als Provisorium festgeschrieben wurde, das der baldigen Vollendung harrete. Außerdem drängt sich die Vermutung auf, dass die Position des Erzbischofs von Toledo den Petenten des Privilegs auch dazu dienen sollte, den hegemonialen Anspruch des *imperator totius Hispanie* Alfons VI. zu unterstützen. Bis zur Wiedererrichtung einer weiteren iberischen Metropole war Bernhard von Toledo nun Erzbischof der gesamten iberischen Kirche. Zumindest theoretisch spielte es keinerlei Rolle, welcher Herrscher nun einen ehemaligen Bischofssitz eroberte, stets besaß Erzbischof Bernhard die Möglichkeit, durch die Restauration des Bischofssitzes und insbesondere durch die Auswahl eines geeigneten Bischofskandidaten, die kirchliche Entwicklung in seinem Sinne zu beeinflussen. Wie alle Privilegien musste allerdings auch dieses in der Praxis erst umgesetzt werden. Die wirksamste Strategie, sich gegen den Toledaner Einfluss zu sperren, bestand in der Restauration der anderen, einst im infrage kommenden Gebiet zuständigen Metropolen.⁶⁵ Weder an dieser Stelle noch in irgendeinem anderen Papstprivileg des 12. Jahrhunderts erfolgte außerdem eine namentliche Aufzählung der Toledaner Suffraganbistümer, welche die Metropole in westgotischer Zeit besessen habe. Stets wurden nur diejenigen Diözesen namentlich genannt, deren Gebiete sich bereits unter christlicher Herrschaft befanden, und auch dies sollte zum ersten Mal 1099 geschehen.⁶⁶ Auf der Iberischen Halbinsel zumindest dürfte durchaus ein gewisses Bewusstsein dafür existiert haben, welche Suffragandiözesen welche Metropole in der Zeit vor der muslimischen Invasion besessen hatte, schließlich kannte man etwa die Unterschriftenlisten der zahlreichen westgotischen Konzilien.⁶⁷ Die *Provincia Carthaginiensis* hatte demnach zumindest bis 712 aller Wahrscheinlichkeit 20 Suffraganbistümer besessen. Allerdings waren während der Zeit der maurischen Herrschaft auch im Toledaner Raum zahlreiche Bischofstädte aufgegeben worden oder gänzlich verschwunden.⁶⁸ Beim römischen Papsttum aber war solches Wissen nicht vorauszusetzen. Außerdem bestand durch das Offenlassen der Frage nach den zu Toledo gehören-

65 Vgl. dazu etwa Kap. III.1–2; Kap. III.4–5.

66 *<officii nostri nos>* Urban II. von St. Peter in Rom aus am 04.05.1099 an Erzbischof Bernhard von Toledo und seine Nachfolger, Regg. J.-L. 5801; HERNÁNDEZ, *Cartularios* —; Druck Paul EWALD (Ed.), *Acht päpstliche Privilegien*, in: NA 2 (1877), S. 205–221, hier S. 220f.; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), *Documentos ... de León*, Nr. 4, S. 62f. nach dem Original im Kathedralarchiv von Toledo (ACT, X.7.A.1.2.), 61 x 42,5 cm.

67 Vgl. MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 1, S. 240.

68 Die als Nachtrag zum *Liber Censuum* des Cencius' verfasste Auflistung des Albinus nennt nur 17 Suffragane, vgl. *Le Liber Censuum de l'Église romaine*, edd. Louis DUCHESNE / Paul FABRE, 2 Bde. Paris 1910, hier Bd. 2, S. 99. Aber RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 245f. besteht auf 20 Suffraganen, vgl. auch DERS., s. v. „Toledo“ in DHEE, Bd. 4, S. 2564–2571, hier S. 2564, ebenso MANSILLA REOYO, *Organización*, S. 524.

den Suffraganen die Möglichkeit, nach der Eroberung eventueller Kandidaten jeden Fall einzeln zu prüfen und zu bestätigen. Die Entscheidungen bedingten also für jede dieser Gelegenheiten eine Nachfrage in Rom und versprachen, die Metropolen damit noch enger an das Papsttum zu binden.

2.2 Der Primat Toledos und seine widersprüchlichen Rechtsvorlagen

Gerade bei der Bestätigung der Toledaner Primatswürde im Privileg *Cunctis sanctorum decretales* wurde der westgotischen Ursprung dieser Vorrangstellung herausgestrichen. Erzbischof Bernhard schien den Papst davon überzeugt zu haben, dass seine Vorgänger auf dem Toledaner Erzstuhl in westgotischer Zeit über die gesamte Iberischen Halbinsel und womöglich sogar noch darüber hinaus eine primatiale Würde innegehabt hätten.⁶⁹ Allerdings stellt die Frage nach der Toledaner Primatswürde ein weitaus umstritteneres Problem dar als die nach der Toledaner Metropolitanstellung. Zunächst musste Ende des 11. Jahrhunderts ganz grundsätzlich Unklarheit darüber herrschen, was denn in der kirchlichen Hierarchie überhaupt ein Primas genau sei. Zwar war dieser Titel in der Westkirche nicht gänzlich unbekannt, hatte jedoch noch im Frühmittelalter einen recht vagen Charakter besessen und keine klare Rangbezeichnung dargestellt.⁷⁰ Abgesehen davon sollte der Streit darüber, ob und in welcher Form gerade Toledo in westgotischer Zeit eine primatiale Vorrangstellung über den übrigen iberischen Episkopat besessen habe, und ob demnach eine solche Würde 1088 überhaupt wiedererrichtet werden konnte, eine Prozesslawine am päpstlichen Gericht auslösen: Der Streit zwischen Toledo und den übrigen iberischen Metropolen um die Toledaner Primatswürde sollte nach einem ersten Höhepunkt zwischen 1143 und 1179 im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts erneut aufwallen.⁷¹ In jedem Fall gründete sich das primatiale Vorrecht der westgotischen Me-

69 Vgl. das Zitat oben, Anm. 63.

70 Vgl. HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 1, S. 538–632; Horst FUHRMANN, Studien zur Geschichte mittelalterlicher Patriarchate, in: ZRG Kan. Abt. 39 (1953), S. 112–176 (Teil 1); 40 (1954), S. 1–84 (Teil 2); 41 (1955), S. 95–183 (Teil 3), hier Teil 1, S. 135–137; grundsätzlich zu den mittelalterlichen *Primates* vgl. auch Alfred FELBINGER, Primatialprivilegien von Gregor VII. bis Innozenz III. (1073–1216). Diss. Masch. Freiburg i. Ü. 1951; bzw. als überarbeiteten Teildruck hieraus DERS., Die Primatialprivilegien für Italien von Gregor VII. bis Innocenz III. (Pisa, Grado und Salerno), in: ZRG Kan. Abt. 37 (1951) S. 95–163; KEMPF, Eingliederung, S. 65–68.

71 Vgl. Kap. VI.; zum 13. Jahrhundert GAMS, Kirchengeschichte, Bd. 3,1, S. 130–140; FEIGE, Anfänge, S. 345–369, DERS., Primat; oben, Anm. 45; zu den Konflikten bereits in westgotischer Zeit mit reichhaltigen Literaturangaben Federico-Mario BELTRÁN TORREIRA, El conflicto por la primacía eclesiástica de la Cartaginense y el III Concilio de Toledo, in: Concilio III de Toledo, S. 497–510.

tropoliten von Toledo, wie bereits angedeutet, nicht auf apostolische Autorität, sondern unabhängig von ihr vor allem auf die Bedeutung der Stadt als Sitz der westgotischen Könige, als Zentrum des westgotischen Reiches und als späterer regelmäßiger Tagungsort der berühmten westgotischen Konzilien.⁷² Und nicht zuletzt aufgrund dieser Tatsache drängt sich die Frage auf, welche Belege denn im Jahr 1088 den Verhandlungen zwischen Erzbischof Bernhard und Papst Urban II. überhaupt zugrunde gelegen haben könnten.

Das XII. Konzil von Toledo vom 9. bis zum 25. Januar 681 gilt gemeinhin als das Ereignis, im Zuge dessen die primatiale Stellung des Bischofs von Toledo festgelegt worden sei. Das letztendlich überzeugendste Belegstück für einen solchen Toledaner Vorrang vor dem Jahr 1088 findet sich nun auch im sechsten Kanon dieses Konzils wieder.⁷³ Aufgrund der zahlreichen Probleme, die es während der Vakanzen nach dem Tod vieler Bischöfe gegeben habe, heißt es dort, werde dem Bischof von Toledo nun das Recht zugesprochen, für alle spanischen und auch gallischen Provinzen künftig die Prälaten auszuwählen und die Eignung der Kandidaten für ihr Amt zu überprüfen. Der jeweilige Kandidat habe sich binnen drei Monaten nach der Ordination durch den Bischof von Toledo bei seinem Metropoliten einzufinden und dürfe von diesem dann nur noch instruiert und in sein Amt eingeführt werden.⁷⁴ Recht stark ähnelten diese Bestimmungen dem päpstlichen Bestätigungs- und Weiheanspruch. Diesem Kanon nach nahm der Primas von Toledo in der Iberischen Kirche eine ähnliche Position ein, wie sie nun das Papsttum in der gesamten christlichen Kirche reklamierte. Das Gewicht Toledos zur Westgotenzeit war also erstaunlich schnell gewachsen, allerdings war der Toledaner Kirche bis 712 nur äußerst wenig Zeit vergönnt gewesen, um diese Machtfülle in der Praxis tatsächlich durchzusetzen. Elipandus von Toledo gilt als der letzte Toledaner Metropolit unter maurischer Herrschaft, der noch den Vorrang eines Primas für sich reklamiert hatte, bevor sein Stern im Adop-

72 Vgl. HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 1, S. 591f.; FUHRMANN, Studien, Teil 1, S. 143–147; FEIGE, Anfänge, S. 355f.; Odilo ENGELS, s. v. „Toledo. B. Erzbistum“, in: LexMa, Bd. 8 (2003), Sp. 846f.

73 Vgl. VIVES (Ed.), Concilios, S. 380–410, hier S. 393f.; FELBINGER, Primatialprivilegien, S. 157–161; Feige, Anfänge, S. 356f. mit Anm. 45; GARCÍA VILLOSLADA (Hg.), Historia, Bd. 1, S. 491–494; ORLANDIS / RAMOS-LISSON, Synoden, S. 248–261.

74 *Unde placuit omnibus pontificibus Spaniae et Galliae, ut salvo privilegio uniuscuiusque provinciae licitum maneat deinceps Toletano pontifici quosquumque regalis potestas elegerit et iamdicti Toletani episcopi [sic!] iudicium dignos esse probaverit, in quibuslibet provinciis in praecedentium sedium praeficere praesules et desidentibus episcopis eligere successores; ita tamen, ut quisquis ille fuerit ordinatus, post ordinationis suae tempus infra trium mensium spatium proprii metropolitani praesentiam visurus accedat, qualiter eius auctoritate vel disciplina instructus condigne susceptae sedis gubernacula teneat.* – VIVES (Ed.), Concilios, S. 394 nach Ms. Vigiliano, ms. D. I. 2 aus dem Escorial.

tianismusstreit rapide gesunken war.⁷⁵ Genug Zeit allerdings hatten zwischen 1085 und 1088 wiederum Bernhard von Toledo und König Alfons VI., um Zeugnisse für die Vorrangstellung Toledos im Westgotenreich zu sammeln. Eine ausführliche Absprache zwischen König und Erzbischof vor der Reise des letzteren an den Papsthof ist durchaus anzunehmen. Ganz in westgotischer Tradition gewährte Alfons VI. schließlich durch seine Urkunde vom 18. Dezember 1086 als herrscherlichen Willensakt dem Metropolitansitz von Santa María in Toledo, wie es heißt, die uneingeschränkte Würden, wie sie diesem Bischofssitz bereits in vergangenen Zeiten von den heiligen Vätern zugestanden worden seien. Als höchste Ehre fügte der König nichts weniger hinzu, als dass derjenige, welcher dieser Kirche vorstehe, über alle Bischöfe, Äbte und Kleriker seines Reiches richten und bestimmen (*iudicandos*) dürfe.⁷⁶ Das war zwar etwas schwammiger und sogar noch weitreichender formuliert als die Bestimmungen des XII. Konzils von Toledo, man darf diese jedoch als Vorlage annehmen. Die Beschlüsse der westgotischen Konzilien standen mit großer Sicherheit zur Verfügung, stellten sie doch einen Teil der berühmten und gerade auf der Iberischen Halbinsel sehr stark verbreiteten *Collectio Hispana* (*Juliana* und *Vulgata*) dar.⁷⁷ Den weitreichenden westgotischen Primat Toledos dürfte Erzbischof Bernhard von Toledo sicherlich gekannt haben und die Wiederaufrichtung dieser Stellung musste gerade auch im Interesse eines Herrschers liegen, dessen imperialer Anspruch so fest an die westgotische *urbs regia* Toledo gekoppelt war. Es kann also nicht verwundern, wenn Alfons VI. die Ansprüche Bernhards von Toledo in vollem Umfang und in ihrer gesamten Tragweite unterstützte, und dass er dem Erzbischof einen entsprechenden Empfehlungsbrief auf seine Reise an den Papsthof ausstellen ließ. Die enge Verbundenheit beider mit Cluny bereitete wiederum den Weg für die schriftliche Unterstützung des Ansinnens durch Abt Hugo.⁷⁸ Urban II. sah sich in Anagni also einer einflussreichen überregionalen Interessengruppe wichtiger Handlungsträger und persönlicher Bekannter gegenüber. Die gewichtigen Befugnisse, wie sie für den Primas von Toledo reklamiert wurden,

75 Vgl. Juan Francisco RIVERA RECIO, Encumbramiento de la sede Toledana durante la dominación visigótica, in: *Hispania sacra* 8 (1955), S. 3–34; ENGELS, s. v. „Toledo. B: Erzbistum“, Sp. 846; Wilhelm HEIL, s. v. „Adoptianismus“ in: *LexMa*, Bd. 1 (2003), Sp. 162f.

76 *Ego disponente Deo Aldefonsus, Esperie imperator, concedo sedi metropolitane, scilicet Sancte Marie urbis Toletane, honorem integrum ut decet abere pontificalem sedem secundum quod preteritis temporibus fuit constitutum a sanctis patribus. [...] Hoc autem etiam aduc ad cumulum honoris addo ut episcopus et abbates seu et clericos mei imperii qui preest huic ecclesie preuideat iudicandos.* – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 227.

77 Vgl. MARTÍNEZ DÍEZ, *Colección Canónica*, Bd. 1; zur Verbreitung KÉRY, *Canonical collections*, S. 61–67; DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 46–81, bes. S. 66–69.

78 Vgl. Kap. I., S. 63f.; VALVERDE CASTRO, *Ideología*; zu den Begleitschrieben vgl. die Zitate oben, Anm. 28.

mussten den Papst jedoch in eine Zwickmühle bringen. Wie legitim sie auch immer erschienen, diese Legitimation war vom Papsttum völlig unabhängig und schon alleine deshalb schwerlich mit den Prinzipien des sogenannten Reformpapsttums in Einklang zu bringen. Bestimmte aber ein Primas in nahezu unbeschnittener Machtvollkommenheit über die gesamte iberische Kirche, drohte nichts weniger, als dass eine papstähnliche Instanz in direkte Konkurrenz zu den Nachfolgern des hl. Petrus trat und damit die päpstlichen Vorstellungen von der Leitung des *orbis christianus* in Frage stellte. Nicht zuletzt deshalb könnte man die Übergabe des Palliums an Erzbischof Bernhard auf besagte auffällige Weise ins Privileg gewoben haben. Außerdem weisen die unterschiedlichen Nuancen in den vier Papsturkunden vom 15. Oktober 1088 darauf hin, dass Urban II. auf die Primatsproblematik zweigleisig reagierte.⁷⁹ Zunächst machte der Papst auch König Alfons VI. im Schreiben *Duo sunt rex* ganz explizit darauf aufmerksam, dass es zwar durchaus die alten westgotischen Würden seien, die er der Toledaner Kirche restauriere, sie diese jedoch von nun an und für die Zukunft auch aus der Mildtätigkeit des apostolischen Stuhles heraus inne habe. Gleich in der Arenga ließ der Papst gegenüber Alfons VI. keinen Zweifel daran, dass es von beiden existierenden Mächten, durch die die Welt regiert werde, die priesterliche Würde sei, die der königlichen vorausginge. Schließlich hätten die Priester vor Gott auch über die Könige Rechenschaft abzulegen.⁸⁰ Urban II. formulierte bereits durch diesen Verweis auf die gelasianische Zwei-Gewalten-Lehre in ziemlicher Deutlichkeit seinen päpstlichen Führungsanspruch und band die westgotische Tradition der Toledaner Würden eng an die päpstliche Entscheidungsgewalt. Bereits Alfons BECKER weist hier allerdings darauf hin, wie sehr „Urban seinen Vergleich zwischen den beiden Gewalten ganz im geistig-moralischen Bereich hielt und auf kirchenpolitischem Gebiet seiner sonstigen Gewohnheit entsprechend stets möglichstes Entgegenkommen zeigte“.⁸¹ Auch im Privileg *Cunctis sanctorum decretales* ließ Urban II. keine Zweifel daran, dass es sich um die alten

79 Auf die unterschiedliche Legitimation des Toledaner Primats in den Papsturkunden vom 15.10.1088 weist bereits FEIGE, Anfänge, S. 104–110; Ders., Primacia, S. 67–69 hin.

80 *Duo sunt, rex Ildefonse, quibus principaliter mundus hic regitur, sacerdotalis dignitas et regalis potestas; set sacerdotalis dignitas, fili karissime, tanto potestatem regiam antecedit, ut de ipsis regibus omnium rationem posituri simus regi universorum. [...] ipsum enim in totis Yspaniarum regnis primatem statuimus; quicquid Toletana ecclesia antiquitus noscitur habuisse, nunc quoque ex apostolice sedis liberalitate in posterum habere censuimus; – <Duo sunt rex> Urban II. (von Anagni aus am 15.10.1088) an König Alfons VI. von Kastilien-León, Reg. J.–L. 5367; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 24, S. 39–41, hier S. 39, vgl. auch Anm. 42.*

81 BECKER, Urban II., Bd. 1, S. 227; vgl. weiterhin etwa Lotte KNABE, Die gelasianische Zweigewaltentheorie bis zum Ende des Investiturstreites. (= Historische Studien, Bd. 292) Berlin 1936 (ND: Vaduz 1965); Wilhelm ENSSLIN, Auctoritas und Potestas. Zur Zweigewaltenlehre des Papstes Gelasius I., in: HJB 74 (1954), S. 661–668.

westgotischen Würden handelte, die er wiedererrichtete. Urban II. verlieh aber Bernhard von Toledo den Titel eines Primas aller spanischen Reiche, damit sich die iberischen Präläten, wie es heißt, im Falle eines angemessenen Gegenstandes und unter Wahrung der vollen apostolischen Autorität sowie einzelner Metropolitanprivilegien an ihn wenden könnten.⁸² Kein weiteres Wort findet sich zu den konkreten Rechtsinhalten des Primastitels, die Urban II. in der an Bernhard von Toledo und dessen Nachfolger adressierten Urkunde damit weitgehend im Unklaren ließ, den aktiven westgotischen Primat aber immerhin in eine eher passive Appellationsinstanz umkehrte. Nur in seinem Mandat *Quisquis voluntatem gerit*, das die päpstlichen Entscheidungen dem Präläten von Tarragona und dem übrigen iberischen Episkopat mitteilte, konkretisierte der Papst, was mit den angemessenen Gegenständen genau gemeint sei: Im Falle schwerer Streitfälle nämlich könnten die Präläten an den Primas appellieren, weil sie sich schließlich so weit entfernt von der päpstlichen Kurie befänden.⁸³ Der Primas selbst blieb ganz und gar passiv. Von einem aktiven Eingriffsrecht auf seiner Seite ist nicht die Rede, er konnte nur von anderen Präläten angerufen werden. Dieser Kontrast zur Machtfülle des westgotischen Primats erklärt sich daraus, dass Urban II. gegenüber dem iberischen Episkopat nicht auf den westgotischen Primat Toledos verwies, sondern hier eine völlig andere kirchenrechtliche Grundlage heranzog, zu deren Entstehung der westgotische Primat Toledos nach Meinung Horst FUHRMANNs ausgerechnet keine Vorlage darstellte, nämlich die Dekretalen der unbekanntenen Fälscher, welche unter dem Namen Isidor Mercator tätig geworden waren.⁸⁴ Was die fränkischen Fälscher unter einem Primas verstanden

82 *Primates te universi Hispaniarum presules respicient et ad te, si quid inter eos questione dignum exortum fuerit, referent, salva tamen Romane auctoritate ecclesie et metropolitanorum privilegiis singulorum.* – <*Cunctis sanctorum decretales*> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5366; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45 hier S. 44, vgl. auch oben, Anm. 40.

83 *Si quid igitur inter vos grave contigerit, quia ab apostolica sede procul estis, ad eum veluti ad primatem vestrum omnium recurretis, eiusque iudicio, que vobis sunt gravia, terminabitur.* – <*Quisquis voluntatem gerit*> Urban II. (von Anagni aus am 15.10.1088) an den iberischen Episkopat, Reg. J.-L. 5370; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 25, S. 41f., hier S. 42, zur Überlieferung vgl. Anm. 43.

84 Vgl. FUHRMANN, Patriarchate, Teil 1, S. 146f.; Teil 2, S. 14–35; SCHRÖR, Metropolitanengewalt, S. 63–75; Edition immer noch *Decretales Pseudo-Isidorianae et Capitula Angilramni*, ed. Paul HINSCHIUS. Leipzig 1863 (ND Aalen 1963); eine digitale Edition vorab zu einer anstehenden Neuedition der MGH ist unter www.pseudoisidor.mgh.de einsehbar (aktiv am 01.10.2013); zur uferlosen Literatur über Pseudoisidor an dieser Stelle nur grundlegend Horst FUHRMANN, Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen, 3 Bde. (= Schriften der MGH, Bde. 24/1–3) Stuttgart 1972–1975; zum Kreis der Fälscher und Neudatierung Klaus ZECHIEL-ECKES, Auf Pseudoisidors Spur. Oder: Versuch, einen dichten Schleier zu lüften, in: Wilfried HARTMANN / Gerard SCHMITZ (Hgg.), Fortschritt durch Fälschung? Ursprung, Gestalt und Wirkung der pseudoisidori-

und wie sie ihn begründeten, gossen sie anschaulich etwa in eine Dekretale, die sie Papst Anaclet I. (76–88 n. Chr.) zuschrieben:

„Die Provinzen wurden größtenteils schon lange vor der Ankunft Christi eingeteilt und danach wurde diese Einteilung von den Aposteln und unserem lieben Vorgänger Clemens erneuert. In die Hauptstadt der Provinzen, wo es längst Primatsgesetze gab, das heißt also die höchste weltliche Gerichtsbarkeit, kamen die, die in den übrigen Provinzen lebten, und zwar im Falle dass es notwendig war, also dass sie eine kaiserliche oder königliche Anhörung ihres Falles erstrebten und eben dieses nicht umsetzen konnten oder nicht durften. Und sie flohen vor Bedrückung dorthin oder appellierten bei Ungerechtigkeiten, so oft, wie es notwendig war, und so, wie es in ihrem Gesetz vorgesehen war. Denselben Zweck erfüllen in unseren Städten und Ortschaften nun die Patriarchen oder Primates – was dasselbe ist, auch wenn es unterschiedlich genannt wird – bezüglich der heiligen Vorschriften und der Kirchenstrafen. Zu ihnen flüchten sich nämlich Bischöfe; sie rufen sie dann an, wenn es nötig ist, und ihnen allein steht der Titel ‚Primas‘ zu, niemandem sonst.“⁸⁵

Der pseudoisidorische Primat oder das Patriarchat⁸⁶ fußte also auf der vorchristlichen römischen Provinzeinteilung. Ein ganz bestimmtes Verzeichnis will Anaclet den Empfängern einer weiteren Dekretale bereits gesendet haben, ein Verzeichnis, welches man in der sogenannten *Notitia Galliarum*, einer Aufzeichnung über die römische Provinzeinteilung Galliens, gefunden zu haben glaubte.⁸⁷ Tatsächlich hatte es in Gallien Provinzen mit Ordnungszahlen gegeben und demgemäß wurde die *Lugdunensis prima* mit ihrer Hauptstadt Lyon den Provinzen *Lugdunensis secunda*, *tertia* und *quarta* gemäß dem Prinzip der Formel *licet sint*

schen Fälschungen. Beiträge zum gleichnamigen Symposium an der Universität Tübingen vom 27. und 28. Juli 2001. Hannover 2002, S. 1–28.

- 85 *Provinciae autem multo ante Christi adventum tempore divisae sunt maxima ex parte, et postea ab apostolis et beato Clemente praedecessore nostro, ipsa divisio est renovata, et in capite provinciarum, ubi dudum primates leges erant saeculi ac prima iuditiaria potestas, ad quos qui per reliquias civitates commorabantur, quando eis necesse erat qui ad aulam imperatorum vel regum confugere non poterant, vel quibus perappellabant, quotiens opus erat, sicut in lege eorum praeceptum erat, ipsis quoque in civitatibus vel locis nostris patriarchas vel primates qui unam formam tenent, licet diversa sint nomina, leges divine et ecclesiasticae poni et esse iussae sunt, ad quos episcopi, si necesse fuerit, confugerent, eos appellarent, et ipsi nomine primatum reverentur et non alii.* – Ps.–Anaclet, ep. 2, c. 26, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 79; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/013.htm> (aktiv am 01.10.2013) [Übers. A. H.]; Horst FUHRMANN trägt als einer der besten Kenner der pseudoisidorischen Fälschungen die Belegstellen zu den Rechten des pseudoisidorischen Primat zusammen in FUHRMANN, Patriarchate, Teil 2, S. 33f., Anm. 110–113.
- 86 Zu dieser Terminologie und dem Titel des Patriarchen im Westen vgl. FUHRMANN, Patriarchate, Teil 1, S. 120–131.
- 87 Vgl. z. B. Ps.–Anaclet, ep. 3, c. 29, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 83; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/014.htm> (aktiv am 01.10.2013); dazu *Notitia Galliarum*, ed. Theodor MOMMSEN, in: MGH SS Auct. ant. 9. Berlin 1892, S. 552–612; Jil HARRIES, Church and State in the *Notitia Galliarum*, in: *The Journal of Roman Studies* 68 (1978), S. 26–43, ed. S. 39–43; SCHMIDT, Grenzen, S. 138; Hubert MORDEK, s. v. „*Notitia Galliarum*“ in: *LexMa*, Bd. 6, Sp. 1287.

primates illi, qui primas civitates tenent übergeordnet und Lyon der Sitz des Primas dieser vier Provinzen.⁸⁸ Doch weder bezog sich die *Notitia Galliarum* auf die Iberische Halbinsel, noch hatte es dort diese Form der Provinzialeinteilung nach Ordnungszahlen gegeben, ganz abgesehen von der Tatsache, dass Toledo in römischer Zeit weder Metropole noch Provinzhauptstadt gewesen war. Was jedoch den Rechtsinhalt betraf, glichen sich der Toledaner Primat von 1088, wie er in *Quisquis voluntatem gerit* gegenüber dem iberischen Episkopat skizziert worden war, und der Primatsentwurf seiner nicht nur in den reformerischen Kreisen des 11. Jahrhunderts so einflussreichen Vorlage,⁸⁹ die Rechte und Pflichten des Primas noch wesentlich konkreter fasst: Der Primas diene als Appellationsinstanz für Bischöfe, wenn sie sich von ihrem Metropoliten bedrängt fühlten,⁹⁰ die Metropoliten über sie erzürnt wären oder Entscheidungen ohne ihre Komprovinzialbischöfe fällten.⁹¹ Aber in solchen Fällen hatte der Primas zunächst einmal dafür zu sorgen, dass sich die Streitparteien gütlich einigten, ja es bestand grundsätzlich sogar zunächst die Pflicht zum wiederholten Versuch zu einer gütlichen Einigung,⁹² bevor der Primas überhaupt anzurufen sei. Unter den Richtspruch

88 Z. B. Ps.-Anaclet, ep. 3, c. 29, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 82; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/014.htm> (aktiv am 01.10.2013); die Formel findet bei Pseudoisidor im Zusammenhang mit dem Primat geradezu inflationäre Verwendung, vgl. dazu FUHRMANN, Patriarchate, Teil 2, S. 25–27; KEMPF, Eingliederung, S. 66; SCHRÖR, Metropolitantengewalt, S. 215.

89 Vgl. bes. Horst FUHRMANN, Pseudoisidor in Rom vom Ende der Karolingerzeit bis zum Reformpapsttum. Eine Skizze, in: ZKG 78 (1967), S. 15–66.

90 Z. B. *Si quis [episcopus, A. H.] putaverit se a proprio metropolitano gravari, apud patriarcham vel primate[m] dioceseos aut poenes universalis apostolicae ecclesiae iudicetur sedem.* – Ps.-Victor, c. 6, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 128; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/031.htm> (aktiv am 01.10.2013).

91 Z. B. *Si autem aliquis metropolitanorum inflatus fuerit et sine omnium comprovincialium praesentia vel consilio episcoporum aut eorum aut alias causas, nisi eas tantum quae ad propriam suam pertinent parochiam, agere aut eos gravare voluerit, ab omnibus districe corrigatur, ne talia deinceps presumere audeat. Si vero incorribilis eisque inobediens apparuerit, ad hanc apostolicam sedem, cui omnia episcoporum iudicia terminare precepta sunt, eius contumantia referatur, ut vindicta de eo fiat et ceteri timorem habeant. Si autem propter nimiam longinquitatem aut temporis incommoditatem vel itineris asperitatem grave ad hanc sedem eius causam deferre non posse fuerit, tunc ad eius primatem causa deferatur et penes ipsum huius sanctae sedis auctoritate iudicetur.* – Ps.-Annicus, c. 4, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 121; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/027.htm> (aktiv am 01.10.2013).

92 Z. B. *Si quis erga aepiscopum vel actores ecclesiae quamlibet querelam iustam habere crediderit, non prius primates superiores aut alios adeat iudices quam ipsos a quibus se laesum aestimat, conveniat familiariter, non semel, sed saepissimae, ut ab eis aut suam iustitiam aut iustam accipiat excusationem.* – Ps.-Alexander, ep. 1, c. 8, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 98; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/017.htm> (aktiv am 01.10.2013); vgl. auch Ps.-Felix, conc. 2, c. 4, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 485; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/136.htm> (aktiv am 01.10.2013).

des Primas' fielen, stets unter Wahrung des päpstlichen Gerichtes als die allem übergeordnete und alles entscheidende Appellationsinstanz,⁹³ die Glaubensfragen (*negotia in fide*) und *summa negotia*,⁹⁴ schwerere Streitfälle also. Zwar durfte der Primas nach einer Appellation sogar in säkulare Angelegenheiten eingreifen,⁹⁵ ein Urteil jedoch durfte er nicht fällen, ohne dass ein entsprechender Bescheid aus Rom vorlag, der Beschuldigte gestanden hatte, oder durch Zeugen überführt worden sei – allerdings wurde dafür die utopische Anzahl von biblischen 72 Zeugen festgeschrieben.⁹⁶ Die Intention der pseudoisidorischen Fälschungen war es schließlich auch niemals gewesen, eine den Metropolitane übergeordnete Instanz zu schaffen, die etwa zu tatsächlicher Machtentfaltung fähig wäre, es war ganz im Gegenteil ihr vorrangiges Ziel, die Bischöfe vor der Macht der Metropolitane zu schützen.⁹⁷ Aus diesem Grund zeichnet sich der pseudoisidorische Primat durch eine derartige Inaktivität, Passivität, ja Handlungsunfähigkeit aus.

Peter FEIGE hat im Zusammenhang mit den Primatsprozessen des 13. Jahrhunderts bereits die Undeutlichkeit kritisiert, mit der Urban II. im Privileg *Cunctis sanctorum decretales* auf die schriftlichen Belege für den westgotischen Primat Toledos verwiesen habe, und daraus gefolgert, der Papst selbst sei nicht von der Authentizität solcher Ansprüche überzeugt gewesen. Jeder, der die *sanctorum decretales* kenne, heißt es im Privileg, müsse von der Bedeutung Toledos in westgotischer Zeit überzeugt sein. Wie viel man bereits 1088 von jenen Argumenten der Gegner eines Toledaner Primates voraussehen konnte, die behaupten sollten, dass es in westgotischer Zeit gar keine Toledaner Primatswürde gegeben habe, folglich könne sie auch nicht wieder aufgerichtet werden, bleibt unklar. Ebensowenig ist eindeutig zu erhellen, auf welche Quellen im Einzelnen Urban II. anspielte oder welche Alfons VI. gemeint hatte, als er auf die Entschei-

93 Vgl. z. B. Zitat Kap. VI, Anm. 114.

94 Siehe etwa Ps.-Clemens, ep. 1, c. 28, *Decretales*, ed. HINSCHIUS, S. 39; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/007.htm> (aktiv am 01.10.2013); Ps.-Anaclet, ep. 2, c. 26, *Decretales*, ed. HINSCHIUS, S. 80; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/013.htm> (aktiv am 01.10.2013); auch das Zitat in folgender Anm.

95 Etwa *Si autem fuerit ecclesiasticum apud episcopos, interveniente primate, siquidem maior causa fuerit; si vero minor, metropolitano; si vero fuerit seculare, apud eiusdem ordinis viros iudicio tamen episcoporum, cum apostolus privatorum christianorum causas magis ad ecclesias deferri et ibidem sacerdotali iudicio terminari voluit.* – Ps.-Anacletus, ep. 1, c. 16, *Decretales*, ed. HINSCHIUS, S. 73f.; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/012.htm> (aktiv am 01.10.2013).

96 Z. B. *Patriarche vero vel primates accusatum discutientes episcopum, non ante sententiam proferant finitivam, quam apostolica fulti auctoritate, ac reum seipsum confiteatur aut per innocentes et regulariter examinatos vincantur testes: qui minori non sint numero quam illi discipuli fuerunt, quos dominus ad adiumentum apostolorum eligere praecepit, id est septuaginta duo.* – Ps.-Zepherinus, ep. 1, c. 2, *Decretales*, ed. HINSCHIUS, S. 131; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/033.htm> (aktiv am 01.10.2013).

97 Vgl. FUHRMANN, *Patriarchate*, Teil 2, S. 35; SCHRÖR, *Metropolitangewalt*, S. 190; grundsätzlich zum Verhältnis Urbans II. zum Episkopat auch GOSSMAN, *Pope*, S. 151–154.

dungen heiliger Väter verwies.⁹⁸ Die *Collectio Hispana* aber, welche wiederum die Beschlüsse des zwölften Konzils von Toledo überliefert, war in ihrer Umarbeitung als *Collectio Hispana Gallica* oder in Form der *Collectio Hispana Gallica Augustodunensis* (die ebenfalls zum Kreis der pseudoisidorischen Fälschungen gezählt wird) durchaus auch jenseits der Pyrenäen sehr weit verbreitet und ihre Kenntnis kann bei Klerikern aus dem Süden der Gallia, also auch bei Odo von Châtillon/Urban II., vorausgesetzt werden.⁹⁹ Und das Incipit des Primatsprivilegs *Actorum Synodaliū decreta* Paschalis' II. an Toledo vom 6. März 1101, das die Urkunde *Cunctis sanctorum decretales* in weiten Teilen wiederholt, verweist mit noch größerer Eindeutigkeit auf die Synodalbeschlüsse der *Collectio Hispana* als Rechtsgrundlage für den Primat von Toledo.¹⁰⁰ Auch die pseudoisidorischen Fälschungen waren nicht nur Urban II., sondern nachweislich ebenfalls

98 *Cunctis sanctorum decretales scientibus institutiones liquet, quante Toletana ecclesia dignitatis fuerit ex antiquo, quante in Hispaniis et Gallicis regionibus auctoritatis extiterit, quanteque per eam in ecclesiasticis negotiis utilitates acceverint*; – <*Cunctis sanctorum decretales*> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5366; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45 hier S. 43, vgl. auch oben, Anm. 40; dazu FEIGE, Primat, S. 697f.; Zitat oben, Anm. 76.

99 Vgl. FUHRMANN, Einfluß, Bd. 1, S. 151; KÉRY, Collections, S. 67–69; die *Collectio Hispana Gallica* ist bislang nicht ediert und liegt heute nach KÉRY auch nur in vier Handschriften vor; im Gegensatz dazu fand die *Collectio Hispana Gallica Augustodunensis* besonders im Süden des späteren Frankreich starke Verbreitung; auch sie ist noch nicht in gedruckter Form ediert, das „Levita-Projekt“ bereitet jedoch eine online-Edition nach dem einzigen vollständigen Ms. Codex Vat. lat. 1341 aus Autun vor, vgl. <http://www.benedictus.mgh.de/quellen/chga> (aktiv am 01.10.2013); zur *Collectio Hispana Gallica Augustodunensis* vgl. grundlegend Friedrich MAASSEN, Pseudoisidor-Studien, Teil II: Die Hispana der Handschrift von Autun und ihre Beziehungen zum Pseudoisidor, in: Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften Wien. Philologisch-historische Klasse 109 (1885), S. 801–860; FUHRMANN, Einfluß, Bd. 1, S. 151–161; die Sammlung, die als unmittelbare Grundlage der pseudoisidorischen Fälschungen gilt, beinhaltet neben den Konzilsbeschlüssen der Hispana rund 120 gefälschte Papstdekretalen; so verführerisch die Annahme auch ist, dass gerade in der *Collectio Hispana Gallica Augustodunensis* eine Sammlung vorläge, in der westgotischer Primatialentwurf und das völlig anders geartete spätere pseudoisidorische Primatialkonzept zusammentreffen, und womöglich diese Sammlung die kirchenrechtliche Grundlage für die Urkunden vom 15.10.1088 darstellte, sie geht aller Wahrscheinlichkeit nach fehl: Zwar beinhaltet das Ms. Codex Vat. lat. 1341 aus dem 11. Jahrhundert jenen sechsten Kanon des zwölften Konzils von Toledo genau wie man ihn nach der Edition von VIVES kennt (Vgl. VIVES [Ed.] concilios, S. 403–407, hier S. 405, der ihn nach Vig., fol. 193d–202b, einem spanischen Manuskript, ediert mit Ms. Codex Vat. lat. 1341, fol. 105rb. auf. http://www.benedictus.mgh.de/quellen/chga/chga_055t.htm), aber keine der zahlreichen Belegstellen über den passiven pseudoisidorischen Primat, wie er hier skizziert wurde, findet sich in ihnen wieder; soweit die Sammlung in diesem Zusammenhang und angesichts des Editionsstandes überblickbar ist, wird der Primat in gar keiner Dekretale explizit angesprochen.

100 Vgl. <*Actorum synodaliū decreta*> Paschalis II. aus dem Lateran am 6.3.1101 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5858; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Docu-

Bernhard von Toledo bekannt.¹⁰¹ Sowohl Erzbischof Bernhard als auch Papst Urban II. kannten mit relativ großer Sicherheit also durchaus sowohl die entsprechenden Beschlüsse der westgotischen Konzilien zum Primat von Toledo als auch den in seiner Intention geradezu gegensätzlichen pseudoisidorischen Primatsentwurf. Es dürfte vor allem die Machtfülle des westgotischen Primats gewesen sein, wie sie sich aus den bekannten Synodalakten der westgotischen Konzilien theoretisch reklamieren ließ, die Urban II. und seinen Kanzler Johannes von Gaeta im Oktober 1088 auf die Forderungen Erzbischof Bernhards nach Restauration der ehemaligen Toledaner Primatswürde zu einer geschickten und ganz bewussten Differenzierung veranlassten. Indem das Papsttum die westgotische Vergangenheit gegenüber König Alfons VI. und Bernhard von Toledo als Legitimationsgrundlage übernahm, machte es sich diese auf der Iberischen Halbinsel augenscheinlich so wichtige Tradition nutzbar, da Urban II. nun, wie bereits oben betont, das Papsttum zur höchsten Instanz erklärte, die diese Würden wiedererrichten konnte.¹⁰² Dieser Schritt erklärt die Kehrtwende in der päpstlichen Haltung von Papst Gregor VII. zu Urban II. bezüglich der Neubewertung der Westgotenzeit. Die *Dispositio* abschließend heißt es in der Urkunde *Cunctis sanctorum decretales*, dass Urban II. all das bereits Bestätigte und zusätzlich alles weitere (*cetera omnia*), was dem antiken Toledaner Bischofssitz an Rang und Würden nachweislich zustehe (*probari poterunt pertinuisse*), Bernhard von Toledo und allen seinen Nachfolgern zuspreche. Mit diesem auf den ersten Blick so unscheinbaren und tatsächlich so zentralen Satz dehnte Urban II. nicht nur die bis dahin tatsächlich rein personale und nur auf Bernhard von Toledo bezogene Primatswürde auf alle dessen Nachfolger aus, er brachte vielmehr auf den Punkt, wie die westgotischen Vergangenheit zur Argumentationsquelle geworden war, aus der sich der Erwerb päpstlicher Privilegien zukünftig rechtfertigen ließ. Der Passus mochte durchaus ein einschränkendes Moment beinhalten, denn das Papsttum war schließlich nur dazu bereit, zu bestätigen, was eben tatsächlich be- und nachweisbar war (*probari*).¹⁰³ Und im Mandat *Quis-*

mentación, Bd. 1, Nr. 45, S. 64–66, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 41, was auch FEIGE zugesteht, vgl. FEIGE, Primat, S. 698.

101 Bernhard von Toledo wies in einem Brief an den Erzbischof von Tarragona auf Ps.-Julius, ep. 2, c. 6, *Decretales*, ed. HINSCHIUS, S. 459; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/130.htm> (aktiv am 01.10.2013) hin und bewies dadurch seine Kenntnis dieser Schriften, vgl. schon FUHRMANN, Studien, Teil 3, S. 133f, Anm. 122; Anhang 4, LU 1; zur Kenntnis Pseudoisidors in Cluny vgl. außerdem DERS., Pseudoisidor im Kloster Cluny, in: Stephan KUTTNER / J. Joseph RYAN (Hgg.), Proceedings of the 2nd International Congress of Medieval Canon Law. Boston College, 12–16 August 1963 (= Monumenta Iuris Canonici, Series C: Subsidia, Bd. 1). Città del Vaticano 1965, S. 17–22.

102 Vgl. Kap. I.2.2, S. 87–90.

103 *Hec et cetera omnia, que ad antiquam Toletane sedis dignitatem atque nobilitatem probari poterunt pertinuisse, auctoritate certa sedis apostolice concessione, nos tibi tuisque successoribus*

quis voluntatem gerit wurde eindeutig und ausschließlich der pseudoisidorische Primatsentwurf aufgerufen. Kein einziges Wort wies auf den westgotischen Ursprung der Toledaner Primatswürde hin. Ebenso wenig fand sich ein explizit formulierter Obödienzauftrag gegenüber dem Primas von Toledo.¹⁰⁴ Das Papsttum allein wurde als letzte und alles entscheidende Instanz festgeschrieben. Auch in *Cunctis sanctorum decretales* wurde auf Pseudoisidor verwiesen. An den Primas von Toledo solle man sich wenden, wenn eine entsprechende Angelegenheit vorliege¹⁰⁵ – das war zunächst eine passive Funktion. Und schließlich hatte Urban II. durch die Formel *salva tamen Romane auctoritate ecclesie*, die fast wortgleich sowohl das Privileg *Cunctis sanctorum decretales* als auch das Mandat *Quisquis voluntatem gerit* aufwies, den päpstlichen Führungsanspruch gewahrt. Diese Formel fand sich ab den 1140er Jahren regelmäßig in Papsturkunden und verlor erst dann ihren Bezug auf ganz konkrete päpstliche Vorbehaltsrechte. Fünfzig Jahre früher, im Herbst 1088, war die Klausel durchaus noch als ein ernst- und wahrnehmbarer Vorbehalt päpstlicher Prärogativen angesichts des Primats zu verstehen, die in allen Primatsprivilegien dieser Zeit auftauchte.¹⁰⁶ Aber gerade mit der Urkunde *Cunctis sanctorum decretales* ließ sich durchaus die volle Machtfülle des westgotischen Primats einfordern. Geradezu inflationär wurde hier schließlich der westgotische Ursprung aller Toledaner Würden, so auch der Primatswürde, betont. Deren konkreter Rechtsinhalt blieb hier inhaltsleer, also frei füllbar. In den Händen eines geschickten Kirchenmanns konnte das Privileg *Cunctis sanctorum decretales* sogar zu einer Art Blankoscheck werden, mit dem sich womög-

perpetuo possidenda concedimus atque firmamus. – <*Cunctis sanctorum decretales*> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5366; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45 hier S. 44, vgl. auch oben, Anm. 40 [Hervorhebungen A. H.]; der unmittelbare Bezug zur vorausgegangenen Bestätigung der ehemaligen Toledaner Diözesen und aller anderer Diözesen ohne eigene Metropolen verbietet sich aufgrund des differierenden Genus’.

104 Vgl. FEIGE, Anfänge, S. 107.

105 Vgl. Zitat oben, Anm. 82.

106 [...] *salva tamen Romane auctoritate ecclesie et metropolitanorum privilegiis singulorum.* – <*Cunctis sanctorum decretales*> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5366; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45 hier S. 44, vgl. auch oben, Anm. 40; [...] *salva apostolice sedis auctoritate et metropolitanorum privilegiis singulorum.* – <*Quisquis voluntatem gerit*> Urban II. (von Anagni aus am 15.10.1088) an den iberischen Episkopat, Reg. J.-L. 5370; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 25, S. 41f., hier S. 41, zur Überlieferung vgl. Anm. 43; vgl. dazu Friedrich THANER, Ueber Entstehung und Bedeutung der Formel: ‚Salva sedis apostolicae auctoritate‘ in den päpstlichen Privilegien, in: Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Wien. Philosophisch-historische Classe 71 (1872), S. 807–851, hier S. 817f.; Ernst PITZ, Papstreskript und Kaiserreskript im Mittelalter. (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 36) Tübingen 1971, S. 332f.

lich die gesamte Bandbreite dessen reklamieren ließ, was im sechsten Kanon des XII. Konzils von Toledo beschlossen worden war oder aber auf andere Art und Weise belegbar (*probari*) schien. Schließlich ließ sich auf ein und denselben Tisch neben die Urkunde *Cunctis sanctorum decretales* und am besten direkt neben jenen abschließenden Satz ihrer Dispositio jedes Schriftstück (*omnia*) legen, das tatsächliche oder angebliche Würden des westgotischen Toledo belegte. Die Abschrift der *Collectio Hispana Vulgata*, die im Jahre 1095 ein gewisser Priester Julian in Toledo fertigte,¹⁰⁷ stellt hierfür ein naheliegendes Beispiel dar. Besagte hier als Blankscheck bezeichnete Textpassage wurde zwar im Jahr 1101 noch in das Primatsprivileg Paschalis' II. mitkopiert,¹⁰⁸ es dürfte jedoch kein Zufall sein, dass sie aus den nachfolgenden päpstlichen Primatsprivilegien des 12. Jahrhunderts gestrichen wurde – mit Ausnahme zweier Primatsurkunden aus der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, die jedoch unter völlig anderen Vorzeichen zu betrachten sind.¹⁰⁹ Und genau diese Brisanz der Urkunde *Cunctis sanctorum decretales* könnte eventuell auch dazu geführt haben, dass man ihre Registrierung in der päpstlichen Kanzlei womöglich ganz bewusst zu verhindern wusste.¹¹⁰

2.3 Die ständige Legation auf der Iberischen Halbinsel von 1093

Im Jahr 1093 reiste Bernhard von Toledo ein weiteres Mal zu Papst Urban II. und den Ertrag dieser Reise stellten weitere, in diesem Fall von vorne herein ausschließlich durch das Papsttum übertragbare und auf päpstliche Autorität zurückführbare Vorrechte dar. Das Mandat *Ex ipsius redemptoris* Urbans II. an Kleverus und Volk der Iberischen Halbinsel und der *Narbonnensis* vom 25. April 1093 klärt die Empfänger über die Ernennung Bernhards von Toledo zum päpstlichen Legaten über die gesamte Halbinsel und besagte Kirchenprovinz auf. In der (gemessen an der Kürze des gesamten Mandats) relativ langen Arenga betonte Urban II. ausdrücklich die Petrusnachfolge des Papsttums und strich mithilfe des Hirtengleichnisses die Fürsorgepflicht Roms gegenüber allen Kirchen des *orbis*

107 Mss. in Toledo, archivo y biblioteca capitular, 15-17 (olim Tol. 31,5): *Iulianus Presbyter scripsit 1095*, vgl. Antonio GARCÍA Y GARCÍA / Ramón GONZÁLEZ, *Catálogo de los manuscritos jurídicos medievales de la catedral de Toledo*. (= Cuadernos del Instituto Jurídico Español, Bd. 21). Rom / Madrid 1970, Ms. 15-17, S. 47f.; MARTÍNEZ DíEZ, *Colección*, Bd. 1, S. 11; KÉRY, *Collections*, S. 63; DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 68.

108 Vgl. <*Actorum synodaliū decreta*> Paschalis II. aus dem Lateran am 06.03.1101 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5858; DRUCK MANSILLA REYOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 45, S. 64–66, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 41.

109 Vgl. Anhang 6, Nr. 35; 40; Kap. VI, S. 374f. mit Anm. 94.

110 In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, wie laut ENGELS, *Papsttum*, S. 348f., S. 353–355 Johannes von Gaeta auch zu anderen Gelegenheiten bewusst und gezielt in die päpstliche Registerführung eingriff.

terrarum heraus. Allerdings sei die römische Kirche, das Haupt der christlichen Kirche, von einem alten Feind angegriffen worden, der nach Ausschalten des Hauptes umso leichter über die Glieder herfallen könne. Man geht sicherlich nicht zu weit, hier Kaiser Heinrich IV. (1056–1106) zu erkennen. Die römische Kirche, das Haupt der Christenheit, stehe zwar fest und unerschütterlich im Kampf gegen das Übel, allerdings werde sie daran gehindert, ihren Fürsorgepflichten nachzukommen. Nur aus diesem Grund, nämlich weil sich Urban II. durch die momentanen Verhältnisse außerstande sah, von sich aus einen Legaten auf die Iberische Halbinsel zu entsenden, übertrug der Papst diese Fürsorge stattdessen Erzbischof Bernhard und rief die Briefempfänger dazu auf, dem päpstlichen *vicarius* zu gehorchen.¹¹¹ Bernhard von Toledo wurde als ortsansässiger Erzbischof zum ständigen päpstlichen Legaten ernannt, ein Legatentyp, den es seit der Zeit Gregors VII. gab und der an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert am weitesten verbreitet war.¹¹² Der Toledaner durfte damit ausdrücklich, wie es für einen päpstlichen Legaten üblich war, Konzilien abhalten und Absetzungen gemäß dem kanonischen Recht vornehmen, natürlich unbeschadet des päpstlichen letzten Wortes in Rechtsangelegenheiten.¹¹³ Weder zeitlich noch

111 *Ex ipsius Redemptionis nostri Jesu Christi Domini constitutione sancitum est ut Romana Ecclesia, in Petri apostoli fide et confessione fundata, universis per orbem terrarum debeat ecclesiis providere. [...] Petro dictum est: Pasce oves meas. Hanc autem sanctam Romanam Ecclesiam, hoc membrorum fidelium caput, antiquus hostis invidia impugnare non cessat; qu[is] videlicet, vitiate capite, facilius membra cetera corrumpuntur. Sed evacuari non potest diabolicis astutiis promissionis divinae soliditas, qua super Petrum fundata Ecclesia confirmata est; quia portae inferni non praevalent adversus eam. Nostris tamen temporibus [...] sanctam Romanam Ecclesiam tanta impiorum persecutio conturbavit, ut nec a suis filiis qui longe sunt sine vehementi discrimine visitari, nec suos ipsa filios valeant visitare. Quia igitur ex nostro ad vos latere quemquam nunc temporis facile destinare non possum[us], vices nostras karissimo fratri Bernardo, toletano commisimus, in partem eum nostrae sollicitudinis adsciscentes. [...] Ergo vice nostra, ut nostro Apostolorumque in partibus vestris vicario humiliter obedite; – <Ex ipsius redemptoris> Urban II. vom Kloster terra maior bei Bordeaux aus am 25. April 1093 an die Prälaten, den Klerus und das Volk der Iberischen Halbinsel und der Kirchenprovinz Narbonne, Regg. J.-L. 5643; HERNÁNDEZ, Cartularios, —; Druck Fidel FITA, Bula inédita de Urbano II (25 abril 1093), in: BRAH 5 (1884), S. 97–103, hier S. 97f., nach BNM., cód. Dd., 138, fol. 8r.–9r.; das Original der Urkunde befindet sich im Toledaner Kathedralarchiv, ACT., A.6.A.1.1.a., 18 x 16,5 cm, Plica ca. 2 cm breit mit Resten roter Seidenfäden; die überzeugende Neudatierung von FITA auf das Jahr 1093 übernimmt die spätere Forschung, so RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 141–143; ENGELS, Papsttum, S. 343.*

112 Zum selbst im Kirchenrecht des 13. Jahrhunderts nicht systematisch ausdifferenzierten Typus des ständigen ortsansässigen päpstlichen Legaten vgl. etwa X.30.1–10, CIC II, Sp. 183–186; JANSSEN, Legaten, S. 170–174; FIGUEIRA, Classification, S. 214f.

113 *[...] ipsius enim intererint vestris in partibus, vice nostrae auctoritatis concilia celebrare, et salvo Romanae Ecclesiae iure quae disponenda fuerint secundum canonicam disciplinam, Domino adiuvante disponere. – <Ex ipsius redemptoris> Urban II. vom Kloster terra maior bei Bordeaux aus am 25. April 1093 an die Prälaten, den Klerus und das Volk der Iberischen Halbinsel*

geographisch schränkte Urban II. die Legationsgewalt Bernhards auf der Iberischen Halbinsel ein. Es fällt jedoch auf, wie situativ der Papst die neue Würde des Toledaner Erzbischofs begründete. Die Ernennung zum apostolischen Legaten wurde eben nicht mit alten, etwa in westgotischen Zeiten bereits ausgeübten Befugnissen legitimiert oder womöglich gar in den Zusammenhang mit der Toledaner Primatswürde gestellt. Der Primat wird mit keinem Wort auch nur erwähnt. Und kein einziges Wort findet sich zur westgotischen Tradition der päpstlichen Vikariatswürde in der *Carthaginiensis*, hatte doch Papst Hormisdas im April 517 Bischof Johannes von Elche zum päpstlichen Vikar ernannt.¹¹⁴ Grundsätzlich bedurfte das Amt eines päpstlichen Legaten natürlich nach dem Tod des beauftragenden Papstes der Bestätigung durch dessen Nachfolger und war an die Person des Legaten gebunden, wohingegen sich die Primatswürde aus der Bedeutung des Metropolitansitzes speiste und damit grundsätzlich unabhängig von der Person des Erzbischofes war. Und man darf bei der Bewertung des Schriftstückes nicht den Adressatenkreis aus den Augen verlieren. Eine spezielle Legationsurkunde an Bernhard von Toledo selbst ist nicht bekannt und scheint, sollte es sie überhaupt gegeben haben, verloren gegangen zu sein. Es liegt vielmehr die Ausfertigung für diejenigen Empfänger vor, die sich der Legationsgewalt des Toledaner Erzbischofs zu unterwerfen hatten. Die Gestaltung des Mandats als *littera cum serico* könnte darauf hindeuten, dass es vielleicht über dieses Mandat hinaus, und anders als bei der Legationsbestätigung durch Calixt II. (1119–1124) im Jahr 1121, keine gesonderte Ausfertigung an Erzbischof Bernhard gab.¹¹⁵

Da die Machtfülle, die nach dem XII. Konzil von Toledo zumindest theoretisch im westgotischen Primat ruhte, für die Iberische Halbinsel mit der des Papstes vergleichbar war, ähnelte sie selbstverständlich auch der der päpstlichen Stellvertreter. Dadurch, dass der Primatsrang Toledos die westgotische Machtfülle zumindest aufschimmern ließ und in der Verbindung dieser primatialen Würde mit der eines ständigen päpstlichen Legaten, der auch von sich aus tätig werden durfte,¹¹⁶ hatte Urban II. eine Instanz geschaffen, der zumindest theoretisch die Möglichkeit zu tiefen Eingriffen in die gesamte iberische Kirchenhierarchie

und der Kirchenprovinz Narbonne, Reg. J.–L. 5643; Druck FITA, Bula inédita, S. 98, vgl. auch Anm. 130.

114 *Et quia per insinuationem dilectionis tuae huius nobis est viae patefacta providentia, renumeramus sollicitudinem tuam, et servatis privilegiis metropolitanorum vices nobis apostolicae sedis catemis delegamus, ut inspectis istis sive ea quae ad canones pertinent, sive ea quae a nobis sunt nuper mandata, servantur, sive ea quae de ecclesiasticis causis tuae revelationi contigerint, sub tua nobis insinuatione pendantur.* – <Fecit dilectio tua> Papst Hormisdas im April 517 an Bischof Johannes von Elche, Reg. J.–K. 786; Druck MPL 63, Sp. 421–423, hier Sp. 423; zur Sache vgl. SCHAEFERDIEK, Kirche, S. 75–78.

115 Vgl. unten, Kap. IV, S. 250–253 und Anm. 50.

116 Vgl. etwa ZEY, Gleiches Recht, S. 103f.

gegeben war. Durch die ständige Spanienlegation war Erzbischof Bernhard zudem ein Machtinstrument in die Hand gegeben worden, das sich weder dem pseudoisidorischen noch dem westgotischen Primatsentwurf so leicht entnehmen ließ: das Recht auf Einberufung und Vorsitz überprovinzialer Kirchensammlungen.

3. Langfristiges Konzept oder situatives Verhandlungsergebnis? Beweggründe und Motive Urbans II.

3.1 Die unmittelbaren Folgen auf der Iberischen Halbinsel

Warum Papst Urban II. im Oktober 1088 auf die Initiativen Bernhards von Toledo mit einer Art Doppelstrategie reagierte, erklärt sich wohl vorrangig aus der weder für das Papsttum noch für den übrigen iberischen Episkopat akzeptablen Machtfülle, die sich für den Toledaner Primat aus der westgotischen Vergangenheit einfordern ließ. Zwar ließen die Urkunden *Duo sunt, rex* und mehr noch *Cunctis sanctorum decretales* dafür eine Möglichkeit offen, doch wurde in allen anderen Zusammenhängen der westgotische Bezug des Toledaner Primats unterschlagen. Aber warum sah sich Urban II. dazu veranlasst, die westgotische Tradition des Toledaner Primats gerade in *Cunctis sanctorum decretales* doch in dieser Deutlichkeit aufscheinen zu lassen? Und warum ergänzte Urban II. diese Machtfülle fünf Jahre später um die ständige päpstliche Spanienlegation? Zunächst waren die wahrscheinlich durchaus zähen Verhandlungen im Herbst 1088 in Anagni von einer überaus schwachen päpstlichen und einer starken Toledaner Position gekennzeichnet. Zum einen konnte Erzbischof Bernhard nicht nur als Garant für die Obödienz der Iberischen Halbinsel im wibertinischen Schisma, sondern wahrscheinlich auch als enger Vertrauter König Alfons VI. und wahrscheinlich sogar als lange ersehnter Bote Clunys auftreten. Urban II. erhoffte sich für die Privilegierung des cluniazensischen Erzbischofs von Toledo gegenüber Abt Hugo explizit spirituelle und womöglich auch materielle Unterstützung aus Cluny.¹¹⁷ Zum anderen versprach Bernhard von Toledo durchaus aufgrund seiner Biographie und seiner hervorragenden Beziehungen als Abt von Sahagún zu Papst Gregor VII., ein nützliches Vehikel bei der Reform der iberischen Kirche im päpstlichen Sinne zu werden.

117 [...] *tibi ergo par est amoris nostri studio respondere, et nostris ac Romane ecclesie auxiliis fideliter deservire.* – <Venerabilem fratrem nostrum> Urban II. (von Anagni aus am 15.10.1088) an Abt Hugo von Cluny, Reg. J.-L. 5371; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 26, S. 42f., hier S. 42; vgl. auch oben, Anm. 44.

Eine entscheidende Rolle spielten aber zweifellos auch die konkreten Umstände, die Absetzung des Bischofs Diego Peláez von Compostela und die Wiederaufrichtung des Erzbistums Tarragona. Im Falle des abgesetzten Bischofs forderte Urban II. in seinem Schreiben *Duo sunt rex* König Alfons VI. zunächst dazu auf, den gänzlich gegen die kanonischen Vorschriften (*canonibus [...] omnino contrarium*) Abgesetzten durch Erzbischof Bernhard von Toledo wieder einsetzen zu lassen und verhängte in einem Mandat vom selben Tag an Klerus und Volk von Compostela das Interdikt über die Diözese. Den umstrittenen Bischof allerdings beorderte Urban II. in diesem Schreiben direkt zu sich vor das päpstliche Gericht, überließ die Entscheidung also nicht Bernhard von Toledo. Die Ereignisse nahmen schließlich einen ganz anderen Verlauf: Anstatt sich am päpstlichen Gericht einzufinden, floh Diego Peláez nach Aragón und soll von dort aus seine Ansprüche auf den Bischofsstuhl der Jakobusstadt aufrecht erhalten haben. Dem zwischen Alfons VI. und Richard von Marseille in Husillos ausgehandelten Nachfolger für Diego Peláez, dem cluniazensischen Abt Pedro von Cardeña, verweigerte Urban II. konsequenterweise die Anerkennung.¹¹⁸ Ausdrücklich forderte der Papst im Schreiben *Semper te memorem* Ende 1088 oder Anfang 1089 nochmals Bernhard von Toledo auf, für die Wiedereinsetzung des Diego Peláez in Compostela zu sorgen.¹¹⁹ Aber es war Kardinallegat Rainer von S. Clemente, der auf dem Konzil von León 1090/1091 in dieser Sache eine Entscheidung traf, nicht Bernhard von Toledo. Dessen Rolle liegt gänzlich im Dunklen. Indem Rainer dann den in Husillos getätigten Abdankungsakt des Diego Peláez akzeptierte, wertete er das umstrittene Konzil auf. Bernhard von Toledo war zwar an der Revision der Beschlüsse von Husillos besonders hinsichtlich der Grenzentscheidung zwischen den Bistümern Burgos und Osma gelegen, aber 1095 wurde auch diese Grenzziehung dem Bischof Gómez von Burgos (1082–1096) durch

118 *Nunc tibi rex, gloriosissime Ildefonse, Dei et apostolorum vice mandamus orantes, quatinus eundem episcopum sue integre restituas per Toletanum archiepiscopum dignitati*; – <*Duo sunt rex*> Urban II. (von Anagni aus am 15.10.1088) an König Alfons VI. von Kastilien-León, Reg. J.-L. 5367; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 24, S. 39–41, hier S. 40, zur Überlieferung oben, Anm. 42; vgl. <*Auditum nostrum nuper*> Urban II. am (15.10.1088) an Klerus und Volk von Compostela, Reg. J.-L. 5368; Druck LOEWENFELD (Ed.), Epistolae, Nr. 123, S. 60; <*Pervenit ad aures*> Urban II. am (15.10.1088) an Pedro von Cardoña, *invasor* von Compostela, Regg. J.-L. 5369; Ib. Pont I, Nr. 4, S. 111f.; Druck LOEWENFELD (Ed.), Epistolae, Nr. 124, S. 60; zu den Abläufen vgl. BECKER, Urban II. 1, S. 233–238; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 109–111; S. 119; S. 121.

119 *Id vero praecipue te laborare volumus et rogamus, ut Sancti Jacobi episcopus, emancipatus vinculus, suo restituatur officio*. – <*Semper te memorem*> Urban II. (1088/1089) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5424; Druck FITA, Texto del arzobispo, S. 375, zur Überlieferung vgl. Kap. I, Anm. 134.

Urban II. bestätigt, der sich damit hinter das von ihm vorher verurteilte und für ungültig erklärte Legatenkonzil stellte.¹²⁰

Die Bernhard von Toledo wohl nicht zu Unrecht unterstellte Diskreditierung Richards von Marseille zeigte zumindest kurzzeitigen Erfolg: Weil Urban II. doch schließlich Richard von Marseille die Legationswürde, die der besitzen habe, verweigert und auch niemand anderem die Legationswürde übergeben habe, übertrug er Bernhard von Toledo bereits Ende 1088 oder Anfang 1089 legatenähnliche Befugnisse. Bernhard sollte unter anderem Gutes bestärken und Verkehrtes korrigieren – eine Formel, welche sich in dieser Form in zahlreichen Legationsprivilegien der Zeit wiederfindet.¹²¹ Es könnte dieses Dokument gewesen sein, das Erzbischof Bernhard später als Grundlage für seine Forderungen nach der ständigen Spanienlegation machte. Darüber hinaus schien der Papst großen Gefallen am Gedanken einer Wiederaufrichtung des Erzbistums Tarragona gefunden zu haben, wie er in einem Schreiben an die katalanischen Fürsten und den Episkopat von Tarragona und Barcelona vom 1. Juli 1089 betonte. Allerdings wies Urban II. darauf hin, dass dieser Vorgang nur *salva [..] Narbonensis Ecclesiae iustitia* erfolgen könne.¹²² In einem zweiten Schreiben vom

120 Vgl. <Claruisse plurimas quondam> Urban II. von Piacenza aus am 14.03.1095 an Bischof Gómez von Burgos, Regg. J.-L. 5549, Ib. Pont I, Nr. 17, S. 28f.; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 56, S. 113–115, vgl. auch ENGELS, Papsttum, S. 338; zum Ende des Streits im Jahr 1136 vgl. Kap. V.3.2; zur diesbezüglichen Reaktion des Kardinallegaten Rainer in León 1090/1091 vgl. Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 5, S. 18; RODRÍGUEZ GONZÁLEZ, Legados, S. 723; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 116f.; FLETCHER, Catapult, S. 45; S. 106f.; REILLY, Alfonso VI, S. 246.

121 *Ricardo enim legationem, quam hacentus habuit, denegavimus, neque alii cuiquam vestrarum partium legationem injunximus. Te igitur, ut prudentem ac religiosum virum, hurtamur [sic!] et obsecramus in Domino ut quae dicta sunt studiose exerceas, bonos in melius acuas, pravos corrigas, et canonicam in omnibus disciplinam ad Romanae Ecclesiae gloriam tuique studii mercedem, ferventer et indesinenter observare procures.* – <Semper te memorem> Urban II. (1088/1089) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5424; Druck FITA, Texto del arzobispo, S. 375; vgl. dazu Kap. I, Anm. 134; vgl. beispielsweise auch die Formulierung *Humbertum cardinalem presbyterum de latere nostro ad partes Hispaniae delegavimus, et ei vices nostras commissimus: tua ergo nobilitas pro reverentia S. Petri et nostra, benigne recipiat, ut regiae potestatis fretus auxilio enormitates regni tui sancti Spiritus gratia cooperante corrigat, et quae bene sunt statuta confirmet.* – <Quanto affectu quantaque> Honorius II. am (19.12.1129) an König Alfons VII. von Kastilien-León zur Anempfehlung des päpstlichen Legaten Humbert von S. Clemente, Reg. J.-L. 7383; Druck MPL 166, Sp. 1302f., hier Sp. 1302f.; oder <Noticiam uestram latere> Calixt II. von Mantua aus am 03.11.(1121) an die iberischen Prälaten, Kleriker und Laien, Reg. J.-L. 6933; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 60, S. 78; zu Überlieferung und Ausstellungsort vgl. unten, Kap. IV, Anm. 50.

122 <Dilectissimus et reverendissimus> Urban II. von Rom aus am 01.07.1089 an die Großen und den Episkopat Kataloniens, Reg. J.-L. 5401; Druck MPL 151, Sp. 302f., Ramón

1. Juli 1089, im Mandat *Postquam a nobis*, an Erzbischof Bernhard von Toledo band er diesen noch explizit in die Wiederaufrichtung Tarragonas ein. Aber Richard von Marseille erwies sich als zäher Gegner, der bereits zum Gegenschlag ausgeholt hatte. Kaum hatte Bernhard seinen Besuch im Herbst 1088 beendet, sei nämlich Richard zum Papst geeilt und habe auf der Zugehörigkeit der Kirche Tarragona zur Provinz Narbonne beharrt, wie es weiter heißt.¹²³ Schon damals erlangte Richard von Marseille wenigstens ein Stück weit die päpstliche Gunst wieder, worauf nicht nur besagter Hinweis auf die *justitia* der Narbonner Kirche hindeutet. Urban II. bestätigte zwar weder die Schenkung des Klosters San Servando an den hl. Stuhl, noch nahm er das Kloster unter apostolischen Schutz, indem er aber am 20. Februar 1089 San Servando de Toledo unter dem Besitz des Klosters St-Victor auflistete, bestätigte er sehr wohl die Verwaltungshoheit der Marseiller Mönche.¹²⁴ Ende des Jahrhunderts wurde San Servando außerdem Empfänger mehrerer Schenkungen,¹²⁵ Richard von Marseille war also weder auf der Iberischen Halbinsel noch am päpstlichen Hof ganz vergessen worden und der Brückenkopf Marseilles in Toledo blieb bestehen. Kurz nach dem Abt von St-Victor, erfährt man weiterhin aus besagtem päpstlichen Mandat *Postquam a nobis* an Bernhard von Toledo, sei der Bischof Berengar Sunifred de Lluçà von Ausona-Vich (1078–1091; Erzbischof von Tarragona 1091–1099) an den Papsthof gekommen und habe wiederum das genaue Gegenteil dessen gesagt, was Richard von Marseille erklärt habe. Berengar habe außerdem päpstliche Privilegien für seine Position vorbringen können, die das Recht des Bischofs von Vich

ORTEIG I MATA [Ed.], *Diplomatari de la catedral de Vic* [Segle XI], fascicle 4. Vic 2007, Nr. 1554, S. 838–840 (Non vidi).

123 <*Postquam a nobis*> Urban II. (von Rom aus am 01.07.1089) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Regg. J.-L. 5406a; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 540; Drucke FITA, *Texto del arzobispo*, S. 370; MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 30, S. 47f.; ORTEIG I MATA (Ed.), *Diplomatari*, Nr. 1554, II, S. 840f. (Non vidi); im Toledaner Kathedralarchiv als Registerauszug Honorius' III. (ACT, X.7.A.3.4d) und Gregors IX. (ACT, X.7.A.3.7a) sowie als zwei- bzw. vierfache Kopie in den Toledaner Chartularbüchern, Dat. nach KEHR, *Prinzipat*, S. 895, Anm. 4.

124 Vgl. <*Potestatem ligandi atque*> Urban II. von Rom aus am 20.02.1089 an das Kloster St-Victor de Marseille, Regg. J.-L. 5392; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 539 (mit falschem Incipit); Drucke GUÉRARD (Ed.), *Cartulaire*, Bd. 2, Nr. 839, S. 205–207; FITA, *Estudio crítico*, Nr. 2, S. 284–286; nur der Toledo betreffende Teil bei MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 28, S. 45f.; im Toledaner Kathedralarchiv als zeitnah erstellte Kopie (ACT, V.11.B.1.3., 41 x 53 cm) und in einem Toledaner Chartular aus dem 13. Jahrhundert erhalten (AHN., 996B, fol. 56vb.–57rb.), woran das Toledaner Interesse an diesem Privileg sichtbar wird; vgl. zur nicht vollkommen gelungenen Wiederannäherung Richards von Marseille an Papst Urban II. auch GANZER, *Entwicklung*, S. 35f.; VONES, *Legat*, S. 352.

125 Vgl. Reg. HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 8; Druck FITA, *Estudio crítico*, S. 290f.; die in Kap. I, Anm. 122 zitierte Königsurkunde.

über die Kirche von Tarragona belegten. Erzbischof Bernhard von Toledo solle nach dem Willen Urbans II. nun alles, woran er sich in dieser Sache erinnern könne, dem Papst mitteilen, sollte auch die päpstlichen Briefe an Klerus und Große der Provinz Tarragona lesen und in dieser Sache dem Papst mit Rat und Tat zur Seite stehen.¹²⁶ Aber tatsächlich war es Kardinallegat Rainer von S. Clemente, den Urban II. Ende 1089 diesbezüglich auf die Iberische Halbinsel entsandte. Der Papst hatte offensichtlich erkannt, dass weder von Bernhard von Toledo noch von Richard von Marseille oder auch von Frotard von St-Pons de Thomières (1061–1091), der ebenfalls als Kandidat für diesen Auftrag in Frage gekommen wäre, Überparteilichkeit zu erwarten war. Gerade diese mahnte der Papst bei seinem Legaten Rainer noch einmal ausdrücklich in zwei speziellen Schreiben an, die er ihm nachsandte. Bereits 1088 schien Urban II. die Komplikationen absehen zu können, welche mit der Wiederaufrichtung Tarragonas und der Übertragung des Primates über die gesamte Iberische Halbinsel an die Erzbischöfe von Toledo angesichts der Ansprüche Narbonnes drohten. Die *salva*-Klauseln der Urkunden vom 15. Oktober 1088, die dem Primat nur unbeschadet einzelner Metropolitanprivilegien Gültigkeit zusprachen, sind aller Wahrscheinlichkeit nach vor allem auf die Ansprüche der Metropole Narbonne über die katalanischen Bistümer zu beziehen, die zu diesem Zeitpunkt noch ungeklärt waren. Schließlich vermochte sich Erzbischof Dalmatius (gest. 1097) erst im Lauf des Jahrs 1089 in Narbonne durchzusetzen. Die Klauseln sind deshalb nicht automatisch als päpstliche Absichtserklärung zu verstehen, bestimmte Metropolen zukünftig aus dem Jurisdiktionsbereich des Primas herauszunehmen.¹²⁷ Jene *metropolitanorum privilegia singulorum* dürften denjenigen entsprochen

126 [...] *notum etiam tibi volumus litteras a nobis Terraconensis provincie episcopis et principibus destinatas, quatinus restitutioni ecclesie Terraconensis insistant, ad cuius effectum operis tuam quoque prudentiam volumus insudare*; – <Postquam a nobis> Urban II. (von Rom aus am 01.07.1089) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5406a; Druck MANSILLA REYOY (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 30, S. 47f. hier S. 48, vgl. auch oben, Anm. 123; mit diesen Briefen ist zweifellos <Dilectissimus et reverendissimus> Urban II. von Rom aus am selben Tag an die Großen und den Episkopat Kataloniens, Reg. J.-L. 5401; Druck MPL 151, Sp. 302f.; ORTEIG I MATA (Ed.), Diplomatar, Nr. 1554, S. 838–840 (Non vidi) gemeint, mit den vorgelegten päpstlichen Privilegien <Dilectioni et fraternitati>; <[si] p[astores] ovium>; <Comperiat fraternitas vestra>; <Nec nos latere>; <Filiationi [tuae] notum>, alle Johannes (XIII.) von Rom aus im Januar 971 an gallische und katalanische Empfänger, Reg. J.-L. 3746–3750; Druck Harald ZIMMERMANN (Ed.), Papsturkunden 896–1046, 3 Bde., Bd. 1: 896–996, Bd. 2: 996–1046, Bd. 3: Register. (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse. Denkschriften, Bde. 174, 177 und 198. Veröffentlichungen der historischen Kommission, Bde. 3–5) Wien 1988–1989, hier Bd. 1, Nr. 206–210, S. 409–414.

127 *Toletano autem, sicut primati, reverentiam exhibeant, donec Narbonensis archiepiscopus se eorum primatem fuisse certa possit auctoritate monstrare. Novit siquidem tua fraternitas, primatem a nobis Toletanum sic institutum, ut salva sint metropolitanorum privilegia ceterorum* – <Quantum de re-

haben, die Narbonne über die katalanischen Bistümer reklamierte und die, wie Urban II. an seinen Legaten Kardinal Rainer schrieb, der Erzbischof von Narbonne erst einmal vorzulegen habe. Der Toledaner Primat habe nur solange Gültigkeit, bis dies geschehen sei und die Ansprüche des Erzbischofs von Narbonne als Primas über die Kirche von Tarragona bewiesen seien.¹²⁸ Augenscheinlich hatte nämlich nicht nur Richard von Marseille beim Papst vorgesprochen, sondern auch Erzbischof Dalmatius von Narbonne, der sich, wenn er sich schon mit der Wiederaufrichtung der Metropole von Tarragona abfinden musste, darauf zurückzog, den Primat über Tarragona zu reklamieren. Solche Ansprüche Narbonnes, die Dalmatius schließlich sogar mithilfe von Fälschungen durchzusetzen versuchte, ließen sich aber nicht belegen und scheiterten letztendlich. Allein die Tatsache, dass Richard von Marseille ebenfalls in dieser Frage aktiv geworden war und bei Urban II. die Position Narbonnes vertrat, wo man ihn schließlich auch 1106 zum Erzbischof wählen sollte, lässt wenig Zweifel am Inhalt der nicht überlieferten Antwort des Primas Bernhard von Toledo auf die besagte päpstliche Anfrage in *Postquam a nobis* um Rat und Hilfe in dieser Sache.¹²⁹ Zwar wurde mit der Übertragung des Primates von Aix an Erzbischof

ligione> Urban II. am (08.01.1090) an Rainer von S. Clemente, Reg. J.-L. 5417; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 31, S. 48f., hier S. 49; sie dürften nicht, wie etwa SOTO RÁBANOS, Polemica, S. 11; S. 27 vermutet, auf die Ansprüche des bis dahin zwar als einfaches Bistum, nicht jedoch als Metropole restaurierten Braga gemünzt gewesen sein, die dem Papsttum, soweit bekannt ist, erst nach 1088 überhaupt vorgetragen wurden, vgl. Kap. III.4.1; MCCRANK, Restauración, S. 164f.; außerdem <*postquam a nobis*> Urban II. (am selben Tag) an denselben Empfänger, Reg. J.-L. 5418; Druck MPL 141, Sp. 314f., Dat. beider Schreiben nach SERVATIUS, Paschalis II., S. 20, Anm. 17; BECKER, Urban II., Bd. 1, S. 235f.; SERVATIUS, Paschalis II., S. 18–20; VONES, Rainer, S. 203f.; S. 208f.; zur Legation Rainers von S. Clemente vgl. Kap. I, S. 91f. mit Anm. 135.

128 Vgl. das Zitat in vorheriger Anm.; die Salva-Klausel *salva tamen Romane auctoritate ecclesie et metropolitanorum privilegiis singulorum* in <*Cunctis sanctorum decretales*> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5366; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45 hier S. 44, vgl. auch oben, Anm. 40, wird bei den Primatsurkunden Paschalis' II. (vgl. oben, Anm. 41), Gelasius' II. (vgl. Kap. III, Anm. 109) und Calixts II. noch mitkopiert und in letzterer Urkunde speziell auf die an Compostela ausgestellten Privilegien bezogen (vgl. Kap. IV, Anm. 50), von der Primatsurkunde Honorius' II. an (vgl. Kap. IV, Anm. 105) verschwindet der Hinweis auf die übrigen Metropolen, der erste Teil bleibt als *salva tamen Romane auctoritate ecclesie* im Formelapparat der Urkunden erhalten (vgl. auch Anhang 6, Nr. 4; 20; 35; 40; 48; 64–65).

129 Vgl. etwa KEHR, Prinzipat, S. 857f.; S. 868; S. 893f.; DERS., Königreiche, S. 1057; SERVATIUS, Paschalis II., S. 23f.; MANSILLA REOYO, Geografía, Bd. 2, S. 227f.; HERBERS, Papsttum, S. 31, Anm. 31; VONES, Rainer, S. 212–214, dort jeweils weiterführende Literatur; zum engen Verhältnis zwischen Richards von Marseille, dem Kloster St-Victor und der Erzdiözese Narbonne vgl. neben SCHMID, Kirchenstaat; GANZER, Entwicklung,

Bertrand von Narbonne am 6. November 1096 letztendlich die Trennung der Iberischen Halbinsel von der Kirchenprovinz Narbonne vollzogen und der Primat Toledos über die gesamte Iberische Halbinsel damit voll gültig.¹³⁰ Durch die Primatswürde Narbonnes wurden aber jeglichen Toledaner Primatsansprüchen auf die ehemals zum Westgotenreich gehörenden Teile Galliens ein Riegel vorgeschoben. Und am Prozess der Wiedererrichtung der Metropole Tarragona wurde der Primas Bernhard von Toledo im Grunde überhaupt nicht mehr weiter beteiligt! Dass 1088 noch eine gewisse Einigkeit zwischen Bischof Berengar Sunifred de Lluçà von Ausona-Vich und Erzbischof Bernhard von Toledo darüber geherrscht haben dürfte, mit Hilfe des Wiederaufstiegs von Toledo zum Sitz des Primas aller iberischen Reiche und des provisorischen Metropoliten für alle Bistümer, deren zuständige Metropolen sich noch in muslimischer Hand befanden, die Ansprüche Narbonnes auf die katalanische Kirche zurückzudrängen, ist sehr wahrscheinlich.¹³¹ Diese Verbindung beinhaltete jedoch für die katalanische Seite gewisse Risiken, schließlich beanspruchte gerade in dieser Zeit der selbsternannte Kaiser Alfons VI. von Kastilien-León die Vormundschaft über den jungen Grafen Raimund Berengar III. (1097–1131). Die Niederlage dessen ungeliebten Onkels Berengar Raimunds II. (1076–1097) gegen den selbstbewussten Lehnsmann des Kastiliers, Rodrigo de Vivar (gest. 1099), bei Tévar im Juni 1090 musste das Gespenst der kastilisch-leonesischen Einkreisung und Vorherrschaft selbst unter den Anhängern Raimund Berengars III. erscheinen lassen.¹³² Besonders diese Gefahren, die Streitigkeiten über Form und Ausmaß der primatialen Macht ausgelöst haben dürften, und womöglich auch der Streit um

S. 32–36; VONES, Legat, speziell Paul-Antonin AMARGIER, Saint-Victor de Marseille et l'église de Narbonne autemps du cardinal Richard (†1121), in: *Annales du midi* 92 (1980), S. 335–343.

130 Vgl. etwa <*potestatem ligandi atque*> Urban II. aus dem Lateran am 06.11.1096 an Bertrand von Narbonne, Reg. J.-L. 5688; Druck MPL 151, Sp. 495f.; VONES, Kardinal Rainer, S. 216; zum Primat von Narbonne vgl. FUHRMANN, Studien, Teil 3, S. 95–99.

131 Darauf deutet auch eine Interpolation in der Abschrift der Urkunde *Quisquis voluntatem gerit* vom 15. Oktober 1088 hin, die die Verleihung eben jener Privilegien dem iberischen Episkopat mitteilte; bereits KEHR, Prinzipat, S. 892f., Anm. 3 weist auf die im Kapitelarchiv in Gerona überlieferte Version von <*Quisquis voluntatem gerit*> hin (vgl. oben, Anm. 43; 64), die die provisorische Jurisdiktion des Erzbischofs von Toledo mit einer Besonderheit vorwies; der bekannte Absatz *Qui autem vestrum sine metropolitanis propriis sunt, ipsi interim velut proprio subesse debebunt* wurde hier durch den Zusatz *donec restituantur sua cuique Deo auctore metropolis, et canonice obedire debebunt* ergänzt, was noch einmal ausdrücklich gegen die Ansprüche Narbonnes gerichtet gewesen sein dürfte; MCCRANK, Restauración, S. 162–164; VONES, Rainer, S. 210, Anm. 28–29.

132 Vgl. KEHR, Prinzipat, S. 882f.; MCCRANK, Restauración, S. 147; S. 156–158; FRIED, Schutz, S. 92f.; zur Schlacht von Tévar, als deren Folge der Vormund Raimund Berengars III., sein Onkel Berengar Raimund II. (1076–1097) und zahlreiche katalanische Große in die Gefangenschaft Rodrigos de Vivar gerieten, vgl. auch REILLY, Alfonso VI,

die Metropolitanzugehörigkeit des Bistums Burgos¹³³ führten dazu, dass sich bald schon die katalanische Partei um Berengar von Ausona-Vich gegen die Beteiligung des Primas in Toledo stellte. Die notwendige Unterstützung erhielt man nun nämlich durch den päpstlichen Kardinallegaten Rainer von S. Clemente, der sich allen Neutralitätsermahnungen zum Trotz bereits 1090 auf deren Seite schlug und in dessen Hände der des Brudermords verdächtige Berengar Raimund II. seinen Erbteil als *feudum oblatum* des hl. Stuhls legte.¹³⁴ Es ist unbekannt, ob Bernhard von Toledo zu Pfingsten 1090 überhaupt an der Synode in Toulouse teilnahm, auf der die Wiedererrichtung Tarragonas verhandelt wurde, geleitet wurde sie jedenfalls von Kardinallegat Rainer von S. Clemente.¹³⁵ Zwar nahm Urban II. mit seiner Urkunde vom 1. Juli 1091 die lehnsrechtliche Übertragung des Erbes von Graf Berengar Raimund II. nur halbherzig an und machte ihn der Meinung Johannes FRIEDS nach eben gerade nicht zum Vasallen des hl. Stuhls und sein Land nicht zum Lehen der römischen Kirche, aber er übertrug Bischof Berengar Sunifred de Lluçà von Ausona-Vich das Pallium und die Metropole Tarragona, die damit endlich einen Erzbischof bekommen sollte. Er stellte Tarragona darüber hinaus unter den besonderen päpstlichen Schutz, der sich gerade jetzt natürlich auch gegen ein weiteres Vorrücken Rodrigos de Vivar und gegen eine dann drohende Restauration Tarragonas durch Alfons VI. richten musste. Kein Wort wurde in den in diesem Zusammenhang ausgestellten

S. 228; Richard A. FLETCHER, *El Cid. Leben und Legende des spanischen Nationalhelden. Eine Biographie*. Weinheim 1999, S. 251–253.

133 Vgl. Kap. III.2.1.

134 Vgl. MCCRANK, *Restauración*, S. 171–175; VONES, Rainer, S. 214f.; [...] *specialiter dono ei in Dei nomine Tarraconensem urbem cum omnibus quae pertinet aut pertinere debent ad ejusdem urbis nobilitatem, ea scilicet deliberatione, ut ego et mei posteri omnes, [...] teneamus hoc totum per manum et vocem S. Petri, ejusque vicarii Romanae Sedis Apostolici, per quinquennium persolventes ei censum viginti quinque librarum purissimi argenti ad justum pensum*. – so lautet der zentrale Passus der Schenkungsurkunde, Drucke ES 25, App. 11, S. 212f., hier S. 212; *Liber Censuum*, edd. FABRE / DUCHESNE, Bd 1, 468f., Nr. 216; hierzu MCCRANK, *Restauración*, S. 183–188; FRIED, *Schutz*, S. 87–91.

135 Bis heute ist diese Frage ungeklärt; Rodericus Ximenius de Rada, *de rebvs Hispaniae*, ed. VALVERDE, VI, 25, S. 207 erzählt von der Anwesenheit Bernhards; *In qua sinodo Tolosanus episcopus de illatibus criminibus canonicè expugnatur, et legatio pro restauranda christianitate in Toletana civitate, rege Hispanorum, hoc supplicante destinatur*. – vermeldet hierzu die Chronik des Bernold von St. Blasien (*Bernoldi Chronicon*, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS V. Hannover 1844, S. 385–467, hier S. 450); bereits FITA, *Texto del arzobispo*, S. 377 hält die Nennung Toledos für einen Schreibfehler und nimmt statt dessen an, dass Tarragona gemeint gewesen sei, was wiederum KEHR, *Prinzipat*, S. 898, Anm. 2 nicht überzeugt; er hält die Toledaner Thematik für wahrscheinlich, was auch die Anwesenheit Bernhards wahrscheinlich macht; VONES, Rainer, S. 212 zweifelt an der Anwesenheit Erzbischof Bernhards; zum Konzil vgl. auch KEHR, *Prinzipat*, S. 899f.; MCCRANK, *Restauración*, S. 174; SERVATIUS, *Paschalis II.*, S. 25f.; MANSILLA REYOY, *Geografía*, Bd. 2, S. 229f.

Papsturkunden über den Toledaner Primat verloren. Und im März 1092 wurden auf dem Konzil von St-Gilles unter Kardinallegat Gualter von Albano (gest. 1101) nochmals die Ansprüche Narbonnes verhandelt. Eine Teilnahme Bernhards von Toledo an diesem Konzil ist unwahrscheinlich, da man ihn am 11. Februar und am 1. April in Sahagún verorten kann. In sicherlich bewusster Übersteigerung der Bezeichnung Tarragonas als eine der ersten unter den iberischen Städten durch Papst Urban II., wurde Tarragona nun als *antiquis temporibus nobilior ceteris Metropolitibus Hispaniarum* bezeichnet und das Konzil brachte nicht nur den aufgebrauchten Erzbischof Dalmatius von Narbonne dazu, den Teilnehmern seine die eigene Position belegenden Privilegien vor die Füße zu werfen, sondern richtete sich eindeutig auch gegen Toledo.¹³⁶ Unter tatkräftiger Mitarbeit des Kardinallegaten Rainer von S. Clemente wurde der Erzbischof Bernhard also aus dem Prozess herausgedrängt, den er wohl selbst angestoßen hatte. Die Wiedererrichtung der Metropole Tarragona stellte damit nicht nur ein Motiv für die Toledaner Privilegien vom 15. Oktober 1088 dar, sondern schuf auch die Basis für die Übertragung der ständigen päpstlichen Legation über die Iberische Halbinsel und die Provinz Narbonne an den Erzbischof von Toledo. Ein auf den 25. April 1093 zu datierendes Mandat Urbans II. wies schließlich noch einmal explizit den Erzbischof von Tarragona darauf hin, dass er Toledo durch die Primatswürde mit Privilegien ausgestattet habe, die dauerhaft gültig sein sollten, und widerrief somit die drei Jahre vorher gegenüber Kardinallegat Rainer geäußerte Vorläufigkeit der Toledaner Primatswürde über Tarragona.¹³⁷ Am selben

136 *Inter primas Hispaniarum urbes, Terraconem fuisse insignem et gentiles et christiane pagine indicis demonstrant [...]* – <Inter primas Hispaniarum> Urban II. von Capua aus am 01.07.1091 an Berengar von Barcelona, Reg. J.-L. 5450; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 32, S. 49–52, hier S. 50; <Notissimum prudentie> Urban II. (am selben Tag) an den Grafen von Urgel, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS I, Nr. 22, S. 286f.; <Dilectissimus et reverentissimus> Urban II. von Rom aus schon am 01.07.1089 ebenfalls an Berengar Raimund von Barcelona, Reg. J.-L. 5401; Druck MANSILLA (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 29, S. 46f.; vgl. auch ES 28, App. 18, S. 295–297, Zitat S. 296; KEHR, Prinzipat, S. 901f.; McCRANK, Restauración, S. 187f.; S.194f.; BONET, Roma, S. 208–210; FRIED, Schutz, S. 93f.; MANSILLA REOYO, Geografía, Bd. 2, S. 232; BONET, Palio, S. 216–218; S. 287; VONES, Rainer, S. 216; zum Aufenthalt Erzbischof Bernhards von Toledo im Frühjahr 1092 vgl. HERRERO DE LA FUENTE (Ed.), Colección ... de Sahagún, Bd. 3, Nr. 888 (11.02.1092), S. 203f.; Nr. 894 (01.04.1092), S. 210.

137 [...] *memineris tamen ita te Archiepiscopum institutum, ut tam tu quam universe provincie Terraconensis episcopi Toletano tamquam primati debeatis esse subiecti. Sic enim a nobis in Toletane ecclesie privilegio constitutum est, quod nos omnino ratum volumus permanere.* – <Nov[er]it dilectio tua> Urban II. am 25. April 1093 an Erzbischof Berengar Sunifred de Lluçà von Tarragona, J.-L. 5465; HERNÁNDEZ, Cartularios Nr. 543; Druck MANSILLA REOYO, Documentación, Bd. 1, Nr. 33, S. 52f., hier S. 53; ORTEIG I MATA [Ed.], Diplomatarium ... de Vic, Nr. 1601, S. 887 (non vidi); im Toledaner Cathedralarchiv als Registerauszug Honnorius' III. (ACT, X.7.A.3,4d) und Gregors IX. (ACT, X.7.A.3.7a) sowie als jeweils

Tag war Bernhard von Toledo die ständige päpstliche Legation über die Iberische Halbinsel übertragen worden, die man als Reaktion auf dessen Beschwerden über die Nichtanerkennung seiner Primatswürde durch den Erzbischof von Tarragona werten darf. Diese Entwicklungen geben aber noch keine befriedigende Antwort auf die Frage, warum sich Papst Urban II. dazu überreden ließ, im Privileg *Cunctis sanctorum decretales* einen so expliziten Bezug auf die westgotische Vergangenheit der Iberischen Halbinsel aufzunehmen.

3.2 Das Geschichtsbild Papst Urbans II.

Urban II. legte also in den die Urkunden von 1088 und 1093 flankierenden Konflikten eine merkbliche Unsicherheit und Inkonsequenz an den Tag. Diese Unsicherheit wird umso verständlicher, führt man den Wortlaut der Privilegien von 1088 nicht auf ein von vornherein genau austariertes päpstliches Konzept, sondern auf das allgemeine Geschichtsbild Papst Urbans II. zurück. Alfons BECKER hat dieses anhand zahlreicher Restaurationsurkunden Urbans II. für die Iberische Halbinsel und Sizilien herausarbeitet.¹³⁸ Für den Papst bestand die Grundstruktur der weltgeschichtlichen Entwicklung in der Abfolge von Epochen, in denen Gott den Menschen seine Gnade erwies, Epochen des irdischen Wohlstandes und dem Einklang der Menschen mit dem göttlichen Wille also, und solchen, in denen sich Gott aufgrund der menschlichen Sündhaftigkeit von ihnen abwandte und sich daher die Weltordnung im Niedergang befand. Die Sünden der Menschen provozierten göttliche Strafe, und die Sündhaftigkeit der Menschen war es schließlich auch, die laut der Arenga des Primatsprivilegs für Toledo vom 15. Oktober 1088 die Eroberung Toledos durch die Mauren verursacht habe. Nach dem Prinzip der *Translatio regni*, der Herrschaftsübertragung

zweifache Abschrift in den Toledaner Chartularbüchern erhalten; da in dieser Urkunde auch die Legationswürde Bernhards von Toledo erwähnt wird, kann dieser Brief nicht wie noch bei HERNÁNDEZ angenommen ins Jahr 1092 gesetzt werden, sondern es gilt als *Terminus post quem* das Datum der Legationsurkunde, der 25. April 1093; da dieses Schreiben ebenfalls an einem 25. April abgefasst wurde, und die Legationswürde Bernhards von Toledo noch unterstützt, ist es aller Wahrscheinlichkeit nach ins selbe Jahr zu setzen; nach VONES, Kardinal Rainer, S. 216, Anm. 53 wurde diese Dat. bereits im mir leider unzugänglich gebliebenen Faszikel 4 der *Diplomatari ... de Vic* von ORTEIG I MATA durchgeführt.

138 Vgl. BECKER, Urban II., Bd. 1, S. 228–230; Ingrid Heike RINGEL, *Ipse transfert regna et mutat tempora*. Beobachtungen zur Herkunft von Dan. 2,21 bei Urban II., in: Ernst-Dieter HEHL / Hubertus SEIBERT / Franz STAAB (Hgg.), *Deus qui mutat tempora*. Menschen und Institutionen im Wandel des Mittelalters. Festschrift für Alfons Becker zu seinem 65. Geburtstag. Sigmaringen 1987, S. 137–156; vor allem BECKER, Urban II., Bd. 2, S. 333–376; zur Bedeutung des Begriffs *restauratio* vgl. außerdem McCRAK, *Restoration*, App. 2, S. 528–538.

von einem sündhaft gewordenen Volk auf ein anderes – einem Gedankenmodell, bei dem Urban II. aus Dan 2,21 schöpfte – musste die Ausbreitung der Sarazenen und der Niedergang der christlichen Reiche als Strafe Gottes verstanden werden.¹³⁹ In seiner Zeit wiederum erkannte Urban II. gerade wegen der zahlreichen Erfolge bei der Zurückdrängung des Islam eine weitere Zeitenwende, eine Epoche der erneuten Hinwendung Gottes zu den Menschen, einer Rückübertragung der Herrschaft von den Sarazenen in die Hände der christlichen Herrscher und daher auch einer Phase der Restauration der einst zerstörten Verhältnisse. Da diese *Restauratio* deshalb im Willen Gottes lag und die Vorkämpfer dieser Rückeroberungen Werkzeuge Gottes waren, war auch der Papst eher „*cooperator* [...] dieser Restauration“,¹⁴⁰ als ihr alles bestimmender Leiter. Im Primatsprivileg an Toledo wird diese Sichtweise gerade darin deutlich, dass Urban II. die Eroberung Toledos als Ehrung seines Pontifikats bezeichnete und seine volle Unterstützung für derartige Entwicklungen zusagte. Dieses hier nur skizzenhaft wiedergegebene Geschichtsbild erklärt, warum sich Urban II. nun 1088 dem göttlichen Plan nicht in den Weg stellte und den Primat Toledos restaurierte, bzw. Bernhard von Toledo durch die Ernennung zum provisorischen Metropolit für alle Bistümer ohne eigene Metropole ebenfalls zum ‚*cooperator*‘ dieser umfassenden Restaurationsprozesse machte. Es erklärt auch, warum Urban II. König Alfons VI. im Schreiben *Duo sunt rex* vom 15. Oktober 1088 mit so viel Überschwang zu seinen militärischen Erfolgen beglückwünschte und wegen dessen Fehlverhalten bei der Absetzung des Diego Peláez von Compostela allenfalls zaghaft Kritik an ihm übte.¹⁴¹ Auch die Verfehlungen Bernhards von Toledo schienen keine Rolle mehr zu spielen.

Derselbe Schritt wäre von Gregor VII. nicht zu erwarten gewesen. Der hatte 1079 zwar auf Basis der *Notitia Galliarum* mit Lyon als Sitz des Primas für Sens, Rouen und Tours einen der ersten Primatssitze geschaffen, der durch das Papsttum ‚wiedererrichtet‘ wurde. In seinem Schreiben an die Erzbischöfe von Sens, Rouen und Tours betonte Gregor VII. noch einmal die antike Würde der Stadt Lyon als Primatssitz und zitierte wörtlich jene auch oben herangezogene Dekre-

139 [...] *sed peccatorum populi multitudine promerente a saracenis eadem civitas capta [...] – <Cunctis sanctorum decretales>* Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5366; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45 hier S. 43, vgl. auch oben, Anm. 40; *et ipse mutat tempora et aetates transfert regna atque constituit dat sapientiam sapientibus et scientiam intelligentibus disciplinam.* – Dan 2,21, zit. nach Biblia Sacra Vulgata, ed. Robert WEBER / Roger GRAYSON. Stuttgart, 2007.

140 BECKER, Urban II., Bd. 2, S. 353.

141 Vgl. das Zitat oben, in Anm. 63; *<Duo sunt rex>* Urban II. (von Anagni aus am 15.10.1088) an König Alfons VI. von Kastilien-León, Reg. J.-L. 5367, MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 24, S. 39–41, vgl. auch oben, Anm. 42.

tale Anaclets, die das pseudoisidorischen Primatskonzept an die vorchristliche römische Provinzeinteilung band.¹⁴² Toledo konnte 1088 aber nur folgen, weil sich Urban II. wohl mit Belegen aus der *Collectio Hispana* anstelle der *Notitia Galliarum* begnügte. Ganz abgesehen von den enormen Vorbehalten, welche Gregor VII. speziell gegenüber der westgotischen Vergangenheit der Iberischen Halbinsel empfand, scheiterten bereits die Initiativen des englischen Erzbistums Canterbury mangels geeigneter Absicherung der Ansprüche und Gregor VII. verweigerte Canterbury den Primat.¹⁴³

Die Initiativen Bernhards von Toledo, bei Papst Urban II. die Primatswürde für seine Stadt zu erlangen, stellten schließlich durchaus keine Ausnahme dar, das direkte Vorbild mochte Lyon dargestellt haben, das Erzbischof Bernhard aufgrund seiner Herkunft durchaus gekannt haben dürfte. Ab 1094 vereinigte auch Hugo von Die, der Erzbischof von Lyon, die Würden eines Primas und eines apostolischen Legaten in einer Person. Es folgten den Primatsprivilegien von Lyon 1079 und Toledo 1088 außerdem 1097 das von Narbonne, 1112 das von Bourges und 1119/1120 die von Vienne. Die Erhebung unterschiedlicher Metropolen zu Primatssitzen lag also Ende des 11. und Anfang des 12. Jahrhunderts im Trend der Zeit, was sich aus der verstärkten Rezeption und vor allem der praktischen Anwendung der pseudoisidorischen Fälschungen erklären lässt.¹⁴⁴

Vor diesem Hintergrund darf vor allem im Herbst 1088 der Einfluss der Fürsprecher und Petenten der Papsturkunden, vorrangig der Erzbischof Bernhards selbst, als enorm angenommen werden. Womöglich hatte Bernhard sogar bereits einen ausformulierten Entwurf für das Privileg *Cunctis canctorum decretales* nach Anagni mitgebracht, der dann auf die päpstlichen Bedenken hin verändert wurde. Soweit bekannt ist, führten die Entwicklungen um die Wahl Erzbischof Bernhards

142 Vgl. das oben, in Anm. 48 zitierte Papstprivileg; <*Sicut novit fraternitas*> Gregor VII. am 19.04.1079 an die Erzbischöfe von Tour, Sens und Rouen, Reg. J.-L. 5126; Druck CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, Nr. IV, 35, S. 450–452.

143 Vgl. etwa SCHRÖR, Metropolitangewalt, S. 185–188.

144 Vgl. <*Sollicitudinis nostrae vices*> Urban II. von Rom aus am 16.05.1094 an Erzbischof Hugo von Lyon, Reg. J.-L. 5523; Druck MPL 151, Sp. 389; dazu auch FUHRMANN, Patriarchate, Teil 2, S. 62–84; GOSSMAN, Pope, S. 149; SCHRÖR, Metropolitangewalt, S. 188–190; <*Potestatem ligandi atque*> Urban II. aus dem Lateran am 06.11.1097 an Erzbischof Bertrand von Narbonne, Reg. J.-L. 5688; Druck MPL 151, Sp. 495f.; <*Adversus fratrem nostrum*> Urban II. (1112) an den Erzbischof von Bourges, Reg. J.-L. 6623; Überlieferung des Schreibens in einer Urkunde Honorius' III., vgl. PRESUTTI, Regesta; Bd. 1, Nr. 1216, S. 201; zum Primat von Bourges auch FUHRMANN, Patriarchate, Teil 3, S. 99–101; zum Primat von Vienne vgl. Kap. IV, S. 249f. mit Anm 59; grundsätzlich FUHRMANN, Einfluß, Teil 2, S. 339–345; SCHRÖR, Metropolitangewalt, S. 185f.

nicht zu einer negativen Sanktionierung seitens des Papsttums. Es existieren statt dessen mehrere Hinweise darauf, dass Erzbischof Bernhard die päpstliche Bestätigung der Toledaner Primatsgewalt in ihrer gesamten in den bekannten westgotischen Sammlungen überlieferten Machtfülle als Maximalziel im Sinn gehabt haben könnte und diesem Ziel besonders durch die Urkunde *Cunctis sanctorum decretales* ein gutes Stück weit näher kam. Er erwirkte in besagter Urkunde die ausdrückliche und beinahe inflationäre Betonung der westgotischen Herkunft aller Toledaner Würden und Privilegien, allen voran der Primatswürde. Der Primat wurde offensichtlich auf einer relativ wackeligen Rechtsgrundlage bestätigt, wahrscheinlich dienten hierfür die Beschlüsse des XII. Konzils von Toledo. Papsturkunden, die den primatialen Rang Toledos vor 1088 belegten, existierten ebensowenig wie ein der *Notitia Galliarum* vergleichbares Dokument. Der konkrete Rechtsinhalt des Primats wurde in *Cunctis sanctorum decretales* fast völlig offen gelassen. Außerdem wurde Erzbischof Bernhard durch die Übertragung der provisorischen Metropolitanjurisdiktion zumindest zum Ausstellungszeitpunkt der Urkunden zum Erzbischof der gesamten Iberischen Halbinsel. All das wurde zusätzlich mit dem päpstlichen Hinweis verbunden, dass Urban II. die aufgezählten Toledaner Würden nebst allem anderen, was noch nachweislich zum ehemaligen Ehrenrang Toledos gehört habe, bestätigte. Diese Kombination machte einerseits die Einforderung der gesamten Machtfülle des ehemaligen westgotischen Primats möglich, wie sie sich besonders im sechsten Kanon des XII. Konzils von Toledo wiederfand, und ist darüber hinaus andererseits sogar als eine Art Blankoscheck auffassbar, mit dem sich nahezu alles nur erdenklich Mögliche einfordern ließ, was man durch die Vorlage (echter oder angeblicher) westgotischer Schriftstücke belegte. Auch die königliche Schenkungsurkunde an die Kathedrale von Toledo, die auf den 18. Dezember 1086 datiert ist, beinhaltet für den Erzbischof von Toledo jurisdiktionelle Kompetenzen, die stark an die Vorstellungen über den Toledaner Primat, wie sie auf besagtem Konzil formuliert worden waren, erinnern. Es mag sich nur um Zufall handeln, dass Erzbischof Bernhard bereits im Jahr 1095 eine eigene Toledaner Kopie der *Collectio Hispana*, die jenen so entscheidenden Konzilsbeschluss enthielt, erstellen ließ. Aber schließlich und endlich bestärkt gerade sein Handeln im Anschluss an die Privilegien von 1088 und 1093, welches im folgenden Kapitel näher zu beleuchten ist, die Vermutung, dass Erzbischof Bernhard, unterstützt durch König Alfons VI., ein ganz konkretes Konzept verfolgt haben dürfte.

Papst Urban II. reagierte auf die Forderungen Bernhards von Toledo offenbar zweigleisig. Trotz weitreichendem Entgegenkommen kann nicht davon die Rede sein, dass Urban II. zentrale päpstliche Positionen preisgegeben hätte. Beiden Seiten, die 1088 über Inhalt und Formulierung der Papsturkunden vom 15. Oktober verhandelten, waren die beiden unterschiedlichen Rechtsvor-

stellungen zur Primatswürde mit allergrößter Wahrscheinlichkeit bekannt. Die vier ausgestellten Urkunden nebeneinander sind als Produkte eines Aushandelns zweier widersprüchlicher Rechtstraditionen zu verstehen. Denn gegenüber dem übrigen iberischen Episkopat verlor Urban II. kein Wort über die westgotische Herkunft der Toledaner Primatialwürde, sondern skizzierte sie nach dem sowohl für das Papsttum als auch für die Empfänger im Grunde ungefährlichen pseudoisidorischen Entwurf. In dieses Bild passt, dass Urban II. in seinem die Primatsurkunde flankierenden Schreiben an den iberischen Episkopat – anders als dies in zukünftigen Papstschreiben ähnlicher Natur der Fall sein sollte – auf explizite Obödienzaufforderungen gegenüber dem Primas von Toledo verzichtete. Er sorgte hier statt dessen ganz konkret für die Verbreitung der am päpstlichen Hof nun verstärkt auch praktisch herangezogenen Rechtsvorstellungen der pseudoisidorischen Fälschungen. Die Entwicklungen von 1088 hatten ganz bestimmten Vorkommnisse auf der Iberischen Halbinsel zur Ursache und lassen sich neben der allgemein schwachen Position des Papstes in diesen Jahren vor allem auf das besondere Geschichtsbild Urbans II. zurückführen. Ganz konkrete und für Bernhard von Toledo nicht tolerierbare Entwicklungen im Osten der Iberischen Halbinsel stellen schließlich auch den Grund für die päpstliche Übertragung der ständigen päpstlichen Legationswürde an den Erzbischof und Primas von Toledo 1093 dar. Die stellenweise grundsätzlichen Unterschiede im Aussagegehalt der Urkunden von 1088 machen deutlich, dass sie in erster Linie als situatives Ergebnis von Verhandlungen und erst in zweiter Linie als Ergebnis eines päpstlichen Konzepts zu werten sind. Natürlich schuf das Papsttum im Primas von Toledo auch eine Instanz, mit der sich die Reorganisation der gesamten iberischen Kirche planvoll und zentral vom ehemaligen Zentrum Toledo aus vollziehen ließ.¹⁴⁵ Aber bereits die den Privilegien von 1088 und 1093 folgenden Ereignisse zeigen, wie zurückhaltend und zögerlich Papst Urban II. tatsächlich auf die laut ERDMANN „natürliche Zentrale für die spanische Kirche“¹⁴⁶ in Toledo zurückgriff. In der Euphorie nach der Eroberung Toledos wurde 1088 vielmehr etwas ausgehandelt, das viel Provisorisches beinhaltete, was durch das Stocken der Reconquista wiederum zum Dauerzustand wurde und dadurch äußerst problematische Konsequenzen nach sich zog.

In mehreren Punkten hatte Urban II. mit den Papsturkunden von 1088 und 1093 integrativ auf den Toledaner Raum und die gesamte Iberische Halbinsel gewirkt: Durch die Absegnung der Restauration des ersten Erzbistums auf der Iberischen Halbinsel stieß der Papst den Ausbau der kirchlichen Organisation an, die nun anders als bisher hierarchisch mit dem Papsttum an der Spitze aufge-

145 Wie ERDMANN, Papsttum, S. 9; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 82 betonen.

146 ERDMANN, Papsttum, S. 9.

baut wurde. Indem Erzbischof Bernhard als erster iberischer Prälats das Pallium aus päpstlicher Hand empfing, erkannte er damit allgemein sichtbar den Primat des Papstes an und schuf einen Präzedenzfall, hinter den es für die Zukunft kein Zurück mehr gab. Und indem sich Urban II. nun im Gegensatz zu seinem Vorgänger Gregor VII. hinter die westgotische Tradition stellte, versöhnte er nicht nur weitgehend die Bestrebungen, die iberische Kirchenlandschaft nach dem Vorbild der Westgotenzeit wieder aufzubauen, mit dem päpstlichen Führungsanspruch über die gesamte Kirche, sondern er versuchte, das römische Papsttum zu der Instanz zu machen, die die eigentliche Entscheidungsgewalt über diese westgotische Tradition besaß. Die Wiederherstellung des westgotischen Zustands bedurfte von nun an der Bestätigung durch das Papsttum. Und natürlich bedeutete eine wie auch immer geartete Erhöhung des Erzbistums von Toledo über die gesamte Iberische Halbinsel eine Erhöhung des Reichs Alfons' VI.¹⁴⁷ Der Papst legte damit den Grundstein für das ausgezeichnete Verhältnis zum Eroberer von Toledo, das nun folgte. Da Urban II. zwar theoretisch den ehemaligen Suffraganbestand Toledos bestätigte, diese Suffragane jedoch namentlich nicht aufzählte, hatte er bei jeder Bistumsrestauration einen erneuten Papstkontakt notwendig gemacht. Explizite Vorschriften zum regelmäßigen *ad limina* Besuch Erzbischof Bernhards beim Papst, wie sie etwa Papst Leo IX. (1049–1054) dem Erzbischof Eberhard von Trier auferlegte, als er ihm 1049 den Primat über die *Gallia Belgica* bestätigte,¹⁴⁸ finden sich in *Cunctis sanctorum decretales* allerdings nicht. Für die Verbreitung ganz konkreter, am päpstlichen Hof wirksamer Rechtsvorstellungen sorgte der Papst, indem er die zentralen Eckpfeiler der pseudoisidorischen Primatsidee dem gesamten iberischen Episkopat darlegte. Sogar von einer gewissen Wechselwirkung zwischen kirchlichem Zentrum und geographischer Peripherie lässt sich in diesem Zusammenhang sprechen, denn die Wiedererrichtung des Primats von Toledo schien zumindest Ansätze zu entwickeln, ein Stück weit auch auf kanonistischer Ebene auf die Verhältnisse jenseits der Pyrenäen zurückzuwirken. Schließlich wurden die drei im Zusammenhang mit dem Primatsprivileg *Cunctis sanctorum decretales* ausgestellten Papstmandate Urbans II. vom 15. Oktober 1088 in die grundsätzlich essenziell römische Inhalte aufweisende, aber angeblich nach 1108 im Norden des späteren Frankreich fertiggestellte *Collectio Britannica* aufgenommen, die in einer heute verschollenen Urform auch von dem berühmten Kanonisten Ivo

147 Vgl. KEHR, Prinzipat, S. 893; FEIGE, Anfänge, S. 105.

148 Der Erzbischof von Trier hatte jährlich einen Legaten an den Papsthof zu entsenden und alle drei Jahre höchstselbst dort zu erscheinen, vgl. <*Aeternum divinae dispensationis*> Leo IX. (von Rom aus) am 13.04.1049 an Erzbischof Eberhard von Trier, Reg. J.-L. 4158; Druck MPL 143, Sp. 594–596.

von Chartres (gest. 1115) genutzt wurde.¹⁴⁹ Zudem deuten Neufunde darauf hin, dass die *Collectio Britannica* doch eine breitere Überlieferung erfuhr, als ihre einzig bekannte Handschrift in der British Library in London vermuten ließ.¹⁵⁰

Aber gerade die Besonderheiten der Urkunde *Cunctis sanctorum decretales* bargen Probleme und Risiken, die für die möglicherweise bewusste Unterlassung der Registrierung dieser Urkunde in der päpstlichen Kanzlei verantwortlich zu machen sind. Nicht das Papsttum, sondern die westgotische Vergangenheit der Kirche von Toledo und der gesamten Iberischen Halbinsel wurden zur Quelle für das Erreichen Toledaner Ziele. Es bestand die Gefahr, dass die Toledaner Kirche nicht die Autorität des Papsttums, sondern die tatsächliche oder nur vorgebliche, in jedem Fall jedoch vom Papsttum unabhängige westgotische Vergangenheit heranzog, um ihre Position zu untermauern oder auszubauen. Bernhard von Toledo, provisorischer Erzbischof und Primas aller iberischen Reiche sowie ständiger päpstlicher Legat auf der Iberischen Halbinsel und in der Kirchenprovinz Narbonne, drohte zu einer Instanz zu werden, die vor Ort über die iberische Kirche eine ähnliche Machtfülle einforderte, wie sie der Papst über die gesamte christliche Kirche beanspruchte.

Diese Ambivalenz ist bereits an der nachträglich veränderten königlichen Schenkungsurkunde, die auf den 18. Dezember 1086 datiert ist, abzulesen. Zwar ist unbekannt, wie eine eventuelle Urform dieser Urkunde ausgesehen haben könnte, GAMBRA ist jedoch der Meinung, dass gerade bei der Unterschriftenli-

149 Vgl. oben, Anm. 5; 40–45; Paul EWALD, Die Papstbriefe der Britischen Sammlung, in: NA 5 (1880), S. 275–414; S. 503–596; Klaus HERBERS, Leo IV. und das Papsttum in der Mitte des 9. Jahrhunderts. (= Päpste und Papsttum, Bd. 27) Stuttgart 1996, S. 49–58; SOMERVILLE, *Collectio*; FOWLER-MAGERL, *Clavis Canonum*, S. 184–187; Lotte KÉRY, Kanonensammlungen als Fundorte für päpstliche Schreiben, in: HERBERS / JOHRENDT (Hgg.), *Italien*, S. 275–297; Cristof ROLKER, *History and Canon Law in the Collectio Britannica: A New Date for London, BL Add. 8873*, in: Bruce C. BRASINGTON / Kathleen G. CUSHING (Hgg.), *Bishops, Texts and the Use of Canon Law around 1100. Essays in Honour of Martin Brett*. Aldershot 2008, S. 141–152; die *Collectio Britannica* beinhaltet über die hier genannten genannten Schreiben hinaus weder andere Papstschreiben nach Toledo, noch andere Papsturkunden zur Primatswürde.

150 Vgl. Martin BRET, *The sources and influence of Paris, Bibliothèque de l’Arsenal MS 713*, in: LANDAU / MÜLLER (Hgg.), *Proceedings of the 7th International Congress*, S. 149–169; Robert SOMERVILLE, *Papal Excerpts in Arsenal MS 713B: Alexander II and Urban II*, in: ebd., S. 169–184; KÉRY, *Kanonensammlungen*, S. 293; in diesem Zusammenhang sei ein weiterer Punkt festgehalten: Zwar gilt Bischof Ivo von Chartres als einer der erklärtesten Gegner der Primatswürde des Erzbischofs von Lyon und hat sich besonders in seinen Briefen gegen eine solche Würde positioniert, vgl. etwa Cristof ROLKER, *Canon Law and the Letters of Ivo of Chartres. Canon Law and the Letters of Ivo of Chartres*. (= *Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Fourth Series*, Bd. 76) Cambridge 2010; es existieren jedoch keine Hinweise darauf, dass der spezielle Toledaner Fall, wie er ihm aus der *Collectio Britannica* bekannt sein musste, irgendwelche Auswirkungen auf seine Haltung oder sein Werk gehabt hätte, vgl. auch Kap. VI.2.3, S. 375–382.

ste und in dem Bereich, der die erzbischöflichen Kompetenzen auflistet, nachträglich interpoliert wurde.¹⁵¹ Jene Unterschriftenliste wurde mit Sicherheit im Nachhinein um etliche Vertreter der westiberischen Kirche ergänzt, was zwar den königlichen Entscheidungen eine größere Legitimität verlieh, diese aber auch weniger als ausschließlich königlichen Willensakt erscheinen ließen und der Wahl des Erzbischofs Bernhard von Toledo ein kirchenrechtlich unbedenklicheres Gepräge verliehen. Schließlich habe es Gott gefallen, heißt es in der päpstlichen Urkunde *Cunctis sanctorum decretales* den Wahlakt zusammenfassend, dass Bernhard von Toledo durch den einträchtigen Beschluss der Bevölkerung, der Großen und der Komprovinzalbischöfe sowie des Königs Alfons VI. gewählt worden sei.¹⁵² Insofern hatte das geistliche Gründungsdokument des Erzbistums von Toledo, also das Privileg *Cunctis sanctorum decretales*, womöglich bereits seine integrativen Rückwirkungen auf das weltliche Gründungsdokument des Erzbistums, die Schenkungsurkunde Alfons' VI., gehabt. Auf der anderen Seite wurde jedoch das ursprüngliche Dokument wahrscheinlich genau an der Stelle manipuliert, wo die erzbischöflichen Kompetenzen den westgotischen Primat beinhalteten.¹⁵³ Es ist unbekannt, wann und ob dieser Passus tatsächlich erst nachträglich eingefügt wurde, aber womöglich rundete genau das den Konzeptionalisierungsprozess ab, auf der Basis der alten Würden Toledos und der päpstlichen Privilegierungen die ehemalige, papstähnliche Machtfülle des Primas von Toledo über die Iberische Halbinsel parallel zum imperialen Herrschaftskonzept Alfons' VI. einzufordern. Tatsächlich stellten die päpstlichen Privilegien für Toledo von 1088 und 1093 einen starken Anfang in der Integration der eben wieder aufgerichteten Toledaner Kirche dar, ein Anfang jedoch, der durchaus auch als problematisch zu bezeichnen ist.

151 Vgl. oben, S. 112f.; GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 226.

152 [...] *igitur voluntate et consensu unanimi comprovincialium populorum, pontificum atque principum et Ildefonsi excellentissimi regis te, frater charissime Bernarde, primum illius urbis post tanta tempora presulem eligi divine placuit exanimi maiestatis.* – <*Cunctis sanctorum decretales*> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.–L. 5366, MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45 hier S. 43, vgl. auch oben, Anm. 40.

153 Vgl. oben, S. 134 mit Anm. 76; GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 226.



Karte 1

III. Krise – Der Erzbischof von Toledo zwischen päpstlichem Amtsträger und Papstähnlichkeit (1088–1121)

1. Erster Akt – Expositio: Die geographische Reichweite der Toledaner Privilegien

Eindeutig und unmissverständlich bestätigte Papst Urban II. 1088 den Erzbischofen von Toledo die Primatswürde in allen Reichen der Iberischen Halbinsel (*in totis Yspaniarum regnis*) und über alle iberischen Prälaten (*universi Hispaniarum presules*) und unterstrich dies 1093 noch einmal in einem Mandat an Erzbischof Berengar Sunifred de Lluçà von Tarragona.¹ Der Toledaner Primat galt jedoch nicht über die gallischen Teile des alten Westgotenreichs, schließlich war der Erzbischof von Narbonne 1097 selbst mit der Primatswürde für seinen Einflusverlust in Katalonien entschädigt worden. Nach den Grenzen des westgotischen Primats richtete sich umgekehrt vielmehr die Legationswürde Erzbischof Bernhards, die sich auch über Narbonne erstreckte.² Diese extreme geographische Ausdehnung des Jurisdiktionsraumes der Erzbischöfe von Toledo stellte allerdings einen Idealzustand dar und entsprach nicht etwa den tatsächlichen Verhältnissen. Beim derzeitigen Stand der Quellenaufarbeitung ist nicht davon auszugehen, dass Bernhard von Toledo sein Legatenamt tatsächlich jemals nörd-

1 *Primates te universi Hispaniarum presules respicient [...]* – <Cunctis sanctorum decretales> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5366; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45 hier S. 44, vgl. auch Kap. II, Anm. 40; [...] *ipsum enim in totis Yspaniarum regnis primatem statuimus*; – <Duo sunt rex> Urban II. (von Anagni aus am 15.10.1088) an König Alfons VI. von Kastilien-León, Reg. J.-L. 5367; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 24, S. 39–41, hier S. 40, vgl. auch Kap. II, Anm. 42; [...] *indulsimus primatem episcoporum omnium, qui in Yspaniis sunt [...]* – <Venerabilem fratrem nostrum> Urban II. (von Anagni aus am 15.10.1088) an Abt Hugo von Cluny, Reg. J.-L. 5371; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 26, S. 42f., hier S. 42; vgl. auch Kap. II, Anm. 41; *Toletanum siquidem archiepiscopum [...]* *primatem in totis Yspaniarum regnis fore decrevimus [...]* – <Quisquis voluntatem gerit> Urban II. (von Anagni aus am 15.10.1088) an den iberischen Episkopat, Reg. J.-L. 5370; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 25, S. 41f., hier S. 41, zur Überlieferung vgl. Kap. II, Anm. 43; schließlich das Zitat Kap. II, Anm. 137.

2 [...] *quia ei nostrae sollicitudinis vices in Hispania universa et in Narbonensi provincia ministrandas injunximus*. – <Nov[er]jit dilectio tua> Urban II. am 25. April 1093 an Erzbischof Berengar Sunifred de Lluçà von Tarragona, J.-L. 5465; Druck MANSILLA REYO, Documentación, Bd. 1, Nr. 33, S. 52f., hier S. 53, zur Überlieferung vgl. Kap. II, Anm. 137; außerdem Kap. II.2.3.

lich der Pyrenäen ausübte.³ Das Legatenkonzil, das Bernhard im Jahre 1102 in Toulouse abgehalten haben soll, fand wohl tatsächlich in Toledo statt.⁴

- 3 Diese Frage muss letztendlich bis zum Abschluss entsprechender Vorarbeiten in Gestalt der Gallia Pontificia offen bleiben, vgl. Ursula VONES-LIEBENSTEIN (Ed.), Gallia Pontificia VIII: La provincia ecclésiastique de Narbonne (in Vorbereitung), <http://www.papsturkunden.gwdg.de/Pius-Stiftung/Publikationen/publikationen.html> (aktiv am 01.10.2013); allerdings teilte mir Frau Vones-Liebenstein in einem Gespräch mit, dass auch sie keine Anhaltspunkte dafür besitze, dass Erzbischof Bernhard von Toledo in der *Narbonnensis* als päpstlicher Legat tätig geworden wäre.
- 4 Der einzige Hinweis auf ein solches Konzil findet sich in einem Mandat Paschalis' II.: [...] *et in concilio nuper apud Tolosam habito, te illic presidente, [...]* – <Lator presentium A.> Paschalis II. von Benevent aus im November (?) 1102 an Bernhard von Toledo, Regg. J.-L. 5934 und fälschlicherweise ebenso J.-L. 6674 (das Regest ist zu streichen, vgl. bereits VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 153, Anm. 18); HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 547; Drucke Fidel FITA, Concilios nacionales de Carrión de León y de León in 1107, in: BRAH 24 (1894), S. 299–342, hier S. 309; MANSILLA REYOY (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 57, S. 75 (mit falscher Zuordnung zu Gelasius II.); RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 156, Anm. 113 nach BCT., 42-21, fol. 66; BCT., 42-22, fol. 45, Abschriften aus dem vierten Registerbuch Paschalis' II.; es existieren drei weitere Abschriften dieses Mandats in Toledaner Chartularen des 13. Jahrhunderts, das Original scheint verloren; vgl. auch MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 162 mit einer Übersetzung des Schreibens ins Kastilische; zum angeblichen Konzil von Toulouse wenig überzeugend RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 215, der nach DEFOURNEAUX, Français, S. 143f. annimmt, Bernhard von Toledo habe möglicherweise die Delegation Alfons' VI. angeführt, die nach dessen Niederlage bei Zalaq um französische Unterstützung bitten sollte; es existiert jedoch abgesehen von dem besagten Papstschreiben Paschalis' II. kein Hinweis auf die Teilnahme Bernhards, DEFOURNEAUX behauptet eine solche auch gar nicht; Bernhard von Toledo erscheint am 12.05.1102 und am 26.07.1102 in Sahagún als Konfirmant (Vgl. HERRERO DE LA FUENTE [Ed.], Colección ... de Sahagún, Bd. 3, Nr. 1083 [12.05.1102], S. 430f.; Nr. 1085 [26.07.1102], S. 432f.); in diesem Jahr ging das Toledaner Suffraganbistum Valencia an die Mauren verloren, der Bischof Hieronimus aus dem Périgord, ein Gefolgsmann Bernhards von Toledo, wurde von diesem als Bischof von Salamanca eingesetzt; der Bischof schien schließlich die Bischofswürden von Zamora, Salamanca und Ávila in seiner Person zu vereinen (vgl. dazu Kap. IV.3.1); dass diese für die zentralkastilische Kirchenlandschaft enorm wichtige Translation des Hieronimus von Valencia nach Salamanca auf einem Konzil in Toledo beschlossen worden sein könnte, stellt bereits eine These FITAS dar, vgl. DERS., Concilios ... de Carrión ... y de León, S. 304–311; mit dem Verlust Valentias ging die Evakuierung der christlichen Bevölkerung einher, die in großer Anzahl in der Gegend um Segovia und Toledo angesiedelt wurde (vgl. Anales Toledanos I, ed. MARTÍN CLETO, S. 74f.); zudem war bereits 1102 das wichtige Konzil von Carrión geplant, welches im Januar 1103 abgehalten werden sollte – besagtes Mandat Paschalis' II. weist schließlich darauf hin, dass der Fall einer auf dem angeblichen Konzil von Toulouse durch Bernhard von Toledo abgesetzten Person „A.“ auf dem Konzil von Carrión noch einmal aufzurollen sei (*ut in futurum concilium, quod apud Carrionem celebrare disposuisti, se representaret*; schon allein angesichts all dieser Ereignisse und der daraus resultierenden Zeitproblematik ist es mehr als unwahrscheinlich, dass Bernhard von Toledo im Jahre 1102 im Süden des späteren Frankreich ein Legatenkonzil durchführte, auch Elisabeth MAGNOU, L'Introduction de la réforme grégorienne a Toulouse

König Alfons VI. von Kastilien-León hatte sicherlich Bernhard von Toledo mit der auf den 18. Dezember 1086 datierten Schenkungsurkunde nur zur Instanz über alle Prälaten seines eigenen Reiches erklären können. Aber es darf nicht vergessen werden, dass Alfons VI. die Vorherrschaft über die gesamte Iberische Halbinsel beanspruchte. Wie sehr der weltliche Vorherrschaftsanspruch des *imperator totius Hispanie* Alfons VI. mit dem geistlichen des Erzbischof Bernhard von Toledo einherging, wird auch an den Versuchen Bernhards deutlich, gerade während der Minorität Graf Raimund Berengars III.⁵ seine Jurisdiktionsrechte im Osten der Halbinsel durchzusetzen. Aber relativ schnell und erfolgreich sperrte sich der katalanische und der aragonesische Episkopat gegen derartige Versuche. Durch die rasche Übertragung der Metropolitanwürde von Tarragona an Berengar Sunifred de Lluçà von Ausona-Vich wurde die provisorische Metropolitan Gewalt Bernhards von Toledo dort fast unmittelbar nach deren Übertragung hinfällig.⁶ Noch vor der Jahrhundertwende beschwerte sich Bernhard als Erzbischof von Toledo und apostolischer Legat schriftlich recht ungehalten bei Berengar über dessen Eigensinn, an ihm und damit an den Weisungen des Papstes vorbei eine Synode abhalten zu wollen. Daher untersagte Bernhard von Toledo Berengar von Tarragona kraft apostolischer Autorität, ein Konzil einzuberufen, und beorderte ihn zur Rechtfertigung bis zum kommenden Michaelstag persönlich vor sich, egal wo sich Bernhard dann in Spanien auch aufhalte. Bernhard beharrte auf seiner päpstlichen Stellvertreterfunktion über die gesamte Iberische Halbinsel. Ihn nicht um Erlaubnis gefragt zu haben, um ein Konzil einzuberufen, stellte für ihn Schändlichkeit und Verachtung, sogar eine Verleugnung der römischen Kirche dar.⁷ Die Reaktion des Erzbischofs von Tarragona ist unbekannt.

(fin Xi^e – début XII^e siècle). Toulouse 1958, ist kein Konzil in Toulouse 1102 unter der Leitung eines iberischen Prälaten bekannt; viel eher ist ein bewusster oder unbewusster Schreibfehler beim Kopieren des Mandates aus dem päpstlichen Register von *Toletum* in *Tolosam* anzunehmen, schließlich sollten die Primatsbücher auch dazu dienen, die weit reichende Machtausübung der Toledaner Erzbischöfe zu belegen.

5 Vgl. Kap. II, S. 152f. mit Anm. 132.

6 Vgl. Kap. II.2.1; auch wenn es noch Jahrzehnte dauern sollte, bis der Erzbischof von Tarragona seine Suffraganbistümer namentlich durch das Papsttum aufgezählt bekam, vgl. unten, Kap. VI, S. 353 mit Anm. 44; zur ostiberischen Kirche GAMS, Kirchengeschichte, Bd. 3,1, S. 178–235; KEHR, Prinzipat; DERS., Königreiche; Antonio DURAN GUDIOL, La iglesia de Aragón durante los reinados de Sancho Ramírez y Pedro I (1062?–1104), in: *Anthologica Annua* 9 (1961), S. 85–277; MCCRANK, Restoration.

7 *Sed quia non videmus, dedecus et contemptum Romanae ecclesiae dissimulare non andemus. Ideo apostolica auctoritate ne concilium convocare praesumatis, interdicens, et ut praesentiam vestram nobis in festivitate sancti Michaelis, remota omni occasione, ubicumque fuerimus in Hispaniis, exhibeatis [...] – <Cum sancta et>* Bernhard von Toledo (1093–1097) an Berengar von Tarragona, Reg. Anhang 4, LU 1; Druck FITA, *Texto del arzobispo*, S. 383f.; vgl. auch Kap. V.3.2.

Noch zu Lebzeiten Urbans II. gelang es Bernhard von Toledo, als Richter in einer Streitsache zwischen den Bischöfen von Urgell und Roda – allerdings gemeinsam mit Abt Frotard von St-Pons de Thomières und König Peter I. von Aragón (1094–1104) – eine Einigung zu erzielen.⁸ Und in den Jahren 1097 und 1098 vermochte es Bernhard von Toledo auf zwei Konzilien in Gerona und Vich anscheinend, seine Legationsgewalt in Katalonien durchzusetzen und sogar Entscheidungen gegen den Erzbischof von Tarragona zu fällen.⁹ Diese Ereignisse stellten den Höhepunkt der realen Machtentfaltung Bernhards von Toledo im Osten der Iberischen Halbinsel dar, sie standen aber gleichzeitig auch für dessen Ende, dem 1096 die Volljährigkeit Graf Raimund Berengars III. unmittelbar voranging. Im langwierigen Prozess der beiden Klöster Montaragon und San Juan de la Peña gegen den Bischof von Huesca um eine Kirche bei Huesca etwa wies Papst Paschalis II. König Peter I. von Aragón zwar an, er und die für diesen Fall delegierten Richter, die Bischöfe von Pamplona und Barbastro, könnten im Bedarfsfall auch den päpstlichen Legaten Bernhard von Toledo und andere *religiosi viri* zur Urteilsfindung heranziehen, die übrigen vorliegenden Schriftstük-

8 [...] *donec causa vestra vicarii nostri B. Toletani archiepiscopi et aliorum episcoporum iudicio, praesente carissimo nostro filio Petro rege Aragonensium finiatur.* – <Iuxta sacrorum Romanorum> Urban II. am (19.07.1096–1099) an den Bischof von Urgel, Reg. J.-L. 5767; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 38, S. 57f., hier S. 58; auf diese Aufforderung des Papstes antwortete der König: [...] *prout melius tractare potero cum consilio predicti domni abbatis Tomeriensis atque etiam domni archiepiscopi Toletani legati vestri.* – MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 39, S. 58f., hier S. 59; zur Sache vgl. auch DURAN GUDIOL, Iglesia, S. 153–156.

9 [...] *convenientibus gerunde ad corroborandam ecclesiastice libertatis dignitatem discretissimo b. toletane sedis primate sancteque Romane ecclesie legato, necnon et venerabilibus terrachonensi archiepiscopo b. et rothensi, sive barchinonensi atque gerundensi pontificibus, ac non pauca abbatum et clericorum monachorumque contione, barchinonensium conventus canonicorum magnopere conquestus est [...]* – so ein Bericht aus dem Cathedralarchiv von Barcelona zum Legatenkonzil von Gerona, Reg. Anhang 4, LU 2, ed. bei FITA, Texto del arzobispo, S. 386f., hier S. 386; zu den Konzilien von Gerona am 13.12.1097 und Vich am 08.03.1098 vgl. etwa FITA, Texto del arzobispo, S. 385–387; KEHR, Prinzipat, S. 903; DERS., Königreiche, S. 1062; DURAN GUDIOL, Iglesia, S. 152–154; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 149; MCCRANK, Restauración, S. 200f.; MARTÍNEZ DíEZ, Concilios, S. 341; REILLY, Alfonso VI, S. 289 (der die Historizität des Konzils bezweifelt, da Bernhard von Toledo noch am 03.03.1098 in Sahagún nachweisbar sei [AHN, Códices 989B, fol. 71r., mittlerweile ed. bei HERRERO DE LA FUENTE {Ed.}, Colección ... de Sahagún, Bd. 3, Nr. 1023, S. 360f.]); MANSILLA REOYO, Geografía, Bd. 2, S. 233; Ursula VONES-LIEBENSTEIN, Saint-Ruf und Spanien. Studien zur Verbreitung und zum Wirken der Regularkanoniker von Saint-Ruf in Avignon auf der Iberischen Halbinsel (11. und 12. Jahrhundert). (= Biblioteca Victoriana. Subsidia ad historiam canonicorum regularium investigandam, hg. v. Rainer BERNDT / Patrick Gautier DALCHÉ / Patrice SIGARD, Bd. 6), Bd. 1: Studien. Paris / Turnhout 1996, hier S. 107–125.

ke zur Sache lassen allerdings nicht erkennen, dass dieser recht unverbindliche Hinweis tatsächlich umgesetzt und Bernhard von Toledo tätig geworden wäre.¹⁰

Wie wenig der Erzbischof von Toledo nach der Jahrhundertwende überhaupt noch die Möglichkeit besaß, östlich des kastilisch-leonesischen Reichs wirksam zu werden, zeigt sein bescheidener Beitrag zum komplizierten Streit um die Kirche Artajona zwischen dem Kanonikerkapitel von St-Sernin de Toulouse und den Mönchen aus San Juan de la Peña. Bereits Papst Urban II. hatte sich ebenso wie Paschalis II. zwischen 1088 und 1104 mehrfach und ausgiebig dem Streit zwischen den Vertretern beider Parteien gewidmet. Am 9. Dezember 1109 schließlich bestellte Paschalis II. neben dem Bischof von Pamplona auch Erzbischof Bernhard von Toledo in dieser Sache zum päpstlichen delegierten Richter. Weder die Adresse noch die Formulierung der Delegation beinhalten irgendeinen Verweis auf die primatiale Würde oder das Legatenamt Bernhards von Toledo, es handelte sich bei diesem Justizbrief ganz offensichtlich um ein frühes Delegationsmandat, welches keinerlei über den Fall hinausgehende Jurisdiktionsrechte in der betreffenden Region implizierte.¹¹ Ein anderes Schreiben

10 *Tua interest, si tuo id sederit animo, uicarium nostrum Toletanum archiepiscopum uel alios religiosos uiros ad idem negotium conuocare.* – <Egressis a presentia> Paschalis II. aus dem Lateran am 25.03.1102 an Peter I. von Aragón, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS I, Nr. 34, S. 301f., hier S. 301; zur Sache vgl. weiterhin <Sicut iniusta poscentibus> Paschalis II. aus dem Lateran am 11.01.1102 an die Kanonika Jesus Nazareus, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 20, S. 298–301; <Quia religiose conuersationis> Paschalis II. von ebenda am selben Tag an San Juan de la Peña, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 21, S. 301f.; <Non parua de> Paschalis II. von ebenda am selben Tag an den Bischof von Huesca, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 22, S. 302f.; <Officii nostri nos> Paschalis II. von ebenda am 23.03.1104 an die Kanoniker aus Jesus Nazareus, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 23, S. 303–306; <Officii nostri nos> Paschalis II. von ebenda am selben Tag an San Juan de la Peña, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 24, S. 306–308.

11 Vgl. <Ecclesiam Beati Saturini> Paschalis II. am 09.12.(1109) an den Bischof von Pamplona und Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5963; Druck José María JIMENO JURÍO (Ed.), Documentos medievales artajoneses (1070–1312). Pamplona 1968, Nr. 33, S. 171f. (Dat. ebd.); MÜLLER, Normandie, Bd. 1, S. 50–53; zur Sache weiterhin <Clamor canonicorum> Urban II. (1088–1094) an den Abt von San Juan de la Peña, Reg. J.-L. 5501; Druck JIMENO JURÍO (Ed.), Documentos, Nr. 8, S. 153f.; <Factum est cum> Urban II. von Saint-Gilles aus am 20.07.1096 an das Kapitel von Toulouse, Regg. J.-L. 5658; JIMENO JURÍO, Documentos, Nr. 10; Druck C(élestin) DOUAIS (Ed.) Cartulaire de l'Abbaye de Saint-Sernin de Toulouse (844–1200). Paris / Toulouse 1887, App. 3, S. 475–477; <Sicut iniusta> Urban II. von Avignon aus am 22.07.1097 an die Kanoniker von Toulouse, Regg. J.-L. 5660; JIMENO JURÍO, Documentos, Nr. 11; Druck DOUAIS (Ed.), Cartulaire, Nr. 281, S. 194–196; <Sicut iniusta petentibus> Paschalis II. aus dem Lateran am 28.11.1100 an die Kanoniker von Toulouse, Regg. J.-L. 5850; JIMENO JURÍO (Ed.), Documentos, Nr. 13; Druck DOUAIS (Ed.), Cartulaire, App. 4, S. 478f.; <Karissime fili> Paschalis II. aus dem Lateran am 24.04.(1100–1104) an König Peter I. von Aragón und den Abt von San Juan de la Peña, Reg. J.-L. 5961; Druck JIMENO JURÍO (Ed.), Do-

aus Toulouse an den König von Aragón, mittlerweile Alfons I. ‚el Batallador‘, belegt zudem, dass man seitens des Kapitels von St-Sernin de Toulouse einmal mehr das königliche Gericht zum Austragungsort der Sache gewählt hatte.¹² Drei weitere Prozessdokumente zu diesem Fall haben sich erhalten, nämlich zwei Briefe des Bischofs Peter von Pamplona (1083–1115) an seinen Amtskollegen Bernhard von Toledo und einer an König Alfons I. von Aragón,¹³ welche es ermöglichen, die Tätigkeiten Bernhards von Toledo nachzuzeichnen: Der Toledaner traf sich zunächst nicht etwa mit Peter von Pamplona, sondern ließ sich durch diesen schriftlich über die grundsätzliche Problematik informieren und tagte daraufhin zusammen mit seinem Suffragan, dem Bischof von Osmá, und dem Bischof von Barbastro in San Sebastián de Gormaz. Von dort aus forderte er erfolglos den Abt von San Juan de la Peña zum Einlenken auf.¹⁴ König Alfons I. von Aragón hatte zwei Beobachter zu diesem Treffen entsandt, aber der Abt von San Juan de la Peña war erst gar nicht erschienen.¹⁵ Brieflich wandte sich Bernhard von Toledo daraufhin an Peter von Pamplona und trug diesem die Entscheidung auf.¹⁶ Nachdem Peter von Pamplona schließlich längere Zeit

cumentos, Nr. 14, S. 157f.; <Karissime fili> Paschalis II. (1104) an König Peter I. von Aragón, Reg. J.-L. 5962; Druck JIMENO JURÍO, Documentos, Nr. 16, S. 159f. (Dat. ebd., S. 31); JIMENO JURÍO (Ed.), Documentos, S. 15–36 liefert die detaillierteste Darstellung des Konflikts; vgl. außerdem José MADÓZ, Una contienda medieval sobre la iglesia de Artajona, in: Príncipe de Viana 8 (1947), S. 183–204; DURAN GUDIOL, Iglesia, S. 130f., S. 172; Pierre GÉRARD, Le prieuré San-Saturino d’Artajona aux X^e et XII^e siècles: contribution à l’histoire des relations entre Toulouse et la Navarre, in: Bulletin philologique et historique (à 1610) du Comité des Travaux Historiques et Scientifiques 23 (1969), S. 329–347.

- 12 Ed. bei JIMENO JURÍO (Ed.), Documentos, Nr. 34, S. 172f.; zu Alfons I. von Aragón vgl. grundsätzlich LACARRA DE MIGUEL, Vida; LEMA PUEYO, Alfonso I; eine Edition seiner Urkunden liegt vor bei DERS. (Ed.), Colección diplomática de Alfonso I de Aragón y Pamplona (1104–1134). (= Fuentes documentales medievales del País Vasco, Bd. 27) San Sebastián 1990.
- 13 Ed. bei JIMENO JURÍO (Ed.), Documentos, Nr. 35, S. 173f.; Nr. 37, S. 175f.; Nr. 38, S. 176–178; alle drei Briefe datiert JIMENO JURÍO auf 1110.
- 14 Vgl. das erste Schreiben Bischof Pedros von Pamplona an Erzbischof Bernhard von Toledo (1110), Druck JIMENO JURÍO (Ed.), Documentos, Nr. 35, S. 173f.; den Brief desselben an Alfons I. von Aragón, Druck JIMENO JURÍO (Ed.), Documentos, Nr. 38, S. 176–178, hier S. 176.
- 15 *Item vos [Alfons I. von Aragón, A. H.] iussistis Fortun Garcez Caisar et Lope Arcez de Domin ut cum Barbastensi episcopo et Oxomensi episcopo audirent eorum causa et discerneret inter eos iusticiam, verum Abbas, quod ipsi dixerunt, facere noluit, sed usque in patriam suam veniret, distulit.* – Bischof Pedro von Pamplona (1110) an Alfons I. von Aragón, Druck JIMENO JURÍO (Ed.), Documentos, Nr. 38, S. 176–178, hier S. 177.
- 16 *Misit michi litteras ut iusticiam facerem canonicis Beati Saturini et Ugoni de Conchis, de iniuria quam fatiebant eis Abbas Sancti Iohannis et monachi sui.* – JIMENO JURÍO (Ed.), Documentos, Nr. 37, S. 175f. (an Bernhard von Toledo); *Misit michi litteras Archiepiscopus et alias Abbati ut faceret Abbas quod ego iudicarem, qui sciebam causam eorum.* – Bischof Pedro von Pamplona

vergeblich auf weitere Anweisungen des Erzbischofs Bernhard gewartet habe, habe er, wie er schrieb, selbstständig alles Weitere unternommen, stets in der Überzeugung, auch im Sinne Bernhards von Toledo zu handeln.¹⁷ Einen vorläufigen Abschluss fand dieser Streit allerdings erst im Jahr 1121 auf dem Konzil von Tardajos, auf dem der aragonesische Episkopat – ebenfalls ohne Bernhard von Toledo –zusammengekommen war.¹⁸ Es ist nicht bekannt, dass Erzbischof Bernhard hier noch einmal tätig geworden wäre.

Das Papsttum unterstützte nach 1093 also Bernhard von Toledo bei der Durchsetzung seiner jurisdiktionellen Ansprüche in Aragón und Katalonien nicht mehr. Er wurde allenfalls noch als delegierter Richter herangezogen und nicht als päpstlicher Legat, auch wenn die Briefe Peters von Pamplona den Toledaner als die höhere Instanz erscheinen lassen, nach deren Entscheidungen sich Bischof Peter richtete. Als die Feindschaft Alfons' I. von Aragón das Tätigwerden Bernhards von Toledo im Osten der Iberischen Halbinsel zusätzlich erschwerte, zog sich der Toledaner Erzbischof offensichtlich resigniert auf Kastilien-León zurück. Auch die endgültige Wiedererrichtung Tarragonas nach der Eroberung 1118 ließ „keine verpflichtende Autorität außer dem Papsttum erkennen“.¹⁹ Kein Wort verlor Papst Gelasius II. (1118–1119) am 21. März 1118 zur Rolle des Primas der Iberischen Halbinsel Bernhard von Toledo, als er Bischof Olegar von Barcelona zum neuen Erzbischof von Tarragona (1118–1137) machte.²⁰ Papst Calixt II. ernannte Erzbischof Olegar von Tarragona schließlich, wie um alle eventuell übrig gebliebenen Toledaner Ansprüche zurückzuweisen, zum Speziallegaten in Kreuzzugsangelegenheiten, der das auf die Beschlüsse des I. Lateranums 1123 hin aufzustellende christliche Heer gegen die Sarazenen in

na (1110) an Alfons I. von Aragón, Druck JIMENO JURÍO (Ed.), Documentos, Nr. 38, S. 176–178, hier S. 177.

17 *Ego vero prolongavi iudicium expectans adventum vestrum. Appropinquante quidem itinere meo, iussi eos venire ad placitum in die constituto et non venerunt. [...] Ego autem laudo sententiam vestram et confirmo quamdiu in hac malicia perservaverint, donec digne satisfaciant emendando. Vos audieritis quomodo servaverint interdictum vestrum et nostrum.* – zweites Schreiben Bischof Pedros von Pamplona (1110) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Druck JIMENO JURÍO (Ed.), Documentos, Nr. 37, S. 175f., hier S. 176.

18 Vgl. JIMENO JURÍO (Ed.), Documentos, Nr. 73, S. 197; GÉRARD, Prieuré, S. 342; LEMA PUEYO, Alfonso I, S. 309.

19 FEIGE, Anfänge, S. 161f.; vgl. weiterhin etwa MANSILLA REOYO, Geografía, Bd. 2, S. 234–237.

20 Vgl. <Tarraconensis civitatis Ecclesiam> Gelasius II. am 21.03.1118 an Olegar von Tarragona, Reg. J.-L. 6636; Druck MPL 163, Sp. 489f.; zu Olegar von Tarragona vgl. DEFORNEAUX, Français, S. 39f.; MCCRANK, Restoration, S. 290–397; Martín AURELL, Prédication, croisade et religion civique. Vie et miracles d'Oleguer (†1137), évêque de Barcelone, in: Revue Mabillon, N. S. 10 71 (1999), S. 113–168; zur endgültigen Eroberung Tarragonas 1118 vgl. MCCRANK, Restoration, S. 290–320.

Lérida und Tortosa begleiten sollte.²¹ Die tatsächliche Jurisdiktionsgewalt des päpstlichen Legaten Bernhard war also schon ungefähr ab der Jahrhundertwende nur noch auf Kastilien-León beschränkt. Dafür, dass in Katalonien oder Aragón jemals irgendwelche primatialen Vorstellungen des Toledaners anerkannt worden seien, fehlen jegliche Hinweise. Die Gründe für diese faktische Reduzierung des Toledaner Einflussgebietes sind mehrschichtig. Von vornherein gab es dort andere Personen, die leitend in die kirchlichen Verhältnisse eingriffen und den hier bereits seit Langem bestehenden Kontakt zum Papsttum aufrecht erhielten, wie etwa Frotard von St-Pons de Thomières.²² Abgesehen davon war man nicht bereit, sich grundsätzlich dem kastilischen Prälaten Bernhard von Toledo zu fügen. Es dürften vor allem die auf Eigenständigkeit bedachten lokalen Mächte gewesen sein, die Bernhard von Toledo den Weg nach Ostspanien verstellten. Aber auch die Päpste, besonders Papst Paschalis II., jedoch bereits Urban II., unterstützten dort ihren Stellvertreter Bernhard von Toledo längst nicht mit vollem Einsatz.

2. Zweiter Akt – Auftakte: Toledos Ausgriff auf Burgos, León, Oviedo und Valencia (1088–1102/1114)

2.1 Die Bistümer Burgos, León und Oviedo und die *Divisio Wambae*

Die päpstliche Verleihung der provisorischen Metropolitanjurisdiktion an Erzbischof Bernhard von Toledo brachte die Kirchenlandschaft in Kastilien-León, besonders diejenigen Bistümer, die nicht auf eine westgotische Tradition zurückblicken konnten, sondern Neuschöpfungen darstellten und damit tatsächlich noch niemals Metropolen über sich gehabt hatten, wie die Diözesen Bur-

21 *Venum quia exercitum vestrum per nos, ut desideramus, visitare nequivimus, carissimum fratrem nostrum Olegarium Tarraconensem archiepiscopum ad ipsum ex latere [sic!] nostro delegare curavimus, nostras ei vices in hoc specialiter commitentes, ut ipsius consilio et dispositione corrigenda corrigantur et confirmanda, cooperante Domino, confirmentur.* – <Pastoralis officii> Calixt II. am 02.04.(1121–1124) an Klerus und Volk der Iberischen Halbinsel, Reg. J.-L. 7116; Druck MANSILLA (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 62, S. 79f., hier S. 79; vgl. auch SÄBEKOW, Legationen S. 40; MCCRANK, Restoration, S. 320–325; zu Papst Calixt II. vgl. Marcel PACAUT, s. v. „Calixte II.“, in: LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire, S. 262f.; Beate SCHILLING, Guido von Vienne. Papst Calixt II. (= Schriften der MGH, Bd. 45) Hannover 1998; Werner MALECZEK, s. v. „Calixtus II. (Guido), Papst (1119/1124)“, in: LexMa, Bd. 2, Sp. 1397f.; Mary E. STROLL, Calixtus II (1119–1124): A Pope Born to Rule. Leiden u. a. 2004.

22 Vgl. etwa <Vobis omnibus notum> Urban II. von Piacenza aus am 16.03.(1095) an den Episkopat in Gallien und auf der Iberischen Halbinsel, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 8, S. 272f.; auch SÄBEKOW, Legationen, S. 22; DEFORNEAUX, Français, S. 37f.; DURAN GUDIOL, Iglesia, S. 116f.; S. 123f.; S. 131f.; S. 134.

gos (Translation der Bistumswürde Ocas bis 1074), León (Bistum seit 856) und Oviedo (Bistum seit 805) gehörig in Aufruhr.²³ Hinzu kam, dass Toledo vom Papsttum bislang noch kein Suffraganbistum bestätigt bekommen hatte, und der theoretisch mächtigste Kirchenmann der Iberischen Halbinsel, Erzbischof Bernhard, abgesehen vom recht selbstbewussten Palencia noch keines besaß. Die Diözese Toledo war den Einfällen der Almoraviden ausgeliefert, weshalb sich der ehemalige Abt von Sahagún bevorzugt in seiner alten Wirkungsstätte im weitgehend sicheren Norden aufhielt.²⁴ Daher kann es kaum verwundern, wenn das nahe gelegene kastilische Bistum Burgos als das erste Objekt der Begierde Erzbischof Bernhards erscheint. Die für sein noch nicht wiedererrichtetes Suffraganbistum Osma so ungünstige Grenzziehung auf dem Konzil von Husillos lieferte Bernhard die willkommene Gelegenheit, auf dem Konzil von Nîmes 1096 vor Urban II. das Bistum als Suffragan zu reklamieren, schließlich sei es doch aus der Diözese Osma heraus erschaffen worden. Urban II. erteilte dem aber eine Absage: Die Grenzziehung blieb bestehen, schließlich habe die Bernhard doch selbst unterzeichnet, heißt es in einem päpstlichen Privileg an Bischof Gómez von Burgos, der auf die Forderungen des Toledaners hin eingewandt habe, dass doch sein Bistum vielmehr zur Metropole Tarragona gehöre. Das allerdings brachte wiederum Alfons VI., der grundsätzlich durchaus Verständnis für die Unabhängigkeitsbestrebungen der für das alte asturische Königshaus so bedeutenden Bischofsstädte besaß, dazu, dagegen zu protestieren, dass ein Bistum seines Königreichs einer Metropole des Grafen von Barcelona zufalle.²⁵

23 Vgl. zu Burgos SERRANO, *Obispado*, Bd. 1, S. 1–321; D(emetrio) MANSILLA (REOYO), s. v. „Burgos, Dióc. de“ in: DHEE, Bd. 1, S. 290–295; DERS., s. v. „Burgos II. Bistum“ in: *LexMa*, Bd. 2, Sp. 1056f.; ENGELS, *Papsttum*, S. 329–332; Andrés GAMBRA GUTIÉRREZ, Alfonso VI y la exención de las diócesis de Compostela, Burgos, León y Oviedo, in: *Estudios sobre Alfonso VI*, Bd. 2, S. 181–217, hier S. 200–202; Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, La iglesia de Burgos, in: BARTOLOMÉ MARTÍNEZ (Hg.), *Historia*, Bd. 20, S. 5–77, hier S. 13–41; Ib. *Pont.* I/1; zu León J(osé) M(aría) F(ERNÁNDEZ) CATÓN, s. v. „León, Diócesis de“ in: DHEE, Bd. 2, S. 1278–1286; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 2, S. 36–46; Carlos ESTEPA DÍEZ, s. v. „León II. Stadt und Bistum“ in: *LexMa*, Bd. 5, Sp. 1888f.; zu Oviedo J(osé) L(uís) G(ONZÁLEZ) NOVALÍN, s. v. „Oviedo, Diócesis de“, in: DHEE, Bd. 3, S. 1851–1855; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 2, S. 15–36; José M. ALONSO-NUÑEZ, s. v. „Oviedo“, in: *LexMa*, Bd. 6, Sp. 1599f.

24 Vgl. unten, Anm. 66.

25 *Postquam, apud Neumausum, presidentibus nobis, [...] plenaria fuisset synodus celebrata, toletani archiepiscopi Bernhardi ad audientiam nostram querela perlata est, Burgensi episcopi tamquam suffraganei proprii obedientiam requirentis, quasi in Oxime parochia Burgus esset edificata. [...] Ille vero ad Tarraconensem potius metropolim suam ecclesiam pertinere protestabatur. [...] ceterum, Alfonsus, Hispanie citerioris rex, Burgensem episcopum tarraconensi metropolitano nequaquam patiebatur esse subiectum, ea de causa, quod infra regni sui terminos Burgus sit, Tarracon, autem, in barchinonensis comitis potestate. [...] Super his tribus, quod ecclesie Burgensis seu Aucensis proprietatis esset, archiepiscopus ipse consensit, [...] – <Postquam, apud Neumausum> Urban II.*

Die im *orbis christianus* spätestens seit dem Konzil von Chalkedon (451) bekannte Vorstellung, dass weltliche und geistliche Herrschaftsbereiche in Deckung zu bringen seien, war auf der Iberischen Halbinsel auf dem IV. Toletum (633) nochmals unterstrichen worden.²⁶ Die Lösung stellte für Urban II. die Exemtion des Bistums Burgos aus jeglicher Metropolitanjurisdiktion dar.²⁷ Das Mittel der Bistumsexemtion bedeutete etwas substantiell anderes als das der Klosterexemtion, auch wenn es sich kirchenrechtlich um den gleichen Vorgang handelte. Otto VEHSE betont, dass die Exemtion eines Bistums wie im Fall von Burgos vorrangig durch politische Gründe und praktische Zweckmäßigkeit motiviert gewesen und die aus ihr erfolgende Verschiebung der jurisdiktionellen Machtverhältnisse angesichts der ohnehin geschwächten Metropolitangewalt nicht mit denen einer Klosterexemtion zu vergleichen sei. In Form der Exemtion reklamierte der Papst das Weihe- und Konsekrationsrecht über die Bischöfe für sich, allerdings war dieses Recht auch delegierbar, falls es die Gegebenheiten einforderten. Durch die Ausschaltung jeglicher Metropolitangewalt vor Ort wurde die Exemtion auf der Iberischen Halbinsel „ein gern beschrittener Ausweg aus dem Dilemma widerstreitender Interessen, zugleich aber auch ein Mittel, um die spanische Kirche fester an Rom zu ketten“.²⁸ Hier war dieses Mittel weder exklusiv noch neu, bereits 1017 war das Bistum Besalú exemtiert worden und

aus St-Gilles am 15.07.1096 an Bischof García von Burgos, Regg. J.-L. 5653; Ib. Pont I, Nr. 20, S. 30–32; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 61, S. 120–122, hier S. 121f., vorliegend in sechsfacher kopialer Überlieferung aus dem 12. und 13. Jahrhundert; vgl. auch GAMBRA GUTIÉRREZ, Alfonso VI.; Ib. Pont I, Nr. *19, S. 30; Nr. 20, S. 30f.; Nr. †20a, S. 32f.; Kap. II, S. 147f.

26 *Si qua vero civitas imperiali potestate novata est, aut si protinus innovetur civiles dispositiones et publicas, etiam ecclesiasticarum parociarum ordines subsequantur.* – So schließt der 17. Kanon des Konzils von Chalkedon 451 in seiner lateinischen Fassung, COD 1, S. 95; zum 34. Kanon des IV. Konzils von Toledo 633 wieder, vgl. VIVES (Ed.), Concilios, S. 205; siehe auch SCHMIDT, Grenzen, S. 137f.

27 *His ergo de causis, nostre et fratrum, qui nobiscum aderant discretioni visum est, ad ecclesiarum illarum sedandam seditionem, ut Burgensis deinceps episcopus manu tantum Romani Pontificis regeretur, et ecclesia illa suonum antistitum consecrationem ab Apostolica Sede perciperet, nisi archiepiscopus ipse eum ad se pertinere autentica posset ratione monstrare. Interim eum ab utriusque metropolis obedientia et subiectione absolvimus.* – <Postquam, apud Neumausum> Urban II. aus St-Gilles am 15.07.1096 an Bischof García von Burgos, Regg. J.-L. 5653, Ib. Pont I, Nr. 20, S. 30–32; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 61, S. 120–122, hier S. 121f., vgl. auch Anm. 25.

28 Vgl. GAMS, Kirchengeschichte, Bd. 3,1, S. 10–12; HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 2, S. 329–335; Otto VEHSE, Bistumsexemtionen bis zum Ausgang des 12. Jahrhunderts, in: ZRG Kan. Abt. 26 (1937), S. 86–160, hier S. 89–92, Zitat S. 130; Matthias SCHRÖR, Von der kirchlichen Peripherie zur römischen Zentrale? Zum Phänomen der Bistumsexemtionen im Hochmittelalter anhand der Beispiele von Le Puy-en-Velay und Bamberg, in: JOHRENDT / MÜLLER (Hgg.), Rom, S. 63–82.

1095 folgte Santiago de Compostela.²⁹ Die Exemtion von Burgos ein Jahr darauf galt jedoch nur, bis Bernhard von Toledo schriftliche Belege für seine Ansprüche erbringen konnte, war also provisorisch.³⁰ Am 3. Mai 1099 allerdings erhielt, da dies augenscheinlich nicht gelungen war, das Provisorium dauerhafte Gültigkeit. Als Moratorium durfte Bernhard von Toledo die zwischen Osma und Burgos umstrittenen Gebiete bis zur Wahl eines eigenen Bischofs für Osma behalten, was allerdings binnen drei Jahren zu geschehen habe.³¹ Offensichtlich war Erzbischof Bernhard gemeinsam mit Bischof García von Burgos (1097–1114) nach Rom gereist, denn er bewerkstelligte es, dass ihm sein ehemaliger Ordensbruder Urban II. einen Tag später wohl als Ersatz für den Verzicht auf Burgos in Form

-
- 29 Vgl. zu Besalú etwa KEHR, Prinzipat, S. 870f.; VEHSE, Bistumsexemtionen, S. 130; MANSILLA REOYO, Geografía, Bd. 2, S. 272–275; zu Santiago de Compostela <Et decretum sinodalium> Urban II. von St-Privas aus am 05.12.1095 an Bischof Dalmatius von Compostela, Reg. J.-L. 5601; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE-REY, I, 5, S. 18–20; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 83–99; FLETCHER, Catapult, S. 51; S. 195f.; GAMBRA GUTIÉRREZ, Alfonso VI, S. 193–197; REILLY, Alfonso VI, S. 263; MANSILLA REOYO, Geografía, Bd. 2, S. 139f.; S. 262f.; SCHILLING, Calixt II., S. 448; Fernando LÓPEZ ALSINA, Urbano II y el traslado de la sede episcopal de Iria a Compostela, in: DERS. (Hg.), Papado, S. 107–128; STROLL, Calixtus II, S. 233f.; Jaime JUSTO FERNÁNDEZ, Die Konzilien von Compostela 1120–1563 (= Konziliengeschichte, hg. v. Walter BRANDMÜLLER, Reihe A: Darstellungen). Paderborn / München / Wien / Zürich 2002, S. 1–5.
- 30 [...], nisi archiepiscopus ipse [Bernhard von Toledo, A. H.] eum ad se pertinere autentica posset ratione monstrare; *interim* eum ab utriusque metropolis obedientia et subiectione absolvimus. – <Postquam, apud Neumausum> Urban II. aus St-Gilles am 15.07.1096 an Bischof García von Burgos, Regg. J.-L. 5653; Ib. Pont I, Nr. 20, S. 30–32; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 61, S. 120–122 hier S. 122 [Hervorhebung A. H.] zur Überlieferung oben, Anm. 25; vgl. auch VEHSE, Bistumsexemtionen, S. 136; ENGELS, Papsttum, S. 342.
- 31 *Ipsa, namque diocesis pars oximensi parrochie contigua est, quam nimirum parrochiam in sua prouisione toletanus archiepiscopus detinet donec apud Oximam cardinalis episcopus ordinetur. Nos, ergo, eidem fratri nostro percepimus ut eandem ordinationem usque ad annos tres, largiente Domino, adimplere procuraret.* – <De parte illa> Urban II. von Rom aus am 03.05.1099 an den Klerus und das Volk von Burgos, Regg. J.-L. —; Ib. Pont I, Nr. 26, S. 34f.; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 65, S. 128f., hier S. 128; zur Exemtion von Burgos vgl. auch die Urkunden <Claruisse plurimas quondam> Urban II. von Piacenza aus am 14.03.1095 an Bischof Gómez von Burgos, Regg. J.-L. 5549; Ib. Pont I, Nr. 17, S. 28f.; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 56, S. 113–115; das in Anm. 25 zitierte Schreiben; die Fälschung <Non incertum est> Urban II. am 04.05.(1095–1099) an Bischof García von Burgos, Regg. J.-L. —; Ib. Pont I, Nr. †18, S. 29f.; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 57, S. 115f.; außerdem ENGELS, Papsttum, S. 340–350; GAMBRA GUTIÉRREZ, Alfonso VI, S. 197–200; MANSILLA REOYO, Geografía, Bd. 2, S. 263–265; MARTÍNEZ DÍEZ, Iglesia de Burgos, S. 45f.

eines feierlichen Privilegs als Suffragane die Bistümer Palencia und – auf völlig unklarer Rechtsgrundlage – die Bistümer León und Oviedo zusprach.³²

Im Mai 1101 lief nun besagte Dreijahresfrist ab, aber Urban II. war bereits verstorben. Doch zunächst gestalteten sich die Beziehungen Bernhards von Toledo auch zum neuen Papst Paschalis II. durchaus erfolgreich. In diesem Jahr wurde nun das Bistum Osma wiedererrichtet und Bernhard von Toledo machte einen jener Kleriker, die er auf die Iberische Halbinsel mitgebracht hatte, den Toledaner Erzdiakon Peter, zum Bischof. Die Details um die Wiedererrichtung des Bistums Osma liegen im Dunkeln und es existiert kein Hinweis darauf, dass sich Peter von Osma (1101–1109) um eine päpstliche Bestätigung bemüht hätte.³³ Auszuschließen ist es aber nicht, dass Peter von Osma die Reisenden begleitete, die im Frühjahr 1101 an den Papsthof aufgebrochen waren. Eine iberische Delegation, womöglich Erzbischof Bernhard selbst, wahrscheinlicher jedoch sein Vertrauter Bischof Mauritius von Coimbra,³⁴ erwarb im Frühjahr 1101 für

32 *Episcopales vero sedes has eidem Toletane ecclesie tamquam metropoli subditas esse sancimus, Ovetum, Legionem, Palentinam, ceteras que antiquis temporibus Toletane ecclesie subiacebant, [...] – <officii nostri nos>* Urban II. von St. Peter in Rom aus am 04.05.1099 an Erzbischof Bernhard von Toledo und seine Nachfolger, Reg. J.-L. 5801; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, Documentos ... de León, Nr. 4, S. 62f., hier S. 63, zur Überlieferung vgl. Kap. II, Anm. 66.

33 Vgl. Kap. I. S. 80f.; zum im 13. Jahrhundert heilig gesprochenen ersten Bischof von Osma vgl. J(oseph) LÓPEZ DE QUIRÓS, Vida y milagros de S. Pedro de Osma, nobilísimo galicano y patrón de esta santa iglesia. Valladolid 1724; LOPERRÁEZ CORVALAN, Descripción, Bd. 1, S. 76–95; GAMS, Kirchengeschichte, Bd. 3,1, S. 19f.; Q(intín) ALDEA, s. v. „Osma, Pedro de, OSB“, in: DHEE, Bd. 3, S. 1849; Juan Pablo RUBIO SADÍA, A propósito de los orígenes de don Pedro, obispo de Osma (1101–1109), in: Espacio, tiempo y forma, Serie III 20 (2007), S. 325–339; zur Wiedererrichtung von Osma vgl. LOPERRÁEZ CORVALAN, Descripción, Bd. 1, S. 71–76; SERRANO, Obispado, Bd. 1, S. 374; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 262f.; ENGELS, Papsttum, S. 350; Florentino ZAMORA, s. v. „Osma-Soria, Diócesis de“, in: DHEE, Bd. 3, S. 1845–1849; MARTÍNEZ DÍEZ, Iglesia de Burgos, S. 49; Bernabé BARTOLOMÉ MARTÍNEZ, La iglesia de Osma-Soria, in: DERS. (Hg.), Historia, Bd. 20, S. 321–379, hier S. 335–337.

34 Wie selbstverständlich ist man davon ausgegangen, dass es Bernhard von Toledo selbst gewesen sei, der am Papsthof vorsprach und damit seine mittlerweile fünfte Reise an die Kurie durchführte, vgl. etwa RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 154; SERVATIUS, Paschalis II., S. 125; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 143; allerdings taucht Bernhard von Toledo am 12. Februar und am 31. März 1101 in Sahagún als Urkundenkonfirmat auf, womöglich unternahm er also die Reise nicht persönlich, vgl. HERRERO DE LA FUENTE (Ed.), Colección ... de Sahagún, Bd. 3, Nr. 1065, S. 409f.; Nr. 1067, S. 411f.; bereits REILLY erhob Einwände dieser Art, vgl. REILLY, Alfonso VI, S. 329, er vermutet, dass es stattdessen Mauritius von Coimbra gewesen sei, der bei Paschalis II. die Privilegien für Toledo bestätigen ließ; Mauritius, ebenfalls ein Geschöpf Bernhards von Toledo, befand sich im März 1101 in Rom und erwarb ein Papstprivileg, das die Grenzen seiner Diözese bestätigte, vgl. <Apostolice sedis, cui> Paschalis II. aus dem Lateran am 24.03.1101 an Bischof Mauritius von Coimbra, Reg. J.-L. 6110; Druck ERDMANN (Ed.), PUP Nr. 2, S. 154–156, vgl.

Toledo die Primatsurkunde *Actorum synodalium decreta*, die abgesehen von der ein wenig nüchterner formulierten Arenga die Vorurkunde *Cunctis sanctorum decretales* wörtlich wiedergibt.³⁵ Außerdem dürfte Paschalis II. zu dieser Gelegenheit die ständige päpstliche Legation Bernhards von Toledo auf der Iberischen Halbinsel erneuert haben – um sie ihm nur kurze Zeit später empfindlich einzuschränken. An einem 4. Mai, wohl im Jahr 1103, wandte sich Papst Paschalis II. in einem geharnischten Mandat an Erzbischof Bernhard von Toledo und warf ihm vor, seine Legationswürde missbraucht zu haben. Bernhard habe diese Würde gerade deshalb erhalten, damit er andere, welche vom rechten Wege abgekommen seien, zurückführe. Er sei nun aber selbst derartig abgeschweift, da er sich so häufig in fremden Gegenden aufhielt und dort die Menschen schwer belästigte, dass er in seiner eigenen Kirche und seiner eigenen Diözese nur noch äußerst selten gesehen werde. Dieser Vorwurf endete mit der Rechtsbelehrung, dass Erzbischof Bernhard durch sein Handeln gegen die Beschlüsse des Konzils von Chalkedon verstoßen habe. Schließlich dürften demnach Bischöfe allerhöchstens drei Sonntage in Folge fern von ihrer eigenen Diözese anzutreffen sein. Darüber hinaus habe Bernhard dem Bischof und der Kirche von Burgos schwer zu schaffen gemacht und sie ihrer Habe beraubt, er habe nämlich den Teil der Diözese, den ihm Urban II. noch so nachsichtig bis zu einem bestimmten Stichtag überlassen habe, auch jetzt, zwei Jahre später, noch nicht rückerstattet.³⁶ Aus diesen Grün-

auch DEFORNEAUX, Français, S. 40f.; DAVID, Études, Bd. 2, S. 36f.; S. 452f.; FEIGE, Anfänge, S. 119; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 143f.

- 35 <*Actorum synodalium decreta*> Paschalis II. aus dem Lateran am 06.03.1101 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Regg. J.-L. 5858; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 546; Drucke MANSILLA REOVO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 45, S. 64–66, zur Überlieferung vgl. Kap. II, Anm. 41; wie FEIGE, Primacia, S. 75 betont, wurde nun auch jeglicher Hinweis auf den Bezug der Toledaner Primatswürde auf den Süden der Gallia getilgt, um nicht erneut Spannungen mit Narbonne zu provozieren. Dieser Bezug ist in späteren päpstlichen Primatsprivilegien allerdings durchaus wieder vorhanden, vgl. die Zitate Kap. I, Anm. 129.
- 36 *Ad hoc uices nostras accepisse meministi, ut alios inordinante ambulantes corrigeres. Tu, autem, ipse, ita ordinis metas egrederis, ut alienos fines frequentius uisitans, propensius grauans, in tua diocesi uel ecclesia rarius uidearis. Qua in re, sanctorum Calcedonensium Canonum precepta conculcas, qui ultra tres dominicos dies episcopum ecclesie sue abesse manifestius prohibent. Super hec, cum personarum seu rerum ad nos specialium pertinentium tutor esse debeas, burgensem episcopum et ecclesiam, non solum impugnans et grauans, sed etiam rebus suis uehementius spoliatis. Partem, enim, parrochie, quam usque ad conductum tempus ex predecessoris nostri indulgentia clementiore tenueras, ecce iam post tempus ipsum bienio tibi uendicare non desinis, et nec predecessoris decreto nec litterarum nostrarum precepto ab eadem usurpatione te retrahis.* – <*Ad hoc uices*> Paschalis II. aus dem Lateran am 04.05.(1103–1104), Regg. J.-L. —; Ib. Pont I, Nr. 36, S. 39; Drucke SERRANO (Ed.), Obispado, Bd. 3, Nr. 61, S. 122f.; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 157f., Anm. 119 (ohne Intitulatio); GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 78, S. 149f., hier S. 150; die Urkunde liegt ausschließlich in Empfängerüberlieferung in Burgos vor, als Kopien aus dem 13. und 14. Jahrhundert; die Dreijahresfrist

den forderte Paschalis II. Bernhard von Toledo auf, außer in dringlichen Fällen seine Diözese nicht mehr zu verlassen und außerdem die besetzten Pfarreien von Burgos zurückzugeben, die bis dahin unter dem Interdikt stünden. Und um den Belästigungen Bernhards von Toledo ein für alle mal ein Ende zu setzen, entzog ihm Paschalis II. die päpstliche Legationsgewalt über dieses Bistum. Erzbischof Bernhard von Toledo hatte also offenbar nicht damit aufgehört, in die inneren Belange der Diözese Burgos einzugreifen und Bischof García von Burgos hatte sich schließlich durch eine persönliche Appellation an Paschalis II. mehr als erfolgreich zur Wehr gesetzt.³⁷ Bereits jetzt schien auf, wie problematisch sich die Beziehungen zu Papst Paschalis II. gestalten sollten.

Ebenso deutlich wurde, dass Bernhard von Toledo 1103 in seiner bisherigen Strategie gegenüber Burgos nun endgültig gescheitert war. Die Grenzentscheidung zwischen Osma und Burgos hatte sich für die Toledaner Seite als unbezwingbar erwiesen. Mindestens um dieser Gebiete willen nahmen der Erzbischof von Toledo und sein Suffragan in Osma nun einen Strategiewechsel vor. Hatte nicht Paschalis II. erst am 6. März 1101 auch jenen denkwürdigen Passus aus dem Privileg *Cunctis sanctorum decretales* Urbans II. bekräftigt, dass man von päpstlicher Seite alles bestätige, was sich aus der westgotischen Vergangenheit belegen ließ?³⁸ Mittlerweile gilt es in der Forschung als gesichert, dass die Fälschung der sogenannten *Divisio Wambae* auf Peter von Osma, Bernhard von Toledo oder auf alle beide zurückzuführen ist. Dieser Katalog aller Bistums- und Provinzialgrenzen, der zur Zeit des Westgotenkönigs Wamba (672–680) auf dem XI. Konzil von Toledo (675) erstellt worden sein soll, verzeichnete trotz seiner generellen Vagheit die genauen Grenzverläufe betreffend gerade die Bistumsgrenze der alten Diözese Osma verdächtig exakt gemäß den Forderungen dieser

Urbans II. in Bezug auf die Wiedererrichtung Osmas dürfte es gewesen sein, auf die Paschalis II. in *ad hoc uices* abhob; kritisierte nun der Papst, dass Bernhard von Toledo nun auch zwei Jahre nach Ablauf der Frist die umstrittenen Gebiete nicht herausgegeben habe, macht das die Dat. der Urkunde auf das Jahr 1103 möglich; Paschalis II. bezog sich aller Wahrscheinlichkeit auf den Tenor der Kanones 10; 12; 19–20; 25, eine explizite Erwähnung der drei Sonntage in Folge als Zeitspanne findet sich unter den Beschlüssen von Chalkedon nicht, vgl. COD 1 S. 92f.; S. 96; S. 98.

37 Vgl. das in obiger Anm. zitierte Schreiben; Ib. Pont. I/1, Nr. *35, S. 38; <Non incertum est> Paschalis II. (1103–1104) an Bischof García von Burgos, Regg. J.-L. —, Ib. Pont. I/1, Nr. 37, S. 39f. (von dort Dat.); Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 89, S. 167–169 nach zweifacher kopialer Überlieferung in Burgos; ENGELS, Papsttum, S. 356f.

38 *Hec et cetera omnia, que ad antiquam Toletane sedis dignitatem atque nobilitatem probari poterunt pertinuisse, auctoritate certa sedis apostolice concessione, nos tibi tuisque successoribus perpetuo possidenda contradimus atque firmamus.* – heißt es auch in <Actorum synodaliū decreta> Paschalis II. aus dem Lateran am 06.03.1101 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Regg. J.-L. 5858; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 45, S. 64–66, hier S. 65, zur Überlieferung vgl. Kap. II, Anm. 41.

beiden Präläten. Es war, als hätten die Toledaner Fälscher damit die Büchse der Pandora geöffnet: Die *Divisio Wambae* erregte enormes Interesse auf der Iberischen Halbinsel, wurde stark rezipiert und gerne dem jeweils eigenen Interesse angepasst.³⁹ Nicht etwa Toledo profitierte zunächst von der *Divisio Wambae*, sondern die Bischöfe von León und Oviedo, die sich offensichtlich auf das Toledaner Privileg vom Mai 1099 hin unter der Leitung des findigen Fälschers Pelayo von Oviedo zusammengetan hatten, um die Metropolitanhoheit Toledos abzustreifen. Bischof Pelayo von Oviedo (1098/1101–1130 und 1142–1143) gilt als einer der umtriebigen iberischen Fälscher des 12. Jahrhunderts und fabrizierte unter anderem Konzilsfälschungen und auch Papsturkunden.⁴⁰ Seine Version der *Divisio Wambae* bescheinigte etwa den Bischofssitzen von Oviedo und León – die es wohl gemerkt zur Zeit des Königs Wamba noch gar nicht gegeben hatte – niemals irgendeinem Metropolitan unterworfen gewesen zu sein.⁴¹ Dem Papst schien dies zu genügen, er exemierte beide Diözesen auf Basis angeblich uralten Rechts von jeglicher Metropolitanjurisdiktion und unterstellte sie direkt den

39 Zur *Divisio Wambae* vgl. etwa J(osé) VIVES, s. v. „*Divisio Wambae*“ in: DHEE, Bd. 2, S. 762f.; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 1, S. 240–274, jeweils mit weiterführender Literatur; die klassische Edition legt Luis VÁSQUEZ DE PARGA (Ed.), *La división de Wamba*. Madrid 1943 vor, MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 1, S. 252–256 bemüht sich um die Rekonstruktion einer Urfassung; zu Autorschaft und Forschungsdiskussion vgl. ebd., S. 240–244; VIVES, s. v. „*Divisio Wambae*“, S. 762; es sind 27 Mss. auf der Iberischen Halbinsel bekannt, die in die einzelnen Überlieferungsgruppen von Oviedo, Braga, Aragón und Toledo eingeteilt werden; speziell die Grenzen von Osma: *Oxoma tenet de Furca usque Asbozol quomodo currit in campo Sancti Petri qui uadit ad Sanctum Iacobum, de Carrafe usque Ermitas*. – so eine Toledaner Redaktion bei VÁSQUEZ DE PARGA (Ed.), *División*, S. 129f., hier S.130, nach AHN., Ms. 987B, fol. 127v., speziell dazu vgl. FRANCISCO PALACIOS, *Límites de la diócesis de Osma según la Hitación de Wamba*, in: *Celtiberia* 27 (1977), S. 93–102.

40 Vgl. Demetrio MANSILLA REOYO, *La supuesta metrópoli de Oviedo*, in: *Hispania sacra* 8 (1955) S. 259–274; ENGELS, *Papsttum*, S. 365–386; Francisco Xaviero FERNÁNDEZ CONDE, *El Libro de los Testamentos de la catedral de Oviedo*. Rom 1971, bes. S. 35–80; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 2, S. 268; *Liber Testamentorum ecclesiae Ovetensis*, ed. Emiliano FERNÁNDEZ VALLINA / María Josepha SANZ FUENTES. Barcelona 1995; Thomas DESWARTE, *¿Una nueva metrópoli en Oviedo? Dos falsas bulas del obispo Pelayo (1098/1101–1130)*, in: *La imagen del obispo hispano en la Edad Media*. Pamplona 2004, S. 153–166; María Josefa SANZ FUENTES, *Documentos pontificios en el Liber Testamentorum Ecclesiae Ovetensis*, in: HERBERS / FLEISCH (Hgg.), *Erinnerung*, S. 219–232.

41 [...] *exceptis Legionis et Oueti que nullo unquam metropoli fuerunt subdite*; [...] – VÁSQUEZ DE PARGA (Ed.), *División*, S. 111–115, hier S. 112, so die *Divisio Wambae* nach der Version des Pelayo von Oviedo im *Liber Chronicorum*, BNM., Ms. 1513, fol. 38v. –42r., die als eventuelle Vorlage am päpstlichen Hof in Frage kommt; DESWARTE, *Nueva metrópoli*, S. 159 glaubt an die Vorlage diverser gefälschter Königsdiplome.

Nachfolgern Petri.⁴² Von Papst Paschalis II. sollte Toledo niemals eine Bestätigungsurkunde seiner Suffraganbistümer erwerben.

Das war nun schon der zweite Tiefschlag gegen Erzbischof Bernhard von Toledo in relativ kurzer Zeit, ein dritter ließ nicht lange auf sich warten. Irgendwann vor 1107 muss Bischof Peter von Osma die Toledaner Version der *Divisio Wambae* Papst Paschalis II. vorgelegt haben, um nun auf dieser Basis die zwischen Osma und Burgos strittigen Gebiete zugesprochen zu bekommen. Das belegt ein Delegationsmandat Paschalis' II. vom 27. April 1107 an die Bischöfe von Pamplona, León, Compostela, Palencia, Nájera und Astorga, welches hierfür den *Terminus ante quem* darstellt. Die Empfänger, die schließlich alle selbst auf dem Konzil von Husillos 1088 anwesend gewesen seien, sollten bei einem Ortstermin die Ansprüche beider Parteien überprüfen und in diesem Zusammenhang ein gewisses Schriftstück, welches der Bischof von Osma vorgelegt habe, und das die Aufteilung der Bistümer in alter Zeit enthielt, auf seine Authentizität hin untersuchen.⁴³ Auch Mauritius von Coimbra hatte 1101 die Bestätigung

42 *Tuas igitur et ecclesie tue preces, [...] debita benignitate suscepimus ut libertatis ius, antiquorum iam temporum diuturnitate possessum, eidem [...] ecclesie conservemus. Ipsa quippe, cum inter ceteras Hispanie civitates clara locuplesque polluerit, nulli umquam legitur subiacuisse metropoli. [...] Constituimus igitur ut, iuxta predecessorum tuorum et tui ipsius statutum, tui quoque successores nulli, preter romanum, metropolitano subiecti sint, et omnes qui tibi in eadem sede successuri sunt per manum romani pontificis, tamquam speciales Romane sedis suffraganei consecrentur. – <Ad sedem apostolicam> Paschalis II. aus dem Lateran am 15.04.(1104–1105) an Bischof Pedro von León, Reg. J.-L. 6058; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de León, Nr. 5, S. 64f. nach dem Original AC. León, einst L, legajio 12, núm. 32, nun Nr. 6328, und zweifacher Kopie; nahezu wortgleich auch <Ad sedem apostolicam> Paschalis II. von Civita Castellana aus am (30.09.1102–1105) an Bischof Pelayo von Oviedo, Reg. J.-L. 6039; Druck LARRAGUETA (Ed.), Colección ... de Oviedo, Nr. 122, S. 329f. nach dem teilweise verderbten Original (?) AC. Oviedo, ser. A, carp. 2, no. 7 und AC. Oviedo, Liber testamentorum, fol. 83 r.–v.; zur Exemption Leóns und Oviedos vgl. ENGELS, Papsttum, S. 379 mit Anm. 177; Anm. 178; GAMBRA GUTIÉRREZ, Alfonso VI, S. 210–212; MANSILLA REOYO, Geografía, Bd. 2, S. 265–272; DESWARTE, Nueva metrópoli, S. 159; SANZ FUENTES, Documentos, S. 220, jeweils mit abweichender Dat. einer der beiden Privilegien.*

43 *Oximensis, autem, ecclesiam suam diuisione illa [die Grenzziehung von Husillos 1088, A. H.] pragrauari conqueritur, et quedam nobis diuisionis antique scripta pretendit, in quibus aliorum episcopatum diuisio facta commemorantur. Uos, ergo, uenerabiles fratres, qui in fusellensi concilio interfuistis, ad parrochiarum ipsarum fines omni occasione seposita conuenire percipimus, ut diligentius et morosius diuisionis illius terminis indagatis, ambiguitatem que eisdem terminis agitur auferre possimus. Illud, etiam, euidentius agnoscatis, utrum ille diuisiones episcopatum, quas frater noster oximensis inueniri posse confidit, in aliqua uetustiori et autentica scripta inueniantur. – <Inter fratres nostros> Paschalis II. am 27.04.(1105–1107) an die Bischöfe von Pamplona, León, Compostela, Palencia, Nájera und Astorga, Regg. J.-L. —; Ib. Pont I, Nr. 40, S. 41f.; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de León, Nr. 6, S. 65 nach einer Abschrift aus dem 13. Jahrhundert; die Dat. des Schriftstückes ist umstritten: ENGELS, Papsttum, S. 351 datiert auf 1107 und bringt den anberaumten Prozess mit dem Konzil*

seiner Diözese auf der Basis eines über 500 Jahre alten Schriftstücks erreicht, der sogenannten *Divisio Teodomiri* aus der suebischen Zeit.⁴⁴ Die zeitliche Nähe zwischen der Vorlage der *Divisio Teodomiri* und der *Divisio Wambae* in Rom, die in beiden Fällen durch Vertraute Bernhards von Toledo erfolgte, verleitet dazu, einen Zusammenhang zwischen beiden Schriftstücken anzunehmen. Wie noch zu zeigen ist, stellte wahrscheinlich die *Divisio Teodomiri* und ihre Vorlage am Papsthof durch die Bischöfe von Coimbra und Braga tatsächlich in gewisser Weise Vorbild und Generalprobe dar für die Vorlage der *Divisio Wambae*. Die Premiere für Osma jedoch fiel ins Wasser. Am 4. November 1108 teilte Paschalis II. seinen delegierten Richtern mit, dass er zunächst durchaus dazu tendiert habe, den Bischof von Burgos dazu zu bewegen, dessen armem Amtsbruder aus Osma wenigstens einen Teil der umstrittenen Gebiete abzutreten. Die Gründe, warum sich der Papst nun aber umentschieden habe, bestanden unter anderem darin, dass das Schriftstück, welches der Bischof von Osma vorgelegt habe, von den delegierten Richtern und damit auch von Paschalis II. für unecht gehalten werde.⁴⁵ Mit einem Privileg vom 12. November 1108 bestätigte Paschalis II.

von León 1107 in Verbindung; da noch dazu ein Bericht in der *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 26, S. 54 eben diesen Prozess in den engen chronologischen Zusammenhang mit dem Tod Raimunds von Burgund (gest. 1107) stellt, ist wohl trotz der häufigen chronologischen Ungenauigkeiten der *Historia Compostellana* ENGELS zuzustimmen; vgl. auch VASQUEZ DE PARGA, *División*, S. 43f.

- 44 [...] *sicut Teodomiri regis temporibus ab episcopis diuisio facta est, ecclesie Colimbriensis possessio perseueret.* – <Apostolice sedis, cui> Paschalis II. aus dem Lateran am 24.03.1101 an Bischof Mauritius von Coimbra, Reg. J.-L. 6110; Druck ERDMANN (Ed.), PUP Nr. 2, S. 154–156, hier S. 155; auch die Echtheit der *Divisio Teodomiri* ist umstritten, sie galt lange, abgesehen von späteren Interpolationen, als grundsätzlich authentisches Dokument aus der Zeit des Suebenkönigs Theodimir (559–570) und listet die Pfarreien der Diözesen in der Metropole Braga auf; entstanden sein soll die *Divisio Teodomiri* zwischen 572 und 589; zur *Divisio Teodomiri* vgl. DAVID, *Études*, Bd. 1, S. 45–82; VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 143; S. 295f. mit Anm. 25; DERS., *Geschichte*, S. 85; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 1, S. 189–217; Maria JOÃO BRANCO, *Constructing Legitimacy and Using Authority. The Production of Cartularies in Braga during the 12th Century*, in: HERBERS / FLEISCH (Hgg.), *Erinnerung*, S. 31–62; BERNECKER / HERBERS, *Geschichte Portugals*, S. 21; Fernando LÓPEZ ALSINA, *El Parrochiale Suevum y su presencia en las cartas pontificias del siglo XII*, in: HERBERS / DERS. / ENGEL (Hgg.), *Spielräume*, S. 105–132; gedruckt bei DAVID, *Études*, Bd. 1, S. 29–44, *Itineraria et alia geographica*. (= *Corpus Christianorum Series Latina*, Bd. 175) Turnhout 1965, S. 411–420; *Liber Fidei sanctae Bracarense ecclesie*. Edição Crítica ed. P. Avelino DE JESUS DA COSTA, 2 Bde. Braga 1965–1975, hier Bd. 1, Nr. 10–11, S. 16–24; Bd. 2, Nr. 551, S. 298–300; Nr. 552, S. 300f.; Nr. 553, S. 302; LÓPEZ ALSINA, *Parrochiale*, Apéndice, S. 128–132 (Version aus Lugo).
- 45 *Voluntatis, quidem, nostre fuerat ut frater noster, G. burgensis episcopus, oximensi ecclesie, quia pauperior uideatur, aliquid de sue parrochie parte concederet. [...] Porro, scriptum illud uetus, quod oximensis episcopus habere se dicit, sicut nec a uobis ita nec a nobis autenticum creditur.* – <Voluntatis, quidem, nostre> Paschalis am 11.04.1108 an die Bischöfe von León, Compostela,

daraufhin Bischof García von Burgos die Exemtion und die Grenzen seiner Diözese, wie sie in Husillos 1088 ausgehandelt worden waren. Wie um die Toledaner Niederlage komplett zu machen, wurde die Exemtion des Bistums Burgos nun damit begründet, dass die rechtmäßige Metropole Tarragona noch von den Heiden besetzt sei.⁴⁶ Damit wurde jeglicher Anspruch Toledos auf Burgos als Suffraganbistum vom Tisch gewischt, um den es vordergründig aktuell gar nicht gegangen war.

Der Pontifikatswechsel von Urban II. auf Paschalis II. brachte für das Toledaner Verhältnis zum Papsttum tatsächlich einen grundlegenden Wandel zum Negativen mit sich. Papst Urban II. hatte sich auch in der Angelegenheit um Burgos gegenüber Bernhard von Toledo weitgehend kulant gezeigt, indem er ihm großzügige Fristen einräumte, seine Ansprüche zu belegen, ihm auch nach der endgültigen Exemtion von Burgos ein Nutzungsrecht einräumte und ihn mit León und Oviedo als Suffraganen entschädigte. Schon kurz nach der Bestätigung der Toledaner Primats- und Legationsprivilegien 1101 musste jedoch am päpstlichen Hof die Problematik evident werden, die ihnen innewohnte. Man darf davon ausgehen, dass zumindest Kanzler Johannes von Gaeta spätestens als zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit ein Vertrauter Bernhards von Toledo an der Kurie mit einer angeblich authentischen Auflistung aus alter Zeit aufgetaucht war, die Strategie Bernhards von Toledo durchschaut hatte. Dementsprechend musste der Fälschungsversuch direkt auf Erzbischof Bernhard zurückfallen, was dem Verhältnis zwischen Toledo und der Kurie für die Zukunft nicht gerade förderlich sein konnte. Gerade angesichts dessen, dass die tatsächliche Macht Bernhards von Toledo alles in allem auf das kastilisch-leonesische Reich beschränkt blieb, musste der Legationsentzug über das wichtige Bistum Burgos für ihn einen schweren Schlag darstellen. Auch die Aufforderung, nur noch im Notfall die eigene Diözese zu verlassen, schränkte die Legationswürde Toledos enorm ein. Indem Paschalis II. die Entscheidung über die durch die *Divisio Wambae* begründeten Ansprüche an päpstliche delegierte Richter auf der Iberischen Halbinsel zurückverwies, entzog er sie der kirchlichen Hierarchie vor Ort und damit der Entscheidung Bernhards von Toledo. Man darf vermu-

Palencia, Nájera und Astorga, Regg. J.-L. —; Ib. Pont I, Nr. 44, S. 43; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), *Documentos ... de León*, Nr. 7, S. 65f., hier S. 66 nach dem Original ACB., 48/7 und drei Kopien.

46 *Preterea, quoniam tarraconensis metropolis, cuius diocesis ecclesia aucusis fuisse cognoscitur, ita irruentibus barbaris detrita est, ut nullus eam incolere ualeat, pro singulari burgensi ecclesie amore statuimus ut tam tu quam successores tui nulli preter romanum metropolitano subiecti sint, [...] – <Egregias, quondam episcopalis>* Paschalis II. von Benevent aus am 12.11.1108 an Bischof García von Burgos, Regg. J.-L. 6209; Ib. Pont I, Nr. 45, S. 43f.; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), *Documentación ... de Burgos*, Bd. 1, Nr. 87, S. 163f. nach zweifacher kopialer Überlieferung im Kathedralarchiv von Burgos; vgl. auch Ib. Pont I, Nr. 46, S. 44.

ten, dass der Papst bei diesem Schritt abermals den Empfehlungen Garcías von Burgos folgte. Schließlich hatte Burgos bereits um die Jahrhundertwende einen Gebietsstreit gegen den Bischof von Oviedo am Gericht des damaligen Metropoliten von Oviedo, Bernhard von Toledo, verloren.⁴⁷ Paschalis II. bemühte sich 1107 durch die Ernennung einer erstaunlich großen Anzahl von sechs delegierten Richtern, die als Zeitzeugen des Konzils von Husillos 1088 galten, um die möglichst sorgfältige Aufarbeitung des Falles und richtete seine Entscheidung schließlich auch exakt nach den Ergebnissen dieser Kommission aus. Es ist unbekannt, aus welchen Gründen genau die *Divisio Wambae* von ihr für unecht befunden wurde – mit dem Bischof von León befand sich mindestens ein Gegner Toledos unter den Richtern –, aber auch diese Ereignisse beendeten die Ausgriffe Bernhards von Toledo und Peters von Osma auf Burgos nicht, wie weitere Papstschreiben belegen.⁴⁸ Als etwa der Tod König Alfons' VI. und die Ehe Uracas mit Alfons I. ‚el Batallador‘ von Aragón die politischen Machtverhältnisse in Alt- und Neukastilien komplett veränderten, exkommunizierte Bernhard von Toledo Bischof García von Burgos. Schließlich sollte dieser die vom Papst als unkanonisch verurteilte Ehe geschlossen haben.⁴⁹ Trotzdem gelang es García von Burgos, den Papst nochmals für sich einzunehmen. Am 24. Dezember 1110 wandte sich Paschalis II. ein weiteres Mal in einem scharf formulierten Mandat an Bernhard von Toledo, warf ihm den Missbrauch der päpstlichen Privilegien vor und erklärte seine Exkommunikationssentenz, die er trotz der Aufhebung seiner jurisdiktionellen Gewalt über den Bischof von Burgos am Hofe der Königin und damit quasi auch noch gegen das klerikale *privilegium fori* gefällt hatte, für ungültig.⁵⁰

47 Zu diesem Prozess vgl. jüngst BERGER, Gerichtsbarkeit, S. 262f. unter Angabe der älteren Literatur; die Rekonstruktion der Ereignisse basiert allerdings hauptsächlich auf einem Bericht im zahlreiche Fälschungen enthaltenden Liber Testamentorum aus dem Kathedralarchiv von Oviedo, entstanden um 1118, fol. 109 r.–v., ed. ES 38, App. 29, S. 342f., danach FITA, Bulas, S. 102f.; daraus die Entscheidungssentenz des päpstlichen Legaten Bernhard von Toledo Regg. Ib. Pont. I/1, Nr. †? 32, S. 37; Anhang 4, LU †? 4; Druck bei LARRAGUETA (Ed.), Colección ... de Oviedo, Nr. 121, S. 327f.; vgl. auch Ib. Pont. I/1, Nr. †? 28, S. 36.

48 Vgl. Ib. Pont I, Nr. 45–49, S. 43–46.

49 Vgl. MARTÍNEZ DÍEZ, Iglesia de Burgos, S. 52; die Exkommunikation erfolgte aller Wahrscheinlichkeit nach erst im Verlauf des Jahres 1110 und nicht, wie ENGELS, Papsttum, S. 358 vermutet, bereits auf einer Synode in León 1109, denn damals war der Bruch zwischen Bernhard von Toledo und Alfons I. ‚el Batallador‘ von Aragón noch nicht erfolgt, vgl. Kap. III.3.

50 *Super hec ipsum quem iudicio uestro subtraxeram [sic!], in regine curia ab ofitio suspendere et excommunicare presumpsisti; quam tue caritatis ultionem nos irritam ducentes, precipimus ne quid te ulterius contra ipsum uel eius ecclesiam intronitas.* – <Felicitis memorie predecessor> Paschalis II. aus dem Lateran am 24.12.(1110) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Regg. J.–L. 6439; Ib. Pont I, Nr. 47, S. 45; Druck SERRANO (Ed.), Obispado, Bd. 3, Nr. 73, S. 140; GARRI-

An dieser Stelle muss der Konflikt zwischen Burgos und Toledo, der hier nur in Schlaglichtern beleuchtet werden konnte, verlassen werden. Im Gegensatz zu den Bischöfen von León und Oviedo sollte der Bischof von Burgos jedoch seinen exemten Status gegenüber Toledo stets bewahren können.⁵¹ Selbst Ende des 12. Jahrhunderts blieb der Bischof offenbar peinlich darauf bedacht, keinesfalls als Suffragan Toledos wahrgenommen werden zu können.⁵² Von Papst Lucius III. etwa sollte sich Bischof Marino Maté von Burgos (1181–1200) wohl nicht zuletzt deshalb schriftlich bestätigen lassen, dass, wenn er dem Erzbischof von Toledo oder jemand anderem gegenüber Ehrerweisung zollen sollte, das nichts an diesem Rechtsstand seiner Kirche ändere.⁵³

2.2 Zur Exemption Valencias

Es existieren Hinweise, dass die Entwicklungen um das 1094 durch den Kriegsherrn Rodrigo de Vivar eroberte Valencia eine ähnliche Richtung einschlugen.

DO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 92, S. 171f. (1110–1115); auch MPL 163, Sp. 370 nach ES 26, S. 470, allerdings dort jeweils korrekt *subtraxeramus*; überliefert in zwei Abschriften des 13. und 15. Jahrhunderts im Kathedralarchiv von Burgos, es ist keine Toledaner Überlieferung bekannt; die Dat. erfolgt nach MARTÍNEZ DÍEZ; SERRANO auf das Jahr 1110 (vgl. MARTÍNEZ DÍEZ, Iglesia de Burgos, S. 45), ENGELS, Papsttum, S. 358; Ib. Pont. I/1, S. 45 datieren auf 1109, das Todesjahr Peters von Osma; das Mandat beinhaltet nämlich zusätzlich die Aufforderung *Oximensem uero episcopum omnino a burgensis parrochie inuasionem et infestationem cohibeas*; allerdings dürfte die Exkommunikation Garcías von Burgos erst 1110 erfolgt sein (vgl. vorherige Anm.); die Aufforderung lässt sich aber ohne Weiteres auch auf Bischof Raimund von Osma (1109–1125) beziehen.

51 Vgl. etwa die päpstlichen Exemptionsbestätigungen *<Iniuncto nobis a>* Hadrian IV. aus dem Lateran am 13.05.(1155–1158) an Bischof Pedro von Burgos, Regg. J.-L. —; Ib. Pont I, Nr. 100, S. 65; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 143, S. 239f.; *<Cum ex iniuncto>* Alexander III. von Déols aus am 19.07.1163 an Bischof Pedro von Burgos, Regg. J.-L. —; Ib. Pont I, Nr. 208, S. 68f.; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 165, S. 265–269; die Urkunde unten in Anm. 53.

52 Vgl. hier etwa Kap. VII.3.1.

53 *Preterea, si quid honoris et reuerentia aut obsequii toletano archiepiscopo uel alii aliquando ex gratia impenderit, hec in preiudicium iuris uel dignitatis tue aut ecclesie tibi commisse decernimus nullo tempore redundare.* – *<Iniuncti nobis a>* Lucius III. aus dem Lateran am 02.01.(1182) an den Bischof Marino Maté von Burgos, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, Nr. 81; Ib. Pont I, Nr. 128, S. 74f.; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 219, S. 337f., hier S. 338; zu Papst Lucius III. vgl. etwa WENK, Päpste, S. 421–425; Volkert PFAFF, Sieben Jahre päpstlicher Politik. Die Wirksamkeit der Päpste Lucius III., Urban III., Gregor VIII., in: ZRG Kan. Abt. 98 (1981), S. 148–212, hier bes. S. 173f.; Ludwig VONES, s. v. „Lucius III.“ in: LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire, S. 1062–1064; Ulrich SCHMIDT, s. v. „Lucius III., Papst (1181–1185)“, in: LexMa, Bd. 5, Sp. 2162f.

Der ‚Cid‘ blieb trotz seiner eigenständigen Herrschaft über Valencia Lehnsmann König Alfons’ VI. von Kastilien-León.⁵⁴ Als dieser besagte Vormundschaft über den jungen Raimund Berengar III. anstrebte, und jener das im katalanischen Expansionsgebiet nach Süden gelegene Valencia einnahm, mussten sich die katalanischen Großen durch Kastilien-León eingekreist fühlen. Die Wiederaufrichtung des Bistums Valencia durch Rodrigo de Vivar gestaltete sich fast analog zur Wiederaufrichtung Toledos ein paar Jahre vorher.⁵⁵ Auch die Urkunde Rodrigos de Vivar, mit der er zwischen Juli und Dezember 1098 die ebenfalls der hl. Maria geweihte Kathedrale von Valencia ausstattete und die sich im Kathedralarchiv von Salamanca findet (nicht etwa in dem von Valencia), ähnelt in Aufbau und Argumentation sehr der Urkunde Alfons’ VI. vom 18. Dezember 1086 an die Kathedrale von Toledo.⁵⁶ Der neue Bischof Hieronymus aus dem Périgord, der den Cid nach Valencia begleitet haben soll, war ein Landsmann Erzbischof Bernhards von Toledo und mit großer Wahrscheinlichkeit von ihm vorgeschlagen worden.⁵⁷ In Anbetracht der Tatsache, dass Toledo das Bistum Valencia mit einigem Recht als Suffraganbistum aus der westgotischen Vergangenheit heraus reklamieren konnte,⁵⁸ fällt auf, dass Bischof Hieronymus seine Weihe

54 Vgl. etwa Ramón MENÉNDEZ PIDAL, *La España del Cid*, 2 Bde. Madrid 1929, dt. Ausgabe übers. v. Gerda HENNING, *Das Spanien des Cid*, 2 Bde. München 1936/1937, hier Bd. 2, S. 86–148; REILLY, *Alfonso VI*, S. 243f.; FLETCHER, *El Cid*, S. 263–298; CABALLERO KROSCHER, *Reconquista*, S. 68–83, der allerdings noch an eine echte Verbannung des Cid durch Alfons VI. glaubt; zum Bistum Valencia vgl. etwa José SANCHIS SIVERA, *La diócesis valentina*. 2 Bde. Valencia 1920–1921; Vicente CÁRCEL ORTÍ, *Historia de la iglesia en Valencia*, 2 Bde. Valencia 1986; DERS., *La iglesia de Valencia*, in: DERS. (Hg.), *Historia*, Bd. 6, S. 5–474.

55 Vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 251f.; REILLY, *Alfonso VI*, S. 270; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 2, S. 180; FLETCHER, *El Cid*, S. 292; CÁRCEL ORTÍ, *Iglesia de Valencia*, S. 48f.; zu den christlichen Strukturen vor Ort vgl. etwa Vicente CASTELLS MAIQUES, *Revisión del episcopologio valentino entre 1090 y 1104*, in: *Estudios sobre Alfonso VI*, Bd. 1, S. 219–228; CÁRCEL ORTÍ, *Iglesia de Valencia*, S. 44–47.

56 Vgl. MARTÍN MARTÍN et al. (Edd.), *Documentos ... de Salamanca*, Nr. 1, S. 79–81; Druck auch bei LACOMBE, *Jérôme*, Nr. 1, S. 119–121, *Fotographie der Urkunde ebd.*, Fig. 12, S. 207; auf diese Ähnlichkeit weist bereits MENÉNDEZ PIDAL, *Spanien*, Bd. 2, S. 371, Anm. 10 hin.

57 [...] *et Ieronimum de partibus Petragorice, quem tempore Roderici Campiatoris fecit episcopum Valentinum, set in breui ciuitate deperdita, eum dominus Bernardus metropolitani eius et primas in ciuitate posuit Zamorensi, ut ibi episcopalia exerceret, in qua nondum fuerat nec episcopus nec ecclesia cathedralis*; – Rodericus Ximenius de Rada, *de rebvs Hispaniae*, ed. VALVERDE, VI, 25, S. 210; vgl. auch MENÉNDEZ PIDAL, *Spanien*, Bd. 2, S. 192–196; DEFORNEAUX, *Français*, S. 36f.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 251f.; CASTELLS MAIQUES, *Revisión*, S. 222; REILLY, *Alfonso VI*, S. 270f.; FLETCHER, *El Cid*, S. 292f.; CÁRCEL ORTÍ, *Historia de ... Valencia*, Bd. 1, S. 63; DERS., *Iglesia de Valencia*, S. 47f.; LACOMBE, *Jérôme*, S. 49f.

58 Dass Valencia in der westgotischen Kirchenprovinzeinteilung Suffragan Toledos gewesen sei, stellt in der Forschung eine weitgehend unbestrittene Tatsache dar, vgl. etwa ME-

nicht durch den Metropolitan Bernhard von Toledo, sondern nach besagte Urkunde von 1098 durch Papst Urban II. empfangen haben soll. Darüber hinaus soll der Bischof bei dieser Gelegenheit ein besonderes Papstprivileg empfangen haben, das FLETCHER als ein heute verschollenes Exemptionsprivileg für die Diözese Valencia versteht. Er sieht dies als Ergebnis von Initiativen Rodrigos de Vivar an, um seine Selbständigkeit in Valencia zu erhalten.⁵⁹ Dem widerspricht allerdings das weitere Schicksal des Bischofs von Valencia, der nach dem Tod des ‚Cid‘ 1099 und der Evakuierung Valencias 1102 von Erzbischof Bernhard zum Bischof von Salamanca, Ávila und Zamora gemacht wurde.⁶⁰ Denn hätte sich Hieronymus als illoyal erwiesen und sich wie Bischof García von Burgos durch die Exemtion der Jurisdiktion Toledos entzogen, hätte ihm Erzbischof Bernhard wohl nur schwerlich diese wichtige Position verschafft. Viel wahrscheinlicher sind Proteste aus Tarragona die Ursache, die bei Papst Urban II. an der Zugehörigkeit Valencias zur Provinz Toledo ähnliche Zweifel geweckt haben könnten, wie sie durch Bischof García an der Zugehörigkeit von Burgos gesät worden waren. Als Reaktion könnte der Papst zu demselben Mittel gegriffen haben, wie gegenüber Burgos, und Valencia wenigstens bis zur endgültigen Klärung der

NÉNDEZ PIDAL, Spanien, Bd. 2, S. 192; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 251; FLETCHER, El Cid, S. 293; CÁRCEL ORTÍ, Historia de ... Valencia, Bd. 1, S. 63; DERS., Iglesia de Valencia, S. 22–24; nur MANSILLA REYO, Geografía, Bd. 1, S. 55–58 hat Zweifel daran und glaubt an eine Zugehörigkeit Valencias zur westgotischen Provinz *Tarraconensis*, „history and law should have awarded the diocese of Valencia to the metropolitan of Toledo“ – meint allerdings auch Robert Ignatius BURNS, *The Crusader Kingdom of Valencia. Reconstruction on a Thirteenth-Century Frontier*, 2 Bde. Cambridge, Mass. 1967, hier Bd. 1, S. 253, der die Prozesse zwischen Toledo und Tarragona um die Zugehörigkeit Valencias im 13. Jahrhundert ausführlich analysiert: Damals wurden von der Toledaner Seite als Beweise nicht nur die *Divisio Wambae* vorgelegt, die Valencia zwar nicht in allen Varianten Toledo, in keiner jedoch Tarragona zuspricht (vgl. VASQUEZ DE PARGA [Ed.], *División*, S. 22–32), sondern auch weitere Belege aus westgotischer Zeit, vgl. BURNS, Valencia, Bd. 1, S. 260; auch die Seite Tarragonas hat die Zugehörigkeit Valencias zu Toledo in westgotischer Zeit in den dokumentarisch außerordentlich gut belegten Prozessen ganz offensichtlich niemals bestritten, vgl. BURNS, Valencia, Bd. 1, S. 253–281.

59 So heißt es in besager Schenkungsurkunde des Cid an seinen Bischof: *Deo in ecclesiam dicavit, et venerabili Ieronimo presbitero, concordii et canonica acclamatione et electione per romani pontificis manus in episcopatum consecrato et specialis privilegii libertate sublimato, prelibatam ecclesiam ex suis facultatibus tali dote dictavit: [...]* – MARTÍN MARTÍN et al. (Edd.), *Documentos ... de Salamanca*, Nr. 1, S. 79–81, hier S. 80 bzw. LACOMBE, Jérôme, Nr. 1, S. 119–212, hier S. 120 [Hervorhebungen A. H.]; vgl. FLETCHER, El Cid, S. 293; weder bei Miguel BORDONAU MAS / Elías OLMOS Y CANALDA, *Inventario de los pergaminos del archivo catedral de Valencia*. Valencia 1961, noch bei MARTÍN MARTÍN et al. (Edd.), *Documentos ... de Salamanca* – oder an anderer Stelle – ist ein solches Exemptionsprivileg aufzufinden.

60 Vgl. oben, Anm. 4 und Kap. IV.3.1.

Sache exemiert haben. Erzbischof Bernhard und Bischof Hieronymus mussten sich *nolens volens* mit dieser Entscheidung abfinden, was auch eine Erklärung dafür darstellt, warum Hieronymus zwar die Gelegenheit fand, die wichtigen Schenkungsurkunden des ‚Cids‘ von 1098 und von dessen Witwe Jimena von 1101 sicher mit in seine neue Wirkungsstätte Salamanca zu verbringen,⁶¹ das im Grunde unbequeme päpstliche Exemtionsprivileg jedoch verschwand. Durch den Fall Valencias 1102 wurde die Auseinandersetzung zwischen Tarragona und Toledo um die Zugehörigkeit Valencias bis in die 30er Jahre des 13. Jahrhunderts vertagt, als König Jakob I. von Aragón (1213–1276) am 18. September 1238 Valencia endgültig den Muslimen abnahm. Bis 1243 bemühte sich die aragonesische Partei vor dem Papsttum um die Zugehörigkeit des Bistums Valencia zur Metropole Tarragona mit dem Hauptargument, dass das Königreich Valencia nun zu Aragón gehöre und die Kirche von Valencia damit zu Tarragona gehören müsse, quasi in Umkehrung des Argumentes Alfons' VI. bezüglich der Zugehörigkeit der Diözese Burgos fast 150 Jahre früher. Die Toledaner Partei unter Erzbischof Rodrigo Jiménez de Rada sollte zwar Recht bekommen, doch dieses Recht in der Folgezeit faktisch nicht durchsetzen können.⁶² Tarragona entzog sich wie wahrscheinlich bereits Ende des 11. Jahrhunderts erfolgreich der kastilischen bzw. der Toledaner Umklammerung.

3. Dritter Akt – Steigerung: Bernhard von Toledo und die Szenen einer Ehe (1109–1116)

Aufgrund der Stellung Bernhards von Toledo zwischen römischem Papsttum und kastilisch-leonesischem Herrscherhaus konnte der Erzbischof in der schweren Krise um die Ehe Königin Urracas mit König Alfons I. von Aragón im Grunde überhaupt keine gute Figur machen. Bernhard war als oberster Kirchenmann der Iberischen Halbinsel stets einer der engsten und wichtigsten Ratgeber Alfons' VI. geblieben. Er hatte alle wichtigen Entscheidungen des Königs mitgetragen und sein Selbstbild als erster Erzbischof des mächtigsten Reiches

61 Vgl. MARTÍN MARTÍN et al. (Edd.), *Documentos ... de Salamanca*, Nr. 1, S. 79–81; Nr. 2, S. 81f.; Druck auch LACOMBE, Jérôme, Nr. 1, S. 119–121; Nr. 2, S. 124–126, auch diese Urkunde als Fotografie ebd., Fig. 15, S. 209.

62 Vgl. BURNS, Valencia, S. 253–281, bes. S. 271–281; Vicente CASTELL MAIQUES, *Actitud del rey Jaime I ante la controversia de los metropolitanos de Toledo y Tarragona por la diócesis de Valencia (1238–1246)*, in: Jaime I y su época. 10 Congreso de historia de la corona de Aragón. Expansión político-militar. Ordenamiento interior. Relaciones internacionales, Zaragoza 1980, S. 557–558; CÁRCEL ORTÍ, *Iglesia de Valencia*, S. 54–60; Vicente CASTELL MAIQUES / Clifford R. BACKMAN, *Proceso Sobre la ordenación de la iglesia Valentina, 1238–1246*, 2 Bde. Valencia 1996–1998 (non vidi).

auf der Iberischen Halbinsel in Betitelungen wie *Toletani imperii archiepiscopus* gezeigt. Am Hof Urracas sollte Bernhard eine ähnlich wichtige, wenn nicht sogar noch entscheidendere Position einnehmen.⁶³ Dabei musste er nun die päpstlichen Vorstellungen über die Ehe im verbotenen Verwandtschaftsgrad nur zu Genüge kennen, schließlich war er Zeuge des letztendlich freilich folgenlosen Vorgehens Papst Gregors VII. gegen die Ehe Alfons' VI. mit Konstanze von Burgund geworden.⁶⁴ Und trotzdem muss Erzbischof Bernhard von Toledo entgegen der tendenziösen Darstellung der anonymen Chronik von Sahagún und einem großen Teil der Forschung bis in den Oktober des Jahres 1110 hinein durchaus als Unterstützer der Nahehe zwischen Urraca und Alfons I. von Aragón gelten.⁶⁵ Besagte anonyme Chronik aus Sagagún, genauer gesagt deren erster, wohl relativ zeitnah zu den dort behandelten Geschehnissen der Jahre 1109 bis 1117 entstandener Teil, stellt trotz seiner Parteinahme für Erzbischof Bernhard, dem ehemaligen Abt von Sahagún, neben der *Historia Compostellana*

-
- 63 Zitat in GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 160, S. 413–416, hier S. 415; von den 110 Urkunden Alfons' VI., die ebd. für die Zeit nach 1085 zusammengetragen wurden, sind 15 als Fälschungen zu behandeln; von den übrigen 95 bestätigte Bernhard von Toledo 44 Stücke und damit nahezu die Hälfte (vgl. hier auch REILLY, Alfonso VI, S. 225f.); REILLY, Urraca, S. 226f.; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 403 beurteilen den Einfluß Bernhards am Hof Urracas noch höher als bei ihrem Vater, wenngleich mit 34 durch Bernhard von Toledo konfirmierten Urkunden zu insgesamt 144 bei RUIZ ALBI (Ed.), Urraca, gedruckten Dokumenten Urracas sein Anteil hier rein quantitativ etwas abfällt.
- 64 Vgl. Kap. I., S. 61–64 mit Anm. 71; C. 35, q. 2 und 3, CIC I, Sp. 1263–1270; grundsätzlich auch Rudolf WEIGAND, Unauflöslichkeit der Ehe und Eheauflösungen durch Päpste im 12. Jahrhundert, in: Revue de droit canonique 20 (1970), S. 44–64.
- 65 Die Ehe wurde schließlich noch zu Lebzeiten Alfons' VI. von Kastilien-León und auf dessen Willen hin in die Wege geleitet, vgl. BIGGS, Diego, S. 66; LACARRA DE MIGUEL, Vida, S. 30f.; REILLY, Urraca, S. 56–60; DERS., Alfonso VI, S. 356f.; DEL CARMEN PALLARES / PORTELA, Urraca, S. 40–43; LEMA PUEYO, Alfonso I, S. 253f.; zur Nachfolgekrise in Kastilien-León im Speziellen den älteren Aufsatz von José María RAMOS LOSCERTALES, La sucesión de Alfonso VI, in: AHDE 13 (1939–1941), S. 36–99; Rodrigo Jiménez de Rada berichtet frei heraus, dass es der Primas aus Toledo selbst, gemeinsam mit anderen Bischöfen und Äbten des Reiches gewesen sei, der die Ehe zwischen Urraca und Alfons I. ‚el Batallador‘ von Aragón geschlossen habe: *set uocato Toletano primate et ceteris episcopis et abbatibus regni sui, decreuit cum eis ut filia eius [Alfons' VI., A. H.] Vrraca Aldefonso regni Aragonie matrimonio iungeretur*; – Rodericus Ximinius de Rada, de rebvs Hispaniae, ed. VALVERDE, VI, 33, S. 217f., hier S. 218; wer die Ehe allerdings tatsächlich geschlossen hat, ist unklar; UBIETO ARTETA weist auf Urkunden von Urraca und Alfons I. hin, bei denen Bernhard von Toledo in den Zeugenlisten auftauche, vgl. Crónicas, ed. UBIETO ARTETA, S. 27, Anm. 3; auffälligerweise finden sich diese Urkunden weder in der Urkundenedition für Alfons I. von Aragón noch in der Edition der Urkunden für Sahagún wieder: Eine Urkunde vom 08.03.1110 liegt im Nationalarchiv in Madrid (AHN, Clero, Sahagún, carp. 893, no. 2), eine andere findet sich bei VILLANUEVA (Ed.), Viage, Bd. 15, App. 72, S. 367f. gedruckt; LACARRA DE MIGUEL, Vida, S. 36f. betont auch die Unterstützung, die die Eheverbindung zunächst durch Bischof Diego Gelmírez erfahren habe.

die wichtigste erzählende Quellen für diese komplexe und widersprüchliche Krisenzeit dar.⁶⁶ Die Sahagüner Chronik berichtet, dass im Jahr 1110 päpstliche Briefe für Bernhard von Toledo eingetroffen seien, die die königliche Eheverbindung wegen zu naher Verwandtschaft verboten und bis zur Trennung die Exkommunikation über Alfons I. von Aragón und Urraca anordneten. Daraufhin soll der Erzbischof von Toledo die illegitim getrauten Eheleute getrennt haben. Da Urraca wegen der Exkommunikation den päpstlichen Weisungen gehorcht habe, wurde die Strafe nun hinfällig. Dieser Darstellung ist die Forschung relativ einhellig gefolgt. Die Ehetrennung wiederum bedeutete den Beginn der Gegnerschaft zwischen Alfons I. ‚el Batallador‘ von Aragón und Bernhard von Toledo und stellte den *casus belli* für Aragón dar, das den Ostteil des Reiches Urracas besetzte.⁶⁷ Der aragonesische König soll nicht nur versucht haben, den Abt

66 Wenigstens der erste Teil der anonymen Chronik von Sahagún wurde von einer heute verlorenen lateinischen Urversion wohl im 15. Jahrhundert ins Kastilische übertragen und dabei – womöglich sogar stark – literarisch umgearbeitet (vgl. *Crónicas*, ed. PUYOL ALONSO, in: BRAH 76, S. 15–17, *Crónicas*, ed. UBIETO ARTETA, S. 5f.; Charles GARCÍA, *Le pouvoir d'une reine. L'image d'Uraque I^{ère} [1109–1126] dans les Crónicas anónimas de Sahagún*, in: e-Spania. Revue interdisciplinaire d'études hispaniques médiévales 1: Femmes et gouvernement [2006], Internetadresse: <http://e-spania.revues.org/319> [aktiv am 01.10.2013]); trotzdem wird die historische Glaubwürdigkeit dieses ersten Teils gemeinhin als relativ hoch gewertet (vgl. *Crónicas*, ed. PUYOL ALONSO, in: BRAH 76, S. 13–23; *Crónicas*, ed. UBIETO ARTETA, S. 5f.); zum Schreibenlass vgl. Kap. IV.1; als Autor der verlorenen lateinischen Urversion wird ein Mönch aus dem Kloster Sahagún vermutet, der womöglich von Erzbischof Bernhard von Toledo auf die Iberische Halbinsel mitgebracht worden sei (vgl. *Crónicas*, ed. PUYOL ALONSO, in: BRAH 76, S. 11); in seiner vorliegenden kastilischen Version jedenfalls nimmt der erste Teil der Chronik eindeutig Partei für Königin Urraca (vgl. GARCÍA, *Pouvoir*) und Erzbischof Bernhard von Toledo; auch nach seiner Erzbischofswahl ist grundsätzlich eine starke Präsenz Bernhards von Toledo in dem Kloster, welches er als Abt äußerst erfolgreich geleitet hatte, festzustellen; er läßt sich bis 1110 nämlich jedes Jahr mehrfach und auch danach noch relativ häufig in Sahagún nachweisen, schien eine Zeit lang regelmäßig dort zu überwintern und bestätigte von den 335 für den Zeitraum zwischen 1089 und 1110 vorliegenden Urkunden in Sahagún 139 Stücke, also über ein Drittel; seine Präsenz in Sahagún schien erst in den 1120er Jahren tatsächlich abzunehmen; zwar läßt sich Bernhard von Toledo nach 1110 nicht mehr ganz so häufig in Sahagún nachweisen, allerdings wird auch die urkundliche Überlieferungssituation für Sahagún allgemein schlechter.

67 „En aquel tienpo como la reina morase en León, e el honrrado arçobispo don Bernardo, ya susodicho, toviese las beças apostolicas e conbersase entonces con todos los otros barones nobles en Sant Fagum, rescivió letras de la see apostólica enbiacilas a él, las quales contenían qu'él deviese ferir con el cochillo de maldición al rei e a la reina por el ayuntamiento del matrimonio no lícito ni debido, la qual cosa él conplió muy saviamente, presentes el obispo de León e el obispo de Obiedo. La qual sentencia de escomunión la sobredicha reina paçientemente sufrió, por quanto avia ocasión de se partir de el marido, lo qual ella deseava; e benida al arçobispo, metió sus manos entre las suyas d'él, prometiendo que dende en adelante, no tornaría a su ayuntamiento.“ – *Crónicas*, ed. UBIETO ARTETA, §23, S. 37f.; vgl. dazu und zum Kriegsausbruch *Historia Compostellana*, ed.

von Sahagún gegen seinen Bruder auszutauschen, er soll auch den Bischof von Palencia gefangengesetzt und die Bischöfe von Burgos und León und ebenso den Erzbischof von Toledo vertrieben haben, der daraufhin für zwei Jahre seiner Diözese fernbleiben musste.⁶⁸ Es ist damit zu rechnen, dass Bernhard von Toledo im Zugriff auf sein eigenes Bistum Toledo und damit auf seine ohnehin schmale ökonomische Basis eingeschränkt war. Am 18. April 1111 zog Alfons I. ‚el Battallador‘ von Aragón in Toledo ein und beanspruchte ungefähr von dieser Zeit an als der Erbe seines Schwiegervaters Alfons VI. den Kaisertitel.⁶⁹ Wiederholt weist die anonyme Chronik von Sahagún auf die angeblich tiefe Feindschaft zwischen Alfons I. von Aragón und Erzbischof Bernhard von Toledo hin, und auch ein Bericht aus den Jahren 1110 bis 1115 über die Streitigkeiten zwischen den Bischöfen von Jaca-Huesca und Roda in den 80er Jahren des 11. Jahrhunderts kann als Beleg dieser Gegnerschaft gewertet werden. Der Bericht behauptet, Alfons VI. habe dem Bischof García Ramírez von Jaca (gest. 1086), also dem Bruder König Sanchos von Aragón und damit dem Onkel Alfons‘ I., den Erzstuhl von Toledo und Reichtümer, um sich 1000 Söldner leisten zu können, angeboten. Bereits REILLY bezweifelt die Historizität dieses Passus‘ und gerade aufgrund seiner Entstehungszeit ist er vielmehr als Angriff auf Bernhard von Toledo zu verstehen, als Versuch, dessen Position zu erschüttern.⁷⁰

FALQUE-REY, I, 64, S. 101–104; 83, S. 131–133; BIGGS, Diego, S. 71; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 163–171; LACARRA DE MIGUEL, Vida, S. 40–42; SERVATIUS, Paschalis II., S. 126; REILLY, Urraca, S. 67; SERVATIUS, Paschalis II., S. 126; LINEHAN, History, S. 253; CARMEN PALLARES / PORTELA, Urraca, S. 45f.; LEMA PUEYO, Alfonso I, S. 266f.

- 68 *Hinc est quod Burgensem episcopum et Legionensem a suis sedibus sue uiolentia tyrannidis expulit. In Palentinum etiam manus iniecit, quem sub christiane fide tenore ad se uenire preceperat, et sicper fraudem eum et dolositatem cepit. Archiepiscopum quoque Toletanum, religiosam scilicet ecclesie Dei columpnam et Romane sanctitatis legatum, a diocesi sua per biennium absentauit, necnon et abbatem sancti Facundi a proprio fugauit cenobio, in cuius locum sacrilegum fratrem suum omni remota religione et iustitia intronizauit.* – Historia Compostellana, ed. FALQUE-REY, I, 64, S. 101–104, hier S. 102f.; die letzten durch Aragón besetzten Gebiete Leóns und Kastiliens wurden erst im Frieden von Támara 1127 wieder zurückerstattet, vgl. LEMA PUEYO (Ed.), Colección, Nr. 175 (Juli 1127), S. 257; LACARRA DE MIGUEL, Vida, S. 89–93; REILLY, Alfonso VII, S. 19f.; LEMA PUEYO, Alfonso I, S. 315–321.
- 69 „El Rey de Aragon en XIII dias Kal. de Mayo entro en Toledo, e regno, Era MCXLIX.“ – Anales Toledanos I, ed. MARTÍN CLETO, S. 89; siehe etwa *Ego Adefonsus Sanic, Dei gratia Ispanie Imperator* – LEMA PUEYO, Colección, Nr. 37 (März 1110), S. 45f.; vgl. auch REILLY, Urraca, S. 83; LEMA PUEYO, Alfonso I, S. 254; S. 258; zwar darf man als wahren Herren von Toledo schon ab 1111 den Adeligen Alvar Fañez annehmen (vgl. REILLY, Urraca, S. 89), dieser war allerdings durchaus auch im Gefolge Alfons‘ I. von Aragón zu finden, vgl. etwa die Unterschriftenliste bei LEMA PUEYO (Ed.), Colección, Nr. 39 (1110), S. 50–52.
- 70 „El honrrado varón don Bernardo, arçobispo de Toledo era aun en aquellos días en Sant Fagum; e por quanto según el mandamiento del padre santo avía excomulgado al rei [Alfons I. v. Aragón; A.H.], el rei mucho le tenía en gran odio;“ – Crónicas, ed. UBIETO

Bernhard von Toledo befand sich in einer wenig beneidenswerten Lage, angesichts derer es jedoch fraglich ist, wie unversöhnlich die Feindschaft zwischen ihm und dem aragonesischen König und wie grundsätzlich seine Ablehnung der unkanonischen Ehe tatsächlich war.⁷¹ Als *Toletani imperii archiepiscopus* besaß Bernhard nun weder Zugang nach Toledo noch die Gunst dessen, der in dieser Tradition den Kaisertitel für sich reklamierte. Er stand an der Seite einer Königin, die sich mehrfach den Weisungen des Papstes widersetzte, indem sie sich wiederholt (wenn auch nur kurzzeitig) auf eine Versöhnung mit ihrem geschiedenen Gemahl einließ und damit Bernhard von Toledo in einen Loyalitätskonflikt zwischen ihr und dem Papsttum bringen musste. Darüber hinaus stellte sich Portugal, das zeitweise sogar an der Seite Aragóns zu finden war, gegen sie und auch die galicische Adelsfraktion um Diego Gelmírez von Compostela und Alfonso Raimúndez trat ihr entgegen.⁷² In diesem Zusammenhang fällt das merkwürdige Mißverhältnis auf zwischen der Position Bernhards von Toledo als Primas der Iberischen Halbinsel, als ständiger apostolischer Legat und schließlich als derjenige, der die Ehepartner getrennt haben soll, und der Korrespondenz, die zur Sache zwischen ihm und dem Papst vorliegt. Tatsächlich ist nur ein einziges päpstliches Rundschreiben aus dem Jahr 1113 bekannt, welches direkt an Bernhard von Toledo, jedoch darüber hinaus auch an den gesamten iberischen Episkopat und Adel adressiert ist, und die besondere politische Situation in Kastilien zum Gegenstand hat.⁷³ Zum ersten Mal äußerte sich Paschalis II. dazu aber schon im Jahr 1110, allerdings gegenüber Diego Gelmírez von Compostela und nicht gegenüber Bernhard von Toledo.⁷⁴ Am 18. Oktober desselben Jahrs wandte sich Paschalis II. noch einmal an den galicischen Bischof und trug speziell ihm die Prüfung der Ehe Urracas auf.⁷⁵ An den Erzbischof von Toledo ging in diesem Jahr nur besagtes päpstliches Schreiben, das in der anonymen Chronik von Sahagún als Anlass für die Trennung des königlichen Paares erwähnt wird: Paschalis II. teilte demnach mit, dass jene illegitime Ehe zwischen Königin Urraca und König Alfons I. von Aragón ungültig sei, dass sie nicht einmal Ehe

ARTETA, § 53, S. 82; besagter Bericht jüngst bei Antonio DURAN GUDIOL (Ed.), *Colección diplomática de la Catedral de Huesca*, Bd. 1. Zaragoza 1965, Nr. 117, S. 141–144, hier S. 142; dazu REILLY, Alfonso VI, S. 179f., Kap. I.1.3 mit Anm. 78.

71 So unterzeichnete er bereits 1113 eine auch von König Alfons I. von Aragón bekräftigte Urkunde Urracas, vgl. Anhang 2.

72 Vgl. etwa REILLY, Urraca, S. 87–152.

73 <*Regionem vestrarum calamitates*> Paschalis II. aus dem Lateran am 14.04.(1113), Reg. J.-L. 6350; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE-REY, I, 89, S. 146, es ist keine Überlieferung im Untersuchungsraum bekannt.

74 <*Oppressiones et angustiae*> Paschalis II. (im April 1110) an den Bischof von Compostela, Reg. J.-L. 6265; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE-REY, I, 37, S. 76.

75 <*Ad hoc omnipotens*> Paschalis II. (am 18.10.1110) an den Bischof von Compostela, Reg. J.-L. 6279; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE-REY, I, 47, S. 86.

genannt werden dürfe, sondern nur verbotene Hurerei. Er erinnerte an einen Ausspruch eines Papstes Leo, dass Dinge nicht rechtens werden könnten, die bereits falsch begonnen worden seien, und ordnete die Exkommunikation Urracas und Alfons' I. von Aragón an.⁷⁶ Abgesehen von diesem offenbar relativ harsch formulierten Schreiben ist kein einziger weiterer Brief Paschalis' II. an Bernhard von Toledo zur Sache, keinerlei päpstliche Stärkung seiner Amtsbefugnisse bekannt. Die Gründe, die für dieses Missverhältnis in Frage kommen, sind vielfältig. Zum einen war Bernhard der Zugang nach Toledo verwehrt, was sich auch auf die Verwahrung von Urkunden auswirken musste. Überlieferungsverluste sind also nicht auszuschließen. Zum anderen fehlten dem Toledaner Erzbischof die Einnahmen aus seiner Diözese, was den Erwerb päpstlicher Privilegien erschwert haben dürfte. Es wird überdies berichtet, dass Alfons I. ‚el Batallador‘ lange Jahre die Reisewege über die Pyrenäen für den ihm gegnerisch gesinnten Episkopat blockiert und damit den Zugang zum päpstlichen Hof zu verhindern versucht habe.⁷⁷ Vor allem aber musste Papst Paschalis II. die Position bekannt sein, die Bernhard von Toledo am kastilischen Königshof einnahm, der päpstliche Groll über die Eheschließung traf auch ihn. Seine Gegner vor Ort wiederum hatten jeweils ihre eigenen Interessen, den Papst über die Haltung Bernhards von Toledo bis kurz vor der Ehetrennung zu informieren. Das Misstrauen, welches Paschalis II. angesichts der zahlreichen Wiederannäherungsversuche der Ehepartner gegenüber Urraca empfinden musste, konnte der Position Bernhards von Toledo nicht förderlich sein.

Neben den kriegerischen Auseinandersetzungen äußerte sich die durch die aragonesische Ehe verursachte tiefe Krise in Kastilien-León auch in zahllosen

76 „[...] la qual cosa como el honrrado barón don Bernardo, arçobispo de la iglesia Toledana, obiese oydo, el qual entonces era legado e tenia las beçes del santo padre, mucho les contradixo, amonestándoles que tal maldad non presumiesen acavar, ca semejante ayuntamiento non era digno de seer llamado matrimonio, mas estupro e fornicación proibida, muchas begadas trayendo a la memoria aquel dicho de Leon papa, conbiene a saber: mucho es difiçile aquellas cosas seer acauadas con buen fin que obieron mal principio.“ – Crónicas, ed. UBIETO ARTETA, § 18, S. 27; „En aquel tiempo como la reina morase en León, e el honrrado arçobispo don Bernardo, ya susodicho, toviese las beçes apostolicas e conbersase entonces con todos los otros barones nobles en Sant Fagum, rescivió letras de la see apostólica enbiaclas a él, las quales contenían qu'él deviese ferir con el cochillo de maldiçión al rei e a la reina por el ayuntamiento del matrimonio no líçito ni debido, la qual cosa él conplió muy saviamente, presentes el obispo de León e el obispo de Obiedo.“ – Crónicas, ed. UBIETO ARTETA, §23, S. 37f.; es ist zu vermuten, dass sich beide Passagen auf dasselbe Papstschreiben beziehen, auch wenn mehrere Schreiben vorstellbar wären; das Schreiben ist ein Deperditum, es existieren keinerlei weitere Hinweise auf seine Existenz, vgl. hier auch RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 164f.

77 Der Abt von Sahagún soll auf seinem Romzug Ende 1115 bzw. Anfang 1116 mehrere Wochen in der Gewalt der Aragoneser gehalten worden sein, vgl. Crónicas, ed. UBIETO ARTETA, § 71, S. 107f.; LEMA PUEYO, Alfonso I, S. 291.

blutigen Unruhen im gesamten Reich.⁷⁸ Da die Friedensstiftung und Friedenswahrung grundsätzlich eine der wichtigsten päpstlichen Aufgaben darstellte und diese angesichts der drohenden Gefahr muslimischer Angriffe auf der Iberischen Halbinsel von besonderer Wichtigkeit erscheinen musste, verwundert nicht, dass der Papst reagierte.⁷⁹ Im besagten Rundschreiben an Bernhard von Toledo, den iberischen Episkopat und den Adel vom 14. April 1113 drückte Paschalis II. sein Entsetzen über all die Zerstörungen an Kirchen, die Morde, Plünderungen und das Brandschatzen auf der Iberischen Halbinsel aus und forderte die Empfänger auf, gemeinsam auf Versammlungen für die Wahrung des öffentlichen Friedens zu sorgen. Alle diejenigen, die sich des Angriffs auf Kirchengut schuldig machten, sollten der Exkommunikation anheim fallen. Außerdem kündigte der Papst die Entsendung eines Legaten an, um sich der Probleme auf der Iberischen Halbinsel anzunehmen.⁸⁰ Deshalb kam im Spätsommer 1113 mit Abt Pontius von Cluny (1109–1122) nach mittlerweile zwölf Jahren seit der Legationsreise Richards von Marseille im Jahre 1101 der erste ortsfremde päpstliche Legat auf die Iberische Halbinsel.⁸¹ Es liegen weder Belege vor, dass Papst Paschalis II. Bernhard von Toledo als seinem Legaten vor Ort weitere Anweisungen erteilte, noch, dass sich Pontius von Cluny und Bernhard von Toledo in jenem Sommer 1113 überhaupt begegnet wären. Zwar ist eine solche Begegnung nicht gänzlich auszuschließen, es ist jedoch davon auszugehen, dass es aus diversen Gründen um die Stimmung zwischen beiden nicht zum besten stand, unter anderem, weil Erzbischof Bernhard von Toledo gerade zu dieser Zeit auf der Seite der Befürworter einer erneuten Annäherung zwischen Urraca und Alfons I.

78 Vgl. *Anales Toledanos I*, ed. MARTÍN CLETO, S. 80f.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 58f.; REILLY, *Urraca*, S. 92; S. 124f.; S. 146f.; LEMA PUEYO, *Alfonso I*, S. 276f.; vgl. grundsätzlich etwa Reyna PASTOR DE TOGNERI, *Conflictos sociales y estancamiento económico en la España medieval*. Barcelona 21980.

79 Vgl. Werner MALECZEK, *Das Frieden stiftende Papsttum im 12. und 13. Jahrhundert*, in: Johannes FRIED (Hg.), *Träger und Instrumentarien des Friedens im Hohen und Späten Mittelalter*. Sigmaringen 1996, S. 249–332; ZEY, *Gleiches Recht*, S. 115f.; Hermann KAMP, *Friedensstifter und Vermittler im Mittelalter*. Symbolische Kommunikation in der Vormoderne. Darmstadt 2001, S. 215–235; S. 332–338.

80 *Regionum uestrarum calamitates, ecclesiarum subuersiones, cedas, rapinas, incendia dolemus apud uos plura fieri quam a nobis ualeant enarrari. Quamobrem prudentiam uestram litteris presentibus commonemus, ut tantorum malorum remedia communicatis consiliis sollicitius requiratis. Nos quidem, opitulante Deo, quanto maturius potuerimus, Apostolice Sedis legatum ad uos mittere deliberabimus.* – <Regionem uestrarum calamitates> Paschalis II. aus dem Lateran am 14.04. (1113) an Erzbischof Bernhard von Toledo und die übrigen iberischen Prälaten, Reg. J.-L. 6350; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE-REY, I, 89, S. 146, zur Überlieferung vgl. Anm. 73.

81 Vgl. zur Legationsreise von 1101 Kap. III.4.1; Anhang 3.

von Aragón wahrgenommen worden sein dürfte.⁸² Dieses nahezu vollkommene Übergehen Bernhards von Toledo als ständigem apostolischen Legaten vor Ort ist bezeichnend für die tiefe Kluft, die sich zwischen dem Toledaner und Papst Paschalis II. aufgetan hatte. Die Ereignisse dieser Jahre erhärten den Eindruck einer grundlegenden Kommunikationskrise zwischen Erzbischof Bernhard und Papst Paschalis II. Als Vertreter der Interessen des Alfonso Raimúndez im weiter westlich gelegenen, vor aragonesischen Truppen relativ sicheren Galicien besaß Bischof Diego Gelmírez von Compostela eine weitaus stabilere Ausgangsposition, um sich als der eigentliche Gegner der Ehe zwischen Urraca und dem König von Aragón und als eigentlicher Vertreter des päpstlichen Willens darzustellen.⁸³

Gemäß den päpstlichen Weisungen von 1113 hielt Bernhard von Toledo in den Jahren 1113 bis 1116 immerhin eine ganze Reihe von Versammlungen ab, von denen die Konzilien von Burgos 1113, Palencia am 25. Oktober 1113, León am 18. Oktober 1114, Sahagún am 4. April 1115, Astorga am 15. Oktober 1115 und Sahagún am 15. Oktober des Folgejahres zu nennen sind.⁸⁴ Details zu die-

82 Zur Legationsreise des Abtes Pontius von Cluny 1113 und der Rolle Bernhards von Toledo vgl. Anhang 2.

83 In diese Richtung etwa bereits LACARRA DE MIGUEL, *Vida*, S. 36f.; ausführlich VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 312–346.

84 Zum Konzil von Burgos 1113 vgl. die in Anhang 2, Anm. 9 gegebene Literatur; zum Konzil von Palencia vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 88, S. 142f. (Druck auch bei MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 188); 92, S. 151f. (Druck auch bei MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 188–190); 97, S. 161f. (Druck auch bei MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 190f.); 98, S. 162f.; 99, S. 163f.; MANSI, *Collectio*, Bd. 21, S. 114; SERRANO, *Obispado*, Bd. 1, S. 384–386; BIGGS, *Diego*, S. 98f.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 167f.; REILLY, *Urraca*, S. 93–95; MARTÍNEZ DÍEZ, *Concilios*, S. 317; VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 316; S. 327–333; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 407f.; LEMA PUEYO, *Alfonso I*, S. 284f.; MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 183–190; zum Konzil von León 1114 vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 101, S. 169f. (Druck auch bei MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 196f.); *Crónicas*, ed. UBIETO ARTETA, § 59–60, S. 86–89; GAMS, *Kirchengeschichte*, Bd. 3,1, S. 14f.; BIGGS, *Diego*, S. 100f.; REILLY, *Urraca*, S. 100; MARTÍNEZ DÍEZ, *Concilios*, S. 317f.; VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 337f.; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 408f.; LEMA PUEYO, *Alfonso I*, S. 287; MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 193–197; zum Konzil von Sahagún 1115 vgl. ausschließlich und ohne Angabe von Quellen LEMA PUEYO, *Alfonso I*, S. 288, eine Verwechslung mit dem Konzil von Oviedo, welches ebenfalls 1115 stattgefunden haben soll (vgl. MINGUELLA ARNE-DO, *Historia*, S. 64f.; FITA, *Estudio crítico*, S. 500; SERRANO, *Obispado*, Bd. 1, S. 389; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 169f.; MARTÍNEZ DÍEZ, *Concilios*, S. 318f.; FEIGE, *Anfänge*, S. 141f.; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 412f.; MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 205–218), ist daher sehr gut möglich; doch bereits FERNÁNDEZ CONDE, *libro*, S. 39–41 stellt klar, dass die im *Liber Testamentorum* von Oviedo erhaltenen Akten (ed. etwa MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 213–218 nach einem nicht näher bestimmten Toledaner Manuskript, wahrscheinlich ein Exzerpt des *Liber Testamentorum* von Oviedo) massiv interpoliert und besonders die Unterschriften- und damit die Teilnehmerlisten in völlig anachronistischer Weise aufgebläht wurden, was auch REILLY, *Urraca*, S. 107 Anm. 57

sen Versammlungen liegen weitgehend im Dunklen. Bei jedem dieser Konzilien darf man aber davon ausgehen, dass die Schaffung von Frieden im Reich einen zentralen Stellenwert einnahm.⁸⁵ Der Bischof von Compostela wiederum schien ganz gezielt auf Distanz zu diesen Versammlungen zu gehen. Er veranstaltete seine eigenen Treffen⁸⁶ oder die *Historia Compostelana* verschweigt die Präsenz Erzbischof Bernhards und schreibt die Initiative für die Treffen Diego Gelmírez zu.⁸⁷ Auf den Konzilien, die Bernhard von Toledo leitete, stand allerdings augenscheinlich weniger die konkrete Verurteilung der Nahehe Urracas und Alfons' I. von Aragón im Vordergrund, sondern auf ganz pragmatischer Ebene der Friedensschluss zwischen den Streitparteien. So wurden auf dem Konzil von León 1114 wahrscheinlich 10 Kanones über die Prinzipien der Kirchenreform, gegen laikale Gewalt an Kircheneigentum, Laieninvestitur, Nikolaitismus und Simonie

anmerkt: Nach ihm soll es sich in Oviedo 1115 um wenig mehr als um eine Beratung lokaler Adelliger mit dem Bischof von Oviedo gehandelt haben; zum Konzil von Astorga 1115 vgl. REILLY, Urraca, S. 107f.; zum Konzil von Sahagún 1116 vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 113, S. 197–199; SERRANO, Obispado. Bd. 1, S. 389f.; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 170; REILLY, Urraca, S. 114f.

- 85 *De statu Ecclesie [...] et de pacis reformatione* – *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 88, S. 142f. zum Konzil von Burgos 1113; auch in Palencia 1113 standen die *rapinas, incendia, cedas ceterasque Hispanie calamitates* im Vordergrund, so die *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, 97, S. 161f., hier S. 161; dass der Friedensschluss auch in León 1114 das Hauptanliegen Bernhards von Toledo war, belegt sowohl sein Einladungsschreiben, siehe Anhang 4, U8, als auch der Bericht der anonymen Chroniken von Sahagún, *Crónicas*, ed. UBIETO ARTETA, §59–60, S. 86–89; auf die übrigen Konzilien kann häufig nur über Unterschriftenlisten von Urkunden geschlossen werden.
- 86 Weder in Palencia 1113 noch in León 1114 nahm Diego Gelmírez von Compostela trotz expliziter Einladung Bernhards von Toledo teil, vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 101, S. 169 (Druck auch bei MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 196); VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 316; 327–333; S. 337f.; MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 184; S. 199–204.
- 87 Besonders augenfällig wird dies beim Konzil in Sahagún am 15.10.1116 (vgl. die Literatur oben, in Anm. 84): Der Darstellung der *Historia Compostellana* nach, der einzigen historiographischen Quelle, sollen neben Diego Gelmírez von Compostela nur die Bischöfe von León, Astorga, Oviedo, Mondoñedo und dem noch unter muslimischer Herrschaft stehenden Granada anwesend gewesen sein; die Königin selbst soll das Konzil zusammengerufen haben, das eine Versöhnung zwischen ihr und ihrem Sohn Alfonso Raimúndez initiierte und einen Vertrag mit dreijähriger Laufzeit zustande gebracht habe, vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 113, S. 197–199; SERRANO, RIVERA RECIO und REILLY stellen diese Versammlung allerdings in den direkten Zusammenhang mit einer Urkunde Urracas vom 15.10.1116 an den Abt von Sahagún, die neben den bereits genannten Prälaten auch von Bernhard von Toledo und Bischof Peter von Palencia unterzeichnet wurde; der Bischof von Granada fehlt hier; sowohl SERRANO als auch RIVERA RECIO gehen davon aus, dass tatsächlich Erzbischof Bernhard von Toledo als päpstlicher Legat diesem Konzil vorstand (die Urkunde nun bei MONTERDE ALBIAC [Ed.], Urraca, Nr. 100, S. 158–160; RUIZ ALBI [Ed.], Urraca, Nr. 79, S. 478–480).

erlassen, und offenbar verurteilte man dort ebenfalls – ganz allgemein gehalten – die Nahehe.⁸⁸

Bernhard von Toledo nahm im politischen Ehestreit zwischen Königin Urraca und Alfons I. von Aragón also weit eher eine Vermittlerrolle als die Rolle der konsequenten päpstlichen Stimme ein, was es ihm ermöglichte, bereits im Oktober des Jahrs 1116 wieder eine Urkunde des Aragonesen zu bezeugen.⁸⁹ Das schadete seiner Position bei Papst Paschalis II. offensichtlich ganz massiv. An keiner Stelle erbarmte sich Paschalis II., das Vorgehen seines ständigen Legaten auf der Iberischen Halbinsel zu kommentieren, subventionieren oder sanktionieren. Die Krise wurde in diesem Fall weniger durch offenen verbalen bzw. schriftlichen Streit, als vielmehr durch Übergehen und Schweigen gekennzeichnet.

4. Vierter Akt – Höhepunkt: Toledo gegen die Metropolen von Braga (1088–1118)

4.1 Bernhard von Toledo und die Restauration der Metropole Braga

Angesichts des schlechten päpstlich-Toledaner Verhältnisses kann es eigentlich kaum verwundern, dass Paschalis II. die Privilegien Erzbischof Bernhards noch weiter beschnitt. Am 3. November 1114 entzog ihm der Papst die Legationsgewalt über die Kirchenprovinz Braga. Der Tonfall ist bereits bekannt: Paschalis II. fühle sich zu diesem Schritt aufgrund der vielen Ungerechtigkeiten veranlasst, die Erzbischof Bernhard gegenüber Braga verübt habe, er habe nämlich gegen päpstliche Privilegien verstößend unter anderem dem Erzbischof von Braga den Gehorsam seines Suffraganbischofs von Coimbra entzogen, habe, um das Gebiet der Diözese Salamanca zu mehren, dasjenige des Bistums Astorga beschnitten und überdies Braga Güter weggenommen, die er dann selbst gemeinsam mit seinen Vertrauten verbraucht habe. Ganz grundsätzlich übe Bernhard von Toledo wie es ihm gefalle und ohne Rücksicht auf den zuständigen Erzbischof überall in der Kirchenprovinz Braga seine Macht aus, so warf ihm der Papst vor.⁹⁰

88 Zwar sind die Beschlüsse des Konzils von León unbekannt, aber Diego Gelmírez von Compostela hielt kurze Zeit später in Compostela auf Anordnung Bernhards von Toledo ein Konzil ab, das die Beschlüsse von León für diejenigen wiederholte, die an ihm nicht teilnehmen hatten können; auf diesem Weg lässt sich indirekt von den in der *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 101, S. 169f. überlieferten Beschlüssen von Compostela auf die von León schließen.

89 Vgl. LEMA PUEYO (Ed.), *Colección*, Nr. 75 (Okt. 1116), S. 109–111.

90 *Colimbriensis enim episcopi obedientiam ei contra Romanae auctoritas privilegia subtraxisti. [...] Bracarensis ecclesiae bona et ab aliis distrahi consensisti, et ipse cum familiaribus tuis mora diutina consumpsisti. Per totam etiam provinciam invito et ignorante eo potestatem tuam voluntatis exerces,*

Wirft man einen kurzen Blick auf die Beziehungen zwischen Braga und Toledo seit der Wiedererrichtung Bragas als einfaches Bistum 1070/1071 und der Restauration des erzbischöflichen Rangs rund 30 Jahre später, erscheinen die päpstlichen Vorwürfe nicht ganz unberechtigt. Erst für die Jahre um die Jahrhundertwende liegen überhaupt die ersten Papsturkunden für Portugal vor. Zwar ist jene auffällige Verspätung bei der endgültigen Restauration Bragas bereits auf das Fehlen eines frühen Romkontaktes zurückgeführt worden,⁹¹ aber es sieht so aus, als ob Erzbischof Bernhard von Toledo zu dieser Verspätung einen guten Teil beigetragen hätte. Obwohl das Primatsprivileg von 1088 den Toledaner Erzbischof dazu anhielt, für die Wiederaufrichtung derjenigen Metropolen, deren Suffragane er bis dahin provisorisch verwalte, einzutreten, schien Bernhard von Toledo im Gegenteil vieles getan zu haben, um einen Wiederaufstieg Bragas zum Erzbistum zu verhindern. Er reklamierte darüber hinaus die eigene Jurisdiktion über die Suffragane Bragas, allen voran über das Bistum Coimbra. Bereits die ersten Bragaer Bischöfe Peter (1070?–1093) und Gerald (1099/1101–1108) arbeiteten aber beide auf den Wiederaufstieg Bragas zur Metropole der *Bracarensis* und damit auf das Abschütteln der provisorischen Metropolitanjurisdiktion Toledos hin. Derartige Ambitionen sollen noch auf dem Konzil von León 1090/1091 abgeschmettert worden sein. Daraufhin begab sich Peter von Braga zu Wibert von Ravenna und empfing das Pallium aus den Händen des Gegenpapstes.⁹² Auf einem Konzil in Husillos im Sommer 1092 setzte Bernhard

Asturicensis Ecclesiae parrochiam ut Salamantinam augetes, invito eo, immunisti. – <Pro iniuriis confratris> Paschalis II. von Anagni aus am 03.11.(1114/1115) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Regg. J.-L. 6475; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 556; Maria DA ASSUNÇÃO / JÁCOME DE VASCONCELOS / ANTÓNIO DE SOUSA ARAÚJO, *Bulário Bracarense. Sumários de Diplomas Pontifícios dos Séculos XI a XIX*. Braga 1986, Nr. 10 (online abrufbar auf <http://www3.di.uminho.pt/~jcr/PROJS/bb/BBOnline/bbcts.html>, aktiv am 01.10.2013); Drucke MPL 163, Sp. 391; *Liber Fidei*, ed. DA COSTA, Bd. 2, Nr. 555, S. 304f., hier S. 305; das Schreiben liegt in Kopie aus dem 16. Registerbuch Paschalis' II. im Toledaner Primatsbuch BCT., 42–22, fol. 43v–44r. vor, Dat. nach ERDMANN, *Papsttum*, S. 18; DERS., *Mauritius*, S. 212f.; *Bulário Bracarense* auf 1114.

91 Vgl. ERDMANN, *Papsttum*, S. 7.

92 Vgl. GAMBRA GUTIÉRREZ, Alfonso VI, S. 189; SOTO RÁBANOS, *Polemica*, S. 7f.; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 2, S. 48f.; Pilar BLANCO LOZANO, *La intervención de Fernando I en la zona galaico-portuguesa*, in: IX centenario da dedicacao da Sé de Braga. Congresso internacional. Actas, 3 Bde., Braga 1990, hier Bd. 1., S. 335–356; die Geschichte Bragas ist bereits sehr gut erforscht, so dass sich hier auf die aus der Sicht Toledos wichtigsten Schlaglichter beschränkt wird: Vgl. etwa ERDMANN, *Papsttum*; DERS., *Mauritius*; Avelino DE JESUS DA COSTA, *Obispo D. Pedro e a organização da arquieocese de Braga*. 2 Bde. Coimbra 1959 (ND Braga 1997–2000); Demetrio MANSILLA (REOYO), *Formación de la Provincia Bracarense después de la invasión árabe*, in: *Hispania sacra* 14 (1961), S. 5–25; FEIGE, *Anfänge*; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 2, S. 72–91; sowie die Beiträge zu den Sammelbänden *Sé de Braga*; Avelino DE JESUS DA COSTA, *A vacância da sé de Braga e o episcopado de São Geraldo: 1092–1108*. Braga 1991, die mir aufgrund

von Toledo deshalb Bischof Peter ab.⁹³ Er demonstrierte seine Herrschaft über die Provinz Braga außerdem, indem er in Husillos 1092 den Abt von St. Bartholomeus in Túy, Cresconius, zum Bischof von Coimbra (1092–1098) weihte und zudem, wahrscheinlich am 28. August 1092, die Weihe der Kathedrale von Braga durchführte.⁹⁴ Rodrigo Jiménez de Rada berichtet überdies, dass Bernhard von Toledo später zwei ehemalige Toledaner Kathedralkapitelmitglieder, besagten Gerald und Mauritius aus dem Limousin (1099–1108 Bischof von Coimbra, 1108–ca. 1117 Erzbischof von Braga), auf die Bischofstühle von Braga

der Sprachbarriere jedoch nur eingeschränkt zugänglich waren; ERDMANN, Papsttum, S. 9; DA COSTA, Pedro, S. 244f. glauben, dass der Wiederaufstieg Bragas auf dem Konzil von León 1090/1091 verhandelt wurde; vgl. weiterhin RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S.138–140; SERVATIUS, Paschalis II., S. 28; BERNECKER / HERBERS, Geschichte Portugals, S. 41.

93 [...] *qui quidem quia pallium et privilegium a Papa Clemente accepit, ab Archiepiscopo Toletano et sanctae Romanae Ecclesiae Legato depositus est.* – berichtet die Vita Sancti Geraldi, in: Alejandro HERCULANO (Ed.), Portugaliae Monumenta Historica, Scriptorum 1, Bd. 1. Lissabon 1856 (ND Nendeln / Liechtenstein 1967), S. 53–59, hier S. 54; zu dieser Quelle unten, Anm. 96; vgl. auch ERDMANN, Papsttum, S. 9; DAVID, Études, S. 429f.; MANSILLA (REOYO), Formación, S. 8; FEIGE, Anfänge, S. 110f.; S. 102; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 83; MANSILLA REOYO, Geografía, Bd. 2, S. 50; es ist nicht vollkommen ausgeschlossen, dass Papst Urban II. Bernhard von Toledo zu diesem Schritt schriftlich beauftragte, auch wenn sich kein solches Schriftstück erhalten hat; wahrscheinlicher ist aber, dass der päpstliche Legat Bernhard von Toledo ohne ausdrücklichen päpstlichen Auftrag handelte; dass es kein päpstliches Mandat in diese Richtung gebe, darauf weist bereits DA COSTA, Pedro, Bd. 1, S. 248 hin; in der Kirchengeschichte des Thomas DA ENCARNACÃO, Historia Ecclesiae Lusitanae, 4 Bde. Coimbra 1759–1762, hier Bd. 2, S. 165 findet sich zwar folgender Hinweis: *Ex eodem libro [gemeint ist der Bragaer Liber Fidei, A. H.] constat Petrum ante suae vitae finem invitum a Pontificatu fuisse dejectum, et in Monasterio usque ad mortem commemoratum [...] Ab Herrera fertur Urbanum II ad Bernardum Toletanum praesulem dedisse literas, ut Petrum a sua Sede deponeret, quod pallium susciperet a Guilberto antipapa;* allerdings findet sich im Liber Fidei tatsächlich kein solcher Hinweis, es muss sich also um eine falsche Angabe handeln; die einzige Quelle zur Absetzung Peters von Braga stellt die *Vita Sancti Geraldi* dar, das stellte auch bereits DAVID, Études, S. 430 klar; und auch dort findet sich kein Hinweis auf ein solches päpstliches Mandat; schon Carl ERDMANN schätzt außerdem die Historia des Thomas DA ENCARNACÃO nicht, vgl. ERDMANN (Ed.), PUP, S. 14; in den Primatsprozessen des 13. Jahrhundert wurde ein solches Privileg augenscheinlich nicht aus dem Register Urbans II. kopiert und da man annehmen darf, dass die Toledaner Partei brennendes Interesse an einem solchen Schriftstück besessen hätte, müsste ein solches Mandat, hätte es existiert, sowohl in Toledo verloren gegangen, als auch nicht in die Register Urbans II. eingetragen worden sein.

94 In diesem Jahr erfolgte die Weihe nach Meinung von REILLY, Alfonso VI, S. 214, Anm. 9; S. 238, Anm. 29 auf Basis der Königsurkunde bei GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 99 (25.08.1089), S. 260–262; er lehnt das bisher angenommene Weihedatum am 28.08.1089 (vgl. die oben, in Anm. 92 gegebene Literatur) ab.

und Coimbra installierte.⁹⁵ Zwischen 1092 und 1096 war der Bischofsstuhl von Braga vakant geblieben. Schenkt man der *Vita Sancti Geraldi* Glauben, die der Bragaer Erzdiakon Bernhard relativ zeitnah zu den Geschehnissen verfasste, bemühte sich der Klerus von Braga in dieser Zeit mit allen Mitteln darum, einen Nachfolger für Bischof Peter zu wählen. Doch wen sie auch immer wählten, der päpstliche Legat Bernhard von Toledo habe einen Kandidaten nach dem anderen angeblich mangels Eignung abgelehnt.⁹⁶ Bereits diese Ereignisse lassen die päpstlichen Vorwürfe, Bernhard von Toledo schalte und walte nahezu uneingeschränkt über die Bragaer Kirche und die *Provincia Bracarenensis*, berechtigt erscheinen.

Gerald von Braga wandte sich jedoch erfolgreich gegen eine solche Behandlung und setzte in den Jahren 1099 bis 1103 den Wiederaufstieg Bragas zur Metropole durch. Erzbischof Bernhard von Toledo blieb offensichtlich wenig mehr als die Rolle des zähneknirschenden Zaungasts, als die beiden päpstlichen Legaten Richard von Marseille und Ghibelin von Arles (gest. 1112) auf dem Konzil von Palencia im Dezember 1100 die Ansprüche Bragas auf der Basis der suebischen *Divisio Teodomiri* anzuerkennen schienen. Der erfolgreiche Einsatz der *Divisio Teodomiri* bei Papst Paschalis II. durch Erzbischof Gerald von Braga und Bischof Gonzalo von Coimbra 1103 stellte wahrscheinlich wiederum den Schreibanlass und die Generalprobe für das Fälschen der *Divisio Wambae* durch die Toledaner Seite dar. Letztere aber scheiterte, wie bereits erwähnt, bei der

95 Vgl. Kap. I., S. 80f.; *Vita Sancti Geraldi*, ed. HERCULANO, S. 54; ERDMANN, Papsttum, S. 10; DERS., Mauritius, S. 207–211; DEFORNEAUX, Français, S. 40f.; FEIGE, Anfänge, S. 132f.; SOTO RÁBANOS, Polemica, S. 12; SERVATIUS, Paschalis II., S. 116 über Herkunft des Mauritius; zur Kirchenreform in Portugal allgemein ANTONIO GARCÍA Y GARCÍA, La reforma gregoriana en la archidiócesis de Braga, in: *Sé de Braga*, Bd. 1, S. 763–779; zum Fortleben des altspanischen Ritus in dieser Region vgl. PEDRO ROMANO ROCHA, O ofício divino na tradição bracarense, in: *Sé de Braga*, Bd. 3, S. 73–102; MIGUEL S. GROS I PUJOL, las tradiciones litúrgicas medievales en el noroeste de la península, in: ebd., S. 103–116; JOAQUIM O. BRAGANÇA, A liturgia de Braga. Missal – Ritual – Pontifical, in: ebd., S. 117–142.

96 *Eo itaque tempore [...] Bracara metropolis quasi desolata absque Metropolitanato existerat, et clerus Bracarensis omni consilio destitutus pastorem habere modis omnibus cupiebant; sed persona quae tali cathedra digna existeret, in Episcopatu Bracarensi repetiri non poterat. Coacti vero Pontificis necessitate Bracarenses, plures personas Domino Legato praesentarent. Sed quia idoneae minime videbantur, repulsam passi sunt.* – *Vita Sancti Geraldi*, ed. HERCULANO, S. 54; die *Vita Sancti Geraldi*, die vor dem April 1112 verfasst worden sein soll, ist eine Quelle aus dem Umkreis Geralds von Braga und der Schreiber muss daher natürlich als voreingenommen gegenüber Bernhard von Toledo gelten; diese Tendenz allerdings lassen Tonfall und Darstellung der gegenüber Bernhard von Toledo tatsächlich relativ neutral gehaltenen Quelle aber vermissen; vgl. FEIGE, Anfänge, S. 132; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 83; SERVATIUS, Paschalis II., S. 116; P. JOSÉ GERALDES FREIRE, Aspectos literários da *Vita Sancti Geraldi*, in: *Sé de Braga*, Bd. 1, S. 575–579, hier bes. S. 576.

Überprüfung vor Ort.⁹⁷ Immerhin den Nachfolger des Mauritius auf dem Bischofsstuhl von Coimbra, den einheimischen Gonzalo (1109–1128), schien die *Divisio Wambae* trotzdem zu beeindrucken. Zwar hatte Gonzalo noch Mauritius gegenüber den Treueeid geleistet und hatte durch ihn 1109 die Weihe empfangen, er schien jedoch schnell zu Toledo hin tendiert zu haben. Wahrscheinlich wurde dies durch die *Divisio Wambae* verursacht, denn bereits im Januar 1110 erhielt Bischof Gonzalo ein päpstliches Schreiben, aus dem hervorgeht, dass sich der Bischof von Coimbra in einer ganz bestimmten Frage sein Bistum betreffend direkt an den Papst gewandt habe. Dieser aber vertagte die Entscheidung, bis Gonzalo persönlich in Rom erscheine, und es ist gut möglich, dass es sich bei dieser Frage um die nach der Provinzialzugehörigkeit Coimbras gehandelt hatte.⁹⁸

Bis ins Jahr 1114 sorgte gerade dieser Streitpunkt dafür, dass sich die Spannungen zwischen Erzbischof Bernhard und Erzbischof Mauritius von Braga zu einer tiefen Feindschaft suspizten.⁹⁹ Schließlich gelang es Bernhard von Toledo, dass das Legatenkonzil, das im Oktober 1113 in Palencia unter seiner Leitung tagte, Mauritius von Braga suspendierte und dass Paschalis II. diese Suspension sogar bestätigte.¹⁰⁰ Wie zerrüttet aber das Verhältnis zwischen Papst Paschalis II. und Erzbischof Bernhard von Toledo in jenen Jahren nach der Eheschließung

97 Zum Wiederaufstieg Bragas zur Metropole und den Zusammenhängen mit der *Divisio Teodomiri* und der *Divisio Wambae* vgl. Anhang 3; zum Negativurteil über die *Divisio Wambae* durch die delegierten Richter des Papstes Kap. III.2.1.

98 Vgl. <*Fraternitatem tuam ad*> Paschalis II. am (12.01.1110) an Bischof Gonzalo von Coimbra, Regg. J.-L. —; DA ASSUNÇÃO DE VASCONCELOS / DE SOUSA ARAÚJO, Bulário —; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 11, S. 164; weiterhin ERDMANN, Papsttum, S. 15; DERS., Mauritius, S. 211; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 300–303; SERVATIUS, Paschalis II., S. 128f.; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 297f.; REILLY, Alfonso VI, S. 360; SOTO RÁBANOS, Polemica, S. 13.

99 Mindestens einmal hatte in dieser Zeit Mauritius von Braga Mahnschreiben an Bernhard von Toledo von Paschalis II. erwirkt, auf dass der Toledaner die Rechte Bragas an Coimbra respektiere, vgl. <*Ad hoc per*> Paschalis II. (1109–1113) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Regg. J.-L. —; DA ASSUNÇÃO DE VASCONCELOS / DE SOUSA ARAÚJO, Bulário —; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 12, S. 164f. nach kopialer Überlieferung in Lissabon; ERDMANN, ebd., glaubt an weitere, verschollene Mahnschreiben.

100 Den Vorwand lieferte das angebliche Ausgreifen Mauritius' von Braga auf das exemte Bistum León während der Kämpfe mit Aragón, vgl. Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 99, S. 163; 88, S. 142f.; 92, S.151f.; 97, S. 161f.; diese Entwicklungen sind ausführlich aufgearbeitet bei ERDMANN, Papsttum, S. 17–19; DERS., Mauritius, S. 211–220; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 172–174; FEIGE, Anfänge, S. 154; SERVATIUS, Paschalis II., S. 129; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 293–296; S. 301f.; S. 316f.; S. 327–338; MANSILLA REYOY, Geografía, Bd. 2, S. 55–57; das Papstschreiben ist <*Inter querelas alias*>, Paschalis II. aus dem Lateran am 18.04.1114 an Erzbischof Mauritius von Braga, Regg. J.-L. 6384; DA ASSUNÇÃO DE VASCONCELOS / DE SOUSA ARAÚJO, Bulário —; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de León, Nr. 8, S. 66f., das Erzbischof

zwischen Königin Urraca und König Alfons I. von Aragón tatsächlich war, und wie wenig Vertrauen der Papst in seinen ständigen Legaten auf der Iberischen Halbinsel hatte, zeigt sich darin, dass Mauritius von Braga durch einen weiteren persönlichen Besuch an der Kurie im Spätjahr 1114 diese Entwicklungen aufhalten und geradezu umkehren konnte: Der Papst entzog Erzbischof Bernhard von Toledo am 3. November 1114 schließlich nicht nur die Legation über Braga, er ermahnte darüber hinaus in einem weiteren Schreiben Bischof Gonzalo von Coimbra bei Strafe der Suspension zum Gehorsam gegenüber Braga und bestätigte drittens explizit Erzbischof Mauritius von Braga in Amt und Würden.¹⁰¹

4.2 Papst Gelasius II. und der iberische Gegenpapst

Das weitere Schicksal des Mauritius von Braga als Gegenpapst Gregor (VIII.) ist allgemein bekannt.¹⁰² Trotz alledem aber schien Papst Paschalis II. bis zu seinem Tod im Jahr 1118 Erzbischof Bernhard die Legation über Braga nicht zurückgegeben zu haben. Im selben Jahr stand Mauritius / Gregor (VIII.) dann dem neuen Papst Gelasius II. gegenüber. Zu erwarten gewesen wäre, dass spätestens diese Konfrontation positive Auswirkungen auf die Ansprüche Toledos über Braga und das Verhältnis zwischen Bernhard von Toledo und dem Papsttum gehabt hätte. Am 25. März 1118 wandte sich Papst Gelasius II. auch tatsächlich an Erzbischof Bernhard von Toledo und den übrigen iberischen Episkopat und gab die Exkommunikation des Mauritius bekannt. Er sprach Bernhard von Toledo als Primas an und befahl, dass dieser die Neuwahlen für Braga vornehme.¹⁰³ Diese

Bernhard in sein eigenes Schreiben an Mauritius von Braga inserierte, vgl. Anhang 4, LU 7.

101 Vgl. die in der vorherigen Anm. genannte Literatur und die Papstschreiben <*Pro iniuriis confratris*> Paschalis II. von Anagni aus am 03.11.(1114/1115) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 6475; Druck Liber Fidei, ed. DA COSTA, Bd. 2, Nr. 555, S. 304f., hier S. 305, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 90; <*Quanti criminis habeatur*> Paschalis II. von Anagni aus am 03.11.(1114/1115) an Bischof Gonzalo von Coimbra, Regg. J.-L. 6474; ASSUNÇÃO DE VASCONCELOS / DE SOUSA ARAÚJO, Bulário, Nr. 11; Druck Liber Fidei, ed. DA COSTA, Bd. 2, Nr. 556, S. 305f.; <*Sicut iniusta poscentibus*> derselbe aus dem Lateran am 04.12.1114 an Erzbischof Mauritius von Braga, Regg. J.-L. 6414; ASSUNÇÃO DE VASCONCELOS / DE SOUSA ARAÚJO, Bulário, Nr. 12.; Druck Liber Fidei, ed. DA COSTA, Bd. 2, Nr. 554, S. 303f.

102 Vgl. bes. ERDMANN, Mauritius; DAVÍD, Études, Bd. 2, S. 441–501.

103 Vgl. <*Non latere credimus*> Gelasius II. von Gaeta aus am 25.03.(1118) an Erzbischof Bernhard von Toledo und den übrigen iberischen Episkopat, Regg. J.-L. 6638; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 559; ASSUNÇÃO DE VASCONCELOS / DE SOUSA ARAÚJO, Bulário —; Drucke MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 53, S. 72; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 177f., Anm. 172; erhalten als Original eines Registerauszugs Papst Honorius' III. (ACT, X.7.A.3.4.a, nach dem RIVERA RECIO ediert, allerdings wortgleich

Aufforderung allerdings stellt kein Zeugnis für eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Bernhard von Toledo und dem Papsttum dar, das Gegenteil war der Fall. Mit Gelasius II. saß niemand anderes als der päpstliche Kanzler Johannes von Gaeta auf dem Stuhl Petri. Dieser gilt nicht nur als eine wichtige Figur bei der Ausformung der päpstlichen Kanzlei, man darf ihm auch eine Gegnerschaft gegenüber Bernhard von Toledo unterstellen. Mit aller Vorsicht wurde oben bereits auf die Möglichkeit eingegangen, dass er es gewesen sein könnte, der die Registrierung des Primatsprivileg *Cunctis sanctorum decretales* an Toledo von 1088 aktiv verhinderte. Womöglich besaß er also gegen Erzbischof Bernhard bereits seit damals Vorbehalte. Johannes von Gaeta ist jedenfalls grundsätzlich durchaus zuzutrauen, die Entwicklungen auf der Iberischen Halbinsel am besten zu überblicken.¹⁰⁴ Die Art und Weise, wie der Toledaner offensichtlich versuchte, die (angebliche) westgotische Primatsgewalt zu (re)aktivieren, wie er auf der Iberischen Halbinsel schaltete und waltete, so dass die Klagen über ihn stets zunahmen, und wie er auf der Basis gefälschter Dokumente seinen Einflussraum zu vergrößern suchte, dürften Johannes von Gaeta nachhaltig gegen Erzbischof

mit der Version bei MANSILLA REOYO, nicht etwa eine dritte Version, wie RIVERA RECIO behauptet) und in diversen Toledaner Chartularen: BCT., 41–21, fol. 45v.; BCT., 42–22, fol. 31v.–32r.; AHN., 987B, fol. 108v.; BCT., 42–23a, f. 91r.; BNM., Vit. 15–5, fol. 28v.; BNM., 10040, fol. 28r.; zudem als einziges Papstschreiben vollständig inseriert in Rodericus Ximinius de Rada, *de rebvs Hispaniae*, ed. VALVERDE, hier VI, 27, S. 211; es kann nicht weiter verwundern, dass besonders die päpstliche Korrespondenz, die im Zusammenhang mit dem Schicksal Mauritius' von Braga als Gegenpapst stand, auch das besondere Interesse der Toledaner Partei im Primatsstreit mit Braga während des 13. Jahrhunderts auf sich zog, und dass man um die Registerabschriften entsprechender Schreiben bemüht war; während das Mandat in den bislang angegebenen Drucken über jeden Zweifel erhaben ist (vgl. ERDMANN, *Mauritius*, S. 254, es ist überflüssig, hier seinen überzeugenden Beweis zu wiederholen) existiert auch eine interpolierte Version des Schreibens; ERDMANN, *Mauritius*, S. 255–258 hat die Interpolationen an der im Toledaner Primatsbuch BNM., Vit. 15–5, fol. 28v. überlieferten Form bereits offen gelegt: Etwa sei der Satz *Nec enim miramur debitam tibi obedienciam et antiquum primatus honorem ecclesie tue penitus denegasse, qui Romanam ecclesiam, que omnium ecclesiarum mater est et magistra, non solum denegare, sed destruere quodammodo se conatur etc.* während des Primatsstreits im 13. Jahrhundert eingeschoben worden, da er den Primat Toledos so vorteilhaft betone; BNM., Vit. 15–5, f. 28v. setzt HERNÁNDEZ allerdings unterschiedslos neben die übrigen fünf Abschriften; diese Version wurde bei JAFFÉ unter J.-L. 6637 eingetragen (Drucke ERDMANN, *Mauritius*, S. 255; MANSILLA REOYO [Ed.], *Documentación*, Bd. 1, Nr. 52, S. 71f.) und ist aufgrund des Fälschungsnachweises zu streichen – eines ist hier jedoch hervorzuheben: selbst die interpolierte Version von *<Non latere credimus>* enthält nicht den geringsten Hinweis auf die Legationswürde Bernhards von Toledo.

104 Vgl. VONES, *Historia Compostellana*, S. 91; Kap. II.2; noch während der ersten 30 Jahre des 12. Jahrhunderts verließen schließlich durchschnittlich kaum mehr als vier bis fünf Urkunden pro Monat die päpstliche Kanzlei, vgl. HIESTAND, *Leistungsfähigkeit*, S. 5; „Zweifelloos muss [...] das Gewicht des Kanzleramtes sehr hoch eingeschätzt werden“, urteilt außerdem HIRSCHMANN, *Kanzlei*, S. 88.

Bernhard eingenommen haben. Im Jahre 1113, zur Zeit der bis dahin größten politischen Schwäche Bernhards von Toledo, förderte nämlich gerade Johannes von Gaeta maßgeblich das kurzlebige Zusammengehen von Bischof Diego Gelmírez von Compostela und Erzbischof Mauritius von Braga: Er teilte dem Bischof von Compostela mit, dass dessen Ambitionen auf die Metropolitanwürde Bragas am Papsthof undurchsetzbar seien und wies ihn stattdessen indirekt auf die Metropolitanwürde der Provinz Mérida hin, die nur zu einem sehr kleinen Teil bereits von den Muslimen zurückerobert worden sei und durch den Bischof von Toledo verwaltet werde. Angesichts des Druckes aber, unter dem sich Bernhard von Toledo befinde, sei es zur Zeit (*hoc tempore*) geradezu eine Sünde, ihn noch weiterhin zu schwächen.¹⁰⁵ Dies lässt sich durchaus dahingehend verstehen, dass der päpstliche Kanzler die bedrängte Lage des Toledaners in Rechnung stellend das Ansinnen des Compostelaners auf einen späteren Zeitpunkt vertröstete. Da aber Erzbischof Bernhard die Allianz zwischen den Prälaten Bragas und Compostelas sprengte,¹⁰⁶ blieb Diego Gelmírez während des Pontifikats Gelasius' II. dabei, sich um die Metropolitanwürde Bragas zu bemühen. Dieses Ansinnen wiederum lehnte der Papst aber konsequent ab, obwohl er Compostela augenscheinlich sehr zugetan war und obwohl ihn doch gerade der Gegenpapst Mauritius ‚Burdinus‘ aus Braga unter Druck setzte – obwohl also im Grunde die Chancen auf eine Übertragung der Metropolitanwürde Bragas an Compostela besser denn je hätten stehen müssen. Durch die Anordnung einer Neuwahl in Braga schob Gelasius II. dieser Option dann sogar endgültig einen Riegel vor und lenkte die Ambitionen Compostelas zurück auf die Metropolitanwürde Méridas. Er bereitete damit die Umsetzung der Compostellaner Ansprüche im Jahr 1120 vor, ein Triumph, der stark auf die Kosten Toledos gehen sollte.¹⁰⁷

Der Tod Papst Paschalis' II. hatte schließlich die Bestätigung der Privilegien Toledos nahegelegt und Toledo erwarb von Gelasius II. das Primatsprivileg *Caritatis est bonum* vom 7. November 1118. Angesichts des schlechten Verhältnisses zu Gelasius II. schien Erzbischof Bernhard ein weiteres Mal auf einen persönlichen Besuch beim Papst verzichtet und stattdessen nur einen Boten nach St-Gilles zu Gelasius II. geschickt zu haben.¹⁰⁸ Zum ersten Mal wurde

105 *Illud enim parum quod Christiani tenent de prouincia Emerite, Toledanus episcopus possidet, quem hoc tempore in tanta compressione perturbare peccatum est.* – der Brief des Kanzlers Johannes von Gaeta an Bischof Diego Gelmírez von Compostela in *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 101, S. 171f.; vgl. dazu VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 303–340.

106 Vgl. ausführlich VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 331–333; die Urkunde in Anhang 4, LU 6.

107 Vgl. Kap. III.5.

108 Der Erzbischof von Toledo tritt nämlich am 15. und 18. November sowie am 2. Dezember 1118 im Gefolge Königin Urracas als Konfirmant auf, vgl. RUIZ ALBI (Ed.), *Urraca*, Nr. 97 (15.11.1118), S. 507f.; Nr. 98 (18.11.1118), S. 508f.; Nr. 100 (02.12.1118),

in diesem Primatsprivileg für Toledo immerhin bereits in der Adresse der Primastitel Erzbischof Bernhards genannt, allerdings in der unverbindlichen und die Reichweite des Titels im Dunkeln lassenden Form des *Toletanus primas*. Im dispositiven Teil des Primatsprivilegs wurde zwar sowohl die provisorische Metropolitanwürde als auch die Primatswürde über alle iberischen Reiche wie im Vorgängerprivileg *Cunctis sanctorum decretales* Urbans II. bestätigt, allerdings wurde jeglicher Bezug auf die westgotische Tradition der Toledaner Primatswürde tunlichst vermieden. Die gute Eigenschaft der Nächstenliebe sei es, beginnt nun vielmehr die Arenga, sich über den Erfolg anderer zu freuen. Nächstenliebe klagt nicht darüber, was ihr gehöre, woher es komme oder wie weit es reiche. Ausdrücklich unterstrich Gelasius II., dass es allein die Schuldigkeit gegenüber der Nächstenliebe und die Autorität des hl. Stuhles sei, die ihn zur Bestätigung der Toledaner Privilegien veranlassten.¹⁰⁹ Die Urkunde schließt außerdem nicht wie üblich mit einer Sanctio, die die Rechte des Empfängers schützt, sondern – höchst ungewöhnlich – mit einer äußerst umfangreichen Ermahnung an den Empfänger Erzbischof Bernhard zu frommer und vor allen Dingen friedlicher

S. 512–514; offenbar fungierte stattdessen der Abt Johannes von Santo Domingo de Silos als Gesandter des Toledaner Erzbischofs, denn er erwarb ein auf denselben Tag, den 7. November 1118, ausgestelltes Schutzprivileg für sein Kloster, das der Papst auch auf Bitten des Erzbischofs von Toledo hin gewährte: *Proinde tam tuis quam venerabilis fratris nostri Bernardi Toletani primatis petitionibus annuentes, [...] – <Sicut Iniusta petentibus>* Gelasius II. von St-Gilles aus am 07.11.1118 an Abt Johannes von Santo Domingo de Silos, Reg. J.-L. 6658; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 54, S. 73.

109 *Caritatis est bonum proprium congaudere profectibus aliorum. Charitas enim non quaerit quae sua sunt. Vnde, et Apostolus, tunc a te viuimus, si vos statis in domino. [Et iterum Sue] est enim nostra spes aut gaudium aut corona gloriae? Non ne vos ante Dominum nostrum Iesu Christum [1 Thess 2,19; A. H.]. Ad hoc igitur caritatis debito prouocamur et apostolice sedis auctoritate compellimur honorem debitum fratribus exhibere [...] – <Caritatis est bonum>* Gelasius II. von der Abtei St. Giles aus am 07.11.1118 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Regg. J.-L. 6657; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 561; Drucke DE CASTEJON Y FONSECA, Primacia, fol. 4r.–v.; MPL 163, Sp. 503; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 55, S. 73f.; Original im Kathedralarchiv von Toledo (ACT, X.7.A.1.4), daneben existieren ebendort acht Kopien in diversen Toledaner Primatsbüchern; hier ist in jedem Fall die Edition des DE CASTEJON Y FONSECA den neueren Drucken vorzuziehen, da diese das Privileg nur grob verkürzt wiedergeben; die Existenz einer Fotographie im Göttinger Archiv für Papsturkundenforschung erlaubt die Ergänzung von Beobachtungen am Original: Das Privileg, dessen Bleisiegel heute fehlt, weist nun zwar die erste Zeile vollständig in Elongata, die eigenhändige Unterschrift des Papstes und das dreifache Amen auf, doch verzichtete man auf Rota und Benevalet, was für diesen Papst allerdings typisch ist, vgl. B(runo) KATTENBACH / W(ilhelm) M(aria) PEITZ, Die Unterschriften der Päpste und Kardinäle in den „Bullae Maiores“ vom 11. bis 14 Jhdt., in: Miscellanea Francesco Ehrle 4 (1924), S.177–274, hier S. 187; KRAFFT, Bene Valet, S. 63.

Amtsführung.¹¹⁰ Kein einziges Wort verlor Gelasius II. über die westgotische Vergangenheit der Stadt oder des Erzbistums Toledo. Mit dieser Primatsbestätigung ließ sich nun kein westgotischer Primat mehr einfordern und dass sie in Toledo als so wenig positiv aufgenommen wurde, wie sie offenbar auch gemeint war, zeigt sich bereits darin, dass nur die Privilegien Urbans II. und Paschalis' II. und so gut wie niemals das Gelasius' II. den nachfolgenden Päpsten zur Bestätigung vorgelegt wurden.¹¹¹ Angesichts dieser Primatsbestätigung kann es ebensowenig verwundern, dass keine Papsturkunde bekannt ist, die auf eine Bestätigung der ständigen Spanienlegation für Erzbischof Bernhard von Toledo hindeutet.¹¹² Die Legationswürde Bernhards war damit erloschen bzw. zumindest stark anfechtbar geworden.

Der Konflikt zwischen Braga und Toledo steht also in engstem Zusammenhang mit dem Höhepunkt der Krise zwischen dem Papsttum und Erzbischof Bernhard. Er allein hatte die Krise jedoch nicht verursacht, die Gründe lagen weiter zurück und gingen tiefer. Man darf das Motiv dafür, dass Gelasius II. überhaupt ein weiteres Primatsprivileg für Toledo ausstellte, vorrangig in der schwierige Situation suchen, in der er sich aufgrund des Gegenpapsttums Gregors (VIII.) und der Gegnerschaft Heinrichs V. (1106–1125) befand. Das Privileg *Caritatis est bonum* war insofern der Preis für die Neuwahl in Braga, die ein erneutes Fußfassen des Mauritius auf der Iberischen Halbinsel verhindern sollte.¹¹³ Bernhard von Toledo führte die Wahl und Weihe Erzbischof Paivos von Braga (1118–1138) auf einer Versammlung in Segovia am 20. Juni 1118 auch tatsächlich durch.¹¹⁴ Aber die Gräben zwischen Braga und Toledo waren of-

110 Etwa: *Quamobrem, Reuerentissime Frater, quem Pastoralis cura constringit officium, diligere Fratres; Ipsi quoque adversarij propter mandatum Dominicum tuo cura, te copulentur affectu. Pacem sequere cum omnibus, et [harmoniam] sine qua nemo uidebit dominum, [...]* – <Caritatis est bonum> Gelasius II. von St-Gilles aus am 07.11.1118 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 6657; Druck DE CASTEJON Y FONSECA, Primacia, fol. 4r.–v.; in eckigen Klammern eigene Transkription nach dem Photo des Originals, siehe vorherige Anm.

111 Nur die 1192 durch Coelestin III. ausgestellte Primatsurkunde nennt als Vorurkunde auch die Gelasius' II., vgl. Anhang 6, Nr. 65; zur möglichen Vorlage am Hof Calixts II. vgl. Kap. IV, Anm. 50.

112 Auch das Legationsprivileg <Pro bonitate tua> Calixts II. vom 3. November 1121 nennt zwar die Legationsurkunden Urbans II. und Paschalis' II., aber keines von Gelasius II., vgl. hierzu Kap. IV.2.2.

113 Mauritius Burdinus hat durchaus Versuche unternommen, sich auf der Iberischen Halbinsel Gefolgschaft zu sichern, vgl. etwa das Schreiben <Quondam, fili carissime> Gergors (VIII.) von Rom aus am 22.03.(1118) an Bischof Gonzalo von Coimbra, Regg. J.-L. —; ASSUNÇÃO DE VASCONCELOS / DE SOUSA ARAÚJO, Bulário —; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 20, S. 173f., welches sich als eines von womöglich mehreren Schreiben erhalten hat.

114 Vgl. Fidel FITA, Concilios de Gerona, Segovia y Túy en 1117 y 1118, in: BRAH 48 (1906), S. 501–509, hier S. 508f.; ERDMANN, Papsttum, S. 21f.; BIGGS, Diego, S. 139;

fensichtlich zu tief, als dass man sich gegen den gemeinsamen Gegner Diego Gelmírez von Compostela zusammengetan hätte. Höchstens langfristig tat der Gegenpapst Gregor (VIII.) der Toledaner Seite doch noch einen kleinen, mittelbaren Dienst. Seine Niederlage wurde im Auftrag Papst Calixts II. hin in Gestalt eines Fresko an den Wänden des Lateranpalastes festgehalten, was wiederum Erzbischof Rodrigo Jiménez de Rada von Toledo auf dem IV. Laterankonzil 1215 die ideale Kulisse lieferte, um seine Gegner aus Braga in einer eindrucksvollen, mehrsprachigen Rede zu diskreditieren.¹¹⁵

5. Fünfter Akt – Peripetie? Compostela gegen Toledo (1119–1130)

In einem auf den 19. Dezember des Jahrs 1120 datierten Schreiben wandte sich Papst Calixt II. an den Prälaten von Santiago de Compostela, Diego Gelmírez, den der Zorn des Erzbischofs Bernhard von Toledo getroffen hatte. Dem Galicier war nämlich eben erst neben der provisorischen Übertragung der Metropolitanwürde des sich noch unter muslimischer Herrschaft befindlichen Méridas das Amt eines päpstlichen Legaten über die Provinzen Mérida und Braga verliehen worden, woraufhin er Legatenkonzilien abgehalten hatte. Der Erzbischof Bernhard von Toledo brauche darüber aber nicht beleidigt zu sein, heißt es in besagtem Schreiben, schließlich habe der Compostellaner nichts anderes getan, als gemäß päpstlicher Privilegierung zu handeln. Bisher habe sich Diego Gelmírez, so der Eindruck des Papstes und seiner Berater, sehr gut geschlagen und man brauche nun nur zu warten, bis sich die Wogen wieder geglättet hätten. Wenn sich der Erzbischof von Toledo und die anderen Brüder aber weiter-

REILLY, Urraca, S. 179; S. 242; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 356; SOTO RÁBANOS, Polemica, S. 15; SCHILLING, Calixt II., S. 449.

115 Zum Fresko vgl etwa Mary E. STROLL, Symbols as Power. The Papacy Following the Investiture Contest. Leiden u. a. 1991, S. 20–35; die schriftliche Quelle, ein Bericht über diese Rede, die sogenannte *Pars concilii Lateranii*, liegt in zwei Versionen vor, einer kurzen, gedruckt etwa bei Fidel FITA, Santiago de Galicia. Nuevas impugnaciones y nuevas defensas, in: Razón y Fé 1/2 (1902), S. 35–45; S. 178–195; 1/3 (1902), S. 49–61, hier 1/2, S. 40–43; Juan Francisco RIVERA RECIO, Personajes hispanos asistentes en 1215 al IV concilio de Letrán (Revisión y aportación nueva de documentos. Datos biográficos), in: Hispania sacra 4 (1951), S. 335–355, hier S. 336f., sowie einer langen Version, gedruckt bei FITA, Santiago de Galicia, 1/2, S. 182–195; Antonio GARCÍA Y GARCÍA, El concilio 4 Lateranense y la Península Ibérica, in: DERS., Iglesia, sociedad y derecho, Bd. 2 (= Bibliotheca salmanticensis. Estudios, Bd. 89) Salamanca 1987, S. 187–208, hier S. 204–208; vgl. auch Stephan KUTTNER / Antonio GARCÍA Y GARCÍA, A New Eyewitness Account of the Fourth Lateran Council, in: Traditio 20 (1964), S. 115–178; HERBERS, Papsttum, S. 38f.; HENRIET, Political Struggle, bes. S. 294 mit den Anm. 14–16 zum Editionsstand.

hin aufregten – was der Papst nicht glaube – sollte Diego Gelmírez bei Calixt Meldung machen. Er werde dann korrigierend eingreifen, denn man werde schon davor zurückscheuen, blindlings gegen päpstliche Weisungen anzuren-
nen.¹¹⁶ Dieses Schreiben legt nicht nur Zeugnis ab vom Selbstbewusstsein, mit dem Papst Calixt II. auf die Wirkung päpstlicher Anordnungen auf der Iberischen Halbinsel vertraute, sondern auch von der Wut Erzbischof Bernhards und anderer iberischer Kleriker darüber, dass es dem Galicier gelungen war, so weit in das Machtvakuum nachzustoßen, welches das beständige Zurückdrängen der Toledaner Jurisdiktionsgewalt hinterlassen hatte. Erzbischof Bernhard hatte nämlich ganz offensichtlich das Potential, das der Bischof der Jakobusstadt zu entfalten imstande sein sollte, zunächst unterschätzt. Lange schien er dem Bistum Compostela nicht viel mehr als Neutralität bzw. Nichtbeachtung entgegenzubringen.¹¹⁷ Nach der Sicherung seines Bischofsamts setzte Diego Gelmírez aber sogleich alles daran, die Ansprüche des Apostelgrabes auf eine Rangerhöhung, die mindestens in der Würde eines Erzbistums zu bestehen hatte, umzusetzen.¹¹⁸ Nur besaß eine solche Rangerhöhung keinerlei verwurzelte Tradition

116 *Frater noster B. toletanus archiepiscopus post commisam tibi legationem nostram non debuit indignari. Sed nec fratres alios et coepiscopos ad tuum concilium euocatos decuit constitutioni sedis apostolice contraire. Videtur tamen nobis et fratribus nostris ut adhuc patienter sustineas quia et tempora expectanda sunt et uno ictu uulnus infligi potest quod multo medicamine non curatur. [...] Si archiepiscopus [...] et alii fratres [...] pertinaces extiterint, cum nuntii tui [...] nos omnibus diligentius indagatis ex fratrum nostrorum consilio ita contemptores auctore Domino corrigemus, quod et alii metum habebunt nec temere mandato sedis apostolice contraibunt. – <De pessimo illo> Calixt II. aus dem Lateran am 19.12.(1120) an Diego Gelmírez von Compostela, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 562; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 188 Anm. 196 (Teildruck, der Anfang des Schreibens, in dem der Papst Diego Gelmírez zur erfolgreichen Friedensstiftung zwischen Alfons VII. und Urraca gratuliert, fehlt), Überlieferung in den Toledaner Chartularbüchern BCT., 42–21, fol. 66v.; BCT., 42–22, fol. 48r.–v.; der Brief ist nicht etwa in der Historia Compostellana überliefert, sondern wurde im 13. Jahrhundert aus dem 3. Registerbuch Calixts II. kopiert; zu den Legatensynoden des Diego Gelmírez vgl. auch die unten, Anm. 138 angegebene Literatur.*

117 So ist nicht bekannt, dass sich Bernhard von Toledo der Translation des Bistumssitzes von Iria nach Compostela und der Exemtion Compostelas im Jahre 1095 in irgendeiner Form in den Weg gestellt hätte: dieser Schritt musste sich in allererster Linie auch gegen die Ansprüche Bragas auf den Wiederaufstieg zur Metropole richten, denn Iria war bereits in suebischer Zeit Suffragan Bragas gewesen (vgl. die Divisio Teodomiri, im Liber Fidei, ed. DA COSTA, Bd. 2, Nr. 551, S. 298–300, hier S. 299); zur Exemtion Compostelas vgl. oben, S. 176f. mit Anm. 29.

118 Wo auch immer nämlich in der Welt ein Apostel begraben liege, so die Historia Compostellana, besitze ein solcher Ort päpstliche, patriarchale oder wenigstens erzbischöfliche Würden, die einzige Ausnahme stelle da Compostela dar: [Diego Gelmírez, A. H.] [*considerauerit quod, ubicumque terrarum alicuius apostoli corpus requiesceret, ibi aut Papatus aut patriarchatus aut ad minus archiepiscopatus erat, excepta ecclesia beati Iacobi.* – Historia Compostellana, ed. FALQUE-REY, II, 3, S. 223; das gesamte 2. Buch der Historia Compostellana ist den Bemühungen um Rangerhöhung gewidmet, vgl. ebd., S. 219; zu diesem

auf der Iberischen Halbinsel und ließ sich nicht etwa durch den Verweis auf westgotische Verhältnisse legitimieren. Das machte eine komplett andere Strategie erforderlich als die, die der Erzbischof von Toledo oder der von Braga zu verfolgen schienen. Aus diesem Grund setzte Diego Gelmírez von vornherein sowohl auf die Förderung des Jakobuskults als auch auf sehr enge Bindungen an das römische Papsttum.¹¹⁹ Womöglich entfachte sogar er den päpstlichen Zorn über die aragonesisch-kastilische Nahehe, ein Konfliktfeld, auf dem er sich als der eigentliche Vertreter päpstlicher Prämissen auf der Iberischen Halbinsel profilieren konnte.¹²⁰

Bis ins Jahr 1120 pflegte Diego Gelmírez engsten Kontakt zum päpstlichen Hof, blieb im Grunde aber erfolglos.¹²¹ Die Neuschaffung einer Metropolitanwürde schied angesichts der komplexen Verhältnisse auf der Iberischen Halbinsel aus, stattdessen lag die Translation einer in irgendeiner Art und Weise bereits bestehenden Würde nahe. Nun schien dem Compostellaner Bischof längere Zeit die Würde der benachbarten Metropole Braga vorzuschweben, indem aber Erzbischof Bernhard die Position Bragas durch die Wahl des neuen Erzbischofs Paio gestärkt hatte, gab der Toledaner damit wahrscheinlich höchstselbst den allerletzten entscheidenden Ausschlag für den endgültigen Richtungswechsel auf Mérida.¹²² Erst jetzt, zu Beginn des Pontifikats Calixts II., unternahm Bernhard von Toledo erste Versuche, die Bestrebungen Compostelas nach der Metropolitanwürde zu stören, indem er nämlich einen Mönch namens Burgundio nach Rom schickte, um Diego Gelmírez beim neuen Papst in Misskredit zu brin-

Anspruch GAMS, Kirchengeschichte, Bd. 3,1, S. 81–90; BIGGS, Diego, S. 140; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 288f.; HERBERS, Jakobuskult, S. 70–96; FLETCHER, Catapult, S. 196; SCHILLING, Calixt II., S. 447; STROLL, Calixtus II, S. 236–240; HERBERS, Papsttum, S. 32–35.

119 Dies ging bis hin zu Gesten, die als Immitation des Papsttums und des päpstlichen Auftretens in schriftlicher und zeremonieller Hinsicht zu bezeichnen sind, wie der Übernahme der päpstlichen Rota und ihrer Umformung zur ‚rueda‘, die sogar dieselbe Devise wie die Rota Papst Paschalis’ II. aufwies, vgl. BIGGS, Diego, S. 142f.; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 269f.; HERBERS, Politik, besonders S. 210–224; zur Rueda Anton EITEL, Rota und Rueda, in: AfU 5 (1914), S. 299–336; María Luisa PARDO RODRÍGUEZ, La rueda hispana. Validación y simbología, in: HERDE / JAKOBS (Hgg.) Papsturkunde, S. 241–258.

120 Vgl. Anhang 2.

121 Hier mag die Problematik, dass Compostela durch die Förderung des Apostelkultes um den hl. Jakobus Gefahr lief, in eine Art Konkurrenzposition zu Rom zu geraten, eine entscheidende Rolle gespielt haben, vgl. HERBERS, Politik, S. 216.

122 Vgl. Anhang 2; Kap. III.3; die Suffragane Bragas lagen für Compostela in der direkten Nachbarschaft und damit geographisch weit günstiger als die fernen Suffragane Méridas, vgl. Historia Compostellana, ed. FALQUE-REY, II, 3, S. 225; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 369f.

gen.¹²³ Das bis dahin zumindest vordergründig relativ reibungslose Verhältnis zwischen Erzbischof Bernhard und Bischof Diego Gelmírez erhielt die ersten tieferen Risse.¹²⁴ Die weiteren Entwicklungen konnte allerdings auch Burgundio nicht aufhalten. Im Jahre 1120 erfolgte die zunächst noch provisorische Translation der Metropolitanwürde Méridas nach Compostela und darüber hinaus die Verleihung der ständigen päpstlichen Legationswürde über die Provinzen Mérida und Braga an den frisch gebackenen Erzbischof.¹²⁵ Aber warum war gerade bei Calixt II. gelungen, was bei seinen Vorgängern gescheitert war? Neben dem, was Beate SCHILLING schlicht „hohe Bestechungsgelder“ nennt,¹²⁶ wurde zunächst die Fürsprache wichtiger Persönlichkeiten im direkten Umfeld des Papstes, allen voran des Abts Pontius von Cluny als Motiv genannt.¹²⁷ Aber mag man

123 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE-REY, II, 10, S. 239f.; BIGGS, Diego, S. 150; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 184–186; VONES, „*Historia Compostellana*“, S. 362f.; REILLY, Urraca, S. 138f.; FLETCHER, *Catapult*, S. 200; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 2, S. 141f.; SCHILLING, Calixt II., S. 453; STROLL, Calixtus II, S. 244f.; HERBERS, *Papsttum*, S. 33f.

124 Vgl. zu diesem Verhältnis etwa Anhang 4, LU 5–8.

125 Vgl. die Papstschriften <*Omnipotentis Dei dispositione*> Calixt II. am 27.02.1120 an Diego Gelmírez von Compostela, Reg. J.-L. 6823; Drucke ROBERT (Ed.), *Bullaire*, Nr. 146, S. 216–218 (nach Tombo B des Kathedralarchivs von Santiago de Compostela), *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 16, S. 254f. (interpolierte Version, vgl. zur Interpolation VONES, „*Historia Compostellana*“, S. 381–384); <*Antiqua sedis apostolice*> Calixt. II. am 28.02.1120 an Klerus und Gläubige der Kirchenprovinzen Mérida und Braga, Reg. J.-L. 6824; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 18, S. 257f.; <*Et personam tuam*> Calixt II. am selben Tag an Diego Gelmírez von Compostela, Reg. J.-L. 6825; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 18, S. 258; <*Commissi nobis officii*> am 02.03.1120 an die Bischöfe von Salamanca und Coimbra, Reg. J.-L. 6827; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 17, S. 257; BIGGS, Diego, S. 65–99; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 303–305; FEIGE, *Anfänge*, S. 156f.; VONES, „*Historia Compostellana*“, S. 365–395; REILLY, Urraca, S. 241f.; FLETCHER, *Catapult*, S. 199–206; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 2, S. 141–145; SCHILLING, Calixt II., S. 454–458; STROLL, Calixtus II, S. 250–254.

126 SCHILLING, Calixt II., S. 445; vgl. auch HERBERS, *Politik*, S. 216f.; „Die Quelle [die *Historia Compostellana*, A. H.] spricht nicht wie die Toledaner Satire [das Traktat des García, A. H.] von wertvollen Reliquien, sondern benutzt einen anderen schönen Ausdruck: Benediktionen.“ – HERBERS, *Papsttum*, S. 33; ein grundlegender Wandel in der Politik des Papstes, der wenigstens den Investiturstreit so doch längst nicht die Phase des sogenannten „Reformpapsttums“ beendete, etwa wiederum die Position der Diözesanbischöfe zu stärken, ist von Beate SCHILLING zurückgewiesen worden: Sie erkennt weit mehr Traditionelles als Neuerungen in der Politik Calixts II. und gerade in der päpstlichen Politik gegenüber dem Episkopat kann sie keine grundsätzliche klare Linie erkennen, vgl. SCHILLING, Calixt II., S. 547–588, hier bes. S. 574–576.

127 Allerdings soll gerade die der Erhebung Compostelas vorangegangene Wiederversöhnung mit Abt Pontius von Cluny nur relativ oberflächlich gewesen sein; insofern ließe sich am ehesten von einer veränderten päpstlichen Politik gegenüber dem traditionellen benediktinischen Mönchtum in Cluny sprechen, das sich unter Abt Pontius in einem ideellen

bei Calixt II. auch eine womöglich etwas größere Bereitschaft erkennen können, seine Entscheidungen nach der Höhe der eingegangenen Benediktionen auszurichten, ihn schlicht als käuflich zu bezeichnen, greift zu kurz. Der entscheidende Grund dafür, dass sich Calixt II. zu einem Schritt wie der Translation der Metropolitanwürde Méridas an das Bistum Compostelas entschloss, lag in seiner eigenen persönlichen Vorgeschichte. Calixt II. entstammte dem burgundischen Hochadel, sein Vater, Wilhelm II. „Tête-Hardie“ von Burgund (gest. 1125), hatte elf Kinder, worunter der spätere Papst und auch Raimund von Burgund, der spätere Schwiegersohn König Alfons' VI. von Kastilien-León und erster Ehemann Königin Urracas zählten.¹²⁸ Bereits Ende 1107 war Calixt II., damals noch Guido, Erzbischof von Vienne, auf ein Konzil nach León gereist, um der Nachfolgeregelung in Galicien nach dem Tod des Bruders beizuwohnen. Die Herrschaft über Galicien fiel dem unmündigen Sohn Raimunds von Burgund unter der Vormundschaft von dessen Taufpaten Diego Gelmírez von Compostela zu. Der Bischof hatte, so die *Historia Compostellana*, die eidliche Versicherung zu überwachen, dass Urraca diesem ihrem Sohn, sobald sie wieder heiraten sollte, die Herrschaft über Galicien gänzlich überlasse.¹²⁹ Guido von Vienne musste das Schicksal seines Neffen ganz von der Position des Bischofs von Compostela abhängig gesehen haben, denn Diego Gelmírez konnte sich als alleiniger Vertreter der Interessen des Alfonso Raimúndez, später weitaus besser bekannt als König Alfons VII. von Kastilien-León, präsentieren. So krönte der am 17. September 1111 den jungen Alfonso Raimúndez eigenhändig zum Herrscher Galiciens und vollzog 1124 dessen Schwertleite. Das Interesse des burgundischen Hochadels an einer erfolgreichen Herrschaft des Alfonso Raimúndez und der nachdrückliche Einsatz für die Erhebung Compostelas bedingten einander.¹³⁰ Und besonders

und finanziellen Niedergang befunden haben soll, vgl. VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 376; Mary E. STROLL, *The Jewish Pope. Ideology and Politics in the Papal Schism of 1130.* (= Brill's Studies in Intellectual History, Bd. 8) Leiden u. a. 1987, S. 44–54; SCHILLING, Calixt II., S. 576; S. 569–574; S. 569, Anm. 133; STROLL, Calixtus II, S. 428.

128 Vgl. SCHILLING, Calixt II., S. 15–41; STROLL, Calixtus II, S. 6–12.

129 Vgl. zu den Ereignissen auf dem Konzil von León 1107 *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 46, S. 83–85; GAMS, *Kirchengeschichte*, Bd. 3,1, S. 13; FITA, *Concilios ... de Carrión y ... de León*, S. 329–341; BIGGS, *Diego*, S. 52; S. 62f.; RODRÍGUEZ GONZÁLEZ, *Legados*, S. 727; MARTÍNEZ DÍEZ, *Concilios*, S. 316f.; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 163; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 404–406; REILLY, *Urraca*, S. 48f.; REILLY, *Alfonso VI*, S. 342; SCHILLING, *Calixt II.*, S. 450; STROLL, *Calixtus II*, S. 238f.; MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 169–182.

130 [...] *et, ut omnibus hisque in auribus uestre presentie profero, sine ullo scrupulo dubietatis fidem adhibeam presente Vienne archiepiscopo prefati pueri patruo in manibus domini Didaci secundi ecclesie beati Iacobi diuina dispensatione episcopi [...] huiusmodi iusiurandum uos dare precipio [...]* – so lautete nach der *Historia Compostellana* der Eid, den Alfons VI. seinem Adel schwor, *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 46, S. 84 (Druck auch MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 179); vgl. auch das Schreiben *Clementias* von Flandern, einer

Calixt II. unterstützte während seines gesamten Pontifikats nahezu bedingungslos die Position seines Neffen, was sich bereits in einem Mandat vom 4. März 1120 an den iberischen Adel und den Episkopat ablesen lässt, in dem er sich mit voller päpstlicher Autorität für Alfonso Raimúndez und gegen Königin Urraca einsetzte.¹³¹ Diesen Einsatz vermochte Diego Gelmírez geschickt auszunutzen und den Eindruck zu erwecken, als ob ein Angriff gegen ihn einem Angriff auf die Interessen Alfonso Raimúndez' gleichkam. Dementsprechend gelang es dem Compostellaner, die päpstliche Autorität gegen Königin Urraca ins Felde zu führen. Am deutlichsten wird dies zweifellos, als Urraca im Frühsommer 1121 Diego Gelmírez für einige Tage gefangen setzte und seine Fürsprecher die Ausstellung von fünf päpstlichen Mandaten erreichten, die auf den 7. Oktober 1121 datiert sind – als sich Diego Gelmírez längst wieder auf freiem Fuß befand. In ihnen wurde die Entlassung Urracas innerhalb der nächsten 40 Tage gefordert, anderenfalls sei Urraca exkommuniziert, ihr gesamtes Herrschaftsgebiet stehe unter dem Interdikt.¹³² Die päpstlichen Vorbehalte gegenüber Urraca mussten sich ebenfalls auf den engen Vertrauten der Königin, auf Erzbischof Bernhard von Toledo, auswirken. Dass die päpstliche Meinung über den Toledaner Erzbischof nicht die beste war, dafür hatte Diego Gelmírez mit großer Wahrscheinlichkeit gesorgt. So soll bereits der Brief des päpstlichen Neffen, welchen jener Mönch namens Burgundio Calixt II. im Auftrag Bernhards von Toledo vorgelegt hatte, am päpstlichen Hof als Fälschung entlarvt worden sein.¹³³ Es konnte zudem kein

Schwester Calixts II., an Diego Gelmírez in *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 34, S. 279; BIGGS, Diego, S. 81f.; VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 374; FLETCHER, *Catapult*, S. 253–292; HERBERS, *Politik*, S. 219; REILLY, Alfonso VII, S. 24; STROLL, Calixt II, S. 238–240.

131 <*Egregie memorie Ildefonsus*> Calixt II. am 04.03.(1120) an Klerus und Adel der Iberischen Halbinsel, Reg. J.-L. 6828; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 31, S. 276f.

132 Vgl. <*Sepe tibi scripsisse*> Calixt II. von Melfi aus am 07.10.1121 an Kardinallegat Boso, Reg. J.-L. 6926; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 48, S. 299f.; <*Egregie memorie Ildefonsi*> Calixt II. von ebendort am selben Tag an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 6927; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 48, S. 300f.; <*Quociens noua et*> Calixt II. von ebendort am selben Tag an den iberischen Episkopat, Reg. J.-L. 6928; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 48, S. 301; <*Nisi gravissimam presumptionem*> Calixt II. von ebendort am selben Tag an Urraca, Reg. J.-L. 6929; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 48, S. 302; <*Omnipotentis Deo et*> Calixt II. von ebendort ebenfalls am selben Tag an Alfonso Raimúndez, Reg. J.-L. 6930; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 48, S. 302f.; zu den Vorgängen vgl. auch VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 419–426.

133 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 10, S. 239f.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 184–186; VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 362f.; REILLY, Urraca, S. 138f.; FLETCHER, *Catapult*, S. 200; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 2, S. 141f.; SCHILLING, Calixt II., S. 453; STROLL, Calixtus II, S. 244f.; HERBERS, *Papsttum*, S. 33f.

Zweifel darin bestehen, dass sich die Erhebung Compostelas zur Metropole der Kirchenprovinz Mérida gegen Bernhard von Toledo richtete. Stets hatte sowohl der Jakobuskult als auch der Aufstieg des Bistums seit dem Ende des 11. Jahrhunderts eine gegen Toledo gerichtete Stoßrichtung gehabt.¹³⁴ Der Primas der Iberischen Halbinsel selbst wurde, soweit bekannt ist, 1120 von diesen Schritten gar nicht informiert. Aus dieser Zeit liegt nur ein einziges päpstliches Schreiben nach Toledo vor, ein Mandat vom 17. Februar 1120, das der so offensichtlichen Niederlage Bernhards von Toledo die Krönung verlieh. Hatte Erzbischof Bernhard während der aragonesischen Ehekrise wenigstens erreichen können, dass ihm das mittlerweile angeblich völlig zerstörte Kloster San Servando überlassen worden war, hatten nun Vertreter aus St-Victor de Marseille offensichtlich die für Bernhard von Toledo negative Stimmung am Papsthof im Februar 1120 ausgenutzt, um diese Übertragung schlichtweg als Diebstahl darzustellen und das Kloster zurückzufordern. Calixt II. ordnete nämlich in seinem Mandat an Erzbischof Bernhard, den Erzdiakon und die Kleriker von Toledo unmissverständlich an, binnen 40 Tagen nach Erhalt des Mandates das Kloster und alles Dazugehörige unversehrt St-Victor de Marseille wiederherzustellen.¹³⁵

Der Aufstieg des Diego Gelmírez zu erzbischöflichen Würden und die Übertragung der ständigen Spanienlegation über die Provinzen Mérida und Braga kann durchaus wie ein letzter, demütigender Akt im langen Abstieg des Erzbischofs von Toledo erscheinen. Gültigkeit und Reichweite der Legationswürden der Erzbischöfe von Compostela und Toledo zwischen 1118 und 1130 bleiben eine schwierige und nicht immer eindeutig zu klärende Frage. Mit dem Tod Paschalis' II. war die Legationswürde Bernhards von Toledo verfallen. Womöglich das Schicksal des Kardinallegaten Richard von Marseille vor Augen, der in einer ganz ähnlichen Situation noch zusätzlich mit der Exkommunikation gestraft worden war und im Jahre 1100 dennoch als vollständig rehabilitierter päpstlicher Legat die Iberische Halbinsel aufgesucht hatte, trat Bernhard von Toledo trotzdem weiterhin in seiner Position als ständiger apostolischer Legat auf, wenn auch in abgeschwächter Form. Er bezeugte zwar unter Nennung dieses

¹³⁴ Vgl. HERBERS, Politik, S. 193–211.

¹³⁵ [Der Abt von St-Victor de Marseille, A. H.] [*a*]ssetit enim ecclesiam ipsam [San Servando, A. H.], diu a Massiliensi monasterio quiete possessam, quasi quadam surreptione, domini nostri sancte memorie Paschalis pape temporibus, esse ablatam. [...] Unde fraternitati vestre mandamus ut, infra quadraginta dies post harum litterarum acceptionem, eidem abbati locum ipsum cum rerum ad se pertinentium integritate reddatis.– <Filii nostri R.> Calixt II. von Rouen aus am 17.02.1120 an Erzbischof Bernhard, den Erzdiakon und den Klerus von Toledo, Reg. J.-L. 6818; Drucke GUÉRARD (Ed.), Cartulaire, Bd. 2, Nr. 810, S. 159; ROBERT (Ed.), Bullaire, Nr. 140, S. 206, soweit ersichtlich, ist keine Empfängerüberlieferung erhalten; vgl. zu den Entwicklungen um das Kloster San Servando Kap. V.1; in diesem Zusammenhang besonders die Urkunden ebd. in Anm. 22–23.

Titels weiterhin vereinzelt Urkunden,¹³⁶ vermochte diesen jedoch offensichtlich nicht mehr gegenüber dem iberischen Episkopat durchzusetzen, denn es ist zwischen 1118 und 1122 keine einzige Kirchenversammlung mehr bekannt, der er vorgestanden hätte. Auch Calixt II. wandte sich am 7. Oktober 1121 an Bernhard von Toledo als einen päpstlichen Legaten, wobei es sich jedoch nicht um mehr als eine situationsbezogene Reaktivierung dieser Würde aufgrund der Gefangenschaft des Diego Gelmírez gehandelt haben dürfte.¹³⁷ Darüber hinaus bedeutete das nicht wirklich mehr als den Hinweis auf eine Würde, die

136 So z. B. im Jahr 1120, vgl. RUIZ ALBA (Ed.), Urraca, Nr. 118, S. 545–547, hier S. 547: *Bernardus, Tholetane ecclesie archiepiscopus et sancte Romane sancte ecclesie legatus, conf;* indem sich Bernhard von Toledo 1114 noch um die Nachfolgeregelung nach dem Tod des Bischofs von Burgos als päpstlicher Legat bemühte (vgl. REILLY, Urraca, S. 233; MARTÍNEZ DÍEZ, Iglesia de Burgos, S. 55) und auch noch Anfang 1115 in dieser Funktion den Abt von S. Thirso zum Gehorsam gegenüber dem Bischof von Porto ermahnte (vgl. Anhang 4, LU 10), setzte er bereits dem Legationsentzug über Burgos und Braga seinen Widerstand entgegen.

137 Die Nennung dieses Titels erfolgte im Zusammenhang mit den verspäteten päpstlichen Initiativen zur Haftentlassung des Diego Gelmírez von Compostela; weder gegenüber seinem Legaten *a latere*, Kardinallegat Boso von S. Anastasia, noch gegenüber Königin Urraca oder Alfonso Raimúndez erwähnte er Bernhard von Toledo mit einem einzigen Wort (vgl. die drei oben, in Anm. 132 genannten Papstschreiben an Urraca, Baso und Alfonso Raimúndez); gegenüber dem iberischen Episkopat wies Calixt II. darauf hin, dass er seinen Sohn Kardinalpriester Boso (*a filio nostro Bosone presbytero cardinali*) und seinen Bruder Erzbischof Bernhard von Toledo (*fratre nostro Bernardo Toletano archiepiscopo*) damit beauftragt habe, in dieser Sache tätig zu werden (vgl. das oben, Anm. 132 genannte Schreiben an den iberischen Episkopat); auch hier findet sich kein Wort von einer Toledaner Legationswürde; das Mandat an Bernhard von Toledo selbst ist jedoch an *uenerabili fratri B. Toletano archiepiscopo apostolice sedis legato* gerichtet, ein Legationsprivileg Calixts II. für Bernhard von Toledo ist bis zu diesem Zeitpunkt allerdings nicht bekannt; der Appell für den Einsatz zur Freilassung des Compostellaner Erzbischofs musste für Bernhard von Toledo aber bedeuten, sich für seinen schärfsten Gegner einzusetzen und sich gegen Königin Urraca zu stellen; Calixt II. schien sich dessen durchaus bewusst zu sein, denn er betonte, dass in Gestalt des Diego Gelmírez doch ebenfalls ein päpstlicher Legat angegriffen worden sei, und bemühte sich damit wohl um einen Solidarisierungseffekt der päpstlichen Legaten gegenüber den königlichen Gewalten; außerdem lässt sich das Mandat als unverbindliches in Aussicht Stellen späterer Reaktivierung der Toledaner Legationswürden auffassen, wodurch Calixt II. Bernhard an sich zu binden versuchte (vgl. das oben, in Anm. 132 genannte Schreiben an Bernhard von Toledo; auffälligerweise scheint das Mandat ausschließlich in der Historia Compostellana überliefert worden zu sein und liegt nicht in Empfängerüberlieferung vor); selbst im Mandat *<Fili nostri R.>*, das die Rückgabe San Servandos an das Kloster St-Victor de Marseille anordnet, findet sich eine solche unverbindliche Aussicht auf spätere Entschädigung durch den Papst: *Postea vero, si quis in eo iuris aliquid sibi vindicare contendit, nos libenter ei quod iusticia dictaverit, prestante Domino, faciemus.* – *<Fili nostri R.>* Calixt II. von Rouen aus am 17.02.1120 an Erzbischof Bernhard, den Erzdiakon und den Klerus von Toledo, Reg. J.-L. 6818; Druck ROBERT (Ed.), Bullaire, Nr. 140, S. 206.

sich neben den exemten Bistümern Oviedo und León nur noch auf die eigene kleine Kirchenprovinz bezog. Wie ein Kampf gegen Windmühlen muss vor diesem Hintergrund der Versuch Bernhards erscheinen, die Bemühungen des Erzbischofs Diego Gelmírez zu behindern, sich auf zahlreichen Legatenkonzilien in den Jahren 1120 bis 1125 die Suffragane Bragas dienstbar zu machen.¹³⁸ So grundsätzlich schien diese Niederlage, dass Compostela schließlich ganz die Position Toledos einzunehmen drohte, als Erzbischof Diego Gelmírez den Kreuzzug predigte, einen Gottesfrieden über das gesamte Reich Kastilien-León ausrief und sogar Ambitionen an den Tag legte, die Toledaner Primatswürde oder etwas Vergleichbares an sich zu ziehen.¹³⁹ Bernhard von Toledo dagegen verstarb am 3. April 1125 und wurde im Kloster Sahagún beigesetzt.

★ ★ ★

Ungefähr seit dem Jahr 1100 durchlebten die Beziehungen Erzbischof Bernhards von Toledo zum Papsttum eine schwere Krise. Vor dem Stocken der Reconquista und den ausbleibenden Erfolgen bei der Eroberung einstigen Toledaner Jurisdiktionsraums tritt die Diskrepanz zwischen der päpstlichen Privilegierung und der tatsächlicher Situation hervor. Dass Urban II. in den Konflikten um den Widerstand des Erzbischofs von Tarragona Erzbischof Bernhard von Toledo über die Privilegierung mit der ständigen Spanienlegation 1093 hinaus nicht mehr unterstützte, was zur Folge hatte, dass sich die katalanische und letztendlich die gesamte ostiberische Kirche der Jurisdiktion Erzbischof Bernhards von Toledo entzog, fällt damit umso mehr ins Gewicht.

138 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 26, S. 269; 52, S. 315; 64, S. 349–355; 78, S. 378–380; GAMS, *Kirchengeschichte*, Bd. 3,1, S. 91–99; BIGGS, *Diego*, S. 163f.; S. 176f.; S. 179f.; S. 182f.; S. 186–189; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 188; RODRÍGUEZ GONZÁLEZ, *Legados*, S. 735–738; FEIGE, *Anfänge*, S. 159–162; VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 428–471; REILLY, *Urraca*, S. 154; S. 164; S. 185; S. 243; FLETCHER, *Catapult*, S. 207–211; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 417–419; S. 424; FERNÁNDEZ, *Konzilien*, S. 23–55; MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 229–233; S. 243–250; S. 257–271; die Chronologie dieser Konzilien ist umstritten.

139 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 78, S. 378–380; Biggs, *Diego*, S. 186–189; RODRÍGUEZ GONZÁLEZ, *Legados*, S. 738; FEIGE, *Anfänge*, S. 162; VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 395; S.439–441; S.468f.; HERBERS, *Jakobuskult*, S. 81–96; SCHILLING, *Calixt II.*, S. 455; zum Gottesfrieden vgl. etwa Hartmut HOFFMANN, *Gottesfriede und Treuga Dei*. (= Schriften der MGH, Bd. 20) Stuttgart 1964; Norbert OHLER, ‚*Pax Dei*‘ und ‚*Treuga Dei*‘. Bischöfe übernehmen die vornehmste Aufgabe des Königs, in: Andreas HOLZEM (Hg.), *Krieg und Christentum. Religiöse Gewalttheorien in der Kriegserfahrung des Westens*. (= *Krieg in der Geschichte*, hg. v. Stig FÖRSTER / Bernhard R. KROENER / Bernd WEGNER, Bd. 50) Paderborn / München / Wien / Zürich 2009, S. 305–321.

Nun handelte der Erzbischof wiederholt offensichtlich geradezu entgegen der päpstlichen Aufforderungen in den Privilegien von 1088, für den Wiederaufbau der iberischen Kirchenlandschaft Sorge zu tragen. Es scheint nämlich, als bemühte er sich, die Territorien ehemaliger Toledaner Suffraganbistümer der eigenen Diözese zuzuschlagen und stattdessen die Suffragane anderer, noch nicht wiedererrichteter Metropolen als eigene Suffragane zu behalten. Die Wiedererrichtung Osmas 1101 erfolgte erst auf ein päpstliches Ultimatum hin, das alte westgotische Bistum *Complutum* (Alcalá de Henares) ging letztendlich völlig in der Diözese Toledo auf und dem Bistum Segovia drohte kurzzeitig dasselbe Schicksal.¹⁴⁰ Womöglich lieferte das Scheitern bei der Eingliederung Valencias unter die Toledaner Suffraganbistümer vor 1098 den ausschlaggebenden Grund, dass bis in die 1120er Jahre kein weiteres Toledaner Suffraganbistum (wieder)errichtet wurde. Die Möglichkeit, Konzilien auch jenseits des Rahmens einfacher Provinzialsynoden einberufen und leiten zu können,¹⁴¹ dass Erzbischof Bernhard über die Besetzung zahlreicher iberischer Bischofstühle weitgehend frei zu entscheiden schien, als oberste richterliche Instanz zu fungieren versuchte und diese Kompetenzen selbst gegenüber exemten Bistümern einforderte, machten Erzbischof Bernhard schließlich zumindest in den Augen seiner Gegner auf der Iberischen Halbinsel zu einer nahezu papstähnlichen Figur. Sein Verhalten gegenüber den Bistümern Burgos, Braga und Compostela weist außerdem darauf hin, dass Bernhard seine Machtfülle bewusst einsetzte und er womöglich ganz gezielt versuchte, seine Primatswürde so, wie sie sich aus der westgotischen Vergangenheit heraus reklamieren ließ, in vollem Umfang durchzusetzen. Hier dürfte der Hauptgrund für die Entfremdung vom Papsttum zu suchen sein.

Schon bei der Wiederaufrichtung des Erzbistums Toledo durch König Alfons VI. war evident geworden, wie eng die neogoticistische Herrschaftskonzeption Alfons' VI. und die Stellung der Toledaner Kirche miteinander verschränkt waren. Das Primatsprivileg von 1088 unterstrich den Westgotenbezug der Toledaner Primatswürde und ließ sich darüber hinaus als Blankoscheck auslegen, mit

140 *Confirmamus igitur tam tibi quam tuis successoribus in perpetuum, et per vos ecclesie Toletane Complutensem parrochiam cum suis terminis [...] – <officii nostri nos>* Urban II. von St. Peter in Rom aus am 04.05.1099 an Erzbischof Bernhard von Toledo und seine Nachfolger, Reg. J.-L. 5801; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, *Documentos ... de León*, Nr. 4, S. 62f., hier S. 62, zur Überlieferung vgl. Kap. II, Anm. 66; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 33, S. 72–74; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 1, S. 165; *Segobiensem civitatem, licet proprium desideret civitas ipsa episcopum, persone tue pro gravioris paupertatis necessitate permittimus. – <Fraternitatis tue petitionem>* Paschalis II. aus dem Lateran am 17.03.(1112) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 6490; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 44, S. 64, zur Überlieferung vgl. Kap. V, Anm. 22; zur Wiedererrichtung des Bistums Segovia vgl. Kap. IV., S. 241; S. 256f.; S. 262 mit Anm. 41.

141 Zur Problematik vgl. Kap. V.3.2.

dessen Hilfe man versuchen konnte, einzufordern, was sich auch immer aus der westgotischen Vergangenheit reklamieren ließ – etwa mit Hilfe der *Divisio Wambae*, die wahrscheinlich zwischen 1103 und 1107, den Erfolg Bragas mit der *Divisio Teodomiri* vor Augen, auf Erzbischof Bernhards Initiativen hin erstellt wurde. Und während an so vielen Orten neue Kathedralen nach romanischen Vorbildern erbaut wurden, während König Alfons VI. mit den Geldern aus den muslimischen Taifenreichen den Ausbau der Abteikirche von Cluny zum damals größten Kirchenbau der Welt ermöglichte und auch in Santiago de Compostela, dem Sitz des schließlich schärfsten Konkurrenten Toledos, ein neuer Sakralbau errichtet wurde, nutzte man in Toledo im gesamten 12. Jahrhundert quasi demonstrativ die alte westgotische Basilika.¹⁴² Zwar sind aus den 50er und 70er Jahren des 12. Jahrhunderts Initiativen bekannt, sich um Geld für Baumaßnahmen an der Kathedrale von Toledo zu bemühen, aber erst Erzbischof Rodrigo Jiménez de Rada begann 1226 mit dem Bau einer neuen Toledaner Kathedrale.¹⁴³ Auch in Anbetracht dessen, dass sich selbst das kleine Bistum Osma relativ schnell nach seiner Wiedererrichtung um den Bau einer neuen Kathedrale bemühte,¹⁴⁴ ist anzunehmen, dass für diese Entscheidung in Toledo weniger wirtschaftliche als vielmehr programmatisch-politische Gründe verantwortlich zu machen sind. Die Nutzung der westgotischen Basilika in Toledo symbolisiert doch augenfällig das Eintreten der Toledaner Prälaten in die westgotische Tradition der Stadt.

Abgesehen davon ist des öfteren darauf hingewiesen worden, wie die Verbreitung des durch Papsttum und Kirchenreform geprägten Kirchenrechtes in Form von kanonischen Rechtssammlungen, die häufig durch die päpstlichen Legaten bekannt gemacht wurden, die Integration peripherer Gebiete in die dem Anspruch der Päpste nach päpstlich geleitete Universalkirche forcierte.¹⁴⁵ Aus der *Historia Compostellana* ist ein ganzer Katalog vorgratianischer Rechtssammlungen bekannt, welche Diego Gelmírez von Compostela besessen haben soll, darunter

142 Vgl. zu Cluny etwa WOLLASCH, Cluny, S. 167–174; zu Santiago de Compostela Manuel Antonio CASTIÑEIRAS GONZÁLEZ, La catedral de Santiago de Compostela (1075–1122): Obra maestra del románico europeo, in: Perdo Luis HUERTA (Hg.), Siete maravillas del románico español. Aguilar de Campóo 2009, S. 229–289; dagegen zu Toledo Geneviève Barbé COQUELIN DE LISLE, De la gran mezquita a la catedral gótica., in: CARDILLAC (Hg.), Toledo, S. 153–163.

143 Vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 9–19; Ricardo IZQUIERDO BENITO, La construcción en Toledo en la Baja Edad Media: situaciones conflictivas, in: DERS. / Jean PASSINI (Hgg.), La ciudad medieval de Toledo. Historia, arqueología y rehabilitación de la casa. Actas del II curso de historia y urbanismo medieval organizado por la universidad de Castilla-La Mancha. Universidad de Castilla-La Mancha 2007, S. 54–74; LOP OTÍN, Catedral, S. 41–43; Tom NICKSON, La catedral: su historia constructiva, in: GONZÁLEZ RUIZ (Hg.), Catedral, S. 148–161.

144 Vgl. Kap. IV, S. 280 mit Anm. 129.

145 Vgl. z. B. GARCÍA Y GARCÍA, Derecho; KÉRY, Dekretalenrecht.

das „Handbuch der römischen Kurie, [...] die erste zentrale und bedeutende Sammlung der römischen Reformbewegung“, nämlich die *Diversorum patrum sententiae* (74T).¹⁴⁶ Und eben jenem Diego Gelmírez eignete bekanntlich der Kardinalpriester Gregor von S. Grisogono (gest. 1113) seinen *Polycarpus* zu.¹⁴⁷ Für Tarragona ist in diesem Zusammenhang die nach 1080 erstellte und durch den päpstlichen Legaten Hugo von Die (gest. 1106) auf die Iberische Halbinsel verbrachte *Collectio Tarraconensis* zu nennen, die nach Linda FOWLER-MAGERL ein einzigartiges direktes Distributionsinstrument der Vorstellungen Papst Gregors VII. darstellt, und für Zaragoza die um 1120 erstellte *Collectio Caesaraugustana*.¹⁴⁸ Vergleichbare kanonistische Sammlungen sind im Toledaner Suffraganbistum Sigüenza erst nach der Jahrhundertmitte bekannt.¹⁴⁹ Bislang gibt es keine konkreten Belege dafür, dass im 12. Jahrhundert in Toledo selbst überhaupt eine derartige Sammlung existierte. Die einzige Kirchenrechtssammlung, die aus dem Untersuchungszeitraum in Toledo vorliegt, ist die bereits mehrfach erwähnte Abschrift der westgotischen *Collectio Hispana* von 1095. Nicht zuletzt daran wird deutlich, wie stark die Position Toledos auf diese westgotische Vergangenheit der Iberischen Halbinsel zurückgeworfen war. Ein gesteigertes Interesse an häufig als ‚gregorianisch‘ bezeichneten Rechtssammlungen, die an Stelle des Toledaner Primas die Position des Papsttums betonten, oder – wie etwa Pseudoisidor – die primatialen Rechte auf ein Minimum beschnitten, kann daher kaum erwartet werden. Interessanterweise zeigte sich Erzbischof Bernhard bei der Umsetzung des westgotischen Primatskonzeptes auch gerade dort am erfolgreichsten, wo die Kenntnis der pseudoisidorischen Dekretalen am geringsten angenommen wird, nämlich im Westen der Iberischen Halbinsel.¹⁵⁰ Widerstand formierte sich

146 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 57, S. 333f.; GARCÍA Y GARCÍA, *Derecho*, S. 169–172; DERS., *Notas*, S. 41–43; HERBERS, *Politik*, S. 215; zur *Diversorum patrum sententiae* (74T) vgl. ERDÓ, *Quellen*, S. 93, dort Zitat; Kap. VI, Anm. 117.

147 Zum *Polycarpus* vgl. KÉRY, *Collections*, S. 266–269; FOWLER-MAGERL, *Clavis*, S. 229–232; die Zueignung der bislang nur in Auszügen edierten Sammlung (Angelo MAI (Ed.), *Nova bibliotheca Patrum*, Bd. 7.3. Rom 1854, S. 1–76) bei MPL 56, Sp. 347f.; Hermann HÜFFER, *Beiträge zur Geschichte der Quellen des Kirchenrechts und des römischen Rechts*. Münster 1862, S. 75f.; auch Uwe HORST, *Die Kanonessammlung Polycarpus des Gregor von S. Grisogono. Quellen und Tendenzen.* (= MGH Hilfsmittel 5) München 1980; HERBERS, *Politik*, S. 215f.

148 „[...] a unique direct transmitter of the politics of pope Gregory VII“ – FOWLER-MAGERL, *Clavis*, S. 133; vgl. GARCÍA Y GARCÍA, *Derecho*, S. 173f.; KÉRY, *Collections*, S. 214f.; S. 260–262; FOWLER-MAGERL, *Clavis*, S. 133–137; S. 239–244.

149 Vgl. Kap. VI., S. 375–389; Kap. VIII.2.1.

150 Zur Verbreitung Pseudoisidors auf der Iberischen Halbinsel vgl. MARTÍNEZ DÍEZ, *Colección*, Bd. 1, S. 389f.; dagegen etwas relativierend FUHRMANN, *Einfluss*, Bd. 1, S. 228f.; auf der Iberischen Halbinsel hat sich offensichtlich überhaupt nur eine vollständige Pseudoisidorhandschrift erhalten, bereits Paul HINSCHIUS, *Ueber Pseudo-Isidor-Handschriften und Kanonessammlungen in Spanischen Bibliotheken*, in: *Zeitschrift für Kirchenrecht* 3

am frühesten dort, wo eine Kenntnis Pseudoisidors eher vorausgesetzt werden kann, im Osten der Iberischen Halbinsel und unter ehemaligen Gefolgsleuten Erzbischof Bernhards aus dem Süden des späteren Frankreichs. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass gerade die *Collectio Caesaraugustana* ein (gefälschtes) Papstschreiben beinhaltet, in dem Papst Leo I. ausdrücklich den Anspruch von Arles auf den Primat über die *Gallia* zurückwies. Eine Version der *Caesaraugustana* lässt sich auffälligerweise im Kloster Santa María de Ripoll verorten, das von St-Victor de Marseille und damit von der Wirkungsstätte des päpstlichen Legaten und großen Gegners der Toledaner Ansprüche, Richard von Marseille, abhängig war. Und womöglich deutet ein Hinweis in einem Bestandskatalog über den Besitz St-Victors aus dem 12. Jahrhundert darauf hin, dass auch das Mutterkloster selbst eine Kopie der *Caesaraugustana* besaß.¹⁵¹ Daher lässt sich vermuten, dass die Toledaner Seite nicht nur eine gewisse Skepsis gegenüber den neuen kanonistischen Rechtssammlungen an den Tag legte, sondern dass solche auf Seiten der Gegner Toledos womöglich sogar gezielt als Waffe gegen dessen primatiale Ansprüche eingesetzt wurden.

Die Krise zwischen Erzbischof Bernhard und Paschalis II. wurde letztendlich durch den massiven Anstieg an Appellationen am päpstlichen Hof aufgrund von Beschwerden über das Verhalten des Toledaners ausgelöst. Die päpstlichen Gegenmaßnahmen bestanden zum einen in der Beschneidung der Toledaner Privilegien auf ein für den übrigen iberischen Klerus und das Papsttum tolernes Maß und zum anderen im Zurückdrängen des westgotischen Bezugs der Toledaner Primatswürde. Die *Divisio Wambae* stellte den letzten und zudem zunächst erfolglosen Versuch dar, mit Hilfe der westgotischen Vergangenheit die durch die Stagnation der Reconquista in ihrer Entfaltung nach Süden gebremste Kirchenprovinz Toledo im Norden und Westen der Iberischen Halbinsel auszubauen. Die Entlarvung ihres Fälschungscharakters durch die von Paschalis II. beauftragten delegierten Richter wiederum spitzte die Krise zwischen dem Papsttum und Erzbischof Bernhard von Toledo zu. Als Brandbeschleuniger wirkte außerdem die ambivalente Haltung des Toledaner Erzbischofs in der Frage um die kastilisch-aragonesische Nahehe. Papst Gelasius II., der als Kanzler seiner beiden Vorgänger unmittelbarer Zeuge der krisenhaften Entwicklungen auf der Iberischen Halbinsel geworden war, war der erste, der den Westgotenbe-

(1863), S. 122–146; darüber hinaus sind zwei Exzerpte aus dem 12. bzw. 13. Jahrhundert bekannt, (1.) Schafer WILLIAMS, *Codices Pseudo-isidoriani. A Palaeographico-historical Study*. New York 1971, Nr. 31, S. 89; auch MARTÍNEZ DíEZ, *Colección*, Bd. 1, S. 13; S. 83f.; S. 176 (aus dem 12. Jahrhundert, Facultad de Ciencias políticas y económicas, No. 53, heute 117–2–51); (2.) WILLIAMS, *Codices*, Nr. 47, S. 93 (aus dem 12. oder 13. Jahrhundert, BN 428).

151 Vgl. <*Quali pertinacia*> Leo I. (450) an den gallischen Episkopat, Reg. J.-K. †446; Druck MPL 54, Sp. 1237; FOWLER-MAGERL, *Clavis*, S. 239–244, bes. S. 240.

zug der Toledaner Primatswürde vollständig aus seinem Primatsprivileg strich und soweit bekannt ist auch die ständige Legation an Erzbischof Bernhard nicht mehr ausgab. Dass er dem Toledaner die Primatswürde überhaupt noch einmal bestätigte, erklärt sich aus dem päpstlichen Vorgehen gegen Mauritius ‚Burdinus‘, den ehemaligen Erzbischof von Braga. Die besagte Aussöhnung zwischen dem Papsttum und der westgotischen Vergangenheit unter Papst Urban II. war also noch längst nicht abgeschlossen.

So mehrschichtig und komplex wie die Ursachen der Krise erwiesen sich deren Erscheinungsformen und Symptome. Der Widerstand des iberischen Episkopats führte zu einer ganzen Reihe von päpstlichen Mahnschreiben, Vorwürfen und Beschneidungen der Amtsbefugnisse Erzbischof Bernhards, also letztendlich zu Konflikten, deren integratives Potential die moderne Soziologie betont. Gerade Konflikte allerdings, die „die Regelung zum Gegenstand haben und daher selbst ungeregt sind“, werden in Bezug auf ihre integrative Wirkung sehr kritisch gesehen.¹⁵² Dennoch dokumentieren sie Akte der Kommunikation zwischen Papsttum und Erzbischof Bernhard, die, wenngleich ihre Intensität nicht mit Integration selbst gleichgesetzt werden kann, so doch wenigstens als ihre Grundvoraussetzung gesehen werden muss. Der Höhepunkt der Krise zwischen Paschalis II. und Bernhard von Toledo allerdings ist aber gerade durch Scheitern bzw. Verweigern von Kommunikation und dem nahezu vollständigen Übergehen Erzbischof Bernhards gekennzeichnet, nicht durch offenen Streit.

Neben dem numerischen Abfall beim Erwerb von Papsturkunden durch die Toledaner Seite nach 1101 äußerte sich die Krise in der dramatischen Verschlechterung des persönlichen Verhältnisses Erzbischof Bernhards zu den jeweiligen Päpsten und im Abbruch scheinbar jeglicher persönlicher Präsenz am päpstlichen Hof nach 1099. Zu Papst Urban II. hatte mit Sicherheit nicht zuletzt deshalb ein weitgehend gutes Verhältnis bestanden, weil Erzbischof Bernhard und Urban II. nicht nur auf eine gemeinsame Zeit in Cluny zurückblicken konnten, sondern auch weil ersterer auffällig viel Zeit persönlich am Hof des letzteren zubrachte. Bernhard suchte Urban II. im Herbst 1088, im Frühjahr 1093 und im Mai 1099¹⁵³ persönlich auf und nahm von Ende Oktober 1095 bis Juli 1096 (mit möglichen Unterbrechungen) an der berühmten Frankreichreise dieses Papstes teil. Dort ergab sich ausgiebig Gelegenheit zum Austausch und zur Kontaktaufnahme mit dem Papst sowie dem ihn begleitenden römischen und dem lokalen Klerus.¹⁵⁴ Kardinallegat Rainer von S. Clemente wiederum war

152 Vgl. IMBUSCH, *Konflikt*, S. 305, dort auch Zitat.

153 Vgl. Kap. II; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 150.

154 Vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 144–147; die genauen Tätigkeiten Bernhards von Toledo während dieser Reise sind noch weitgehend unerforscht, stellen jedoch den Gegenstand einer eigenen Forschungsarbeit dar und führen im hier behandelten Zusam-

Erzbischof Bernhard bereits auf dessen Legationsreise 1090 persönlich begegnet, und es existieren Hinweise darauf, dass es um das persönliche Verhältnis zwischen beiden nicht zum Besten stand. Neben möglichen Meinungsverschiedenheiten in der Frage um die Wiedererrichtung der Metropole Braga entzog sich der Erzbischof von Tarragona schließlich nicht zuletzt mit der Unterstützung Rainers dem Einfluss Toledos. Nach 1099 ist bis zu seinem Tod kein einziger persönlicher Besuch Erzbischof Bernhards beim Papsttum mehr eindeutig nachzuweisen.¹⁵⁵ Ebenso wenig existieren tragfähige Belege, dass Erzbischof Bernhard oder einer seiner Suffraganbischöfe nach 1096 und vor dem I. Lateranum irgendein päpstliches Konzil aufgesucht hätte. Erzbischof Bernhard reiste zum Erwerb päpstlicher Privilegien offenbar nicht mehr persönlich nach Rom, sondern ließ sich ganz auf Gesandte wie den Abt Johannes von Santo Domingo de Silos, Mauritius von Coimbra oder später Bischof Peter von Segovia,¹⁵⁶ die als Petenten Toledos fungierten; des weiteren kommen hier natürlich Mönche aus Sahagún oder andere Landsleute des Erzbischofs in Frage. Gerade bei Papst Paschalis II., der so häufig unter Beweis stellte, wie viel bei ihm durch persönliche Anwe-

menhang zu weit vom Untersuchungsraum fort; in Uzerche traf er Ende Dezember 1095 auf den Mönch Mauritius, den er mit auf die Iberische Halbinsel nahm und ihm dort seine Karriere als Bischof von Coimbra bzw. Erzbischof von Braga ermöglichte (vgl. BECKER, Urban II., Bd. 2, S. 442); in Toulouse trat er im Mai 1096 bei Beurkundungen wohl als Zeuge hervor (vgl. BECKER, Urban II., Bd. 2, S. 450f.), und auf dem Konzil von Nîmes im Juli 1096 scheiterte er mit seinen Ansprüchen auf das Bistum Burgos (vgl. Kap. III.2.1; BECKER, Urban II., Bd. 2, S. 452f.); demgegenüber tritt er am 11.04.1095, am 28.04.1095, am 05.03.1096, am 14.05.1096, am 28.08.1096 in Urkunden aus Sahagún als Zeuge auf (vgl. HERRERO DE LA FUENTE [Ed.], Colección ... de Sahagún, Bd. 3, Nr. 950, S. 280–282; Nr. 953, S. 285f.; Nr. 972, S. 302–304; Nr. 978, S. 308–310; Nr. 984, S. 317f.); zur berühmten Frankreichreise Urbans II. und seiner konziliaren Tätigkeit vgl. etwa HEFELE / LECLERCQ, Histoire, Bd. 5/1, S. 388–465; René CROZET, Le voyage d'Urbain II et ses négociations avec le clergé de France (1095–1096) in: Revue historique 179 (1937) S. 271–310; BECKER, Urban II., Bd. 2, S. 435–457; Robert SOMERVILLE, The French Councils of Pope Urban II. Some Basic Considerations, in: AHC 2 (1970) S. 56–65; Alfons BECKER, Le voyage d'Urbain II en France, in: Le concile de Clermont de 1095 et l'appel à la croisade. Actes du colloque universitaire international de Clermont-Ferrand (23–25 juin 1995). Rom 1997, S. 127–140; Rolf GROSSE, *Ubi papa, ibi Roma*. Papstreisen nach Frankreich im 11. und 12. Jahrhundert, in: WEINFURTER (Hg.), S. 313–334, hier S. 320–323.

155 Das Itinerar Erzbischof Bernhards von Toledo ist zwar nicht in allen Einzelheiten rekonstruierbar, seine Präsenz auf der Iberischen Halbinsel im 12. Jahrhundert ist jedoch in der Hinsicht relativ lückenlos belegbar, so dass keine langwierigen Reisen nach Rom infrage kommen; wenn Papstprivilegien erworben wurden, wie im März 1101 (vgl. oben, S. 176f.), im März 1112 (vgl. Kap. V, S. 295), im November 1118 (vgl. Kap. III.4.2) und im November 1121 (vgl. Kap. IV.2), ist Erzbischof Bernhard relativ gut auf der Iberischen Halbinsel nachweisbar.

156 Vgl. unten, Kap. IV, S. 266f.

senheit und direkte Vorsprache zu erreichen war, stellte dies allerdings einen nicht zu unterschätzenden Nachteil für die Position Toledos dar.¹⁵⁷ Selbst wenn sich die Päpste auf Reisen durch das spätere Frankreich befanden und damit für den iberischen Episkopat leichter zu erreichen waren, wie etwa Paschalis II. in den Jahren 1106 und 1107,¹⁵⁸ suchte sie Bernhard von Toledo nicht auf. Der Papst selbst beschwerte sich 1108 erfolglos bei Bernhard über dessen anhaltendes Fernbleiben vom päpstlichen Hof.¹⁵⁹ Ob Erzbischof Bernhard dort zumindest zur Zeit Papst Urbans II. Fürsprecher gehabt hatte, die seine Anliegen förderten, ist nicht auszuschließen, sie treten in den vorliegenden Quellen jedenfalls nicht aus ihrer Anonymität heraus.¹⁶⁰ Mit der allergrößten Wahrscheinlichkeit besaß er vielmehr sowohl im päpstlichen Kanzler Johannes von Gaeta als auch in Richard von Marseille Gegner, die die Toledaner Position beim Papsttum erschütterten.

157 So wurde jener unbekannte „A.“, der durch Bernhard von Toledo wahrscheinlich auf einem Legatenkonzil in Toledo 1102 exkommuniziert worden war, durch persönliche Vorsprache bei Papst Paschalis ein gutes Stück weit rehabilitiert: Der Papst kritisierte die Entscheidung als zu drastisch (vgl. oben, Anm. 4); außerdem erreichte Bischof Gerald von Braga durch zwei persönliche Reisen zu Paschalis II. die Erhebung seiner Diözese zur Metropole (vgl. Kap. III.4.1; Anhang 4); Graf Peter Froilaz von Traba konnte durch einen Rombesuch im Frühjahr 1110 den Zorn des Papstes, den er sich aufgrund der Vertreibung des Abtes von San Salvador de Cines und weiterer Vergehen zugezogen hatte, vollständig aufheben (vgl. zur Sache unten, Anm. 163); als letztes Beispiel muss hier auf Mauritius von Braga hingewiesen werden, der zwischen 1101 und 1117 sehr häufig persönlich bei Papst Paschalis II. vorsprach und dabei selbst die scheinbar aussichtslosesten Situationen noch in seinem Sinne umzukehren wusste (vgl. Kap. III.4.1); grundsätzlich zur Bedeutung persönlicher Reisen zum Papst beispielsweise SCHIEFFER, Treffpunkt.

158 Vgl. Beate SCHILLING, Zur Reise Paschalis' II. nach Norditalien und Frankreich 1106/07 (mit Itinerarkarte und Anhang), in: Francia 28/1 (2001), S. 115–158; GROSSE, Papstreisen, S. 323–326.

159 *Litteras dilectionis tuae breues omnio recepimus [...] nil aliud de statu nobis Hispaniarum dicere uoluisti. Cumque te in eisdem concilio celebrasse dixeris [das Konzil von León 1107, A. H.], nichil de rebus in eodem concilio gestis praeter praefatam causam intimare curasti, de quibus satis nos mirari noueris, quia et te uidere, et statum terre uestre libenter uellemus agnoscere.* – <Litteras dilectionis tue> Paschalis II. (aus dem Lateran) am 24.05.1108 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 6087; Drucke MPL 163, Sp. 193f.; Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 35, S. 69; MARTÍNEZ DíEZ, Legislación, S. 178f. (nach der Historia Compostellana); Dat. nach VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 165, Anm. 80, es ist keine Empfängerüberlieferung des Schreibens bekannt.

160 Hier kämen beispielsweise Kardinalpriester Johannes von S. Anastasia, ein enger Mitarbeiter Urbans II. in Frage, welcher aus Burgund stammte (vgl. HÜLS, Kardinäle, S. 146), oder Urbans II. Nachfolger als Kardinalbischof von Ostia, Oddo II., wie Urban II. und Bernhard von Toledo ein ehemaliger Cluniazensermönch, der 1099 die Krönung Paschalis' II. vornahm und bis 1102 in Erscheinung trat (vgl. HÜLS, Kardinäle, S. 103f.); allerdings ist es nicht bekannt, dass Urban II. in größerem Ausmaß Vertraute aus Cluny ins Kardinalat erhob und damit in seine unmittelbare Nähe versetzte, vgl. HÜLS, Kardinäle; GANZER, Entwicklung.

Nach der Legationsreise Rainers von S. Clemente blieb Erzbischof Bernhard von Toledo bis zum Tod Urbans II. einziger päpstlicher Legat in Kastilien–León. Kaum war Rainer jedoch auf den Papstthron gewählt, entsandte er mit Richard von Marseille einen der Hauptgegner Erzbischof Bernhards als päpstlichen Legaten auf die Iberische Halbinsel. Entsprechend problematisch scheint die Begegnung beider auf dem Konzil von Palencia Ende 1100 oder Anfang 1101 abgelaufen zu sein.¹⁶¹ Für die Legationsreise des Abts Pontius von Cluny 1113 lässt sich dann überhaupt keine Kontaktaufnahme mit Erzbischof Bernhard belegen.¹⁶² Die Beziehung zwischen ständigem päpstlichen Legaten vor Ort und ortsfremden päpstlichen Legaten, die wiederum wie kaum ein anderer das päpstliche Bild von den lokalen Zuständen prägten, muss also als schlecht bis nicht existent bezeichnet werden.

Die wenigen Fälle, in denen Erzbischof Bernhard im päpstlichen Auftrag als Richter tätig wurde, zeichnen ein ähnlich problematisches Bild und zeigen, wie solche Prozesse die Krise zwischen ihm und Paschalis II. noch verschärften. Im Fall des besagten Streits um die Zugehörigkeit von Artajona zog sich Erzbischof Bernhard allem Anschein nach von sich aus und ganz entgegen des päpstlichen Delegationsmandates aus dem Fall zurück, ohne ein Urteil zu sprechen oder den Streitort überhaupt aufzusuchen. Die von einer gewissen Ratlosigkeit geprägten Schreiben des Bischofs von Pamplona sprechen eine deutliche Sprache und dem Papst dürfte Bernhards Weigerung, die Delegation auszuführen, nicht entgangen sein. Auch die Prozesse um das Doppelkloster San Salvador de Cines und um die Nachfolgewahl im exemten Bistum Burgos im Jahr 1114 belegen, wie unzufrieden Paschalis II. mit seinen Amtsträgern vor Ort, allen voran Erzbischof Bernhard, war, wie er dessen Entscheidungen kassierte und daraufhin selbst das genaue Gegenteil entschied, oder den Fall unmittelbar an das päpstliche Gericht zog.¹⁶³

161 Vgl. Anhang 3.

162 Vgl. Anhang 2.

163 Das dem Grafen Pedro Froilaz von Traba gehörende Doppelkloster San Salvador de Cines sollte Ende 1101 nach dem Willen Paschalis' II. noch nach Geschlechtern getrennt werden (vgl. <*Ecclesia, quam regendam*> Paschalis II. [aus dem Lateran] am 31.12.[1101] an Bischof Diego Gelmírez von Compostela, Reg. J.–L. 5881; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 13, S. 29f.; zu Pedro Froilaz von Traba vgl. José García PELEGRÍN, *Studien zum Hochadel der Königreiche Leon und Kastilien im Hochmittelalter*. [= *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft*, 2. Monographien, Bd. 26] Münster 1991, S. 74–85; zu den Doppelklöstern vgl. Stephan HILPISCH, *Die Doppelklöster. Entstehung und Organisation*. Münster 1928; Kaspar ELM / Michel PARISSÉ [Hgg.], *Doppelklöster und andere Formen der Symbiose männlicher und weiblicher Religiösen im Mittelalter*. Berlin 1992, bes. Antonio LINAGE CONDE, *La tardía supervivencia de los monasterios dobles en la Península Ibérica*, in: ebd., S. 81–95); nachdem der dortige Abt dies durchgeführt hatte, wurde er von dem Grafen verjagt, woraufhin Paschalis II. den Bischof von Compostela mit dessen Wiedereinsetzung beauftragte (vgl. <*Qualem quan-*

Das beste Beispiel in dieser Hinsicht stellt der Streit zwischen den Bischöfen von Compostela und Mondoñedo um die Erzpresbyterate Besoucos, Trasancos

tamque erga> Paschalis II. aus dem Lateran am 01.05.[1109] an Bischof Diego Gelmírez von Compostela, Regg. J.-L. 5944; Manuel LUCAS ÁLVAREZ, *El archivo del monasterio de San Martiño de Fóra o Pinario de Santiago de Compostela*, 2 Bde. La Coruña 1999. hier Bd. 2, Nr. 7 [nach ihm Dat.]; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 43, S. 81f.); nachdem diese Bemühungen gescheitert waren, wandte sich Paschalis II. offensichtlich verärgert an Erzbischof Bernhard von Toledo und die Bischöfe von Compostela und Lugo und warf ihnen Untätigkeit und Versagen angesichts derartiger Verletzungen kirchlicher Rechte vor (vgl. <*Abbatem ciniensi cenobio*> Paschalis II. [aus dem Lateran] am 05.12.[1109] an Erzbischof Bernhard von Toledo und die Bischöfe von Lugo und Compostela, Regg. J.-L. 6001; LUCAS ÁLVAREZ, *Archivo* Bd. 2, Nr. 8 [nach ihm Dat.]; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 43, S. 80); nach einem persönlichen Besuch des Grafen bei Paschalis II. sah der Papst die Sachlage offenbar völlig anders, verteidigte plötzlich die Maßnahmen des Grafen in einem Schreiben an die selben drei Empfänger und gestattete nun das Zusammenleben zweier nach Geschlechtern voneinander getrennten Kongregationen in San Salvador de Cines (vgl. <*Postquam de monasterii*> Paschalis II. aus dem Lateran am 11.04.[1110] an dieselben, Regg. J.-L. 6027; LUCAS ÁLVAREZ, *Archivo*, Bd. 2, Nr. 9 [nach ihm Dat.]; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 43, S. 80f.; vgl. außerdem José Luis LÓPEZ SANGIL, *La fundación del monasterio de San Salvador de Cines*, in: *Anuario Brigantino* 24 [2001], S. 139–156); zur Nachfolgewahl in Burgos 1114 wiederum vgl. ENGELS, *Papsttum*, S. 360f.; REILLY, *Urraca*, S. 101, S. 233f.; VONES, *Historia Compostellana*, S. 336f.; MARTÍNEZ DíEZ, *Iglesia de Burgos*, S. 55f.; LEMA PUEYO, *Alfonso I*, S. 286f.; *Ib. Pont. I/1*, Nr. *52–55, S. 46f.: Auf dem Konzil von León am 18.10.1114 wurde ein Nachfolger für den verstorbenen Bischof García von Burgos gewählt und Bernhard von Toledo bat Paschalis II. darum, die Weihe des neuen Bischofs Paschalis für das exemte Bistum, über das ihm die Legationsrechte entzogen worden waren, vornehmen zu dürfen, der Papst gab sein Einverständnis; gegen diesen Kandidaten stand allerdings offensichtlich sowohl die Bevölkerung von Burgos als auch König Alfons I. von Aragón, der zu dieser Zeit die Stadt kontrollierte; nachdem ein Gegenkandidat gewählt worden war, beauftragte Paschalis II. Erzbischof Bernhard von Toledo mit der Klärung, wem die Wahl zustehe und ob gewisse Vorwürfe gegen den Kandidaten Paschalis zuträfen (vgl. <*Postquam litteris vestris*> Paschalis II. aus dem Lateran am 10.04.[1115] an Erzbischof Bernhard von Toledo, Regg. J.-L. 6455; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 553; *Ib. Pont. I/1*, Nr. 55, S. 47; Drucke MPL 163, Sp. 380; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ [Ed.], *Documentos ... de León*, Nr. 10, S. 68, überliefert in zwei Toledaner Chartularen aus dem 13. Jahrhundert; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ ediert nach zwei Kopien aus León); nachdem Erzbischof Bernhard – offenbar vorschnell – die Wahl des Paschalis durchgeführt hatte, kassierte der Papst wiederum diese Entscheidung, warf Erzbischof Bernhard den Missbrauch der päpstlichen Mandate vor und zog die Sache direkt an das päpstliche Gericht (vgl. <*Magnam in Burgensi*> Paschalis II. von Benevent aus am 19.08.[1115] an Erzbischof Bernhard von Toledo, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 554; *Ib. Pont. I/1*, Nr. 58, S. 48; Drucke KEHR [Ed.], *Ältere Papsturkunden*, Nr. 3, S. 423; MANSILLA REYOY [Ed.], *Documentación*, Bd. 1, Nr. 49, S. 48f. [fälschlich als J.-L. 6455 bezeichnet]; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ [Ed.], *Documentos ... de León*, Nr. 11, S. 68f.; in Toledo überliefert als Registerauszug Honorius' III. [<*Supplicasti nobis*> vom 05.01.1218, ACT., X.7.A.3.4.b.] und in drei Kopien in drei Toledaner Chartularen des 13. Jahrhunderts).

und Seaya dar. Eine erste Entscheidung war bereits auf dem Konzil von Carrión 1103 gefallen, auf dem Bischof Gonzalo von Mondoñedo (1071–1112) erst gar nicht erschienen war, weshalb der ständige päpstliche Legat Bernhard von Toledo die Herausgabe der Gebiete an Compostela anordnete. Allerdings war dieser Sentenz keine Wirkung beschieden, woraufhin sich Bischof Diego Gelmírez nach Rom wandte und zwei Papsturkunden erwarb, die zunächst durchaus die Entscheidung des päpstlichen Legaten stützten. Der persönliche Besuch Bischof Gonzalos von Mondoñedo bei Paschalis II. brachte jedoch eine vollkommene Wende. Der Papst schob nun Diego Gelmírez die Beweislast zu und bestellte Bischof García von Burgos, gerade in dieser Zeit einer der Hauptgegner Erzbischof Bernhards, zum delegierten Richter in der Sache. Keine Rede war nun mehr von den Entscheidungen des Toledaners. Völlig unabhängig von diesem erreichte Diego Gelmírez Ende 1105 dennoch die Übertragung der besagten Gebiete an Compostela. Aber auf dem Konzil von León 1107 wurde der Fall ein zweites Mal Erzbischof Bernhard vorgelegt, der eine Untersuchungskommission einberief, die allerdings zu keiner endgültigen Entscheidung kommen konnte.¹⁶⁴ Nachdem der Fall wiederum vor Paschalis II. gebracht worden war, drückte der 1108 gegenüber Erzbischof Bernhard von Toledo sein Befremden darüber aus, dass dieser keine Entscheidung getroffen und er ihm über den konkreten Fall hinaus keinerlei Mitteilungen über die Entscheidungen des Konzils mitgeteilt habe. Der Legat solle doch nun endlich eine kanonische Entscheidung fällen!¹⁶⁵

164 Zu dieser Auseinandersetzung vgl. Anhang 4, LU 3; <*Sicut iniusta poscentibus*> Paschalis II. aus dem Lateran am 01.05.1103 an Bischof Diego Gelmírez, Reg. J.-L. 5942; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 14, S. 30f.; <*Venerabilis fratris nostri*> von ebendort (am selben Tag) an Bischof Gonzalo von Mondoñedo, Reg. J.-L. 5943; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 34, S. 66; <*Potentibus ecclesie tue*> Paschalis II. aus dem Lateran am 15.10.(1103) an Diego Gelmírez von Compostela, Reg. J.-L. 5950; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 34, S. 66f.; <*Inter compostellane et*> derselbe aus dem Lateran am 14.10.(1104) an Bischof Garía von Burgos, Regg. J.-L. —; Ib. Pont. I/1, Nr. 38, S. 40f.; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 77, S. 148f.; <*Sicut ex confratris*> Paschalis II. aus dem Lateran am 24.10.(1105) an Bischof Gonzalo von Mondoñedo, Reg. J.-L. 6043; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 34, S. 67f.; zur Untersuchungskommission vgl. Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 34, S. 68f. (Druck auch bei MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 179); vgl. grundsätzlich zur Sache SERVATIUS, Paschalis II., S. 123f.; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 149–218; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 163–172; zum Konzil von Carrión de los Condes im Januar 1103 FITA, Concilios ... Carrión ... León; SERRANO, Obispado, Bd. 1, S. 370f.; BIGGS, Diego, S. 46; RODRÍGUEZ GONZÁLEZ, Legados, S. 726; MARTÍNEZ DÍEZ, Concilios, S. 316; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 153f.; REILLY, Alfonso VI, S. 313; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 401–404; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 161–168;

165 Vgl. <*Litteras dilectionis tue*> Paschalis II. (aus dem Lateran) am 24.05.(1108) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 6087; Druck MPL 163, Sp. 193f.; Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 35, S. 69, MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 178f. (nach der

Angesichts der bisherigen Entwicklungen war eine solche von Erzbischof Bernhard jedoch nicht mehr zu erwarten, und er erwies sich in den nun folgenden Jahren als unfähig oder unwillens, ein Urteil zu sprechen. Erst nach dem Tod Bischof Gonzalos von Mondoñedo soll Erzbischof Bernhard von Toledo ein solches Urteil gesprochen haben, aber die Ansprüche des Compostellaner Bischofs waren nun auf insgesamt fünf Erzpresbyterate gestiegen. Am 28. Februar 1122 schließlich wurde der Streit zwischen den Bischöfen von Compostela und Mondoñedo durch eine *convivencia* ohne jegliche nachweisbare Beteiligung Bernhards von Toledo beendet.¹⁶⁶ Die Ausübung eines richterlichen Amtes durch Erzbischof Bernhard zeigt zunächst, wie unmöglich es sich tatsächlich gestaltet, die jeweiligen Ämter und Würden des Toledaners im Einzelfall voneinander zu trennen und zu unterscheiden.¹⁶⁷ Ein Primas stellte nach pseudoisidorischen Vorstellungen eine gerichtliche Appellationsinstanz dar, die jedoch von sich aus handlungsunfähig und von den betroffenen Bischöfen anzurufen war. Insofern weisen die Pflichten eines Primas durchaus Parallelen auf zum Amt eines päpstlichen delegierten Richters. Auch ein päpstlicher Legat wurde als Richter tätig, benötigte hierzu keine spezielle Legitimierung durch den Papst oder eine andere Instanz, wurde im Regelfall jedoch ebenfalls von den Betroffenen als Richter angerufen oder durch den Papst beauftragt.¹⁶⁸ Wurde Erzbischof Bernhard nun in einer Rechtssache auf päpstlichen Auftrag hin tätig, wurde in den meisten Fällen auch sein Titel als apostolischer Legat, mitunter auch sein Titel als Primas genannt.¹⁶⁹ Die einzige bekannte Ausnahme stellt das zu Beginn dieses Kapitels

Historia Compostellana); Dat. nach VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 165, Anm. 80, es ist keine Empfängerüberlieferung des Schreibens bekannt.

166 Vgl. Enrique CAL PARDO (Ed), Colección ... de Mondoñedo, Bd. 1, Nr. 10, S. 23f.; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 165; S. 168 mit Anm. 98; S. 210–218.

167 Vgl. bereits RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 334–336; SOTO RÁBANOS, Polemica, S. 10; S. 32f.

168 Vgl. ZEY, Gleiches Recht, S. 100–103.

169 Urban II. spricht von [...] *donec causa vestra vicarii nostri B. Toletani archiepiscopi et aliorum episcoporum iudicio* [...] – <Iuxta sacrorum Romanorum> Urban II. am (19.07.1096–1099) an den Bischof von Urgel, Reg. J.-L. 5767; Druck FITA, Bula inédita, S. 101; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1. Nr. 38, S. 57f., hier S. 58; [...] *uenerabilis fratribus et coepiscopis B. Apostolice Sedis legato*, [...] – lautet die Anrede in <Abbatem ciniensi cenobio> Paschalis II. (aus dem Lateran) am 05.12.(1109) an Erzbischof Bernhard von Toledo und die Bischöfe von Lugo und Compostela, Reg. J.-L. 6001; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 43, S. 80, vgl. auch oben, Anm. 163; ganz ähnlich [...] *uenerabilis fratribus et coepiscopis Bernardo Toletano Apostolice Sedis uicario* [...] – <Postquam de monasterii> Paschalis II. aus dem Lateran am 11.04.(1110) an dieselben, Reg. J.-L. 6027; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 43, S. 80f., vgl. auch oben, Anm. 163; *Et quia his litteris asportatis per archiepiscopum Toletanum, Romane ecclesie legatum*, [...] – <Litteras dilectionis tue> Paschalis II. (aus dem Lateran) am 24.05.(1108) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 6087; Druck MPL 163, Sp. 193f., Historia

zitierte Delegationsmandat an ihn und den Bischof von Pamplona dar, welches beide Empfänger zur Urteilsfindung im Streit um Artajona auffordert.¹⁷⁰ Die übrige Korrespondenz zum Prozessverlauf zwischen dem Papst und Erzbischof Bernhard liegt kaum noch vor, dementsprechend wenig lässt sich über den Grad der Selbständigkeit Erzbischof Bernhards bei der Prozessführung und Urteilsfindung aussagen. Tatsächlich bekam der Toledaner nicht nur im Fall Artajonas einen weiteren Richter, den Bischof von Pamplona, zur Seite gestellt, sondern etwa auch im Prozess um San Salvador de Cines die Bischöfe von Compostela und Lugo. Das macht es nicht unwahrscheinlich, dass Papst Paschalis II. Erzbischof Bernhard häufiger ausschließlich als päpstlichen delegierten Richter einsetzte. Paschalis II. wandte schließlich durchaus, wie im Jahr 1107 zur Prüfung der *Divisio Wambae*, das Instrumentarium der päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit an und bemühte sich damit um dessen Verbreitung auf der Iberischen Halbinsel. Doch bereits Harald MÜLLER warnt davor, den Erstbeleg päpstlicher Delegationsgerichtsbarkeit in einer Region allein als Beginn für die Verbreitung dieser Form der Rechtsprechung zu werten.¹⁷¹ Wo auch immer sich Erzbischof Bernhard nämlich als Richter im päpstlichen Auftrag bemühte, meist scheiterte er damit. Die Betroffenen erkannten offensichtlich das Verfahren nicht an, und Paschalis II. stärkte ihm kaum den Rücken. Es liegen also auch in diesem Bereich keinerlei Zeugnisse für eine gelungene Kommunikation zwischen Paschalis II. und Erzbischof Bernhard vor, geschweige denn Zeugnisse gelungener Konfliktführung. Natürlich muss in Rechnung gestellt werden, dass sich von unbekanntem, womöglich unter Toledaner Beteiligung erfolgreich gelösten Prozessen keine Zeugnisse erhalten haben, und dass die bekannten Quellen, wie die *Historia Compostellana*, aus der Feder von Bernhards Gegnern stammen. Trotzdem scheint Bernhard von Toledo keine funktionierende Appellations- oder Gerichtsstanz vor Ort dargestellt zu haben. Mit einer Ausnahme 1116 ist nicht bekannt, dass Erzbischof Bernhard nach seinem Scheitern bei der Nachfolgewahl in Burgos 1115 jemals wieder vom Papsttum als Richter beauftragt worden wäre. Und in der Kirchenprovinz Toledo selbst lässt sich die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit erst nach der Jahrhundertmitte belegen.¹⁷²

Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 35, S. 69, vgl. auch oben, Anm. 159; [...], *Venerabili fratri Bernardo, toletano primati, Apostolice Sedis vicario, [...]* – <Postquam litteris vestris> Paschalis II. aus dem Lateran am 10.4.(1115) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 6455; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de León, Nr. 10, S. 68, vgl. auch oben, Anm. 163.

170 Vgl. Kap. III.1.

171 Vgl. MÜLLER, Entscheidung, S. 115.

172 Vgl. Kap. VI, S. 353f. mit Anm. 45; Kap. VII.2.1; zur besagten Ausnahme Kap. IV.1; zum Fälschungsnachweis zweier auf 1139 datierter Delegationsmandate Innozenz' II. ENGELS, Reform, S. 250–252.

IV. Retardierende Momente – Die gegenläufigen Entwicklungen (ca. 1112–1130)

Allen diesen Entwicklungen zum Trotz ist es nicht etwa zu einem völligen Niedergang der kirchlichen Stellung Toledos oder zur Ablösung des Toledaner Erzbischofs durch den Erzbischof von Compostela gekommen. Vielmehr war die Position des Diego Gelmírez ab ungefähr 1130 in Stagnation und Niedergang begriffen und nach seinem Tod am 6. April 1140 fand sich unter seinen Nachfolgern mit Berengar (1135–1150 Bischof von Salamanca, 1151–1152 Erzbischof von Compostela) ein ehemaliger Erzdiakon aus Toledo und womöglich sogar ein Verwandter Erzbischof Raimunds von Toledo.¹ Die Tajostadt konnte ihre Position als bedeutendes kirchliches Zentrum des kastilisch-leonesischen Reichs und Sitz des Primas der gesamten Iberischen Halbinsel behaupten. Eine ganz wesentliche Ursache dafür stellt ein feststellbarer Wandel im Handeln der Toledaner Erzbischöfe gegenüber dem Papsttum und seinen Stellvertretern seit den 1120er Jahren dar, bei dem besonders Papst Calixt II. eine Schlüsselfunktion einnahm, der sich aber bereits während des Pontifikats Papst Paschalis' II. abzeichnete. Daher schließt sich nun einem eher kursorischen Blick auf diese Entwicklungen unter Paschalis II. (Kap. IV.1) eine detailliertere Analyse der entscheidenden Jahre um 1121 und ihrer Folgen an, die sich nicht zuletzt deshalb an der chronologischen Abfolge der Ereignisse orientieren muss, weil die für Toledo so zentralen Entwicklungen in ihrem Zusammenspiel, ihrer Bedeutung für das Erzbistum und auch ihrer zeitlichen Abfolge teilweise neu zu diskutieren sind (Kap. IV.2).

1. Kardinallegat Boso von S. Anastasia und das Mildern des päpstlichen Zorns (1112–1117)

Besagte der Krise gegenläufige Entwicklungen nahmen bereits während des Pontifikats Paschalis' II. ihren Anfang. Allerdings lässt sich hier noch keine grundsätzliche Verbesserung des päpstlich-Toledaner Verhältnisses feststellen.

¹ Vgl. BIGGS, Diego, S. 299–335; R(ichard) A. FLETCHER, The Archbishops of Santiago de Compostela between 1140 and 1173: A New Chronology, in: *Compostellanum* 17 (1972), S. 45–61, hier S. 49f.; Bernhard F. REILLY, On Getting to Be a Bishop in Leon-Castile: The „Emperor“ Alfonso VII and the Post-Gregorian Church, in: *Studies in Medieval and Renaissance History* 11 (1978), S. 35–68, hier S. 64; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 515–518.

Gerade zur Zeit der schweren politischen Ehekrise um die Trennung Urracas vom aragonesischen König kann man immerhin ein Wandel im Handeln Erzbischof Bernhards von Toledo erkennen und sein Verhalten ist als Bemühen auffaßbar, der Entfremdung zu Papst Paschalis II. mit einem ganzen Schub von Informationen, Bitten und Nachfragen zu begegnen. So erreichte den Papst bereits 1112 ein Ersuchen Erzbischof Bernhards um Unterstützung angesichts seiner prekären Lage. Im Zuge des Konzils von León im Oktober 1114 fragte der Erzbischof dann explizit um die Erlaubnis, als päpstlicher Legat den neuen Bischof von Burgos weihen zu dürfen, ein angesichts seines bisherigen Handelns gegenüber dem exemten Bistum Burgos durchaus überraschender Schritt. Darüber hinaus bat er sogar um das päpstliche Einverständnis für die Verlegung des Bistums Mondoñedo ins Landesinnere. Auch als 1113 zum zweiten Mal ein Bischof von Braga abgesetzt wurde, ersuchte Bernhard von Toledo offensichtlich anders, als er es im Jahr 1092 getan hatte, nach der päpstlichen Bestätigung dieses Schritts.² Der Eingriff König Alfons' I. von Aragón in die Angelegenheiten des Klosters Sahagún wiederum soll Bernhard von Toledo unter dem ausdrücklichen Verweis auf die Romunmittelbarkeit des Hauses zurückgewiesen und dem Abt von Sahagún die Romreise ermöglicht haben, damit dieser sich eben diese Privilegien bestätigen lassen konnte.³

Der Erzbischof von Toledo errang damit einige kurzfristige Erfolge. Die Entwicklungen um die Nachfolgefrage in Burgos verliefen, wie Odilo ENGELS vermutet, sogar auf die Annulierung des exemten Status' von Burgos hinaus, bevor das überhastete Handeln Erzbischof Bernhards wiederum dazu führte, dass Paschalis II. die Schritte seines Legaten kassierte und den Fall direkt ans päpstliche Gericht zog.⁴ Im Fall des abgesetzten Mauritius von Braga warf Paschalis II., wie bereits erwähnt, seine Entscheidungen aufgrund des persönlichen Besuchs Mauritius' von Braga über den Haufen. Immerhin überließ der Papst Erzbischof Bernhard aber das Kloster San Servando de Toledo und das noch nicht wiedererrichtete Bistum Segovia zu seiner persönlichen Verfügung.⁵ Und im Jahr

2 Vgl. das in Kap. III, Anm. 100 genannte und in Anhang 4, LU 7 inserierte Papstschreiben; <Postquam litteris vestris> wie in Kap III, Anm. 163 genannt; <Et tua et aliorum> Paschalis II. (von Tivoli aus) am 18.06.(1114) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Regg. J.-L. 6396; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 552; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 48, S. 68 (bei diesem Brief handelt es sich um J.-L. 6396 und nicht, wie angegeben, um J.-L. 6316), erhalten als Registerabschrift Honorius' III. im Kathedralarchiv von Toledo, ACT, X.7.A.3.4.b. und in drei Kopien in Chartularbüchern des 13. Jahrhunderts; schließlich das in Kap. V, Anm. 22 zitierte Papstschreiben.

3 Vgl. Crónicas, ed. UBIETO ARTETA, § 26, S. 43–49, bes. S. 45f.; § 71, S. 107f.; REILLY, Urraca, S. 107f.; LEMA PUEYO, Alfonso I, S. 291.

4 Vgl. <Magnam in Burgensi> wie in Kap. III, Anm. 163 genannt; dort auch zur Sache selbst, zu besagter Einschätzung gelangt ENGELS, Papsttum, S. 360.

5 Vgl. das in Kap. V, Anm. 22 zitierte Papstschreiben.

1116 schließlich befand sich Bischof Gonzalo von Coimbra ein weiteres Mal am päpstlichen Hof und setzte eine Entwicklung in Gang, die in dieser Form nicht voraussehbar war. Die Frage, die Gonzalo 1110 an Paschalis II. gestellt hatte, war nämlich noch nicht beantwortet worden. Der Bischof von Coimbra legte Paschalis II. nun nachweislich die *Divisio Wambae* vor und bestand auf der Zugehörigkeit seiner Diözese zur alten Metropole Mérida. Das brachte die bislang so eindeutige Haltung des Papstes der *Divisio Wambae* gegenüber – ein weiteres Mal aufgrund persönlicher Präsenz am päpstlichen Hof – ins Wanken. In einem Mandat vom 18. Juni 1116 beauftragte er Bernhard von Toledo, gemeinsam mit dem iberischen Episkopat die Metropolitanzugehörigkeit Coimbras vor Ort zu untersuchen. Die Verhältnisse schienen dem Papst nun also plötzlich einer nochmaligen Überprüfung wert. Mauritius von Braga reklamiere schon lange, heißt es, auf der Basis seiner Aufzeichnungen – gemeint ist sicherlich die *Divisio Teodomiri* – die Zugehörigkeit Coimbras zur Metropole von Braga. Dem stelle nun Gonzalo von Coimbra die *Divisio Wambae* gegenüber.⁶ Daraufhin wurde gerade derjenige mit der Durchführung der Nachforschung beauftragt, der als Schöpfer der *Divisio Wambae* gilt. Das lässt hinter dem Romzug des Bischofs von Coimbra die Initiativen Bernhards von Toledo vermuten und zeigt, wie allerspätestens 1116 die *Divisio Wambae* zur Waffe gegen die Ansprüche Bragas, also zum Gegenentwurf der *Divisio Teodomiri* geworden war. Tatsächlich schien auch Paschalis II. gewisse Bedenken hinsichtlich dieser Entscheidung zu hegen.

6 *Iam diu confrater noster bracharensis episcopus [sic!] et qui presens est et qui presentem precessit colimbiensem ecclesiam ad suam metropolim pertinere asseruit et assertionem suam **catalogorum veterum** ostensionibus confirmabat. [...] Nuper autem ueniens ad nos idem colimbiensis episcopus colimbiensem ecclesiam ad emeritanam metropolim pertinere professus est et professionem suam **scriptis quibusdam que Euanbani regis tempore fasta fuerunt** roborabat. – <Iam diu confrater> Paschalis II. von Palliano aus am 18.06.(1116) an den Primas Bernhard von Toledo und den gesamten iberischen Episkopat, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios —; dieser wichtige Papstbrief sollte bereits durch KEHR im entsprechenden Band der Papsturkunden in Spanien gedruckt werden, vgl. dazu ERDMANN, Papsttum, S. 19, Anm. 7; DERS., Mauritius, S. 219, Anm. 5; Druck nun RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 302f., Anm. 21, hier S. 302 [Hervorhebungen A. H.] vollständig nach dem damals im Toledaner Kathedralarchiv erhaltenen Original (ACT, E.7.C [XII], 1.1); heute ist das Schreiben allerdings nicht mehr in den Beständen des Toledaner Kathedralarchivs aufzufinden, allerdings liegt im Göttinger Archiv für Papsturkundenforschung eine Fotografie vor; vgl. außerdem <Fratrum nostrorum oportunitatibus> Paschalis II. von Palliano aus am 18.06.(1116) an die Erzbischöfe von Toledo und Braga, die Bischöfe von Túy und Salamanca, Teresa von Portugal und drei ihrer Vasallen, Reg. J.-L. 6465; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 16, S. 169f.; <Quod inter fidei> Paschalis II. von ebendort am selben Tag an Klerus und Volk von Coimbra, Reg. J.-L. —; Druck ERDMANN (Ed.) PUP, Nr. 17, S. 170f.; zum Zusammenhang mit besagter Anfrage aus Coimbra vgl. ERDMANN, Papsttum, S. 19f.; DERS., Mauritius, S. 219f.; DAVID, Études, Bd. 2, S. 467; REILLY, Utraca, S. 240; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 346f.; Kap. III.4.1; Anhang 3.*

Denn nicht Erzbischof Bernhard, sondern der päpstliche Kardinallegat Boso von S. Anastasia sollte sich letztendlich der Frage auf seiner ersten Legationsreise in Kastilien-León Ende 1116 bis Mitte 1117 annehmen.⁷ Boso hielt in Begleitung Bischof Olegars von Barcelona unter reger Beteiligung lokaler Kirchenmänner am 18. Februar 1117 ein Konzil in Burgos ab, das für die Toledaner Belange von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein sollte. Bereits bei einem Blick auf die Konzilsteilnehmer fällt auf, dass Burgos durch den umstrittenen Bischof Paschalis (1114–1118), den Kandidaten Bernhards von Toledo, vertreten war, der sich dort trotz päpstlicher Bedenken gegen den Gegenkandidaten aus Aragón behaupten konnte, ohne dass Boso von S. Anastasia daran Anstoß zu nehmen schien.⁸ Zunächst wurde der langwierige Aufstand der Bevölkerung gegen den

7 Zu Boso von S. Anastasias vgl. KEHR, Prinzipat, S. 909; HÜLS, Kardinäle, S. 147f.; WEISS, Urkunden, S. 70–73; LUCA PATRIA, „Venerabilis Boso“ Bosone cardinale di Sant’ Anastasia, vescovo di Torino e abate di San Giusto di Susa, in: Marina BENEDETTI / Maria Luisa BETRI (Hgg.), „Una strana gioia di vivere“: A Grado Giovanni Merlo. Mailand 2010, S. 19–36, jeweils mit weiterführender Literatur; zu seiner ersten Legationsreise vgl. darüber hinaus SÄBEKOW, Legaten, S. 36f.; MCCRANK, Restoration, S. 300–302; REILLY, Urraca, S. 120–122; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 348f.; FLEISCH, Personal, S. 144 mit Anm. 25; zwar ist kein päpstliches Auftragschreiben in dieser Sache an Kardinallegat Boso bekannt, er brach jedoch erst nach dem 24.05.1116 vom Papstthof auf (vgl. HÜLS, Kardinäle, S. 147), was wahrscheinlich macht, dass er noch Zeuge des Besuches aus Coimbra geworden war und in diesem Zusammenhang womöglich schriftliche oder mündliche Aufträge von Paschalis II. erhalten hatte.

8 Als historiographische Quelle berichtet die anonyme Chronik von Sahagún ausführlich über das Konzil, vgl. Crónicas, ed. UBIETO ARTETA, §76–§78, S. 121–129; darüber hinaus haben sich drei Urkunden Bosos im Zusammenhang mit dem Konzil und 16 auf dem Konzil beschlossene Kanones erhalten, vgl. WEISS, Urkunden, Nr. VII, 1.12, 4–6, das sind die beiden Schreiben <In concilio quod> (unvollständig); <Cum omnis pacificus> vom 18. und 24.02.1117 an Papst Paschalis II., Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 18, S. 171f.; Nr. 19, S. 172f. sowie <Ecclesiam Sanctae Mariae> wahrscheinlich vom selben Tag an den Bischof von Palencia, Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentos ... de Palencia, Nr. 27, S. 65; die Kanones sind ediert bei Fidel FITA, El concilio inédito de Burgos del año 1117, in: BRAH 48 (1906), S. 387–407, hier S. 396–398 nach einer zeitgenössischen Kopie aus Lugo (mit Foto der Quelle); GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 487–489, Anhang Nr. 5, der sie allerdings fälschlich einem unhistorischen Konzil 1127 zuschreibt; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 225f.; zum Konzil von Burgos vgl. weiterhin FITA, Concilio ... de Burgos, S. 387–407; SERRANO, Obispado, Bd. 1, S. 390–393; ERDMANN, Mauritius, S. 220; SERVATIUS, Paschalis II., S. 134; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 170; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 349–351; REILLY, Urraca, S. 120–123, S. 240f.; MARTÍNEZ DÍEZ, Iglesia de Burgos, S. 57; DERS., Legislación, S. 219–227; LEMA PUEYO, Alfonso I, S. 300–302: Neben den auswärtigen Gästen Bischof Olegar von Barcelona und Bischof Johannes von Nîmes nahmen Bernhard von Toledo und die Bischöfe von Palencia, León, Oviedo, Porto, Coimbra, Salamanca, Mondoñedo, Burgos und zahlreiche Äbte teil, nicht aber die Erzbischöfe Mauritius von Braga und Diego Gelmírez von Compostela.

Abt und die Mönche von Sahagún beendet.⁹ Weil Erzbischof Bernhard von Toledo das Interdikt über die Aufständischen ausgesprochen und den Abt von Sahagún zu Papst Paschalis II. geschickt hatte, seien die Ausgestoßenen dem Kardinallegaten bereits entgegengestürmt. Nach einigen Verhandlungen sollen sich die Aufständischen dann aber in öffentlicher Demutsgeste barfußig und mit nacktem Oberkörper mit Weidenruten ausgepeitscht und den wieder eingesetzten Abt von Sahagún um Vergebung angefleht haben. In erster Linie scheint Kardinallegat Boso von S. Anastasia allerdings um des Friedens zwischen Königin Urraca und Alfons I. von Aragón willen ins umkämpfte Grenzgebiet nach Burgos gekommen zu sein und wahrscheinlich gelang es ihm tatsächlich, das Werk, das sein Vorgänger Abt Pontius von Cluny vor Ort begonnen hatte und das von diesem unabhängig durch Bernhard von Toledo fortgeführt worden war, nun gemeinsam mit letzterem zu einem gewissen Ende zu bringen. Es wird nämlich vermutet, dass auf dem Konzil in irgendeiner Form ein Waffenstillstand zwischen beiden Parteien geschlossen worden sei.¹⁰ Die erhaltenen Kanones beinhalten neben den üblichen kirchenreformerischen Prämissen ein wiederum nur allgemein gehaltenes Verbot der Verwandtschaftsehe bis zum siebten Grad bei Strafe der Exkommunikation. Explizit auf die Ehe zwischen Urraca und Alfons I. ‚el Batallador‘ waren die Kanones des Konzils nicht zugeschnitten. Damit unterschied sich das Vorgehen des päpstlichen Legaten *a latere* in keinsten Weise davon, wie der ständige Legat Bernhard von Toledo auf seinen Legatenkonzilien zwischen 1112 und 1116 gehandelt hatte.¹¹ Den Höhepunkt des Konzils stellte für Erzbischof Bernhard aber zweifelsfrei die Entscheidung zum Bistum Coimbra dar: Nachdem der Erzbischof selbst die päpstlichen Schreiben öffentlich vorgelesen habe – gemeint ist sicherlich besagte päpstliche Aufforderung, in dieser Sache tätig zu werden – und nach genauester Prüfung der Dokumente habe Kardinallegat Boso von S. Anastasia zu dem Schluss kommen können, dass das Bistum Coimbra tatsächlich nicht zur Provinz Braga, sondern zur Provinz Mérida gehöre.¹² Das bedeutete nichts weniger als die Unterstellung Coimbras

9 Vgl. Crónicas, ed. UBIETO ARTETA, §58, S. 85f.; § 70, S. 123; § 71, S. 107f.; § 78, S. 128; zur Sache vgl. weiterhin etwa REILLY, Urraca, S. 101 mit Anm. 42; S. 107f.; LEMA PUEYO, Alfonso I, S. 292–297.

10 Vgl. Crónicas, ed. UBIETO ARTETA, § 76, S. 122; REILLY, Urraca, S. 120; LEMA PUEYO, Alfonso I, S. 301f.

11 Vgl. MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 225f., besonders Kanon Nr. 14, S. 225; Kap. III.3.

12 *In concilio, quod XII kal. marci Burgis uestra celebrauimus auctoritate, Toletano archiepiscopo uestris litteris ammonito ibique eisdem litteris perlectis, [...]. Omnibus itaque episcopis uel abbatibus, qui propter reuerentiam uel honorem uestre paterne dignitatis ibi conuenerant, aduocatis, antiquorum quoque librorum testimoniis diligenter exquisitis, Conimbriensem ecclesiam non Bracare posse uel debere, uerum Emeritane sedi secundum canonicam inquisitionem didicimus subiacere.* – <In concilio quod> Kardinallegat Boso von S. Anastasia von Burgos aus am 18.02.(1117) an

unter die provisorische Metropolitangewalt des Erzbischofs von Toledo und die Anerkennung der *Divisio Wambae* als authentisches Dokument und glaubwürdige Grundlage zur Veränderung bestehender Grenzen!

Deutlicher hätte der Gegensatz zwischen den Konzilien von Palencia 1101 und Burgos 1117 nicht ausfallen können. War ersteres von Gegnerschaft und Konkurrenz zwischen ständigem päpstlichen Legaten und ortsfremden Legaten geprägt, zeugt letzteres erstmals von einer eindeutig reibungslosen und produktiven Kooperation zwischen einem Kardinallegaten *a latere* und dem ständigen apostolischen Legaten Erzbischof Bernhard von Toledo. In allen Punkten hatte sich dabei die Position des Toledaners durchgesetzt. Dieses Konzil schien nicht von Konkurrenz und Kompetenzkämpfen geprägt zu sein, sondern Kardinallegat Boso bot Bernhard von Toledo vielmehr eine Plattform, um sich eindrucksvoll öffentlichkeitswirksam zu präsentieren. Das einzige vorliegende Dokument von diesem Konzil mit einer Unterschriftenliste, nämlich die Legatenurkunde, die die Einigung in einem Grenzstreit zwischen den Diözesen Coimbra und Porto bestätigt, ist von Bernhard von Toledo unter Nennung seines Titels als *Tholetanus archiepiscopus et sancte Romane ecclesie legatus* sogar noch vor Kardinallegat Boso von S. Anastasia, der ebenfalls als *sancte Romane ecclesie legatus* konfirmiert, unterzeichnet.¹³ Von langfristiger Relevanz war die Unterstellung Coimbras unter die provisorische Metropolitanjurisdiktion des Toledaner Erzbischofs freilich nicht. Coimbra fiel als Suffragan Méridas bereits 1120 dem Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela zu. Und dabei blieb es, wenn Bischof Gonzalo von Coimbra auch bis zu seinem Tod 1128 weiterhin eher zu Toledo neigen sollte.¹⁴ Wegweisend war vielmehr, dass sich die *Divisio Wambae* entgegen anfänglicher Ablehnung als glaubwürdiges Dokument durchgesetzt und dass ein päpstlicher Legat *a latere* zum ersten Mal ganz offensichtlich in Kooperation mit Bernhard von Toledo und zu dessen vollsten Zufriedenheit in die Belange auf der Iberischen Halbinsel eingegriffen hatte. Womöglich existiert der Grundstein für dieses scheinbar ausgezeichnete Verhältnis zwischen Erzbischof Bernhard und Kardinallegat Boso noch heute: Antonio UBIETO ARTETA glaubt, dass jener erste Teil der anonymen Chroniken von Sahagún, der in seiner verlorenen lateinischen Urfassung sehr zeitnah zu den in ihm behandelten Geschehnissen aufgezeichnet worden sein soll, von den namentlich unbekanntem Sahagúner Mönchen

Paschalis II., Reg. WEISS, Urkunden, Nr. VII.12, 4; Druck ERDMANN (Ed.) PUP, Nr. 18, S. 171f., hier S. 172.

13 Vgl. <*Cum omnis pacificus*> Kardinallegat Boso von S. Anastasia von Burgos aus am 24.02.1117, Reg. WEISS, Urkunden, Nr. VII.12, 6; Teildruck des Eschatokolls ERDMANN (Ed.) PUP, Nr. 19, S. 173.

14 Vgl. die in Kap. III, Anm. 125 genannten Papsturkunden; das Mandat <*Quoniam in Hispaniarum*> Calixt II. aus dem Lateran am 23.06.1124 an Bischof Gonzalo von Coimbra, Reg. J.-L. 7162; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, II, 67, S. 362f..

als Dossier für Kardinallegat Boso verfasst worden sein könnte.¹⁵ Falls nun die durchwegs positive Schilderung Erzbischof Bernhards als Hauptgegner Alfons' I. von Aragón und dessen unkanonischer Ehe mit Urraca und als Verteidiger von Unversehrtheit und Romunmittelbarkeit des Klosters Sahagún dem Tenor der Urfassung entspricht,¹⁶ verleitet dies zu einer daran anschließenden Hypothese: Vor dem Hintergrund einer Annäherung Erzbischof Bernhards an Paschalis II. in eben jenen Jahren und den engen Beziehungen, die der Erzbischof von Toledo weiterhin zu diesem Kloster unterhielt, ist nicht auszuschließen, dass das verloren gegangene lateinische Original des ersten Teils der anonymen Chroniken von Sahagún explizit im Auftrag Erzbischof Bernhards verfasst worden sein könnte, um für den ortsfremden Legaten Papst Paschalis' II. die undurchsichtige Rolle des Toledaners in der kastilisch-aragonesischen Ehekrise in ein besseres Licht zu rücken.

Mit diesen Ereignissen ging außerdem eine Entspannung zwischen Urraca und Alfonso Raimúndez einher, indem sie ihm die Herrschaft über Neukastilien und Toledo übertrug und ihn so dem Einfluss des galicischen Adels und des Bischofs von Compostela entzog. Der junge König Alfons nahm in dieser Zeit Bernhard von Toledo als seinen Mentor an und sollte auch dessen Nachfolger Raimund von Toledo aufs Engste verbunden bleiben.¹⁷ Das komplexe Beziehungsgeflecht zwischen Alfons VII. und seiner Mutter Urraca zu Bernhard von Toledo und Diego Gelmírez von Compostela, den Vertretern der beiden wichtigsten kirchlichen Zentren des Reiches nach der faktischen Loslösung Portu-

15 Vgl. Kap. III, S. 188f. mit Anm. 66; *Crónicas*, ed. UBIETO ARTETA, S. 5f.

16 GARCÍA hält es für wahrscheinlich, dass der besagte erste Teil der Chroniken im Zuge seiner Übertragung ins Kastilische im 15. Jahrhundert eine starke literarische Überarbeitung erfahren habe; angesichts der Gefahr, in der sich das altehrwürdige Kloster Sahagún durch die Heirat Isabellas von Kastiliens mit Ferdinand von Aragón und dessen für Sahagún ungünstige Klosterpolitik gesehen habe, habe man Urracas Passivität und die Gewalttätigkeit Alfons' I. von Aragón als Gegenbilder zur aktuellen Situation herausgestrichen, vgl. GARCÍA, *Le pouvoir*; zur Machart des Textes vgl. grundsätzlich Javier JIMÉNEZ BELMONTE, *Hagiografía y denuncia política en la primera Crónica Anónima de Sahagún*, in: *La Corónica* 29/2 (2001), S. 213–232.

17 Bereits auf dem Konzil von Sahagún am 15. Oktober 1116 soll Königin Urraca unter maßgeblicher Vermittlung Erzbischof Bernhards von Toledo einen Ausgleich mit Alfonso Raimúndez gefunden haben, vgl. zum Konzil Kap. III, Anm. 84, S. 195; außerdem RECUERO ASTRAY, *Alfonso VII*, S. 59f.; REILLY, *Urraca*, S. 114–116; S. 126; am 16.11.1117 zog Alfons VII. in Toledo ein: „Alfonso Raymondo entro en Toledo, e regno en XVI dias kal. de Decembre, Era MCLV.“ – *Anales Toledanos I*, ed. MARTÍN CLETO, S. 99; auch FLETCHER, *Catapult*, S. 254; Reilly, *Alfonso VII*, S. 11; LEMA PUEYO, *Alfonso I*, S. 306, nach dessen Meinung der Besitz Toledos zwischen Alfons VII. von Kastilien-León und Alfons I. von Aragón noch bis 1118 nicht vollkommen geklärt gewesen sei; von den 39 bei RASSOW, *Urkunden*, edierten Urkunden Alfons' VII. bis zum Tod Erzbischof Raimunds von Toledo 1152 bestätigte dieser immerhin zwölf Stücke persönlich.

gals unter Urracas Halbschwester Theresa (gest. 1130) und deren Sohn Alfonso Henríques (gest. 1185), ist in der Forschung noch nicht bis ins Letzte geklärt und kann hier nicht Gegenstand sein.¹⁸ Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass die im Auftrag Bernhards von Toledo durch den Mönch Burgundio an den Hof Calixts II. gesandten Schreiben Alfons' VII., die angeblichen Fälschungen, die den Bischof von Compostela wider dem bisherigen päpstlichen Eindruck als dessen Gegner diffamierten, womöglich einen wahren Kern gehabt haben könnten.¹⁹ Alfons entzog sich nämlich bereits damals mehr und mehr dem Einfluss des Compostelaners und wandte sich Toledo zu. Schließlich klagt die *Historia Compostellana*, dass sich Alfons VII. in seinen Angriffen und Bedrängungen gegenüber der Jakobuskirche kaum von seiner Mutter unterscheide.²⁰ Trotz der Bedrängnis, in die Erzbischof Diego Gelmírez Mitte der 1130er Jahre durch seinen einstigen Schützling geriet,²¹ konnte allerdings weder eine dauerhafte Schwächung einer der beiden Kirchen noch eine das Reich lähmende Rivalität beider Prälaten im Interesse des Herrschers liegen. Aber bereits mit dessen Einzug in Toledo 1117 wurde die Aufmerksamkeit Alfons' VII. und seines Mentors Bernhard von Toledo fort von Galicien und in eine andere Richtung gelenkt. Die beeindruckenden Erfolge Alfons' I. von Aragón gegen die Muslime, durch die er sein Reich immens vergrößerte, führten zu einer generellen Aufwallung

18 Vgl. etwa Bernard F. REILLY, Alfonso VII of León–Castilla, the House of Trastámara, and the Emergence of the Kingdom of Portugal, in: *Mediaeval Studies* 63 (2001), S. 193–221.

19 Vgl. Kap III.5, S. 208f.; S. 211 mit den Anm. 123; 133.

20 *Postquam A., Hispaniarum rex, nepos uenerande memorie regis A., cum quo Compostellanus stabilem habuerat pacem et fidelem amicitiam, matre sua regina domina V. defuncta, regnum Hispanie obtinuit, numquam Compostellanam ecclesiam sue matris exemplo impugnare et inquietare destitit.* – *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 12, S. 438; vgl. grundsätzlich BIGGS, Diego, S. 193–203; FLETCHER, Catapult, S. 253–292; REILLY, Alfonso VII, S. 24; STROLL, Calixtus II., S. 238–240; zur Darstellung Alfons' VII. in der *Historia Compostellana* Xosé M. SÁNCHEZ SÁNCHEZ, La proyección política de Alfonso VII: Un análisis comparativo de la *Chronica Adefonsi Imperatoris* y la *Historia Compostellana*, in: *Edad Media. Revista de historia* 4 (2001), S. 143–155; die anfängliche Dominanz Compostelaner Kleriker in der königlichen Kanzlei und womöglich auch in der Kapelle wurde bereits 1123 aufgebrochen, als mit Bischof Bernhard von Sigüenza ein Mann Toledos zum königlichen Kaplan und Notar aufstieg und mit Berengar 1135 ein Kanoniker aus Toledo königlicher Kanzler wurde, vgl. BIGGS, Diego, S. 203; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 241–243; Bernard F. REILLY, The Chancery of Alfonso VII of León–Castilla: The Period 1116–1135 Reconsidered, in: *Speculum* 51 (1976), S. 243–261; FLETCHER, Catapult, S. 260f.; REILLY, Alfonso VII, S. 241–248, der hier allerdings den tatsächlichen Einfluss beider Sitze auf die königliche Kanzlei als nicht besonders hoch einschätzt.

21 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 46–53, S. 504–526; BIGGS, Diego, S. 299–335; REILLY, Getting, S. 56; FLETCHER, Catapult, S. 253–292; REILLY, Alfonso VII, S. 230–232.

der Reconquistabegeisterung auf der Iberischen Halbinsel.²² Für den König von Kastilien-León bedeutete dies zunächst einmal, nicht hinter seinem aragonesischen Rivalen zurückzustehen.

2. Die Papstprivilegien für Toledo vom 3. November 1121

2.1 Die Vorbedingungen

2.1.1 Die anzunehmende Verschwörung gegen Königin Urraca (1121)

Die Parallelen zwischen den Ereignissen, die im Herbst 1088 und im Herbst 1121 zu einer Kontaktaufnahme Erzbischof Bernhards von Toledo mit dem Papst führten, sind kaum zu übersehen. Wie 1088 gingen dieser Kontaktaufnahme die Legationsreise eines päpstlichen Kardinallegaten, in diesem Fall die zweite Reise Bosos von S. Anastasia, ein Legatenkonzil, nun jenes von Sahagún am 25. August 1121, die Eroberung einer bedeutenden Stadt, hier Zaragozas 1118, und offenbar auch ein Absetzungsversuch voraus. Der genaue Ablauf der zweiten Legationsreise Kardinal Bosos von S. Anastasia ist in weiten Teilen allerdings nur indirekt und sehr vage rekonstruierbar.²³ Auf jeden Fall dürfte Boso im Frühjahr 1121 nach Kastilien-León gelangt sein. Bei seinem Besuch spielte wohl auch die Situation des päpstlichen Neffen eine Rolle. Boso nämlich dürfte unter anderem das päpstliche Schreiben an Diego Gelmírez von Compostela vom 31. Dezember 1120 überbracht haben, in welchem Calixt II. dem Empfänger noch einmal die Fürsorge für Alfons VII. wärmstens ans Herz legt, und das damit zeigt, wie sich der Compostelaner Prälat bis dahin in den Augen des Papstes als eigentlicher

22 Vgl. unten, S. 238–245.

23 Zur zweiten Reise Bosos im Jahre 1121 vgl. SÄBEKOW, Legationen, S. 39f.; HÜLS, Kardinäle, S. 148; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 406–427; WEISS, Urkunden, S. 73f.; zum Konzil von Sahagún vgl. den kurzen Eintrag in der Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, II, 38, S. 283; die Akten bei ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 22, S. 177–179; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, Anhang Nr. 2, S. 482f.; weiterhin BIGGS, Diego, S. 164f.; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 189f. (der fälschlicherweise Bernhard von Toledo zu den Teilnehmern zählt); FLETCHER, Episcopate, S. 175; S. 206; MARTÍNEZ DÍEZ, Concilios, S. 320; REILLY, Urraca, S. 158f.; FLETCHER, Catapult, S. 220; S. 286; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 418f.; LEMA PUEYO, Alfonso I, S. 309f.; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 235–242; die Historia Compostellana erweist sich in diesem Fall einmal mehr, gerade was die genaue Chronologie der Ereignisse betrifft, als wenig verlässlich und von der umfangreichen Korrespondenz des Legaten mit dem iberischen Episkopat, von der WEISS ausgeht, hat sich leider wenig erhalten, vgl. WEISS, Urkunden, S. 77; die fünf Schriftstücke Reg. ebd., S. 73.

Vertreter der Interessen Alfons' VII. präsentieren konnte.²⁴ Gerade dies ließ nun aus der Sicht Compostelas größte Vorsicht angeraten sein, um dem Legaten vor jeglichem gegenteiligen Eindruck abzuschirmen. So wurde Boso unter anderem auch von einem Mann Diego Gelmírez' von Compostela begleitet, nämlich Bischof Hugo von Porto (1114–1136). Der geleitete den Legaten umgehend nach Compostela, wo noch im Frühling eine Legatensynode abgehalten wurde. Dort soll Boso bereits ein allgemeines Konzil für den gesamten iberischen Klerus am 25. August 1121 in Sahagún angesetzt haben.²⁵ In diese Zeit zwischen die Konzilien in Compostela und in Sahagún fiel wiederum besagte kurzzeitige Gefangennahme Erzbischof Diego Gelmírez' durch Königin Urraca, die im Juli 1121 stattgefunden haben soll, aber bereits vor dem 30. Juli 1121 beendet gewesen sein muss.²⁶ Trotzdem und trotz zweier dringlicher schriftlicher Anforderungen durch Kardinallegat Boso von S. Anastasia nahm Diego Gelmírez nicht am angesetzten Konzil von Sahagún teil, auf dem dann ohne konkrete Begründung das Interdikt über die gesamte Iberische Halbinsel (*in omni regno Hispaniae*) ausgesprochen wurde.²⁷ Dieses Interdikt wiederum passt zwar zu den Anordnungen in den verspäteten päpstlichen Mandaten vom 7. Oktober 1121 zur Gefangennahme des Compostellaners, doch galt in ihnen die Kirchenstrafe nur bis zur Freilassung des Erzbischofs, die ja längst erfolgt war.²⁸ Und überdies ist vollkommen unklar, ob diese Mandate den Legaten auf der Iberischen Halbinsel überhaupt noch erreichten. Dem Schreiben Calixts II. an Boso ist schließlich zu entnehmen, dass der Papst die vorher bereits angekündigte Heim-

24 Vgl. <Speciali fraternitati tue> Calixt II. aus dem Lateran am 31.12.(1120) an Diego Gelmírez von Compostela, Reg. J.-L. 6877; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 27, S. 269f.

25 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 37, S. 282f.; VONES, „Historia Compostellana“, S. 392f.; zur Legatensynode vgl. FEIGE, Anfänge, S. 159; VONES, „Historia Compostellana“, S. 411f.; REILLY, Urraca, S. 157; FLETCHER, Catapult, S. 211; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 417f.; JUSTO FERNÁNDEZ, Konzilien, S. 23–34; MARTÍNEZ DíEZ, Legislación, S. 229–233; S. 239f.

26 Vgl. VONES, „Historia Compostellana“, S. 420–425; Kap. III.5.

27 Vgl. <Visis dilectionis tue> Kardinallegat Boso von S. Anastasia (Frühjahr–Mai 1121) an Erzbischof Diego Gelmírez, Reg. WEISS, Urkunden, Nr. VII.12, 11; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 33, S. 277; <Dilectionis uestre litteris> derselbe (Mai–Juni 1121) an denselben, Reg. WEISS, Urkunden, Nr. VII.12, 12; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 41, S. 286; *Propter hec omnia mala in omni regno Hispanie ab instanti festiuitate beati Martini omne diuinum officium preter paruulorum baphtisma et morientium penitentiam et sepulturam, preter monachorum et clericorum continentium, auctoritate apostolica interdiciamus, donec omnes de criminibus manifestis per unumquemque episcopatum penitentiam condignam accipiant et crimina ipsa dimittant.* – ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 22, S. 177–179, hier S. 178.

28 Vgl. die in Kap. III, Anm. 132 genannten Papstmandate.

reise seines Legaten aussetzen und ihn zum Verbleiben bewegen wollte.²⁹ Diese Vorkommnisse werden durch das Auftauchen weiterer Ungereimtheiten noch merkwürdiger: Warum schob der Legat seine Reaktion auf die Gefangensetzung des Erzbischofs von Compostela bis zum 25. August auf und handelte nicht sofort? Zwar schmerzte Boso das dem Compostellaner angetane Unrecht, schrieb er ihm, Entscheidungen seien jedoch erst auf dem Konzil in Sahagún zu erwarten.³⁰ Warum geizten schließlich auch die dann in Sahagún beschlossenen Kanones mit eindeutigen Worten? Und warum war es nicht Kardinallegat Boso von S. Anastasia, der jene päpstlichen Mandate vom 7. Oktober 1121 erwirkte? Die *Historia Compostellana* berichtet ausführlich, welche verschlungene Wege die Informationen über die Gefangennahme des Erzbischofs ausdrücklich am päpstlichen Legaten Boso vorbei nach Rom nahmen.

REILLY ist angesichts dieser Entwicklungen der Meinung, bestimmte Adelskreise hätten wahrscheinlich unter Beteiligung des Erzbischofs von Compostela die Absicht verfolgt, Königin Urraca zu stürzen. LEMA PUEYO schließt sich der These an, schließlich tagte genau zu dieser Zeit im nahen Tardajos der aragonesische Episkopat mit Alfons I. von Aragón, sofort bereit, in das entstehende Machtvakuum vorzustoßen.³¹ Aber welche Rolle spielte hierbei der päpstliche Legat Boso von S. Anastasia? Womöglich war er von der undurchsichtigen Situation vor Ort schlichtweg überfordert, wahrscheinlich versuchte er, sich allen entscheidenden Fragen auf dem Konzil von Sahagún vor möglichst großer Teilnehmerschaft und damit auch vor Vertretern der Königin anzunehmen. Bislang hatte Boso nämlich wohl noch keine Gelegenheit gehabt, den alten Bekannten von seiner ersten Legationsreise, Erzbischof Bernhard von Toledo, zu treffen. Das würde zumindest die Abwesenheit des Erzbischof Diego Gelmírez vom

29 *Sepe tibi scripsisse meminimus uoluntatem fratrum nostrorum esse, ut ad os quantocius remeares. Veruntamen quia emergentia negotia nos compellunt, adhuc tibi quedam pro temporis oportunitate iniungimus, per que oportet te diutius inmorari.* – <Sepe tibi scripsisse> Calixt II. von Melfi aus am 07.10.(1121) an Kardinallegat Boso, Reg. J.-L. 6926; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 48, S. 299f., hier S. 299.

30 *Nos quidem super tanta beati Petri et Romane Ecclesie in persona uestra facta iniuria ecclesiastice ultionis iustitiam exercere, statim ut audiuimus, condigna animaduersione uoluimus. Sed quibusdam amicis uestris et qui de hoc infortunio dolent non modice quique de uestra liberatione spem habentes laborant suadentibus, usque ad concilium hanc uindictam distulimus.* – <Captionis uestre fama> Boso von S. Anastasia (vor dem 25.08.1121) an Diego Gelmírez von Compostela, Reg. WEISS, Urkunden, Nr. VII.12, 13; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 42, S. 291.

31 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 42, S. 288f.; LEMA PUEYO (Ed.), *Colección*, Nr. 104 (September 1121), S. 159f.; REILLY, Urraca, S. 146f.; 158f.: Diese These verliert angesichts dessen etwas an Überzeugung, weil REILLY die Gefangennahme des Diego Gelmírez bereits ins Jahr 1120 setzt und sie damit als unmittelbarer Anlass für die Entscheidungen von Sahagún 1121 ausscheidet; vgl. aber ebenfalls LEMA PUEYO, Alfonso I, S. 309f.; auch STROLL, Calixtus II, S. 255 spricht von solchen Plänen.

Konzil in Sahagún erklären, dort nämlich drohte das zu vermutende Komplott aufzufliegen. Als sich jedoch auch die wichtigsten Vertreter Königin Urracas nicht auf dem Konzil einfanden, sprach der päpstliche Legat Boso kurzerhand das Interdikt über jedes iberische Reich aus. Die Wut Bosos über das Fernbleiben so vieler wichtiger Prälaten vom Konzil in Sahagún schlug sich auch im dritten Kanon des Konzils nieder, der allen Äbten oder Bischöfen, die unentschuldig und ohne Boten zu entsenden einem Konzil fernblieben, die Suspension vom Amt androhte. Wo aber war Erzbischof Bernhard von Toledo, der sowohl auf der Synode in Compostela im Frühjahr als auch auf dem Konzil von Sahagún im August nur durch den Bischof von Segovia vertreten war? Konnte er angesichts der brisanten Situation die Gelegenheit für ein Treffen mit der Person, mit der er wenige Jahre vorher so reibungslos zusammengearbeitet hatte, einfach verstreichen lassen?³²

2.2.2 Zur Eroberung Zaragozas (1118)

Bevor man sich dem durchaus wahrscheinlichen Treffen beider Prälaten widmet, müssen einige weitere Entwicklungen angesprochen werden, die dieses Zusammentreffen prägten. Bereits 1118 eroberte Alfons I. ‚el Batallador‘ von Aragón Zaragoza, ein Ereignis, dessen Tragweite sich höchstens mit der Eroberung Toledos vergleichen läßt. Im Zuge der damit neu entfachten Reconquistabegeisterung dürfte ausgerechnet der König von Aragón in den Augen des Papstes einiges an Boden gutgemacht haben.³³ Papst Gelasius II. bestätigte am 10. Dezember 1118 Peter von Librana (1116–1128) als Bischof für Zaragoza und wandte sich dabei an das die Stadt belagernde Heer, in dem sich auch eine große Anzahl

32 Den Konzilsakten zufolge nahmen der Erzbischof von Braga und die Bischöfe von Coimbra, Porto, Tüy, Oviedo, Salamanca, León, Mondoñedo, Orense und Segovia teil, Diego Gelmírez und Bernhard von Toledo fehlten (vgl. ERDMANN [Ed.], PUP, Nr. 22, S. 177–179, hier S. 177); den Bischof von Segovia aber hatte Bernhard von Toledo augenscheinlich nicht nur nach Sahagún, sondern auch auf die Compostellaner Synode vom Frühjahr 1121 geschickt (vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 37, S. 282); der dritte Kanon des Sahaguner Konzils: *De episcopis et abbatibus, qui uocati ad concilium non uenerunt uel canonicè excusacionis litteras uel nuncios non miserunt, ut usque ad condignam satisfactionem a suo officio suspendantur.* – ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 22, S. 177–179, hier S. 177f.

33 „Desde la toma de Toledo el Islam no había sufrido un descalabro tan grande“ – GOÑI GAZTAMBIDE, Bula, S. 73; zur Eroberung Zaragozas vgl. ebd., S. 71–73; LACARRA DE MIGUEL, Vida, S. 59–68; LEMA PUEYO, Alfonso, S. 113–135; zur Beziehung Alfons’ I. von Aragón zum hl. Stuhl etwa María LACARRA DE MIGUEL, La restauración eclesiástica en las tierras conquistadas por Alfonso el Batallador (1118–1134), in: *Revista portuguesa de história* 4 (1948/1949), S. 263–286 (ND. in: DERS., *Colonización, parias, repoblación y otros estudios*. Zaragoza 1981, S. 185–208; auch in: *Aragonia sacra* 2 [1987], S. 7–18); FRIED, Schutz, S. 185.

französischer Ritter befand, die zuvor am ersten Kreuzzug teilgenommen hatten. Gelasius II. gewährte Indulgenzen, die denen der Jerusalemfahrer glichen. In dieser berühmten päpstlichen Kampfschrift, die der Papst an alle Christen des *orbis christianus* richtete, sprach er denjenigen die vollkommene Vergebung der Sünden aus, die sich direkt am Kampf beteiligten und in ihm umkamen. Aber auch denen, die die Eroberung nur unterstützten und denen, die die Wiedererrichtung der Kirche von Zaragoza in irgendeiner Weise förderten, wurde die Vergebung ihrer Sünden gemäß ihrer Leistungen in Aussicht gestellt.³⁴ Das Papsttum, welches kurze Zeit später auf dem I. Laterankonzil Jerusalemfahrt und Spanienfahrt gleichstellen sollte,³⁵ hatte also bereits 1118 einen weiteren großen Schritt hin zur religiösen Aufladung und zur Parallellisierung der Reconquista mit der Kreuzzugsbewegung in Palästina unternommen. Dabei strebte auch Calixt II., zumindest der Meinung RILEY-SMITHS nach, zu Beginn der 1120er Jahre einen allgemeinen Kreuzzug an, in den er die iberische Reconquistabewegung einzubinden suchte.³⁶ Auf der Iberischen Halbinsel selbst war es wiederum

34 *Et quoniam et uos ipsos et uestra extremis obicere periculis decreuistis, siquis uestrum accepta de peccatis suis penitencia in expeditione haec mortuus fuerit, Nos eum sanctorum meritis et tocuis Catholice Ecclesie precibus a suorum uinculis peccatorum absoluimus. Ceteri, qui pro eodem Domini seruitio uel laborant uel laborauerint, et qui p̄fate urbis Ecclesie a sarracenis et moabitibus dirute unde reficiatur et clericis ibi Deo famulantibus unde pascantur aliquid donant uel donauerint, secundum laborum suorum et beneficiorum suorum, Ecclesie impensorum quantitatem et episcoporum arbitrium in quorum parrochiis degunt, penitentiarum suarum remissionem et indulgentiam consequantur.* – <Litteras deuotionis uestrae> Gelasius II. von Alost aus am 10.12.(1118) an das Heer vor Zaragoza und alle Christen, Reg. J.-L. 6665; Druck speziell nach der Überlieferung in der Kathedrale von Zaragoza José María LACARRA (DE MIGUEL) (Ed.), *Documentos para el estudio de la reconquista y repoblación del valle del Ebro*. Primera serie, in: *Estudios de Edad Media de la corona de Aragón*. Sección de Zaragoza 2 (1946), S. 469–576, hier Nr. 11, S. 482–484; DERS. (Ed.), *Documentos para el estudio de la reconquista y repoblación del valle del Ebro*, 2 Bde. (= *Textos Medieuales*, Bde. 62–63) Zaragoza 1982–1985, hier Bd. 1, Nr. 54, S. 68f., hier S. 69; vgl. auch GOÑI GAZTAMBIDE, *Bula*, S. 72f.; Marcus BULL, *Knightly Piety and the Lay Response to the first crusade. The Limousin and Gascony, c. 970–c. 1130*. Oxford 1993, bes. S. 100–107.

35 *Eos autem qui vel pro Hierosolymitano vel pro Hispanico itinere cruces sibi in vestibus posuisse noscuntur et eas dimisisse, cruces iterato assumere et viam ab instanti pascha usque ad sequens proximum pascha perficere, apostolica auctoritate praecipimus.* – COD 2, Kanon 10, S. 190f., hier S. 191; zum 1. Laterankonzil 18.–27.03.1123 vgl. auch HEFELE / LECLERCQ, *Histoire*, Bd. 5/1, S. 630–644; Raymonde FOREVILLE, *Lateran I–IV*. (= *Geschichte der ökumenischen Konzilien*, hg. v. Gervais DUMEIGE / Heinrich BACHT) Mainz 1979, S. 56–91; SCHILLING, *Calixt II.*, S. 582, bes. Anm. 197; STROLL, *Calixtus II.*, S. 401–415 jeweils mit weiterführender Literatur.

36 Vgl. Jonathan (Simon Cristopher) RILEY-SMITH, *The Venetian Crusade 1122–1144*, in: Gabriella AIRALDI / Benjamin Z. KEDAR (Hgg.), *I comuni italiani nel regno crociato di Gerusalemme*. *Atti del colloquio „The Italian Communes in the Crusading Kingdom of Jerusalem“* (Jerusalem, May 24–May 28, 1984). Genf 1986, S. 337–350; DERS., *The First Crusaders, 1095–1131*. Cambridge 2000, S. 8f.; S. 94; S. 102; S. 176f.

niemand anderes als Kardinal Boso von S. Anastasia, der diese Entwicklungen maßgeblich förderte. Schon im Herbst 1114 hatte er die Pisaner Flottenunternehmungen gegen Mallorca begleitet und im Vorfeld der Eroberung von Zaragoza hatte der Kardinallegat auch jenseits der Pyrenäen in Aquitanien, im Limousin und in der Languedoc französische Truppen mobilisiert, um die iberischen Kämpfer zu unterstützen.³⁷ Die aragonesischen Vorstöße ins Grenzgebiet zu Kastilien südlich des Ebro und des Duero aber betrafen wiederum auch noch nicht reorganisiertes Toledaner Metropolitangebiet und bedrohten die östliche Einflussosphäre Kastilien-Leóns. So war der Aragonese bereits 1119 etwa bis kurz vor Segovia vorgestoßen.³⁸ Solche Entwicklungen machten eine politische und kirchliche Neuaufteilung der weiten eroberten Gebiete sowie die Verteidigung der kastilisch-leonesischen Einflussosphären notwendig, wobei Bernhard von Toledo als ranghöchster Prälat des Reiches und enger Vertrauter der königlichen Familie als der geeignete Mann erscheinen musste. Der aragonesische König schien umgekehrt gezielt die Verständigung mit dem kastilischen Episkopat, allen voran mit Erzbischof Bernhard, zu suchen.³⁹ Der soll umgekehrt bereits 1118 ein Heer, welches ursprünglich zum Kampf gegen Aragón aufgestellt worden sei, zur Eroberung des muslimisch beherrschten Alcalá de Henares eingesetzt haben, was die kastilisch-leonesische Position zwar stärkte, aber auch Kompromissbereitschaft in Richtung Aragón signalisiert haben mochte.⁴⁰

37 Vgl. Fidel FITA, *Patrología latina. Renallo gramático y la conquista de Mallorca por el conde de Barcelona d. Ramón Berenguer III. Escrituras inéditas de Renallo*, in: BRAH 40 (1902), S. 50–80; SÄBEKOW, *Legationen*, S. 36; HÜLS, *Kardinäle*, S. 147; McCRANK, *Restoration*, S. 298–302; BULL, *Piety*, S. 108f.; LEMA PUEYO, *Alfonso I*, S. 114; zur engen Verbindung zwischen Pisa und den katalanischen Reconquistabemühungen vgl. Michael MATZKE, *Daibert von Pisa. Zwischen Pisa, Papst und erstem Kreuzzug* (= *Vorträge und Forschungen*, Bd. 44) Sigmaringen 1998, S. 79–85.

38 Vgl. LEMA PUEYO (Ed.), *Colección*, Nr. 95 (Dezember 1119), S. 149–152 (Es handelt sich um die ‚fueros‘ für die Bevölkerung von Belchite, eine Urkunde, die in dem Ort Pedranza bei Segovia ausgestellt wurde); zu den unterschiedlichen Feldzügen vgl. ausführlich LEMA PUEYO, *Alfonso I*, S. 136–247; indem Alfons I. von Aragón im März 1120 etwa auch den Einwohnern von Soria ‚fueros‘ ausstellte, zeigte er, dass er in diese Gegenden gekommen war, um sie langfristig seinem Reich einzugliedern (vgl. LEMA PUEYO [Ed.], *Colección*, Nr. 96 [März 1120], S. 152–154).

39 So urteilt LEMA PUEYO, *Alfonso I*, S. 311; vgl. auch Kap. III.3; Anhang 2; die Schenkung Alfons' I. von Aragón an den Bischof von Segovia vom Dezember 1122, die durch Bernhard von Toledo bestätigt wurde, LEMA PUEYO (Ed.), *Colección*, Nr. 116 (Dezember 1122), S. 177f.; Druck auch VILLAR GARCÍA (Ed.), *Documentación ... de Segovia*, Nr. 7, S. 50f.; vgl. auch María DE LA SOTERAÑA MARTÍN POSTIGO, *Alfonso I el Batallador y Segovia. Un documento original de este monarca en el archivo catedralicio*, in: *Estudios Segovianos* 19 (1967), S. 205–278.

40 Vgl. *Anales Toledanos I*, ed. MARTÍN CLETO, S. 100; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 33; S. 72–74; REILLY, *Urraca*, S. 128–130.

Seit der Wiedererrichtung Osmas 1101 hatte Erzbischof Bernhard nun fast zwanzig Jahre lang kein einziges Toledaner Suffraganbistum restauriert. Und auch der Einflussverlust auf die nord- und ostiberischen Diözesen nach der provisorischen Erhebung Compostelas zur Metropole ließ für Toledo die Gefahr aufscheinen, bald nahezu gänzlich ohne Suffragane dazustehen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Reaktion Erzbischof Bernhards wie ein Strategiewechsel dar, der allerdings ein weiteres Mal ausschließlich aus den Ereignissen geschlossen werden kann und an keiner bekannten Stelle schriftliche Fixierung erfuhr. In den Jahren 1120 und 1121 ließ Bernhard von Toledo jedenfalls aus Gebieten, welche hauptsächlich vom Bistum Astorga beansprucht wurden, das Bistum Zamora wiedererstehen, förderte die Restauration des bis dahin ähnlich Alcalás im Toledaner Diözesangebiet aufgegangene Bistums Segovia und bestimmte einen Bischof für das noch nicht einmal eroberte Bistum Sigüenza.⁴¹ Diese Schritte dürften Bernhard von Toledo bis in den Spätsommer 1121 in Anspruch genommen haben. Erst am 13. September 1121 findet man den Erzbischof von Toledo in der Konfirmandenliste einer Schenkungsurkunde an das Kloster Sahagún wieder. Die Urkunde lässt vermuten, dass sich Bernhard von Toledo Mitte September 1121, also gute zwei Wochen nach besagtem Konzil von Sahagún in oder bei eben diesem Kloster aufhielt.⁴² Womöglich traf er schon dort auf Kardinallegat Boso von S. Anastasia, spätestens im Herbst 1121 jedenfalls dürfte es zur Begegnung Erzbischof Bernhards von Toledo mit Kardinallegat Boso und seinem Begleiter Bischof Guido von Lescar (1115–1141) gekommen sein, die alle drei ins kürzlich eroberte Zaragoza führte. Bereits KEHR weist nämlich auf die Existenz eines bemerkenswerten Dokuments aus den Chartularen der Kathedrale von Zaragoza hin, ein Aufruf zum Kampf gegen die Muslime von Bischof Peter von Zaragoza, dem besagtes Schreiben Gelasius' II. vom 10. Dezember 1118 vorangestellt und das sowohl von Erzbischof Bernhard von Toledo, als auch von Bischof Guido von Lescar und von Kardinallegat Boso von S. Anastasia konfirmiert ist. Die Existenz dieses Unterschriften macht eine gemeinsame Reise der

41 Zur Restauration Zamoras vgl. unten, S. 254–256; S. 258f. mit Anm. 70; 72; zur Restauration Segovias vgl. COLMENARES, *Historia*; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 74–80; J(ulián) GARCÍA HERNANDO, s. v. „Segovia, Diócesis de“, in: DHEE, Bd. 4, S. 2393–2401; ENGELS, *Reform*, bes. S. 390–392 (dass die Restauration Segovias gegen den Willen Bernhards von Toledo erfolgte, darf seit diesen Ausführungen als widerlegt gelten) MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 1, S. 291f.; Bd. 2, S. 174–176; Maximiliano BARRIO GONZALO, *La iglesia de Segovia. La Edad Media*, in: EGIDIO (Hg.), *Historia*, Bd. 19, S. 383–432; zu den Entwicklungen um die Wiedererrichtung Sigüenzas unten, S. 256f.; S. 260–262 mit der Literatur in Anm. 78.

42 Vgl. FERNÁNDEZ CATÓN (Ed.) *Colección ... de Sahagún*, Bd. 4, Nr. 1205 (13.09.1121), S. 64f.; leider ist die Urkunde undatiert und verzichtet auf die Nennung des Ausstellungsortes.

drei Prälaten nach Zaragoza wahrscheinlich, wo man sich hinter die päpstlichen Aufrufe zum Heidenkampf stellte und Bernhard von Toledo demonstrativ in die Reihen der die Reconquista mit neuer Dynamik Vorantreibenden eintrat.⁴³

Spätestens nach seiner Rückkehr nach Rom im Laufe des Jahrs 1122 dürfte Kardinallegat Boso Papst Calixt II. einige Neuigkeiten über Bernhard von Toledo zu berichten gehabt haben.⁴⁴ Anzunehmen ist, dass der Legat den Papst bereits vor seiner Heimreise schriftlich über die Entwicklungen informierte. Der Erzbischof von Toledo, der während der vergangenen Jahre in Rom zu nicht viel mehr als zu Verdruss geführt hatte, dürfte sich dem Legaten nun nicht nur als Unterstützer der Reconquista, sondern auch als agiler Restaurator untergegangener Bistümer sowie als Bewahrer der Interessen des päpstlichen Neffen Alfons VII. bzw. des politischen Status Quo in dessen Reich präsentiert haben. Er hatte offensichtlich für den Abbau der Spannungen zwischen Aragón und Kastilien-León gesorgt und das gemeinsame Vorgehen gegen die Muslime im Süden der Iberischen Halbinsel koordiniert. Dass sich das Papsttum hinter die Kämpfe christlicher Herrscher gegen die Muslime der Iberischen Halbinsel stellte, ging bereits auf Alexander II. und Gregor VII. und deren Unterstützung für die Belagerer Barbastros zurück.⁴⁵ Aber Papst Urban II. war derjenige gewesen,

43 Vgl. KEHR, *Königreiche*, S. 1071, Anm. 4; LACARRA DE MIGUEL, *Restauración*, S. 9, gemeint ist das oben, Anm. 34 zitierte Papstschreiben, siehe dort auch zur Überlieferung in Zaragoza; wann diese sicherlich nachträgliche Bestätigung des päpstlichen Schreibens stattfand, lässt sich relativ genau auf das Spätjahr 1121 festlegen: Erst auf seiner zweiten Legationsreise kann Boso das päpstliche Schreiben vom 10. Dezember 1118 überhaupt vorgelegt worden sein und nur damals befand sich der Kardinallegat in Begleitung Bischof Guidos von Lesca; zwischen Februar und Mai 1122 wurde ebenfalls in Zaragoza der Orden von Belchite gegründet, womöglich auf Anregung des Kardinallegaten, aber ohne dessen nachweisliche Beteiligung (zum umstrittenen Datum vgl. GOÑI GAZTAMBI-DE, Bula, S. 73–76; LACARRA DE MIGUEL, *Vida*, S. 72; REILLY, *Urraca*, S. 171f.; überzeugend aber bereits ANTONIO UBIETO ARTETA, *La creación de la cofradía militar de Belchite*, in: *Estudios de Edad Media de la Corona de Aragón* 5 [1952], S. 1–8 auf Februar bis Mai 1122); da ein solches Vorhaben sicherlich, falls die Planungen bereits in ein konkretes Stadium getreten wären, den Verbleib Bosos bis zur Gründung des Ordens nahegelegt hätte, darf man annehmen, dass Boso Zaragoza noch vor dem Jahreswechsel verließ; die Begegnung der drei Prälaten in Zaragoza wäre zu ergänzen bei WEISS, *Urkunden*.

44 Vgl. HÜLS, *Kardinäle*, S. 147.

45 Vgl. <Placuit nobis sermo> Alexander II. (1063) an den gallischen und iberischen Episkopat, Reg. J.-L. 4528; Druck MPL 163, Sp. 1386f.; <Eos, qui in> derselbe (1063) an den Klerus von Volturmo, Reg. J.-L. 4530; überliefert in der *Collectio Britannica*; die Fragmente <Noverit prudentia vestra> derselbe (1063) an Berengar von Narbonne, Reg. J.-L. 4532; Druck MPL 163, Sp. 1387 und an Erzbischof Winfried von Narbonne, Reg. J.-L. 4533; Druck ebd.; außerdem <Rumorem obitus domini> Gregor VII. von Rom aus am 30.04.1073 an Kardinalbischof Gerald von Ostia und Subdiakon Raimbald, Reg. J.-L. 4777; Druck CASPAR (Ed.), *Register*, Bd. 1, Nr. I, 6, S. 8–10; das erste in Kap. I, Anm. 40 angesprochene Papstschreiben; vgl. auch ERDMANN, *Entstehung*, S. 124–127;

der im Zusammenhang mit der Restauration Tarragonas die Gleichstellung von Reconquista und Kreuzzug begonnen hatte, indem er den Reconquistakämpfern dieselben Indulgenzen versprach, wie den Jerusalemfahrern. Zwar sollte die iberische Reconquista im Gegensatz zum Kreuzzug niemals als Pilgerfahrt gelten, dennoch erreichte besagte Gleichstellung im 12. Jahrhundert einen Höhepunkt, der bereits zu Beginn des folgenden Jahrhunderts wieder abnahm.⁴⁶ Schon Ende des 11. Jahrhunderts dürfte Erzbischof Bernhard von Toledo bereits einen gewissen, wenn auch schwer bestimmbareren Einfluss auf das Entstehen der Kreuzzugsbewegung und deren Verbindung mit der iberischen Reconquista gehabt haben. Er war als Prälat eines Bistums an der Grenze zur muslimischen Einflussphäre Teilnehmer auf dem epochemachenden Konzil von Clermont 1095 gewesen, und es ist schwer vorstellbar, dass Papst Urban II. sich zu dieser Gelegenheit nicht bei seinem alten Ordensbruder nach dessen Erfahrungen in Toledo erkundigt haben sollte. Den Schilderungen des Rodrigo Jiménez de Rada nach soll auch Bernhard damals eine Jerusalemfahrt geschworen haben, woraufhin jedoch der Papst seinen Eid wieder gelöst habe.⁴⁷ Aber Erzbischof Bernhards

DAVID, Grégoire VII, S. 367–373; GOÑI GAZTAMBIDE, Bula, S. 52–55; Alberto FERREIRO, The Siege of Barbastro 1064–65: A Reassessment, in: Journal of Medieval History 9 (1983), S. 129–144; BECKER, Urban II., Bd. 2, S. 285–289; die in Kap. I, Anm. 77 angegebene Literatur.

- 46 Vgl. etwa *Eis autem qui vel in Hierusalem vel in partes alias poenitentiae spiritu vel devotionis ituri sunt, suademus totam illam viae et sumptus operam restitutionis ecclesiae Tarraconensis impendere, quatenus auxiliante Domino et cathedra inibi tuto habeatur episcopalis, et civitas eadem Saracenorum opposita populis in murum et antemurale Christicolae populi celebretur, quibus eandem ad Dei misericordia indulgentiam pollicemur quam promerentur si indictae viae prolixitatem experient.* – <Dilectissimus et reverendissimus> Urban II. von Rom aus am 01.07.1089 an die katalanische Grafen und den katalanischen Episkopat, Reg. J.-L. 5401; Druck MPL 151, Sp. 302f., hier S. 303; vgl. auch ERDMANN, Entstehung, S. 292–295; GOÑI GAZTAMBIDE, Bula, S. 55–59; BECKER, Urban II., Bd. 2, S. 333–376; Joseph F. O'CALLAGHAN, Reconquest and Crusade in Medieval Spain. Philadelphia, Pa. 2003, S. 31–35; grundsätzlich Ernst-Dieter HEHL, Was ist eigentlich ein Kreuzzug? In: HZ 259 (1994), S. 296–336; O'CALLAGHAN, Reconquest, S. 17–22; zu den Entwicklungen auf der Iberischen Halbinsel im 13. Jahrhundert ENGELS, Reconquista, bes. S. 292f.
- 47 *Eius indulgentiis prouocatus uenerabilis primas Bernardus [...] crucis signaculo insignitus recessit a propria ciuitate, uolens cum exercitu [...] in Siriam transfetare. [...] Ipse uero cepto itinere Romam iuit; set cum ad sedem apostolicam peruenisset, prohibuit eum dominus Papa Vrbanus ne procederet, set in tanta nouitate ad sedem propriam remearet, ne pastoris absentia nouella plantatio periculo subiaceret.* – Rodericus Ximinius de Rada, de Rebus Hispanie, ed VALVERDE, VI, 26, S. 209, daraus Reg. J.-L. 5674; vgl. auch ERDMANN, Entstehung, S. 295; GOÑI GAZTAMBIDE, Bula, S. 61; O'CALLAGHAN, Reconquest, S. 34; bislang ist allerdings kein derartiges Papstschreiben tatsächlich aufgetaucht; nach den Anales Toledanos soll Erzbischof Bernhard 1104–1105 eine Reise nach Jerusalem unternommen haben, vgl. Anales Toledanos I, ed. MARTÍN CLETO, S. 76, was aufgrund seiner starken Präsenz in den Unterschriftenlisten iberischer Urkunden jedoch mehr als unwahrscheinlich ist: HERRERO DE LA FUENTE (Ed.), Colección ... de Sahagún, Bd. 3, Nr. 1100–1103 (19.01.–14.03.1104), S. 453–

Blick war in den daraufhin folgenden Jahrzehnten nahezu ausschließlich auf den christlichen Norden und Osten der Iberischen Halbinsel ausgerichtet gewesen. Erst nach dem nahezu vollkommenen Scheitern dieser Bemühungen, aber zeitgleich mit der erfolgreichen Wiederaufnahme der Reconquista durch den König von Aragón und zeitgleich mit den Legationsreisen des Kardinallegaten Boso von S. Anastasia hatte Bernhard von Toledo es offensichtlich verstanden, sein Handeln in ein anderes Licht zu setzen. Zwischen Februar und Mai 1122 wurde in Zaragoza außerdem womöglich im Beisein oder sogar unter maßgeblicher Beteiligung Erzbischof Bernhards von Toledo und unter Beteiligung des Abtes Bernhard von Lagrasse als päpstlichem Legaten der Ritterorden von Belchite gegründet.⁴⁸ Welche Rolle der Erzbischof von Toledo dabei genau spielte und wie sich im Einzelnen die Reise Bernhards von Toledo und des Kardinallegaten Boso von S. Anastasia auf die Gründung des Ordens auswirkten, ist unbekannt. Dem Orden von Belchite, dem ersten Ritterorden der Iberischen Halbinsel, war zwar keine allzu lange Lebenszeit beschieden, aber er demonstrierte eindrücklich die neue Qualität, die die Reconquista in ihrer Gleichstellung mit dem

459; Nr. 1105 (09.05.1104), S. 460f.; Nr. 1108 (13.06.1104), S. 463f.; Nr. 1112–1114 (12.08. –13.09.1104), S. 469–473; Nr. 1123–1124 (01. und 02.06.1105), S. 482–485.

48 Vgl. Peter RASSOW, *La cofradía de Belchite*, in: AHDE 3 (1926), 200–226; UBIETO ARTETA, *Creación*; LACARRA DE MIGUEL, *Vida*, S. 71–78; REILLY, *Urraca*, S. 171f.; Bernd SCHWENK, *Calatrava. Entstehung und Frühgeschichte eines spanischen Ritterordens zisterziensischer Observanz im 12. Jahrhundert.* (= Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, 2. Reihe, Bd. 28) Münster 1992, S. 499–501; DERS., s. v. „Belchite, cofradía de“, in: *LexMa*, Bd. 1, Sp. 1835f.; BULL, *Piety*, S. 103f.; Nikolas JASPERT, *Frühformen der geistlichen Ritterorden und die Kreuzzugsbewegung auf der Iberischen Halbinsel*, in: Klaus HERBERS (Hg.), *Europa an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert. Beiträge zu Ehren von Werner Goetz*. Stuttgart 2001, S. 90–116, hier S. 90–93; O'CALLAGHAN, *Reconquest*, S. 39–41; LEMA PUEYO, *Alfonso I*, S. 171–174; S. 312; die Beteiligung Bernhards von Toledo lässt sich aus der Gründungsurkunde Alfons' I. ‚el Batallador‘ von Aragón erschließen, die sich wiederum nur in der Form einer Bestätigung durch Alfons VII. von Kastilien-León aus dem Jahre 1136 erhalten hat, ediert bei RASSOW, *Cofradía*, S. 220–226; vgl. auch Kap. V, Anm. 128; GOÑI GAZTAMBIDE, *Bula*, S. 75–77, Anm. 40 rekonstruiert die Originalfassung Alfons' I. von Aragón aus dem Jahr 1122: Nur aus dem Eschatokoll der Urkunde lässt sich die Beteiligung Bernhards von Toledo erschließen, in der Unterschriftenliste nahm er sogar die erste Stelle hinter Alfons I. von Aragón ein; mit dem Hinweis *Hanc suprascriptam cartam tempore regis Aragonensis illustris memorie A[defonsi] fecerunt et confirmauerunt* nennt wiederum die Bestätigungsurkunde Alfons' VII. die Konfirmanten von 1122, bevor die Unterschriftenliste von 1136 beginnt; unter den Konfirmanten von 1122 wird Bernhard von Toledo als *Toletanus archiepiscopus et Romane sedis legatus* zu allererst genannt; es ist allerdings nicht auszuschließen, dass es in dieser Urkunde Alfons' VII., in der ebenfalls der Erzbischof von Toledo, Raimund, als *Toletane ecclesie archiepiscopus et primas tocius Ispanie* unterschreibt, gegenüber der unbekannteren Originalurkunde zu Manipulationen gekommen ist; von der Legationsreise des Abtes von Lagrasse ist nahezu nichts bekannt, auch er fehlt in der entsprechenden Darstellung bei SÄBEKOW, *Legationen*.

Kreuzzug in der Levante nun wenigstens der Theorie nach einnahm. Schließlich wolle man doch über Spanien, wie es heißt, einen zweiten Weg nach Jerusalem erkämpfen.⁴⁹

2.2 Zu den Eigenheiten der Papstprivilegien für Toledo vom 3. November 1121

Dass Papst Calixt II. Erzbischof Bernhard von Toledo mittlerweile mit anderen Augen sah, darauf deuten die vier Papsturkunden *Postquam superne miserationis*, *Pro bonitate tua*, *Noticiam vestram latere* und *Predecessor noster sancte* hin, die Bernhard wahrscheinlich durch Gesandte im November 1121 erwarb. Sie stehen für einen gewissen Neuanfang in den päpstlichen Beziehungen zu Erzbischof von Toledo und für einen angesichts der zurückliegenden Krise durchaus beachtenswerten Schritt vorwärts bei der Integration der Toledaner Kirche in die durch das Papsttum geleitete Gesamtkirche. Das feierliche Privileg *Postquam superne miserationis* bestätigt den Primat der Erzbischöfe von Toledo in derselben Art und Weise, wie es vorher auch Papst Urban II. und Paschalis II., deren Privilegien als Vorurkunden genannt werden, getan hätten. Das problematische Privileg Gelasius' II. wird nicht erwähnt, obwohl es ebenfalls vorgelegen haben dürfte.⁵⁰ Trotzdem weisen die Privilegien Calixts II. sowohl formal als auch in-

49 [...] *similiter Deo annuente iter Jherosolimitanum ab hac parte aperietur et Ecclesia Dei, que adhuc sub captivitate ancilla tenetur, libera efficietur.* – GOÑI GAZTAMBIDE, Bula, S. 75–77, Anm. 40, hier S. 77; vgl. dazu auch SCHWENK, Calatrava, S. 500; der Orden von Belchite ging 1143 im Templerorden auf, was wahrscheinlich auch den Grund dafür darstellt, dass er auch in dem voluminösen Sammelband Ridardo IZQUIERDO BENITO / Francisco RUIZ GÓMEZ (Hgg.), *Las órdenes militares en la Península Ibérica*. Bd. 1: *Edad media*. Cuenca 2000 keine gesonderte Behandlung erfährt.

50 *Postquam superne miserationis dignatio insignem quondam et inter Hispaniarum urbes magni nominis civitatem Toletanam, studio et labore gloriose memorie regis Illelonsi de sarracenorum tiranide liberavit; domini predecessores nostri sancte recordationis Urbanus et Paschalis, ecclesie romane pontifices, eiusdem civitas ecclesiam pristine studuerunt restituere dignitati. Unde, reverendissime frater et coepiscopo, Bernarde, palleum tibi pontificalis videlicet officii plenitudinem conferentes, in totis Hispaniarum regnis primatem te privilegiorum suorum sanctionibus statuerunt, sicut predecessores tuos, predictae urbis pontifices, constat antiquitus extitisse.* – <*Postquam superne miserationis*> Calixt II. von Matera aus am 03.11.1121 an Bernhard von Toledo, Regg. J.–L. 6931; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 565; Drucke MPL 163, Sp. 1222; ROBERT (Ed.), *Bul-laire*, Nr. 258, S. 373f.; MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 59, S. 76f.; FERNÁNDEZ FLÓREZ (Ed.), *Colección ... de Sahagún*, Bd. 4, Nr. 1208, S. 68–70 (Dat. 03.11.1122); DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), *Documentos ... de León*, Nr. 14, S. 72f. (hier überzeugend zur Dat. auf 1121); das Privileg liegt im Original (ACT, X.7.A.1.5.) und in acht Abschriften in Toledo vor (darunter Abschriften in den Primatsbüchern BCT., 42–32; BCT., 42–22), in einer Kopie in der Biblioteca Valliceliana in Rom (C. 23, f. 62v.) und in einer Kopie aus dem 18. Jahrhundert AHN, Clero, carp. 896, Nr. 14, fol.

haltlich einige Besonderheiten auf. Sie stellen sich nämlich in noch stärkerem Maß als viele andere Papsturkunden als Kompilationen aus Teilen verschiedener päpstlicher Vorurkunden heraus, deren Bausteine neu arrangiert und angeordnet wurden, und die dadurch teilweise eine andere Bedeutung erhalten. So gewährte Calixt II. etwa, wie es heißt, um Bernhard von Toledo in Dankbarkeit an das Papsttum zu binden, dass sich der Erzbischof im Falle eines Gerichtsstreits vor keinem anderen als dem päpstlichen Gericht zu verantworten habe.⁵¹ Dies ließe sich abgesehen von einer Betonung des päpstlichen Jurisdiktionsprimats

7v.–8v. (nach der FERNÁNDEZ FLÓREZ ediert.); die aktuellste Edition von DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ behauptet, sowohl die Salva-Klausel, die den Primat nur unbeschadet einzelner Primatialprivilegien Gültigkeit verleiht, und die bereits aus der Urkunde Urbans II. vom 18.10.1088 bekannt ist, sowie die Übertragung der provisorischen Metropolitanjurisdiktion über alle Bistümer, deren eigene Metropolen noch nicht erobert seien, fehle im Original und finde sich nur in einer Abschrift des 16. Jahrhunderts; ein Vergleich mit der Originalurkunde beweist jedoch das Gegenteil: Die beiden so wichtigen Passagen finden sich durchaus in der Originalurkunde; zum Itinerar Calixts II. vgl. SCHILLING, Calixt II., S. 710–714, bes. S. 714: Vor diesem Hintergrund und nach genauer Prüfung des Ausstellungsortes in der Originalurkunde ist der Ausstellungsort von Mantua auf Matera zu korrigieren; wegen FERNÁNDEZ FLÓREZ (Ed.), Colección ... de Sahagún, Bd. 4, Nr. 1205, S. 64f. (13.09.1121) und seiner Beteiligung bei der Gründung des Ordens von Belchite (vgl. oben, Anm. 48) dürfte der Erwerb der Urkunden durch einen Gesandten und nicht durch Erzbischof Bernhard selbst erfolgt sein; möglicherweise wurde damals als Vorurkunde nicht nur die erwähnten Primatsprivilegien Urbans II. und Paschalis' II., sondern auch das Primatsprivileg Gelasius II. vorgelegt, da das vorliegende Privileg mit diesem dieselbe Adresse aufweist, vgl. hier Kap III, S. 204; daneben wurden für Toledo ausgestellt: <Pro bonitate tua> Calixt II. von Matera aus am 03.11.(1121) an Bernhard von Toledo, Regg. J.-L. 6932; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 564; Drucke MPL 163, Sp. 1223; ROBERT (Ed.), Bullaire, Nr. 259, S. 375; die Urkunde liegt in zwei Kopien in den Primatialbüchern BCT., 42–21, fol. 45v.–46r.; BCT., 42–22, fol. 32r.–v. vor; <Noticiam uestram latere> Calixt II. am 03.11.(1121) an die iberischen Prälaten, Kleriker und Laien, Regg. J.-L. 6933; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 567; Drucke MPL 163, Sp. 1224; ROBERT (Ed.), Bullaire, Nr. 260, S. 376; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 60, S. 78, das Schreiben liegt im Original (ACT, X.7.A.1.6.) und in sechs Kopien vor, darunter in den Primatsbüchern BCT., 42–21, fol. 49v.–50r.; BCT., 42–22, fol. 34v.–35r. als Abschriften aus den Registerbänden Calixts II.; <Predecessor noster sancte> Calixt II. von Matera aus am 03.11.(1121) an die Bischöfe von León und Oviedo, Regg. J.-L. 6934; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 566; Drucke MPL 163, Sp. 1224; ROBERT (Ed.), Bullaire, Nr. 261, S. 377; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 61, S. 78f.; FERNÁNDEZ FLÓREZ (Ed.), Colección ... de Sahagún, Bd. 4, Nr. 1209, S. 70f.; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de León, Nr. 15, S. 74; das Mandat liegt vor in vier Toledaner Abschriften, in einer Kopie in der Biblioteca Valliceliana in Rom (C. 23, f. 81v., dort als Registerabschrift aus dem Register Calixts II. bezeichnet) und in einer Kopie aus dem 18. Jahrhundert AHN, Clero, carp. 896, Nr. 14, fol. 9v. (nach der FERNÁNDEZ FLÓREZ ediert).

51 *Verum personam tuam in manu nostra propensiori gratia retinentes, censemus, ut solius Romani pontificis iudicio eius causa, si qua fuerit, dedicatur.* – <Postquam superne miserationis> Calixt II. von Matera aus am 03.11.(1121) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 6931;

zunächst als eine Reaktion auf die zahlreichen Angriffe durch seine Mitbischöfe verstehen, die Erzbischof Bernhard durchlebt hatte. Dass viel von einem echten päpstlichen Gnadenerweis in diesem Passus steckt, bleibt allerdings zweifelhaft. Der Erzbischof und Primas Bernhard war als ranghöchster Kirchenmann in der kirchlichen Hierarchie vor Ort sowieso niemand anderem als dem Papst und dessen Legaten unterstellt. Der entsprechende Passus in *Postquam superne miserationis* wurde höchstwahrscheinlich vielmehr dem feierlichen Privileg Urbans II. vom 4. Mai 1099 entnommen, in dem die Grenzen der Toledaner Diözese und die Suffragane Toledos zum ersten Mal namentlich bestätigt werden, und in dem er einen ganz klaren Sinn hat. Hier findet sich nämlich nahezu wortgleich derselbe Passus, jedoch in anderem Zusammenhang: In der Urkunde Urbans II. besteht ein eindeutiger Bezug zu den Grenzstreitigkeiten, die bei der Wiedererrichtung alter zu Toledo gehörender Bistümer entstehen können, wie es mit Burgos damals auch gerade geschehen war. Deshalb hatte Urban II. bestimmt, dass, wie es wortgleich auch hier heißt, alleine das päpstliche Gericht derartige Fälle – Grenzstreitigkeiten also, die das Toledaner Jurisdiktionsgebiet betreffen – entscheide.⁵²

Anders als die Vorurkunden beinhaltet das Primatsprivileg Calixts II. von 1121 außerdem eine namentliche Auflistung der zu Toledo gehörenden Suffragane. Der Papst bestätigte der Toledaner Kirche den Besitz des Gebiets von *Complutum* (Alcalá de Henares) und allen anderen Kirchen und Diözesen, die sie bekanntlich bereits in alter Zeit rechtmäßig besessen habe.⁵³ Unklar bleibt wieder, ob diese Namensliste bewusst und konzeptionell den Rechtsstatus Toledos festschrieb, oder nur aus Vorurkunden übernommen wurde. *Complutum* dem Diözesangebiet Toledos zuzuschlagen, das hatte in ganz ähnlichen Worten bereits Urban II. 1099 in besagter Urkunde getan. Damals waren ebenfalls die Bistümer Oviedo, León und Palencia als Suffragane Toledos genannt worden,

Druck MANSILLA REOYO, Documentación, Bd. 1, Nr. 59, S. 76f., hier S. 77, vgl. vorherige Anm.

52 *Porro personam tuam, propensiori gratia, in nostra manu tenendam, ita duximus, ita censemus ut solius Romani pontificis iudicio eius, si qua fuerit causa definiatur.* – <officii nostri nos> Urban II. von St. Peter in Rom aus am 04.05.1099 an Erzbischof Bernhard von Toledo und seine Nachfolger, Reg. J.-L. 5801; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de León, Nr. 4, S. 62f., hier S. 63, zur Überlieferung vgl. Kap. II, Anm. 66.

53 *Sane Toletanam ecclesiam presentis privilegii stabilitate munimus, Complutensem ei parroquiam cum terminis suis, necnon et ecclesias omnes, atque dioceses, quas iure proprio antiquitus possedisse cognoscitur, confirmantes, [...] – <Postquam superne miserationis>* Calixt II. von Matera aus am 03.11.1121 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 6931; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 59, S. 76f., hier S. 77, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 50.

das Bistum Osma war zu diesem Zeitpunkt noch nicht wiedererrichtet.⁵⁴ Nur geringfügig umformuliert findet sich dieselbe Liste, die Bistümer Oviedo, León und Palencia als Suffragane Toledos, nun aber auch in *Postquam superne miserationis* wieder.⁵⁵ Weder das 1101 restaurierte Osma noch Segovia oder Sigüenza (deren Restaurationsprozess womöglich damals noch nicht abgeschlossen war) werden als Suffraganbistümer Toledos genannt, sondern man hatte offenbar schlicht die entsprechende Passage aus dem Privileg Urbans II. übernommen, was aber doch längst nicht mehr den Gegebenheiten vor Ort entsprach. León und Oviedo waren doch seit Jahren als exemte Bistümer jeglicher Metropolitan-gewalt enthoben. Trotzdem erwirkte die Toledaner Seite zusätzlich das Mandat *Predecessor noster sancte* an die Bischöfe von León und Oviedo, in dem Calixt II. den Empfängern mitteilen ließ, dass sie dem Erzbischof von Toledo als ihrem Primas und Metropoliten unterworfen seien. Schließlich habe Papst Urban das im Bewusstsein des ehemals vornehmen Stands und aus Mitleid über die Armut Toledos schriftlich – gemeint ist auch hier wieder eindeutig besagtes Privileg Urbans II. von 1099 – so bestimmt.⁵⁶ War die Zugehörigkeit Osmas, Segovias und letztendlich, zumindest kirchenpolitisch, auch Sigüenzas zur Kirchenprovinz Toledo weitgehend unbestreitbar, war es der Toledaner Verhandlungspartei nun gelungen, die exemten Bistümer León und Oviedo als Ersatz für den Verlust des Einflusses auf die Provinzen Braga und Mérida / Compostela zugesprochen

54 *Confirmamus igitur tam tibi quam tuis successoribus in perpetuum [sic!], et per uos ecclesiae toletane, cumplutensem parrochiam, cum suis terminis, et cetera que hodie quiete Toletana ecclesie possidet. Episcopales uero sedes has eidem toletane ecclesiae tamquam metropoli subditas esse sancimus: Ouetum, Legionem, Palentiam, ceteras que antiquis temporibus toletane ecclesiae subiacebant, cum omnipotens Dominus christianorum iuri restituerint, sub dignatione misericordie ad caput proprium referendas, presentis decreti auctoritate, sancimus.* – <officii nostri nos> Urban II. von St. Peter in Rom aus am 04.05.1099 an Erzbischof Bernhard von Toledo und seine Nachfolger, Reg. J.-L. 5801; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de León, Nr. 4, S. 62f., hier S. 62, zur Überlieferung vgl. Kap. II, Anm. 66; vgl. dazu das Zitat in vorheriger Anm. für die Umformulierung im Privileg Calixts II.

55 *[...] episcopales preterea sedes Ouetum, Legionem, Palentiam eidem Toletane ecclesie, tanquam metropoli, subditas esse decernimus. Reliquias uero, que antiquis ei temporibus subiacebant, cum Dominus omnipotens christianorum restituerint potestati sue dignatione misericordie, ad caput proprium referendas decreti huius auctoritate sancimus.* – <Postquam superne miserationis> Calixt II. von Matera aus am 03.11.1121 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 6931; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 59, S. 76f., hier S. 77, zur Überlieferung vgl. Anm. 50.

56 *Predecessor noster sancte memorie, Urbanus Papa, antiquam toletane ecclesie nobilitatem cognoscens, eiusque paupertati compatiens, Ouetensem et Legionensem ecclesias archiepiscopo toletano concessit, et scripti sui auctoritate firmavit. [...] Monemus, itaque, fraternitatem vestram atque precipimus ut toletano archiepiscopo atque primati, tanquam metropolitano proprio, reverentiam et obedientiam impendatis.* – <Predecessor noster sancte> Calixt II. von Matera aus am 03.11.(1121) an die Bischöfe von León und Oviedo, Reg. J.-L. 6934; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de León, Nr. 15, S. 74, zur Überlieferung vgl. Anm. 50.

zu bekommen. Formal verknüpfte das Privileg Calixts II. nun anders als die bisherigen Primatsprivilegien an Toledo die Bestätigung der Primatswürde mit der namentlichen Aufzählung der Toledaner Suffragane. Hatte man für Letzteres 1099 noch ein eigenes Privileg erworben, sollte das Privileg Calixts II. in dieser Hinsicht nun zum Modell für die später erworbenen Primatsprivilegien des 12. Jahrhunderts werden.⁵⁷

Das Primatsprivileg *Postquam superne miserationis* besaß, anders als die Vorurkunden Urbans II. und Paschalis' II., keinen direkten Hinweis mehr auf die westgotische Tradition der Toledaner Primatswürde. Calixt II. handle, wie er es unmissverständlich festhalten ließ, einzig und allein aus apostolischer Autorität heraus und motiviert durch die Bitten Bernhards von Toledo sowie des päpstlichen Neffen Alfons VII. Ein westgotischer Primat ließ sich auch auf der Basis dieses Privilegs nicht mehr reklamieren, auch wenn der Verweis auf den westgotischen Ursprung der Toledaner Würden nicht ganz so radikal getilgt worden war, wie im Privileg Gelasius' II. von 1118. Immer weiter löste sich die Primatswürde Toledos von seinem westgotischen Ursprung und wurde abhängig von päpstlicher Bestätigung. Gerade Calixt II. darf in den Fragen zur Würde eines Primas' als absoluter Fachmann gelten. In seine Zeit fielen nicht nur die Auseinandersetzungen um den englischen Primat, er war auch der Mann, der als Erzbischof von Vienne in ständigem Konflikt mit dem Erzbischof und Primas von Arles gelegen und der den Aufstieg seines eigenen Erzbistums Vienne zum Primatsitz vorbereitet hatte.⁵⁸ Als Papst stellte Calixt II. für die Kirche von Vienne auf den 28. Juni 1119 und den 25. Februar 1120 zwei nahezu identische Primatsprivilegien aus, die ganze sieben namentlich genannte Metropolen, darunter sogar die Primatssitze Arles und Narbonne, unter die Jurisdiktion des Primas von Vienne stellten. Dem Primas von Vienne, dem in diesen sieben Metropolen auch der Rang eines päpstlichen Vikars zukam, war es erlaubt, in eben diesen Metropolen Synoden abzuhalten und von sich aus aktiv die anfallenden *negotia ecclesiastica* abzuhandeln. Außerdem durfte sich der Primas von Vienne unter anderem beim Zug durch seine Provinz ein Kreuz vorantragen lassen und musste sich keinem anderen Legaten unterwerfen, als einem päpstlichen Legaten

57 Gemeint sind die Privilegien unten, Anm. 105; Anhang 6, Nr. 1; 4; 9; 11; 20; 48; 64–65;

58 Vgl. das Zitat oben, in Anm. 50; zum englischen Primat vgl. SCHILLING, Calixt II., S. 433–445; STROLL, Calixtus II, S. 120–123; im Streit um den Primat von Arles war Guido von Vienne auch vor der Verfälschung von rund 30 Papstbriefen nicht zurückgeschreckt, um die Ansprüche seiner Metropole auf den Primat möglichst weit in der Vergangenheit zu legitimieren, vgl. grundlegend Wilhelm GUNDLACH, Der Streit der Bisthümer Arles und Vienne um den Primatus Galliarum, in: N. A. 14 (1889), S. 250–342; 15 (1890), S. 9–102; S. 233–292; SCHILLING, Calixt II., S. 245–353; STROLL, Calixtus II, S. 27–33.

a latere aus der *Romana provincia*.⁵⁹ Angesichts dieser Ansammlung von Privilegien und Vorrechten, von denen sich keine im Primatsprivileg an Toledo findet, wird deutlich, dass im Falle von Vienne tatsächlich der Versuch unternommen wurde, reale Macht zu übertragen. Umso schärfer sticht davor der Kontrast zum weiterhin eher bescheidenen Toledaner Primat pseudoisidorischer Prägung ins Auge.

Doch Erzbischof Bernhard von Toledo erreichte mehr. Das Privileg *Pro bonitate tua* gewährte ihm die Würde eines ständigen päpstlichen Legaten. Die Vorurkunde hierfür stellte nicht etwa die Ernennungsurkunde Urbans II. von 1093 dar, sondern die verlorene Urkunde Paschalis' II., die wahrscheinlich im Jahr 1101 ausgestellt worden war. Allerdings hatte Calixt II. doch Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela zum ständigen Legaten in den Provinzen Mérida / Compostela und Braga ernannt. Diese veränderten Realitäten berücksichtigte die Urkunde durchaus und die Formulierung ist bezeichnend: Weil Calixt II., wie es heißt, Bernhard von Toledo ebenso liebe, wie es Paschalis II. getan habe, um die Güte und Dankbarkeit des Toledaners Sorge trage und dessen Ehrhaftigkeit in Rechnung stelle, übertrug er ihm genau dieselbe Legationswürde – ausgenommen freilich die Provinzen Braga und Mérida. Hier scheinen doch die zurückliegenden Zerwürfnisse im Verhältnis zwischen Bernhard von Toledo und dem Papsttum auf. Nun hatte Bernhard von Toledo nach Jahren der Rechtsunsicherheit aber wenigstens seinen Titel als ständiger apostolischer Legat auf der Iberischen Halbinsel bestätigt bekommen. An ihm sei es nun im Übrigen, schloss das Privileg mahnend, seine Mutter, die römische Kirche, trotz der weggenommenen Gebiete zu verehren, damit er stets ihre Dankbarkeit und Gunst behalte.⁶⁰ Dieser Hinweis deutet eindeutig auf die Unzufriedenheit

59 [...] nos quoque, auctore Deo, concedimus et presentis privilegii pagina confirmamus, ut videlicet super septem provincias primatum obtineat, super ipsam Viennensem, super Bituricam, Burdegalam, Ausionem que Novempopulana dicitur, super Narbonam, Aquas, Ebredunum, et in eis Viennensis archiepiscopus Romani pontificis vices agat, synodales conventus indicat et negotia ecclesiastica iuste canonicèque diffiniat. [...] Ad hec, pro ampliori Viennensis ecclesie dilectione, ante Viennensem archiepiscopum per provinciam suam crucem deferri concedimus et Viennensem ecclesiam alicui subjacere legato, nisi cardinali vel alii de Romana provincia. – <Etsi ecclesiarum omnium> Calixt II. aus Valence am 25.02.1120 an die Kirche von Vienne, Regg. J.-L. 6822; Gall. Pont. III/1, Nr. 258, S. 165f.; Druck ROBERT (Ed.), Bullaire, Nr. 145, S. 214–216, hier S. 214f.; vgl. außerdem mit demselben Incipit Calixt II. von Maguelonne aus am 28.06.1119 an die Kirche von Vienne, Regg. J.-L. —; Gall. Pont. III/1, Nr. 255, S. 164; Druck ROBERT (Ed.), Bullaire, Nr. 25, S. 36f.

60 Et nos circa te benignitatem et gratiam attendentes, pari te dilectione amplectimur et honorificentia honoramus, eandem tibi legationem totam, cooperante Domino, tribuentes, exceptis nimirum Bracarenensi et Emiritana metropoli. [...] Tui enim de caetero est, fateri Bernarde, ita supradictam matrem tuam Ecclesiam Romanam diligere, ita, licet remotioribus partibus, venerari, ut ejus semper gratia et magnificentia dignior habearis. – <Pro bonitate tua> Calixt II. von Matera aus am 03.11. (1121) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 6932; Druck ROBERT (Ed.), Bul-

der Toledaner Seite über den eingeschränkten Legationsbezirk hin. An diesem speziellen Punkt kann man die Initiative Bernhards von Toledo tatsächlich als „Fehlschlag“ bezeichnen.⁶¹ In Anbetracht der Tatsache, dass Erzbischof Bernhard seine Privilegien im 12. Jahrhundert kaum östlich der kastilisch-leonesischen Grenzen durchzusetzen vermochte und die Kirchenprovinzen Braga und Mérida zum Legationsbezirk seines Konkurrenten aus der Jakobusstadt gehörten, war die Würde eines päpstlichen Legaten tatsächlich nicht viel mehr als ein bloßer Titel, sein Legationsbezirk kaum größer als die eigene Kirchenprovinz. Dieser allerdings wurde nicht allein durch die Unterstellung Oviedos und Leóns als Suffraganbistümer, sondern auch dadurch relativiert, dass in *Pro bonitate tua* das Bistum Burgos trotz der entsprechenden Entscheidung Paschalis' II. nicht aus dem Legationsbezirk Bernhards von Toledo ausgenommen wurde.⁶² Die letzte der vier Papsturkunden, der Seidenschnurbrief *Noticiam vestram latere* war an den gesamten Klerus und alle Laien der Iberischen Halbinsel gerichtet. Calixt II. teilte den Empfängern die Bestätigung des Primats von Toledo und die Übertragung der ständigen Spanienlegation an Bernhard von Toledo mit. Wie in *Quisquis voluntatem gerit*, dem das Primatsprivileg Urbans II. flankierenden Mandat von 1088,⁶³ fehlt auch hier jeglicher Hinweis auf den westgotischen Ursprung der Primatswürde. Calixt II. ermahnte die Empfänger vielmehr zum Gehorsam gegenüber dem päpstlichen Legaten Bernhard von Toledo und wies sie an, die von ihm einberufenen Synoden zu besuchen. Dass sich der Legationsbezirk Bernhards von Toledo nun doch grundsätzlich von dem 1093 und 1101 unterschied, klingt ausschließlich im Adverb *similiter* an: Weil nun Calixt II. dem Erzbischof von Toledo dieselbe Liebe und dieselbe Wertschätzung entgegenbringe wie seine Vorgänger, heißt es, übertrage er ihm in ähnlicher Art und Weise (*simi-*

laire, Nr. 259, S. 375, zur Überlieferung vgl. Anm. 50; ähnlich klar wahrte Calixt II. die Privilegien Compostelas bei der Übertragung der provisorischen Metropolitangewalt an Erzbischof Bernhard von Toledo: *Porro illarum dioeceses civitatum [...] ut proprio, debeant subiacere, salvo tenore privilegii quod a nobis Compostellanae ecclesiae pontifici est collatum. – <Postquam superne miserationis>* Calixt II. von Matera aus am 03.11.1121 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 6931; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 59, S. 76f., hier S. 77, zur Überlieferung vgl. Anm. 50; zur Legationsurkunde Paschalis' II. an Erzbischof Bernhard vgl. Kap. III.2.1; zu einer weiteren Auffälligkeit des Legationsprivilegs Calixts II. vgl. Kap. V.1.1.

61 VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 431, der jedoch sein Urteil auf die gesamte Reise des Toledaners an den Hof Calixts II. bezieht.

62 Vgl. zur Sache Kap. III.2.1.

63 Vgl. <*Quisquis voluntatem gerit*> Urban II. (von Anagni aus am 15.10.1088) an den iberischen Episkopat, Reg. J.-L. 5370; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 25, S. 41f., zur Überlieferung Kap. II, Anm. 43.

liter) die Legationswürde.⁶⁴ Weder wurde der Empfängerkreis des Mandates um den Klerus der Provinzen Braga und Mérida / Compostela eingeschränkt, noch wurde an anderer Stelle auf den Konkurrenten Diego Gelmírez von Compostela verwiesen. Man darf vermuten, dass auch diese Formulierung dem eloquenten bzw. finanzkräftigen Einsatz der Toledaner Verhandlungspartei zuzuschreiben ist. Für solche Erfolge lassen sich ebenfalls die Fürsprache des Kardinallegaten Boso und die Begleitbriefe des päpstlichen Neffen Alfons VII. verantwortlich machen.

Auch diese Verhandlungen erinnern stark an das Zustandekommen der Papstprivilegien von 1088 und 1093. Ob Calixt II. anders als Urban II. in aller Konsequenz und in allen Einzelheiten bewusst war, was er gewährte, oder ob sich die päpstliche Kanzlei schlichtweg nur eng an die vorgelegten Vorurkunden hielt, ist unklar. Zudem war der Weg zu den Privilegien von 1121 trotz der zahlreichen Parallelen ein vollkommen anderer als der zu den Privilegien von 1088 und 1093. Hatte Bernhard von Toledo Ende des 11. Jahrhunderts noch in einer Art jurisdiktionellen Machtvakuum gehandelt, war fast dreißig Jahre später die Kirchenorganisation der Iberischen Halbinsel wesentlich weiter fortgeschritten und zahlreiche Prälaten, allen voran Diego Gelmírez von Compostela, waren zu Toledo in Konkurrenz getreten. Erzbischof Bernhard hatte außerdem während der krisenhaften Entwicklungen der vergangenen zwanzig Jahre die Gunst des Papsttums nahezu vollkommen verspielt. Calixt II. selbst wiederum besaß keinerlei persönliche Bindungen zu demjenigen, der den Gegenpapst Gregor (VIII.) auf die Iberische Halbinsel gebracht und dessen Karriere initiiert hatte. Dabei lag es für Calixt II. aber schließlich scheinbar nahe, Erzbischof Bernhard mit dem notwendigen Rüstzeug auszustatten, damit dieser die kirchenpolitischen Ansprüche des päpstlichen Neffen Alfons VII. im zentralkatalischen Raum gegenüber Aragón und dem muslimischen Süden der Halbinsel vertrete. Dass sich Bernhard womöglich sowohl durch eigene Überzeugungskraft wie auch durch die enge Zusammenarbeit mit Kardinallegat Boso von S. Anastasia als eine solche Instanz bei Calixt II. darstellen konnte, darin dürfte sein Schlüssel zum Erfolg gelegen haben. Auch REILLY spricht in dieser Zeit von einer Aussöhnung zwischen Papst Calixt II., Königin Urraca und Alfons VII.,

64 *Noticiam vestram latere non credimus quod domni predecessores nostri sancze recordationis Urbanus et Piscalis, Ecclesie Romane Pontiffices [sic!], karissimum fratrem nostrum B[ernardum], Toletanum primatem, affectione precipua dilexerunt et tamquam specialem filium honoraverunt, [...]. Et nos ergo eadem ei dilectionem et eadem gratiam exhibentes, nostras ei vices nostramque similiter legationem duximus commitendam. Rogamus igitur universitatem vestram, monemus atque precipimus ut ei sicut legato nostro humiliter obedire et synodales cum eo ad vocationem ejus celebrare conventus, [...]* – <Noticiam uestram latere> Calixt II. von Matera aus am 03.11.(1121) an die iberischen Prälaten, Kleriker und Laien, Reg. J.-L. 6933; Druck MANSILLA REYOY (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 60, S. 78, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 50.

die durch den Erzbischof von Toledo herbeigeführt worden sei.⁶⁵ Denn ganz offensichtlich war es dem Toledaner Prälaten letztendlich gelungen, die Vorbehalte auch gegenüber Urraca zumindest größtenteils zu zerstreuen und sich selbst als Vertreter der Interessen Alfons' VII. in den neu eroberten Gebieten südlich von Duero und Ebro darzustellen. Nach dem November 1121 und den Privilegien für Toledo finden sich weder weitere päpstliche Mandate an die Königin oder andere Zeugnisse päpstlicher Entrüstung über Urraca, noch weitere päpstliche Schreiben, die die Fürsorge für den päpstlichen Neffen dem Erzbischof von Compostela ans Herz legen.

3. Die Folgen

3.1 Die Ostverschiebung des Toledaner Einflussbereichs (1121–1130)

Faktisch bestanden die Folgen dieser Wiederannäherung Erzbischof Bernhards an das Papsttum in einer Ostverschiebung des Toledaner Jurisdiktionsraums und in einer Trennung der Einflussgebiete Toledos und Compostelas, die 1130 einen Abschluss fanden. Dabei soll nicht behauptet werden, dies sei nach einem konkreten politischen Plan erfolgt. Beides stellt sich vielmehr als Folge unterschiedlicher gleichzeitiger Entwicklungen dar, etwa des Bestrebens Erzbischof Diego Gelmírez' von Compostela, die eben errungene Position auf der Iberischen Halbinsel durchzusetzen und zu festigen. Völlig auszuschließen ist jedoch nicht, dass Derartiges etwa in besagten Begleitbriefen Alfons' VII. an Calixt II. angeregt wurde, die den Privilegien vom 3. November 1121 vorausgingen. Dabei ist nicht zu vergessen, dass auch die in dieser Zeit auf der Iberischen Halbinsel tätigen päpstlichen Legaten Kardinal Deusdedit von S. Laurentius in Damaso und Kardinal Boso von S. Anastasia durchaus zu den Befürwortern der Erhebung Compostelas zu zählen sind.⁶⁶ In jedem Fall mussten die Toledaner Erzbischöfe bis ungefähr 1130 akzeptieren, dass ihre Einflussmöglichkeiten auch auf die west- und nordiberischen Bistümer zurückgedrängt wurden. So blieb das Bistum Coimbra weiterhin Suffragan Compostelas und an der Unterstellung Leóns und Oviedos konnte sich Toledo nur bis 1130 erfreuen. Das feierliche Primatsprivileg Papst Honorius' II. (1124–1130) an Erzbischof Raimund von Toledo vom 30. November 1125 nennt zwar wie das Privileg Calixts II. die

65 „[...] a reconciliation of the pope, the queen, and her son mediated by the Archbishop of Toledo [...]“ – REILLY, Urraca, S. 161.

66 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 10, S. 239; weiterhin STROLL, Calixtus II., S. 244; auch FLEISCH, Personal, S. 144, Anm. 26 betont das ausgezeichnete Verhältnis zwischen Diego Gelmírez von Compostela und den päpstlichen Legaten *a latere*.

Bistümer Oviedo, León und Palencia als Suffragane Toledos.⁶⁷ Aber auf dem Konzil von Carrión de los Condes am 4. Februar 1130 wurden unter anderem die Bischöfe Diego von León (1112–1130) und Pelayo von Oviedo abgesetzt und gegen die zwei Compostellaner Kanoniker Arias Gundesíndiz (1130–1135) und Alfons (1130–1142) ausgetauscht.⁶⁸ Die Folge war, dass der Kampf beider Bistümer um ihre ehemalige Unabhängigkeit innerhalb kurzer Zeit von Erfolg gekrönt war: Niemals wieder tauchten León und Oviedo als Suffragane Toledos in einer päpstlichen Urkunde auf.⁶⁹

Zu einem gravierenden Problem wurde am Beginn der 1120er Jahre die Gebietsaufteilung im Bistum Zamora. Die Region um die Städte Zamora, Salamanca, Astorga und Ávila, also gerade dort, wo die Einflussbereiche der Kirchenprovinzen Toledo, Braga und Compostela zusammentrafen, sollte sogar über das 12. Jahrhundert hinaus Gegenstand fortwährender Streitigkeiten bleiben. Festung und Bistum von Zamora waren erst von Alfons III. von Asturien (866–910) geschaffen worden.⁷⁰ Ihr Einflussbereich überschneidet sich damit

67 *Episcopales, preterea, sedes: Ovetum, Legionem, Palentiam, eidem Toletane ecclesie, tanquam metropoli, subditas esse discernimus*; – <Sacrosanta Romana ecclesia> Honorius II. aus dem Lateran am 30.11.1125 an Erzbischof Raimund von Toledo, Reg. J.-L. 7231; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), *Documentos ... de León*, Nr. 17, S. 76f., zur Überlieferung vgl. unten, Anm. 105; zu Honorius II. vgl. Paul ADAMCZYK, *Die Stellung des Papstes Honorius II. (1124–1130) zu den Klöstern*. Greifswald 1912; KLEWITZ, *Reformpapsttum*, S. 243–257; George Joseph SCHIRO, *The Career of Lamberto da Fagnano – Honorius II. 1035?–1130 and the Gregorian Reform*. Ann Arbor, Mich. u. a. 1979; Georg SCHWAIGER, s. v. „Honorius II“, in: LEVILLAIN (Hg.), *Dictionnaire*, S. 820–822; Werner MALECZEK, s. v. „Honorius II.“, in: *LexMa*, Bd. 5, Sp. 120.

68 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 15, S. 442–444; VEHSE, *Bistumsexemtionen*, S. 138; zum Konzil von Carrión de los Condes vgl. unten, S. 276–280.

69 Die Exemption Oviedos wurde allerdings erst durch Papst Hadrian IV. bestätigt, vgl. <*Iniuncti nobis a Deo*> Hadrian IV. von St. Peter in Rom aus am 27.04.(1156–1159) an den Bischof von Oviedo, Reg. J.-L. —; Druck LARRAGUETA (Ed.), *Colección ... de Oviedo*, Nr. 165, S. 416 nach dem Original AC. Oviedo, carp. 1, No. 1 und nochmals aus dem Lateran am 15.05.(1156–1159) an denselben mit demselben Incipit, Reg. J.-L. —; Druck LARRAGUETA (Ed.), *Colección ... de Oviedo*, Nr. 166, S. 417; ganz ähnlich erfolgte die Bestätigung der Exemption Leóns erst unter Hadrian IV.: <*Dilectos filios nostros*> Hadrian IV. aus dem Lateran am 08.06.(1157–1159) an den Bischof von León, Reg. J.-L. —; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), *Documentos ... de León*, Nr. 24, S. 84f.; vgl. allerdings unten, Kap. V.3.1 zur Haltung Papst Innozenz' II.

70 Vgl. grundsätzlich LÁZARO DE ASPURZ, s. v. „Zamora, Diócesis de“, in DHEE, Bd. 4, S. 2792–2801; MARTÍN RODRÍGUEZ (Ed.), *Documentos ... de Zamora*; viele der Details über die Konflikte um Zamora sind nur aus dem Brief <*Cum simus in*> Innozenz III. aus dem Lateran am 05.07.1199 an den Erzbischof von Braga, Reg. POTTHAST, *Regesta*, Nr. 760; Druck Othmar HAGENEDER / Werner MALECZEK / Alfred A. STRNAD (Eds.), *Die Register Innocenz' III.*, Bd. 2: 2. Pontifikatsjahr, 1199/1200. Texte. (= Publikationen des österreichischen Kulturinstituts in Rom, II. Abteilung: Quellen, I. Reihe) Rom / Wien 1979, Nr. 97, S. 209–216 bekannt; vgl. zu den Konflikten um Zamora

jedoch automatisch mit dem der Städte Ávila und Salamanca. Bis 1120 stellte das ein geringes Problem dar. Zum einen war das Bistum Zamora bereits gegen Ende des 10. Jahrhunderts auf die Angriffe Al-Mansurs hin wieder eingegangen und zum anderen war das Bistum Ávila noch nicht wiedererrichtet worden.⁷¹ Offenbar auf einem Konzil in Toledo 1102 machte Erzbischof Bernhard von Toledo dann den ehemaligen Bischof von Valencia, Hieronymus aus dem Périgord, zum Bischof von Salamanca, der die nicht wiedererrichteten Bistümer Ávila und Zamora mitverwaltete.⁷² Aus Richtung Bragas und seines Suffraganbistums Astorga wurden bald darauf Versuche unternommen, den von Astorga reklamierten Teil dieses Konstrukts herauszulösen – nicht zuletzt der Vorwurf

grundsätzlich DEMETRIO MANSILLA, Lucha por la posesión de Zamora, in: DERS., *Disputas diocesanas entre Toledo, Braga y Compostela*, in: *Anthologia annua* 3 (1955), S. 89–143, hier S. 91–113 (= DERS., *Geografía*, Bd. 2, S. 92–111); RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 303–310; RODRÍGUEZ GONZÁLEZ, *Legados*, S. 729; FLETCHER, *Episcopate*, S. 195–204; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 2, S. 92f.; S. 159.

71 Wann genau man von einer Wiedererrichtung Ávilas sprechen kann, ist umstritten, vgl. BARRIOS GARCÍA, (Ed.), *Documentación ... de Avila*, Nr. 1, S. 3; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 2, S. 161.

72 Die Details bleiben allerdings wie so oft im Dunkeln, eine päpstliche Bestätigung ist nicht bekannt, und die auf diese Schritte hindeutenden Urkunden des Grafen Raimund von Burgund von 1102 und die königliche Bestätigung von 1107 stehen unter Fälschungsverdacht; zum anzunehmenden Konzil von Toledo 1102 vgl. Kap. III, Anm. 4; Rodrigo Jiménez de Rada von Toledo weiß Folgendes zu berichten: [...] *et Ieronimum de partibus Petragorice, quem tempore Roderici Campiatoris fecit episcopum Valentinum, set in breui ciuitate deperdita, eum dominus Bernardus metropolitanus eius et primas in ciuitate posuit Zamorensi, ut ibi episcopalia exereret, in qua nondum fuerat nec episcopus nec ecclesia cathedralis*; – Rodericus Ximienius de Rada, de Rebus Hispanie, ed. VALVERDE, VI, 26, S. 210; der Wissensstand der römischen Zentrale wenigstens am Ende des 12. Jahrhunderts geht aus besagtem Schreiben Papst Innozenz' III. hervor: *Valentinus episcopus per terre principem impetravit, ut ad sustentationem suam ab Astoricensi episcopo Zamora, que pars erat Astoricensis diocesis, cum quibusdam aliis locis et terminis sibi daretur, ubi tamquam episcopus pontificalia cepit officia exercere, obediendo [Bernardo] archiepiscopo Toletano, cujus exstiterat suffraganeus et a quo fuerat consecratus*. – <Cum simus in> Innozenz III. aus dem Lateran am 05.07.1199 an den Erzbischof von Braga, Reg. POTTHAST, *Regesta*, Nr. 760; Druck HAGENEDER / MALECZEK / STRNAD (Edd.), *Register*, Bd. 2, Nr. 97, S. 209–126, hier S. 209f.; vgl. zu diesen Entwicklungen im Jahr 1102 außerdem DEFOURNEAUX, *Français*, S. 37; FLETCHER, *Episcopate*, S. 89; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 306f.; VONES, *Historia Compostellana*, S. 299 mit Anm. 42; LACOMBE, *Jérôme*, S. 63–75; FRANCISCO MARTÍN HERNÁNDEZ, *La iglesia de Salamanca*. *Edad Media*, in: Teófano EGIDIO (Hg.) *Iglesias de Ávila, Salamanca y Ciudad Rodrigo* (= *Historia de las diócesis españolas*, Bd. 18) Madrid 2004, S. 211–245, hier S. 219f.; Tomás SOBRINO CHOMÓN, *La iglesia de Ávila*, in: ebd., S. 5–210, hier S. 12f.; ENGEL, *Ávila*, S. 290–292; die Schenkungsurkunde Graf Raimunds von Burgund an Bischof Hieronymus vom 22.06.1102 liegt ediert jüngst bei LACOMBE, *Jérôme*, Nr. 4, S. 129–131 vor, die offensichtlich auf Alfons VI. gefälschte Bestätigungsurkunde dieser Schenkung jüngst bei GAMBRA (Ed.), *Alfonso VI*, Bd. 2, Nr. 190, S. 485–488, dort auch Echtheitsdiskussion.

Paschalis' II., Erzbischof Bernhard habe den Besitz Astorgas beschnitten, um Salamanca zu mehren, hatte schließlich zum Entzug der Legationswürde über Braga geführt⁷³ –, sie blieben, soweit bekannt ist, erfolglos. Der Tod des Bischofs Hieronymus von Salamanca am 30. Juni 1120 fiel jedoch ausgerechnet in das Jahr der zeitweisen Übertragung der Metropolitanwürde Méridas an Compostela. Erzbischof Diego Gelmírez gelang es nun nicht zuletzt durch die Interpolation des Papstprivilegs Calixts II., sowohl Salamanca als auch das inzwischen wiedererrichtete Ávila als seine Suffragane zu reklamieren. Auf einem Legatenkonzil in Compostela im Frühjahr 1121 setzte Diego Gelmírez im Beisein Bosos von S. Anastasia zwei Compostellaner Kandidaten auf die Stühle von Ávila und Salamanca.⁷⁴ Bernhard von Toledo reagierte kurze Zeit später mit besagter Wiedererrichtung des Bistum Zamora, dem er einen weiteren Kleriker aus dem Périgord, den ehemaligen Toledaner Erzdiakon Bernhard (1120/1121–1149), zum Bischof gab.⁷⁵ Durch die Restauration Zamoras aber war die mittlerweile ohnehin schon problematische Situation vor Ort noch schwieriger geworden. Weder die genauen Grenzverläufe noch die kirchenrechtliche Legimität dieser Entscheidung oder die Metropolitanzugehörigkeit des ohne westgotisches Vorbild geschaffenen Bistums waren geklärt.

Zu einem Problem wurde außerdem ein weiteres Mal ein Pontifikatswechsel im Bistum Burgos. Bischof Paschalis war im Oktober 1118 gestorben. Sein Nachfolger Jimeno (1118–1139) hatte aber nicht zuletzt aufgrund der Feindschaft des aragonesischen Königs Alfons I. ‚el Batallador‘ noch keine Möglichkeit gehabt, sich gemäß den Exemtionsprivilegien für das Bistum Burgos durch den Papst selbst weihen zu lassen.⁷⁶

Ebenfalls mit den weiterhin bestehenden Ansprüchen Alfons' I. ‚el Batallador‘ von Aragón in Zusammenhang stand das dritte, das gravierendste Problem dieser Zeit. Der streitbare Aragonese mochte zwar auf die unmittelbare Herr-

73 Vgl. Kap. III.4.1.

74 Vgl. die Urkunde <*Omnipotentis Dei dispositione*> wie in Kap. III, Anm. 125 genannt und *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 16, S. 254f.; zum Konzil in Compostela 1121 vgl. oben, S. 236; VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 412f.

75 *Duxit etiam de eisdem partibus Bernardum, quem post mortem Ieronimi fecit episcopum in ecclesia Zamorensi, et iste fuit primus proprius episcopus Zimorensis.* – Rodericus Ximinius de Rada, de Rebus Hispanie, ed. VALVERDE, VI, 26, S. 210; vgl. auch Fidel FITA, *Varietates. Bernardo de Perigord, arcediano de Toledo y obispo de Zamora. Bulas inéditas de Honorio III (15 marzo 1219) y Nicolao IV (18 agosto 1291)*, in: BRAH 14 (1889), S. 456–466; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 2, S. 94f.; LACOMBE, Jérôme, S. 82f.

76 Vgl. <*Noticiam uestram latere*> Calixt II. am 08.03.(1121–1123) an die Bischöfe von Palencia, Oviedo, León und Salamanca, Regg. J.-L. —; Ib. Pont. 1/1, Nr. 64, S. 50f.; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), *Documentos ... de León*, Nr. 16, S. 74f.; ENGELS, *Papsttum*, S. 359f.; MARTÍNEZ DíEZ, *Iglesia de Burgos*, S. 57f.; LEMA PUEYO, Alfonso I, S. 306f.; VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 455f.

schaft über Toledo verzichtet haben, war aber deshalb noch längst nicht dazu bereit, seine Position im Osten Kastilien-Leóns und damit in der unmittelbaren Umgebung von Toledo aufzugeben, bis 1127 hielt er beispielsweise das Bistum Osma besetzt. Er beanspruchte weiterhin den Kaisertitel – teilweise explizit den Titel eines *imperator Castelle* – und konnte einige militärische Erfolge bei der Rückeroberung zahlreicher Siedlungen in der direkten Umgebung Segovias und Sigüenzas verzeichnen.⁷⁷ Weder Alfons VII. von Kastilien-León noch Urraca oder Erzbischof Bernhard von Toledo schienen sich allerdings mit der aragonesischen Dominanz in dieser Gegend abzufinden. Ihren Anspruch auf Segovia und Sigüenza hatte die kastilisch-leonesische Seite nun mit der Ernennung zweier Bischöfe für diese Städte untermauert. Im Spätjahr 1123 stand die Eroberung Sigüenzas dann unmittelbar bevor, sowohl kastilische als auch aragonesische Truppen ballten sich vor der Stadt.⁷⁸ Dieses Szenario ließ die Gefahr des erneuten Kriegs zwischen Kastilien-León und Aragón klar vor Augen treten und machte dringend das Eingreifen Calixts II. im Sinne des päpstlichen Neffens notwendig.

77 Vgl. zur Betitelung LEMA PUEYO (Ed.), Colección, Nr. 117 (Januar 1123), S. 179; Nr. 118 (Februar 1123), S. 180f.; Nr. 119 (April 1123); S. 181f.; Nr. 121 (Mai 1123), S. 183f.; zur Herrschaft über Osma REILLY, Alfonso VII, S. 244.

78 Drei Schenkungsurkunden vom 29. Oktober und 11. November 1123 an die Bischöfe von Osma und Segovia belegen die Anwesenheit König Alfons' VII., Urracas, zahlreicher einflussreicher kastilischer Großer und der Prälaten von Toledo, Segovia, Sigüenza, Palencia, Osma, León, Astorga, Salamanca und Zamora am Vorabend der Wiedereroberung Sigüenzas in Toledo und deuten auf eine nicht unerhebliche Truppenballung auf Seiten Kastilien-Leóns hin: (1.) Alfons VII. am 29.10.1123 an den Bischof von Osma, Regg. REILLY, Alfonso VII, D 17; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 22 nach AHN, Códices, 946B, fol. 55 r.–v., Ausstellungsort ist Toledo; bislang liegt keine Edition vor; (2.) Urraca am 11.11.1123 an den Bischof von Segovia, Drucke VILLAR GARCÍA (Ed.), Documentación ... de Segovia, Nr. 9, S. 52f.; RUIZ ALBI (Ed.), Urraca, Nr. 135, S. 570–572; (3.) Alfons VII 1123 an denselben, Druck VILLAR GARCÍA (Ed.), Documentación ... de Segovia, Nr. 10, S. 53f.; da in erster und zweiter Urkunde dieselben Personen in der Unterschriftenliste auftauchen, macht das auch die Setzung der dritten Urkunde in den engen zeitlichen Zusammenhang des 11.11.1123 wahrscheinlich; zur Bewertung dieser Dokumente, dass Urraca die anstehende Offensive gegen Sigüenza vorbereitet habe (vgl. REILLY, Urraca, S. 176); zur Eroberung und Restauration Sigüenzas weiterhin LACARRA DE MIGUEL, Restauración; Antonia UBIETO ARTETA, Los primeros años de la diócesis de Sigüenza, in: Homenaje a Johannes Vincke, para el 11 de mayo 1962, Bd. 2. Madrid 1963, S. 135–148; REILLY, Urraca, S. 141f.; S. 170–173; S. 176–180; S. 246f. mit Anm. 74 zur älteren Forschungsdiskussion; Adrián BLÁZQUEZ GARBAJOSA, La reconquista de Sigüenza y su significación geopolítica regional, in: Wad-al-Hayara 12 (1985), S. 35–42 (wenig überzeugend zur Dat.); LEMA PUEYO, Alfonso I, S. 307–312; DEL CARMEN PALLARES / PORTELA, Urraca, S. 64; S. 77; grundsätzlich MINGUELLA Y ARNE-DO, Historia; G(regorio) SÁNCHEZ DONCEL, s. v. „Sigüenza–Guadalajara, Diócesis de“ in DHEE, Bd. 4, S. 2467–2476; zur Wiedererrichtung Segovias vgl. die oben, in Anm. 41 angegebene Literatur.

Höchstwahrscheinlich wurden wegen der zweiten Legationsreise des päpstlichen Kardinallegaten Deusedit von S. Laurentius in Damaso besagte Angriffsvorbereitungen unterbrochen, denn der Legat hatte für Ende November oder Anfang Dezember im nahe gelegenen Valladolid zu einem Konzil geladen, an dem neben Erzbischof Bernhard von Toledo auch alle anderen Bischöfe teilnahmen, die die anstehende kastilische Offensive gegen Sigüenza mittrugen.⁷⁹ Deusedit bemühte sich dort hinsichtlich aller drei eben angesprochener Probleme um eine versöhnliche Lösung. Was den Streit zwischen Bischof Alo von Astorga (1122–1131) und Bischof Bernhard von Zamora um die zwischen beiden Bistümern umstrittenen Gebiete und die grundsätzliche Existenz des Bistums Zamora anging, traf Kardinallegat Deusedit eine Interimsentscheidung: Mit Zustimmung Alos von Astorga und Bernhards von Toledo entschied der Legat, dass Bernhard von Zamora die entsprechenden Gebiete bis zu seinem Tod oder seiner Versetzung auf einen anderen Posten behalten solle, erst dann sollten sie an Astorga zurückfallen.⁸⁰ Damit schien es tatsächlich, als ob Kardinallegat Deusedit die Schritte Erzbischof Bernhards bei der Wiederaufrichtung des Bistums Zamora *volens volens* akzeptierte. Mittelfristig, also bis zum Tod des Bischofs Bernhard sollte sogar die geographische Aufteilung des Toledaners Bestand haben, das Schicksal des später einmal um die von Astorga beanspruchten Gebiete zu beschneidenden Zamoras als Bistum blieb völlig offen. Dass dieses Provisorium bis zur Jahrhundertmitte Bestand haben sollte, war nicht absehbar. Calixt II. hielt die Metropolitanzugehörigkeit des umstrittenen Bistums gezielt offen, indem er diesem Bischof jegliche Unterstellung unter irgendeinen Me-

79 Auf der ersten Legationsreise des Kardinallegaten Deusedit Ende 1118 und Anfang 1119, die wegen des Tods Gelasius' II. abgebrochen wurde, ist es zu keiner nachweisbaren Handlung des Legaten den Untersuchungsraum betreffend gekommen; zu Deusedit von S. Laurentius in Damaso und seinen Legationsreisen auf der Iberischen Halbinsel vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 70, S. 367–369; SÄBEKOW, *Legationen*, S. 37f.; S. 40f.; BIGGS, *Diego*, S. 181f.; HÜLS, *Kardinäle*, S. 179f.; WEISS, *Urkunden*, S. 92f.; STROLL, *Calixtus II*, S. 264; FLEISCH, *Personal*, S. 144 mit Anm. 26; zum Konzil von Valladolid 1123 vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 70, S. 367f. (Druck auch bei MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 254f.); RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 309; RODRÍGUEZ GONZÁLEZ, *Legados*, S. 730; REILLY, *Urraca*, S. 185f.; FLETCHER, *Episcopate*, S. 196; VONES, *Historia Compostellana*, S. 455–458 (dort auch zur Dat.); GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 422f.; MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 251–256; *Ib. Pont.* I/1, Nr. *68, S. 52; Teil nahmen neben den Bischöfen von Ávila, Coimbra, Porto und Orense genau diejenigen Bischöfe, die ebenfalls die die kastilischen Angriffsvorbereitungen gegen Sigüenza belegenden Urkunden bestätigten, nämlich die Präläten von Toledo, Osma, Segovia, Zamora, Sigüenza, Salamanca, Palencia und Astorga.

80 Vgl. *<Quoniam inter dominum>* Kardinallegat Deusedit von S. Laurentius in Damaso (im November/Dezember 1123) auf dem Konzil von Valladolid, Reg. WEISS, *Urkunden*, IX.6, 2; Drucke ERDMANN (Ed.), *PUP*, Nr. 25, S. 181–183; *Liber Fidei*, ed. DA COSTA, Bd. 2, Nr. 317, S. 345f.; MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 255f.

tropoliten untersagte, bis der Papst selbst eine Entscheidung darüber getroffen habe.⁸¹ Damit bestätigte er allerdings *de facto* Bernhard von Toledo, den provisorischen Erzbischof für alle Diözesen ohne eigene Metropolen, als Metropolitanen von Zamora, denn eine entsprechende Entscheidung ist von Calixt II. nicht bekannt. Das zeigt, wie man durchaus bemüht darum war, jeder der am Konflikt beteiligten Parteien, also auch den Toledaner Ansprüchen, entgegenzukommen.

81 Vgl. zum weiteren Fortgang der Auseinandersetzungen Kap. VI.2.1; es muss auf tragfähige Hinweise verwiesen werden, die glauben machen, dass sich Bernhard von Toledo durchaus bei Papst Calixt II. um die Anerkennung des Bistums Zamora bemühte: Sowohl der Brief Innozenz' III. vom 5. Juli 1099 an den Erzbischof von Braga, der den gesamten Verlauf des Streites um Zamora umreißt, als auch Bragaer Prozessakten aus dem 13. Jahrhundert berichten, dass sich Bernhard von Toledo gemeinsam mit König Alfons VII. mit der Bitte an Papst Calixt II. gewandt hätten, die Restauration Zamoras zu bestätigen: [...] *dictus Toletanus et princeps terre nepos bone memorie Calixti pape predecessoris nostri, qui tunc sedi apostolice preminebat, rogaverunt eum, ut sepedictum episcopum in Zamorensem presulem confirmaret.* – <Cum simus in> Innozenz III. aus dem Lateran am 05.07.1199 an den Erzbischof von Braga, Reg. POTTHAST, Regesta, Nr. 760; Druck HAGENEDER / MALECZEK / STRNAD (Edd.), Register, Bd. 2, Nr. 97, S. 209–126, hier S. 210; Erzbischof Bernard von Toledo *et princeps ipsius terre, nepos domni Calixti, ipsum papam rogauerunt, ut sepedictum episcopum in presulem Zamorensis ecclesie confirmaret* [...] – so lautet der Passus in den Prozessakten, ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 160, S. 381–384, hier S. 383; wann dieser Vorstoß bei Calixt II. allerdings erfolgte, ob vor oder nach dem Konzil von Valladolid, etwa im Zuge des Besuches Bernhards von Toledo im November 1121, ist leider unklar; der Papst soll daraufhin in einem Mandat, dessen Incipit <Quod honor et dignitas> die Akten nicht vorenthalten, an Bischof Bernhard von Zamora dessen Position bestätigt und ihm die Fürsorge für die Bevölkerung von Zamora aufgetragen haben; allerdings habe Calixt II. dem Bischof von Zamora untersagt, sich einer Metropole zu unterstellen, bis der Papst selbst dahingehend eine Entscheidung getroffen habe: [...] *quorum precibus acquievit, dans eidem episcopo in mandatis, ut interim nulli professionem faceret nec ecclesiam sibi commissam permitteret alii subiugari, donec instrueretur ab ipso quid eum facere oportet.* – <Cum simus in> (wie eben); *Papa adquiescens eum in presulem ipsius loci confirmauit et curam Zamorensis populi concessit, mandans, ei ut interim nulli persone faceret professionem nec commis[sam sibi ecclesiam alteri] subdi permitteret ecclesie, donec ab eodem papa, quid eum super hoc facere oporteret, instrueretur, sicut hoc totum uidere potestis per quoddam rescriptum ab aduersa parte pro[ductum, quod sic incipit]: „Quod honor et dignitas“ etc.* – ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 160, S. 381–384, hier S. 383; die genauen chronologischen Abläufe, ob die päpstliche Entscheidung der seines Legaten voranging oder nachfolgte (auch der Hinweis, dass es sich bei <Quod honor et dignitas> um ein Schreiben aus dem fünften Registerbuch Calixts II. gehandelt habe, bringt angesichts der Unkenntnis, ob die Zählung dieser Registerbücher mit seinen Pontifikatsjahren übereinstimmte, nicht weiter, vgl. ERDMANN [Ed.], PUP, Nr. 160, S. 381–384, hier S. 383) seien dahingestellt, das Bistum Zamora wurde immerhin von päpstlicher Seite kurzfristig anerkannt; „[d]urante la vida de su primer obispo, don Bernardo de Perigord (1123–1149), la diócesis de Zamora continuó en el mismo „status quo“ en que la dejó el arzobispo don Bernardo de Toledo. Jurídicamente la sede quedó sin incorporarse a ninguna provincia eclesiástica determinada; pero prácticamente su prelado continuaba prestando obediencia al de Toledo, quien le consideraba como sufragáneo suyo“, resümiert MANSILLA REOYO, Geografía, Bd. 2, S. 99.

Und auch hier darf man vermuten, dass es wiederum der Einsatz des päpstlichen Neffen Alfons VII. war, der der päpstlichen Bestätigung Zamoras zugrunde lag.

Was das Problem der ausstehenden Weihe des Elekten von Burgos betraf, war eine Weihe durch den Erzbischof von Toledo angesichts der zurückliegenden Konflikte wohl von vornherein ausgeschlossen. Da der König von Aragón Bedenken gegen diesen Elekten gehabt und eine Weihe vor Ort durch den Kardinallegaten Deusededit verhindert haben soll, entschied sich Deusededit, die Weihe in der Jakobusstadt durch Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela vollziehen zu lassen. Durch diese Entscheidung, die noch vor dem Konzil in Valladolid gefallen war, hatte Kardinallegat Deusededit etwaigen Ansprüchen des Erzbischofs von Toledo vorgegriffen. Auch das Bistum Burgos wurde, wie später León und Oviedo, klar dem Einflussbereich des Toledaners entzogen.⁸²

Die bevorstehende Eroberung Sigüenzas schließlich beleuchten zwei Urkunden Urracas und Alfons' VII. näher, die bereits Ludwig VONES in den direkten Zusammenhang mit dem Konzil von Valladolid stellt. Beide Urkunden vom 29. und 30. November 1123 übertragen dem Toledaner Erzbischof und der Kathedrale Kirche den zehnten Teil aller königlichen Einkünfte aus Stadt und Umland von Toledo. Ihre Unterschriftenlisten weisen weitgehend die Personen auf, die am Konzil von Valladolid teilnahmen, die Privilegien reihen sich damit nahtlos in die königliche Urkundenserie ein, die auf die Angriffsvorbereitungen gegen Sigüenza hindeutet. Die interessanteste Figur jedoch, die in beiden Urkunden als Konfirmant auftritt, ist der im Falle Alfons' VII. an allererster Stelle, im Falle Urracas sofort nach ihr unterzeichnende päpstliche Kaplan Bonetus.⁸³ Man darf vermuten, dass Bonetus Kardinallegat Deusededit auf seiner Legationsreise auf die Iberische Halbinsel begleitete, dass die bevorstehende Eroberung des zwischen Aragón und Kastilien-León umstrittenen Sigüenzas einen nicht unwichtigen Punkt auf dem Konzil von Valladolid darstellte und sich die päpstlichen Gesandten gezielt um eine Stärkung der kastilisch-leonesischen Position

82 *Sed quia ipsa consecratio Aragonensis regis metu, qui ipsum electum impugnabat, in partibus illis fieri non poterat, ipsi electo Compostellanum ire a domino Compostellano se precipiente ordinandum iniunxit.* – Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, II, 70, S. 367; vgl. weiterhin ebd., II, 71, S. 369f.; <In quanto labore> Deusededit (im Herbst 1123) an Diego Gelmírez von Compostela, Regg. WEISS, Urkunden, IX.6, 2; Ib. Pont. I/1, Nr. 69, S. 52f.; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, II, 70, S. 368; SERRANO, Obispo, Bd. 1, S. 398; ENGELS, Papsttum, S. 360; REILLY, Urraca, S. 186; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 456; FLETCHER, Catapult, S. 211; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 423f.; STROLL, Calixtus II, S. 264; MARTÍNEZ DÍEZ, Iglesia de Burgos, S. 58; Ib. Pont. I/1, Nr. *68, S. 52.

83 Vgl. die Urkunden Urracas: Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 24; Druck RUIZ ALBI (Ed.), Urraca, Nr. 136, S. 572–574 und Alfons' VII.: Regg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 23; REILLY, Alfonso VII, D 18; Druck GARCÍA LUJAN (Ed.), Privilegios, Nr. 8, S. 35–37; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 457; zu Bonetus SCHILLING, Calixt II., S. 686; grundsätzlich ELZE, Kapelle.

gegenüber Aragón bemühten. Der Einfluss des päpstlichen Kaplans auf die Urkunde Urracas wird allein bereits darin deutlich, dass sie in ihre Arenga zwei explizit als Zitate des Apostels Paulus deklarierte Bibelstellen einfließen ließ.⁸⁴ Kardinallegat Deusdedit, der erst im Juli 1124 nach Rom zurückkehrte, war möglicherweise bei der Eroberung Sigüenzas, die in der ersten Januarwoche 1124 stattgefunden haben soll, selbst noch vor Ort.⁸⁵ Ob die Stadt tatsächlich von kastilischen oder aragonesischen Truppen erobert wurde, ist bis heute nicht geklärt, fest steht, dass dem Bischof von Sigüenza von kastilischer Seite bereits im Februar und dann im November Rechte an Besitzungen in Städten und Ortschaften übertragen wurden, die nachweislich Alfons I. von Aragón erobert hatte. Derartige Schenkungen liegen auch von 1127 und vom 13. Juli 1129 vor. Das Diözesangebiet Sigüenzas beinhaltete schließlich nahezu ausschließlich Siedlungen, die durch den Aragonesen zwischen 1120 und 1122 erobert worden waren.⁸⁶ Unter anderem die Bestimmungen des Friedens von Támara vom 21. Juli 1127 deuten auf die möglicherweise bereits 1124 gefundene Lösung hin, Sigüenza als kastilisches Bistum unter die Jurisdiktion des Erzbischofs von Toledo zu stellen und die zum Bistum gehörenden Gebiete Kastilien als Lehen zu übertragen. Alfons I. von Aragón verzichtete damit augenscheinlich nicht nur auf die von Toledo reklamierten Teile Zentralkastiliens, sondern von nun an auch auf den Kaisertitel und damit endgültig auf die Herrschaft über Kastilien.⁸⁷ Bis heute ist keine päpstliche Bestätigungsurkunde zur Wiedererrichtung

84 *Quia me peccatorum sarcina aggrauatam totam sentio et scripturam predicatoris egregii beati Pauli apostoli nos admonentem ubi dicit: „dum tempus habemus operemur bonam ad omnes, maxime autem ad domesticos fidei non ignorans“* [Gal 6,10; A. H.], *et alias: „tesaurizate uobis thesuros in celo ubi nec erugo nec tinea demolitur“* [Mt 6,20; A. H.], [...] – Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 24; Druck RUIZ ALBI (Ed.), Urraca, Nr. 136, S. 572–574, hier S. 573; Bibelzitate gehören ansonsten, zieht man andere Urkunden Urracas als Vergleich heran, nicht zum typischen Repertoire der königlichen Arengen.

85 Vgl. zum Datum der Rückkehr HÜLS, Kardinäle, S. 180, seine Tätigkeit bis dahin ist unbekannt.

86 Urraca am 02.02.1124: Vgl. MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 1, S. 347f.; RUIZ ALBI (Ed.), Urraca, Nr. 138, S. 575–577; Alfons VII. am 11.11.1124: Reg. REILLY, Alfonso VII, D 27 (dort auch Dat.); Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 3, S. 349f.; 1127: Reg. REILLY, Alfonso VII, D 58; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 5, S. 351f.; 13.07.1129: Reg. REILLY, Alfonso VII —; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 2, S. 348f., Dat. der Urkunde bei UBIETO ARTETA, Años, S. 144; zur Eroberung Sigüenzas vgl. die oben, in Anm. 78 gegebene Literatur.

87 Dies machte aller Wahrscheinlichkeit nach das Wissen darum möglich, dass eben diese Gebiete bereits um 1090 von König Alfons VI. von Kastilien–León erobert, jedoch nach der Schlacht von Uclés 1108 wieder verloren worden waren; vgl. MINGUELLA Y ARNEDO, Historia, S. 57; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 268; UBIETO ARTETA, Años, S. 139–143; REILLY, Urraca, S. 180; Juan A. MARTÍNEZ GÓMEZ-GORDO, Sigüenza y Alfonso VI, in: Wad-al-Hayara 12 (1985) S. 65–67; Andrea BÜSCHGENS, Die politischen Verträge Alfons' VIII. von Kastilien (1158–1214) mit Aragón-Katalonien und Navarra. Diplomati-

Sigüenzas bekannt. Aber die unmittelbare zeitliche Nähe des Konzils von Valladolid und der Eroberung Sigüenzas sowie das anzunehmende Interesse des päpstlichen Kaplans Bonetus an der Stärkung der kastilischen Seite und damit der Position des Erzbischofs von Toledo lassen darauf schließen, dass entweder Kardinallegat Deusdedit persönlich oder vertreten durch den päpstlichen Kaplan Bonetus diesen Kompromiss zum Jahreswechsel 1123 auf 1124 im Interesse des päpstlichen Onkels Alfons' VII. mitgestaltete bzw. zumindest vorbereitete, bevor beide nach Rom zurückkehrten. Calixt II. bestätigte am 9. April 1123 die Wiedererrichtung Segovias und ohne dass weitere Widerstände dagegen bekannt waren wurden beide Bistümer Suffragane des Erzbistums Toledo – das Bistum Segovia sicherlich und womöglich auch die Diözese Sigüenza auf Basis der inzwischen als authentisch anerkannten *Divisio Wambae*.⁸⁸ Damit hatte die Ostverschiebung des Toledaner Einflussbereiches und die Wiedererrichtung der Kirchenprovinz Toledo mit den Suffraganbistümern Palencia, Osmá, Segovia und Sigüenza spätestens nach dem Wegfall Leóns und Oviedos ab 1130 einen ersten Abschluss erreicht. Diese vier Diözesen stellten nun den festen Kern der Toledaner Suffraganbistümer dar. Und für die Trennung zwischen Compostellaner und Toledaner Einflussphäre bildete schließlich auch die nun dauerhafte Übertragung der Metropolitanwürde Méridas am 23. Juni 1124 auf die Rückkehr des Kardinallegaten Deusdedit an den päpstlichen Hof hin einen gewissen Schlusspunkt.⁸⁹

sche Strategien und Konfliktlösung im mittelalterlichen Spanien. (= Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 678) Frankfurt a. M. 1995, S. 21f.; REILLY, Alfonso VII, S. 19f.; LEMA PUEYO, Alfonso I, S. 319–321.

88 Vgl. <*Cunctis sanctorum decretales*> Calixt II. aus dem Lateran am 09.04.1123 an Bischof Peter von Segovia, Reg. J.-L. 7061; Drucke COLMENARES, Historia, S. 229f.; MPL 163, Sp. 1290; VILLAR GARCÍA (Ed.), Documentación ... de Segovia, Nr. 8, S. 51f. nach dem Original ACSeg., Caj. 1, Nr. 4; zur Dat. vgl. ENGELS, Reform, S. 240, Anm. 16; dass die Zugehörigkeit Segovias und Sigüenzas zur Metropole Toledo weitgehend unbestritten war, wird schon alleine darin deutlich, dass Erzbischof Raimund von Toledo 1125 bei Papst Honorius II. keine Notwendigkeit sah, die Liste der Toledaner Suffragane aus der Primatsurkunde Calixts II. an die Verhältnisse der Zeit anzupassen, vgl. Kap. IV.2.2; das nächste mit vollem Text vorliegende Primatsprivileg Lucius' II. bestätigte Toledo wiederum alle Suffragane, die es friedlich besitze, vgl. <*Sacrosancta Romana* et> Lucius II. aus dem Lateran am 13.05.1144 an Erzbischof Raimund von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 4; erstmals wurden Segovia und Sigüenza im Primatsprivileg Eugens III. von 1153 unter die Suffragane Toledos gezählt, vgl. <*Potestatem ligandi atque*> Eugen III. von St. Peter in Rom aus am 13.02.1153 an Erzbischof Johannes von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 20, außerdem VASQUEZ DE PARGA (Ed.), División, S. 130f.

89 Vgl. <*Potestatem ligandi atque*> Calixt II. (aus dem Lateran) am 23.06.1124 an den Erzbischof von Compostela, Regg. J.-L. 7160; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 568; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, II, 63, S. 348 (Rohfassung); ebd. II, 64, S. 355f. (endgültige Fassung); <*Quoniam in Hispaniarum*> Calixt II. aus dem Lateran (am selben Tag) an Bischof Gonzalo von Coimbra, Reg. J.-L. 7162; Druck Historia Compostella-

3.2 Das konfliktreiche Ende der ständigen Spanienlegation (1123–1130)

3.2.1 Offener Streit zwischen den Erzbischöfen von Toledo und Compostela (1123–1124)

Offen blieb allerdings weiterhin die Frage nach dem Amt des ständigen päpstlichen Legaten auf der Iberischen Halbinsel. Nur ein kleines Wörtchen, *similiter*, trennte Erzbischof Bernhard von Toledo davon, auf Basis des päpstlichen Schreibens *Noticiam uestram latere* vom 3. November 1121 die Legatenwürde auf der gesamten Iberischen Halbinsel ohne Einschränkungen einfordern zu können, und nicht nur über den kümmerlichen Rest, der ihm tatsächlich verblieb.⁹⁰ Bernhard von Toledo hatte bis zum Frühjahr 1124 zusehen müssen, wie Diego Gelmírez von Compostela eine Legatensynode nach der anderen abhielt und dort mit der Unterstützung der ortsfremden päpstlichen Legaten Boso und Deusdedit mehr oder weniger vollständig den gesamten Klerus der Kirchenprovinzen Braga und Compostela versammeln konnte.⁹¹ Auffälligerweise ging Erzbischof Bernhard erst im Frühjahr 1124 offen dagegen vor. In einem geharnischten Brief wandte sich Bernhard als Erzbischof und apostolischer Legat an seinen Bruder und Mitbischof aus Compostela, dessen Legatentitel er in der Anrede gänzlich unterschlug, und protestierte gegen ein weiteres von dessen Einladungsschreiben an den Bischof von Salamanca zu einer der besagten Synoden. Er müsse sich doch sehr über die Geisteshaltung des Compostellaners wundern, aus der dieser heraus handle, schrieb Bernhard, da er nicht davon ausgehe, dass Diego Gelmírez das Schreiben Papst Calixts an alle Kleriker und Laien der Iberischen Halbinsel nicht kenne, welches weder Diego Gelmírez noch irgendeine andere Person davon ausnehme, ihm, Bernhard, als Legaten des römischen Stuhls und damit Stellvertreter des römischen Bischofs Gehorsam und Achtung entgegenzubringen und an seinen – und nur seinen – Synoden teilzunehmen. Bis zum heutigen Tag habe Erzbischof Bernhard nichts dem Widersprechendes erhalten. Der Erzbischof von Toledo insistierte also wie fast dreißig Jahre früher gegenüber dem Erzbischof von Tarragona auf seinem alleinigen Recht, als päpstlicher

na, ed. FALQUE REY, II, 67, S. 363; <Quoniam in Hispaniarum> Calixt II. am selben Tag an Bischof Muño von Salamanca, Reg. J.-L. 7161; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 67, S. 362f.; zu den Vorgängen VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 452–455; S. 460–463.

90 Vgl. Kap. IV.2.2.

91 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 64, S. 349–355; 71, S. 369–371; RODRÍGUEZ GONZÁLEZ, Legados, S. 736; FEIGE, Anfänge, S. 161; VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 459f.; S. 467–470; REILLY, Urraca, S. 185–188; FLETCHER, Catapult, S. 211; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 423f.; STROLL, Calixtus II, S. 265f.; außerdem VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 411f. zur Unsicherheit des Bischofs von Salamanca, der es vorzog, nach Rom zu ziehen und sich persönlich vom Papst weihen zu lassen.

Legat Konzilien einberufen zu dürfen, die den Umfang von Provinzialsynoden überstiegen, und untersagte dem Erzbischof von Compostela wiederum deren Abhaltung ausdrücklich, denn der habe damit nicht nur die Toledaner Legationswürde verletzt, sondern auch gegen die Bestimmungen der heiligen Väter, gegen die Klauseln altherwürdiger Gesetze und gegen kanonisches Recht verstoßen. Darüber hinaus griff der Toledaner den Compostellaner wegen dessen Entscheidungen die Bischofstühle von Ávila und Salamanca betreffend an und erklärte sie für nichtig.⁹² Er verwies in diesem Zusammenhang auf die Privilegien Urbans II., Paschalis' II., Gelasius' II. und Calixts II., die ihm alle die Metropolitangewalt über diejenigen Bistümer übertragen hätten, die durch den Einfall der Sarazenen ihre eigenen Metropolen verloren hätten. Und schließlich lud er Diego Gelmírez von Compostela zur Rechtfertigung auf ein Konzil vor, das er am 13. April 1124 in León abzuhalten beabsichtige und welches erlaubt, den Brief Bernhards von Toledo auf den Jahresbeginn 1124, vor jenen 13. April, zu datieren. Darüber hinaus hatte Erzbischof Bernhard, wie die *Historia Compostellana* berichtet, brieflich die Prälaten der Provinzen Mérida und Braga vom Gehorsam gegenüber Diego Gelmírez von Compostela als Legaten und Metropoliten entbunden und ihnen sogar explizit verboten, an dessen Konzilien teilzunehmen.⁹³ Bernhard hatte damit nicht nur die Metropolitan- und Legationsprivilegien für Compostela vom Februar 1120 komplett vom Tisch gewischt, sondern auch die Ausnahme der Kirchenprovinzen Mérida / Compostela und Braga aus seiner Legationsgewalt. Erzbischof Diego Gelmírez antwortete auf diesen Angriff, indem er die Anschuldigungen rundheraus zurückwies, Erzbischof Bernhard seinerseits Verstöße gegen kanonisches Recht vorwarf und auf

92 *Miranur unde admodum super uestre calliditatis sensu tam presumtuose uos agere, presertim cum uos ignarum non credimus litteras domini Pape Calixti archiepiscopis per Hispanias constitutis atque episcopis, abbatibus et prepositis clericali etiam ordini atque laicali generaliter destinatas uidisse, in quibus nec uestri nec alterius personam exceptit, ut mihi tamquam Romane sedis legato et Romani Pontificis uicario obedientiam et reuerentiam exiberent et uocati ad sinodum, ut que emendanda essent nostri consilio emendarent, unanimiter accederent. Contra huiusmodi institutionis auctoritatem hactenus nullum a domino Papa decretum huic auctoritati contra recipimus. Videtur eis et nobis uos contra sanctorum patrum diffinitiones et uenerandarum legum sanctiones agitare et sacrorum canonum precepta uiolenter cassare, quia, quod uestrum non est nec etiam ad uos pertinet, in nostre legationis catalogo non iussus, non togatus presumitis usurpare. Vnde ex parte beati Petri apostolorum princeps uobis interdiximus, ut absque nostri consilio nostraque iussione precedente generalem sinodum nullo modo celebrara presumatis.* – <Vestre dilectionis litteras> Bernhard von Toledo (zu Beginn des Jahres 1124) an Diego Gelmírez von Compostela, vgl. Anhang 4, LU 11; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 66, S. 358–360, hier S. 358f.

93 Vgl. <Vestre dilectionis litteras> Bernhard von Toledo (zu Beginn des Jahres 1124) an Diego Gelmírez von Compostela, vgl. Anhang 4, LU 11; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 66, S. 358–360, hier S. 359; zum Schreiben an die Bischöfe der Kirchenprovinzen Mérida / Compostela und Braga ebd., S. 358.

seine päpstlichen Exemptions- und Metropolitanurkunden verwies, deretwegen er dem Toledaner weder als Primas noch als Legat unterworfen sei.⁹⁴

Dieser Schlagabtausch, der den Ausbruch des seit 1120 schwelenden Konflikts um die ständige päpstliche Legation auf der Iberischen Halbinsel markiert, zeigt, wie unversöhnlich sich beide Positionen gegenüberstanden. Eine derartig kompromisslose Blockadehaltung konnte zur Bedrohung für die gesamte kastilisch-leonesische Kirche werden. Ludwig VONES weist bereits darauf hin, wie wenig es beide Parteien in dieser Auseinandersetzung mit der Wahrheit hielten und dass die Compostellaner Seite wenigstens eine der beiden päpstlichen Legationsbestätigungen aus der Zeit nach 1120 fälschte. Auch die Echtheit der zweiten Legationsbestätigung für Compostela vom 29. November 1123 sei zweifelhaft.⁹⁵ Die Toledaner Seite ist bislang unterschiedlich bewertet worden. Mary STROLL ist der Meinung, die Argumentation Bernhards von Toledo erkläre sich aus seiner schlichten Unkenntnis der Privilegien für Compostela vom Februar 1120. Angesichts des besagten päpstlichen Schreibens an den Compostellaner vom Dezember 1120, das auf den Zorn Erzbischof Bernhards über ebendiese ihm folglich durchaus bekannten Privilegien eingeht, ist dies auszuschließen. Peter FEIGE glaubt, Bernhard von Toledo habe in seiner Argumentation gegenüber Compostela schlichtweg die Einschränkung seiner Legationsgewalt im Papstschreiben *Notitiam vestram latere* vom 3. November 1121, das kurze Wörtchen *similiter* also, unterschlagen.⁹⁶ Aber auch das greift wohl zu kurz. Vermutlich arbeitete nicht nur die Compostellaner, sondern auch die Toledaner Seite bei der Untermauerung ihrer Position mit bereits damals als unlauter geltenden Methoden. RIVERA RECIO kennt neben dem Papstmandat *Notitiam vestram latere* vom 3. November 1121 ein weiteres Mandat Calixts II. mit dem Incipit *Domni predecessores nostri* an den gesamten Klerus und alle Laien der Iberischen Halbinsel, ausgestellt im Lateran an den vierten Iden eines April. In recht kurzen Worten wird hier darauf hingewiesen, dass Calixt II. wie Urban II. und Paschalis II. Bernhard von Toledo die Spanienlegation *in partibus* der Empfänger und damit auf der gesamten Iberischen Halbinsel übertragen habe und daher die Empfänger dem päpstlichen Legaten Obödienz zu erweisen sowie seine Konzilsseinladungen zu befolgen hätten. Die Ausdrücklichkeit, mit der Bernhard von Toledo in seinem Schreiben an Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela auf

94 Vgl. <*Litteris vestre prudentie*> Diego Gelmírez von Compostela (Anfang 1124) an Bernhard von Toledo, Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 66, S. 360–362.

95 Vgl. VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 164; S. 445–449; S. 451f.; gemeint sind <*Perspectis Lucensis ecclesie*> Calixt II. aus dem Lateran am 06.03.(1123) an Diego Gelmírez von Compostela, Reg. J.-L. 7020; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 60, S. 339; <*Antiqua sedis apostolice*> Calixt II. am 29.11.1123 an die Kirchenprovinz Braga, Reg. J.-L. 7085; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 63, S. 347.

96 Vgl. FEIGE, *Anfänge*, S. 160; STROLL, *Calixtus II*, S. 264; dem gegenüber Kap. III.5.

einem Papstmandat bestand, das weder den Compostellaner noch andere Personen aus der Toledaner Legationsgewalt ausnehme, legt nahe, dass hier nicht das Schreiben *Notitiam vestram latere* vom November 1121, sondern womöglich dieses Schreiben *Domni predecessores nostri* gemeint ist. Angesichts des offensichtlichen Widerspruchs jenes Papstmandats zum wohlbekanntem Legationsprivileg *pro bonitate tua* an Erzbischof Bernhard vom 3. November 1121, das ausdrücklich die Provinzen Mérida / Compostela und Braga von der Legationsgewalt des Toledaners ausklammert, und zu den Legationsprivilegien für Compostela vom Februar 1120 muss die Echtheit dieser leider ausschließlich in kopialer Überlieferung erhaltenen Urkunde bezweifelt werden.⁹⁷ Neben der Möglichkeit einer glatten Fälschung, die aber Gefahr laufen musste, von Kardinallegaten Deusededit von S. Laurentius, der sich in jenem Frühjahr 1124 wohl durchaus noch auf der Iberischen Halbinsel aufhielt, aufgedeckt zu werden, kommt die Möglichkeit in Betracht, dass das Papstmandat *Domni predecessores nostri* von der Toledaner Partei erschlichen worden sein könnte. Dafür ergibt sich ein stimmiges Szenario, wenn man das Privileg Calixts II. für das Bistum Segovia vom 9. April 1123 hinzuzieht. Rechtlich gesehen waren erschlichene Urkunden Fälschungen gleichgestellt, für den kritischen Blick eines päpstlichen Legaten stammte es aber formal korrekt aus der päpstlichen Kanzlei. Bis heute folgt die Forschung COLMENARES in dessen Meinung, dass Bischof Peter von Segovia sein Privileg im Zuge des I. Lateranums vom 18. bis zum 27. März 1123 erworben habe. In den zwei Wochen im Anschluss an die offiziellen Sitzungen mochte er sich tatsächlich unter der Masse derer befunden haben, die wie üblich die Gelegenheit eines Konzils nutzten und Papstprivilegien erbat. In genau demselben Zusammenhang könnte durchaus auch das Mandat *Domni predecessores nostri* erschlichen worden

97 <Domni predecessores nostri> Calixt II. (aus dem Lateran) am 10.04.(1121–1124) an *archiepiscopis, episcopis, abbatibus, prepositis necnon et ceteris tam clericis quam laicis per Hispanias constitutas*, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, —; Druck RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 190f. und Anm. 205 nach ACT., X.7.1.5.1.c. ohne weitere Angaben; bei diesem relativ schlecht erhaltenen, kreuzweise gefalteten Pergamentbogen handelt es sich um eine Sammlung von insgesamt 15 Papsturkunden des 12. Jahrhunderts, die als Schreiben Nr. 2 besagtes Legationsmandat enthält und nach HERNÁNDEZ aus dem 13. Jahrhundert stammt (vgl. z. B. die Anmerkungen bei HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 616; Nr. 617); ein Original dieses Mandates oder eine Überlieferung anderenorts konnte ich bei meiner Recherche im Toledaner Cathedralarchiv nicht auffinden, eine äußere Urkundenkritik ist damit unmöglich; das Schreiben wird bereits bei VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 450f.; SCHILLING, *Calixt II.*, S. 460 erwähnt, die jedoch die Echtheit nicht diskutieren; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 190 Anm. 205 datiert das Mandat auf die Jahre 1122 oder 1123, allerdings mit wenig überzeugenden Argumenten; an jenen vierten Iden des April im ausschließlich nach Tag und Monat datierten Mandat befand sich Calixt II. in den Jahren 1121–1124 im Lateran, der als Ausstellungsort genannt wird; aus den hier, S. 267f. dargelegten Gründen erscheint jedoch das Ausstellungsjahr 1123 am Wahrscheinlichsten.

sein. Datiert man das Mandat ins Jahr 1123 wurde es genau einen Tag nach dem Privileg für Segovia ausgestellt. Es ist nicht auszuschließen, dass Bernhard von Toledo, der zwischen dem Beginn und dem Oktober 1123 nicht auf der Iberischen Halbinsel nachweisbar ist, sogar selbst und gemeinsam mit seinem Zögling Bischof Peter von Segovia auf das I. Lateranum reiste. Das Privileg für Segovia vom 9. April 1123 besitzt nämlich nicht nur dasselbe Incipit wie die berühmte Primatsurkunde Urbans II. für Toledo vom 15. Oktober 1088 *Cunctis sanctorum decretales*, sie ist sogar in großen Teilen wortgleich mit ihr. Die Toledaner Urkunde von 1088 dürfte daher aus Empfängerüberlieferung bei der Abfassung des Privilegs für Segovia vorgelegen haben, schließlich soll sie nicht ins päpstliche Register eingetragen worden sein.⁹⁸ Während der turbulenten Tage, die dem Konzil folgten und in denen allem Anschein nach sowohl der Papst als auch die päpstliche Kanzlei mit dem Ansturm der Petenten überfordert war, dürfte es sich nicht allzu schwer gestaltet haben, unter Vorlage der Legationsprivilegien Urbans II. und Paschalis' II. die Bestätigung der Toledaner Legatenwürde ohne den ausnehmenden Zusatz zu erwerben. War doch wohl gerade erst acht Tage vorher, am 10. April 1123, Erzbischof Olegar von Tarragona zum päpstlichen Speziallegaten für die Reconquista ernannt worden,⁹⁹ so hatte womöglich auch eine Toledaner Delegation die auf dem I. Lateranum zum Ausdruck gebrachte päpstliche Begeisterung für den Kreuzzug und die iberische Reconquista zu nutzen gewusst. Das erklärt schließlich auch, warum der Toledaner Erzbischof erst im Frühjahr 1124 und dann so scharf und unmittelbar auf die Ausübung der neuen Amtswürde des Erzbischofs von Compostela reagierte. Letztendlich hatte

98 Zur rechtlichen Bewertung erschlichener Urkunden vgl. etwa MÜLLER, Normandie, S. 255; LITEWSKI, Zivilprozess, Bd. 2, S. 419–428; außerdem <*Cunctis sanctorum decretales*> Calixt II. aus dem Lateran am 09.04.1123 an Bischof Peter von Segovia, Reg. J.-L. 7061; Druck VILLAR GARCÍA (Ed.), Documentación ... de Segovia, Nr. 8, S. 51f., zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 88; zur Ausstellung im Zuge des I. Lateranum vgl. COLMENARES, Historia, S. 228; FLETCHER, Episcopate, S. 205f., Bonifacio BARTOLOMÉ HERRERO, Obispos extranjeros al frente de la diócesis de Segovia (1120–1742), in: Estudios segovianos 105 (2005), S. 19–54, hier S. 27; dafür spricht auch die Nachlässigkeit in der Ausfertigung der Urkunde, die ihr Odilo ENGELS bescheinigt, sowie der Hinweis des päpstlichen Subdiakons Hugo, die Urkunde wider der Gewohnheit weder geschrieben noch diktiert zu haben, vgl. ENGELS, Reform, S. 245–247, der ebenfalls bereits auf die starken Parallelen zur Toledaner Urkunde von 1088 verweist (vgl. ENGELS, Reform, S. 394, Anm. 39).

99 *Verum, quia exercitum vestrum per nos, ut desideramus, visitare nequimus, carissimum fratrem nostrum Oldegarium, Tarraconensem archiepiscopum, ad ipsum ex latere nostro delegare curavimus, nostras ei vices in hoc specialiter commitentes, [...] – <Pastoralis officii nobis>*, Calixt II. aus dem Lateran am 02.04.(1122/1123) an die gesamte Christenheit, Reg. J.-L. 7116; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 62, S. 79f., vgl. dazu auch KEHR, Prinzipat, S. 910; GOÑI GAZTAMBIDE, Bula, S. 78f.; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 440.

Bernhard von Toledo damit gezeigt, dass er keineswegs endgültig zum Verzicht auf seinen Einfluss in den westiberischen Bistümern bereit war. Hier lässt sich ein Versuch des Toledaners erkennen, seine ehemals bestimmende Position nach seiner Aussöhnung mit dem Papsttum zurückzugewinnen. Und dieser Versuch setzte die Compostellaner Seite wenigstens soweit unter Druck, dass sie sich zur Fälschung von päpstlichen Urkunden veranlasst sah. Interessant ist, dass offenbar jegliche päpstliche Reaktion ausblieb. Zwar übertrug Calixt II. Compostela am 23. Juni 1124 die Metropolitanwürde Mérdias auf Dauer und wies die Bischöfe von Coimbra und Salamanca eindringlich darauf hin, nun der Metropole Compostela zu unterstehen.¹⁰⁰ Abgesehen von besagter verdächtiger Legationsbestätigung an Compostela vom 29. November 1123 sind jedoch keinerlei Äußerungen des Papstes zur Frage nach der Spanienlegation bekannt. Es sieht so aus, als hätte er auch sie offen gelassen.

3.2.2 Papst Honorius II. und die Sicherung des Toledaner Rechtsstands (1125–1127)

In den Jahren 1124 bis 1126 verstarben mit Calixt II., Bernhard von Toledo und Urraca viele der zentralen Entscheidungsträger. Der Wechsel auf dem Papstthron brachte es zudem mit sich, dass sowohl die Compostellaner als auch die Toledaner Legationswürde erlosch, wurde sie nicht vom Nachfolger Calixts II. erneuert. Der Streit setzte sich trotzdem fort, und nicht zuletzt dieser Streit ist dafür verantwortlich zu machen, dass der neue Papst Honorius II. weiterhin zahlreiche Anfragen aus Compostela und auf einmal auch ungewöhnlich viel Besuch aus Toledo erhielt. Zwischen 1125 und 1130 erreichten den päpstlichen Hof mehrere Gesandtschaften aus der Jakobusstadt, die, wie die *Historia Compostellana* berichtet, mindestens ein Mal versuchten, mit Hilfe von Geldzahlungen die ständige Legation über die gesamte Iberische Halbinsel zugesprochen zu bekommen. Sie blieben jedoch erfolglos, der Papst warnte den Erzbischof im Gegenteil sogar davor, sein Pallium zu missbrauchen.¹⁰¹ Womöglich ist das wie-

100 Vgl. oben, Anm. 89.

101 [...] *legatos suos* [des Diego Gelmírez, A. H.] [...] *partim ut inuidorum detractiōni obuiarent, partim ut totius Hispanie legationem a domino Papa sibi postularent.* – *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 10, S. 434; zu den anderen Delegationen aus Compostela ebd., II, 83, S. 434; 83, S. 391; III, 84, S. 393f.; zum ausbleibenden Erfolg vgl. <*Quamuis de persona*> Honorius II. aus dem Lateran am 10.01.(1126) an Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela, Reg. J.-L. 7237; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 83, S. 392; <*Nobilis et famosa*> Honorius II. am 11.12.(1126) an denselben, Reg., J.-L. 7274; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 84, S. 394f.; die päpstliche Warnung in <*Nuntios cum litteris*> Honorius II. (von ebendort) am 10.01.1126 an Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela, Reg. J.-L. 7236; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 83, S. 391f.

derum auf die Initiativen der Reisenden aus Toledo zurückzuführen. Denn der neue Erzbischof Raimund soll schon im November 1125 zusammen mit Bischof Gonzalo von Coimbra einen Sturm bei Honorius II. gegen Compostela entfacht haben, indem sie durch allerlei Lügen und Falschheiten den päpstlichen Hof gegen Erzbischof Diego Gelmírez aufgebracht hätten.¹⁰² Aus dem Erzbistum Toledo befanden sich nachweislich im Spätjahr 1125 und im Frühjahr 1127 Gäste am päpstlichen Hof, die höchstwahrscheinlich dasselbe Ziel verfolgten wie die Compostellaner, nämlich die Bestätigung der ständigen päpstlichen Legation über die gesamte Iberische Halbinsel. Im November 1125 reiste Erzbischof Raimund wohl nicht nur gemeinsam mit Bischof Gonzalo von Coimbra, sondern auch mit Bischof Peter von Palencia zu Honorius II.¹⁰³ Wie genau sich die Gesandtschaft Mitte 1127 zusammensetzte, ist unbekannt. Bei diesen Gelegenheiten erwarb die Toledaner Seite von Papst Honorius II. drei Urkunden.

Das erste päpstliche Schreiben an die Suffraganbischöfe und Klerus und Volk von Toledo vom 30. November 1125 eröffnete den Empfängern das päpstliche Einverständnis mit der Wahl Bischof Raimunds von Osma zum neuen Toledaner Erzbischof und teilte mit, dass Raimund das Pallium aus den Händen des Papstes empfangen habe. Da man mittlerweile vom Tod Bernhards von Toledo am 3. April 1125 ausgehen darf und Erzbischof Raimund bereits im November 1125 persönlich um die päpstliche Bestätigung seiner Wahl und den Erhalt des Palliums vorsprach, ist davon auszugehen, dass er sich im Gegensatz zu seinem Vorgänger unmittelbar nach seiner Wahl, wahrscheinlich sogar noch innerhalb von drei Monaten, um das päpstliche Placet bemühte. Indem betont wird, dass die Wahl durch Klerus und Volk von Toledo und die Toledaner Suffraganbischöfe erfolgt sei, wurde Raimunds Nachfolge ein Gepräge gegeben, das weitaus eher den päpstlichen Vorstellungen von einer kanonischen Wahl entsprach, als die Wahl von 1086. All dies deutet einerseits auf das allmähliche Durchsetzen der Vorstellung von der Metropolitangewalt als „Ausfluss“ päpstlicher Autorität im

102 [...] *dominus Compostellanus legatos suos [...] in curiam miserat, quorum alter in itinere egrotans illuc peruenire nequaquam potuit, alter uero [...] ibidem diutine egrotauit et de negotio cuius causa missus fuerat nichil omnino impetravit. Totam etenim curiam tum temporis inuenit contra Compostellanum turbatam, quia eius emuli, Toletanus archiepiscopus et Colimbriensis episcopus, ibi tunc aderant et multa fictitia atque falsa de Compostellano auribus domini Pape et per totam curiam installauerunt.* – *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, II, 83, S. 391.

103 Vgl. Existenz und Dat. von <*In eminenti Apostolice*> Honorius II. aus dem Lateran am 29.11.1125 an Bischof Peter von Palencia, Reg. J.-L. —; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), *Documentación ... de Palencia*, Nr. 30, S. 71–73 nach dem Original ACP., Arm. 3, leg. 8, doc. 2 und drei späteren Kopien.

Untersuchungsraum hin, rührte aber sicherlich ein gutes Stück weit auch vom Bestreben um die Bestätigung der Spanienlegation her.¹⁰⁴

Bei der zweiten auf den 30. November 1125 ausgestellten Urkunde handelte es sich um das feierliche Privileg *Sacrosanta Romana et*, das den Primat der Kirche von Toledo über die gesamte Iberische Halbinsel bestätigt. Die Urkunde folgt nahezu wortgleich der Urkunde Papst Calixts II. vom 3. November 1121, die Arenga jedoch unterscheidet sich grundlegend von allen bisher in diesem Zusammenhang formulierten Arengen: Bereits im ersten Satz des Privilegs wird – mit Verweis auf Paulus (Eph 5,30) – den Führungsanspruch des Papsttums unterstrichen, schließlich sei die heilige römische und apostolische Kirche nach dem Willen Gottes Haupt und Herz aller Kirchen der Welt und es gezieme sich nicht, dass sich die Glieder gegen das Haupt des Körpers stemmen, sondern es gehöre sich vielmehr, dass die Glieder dem Verstand und der Weitsicht des Hauptes gehorchten. Daraus wird die Fürsorgepflicht des Hauptes über alle Glieder abgeleitet, die auf der Bewahrung des natürlichen Rechts und der Ordnung fuße, und aus diesem Prinzip wiederum wird die Gewährung der Bitten Erzbischof Raimunds hinsichtlich der Bestätigung des Toledaner Primats begründet.¹⁰⁵ An die Stelle einer Legitimierung der Primatswürde aus der west-

104 Vgl. <*Sacrosancta Romana Ecclesia*> Honorius II. aus dem Lateran am 30.11.(1125) an die Suffraganbischöfe sowie Klerus und Volk von Toledo, Regg. J.-L. 7271 nach EWALD, Reise, S. 294; HERNÁNDEZ, Cartularios —; Druck FITA, Dos bulas, S. 421f. nach einer Kopie (BN., cód. Dd 41, fol. 20); das Original liegt im Kathedralarchiv von Toledo (ACT, A.6.B.1.1., 12 x 11 cm, päpstliches Bleisiegel erhalten); zum Todesdatum Erzbischof Bernhards von Toledo Kap. II, Anm. 1; zum Pallium Kap. II.2.1, zur Erzbischofswahl außerdem Kap. VIII.4.3.

105 *Sacrosanta Romana et Apostolica Ecclesia ab ipso Salvatore omnium in Domino Ihesu Christo caput et cardo est ecclesiarum omnium constituta; non decet, igitur, a capite membra disidere set eminenti rationi et superne provisioni capitis obedire; moderatrix, autem, discretio capitis singulorum membrorum officiosas actiones considerans, unicuique vis et ordinem a natura constitutum distincte conservat, et quibusque nobilibus venustatis sue dignitatem sine invidia, sociali caritate custodit. Hac, igitur, inducti ratione, honorem nobilis et famose toletane ecclesie, Apostolice Sedis proprie et specialis filie, volumus, conservare. Ideoque, venerabilis frater Raymunde, quem vera in christo caritate diligimus, tuis rationabilibus postulationibus paterne pietatis affectu duximus annuendum; —<*Sacrosanta Romana et*> Honorius II. aus dem Lateran am 30.11.1125 an Erzbischof Raimund von Toledo, Regg. J.-L. 7231; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 569; Drucke Fidel FITA, Dos bulas inéditas de Honorio II, in: BRAH 7 (1885), S. 414–423, hier S. 414–416 (vollständig nach einem nicht näher bezeichneten Toledaner Privilegienbuch, dort fol. 95 r.–v., aber mit etwas abweichendem Incipit); PFLUGK-HARTUNG (Ed.), Acta, Bd. 2, Nr. 297, S. 257 (unvollständig nach der Abschrift der Biblioteca Vallicelliana, Cod. C. 23 fol. 63v.); MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 64, S. 81f. (ebenfalls nach der Abschrift aus der Biblioteca Vallicelliana, allerdings vollständiger); FERNÁNDEZ FLÓREZ (Ed.), Colección ... de Sahagún, Bd. 4, Nr. 1222, S. 95–97, hier S. 96f. (vollständig nach einer Kopie aus dem 18. Jahrhundert aus Sahagún, AHN, Clero, carp. 896, Nr. 14, fol. 8v.–9v.); DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de León,*

gotischen Vergangenheit heraus war nun eine Körpermetaphorik getreten, die den päpstlichen Führungsanspruch auf den Punkt brachte und die Bestätigung der Primatswürde von Toledo alleine aus ihm begründete. Außerdem wurden keinerlei Vorurkunden genannt. Die Urkunde Honorius' II. stellte damit einen Abschluss im päpstlichen Bestreben dar, die Primatswürde von ihrer westgotischen Vergangenheit abzukoppeln und einzig als päpstlichen Gnadenerweis zu gewähren. Möglicherweise wurde dies auch von den Nachfolgern Honorius' II. genau so wahrgenommen. Das Primatsprivileg *Sacrosancta Romana et* wurde zur am häufigsten herangezogenen Vorurkunde bei der päpstlichen Bestätigung des Toledaner Primats im 12. Jahrhundert und wurde wahrscheinlich ganze acht Mal nahezu wortgleich wieder ausgegeben.¹⁰⁶ Allerdings darf diese Arenga in Bezug auf die speziellen Toledaner Verhältnisse von 1125 keinesfalls überbewertet werden, da sie eine von vielen in dieser Form eingeführten Amtsarengen des neuen päpstlichen Kanzlers Haimerich (1123–1141) darstellt.¹⁰⁷

Beim Papstprivileg vom 12. März 1127 handelt es sich schließlich um das feierliche Besitzbestätigungsprivileg *Iusticiae est unicuique*, das bereits in der ab den 1130er Jahren gebräuchlichen Formelhaftigkeit päpstlicher Besitzprivilegien abgefasst ist. Nicht nur zeitlich ging dieses Privileg dem Pakt von Támara am 31. Juli 1127 voraus. Es sicherte wie in derartigen Privilegien üblich der Diözese und dem Erzbistum Toledo alle Gebiete zu, die es im Moment besitze und die noch in Zukunft – in diesem Fall durch Rückeroberung von den Muslimen – hinzukämen. Wenn nun zukünftig der König von Aragón weitere Gebiete eroberte, die sich rechtmäßig als Toledaner Jurisdiktionsgebiet ausweisen ließen, fielen auch diese dem päpstlichen Privileg nach unstrittig an Toledo. Das Privileg zählt die wichtigsten 15 zur Diözese Toledo gehörenden Ortschaften

Nr. 17, S. 76f., hier S. 77 nach dem Original und 9 Abschriften; im Kathedralarchiv von Toledo erhalten im Original (ACT., X.7.A.1.7.a., 27 x 37 cm, mit Bleisiegel Honorius' II. HERNÁNDEZ nennt zwei Originale, das zweite trägt die Signatur ACT., A.6.B.1.1. und ist tatsächlich das Original des päpstlichen Mandats <*Sacrosancta Romana Ecclesia*>, vgl. vorherige Anm.) und 7 Abschriften; vgl. hier auch MALECZEK, Kardinalat, S. 70.

106 Und nicht den Anfang besagten Bestrebens, wie FEIGE FEIGE, Primat, S. 698 meint; vgl. zu den päpstlichen Bestätigungen Anhang 6, Nr. 1; 4; 9; 11; 20; 48; 64–65; Kap. VI., S. 369–371.

107 Zum Kanzler Haimerich vgl. bes. Franz-Josef SCHMALE, Studien zum Schisma des Jahres 1130. Köln / Graz 1961, S. 93–183; HÜLS, Kardinäle, S. 236; zu den neuen Amtsarengen Haimerichs vgl. SCHMALE, Studien, S. 109–119: Bei Haimerich könne „keine Formel verzeichnet werden, die nicht die allgemeinen Gedanken der Arenga aus der Vollmacht des apostolischen Stuhles ableitet“ – SCHMALE, Studien, S. 112; bereits Heinrich FICHTENAU, Arenga. Spätantike und Mittelalter im Spiegel von Urkundenformeln. (= Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Ergänzungsbd. 18) Graz u. a. 1957, S. 102 betont, „wie vorsichtig man mit der Zuweisung eines persönlichen Anteiles der Päpste an den Diktaten ihrer Urkunden sein muß [...]“; zur hier vorliegenden Arenga vgl. auch ebd., S. 109f.

namentlich auf, darüber hinaus bestätigte Honorius II. explizit die Schenkungen Alfons' VII. und Urracas an die Kathedrale von Toledo vom November 1123, als beide Herrscher den zehnten Teil ihrer Einnahmen in Stadt und Umland von Toledo der Kirche übertragen hatten. Damit handelt es sich hier um den ersten bekannten Fall, bei dem sich ein Erzbischof von Toledo spezielle Schenkungen weltlicher Herrscher von päpstlicher Seite bestätigen ließ. Die gesamte Urkunde ist als Absicherung des Toledaner Besitzrechtsstandes aufzufassen, der die kastilische Seite gegen etwaige aragonesische Ansprüche stärken sollte. Dem entspricht auch die ausführliche päpstliche Garantie der Freiheiten der Toledaner Kirche, wo das Gut des Toledaner Klerus eigens unter päpstliche Sorge gestellt wird.¹⁰⁸ Diese Zusage ähnelt derjenigen, welche Paschalis II. am 25. März 1116 der Kirche von Palencia gewährt hatte, und die durch Honorius II. am 29. November 1125 bestätigt worden war, sowie derjenigen, die Calixt II. am 9. April 1123 der Kirche von Segovia gewährt hatte. Toledo sicherte sich also ebenso wie Palencia und Segovia beim Papst gegen die Ansprüche des östlichen Nachbarn aus Aragón ab, vergleichbar damit, wie es etwa Tarragona 1091 gegenüber den kastilisch-leonesischen Ansprüchen getan hatte.¹⁰⁹

108 [...] *statuimus ut universi parrochiae tuae fines, qui iam deo auctore a christicolis inhabitantur, vel qui in futurum auxiliante domino sarracenis eripientur, omnino integri tam tibi quam tuis successoribus in perpetuum conserventur. In finibus itaque tuae dioeceseos, que a christianis incoluntur, hec sunt oppida: [...]. Confirmamus etiam tibi et ecclesiae tuae domum reginae in Toletum cum hereditate sibi pertinente, quam predecessoris tui probitas ab urraca regina adquisivit, et decimas omnium regalium reddituum in toletum, Talavera, Magerito et Godelfaiara, quas] rex Adefonsus iunior eidem antecessori tuo et prefatae ecclesiae, genitrice sua regina Urraca favente, liberaliter donavit [...]. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat toletanam ecclesiam temere perturbare, aut eius possessiones auferre, vel ablatas retinere, minuere, vel temeraris vexationibus fatigare; sed omnia integra conserventur tam tibi quam clericorum, et pauperum usibus profutura. – <Iusticiae est unicuique> Honorius II. aus dem Lateran am 12.03.1127 an Erzbischof Raimund von Toledo, Regg. J.-L. 7287; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 570 (Dat. auf 1128); Druck Fidel FITA, Bula inédita de Honorio II, in: BRAH 7 (1885), S. 336–346, hier S. 336f. (nach dem Original vormalis ACT., A.4.P.1.1., nun AHN., Cl. C. 3017, n. 1); erhalten auch neben einer Kopie aus dem 18. Jahrhundert (AHN, 987B, f. 115v.) in den Toledaner Chartularen BNM., 13093, f. 65r.–v.; BCT., 42–23a, f. 97v.; vgl. zu diesem Privileg auch RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 80f.; außerdem Dietrich LOHRMANN, Formen der *Enumeratio bonorum* in Bischofs-, Papst- und Herrscherurkunden (9.–12. Jahrhundert), in: AfD 26 (1980), S. 281–311, hier bes. S. 288 mit Anm. 21.*

109 Vgl. <Sicut iniusta poscentibus> Paschalis II. aus dem Lateran am 25.03.1116 an Bischof Peter von Palencia, Reg. J.-L. —; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 25, S. 62f., hier S. 63 nach dem Original ACP., Arm. 3, leg. 8, doc. 1 und vier Abschriften; <In eminenti Apostolice> Honorius II. am 29.11.1125 an Bischof Peter von Palencia, Reg. J.-L. —; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 30, S. 71–73, hier S. 72, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 103; <Cunctis sanctorum decretales> Calixt II. aus dem Lateran am 09.04.1123 an Bischof Peter von Segovia, Reg.

Diese 1125 und 1127 ausgestellten Papsturkunden stehen zweifellos für einen weiteren Fortschritt im Prozess der Eingliederung der Toledaner Kirche in die durch das Papsttum zu leitende Universalkirche. Angesichts von Wahlanzeige und Absicherung des Toledaner Besitzstands lässt sich durchaus feststellen, dass sich die Toledaner Kirche, die in den Augen Honorius' II. die Ehrenbezeichnung *Apostolicae sedis propria et specialis filia* verdiente,¹¹⁰ noch nie so eng an das Papsttum gebunden hatte. Was aber die Spanienlegation betraf, so nutzte dies alles nichts. Weder der Toledaner noch der Compostellaner Seite wurde das Amt eines ständigen apostolischen Legaten auf der Iberischen Halbinsel bestätigt.

3.2.3 Die Legationsreise Kardinallegat Humberts von S. Clemente (1130)

Es ist festzuhalten, dass die ständige päpstliche Legatenwürde des Erzbischofs von Toledo spätestens mit dem Tod Bernhards 1125 erlosch. Es liegt nämlich für das 12. Jahrhundert bislang keine weitere päpstliche Urkunde vor, die einem Toledaner Erzbischof das Legatenamt übertrug oder bestätigte. Nach 1130 schien auch kein Toledaner Erzbischof mehr diese Würde für sich in Anspruch zu nehmen.¹¹¹ Umso merkwürdiger ist, dass Erzbischof Raimund zwischen 1125 und 1130 bei einigen Gelegenheiten trotzdem als päpstlicher Legat auftrat, das letzte Mal in Anwesenheit und unter Billigung des päpstlichen Legaten *a latere* Kardinalpriester Humbert von S. Clemente. Die Forschung hat diese Umstände und die Frage nach dem endgültigen Ende der ständigen Spanienlegation noch nicht befriedigend geklärt.¹¹² Die veränderte Situation nach besagtem Tod so

J.-L. 7061; Druck VILLAR GARCÍA (Ed.), *Documentación ... de Segovia*, Nr. 8, S. 51f., zu Überlieferung und Dat. vgl. oben, Anm. 88; vgl. zu Tarragona Kap. II, S. 148–155.

110 Vgl. das Zitat in Anm. 105.

111 Das stellt bereits FEIGE, *Anfänge*, S. 109 völlig richtig fest; erst Erzbischof Rodrigo Jiménez de Rada erhielt am 30. Januar 1218 von Papst Honorius III. die Würde eines ständigen päpstlichen Legaten für die Provinzen Toledo und Tarragona sowie für Burgos, Ávila und Plasencia zugesprochen, vgl. <*Quemadmodum in filiis*> Honorius III. aus dem Lateran am 30.01.1218 an die Erzbischöfe von Tarragona und Toledo, deren Suffragane und die Prälaten und den Klerus von Burgos, Ávila und Plasencia, Regg. POTTHAST, *Regesta*, Nr. 500; PRESUTTI, *Regesta*, Bd. 1, Nr. 1042; HERNÁNDEZ, *Cartularios* —; aus Reg. Vat. Lib. 2, ep. 844, fol. 209, Original im Kathedralarchiv von Toledo ACT., I.4.N.1.20., 36 x 39 cm, Reste der Seidenfäden vorhanden; vgl. auch HORN, *Streit*, S. 163f.

112 Die Meinung SÄBEKOWS, dass die Legationswürde der Erzbischöfe von Toledo im 12. Jahrhundert „zumeist mit der Bestätigung des Primates“ bestätigt worden sei (SÄBEKOW, *Legationen*, S. 71f.) entbehrt für die Zeit nach Papst Calixt II. jeglicher Grundlage; auch die These REILLYS, die beiden Urkunden Papst Honorius' II. vom 30.11.1125 hätten unter anderem auch die ständige Legationsgewalt Erzbischof Raimunds von Toledo über die Iberische Halbinsel bestätigt (vgl. REILLY, *Urraca*, S. 200), ist zurückzuweisen; RIVERA RECIO, *Iglesia* schweigt ganz zu der Frage ebenso wie GONZÁLEZ PALENCIA, *Noticias*; „Archbishop Raymond of Toledo seems to have held the post [als päpstlicher Legat, A.

vieler Handlungsträger dürften jedenfalls zu einer gewissen Rechtsunsicherheit im Reich König Alfons' VII. geführt haben. Denn auf welcher kirchenrechtlichen Grundlage ließen sich nun Konzilien einberufen, die den Umfang eines Provinzialkonzils überstiegen und den gesamten kastilisch-leonesischen Episkopat zur Klärung von so wichtigen Fragen wie der anstehenden Eheverbindung Alfons' VII. mit Berengaria (gest. 1149), der Tochter Graf Raimund Berengars III. von Barcelona, versammelten? Bereits im Dezember 1128 tagte ein Konzil in León, wo ganze 17 der 18 Bischöfe Kastilien-Leóns teilgenommen und sich der erneuten Problematik der Nahehe eines Herrschers dieses Reiches angenommen haben sollen.¹¹³ Wer die Leitung dieser Versammlung übernahm, ist unbekannt. Nur kurze Zeit später, in der ersten Fastenwoche 1129, fand in Palencia dann ein Konzil statt, über das die Nachwelt aufgrund der Überlieferung in der *Historia Compostellana* ein wenig besser unterrichtet ist.¹¹⁴ Ihrer Darstellung nach darf als Initiator des Konzils der König selbst gelten, der den Klerus und die Großen ganz Spaniens nach Palencia gerufen habe, um über alle Frevel und Verbrechen zu urteilen, die während seiner Minderjährigkeit und der Herrschaft seiner Mutter geschehen seien.¹¹⁵ Zwar sind die genauen Teilnehmer unbekannt, doch allein die Anwesenheit der Erzbischöfe von Toledo und Compostela belegt, dass das Konzil den Rahmen eines Provinzialkonzils überstieg. Und die beschlossenen Kanones zeigen, dass es sich hier nicht etwa nur um einen königlichen

H.] for a brief time in 1129 but not thereafter, as Rome resorted to sending its cardinals as legates“, nähert sich REILLY, Alfonso VII, S. 265 der Problematik an.

113 Vgl. REILLY, Alfonso VII, S. 27, zur Nahehe auch FLETCHER, Catapult, S. 266.

114 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 7, S. 428–430 (Druck auch bei MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 277–280); zum Konzil von Palencia vgl. weiterhin GAMS, *Kirchengeschichte*, Bd. 3,1, S. 28–30; BIGGS, Diego, S. 208–211; GONZÁLEZ PALENCIA, *Noticias*, S. 55; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 210; MARTÍNEZ DÍEZ, *Concilios*, S. 320; VONES, „*Historia Compostellana*“, S. 502–505; FLETCHER, Catapult, S. 255f.; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 426f. und App. 6, S. 489f., wo er ebenfalls die Kanones nach der *Historia Compostellana* ediert; REILLY, Alfonso VII, S. 28 und D 96–101, S. 331 zu den im Zusammenhang ausgestellten Königsurkunden zwischen dem 06.01. und dem 25.03.1129; MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 273–281; jenen 25. März 1129 gibt GARCÍA Y GARCÍA als Datum für das Konzil an, REILLY nimmt statt dessen eine Dauer von 3 Wochen an; wahrscheinlich ist die Urkunde des Bischofs von Palencia an das Kloster San Zoilo de Carrión, die auf 1129 datiert wurde und in der der Bischof dem Kloster den Zehnten der Klosterkirche überließ, ebenfalls in den Zusammenhang mit diesem Konzil zu stellen, vgl. PÉREZ CELADA (Ed.), *Documentacion ... de San Zoilo de Carrion*, Nr. 28, S. 50.

115 *Adefonsus, Hispaniarum rex, [...] totam fere Hispaniam post mortem sui aui et sue matris conturbatam esse uidens concilium in Palentina ciuitate [...] celebrare disposuit. Omnes igitur Hispanie episcopos, abates, comites et principes et terrarum potestates ad id concilium inuitauit, ut iuxta eorum consilium et arbitrium urticas scelerum, que [...] in Hispania exorte fuerant, falce iustitie extirparet et praua in directa conuerteret.* – *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 7, S. 428 (Druck auch bei MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 277).

Hoftag handelte, sondern dass sich die Versammlung durchaus das Gepräge eines Kirchenkonzils verlieh. Die *Historia Compostellana* legt die Verlesung der Kanones Erzbischof Raimund von Toledo in den Mund, der hier als *Toletane sedis archiepiscopus et primas ac Sancte Romane Ecclesie legatus* gehandelt habe.¹¹⁶ Hätte die Compostellaner „Hausgeschichte“ nun Raimund von Toledo die Legatengewalt abgesprochen, hätte sie damit ebenso der Position Diego Gelmírez' geschadet, der nach dem Tod Calixts II. schließlich sein Legatenamt genauso wenig bestätigt bekommen hatte. Aber Diego Gelmírez von Compostela war in dieser Zeit durchaus ebenfalls als ständiger apostolischer Legat aufgetreten.¹¹⁷

In den 25 Jahren zwischen 1088 und 1113 hatten die ortsfremden päpstlichen Legaten Rainer von S. Clemente, Richard von Marseille (beim zweiten Mal in Begleitung des Erzbischofs Ghibelin von Arles) und Pontius von Cluny in insgesamt vier Legationsreisen die Iberische Halbinsel aufgesucht. Nur zwei waren Kardinäle, hatten allerdings ein auswärtiges Kardinalat inne und sind genauso wenig wie Ghibelin stets an der Seite des Papstes zu veranschlagen. Die Erfolge der Legationen sind durchaus überschaubar. In fast der Hälfte der Zeit, zwischen 1116 und 1129, hatten jedoch allein die päpstlichen Kardinallegaten *a latere* Boso von S. Anastasia und Deusdedit von S. Laurentius die Iberische Halbinsel in ebensovielen ausgiebigen Legationsreisen bereist und ganz beachtliche Erfolge verbucht. Konnte im 11. Jahrhundert die Privilegierung eines ortsansässigen Prälaten mit der ständigen päpstlichen Legation noch eine naheliegende Option für das Papsttum dargestellt haben, hatte sich dieses System mit dem allgemeinen Ausbau des päpstlichen Legationswesens *a latere* überlebt. Die krisenhafte Zuspitzung vieler Konflikte um den ständigen päpstlichen Legaten Bernhard von Toledo und die Konkurrenzsituation zwischen Diego Gelmírez von Compostela und den Toledaner Erzbischöfen mussten die päpstliche Entscheidung bestärken, die ständige Spanienlegation überhaupt nicht mehr auszugeben, sondern sich stattdessen ausschließlich auf die Entsendung neutraler Personen aus dem direkten Umfeld des Papstes zu stützen. Aber angesichts von

116 *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 7, S. 429; eine Liste der Teilnehmer hat wahrscheinlich existiert, ist jedoch verloren gegangen, vgl. GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 489; VONES bringt eine Unterschriftenliste unter einer Schenkungsurkunde an den Bischof von Oviedo mit der Versammlung in Verbindung, die im Grunde den gesamten kastilischen, leonesischen, galizischen und portugiesischen Episkopat beinhaltet, vgl. VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 502, Anm. 78; aus dieser Urkunde leitet allerdings REILLY, Alfonso VII, S. 27 wiederum die Teilnehmer des Konzils von León 1128 ab.

117 Zitat bei HERBERS, *Politik*, S. 210; Betitelungen als Legat etwa in Unterschriftenlisten königlicher Urkunden, z. B. Regg. RASSOW, *Regesten*, Nr. 26, VII, 21; REILLY, Alfonso VII, D 47; Druck Antonio FLORIANO CUMBREÑO (Ed.), *El monasterio de Cornella. Oviedo 1949*, Nr. 5, S. 26f.; vgl. auch VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 484 mit Anm. 22.

Vorkommnissen wie den eben geschilderten war es augenscheinlich nicht allein mit der Verweigerung einer Bestätigung dieser Würden getan. Papst Honorius II. soll sich exakt über die Zustände im Reich Alfons' VII. auf dem Laufenden gehalten haben, indem er Pilger, die vom Jakobusgrab zurückkehrten, über die Verhältnisse befragte und angeblich sogar verdeckt Legaten nach Spanien entsandte.¹¹⁸ Am 19. April 1129 brach sein Kardinallegat Humbert von S. Clemente *a latere* des Papstes nach Spanien auf, der ebenfalls bestens über die Spannungen zwischen den Erzbischöfen von Toledo und Compostela informiert gewesen sein dürfte.¹¹⁹ Es ist anzunehmen, dass es Humbert von S. Clemente, und damit ein päpstlicher Kardinallegat, war, der in der Frage der ständigen Legation auf der Iberischen Halbinsel tätig wurde.¹²⁰ Am 4. Februar 1130 hielt der Legat ein Konzil im Kloster San Zoilo de Carrión im Bistum Palencia ab.¹²¹ Durch die

118 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 10, S. 434.

119 Vgl. zu Humbert von S. Clemente und seiner Legationsreise auf die Iberische Halbinsel BRIXIUS, Mitglieder, S. 35; ZENKER, Mitglieder, S. 115f.; SÄBEKOW, Legationen, S. 41f.; SCHMALE, Studien, S. 50f.; HÜLS, Kardinäle, S. 162; GANZER, Kardinalskolleg, S. 86–88; FLETCHER, Catapult, S. 216f.; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 507–514; REILLY, Alfonso VII, S. 129–131; S. 160; WEISS, Urkunden, S. 113–115; FLEISCH, Personal, S. 145f.; der Pisaner Humbert hielt sich in der infrage kommenden Zeit häufig in direkter Nähe des Papstes auf, dabei konnte er sehr leicht Zeuge der Verhandlungen mit den spanischen Delegationen werden, die um die ständige Legation bei Papst Honorius II. feilschten; FLEISCH weist auf die Tatsache hin, dass vor Humbert bereits zwei andere Kleriker, die als päpstliche Legaten auf der Iberischen Halbinsel wirkten, Inhaber der Titelkirche S. Clemente gewesen seien, Hugo Candidus und Rainer von S. Clemente / Paschalis II.; tatsächlich könne sich an dieser Kirche bereits früh so etwas wie eine personelle Kontinuität herausgebildet haben, ein Ressort- und Spezialwissen die Iberische Halbinsel betreffend, aus dem die Kleriker schöpfen konnten; das macht die Anwesenheit Humberts während der Verhandlungen mit den iberischen Delegationen an der Kurie 1125 und in der Folgezeit umso wahrscheinlicher; abgesehen davon war gerade die Stadt Pisa früh und intensiv wenigstens in die katalanische Reconquista involviert, vgl. oben, S. 239f. mit Anm. 37; siehe auch Kap. V mit Anm. 8.

120 Die Empfehlungsschreiben des Papstes sprechen nur ganz allgemein von kirchenvisitorischen Aufgaben: *Humbertum cardinalem presbyterum de latere nostro ad partes Hispaniae delegavimus, et ei vices nostras commissimus: tua ergo nobilitas pro reverentia S. Petri et nostra, benigne recipiat, ut regiae potestatis fretus auxilio enormitates regni tui sancti Spiritus gratia cooperante corrigat, et quae bene sunt statuta confirmet.* – <Quanto affectu quantaque> Honorius II. (aus dem Lateran) am 19.12.1129 an König Alfons VII. von Kastilien-León, Reg. J.-L. 7383; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 10, S. 436; vgl. auch <Super eo, quod> Honorius II. (von ebendort am selben Tag) an den Erzbischof von Compostela, Reg. J.-L. 7382; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 10, S. 435f.; <Placuit Romano Pontifici> Honorius II. ebenfalls (von ebendort am selben Tag) an den Erzbischof von Braga, Reg. J.-L. 7381; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 10, S. 437.

121 Hier nahmen neben dem König Alfons VII. die Bischöfe von Burgos, Palencia, Astorga, León, Lugo, Mondoñedo, Tüy, Porto, Coimbra, Zamora, Ávila, Segovia, Salamanca, Osma und Sigüenza, sowie die Erzbischöfe von Toledo, Compostela und Tarragona und

Absetzung der Bischöfe von Salamanca, Oviedo und León und das Einsetzen der Compostellaner Kleriker in den beiden letztgenannten Diözesen, was die endgültige Herauslösung jener beiden eigentlich exemten Bistümer aus dem Toledaner Metropolitanverband einleitete, erhielt hier besagte Ostverschiebung des Toledaner Jurisdiktionsraumes einen Abschluss.¹²² Auch Kardinallegat Humbert unterstützte in Carrión gezielt oder unbewusst Maßnahmen, um den zentral-spanischen Raum ein für alle Mal aufzuteilen und Konfliktstoff aus den Grenzgebieten der Einflusszonen Toledos und Compostelas herauszunehmen. So griff er etwa in die Verhältnisse der Toledaner Kirchenprovinz ein und bemühte sich um die Beilegung von Gebietsstreitigkeiten, die sich durch die Neuerrichtung der Bistümer Segovia und Sigüenza ergeben hatten. Der Kardinallegat taucht in der Unterschriftenliste einer Schenkung Alfons VII. an das Bistum Sigüenza auf, die dessen Besitz arrondiert, unterzeichnete an allererster Stelle nach dem König und drohte allen, die entgegen dem Tenor der Urkunde handelten, mit Exkommunikation und immerwährender Verdammnis. Im Grunde wurde damit nur die bereits am 13. Juli 1129 unternommene Schenkung von durch den König von Aragón eroberten Gebieten bestätigt, also fuhr man fort, Kastilien gegenüber Aragón zu stärken.¹²³ Schließlich versuchte Kardinallegat Humbert, einen bereits etliche Jahre schwelenden Streit zwischen dem Bistum Segovia und dem Bistum Palencia um bestimmte Ortschaften zu klären, der hier nur auf seine Bedeutung für die ständige Spanienlegation der Erzbischöfe von Toledo

zahlreiche Äbte teil; vgl. zum Konzil die *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 14, S. 439–442 (Druck auch bei MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 287–289); generell nur recht kurz COLMENARES, *Historia*, S. 235f.; GAMS, *Kirchengeschichte*, Bd. 3,1, S. 30–32; SÄBEKOW, *Legationen*, S. 42 (der auch noch den längst verstorbenen Bernhard von Toledo am Konzil teilnehmen lässt); BIGGS, *Diego*, S. 215–218; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 254; ENGELS, *Reform*, S. 396; SEGL, *Königtum*, S. 150; MARTÍNEZ DÍEZ, *Concilios*, S. 320f.; REILLY, *Getting*, S. 48–50; VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 508–513; FLETCHER, *Catapult*, S. 266f.; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 427–429; REILLY, *Alfonso VII*, S. 29f. mit D 113–114, S. 332; MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 283–289; ob allerdings tatsächlich alle in der *Historia Compostellana* genannten Prälaten am Konzil teilgenommen haben, ist umstritten, vgl. VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 512, zur Teilnahme auch ebd., S. 510, Anm. 107.

122 Vgl. Kap IV.3.1; die Gründe für diese Absetzungen bleiben im Dunkeln: REILLY, *Getting*, S. 48f.; DERS., *Alfonso VII*, S. 30 vermutet, die abgesetzten Bischöfe hätten sich den königlichen Heiratsplänen in den Weg gestellt; Bischof Gonzalo von Coimbra, der Raimund von Toledo 1125 nach Rom begleitet hatte, war schon um 1128 gestorben und Alfonso Henríquez hatte die Nachfolge eines weiteren Toledaner Vertrauensmanns zu verhindern gewusst, vgl. ERDMANN, *Papsttum*, S. 24.

123 Vgl. Reg. REILLY, *Alfonso VII*, D 115; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), *Historia*, Nr. 6, S. 352–354, hier S. 354; Reg. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), *Historia*, Nr. 2, S. 348f., Dat. bei UBIETO ARTETA, *Años*, S. 144.

hin zu untersuchen ist.¹²⁴ Kardinallegat Humbert von S. Clemente befand sich dabei in einer gewissen Zwickmühle. Egal, für welche Partei er entschied, der Entscheidung würde in jedem Fall ein päpstliches Privileg entgegenstehen, denn beide Streitparteien hatten bereits Papsturkunden erwirkt, die die entsprechenden Ortschaften der jeweils eigenen Diözese bestätigten.¹²⁵ Obwohl mit den Bischöfen Peter von Palencia und Peter von Segovia beide betroffenen Prälaten anwesend waren, schien Raimund von Toledo für die Partei Palencias die Verhandlungen zu führen. Es liegen zwei Urkunden vor, die die Entscheidung des päpstlichen Legaten beinhalten. Mit der ersten Urkunde stiftete Humbert in seiner Funktion als apostolischer Legat und in Bezugnahme auf die Schreiben Bernhards von Toledo Frieden zwischen den Streitparteien. Bei besagtem Schreiben Erzbischof Bernhards dürfte es sich um eine im Zuge der Wiedererrichtung Segovias ausgestellte Bestätigung der Bistumsgrenzen handeln, die RIVERA RECIO für verloren hält, und ins Jahr 1122 setzt. Mit der zweiten Urkunde übertrug Raimund von Toledo Peter von Segovia eine Anzahl von Ortschaften, die die Grenze zwischen den Bistümern Palencia und Segovia markierten und unter denen sich nur eine der zwischen Palencia und Segovia umstrittenen Siedlungen befand. In beiden Urkunden kommt der Betitelungen der am Geschehen Beteiligten große Bedeutung zu: Die Legatenurkunde Humberts von S. Clemente nennt beide Toledaner Erzbischöfe, spricht von Bernhard als Primas von Toledo und von Raimund als Erzbischof. Raimund allerdings nahm in seiner Urkunde den Titel *Toletane sedis archiepiscopus atque totius Hispanie primas et Sancte Romane Ecclesie legatus* an. Die Unterschriftenliste ebendieser Urkunde wird von Humbert, in ganz ähnlicher Weise als Kardinalpriester der römischen Kirche und *apostolice sedis legatus* betitelt, angeführt, woraufhin der ebenfalls in Carrión anwesende Erzbischof Olegar von Tarragona, ohne seinen Legatentitel zu nennen, vor Diego Gelmírez folgt, der wiederum ganz auf eine Betitelung verzichtet und nur namentlich genannt wird. Ein weiteres Mal hatte also der Erzbischof von Toledo den Titel eines apostolischen Legaten geführt, ohne je-

124 Vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 398f.; ENGELS, Reform; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 280; Luis Miguel VILLAR GARCÍA, Un conflicto interdiocesano en la Edad Media: Palencia y Segovia y la División de Wamba, in: Actas del 1º congreso de historia de Palencia, Bd. 2. Palencia 1987, S. 385–399; Alberto C. IBAÑEZ PÉREZ, La diócesis palentina desde su restauración hasta 1190, in: ebd., S. 371–383; Marta HERRERO DE LA FUENTE, Los documentos sobre la concordia y compromiso entre las diócesis de Palencia y Segovia del año 1190, in: ebd., S. 261–286; G(onzalo) MARTÍNEZ DíEZ, Restauración y límites de la diócesis palentina, in: PITTM 59 (1988), 353–385; BARRIO GONZALO, Iglesia de Segovia, S. 389; REGLERO DE LA FUENTE, Iglesia de Palencia, S. 9f.

125 Für Segovia nach der Divisio Wambae vgl. das oben, in Anm. 88 genannte Papstprivileg; dazu VASQUEZ DE PARGA (Ed.), División, S. 44; ENGELS, Reform, S. 246. Für Palencia die oben, in Anm. 109 genannten Papstprivilegien von 1116 und 1125.

mals zu einem solchen ernannt worden zu sein, dieses Mal jedoch wurde dieser Schritt durch die Unterschrift eines päpstlichen Kardinallegaten *a latere* bestätigt. Damit hatte Kardinallegat Humbert von S. Clemente vorläufig einen lange Zeit schwelenden Gebietsstreit beendet.¹²⁶

Warum aber fühlte sich ein päpstlicher Kardinallegat dazu veranlasst, einen Erzbischof von Toledo als ständigen apostolischen Legaten auftreten zu lassen, der doch dieses Amt gar nicht besaß? Zum einen war der spezielle Fall engstens mit der Toledaner Legationswürde verbunden, denn Paschalis II. hatte 1112 die Übertagung des Gebiets des Bistums Segovia an Erzbischof Bernhard explizit daran geknüpft, dass Bernhard seine Legatenwürde auskosten könne, denn seine übergroße Armut hätte Bernhard sonst daran gehindert, dieses Amt korrekt auszuüben.¹²⁷ Wenn nun Raimund in Carrión als Bernhards Nachfolger auf dem Toledaner Erzstuhl die Entscheidung Humberts bestätigte, indem er wie Bernhard auf Gebiete verzichtete, die jenem explizit als päpstlichem Legaten übertragen worden waren, musste Raimund da nicht dieselbe Position einnehmen, die sein Vorgänger gehabt hatte? Zudem wurde die Entscheidung des Legaten Humbert aufgewertet, wenn sie ein zweiter apostolischer Legat mittrug. Wie gewichtig letztendlich auch die Position Segovias war, zeigt sich darin, dass der Streit bis in das Jahr 1190 fortgeführt wurde, allerdings nur noch zwischen den Prälaten der Bistümer Palencia und Segovia, der Erzbischof von Toledo war mit der Schenkungsurkunde an Segovia von 1130 aus dem Streit ausgeschieden.¹²⁸ Und schließlich wurde die Position Raimunds von Toledo durch diese Urkunde, die vom Großteil der anwesenden Konzilsteilnehmer, unter anderem ausgerechnet von Diego Gelmírez, unterzeichnet wurde, aufgewertet. Der Verlust Leóns und Oviedos musste schwer wiegen und zweifellos ging der Compostellaner gestärkt, der Toledaner geschwächt aus Carrión nach Hause. Aber eine völlige Aufgabe Toledos lag weder im Sinne König Alfons' VII. noch im Sinne

126 Vgl. (1.) <Cum archipresbyteris et> Kardinallegat Humbert von S. Clemente auf dem Konzil von Carrión (Februar 1130), Regg. SANZ Y SANZ, Catalogo, Nr. 7, S. 7; WEISS, Urkunden, Nr. X.7, 3; Druck VILLAR GARCÍA (Ed.), Documentación ... de Segovia, Nr. 14, S. 57f., hier S. 57 nach dem Original ACSeg., Caj. 1, Nr. 6; (2.) die Urkunde Raimunds von Toledo bei COLMENARES, Historia, S. 235f. (nach dem Original im Kathedralarchiv von Segovia), Neudruck VILLAR GARCÍA (Ed.), Documentación ... de Segovia, Nr. 13, S. 56f. (nach COLMENARES); zum Bezug auf das hier erwähnte Schreiben Erzbischof Bernhards vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 79.

127 *Fraternitatis tue petitionem clementer admisimus. Volumus enim, ut commissis tibi sedis apostolice legatione honorifice perfuaris; Secobiensem civitatem, [...] persone tue pro gravioris paupertas necessitate permittimus.* – <Fraternitatis tue petitionem> Paschalis II. aus dem Lateran am 17.03.(1112) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. JL 6490; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 44, S. 64 (Zur Diskussion und Überlieferung vgl. Kap. V, Anm. 22).

128 Vgl. ENGELS, Reform, S. 398.

Honorius' II. und konnte daher auch nicht im Sinne seines Legaten Humbert sein. In diesem Zusammenhang wird auch eine Bischofsurkunde verständlich, die Erzbischof Raimund von Toledo Anfang April 1130 als Erzbischof von Toledo, Primas und apostolischer Legat ausstellte, soweit sich sagen lässt das allerletzte Dokument, in dem er als päpstlicher Legat auftritt. Noch als Raimund Bischof in Osma gewesen war (1109–1125), hatte er eine Verbrüderung gegründet, die dort zur Finanzierung des Baus einer Kathedrale beitragen sollte. Am 4. April 1130 bestätigte er nun diese Gründung und bat alle Gläubigen um Spenden. Er bot eine Indulgenz von 40 Tagen für alle an, die die Kirche von Osma besuchten und löste in gottgegebener Autorität – ein ungeheurer Vorgang, falls er nicht mit dem päpstlichen Legaten Humbert abgesprochen worden sein sollte – die Pilger zu den Apostelgräbern der hll. Jakobus, Petrus und Paulus vom Gelübde. Sie sollten stattdessen die Hälfte ihrer veranschlagten Reisekosten zum Bau der Kathedrale von Osma spenden. Da sich Bischof Beltrán von Osma (1128–1140) jedoch später erfolgreich um eine Bestätigung der *confraternitas* bei Papst Innozenz II. (1130–1143) bemühte, darf man davon ausgehen, dass dieses Vorgehen Erzbischof Raimunds mit Humbert von S. Clemente abgesprochen worden war und der päpstliche Legat *a latere* hier den Neubau einer Kathedrale in Osma und damit ein weiteres Mal den ehemaligen Osmaer Bischof Raimund zu unterstützen versucht hatte.¹²⁹

Damit standen diese Ereignisse offensichtlich für das endgültige Ende der ständigen päpstlichen Legation in Kastilien und León. Nicht nur die Erzbischöfe von Toledo sondern auch Diego Gelmírez von Compostela schien von 1130 an nämlich auf den Titel des ständigen apostolischen Legaten zu verzichten. Vom 14. bis zum 16. April 1130 hielt der Erzbischof in der Jakobusstadt ein letztes Konzil mit den Bischöfen von Mondoñedo, Lugo, Ávila, Porto und Túy ab, bei dem bereits BIGGS vermutet, es sei auf die Anweisung Humberts hin einberufen worden, um die Beschlüsse von Carrión zu verbreiten.¹³⁰ Vieles deutet also darauf hin, dass Kardinallegat Humbert von S. Clemente vor seiner Rückreise

129 *Quicumque igitur Sanctorum Apostolorum Petri et Pauli, seu Sancti Iacobi limina orationis gratia adire voluerint, et aliqua impediende causa nequiverint: Nos ex auctoritate a Deo nobis collata, data praenominantae Ecclesiae medietate rerum, quas in eodem itinere expensurus erat [...].* – LOPERRÁEZ CORVALLÁN (Ed.), *Descripción*, Bd. 3, Nr. 10, S. 12f., hier S. 12; zur Sache vgl. auch RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 263f.; dazu <*Inter cetera virtutis*> Innozenz II. am 04.05.(1139–1143) an die Bischöfe von Segovia, Osma, Palencia und Sigüenza, Reg. J.–L. 7470; Drucke LOPERRÁEZ CORVALLÁN (Ed.), *Descripción*, Bd. 3, Nr. 11, S. 13; MPL 179, Sp. 92; zur Umdatierung gegen JAFFÉ (Dat. 1131) vgl. Kap V, Anm. 73.

130 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 15, S. 442–444 (Druck auch bei MARTÍNEZ DíEZ, *Legislación*, S. 293f.); VONES, „*Historia Compostellana*“, S. 515; FLETCHER, *Catapult*, S. 268; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 429f.; MARTÍNEZ DíEZ, *Legislación*, S. 291–294; „Diego must have been commissioned by Cardinal Humberto to hold this council, in order to publish the decrees issued at Carrión, for otherwise it is difficult to

im März 1130 nach Rom,¹³¹ wo Honorius II. inzwischen gestorben war, nicht nur die Ostverschiebung des Toledaner Jurisdiktionsraumes abgeschlossen und die Wiederannäherung der Erzbischöfe von Toledo an das Papsttum abgerundet, sondern auch den Streit um die ständige Spanienlegation beendet hatte. Die jurisdiktionellen Grenzen Toledos waren damit gezogen und die Erzbischöfe dieser Stadt unmissverständlich unter die Weisungsbefugnis der päpstlichen Legaten *a latere* gestellt. Es ist letztendlich eine Ironie der Geschichte, dass dies im selben Jahr geschah, in dem in Rom das erste der beiden großen Papstschismen des 12. Jahrhunderts ausbrach.

★ ★ ★

Das Jahrzehnt zwischen 1120 und 1130 lässt sich als Phase einer gelungenen Wiederannäherung zwischen den Erzbischöfen von Toledo und dem Papsttum und des Wiedererstarkens der kirchlichen Position Toledos werten. Dabei verschwanden nicht nur einige zentrale Streitpunkte, auch die Ausformung der Kirchenprovinz Toledo erfuhr einen ersten Abschluss. Einschränkend muss festgehalten werden, dass man bei den Untersuchungen der Beziehungen zwischen Toledo und dem Papsttum bis weit in die 1120er Jahre hinein weitgehend auf die Beziehungen der Päpste zur Person des Erzbischofs Bernhard von Toledo zurückgeworfen ist. Es liegen kaum Belege für päpstliche Kontakte zu anderen Entscheidungsträgern vor, etwa zum Kathedralkapitel oder zu den Suffraganbischöfen. Dementsprechend eingeschränkt ist auf Basis dieser Quellen das Wissen über die Verhältnisse im Untersuchungsraum. Es sei außerdem darauf hingewiesen, dass Erzbischof Bernhard wie alle anderen Protagonisten in den vorliegenden Dokumenten stets vorrangig als Amtsperson begegnet. Alle ihm schon zu Lebzeiten zugesprochenen Motive, Ziele und Interessen stellen Rekonstruktionen bzw. Unterstellungen dar. Die im vorangegangenen Kapitel skizzierten Vorwürfe des Macht- und Amtsmissbrauchs Erzbischof Bernhards sind daher zu relativieren. Der Primas von Toledo hatte nicht nur stets als Vertreter seines weltlichen Herrschers zu handeln, es muss in Rechnung gestellt werden, dass die Stadt Toledo selbst bis zur Schlacht von Las Navas de Tolosa 1212 die meiste Zeit starke Züge einer christlichen Exklave in muslimisch beherrschtem Gebiet trug. Die beinahe jährlichen Kriegszüge muslimischer Truppen gegen Toledo brachten, wie bereits angesprochen, die zur Festung ausgebaute Stadt nicht nur regelmäßig in militärische Bedrängnis, sondern hatten auch die Verwüstung des gesamten Umlandes und damit die Vernichtung der ökonomischen Grundlage

see by what authority he did so. He was no longer papal legate [...]“, stellt bereits BRGGs, Diego, S. 218 fest.

131 Vgl. GANZER, Entwicklung, S. 87f.

in Form der Ernten zur Folge. Der häufige Aufenthalt Erzbischof Bernhards im Norden der Iberischen Halbinsel und die Bestrebungen, sein Erzbistum nach dem relativ sicheren Norden, nach Westen und Osten auszudehnen, lassen sich ein großes Stück weit auch aus dieser militärischen und ökonomischen Situation heraus erklären. Der geographische Raum, die Besonderheit dieser Grenzregion, dürfte das erzbischöfliche Handeln in großem Maß mitdiktieren haben. Darüber hinaus ist nicht zu vergessen, dass man in der Person Erzbischof Bernhards einen aus dem Norden der Pyrenäen Zugezogenen vorfindet. Dasselbe trifft auch auf seine Nachfolger Raimund, Johannes und Cerebrun zu, die sich allerdings erheblich länger bereits vor ihrem Amtsantritt auf der Iberischen Halbinsel aufhielten.¹³² Damit wird mit Erzbischof Bernhard ein ursprünglich Ortsfremder zum einzig greifbaren Repräsentanten des Untersuchungsraums. Dessen Verhalten hatte den Ausschlag für massiven Widerstand im kastilisch-leonesischen Episkopat gegeben, der zahllose Kontakte mit dem Papsttum auslöste und damit zur Integration der iberischen Halbinsel in die päpstlich geleitete Universalkirche einen entscheidenden Beitrag leistete.¹³³ Der Toledaner Erzbischof fungierte hier indirekt als Motor der Integrationsprozesse und erwarb sich damit in seiner Rolle als Antagonist während jener „Entwicklungen, die von etwa 1070–1130 im Eilschritt nachholten, was in anderen Reichen Europas innerhalb dreier Jahrhunderte gewachsen war“,¹³⁴ durchaus große Verdienste. In seiner ambivalenten Rolle, „da[ss] Bernhard von Toledo als Primas und päpstlicher Legat einerseits eng an die Weisungen der Kurie gebunden war und andererseits oft nicht unabhängig über den Gruppen stand, sondern selbst in den Parteihader verwickelt war“,¹³⁵ wirkte er jedoch durchaus auch direkt und als päpstlicher Amtsträger auf diese Integrationsprozesse ein. Nur ein Dutzend Schriftzeugnisse liegen von Erzbischof Bernhard vor, eine Bischofsurkunde und elf weitere Dokumente, die aufgrund von Form und Inhalt als Legatenurkunden gelten dürfen.¹³⁶ Neben diesen Legatenurkunden Bernhards gibt es keine Urkunden, die sich in irgendeiner Form als „Primatsurkunden“ bezeichnen ließen. Nur zwei

132 Vgl. Kap. I. die Übersicht in Anhang 5.

133 Darauf weist bereits ERDMANN, Papsttum, S. 9 hin, wenn er meint, die Erhebung Bernhards von Toledo zum Primas der Iberischen Halbinsel sei ein „genialer Schachzug“ gewesen; tatsächlich schuf dieser Schritt einen Anreiz für den iberischen Episkopat, sich nach Rom zu wenden, zum einen, um Mittel gegen die Toledaner Oberhoheit zu erlangen und zum anderen, um ähnliche Erfolge wie Toledo 1088 und 1093 zu erringen.

134 HERBERS, Papsttum, S. 52.

135 SERVATIUS, Paschalis II., S. 123.

136 Vgl. Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 21 (1121); Drucke FITA, Variedades, S. 456f.; GONZÁLEZ PALENCIA, Mozárabes, Bd. 3, Nr. 966, S. 299–302; zu den Legatenurkunden grundsätzlich WEISS, Urkunden, S. 3–23; DERS., Die Legatenurkunde des 11. und 12. Jahrhunderts zwischen Papst- und Herrscherurkunde, in: HERDE / JAKOBS (Hgg.), Papsturkunde, S. 27–37; die Legatenurkunden Bernhards von Toledo fanden keinen

Mal wurde in Bernhards Legatenurkunden der Primat überhaupt erwähnt.¹³⁷ Stets und ausdrücklich tritt Bernhard in seinen Schriftstücken aus der Zeit zwischen 1093 und 1124, die in Anbetracht der Tatsache, dass die Legatenurkunde allgemein als „Spätprodukt der Kirchenreform und des Reformpapsttums des 11. Jahrhunderts“¹³⁸ gilt, sehr frühe Exemplare dieser Urkundenart darstellen, als päpstlicher Amtsträger auf. Formal orientiert sich der Großteil der Legatenurkunden Bernhards von Toledo bereits weitgehend am Papstbrief,¹³⁹ und auch inhaltlich wird regelmäßig und ausdrücklich auf die päpstliche Beauftragung, die zur Ausstellung der entsprechenden Urkunde führte, verwiesen, oder diese sogar inseriert.¹⁴⁰ In keinem einzigen Fall wird in der Legatenurkunde deren Durchsetzbarkeit etwa durch einen Verweis auf den primatialen Ehrenrang der Toledaner Kirche aus der westgotischen Vergangenheit oder auf die Position ihrer Prälaten am königlichen Hof unterstützt. Viel eher zeugen die Urkunden von der Anwendung und Verbreitung römisch-kanonischen Prozessrechts oder der Verbreitung bestimmter kanonischer Rechtsvorschriften.¹⁴¹ Eine ganz zentrale Rolle nahm Erzbischof Bernhard hier offenbar hinsichtlich der kirchenreforme-

Einzug in die Arbeit von WEISS, die sich auf die päpstlichen Legaten *a latere* beschränkt, und werden daher unten im Anhang 4 aufgelistet.

137 Vgl. Anhang 4, LU 2; LU †? 4.

138 WEISS, Legatenurkunde, S. 28.

139 Nur zwei der insgesamt elf Legatenurkunden sind formal den Gerichts- bzw. Konzilsurkunden zuzuordnen, siehe Anhang 4, LU 2; LU †? 4 (vgl. WEISS, Urkunden, S. 12f.); bei den übrigen, in Briefform verfassten Urkunden ist als „Annäherung an lokale Urkundenformen“ (WEISS, Legatenurkunde, S. 33) allenfalls die Dat. (wenn überhaupt vorhanden) nach der spanischen Ära (nur LU 2; 3; 10 sind überhaupt datiert, LU 2 weist das Inkarnationsjahr auf, LU 3; 10 sind nach Ära datiert) oder individuelle Grußformeln zu nennen; abgesehen davon ist die Mehrzahl der Urkunden mit einer Intitulatio analog zu Papsturkunden in der Form von *B(ernardus) Dei gratia Toletanae ecclesiae archiepiscopus, apostolicae sedis legatus* (Empfänger, meist mit Titelbezeichnung oder als *frater et coepiscopus) salutem [et benedictionem]* (LU 1–3; 5–8; [9]; 10; 11) verfasst; als Grußformel weisen LU 1; 3; (9); 10; 11 *salutem* auf, LU 5 sogar *salutem et benedictionem*; nur in LU 6; 7; 8 finden sich individuelle Grußformeln ohne päpstliches Vorbild. Abgesehen vom häufig vorkommenden Gruß *Valete* (LU 3; 6; 7; 10; 11) und einer Dat. besitzt keine Legatenurkunde ein Eschatokoll; in diesem Zusammenhang ist allerdings keinesfalls zu vergessen, dass zahlreiche Legatenurkunden nur als Inserte in historiographischen Werken (LU 3; 5–8; 11), in einem Einzelfall sogar nur als frühkastilische Übersetzung (LU 9) vorliegen.

140 Vgl. Anhang 4, LU 1; 3; 11, in LU 7 ist das Mandat *<Inter querelas alias>* Paschalis' II. (wie Kap. III, Anm. 100) inseriert.

141 Vgl. beispielsweise Anhang 4, LU 2, die von der Anwendung des Urkundenbeweises auf dem Konzil von Gerona am 12.12.1097 zeugt (vgl. dazu auch Kap. III.1 mit Anm. 9); LU 10 setzt die Obödienz gegenüber dem Bischof von Porto um, LU 3 verurteilt die Kontumanz des Bischofs von Mondoñedo, LU 4 dokumentiert eine Zeugenbefragung, auch LU 6 und LU 9 haben hauptsächlich die Einhaltung der und den Respekt vor den kirchlichen Hierarchien und den kanonischen Vorschriften zum Inhalt.

rischen Vorstellungen das Konzilienrecht betreffend ein. Mindestens zwei Mal, 1093 und 1124, bemühte sich Erzbischof Bernhard gegenüber den Erzbischöfen von Tarragona und Compostela um die Verbreitung und Durchsetzung des kirchenreformerischen Gedankenguts, dass die Einberufung von Konzilien nur mit dem päpstlichen Placet – dem seinen also, als päpstlichem Legat – in Frage kämen, und der Vorsitz auf überprovinzialen Konzilien nur ihm als päpstlichem Legaten zukam. Auf die Folgen wird noch zurückzukommen sein.¹⁴²

Neben diesen Konstanten in der Selbstdarstellung des Toledaner Erzbischofs fällt jedoch von der Mitte des zweiten Jahrzehnts des 12. Jahrhunderts an eine Veränderung in Bernhards Handeln auf. Auf dem Höhepunkt der Krise mit dem Papsttum ist ein Zugehen Erzbischof Bernhards auf Paschalis II. in Form von Bemühungen, den päpstlichen Vorstellungen von korrekter Amtsführung gerecht zu werden, und dem Versuch, die zahlreichen päpstlichen Vorbehalte ihm gegenüber zu zerstreuen, ablesbar. Einen ersten Höhepunkt stellte hier das Legatenkonzil von Burgos 1117 dar, in dessen Vorfeld Erzbischof Bernhard womöglich versucht hatte, dem päpstlichen Kardinallegaten Boso von S. Anastasia die eigene Rolle durch ein in Sahagún gefertigtes Dossier in besserem Licht erscheinen zu lassen. Die Kooperationsbereitschaft Erzbischof Bernhards gegenüber den päpstlichen Legaten *a latere* und sein Bestreben, dem päpstliche Informationsbedürfnis nachzukommen, fielen zusammen mit – und wurden sicherlich ein gutes Stück weit bedingt durch die – tiefgreifenden machtpolitischen Veränderungen im krisengeschüttelten Reich Kastilien-León. Diese Entwicklungen verdichteten sich in der großen, komplexen und nicht bis in den letzten Winkel zu erhellenden Herrschaftskrise des Jahrs 1121, mit der zweiten Legationsreise des Kardinallegaten Boso, der Inhaftierung des Erzbischofs Diego Gelmírez von Compostela durch Urraca und der anzunehmenden Verschwörung gegen die Königin. Wie die Dinge liegen, erscheint eine Beteiligung des Erzbischofs von Compostela an dieser Verschwörung und der Versuch, den päpstlichen Legaten Boso auf die Seite der Verschwörer zu ziehen, nicht unwahrscheinlich. Offensichtlich um größtmögliche Überparteilichkeit bemüht, erstrebte Kardinallegat Boso aber die Klärung all dieser Vorfälle auf dem Legatenkonzil von Sahagún im August desselben Jahres, dem jedoch – ganz zum Ärger des Kardinallegaten – Diego Gelmírez von Compostela und Bernhard von Toledo fernblieben. Auch Letzterer nahm damals eine schwer durchschaubare Rolle ein, die sich am ehesten mit dem Versuch erklären lässt, im Zuge einer Neuausrichtung der Toledaner Kirchenpolitik und eines demonstrativen Einklinkens in den sowohl auf der Iberischen Halbinsel als auch durch das Papsttum mit neuem Elan ver-

¹⁴² Vgl. Anhang 4, LU 1; 11, Kap. III.1; oben, S. 263–268 und im Zusammenhang mit den Folgen ausführlich Kap. V.3.2.

folgten Kampf gegen den Islam bei Kardinallegat Boso und Papst Calixt II. eine Basis für eine Aussöhnung zwischen der eigenen Position, dem Papsttum und Königin Urraca zu schaffen. Die Ereignisse dieses Jahrs stellten den Hintergrund und die Basis für den Erwerb der Papstprivilegien vom November 1121 dar. Calixt II. hatte bereits mit seinem Schreiben vom 19. Dezember 1120, in dem er den frisch gebackenen Erzbischof von Compostela in dessen Sorge um den Zorn des Toledaners zu beruhigen suchte, gezeigt, dass ihm die Zurücksetzung Toledos durch den Compostellaner Machtzuwachs zwar durchaus bewusst war, er dem Erzbischof von Toledo gegenüber jedoch anders als seine Vorgänger offenbar keine Vorbehalte besaß. Selbst als der Papst die Rückgabe San Servandos an St-Victor de Marseille anordnete, ließ er die Möglichkeit eines Ausgleichs für diesen Verlust aufscheinen. Die Privilegien für Toledo vom 3. November 1121 vermieden zwar sorgsam jegliche Beschneidung der jüngst gewährten Compostellaner Rechte, kamen aber den Toledaner Interessen weiter entgegen, als es der Kurie womöglich bewusst war. Rein kirchenpolitisch war hier die erneute Zählung der exemtierten Diözesen León und Oviedo unter die Toledaner Suffraganbistümer und die zwar eingeschränkte, jedoch immerhin trotzdem wieder ausgegebene ständige Legation entscheidend. Darüber hinaus gelang der Toledaner Gesandtschaft allem Anschein nach, sowohl die päpstlichen Vorbehalte gegenüber Königin Urraca zu zerstreuen, als auch die sich immer stärker festigende Bindung des päpstlichen Neffen Alfons VII. an den Toledaner Erzbischof, auf die der König in seinem Begleitschreiben verwiesen haben dürfte, glaubhaft zu machen. Wird damit allerdings eine gezielte Änderung in Haltung und Politik Erzbischof Bernhards angenommen, geschieht dieses ein weiteres Mal einzig aufgrund des im Nachhinein als stringent und intendiert interpretierten Ablaufs der Ereignisse. Einen explizit formulierten Niederschlag in den Quellen hat diese Politik nicht erfahren.

Die Folgen des wichtigen Jahrs 1121 bestanden in einer faktischen Trennung der Compostellaner und Toledaner Einflussphären und einer Ostverschiebung des Toledaner Einflussbereiches. Ab 1130 standen Toledos Suffragane Palencia, Osmá, Segovia und Sigüenza weitgehend fest, wenngleich der tatsächliche Einfluss der Erzbischöfe von Toledo auch weiterhin mindestens in den Diözesen Ávila, Salamanca, Coimbra und vor allem Zamora spürbar gewesen sein dürfte. Man kann hier nicht von einer völligen Aufgabe der Toledaner Bestrebungen gegenüber den iberischen Bistümern im Norden, Westen und Osten Toledos sprechen, vielmehr gelang die Arrondierung eines festen Nukleus an Suffraganbistümern, der durch die Päpste Calixt II. und Honorius II. besonders gegenüber Aragón abgesichert wurde. Die relativ rasch aufeinander folgenden Wiederaufrichtung Segovias, Sigüenzas und Zamoras wurden nun in wachsendem

Maß vom Papsttum mitbestimmt.¹⁴³ Dabei unterstützten nicht nur Honorius II., sondern bereits Papst Calixt II. und seine Legaten Erzbischof Bernhard und König Alfons VII. gegenüber Aragón, was die Spanienpolitik dieses Papstes ein Stück weit in ein anderes Licht rückt. Papst Calixt II. erwies sich nicht ausschließlich als einseitiger oder gar „unverantwortlicher“ Förderer Compostellaner Ambitionen,¹⁴⁴ sondern als durchaus ausgleichender und ordnender Faktor im kastilisch-leonesischen Reich. Nicht zuletzt deshalb darf bis ungefähr 1130 nicht nur die erste Phase der Reorganisation und Restauration der Kirchenprovinz Toledo, sondern auch eine erste Phase bei der Integration dieser Provinz in die Gesamtkirche als abgeschlossen gelten. Ein Schlusspunkt wurde gesetzt, indem das Papsttum durch das Beenden der umstrittenen ständigen Legation in Kastilien-León wichtige Prärogativen wieder an sich zog. Damit endeten auch die schwersten Auseinandersetzungen zwischen den Prälaten Toledos und Compostelas, wenngleich sich deren Rivalität bis über das 12. Jahrhundert hinaus fortsetzen sollte.¹⁴⁵ Obwohl Toledo beim Versuch, das Legatenamt nach 1125 wiederzuerlangen, kein Erfolg beschieden war, pflegten die Toledaner Prälaten enge Kontakte zum Papsttum, was nicht nur zu einem merklichen Anstieg im Urkundenerwerb, sondern auch zu einer bemerkbaren Anlehnung an das Papsttum führte. Dies wird bereit daran sichtbar, dass sich seit 1117 ein radikaler Wandel im Verhältnis der Erzbischöfe von Toledo zu den päpstlichen Legaten *a latere* auf der Iberischen Halbinsel abzeichnete. Wurde die Präsenz ortsfremder päpstlicher Legaten um die Jahrhundertwende offensichtlich vorrangig als unwillkommene Konkurrenz verstanden, suchten Erzbischof Bernhard und Erzbischof Raimund nun den Kontakt zu den Kardinallegaten, kooperierten mit diesen und akzeptierten ihre Entscheidungen. In diesem Rahmen wurde die *Divisio Wambae* auf dem Konzil von Burgos 1117 als glaubwürdiges Dokument anerkannt. Jenes Dokument aber, das unabhängig vom Papsttum auf die westgotische Vergangenheit hin ausgerichtet und um die Jahrhundertwende entstanden war, hat mit der wahrscheinlich auf dem I. Lateranum 1123 erschlichenen uneingeschränkten Legationsbestätigung für Toledo allenfalls noch ihren

143 Vgl. hier grundsätzlich Kap. VIII.1.

144 „Still, the action of Calixtus II is hard to characterize as other than irresponsible“, urteilt etwa REILLY, Urraca, S. 242; auch FEIGE, Anfänge, S. 156f. verurteilt die Schaffung eines Erzbistums Compostela und bezeichnet sie als „Monströsität“, ebd., S. 157.

145 Vgl. HERBERS, Politik, bes. S. 255f.; im Primatsstreit zählte auch Compostela zu den Gegnern Toledos, stand jedoch nicht an deren Spitze; zu den weiteren Rivalitäten zwischen Toledo und Compostela vgl. etwa Kap. VI.2.1; den Versuch Compostelas, auch von Toledo die sogenannten ‚votos de Santiago‘ bezahlt zu bekommen; dazu etwa OFELIA REY CASTELAO, El Voto de Santiago. Claves de un conflicto, in: Compostellanum 37 (1992), S. 271–318, S. 657–701; 38 (1993), S. 185–240, S. 545–573; HERBERS, Politik, S. 233–239.

Fälschungscharakter gemein. Nicht mehr auf die westgotische Vergangenheit, sondern auf die römischen Päpste fälschte man nun Dokumente. Mit der uneingeschränkten Legationsbestätigung liegt damit nun eine aller Wahrscheinlichkeit nach gefälschte bzw. erschlichene Papsturkunde vor, die gerade aufgrund ihres Fälschungscharakters als Indikator für einen Erfolg bei Integration der Toledaner Kirche in die päpstlich gelenkte Gesamtkirche zu werten ist.

V. Latenzphase? – Das monastische Moment (1127–1143)

Im vorangegangenen Kapitel wurde das Jahrzehnt bis 1130 als Phase der Wiederannäherung zwischen Toledo und dem Papsttum interpretiert, der Kontakt zwischen dem päpstlichen Hof und der Tajostadt schien sich zu intensivieren. Dafür erweist sich aber die Korrespondenz zwischen Erzbischof Raimund und Papst Innozenz II. als auffällig spärlich, denn es liegt bislang kein einziges Schreiben dieses Papstes an den Toledaner Erzbischof als alleinigem Empfänger vor.¹ Ebensovienig treten Toledaner Amsträger in dieser Zeit als päpstliche delegierte Richter in Erscheinung. Doch gerade die päpstliche Rechtsprechung, durch die Innozenz II. im Gegensatz zu Anaclet II. (1130–1138) die Möglichkeit wahrnahm, sich im *orbis christianus* als juristische Instanz zu etablieren, streicht Werner MALECZEK als zentralen Faktor für die Anerkennung dieses Papstes heraus.² Hier drängt sich die Frage nach Erklärungen auf, gilt doch die Iberische Halbinsel als eine der Regionen, die von Beginn des Schismas an auf der Seite Innozenz II. gestanden habe.³

Als zentrales Charakteristikum des Pontifikats Innozenz' II. gilt zudem die Förderung der neuen monastischen Strömungen wie der Zisterzienser und der regulierten Kanoniker. Besonders die Augustiner seien dann umgekehrt die „vorzüglichsten Helfer des Papstes“ in nahezu allen Regionen Westeuropas ge-

-
- 1 Sieht man einmal von dem Mandat <*Dilectionem vestram nolumus*> Innozenz II. von Pisa aus am 01.03.(1133) an die Prälaten der Provinzen Braga, Compostela und Toledo ab, das die Empfänger von der Exkommunikation des Bischofs von Oviedo in Kenntnis setzt, Reg. J.-L. 7611; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 30, S. 469; zu Innozenz II. Hans Walter KLEWITZ, *Das Ende des Reformpapsttums*, in: DA 3 (1939), S. 371–412; SCHMALE, *Studien*; STROLL, *Jewish Pope*; Marcel PACAUT, s. v. „Innocent II“, in: LEVILLAIN (Hg.), *Dictionnaire*, S. 875–877; Werner MALECZEK, s. v. „Innozenz II., Papst (1130–1143)“, in: *LexMa*, Bd. 5, Sp. 433f.
 - 2 Vgl. Werner MALECZEK, *Das Kardinalskollegium unter Innocenz II. und Anaclet II.*, in: AHP 19 (1981), S. 27–78; Jochen JOHRENDT, *Das Innozenzianische Schisma aus kurialer Perspektive*, in: MÜLLER / HOTZ (Hgg.), *Gegenpäpste*, S. 127–163.
 - 3 Die *Historia Compostellana* überliefert zwar Schreiben Anaclets II. an Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela, die um dessen Anerkennung werben, und es ist nicht völlig ausgeschlossen, dass ähnliche Schreiben auch nach Toledo gingen; erhalten hat sich davon aber, soweit bekannt ist, nichts, vgl. <*Communem matrem Sanctam*> Anaclet II. von Rom aus am 10.04.(1130) an den Erzbischof von Compostela, Reg. J.-L. 8374; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 23, S. 454f.; <*Propter nimiam caritatis*> derselbe aus dem Lateran am 22.04.(1134) an denselben, Reg. J.-L. 8426; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 38, S. 488f.; hierzu BIGGS, *Diego*, S. 301; S. 312f.; grundsätzlich zur Haltung der Iberischen Halbinsel im Schisma von 1130 SCHMALE, *Studien*, S. 215–219.

wesen, urteilt SCHMALE. Grundsätzlich wurde auch dieses Urteil im Zuge der langen Forschungsdiskussion um Ursachen und Wesen des Schismas von 1130 ein deutliches Stück relativiert. Weder habe Innozenz II. mit dem alten benediktinischen Mönchtum gebrochen, noch sei das Schisma generell auf ideologische Unterschiede zwischen Anaclet II. und Innozenz II. zurückzuführen.⁴ Allerdings zeigt Ingo FLEISCH, dass besonders das Legatenpersonal, das in den 1130er und 1140er Jahren auch in Kastilien-León im päpstlichen Auftrag tätig war, einerseits enge, teilweise verwandtschaftliche Verbindungen untereinander besaß, und andererseits dass dieses Personal meist enge Beziehungen zur erstarkenden Bewegung der regulierten Kanoniker unterhielt. Nicht nur Innozenz II. selbst war also dieser Richtung zugeneigt.⁵ So war Kardinallegat Guido von SS. Cosma e Damiano, der zwischen 1146 und 1149 päpstlicher Kanzler war, und der wahrscheinlich bereits 1131 und daraufhin in den Jahren 1134, 1136 und 1143 die Iberische Halbinsel in päpstlichem Auftrag aufsuchte, wohl ein Neffe des Kardinallegaten Humbert von S. Clemente und kam wie er aus Pisa.⁶ Ebenfalls

4 SCHMALE, Studien, S. 270; als Beleg gilt in diesem Zusammenhang das Schreiben <De dignitate, et> Innozenz' II. aus dem Lateran am 16.03.(1138–1143) an den Erzbischof von Salzburg, Reg. J.-L. 8294; Druck MPL 179, Sp. 628f., in dem die hohe Bedeutung der Kanonikerbewegung für den Papst zum Ausdruck kommt, vgl. SCHMALE, Studien, S. 273f.; zur Forschungsdiskussion vgl. STROLL, Jewish Pope, S. 1–10; ZEY, Entstehung, S. 72.

5 Vgl. FLEISCH, Personal, S. 146–155; dass Innozenz II. und sein Kanzler Haimerich selbst Regularkanoniker waren, ist umstritten, vgl. etwa MALECZEK, Kardinalskolleg, S. 220f. mit Anm. 91.

6 Zur Kanzlerschaft Guidos vgl. HIRSCHMANN, Kanzlei, S. 85f.; allgemein BRIXIUS, Mitglieder, S. 43; S. 89; ZENKER, Mitglieder, S. 146–148; FLEISCH, Personal, S. 146–148; zu den Legationsreisen: Sind sowohl seine zweite Reise zwischen dem Aufbruch im Dezember 1135 und der Rückkehr vor dem 21.01.1137 als auch seiner dritten Reise nach dem 18.04.1143 mit Rückkehr vor dem 03.03.1144 relativ unumstritten, ist die Chronologie seiner ersten Reise zwischen 1133 und 1135 noch relativ unklar; zur zweiten Reise vgl. SÄBEKOW, Legationen, S. 43f.; ENGELS, Papsttum, S. 361–365, S. 372–374; WEISS, Urkunden, S. 118f.; unten, Anm. 125; zur dritten Reise vgl. ERDMANN, Papsttum, S. 27f.; SÄBEKOW, S. 45–47 mit der Kritik von ERDMANN, Rezension, in: N. A. 49 (1932), S. 606f.; FEIGE, Anfänge, S. 274–278; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 436f.; WEISS, Urkunden, S. 119f.; Kap. VI.1; über die erste Legationsreise erfährt man nur aus der Historia Compostellana: Sie berichtet über die Wahl des königlichen Kanzlers und Kanonikers aus Toledo Berengar zum Bischof von Salamanca mit Beteiligung Raimunds von Toledo, des Königs, der Bischöfe von Segovia und Zamora und *cum assensu G. Romani legati* (vgl. Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, III, 43, S. 499–502, Zitat S. 500); daraufhin erzählt die Historia von einer Verschwörung eines Teils des Compostellaner Klerus gegen Erzbischof Diego Gelmírez und dem Versuch, diesen abzusetzen; die Verschwörer hätten den Legaten Guido und den König auf ihre Seite bringen können, allerdings hätte der Legat auf die Absicherung dieses Schrittes durch Innozenz II. bestanden und den Boten Boso zum Papst geschickt (vgl. ebd., III, 46, S. 504–507); nachdem es jedoch zu einem gewaltsamen Aufstand in Compostela gekommen sei (vgl.

aus dieser Gegend stammte der spätere päpstliche Kämmerer Boso, der 1148 den iberischen Episkopat auf das Konzil von Reims einlud und bereits um 1135 als päpstlicher Bote auf der Iberischen Halbinsel eingesetzt worden war.⁷ Die Region um Pisa als Herkunftslandschaft und die immer deutlicher hervortretenden persönlichen Verbindungen unter dem päpstlichen Legatenpersonal für die Iberische Halbinsel lässt vermuten, dass sich an der Kurie tatsächlich etwas wie ein Fachressort für iberische Fragen etabliert haben könnte, das vom Wissen der früheren Spanienlegationen seit Hugo Candidus profitieren konnte⁸ und das System der ständigen Legation in Kastilien-León ablöste. Dabei trat Kardinallegat Guido von SS. Cosma e Damiano sowohl als Freund der Regularkanoniker in Pisa als auch als außergewöhnlicher Förderer der Regularkanonikerkongregation von Santa Cruz de Coimbra hervor, sein Nachfolger als Kardinaldiakon der Titelkirche SS. Cosma e Damiano, Kämmerer Boso, war wahrscheinlich selbst Regularkanoniker.⁹ Nicht erst die Legationsreise des Abts der Regularkanonikerabtei St-Ruf in Avignon und späteren Papstes Hadrian IV., Nikolaus Breakpear, nach Katalonien und die Reisen des Kardinallegaten Hyacinth 1154/1155

ebd., III, 47, S. 508–513) und nicht zuletzt aufgrund päpstlichen Einsatzes für den Erzbischof von Compostela (vgl. ebd., III, 50, S. 518f.) hätten König und Legat schließlich auf dem Konzil von Burgos 1136 die Absetzung nicht vollziehen können und es sei zu einer Verständigung gekommen (vgl. ebd., III, 49, S. 513–518); wie jene hier skizzierten Schilderungen einzuordnen sind, was davon auf einem Legatenkonzil in León irgendwann zwischen 1133 und 1135 beschlossen worden sei, oder ob sich Teile dieser Ereignisse etwa auf der Reichsversammlung in León im Mai 1135 zutragen, als sich Alfons VII. zum Kaiser krönen ließ, ist umstritten, vgl. SÄBEKOW, Legationen, S. 43; BIGGS, Diego, S. 308; S. 310–312; JANSSEN, Legaten, S. 31f.; MARTÍNEZ DÍEZ, Concilios, S. 321; REILLY, Getting, S. 53–56; FLETCHER, Episcopate, S. 207; DERS., Catapult, S. 278–280; S. 286f.; App. E, S. 327; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 430f.; REILLY, Alfonso VII, S. 50; S. 230–232; S. 247f.; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 295–300; zur Identifizierung des Subdiakon „G.“, der 1130 den iberischen Episkopat auf das Konzil von Reims einlud (vgl. Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, III, 27, S. 464–466, dort auch das Einladungsschreiben Innozenz' II. an Diego Gelmírez von Compostela <Pro unitate Ecclesie> vom 19.05.[1131], Reg. J.-L. 7475; Druck ebd., S. 465), als den späteren Kardinallegaten Guido vgl. FLEISCH, Personal, S. 147.

7 Vgl. Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, III, 46, S. 507; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 438; FLEISCH, Personal, S. 149–151 mit weiterer Literatur bei Anm. 49; zu Boso grundsätzlich auch BRIXIUS, Kardinalskollegium, S. 58; S. 113f.; Fritz GEISENHARDT, Der Kämmerer Boso. Berlin 1936; ZENKER, Mitglieder, S. 149–151; Odilo ENGELS, Kardinal Boso als Geschichtsschreiber, in: Georg SCHWAIGER (Hg.), Konzil und Papst. Festgabe für Hermann Tüchle. München u. a. 1975, S. 147–168, hier bes. S. 148; HIRSCHMANN, Kanzlei, S. 86f.

8 Wie es bereits FLEISCH, Personal, S. 145f. an der Titelkirche S. Clemente vermutet, vgl. Kap. IV, Anm. 119; vgl. ebd., Anm. 37 zu den Verbindungen mit Pisa.

9 Vgl. ERDMANN, Papsttum, S. 26f.; FLEISCH, Personal, S. 148f.; S. 153; Guido von SS. Cosma e Damiano fand sogar Eingang in das Totengedenken von Santa Cruz de Coimbra.

und 1172–1174, während derer sich Hyacinth auch ganz besonders der Regularkanoniker annahm, lassen die gestiegene Bedeutung dieser Bewegung für die päpstlich-iberischen Kontakte erkennen.¹⁰ Sucht man nun nach Gründen für das merkwürdige Schweigen der Quellen zu päpstlichen Kontakten mit Toledo, soll der Blick zuerst auf das Verhältnis zwischen dem alten Mönchtum und den neuen monastischen Strömungen fallen, bevor die Frage beantwortet werden kann, welchen Charakter die Beziehungen zwischen Papsttum und Toledo in dieser Zeit bis 1143 zu erkennen geben.

1. Das monastische Moment I: Der Konflikt um das Kloster San Servando de Toledo (1088–1175)

1.1 Der vorläufige Sieg St-Victor de Marseilles (1088–1150)

Weder die Dichte der Klosterlandschaft noch die Bedeutung der einzelnen Häuser im südlich des Duero gelegenen neukastilischen Teil der Kirchenprovinz Toledo kann sich im 12. Jahrhundert mit dem Norden der Iberischen Halbinsel messen.¹¹ Nicht ein Kloster im Bistum Toledo errang in dieser Zeit auch nur ansatzweise die Bedeutung Sahagúns oder San Milláns de la Cogolla, um nur zwei der großen alten und von Cluny unabhängigen Benediktinerklöster zu nennen. Das monastische Leben in Toledo vor 1085 ist weitgehend unbekannt.¹² Zum Zeitpunkt der Eroberung Toledos war die erste große Phase der Klosterübertragungen an Cluny bereits abgeschlossen und die nachweislich von Cluny abhängigen Priorate wie San Isidoro de Dueñas, San Juan de Hérmedes de Cerrato und das bedeutende San Zoilo de Carrión de los Condes befanden

10 Vgl. zu Papst Hadrian IV. und seinen Verbindungen zu St-Ruf etwa VONES-LIEBENSTEIN, Saint-Ruf, S. 239–279; Damian J. SMITH, The Abbot-Crusader: Nicholas Breakspear in Catalonia, in: Brenda BOLTON / Anne J. DUGGAN (Hgg.), Adrian IV. The English Pope (1154–1159). Studies and Texts. Ashgate 2003, S. 29–39; zur Förderung durch Hyacinth vgl. etwa <Desiderium quod ad> Hyacinth von Túy aus am 15.11.1154 an das Augustinerstift S. Maria de Refoios de Lima (Braga), Reg. WEISS, Urkunden, XIV.2, 7; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 55, S. 222; Kap. VII.3.2 mit Anm. 131 und den dort genannten Schreiben Hyacinths im Zusammenhang mit dem Regularkanonikerkonvent Santa María de Valladolid; weiterhin <Religionis fervor quem> Hyacinth (Januar / Februar 1173) an die Kanonika Santa Cruz de Coimbra, Reg. WEISS, Urkunden, XIV.2, 34; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 68, S. 239, dazu auch ebd., Nr. 159, S. 379; WEISS, Urkunden, S. 187.

11 Für einen Überblick vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 480–556 und die dortige Übersichtskarte nach S. 480.

12 Vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 147f.; Kap. I., S. 85.

sich weit im Norden der Provinz, im alten Bistum Palencia.¹³ Eine Ausnahme stellt nur Santa María de Batres in der Diözese Toledo dar. Dort kennt man an benediktinischen Häusern neben San Servando de Toledo nur noch das von Santo Domingo de Silos abhängige San Martín de Madrid. Weder von Santa María de Batres noch von San Martín de Madrid ist bekannt, dass sie in irgendeinem besonderen päpstlichen Besitz- oder Schutzverhältnis gestanden hätten.¹⁴ Dasselbe trifft auch auf die nicht-benediktinischen Gründungen im Bistum Toledo zu. Papstkontakte sind nur äußerst sporadisch bekannt und mit Ausnahme des zisterziensischen Frauenklosters San Clemente de Toledo schien keines der Toledaner Häuser aus der bischöflichen Jurisdiktion ausgenommen worden zu sein.¹⁵ Umso außergewöhnlicher nimmt sich daher der Konflikt zwischen den Erzbischöfen von Toledo und den Äbten von St-Victor de Marseille um das Kloster San Servando de Toledo aus, der in seiner Intensität und Dauer für die Gegend absolut einzigartig ist.¹⁶

Es wurde bereits erwähnt, dass König Alfons VI. am 11. März 1088 das Kloster San Servando vor den Toren der Stadt Toledo dem hl. Stuhl geschenkt,

-
- 13 Vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 494f.; SEGL, Königtum, S. 50–53; S. 56f.; S. 88f.; Luis María TARRACO PLANAS, Notas para la historia del monasterio de San Isidoro de Dueñas, in: PITTM 63 (1992), S. 161–204; Ursula VONES-LIEBENSTEIN, s. v. „San Isidoro de Dueñas“, in: LexMa, Bd. 7, Sp. 1171; REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 476f.; Martín RAMÍREZ DE HELGUERA, El real monasterio de San Zoil de la muy noble y real ciudad de Carrion de los Condes. Valladolid 2010.
- 14 Zu Santa María de Batres vgl. Charles Julian BISHKO, The Abbey of Santa María de Batres and the Cluniac Presence at Toledo from Alfonso VI to Alfonso VII, in: Estudios sobre Alfonso VI, Bd. 1, S. 187–218; RUBIO SADÍA, Órdenes, S. 95f.; REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 350f.; zu San Martín de Madrid RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 170f.; RUBIO SADÍA, Órdenes, S. 90.
- 15 Tatsächlich ist beim derzeitigen Aufarbeitungs- bzw. Editionsstand der Quellen nur ein einziger Fall bekannt, nämlich als ein Mönch der Zisterze San Martín de Valdeiglesias Mitte der 1150er Jahre an Papst Hadrian IV. aufgrund zu strenger Disziplinarmaßnahmen appellierte; zu diesem Fall vgl. das Delegationsmandat <*Crudelitas in R.*> Hadrians IV. von Narni aus am 30.08.(1156–1158) an Erzbischof Johannes von Toledo, sich der Angelegenheit anzunehmen, Reg. J.-L. —; Drucke RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 177, Anm. 59 (Teildruck); HIRSCHMANN, Kanzlei, Nr. 9, S. 386 (vollständig) beide nach dem Original ACT. V.11.D.1.2.; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 177f.; zu San Clemente vgl. Kap. I.2.3 mit Anm. 157; nach dem Liber Censuum fiel für die 1159 unter die zisterziensische Regel gestellte Tochtergründung San Clementes, Santo Domingo de Silos in Toledo *cui presidet ipse archiepiscopus et capitulum Toletanum* eine jährliche Abgabe an die päpstliche Kasse von fünf *aureos* an, vgl. Liber Censuum, edd. FABRE / DUCHESNE, Bd. 1, S. 217f.
- 16 Zur Sache vgl. FITA, Estudio crítico; DERS., El monasterio toledano de San Servando: Examen crítico de una bula de Pascual II y de un diploma inédito de la reina doña Urraca, in: BRAH 48 (1906) S. 492–500; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 153–170; S. 195f.; RUBIO SADÍA, Órdenes, S. 89f.; VONES, Legation, S. 227–230, alle mehr oder minder unvollständig.

es jedoch gegen einen jährlichen Zins an ebendiesen von zehn Goldmankusen zur Verwaltung an das Kloster St-Victor de Marseille übertragen hatte.¹⁷ Am 30. April 1088 oder 1089 hatte der König dann San Servando das Kloster San Salvador de Peñafiel und das Dorf Moratell geschenkt.¹⁸ Eine Folge dieser Schenkungen war das unmittelbare Aufeinanderprallen der Einflusssphären zweier konkurrierender benediktinischer Klosterverbände in Toledo, ein Konfliktstoff, der die tiefe Feindschaft zwischen dem Cluniazenser Bernhard von Toledo und Abt Richard von Marseille befeuert haben dürfte. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Papst Urban II. diese Brisanz erkannt hatte, denn als er am 20. Februar 1089 den Besitzstand des Klosters St-Victor de Marseille konfirmierte, bestätigte er darunter zwar das Recht der Marseiller Mönche, in San Servando ordnend und leitend einzugreifen (*ordinandum regendumque*), behielt dem Toledaner Erzbischof allerdings die Möglichkeit vor, die Weihe der Kleriker und der Kapellen San Servandos zu vollziehen. Und wenn ihm darüber hinaus auch kein Herrschaftsrecht eingeräumt werde, heißt es, so dürften ihn die Mönche San Servandos bei Bedarf doch als ihren Bischof anrufen.¹⁹ Weder wurde San Servando explizit in den päpstlichen Schutz aufgenommen, noch wurden die jurisdiktionellen Rechte des Bischofs gänzlich beschnitten. Der Papst konnte trotzdem nicht verhindern, dass Erzbischof Bernhard den Kampf gegen die Marseiller Präsenz in Toledo aufnahm. In der päpstlichen Besitzbestätigung für St-Victor de Marseille vom 4. April 1095 fehlt das Toledaner Kloster San Servando wiederum – aufgrund von Initiativen Bernhards von Toledo, wie man vermuten darf, auch wenn sich die Toledaner Seite in diesem Falle ausnahmsweise nicht um eine Kopie der entsprechenden Urkunde bemühte.²⁰ Durch zahlreiche weitere weltliche

17 *Ego enim Aldefonsus, gratia Dei imperator constitutus super omnes Hispanie nationes, offero sacro sancto altario Sancti Petri Rome, pro remedio anime mee et omnium parentum meorum, monasterium Sancti Servandi. [...] Omnia haec que superius memorantur offero sacro sancto altario Sancti Petri sicut iam prephatum est, eo tenore ut omni tempore abbas Massiliense congregationis obtineat supra scriptam ecclesiam Sancti Servandi, [...] et tribuat inde per unumquemque annum X nummos aureos altario Sancti Petri Rome.* – Reg. HERNÁNDEZ, Carularios, Nr. 3; Druck GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 91, S. 239–241, hier S. 240, vgl. auch Kap. II, S. 115 mit Anm. 21.

18 Vgl. die in Kap. II, S. 115f. in Anm. 26 genannte Urkunde, dort auch zur Wertung dieser Schenkung.

19 *Toletanus autem archiepiscopus [...] consecrationem clericorum oratoriorumque ipsius cenobi faciet, nullum post hoc in eo dicionis ius habiturus; sin autem aliquid horum obstiterit, liceat fratribus quem voluerint catholicum episcopum expetere, et, queque agenda sunt, nostra fultus auctoritate perficiet;* – <Potestatem ligandi atque> Urban II. von Rom aus am 28.02.1089 an Abt Richard von Marseille, Reg. J.-L. 5392; Druck GUERARD (Ed.), Chartulaire, Bd. 2, Nr. 839, S. 205–207, hier S. 206, siehe dazu auch Kap. II, S. 149 mit Anm. 124.

20 Vgl. <Iustis votis assensum> Urban II. von Piacenza aus am 04.04.1195 an Abt Richard von Marseille, Regg. J.-L. 5560; HERNÁNDEZ, Carularios, —; Drucke GUERARD (Ed.), Chartulaire, Bd. 2, Nr. 840, S. 208–210; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación,

Schenkungen wuchs der Besitzstand San Servandos bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts zu einer durchaus wahrnehmbaren Größe an,²¹ die exponierte Lage des Komplexes brachte es aber mit sich, dass das Kloster den zahlreichen Angriffen der Almoraviden schutzlos ausgeliefert war.

Das nächste Kapitel in diesem Konflikt wurde über fünfzehn Jahre später mit dem bereits mehrfach erwähnten unfeierlichen Privileg Paschalis' II. an Erzbischof Bernhard vom 17. März 1112 aufgeschlagen, als der Papst dem Toledaner unter anderem das Gebiet des noch nicht wiedererrichteten Bistums Segovia übertrug. Darüber hinaus sprach Paschalis II. dem Empfänger nämlich auch das Kloster San Servando zu, damit der es wieder einrichte, denn schließlich sei es aufgrund der Überfälle durch die Sarazenen von seinen Mönchen verlassen worden. Der Jahreszins sei von nun an vom Erzbischof zu zahlen. Der Anlass für dieses Privileg, auf dessen provisorischen Charakter bereits ENGELS hinweist, ist nicht nur im Rückzug der Marseiller Mönche zu suchen, sondern in den vorangegangenen Klagen des Erzbischofs Bernhard. Explizit wurde die Übertragung, wie bereits erwähnt, an die Legatenwürde des Erzbischofs gekoppelt: Sie käme ihm zugute, damit sich der Toledaner wieder an seiner Würde als ständiger päpstlicher Legat erquicken könne.²² Königin Urraca bestätigte der Person Erzbischof Bernhards und den Klerikern der Kathedrale zwar am 19. März des Folgejahres diese Übertragung San Servandos mit allem dazugehörigen Besitz, wie ihn ihr Vater König Alfons VI. einst übertragen habe, und man erfährt aus dieser Urkunde, dass San Servando nicht nur von den Marseiller Mönchen ver-

Bd. 1, Nr. 35, S. 55 (Teildruck); vgl. demgegenüber die in Kap. II, S. 149, Anm. 124 ausgeführte Überlieferungssituation der dort bzw. oben, in Anm. 19 zitierten Urkunde.

21 Vgl. HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 8 (29.12.1089); Nr. 9 (13.02.1099); Nr. 26 (Juli 1127); Nr. 31 (1123–1130); Nr. 34 (02.01.1136); Nr. 45 (22.01.1143); Nr. 63 (1148); Nr. 101 (1154); Nr. 108 (11.08.1155); Nr. 120 (Oktober 1157); Nr. 124 (02.04.1159); „Muerto ya Alfonso VII, que como se ha visto, fue uno de los grandes benefactores de la comunidad marselesa“ – RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 164.

22 *Ceterum, quia propter sarracenorum feritatem monachos de loco ipso discessisse cognovimus, nos monasterium ipsum, sollicitudini tuae restaurandum disponendumque committimus. Quod si per omnipotentis Dei misericordiam restaurari contingit, debitum Lateranensi palatio census annis singulis persolvatis.* – <Fraternitatis tuae petitionem> Paschalis II. aus dem Lateran am 17.03. (1112) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Regg. J.–L. 6490; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 551; Drucke FITA, *Examen crítico*, Nr. 1, S. 492f.; MANSILLA REYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 44, S. 64 als Registerauszug Honorius' III. im Kathedralarchiv von Toledo, ACT., X.7.A.3.4.b. und in vier Kopien aus dem 13. Jahrhundert vorliegend; zur Problematik dieser Urkunde aufgrund ihrer doppelten Überlieferung und ihres provisorischen Charakters vgl. ENGELS, *Reform*, S. 241f.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 78f.; zur Dat. vgl. überzeugend FITA, *Examen crítico*, S. 495f., dem auch ENGELS folgt, contra RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 157f.; vgl. außerdem VONES, *Legation*, S. 228f.; zum Zusammenhang mit dem Amt des ständigen päpstlichen Legaten vgl. Kap. IV, S. 279, bes. das Zitat in Anm. 127.

lassen, sondern auch von den Sarazenen zerstört worden sei.²³ Allerdings hatte die Marseiller Seite den Kampf noch längst nicht aufgegeben und Abt Otto Alamannus von St-Victor erwarb ein auf den 23. April desselben Jahres ausgestelltes Papstprivileg, das den Besitzstand des Marseiller Klosters bestätigte. San Servando taucht dort nicht auf, wohl aber die Ortschaften Peñafiel und Moratell. Im Privileg Alfons' VI. von 1088 oder 1089 war nur vom Kloster San Salvador in der Ortschaft Peñafiel die Rede gewesen.²⁴ Auf diese Weise hatte Marseille einen Fuß in der Türe zu den Toledaner Besitzungen behalten. Im Zuge der provisorischen Übertragung der Metropolitanwürde Méridas an Compostela schließlich erwirkte man von St-Victor aus besagtes Mandat an den Erzbischof, den Erzdiakon und den Klerus von Toledo, welches belegt, wie die Marseiller Mönche die Übernahme San Servandos am Hof Calixts II. als Diebstahl darzustellen gewusst hatten, und dass sie das Kloster zurückforderten.²⁵ Der Gegenschlag Erzbischof Bernhards wiederum war ebenso geschickt wie subtil. Die Toledaner Gesandtschaft, die am Hof Calixts II. im November 1121 vorsprach, erreichte, wie bereits ausgeführt wurde, die Bestätigung zahlreicher Toledaner Privilegien, unter anderem der ständigen Legatenwürde Erzbischof Bernhards – wenn auch unter Ausnahme der Provinzen Braga und Mérida / Compostela. Es wurde ebenfalls darauf hingewiesen, wie stark sich jene Papsturkunden vom 3. November dieses Jahres als Kombination unterschiedlicher Versatzstücke vorheriger Papsturkunden erweisen; nicht anders liegt der Fall bei der Legationsurkunde *Pro bonitate tua*. Formal fällt dieses Privileg aus dem Rahmen, da es die Bestätigung der ständigen päpstlichen Legation mit der des Toledaner Besitzstandes kombiniert, es bestätigt nämlich alle Kirchen mit ihren Besitzungen und Einkünften, dieselben, wie es heißt, die Calixts Vorgänger Erzbischof Bernhard zugestanden habe und unbeschadet der Rechte und der Herrschaft der römischen Kirche und der jährlich zu zahlenden Abgabezinsen.²⁶ Diese Zinsrechte des apostolischen Stuhls

23 *Ego Urraca [...] concessi domno Bernardo Tholetane sedis archiepiscopo insuper et clericis eiusdem Tholetane ecclesie filiis quoddam regale monasterium Sancti Seruandi quod situm extat extra ipsius Thoneti menia, scilicet, cum omnibus ad se pertinentibus tam agris quam uineis, uilluis, molendinis, ortis, pratis, exitibus, pascuis et cum cunctis que in temporibus mei patris habuit uel habere debuit. Quippe cum illud iam pretaxatum monasterium a sarracenis destructum et a Massiliensibus monachis qui nuper ibi morabantur constaret desertum.* – Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 17; Druck MONTERDE ALBIAC (Ed.), Urraca, Nr. 57, S. 103f., hier S. 103.

24 Vgl. <Apostolicae sedis> Paschalis II. aus dem Lateran am 23.04.1113 an Abt Otto Alamannus von St-Victor de Marseille, Reg. J.-L. 6353; Druck GUERARD (Ed.), Chartulaire, Bd. 2, Nr. 848, S. 234–240, hier S. 238; zum Streit um die Ortschaft Peñafiel, neben weiteren Siedlungen ein Zankapfel zwischen den Bistümern Palencia und Segovia, siehe Kap. IV, S. 277–279 mit Anm. 124.

25 Vgl. Kap. III.5, das dort in Anm. 135 zitierte Papstschreiben.

26 *Ad ejusdem quoque patris nostri exemplar, omnes tibi ecclesias cum possessionibus et redditibus suis concedimus et confirmamus, quas ipse idem dominus et pater noster cognoscitur concessisse: salvo*

konnten sich aber im Jahr 1121 nur auf die besagten zehn Goldmankusen jährlich für das Kloster San Servando bei Toledo bezogen haben, die Bezugnahme auf Calixts Vorgänger musste also das Privileg Paschalis' II. vom 17. März 1112 meinen, das das Kloster San Servando dem Erzbischof übertrug. Im Bistum Toledo ist zu dieser Zeit keine weitere Abgabepflicht an den hl. Stuhl bekannt.²⁷ Womöglich ist hier auch der Grund dafür zu suchen, dass Erzbischof Bernhard 1121 wohl anders als 1093 ein eigenes Legationsprivileg erwarb,²⁸ denn auch die formal unübliche Verbindung von Besitzbestätigung und Legation erhält so einen Sinn. Durch die Vorlage des Privilegs von 1112 konnte belegt werden, dass es sich bei dem dadurch erfolgten Besitzwechsel nicht, wie von der Marseiller Seite jüngst behauptet, um Diebstahl gehandelt hatte. Warum jedoch sorgte man nicht für eine Widerrufung des päpstlichen Mandats, das auf Basis dieser nun nachweislich falschen Behauptung die Restauration San Servandos an St-Victor de Marseille angeordnet hatte? Die Toledaner Seite schien den offenen Konflikt mit Marseille am Hof Calixts II. zu scheuen und es ist zu bezweifeln, ob die päpstliche Kanzlei diesen Winkelzug in seiner ganzen Konsequenz überhaupt durchschaute. Womöglich lagen der päpstlichen Kanzlei am Ausstellungsort der Urkunde im italienischen Matera schlichtweg nicht die notwendigen Unterlagen zur Zinspflicht iberischer Klöster vor. Zur Absicherung dieser impliziten Übertragung von Verwaltung und Kontrolle San Servandos an Toledo durch Papst Calixt II., der damit – bewusst oder unbewusst – das Mandat vom Februar 1120 widerrief, fälschte die Toledaner Seite schließlich auf den 19. Januar 1125 eine Schenkungsurkunde auf König Alfons VII., die der Kathedrale von Toledo den Besitz San Servandos *expressis verbis* zugestand.²⁹

tamen in omnibus jure et domino Romanae Ecclesiae, necnon censu annis ei singulis persolvendo.
– <Pro bonitate tua> Calixt II. von Matera aus am 03.11.(1121) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 6932; Druck ROBERT (Ed.), Bullaire, Nr. 259, S. 375, zur Überlieferung vgl. Kap. IV, Anm. 50.

27 Auch der Liber Censuum weiß für Toledo nur aufzulisten: *Archiepiscopus Toletanus pro ecclesia sancti Cerni X solidos pipionum vel II anfusinos. Item pro monasterio sancti Servandi quod est in episcopatu Seguntino XV marabutinos auri. Item pro monasterio beati Dominici cui presidet ipse archiepiscopus et capitulum Toletanum in V aureis quolibet anno.* – Liber Censuum, edd. FABRE / DUCHESNE, Bd. 1, S. 218; beim Hinweis auf St. Sernin de Toulouse, das zu keinem Zeitpunkt zu Toledo gehörte, kann es sich nur um einen Schreibfehler handeln – es wäre nicht die erste Verwechslung von Toledo und Toulouse (vgl. Kap. III, Anm. 4); das *monasterium beati Dominici* stellt zweifellos die Tochtergründung San Clementes dar (vgl. oben, Anm. 15) und dürfte nicht vor der Exemption des Mutterklosters 1180 zinspflichtig geworden sein; übrig bleibt die Abgabe von fünfzehn Mankusen jährlich für San Servando de Toledo, das im Liber Censuum kurzerhand ins Bistum Sigüenza verlegt wird.

28 Vgl. Kap. II.2.3 mit Kap. IV.2.2.

29 Vgl. Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 25; REILLY, Alfonso VII, D 28; Druck GARCÍA LUJAN (Ed.), Privilegios, Nr. 9, S. 38–40; bereits RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 160;

Das auf den 12. März 1127 datierte feierliche Privileg Honorius' II. wurde von Toledo zur Absicherung des eigenen Besitzstandes während des Legationsstreits mit Compostela und der Verhandlungen um den Pakt von Támara erworben. Der Papst bestätigte sowohl dem Bistum als auch der Metropole Toledo alle Gebiete, die es momentan besitze und die noch in Zukunft von den Sarazenen befreit würden. Neben dem eindeutigen Bezug auf bestimmte Schenkungen an Toledo, die Urraca und Alfons VII. im November 1123 getätigt hatten, sicherte das Privileg Erzbischof Raimund und seinen Nachfolgern darüber hinaus alle weiteren Schenkungen zu, die jemals von königlicher Seite oder durch andere Gläubige getätigt worden seien.³⁰ Dieser Passus bezog sich derartig eindeutig auch auf besagte auf Alfons VII. gefälschte Urkunde vom 19. Januar 1125 und schloss damit die königliche Übertragung San Servandos an Toledo mit ein, dass diese Fälschung mit einiger Wahrscheinlichkeit sogar für diese Gelegenheit gefertigt worden sein dürfte. Ein weiteres Mal scheute die Toledaner Seite also davor zurück, ihren Anspruch auf das Kloster San Servando offen einzufordern, und es ist zu vermuten, dass man von Marseille aus aufgrund der jüngeren Entwicklungen in Alarmbereitschaft geblieben war.³¹ Noch von Papst Honorius II. muss St-Victor de Marseille nämlich ein Privileg erworben haben, das wiederum dem Kloster den verwaltungsrechtlichen Besitz San Servandos ausdrücklich

GARCÍA Y GARCÍA, Derecho, S. 185 äußern den Fälschungsverdacht, der für REILLY, Alfonso VII, S. 35 als erwiesen gilt, vgl. auch VONES, Legation, S. 229.

- 30 [...] *statuimus ut universi parrochiae [sic!] tuae fines, qui iam deo auctore a christicolis inhabitantur, vel qui in futurum auxiliante domino sarracenis eripientur, omnino integri tam tibi quam tuis successoribus in perpetuum conserventur. [...] Porro quaecumque praedia, quascumque possessiones gloriosissimi Hispaniarum reges et alii fideles eidem ecclesiae contulerunt, illibata tam tibi quam tuis successoribus in perpetuum confirmari sancimus et conservari. – <Iusticiae est unicusque> Honorius II. aus dem Lateran am 12.03.1127 an Erzbischof Raimund von Toledo, Reg. J.-L. 7287; Druck FITA, Bula inédita, S. 336f., hier S. 336, zur Sache vgl. Kap. IV, S. 271f.; zur Überlieferung ebd., Anm. 108.*
- 31 Auf der Pappe, auf der die Fotografie der Originalurkunde, die mir wie einige andere Fotografien von Originalurkunden vom Göttinger Archiv für Papsturkundenforschung zur Verfügung gestellt wurde, aufgeklebt ist, findet sich der Vermerk „nicht vollzogen“; tatsächlich sind auf dem Foto zwar die Siegelfäden zu sehen, das Siegel jedoch fehlt; schon FITA, Bula inédita, S. 335 fand zwar die grüngelben Seidenfäden, aber kein Siegel vor; das Privileg Honorius' II. stellt allerdings die Vorurkunde dar für die beiden Papstprivilegien <Pie postulatio voluntatis> Eugen III. von Reims aus am 16.04.1148 an Erzbischof Raimund von Toledo, Reg. J.-L. 9242, siehe Anhang 6, Nr. 9; <Pie postulatio voluntatis> Alexander III. von Anagni aus am 25.02.1161 an Erzbischof Johannes von Toledo, Reg. J.-L. 10656, siehe Anhang 6, Nr. 41 und wahrscheinlich auch für das Deperditum Anhang 6, Nr. 36; ein unbesiegeltes Papstprivileg wäre wohl schwerlich mindestens zwei weitere Male durch das Papsttum bestätigt worden; wahrscheinlicher ist der Verlust des Siegels in späterer Zeit.

bestätigte.³² Ein auf den 6. Februar 1129 datiertes echtes königliches Privileg Alfons' VII. sicherte diesen Rechtsstand ebenfalls noch einmal ausdrücklich ab, schließlich sei es königliche Pflicht, Kirchen und andere heilige Plätze vor Unrecht zu beschützen und zu verteidigen, wie es in der Arenga mit diesem nicht zu übersehenden Seitenhieb auf das Vorgehen der Toledaner Erzbischöfe heißt.³³ Zwei Mal, am 20. Januar 1133 und am 18. Juni 1135 ließ sich St-Victor de Marseille seine Rechte an San Servando und allen zugehörigen Besitzungen durch Papst Innozenz II. bestätigen, und wahrscheinlich bereits durch Papst Honorius II. war San Servando endlich ausdrücklich in den päpstlichen Schutz genommen worden. Im selben Wortlaut wie die Urkunde Innozenz' II. von 1135 bestätigte Papst Eugen III. am 5. Juni 1150 nochmals diese Besitzverhältnisse.³⁴ Von den Resten des bischöflichen Jurisdiktionsrechts aus den Zeiten Urbans II. war nun keine Rede mehr.

32 Deperditum, aus <Ad hoc in > Innozenz II. (von Pisa aus) am 20.01.(1133) an Abt Petrus von St-Victor de Marseille, Regg. J.-L. 7615; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 571; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 161, Anm. 30 (Teildruck nach BCT. 42-23a, f. 95r., keine Überlieferung in den Marseiller Chartularen bekannt): *Predecessores nostri felicis memorie Vrbanus et Honorius, romani pontifices, monasterium Sancti Seruandi extra civitatem toletanam iuxta Tagum fluiuum situm, quod utique beati Petri iuris existit et ad eius tutelam protectionemque specialiter pertinet ad reformandum inibi religionem massiliensi monasterio commiserunt.* [Hervorhebungen A. H.].

33 *Regie maiestatis interesse etiam minus crudetis certum est ecclesias et sacra loca, non solum ab iniuria tueri et defendere [...] – Reg. REILLY, Alfonso VII, D 99; Druck GUÉRARD (Ed.), Cartulaire, Bd. 2, Nr. 830, S. 190f., hier S. 190.*

34 *Nos itaque eorundem predecessorum nostrorum inherendo uestigiis ut idem cenobium tam tuo quam tuorum fratrum annitente studio in temporalibus et spiritualibus gratum Domino suscipiat incrementum, massiliensi monasterio saluo iure sancte romane ecclesie cum suis omnibus pertinentiis duximus committendum, uidelicet cum ecclesia Sancti Saluatoris de Pennafideli et ecclesia Sancti Iohannis de uilla Mauretelli et cum omnibus que possidet in Toledo, in Maqueda, in ciuitate Sancte Eulalie, in ciuitate Talauera et Magerito. – <Ad hoc in > Innozenz II. (von Pisa aus) am 20.01.(1133) an Abt Petrus von St-Victor de Marseille, Reg. J.-L. 7615; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 161, Anm. 30, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 32; [...] in Tolletano uidelicet archiepiscopatu, monasterium sancti Seruandi cum suis appendiciis, scilicet Penna Fidelis et Villa Moretel et Morel de Tarentona; – <Cum universis per> Innozenz II. von Pisa aus am 18.06.1135 an Abt Peter von Marseille, Reg. J.-L. 7718; Druck GUÉRARD (Ed.), Cartulaire, Bd. 2, Nr. 844, S. 220–230, hier S. 221 [Hervorhebungen A. H.]; man beachte, dass sich die päpstliche Bestätigung im ersten Fall nur auf das Kloster San Salvador de Peñafiel bezieht, im zweiten Fall ein weiteres Mal auf das gesamte Dorf; <Cum universis per> Eugen III. von Rom aus am 05.06.1150 an Abt Wilhelm von St-Victor de Marseille, Reg. J.-L. 9343; Druck GUÉRARD (Ed.), Cartulaire, Bd. 2, Nr. 849, S. 240f. (nur Eschatokoll); zum Papstschutz in der Urkunde Honorius' II vgl. oben, Anm. 32.*

1.2 Der Umschwung (ca. 1161–1175)

So komplett und unumkehrbar die Niederlage der Erzbischöfe von Toledo schien, Erzbischof Cerebrun von Toledo sollte es fast 20 Jahre später gelingen, bei Papst Alexander III. das Ruder vollkommen herumzureißen. Die Ursache dafür ist mit allergrößter Wahrscheinlichkeit auch in der katastrophalen finanziellen Situation dieses Papstes zu Beginn seines Pontifikats zu suchen. Nach dem Ausbruch des Schismas 1159 und besonders während des Exils Alexanders III. beim Kapetingerkönig Ludwig VII. (1131–1180) waren die kurialen Kassen leer und der Papst hoch verschuldet. Zwischen 1161 und 1170 sind zahlreiche päpstliche Initiativen bekannt, in der westeuropäischen Kirche zur Leistung außerordentlicher Subsidien aufzurufen. Wenigstens im Reich Ludwigs VII. gingen diese Bestrebungen mit Aufrufen zur Leistung der *procuratio canonica* einher, darüber hinaus bemühte man sich darum, sich genaueste Kenntnis über die Zinsleistungen zinspflichtiger Klöster und Kirchen zu verschaffen und diese Gelder auch tatsächlich einzuziehen.³⁵ Auch auf der Iberischen Halbinsel sind päpstliche Kollektoren bislang immerhin zwei Mal nachgewiesen worden. Im Jahr 1161 sammelten der römische Subdiakon Theodin und der Kaplan Leo Subsidien und ausstehende Zinsen und 1168 hatte sich der päpstliche Beauftragte Magister Petrus auf der Iberischen Halbinsel befunden, um päpstliche Schutzzinse einzuziehen. Erzbischof Cerebrun von Toledo wiederum hatte nicht nur seit Beginn des krisengeschüttelten Pontifikats Alexanders III. aufgrund eines Grenzstreites, den er noch als Bischof von Sigüenza mit Bischof Johannes von Osma (1148–1173) geführt hatte in intensivem Kontakt zur römischen Kurie gestanden, auch er hatte zu den Adressaten der päpstlichen Aufforderungen um Subsidien vom Frühjahr 1161 gehört.³⁶ Nun dürften die Zahlungen San Servandos unterblie-

35 Vgl. Ludwig FALKENSTEIN, Leistungersuchen Alexanders III. aus dem ersten Jahrzehnt seines Pontifikates, in: ZKG 102 (1991), S. 45–75; S. 175–208; zur *procuratio canonica* vgl. Carlrichard BRÜHL, Zur Geschichte der *procuratio canonica* vornehmlich im 11. und 12. Jahrhundert, in: Le istituzioni ecclesiastiche della „Societas christiana“ dei secoli XI–XII: Papato, cardinalato ed episcopato. (= Miscellanea del Centro di studi medioevali, Bd. 7) Mailand 1974, S. 419–431 (ND: DERS., Aus Mittelalter und Diplomatie. Gesammelte Aufsätze, Bd. 1. Hildesheim 1989, S. 323–335); grundsätzlich GROSSE, Papstreisen, S. 331–333; Myriam SORIA, Alexander III and France: Exile, Diplomacy and the New Order, in: CLARKE / DUGGAN (Hgg.), Alexander III, S. 181–201; zu den Hintergründen und zum Schisma Kap. VII.1; zu Ludwig VII. vgl. Kap. VI., Anm. 63.

36 Vgl. zu den Reisen Theodins und Leos 1161 und 1162 ERDMANN, Portugal, S. 43; SÄBEKOW, Legationen, S. 52f.; OHNSORGE, Legaten, S. 34, Anm. 102; S. 162; FALKENSTEIN, Leistungersuchen, S. 55f.; FLEISCH, Personal, S. 162–166; SMITH, Alexander III, S. 205; eine Quittung aus Santa Cruz de Coimbra belegt die Sammlung von Schutzzinsen durch die beiden Gesandten (vgl. ERDMANN [Ed.], PUP, Nr. 159, S. 379f., hier S. 180), ein päpstliches Schreiben an den Bischof (Cerebrun) von Sigüenza (<*Illa devotionis integri-*

ben oder geringer ausgefallen sein, als erwartet, Erzbischof Cerebrun jedenfalls erwarb ein auf den 20. November 1169 ausgestelltes unfeierliches Privileg Alexanders III., das beklagte, wie heruntergekommen in San Servando die Zustände in geistlicher sowie weltlicher Hinsicht aufgrund von Nachlässigkeit und Leichtsinn der Marseiller Mönche mittlerweile seien. Dem Papst sei zu Ohren gekommen, dass die armen Brüder, die dort weiterhin ausharren müssten, aus der einstigen Fülle und dem Überfluss San Servandos nunmehr kaum noch ihren Lebensunterhalt bestreiten könnten.³⁷ Inwieweit dies den tatsächlichen Gegebenheiten entsprach, oder inwieweit Erzbischof Cerebrun in seiner Argumentation nur die äußeren Bedrängnisse durch die Mauren aus der Zeit Paschalis' II. durch angeblichen inneren Verfall ersetzt hatte, sei dahingestellt. RUBIO SADÍA stellt fest, dass die langjährige Präsenz der Marseiller Mönche in Toledo zumindest die liturgischen Quellen betreffend keine feststellbaren Spuren hinterlassen habe.³⁸ Alexander III. jedenfalls lege nun, heißt es weiter in besagtem Privileg, Lenkung, Ordnung und Verwaltung des Klosters San Servando, das bislang ohne jegliche Zwischengewalt ausschließlich der Jurisdiktion des hl. Stuhls unterstanden habe, auf die Bitten des Erzbischofs und auf den Ratschlag seiner Kardinäle hin und nicht zuletzt aufgrund der persönlichen Hochachtung vor Erzbischof Cerebrun in dessen Hände. Mochte die päpstliche Hochachtung vor Erzbischof Cerebrun auch daraus resultieren, dass auf dessen Willen hin der jährliche Zins an den hl. Stuhl plötzlich von zehn auf fünfzehn Mankusen gestiegen war, so war es dem Toledaner nun gestattet, Amtsträger und Verwalter San Servandos bei mangelnder Eignung oder bei Ungehorsam abzusetzen und andere zur

tas> vom 13.03.[1161], Reg. J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDEO, *Historia*, Nr. 14, S. 378–380, nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol. 88v., Nr. 73) und eines an den Erzbischof von Compostela vom selben Tag (kein Regest oder Druck, vgl. hierzu FALKENSTEIN, *Leistungsersuchen*, S. 56, Anm. 46) belegen die Sammlung außerordentlicher Subsidien; zu den Reisen des Magister Petrus 1162, 1166 und 1168 vgl. SÄBEKOW, *Legationen*, S. 53; OHNSORGE, *Legaten*, S. 58 mit Anm. 202; FLEISCH, *Personal*, S. 169–171; wieder belegt eine Quittung aus Santa Cruz de Coimbra die Sammlung von Schutzzinsen durch den Gesandten (vgl. ERDMANN [Ed.], *PUP*, Nr. 159, S. 379f., hier S. 180); zum Konflikt zwischen Sigüenza und Osma siehe Kap. VII.2.

37 *Ad aures nostras perlatum fuisse cognoscas quod monasterium Sancti Seruandi per incuriam et negligentiam fratrum massiliensium quibus ab ecclesia romana iam pridem fuit commissum, ita spiritalibus et temporalibus fuerit diminutum ut pauci qui ibidem existunt de bonis ipsius monasterii quod iam pridem tam possessionibus quam aliis beneficiis non modicum habundare [sic] consuevit, necessariam uite sustentationem possint habere.* — <Ad aures nostras> Alexander III. von Benevent aus am 20.11.(1169) an Erzbischof Cerebrun von Toledo, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 612; Druck RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 166, Anm. 44 ohne Protokoll und Eschatokoll, nach dem Original ACT., V.11.B.1.15. (littera cum filo serico, 21,5 x 23,5 cm groß, Plica von ca. 3 cm Breite, Reste gelber Fäden, das Siegel ist verloren), weiterhin überliefert in AHN, 987B, fol. 116r.; BCT., 42-23a, fol. 98r.

38 Vgl. RUBIO SADÍA, *Órdenes*, S. 90.

Nachwahl vorzuschlagen.³⁹ Ab jetzt flossen die Zinsen in die kurialen Kassen offensichtlich weniger spärlich, denn Erzbischof Cerebrun erreichte mit einem feierlichen Privileg vom 9. Mai 1172 die Ausdehnung der erzbischöflichen Jurisdiktion, die, ganz ähnlich wie es bei Erzbischof Bernhard 60 Jahre früher gehalten worden war, bislang nur für ihn persönlich galt, auf seine Nachfolger. Die Erzbischöfe von Toledo sollten in San Servando nun Mönche oder wahlweise auch Regularkanoniker installieren.⁴⁰ Wohl um das Jahr 1175 herum wurde San Servando dann tatsächlich in ein Priorat regulierter Kanoniker umgewandelt und der Abtei Santa Leocadia unterstellt.⁴¹

Der beinahe 90 Jahre lang dauernde Konflikt um die administrativen Rechte am dem Papsttum übertragenen Kloster San Servando ist in mehrerlei Hinsicht bedeutsam. Bereits seit 1088 schwelend erfuhr er seinen unbestreitbaren Höhepunkt in den 1120er und 30er Jahren. Dabei wurde der Streit nie offen vor

39 *Quapropter nos iam dictum monasterium ad iurisdictionem beati Petri et nostram nullo mediante spectare studiosius attendentes et de tua deuotione religionis quoque et honestatis tue prudentia plenius confidentes ipsius monasterii regimen, ordinationem et administrationem ea spe et fiducia quod idem tam in interioribus quam exterioribus meliorare debeas et in statum pristinum cooperante Domino reformare discretioni tue de communi fratrum nostrorum consilio auctoritate apostolica duximus commitendam ita quidem quod eius prelatos atque amministratores, si tibi inobedientes extiterint uel monasterio pernitiosi aut inutiles inueniantur uales amouere et alios ibidem subrogare. [...] Et quoniam idem monasterium nobis et ecclesie romane annuum censum aureorum tenebatur exoluere, tu inde nobis nostrisque successoribus eundem censum et quinque morabotinos, quos superaddere uoluisti singulis annis persolues. – <Ad aures nostras> Alexander III. von Benevent aus am 20.11.(1169) an Erzbischof Cerebrun von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia 2, S. 166, Anm. 44, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 37; zum jährlichen Zensus von 15 Mankusen vgl. oben, Anm. 27.*

40 *Deuotionis et fidei tue puritatem [...] attendentes [...] tibi ecclesiam Sancti Seruandi [...] in uita tua concessimus habendam pariter et tenendam, nunc autem [...], quia tibi personaliter fuit concessa, eandem ecclesiam tibi et successoribus tuis [...] committimus ita quidem quod eam augere et meliorare debeatis et ibi monachos uel regulares canonicos qui perpetuo Domino deseruiant ordinare. – <Deuotionis et fidei> Alexander III. von Tusculum aus am 09.05.1172 an Erzbischof Cerebrun von Toledo, Regg. J.-L. 12152 nach EWALD, Reise, S. 299; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 615; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 167, Anm. 45, Teildruck ohne Protokoll und Eschatokoll nach dem Original ACT., V.11.B.1.16.; weiterhin überliefert als Kopie ACT., V.11.B.1.16a; in AHN., 996B, fol. 8r.–v.; AHN., 987B, fol. 102v.–103r.; BCT., 42–23a, fol. 86r.–v.; das bis heute im Toledaner Cathedralarchiv aufbewahrte Original des feierlichen Privilegs weist das päpstliche Siegel an rotgelben Seidenfäden, Rota und Benevalete sowie die Unterschrift des Papstes und seiner Kardinäle KB Humbert von Ostia, KB Burchard von Porto, KP Johannes von SS. Giovanni e Paolo, KP Guillelmus von S. Pietro in Vinculo, KP Boso von S. Pudencia, KP Petrus v. S. Laurentius in Damaso, KD Ardicio von S. Teodoro, KD Cencius von S. Adriani und KD Hugo von S. Eustachii auf.*

41 Vgl. Juan Francisco RIVERA RECIO, Cabildos regulares en la provincia eclesiastica de Toledo durante el siglo XII, in: Miscellanea del Centro di Studi Medioevali 3 (1962), S. 220–239, hier S. 227f., DERS., Iglesia, Bd. 2, S. 195f.; RUBIO SADÍA, Órdenes, S. 90.

dem Papsttum ausgetragen, beide Parteien bemühten sich zwar um die eigene Position unterstreichende Königs- und dann in verstärktem Maß Papsturkunden und schreckten dabei auch nicht vor Methoden zurück, die bereits damals als unlauter galten. Stets schwelte dieser beiderseits mit nicht geringem Energieaufwand und großer Hartnäckigkeit geführte Konflikt jedoch gleichsam unter der Oberfläche, blieb latent – selbst auf seinem Höhepunkt während der Pontifikate Innozenz' II. und Honorius' II., als die Toledaner Seite mit Fälschungen arbeitete. Es ist den Quellen nicht zu entnehmen, dass die Angelegenheit jemals unter Beteiligung beider Seiten dem päpstlichen Gericht, einem päpstlichen Legaten oder delegierten Richtern vorgelegt worden wäre. Dabei ging es doch stets und unbestritten um dem hl. Stuhl übertragenes Eigentum. Das Papsttum blieb die ganze Zeit über ganz und gar passiv. Es sind keinerlei Versuche bekannt, über das zinspflichtige päpstliche Eigenkloster Einfluss auf die Toledaner Angelegenheiten zu gewinnen. Auch San Servando selbst ist stets Objekt, es ist keinerlei unmittelbare Korrespondenz zwischen diesem Kloster und der päpstlichen Kurie bekannt. Unter Papst Innozenz II. neigte sich die Waage noch klarer als unter Honorius II. zur Marseiller Seite hin, trotzdem ist ebensowenig bekannt, dass sich Toledos Prälaten bei Innozenz II. um ein Privileg in ihrem Sinne bemüht hätten. War ihre Position durch die gefälschte Königsurkunde in Misskredit gebracht worden, oder besaß Marseille einfach den besseren Zugang zu Innozenz II. und seinem so wichtigen, ebenfalls aus dem späteren Frankreich stammenden Kanzler Haimerich?⁴² Auch wenn sich der Konflikt im 11. Jahrhundert relativ schnell von der Ebene der miteinander konkurrierenden Klosterverbände Cluny und St-Victor de Marseille losgelöst haben, wenn es bald ausschließlich um erzbischöfliche Jurisdiktionsrechte und die finanziellen Einnahmen aus dem Besitz San Servandos gegangen sein dürfte, wurde er bis über die Jahrhundertmitte hinaus von den Vertretern des alten benediktinischen Mönchtums geführt. Erzbischof Bernhard und sein Zögling Raimund stammten wie nahezu der gesamte Episkopat der Provinz Toledo aus dem Süden der *Gallia* bzw. dem der Herkunft nach lange cluniazensisch geprägten Toledaner Kathedralkapitel.⁴³ Der Konflikt konnte also durchaus als Streit der beiden ineinander verbissenen Klosterverbände und die Kirchenprovinz Toledo als Monolith des alten cluniazensischen Mönchtums wahrgenommen werden, was um die Jahrhundertmitte, da eher

42 Zum Kanzler Haimerich vgl. die in Kap. IV, Anm. 107 angegebene Literatur; trotz seiner wichtigen Rolle am päpstlichen Hof, in der er nahezu alle päpstlichen Privilegien an die Provinz Toledo zwischen 1123–1141 besorgte, und seiner freundschaftlichen Beziehungen zu Diego Gelmírez von Compostela (vgl. hierzu etwa STROLL, *Jewish Pope*, S. 111–120), trat er nicht wie sein Vorgänger Johannes von Gaeta als Antagonist Toledos hervor.

43 Vgl. Kap. I., S. 80f.; S. 86f.; Anhang 5.

die diesem alten Mönchtum gegenüber nicht gerade unkritischen neuen monastischen Strömungen und die Regularkanoniker Konjunktur hatten,⁴⁴ als nicht mehr zeitgemäß erscheinen konnte. Erst eine wesentlich wendigere Politik Erzbischof Cerebruns von Toledo, der die konkrete Situation am päpstlichen Hof kannte und sie zu nutzen wusste, brachte die entscheidende Wende. Und erst im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts etablierten sich schließlich Regularkanoniker in San Servando de Toledo. Dieser späte Zeitpunkt ist bezeichnend für das dortige Verhältnis ihnen gegenüber.

2. Das monastische Moment II: Die Augustinusregel an den Kathedralen der Kirchenprovinz Toledo

Man werfe zunächst einen kurzen Blick auf die Verbreitung der Zisterzienser in Toledo: Das 1140 durch Mönche aus Escaladieu gegründete Kloster Fitero galt lange Zeit als das erste Zisterzienserkloster auf iberischem Boden, wurde wohl aber erst 1147/1148 zisterziensisch.⁴⁵ Alleine im Bistum Toledo etablierte

44 Vgl. grundsätzlich HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 2, S. 49–58; L(u)dwig HERTLING, Kanoniker, Augustinerregel und Augustinusorden, in: Zeitschrift für katholische Theologie 54 (1930), S. 335–359; Karl BOSL, Regularkanoniker (Augustinerchorherren) und Seelsorge in Kirche und Gesellschaft des europäischen 12. Jahrhunderts (= Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philologisch-historische Klasse. Abhandlungen. N. F., Heft 86) München 1979, hier bes. S. 23–32; Horst FUHRMANN, Papst Urban II. und der Stand der Regularkanoniker (= Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte, Jg. 1984, Heft 2) München 1984; Gert MELVILLE / Anne MÜLLER (Hgg.), Regla Sancti Augustini. Normative Grundlage differenter Verbände im Mittelalter. Tagung der Akademie der Augustiner-Chorherren von Windesheim und des Sonderforschungsbereichs 537, Projekt C „Institutionelle Strukturen religiöser Orden im Mittelalter“ vom 14. bis zum 16. Dezember 2000 in Dresden. Paring 2002; Hubertus SEIBERT, Autorität und Funktion. Das Papsttum und die neuen religiösen Bewegungen in Mönch- und Kanonikertum, in: DERS. / HEHL / RINGEL (Hgg.), Papsttum, S. 207–241.

45 Vgl. zu den Zisterziensern allgemein Kaspar ELM, s. v. „Zisterzienser, -innen. A. Allgemein“, in: LexMa, Bd. 9, Sp. 632–634; Ekkehard MEFFERT, Die Zisterzienser und Bernhard von Clairvaux. Ihre spirituellen Impulse und die Verchristlichung Europas. Altenburg 2010; zur Verbreitung auf der Iberischen Halbinsel vgl. DEFORNEAUX, Français, S. 49–58; aktuellerer Überblick bei Antonio LINAGE CONDE, Notas sobre la implantación de la vida religiosa medieval en el territorio castellano-leones, in: Anales de la Universidad de Alicante, Historia medieval 3 (1984), S. 57–70, hier S. 64–66; José Carlos VALLE PÉREZ, El cister en Castilla y León. Monacato y dominicos rurales (s. XII–XV). Valladolid 1986; Introducción del Cister; Nikolas JASPERT, s. v. „Zisterzienser, -innen, C. Verbreitung in den übrigen Ländern Europas. V. Iberische Halbinsel“, in: LexMa, Bd. 9, Sp. 644f.; Francisco Javier FERNÁNDEZ CONDE, La religiosidad medieval en España: Plena Edad Media (ss. XI–XII). (= Colección Piedras angulares, Bd. 15) Gijón 2005,

sich die Zisterzienserregel in sieben Klöstern: in San Martín de Valdeiglesias (wahrscheinlich bereits ab 1143 oder 1148), in Buenaaval und Ovila, zwei Tochtergründungen der ebenfalls 1143 in Palencia gegründeten Zisterze Valbuena, wahrscheinlich in Santa María de Melque, in den Frauenklöstern San Clemente und deren Tochtergründung Santo Domingo de Silos in Toledo sowie in San Pedro de Alficem. Die Initiativen lagen vornehmlich beim König, aber es sind keinerlei Probleme die erzbischöfliche Jurisdiktion betreffend oder etwaige Widerstände von Seiten der lokalen kirchlichen Instanzen bekannt.⁴⁶

Umso größer erscheint der Gegensatz zur Verbreitung der Regularkanoniker. Vorrangig, jedoch nicht ausschließlich in Verbindung mit der berühmten Regularkanonikerabtei St-Ruf in Avignon hatten sich die *consuetudines* aus St-Ruf bzw. andere Auslegungen der Augustinus- bzw. der Aachener Regel bereits gegen Ende des 11. Jahrhunderts in Prioraten und an Kathedralkapiteln des katalanischen Raumes verbreitet. Der Einfluss dieser Bewegung war schon seit den 80er Jahren des 11. Jahrhunderts beispielsweise an den Kathedralkapiteln von Vic, Barcelona, Jaca und Pamplona festzustellen. Im Westen gründete 1131 Johannes Peculiaris (1136–1138 Bischof von Porto, 1138–1175 Erzbischof von Braga) das so wichtige portugiesische Priorat Santa Cruz de Coimbra.⁴⁷ Im Vergleich dazu begannen ähnliche Entwicklungen in der Kirchenprovinz Toledo weitaus später. Mit Santo Tomé del Puerto (Segovia), Benevívere und Husillos (beide im Bistum Palencia) bleibt die Anzahl der dort im 12. Jahrhundert bekannten Regularkanonikerabteien überschaubar.⁴⁸ Das besonders als Tagungs-

S. 165–184; José Ángel GARCÍA DE CORTÁZAR / José Angel RUIZ DE AGUIRRE (Hgg.), *Monasterios cistercienses en la España medieval*. Aguilar del Campo 2008; zu Fitero etwa Ricardo FERNÁNDEZ GARCÍA (Hg.), *Fitero: El legado de un monasterio*. Pamplona 2007; José Goñi GAZTAMBIDE, *Historia del monasterio cisterciense de Fitero*, in: *Príncipe de Vianna* 69 (2008), S. 671–701.

46 Vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 175–181; S. 188f.; Ludwig VONES, s. v. „Valdeiglesias“ in *LexMa*, Bd. 8, Sp. 1375; RUBIO SADÍA, *Órdenes*, S. 104–106, zum königlichen Einfluß hier bes. S. 104.

47 Vgl. ERDMANN, *Papsttum*, S. 25f.; Johannes Josef BAUER, *Die vita canonica der katalanischen Kathedralkapitel vom 9. bis zum 11. Jahrhundert*, in: *Homenaje a Johannes Vincke para el 11 de mayo 1962*, Bd. 1. Madrid 1962, S. 81–112; GOÑI GAZTAMBIDE, *Los obispos de Pamplona del siglo XII*, in: *Anthologica annua* 13 (1965), S. 135–358, hier S. 149f.; DURAN GUDIOL, *Iglesia de Aragón*, S. 250–253; VONES-LIEBENSTEIN, *Saint-Ruf*, S. 101–153; S. 194–224; S. 237; DIES., *Der Verband der Regularkanoniker von Saint-Ruf. Entstehung, Struktur und normative Grundlagen*, in: MELVILLE / MÜLLER (Hgg.), *Regla*, S. 49–103.

48 Vgl. GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 549–552; zu Husillos vgl. Jesus SAN MARTÍN PAYO, *Santa María de Husillos y su colección diplomática*, in: *PITTM* 43 (1979), S. 151–171; DERS., *Villaldevín en la colección diplomática de Santa María de Husillos*, in: *PITTM* 61 (1990), S. 105–138; DERS., *Notas históricas sobre la Abadía de Husillos*, in: *PITTM* 64 (1993), S. 197–236; Odilo ENGELS, s. v. „Husillos“ in: *LexMa*, Bd. 5, Sp. 231; bedauer-

ort wichtiger Konzilien bekannte Benediktinerkloster Husillos soll zwar bereits während der Herrschaftszeit der Königin Urraca in eine Regularkanonikerabtei umgewandelt worden sein und entwickelte sich unter dem Einfluss der bedeutenden kastilischen Adelsfamilie der Aza zum wichtigsten Kanonikerstift Kastiliens.⁴⁹ Erst 1183 aber bestätigte Bischof Raimund II. von Palencia (1148–1183), vielleicht auf den Einsatz Pedros de Cardona, des ehemaligen Abtes von Husillos (um 1178) und Erzbischofselekten von Toledo (1181), und womöglich auch des Kardinallegaten Hyacinth von S. Maria in Cosmedin hin, Besitz und Rechtsstatus der Abtei.⁵⁰ Die anderen beiden Häuser werden überhaupt erst im zweiten Drittel des 12. Jahrhunderts greifbar.⁵¹

Was die *vita apostolica* an den Kathedralkirchen der Toledaner Kirchenprovinz betrifft, darf Bischof Beltrán von Osma als Vorreiter gelten. Er führte bereits

licherweise wurde der Archivbestand von Husillos, der 1554 ins Libro de los privilegios de la Abadía de Husillos kopiert wurde, noch nicht veröffentlicht; zu Benevívere vgl. Fernández Luís (Ed.), *Collección diplomática de la abadía de Santa María de Benevívere (Palencia) 1020–1561*. Madrid 1967; das in den Quellen erst im Jahre 1204 greifbare San Audito gehörte zur Regularkanonikerabtei San Servando de Toledo, und Trianos bei Villamol nördlich von Sahagún lag außerhalb der Toledaner Kirchenprovinz.

49 Vgl. ENGELS, s. v. „Husillos“; die Schenkungen Urracas vom 28.05.1114, Druck RUIZ ALBA (Ed.), Urraca, Nr. 58, S. 447–449; SAN MARTÍN PAYO, Villaldavín, App. 2, S. 118–120, aus der jedoch nicht hervorgeht, ob das Kloster bereits die Augustinusregel angenommen hatte, und der Adelige Doña Sol de Villadavín und ihres Ehemannes vom 29.04.1127, Druck SAN MARTÍN PAYO, Villaldavín, App. 4, S. 124f. bzw. die von Sanchos III. vom 04.05.1158, Druck GONZÁLEZ, Reino, Bd. 2, Nr. 42, S. 75–77; SAN MARTÍN PAYO, Villaldavín, App. 3, S. 121–123, damals jeweils bereits eine Regularkanonikerabtei; zur Familie der Aza vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 293–300.

50 Vgl. die Urkunde bei ABAJO MARTÍN (Ed.), *Documentación ... de Palencia*, Nr. 95, S. 197–200; knapp vier Jahre früher, im November 1179 war Husillos im Zuge des III. Lateranums unter päpstlichen Schutz gestellt worden, wobei aufgrund der Tatsache, dass das Privileg bis dato unveröffentlicht ist, unklar bleiben muss, ob es an Abt Pedro de Cardona, oder bereits an dessen Nachfolger Gonzalo Pedro / Pérez (spätestens ab Dez. 1183) gerichtet ist, vgl. <unbekannt>, Alexander III. (aus dem Lateran) am 18.11.1179 an den Abt Pedro von Husillos, Reg. J.-L. —; Druck —; zit. bei SAN MARTÍN PAYO, Santa María de Husillos, S. 164f.; DERS., *Notas*, S. 209f., das Privileg soll im ACP, fondo Husillos, im Original vorliegen; zu Pedro de Cardona vgl. Kap. VIII.4.

51 Benevívere wurde 1169 durch den Adelige Diego Martínez de Villamayor gegründet und 1179 erstmals vom Papsttum bestätigt, vgl. <*Sacrosancta romana ecclesia*> Alexander III. aus dem Lateran am 06.05.1179 an Abt Pascual von Benevívere, Reg. J.-L. —; Druck Luís (Ed.), *Colección ... de Santa María de Benevívere*, Nr. 21, S. 23–26; <*Sacrosancta romana ecclesia*> Lucius III. (von Segni aus) am 31.08.1183 an Abt Pascual von Benevívere, Regg. J.-L. —; RI VI,4,1, —; Druck Luís (Ed.), *Colección ... de Santa María de Benevívere*, Nr. 25, S. 28–30; Santo Tomé del Puerto wird erstmals am 13.08.1192 greifbar, als König Alfons VIII. dem Abt Johannes *et omnibus canonicis sub regla beati Augustini ibidem degentibus* ihre Besitzungen in Sepúlveda bestätigte, vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 3, Nr. 605, S. 75–77, Zitat hier S. 76; DERS., Reino, Bd. 1, S. 550.

1136 die Augustinusregel in seinem Kathedralkapitel ein.⁵² Die Päpste Alexander III., Lucius III. und Innozenz III. (1198–1216) bestätigten, dass im Kathedralkapitel niemand Aufnahme finden dürfe, der nicht Regularkanoniker sei.⁵³ Doch noch lange Jahre lebten regulierte und nichtregulierte Kanoniker nebeneinander her und an und für sich hätten verstorbene nichtregulierte Kanoniker durch Regulierte ersetzt werden sollen. Da dem in der Praxis offenbar nicht so war, appellierte man Anfang der 1170er Jahre an Alexander III., der sich mit der Mahnung an Erzbischof Cerebrun von Toledo wandte, ab jetzt in Osma nur noch Regularkanoniker im Kathedralkapitel zuzulassen.⁵⁴ Konflikte dieser Art sind allerdings aus Katalonien und dem Süden des späteren Frankreichs bereits seit Ende des 11. Jahrhunderts, also fast hundert Jahre früher, bekannt.⁵⁵ In Sigüenza führte Bischof Bernhard (1121–1151) 1144 die Augustinusregel im Kathedralkapitel ein, was zum Vorbild für Priorate in Medinaceli und Calatayud

52 Vgl. LOPERRÁEZ CORVALLÁN, *Descripción*, Bd. 1, S. 110f.; Horacio SANTIAGO OTERO, *La escuela catedral de Burgo de Osma en tiempos de Santo Domingo de Guzmán*, in: *Archivo histórico dominicano portugues* 3/1 (1984), S. 119–126; Teófilo PORTILLO CAPILLA, *La regla de San Agustín en la catedral de Santa María de Osma*, in: *Santo Domingo de Caleruega. IV Jornadas de Estudios Medievales*. Salamanca 1996, S. 225–244; DERS., *El obispado de Osma en el reinado de Alfonso VIII (1158–1214)*, in: DERS. (Hg.), *Actas de la I semana de estudios históricos de la diócesis de Osma-Soria 15–17 de septiembre de 1997*, Bd. 1. Soria 2000, S. 19–36; FERNÁNDEZ CONDE, *Religiosidad*, S. 284; BARTOLOMÉ MARTÍNEZ, *Iglesia de Osma-Soria*, S. 336.

53 [...] *secundum preceptum felicitis recordationis Alexandri [III] et Lucii [III] Romanorum pontificum*, in *Oxomensis ecclesia sint de cetero canonici regulares, nec aliquis in portionarium vel secularem canonicum recipiatur deinceps in eadem*; – <Ordinem religionis plantare> Innozenz III. am 11.05.1199 an Bischof (Martín) von Osma, Reg. POTTHAST, *Regesta*, Nr. 697; Druck HAGENEDER / MALECZEK / STRNAD (Edd.), *Register*, Bd. 2, Nr. 61, S. 115; die Urkunden Alexanders' III. und Lucius' III., auf die Innozenz III. verwies, waren bereits zur Zeit LOPERRÁEZ CORVALANS nicht im Kathedralarchiv von Osma aufzufinden und galten als verschollen, vgl. LOPERRÁEZ CORVALLÁN, *Descripción*, Bd. 1, S. 136; S. 167; MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación* 1, Nr. 188, S. 205 mit Anm. 5; RI IV,4,1, Nr. 128 (Dat. [04.02.1182]); es ist zu bezweifeln, ob hier RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 266, Anm. 46 zu folgen ist, der die verschollene Urkunde Alexanders III. mit dessen in unten nachfolgender Anm. zitiertem Schreiben an Erzbischof Cerebrun von Toledo gleichsetzt; allerdings ist das Schreiben Lucius' III. im Toledaner Kathedralarchiv durchaus noch vorhanden: <Ad audientiam nostram> Lucius III. von Velletri aus am 13.06.(1183) an den Erzbischof von Toledo, Regg. J.–L. —; RI IV,4,1, Nr. 128 (ist hier zu korrigieren); Druck —; Original ACT., X.2.C.1.6. (11,5 x 16 cm, Reste der Hanfchnur sind an der linken Seite des Pergaments noch vorhanden, das Siegel ist abgerissen).

54 [...] *licet sint in eodem plures regulam uitam professi, non tamen sunt nisi pauci qui ordinem teneant regularem [...]* – <Cum ad uniuersas> Alexander III. (1173) an Erzbischof Cerebrun von Toledo, Reg. J.–L. —; Druck RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 248, Anm. 6; S. 266, Anm. 46 (nur fragmentarisch gedruckt, nach dem Original ACT., X.2.C.2.2.a.); zur Sache vgl. RIVERA RECIO, *Cabildos*, S. 233; DERS., *Iglesia*, Bd. 1, S. 265f.

55 Vgl. VONES-LIEBENSTEIN, *Saint-Ruf*, S. 106.

wurde.⁵⁶ In einem Privileg, das auf den 1. September 1150 datiert ist, bestätigte Papst Eugen III. den *ordo canonicus* nach der Augustinusregel im Kapitel von Sigüenza und bekräftigte, dass niemand ins Kapitel aufgenommen werden dürfe, der nicht Regularkanoniker sei.⁵⁷ Und im Inventar der Kathedralbibliothek von Sigüenza vom Ende des 12. Jahrhunderts lässt sich eine Handschrift mit der Augustinusregel nachweisen.⁵⁸ In Segovia wiederum kam es zu keiner Regulierung des Lebens der Kapitelmitglieder an der Kathedrale. Bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts sei es um eine *vita apostolica* mit dem Bischof sogar zum Streit gekommen. Ein Kanoniker Namens Navarrón, der spätere Bischof von Coria (1142–1152),⁵⁹ und weitere Kanoniker erwirkten, dass ihnen Bischof Peter wenigstens eine Kirche außerhalb, in dem Örtchen Santa María de Párraces, zur Verfügung stellte, wohin sie in Gemeinschaft ziehen und die Augustinusregel annehmen konnten. Ein Vertrag von 1148 formalisierte diese Schenkung und unterstrich ausdrücklich die Jurisdiktionsrechte des Bischofs.⁶⁰ Ähnliches geschah im Bistum Palencia, wo Regularkanoniker an der Kathedrale ebenso wenig Fuß fassen konnten. Unter der Bedingung des Gehorsams gegenüber ihrem Bischof und unter Aufsicht Erzbischof Johannes' von Toledo überließ 1160 Bischof Raimund II. Abt Johannes und denjenigen Kanonikern, die ein reguliertes Leben anstrebten, die bischöfliche Klosterkirche San Pelayo de Cerrato. Nicht zuletzt aufgrund der jahrzehntelangen Konflikte zwischen den Bischöfen von Palencia und dem Kanonikat Santa María de Valladolid dürfte man in Palencia besonderen Wert auf die eindeutige Festschreibung der

56 Vgl. MINGUELLA Y ARNEDEO (Ed.), *Historia*, Nr. 23, S. 375–377; weiterhin ebd., S. 70–77; RIVERA RECIO, *Cabildos*, S. 233–235; DERS., *Iglesia*, Bd. 2, S. 191.

57 *Constituimus quoque, ut nullus deinceps in eadem ecclesia nisi regularem vitam professus fuerit.* – <Que a fratribus> Eugen III. (von Albano aus) am 01.09.1150 an Prior und Kathedralkapitel von Sigüenza, Reg. J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDEO (Ed.), *Historia*, Nr. 32, S. 387f.

58 Vgl. Antonio GARCÍA Y GARCÍA, *Manuscritos jurídicos medievales de la catedral de Sigüenza*, in: Raimund CREYTENS / Pius KÜNZLE (Hgg.), *Xenia medii aevi historiam illustrantia. Oblata Thomae Kaeppli O.P. (= Storia e letteratura. Raccolta di studi e testi, Bd. 141) Rom 1978, S. 27–50, hier S. 28.*

59 Vgl. zu ihm Bernhard F. REILLY, *The Court Bishops of Alfonso VII of León-Castilla, 1147–1157*, in: *Mediaeval Studies* 36 (1974) S. 67–78; DERS., *Getting*, S. 42; S. 47; S. 64; DERS., *Alfonso VII*, S. 254.

60 *Magister Navarro, Secoviensis ecclesie canonicus, arctionem vitam ducere volens, ab eiusdem sedis episcopo Petro, et canonicis locum tali proposito competentem humiliter postulavit. Cuius preces predictus episcopus, et canonici devote suscipiens eius orationibus et eleemosynis communicare cupientes, sibi, et ceteris fratribus, ad eiusdem religionis apicem instinctu divino illuc confluentibus, ecclesie beate Marie de Parraces (salva reverentia, et debita subiectione Secoviensi ecclesie) cum omnibus suis, preter tertiam partem decimarum, spontanea voluntate dederunt.* – VILLAR GARCÍA (Ed.), *Documentación ... de Segovia*, Nr. 42 (1148), S. 92f., hier S. 92; vgl. weiterhin FERNÁNDEZ CONDE, *Religiosidad*, S. 284f.; BARRIO GONZALO, *Iglesia de Segovia*, S. 390.

bischöflichen Jurisdiktion gelegt haben.⁶¹ Auch diese Art von Problemen und ihrer Lösung, die Regularkanoniker außerhalb der Kathedrale anzusiedeln, ist aus Katalonien und dem Süden des späteren Frankreich schon seit dem Ende des 11. Jahrhunderts bekannt.⁶²

Für Toledo spricht bereits RIVERA RECIO von einer Verspätung bei der Akzeptanz regulierter Kanoniker. Seiner Meinung nach habe sich das Toledaner Kapitel selbst einer Regel widersetzt.⁶³ Als im Jahre 1138 die Einnahmen der Kathedrale in eine *mensa episcopalis* und eine eigene *mensa capitularis* geteilt und damit nach Meinung RIVERA RECIOS die bis dahin stark monastisch geprägte Struktur des Kathedralkapitels aufgegeben wurde, fand in die entsprechende Urkunde Erzbischof Raimunds weder ein Mitbestimmungsrecht der Kapitelmitglieder bei der Wahl des Erzbischofs, noch ein Recht auf Mitbestimmung bei der Auswahl geeigneter Kandidaten für das Kapitel oder eine bestimmte Regel Einzug, nach der sich das Leben der Kanoniker auszurichten hätte.⁶⁴ Dieser Schritt stand zwar *de facto* für einen Bedeutungszuwachs des Kathedralkapitels,

61 [...] *ego, R., secundus Dei gratia palentine sedis episcopus, [...] trado et concedo tibi, Iohanni, abbati Sancti Pelagii, tuisque successoribus et canonicis ibi regularem uitam ducentibus ecclesiam hedificatam ad honorem Dei et Sancti Pelagii [...] hac dispensatione, ut ibi deinceps libere, nullo impediante, secundum beati Augustini regulam uiuatis [...] eo, tamen, tenore ut mihi semper meisque successoribus debitam obediencia [sic!] absque ulla in(ter)dictione prestatetis.* – ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación, Nr. 58 (07.02.1160), S.123f., hier S. 123; vgl. auch Derek W. LOMAX, Don Ramón, Bishop of Palencia (1148–84), in: Homenaje a Jaime Vicens Vives, Bd. 1. Barcelona 1965, S. 280–291, hier S. 285; REGLERO DE LA FUENTE, Iglesia de Palencia, S. 14; S. 17; S. 25f.; zur Problematik in Valladolid vgl. Kap. VII.3.2.

62 Vgl. VONES-LIEBENSTEIN, Saint-Ruf, S. 106f.; DIES., Hadrian IV. *regularis inter primos disciplinae aemulator* und die Regularkanoniker, in: WEINFURTER (Hg.), Herrschaft, S. 97–126, bes. S. 105.

63 Vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 191; zu den Verhältnissen in León vgl. FLETCHER, Episcopate, S. 50–52; VONES-LIEBENSTEIN, Hadrian IV., S. 105.

64 Vgl. die Urkunde 1138: Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 39; Druck Fidel FITA, Madrid en el siglo XII, in: BRAH 8 (1886), S. 46–80, hier S. 51–54; Original ACT., A.3.C.1.5.; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 25f.; S. 191; José Luis MARTÍN, Cabildos catedralicos del occidente español hasta mediados del siglo XIII, in: Homenaje a Fray Justo Pérez de Urbel. Silos 1977, S. 125–136; LOP OTÍN, Cabildos, S. 482–487; FERNÁNDEZ CONDE, Religiosidad, Bd. 2, S. 283; LOP OTÍN, Catedral, S. 37–40; REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 350; ebensowenig schien dies 1157, 1174 und 1195 der Fall, als die Erzbischöfe von Toledo die Statuten den jeweiligen Bedürfnissen der Zeit anpassen, vgl. RIVERA RECIO, Iglesia 2, S. 26, die Urkunde von 1157: Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 119; Druck —; im Original ACT., Z.1.G.1.2. und vier Kopien vorliegend, dieses Dokument legt die Anzahl der Kanoniker auf 24 *maiores* und 6 *minores* fest; 1174: Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 165; Teildruck bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 90f., Anm. 105, nach dem Original ACT., Z.1.G.1.3.; Kopien ACT., Z.1.G.1.3.a.; BCT., 42–20, fol. 61r.–62r.; BCT., 42–23a, fol. 64v.–65r.; AHN., 996B, fol. 7r.; AHN., 987B, fol. 75v.–76r., auf Bitten der Kapitelmitglieder selbst reduzierte Erzbischof Cerebrun, wie es heißt, deren Anzahl, da zwar die Anzahl der Kanoniker immer mehr ansteige, deren

aber ein Dasein nach dem Ideal der *vita apostolica* wurde für Toledaner Kapitelmitglieder erst ab 1162 möglich, als Erzbischof Johannes, ähnlich wie er es in Palencia überwacht und womöglich sogar angeregt hatte, den Kanonikern ein reguliertes Leben in der alten Basilika Santa Leocadía *extra muros* ermöglichte. Neben der Obödienz gegenüber dem Toledaner Erzbischof wurde eine jährliche Abgabe von 10 *morabitinos* an die Kathedrale festgeschrieben, darüber hinaus war die Wahl eines Priors nur bei Zustimmung des Erzbischofs gültig.⁶⁵ Ab 1175 folgte besagte Unterstellung des Priorats San Servando unter das inzwischen zur Abtei erhobene Santa Leocadía.

Freilich sind Entwicklungen wie das Ansteigen der Bedeutung des Kathedralkapitels und die Etablierung von Formen regulierten Lebens nach dem Ideal einer *vita canonica* im gesamteuropäischen Kontext zu betrachten.⁶⁶ Die Wechselwirkungen zwischen geographisch zentraler gelegenen Gebieten und geographischer Peripherie reduzierten sich nicht auf die Kontakte mit dem Papsttum, die Verbindungen mit der Welt nördlich der Pyrenäen, besonders mit dem Süden des späteren Frankreich, blieben eng. Ist die Entscheidung Erzbischof Raimunds von Toledo, 1138 ein selbständiges Kapitelvermögen einzurichten und damit die Stellung der Kanoniker aufzuwerten eher als Folge derartiger Einflüsse, als Folge lokaler Konflikte zwischen Erzbischof und Kapitel oder latenter päpstlicher Einflussnahme zu verstehen? Seit dem Pontifikat Calixts II. wurden offensichtlich auch die päpstlichen Einnahmen mit den Kardinälen geteilt. Und im Bistum Palencia war es bereits 1100 im Beisein des päpstlichen Kardinallegaten Richard von Marseille zu einer Trennung von bischöflicher Kasse und der Kasse der Kapitelmitglieder gekommen.⁶⁷ Ob man 1138 in Toledo nun dem päpstlichen,

Versorgungsgrundlage jedoch abnehme; 1195: Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 257; Druck —; Original ACT., Z.1.G.1.4.

65 Vgl. die Urkunde des Erzbischofs Johannes von Toledo an den Prior von Santa Leocadía G. und dessen Nachfolger vom 11.03.1162, Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 134; Druck RIVERA RECTO, Iglesia, Bd. 2, S. 193f., Anm. 124 (nach dem Original ACT., I.10.B.1.1.), vgl. weiterhin DERS., Cabildos, S. 225f.; DERS., Iglesia, Bd. 2, S. 192–195; FERNÁNDEZ CONDE, Religiosidad, Bd. 2, S. 283; LOP OTÍN, Catedral, S. 59–61.

66 Zu den Kathedralkapiteln vgl. HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 2, S. 59–80; S. 153–161; S. 601–608; Klaus GANZER, Zur Beschränkung der Bischofswahl auf die Domkapitel in Theorie und Praxis des 12. und 13. Jahrhunderts, in: ZRG Kan. Abt. 57 (1971), S. 22–82 (Teil 1); 58 (1972), S. 166–197 (Teil 2); Rudolf SCHIEFFER, Die Entstehung von Domkapiteln in Deutschland. (= Bonner historische Forschungen, Bd. 43) Bonn 1976; Michael BOLLESEN, Das Domkapitel in Rechtsgeschichte und Gegenwart. Norderstedt 2004; FERNÁNDEZ CONDE, Religiosidad, S. 198–234; Franz J. FELTEN, Das Domkapitel – geistliche Gemeinschaft und politische Entscheidungsträger? In: Felicitas JANSON / Barbara NICHTWEISS (Hgg.), Basilica nova Moguntina. 1000 Jahre Willigis-Dom St. Martin in Mainz. Beiträge zum Domjubiläum 2009. Mainz 2010, S. 199–230.

67 Vgl. ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 19 (05.12.1100), S. 51–53; zu den Entwicklungen am päpstlichen Hof etwa JORDAN, Finanzgeschichte, S. 87f.

dem Palentiner, oder einem Vorbild aus der Heimat so vieler in der Toledaner Kirchenprovinz tätigen Kleriker folgte, ist letztendlich nicht mit Gewissheit zu klären. Das II. Lateranum 1139 wertete bekanntlich die Stellung der Domkapitel dahingehend auf, dass Kanon 28 ihre Rechte bei der Bischofswahl stärkte. Ein ähnlicher Passus findet sich allerdings weder in der Toledaner Bischofsurkunde von 1138, noch beinhalten die Akten des Legatenkonzils von Valladolid 1143, auf dem Kardinallegat Guido von SS. Cosma e Damiano die Beschlüsse des II. Lateranums auf der Iberischen Halbinsel verbreitete, jenen 28. Kanon.⁶⁸ Und in Toledo sollte es durchaus noch einige Jahrzehnte dauern, bis sich das alleinige Recht des Kathedrankapitels auf die Bischofswahl durchgesetzt hatte.⁶⁹

Genausowenig wie die Cluniazenser sind die Zisterzienser oder die Regularkanoniker als „Kampftruppe des Papstes“ zu verstehen.⁷⁰ Trotzdem lag die Förderung dieser neuen Strömungen den Päpsten in der Mitte des 12. Jahrhunderts besonders am Herzen. Es lässt sich jedoch allenfalls vermuten, dass sich die Toledaner Zurückhaltung gegenüber den Regularkanonikern während des Höhepunktes des Konflikts um San Servando möglicherweise negativ auf die Beziehungen zwischen Toledo und dem Papsttum ausgewirkt haben könnte, eindeutige Belege gibt es nicht. Dennoch existieren Hinweise, dass dieses monastische Moment die Beziehungen zwischen der Provinz Toledo und dem Papsttum bzw. seiner Stellvertreter vor Ort geprägt haben dürfte, besser gesagt dass sich die Interessen und Präferenzen Letzterer auf die Entscheidungen des Episkopats der Kirchenprovinz Toledo ausgewirkt haben könnten. Eine spezielle Untersuchung zur Etablierung der *vita canonica* an den Kathedralen und der Klosterlandschaft Zentralkastiliens, die die unterschiedlichen Einflüsse und Interessen des lokalen Adels und der von den Kathedrankapiteln unabhängigen Häuser wie beispielsweise das 1146 gegründete Prämonstratenserkloster Santa María de Retuerta, genau analysiert, ist ein Forschungsdesiderat.⁷¹ Dennoch kann man bereits jetzt über einige Auffälligkeiten nicht hinwegsehen. Ausgerechnet die Bischöfe von Sigüenza, Segovia und Osma waren in den 30er Jahren des 12.

68 Vgl. COD 2, S. 195–203, hier bes. S. 203; auch HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 2, S. 603; BENSON, Bishop-elect, S. 23–45; GANZER, Beschränkung, Teil 1, S. 30; zumindest in der erhaltenen portugiesischen Version findet sich dieser Kanon nicht, vgl. ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 40, S. 198–203; zum II. Lateranum vgl. etwa HEFELE / LECLERCQ, Histoire, Bd. 5/1, S. 721–746; FOREVILLE, Lateran I–IV, S. 92–119.

69 Vgl. Kap. VIII.4.3.

70 HERBERS, Papsttum, S. 41.

71 GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 480–556 (bes. S. 542–544 zu Santa María de Retuerta); Vicente GARCÍA-LOBO, La congregación de San Rufo en el reino de León, in: Hispania sacra 30 (1977), S. 111–142; Antonio LINAGE CONDE, El monacato español hasta el concilio de Trento, in: Repertorio de historia de las ciencias eclesiásticas en España, Bd. 5. Salamanca 1977, S. 403–506; VONES-LIEBENSTEIN, Saint-Ruf, S. 367–400; FERNÁNDEZ CONDE, Religiosidad, S. 276–290 geben erste Eindrücke.

Jahrhunderts auf päpstlichen Konzilien präsent, so besuchte der Bischof von Sigüenza bereits das Konzil von Reims 1131, der Bischof von Osma nahm am Konzil von Pisa 1135 teil und neben einer Delegation aus Sigüenza fanden sich die Bischöfe von Osma und Segovia unter den Anwesenden auf dem II. Lateranum 1139. Neben dem Bischof von Segovia besuchte besagter Bischof Navarrón von Coria, der sich als Kanoniker in Segovia für die Augustinerregel eingesetzt hatte, 1148 das päpstliche Konzil von Reims.⁷² Im Kathedralkapitel von Osma wurde 1136 die Augustinusregel eingeführt, ausgerechnet nach dem Besuch Bischof Beltráns in Pisa und im Jahr der dritten Legationsreise des Kardinallegaten Guido von SS. Cosma e Damiano und dessen für Osma so entscheidenden und erfolgreichen Legatenkonzils von Burgos. Außerdem bemühte sich Bischof Beltrán von Osma nach 1139 um eine päpstliche Bestätigung der durch seinen Vorgänger Raimund ins Leben gerufenen und von ihm als Toledaner Erzbischof am 4. April 1130 bestätigten Gründung einer *confraternitas* zur Almosensammlung für den Bau einer neuen Kathedrale in Osma. Das Privileg Innozenz' II., das nach der Einführung der Augustinerregel im Kathedralkapitel von Osma erworben worden sein musste, warb um Spenden in den Empfängerbistümern Palencia, Osma, Sigüenza und Segovia. Es fand sich nun nichts mehr über besagte Befreiung von der Santiago- oder Rompilgerfahrt, die Erzbischof Raimund 1130 ausgesprochen hatte, doch wurde das Bauprojekt unter den päpstlichen Segenswunsch gestellt und zwar nicht ohne explizit der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, das Vorhaben möge aufgrund der Gebete der Regularkanoniker an der Osmaer Kathedrale gelingen.⁷³ In Sigüenza nahm man 1144 *consilio religiosorum virorum* die Augustinerregel im Kathedralkapitel an, und damit quasi unmittelbar auf den letzten Besuch Guidos von SS. Cosma e Damiano und das Legatenkonzil von Valladolid 1143 hin.⁷⁴ Auch Segovia schuf genau in dieser Zeit den Kapitelmitgliedern eine Möglichkeit zum regulierten Leben, zu einer Zeit, in der alle

72 Vgl. LOPERRÁEZ CORVALÁN, Descripción, Bd. 1, S. 108; MINGUELLA Y ARNEDEO, Historia, S. 87; Fidel FITA, Bernardo de Agén, Obispo de Sigüenza y el segundo concilio ecuménico de Letrán, in: BRAH 60 (1912), S. 270–273; FLETCHER, Episcopate, S. 205; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 435; S. 440; dort Anhang 9, Nr. 2; Reilly, Alfonso VII, S. 101.

73 [...] *necon orationibus fratrum secularium ejusdem loci pro vobis apud Deum effussis* [...] – <Inter cetera virtutis> Innozenz II. von Montefortino aus am 04.05.(1139–1143) an die Bischöfe von Segovia, Osma, Palencia und Sigüenza, Reg. J.–L. 7470; Druck MPL 179, Sp. 92; sowohl dieser Hinweis als auch der Ausstellungsort Montefortino nordöstlich Roms widerlegen die Dat. von LOPERRÁEZ CORVALÁN; JAFFÉ auf 1131; vielmehr ist wahrscheinlich, dass das Privileg nach der endgültigen Etablierung Innozenz' II. in Rom erworben wurde, sein Itinerar (nach JAFFÉ) spricht für die Jahre 1139–1143; vgl. auch Kap. IV., S. 280.

74 Vgl. MINGUELLA Y ARNEDEO, Historia, Nr. 23, S. 375–377; selbstverständlich müssen besagte beratenden religiösen Männer nicht zwangsweise mit dem päpstlichen Legaten identisch sein.

drei Bistümer, Osma, Sigüenza und Segovia aufgrund der Grenzstreitigkeiten mit den aragonesischen Diözesen Zaragoza und Tarazona auf das Wohlwollen des Papstes und seiner Legaten angewiesen waren. Schließlich zeigt bereits Carl ERDMANN, wie stark sich der portugiesische Kontakt mit dem Papsttum und das päpstliche Wohlwollen gegenüber Portugal nach der Gründung Santa Cruz de Coimbras intensivierten. Bereits vor Ausbruch des Primatsstreits mit Toledo begann Erzbischof Johannes Peculiaris von Braga damit, sich auf seinen zahlreichen Romreisen regelmäßig vom Abt von Santa Cruz de Coimbra begleiten zu lassen, wenn er die päpstliche Gunst zu erlangen suchte.⁷⁵

Erst nach der Jahrhundertmitte schien man auch in Toledo das Potential erkannt zu haben, das die Förderung der Regularkanoniker beim Papsttum freizusetzen imstande war. Die Pontifikate des „Zisterzienserpapstes“ Eugen III. und des Abts von St-Ruf in Avignon, Hadrian IV., die erste Legationsreise des päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth, sowie die Erfolge Bragas im Primatsstreit dürften endgültig zu dieser Erkenntnis geführt haben.⁷⁶ Noch kurz vor seinem Tod 1152 soll Erzbischof Raimund das Kloster Santa Colomba in Toledo an das Prämonstratenserkloster Retuerta übertragen haben, was daraufhin zu einem Zentrum für die Verbreitung der römischen Gottesdienstordnung in Toledo werden sollte.⁷⁷ Damit stellte Santa Colomba in Toledo das erste Haus überhaupt dar, in dem die *vita canonica* gepflegt wurde. Doch erst Erzbischof Johannes spielte diese Karte voll aus: Auf den 18. Februar 1156 datiert ein Schreiben von niemand anderem als Papst Hadrian IV. an Alfons VII., das die Ehrbarkeit und Bedürftigkeit der St-Rufianer Kanoniker betont und den König um seiner Wertschätzung gegenüber dem hl. Petrus willen um die Bereitstellung eines geeigneten Ortes für die Brüder aus St-Ruf bittet. Dies tue der Papst, wie es heißt, *iuxta consilium*

75 Vgl. ERDMANN, Papsttum, S. 26–45.

76 Zu Eugen III. vgl. die in Kap. I, Anm. 149 gegebene Literatur; zu Hadrian IV. etwa Odilo STARK, Papst Hadrian IV., in: Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienserorden 31 (1910) S. 614–625; die bedauerlicherweise nur als Teildruck erschienene Dissertation von Max-Josef MIDUNSKY, Diplomatische Untersuchungen zum Urkundenwesen des Papstes Hadrian IV. 1154–1159. Breslau 1934; Walter ULLMANN, The Pontificate of Adrian IV, in: The Cambridge Historical Journal 11 (1953/1955), S. 233–252 (ND in: DERS., The Papacy and Political Ideas in the Middle Ages. London 1976, Aufsatz 3); Karl SCHNITH, s. v. „Adrien IV“, in: LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire, S. 53–55; Franz-Josef SCHMALE, s. v. „Hadrian IV. (Nikolaus Breakspear), Papst“, in: LexMa, Bd. 4, Sp. 1823; die Beiträge bei BOLTON / DUGGAN, English Pope; speziell zur Förderung der *vita communis* etwa VONES-LIEBENSTEIN, Hadrian IV.

77 Vgl. RIVERA RECIO, Cabildos, S. 222f.; DERS., Iglesia, Bd. 2, S. 200; RUBIO SADÍA, Órdenes, S. 97f., er macht für diesen Schritt die Krise verantwortlich, die durch den Zuzug der zahlreichen Christen aus dem Norden Afrikas Mitte des Jahrhunderts entstanden sei, vgl. dazu auch Kap. I.2.3.

et dispositionem des Erzbischof Johannes von Toledo!⁷⁸ Wahrscheinlich auf diese päpstliche Bitte hin übertrug Alfons VII. das Toledaner Kloster San Vicente de la Sierra an St-Ruf und ungefähr zur selben Zeit übergab die königliche Schwester Sancha (gest. 1159) derselben Abtei das Kloster San Miguel de Escalda in León.⁷⁹ So konnte der Erzbischof selbst nicht untätig bleiben und die Überwachung der Übertragung von San Pelayo de Cerrato in Palencia 1160, die Übertragung Santa Leocadías 1162 und sicherlich auch die Umwandlung San Servandos in ein Regularkanonikerpriorat ab 1175 und seine Unterstellung unter Santa Leocadía dürfen im Zusammenhang mit diesen Ereignissen gesehen werden. Erzbischof Cerebrun blickte schließlich selbst auf ein zehnjähriges Pontifikat als Bischof der *vita apostolica* weitaus aufgeschlosseneren Diözese Sigüenza zurück.⁸⁰ Doch bereits die Initiativen des Erzbischof Johannes von Toledo bei Papst Hadrian IV. im Februar 1156 blieben für den Toledaner nicht ohne den erwünschten Erfolg. Er wurde nicht nur zum delegierten Richter in einer Mordsache in Pamplona ernannt, er erwarb auch zwei Privilegien, die ihm den Empfang des Palliums aus der Hand des Papstes, den Primat Toledos über alle iberischen Reiche und – der größte Erfolg von allen – die Widerrufung der kürzlich erfolgten Herausnahme Compostelas aus dem Geltungsbereich ebenjener Primatswürde feierlich bestätigten.⁸¹

78 *Vt igitur regalis munificentia maiestatis ipsorum fratrum inopia reueletur et eorum, religio ualeat propagari, excellentiam glorie tue per apostolica scripta rogamus, monemus et exhortamur in Domino ut pietatis inuitu et pro reuerentia beati Petri et nostra iuxta consilium et dispositionem uenerabilis fratris nostri I., toletani archiepiscopi, memoratis fratribus in partibus tuis aliquem locum prouideas, in quo quidam eorum ad honorem et seruitium Dei honeste ualeant permanere [...] – <Regie clementia dignitatis>* Hadrian IV. (von Benevent aus) am 18.02.(1156) an König Alfons VII., Reg. J.-L. —; Drucke RIVERA RECIO, Cabildos, S. 224, Anm. 11; DERS., Iglesia, Bd. 2, S. 191f., Anm. 120, hier S. 192 (Teildruck nach dem Original ACT., E.7.C [XII], 10.1.); vgl. auch VONES-LIEBENSTEIN, Saint-Ruf, S. 367f.; DIES., Hadrian IV., S. 110; S. 112f.

79 Vgl. zu San Vicente de la Sierra RIVERA RECIO, Cabildos, S. 223f.; S. 228–230; DERS., Iglesia, Bd. 2, S. 196–199; VONES-LIEBENSTEIN, Saint-Ruf, S. 386f. mit Anm. 18; FERNÁNDEZ CONDE, Religiosidad, S. 283; RUBIO SADÍA, Órdenes, S. 98–103; LOP OTÍN, Catedral, S. 60; zu San Miguel de Escalda GARCÍA-LOBO, Congregación, S. 120–122; die königliche Schenkung ebd., Dok. Nr. 1, S. 135f., die REILLY, Alfonso VII, D 908 allerdings verdächtig vorkommt; vgl. weiterhin VONES-LIEBENSTEIN, Saint-Ruf, S. 370–400, die den Anlass für diese Schenkung vorrangig im Willen Sanchas begründet sieht, ihr ‚infantazgo‘ landespolitisch auszubauen.

80 Vgl. Anhang 5.

81 Vgl. <Ad hoc in> Hadrian IV. (von Benevent aus) am 18.02.(1156) an Erzbischof Johannes von Toledo, Reg. J.-L. 10148; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 102; S. 122; zur Sache vgl. Kap. VI, S. 350f., zur Überlieferung ebd., Anm. 45; sowie Anhang 6, Nr. 34–35.

3. Latenzphase? (1127–1143)

3.1 Der kastilische Episkopat zwischen König und Papst

Alfons VII. von Kastilien-León war vom dritten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts an sicherlich der mächtigste Herrscher auf der Iberischen Halbinsel. Auch der Enkel des Eroberers von Toledo errang wenigstens seinem eigenen Selbstverständnis nach dort eine imperiale Position. Alle iberischen Reiche, Portugal, das 1134 wiedererstandene Navarra, Aragón und die Grafschaft Barcelona bzw. die spätere Krone von Aragón waren ihm durch Treue- und Vasalleneide verpflichtet. Besonders deutlich wurde dieser Anspruch bei der Kaiserkrönung in León zu Pfingsten 1135, als Alfons VII. in neogoticistischer Herrschertradition durch Bischof Arias von León und König García IV. Ramírez von Navarra (1134–1150) im Zentrum des alten asturischen Reichs (und nicht etwa durch den Primas von Toledo) die Kaiserkrone empfing.⁸² Das Papsttum allerdings erkannte diesen Kaisertitel wie auch den des Großvaters Alfons VI., der auf eine solche Krönung verzichtet hatte, niemals an.⁸³

Bernard F. REILLY hat wiederholt die Kirchenpolitik Alfons' VII. analysiert, wobei er stets einen besonderen Fokus auf die Bistumsbesetzungen legt. In die Herrschaftszeit Alfons' VII. fiel tatsächlich eine beachtliche Anzahl von Bischofsneuwahlen, weil die erste Generation der Reconquistabischöfe allmählich ausstarb. Dabei erkennt REILLY eine starke Dominanz des Herrschers bei der überwiegenden Mehrheit der Neubesetzungen. Er hat darin eine Schwäche des sogenannten Reformpapsttums, sogar einen Rückschritt erkennen wollen. Zwar formuliert er dies später nicht mehr so dezidiert, doch blieb das Papsttum seiner Meinung nach aus der Sicht Alfons' VII. weiterhin eine fremde Macht, eine Neuheit, die als Störung empfunden wurde und der Kontrolle bedurfte –

82 Vgl. etwa Alfons SCHUNTER, *Der weströmische Kaisergedanke ausserhalb des einstigen Karolingerreiches im Hochmittelalter*. München 1926; HÜFFER, *Hegemoniebestrebungen*; DERS., *La idea imperial española*. Madrid 1933; SCHRAMM, *Kaisertum*; HÜFFER, *Kaiseridee*; Margaret M. CULLINAN, *Imperator hispaniae: The Genesis of „Spain“*. New York 1975; HERBERS, *Geschichte Spaniens*, S. 149f.; CABALLERO KROSCHER, *Reconquista*, S. 95–108; zur Krönung und den Eiden *Chronica Adefonsi Imperatoris*, ed. MAYA SÁNCHEZ, S. 182–184; FEIGE, *Anfänge*, S. 221–244; REILLY, *Getting*, S. 36; VONES, *Geschichte*, S. 90f.; FLETCHER, *Catapult*, S. 271–292; BÜSCHGENS, *Verträge*, S. 23f.; REILLY, *Alfonso VII*, S. 36; S. 49f.; S. 68; LINEHAN, *History*, S. 235–244; CABALLERO KROSCHER, *Reconquista*, S. 103–106.

83 Vgl. etwa <*Nuntios et litteras*> Innozenz II. aus dem Lateran am 12.05.(1140) an König (*ispaniarum regi*) Alfons VII. von Kastilien León, Reg. J.-L. —; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), *Documentación... de Burgos*, Bd. 1, Nr. 124, S. 215f., Zitat S. 216; ebensowenig auch in den Schreiben in *Angang* 6, Nr. 8; 13; 16; vgl. auch HORN, *Studien*, S. 155.

wenngleich sie auch nicht mehr zu übersehen gewesen sei. Fraglos konnte sich der iberische Episkopat am Hof des Herrschers dessen Einfluss schwerlich entziehen. Besonders die Bischöfe der Provinz Toledo befanden sich die allermeiste Zeit am Hof Königs Alfons' VII. Hier intensivierte sich vor allem die Bindung zwischen dem Herrscher und dem Primas von Toledo, die Stärke und Stellung Toledos ging einher mit dem weltlichen Hegemonialanspruch Alfons' VII. und beider Ziel sei es gewesen, eine einheitliche Reichskirche mit dem Primas in Toledo an der Spitze zu schaffen.⁸⁴ Tatsächlich saßen ganz abgesehen von den Toledaner Suffraganbistümern Palencia, Osma, Segovia und Sigüenza sowohl in Zamora als auch in Salamanca und dem 1142 ohne jegliche nachweisbare päpstliche Beteiligung wiedererrichteten Coria Toledaner Vertrauensleute.⁸⁵ Selbstbewusst bezeichnete Erzbischof Raimund 1138 unterschiedslos die in Toledo anwesenden Bischöfe von Segovia, Sigüenza, Osma, Zamora, Salamanca und Ávila als seine Komprovinzialbischöfe.⁸⁶ Und allein die Karriere Bischof Berengars von Salamanca zeigt, dass Toledo sogar in die Einflussphäre des geschwächten Erzrivalen Compostela vorstieß.⁸⁷ Angesichts dieser Toledaner Dominanz über weite Teile der Reichskirche und des fehlenden Papstkontaktes kann durchaus der Eindruck eines Rückschrittes zu den Verhältnissen entstehen, wie sie noch im ersten Jahrzehnt des Pontifikats Paschalis' II. geherrscht hatten. Mit einem starken weltlichen Herrscher hinter sich dürfte die Attraktivität eines durch ein Schisma geschwächten Papsttums nicht allzu groß gewesen sein. Doch

84 „Neither Innocent II himself (1130–1143), who was hampered by his rival Anacletus II, nor his briefly reigning successors were much of a check on Alfonso's ambitions [...]. It directs our attention to a practical weakness of the papacy after the settlement of the Investiture Struggle by the Concordat of Worms [sic].“ – REILLY, *Getting*, S. 38; „It is the crown, albeit with the active cooperation of the primate and metropolitan of Toledo, which wants a single, one might say national, church which march to a single drummer.“ – ebd., S. 67; vgl. etwas moderater in der Einschätzung DERS., *Alfonso VII*, S. 240–273, hier bes. S. 262f.

85 Vgl. zur Restauration Corias José Luís MARTÍN MARTÍN (Ed.), *Documentación medieval de la iglesia catedral de Coria*. (= *Acta Salmanticensia. Textos medievales*, Bd. 12) Salamanca 1989, Nr. 1 (30.08.1142), S. 25f., die päpstliche Bestätigung, dass Coria Suffragan Compostelas sei <*In eminenti apostolice*> Anastasius IV. aus dem Lateran am 08.04.1154 an Erzbischof Pelayo von Compostela, Reg. J.-L. —; Druck LÓPEZ FERREIRO, *Historia*, Bd. 4, App. 22, S. 60–64; außerdem Eugenio ESCOBAR PRIETO, *Antigüedad y límites del obispado de Coria. Nuevo estudio*, in: BRAH 61 (1912), S. 314–345; FLETCHER, *Episcopate*, S. 31–33; MANSILLA REYO, *Geografía*, Bd. 2, S. 166f.; José L. MARTÍN MARTÍN, *Algunos problemas de crítica histórica en la restauración del obispado de Coria*, in: *Norba. Revista de arte, geografía e historia* 3 (1982), S. 181–190; DERS., *Estructuras eclesiásticas en espacios fronterizos de la Península Ibérica medieval*, in: HERBERS / JASPERT (Hgg.), *Grenzräume*, S. 403–432, hier S. 410; vgl. auch VASQUEZ DE PARGA (Ed.), *División*, S. 29; Anhang 5.

86 Vgl. HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 39; Druck FITA, *Madrid*, S. 51–54, hier S. 52.

87 Vgl. Kap. IV, S. 277 mit Anm. 1.

blieb die Macht Alfons' VII. in kirchenpolitischer Hinsicht auf Kastilien-León beschränkt und ließ sich weder in Portugal durchsetzen, noch auf den Osten der Iberischen Halbinsel ausdehnen.⁸⁸ Auch berichten die Quellen, anders als zu Beginn des Jahrhunderts, nichts über angebliche Vorkommnisse von Machtmissbrauch durch den Erzbischof von Toledo. Es gibt keine Hinweise darauf, dass das Verhalten des Toledaners Anlass zu Appellationen beim Papsttum gegeben hätte. Zwar mag der generelle Rückgang historiographischer Quellen mit dem Abbruch der *Historia Compostellana* im Dezember 1138 das Bild von den tatsächlichen Verhältnissen verzerren, jedoch fällt sogar in ihr, die so ausführlich Grund zum Klagen über den Herrscher Alfons VII. sieht, der Erzbischof von Toledo als Antagonist fast gänzlich aus. Lässt sich überhaupt eine Beteiligung Raimunds von Toledo an den königlichen Schritten gegen Diego Gelmírez von Compostela beobachten, wie im Fall der Wahl Berengars zum Bischof von Salamanca, unterstreichen ganze vier in der *Historia Compostellana* inserierte Schreiben von Klerus und Volk von Salamanca, Alfons VII., dem Elekten Berengar und Erzbischof Raimund selbst die Rechtmäßigkeit dieser Wahl. Und gerade der Toledaner Erzbischof wies hier auf die Anwesenheit eines päpstlichen Legaten G.(uido?) bei dieser Sache hin.⁸⁹ REILLYS Urteil, dass die auf die Bischofstühle Kastilien-Leóns gesetzten Prälaten nahezu ausschließlich königsnahe Personen gewesen seien, lässt sich für die Provinz Toledo abgesehen davon letztendlich auf das gesamte 12. Jahrhundert ausdehnen. Ohne Ausnahme stammten die Erzbischöfe von Toledo aus der Toledaner Kirchenprovinz oder aus dem Toledaner Kathedalkapitel, bzw. waren Sprösslinge lokaler, dem Königtum nahestehender Adelsfamilien. Und dieser Befund lässt sich sogar auf die ganze Kirchenprovinz übertragen. Nahezu der gesamte Episkopat der Provinz rekrutierte sich entweder aus dem Toledaner bzw. anderen Kathedalkapiteln der Provinz oder aber er entstammte, wie beispielsweise Bischof Raimund II. von Palencia als Halbbruder oder Vetter der königlichen Gemahlin Berengaria, oder Bischof Martín de Finojosa von Sigüenza (1186–1192), aus dem direkten königlichen Umfeld.⁹⁰ Für das gesamte 12. Jahrhundert darf man also fest davon

88 Vgl. REILLY, Alfonso VII, S. 250; zwar herrschte Alfons VII. nach dem Tod Alfons' I. ‚el Batallador‘ bei Fraga 1134 kurzzeitig über das alte Taifenreich Zaragoza und Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela weihte 1136 auf dem Konzil von Burgos den neuen Bischof Guilermo (1137) (vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE-REY, III, 49, S. 517f.), aber die Bistümer Calahorra, Tarazona und Zaragoza schienen sich weitgehend erfolgreich dem kastilischen Einfluss entziehen zu können, vgl. REILLY, Alfonso VII, S. 255–260.

89 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 43, S. 499–502; oben, Anm. 6; unten Anm. 135. „Evidence for a Toledo conspiracy conducted by a series of Toledo moles within the royal chancery is hardly even circumstantial, and identification of the conspirators is speculative.“ – LINEHAN, *History*, S. 234.

90 Vgl. den Überblick im Anhang 5; speziell zu den Toledaner Prälaten ausführlicher Kap. VIII.4.3; eine Ausnahme stellt der Mailänder Arderico dar, der 1178–1183 auf dem

ausgehen, dass die auf die Bischofstühle der Provinz Toledo gewählten, häufig durch verwandtschaftliche Beziehungen untereinander verbundenen Persönlichkeiten die Gunst und Zustimmung der Könige besaßen. Dabei sind mit Ausnahme des Falls um Bischof Bernhard von Osma (1174–1176), als zu offensichtliche Simonievorwürfe zu einer Appellation bei Papst Alexanders III. führten, keinerlei Konflikte mit dem Papsttum um Bischofswahlen und den ausgeübten königlichen Einfluss bekannt.⁹¹ Während des gesamten Jahrhunderts lässt sich also keine päpstliche Bischofspolitik erkennen, es gibt nicht einmal Hinweise darauf, dass eine solche päpstlicherseits überhaupt intendiert gewesen wäre. Die königlichen Prärogativen bei der Bischofswahl wurden in der Provinz Toledo während des gesamten 12. Jahrhunderts vom Papsttum unbestritten anerkannt, was weder für die Zeit Innozenz' II. noch für den speziellen Untersuchungsraum etwas Außergewöhnliches, oder gar ein Anzeichen päpstlicher Schwäche darstellt.⁹² Reichweite und Grenzen päpstlicher Prärogativen bezüglich der Bischofswahl zeigten

Bischofstuhl von Sigüenza und 1183–1204 auf dem von Palencia saß, jedoch auch er genoss mit großer Sicherheit die Gunst des Königs, vgl. Kap. VIII.4.1.

91 Vgl. Kap. VII.2.3.

92 Zu den Vorbehalten Gregors VII. gegenüber dem ersten unbekanntem Erzbischofskandidaten für Toledo vgl. Kap. I.1.3; allgemein für die Iberische Halbinsel und für Urban II. weist bereits BECKER, Urban II., Bd. 2, S. 239 darauf hin; nur die radikalsten Reformer dürften tatsächlich davon ausgegangen sein, dass sich der Einfluss von Laien, allen voran der des Königs, aus den kirchlichen Wahlvorgängen tatsächlich vollständig eliminieren ließ; bereits Petrus Damiani lehnte zwar die Laieninvestitur ab, akzeptierte allerdings königliche Prärogativen, vgl. Kurt REINDEL (Ed.), Die Briefe des Petrus Damiani, 4 Bde. (= MGH Epp. [Briefe d. dt. Kaiserzeit] 4,1–4,4) München 1983–1993, Bd. 1, Nr. 20 (nach Pfingsten 1046), S. 199–202; Bd. 3, Nr. 147 (Fastenzeit 1067), S. 543f.; BENSON, Bishop-elect, S. 215; in ähnlicher Weise äußerten sich im 12. Jahrhundert zahlreiche weitere Kanonisten, vgl. grundsätzlich dazu BENSON, Bishop-elect, S. 203–291; GANZER, Beschränkung, Teil 2, bes. S. 169–193 im Vergleich zur Praxis in Köln und Trier; Hubert MÜLLER, Der Anteil der Laien an der Bischofswahl: ein Beitrag zur Geschichte der Kanonistik von Gratian bis Gregor IX. Amsterdam 1977; natürlich war es ein vorrangiges Ziel der Reformer, die Beteiligung der Laien bei der Bischofswahl auszuschalten, wie es etwa auf der Fastensynode von 1080 beschlossen worden war, vgl. deren Protokoll bei CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, VII, 14a, S. 479–487, hier S. 482; GANZER, Beschränkung, S. 24f.; MÜLLER, Anteil, S. 20f.; aber bereits im sogenannten „Wormser Konkordat“ billigte Calixt II. Heinrich V. immerhin die Anwesenheit bei der Bischofs- und Abtswahl und die letzte Entscheidungshoheit bei zwiespältigen Wahlen zu, vgl. Pax Wormatiensis cum Calixto II, ed. Ludwig WEIGAND, in: MGH Const. 1. Hannover 1893, S. 159–161, hier S. 161; und bekanntlich zitiert das dialektisch aufgebaute Decretum Gratiani ganze 17 Texte, die die Mitwirkung von Laien und Fürsten belegen und den weltlichen Herrschern wenigstens eine passive, akklamatorische Funktion zusprechen, vgl. D. 61–66, CIC I, Sp. 227–253; GANZER, Beschränkung, Teil 1, S. 33–38; MÜLLER, Anteil, S. 25–34; zahlreiche weitere Kanonisten des 12. Jahrhunderts wie etwa Paucapalea, Magister Rufinus oder Johannes von Faenza akzeptierten oder betonten sogar die Rolle der weltlichen Machthaber bei der Bischofswahl, besonders wenn diese Patronatsrechte über

sich vielmehr bei der Besetzung der exemten Bistümer. Auf eine Anzeige der Prälaten von Compostela, León und Lugo hin exkommunizierte Innozenz II. im Frühjahr 1133 Bischof Alfons von Oviedo, da der entgegen der Anweisung des päpstlichen Legaten – gemeint sein dürfte hier Kardinallegat Humbert von S. Clemente – die Weihe empfangen habe. Allerdings schien Bischof Alfons bis zu seinem Tod 1142 im Amt geblieben zu sein.⁹³ Erzbischof Raimund von Toledo soll die Weihe des Bischofs Arias von León vorgenommen haben und von Innozenz II. dafür suspendiert worden sein. Wenngleich auch fraglich ist, ob die Suspension jemals durchgesetzt wurde und Bischof Arias im Jahre 1135 in Amt und Würden verstarb, bat Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela bei Innozenz II. schriftlich um die Erlaubnis, den Nachfolger Pedro Anáyaz (1135–1139) weihen zu dürfen, was der Papst mit Hinweis auf den vorangegangenen Fall jedoch untersagte.⁹⁴ Ähnliches ereignete sich in Burgos: Nach dem Tod Bischof Jimenos 1139 bat Alfons VII. bei Innozenz II. um die Genehmigung, den Nachfolger Pedro Domínguez (1139–1146) vor Ort weihen lassen zu können, und wieder verweigerte der Papst seine Zustimmung, wies stattdessen auf den exemten Status des Bistums hin.⁹⁵ Ohne die Geschichte der exemten Bistümer weiter ausbreiten zu wollen, sei noch darauf verwiesen, dass Bischof Arias von León wahrscheinlich seine Weihe durch den päpstlichen Kardinallegaten Guido von SS. Cosme e Damiano erfuhr, Bischof Pedro Domínguez von Burgos tatsächlich zur Weihe nach Rom gezogen zu sein scheint und das seit 1142 verwaiste Oviedo ebenfalls durch den päpstlichen Kardinallegaten Guido auf dem Legatenkonzil von Valladolid 1143 einen Nachfolger erhielt.⁹⁶ Zwar war es dem Papst stets um die Weihe, nicht etwa um die Wahl des Bischofskandidaten gegangen, die unter päpstliche Prerogative fiel, dennoch hatte sich Innozenz II. in allen drei

die entsprechende Kirche innehatten, vgl. GANZER, Beschränkung, S. 38–42; MÜLLER, Anteil, S. 35f.; S. 44–46; S. 48–50; BENSON, Bishop-elect, S. 56–89.

- 93 Vgl. <*Inspectis fraternitatis uestre*> Innozenz II. von Pisa aus am 01.03.(1133) an Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela und die Bischöfe von León und Lugo, Reg. J.-L. 7610; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de León, Nr. 18, S. 78 nach der Historia Compostellana; <*dilectionem vestram nolimus*> Innozenz II. von ebendort am selben Tag an die Prälaten der Provinzen Braga, Compostela und Toledo, Reg. J.-L. 7611; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, III, 30, S. 469; zur Sache REILLY, Getting, S. 52; DERS., Alfonso VII, S. 41; S. 245; S. 253.
- 94 Vgl. <*Noverit tua dilectio*> Innozenz II. von Pisa aus am 27.12.(1135) an Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela, Reg. J.-L. 7735; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de León, Nr. 19, S. 78f. nach der Historia Compostellana; zur Sache BIGGS, Diego, S. 313f.; REILLY, Getting, S. 50f.; DERS., Alfonso VII, S. 245; S. 249.
- 95 Vgl. <*Nuntios et litteras*> Innozenz II. aus dem Lateran am 12.05.(1140) an König Alfons VII. von Kastilien-León, Reg. J.-L. —; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación... de Burgos, Nr. 124, S. 215f.
- 96 Vgl. REILLY, Alfonso VII, S. 249; S. 252f.; MARTÍNEZ DÍEZ, Iglesia de Burgos, S. 62; DERS., Legislación, S. 324.

Fällen gegen die Versuche gestellt, die exemten nordiberischen Bistümer etwa wieder unter Toledaner Kontrolle zu bekommen. Hierbei erwies sich der Papst als ebenso kompromisslos wie erfolgreich.

3.2 Vom „Reichs“- zum Legatenkonzil

Ein in Kastilien-León weitaus präziseres Problem als die Bischofswahl stellte die bereits mehrfach angesprochene Frage um das Recht auf Konzilskonvokation und -vorsitz auf überprovinzialer Ebene dar,⁹⁷ die zunächst zu einigen allgemeineren Überlegungen zwingt. Die Erforschung der konziliaren Praxis im Früh- und Hochmittelalter hat zu einer Klassifizierung regional oder lokal abgehaltener Konzilien geführt, die in dieser Form auch für die Iberische Halbinsel übernommen wurde.⁹⁸ Die in Bezug auf Teilnehmerzahl und Bedeutung niedrigste Ebene stellen die Diözesansynoden dar, die vom zuständigen Bischof oder einem ihn vertretenden Erzdiakon geleitet wurden, und die nur den Klerus dieser Diözese betrafen.⁹⁹ Auf diese folgen die den Episkopat einer Kirchenprovinz versammelnden, vom zuständigen Metropoliten einberufenen und geleiteten Provinzialsynoden, deren Gegenstand hauptsächlich die Kirchenprovinz betreffende Angelegenheiten sein sollte. Zwar waren sie bereits früh kirchenrechtlich am unmissverständlichsten behandelt worden, aber nicht zuletzt aufgrund des die Diözesan- und Provinzialkonzilien betreffenden Quellenmangels ist ihre Erforschung in den einzelnen Regionen des *orbis christianus* für den hier relevanten Zeitraum nicht sehr weit gediehen. Heinz WOLTER stellt fest, dass im Reich zwischen 916 und 1056 kaum Provinzialsynoden abgehalten worden seien, ein Befund, der sich auf die Iberische Halbinsel übertragen lässt, und an dem die papstgeschichtliche Wende offensichtlich nicht viel veränderte. FLETCHER etwa kann im gesamten 12. Jahrhundert in seinem Untersuchungsraum León keine regelmäßige Abhaltung solcher Versammlungen erkennen.¹⁰⁰ Weitaus pro-

97 Vgl. etwa Kap. IV. S. 273–281.

98 Vgl. grundsätzlich SIEBEN, Partikularsynode; HARTMANN, Konzilien.

99 Vgl. HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 3, S. 328; Antonio GARCÍA Y GARCÍA, El concilio de Braga y la legislación particular en la iglesia, in: XIV Semana de derecho canónico. Salamanca 1975, S. 135–167 (ND: DERS., Los concilios particulares en la Edad Media, in: DERS., Iglesia, Bd. 2, S. 309–338, hier S. 313).

100 Bereits der fünfte Kanon des Konzils von Nikäa (325 n. Chr.) ordnete etwa an, dass solche Versammlungen zweimal im Jahr abzuhalten seien und das Decretum Gratiani ist dem gefolgt, vgl. Zitat unten, Anm. 116 und D. 17, c. 6, CIC I, Sp. 52f.; D. 18, c. 1–17, CIC I, Sp. 53–58; vgl. HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 3, S. 328; S. 473–501; Martin BOYE, die Synoden Deutschlands und Reichsitaliens von 922–1059. Eine kirchenverfassungsgeschichtliche Untersuchung, in: ZRG. Kan. Abt. 18 (1929), S. 140–145; „There is no evidence for the regular holding of provincial councils properly so-called,

blematischer erweisen sich Kirchenversammlungen, die in ihrem Umfang und in ihrer Bedeutung die Provinzialsynoden übertrafen. Die Forschung beklagt, dass es für sie kaum feste kirchenrechtliche Normen gegeben habe. HINSCHIUS kennt neben der „Patriarchal“- oder „Plenarsynode“ Versammlungen mit Teilnehmern aus mehreren kirchlichen Provinzen und daneben die sogenannten „National“- oder „Reichssynoden“. WOLTER unterteilt hingegen diese überprovinzialen Synoden in „Landes- oder Partikularsynoden als Vertretung der Kirche eines Herzogtums oder Reichsgebietes“, „Synoden mit Bischöfen aus mehreren Kirchenprovinzen“ und „Reichssynoden in Gegenwart oder unter Mitwirkung des Herrschers“, während GARCÍA Y GARCÍA hier nur die sogenannten „Nationalkonzilien“ kennt. Sehr bald wurde in der Forschung allerdings auch Kritik an dieser allzu schematischen Einteilung der Konzilien laut, die der früh- und hochmittelalterlichen Wirklichkeit nicht entsprochen habe und in Ermangelung normativer Quellen vorrangig auf Basis von Analysen des überlieferten Ablaufs solcher Versammlungen entstand.¹⁰¹ Die Kirchenreform des 11. und 12. Jahrhunderts bemühte sich zudem in ihrem Bestreben, den laikalen Einfluss auf innerkirchliche Angelegenheiten zu eliminieren, besonders aus den überprovinzialen, sogenannten ‚Reichskonzilien‘ und allen anderen Kirchenversammlungen, die dominierende Rolle von Königtum oder Adel zurückzudrängen.¹⁰² Mit der papstgeschichtlichen Wende gewannen die allgemeinen, ‚universalen‘ Konzilien, die nun unter päpstlichen Vorsitz regelmäßig tagten, „nicht nur als Mittelpunkt der Kirchenreform, sondern auch als Organ der Kirchenregierung“ erheblich

nor for regular visitations; [...] One’s impression is that metropolitans desired to exercise no systematic supervision of their suffragan’s diocesan work“, urteilt FLETCHER, *Episcopate*, S. 140; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios particulares*, S. 312; Heinz WOLTER, *Die Synoden im Reichsgebiet und in Reichsitalien von 916 bis 1056*. (= *Konziliengeschichte*, hg. v. Walter BRANDMÜLLER. Reihe A: Darstellungen) Paderborn / München / Wien / Zürich 1988, S. 443f; S. 463; SIEBEN, *Partikularsynode*, S. 12–18; JUSTO FERNÁNDEZ, *Konzilien*, S. 19.

101 Vgl. HINSCHIUS, *Kirchenrecht*, Bd. 3, S. 328; S. 539–582; BOYE, *Synoden*, S. 151f.; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios particulares*, S. 312 (vgl. hier etwa WOLTER, *Synoden*, S. 432f.; REILLY, *Alfonso VII*, S. 260f. zu ihrer berechtigten Kritik am anachronistischen Begriff „Nationalkonzil“; ENGELS, *Papsttum*, bevorzugt den Begriff „Landeskonzil“; zur Problematik darüber hinaus SIEBEN, *Partikularsynode*, S. 39–79; SCHMIDT, *Nationalkonzilien*); WOLTER, *Synoden*, S. 463 (dort Zitat); Brian TIERNEY, *Foundation of the Conciliar Theory: the Contribution of the Medieval Canonists from Gratian to the Great Schism*. Leiden u.a. 1998 setzt zwar bei Gratian an, behandelt jedoch die erst im Spätmittelalter brisante Frage, ob dem Papst oder dem Konzil die letztendliche Entscheidungsgewalt zufalle.

102 Vgl. HINSCHIUS, *Kirchenrecht*, Bd. 2, S. 562–572; BOYE, *Synoden*, S. 134; S. 218f.; HAPPE, *Konzilstheorie*; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios particulares*, S. 313–315; WOLTER, *Synoden*, S. 432–436; REILLY, *Alfonso VII*, S. 260f.; SIEBEN, *Partikularsynode*, S. 71–73; SCHMIDT, *Nationalkonzilien*, S. 311f.

an Bedeutung, wobei sich das Universale dieser Versammlungen sowohl auf die erwartete Teilnehmerschaft aus allen Gegenden der Christenheit als auch auf die behandelten Themen und Beschlüsse von universaler Gültigkeit bezog.¹⁰³ In den einzelnen Regionen wiederum übernahmen mehr und mehr die päpstlichen Legaten die Leitung und Einberufung besonders der überprovinzialen Konzilien.¹⁰⁴ Im Zuge dieses Prozesses wurden zwei zentrale Probleme deutlich, zum einen besagte Frage, wer denn in Abwesenheit päpstlicher Legaten genau zur Einberufung, Abhaltung und Leitung einer Synode vor Ort berechtigt war, deren Umfang den einer Provinzialsynode überstieg und zum anderen, welche Rolle die weltlichen Machthaber an solchen Konzilien einnahmen und wie deren Verdrängung – falls sich von einer solchen überhaupt sprechen lässt – in den jeweiligen Gegenden vonstattenging. Beides waren Probleme, die in den einzelnen Regionen jeweils individuell ausgetragen werden mussten. Auch das Kirchenrecht stellte nämlich keine eindeutig verbindlichen Maßgaben bereit, oder verurteilte die Beteiligung weltlicher Herrscher an Konzilien so dezidiert, wie es etwa hinsichtlich der Bischofswahl geschah. Burchard von Worms (gest. 1025) setzte sich in seinem *Decretum* nur insoweit mit dem Konzilienrecht auseinander, dass er auf dem päpstlichen Recht zur Genehmigung von Kirchenversammlungen bestand, die sich an einer Stelle ganz allgemein auf alle Konzilien, an anderer Stelle nur auf die ‚Generalsynode‘ (*synodus generalis*) bezog.¹⁰⁵ In die-

103 Vgl. beispielsweise Satz 16 des Dictatus Papae: *Quod nulla synodus absque precepto eius [des Papstes; A. H.] debet generalis vocari.* – CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, II, Nr. 55a, S. 201–208, hier S. 205; grundsätzlich HAPPE, Konzilstheorie, hier Zitat S. 6; FUHRMANN, Konzil; Franz-Josef SCHMALE, Systematisches zu den Konzilien des Reformpapsttums im 12. Jahrhundert, in: AHC 6 (1974), S. 21–39; DERS., Synodus, DERS., Zu den Konzilien Paschals II., in: AHC 10 (1978), S. 279–289; SIEBEN, Partikularsynode, S. 35f.; SCHRÖR, Metropolitantengewalt, S. 99–107; S. 202f.

104 Vgl. etwa den 4. Satz des Dictatus Papae: *Quod legatus eius omnibus episcopis presit in concilio etiam inferioris gradus et adversus eos sententiam depositionis possit dare.* – CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, II, Nr. 55a, S. 201–208, hier S. 203, was HAPPE, Konzilstheorie, S. 32 bereits dahingehend versteht, dass Gregor VII. Einfluss auf die Konzilien gewinnen wollte und ihre Abhaltung durch die päpstlichen Legaten festschrieb; vgl. auch HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 1, S. 514; Robert SOMERVILLE, Cardinal Stephan of St Grisogono: Some Remarks on Legates and Legatine Councils in the Eleventh Century, in: DERS. / Kenneth PENNINGTON (Hgg.), Law, Church, and Society. Essays in Honor of Stephan Kutner. Philadelphia, Pa. 1977, S. 157–166 (ND in: Robert SOMERVILLE, Papacy, Councils and Canon Law in the 11th–12th Centuries. Aldershot u. a. 1990, Aufsatz 13); Kriston R. RENNIE, Collaboration and Council Criteria in the Age of Reform: Legatine Councils under Pope Gregory VII, in: AHP 38 (2008), S. 95–114.

105 *Placuit vt non sit vltra fagitandis fratribus vniuersalis necessitas, sed quotiens exegerint causae communes, id est, si totius Africae vnde cunctis relatae ad hanc sedem fuerint literae, congregandae esse synodum in ea prouincia, vbi opportunitas persuaserit. Causae autem quae communes non sunt, in suis prouincijs iudicentur.* – Burchardus Wormaciensis ecclesiae Episcopus, Decretum Libri XX. Köln 1548 (ND: hg. und ergänzt von Gérard FRANSEN / Theo KÖLZER.

selbe Richtung weisen die entsprechenden Passagen in den pseudoisidorischen Fälschungen, die auch hier ihre Hauptintention nicht verhehlen können, die Ortsbischöfe gegenüber metropolitane Macht auf Kirchenversammlungen zu stärken.¹⁰⁶ Ganz ähnlich äußerten sich auch die Päpste Nikolaus I. (858–867) und Leo IX.: In keinem Fall kam es in Frage, dass Universalkonzilien ohne das Einverständnis des Papstes zusammentraten, auch Entscheidungen von gravierender Tragweite, wie die Verurteilung oder gar Absetzung von Bischöfen bedurften der expliziten päpstlichen Bestätigung.¹⁰⁷ Allerdings kommt bereits BOYE zu dem Schluss, dass zumindest im 11. Jahrhundert nirgendwo außer in Italien die Praxis existiert habe, den Papst um die Erlaubnis zur Abhaltung eines Konzils zu bitten. Was den Vorsitz bei überprovinzialen Konzilien betraf, geht die Forschung davon aus, dass diese Rolle in der Praxis wenigstens bis zur papst-

Aalen 1992), I, 53, fol. 7r.; *Synodorum vero congreganda auctoritas apostolicae sedi, priua uata commissa est potestate. Neqvl iam synodum generalem ratam esse legimus, quae eius non fuerit auctoritate congregata vel fulta. Hec canonica testatur auctoritas, hec historia ecclesiastica roborat, haec sancti patres confirmant.* – ebd., I, 52, fol. 6r.; vgl. dazu BOYE, Synoden, S. 170f.; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios particulares, S. 321.

106 Vgl allgemein etwa *Simulque idem inspirante domino constituerunt ut nulla fieret synodus praeter eiusdem sedis auctoritate, nec nullus episcopus, nisi in legitima synodo suo tempore apostolica auctoritate convocata super quibuslibet criminibus pulsatus, [...]* – Ps.-Marcellus, ep. 1, c. 1, S. 224, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 224; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/061.htm>, aktiv am 01.10.2013; [...] *nec Romanae aecclisiae legatio interfuit canonibus praecipientibus sine eius auctoritate concilia fieri non debere, nec ullum ratum est aut erit unquam concilium quod eius non fuerit fultum auctoritate [...]* – Ps.-Iulius, ep. 3, c. 13, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 471; dagegen betonen wiederum die Passagen *Ipsa vero primae sedis ecclesiae convocandarum generalium synodorum iura et iudicia episcoporum singulari privilegio evangelicis et apostolicis atque canonicis concessa sunt institutis, [...]* – Ps.-Iulius, ep. 2, c. 5, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 459; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/133.htm>, aktiv am 01.10.2013; *Relatum est ergo ad apostolicam sedem Iohannem Constantinopolitarum episcopum universalem se scribere vosque ex hac sua presumptione ad synodum convocare generalem, cum generalium synodorum convocandi auctoritas apostolicae beati Petri sedi singulari privilegio sit tradita et nulla unquam synodus rata legatur que apostolica auctoritate non fuerit fulta.* – Ps.-Pelagius, decr. 2, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 721; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/300.htm>, aktiv am 01.10.2013; vgl. auch BOYE, Synoden, S. 171f.; HAPPE, Konzilstheorie.

107 *Hoc autem nolo vos lateat, non debere praeter sententiam Romani pontificis universale concilium celebrari, aut episcopos damnari, vel deponi: quia etsi licet vobis aliquos episcopos examinare, diffinitivam tamen sententiam, absque consultu Romani pontificis, ut dictum est, non licet dare.* – <Cum ex venerabilem> Leo IX. (von Benevent aus) am 17.12.1053 an Bischof Thomas von Karthago, Reg. J.-L. 4304; Druck MPL 143, Sp. 728; vgl. auch die Beschlüsse der römischen Synode unter Nikolaus I. vom 24.12.(864), Regg. JAFFÉ, Bd. 1, S. 355, RI I,4 Nr. 727; Druck MGH Conc. IV, ed. Wilfried HARTMANN. Hannover 1998, S. 180–182; C. 3, q. 6, c. 9, CIC I, Sp. 521f.; BOYE, Synoden, S. 218; HAPPE, Konzilstheorie, S. 5f.; SCHMIDT, Nationalkonzilien, S. 309.

geschichtlichen Wende einem Primas oder dem für den Tagungsort zuständigen Metropolitene zugefallen sei.¹⁰⁸

Auf der Iberischen Halbinsel nahm seit der Westgotenzeit der König traditionell eine starke Rolle in der Kirchenpolitik und damit auch bei der Abhaltung reichsweiter Kirchenversammlungen ein. Das berühmte IV. Konzil von Toledo (633) hatte sogar ausdrücklich beim Auftauchen von Glaubensfragen oder solchen, die die gesamte Kirche angingen, die Abhaltung von Reichskonzilien festgesetzt, die daraufhin regelmäßig in Toledo getagt hatten. Die Könige hatten hier zumindest bei der Einberufung des Konzils und der Bestätigung der Beschlüsse fundamentalen Anteil.¹⁰⁹ Auch im 11. Jahrhundert waren wieder Konzilien abgehalten worden, die wie in westgotischer Zeit unter der Leitung eines weltlichen Herrschers kirchliche Entscheidungen trafen, wie das Konzil von León (1017) oder das von Coyanza (1055).¹¹⁰ Bis zu den Konzilien von Nájera (1065/68), Lantada (1068), Burgos (1080) und Husillos (1088), als päpstliche Legaten in Gestalt der Kardinallegaten Hugo Candidus und Richard von Marseille an die Seite der weltlichen Herrscher getreten waren, besorgte der König die kirchlichen Angelegenheiten, während ihm der Episkopat allenfalls als Beratergremium zur Seite stand. Dann jedoch begannen sich die Vorstellungen der Kirchenreformer auch auf der Iberischen Halbinsel zu verbreiten und durchzusetzen.¹¹¹ Und gerade in diesem Prozess nahm ausgerechnet Erzbischof Bernhard von Toledo eine Schlüsselrolle ein. Im kastilisch-leonesischen Reich ist es nach 1100 entgegen aller Anknüpfung an die westgotische Vergangenheit nicht zu einem Wiederaufleben der konziliaren Praxis aus der Zeit vor 711 gekommen. Im Gegensatz dazu ist selbst aus späteren Jahrhunderten etwa aus dem Süden der *Gallia* die Praxis bekannt, dass *primates* den Vorsitz überprovinzialer Synoden einnahmen, zu deren Abhaltung ihr primatialer Rang, wie er ihnen vom Papsttum häufig bestätigt worden war, berechtigte. Dem Primas von

108 Vgl. HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 3, S. 559; BOYE, Synoden, S. 236f.; S. 321; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios particulares, S. 312; WOLTER, Synoden, S. 459f.

109 *Ob hoc a nobis universaliter definitum est, ut quia iuxta antiqua patrum decreta bis in anno difficultas temporis fieri concilium non sinit, saltem vel semel a nobis celebretur; ita tamen ut si fidei causa est, aut quaelibet alia ecclesiae communis, generalis totius Spaniae et Galliae synodus convocetur;* – VIVES (Ed.), Concilios, S. 188f.; zu den Verhältnissen und besonders der Stellung des Königs in der westgotischen Kirche vgl. Antonio GARCÍA Y GARCÍA, El juramento de fidelidad en los concilios visigóticos, in: Francisco SUÁREZ (Hg.), De iuramento fidelitatis. Estudio preliminar: Conciencia y política (= Corpus Hispanorum de pace, Bd. 18) Madrid 1979, S. 447–490 (ND in: GARCÍA Y GARCÍA, Iglesia, Bd. 1, S. 281–308); zur Praxis auf den westgotischen Konzilien ORLANDIS / RAMOS-LISSON, Synoden, bes. S. 149f.; SIEBEN, Partikularsynode, S. 42–46.

110 Vgl. ENGELS, Papsttum, S. 365f.; Kap. I., S. 43f.; im Reich war dies nicht anders, vgl. WOLTER, Synoden, S. 445–447.

111 Vgl. ENGELS, Papsttum, S. 365–369.

Vienne beispielsweise verlieh Papst Calixt II. in seinen Primatsurkunden von 1119 und 1120 dieses Recht. Im Reich beanspruchte der Erzbischof von Mainz unter Berufung auf Bonifatius den Rang eines Primas und päpstlichen Vikars, der die Leitung überprovinzialer Synoden legitimierte.¹¹² Bernhard von Toledo war als Primas allerdings gemäß der Privilegien von 1088 nicht zur Abhaltung von Konzilien berechtigt – wohl aber als päpstlicher Legat.¹¹³ Dieses Recht war ihm mit der Legationsurkunde Calixts II. vom 3. November 1121 noch einmal explizit bestätigt worden und angesichts der Vehemenz, mit der er es seit 1093 verteidigte, mochte es eines der Hauptmotive zur Erlangung der Legatenwürde 1093 und 1121 gewesen sein.¹¹⁴ Hans-Joachim SCHMIDT betont das Potential der Legatensynoden, letztendlich „kirchliche Raumgestaltung und weltliche Herrschaftsbildung miteinander in Beziehung zu setzen“,¹¹⁵ was natürlich das Zusammenspiel zwischen weltlichem Herrscher und päpstlichem Legaten wie im Fall Bernhards von Toledo und Alfons VI. bzw. Urraca voraussetzte. Noch vor der Jahrhundertwende hatte Erzbischof Bernhard Erzbischof Berengar von Tarragona scharf zurecht gewiesen, da dieser an ihm und damit auch am Papst vorbei eine Synode abhalten wolle. Der Toledaner Erzbischof belehrte seinen katalanischen Amtskollegen, es stehe alleine der apostolischen Autorität zu, auf Konzilien zu laden und es sei daher völlig unangemessen, dieses ohne päpstliche Erlaubnis zu tun. Deshalb sei Bernhard äußerst verwundert darüber, dass es der Erzbischof von Tarragona dennoch getan habe, ohne ihn, der schließlich päpstlicher Vikar in ganz Spanien und in Narbonne sei, darüber zu konsultieren. Wäre so etwas möglich, könnte Berengar selbstständig ja gleich etwas wie die Dekrete des Papstes Julius oder die Beschlüsse von Nikäa erlassen.¹¹⁶ Bereits damit hat-

112 Vgl. Kap. IV, S. 249f. mit dem Zitat in Anm. 59; zu Mainz vgl. HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 3, S. 512f.; BOYE, Synoden, S. 236f.; HAPPE, Konzilientheorie, S. 35.

113 Vgl. Kap. II.2.2–2.3; „Lässt es sich auch als sicher annehmen, dass der Metropolit von Toledo infolge der erwähnten Stellung den Vorrang vor allen übrigen spanischen Erzbischöfen beanspruchen konnte, so darf doch in der Erneuerung des alten Primates durch Urban II. nicht einmal die Ertheilung des Rechtes auf die Einberufung und Abhaltung von Nationalsynoden gefunden werden“, urteilt bereits HINSCHIUS, Kirchenrecht, Bd. 1, S. 593.

114 Vgl. das Zitat in Kap. IV, Anm. 64.

115 SCHMIDT, Nationalkonzilien, S. 315.

116 *Cum sanca er universalis apostolica teneat ecclesia, concilia celebrari non oportere praeter sententiam Romani pontificis, valde miramur super praesumptione tua, quod nobis inconsultis, postquam apostolicae sedis vices, tam in tota Hispania, quam etiam in Narbonnensi provintia, indultas esse audivisti, sinodum convocare praesumpsisti. Si vero licitum fuit, legendo decreta Julii papae et auctoritatem Nicenae sinodi, reperire poteris.* – <Cum sancta et> Bernhard von Toledo (1093) an Berengar von Tarragona, ed. FITA, Texto del arzobispo, S. 384, vgl. Anhang 4, LU 1; zur Sache auch Kap. III.1; zu den Dekreten des Ps.-Julian, ein Verweis auf die pseudoisidorischen Fälschungen, vgl. Kap. II, Anm. 101; der Hinweis auf das Konzil von Nikäa bezieht sich mit großer Wahrscheinlichkeit auf Kanon 5: [...] *concilia vero caelebrentur unum quidem ante*

te sich Erzbischof Bernhard sogar die radikaleren reformerischen Vorstellungen zueigen gemacht, unterschiedslos jedes Konzil an das päpstliche Einverständnis zu binden. Und noch fast dreißig Jahre später rückte der Toledaner gegenüber Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela von dieser Position nicht ab, als er 1124 dessen Legatenwürde nicht anerkannte und ihm die Abhaltung von Konzilien unter dem Hinweis untersagte, dass dazu nur päpstliche Legaten befugt seien.¹¹⁷ Gerade in der Krise um die Ehe Königin Urracas und im Legationsstreit mit Compostela wurde deutlich, wie entscheidend die Möglichkeit geworden war, den Episkopat jenseits der eigenen Provinzgrenzen auf Versammlungen zu laden und damit Politik zu gestalten. Die dem zugrunde liegende kirchenrechtliche Problematik war in diesem Zusammenhang mindestens dem Klerus, wenn nicht auch den weltlichen Instanzen zu Bewusstsein gebracht worden. Erzbischof Bernhard hielt, soweit bekannt ist, nach 1118, dem Tod Papst Paschalis' II. und vor 1121, der Wiederbelebung seiner Legatenwürde durch Calixt II. im November dieses Jahres, auch keine Konzilien mehr ab. Nach 1125 trug wohl vor allem dieses Problem dazu bei, dass sowohl Erzbischof Bernhard von Toledo als auch Erzbischof Diego Gelmírez von Compostela den Legatentitel vereinzelt weiterhin und ohne päpstliche Privilegierung führten, und viel dafür auf sich nahmen, sich ein solches Privileg zu beschaffen. Diesem Bestreben dürfte die enge Bindung der Toledaner Kirche an Papst Honorius II. zwischen 1125 und 1130 geschuldet sein. Erst der päpstliche Kardinallegat Humbert von S. Clemente setzte dem auf dem Konzil von Carrión 1130 offenbar ein Ende. Als Distributor dieser Vorstellungen hatte jedoch Erzbischof Bernhard von Toledo gewirkt, was nicht nur die erfolgreichen und vielbesuchten Legatenkonzilien von Burgos 1117, Valladolid 1124 und Carrión 1130 vorbereitet hatte, sondern auch noch weiter reichende Folgewirkungen zu entwickeln schien.

Einschränkend ist allerdings festzustellen, dass sich der Erforschung des Verfassungscharakters überprovinzialer Versammlungen mit königlicher Beteiligung gerade zur Zeit Alfons' VII. zwei grundlegende Probleme entgegenstellen: Bernhard F. REILLY hebt erstens die Ähnlichkeit zwischen kirchlichem Konzil und königlichem Hoftag in der Herrschaftszeit Alfons' VII. hervor. Er erkennt kaum Unterschiede zwischen den alle zwei Jahre abgehaltenen großen bzw. den jährlichen kleinen Hoftagen des Königs und kirchlichen Konzilien. Dementsprechend irrelevant erscheint ihm die Anwesenheit eines päpstlichen Legaten, denn er betont, dass die allermeisten Konzilien auf königliche Initiative hin zu Stande gekommen seien und seine sowie die Anwesenheit des Primas von Toledo mindestens ebenso konstitutiv gewesen sei, wie die des Legaten. Tatsächlich nahmen

quadragésimam paschae, ut omni dissensione sublata munus offeratur Deo purissimum, secundum vero circa tempus autumnii. – COD 1, S. 8.

117 Vgl. Kap. IV., S. 263–265.

sowohl auf kirchlichen Konzilien wie auf königlichen Hoftagen König, Adel und Episkopat teil und es wurden geistliche sowie weltliche Themen behandelt. Sicherlich stellte in der damaligen Zeit eine fehlende Trennschärfe zwischen weltlichem Hoftag und kirchlichem Konzil einen zu beachtenden Faktor dar.¹¹⁸ Das Konzil von Palencia 1129 beispielsweise darf aufgrund seines Anlasses und seiner Kanones als kirchliches Konzil gelten, wurde jedoch vom König einberufen, und von einer päpstlichen Genehmigung ist nichts bekannt.¹¹⁹ Die grundsätzliche Quellenproblematik bringt es zweitens mit sich, dass sich für solche Konzilien kaum Kanones oder Akten erhalten haben, mit denen sich ihr Verfassungscharakter erforschen ließe. Obwohl sich viele Reichsbischöfe quasi ständig am königlichen Hof aufhielten und es durchaus auch nichts Ungewöhnliches war, dass einzelne Prälaten bestimmte Urkunden erst im Nachhinein unterzeichneten,¹²⁰ dienen häufig die Unterschriftenlisten von Königsurkunden als einzige Belege für solche Versammlungen. Allein von der Anzahl der weltlichen und kirchlichen Unterzeichner wird so auf das Abhalten einer Versammlung geschlossen, die die Bezeichnung ‚Konzil‘ verdient. Das ‚Konzil‘ von León 1128 etwa, auf dem sich 17 der insgesamt 18 Bischöfe Kastilien-Leóns nachweisen lassen, oder das von Palencia 1156 lässt sich nur auf diese Art belegen.¹²¹ Diverse grundsätzliche Fragen nach Verfassung und Legitimation von Versammlungen, die vom König geleitet zu sein schienen und deren klerikale Teilnehmer nahezu den gesamten Episkopat des Reichs repräsentierten, wie die Versammlungen von León 1128 oder Palencia 1156, auf denen kein päpstlicher Legat zugegen war, sind aufgrund der Quellenlage im Detail nicht zu beantworten. Diese Problematik ist zwar das gesamte 12. Jahrhundert über dieselbe, erhält jedoch gerade in der Zeit zwischen 1125 und 1158 eine besondere Brisanz: Bis 1125 hatte schließlich Erzbischof

118 Vgl. bereits ENGELS, Papsttum, S. 365–374; REILLY, Alfonso VII, S. 158f.; S. 260–262; grundsätzlich José MALDONADO Y FERNÁNDEZ DEL TORCO, Las relaciones entre el derecho canónico y el derecho secular en los concilios españoles del siglo XI, in AHDE 14 (1942/1943), S. 227–381; in seiner Tradition betrachtet die iberische Forschung, wie etwa GARCÍA Y GARCÍA, Concilios particulares, S. 313f.; MARTÍNEZ DíEZ, Legislación, S. 7, alle diejenigen Versammlungen auf der Iberischen Halbinsel im Mittelalter als Kirchenversammlungen, selbst wenn sie der König einberufen habe, auf denen der Episkopat entscheidend beteiligt gewesen sei, deren Verhandlungsgegenstände kirchlicher Natur und deren beschlossene Strafen religiöser und nicht wie auf königlichen Hoftagen weltlicher Natur gewesen seien; auch dieser Definition wohnt jedoch das Problem der mangelnden Trennschärfe zu weltlichen Versammlungen inne (vgl. auch MARTÍNEZ DíEZ, Legislación, S. 65–72), außerdem lässt sie die kirchenrechtlichen Fragen nach dem Recht auf Konvokation und Vorsitz außer Acht.

119 Siehe Kap. IV., S. 274f.

120 Vgl. zu dieser Problematik etwa REILLY, Court.

121 Vgl. zu León 1128: LARRAGUETA (Ed.), Colección... de Oviedo, Nr. 148, S. 377–380; REILLY, Alfonso VII, S. 27; zu Palencia 1156: REILLY, Alfonso VII, S. 130; die Dokumente D 943f.; D 946–957.

Bernhard von Toledo die Würde eines päpstlichen Legaten inne, war also rechtlich zum (womöglich auch nur formalen) Vorsitz derartiger Versammlungen berechtigt. Und die Teilung Kastilien-Leóns 1158 brachte es mit sich, dass König Alfons VIII. von Kastilien über ein Reich herrschte, das sich weitgehend mit der Kirchenprovinz Toledo deckte. Bereits ein kurzer Blick in die von ihm erhaltenen Dokumente zeigt, dass weiterhin der Episkopat der Provinz Toledo nahezu alle königlichen Urkunden bekräftigte, zu diesen Hofbischöfen sind des weiteren die Bischöfe von Burgos, Ávila und vereinzelt andere zu zählen.¹²² Nahm die Anzahl der Bischöfe am königlichen Hof und in den königlichen Unterschriftenlisten ab und reduzierte sich weitgehend auf den Episkopat einer einzigen Kirchenprovinz, nahm aber auch die Brisanz der Frage nach der Legitimität von Versammlungen ab, die sich aus ihnen erschließen lassen.

Dass aber auch zwischen 1125 und 1158 durchaus ein Problembewusstsein um die Konzilskonvokation sowohl im Klerus als auch bei Alfons VII. vorhanden war, zeigt beispielsweise das Konzil von Salamanca vom 2. bis zum 19. Januar 1154.¹²³ Es haben sich von dort vier Schenkungsurkunden Alfons' VII. und ein weiteres Dokument erhalten, das einen Streit zwischen Oviedo und Lugo schlichtet, keines dieser Dokumente erklärt jedoch ausreichend die Anwesenheit des Königs und seines Sohns Ferdinand, der Erzbischöfe von Toledo und Compostela und weiterer 14 kastilisch-leonesische Bischöfe für einen Zeitraum von über zwei Wochen!¹²⁴ Allerdings bestand man in der Einigungsurkunde zu besagtem Streit ausdrücklich darauf, dass die römische Kurie ihre Erlaubnis zu dieser Versammlung gegeben habe.¹²⁵ Nach 1130 griff König Alfons VII. au-

122 Vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bde. 2; 3.

123 Vgl. GAMS, Kirchengeschichte, Bd. 3,1, S. 37f.; Fidel FITA, Concilios nacionales de Salamanca en 1154 y de Valladolid en 1155, in: BRAH 24 (1894), S. 449–474; MARTÍNEZ DÍEZ, Concilios, S. 322f.; FLETCHER, Episcopate, S. 32; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 441; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 335–348.

124 Vgl. (1.) 02.01.1154, Salamanca: Reg. REILLY, Alfonso VII, D 813; Druck: MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, Nr. 1, S. 342–344; (2.) 06.01.1154, Salamanca: Reg. REILLY, Alfonso VII, D 814; Drucke Georgia CAVERO DOMÍNGUEZ / Encarnación MARTÍN LÓPEZ (Edd.), Colección documental de la catedral de Astorga, Bd. 1: 646–1126, Bd. 2: 1126–1299 (= Fuentes y estudios de la historia leonesa, Bde. 77–78) León 1999–2000, hier Bd. 2, Nr. 755, S. 118f.; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, Nr. 2, S. 344f.; (3.) 07.01.1154, Salamanca: Reg. REILLY, Alfonso VII, D 815; Druck: Alfonso ANDRÉS (Ed.), Documentos inéditos eclesiásticos de Alfonso VII y Alfonso IX, de León, in: Hispania sacra 11 (1958), S. 401–407, App. 1, S. 403f.; (4.) 09.01.1154, unbekannter Ausstellungsort: Reg. REILLY, Alfonso VII, D 816; Druck — (BN. Ms. 9880, fol. 339r, 13093, fol. 146r.); (5.) 19.01.1154, unbekannter Ausstellungsort: Druck MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, Nr. 3, S. 345–348.

125 *Conuenientes itaque Nos, duo pontifices* [von Lugo und Oviedo; A. H.], *cum maioribus utriusque ecclesie apud salamanticam urbem, gloriosissimi imperatoris domini Adeffonsi in presencia, cui ad hoc tractandum erat amor summus et devotio, necnon a romana curia hoc agendi data*

Berdem immer häufiger darauf zurück, beim Papst die Entsendung päpstlicher Legaten zu erbitten, da ihm kein eigener ständiger päpstlicher Legat mehr zur Verfügung stand. Der König dürfte die Entsendung Humberts von S. Clemente erbeten haben, vermutlich auch die Reise Guidos von SS. Cosma e Damiano 1143 und wahrscheinlich auch die Hyacinths 1154/1155.¹²⁶ Nachweislich hatte er durch die Bischöfe von Sigüenza und Orense bei Innozenz II. explizit um die Entsendung der Person Guidos im Jahr 1136 gebeten, um den Grenzkonflikt zwischen Sigüenza, Osma und Tarazona um den Ort Soria und diverse andere Siedlungen zu lösen.¹²⁷ In den Dokumenten des daraufhin Ende September oder Anfang Oktober 1136 tagenden, durchaus außergewöhnlichen Konzils von Burgos wurde die enge persönliche Bindung zwischen König Alfons VII. und dem päpstlichen Kardinallegaten Guido sogar formal augenfällig.¹²⁸ Sowohl die Ur-

simul et injuncta permisso, presente Iohanne primate Toletano, Pelagio electo Iacobensi, necnon episcopis Uicencio Segobiensi, Enego Avilensi, Raymundo Palentino, Petro Seguntino, Iohanne Oxomensi, Victore Burgensi, Navarrone Salmanticensi, Stephano Zamorensi, Petro Astoricensi, Pelagio Mindoniensi, Martino Auriensi, necnon abbatibus, et clericis et ecclesiastici ordinis religiosos innumeris personis adstantibus, presente etiam fere totius regni optimatum frequentia, negotium nostrum devotis mentibus, affectibus piis nulla interveniente perturbacione, et magna pace, in summa pace effectui mancipavimus pro modo et ordine infrascripto. – MARTÍNEZ DIEZ, Legislación, Nr. 3, S. 345–348, hier S. 346 [Hervorhebungen A. H.]; die hervorgehobene Textstelle mag auf das Tätigwerden päpstlicher delegierter Richter hindeuten, allerdings ist von ihnen in dem Dokument, das den Verlauf des Streits schildert, ansonsten keine Rede; ähnlich beim *colloquium* in Palencia 1148, vgl. Anhang 7, Anm. 4.

126 Zu Humbert: das Empfehlungsschreiben <*Quanto affectu quantaque*> Honorius' II. (aus dem Lateran) am 19.12.(1129) an König Alfons VII. von Kastilien-León, Reg. J.-L. 7383; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, III, 10, S. 436, spricht von Schreiben des Königs an den Papst für den Bischof von Orense und den Erzbischof von Compostela; dass es dabei um die ständige Legatenwürde des Compostellaners ging und Alfons VII. womöglich um die Entsendung eines päpstlichen Legaten bat, kann aber nur vermutet werden; zu Guido vgl. REILLY, Getting, S. 61; DERS., Alfonso VII, S. 79; zu Hyacinth vgl. ERDMANN, Papsttum, S. 37 mit Anm. 4; Kap. VI, S. 362–365.

127 *Nos itaque; tuis precibus inclinati civitatem Soriam in manu dilecti filii nostri Guidonis sancte romane ecclesie diaconi cardinalis apostolice sedis legati omnino dimitti censuimus*. – <*Inspectis nobilitatis tue*> Innozenz II. (von Pisa aus) am 27.12.(1135) an König Alfons VII. von Kastilien-León, Reg. J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), Historia, Nr. 13, S. 361, Dat. nach WEISS, Urkunden, S. 188, Anm. 22 auf 1135; *Quia gravis, et intoleranda inter episcopos regni mei de episcopatum diuisionibus et parrochiarum finibus agitabatur discordia, placuit michi adefonso dei nutu hispanie imperatori ut ad domino papa innocencio per bernardum seguntinum, et martinum auriensem episcopum, quos ad eum misi legatos impetretarem quatenus in partes nostras dominum guidonem romane eccl(esi)e cardinalem dirigeret*; – so heißt es in einer Urkunde Alfons' VII. vom September 1136, Reg. REILLY, Alfonso VII, D 261; Druck RIAÑO / DEL CARMEN GUTIÉRREZ (Edd.), Documentos ... de Burgo de Osma, Nr. II, S. 220f., Zitat hier, S. 220 [Hervorhebungen A. H.].

128 An Dokumenten vom Konzil von Burgos 1136 haben sich erhalten: (1.) Die Bestätigungsurkunde König Alfons' VII. und des Konzils unter der Leitung des Kardinallegaten Guido für den Ritterorden von Belchite als Doppelurkunde, Reg. Ib. Pont. I/1, Nr. *77,

kunde, die die Schaffung und die Rechte des Ritterordens von Belchite bestätigten, als aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Grenzenscheid, der den Streit um Soria beenden sollte, wurden als Doppelurkunde angefertigt, bei denen der eine Teil den königlichen Bestimmungen, der andere Teil den Entscheidungen des Legaten und des Konzils vorbehalten blieb. Nach Meinung Odilo ENGELS' habe sich in Burgos 1136 der Legat Guido zwar als „alleinige Entscheidungsinstanz“ und den König nur noch als „ausführendes Organ“ gesehen, der König wiederum habe sich aber „einen konstitutiven Anteil am Konzilsentscheid an zweiter Stelle nach dem Legaten“ erhalten. Beide Teile der Doppelurkunde über die Zugehörigkeit Sorias schließlich bedingten einander.¹²⁹ Dem läßt sich hinzufügen, dass hier in zweifacher Hinsicht ein Sonderfall vorliegt, was die Beziehung zwischen Alfons VII. und Kardinallegat Guido angeht: Zum einen konnte sich König Alfons VII. nach dem Tod König Alfons' I. von Aragón 1134 nicht nur als dessen Erbe über das *regnum caesaroaugustam* verstehen, sondern auch kraft päpstlichen Auftrags als Testamentsvollstrecker des ‚Batalladors‘ betrachten. Als Erbe und Testamentsvollstrecker des aragonesischen Königs war er prädestiniert dafür, nicht nur den durch den verstorbenen gegründeten Ritterorden zu konfirmieren, sondern auch Territorialentscheidungen im umstrittenen Grenzgebiet

S. 57; Druck RASSOW, Cofradía, S. 220–226 (nach dem Original im AHN., Leg. 487, arm. 14, t. 2.); (2.) <Inter te ac> Kardinallegat Guido an den Bischof von Sigüenza, Regg. WEISS, Urkunden, XII.3, 2b; Ib. Pont. I/1, Nr. 76, S. 56f.; Drucke MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 10, S. 358 (nach dem Chartularbuch von Sigüenza aus dem 13. Jahrhundert ACS., 14 Mod., fol. 14v. und 56v.); MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 312f.; (3.) Die Königsurkunde Alfons' VII., die dem Streit um Soria ein Ende setzt, Reg. REILLY, Alfonso VII, D 261; Druck RIAÑO / DEL CARMEN GUTIÉRREZ (Ed.), Documentos ... de Burgo de Osmá, Nr. II, S. 220f., nach dem Original im ACO. (Druck auch MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 310–312); aber (4.) bei SERRANO, Obispado, Bd. 3, Nr. 97, S. 174f.; GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Nr. 118, S. 207f. gedruckt nach einer Kopie aus dem 12. Jahrhundert, die sich in Burgos (ACB., Vol. 38, fol. 6) als Doppelurkunde mit einer weiteren Legatenurkunde <inter te ac> (nicht identisch mit der zweiten Urkunde) Guido an den Bischof von Osmá, Regg. WEISS, Urkunden, XIII.3, 2a; Ib. Pont. I/1, Nr. 76, S. 56f.; Drucke SERRANO, Obispado, Bd. 3, Nr. 96, S. 172; GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 117, S. 205f. (keine Überlieferung in Osmá) erhalten hat; zu den diplomatischen Besonderheiten vgl. RASSOW, Cofradía, S. 201–211; ENGELS, Papsttum, S. 361–365; WEISS, Urkunden, S. 120f.; zum Konzil von Burgos weiterhin etwa Historia Compostellana, ed. FALQUE-REY, III, 49, S. 513–517 (Druck auch bei MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 307–310); Ib. Pont. I/1, Nr. *75–*77, S. 55–57; MANSI, Collectio, Bd. 21, S. 503; GAMS, Kirchengeschichte, Bd. 3,1, S. 32–34; MINGUELLA Y ARNEDO, Historia, S. 358–360; SERRANO, Obispado, Bd. 1, S. 414–418; RASSOW, Cofradía; GONZÁLEZ PALENCIA, Noticias, S. 100f.; BIGGS, Diego, S. 321–327; REILLY, Getting, S. 56f.; MARTÍNEZ DÍEZ, Concilios, S. 321f.; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 432–434; REILLY, Alfonso VII, S. 55f.; S. 160; S. 231; S. 248; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 301–313.

129 Vgl. ENGELS, Papsttum, S. 373, dort Zitate.

zwischen Kastilien und Aragón zu entscheiden, die dort häufig lehensrechtliche Grundlagen besaßen.¹³⁰ Deshalb und auf Basis des päpstlichen Auftrages, für die Umsetzung des Testaments Alfons' I. von Aragón zu sorgen, mochte Alfons VII. das Recht reklamieren, quasi gleichberechtigt und gemeinsam mit dem päpstlichen Legaten Entscheidungen zu fällen.¹³¹ Und zum anderen sind die Faktoren der persönlichen Bekanntschaft und der Beeinflussbarkeit für 1136 als bedeutender einzuschätzen als für andere Male. Der König kannte den Legaten bereits von dessen früheren Aufhalten persönlich, und besonders dessen kooperatives Verhalten beim Versuch, den Erzbischof von Compostela abzusetzen, was sogar den Papst gegen ihn als Komplizen des Königs aufgebracht hatte,¹³² weist auf die Beeinflussbarkeit des päpstlichen Legaten durch den örtlichen Machthaber hin. Dies dürfte auch dafür verantwortlich sein, dass der Kardinallegat Guido Alfons VII. auf dem Konzil von Burgos 1136 den Imperatortitel zubilligte, den ihm die päpstliche Zentrale stets vorenthielt.¹³³

Nahezu völlig in den Hintergrund tritt bei alledem allerdings die Figur des Primas von Toledo. Grundsätzlich war er zwischen 1130 und 1143 zwar stets präsent, wenn ein Legat *a latere* des Papstes das kastilisch-leonesische Reich besuchte, so wird er in den Akten des Konzils von Valladolid 1143 an zweiter Stelle nach Kardinallegat Guido von SS. Cosme e Damiano genannt und unterzeichnete die Bestätigungsurkunde für den Orden von Belchite ebenfalls gleich nach Guido.¹³⁴ Er war außerdem anwesend bei der Kaiserkrönung in León 1135 und bei der

130 Vgl. das durch Mäusefraß stark verderbte Mandat <Incipit unleserlich> Innozenz II. von Pisa aus am 10.06.(1135–1136) an König Alfons VII. von Kastilien–León, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS 1, Nr. 50, S. 318; es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieses Mandat durch den Kardinallegaten Guido zugestellt wurde; zu den Testamenten Alfons' I. von Aragón an die Ritterorden vgl. etwa KEHR, Königreiche, S. 1075f.; Antonio UBIETO ARTEA, Navarra–Aragón y la idea imperial de Alfonso VII de Castilla, in: Estudios de edad media de la Corona de Aragón 6 (1956), S. 41–82; FRIED, Schutz, S. 189f.; BÜSCHGENS, Verträge, S. 25f.; LEMA PUEYO, Alfonso I, S. 340–388; der Hintergrund für die päpstliche Beauftragung Alfons' VII., gegen Ramiro II. von Aragón das Testament dessen Bruders durchzusetzen, wird in der Ehe Ramiros mit Agnes von Poitou, der Tochter eines bedeutenden Anhängers Anaclets II., nämlich des Herzogs Wilhelms IX. von Aquitanien, zu suchen sein, vgl. REILLY, Alfonso VII, S. 53f.; zur kastilisch-aragonesischen Grenzproblematik auch Kap. IV.3.1.

131 [...] *in partes nostras dominum guidonem romane eccl(esi)e cardinalem dirigeret; qui mecum ex autoritate romane eccl(esi)e tante dissensionis pacem et concordia poneret, [...]* – Reg. REILLY, Alfonso VII, D 261; Druck RIAÑO / DEL CARMEN GUTIÉRREZ (Edd.), Documentos ... de Burgo de Osma, Nr. II, S. 220f., Zitat hier, S. 220 [Hervorhebungen A. H.].

132 Vgl. oben Anm. 6; am Ausführlichsten dazu BIGGS, Diego, S. 318–327.

133 Vgl. WEISS, Urkunden, S. 120, Anm. 34 bzw. oben, Anm. 128: In erster und zweiter Urkunde wurde Alfons VII. der Imperatortitel zugesprochen, in der dritten nicht.

134 Vgl. ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 40, S. 198–203, hier S. 199, Druck auch bei MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 325–329, hier S. 325; RASSOW, Cofradía, S. 220–226, hier S. 226.

Wahl Bischof Berengars von Salamanca *assensu G. Romani legati*.¹³⁵ Die Zusammenarbeit zwischen dem Primas und den päpstlichen Legaten gestaltete sich aber offensichtlich störungsfrei und routiniert und knüpfte damit an die Entwicklungen seit 1117 an. Die Entscheidungen auf dem Konzil von Burgos 1136 etwa sprachen die Ortschaft Soria schließlich dem Bistum Osma zu. Als Ausgleich verzichtete Osma zugunsten Sigüenzas auf einige Gebiete, erhielt aber die eigenen Diözesangrenzen besonders gegenüber dem Bistum Burgos gerade in genau der Form bestätigt, um die das Bistum Osma seit Jahren gegenüber Burgos gerungen habe – und das nicht grundlos, wie Guido feststellte.¹³⁶ Dies bedeutete nichts weniger als den späten Triumph der Toledaner bzw. Osmaer Position im jahrelangen Grenzkonflikt mit dem Bistum Burgos, der kurz nach der Wiedererrichtung des Erzbistums Toledo ausgebrochen war und nun gemäß der von Toledo bzw. Osma vorgelegten *Divisio Wambae* wider allen früheren Entscheidungen gegen Burgos entschieden wurde.¹³⁷ Erzbischof Raimund von Toledo hatte diesen Konflikt seit 1109 als Bischof von Osma mitgetragen und es liegt auf der Hand, dass er auch nach seiner Translation auf den Erzstuhl von Toledo seinem ehemaligen Bistum

135 Die chronologische Darstellung der *Historia Compostellana* über die Vorbereitungen der Absetzung Diego Gelmírez' von Compostela und der Nachfolgeregelung für Salamanca erschweren nicht nur eine chronologisch eindeutige Zuordnung der Ereignisse (vgl. oben, Anm. 6); es bleibt ebenfalls unklar, welcher päpstliche Legat „G.“ bei der Nachfolgewahl in Salamanca anwesend war, der päpstliche Kardinallegat Guido von SS. Cosma e Damiano oder etwa Bischof Guido von Lescar; nach SÄBEKOW, *Legationen*, S. 44f.; WEISS, *Urkunden*, S. 141 unternahm letzterer nur zwei Legationsreisen auf die Iberische Halbinsel, nämlich 1120/1121, als er Diego Gelmírez von Compostela auf dessen Rückweg von Rom begleitete, und 1138, als er den iberischen Episkopat auf das II. Lateranum einlud (vgl. hierzu auch ERDMANN [Ed.], *PUP*, Nr. 29, S. 187f.; *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, III, 57, S. 530); WEISS sieht in Guido von Lescar einen päpstlichen *nuntius* ohne volle Legatenbefugnis; allerdings liegt eine Königsurkunde vom Juni 1135 und mit ziemlicher Sicherheit im Zusammenhang mit der Kaiserkrönung in León im Mai desselben Jahres vor, die von Erzbischof Raimund von Toledo und Bischof Guido von Lescar (ohne Legatentitel) unterzeichnet ist, *Reg. REILLY*, Alfonso VII, D 216; *Druck MINGUELLA Y ARNEDO* (Ed.), *Historia*, Nr. 7, S. 354f.; eine mögliche Reise Guidos von Lescar zur Kaiserkrönung Alfons' VII. ist also nicht auszuschließen, ebenso wenig eine Identifizierung jenes päpstlichen Legaten G., von dem der Brief Raimunds von Toledo im Zusammenhang mit der Wahl Berengars von Salamanca berichtet, mit Guido von Lescar und nicht mit Guido von SS. Cosma e Damiano.

136 *Restituimus itaque tibi, karissime in Domino frater B., episcopo, quandum partem illius parrochie pro qua te sepius adversus burgensem ecclesiam non sine ratione conquestum fuisse cognovimus, [...] – <inter te ac>* Kardinallegat Guido von SS. Cosma e Damiano (von Burgos aus 1136) an den Bischof von Osma, *Reg. Ib. Pont. I/1*, Nr. 76, S. 56f.; *Druck GARRIDO GARRIDO* (Ed.), *Documentación ... de Burgos*, Bd. 1, Nr. 117, S. 205f., hier S. 205, vgl. zur Überlieferung oben, Anm. 128.

137 Vgl. Zu diesem Konflikt Kap. III.2.1, zum Ausgang *VASQUEZ DE PARGA* (Ed.), *División*, S. 44; S. 100; S. 106; S. 112; S. 117; S. 122f.; S. 130; *ENGELS*, *Papsttum*, S. 362f.; *MARTÍNEZ DÍEZ*, *Iglesia de Burgos*, S. 59–61; Kap. VII.2., bes. S. 411–415.

zugeneigt blieb, schließlich förderte er weiterhin etwa die von ihm ins Leben gerufenen Initiativen zum Kathedralbau. Die Entscheidungen von Burgos 1136 stellten also gerade für ihn einen ganz beachtlichen Erfolg dar. Und trotzdem tritt er an keiner Stelle in Erscheinung, die entsprechende Legatenurkunde richtete sich nur an Bischof Beltrán von Osma und als Akteure treten in Burgos ausschließlich der König und der päpstliche Legat *a latere* auf.

Man darf durchaus das gestiegene Interesse König Alfons' VII. an der Präsenz und der konziliaren Tätigkeit päpstlicher Legaten *a latere* in seinem Reich und die auffällige Zurückhaltung der Erzbischöfe Bernhard und Raimund von Toledo auf solchen Konzilien als erfolgreiche Verbreitung kirchenreformerischer Vorstellungen über legitime Kirchenversammlungen werten. Dieser Erfolg darf angesichts dessen, dass weiterhin kirchliche Probleme auf königlichen Versammlungen gelöst wurden und der König generell ein Mitspracherecht auf Kirchenversammlungen behielt, nicht unterschlagen werden. Das Problembewusstsein bezüglich der kirchenrechtlich korrekten Abhaltung von Konzilien vor Ort blieb auch nach der Reichsteilung von 1158 lebendig. Das als Metropolitankonzil der Kirchenprovinz von Toledo geltende Konzil von Segovia am 13. März 1166 ist das einzige Metropolitankonzil, das im 12. Jahrhundert für diese Kirchenprovinz bekannt ist, und dessen Beschlüsse sich erhalten haben, es ist aber gleichzeitig als Landeskonzil des Königreichs Kastilien zu betrachten. Dort nahm, wie man einer in diesem Zusammenhang gefällten Entscheidung päpstlicher delegierter Richter ersehen kann, fast der gesamte Episkopat des Königreichs Kastilien in Gestalt des Erzbischofs Johannes von Toledo und des exemten Bischofs Pedro Pérez von Burgos (1156–1181), sowie der Bischöfe Rodrigo von Calahorra (1146–1190), Suffragan Tarragonas, Sancho von Ávila (1160–1181), Suffragan Compostelas und die Toledaner Suffraganbischöfe Wilhelm von Segovia (1158–1170), Cerebrun von Sigüenza, Johannes von Osma und schließlich auch ein päpstlicher Subdiakon namens Petrus teil.¹³⁸ Kirchenrechtlich unbedenklich wurde diese Versammlung sowohl durch die Anwesenheit dieses päpstlichen Gesandten als auch dadurch, dass wenigstens für Pedro Pérez von Burgos und Rodrigo von Calahorra explizit betont wurde, sie

138 Vgl. zum Konzil von Segovia 1166 COLMENARES, *Historia*, S. 290f.; LOPERRÁEZ CORVALLÁN, *Descripción*, Bd. 1, S. 137–140; GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1 S. 373; RIVERA RECIO, *Iglesia*, —; MARTÍNEZ DíEZ, *Concilios*, S. 323; Peter LINEHAN, *The Synod of Segovia (1166)*, in: *Bulletin of Medieval Canon Law* 10 (1980), S. 31–44, die Beschlüsse App. 2, S. 42–44; HERNÁNDEZ, *Mozárabes*, S. 79; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 443–446; LINEHAN, *History*, S. 280f.; *Ib. Pont.* I/1, Nr. *116–117, S. 71; vgl. das Zitat FLETCHERS oben, in Anm. 100, ganz offensichtlich trifft dieses Urteil auch auf Kastilien zu; zum päpstlichen Subdiakon Petrus vgl. KEHR, *PUS II*, S. 71; ERDMANN, *Papsttum*, S. 43 mit Anm. 6; ELZE, *Kapelle*, S. 162 mit Anm. 93; LINEHAN, *Synod*, S. 36, Anm. 22; FLEISCH, *Personal*, S. 168 mit Anm. 117.

seien schließlich als päpstliche delegierte Richter in einem Streitfall anwesend.¹³⁹ Generell ist von der Jahrhundertmitte an in Kastilien ein enormer Rückgang in der lokalen konziliaren Tätigkeit des Episkopats festzustellen. Regionale Konzilien sind im Grunde nur noch während der Legationsreisen des päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth 1154/1155 und 1172–1174 bekannt,¹⁴⁰ während die Präsenz kastilischer bzw. Toledaner Prälaten an von den Päpsten geleiteten Kirchenversammlungen nördlich der Pyrenäen stetig zunahm.¹⁴¹

kehrt man nun zurück in die ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts und bezeichnet die Beziehung zwischen Toledo und dem Papsttum ab 1130 als Latenzphase, trifft dies allenfalls bis 1138 zu. Denn kaum war Anaclet II. gestorben und hatte sich Innozenz II. endgültig in Rom durchsetzen können, intensivierte sich der direkte Kontakt zwischen Innozenz und der Kirchenprovinz Toledo umgehend. Muss es auch offen bleiben, ob Erzbischof Raimund 1131 am Konzil von Reims teilgenommen hatte,¹⁴² so darf man doch davon ausgehen, dass

139 *Haec autem convenientia facta est in Concilio Segoviensi, presente [...] Domino Petro Burgensi Episcopo, et Domino Roderico Calagurritano Episcopo, qui ambo, sicut dictum est, in eadem causa à Domino Papa Judices fuerant delegati.* – LOPERRÁEZ CORVALLAN (Ed.), *Descripción*, Bd. 3, Nr. 8, S. 557–559, hier S. 558f. (Reg. Ib. Pont. I/1, Nr. 117, S. 71); noch einmal wurde dieses Amt explizit in der Konfirmantenliste wiederholt, vgl. ebd., S. 559; Druck nach dem ‚Libro Becerro‘ aus dem Archivo del Monasterio de San Millán de la Cogolla, fol. 237(r.); vgl. dazu Gonzálo MARTÍNEZ DÍEZ, *El monasterio de San Millán y sus monasterios filiales. Documentación emilianense y diplomas apócrifos*, in: *Brocar* 21 (1997), S. 7–53; Fernando GARCÍA ANDREVA, *Del manuscrito al cartulario. Notas sobre la fidelidad textual del Becerro Galicano de San Millán de la Cogolla*, in: Laura ROMERO AGUILERA / Carolina JULIÀ LUNA (Hgg.), *Tendencias actuales en la investigación diacrónica de la lengua. Actas del VIII congreso nacional de la Asociación de Jóvenes Investigadores de Historiografía e Historia de la Lengua Española (AJIHLE)*, Barcelona, del 2 al 4 de abril de 2008. Barcelona 2009, S. 277–288.

140 Vgl. etwa Kap. VI., S. 362–365; Kap. VII.3.2; während der beiden Legationsreisen des päpstlichen Legaten Gregors von S. Angelo 1191–1194 und 1196/1197, des Neffen Hyacinths und späteren Papstes Coelestin III. sind erstaunlicherweise trotz einer umfangreichen Agenda keine Legatenkonzilien bekannt, vgl. die Literatur in Kap. VIII, Anm. 166.

141 Vgl. etwa Kap. VII.3.2.

142 MINGUELLA Y ARNEDEO, *Historia*, S. 87 geht davon aus, dass neben dem Bischof von Sigüenza und dem Erzbischof von Tarragona auch der Erzbischof von Toledo am Konzil von Reims teilgenommen habe, allerdings ohne für diese These Belege zu liefern; *Reges quoque ceterioris Hispanie, senior Hildefonsus, et interioris, junior Hildefonsus* [Alfons I. von Aragón und Alfons VII. von Kastilien-León, A.H.] *missis per episcopos suarum provinciarum epistolis, papam salutant, sese filios et obediens denuntiant; auxilium contra Christiani nominis inimicos et regionum illarum invasores Morabites suppliciter efflagitant.* – So berichtet La chronique de Morigny (1095–1152), ed. León MIROT. Paris 21912, S. 60, von den im um von der Iberischen Halbinsel aufs Konzil von Reims und zurück zu kommen notwendigen Zeitraum ausgestellten Königsurkunden (Reg. Reilly, Alfonso VII, D 132–D 143 beinhaltet nur eine Erzbischof Raimund in der Konfirmantenliste, vgl. FERNÁNDEZ FLÓREZ [Ed.], *Colección ... de Sahagún*, Bd. 4, Nr. 1248 [18.11.1131], S. 137f.), es

die Kirchenprovinz auf dem II. Lateranum nicht nur durch die Bischöfe von Osma und Segovia, sondern auch durch den Erzbischof selbst vertreten war.¹⁴³ Der Bischof von Sigüenza hielt es mittlerweile sogar für notwendig, sich bei Innozenz II. für sein Fehlen persönlich zu entschuldigen und die päpstliche Indulgenz dafür verschriftlichen zu lassen.¹⁴⁴ Außerdem liegen aus der kurzen Zeit von März 1138 bis Februar 1144 rund ein Dutzend Papsturkunden an Empfänger in oder im Zusammenhang mit der Kirchenprovinz Toledo vor. Man hatte vor Ort offenbar schlichtweg abgewartet, bis sich einer von beiden Kandidaten im Papstschisma endgültig durchgesetzt hatte. Es bemühten sich nun nahezu alle Bischöfe der Provinz bei Innozenz II. auch mit zum Teil fragwürdigen Mitteln um die Bestätigung ihres häufig nicht unumstrittenen Besitzstandes. Um daher den Dokumenten größere Wirkung zu verleihen, wurde nun zum ersten Mal durch Toledaner Suffraganbischöfe auch auf den Unterschriften der päpstlichen Kardinäle bestanden.¹⁴⁵ Umgekehrt schien man in der päpstlichen Kanzlei auf-

bleibt allerdings unklar, ob die Unterschrift autograph ist, oder im Nachhinein geleistet wurde, auch wer die Überbringer waren, muss jedoch zumindest im Moment noch offen bleiben; ähnliches wie von den iberischen Königen ist vom Kapetingerkönig Ludwig IV. dem Dicken (1108–1137) bekannt, vgl. Timothy REUTER, Zur Anerkennung Papst Innozenz' II. Eine neue Quelle, in: DA 39 (1983) S. 395–416.

143 [...] *ad nos venerabilem fratrem nostrum R[aimundum] Toletanum archiepiscopum benigne recepimus [...]* – vollständiges Zitat unten, Anm. 146; vgl. auch RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 338f.

144 *Optabile nobis erat ut in concilio quod rome [...] deo propicio celebravimus nostro te conspectu presentasses ut in his que sancte dei ecclesie iminent tuo et aliorum fratrum consilio uti possemus. Quia vero certis ex causis te impeditum esse ac per hoc eidem concilio non posse interesse asseruisti id ipsum tibi ex benignitate apostolica indulgemus.* – <Optabile nobis erat> Innozenz II. aus dem Lateran am 17.04.(1139–1143) an den Bischof von Sigüenza, Reg. J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDE, Historia, Nr. 12, S. 360f., hier S. 360 (Dat. nach J.-L. 7952 auf nach 1138); vgl. dazu auch die Entschuldigung des päpstlichen Kardinallegaten Guido von Lescar für den Bischof von Coimbra <Auctoritate apostolica secundum> von (1138), Reg. WEISS, Urkunden, Nr. XII.8, 1; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 29, S. 187f.

145 Vgl. das Privileg <Ex commisso nobis> Innozenz II. aus dem Lateran am 19.03.1140 an den Bischof von Ávila, Reg. J.-L. —; BARRIOS GARCÍA, Documentación ... de Ávila, Nr. 3, S. 3f.; Druck DERS. (Ed.), Documentos ... de Ávila, Nr. 3, S. 26f. (mit Kardinalsunterschriften), das Bischof Íñigo erwarb, um seinen Besitzstand gegenüber Palencia und Toledo abzugrenzen; <Inter cetera virtutis> Innozenz II. von Montefortino aus am 04.05.(1139–1143) an die Bischöfe von Segovia, Osma, Palencia und Sigüenza, Reg. J.-L. 7470; Drucke LOPERRÁEZ CORVALLÁN (Ed.), Descripción, Bd. 3, Nr. 11, S. 13; MPL 179, Sp. 92, zur Dat. vgl. oben, Anm. 73; <Suscepti regiminis cura> Innozenz II. aus dem Lateran am 06.03.1138 an den Bischof von Sigüenza als Bestätigung der Beschlüsse von Burgos 1136, Reg. J.-L. 7952; Drucke MPL 179, Sp. 407f.; MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), Historia, Nr. 14, S. 362–364; RIAÑO / DEL CARMEN GUTIÉRREZ (Edd.), Documentos ... de Burgo de Osma, Nr. III, S. 222–224 (mit Kardinalsunterschriften); vgl. auch Anhang 9, Nr. 1; <Optabile nobis erat> Innozenz II. am 17.04.(1139–1143) nochmals an denselben, Reg. J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), Historia, Nr. 12, S. 360f. (Dat.

grund der zahlreichen widersprüchlichen Urkunden, die zur Bestätigung vorgelegt wurden, mittlerweile dazu übergegangen zu sein, spezielle nach Empfängerlandschaft geordnete Registerbände zu erstellen, um die Ansprüche leichter auf ihre Richtigkeit überprüfen zu können. Schließlich erwarb auch Erzbischof Raimund von Toledo zumindest ein wohl auf den 24. April 1139 zu datierendes Mandat an den iberischen Episkopat, das nicht nur seine Anwesenheit auf dem II. Lateranum im selben Monat sehr wahrscheinlich macht, sondern auch die Existenz einer Primatsurkunde Innozenz' II. an Raimund von Toledo belegt, die heute als verloren gelten muss. Auch 1139 wurde offensichtlich die seit 1088 übliche Kombination aus Primatsprivileg und Mandat an den iberischen Episkopat gewählt, wovon sich nur letzteres erhalten hat. Daher lässt sich nur vermuten, dass das Primatsprivileg in Form und Inhalt dem Honorius' II. von 1125 gefolgt sein könnte. Dass Innozenz II. nun jedoch explizit zur Obödienz gegenüber dem Primas von Toledo aufrief und die Toledaner Seite wohl nicht zuletzt deshalb dieses Mandat in Form eines gerade für diesen Papst sehr seltenen Seidenschnurbriefs erwarb, unterscheidet es grundsätzlich von allen vorangegangenen Mandaten und deutet auf die schweren Konflikte um den Toledaner Primat voraus, die dem Tod Innozenz' II. 1143 folgen sollten.¹⁴⁶

nach J.-L. 7952 auf nach 1138); vgl. auch Anhang 9, Nr. 2; zum Versuch Segovias, noch einmal die Ortschaften Portillo, Peñafiel und Mambella von Palencia einzufordern vgl. das unvollzogene Konzept <Ex in iucto> Innozenz II. am 18.03.1139 an den Bischof von Segovia, Reg. J.-L. —; Druck VILLAR GARCÍA (Ed.), Documentación ... de Segovia, Nr. 26, S. 71–73 (mit Kardinalsunterschriften; Druck aber unkritisch als echte, vollzogene Urkunde, zur Form vgl. ENGELS, Reform, S. 250f.); <Pie postulatio uoluntatis> Innozenz II. aus dem Lateran am 24.04.1143 an Bischof Peter von Palencia, Reg. J.-L. —; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 41, S. 90–93 (nach dem Original ACP, Arm. 3, leg. 8, doc. 3 und drei Kopien, mit Kardinalsunterschriften und den Echtheitszertifikaten, die von den Bischöfen von Burgos und Calahorra und dem Abt von Sahagún ausgestellt wurden); zur Sache vgl. ENGELS, Reform, 250f. mit Anm. 66, der zwei auf Innozenz II. gefälschte Mandate durch die Partei Segovias nennt, die mittlerweile als verschollen gelten müssen; zur Durchsetzung der Kardinalsunterschriften unter Innozenz II. auch BRESSLAU, Handbuch, Bd. 2, S. 54f.; KATTENBACH / PEITZ, Unterschriften; MALECZEK, Kardinalskolleg, S. 320–324, JOHRENDT, Schisma, S. 154; MALECZEK, Kardinalat, S. 71f.

146 *Unde nos, quorum precipue interest ecclesiarum omnium curam gerere, venientem ad nos venerabilem fratrem nostrum R[aimundum] Toletanum archiepiscopum benigne recepimus et inspectis predecessorum [sic!] nostrorum privilegiis primatus dignitatem per universa Hispaniarum regna, iuxta eorundem privilegiorum tenorem, ei confirmavimus. Ipsum itaque cum gratia sedis apostolice et litterarum nostrarum prosecutione ad sedem propriam remittendo, universitati vestre mandando precipimus, quatinus eidem tanquam primati vestro absque ulla contradictione canonicam obedientiam et debitam reverentiam exhibere curetis; – <Apostolice sedis clementia> Innozenz II. aus dem Lateran am 24.04.(1139) an den iberischen Episkopat, Reg. J.-L. 8279 (Dat. 1130–1143); HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 572 (Dat. 1139); Druck MANSILLA REYOY (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 68, S. 85 (Dat. 1138–1143, ed. nach AHN, 987B, fol.*



Die Form der Auseinandersetzungen um die Zugehörigkeit des Klosters San Servando, die evidente Toledaner Verspätung bei der Öffnung des Bistums für Regularkanoniker und die zwar feststellbaren, jedoch schwer greifbaren Beziehungen des Erzbischofs zu den päpstlichen Legaten *a latere* auf der Iberischen Halbinsel lassen die Phase bis 1138 als Latenzphase in Bezug auf direkte päpstlich-Toledaner Kontakte erscheinen. Es kam jedoch trotz teilweise gegensätzlicher Positionen von Papst und Toledaner Erzbischof nicht nochmals zu einer krisenhaften Entfremdung vom Papsttum, sondern es lassen sich statt dessen zahlreiche Integrationsprozesse in der Kirchenprovinz ablesen, für die allerdings nicht immer eindeutig, geschweige denn ausschließlich das Papsttum verantwortlich zu machen ist. Der fehlende direkte Kontakt zwischen Erzbischof Raimund und Papst Innozenz II. lässt sich auf die enge Bindung des Toledaners an den Herrscher Alfons VII. und womöglich auch auf das spezielle Verhältnis von altem Mönchtum und neuen monastischen Strömungen vor Ort zurückführen. Dabei ist weniger von einem offen ausgetragenen Konflikt zwischen dem benediktinisch geprägten Episkopat der Provinz Toledo und den durch das regulierte Kanonikertum geprägten päpstlichen Stellvertretern auszugehen, als vielmehr von einem möglichen Fehlen einer gemeinsamen spirituellen Interessensgrundlage. Im Vergleich mit der übrigen Iberischen Halbinsel lässt sich zwar von einer Verspätung bei der Ausbreitung der *vita canonica* in der Kirchenprovinz Toledo sprechen. Dort aber, wo sie sich am frühesten etablieren konnte, in Osma, Segovia und Sigüenza, waren in dieser Zeit die Beziehungen zum Papsttum und dessen Legaten am intensivsten. Im Bistum Toledo verbreitete sich die Augustinusregel offensichtlich erst nach der Jahrhundertmitte und letztendlich gerade unter den ehemaligen Bischöfen von Segovia und Sigüenza, Johannes

118v. [bei HERNÁNDEZ „118r.“]; Im Original (ACT., X.7.A.1.8.) mit Siegel an roten Seidenfäden erhalten, sowie in sechsfacher kopialer Überlieferung; vgl. auch Anhang 6, Nr. 2; zum verschollenen Primatsprivileg (Anhang 6, Nr. 1) vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 327; S. 338f.; die Tatsache, dass dieses Primatsprivileg auch nicht als spätere Registerabschrift vorliegt, deutet darauf hin, dass auch dieses Privileg im Gegensatz zu dem vorliegenden Mandat nicht ins päpstliche Register eingetragen wurde; das Mandat wurde in die Primatsbücher BCT., 42–21, fol. 45r.; BCT., 42–22, fol. 25r. aus dem 13. Registerbuch Innozenz' II. kopiert, was hier den Zusatz trägt: *In libro XIII domini Innocentii secundi, in registis archiepiscopis et episcopis per Hispanias constitutis*. (HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 572); MANSILLA REOYO rekonstruiert aufgrund des letzten hier zitierten Satzes und auf der Basis späterer Mandate ein weiteres, explizit formuliertes Obödienzmandat an den iberischen Episkopat (MANSILLA REOYO [Ed.], *Documentación*, Bd. 1, Nr. 65, S. 82f.), dessen Existenz jedoch nicht zwingend vorausgesetzt werden muss und für das es an anderer Stelle keinerlei Hinweise gibt; zur Seltenheit von Seidenschnurbriefen aus der Kanzlei Innozenz' II. schließlich etwa JOHRENDT, *Schisma*, S. 154f.

und Cerebrun. Ersterem gelang es, die besondere persönliche Bindung Papst Hadrians IV. zu den Regularkanonikern von St-Ruf für die eigene Sache zu nutzen. Deutlich wird die keineswegs schwache Stellung des Papsttums auf der Iberischen Halbinsel wiederum weniger in einer weder zu erwartenden noch im gesamten 12. Jahrhundert feststellbaren Bischofspolitik in der Provinz Toledo, sondern vielmehr in der kompromisslosen Haltung Innozenz' II. bezüglich der exemten Bistümer, die der Papst nicht nur postulierte, sondern auch weitgehend durchsetzen konnte. Ebenso zeigt die offenbare Weigerung Innozenz' II., die ständige Spanienlegation noch einmal an Prälaten vor Ort auszugeben, dass der Papst trotz des Schismas nicht dazu bereit war, päpstliche Prärogativen um der Obödienzsicherung Willen preiszugeben. Nicht zuletzt die starke Position eines ihm zugeneigten Herrschers vor Ort dürfte für den Toledaner Episkopat die Appellation in Rechtsangelegenheiten beim Papsttum weniger attraktiv gemacht haben. Aktivitäten päpstlicher delegierter Richter in dieser Region sind nicht bekannt. Aber auch die starke Präsenz von Legaten *a latere* des Papstes erleichterte die Klärung von Rechtsstreitigkeiten vor Ort immens und machte direkte Appellationen beim Papsttum womöglich schlichtweg überflüssig. Das erfolgreiche Tätigwerden der ortsfremden Legaten hatte noch Erzbischof Bernhard, der für eine Verbreitung der kirchenrechtlichen Vorstellungen über überprovinziale Kirchenversammlungen gesorgt hatte, vorbereitet. Bereits in den 30er Jahren des 12. Jahrhunderts kam es offensichtlich zu einer Verrechtlichung der konziliaren Tätigkeit vor Ort. Die Präsenz von Prälaten aus der Kirchenprovinz Toledo auf päpstlich geleiteten Konzilien nahm zu, wohingegen die lokalen Kirchenversammlungen, die nicht wenigstens formal durch einen päpstlichen Legaten geleitet wurden, stark zurückgingen. Zur Wiederbelebung westgotischer Konzilstaditionen, als der Westgotenkönig und schließlich der Primas von Toledo Reichskonzilien vorsäßen, kam es nach 1100 nicht mehr. Nach dem Ende der ständigen Spanienlegation bat der Herrscher über Galicien, Kastilien und León vielmehr beim Papsttum um die Entsendung päpstlicher Kardinallegaten, um Kirchenversammlungen in seinem Reich abhalten zu lassen. Der Primas von Toledo nahm auf diesen keine nachweislich dominierende Rolle ein. Dabei betrachtete Alfons VII. das Papsttum offenbar nicht als Fremdkörper, sondern erkannte weitgehend den päpstlichen Leitungsanspruch in Kirchenangelegenheiten an. Die ausnahmslos innozentianischen Legaten der 1130er Jahre wiederum sicherten die Obödienz des iberischen Klerus gegenüber Innozenz II., lösten mit großer Wahrscheinlichkeit zahlreiche der besagten Integrationsprozesse aus und standen für eine gute Zusammenarbeit mit dem Primas von Toledo. Intensität und Erfolg ihrer Tätigkeit knüpfen an die Entwicklungen der Legationsreisen seit 1117 an und setzten einen endgültigen Schlusspunkt unter das Kapitel der ständigen päpstlichen Legation im kastilisch-leonesischen Reich.

VI. Der Primatsstreit (1143–1179)

Am 16. Mai 1150 fand in der Kathedrale Santa María in Toledo ein denkwürdiger Akt statt, der in den Toledaner Primatsbüchern des 13. Jahrhunderts für die Nachwelt festgehalten wurde: In feierlichem Rahmen und unter Anwesenheit der Bischöfe Bernhard von Sigüenza und Berengar von Salamanca, Ferdinands (II.), des jungen Sohns Alfons' VII. von Kastilien-León, sowie des noch weit jüngeren Sohns König Alfons' I. von Portugal, der daraufhin mit Alfons VII. im Namen seines Vaters den Frieden zwischen beiden Reichen erneuern sollte, und zahlreicher anderer Edelleute und Kleriker habe Erzbischof Johannes von Braga seinem Primas, dem Erzbischof Raimund von Toledo, den Gehorsam und die geschuldete Ehrerbietung (*obedientiam et debitam reverentiam*) entgegengebracht.¹ Dieser öffentlichen Zurschaustellung der Toledaner Primatswürde soll außerdem ein Wunder vorausgegangen sein, denn zahlreiche Ungläubige hätten sich taufen lassen, nachdem ein Blinder sein Augenlicht zurück erhalten habe.² Die wundersame Erweckung menschlicher Wahrnehmungssinne spiegelt wiederum den Besuch des erzbischöflichen Gastes aus Braga wider, der, wie es in einem Schreiben Papst Eugens III. heißt, seine Ohren bis zu jenem denkwürdigen Tag einer tauben Natter gleich zahlreichen päpstlichen Anweisungen zu einem solchen Schritt verschlossen habe.³ Als den Papst schließlich

1 *Sub Era millesima centesima octogesima octava, decimo septimo kalendas Junii, Johannes Bracarenensis Metropolitanus domino Raimundo Toletano archiepiscopo et hispaniarum primati canonicam obedientiam et debitam reverentiam in Toletano capitulo, tanquam primati suo exhibuit, Presentibus episcopis Bernardo Segontino et Berengario Salamantino; Presentibus etiam Rege ferrando imperatoris filio et nutricio suo comite ferrando; Presente insuper domino henrico Portugalensi qui tunc a Rege portugalensium ad imperatorem missus, causa pacis reformande inter eos, Toletum venerat; – Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 73; Drucke CASTEJON Y FONSECA, Primacía, fol. 26r.; FITA, Primera legación, S. 544; FEIGE, Anfänge, S. 376f.; überliefert in den vier Primatsbüchern BCT., 42–21, fol. 57r.; BCT., 42–22, fol. 37r.; AHN, 996B, fol. 1v.; BNM., Vit. 15–5, fol. 28r.*

2 Vgl. Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 73; Drucke CASTEJON Y FONSECA, Primacía, fol. 26r. nach unbekannter Quelle; FEIGE, Portugal, S. 376 nach BNM., Vit. 15–5; zu den Primatsbüchern vgl. einleitend, Anm. 69.

3 *Super fraternitate itaque tua vix mirari sufficimus pariterque dolemus, quoniam sedis apostolice preceptis obedire contempnis, et mandatum de exhibenda obedientia [Raimundo] Toletano primati, quod tibi viva voce noviter fecimus, sicut iterata querimonia ipsius ecclesie indicat, nimis prope a corde tuo elapsus est, et tanquam aspis surda clausis auribus preterisse videris; – <Quanta sit obedientie> Eugen III. aus dem Lateran am 19.12.(1149) an Erzbischof Johannes von Braga, vgl. Anhang 6, Nr. 15; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 79, S. 96.*

die freudige Nachricht über den Besuch des Erzbischofs von Braga in Toledo erreichte, drückte er seine Befriedigung darüber aus, dass der Bragaer Metropolit nun seinem Primas die geschuldete Obödienz dargebracht und damit endlich so vielen päpstlichen Mahnschreiben Folge geleistet habe.⁴

Was damit wie der erfolgreiche Abschluss eines unter päpstlicher Beteiligung ausgetragenen Jurisdiktionskonflikts zwischen den Prälaten von Toledo und Braga erscheint, stellt in Wirklichkeit nur ein Kapitel im jahrzehntelangen Streit zwischen den Erzbischöfen von Toledo und den den anderen iberischen Metropolen Braga, Tarragona und Compostela um die Anerkennung des Toledaner Primats dar. Sofort fällt auf, dass sich das bisher bekannte Verhältnis, als die iberischen Prälaten päpstliche Mandate gegen den Erzbischof von Toledo erwarben, nun umgekehrt hatte und die Toledaner Erzbischöfe beim Papsttum um Unterstützung gegen den übrigen iberischen Episkopat ersuchten. Das allein macht einen Blick auf diesen langwierigen Konflikt unverzichtbar, dessen Beginn sich relativ exakt auf das Jahr 1143 festlegen lässt, dessen genaues Ende bislang allerdings noch offen war. Weniger der minutiöse Ablauf der Streitigkeiten ist hier von Interesse, der bereits an anderer Stelle mehr oder weniger unvollständig aus der Fülle der überlieferten Papsturkunden rekonstruiert wurde,⁵ sondern vielmehr der eigentliche Gegenstand der Auseinandersetzungen, ihre Höhe- und Wendepunkte, die Strategien und Positionen der Beteiligten und vor allem die Folgen für das Verhältnis zwischen dem Papsttum und dem Erzbistum Toledo. Und schließlich muss das Ende des Konflikts im 12. Jahrhundert auf der Basis bislang von der Forschung nicht oder nur unzureichend zur Kenntnis genommener Quellen neu diskutiert werden.

4 *Placet itaque nobis et gratum habemus, quod venerabilis frater nostre [sic!] I[ohannes] Bracharensis archiepiscopus ad te, iuxta mandatum nostrum [...] venit et te primatem suum humiliter recognovit, atque iustis tue ecclesie postulationibus in hoc satisfecit; – <Tunc ecclesia dei> Eugen III. von Ferentino aus am 06.06.(1151) an Erzbischof Raimund von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 18; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 87, S. 104f., hier S. 104.*

5 Vgl. CASTEJON Y FONSECA, Primacía; GAMS, Kirchengeschichte, Bd. 3,1, S. 20–28; ERDMANN, Portugal, S. 29–47; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 355–386; FEIGE, Portugal, S. 272–312; SOTO RÁBANOS, Polémica; FEIGE, Primacía; HORN, Streit; DERS., Studien, S. 157–166; SMITH, Alexander III, S. 227–230; Anhang 6 versteht sich als weiterer Versuch, das aktuell vorhandene Material an Papsturkunden über den Primatsstreit in eine inhaltlich und chronologisch kohärente Abfolge zu bringen und Lösungen für die zahlreichen Datierungsprobleme anzubieten.

1. Anlass und Gegenstand des Primatsstreits

Nach der Krise an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert, als sich die Erzbischöfe der übrigen iberischen Metropolen mit päpstlicher Unterstützung der Jurisdiktion Bernhards von Toledo entzogen hatten, wurde die Frage um den Primat der Kirche von Toledo erst im Jahr 1143 wieder aktuell.⁶ Der Auslöser liegt klar vor Augen: Er bestand im letztendlich erfolgreichen Versuch des Grafen Alfonso Henriques von Portugal, seinen Herrschaftsbereich endgültig aus dem Reich Alfons' VII. herauszulösen, indem er den Titel eines Königs von Portugal annahm, sein Reich gegen einen Jahreszins unter den Schutz des hl. Stuhls stellte und dafür ein *hominium* in die Hand des päpstlichen Kardinallegaten Guido von SS. Cosma e Damiano leistete. Dabei fiel für Alfons VII. von Kastilien-León weniger ins Gewicht, dass Alfonso Henriques ab 1139 den Königstitel annahm, und auch der Jahreszins in die Kassen des hl. Petrus stellte in erster Linie eine Angelegenheit der portugiesischen Schatzmeister dar. Entscheidend war, dass die Schritte des Alfonso Henriques, hinter denen vor allem sein geistlicher und politischer Ziehvater Erzbischof Johannes von Braga zu erkennen ist, darauf hinausliefen, sich von jeglicher Bindung an den kastilisch-leonesischen Herrscher zu lösen.⁷ Je weiter sich Portugal faktisch vom Reich Alfons' VII. wegbewegte, desto bedeutsamer wurden für diesen aber wiederum alle kirchlichen und weltlichen Bindungen Portugals an Kastilien-León, alle Titel und Akte, die wenigstens theoretisch die Vorherrschaft des selbst ernannten Kaisers aller spanischen Reiche unterstrichen.⁸ Ebendiese abzustreifen war jedoch das erklärte Ziel Alfonso Henriques', so schrieb er am 13. Dezember 1143 an Papst Innozenz II.,

6 Vgl. Kap. III; die These RIVERA RECIOS, bis 1143 hätten die übrigen Prälaten der Iberischen Halbinsel den Primat Toledos widerspruchslos anerkannt, schließlich gebe es keine dem entgegenstehenden Quellen, entbehrt angesichts dieser Ereignisse jeglicher Grundlage (vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 387); bereits SOTO RÁBANOS hält dem entgegen, dass es ebensowenig Zeugnisse für eine Anerkennung des Primats durch den übrigen iberischen Episkopat gebe (vgl. SOTO RÁBANOS, *Polémica*, S. 6f.; S. 17).

7 Vgl. GAMS, *Kirchengeschichte*, Bd. 3,1, S. 68f.; ERDMANN, *Portugal*, S. 29; FEIGE, *Anfänge*, S. 272–279; die Beiträge des Kongressbands 8.º *Centenário do reconhecimento de Portugal pela Santa Sé* (Bula „Manifestis Probatum“ – 23 de Maio de 1179). *Comemoração Académica*. Lissabon 1979; FRIED, *Schutz*, S. 140–142; HORN, *Studien*, S. 159f.; VONES, *Geschichte*, S. 92f.; REILLY, *Alfonso VII*, S. 81; HERBERS, *Geschichte Spaniens*, S. 148; António RESENDE DE OLIVEIRA, *Do reino da Galizia ao reino de Portugal (1065–1143)*, in: *Revista de história das ideias* 28 (2007), S. 17–37; BERNECKER / HERBERS, *Geschichte Portugals*, S. 37–67, bes. S. 51–53; auch die kastilische Historiographie hat dem erfolgreichen portugiesischen Heidenkämpfer diesen Titel nicht in Abrede gestellt, vgl. FEIGE, *Anfänge*, S. 255–257; das Zitat unten, Anm. 10.

8 Vgl. FEIGE, *Anfänge*, S. 184–188; LINEHAN, *History*, S. 269–273.

in Zukunft keinerlei weltliche oder auch kirchliche Macht mehr anerkennen zu wollen, außer der des Papstes.⁹ In Anbetracht dessen, dass das portugiesische Braga seine Suffragane im zum kastilisch-leonesischen Reich gehörenden Galicien besaß, gefährdete dies den gesamten Westen dieses Reichs. Eine solche neue Dimension portugiesischen Selbstbewusstseins mag für Alfons VII. bereits ab 1143 spürbar geworden sein, denn schon in dieser Zeit schien er sich beim Papst über das Verhalten des Bragaer Erzbischofs gegenüber dem Primas von Toledo beschwert zu haben; es ist jedoch gut möglich, dass sie dem Herrscher Kastilien-Leóns in ihrem gesamten Umfang erst 1148 bekannt wurde. Jedenfalls klagte er bis zur Jahrhundertmitte in wenigstens drei Schreiben bei den Päpsten Lucius II. (1144–1145) und Eugen III. über das portugiesische Verhalten und die angebliche oder tatsächliche päpstliche Reaktion.¹⁰ Aus den päpstlichen

9 *Quocirca ego Adefonsus rex Portugalensis Dei gracia per manum domini G[nuidi], diaconi cardinalis apostolice sedis legati, domino et patri meo pape Innocentio omnium feci terram quoque meam beato Petro et Sancte Romane Ecclesie offero sub censu annuo IIII unciarum auri, ea uidelicet conditione atque tenore, ut omnes qui terram meam post decessum meum tenuerint, eundem censum annuatim beato Petro persoluant, et ego tanquam proprius miles beati Petri et Romani pontificis tam in me ipso quam in terra mea uel in his etiam que ad dignitatem et honorem mee terre attinent defensionem et solatium apostolice sedis habeam, et nullam potestatem alicuius ecclesiastici secularis dominii nisi tantum apostolice sedis uel a latere ipsius missi unquam in terra mea recipiam.* – Alfons I. von Portugal am 13.12.1143 an Papst Innozenz II., Reg. HERNÁNDEZ, Carularios, Nr. 573; Druck Rui Pinto DE AZEVEDO (Hg.), *Documentos medievais Portugueses. Documentos régios*, Bd. 1: *Documentos dos condes portugalenses e de D. Afonso Henriques A. D. 1095–1185*, Teil 1. Lissabon 1958, Nr. 202, S. 250f., hier S. 250 [Hervorhebungen A. H.]; überliefert auch in den Toledaner Primatsbüchern BCT., 42–22, fol. 48v.–49r.; BNM., Vit. 15–5, fol. 33v.; BNM., 10040, fol. 33r.–33v., die den Hinweis beinhalten, dass dieses Schreiben als eines der wenigen Schreiben an den Papst ins päpstliche Register des Empfängers Innozenz II. eingetragen worden sei.

10 Vgl. Anhang 6, Nr. 3; 7; außerdem erwähnte erstmals Papst Innozenz II. den iberischen Episkopat explizit dazu, dem Primat Toledos Gehorsam zu erweisen, vgl. Anhang 6, Nr. 2; Kap. V, S. 336; für ein späteres Datum vgl. FEIGE, *Anfänge*, S. 286; DERS., *Primacia*, S. 96; es ist nicht bekannt, das die Loslösung Portugals auf dem Konzil von Valladolid 1143, das durch Kardinallegat Guido von SS. Cosma e Damiano geleitet wurde, thematisiert worden wäre; auch Rodrigo Jiménez de Rada ist der Meinung, dass es Papst Eugen III. gewesen sei, der das Königtum des portugiesischen Grafen anerkannt und von dem Alfons I. von Portugal viele Privilegien und Indulgenzen empfangen habe: *Nunc contexta generatione principum Portugalie ad Aldefonsum ducem, de quo cepimus, reuertamur. Hic Aldefonsus fuit strenuus et pertinax in agendis. Hic primus in Portugalia sibi imposuit nomen regis, cum pater eius comes et ipse dux antea diceretur, et ab Eugenio Papa tercio, cui regnum suum constituit censuale, multa priuilegia et indulgencias impetrauit.* – Rodericus Ximinius de Rada, *de rebvs Hispaniae*, ed. VALVERDE, VII, 6, S. 227; zu den königlichen Beschwerdebriefen vgl. Anhang 6, Nr. 3; 6; 12; 14; das Schreiben Lucius II. (Anhang 6, Nr. 3) hat sich offenbar nicht erhalten, weshalb sich auf den königlichen Beschwerdebrief nur indirekt folgern lässt; die übrigen königlichen Schreiben (Anhang 6, Nr. 6; 12; 14) werden hingegen in den entsprechenden päpstlichen Antwortschreiben (Anhang 6, Nr. 8; 13; 16) explizit erwähnt und dementsprechend als *Deperdita* aufgenommen; zu Papst Lucius II.

Antwortschreiben lassen sich wichtige Schlüsse über den Primatsstreits ziehen. So begann der iberische Primatsstreit eben nicht etwa, weil die Erzbischöfe von Toledo gegenüber ihren Amtskollegen jurisdiktionelle Prärogativen einklagten, sondern er ist aufs Engste verbunden mit dem kastilisch-leonesischen Vorherrschaftsanspruch über die iberische Halbinsel. An keiner anderen Stelle wird deutlicher, wie sehr Alfons VII. seinen eigenen Hegemonialanspruch auf weltlicher Ebene durch den Primat Toledos auf kirchlicher Ebene zu unterstreichen versuchte. Papst Eugen III. musste spätestens im April 1148 eingesehen haben, dass Alfons VII. die Schritte Portugals auf das Papsttum zu als einen grundsätzlichen Angriff auf seine eigene Position auffasste.¹¹ Die Strategie des selbsternannten Kaisers von Spanien bestand, nachdem er auf direkter militärischer und diplomatischer Ebene gegenüber Portugal nicht vorangekommen war, in der unbedingten Durchsetzung der Toledaner Primatswürde über die portugiesische Metropole Braga.¹² Bis zur Jahrhundertmitte war es weniger der Erzbischof von Toledo, sondern vielmehr König Alfons VII. persönlich, der sich für den Toledaner Primat einsetzte.¹³ Auch als Überbringer der königlichen Klagebriefe fungierte ganz offensichtlich kein Toledaner Kleriker, sondern der königliche Nuntius „R.“, in dem der katalanische Adelige Raimund de Minerva, Sohn Ramon Berenguers III., Bruder oder Halbbruder Berengarias, der Gemahlin Alfons' VII. und Verwandter des königlichen ‚álferez‘ Graf Pons de Minerva (1140–1144), gesehen wird, der im März 1148 schließlich für seine Dienste mit dem Bischofsstuhl von Palencia belohnt wurde.¹⁴ Die Verbitterung Alfons' VII. darüber, dass

vgl. etwa Karl SCHNITH, s. v. „Lucius II“, in: LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire, S. 1061f.; Michael HORN, s. v. „Lucius II., Papst (1144–1145)“, in: LexMa, Bd. 5, Sp. 2162.

- 11 *Neque enim de te, karissime in Domino fili, nobis fuit quandoque voluntas, ut honorem vel dignitatem tuam seu iustitiam regni tibi a Domino commisi, minuere in aliquo deberemus*; – <In *pastorum specula*> Eugen III. von Langres aus am 27.04.(1148) an König Alfons VII., vgl. Anhang 6, Nr. 13; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 78, S. 94f., hier S. 94.
- 12 „Alfons VII. hat Alfons I. von Portugal zwar als König anerkannt, aber sein Kaisertitel sollte zeigen, daß sie deswegen einander noch lange nicht gleich waren, und mit Hilfe des Primats seines Erzbischofs von Toledo wollte er Kastiliens Überlegenheit über Portugal auch weiterhin verwirklichen“, bringt FEIGE, Anfänge, S. 278 die Bestrebungen Alfons' VII. auf den Punkt; Kastilien-León ist es niemals gelungen, dem zeitweise mit Navarra verbündeten Portugal militärisch beizukommen und auch die geschlossenen Friedensverträge besaßen eher Kompromisscharakter, vgl. ERDMANN, Portugal, S. 24; FEIGE, Anfänge, S. 235–244; REILLY, Alfonso VII, S. 59.
- 13 Vgl. Anhang 6, Nr. 1–13: Bis zum Jahrhundertmitte können die päpstlichen Mandate an ganz bestimmte iberische Prälaten, die die Anerkennung des Toledaner Primats zum Inhalt haben (Nr. 3; 7; 15) auf königliche Beschwerdebriefe zurückgeführt werden.
- 14 Vgl. MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, S. 91, Anm. 3; S. 97, Anm. 12; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 419; LOMAX, Don Ramón; REILLY, Alfonso VII, S. 255; Anhang 5.

Portugal anstrebte, sich mit päpstlicher Hilfe auch den letzten Banden seiner Herrschaft zu entwinden, richtete sich nicht nur gegen den neuen König von Portugal, sondern auch gegen das Papsttum. Die drei erhaltenen päpstlichen Antwortschreiben von 1145, 1148 und 1150 stellen Zeugnisse der Versuche Eugens III. dar, diesen Zorn abzumildern.¹⁵ Auf dem Legatenkonzil von Valladolid 1155 wurde die versammelte Teilnehmerschaft Zeuge eines derartig intensiven Wutausbruchs Alfons' VII. gegenüber dem päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth, dem es nicht gelungen sei, den Erzbischof von Braga vor das Konzil zu laden, dass sich einige Zeitzeugen noch fast dreißig Jahre später daran erinnern.¹⁶ Und um einen Besuch des verantwortlichen Kardinallegaten Guido von SS. Cosma e Damiano, um dessen Entsendung Alfons VII. bis 1143 mehrfach beim Papsttum ersucht hatte, fragte der Herrscher beim Papst, soweit bekannt ist, niemals wieder an. Allein diese enge Verbindung des Primats von Toledo mit dem Anspruch auf weltliche Vorherrschaft über die Iberische Halbinsel, die seit den letzten Jahrzehnten vor 711 im Raum stand, seit 1086 bereits Konzept, jedoch in den Thronfolgewirren nach 1109 zunächst hinfällig geworden war, macht verständlich, warum bis zum Tod Alfons' VII. 1157 und darüber hinaus, besonders während der Herrschaft König Ferdinands II. von León (1157–1188) über Toledo 1162 bis 1166 und nach der Volljährigkeit Alfons' VIII. von Kastilien ab 1169 mit einem solchen Eifer und unter so hohem Einsatz personeller und finanzieller Mittel um den Primat gerungen wurde.¹⁷

Der Erzbischof von Braga habe im Mai 1150 seinem Primas von Toledo Gehorsam (*oboedientia*) und Ehrerbietung (*reverentia*) entgegengebracht (*exhibere*), berichtet der kurze Eintrag in den Toledaner Primatsbüchern. Auf nahezu exakt dieselbe Formel bringen alle zwischen 1143 und 1178 erworbenen Papstmandate die Bringschuld der iberischen Prälaten dem Toledaner Primat gegenüber. Es

15 Vgl. Anhang 6, Nr. 8; 13; 16; unten, S. 359f.

16 Vgl. die Zeugenbefragung aus dem Jahr 1182 bei ERDMANN, Portugal, Anhang VI, S. 58–63, etwa die des Priors Peter von Antealtaria: *Ad hec adiecit, quod imperator tunc motus fuit et iratus contra cardinalem, quod non fecerat Bracharensem venire.* – ebd., S. 61; die Zeugen wurden zwar aufgrund des Anspruchs Compostelas auf die Bistümer Coimbra, Viseu und Lamego befragt, und in diesen Zusammenhang stellen sie die Wut des Herrschers; es liegt jedoch auf der Hand, dass es Alfons VII. hier vorrangig um die Primatsfrage gegangen war, vgl. etwa FEIGE, Anfänge, S. 295f.

17 Zu Ferdinand II. von León vgl. Julio GONZÁLEZ, Regesta de Fernando II., Bd. 1: Studien, Bd. 2: Regesten. Madrid 1943; Ludwig VONES, s. v. „Ferdinand II. ‚el Baboso““ in: LexMa, Bd. 4, Sp. 364f.; zur Vormundschaft über Alfons VIII. bzw. seiner Herrschaft über Toledo vgl. GONZÁLEZ, Regesta, Bd. 1, S. 53–75; DERS., Reino, Bd. 1, S. 137–179; S. 663–1072; Theresa M. VANN, the Town Council of Toledo during the Minority of Alfonso VIII (1158–1169), in: Donald J. KAGAY / Josef Thomas SNOW (Hgg.), Medieval Iberia. Essays on the History and Literature of Medieval Spain. New York 1997, S. 43–60.

gelte, dem Primas von Toledo Gehorsam und Ehrerbietung entgegenzubringen, so war es bereits 1139 im Mandat Innozenz' II. festgehalten worden und auf dieselbe Art wurde es in jedem vorliegenden Papstmandat dieses Zeitraums formuliert.¹⁸ Natürlich besaßen diese Begriffe sowohl im Lehnsrecht als auch im kirchlichen Bereich ihre feste Bedeutung, wo Augustinus (gest. 430) den Gehorsam zur Mutter und Wächterin aller Tugenden erklärt hatte, und wo diese Begriffe im Klosterwesen ebenso verbreitet waren, wie in der Säkularkirche, in der beispielsweise Suffraganbischöfe zum Gehorsam und zur Ehrfurcht gegenüber ihren Metropolitane angehalten wurden.¹⁹ In allen diesen Fällen bedingte der Begriff des Gehorsams aber die Möglichkeit desjenigen, dem er entgegengebracht wurde, den Gehorchenden auch tatsächlich in die Pflicht nehmen zu können. Gerade auf den Toledaner Primat traf dieses jedoch nicht zu. Zwar bestätigten die Päpste zwischen 1139 und 1192 diese Würde ein dutzend Male, stets jedoch in der bereits bekannten, an Pseudoisidor orientierten Form, die keinerlei tatsächliche Jurisdiktionsrechte für den Primas beinhaltet.²⁰ Die Formel *oboedientiam et reverentiam exhibere* der päpstlichen Mandate blieb in diesem Fall weitgehend inhaltsleer, der Primas von Toledo besaß allenfalls ideelle, aber keinerlei faktische Autorität über die iberische Kirche. Diese Diskrepanz spiegelt sich durchaus in den Papstmandaten – auch bei all ihrer Tendenz zur Formelhaftigkeit – wider. Denn an keiner Stelle wurde auch nur ein Wort darüber verloren, wie denn der Aufruf zur Obödienz gegenüber dem Primas von Toledo tatsächlich umzusetzen sei. Selbst die Toledaner Notiz über den Besuch des Erzbischofs Johannes von Braga in Toledo verschweigt, wie genau sich die Zeremonie im Mai 1150 ab-

18 Vgl. Anhang 6 mit den entsprechenden, teilweise ausgeschmückten oder verkürzten, jedoch in der Quintessenz stets gleichlautenden Formulierungen, zitiert bei Nr. 2; 5; 7–8; 10; 13; 15–25; 29; 33; 38; 43; 49; 52; 53; 55; 57; 62.

19 [...] *sed oboedientia commendata est in praecepto, quae uirtus in creatura rationali mater quodammodo est omnium custosque uirtutum*; – Aurelius Augustinus, *De civitate Dei*, ed. Bernhard DOMBART / Alfons KALB, in: *Avrelius Avgvstinus opera*, Bd. 14,2. (= *Corpus Christianorum. Series Latina*, Bd. 47) Turnhout 1955, 14, 12, S. 434; so verlangte beispielsweise Eugen III. von Klerus und Volk von Zamora gegenüber ihrem Metropoliten, dem Erzbischof von Braga: *Eapro[pter] per presentia uobis scripta mandamus, quatinus [ecc]lesiam Braca[rensem] tamquam [matrem] u[estram].] ex hoc temporis sicut d[e]uot[i] et h[umi]l[es] filii recognoscatis et u[enera]bi[li] fratri nostr[o] I. ips[ius] l[oc]i [ar]chiepiscopo [eius]que successoribus sicut propr[iis] metropolitanis reuerentiam] d[e]inceps et] obedi[entiam] hu[m]iliter] deferatis. – <Controuersiam, que super> Eugen III. am (13.06.1153) an Klerus und Volk von Zamora, Reg. J.-L. —; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 52, S. 218; vgl. außerdem Jean LECLERCQ, s. v. „Gehorsam“ in: *LexMa*, Bd. 4, Sp. 1174; Christian WALTHER, s. v. „Gehorsam“ in: *TRE*, Bd. 12, S. 148–157; Sébastien BARRET / Gert MELVILLE (Hgg.), *Oboedientia. Zu Formen und Grenzen von Macht und Unterordnung im mittelalterlichen Religiosentum.* (= *Vita regularis. Ordnungen und Deutungen religiösen Lebens im Mittelaltes*, hg. v. Gert MELVILLE. *Abhandlungen*, Bd. 27) Münster 2005.*

20 Vgl. Kap. II.2.2; Anhang 6, Nr. 1; 4; 11; 20; 34–35; 40; 45; 48; 50; 64–65.

spielte. Ob Johannes von Braga Raimund von Toledo einen Eid schwor, einen Kniefall vollzog oder einen Handgang leistete, selbst diese Quelle geht über die allgemeine Formel *oboedientiam et reverentiam exhibere* in jener auf repräsentatives, symbolhaftes Handeln so geeichten Zeit nicht hinaus. Es ist nicht bekannt, dass die Toledaner Petenten am päpstlichen Hof um die Verschriftlichung konkreter Anweisungen, wie genau diese Formel umzusetzen sei, gebeten hätten.²¹ Handfeste Forderungen wie etwa die des Primas von Lyon an die seinem Primat unterstellten Metropoliten, noch vor ihrer Weihe öffentlich Obödienzversprechen abzugeben,²² finden sich im iberischen Primatsstreit nicht. Der Besuch des Erzbischofs Johannes von Braga im Mai 1150 in Toledo wurde stattdessen zum gerne herangezogenen Präzedenzfall, auf den sich bei Bedarf verweisen ließ.²³

2. Positionen und Strategien der Beteiligten

2.1 *Inoboedientes*: Die Erzbischöfe von Braga, Compostela und Tarragona

Da der Primatsstreit von Anfang an eng mit der Politik des portugiesischen Herrschers und des für dessen politische Konzepte entscheidend mitverantwortlichen Erzbischofs Johannes von Braga verknüpft war, kann es kaum verwundern, dass es die Erzbischöfe von Braga waren, gegen die die meisten päpstlichen Mandate in dieser Sache erwirkt wurden.²⁴ War es das erklärte portugiesische Ziel, alle weltlichen und kirchlichen Bindungen an Kastilien-León abzuschütteln, musste andersherum die Befolgung der päpstlichen Mandate als Anerkennung solcher Bindungen erscheinen. Die Reaktion der Erzbischöfe von Braga lässt sich daher im Grunde in einem einzigen juristischen Begriff zusammenfassen: Kontumanz. Inwieweit Erzbischof Johannes Peculiaris von Braga hier bewusst, strategisch und womöglich auf die Anweisungen seines Herrschers hin

21 Auch das Kirchenrecht der Jahrhundertmitte, wie etwa der in so vielen anderen Punkten so ausführliche Magister Gratian, äußert sich hierzu nicht konkret, vgl. etwa D. 99 c. 1–5, CIC I, Sp. 349–351.

22 *De Senonesi electo, cujus consecratio a legato vestro Lugdunensi archiepiscopo ob hoc impeditur, quia ei iure primatus sui, ante consecrationem suam oboedientiam non profitetur, quid nobis agendum sit rescribat vestra paternitas*, – So klagt Ivo von Chartres in einem Schreiben an Papst Urban II., Druck MPL 161, ep. 65, Sp. 81f., hier Sp. 82.

23 [...] *cum tamen nos Bracharensi et Tarraconensi nostris olim litteris mandaverimus, ut Bracharensis illam exhiberet ei oboedientiam, quam antecessori eius suus exhibuerat antecessor, [...] – <Ex quo prudentie>* Anastasius IV. am (19.09.1154) an Kardinallegat Hyacinth, vgl. Anhang 6, Nr. 27; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 95, S. 113f., hier S. 113.

24 Vgl. Angang 6, Nr. 3; 7; 15; 24; 29; 33; 38; (39; 43 an die Suffragane von Braga); 44; 49; 53; (56 ausgestellt vom päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth); 57.

handelte, oder etwa tatsächlich aufgrund schwerer Krankheit jahrelang darniederlag, sei dahingestellt.²⁵ Johannes von Braga ignorierte schlichtweg konsequent die päpstlichen Mahnschreiben, befolgte weder die in ihnen gesetzten Fristen noch die Vorladungen vor das päpstliche Gericht oder vor das Legatenkonzil von Valladolid 1155 und fiel deshalb wiederholt der Suspension vom Amt anheim.²⁶ Zwar suchte der Bragaer Erzbischof insgesamt sieben Mal persönlich den päpstlichen Hof auf und bemühte sich um die portugiesischen Angelegenheiten. In diesem Zusammenhang versprach er wohl auch ums eine oder andere Mal die Anerkennung des Toledaner Primats. Aber gerade die Erfolge, die er zu diesen Gelegenheiten trotz des Primatsstreites beim Papsttum errang, und die Tatsache, dass Portugal von kastilisch-leonesischer Seite militärisch nicht beizukommen war, dürften Johannes von Braga darin bestärkt haben, es dabei auch bewenden zu lassen.²⁷

Aus welchem Grund aber änderte er im Mai 1150 sein Verhalten? Neben seinem Versprechen gegenüber Papst Eugen III. kommen vorrangig spezielle politische Gründe in Frage. Wie die Toledaner Primatsbücher berichten, hatte den Erzbischof von Braga schließlich der Sohn Alfons' I. von Portugal begleitet, um den Frieden zwischen beiden Reichen zu erneuern. Außerdem stand dieses Ereignis in engem Zusammenhang mit dem gerade damals wieder aufflammenden Streit um die Suffraganzugehörigkeit des Bistums Zamora.²⁸ Gestützt auf die Beschwerdebriefe Alfons' VII. hatte sich Toledo ganz offenbar bei Papst

25 Zum Begriff der Kontumanz vgl. JACOBI, Prozeß, S. 278–286; MÜLLER, Normandie, S. 80–82; LITEWSKI, Zivilprozess, Bd. 1, S. 280–284; Stefan HOLENSTEIN, s. v. „Kontumanz“ in: LexMa, Bd. 5, S. 1421; Prozessunterlagen aus der Zeit des wiederaufflammenden Primatsstreites im 13. Jahrhundert belegen, dass die angebliche Krankheit des Erzbischofs Teil der Bragaer Prozessstrategie wurde: *Interrogatus super omnibus aliis predictis articulis et questionibus, dixit idem quod alli precedentes, excepto de tempore mortis domni Johannis et de infirmitate ejusdem de quibus dixit se nescire numerum annorum.* – so eine Zeu- genaussage der Bragaer Seite vom Juni 1216, Druck Avelino DE JESUS DA COSTA / Maria Alegria FERNANDES MARQUES (Ed.), *Bulário Português Inocência III (1198–1216)*. Coimbra 1989, Nr. 220, S. 391–434, hier S. 414f.; vgl. hier auch FLEISCH, Rechtsstreit, S. 116.

26 Vgl. ERDMANN, Papsttum, S. 32–46; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 355–373; FEIGE, Anfänge, S. 285–299; DERS., Primacia, S. 92–128; SOTO RÁBANOS, Polémica, S. 17–24; HORN, Studien, S. 162–164.

27 *Novissime vero, cum ad nostram presentiam in Longobardie partibus devenisset* [Johannes von Braga, A. H.], *absolutionem a nobis nullatenus potuit impetrare; donec in nostro et fratrum nostrorum conspectu viva voce promisit, quod, infra constitutum a nobis terminum, Toletane ecclesie subiectione debita humiliter obediret; – <Sicut ex inspectione> Eugen III. aus dem Lateran am 16.01.(1150) an Alfons VII. von Kastilien-León, vgl. Anhang 6, Nr. 16; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 80, S. 97f., hier S. 97; zu den Romfahrten vgl. auch Kap. V, S. 313.*

28 Vgl. oben, Anm. 1; ERDMANN, Papsttum, S. 36; MANSILLA, Disputas, S. 99–102; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 310–313; FEIGE, Anfänge, S. 292f.; FLETCHER, Episcopate,

Lucius II. darum bemüht, die Diözese endgültig dem eigenen Suffraganbestand zugeschlagen zu bekommen. Das feierliche Primatsprivileg vom 13. Mai 1144, das Erzbischof Raimund von Toledo von Lucius II. erwarb, beinhaltet nämlich entgegen der Gewohnheit keine namentliche Auflistung der Toledaner Suffraganbistümer, sondern sprach Toledo alle Suffragane zu, die das Erzbistum zur Zeit rechtmäßig (*iuste*) und unbestritten (*quiete*) besitze. Wohl zu dieser Gelegenheit hatte Erzbischof Raimund außerdem ein Mandat erworben, das Bischof Bernhard von Zamora zum Gehorsam gegenüber dem Erzbischof von Toledo anhielt.²⁹ Bis zum Tod Bischof Bernhards von Zamora, des ehemaligen Toledaner Erzdiakons, im Jahr 1149 hatte Toledo das Bistum wenngleich nicht rechtmäßig, so doch offenbar weitgehend ruhig und unbestritten als Suffraganbistum behandelt, und nun weihte Erzbischof Raimund von Toledo Bernhards Nachfolger Stephan zum neuen Bischof von Zamora (1150–1174).³⁰ Spätestens jetzt musste Johannes von Braga das Spiel Toledos durchschaut haben, verstieß dieses Handeln doch gegen den Kompromiss, den man auf dem Legatenkonzil von Valladolid 1123 ausgehandelt hatte, nämlich dass nach dem Tod Bernhards von Zamora das Schicksal der Diözese neu zu verhandeln sei. Der Bragaer Erzbischof verknüpfte dieses Problem nun geschickt mit der Primatsfrage, denn in besagtem Schreiben Eugens III., in dem der Papst seine Freude über die Obödienzgeste des Bragaer Erzbischofs ausdrückte, befahl er Erzbischof Raimund von Toledo vor das päpstliche Gericht, damit er sich für die Verletzung der Beschlüsse von Valladolid rechtfertige.³¹ Im Juni 1153 führte dann Raimunds Nachfolger Erzbi-

S. 197f.; FEIGE, *Primacia*, S. 104f.; SOTO RÁBANOS, *Polémica*, S. 20; HORN, *Studien*, S. 163–166; REILLY, *Alfonso VII*, S. 110; zur Sache vgl. auch Kap. IV.3.1.

29 *Episcopales pretereas sedes, quas in presentiarum iuste et quiete possides, [...] – <Sacrosancta Romana, et>* Lucius II. aus dem Lateran am 13.05.1144 an Erzbischof Raimund von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 4; Druck MANSILLA REYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 72, S. 88–90, hier S. 89; das Mandat ist ein Deperditum, wird jedoch an anderer Stelle erwähnt: [...] *quod predecessor noster felix memorie papa Lucius Bernardo bone recordationis episcopo Zamorensi fecerat, ut Toletano archiepiscopo obediret. – <Quoniam ex iniuncto>* Eugen III. von Rom aus am 13.06.(1153) an Erzbischof Johannes von Braga, *Reg. J.-L.* —; Druck ERDMANN (Ed.), *PUP*, Nr. 51, S. 217f., hier S. 217; vgl. auch FLETCHER, *Episcopate*, S. 197.

30 *Miramur autem quod, quedmadmodum [sic!] ex ipsius conquestione nuper accepimus, terminos provincie sue contra iustitiam occupaveris et in ecclesia Zamorensi, quam infra terminos provincie sue constituta multis argumentis et rationibus asseverat, violata compositione concordie, quam inter B[ernardum] antecessorem tuum et A[rnaldum] Astoricensem episcopum in presentia Deusdedit presbiteri cardinalis tunc apostolice sedis legati facte astruit, contra apellationem ad apostolicam sedem factam, episcopum, qui eidem ecclesie impresentarium preest, illicite ordinaveris. – <Tunc ecclesia dei>* Eugen III. von Ferentino aus am 06.06.(1151) an Erzbischof Raimund von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 18; Druck MANSILLA REYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 87, S. 104f., hier S. 104.

31 Vgl. Anhang 6, Nr. 18; zum Konzil von Valladolid Kap IV, S. 258–262.

schof Johannes mit seinem Namensvetter aus Braga am päpstlichen Gericht den Prozess um das Bistum Zamora – und scheiterte auf ganzer Linie, denn Zamora wurde von nun an der Metropole Braga als Suffragan unterstellt. Gegenüber Alfons VII. von Kastilien-León betonte Eugen III. explizit die Rechtmäßigkeit dieses Urteils, das zum festgesetzten Termin nach ausführlicher Anhörung der Anwälte beider Seiten, nach ebenso ausführlicher Beratung mit dem Kardinalskolleg und reiflicher Abwägung zustande gekommen sei. Der Papst wisse wohl, dass Zamora zum Reich Alfons' VII. gehöre und ermahne ihn, die Rechte des Erzbischofs von Braga zu wahren, so wie dieser die Rechte Alfons' VII. zu berücksichtigen habe, wolle der Erzbischof den Rechtsstand seiner Kirche (also die Zugehörigkeit von Zamora, wie sie hier beschlossen worden war) bewahren.³² Zwar hatte Papst Eugen III. damit gegen den bislang gepflegten Grundsatz entschieden, dass die weltlichen Herrschaftsbereiche mit den kirchlichen übereinzustimmen hätten, er machte jedoch in seinem Urteil die Zugehörigkeit Zamoras zur Metropole Braga vom Wohlverhalten des Bragaer Erzbischofs gegenüber Alfons VII. abhängig, also letztendlich auch gegenüber dem Primas von Toledo. Das Bistum Zamora wurde damit zum Faustpfand für den Gehorsam des Bragaer Erzbischofs gegenüber dem Toledaner Primat. Und trotzdem sah sich die Toledaner Seite nicht einmal ein Jahr nach dem Urteil über Zamora schon wieder dazu veranlasst, das nächste Papstmandat gegen den Ungehorsam des Bragaer Erzbischofs zu erwerben.

Es wäre übertrieben zu behaupten, dass Toledo mit dem Besuch des Bragaer Erzbischofs im Mai 1150 gar nichts gewonnen hätte. Braga hatte schließlich einen Präzedenzfall geschaffen, der die Negierung der Toledaner Primatsrechte

32 *Pro controuersia que inter uenerabiles fratres nostros I. toletanum et I. bracharensis archiepiscopos super zamorrensi agitabatur ecclesia, prefixo eius termino, utraque pars ad nostram presentiam uenit et cum patrocino aduocatorum utriusque partis in nostro et fratrorum nostrorum conspectu causam ipsam diligenter exposuit. Nos itaque utrorumque rationibus diligenter inquisitis et eorum allegationibus sufficienter cognitis, quoniam ad ius bracharensis metropolis predictam zamorrensem ecclesiam de iure cognouimus pertinere, fratrorum nostrorum communicato consilio, [...] censuimus. Quia ergo ad regiam dignitatem spectare dignoscitur iustitiam colere et sua cuique iura seruare, per presentia scripta nobilitati tue rogando mandamus quatenus quod a nobis iudicatum est memorato fratri nostro bracharensi archiepiscopo in regno tibi a Deo commisso firmiter facias obseruari ut et ipse tanto tibi et honori tuo debeat esse deuotior quanto pro conseruanda ecclesie sue iustitia nobilitatis tue strenuitatem magis attentam fore cognouerit. – <Ex commissio nobis> Eugen III. von Rom aus am 13.06.(1153) an Alfons VII. von Kastilien-León, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 311f., Anm. 54 nach dem Original ACT, X.2.F1.1.a.; vgl. außerdem die Papsturkunden <Quoniam ex iniuncto> Eugen III. von Rom aus am 13.06.(1153) an Erzbischof Johannes von Braga, Reg. J.-L. —; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 51, S. 217f.; <Controuersiam, que super> Eugen III. (von Rom aus) am (13.06.1153) an Klerus und Volk von Zamora, Reg. J.-L. —; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 52, S. 218; <Et diuinis preceptis> Eugen III. von Rom aus am 13.06.1153 an Erzbischof Johannes von Braga, Reg. J.-L. —; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 50, S. 215–217.*

über Braga besonders während der Prozesse im 13. Jahrhundert erschweren sollte.³³ Kurzfristig dürfte das Urteil im Prozess um Zamora jedoch kaum geeignet gewesen sein, den Zorn Alfons' VII. auf das Papsttum zu zerstreuen, schließlich drohte ihm nun die Kontrolle über die stark befestigte Grenzfestung Zamora an Portugal zu entgleiten. Im Moment stellten die Ereignisse vom Mai 1150 für Toledo einen Phyrussieg dar, denn sie bildeten die Voraussetzungen dafür, dass der Gegner aus Braga den einzigen Prozess am päpstlichen Gericht, auf den sich der Erzbischof von Braga einlassen sollte, gewann. Ein bislang unbekannter Brief eines Klerikers „B.“ an seinen Herrn, den Erzbischof Johannes von Toledo, der in die Jahre 1155 bis 1158 zu datieren ist, gibt Grund zu der Annahme, dass die Bragaer Seite auch mit dem Mittel der Siegfälschung gegen die Toledaner Primatsansprüche vorging. Bedauerlicherweise stellt das Schreiben nur ein Zwischenstück einer weiterhin unbekanntenen, ausführlicheren Korrespondenz zwischen Erzbischof Johannes und seinem Vertrauten, der sich ganz offensichtlich am päpstlichen Hof aufhielt, dar. Der Erzbischof wolle beraten werden, was in der Sache zu tun sei, sei jedoch bereits beraten worden und habe sich dem Ratschlag verschlossen. Jedenfalls habe die verschlagene Bragaer Streitpartei angeblich mehrfach ein unechtes und gänzlich gefälschtes Siegel eingesetzt, um nicht einem bestimmten Mandat gehorchen zu müssen – wessen Siegel und zu welcher Gelegenheit bleibt ebenso im Dunkeln, wie die Toledaner Reaktion. Ganz zum Ärger des Schreibers scheint Erzbischof Johannes jedenfalls auf den Bragaer Betrug hereingefallen zu sein.³⁴

In mancherlei Hinsicht stellt das Verhalten der Erzbischöfe von Compostela das genaue Gegenstück zum Verhalten Bragas dar. War Braga die erste Metropole, der Ungehorsam gegenüber dem Toledaner Primat vorgeworfen wurde, war Compostela die letzte.³⁵ Und stießen die Papstmandate in Compostela auch auf ähnlich taube Ohren wie in Braga, handelte man in der Jakobusstadt völlig anders, verfolgte offensichtlich eine offensive Strategie. Zwar hatte die Rivalität zwischen Compostela und Toledo nach dem Ende des Streits um die ständige Spanienlegation etwas an Brisanz verloren, trotzdem konnte man sich in Compostela schwerlich einer Würde Toledos beugen, der sich der zweite große Erzrivale Compostelas, Braga nämlich, weiterhin Metropole der begehrten galicischen Bistümer, erfolgreich entzog. Wie die in Compostela als ein Schatz aufbewahrte *Historia Compostellana* allen Nachfolgern des großen Diego Gelmírez'

33 Vgl. zum nächsten Mandat von 1154 Anhang 6, Nr. 24; zu den Entwicklungen im 13. Jahrhundert FEIGE, Anfänge, S. 345–369; zur Übereinstimmung geistlicher und weltlicher Grenzen Kap. III, S. 174 mit Anm. 26.

34 Vgl. Anhang 8, Nr. 2.

35 Vgl. das erste diesbezügliche päpstliche Mandat, das aus dem Jahr 1154 stammen muss, Anhang 6, Nr. 26.

offenbarte, hatte das Erzbistum seinen Aufstieg vor allem einer engen Anlehnung an das römische Papsttum zu verdanken. Ganz in dieser Tradition erwarb Erzbischof Pelayo von Compostela (1153–1167) vom in iberischen Angelegenheiten unerfahrenen Anastasius IV. (1153–1154) kurz vor dessen Tod ein Privileg, in dem der greise Papst, wie es heißt, aus Ehrfurcht vor dem hl. Jakobus die Erzbischöfe von Compostela von jeglicher Unterordnung unter einen Metropoliten oder Primas befreie.³⁶ Doch bereits im Februar 1156 erreichte Erzbischof Johannes von Toledo bei Hadrian IV., der damit nicht zuletzt dessen Einsatz für die Regularkanoniker von St-Ruf honorierte, die vollständige Widerrufung dieses Exemptionsprivilegs in Form eines Seidenschnurbriefs mit dem Incipit *Cum pro negotiis*.³⁷ Und da das Verhalten Compostelas in der Folgezeit trotzdem den Erwerb weiterer Mandate hinsichtlich der Anerkennung des Primats von Toledo notwendig machte, ließ man sich in Toledo diese Widerrufungsurkunde Hadrians IV. 1163 und 1169 von Papst Alexander III. nun als feierliche Privilegien bestätigen. Im Gegensatz zu Bischof Dalmatius von Compostela (1094–1095), der 1095 die Exemtion Compostelas aus jeglicher Metropolitangewalt erreicht hatte, war dem Erzbischof Pelayo kein Erfolg beschieden.³⁸

Die interessanteste und folgenschwerste Entwicklung nahm der Primatsstreit jedoch in der Auseinandersetzung zwischen den Erzbischöfen von Toledo und Tarragona, denn es existieren Indizien, dass es hier tatsächlich zu einem bislang in der Forschung nicht gewürdigten Prozess am päpstlichen Gericht um die Sache selbst, also um die grundsätzliche Gültigkeit des Toledaner Primats über die Metropole Tarragona, gekommen sein könnte. Seinen Anfang nahm der Streit offenbar auf dem Konzil von Reims im Frühjahr 1148, als Eugen III. das durch die Toledaner Seite beanstandete Verhalten des Erzbischofs Bernhard von

36 *Constituimus ergo, et mansuro in perpetuum decreto firmamus [atque] sancimus ut tam tu quam tui deinceps successores nulli metropolitano, seu primati, preter [quam] Romano pontifici subditi sitis, vel obedientiam exhibere cogamini.* – <Et iusticie ratio> Anastasius IV. (von St. Peter in Rom aus im November 1154) an Erzbischof Pelayo von Compostela, vgl. Anhang 6, Nr. 30; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 91, S. 107f., hier S. 108; vgl. auch RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 341f.; zum kurzen Pontifikat Anastasius' IV. Peter CLASSEN, Zur Geschichte Papst Anastasius' IV., in: QFIAB 48 (1968) S. 36–63; Karl SCHNITH, s. v. „Anastase IV“, in: LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire, S. 87f.; Georg SCHWAI-GER, s. v. „Anastasius IV., Papst (1153 / †1154)“, in: LexMa, Bd. 1, Sp. 572–573.

37 *Adiicientes, ut privilegium, quod frater noster Pelagius Compostellanus archiepiscopus a predecessore nostro bone memorie Anastasio papa [IV], [videlicet], quod iure primatus non debet tibi esse subiectus, dicitur impetrasse, nullas habeat vires in posterum, nec aliquod tibi debeat preiudicium irrogare;* – <Cum pro negotiis> Hadrian IV. von Benevent aus am 09.02.1156 an Erzbischof Johannes von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 34; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 100, S. 118f., hier S. 119; vgl. auch Kap. V, S. 313f.

38 Vgl. Anhang 6, Nr. 42; 45; 50–51; 55; 61; zu den Ereignissen von 1095 die Literatur in Kap. III, Anm. 29.

Tarragona (1146–1163) in Bezug auf den Toledaner Primat noch mit Bernhards Unerfahrenheit im Amt entschuldigte. Auf päpstliche Ermahnungen hin versprach der Tarragonenser, sich über die Rechtmäßigkeit dieser Ansprüche in den Archiven seiner Kirche zu informieren. Rund zehn Jahre lang schien sich Erzbischof Bernhard dann aber auch nicht anders zu verhalten als die übrigen iberischen Metropoliten und eine ganze Reihe von Papstmandaten, welche ihn vor das päpstliche Gericht bestellten, zu ignorieren.³⁹ Es ist sicherlich kein Zufall, dass sich dies gerade während des Pontifikats Hadrians IV. änderte, dessen enge persönliche Beziehungen zu Katalonien, zum dortigen Grafenhaus und zum ehemaligen St-Rufianer Bernhard von Tarragona sich natürlich positiv auf die Position Tarragonas auszuwirken versprochen.⁴⁰ Im auf den 9. Februar 1156 ausgestellten Primatsprivileg bestätigte Hadrian IV. Erzbischof Johannes von Toledo den Primat seiner Kirche noch einmal über alle iberischen Reiche, ganz ähnlich, wie es Urban II. 1088 getan hatte.⁴¹ Alles deutet jedoch darauf hin, als sei Erzbischof Bernhard von Tarragona, selbst St-Rufianer, daraufhin doch am päpstlichen Hof erschienen, um seinen Standpunkt zu vertreten, wozu er schließlich so häufig aufgefordert worden war. In seinem ehemaligen Abt aus St-Ruf fand er dabei einen Mann mit dem notwendigen Verständnis für den katalanischen Unwillen, sich auf Obödienzbekundungen gegenüber einem Kirchenmann aus einem fremden Reich einzulassen. Zwar bestätigte nämlich Papst Alexander III. noch am 25. Februar 1161 den Primat Toledos nahezu wortgleich

39 Vgl. Anhang 7; Anhang 6, Nr. 17; 19; 21–23; 25; grundsätzlich RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 378–386; HORN, *Studien*, S. 165f.

40 Das Verhältnis Erzbischof Bernhards von Tarragona zum Papsttum darf als besonders eng gelten; bereits die Wahl Bernhards de Torts zum Erzbischof von Tarragona soll mit der Legationsreise des päpstlichen Kardinallegaten Guido von SS. Cosma e Damiano in Zusammenhang stehen, vgl. KEHR, *Königreiche*, S. 1079; McCRANK, *Restoration*, S. 401f.; 1146 sollen der *confraternitas*, deren erklärtes Ziel die endgültige Restauration Tarragonas gewesen war, auch Bernhard von Clairvaux und Papst Eugen III. beigetreten sein; Nikolaus Breakspear war als Abt von St-Ruf und päpstlicher Legat eng eingebunden in die Eroberungen Léridas und Tortosas 1148, pflegte enge Beziehungen zum Episkopat seines Legationssprengels und förderte nach Besteigung des Papstthrons 1156 Katalonien immens, vgl. FRIED, *Schutz*, S. 192–197; SMITH, *Abbot-Crusader*; auch die Ernennung Erzbischof Bernhards von Tarragona zum ständigen päpstlichen Legaten dürfte auf Nikolaus Breakspear / Hadrian IV. zurückzuführen sein (vgl. etwa <*Dilectum filium Raymundum*> Hadrian IV. von Sutri aus am 23.06.1158 an die Erzbischöfe von Narbonne und Tarragona, Reg. J.–L. 10419; Druck MPL 188, Sp. 1570f.), ein Titel, den auch Bernhards Nachfolger Wilhelm de Torroja von Tarragona (1171–1174) führen sollte, der jedoch offensichtlich keinerlei Auswirkungen auf die Verpflichtung entwickelte, dem Primat Toledos zu gehorchen, vgl. Anhang 6, Nr. 23; 52.

41 Vgl. Anhang 6, Nr. 35, zur Ähnlichkeit mit dem Privileg Urbans II. von 1088 vgl. unten, S. 370.

mit der Urkunde Hadrians IV. von 1156.⁴² Als Erzbischof Johannes von Toledo aber zwei Jahre später am Konzil von Tours teilnahm und sich seine Privilegien ein weiteres Mal bestätigen lassen wollte, musste Bernhard von Tarragona ihm zuvorgekommen sein. Offensichtlich hatte er Alexander III. in irgendeiner Form schriftlich fixierte Vorbehalte Papst Hadrians IV. gegenüber der Gültigkeit der Toledaner Primatswürde über die Provinz Tarragona vorgelegt. Das ebenfalls weitgehend dem Diktat der Vorurkunde Hadrians IV. folgende feierliche Privileg *Cum pro celebratione* vom 11. Juli 1163, das Johannes von Toledo erwarb, widerrief zwar in denselben Worten besagte Pelayo von Compostela ausgestellte Exemtionsurkunde, bestätigte jedoch den Toledaner Primat ausschließlich über die beiden Kirchenprovinzen Compostela und Braga – nicht jedoch über Tarragona, schließlich habe bereits Hadrian IV. daran seine Zweifel besessen. Er habe jedoch beiden Seiten zugestanden, darüber am päpstlichen Gericht zu prozessieren.⁴³ Warum ging nun aber Erzbischof Bernhard von Tarragona plötzlich offensiv gegen die Toledaner Primatsansprüche vor? Neben der Papstwahl Nikolaus Breakspears kommen weitere, ganz spezielle Gründe in Frage: Obwohl bereits Papst Anastasius IV. im März 1154 die Suffraganbistümer der Metropole Tarragona, nämlich Gerona, Barcelona, Urgell, Vich, Lérida, Tortosa, Zaragoza, Huesca, Pamplona, Tarazona und Calahorra, zum ersten Mal überhaupt bestätigt hatte,⁴⁴ blieben die ostiberischen Bischofstädte Spielball katalanischer, aragonesischer oder navarresischer Interessen. Umso wichtiger musste dem Erzbischof von Tarragona die konsequente Ausübung metropolitane Jurisdiktion sein und umso weniger konnte es ihm gelegen kommen, wenn seit der Jahrhundertmitte vermehrt gerade der Erzbischof von Toledo zum delegierten Richter in navarresischen und aragonesischen Diözesen bestellt wurde. Seitdem sich Erzbischof Bernhard von Toledo Anfang des Jahrhunderts von selbst aus dem Streit um die Kirche von Artajona zurückgezogen hatte, hatte man sich doch offenbar recht erfolgreich gegen das Eingreifen des Toledaner Erzbischofs gesperrt. Entsprechend unbequem dürfte das erneute Tätigwerden von Prälaten aus der Nachbar-

42 Vgl. Anhang 6, Nr. 40.

43 *Unde communicato fratrorum nostrorum consilio apostolice sedis auctoritate statuimus, ut tu et ecclesia Toletana, cui Deo auctore, preesse dinosceris, super duobus provinciis, Bracarensi, videlicet, et Compostelana primatum debeas in perpetuum optinere; nichilominus salvo tibi iure, quod adversus Terraconensem archiepiscopum et eius provinciam asseris te habere, quod in presenciarum tibi non potuimus confirmare, pro eo quod antecessor noster bone memorie Adrianus papa [IV] id in dubium vocavit, licentiam utrique concedens apud Romanam ecclesiam super eodem experiendi.* – <Cum pro celebratione> Alexander III. von Déols aus am 11.07.1163 an Erzbischof Johannes von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 45; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 110, S. 128f., hier S. 128, zu den Vorbehalten Anhang 6, Nr. 37.

44 <Terraconensem metropolim famosam> Anastasius IV. aus dem Lateran am 25.03.1154 an Erzbischof Bernhard von Tarragona, Reg. J.-L. 9854; Druck KEHR (Ed.), PUS I, Nr. 65, S. 336–339.

provinz Toledo für den Erzbischof von Tarragona gewesen sein.⁴⁵ So wurde eine kleine Streitsache zwischen den Bistümern Huesca und Pamplona noch dadurch verschärft, dass sich die Kanoniker von Pamplona in zwei Lager gespalten hatten, wovon das eine gegen den eigenen Bischof Front machte. Und als bei Hadrian IV. sogar Mordvorwürfe gegen Bischof Lope von Pamplona (1142–1159) laut wurden, bestellte der Papst ein weiteres Mal Erzbischof Johannes von Toledo zum delegierten Richter und legte ihm in einem ausführlichen Delegationsmandat exakt die Reichweite und die Grenzen dieses einzelfallgebundenen Amtes auseinander. Eine Ortsbegehung sollte Erzbischof Johannes vornehmen, oder den beschuldigten Bischof in eine benachbarte Stadt vorladen und sich dort ein Urteil bilden, das er unter seinem Siegel an Papst Hadrian IV. zu senden hatte. Nur im Falle des Nichterscheinens von Bischof Lope war es dem Toledaner gestattet, ihm die *Spiritualia* und *Temporalia* zu entziehen. Mit keinem Wort wurde es Erzbischof Johannes erlaubt, sich nach dem Tod Bischof Lopes von Pamplona am 11. Oktober 1159 in die dortige Nachfolgewahl einzumischen. Und auf keinen Fall wurde er damit beauftragt, den Nachfolger auf dem Bischofstuhl zu weihen und damit die Metropolitanrechte des Erzbischofs von Tarragona zu

45 Vgl. etwa die *Deperdita Lucius'* II. und Eugens III. an die Bischöfe von Toledo, Segovia, Sigüenza, Osma, Burgos und Oloron in einer Streitsache zwischen den Bistümern Pamplona und Huesca, die aus dem Richtspruch der delegierten Richter vom 03.10.1145 hervorgehen, Drucke KEHR (Ed.) PUS II, Nr. 50, S. 351–353; José GOÑI GAZTAMBIDE (Ed.), *Colección diplomática de la catedral de Pamplona*, Bd. 1: 829–1243. Pamplona 1997, Nr. 250, S. 223f.; das Mandat *<Uenerabilis frater noster>* Hadrian IV. (1154–1156) an die Bischöfe von Tarazona und Osma in derselben Angelegenheit, Reg. J.-L. —; Druck GOÑI GAZTAMBIDE (Ed.), *Colección ... de Pamplona*, Bd. 1, Nr. 279, S. 247f.; den Schiedspruch beider Bischöfe aus dem Jahr 1156, Drucke KEHR (Ed.) PUS II, Nr. 89, S. 399–402 (hier auf S. 400 zu korrigieren, denn entgegen seiner Annahme liegt das Delegationsmandat, besagtes *<Uenerabilis frater noster>*, mittlerweile sogar ediert vor); GOÑI GAZTAMBIDE (Ed.), *Colección ... de Pamplona*, Bd. 1, Nr. 288, S. 253–255; *<Ad hoc in>* Hadrian IV. von Benevent aus am 18.02.(1156) an Erzbischof Johannes von Toledo, Regg. J.-L. 10148; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 601; Drucke CASTEJON Y FONSECA, *Primacía*, fol. 11v.; MPL 188, Sp. 1451; MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 102, S. 122; GOÑI GAZTAMBIDE (Ed.), *Colección ... de Pamplona*, Bd. 1, Nr. 286, S. 252; überliefert im Original ACT., A.6.C.1.4., 15,7 x 21,5 cm groß; in vierfacher Kopie in den Toledaner Primatsbüchern; zur Sache vgl., DERS., *Obispos*, S. 246f.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 345f.; außerdem die Mandate *<Causam que inter>* Hadrian IV. aus dem Lateran am 30.04.(1157–1159) an Prior und Kapitel von Santa María de Nájera, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.) PUS II, Nr. 89, S. 409f.; *<Ad apostolice sedis>* Hadrian IV. aus dem Lateran am 30.04.(1157–1159) an Erzbischof (Johannes) von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck —; erwähnt bei RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 346, Anm. 89 (Original ACT., I.4.N.1.4.a., 19,5 x 21 cm, erhaltenes Bleisiegel an Hanfschnur) in der Streitsache zwischen dem Kloster Santa María de Nájera und dem Bistum Calahorra, zur Sache vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 346f.; vgl. demgegenüber die Entwicklungen um 1100 in Kap. III.1.

umgehen. Allerdings geschah genau dies und auf eine Doppelwahl durch das zerstrittene Kapitel von Pamplona hin besaß das Bistum plötzlich zwei Bischöfe, Pedro, den durch Erzbischof Bernhard von Tarragona geweihten Kandidaten der aragonesischen Partei, und Sancho, den Kandidaten der navarresischen Seite, dessen Weihe Erzbischof Johannes von Toledo entgegen kanonischem Recht vollzogen hatte.⁴⁶ Bereits am 17. November 1160 bestellte der neue Papst Alexander III. in diesem Fall daher die Bischöfe von Saintes und Toulouse zu delegierten Richtern, eine Entscheidung fiel jedoch erst 1163 auf dem Konzil von Tours. Beide Kandidaten wurden abgesetzt und der Papst ordnete Neuwahlen in Pamplona an.⁴⁷ Dass dieser Vorfall Alexander III. für die von Hadrian IV. formulierten Zweifel an der Gültigkeit der Toledaner Primatswürde über Tarragona, die er zu dieser Gelegenheit in besagtem Privileg *Cum pro celebratione* formulieren ließ, empfänglicher machte, liegt auf der Hand. In einem Mandat an Erzbischof Johannes von Toledo vom 26. Juli desselben Jahres untersagte er ihm, sich in der Provinz Tarragona in irgendeiner Form, wie etwa durch Weihe von Kirchen oder Neuwahl bei Vakanzen, einzumischen, oder dort irgendwelche primatialen Rechte auszuüben, bis der Disput, der hierüber zwischen seiner und der Kirche von Tarragona geführt werde, vor das päpstliche Gericht gekommen und dort entschieden worden sei.⁴⁸ Und als sich der Nachfolger des verstorbenen

46 Vgl. <Ad hoc in> Hadrian IV. von Benevent aus am 18.02.(1156) an Erzbischof Johannes von Toledo, Reg. J.-L. 10148; Druck GOÑI GAZTAMBIDE (Ed.), Colección ... de Pamplona, Bd. 1, Nr. 286, S. 252, zur Überlieferung vgl. vorherige Anm.; zum Fortgang der Sache GOÑI GAZTAMBIDE, Obispos, S. 253–258; S. 279–283; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 347f.

47 Vgl. <Insolitum et abhominabile> Alexander III. von Anagni aus am 17.11.(1160) an die Bischöfe von Saintes und Toulouse, Reg. J.-L. 10634; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 602; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 91, S. 411 nach den Abschriften in den Toledaner Primatsbüchern BCT., 42–21, fol. 33r.–v.; BCT., 42–22, fol. 30v.–31r. aus dem 13. Jahrhundert; <Sacrosanctis Ecclesiis quanto> Alexander III. von Déols aus am 26.07.(1163) an die Kathedrankanoniker von Pamplona, Reg. J.-L. 10913; Druck MPL 200, Sp. 254f.; nach Meinung von SMITH, Alexander III, S. 205, soll Johannes von Toledo den Fall Alexander III. gemeldet haben – angesichts der Entwicklungen ist eine Klage des Erzbischofs von Tarragona allerdings wesentlich wahrscheinlicher; zum Konzil von Tours 1163 und den dort gefällten Entscheidungen vgl. COLMENARES, Historia, S. 290; MANSI, Collectio, Bd. 21, Sp. 1167; HEFELE / LECLERCQ, Histoire, Bd. 5/2, S. 963–977; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 367; S. 372f.; GOÑI GAZTAMBIDE, Obispos, S. 279–282; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 211; S. 270; S. 348; Timothy REUTER, A list of bishops Attending the Council of Tours, in: AHC 8 (1976), S. 116–125; Robert SOMERVILLE, Pope Alexander III and the Council of Tours (1163). A Study of Ecclesiastical Politics and Institutions in the 12th Century. Berkeley, Calif. 1977, S. 59 mit Anm. 83; S. 90; FLETCHER, Episcopate, S. 205; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 443.

48 [...] *fraternitati tuae per apostolica scripta mandamus, quatenus in tota Tarraconensi provincia, nec in ordinandiis Ecclesiis, nec in electionibus vacantium Ecclesiarum faciendis auctoritatem tuam nullatenus interponas, nec etiam ibi aliqua primatiae jura attentas aliquatenus exercere, donec causa*

Erzbischofs Bernhard von Tarragona, Hug de Cervelló (1163–1171) und der neue Elekt von Pamplona, Pedro ‚Compostelano‘ (gest. 1164), durch Alexander III. persönlich weihen ließen, erwarben sie wohl zu dieser Gelegenheit ein weiteres Mandat an Johannes von Toledo, das dem Erzbischof mitteilte, seine primatialen Rechte, die er über die Provinz Tarragona reklamiere, seien in Frage gestellt worden und es sei noch immer zu keiner endgültigen Entscheidung gekommen. Da es nun jedoch den Anschein habe, als ob diese Kirchenprovinz nicht unter den Primat der Kirche von Toledo falle, solle Erzbischof Johannes ebendort alles diesbezügliche unterlassen, bis der Fall vor das päpstliche Gericht gebracht worden sei, sich Erzbischof Hug de Cervelló von Tarragona in aller Form auf den Prozess vorbereitet habe und er zu einem festzusetzenden Termin in juristisch rechtmäßiger Art und Weise den Ansprüchen Toledos gegenüberzutreten könne.⁴⁹ Vor diesem Hintergrund muss es als großes Entgegenkommen Papst Alexanders III. gewertet werden, wenn er weiterhin der Toledaner Seite die Möglichkeit zu einem Prozess am päpstlichen Gericht über die Primatsfrage in Bezug auf Tarragona offen hielt. Außerdem nahm er in dem auf den 11. Dezember 1166 datierten feierlichen Primatsprivileg, das eine Toledaner Delegation bei ihm in Rom erwarb, die Provinz Tarragona nicht *expressis verbis* aus dem Geltungsbereich der Toledaner Primatswürde heraus, wie er es drei Jahre früher getan hatte, sondern schränkte die Gültigkeit dieser Würde ein, indem er sie nicht mehr *per universa Hispaniarum regna*, sondern nur noch *per Ispaniarum regna* gelten ließ, enthielt also durch die Streichung des kleinen Wörtchens *universus* dem Toledaner Primat seine universelle Geltung auf der gesamten Iberischen Halbinsel vor. Dass die offenbar aus der Vorurkunde Eugens III. übernommene Adresse den Erzbischof von Toledo nicht nur als *Toletanus archiepiscopus*, sondern nun sogar als *Hispaniarum primas* nannte, lässt sich ebenfalls als kleinen Ausgleich

quae inter Ecclesiam tuam et illam vertitur ad nostram auditorium deferatur, et, auxiliante Domino, fine congruo terminetur. – <Fraternitatis tuae prudentiam> Alexander III. am 26.07.(1163) an Erzbischof Johannes von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 46; Druck MPL 200, Sp. 254.

49 *Nouerit autem discretio tua quod cum iam sepe in conspectu Romane Ecclesie super iure primatie, quod tibi in terraconensi prouincie uendicas, uerbum propositum fuerit, hactenus est res ipsa in quaestione posita et nondum legitima decissione sopita. Vnde quoniam sicut et a ratione foret extraneum ita et ab honestate tua esset penitus alienum, si quid tibi interim in eadem prouincia, ita pendente negotio, uendicares, monemus attentius discretionem tuam atque mandamus quoniam donec causa ipsa legitime cognoscatur nullatenus te de hiis que ad eandem prouinciam pertinent intromittas, presertim cum uenerabilis frater noster Hugo, terraconensis archiepiscopus, promptus sit omnimodis et paratus tibi exinde congruo tempore ordine legitimo respondere.* – <Quanto personam tuam> Alexander III. von Sens aus im (Juni 1164) an Erzbischof Johannes von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 47; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 385, Anm. 87; zur Weihe des Erzbischofs von Tarragona und des Bischofs von Pamplona vgl. VILLANUEVA (Ed.), Viage, Bd. 19, S. 151f.; McCRANK, Restoration, S. 449.

für diese dadurch noch weniger sichtbare Einschränkung verstehen.⁵⁰ Der Prozess hatte also offenbar immer noch nicht stattgefunden.

Die Auseinandersetzung mit Tarragona um die Toledaner Primatswürde weist sichtbare Parallelen mit dem Legationsstreit der 1120er Jahre auf.⁵¹ Auch damals hatten Amtsübertretungen des Erzbischofs von Toledo zur Einschränkung der Toledaner Würden geführt und auch damals trennte nur ein Wörtchen in den Papsturkunden den Erzbischof von Toledo von der vollen Gültigkeit dieser Würden, 1121 das Vorhandensein des Adverbs *similiter* im Legationsprivileg Calixts II., nun das Fehlen des Adjektivs *universus* im Primatsprivileg Alexanders III. In den 1120er Jahren allerdings trieb der Streit unkontrollierbare Blüten, provozierte nicht nur scharfe Polemiken unter den Streitparteien, sondern führte zu Fälschungen und zu einer durchaus greifbaren Rechtsunsicherheit in Kastilien-León. In den 1160er Jahren allerdings hatte sich das Papsttum als unbestrittene Gerichtsstanz zwischen die Streitparteien geschaltet und durch die Betonung des päpstlichen Jurisdiktionsprimats die Verrechtlichung der Konflikte bewirkt. Zwischen 1166 und 1169 schweigen die Quellen über den Primatsstreit zwischen Toledo und Tarragona, nach 1169 hatte sich das Blatt allerdings ganz offensichtlich vollkommen zugunsten Toledos gewendet. Am 24. November 1169 bestätigte Papst Alexander III. Erzbischof Cerebrun die Primatswürde Toledos wieder in ihrer vollen Gültigkeit und ohne Ausschluss der Provinz Tarragona.⁵² Während seiner zweiten Legationsreise auf der Iberischen Halbinsel erhielt darüber hinaus der päpstliche Kardinallegat Hyacinth ein Mandat Alexanders III., das Erzbischof Wilhelm von Tarragona (1171–1174) vorschreibt, sich binnen zweier Monate nach Empfang dieses Mandats dem Primat Toledos gehorsam zu zeigen, anderenfalls hätte er sich vor Hyacinth zu rechtfertigen. Und schließlich existieren Reste eines Papstmandates, das den Erzbischof von Tarragona im Fall von dessen fortgesetzten Ungehorsams gegenüber dem Toledaner Primat vor das III. Laterankonzil befiehlt. Zwischen 1166 und 1169, also nach dem Tod Erzbischof Johannes' von Toledo und dem Amtsantritt Erzbi-

50 [...] *per presentis igitur privilegii paginam primatus dignitatem per Hispaniarum regna tibi et ecclesie Toletane auctoritate apostolica confirmamus*; – <Sacrosancta Romana et> Alexander III. aus dem Lateran am 11.12.1166 an Erzbischof Johannes von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 48; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 112, S. 130–132, hier S. 130; vgl. bereits RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, 349f.; SMITH, Alexander III, S. 228; zur Adresse vgl. zum hier genannten Privileg Kap. III, S. 204; Kap. IV, Anm. 50; unten, S. 370.

51 Vgl. Kap. IV.3.2.

52 [...] *et sicut Ecclesia tua ex antiquo habuit in tota Hispaniarum Regione primatum, sic tu et ecclesia Toletana, cui Deo auctore, preesse dignosceris, eundem primatum debeas super omnibus in perpetuum obtinere*. – <Cum pro negotiis> Alexander III. von Benevent aus am 24.11.1169 an Erzbischof Cerebrun von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 50, hier nach dem Original ACT., X.7.A.2.11a.

schof Cerebruns Ende Oktober 1166 muss es zu Ereignissen gekommen sein, zu denen sich wahrscheinlich aufgrund der Nachfolgekrise nach dem Tod König Sanchos III. von Kastilien keine expliziten Quellen erhalten haben.⁵³

2.2 *Dignitatem et iustitiam servare*: Die päpstliche Haltung

2.2.1 Der Stellenwert der Primatsfrage

Von einer ‚päpstlichen Spanienpolitik‘ kann auch nach der Jahrhundertmitte höchstens unter Vorbehalt die Rede sein, denn die Haltung der Päpste zur Iberischen Halbinsel blieb ohne ein erkennbares pontifikatsübergreifendes Konzept, reagierend und abhängig von den Informationen, die iberische Delegationen und vor allem die päpstlichen Legaten an den päpstlichen Hof brachten. Gewisse grundlegende, scheinbar unveränderliche Positionen wurden in der Forschung allerdings herausgestrichen. Passend zur These Paul KEHRs, dass das erklärte Ziel des Papsttums seit Urban II. in einer „Zusammenfassung aller Kräfte zum Kampf gegen die Ungläubigen“ bestanden habe, geht Carl ERDMANN davon aus, dass Papst Lucius II. mit dem Handeln seines Kardinallegaten Guido von SS. Cosma e Damiano 1143 Portugal gegenüber unzufrieden gewesen sei, schließlich habe das Papsttum den mächtigsten, in besonderer päpstlicher Gunst stehenden Reconquistaherrscher Alfons VII. stets unterstützt und die Politik des Legaten habe diese päpstliche Grundhaltung, die erst mit dem Tod des Herrschers 1157 abebbte, desavouiert. Ganz ähnlich geht Michael HORN davon aus, dass Eugen III. an einer „möglichst weitreichende[n] Zentralisierung der spanischen Kirche interessiert“ gewesen sei, weshalb stets die Verhinderung einer Entfremdung von Alfons VII. im Interesse dieses Papstes gelegen habe.⁵⁴ Spezialstudien über die päpstlichen Beziehungen zu den iberischen Herrschern in der Mitte und der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts sind ein Forschungsdesiderat, noch ist die Editionsfrage für die Papstschriften an jene Herrscher zu unbefriedigend. Erste Studien, wie die MANSILLA REYOS über die Zeit Coelestins III. und In-

53 Vgl. Anhang 6, Nr. 52; 59–60; zur Dat. des Amtsantritts Erzbischof Cerebruns auf Oktober RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 199f., auch er drückt seine Verwunderung darüber aus, dass sich vom Amtsantritt Erzbischof Cerebruns von Toledo aus dem Jahr 1166 keine päpstlichen Bestätigungen erhalten haben; auf den Verlust des Primatsprivilegs Innozenz' II. wurde bereits an anderer Stelle verwiesen (vgl. Kap. V, S. 336) und das Primatsprivileg Eugens III. von 1148 (vgl. Anhang 6, Nr. 11) ist ebenfalls verschollen; das Primatsprivileg Innozenz' II. von 1139 (vgl. Anhang 6, Nr. 1) wird im Gegensatz zu allen anderen Primatsprivilegien in keinem Primatsprivileg des 12. Jahrhunderts als Vorurkunde erwähnt, sein Verlust ist daher wohl relativ zeitnah zum Erwerb anzusetzen.

54 Vgl. KEHR, *Prinzipat*, S. 903, Zitat ebd.; ERDMANN, *Portugal*, S. 32; HORN, *Studien*, S. 161, Zitat ebd.

nozenz' III. kommen aber zu dem ganz ähnlichen Schluss, dass dem Papsttum vor allem an einer Befriedung und Einigung der christlichen ‚cinco reinos‘ und gleichzeitig an einer Stärkung einzelner Reiche gelegen gewesen sei.⁵⁵ In dieser Form lassen sich solche Urteile aber nicht auf die Päpste der Jahrhundertmitte übertragen. Sicherlich förderte das Papsttum im gesamten 12. Jahrhundert die iberische Reconquista und war deshalb sowie aus päpstlichem Amtsverständnis heraus stets am Frieden zwischen den christlichen Reichen interessiert. Diese Befriedung des christlichen Teils der Iberischen Halbinsel musste jedoch nicht automatisch eine Zusammenfassung aller Kräfte gegen die Mauren bedeuten, sie meinte auch nicht zwangsweise eine Zentralisierung dieser Kräfte unter die weltliche Macht Alfons' VII. oder gar die kirchliche des Primas von Toledo. Das Papsttum erkannte weder das Kaisertum Alfons' VII. an, noch unterstützte es nachhaltig dessen Hegemonialbestrebungen und ging auch dessen Weg einer Verbindung seiner eigenen Stellung mit dem Toledaner Primat oder etwa des Toledaner Primats mit der Reconquista nicht mit. Drei Beispiele mögen dies verdeutlichen.

Erstens hatten sich bis auf das Reich Alfons' VII. alle iberischen Herrschaften Ende des 11. oder im Laufe des 12. Jahrhunderts gegen Zinszahlungen unter den Schutz der Nachfolger des hl. Petrus begeben, was häufig als eine Form der Lehensabhängigkeit interpretiert wurde. Dieser Schutz wurde von den iberischen Herrschern in praktisch allen Fällen auch zur Absicherung der eigenen Position gegen die kastilisch-leonesischen Hegemoniebestrebungen ersucht.⁵⁶ Alfons VII. von Kastilien-León hielt zwar seine Zinszahlungen an Cluny aufrecht, ging jedoch niemals in eine derartige Verbindung zum Papsttum ein. Gerade im Jahr 1143, als der König von Portugal in die Hand des Kardinallegaten Guido sein *hominium* leistete, soll Alfons VII. allerdings einen großangelegten Angriff auf al-Andalus geplant haben.⁵⁷ Und wenn sich auch keine derartigen Kanones unter den Beschlüssen des Legatenkonzils von Valladolid 1143 finden,⁵⁸ so unterstützte der Legat dieses Vorhaben durchaus, indem er durch die Vermittlung eines Waffenstillstandes zwischen Portugal und Kastilien-León in Zamora Alfons VII. den Rücken freihielt. Kardinallegat Guido, einer der versiertesten und erfahrensten Spezialisten in iberischen Angelegenheiten am päpstlichen

55 „[...] la posición del Papa [...] se polariza fundamentalmente en dos puntos: primeramente, en fomentar la paz y concordia entre los diversos reyes peninsulares y, a la vez, fortalecer y vigorizar la posición política de los diversos reinos.“ – MANSILLA (REOYO), Innocencio III, S. 20; im Gegensatz dazu vermeidet GARCÍA Y GARCÍA, Alejandro III derartig allgemeine Urteile gänzlich.

56 Vgl. etwa FRIED, Schutz, S. 63–101; S. 140–142; S. 184–208.

57 Vgl. REILLY, Alfonso VII, S. 80.

58 Vgl. ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 40, S. 199–203 (Druck auch bei MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 325–329).

Hof, hatte von diesem Blickwinkel aus betrachtet also die päpstliche Aufgabe der Friedenswahrung erfüllt und vor dem Hintergrund eines Zusammengehens von Portugal und Navarra gegen Kastilien-León durchaus nicht automatisch und ausschließlich gegen das Interesse des kastilisch-leonesischen Herrschers gehandelt. Das Schutzverhältnis zwischen Portugal und dem Papsttum versprach schließlich bessere päpstliche Kontroll- und Eingriffsmöglichkeiten im Fall einer erneuten Auseinandersetzung beider iberischer Mächte. Selbstverständlich unterstützte dies den kastilisch-leonesischen Vormachtsanspruch nicht und ebenso wenig ist bekannt, dass sich Guido in irgendeiner Form für die Beteiligung der übrigen christlichen Mächte an den kastilisch-leonesischen Reconquistaplänen engagiert hätte. Die päpstliche Reaktion auf die Verärgerung Alfons' VII. über die angebliche Verletzung seiner Prärogativen über Portugal durch das Papsttum ist dann ganz vom Bestreben gekennzeichnet, der sich abzeichnenden Entfremdung dieses Herrschers vom hl. Stuhl entgegenzuwirken. Darin dürfte der Grund für die Betonung der päpstlichen Unterstützung in der Primatsfrage und bei den kastilisch-leonesischen Reconquistaplänen, für die Verleihung der Ehrengaben wie der Goldenen Rose und der Gewährung des Vortragekreuzes für Compostela und für die Vorenthaltung des Königstitels für Alfons I. von Portugal vorrangig zu suchen sein, nicht in einer besonderen päpstlichen Gunst gegenüber Alfons VII. oder in einer Unterstützung kastilisch-leonesischer Vorherrschaftsansprüche.⁵⁹

Es kam zweitens im Zuge der Initiativen Eugens III. und Bernhards von Clairvaux für einen neuen Kreuzzug tatsächlich ausschließlich auf der Iberischen Halbinsel zu größeren militärischen Erfolgen wie der Eroberung Lissabons, Santarém, Léridas, Tortosas oder Almerías.⁶⁰ Förderte das Papsttum hier gerade die Reconquistabemühungen des Grafen Raimund Berengar IV. von Barcelona und *princeps* von Aragón (1131–1162) und betrachtete dessen Initiativen als Teil

59 Vgl. Anhang 6, Nr. 13; 16; <*Devotionem tuam, dilecte*> Lucius II. aus dem Lateran am 30.04.1144 an den Herzog Alfons von Portugal, Reg. J.-L. 8590; Druck MPL 179, Sp. 860f.; zur päpstlichen Politik auf die Ereignisse von 1143 hin weiterhin etwa FEIGE, Anfänge, S. 284–291; HORN, Studien, S. 161f.; „Die geschickt abgewogene Mischung aus mild-verwundertem Tadel und besonderer Auszeichnung war gleichzeitig geeignet, Alfons VII. in die Defensive zu treiben, ohne ihn tatsächlich und dauerhaft zu brüskieren“ – HORN, ebd., S. 162.

60 Vgl. etwa GILES CONSTABLE, The Second Crusade as Seen by Contemporaries, in: *Traditio* 9 (1953), S. 213–279; Rudolf HIESTAND, Reconquista, Kreuzzug und heiliges Grab. Die Eroberung von Tortosa 1148 im Lichte eines neuen Zeugnisses, in: Odilo ENGELS (Hg.), *Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens*, Bd. 31. Münster 1984, S. 136–157; HORN, Studien, S. 99–113; Michael GERVERS (Hg.), *The Second Crusade and the Cistercians*. New York 1992; Peter DINZELBACHER, Bernhard von Clairvaux. Leben und Werk des berühmten Zisterziensers. (= *Gestalten des Mittelalters und der Renaissance*, hg. v. Peter HERDE) Darmstadt 1998, S. 284–289.

der allgemeinen Kreuzzugsbewegung,⁶¹ so lassen sich keinerlei Kontakte zwischen den weltlichen Führern des Zweiten Kreuzzuges und König Alfons VII. von Kastilien-León belegen. Eugen III. scheint dessen Unternehmungen zwar durchaus gebilligt zu haben, vergleichbare Kreuzzugsindulgenzen aber sind nicht bekannt.⁶² Als der Herrscher von Kastilien-León von ungefähr der Mitte des 12. Jahrhunderts an seine Vorstöße beim Papsttum aufgab und stattdessen das Bündnis mit dem kapetingischen König Ludwig VII. suchte, soll besonders der Plan eines gemeinsamen Zugs gegen die iberischen Mauren eine Rolle gespielt haben.⁶³ Sobald Ludwig VII. jedoch gemeinsam mit dem englischen König ein

- 61 Vgl. etwa <Incipit unbekannt> Eugen III. am 20.06.(1152) an alle Christen, Reg. J.-L. 9594; fragmentarischer Druck MPL 180, Sp. 1539, ein Schreiben, das für die Hilfe bei den Unternehmungen Raimund Berengars IV. Kreuzzugsindulgenzen verspricht, ebenso sein Nachfolger: *Ut autem pro tanto labore* [die militärische Hilfe für Graf Raimund Berengar IV., A. H.] *dignum premium uos habituros speretis, illam peccatorum remissionem, que ad predecessore nostro felix memorie papa Urbano ad liberationem orientalis ecclesie tunc transeuntibus statuta est, uobis auctoritate apostolica confirmamus.* – <Omnibus qui christiana> Anastasius IV. aus dem Lateran am 24.09.(1153/1154) an alle Christen, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS I, Nr. 70, S. 346f., hier S. 347, vgl. auch <*Dilectum filium Raimundum*> Hadrian IV. von Sutri aus am 23.06.1158 an Graf Raimund Berengar IV., Reg. J.-L. 10419; Druck MPL 188, Sp. 1570; zur Beteiligung Nikolaus Breakspears an der Eroberung Tortosas und Léridas vgl. oben, Anm. 40; weiterhin KEHR, Prinzipat, S. 913; FRIED, Schutz, S. 192–195; REILLY, Alfonso VII, S. 118.
- 62 Vgl. Anhang 6, Nr. 13; REILLY, Alfonso VII, S. 95; die Äußerung Eugens III. gegenüber den Teilnehmern am Wendenkreuzzug *Rex quoque Hispaniarum contra Sarracenos de partibus illis potenter armatur, de quibus jam per Dei gratiam saepius triumphauit* dürfte sich ebenfalls auf Alfons VII. von Kastilien-León beziehen, <*Divini dispensatione consilii*> Eugen III. aus der Gegend von Troyes am 11.03.1147 an die Teilnehmer des Wendenkreuzzugs, Reg. J.-L. 9017; Druck MPL 180, S. 1203; die Eroberung Lissabons 1147 durch portugiesische Truppen hingegen fand bekanntlich unter Beteiligung deutscher, flämischer und englischer Kreuzfahrer statt, vgl. etwa HIESTAND, Heiliges Grab, S. 138f.; REILLY, Alfonso VII, S. 96; S. 101.
- 63 Zu Ludwig VII., dem Jüngeren, vgl. etwa Joachim EHLERS, Ludwig VII. (1137–1180), in: DERS. / Heribert MÜLLER / Bernd SCHNEIDMÜLLER (Hgg.), Die französischen Könige des Mittelalters. Von Odo bis Karl VIII. 888–1498. München 1996, S. 139–154; Ivan GOBRY, Louis VII. père de Philippe II Auguste. (= Histoire des Rois de France) Paris 2002; zu dessen Beziehungen zur Iberischen Halbinsel vgl. bes. Marcelin DEFOURNEAUX, Louis VII et les souverains espagnols. L'enigme du „Pseudo-Alphonse“, in: Estudios dedicados a Menéndez Pidal, Bd. 6. Madrid 1956, S. 647–661; so heiratete Konstanze, die Tochter Alfons' VII., 1153 den französischen König, der ein Jahr später sogar persönlich einen Pilgerzug zum Apostelgrab in Compostela unternahm, vgl. Rodericus Ximenius de Rada, de Rebus Hispanie, ed. VALVERDE, VII, 9, S. 230; Juan Francisco RIVERA RECIO, San Eugenio de Toledo y su culto. (= Publicaciones del Instituto Provincial de Investigaciones y Estudios Toledanos 1, Bd. 1) Toledo 1963, S. 57f.; HERBERS, Politik, S. 181; S. 254f.; REILLY, Alfonso VII, S. 123 (hier auch zum gemeinsamen Maurenzug); besonders augenfällig wurde dieses Zusammengehen bei der Bemühung um die Reliquien des hl. Eugenius, des angeblich ersten Bischofs von Toledo und Schülers des hl.

solches Vorhaben in die Tat umsetzen wollte, wurde ihm dies durch Hadrian IV. sogar aus Rücksicht auf die übrigen iberischen Herrscher und offensichtlich allen voran auf Raimund Berengar IV. untersagt.⁶⁴ Auch hier lassen sich also weder päpstliche Zentralisierungsbestrebungen unter die kastilisch-leonesische Krone, noch der Versuch einer Ballung aller christlichen Kräfte gegen die Mauren oder eine Unterstützung kastilisch-leonesischer Hegemonialbestrebungen erkennen.

Hinsichtlich des Stellenwerts, den die Primatsfrage für das Papsttum einnahm, ist drittens die erste Legationsreise des päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth von S. Maria in Cosmedin vom Frühjahr 1154 bis zum Mai 1155 höchst aufschlussreich. Jene „schillerndste Gestalt der päpstlichen Spanienpolitik des 12. Jahrhunderts“, die die kuriale Haltung in Bezug auf die Iberische Halbinsel während der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts wie keine zweite prägen sollte, besaß offenbar bis zu diesem Zeitpunkt noch keinerlei Bezug zur Region.⁶⁵ Da

Dionysius von Paris; vgl. zum Dionysiuskult etwa Matthias ZENDER, Die Verehrung des Hl. Dionysius von Paris in Kirche und Volk, in: Georg DROEGE / Peter SCHÖLLER / Rudolf SCHÜTZZEICHEL / Matthias ZENDER (Hgg.), Landschaft und Geschichte. Festschrift für Franz Petri zu seinem 65. Geburtstag am 22. Februar 1968. Bonn 1970, S. 528–543; Joachim EHLERS, Kontinuität und Tradition als Grundlage mittelalterlicher Nationsbildung in Frankreich, in: Helmut BEUMANN (Hg.), Beiträge zur Bildung der französischen Nation im Früh- und Hochmittelalter. (= Nationes. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter, hg. v. Helmut BEUMANN / Werner SCHRÖDER, Bd. 4) Sigmaringen 1983, S. 15–47; HERNÁNDEZ, Catedral, S. 92f.; zum hl. Eugenius vgl. etwa LINEHAN, History, S. 273–279; HERBERS, Politik, S. 254f.; Anhang 7 mit Anm. 11; die Translation der Armreliquie von St-Denis in die Kathedrale von Toledo erfolgte Ende 1155 bzw. Anfang 1156; einen engeren Bezug zum römischen Papsttum, als dass der Heilige den Namen des momentan amtierenden Papstes trug, lässt sich allerdings für die Mitte des 12. Jahrhunderts nicht belegen; interessanterweise deutete Erzbischof Rodrigo Jiménez de Rada den an und für sich vom Papsttum unabhängigen bzw. wahrscheinlich sogar aufgrund der Enttäuschung Alfons' VII. von Kastilien-León in dessen Reich initiierten Eugeniuskult im päpstlichen Sinne und gegen die Jakobusstadt Santiago de Compostela um: In seiner bereits erwähnten vielsprachigen Ansprache auf dem IV. Lateranum 1215 (vgl. Kap. III, S. 206 mit Anm. 115) machte er Eugenius zu einem Schüler des hl. Paulus und unterstrich damit die vorgeblich frühen und engen Bindungen Toledos an die hll. Petrus, Paulus und deren Nachfolger in Rom, vgl. auch HENRIET, Political Struggle, S. 310f.

64 Vgl. <*Satis laudabiliter et*> Hadrian IV. aus dem Lateran (1159) an Ludwig VII., Reg. J.–L. 10546; Druck R.H.G.F., Bd. 15, S. 689; DEFOURNEAUX, Français, S. 172f.; GOÑI GAZTAMBIDE, Bula, S. 92f.; DEFOURNEAUX, Louis VII, S. 651–653; FRIED, Schutz, S. 113f.; S. 196f.; zur Problematik der Konkurrenz unter den christlichen Reichen in Bezug auf die Verteilung des noch unter muslimischer Herrschaft stehenden Landes bei der Reconquista etwa ENGELS, Reconquista.

65 Zur Person vgl. BRIXIUS, Kardinalskolleg, S. 52; S. 104; KEHR, Königreiche, S. 1081; KARTUSCH, Kardinalskollegium, S. 215–220; ZENKER, Mitglieder, S. 161–167; MALECZEK, Kardinalskolleg, S. 68–70; FLEISCH, Personal, S. 155–161 (Zitat ebd., S. 155); HERBERS, Papsttum, S. 58; zur ersten Legationsreise auf die Iberische Halbinsel 1154/1155

seine Entsendung wohl tatsächlich auf eine Anfrage Alfons' VII. zurückzuführen ist, hatte jener sich womöglich explizit eine Person erbeten, mit der es sich im Gegensatz zu dem 1149 verstorbenen Kardinalpresbyter Guido von SS. Cosma e Damiano frei von Vorbelastungen verhandeln ließ. Wie Carl ERDMANN vermutet, bestand der Auftrag des neuen Spanienlegaten in der Schaffung von Frieden unter den christlichen Reichen und der Koordination gemeinsamer Unternehmungen gegen die Mauren.⁶⁶ Der Primat spielte nicht von Beginn an eine Rolle, wenigstens im Empfehlungsschreiben Anastasius' IV. vom 31. Dezember 1153 an Erzbischof Johannes von Toledo ist überhaupt keine Rede davon. Erst im Nachhinein, am 19. September 1154 und auf eine weitere Beschwerde aus Toledo hin, setzte der Papst seinen Legaten über die Problematik in Kenntnis. Wie einem bislang unbekanntem Schreiben Anastasius' IV. vom 16. November 1154 an König Alfons VII. zu entnehmen ist, lobte der Legat die königliche Haltung ihm und dem Papsttum gegenüber zunächst in den höchsten Tönen. Der Papst bestärkte den Herrscher, darin fortzufahren und ermahnte ihn weitsichtig, bei der Förderung seines Sohnes als seinem Nachfolger einen Nachfolgekonflikt in seinem Reich zu verhindern. Zum Primat oder zur Reconquista findet sich auch hier immer noch kein einziges Wort.⁶⁷ Die Primatsfrage wurde erst auf dem großen Konzil, dem Hyacinth Ende Januar bis Anfang Februar 1155 in Valladolid vorsah, brisant. Neben den Bischöfen von Pamplona und Calahorra nahmen der kastilische, leonesische, galicische und portugiesische Episkopat teil und wie schon die päpstlichen Legaten vor ihm hatte auch Hyacinth den Großteil des ostspanischen Prälaten nicht eingeladen, sondern hielt mit ihnen vor Ort eigene Versammlungen ab, dieses Mal in Calahorra und in Lérida. Schon was den Rahmen des Konzils betraf, konnte also auch hier keine Rede von Zentralisierungsversuchen der gesamten iberischen Kirche durch den päpstlichen Legaten sein.⁶⁸ Zum Stein des Anstoßes wurde nicht das Fernbleiben der aragonesischen,

vgl. auch ERDMANN, Papsttum, S. 37–39; SÄBEKOW, Legationen, S. 48–51; FEIGE, Primacia, S. 112–114; WEISS, Urkunden, S. 173–182; SMITH, Iberian Legation, S. 83–86.

66 Vgl. ERDMANN, Portugal, S. 37 mit Anm. 4; REILLY, Alfonso VII, S. 121f.

67 Vgl. <De quorum devotione> Anastasius IV. aus dem Lateran am 31.12.(1153) an Erzbischof Johannes von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck FITA, Primera legación, Nr. 1, S. 530f. erhalten als Original im Toledaner Kathedralarchiv ACT., A.6.C.1.2., 12 x 7,5 cm groß; <In susceptione nuntii> Anastasius IV. aus dem Lateran am 26.11.(1154) an König Alfons VII. von Kastilien-León, Reg. J.-L. —; Druck Anhang 8, Nr. 1; im Gegensatz dazu dann die Schreiben Anhang 6, Nr. 27–28.

68 Zum Konzil von Valladolid 1155 vgl. Ib. Pont. I/1, Nr. *95, S. 63f.; die 32 erhaltenen Kanones bei ERDMANN, Portugal, Anhang V, S. 55–58; die Zeugenaussagen aus dem Jahr 1182 über den Verlauf des Konzils ebd., Anhang VI, S. 58–63; die im Zusammenhang mit dem Konzil ausgestellten Urkunden Alfons' VII. bei REILLY, Alfonso VII, D 862–870; weiterhin MANSI, Collectio, Bd. 21, Sp. 835f.; ES 36, S. 213; GAMS, Kirchengeschichte, Bd. 3,1, S. 38; FITA, Primera legación, S. 530–555; DERS., Concilios ... de

navarresischen oder katalanischen Bischöfe, sondern das Nichterscheinen des Erzbischofs von Braga. Der nämlich hatte sich wegen Krankheit entschuldigen lassen, was besagten Zornesausbruch Alfons' VII. gegen Kardinallegat Hyacinth provozierte, von dem die Zeitzeugen noch fast 30 Jahre später berichteten. Auch der neue Legat, der schließlich wegen ihm gekommen sei und der Spanien nicht einmal hätte betreten können, wenn Alfons VII. das nicht gewollt hätte, hatte offensichtlich nicht das gehalten, was sich der Herrscher von ihm erhofft hatte. Und ebenso offensichtlich hatte diese Hoffnung darin bestanden, dass der Kardinallegat um des Friedens unter den christlichen Reichen und um des gemeinsamen Heidenkampfes willen den Primat Toledos über die iberische Kirche durchsetzte und damit die Suprematie Kastilien-Leóns unterstrich.⁶⁹ Es gibt keinerlei Quellen, die belegen, dass darin überhaupt der päpstliche Auftrag des Legaten bestand, er selbst handelte anders. Tatsächlich unterstützte Hyacinth in Valladolid zwar die iberischen Reconquistabemühungen. Die Kanones nennen an allererster Stelle Kreuzzugsindulgenzen für die Heidenkämpfer und darüber hinaus hat sich ein Schreiben Hyacinths erhalten, in dem er alle Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte sowie die Angehörigen der Templer und Hospitaliter zum Heidenkampf aufrief. Der Legat war also tatsächlich an einer möglichst breiten Beteiligung am Kampf gegen die iberischen Muslime interessiert, von einer führenden Rolle Alfons' VII. allerdings ist nicht die Rede, er wird in dem Schreiben mit keinem einzigen Wort erwähnt. Unter der Führung der römischen Kirche und speziell unter seiner, Hyacinths, Führung sollten die Unternehmungen vielmehr zusammenlaufen.⁷⁰ Dass mit diesem Ziel die Primatsfrage nichts zu tun und sie da-

Salamanca y Valladolid, S. 449–475; ERDMANN, Portugal S. 38f.; SERRANO, Obispado, Bd. 2, S. 49; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 343; S. 366; MARTÍNEZ DÍEZ, Concilios, S. 323; FLETCHER, Episcopate, S. 32; S. 63; S. 175; S. 208; S. 211; REILLY, Getting, S. 65f.; FEIGE, Anfänge, S. 294–296; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 442; FEIGE, Primacia, S. 113f.; REILLY, Alfonso VII, S. 125f.; 257f.; WEISS, Urkunden, S. 176f.; SMITH, Iberian Legation, S. 85f.; S. 91–93; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 349–353; die Teilnahme der Bischöfe von Pamplona und Calahorra erklärt sich aus der wenigstens nominellen Herrschaft Alfons' VII. über das *regnum caesarAugustum* und ist daher wohl auf ihn zurückzuführen.

69 So berichtete 1182 der Abt Peter von St. Martin: *Adiecit etiam, quod dominus imperator misit abbatem de Cellanova ad dominum cardinalem, dicens quod valde conquerebatur de eo, cum ipse misisset pro eo, et nisi vellet, non posset venire in Ispaniam, [...]* – ERDMANN, Portugal, Anhang V, S. 58–63, hier S. 60; vgl. auch oben, S. 344 mit Anm. 16 und die Beurteilung von ERDMANN, Portugal, S. 37.

70 *Cognitis itaque Christianorum multis et magnis [per S]arracenos oppressionibus factis illis subvenire et gentis adverse spurcicitam et infestationem de medio tollere paterno affectu desiderantes de meritis apostolorum Petri et Pauli confis[is]i tam clericis quam laicis in remissionem peccatorum suorum iniungimus, ut secundum vires et facultates divinitus concessas ad christianitatem defendendam et Sarracenorū malitiam reprimendam omnimode nit[antur], eandem veniam indulgentes illis, quam papa Urbanus indulsit profectis Iherosolimam ad liberationem orientalis ecclesie.* – ERDMANN,

hinter zurückzustehen hatte, teilte Kardinallegat Hyacinth Erzbischof Johannes von Toledo sogar indirekt mit. Tatsächlich seien dem Legaten weitere päpstliche Mandate an den Erzbischof Johannes von Braga zugegangen, die ihm entweder die Anerkennung des Toledaner Primates bis zu einem bestimmten Zeitpunkt vorschrieben, oder über ihn die Suspension vom Amt verhängten, diese habe er dem Bragaer Erzbischof jedoch erst gar nicht zugestellt, damit der nicht bereits von vornherein dem Konzil fernblieb. Mit keinem Wort ging Hyacinth darauf ein, ob er die Primatsfrage trotz des Fernbleibens Erzbischof Johannes' von Braga auf dem Konzil zum Thema gemacht, ob er etwa den übrigen anwesenden Episkopat zum Gehorsam gegenüber dem Primas von Toledo eingeschworen hätte. Den Bragaer Erzbischof habe Hyacinth jedenfalls vom Amt suspendiert – aufgrund seines Fernbleibens, also der Missachtung einer Vorladung durch einen päpstlichen Legaten wohlgemerkt und nicht etwa wegen seines fortgesetzten Ungehorsams gegenüber dem Primat Toledos. Warum Erzbischof Johannes von Toledo überhaupt einen Anlass dafür gesehen hatte, von Kardinallegat Hyacinth ein derartiges Schreiben zu erbitten, obwohl er nach den Akten des Konzils doch selbst daran teilgenommen hatte, also Zeuge dieser Vorgänge geworden war, erklärt sich am Ehesten damit, dass sich der Toledaner offensichtlich mit einem schriftlichen Beleg aus der Feder eines päpstlichen Legaten für die Zukunft gegen den Bragaer Erzbischof absichern wollte, wenn der Legat die Iberische Halbinsel wieder verlassen hatte.⁷¹

Portugal, Anhang V, S. 55–58, hier Kanon 1, S. 55; [...] *duximus vestram fraternitatem rogare ut, qui sicut membra capiti suo sacrosancte Romane ecclesie matri vestre adherentis, et inde apostolice sedis legato debetis et tenemini providere, nobis in hac instanti necessitate, omni dilatione et occasione postposita, subveniatis.* – <Vulgare proverbium est> Hyacinth (von Valladolid aus vor Februar 1155) an die Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, Templer und Hospitaliter, Regg. J.-L. — WEISS, Urkunden, XVI.2, 8; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 98, S. 116f., hier S. 117.

71 *Cum ergo a Romanis pontificibus litteras impetraveris ad venerabilem fratrem nostrum Io[hannem] Bracharensem archiepiscopum, ut vel tibi usque ad terminum assignatum [obediret] vel deinceps suspensus maneret, [et nos eas sibi tradi nollemus ante concilium, quod celebraturi eramus apud Valloletum ne a suspensione occasionem non veniendi sumeret, [...]. Ipse [Johannes von Braga, A. H.] autem sicut contumax et rebellis nec venit nec canonicam excusationem pretendit. Nos igitur de rigore canonum procedentes eum [a] pontificali officio suspendimus et susfraganeos suos a persone sue obedientia absolvimus [usquequo tam nostri quam patrum nostrorum Romanorum pontificum mandata effectui manciparet et de contemptu condigne satisfaceret].* – <Officii nostri debitum> Hyacinth von Nájera aus am 03.03.1155 an Erzbischof Johannes von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 31; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 96, S. 114f., hier S. 114; gemeint gewesen sein dürften die Mandate Anhang 6, Nr. 24; 29, vgl. ERDMANN, Portugal, S. 36f.; zur Präsenz Erzbischof Johannes' von Toledo vgl. ebd., Anhang V, S. 55–58, bes. S. 55.

2.2.2 Die Mandate und Privilegien

Nicht zuletzt aufgrund der zahlreichen Konflikte, die die Bestätigung angeblich antiker primatialer Würden durch das Papsttum in ganz Europa provoziert hatten, dürften die Päpste Mitte des 12. Jahrhunderts der Instanz eines Primas' in der Westkirche, der stets Gefahr lief, in Konkurrenz zum päpstlichen Primat zu treten, grundsätzlich nicht mehr so aufgeschlossen gegenübergestanden haben, wie Ende des 11. Jahrhunderts.⁷² Der iberische Primatskonflikt wurde im 12. Jahrhundert auch niemals explizit mit diesen anderen Auseinandersetzungen in Verbindung gebracht oder in einen gesamteuropäischen Kontext gestellt. In den von der päpstlichen Kanzlei ausgegebenen Justizbriefen zur Sache, den Papstmandaten an ungehorsame iberische Prälaten, erscheint der Toledaner Primat als Rechtsanspruch, und zwar als ein Rechtsanspruch, der zunächst einmal nur durch die Toledaner Seite postuliert wurde.⁷³ Dieser Rechtsanspruch war am päpstlichen Gericht – sodann er berechtigt war – einklagbar. Vier Mal gaben die Päpste Innozenz II., Lucius II. und Eugen III. bis 1153 das Mandat *Apostolicae sedis clementia* an den gesamten iberischen Episkopat aus,⁷⁴ dann wurde diese Form der allgemein gefassten Papstmandate zum Toledaner Primat, wie sie bereits seit Urban II. bekannt und 1139 durch Innozenz II. mit einer konkreten Obödienzaufforderung aufgewertet worden waren, endgültig durch Mandate an spezielle einzelne iberische Prälaten abgelöst. Zweifellos sollte das die Wirkung der Ermahnungen verstärken, beschränkte sie aber auf den jeweils ganz bestimmten Empfänger. Von Anfang an nahm das Papsttum in diesen Mandaten eine dem Primat Toledos gegenüber relativ zurückhaltende, sogar als neutral zu bezeichnende Haltung ein. Häufig wird der päpstliche Jurisdiktionsprimat herausgestellt; das Papsttum stilisierte sich nicht etwa zum Wahrer der Toledaner Rechte, sondern man betonte bereits in den Arengen, dass aus dem von Gott verliehenen Papstamt die unvermeidbare Verpflichtung herrühre, allen Rechtsansprüchen Genüge zu tun.⁷⁵ Die zweite, hier am meisten verwendete

72 Vgl. Anhang 7; außerdem ULLMANN, Adrian IV, S. 245 über den Versuch Friedrich Barbarossas, die Person des Primas und Erzbischofs von Trier zu einer papstähnlichen Figur für sein Reich und die Stadt Trier zur *secunda Roma* aufzubauen.

73 Vgl. etwa die Formulierungen *Nosti siquidem, quod venerabilis frater noster R[aimundus] Toletanus archiepiscopus a fraternitate tua iure primatus debitam sibi reverentiam postulat exhiberi*; – <Qualiter obedientia vel> Eugen III. von Ferentino aus am 13.05.(1151) an Erzbischof Bernhard von Tarragona, vgl. Anhang 6, Nr. 17; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 82, S. 99f., hier S. 100; vgl. hierzu Brigitte MEDUNA, Studien zum Formular der päpstlichen Justizbriefe von Alexander III. bis Innocenz III. (1159–1216): die *non obstantibus*-Formel. Wien 1989, S. 54–58.

74 Vgl. Anhang 6, Nr. 1; 5; 10; 21.

75 *Apostolicae sedis clementia singulis ecclesiis, et ecclesiasticis personis suam dignitatem et iustitiam servare consuevit*. – So beginnt besagtes Mandat <*Apostolicae sedis clementia*>, vgl. Anhang

Arengenform stellen Tugendarengen dar, die den Gehorsam als Grundstock der kirchlichen Hierarchie preisen und darauf abheben, dass wer von seinen eigenen Untergebenen Gehorsam verlange, diesen den eigenen Vorgesetzten auch selbst nicht verweigern dürfe⁷⁶ – eine Aufforderung, die in letzter Konsequenz dem päpstlichen Primat zugute kam. Nicht selten wurden die Empfänger sogar dazu aufgefordert, entweder innerhalb einer bestimmten Frist dem Primas von Toledo besagte *oboedientia et reverentia* zu erweisen, oder sich aber am päpstlichen Gericht einzufinden, um in dieser Sache den Prozess aufzunehmen.⁷⁷ Ob nun die Möglichkeit einer Appellation an das päpstliche Gericht explizit in das Mandat aufgenommen ist, oder nicht, stets richteten sich Abfolge und Inhalt der einzelnen Mandate für bestimmte Empfänger an den Prinzipien des römisch-kanonischen Prozessrechts aus.⁷⁸ Der Toledaner Klage am päpstlichen Gericht folgte die Setzung bestimmter zeitlicher Fristen, die sich von 30 Tagen bis zu sechs Monaten belaufen konnten, dann erst wurden unbestimmte oder konkret formulierte Strafordrohungen, wie die Suspendierung vom Amt, das Verbot, das Pallium zu gebrauchen oder sogar dessen Entzug oder die Entbindung der Suf-fragane vom Treueeid gegenüber ihrem Metropolitan aufgenommen. Wurden diese Strafen wirksam, dann nicht in allererster Linie aufgrund des dem Toledaner Primat verweigerten Gehorsams, sondern wegen Missachtung päpstlicher Anweisungen und Fristen. Die Ursachen für die lange Dauer der Auseinandersetzungen lagen natürlich vorrangig in ebendieser Missachtung durch die verklagten Prälaten, die Prozesse wurden jedoch häufig auch durch den Tod eines der beteiligten Kirchenmänner in die Länge gezogen, da in einem solchen Fall entweder ein neuer Papst das entsprechende Mandat seines Vorgängers wiederholte oder dem jeweiligen Nachfolger vor Ort dieselben Bedingungen gestellt wurden, wie dessen verbliebenem Vorgänger, ohne zunächst Ton und Strafmaß

6, Nr. 1; 5; 10; 21, hier zitiert nach Nr. 5; Druck MANSILLA REYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 73, S. 90; vgl. weiterhin die Formel *Quia igitur in sede iustitie positi singulis ecclesiis et ecclesiasticis personis sua iura illibata servare nos convenit*; – <*Predecessor noster felicis*> Eugen III. von Viterbo aus am 09.05.1145 an den Erzbischof von Braga, vgl. Anhang 6, Nr. 7; Druck MANSILLA REYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 74f., hier S. 75.

76 *Quisquis voluntatem gerit, ut sibi alii subiciantur, dedignari non debet, ut ipse quoque alii sit subiectus*; – <*Quisquis voluntatem gerit*> Eugen III. von St. Peter in Rom aus am 29.06.(1153) an den Erzbischof von Tarragona, vgl. Angang 7, Nr. 22; Druck MANSILLA REYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 88, S. 105f., hier S. 105; in ganz ähnlicher Form vgl. Anhang 6, Nr. 15; 17; 19; 24–25; 43; 49; 52–53; 56; in der Betonung des päpstlichen Gerichtsprimats sieht Harald MÜLLER auch die Bedeutung der delegierten Gerichtsbarkeit hinsichtlich des Integrationspotentials dieses päpstlichen Instrumentariums, vgl. MÜLLER, *Entscheidung*, S. 123.

77 Vgl. Anhang 6, Nr. 3; 17; 19; 22; 25–26 (Gericht des Legaten Hyacinth); 57–62.

78 Vgl. etwa PRITZ, *Papstreskript*, S. 325–329; MEDUNA, *Studien*, S. 23f.; MÜLLER, *Normandie*, S. 71–115; grundsätzlich JACOBI, *Prozeß*; LITEWSKI, *Zivilprozess*, Bd. 1 und 2.

des Mandates zu verschärfen.⁷⁹ In den Papsturkunden finden sich durchaus Ansätze, diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, etwa durch den Hinweis auf Verrechtlichung, Transpersonalisierung und Institutionalisierung der päpstlichen Instanz und ihrer Maßnahmen. So betonte Papst Anastasius IV. gegenüber Erzbischof Johannes von Braga, dass es nicht angehen könne, ein Papstmandat aufgrund des Ablebens des ausstellenden Papstes zu missachten. Schließlich beuge oder breche der Tod eines einzelnen Papstes die Standfestigkeit des Papsttums nicht.⁸⁰ Auch findet sich in den Mandaten Alexanders III. ab 1169 häufig die in der Praxis jedoch relativ unwirksame Klausel *omni appellatione remota*, die von ebendiesem Papst eingeführt worden war, um die Verschleppung von Verfahren durch ungerechtfertigte Appellationen, die das päpstliche Gericht lahmlegten, zu unterbinden.⁸¹ Grundsätzlich aber war es den durch Toledo beim Papsttum verklagten Prälaten trotzdem weiterhin durchaus möglich, Privilegien zu erwerben und gute Beziehungen zum hl. Stuhl zu unterhalten.⁸² Stets blieb den

79 Vgl. zu den Fristen Anhang 6, Nr. 3; 15; 17; 19; 22; 24–25; 49; 52–53; 55–57; 59–62; zu unbestimmten Strafandrohungen ebd., Nr. 49; 52–53; zur Suspendierung als Strafandrohung ebd., Nr. 7; 15; 24; 38; 44; 55; zum Pallienentzug als Strafe ebd., Nr. 22; 25; 56; zur Lösung des Treueeids ebd., Nr. 38–39; 43; 56; zu Verzögerungen aufgrund des Ablebens eines Beteiligten ebd., Nr. 7; 24; 33; 38.

80 *Quam frequenter [...] a predecessore nostro sancte memorie papa Eugenio fueris monitus [...]. Set sicut ex [...] Toletani archiepiscopi conquestione accepimus, postquam de obitu eiusdem predecessori nostri certus fuisti, obedientiam, quam R[aimundo] predecessori eiusdem archiepiscopi exhibueras, sibi deferre nullatenus voluisti, non attendens, quod unius morte apostolice petre soliditas nec frangitur, nec mutatur. – <Quanti criminis habeatur> Anastasius IV. aus dem Lateran am 08.04. (1154) an Erzbischof Johannes von Braga, vgl. Anhang 6, Nr. 24; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 93, S. 111.*

81 Vgl. [...] *omni contradictione et appellatione remota [...]* – <Cum dignum sit> Alexander III. (von Benevent aus im November 1169) an den Erzbischof und die Suffragane von Braga, vgl. Anhang 6, Nr. 49; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 116, S. 136; [...] *omni actione et appellatione remota [...]* – <Quam reprehensibile sit > Alexander III. von Tusculum aus am 19.05.(1172) an den Erzbischof und die Suffragane von Braga, vgl. Anhang 6, Nr. 53; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 118, S. 137f., hier S. 138; [...] *contradictione et appellatione cessante [...]* – <Cum a patribus> Alexander III. von Anagni aus am 26.02.(1178) an den Erzbischof und die Suffragane von Braga, vgl. Anhang 6, Nr. 57; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 106, S. 124f., hier S. 124; [...] *contradictione et appellatione remota [...]* – <Quod a predecessoribus> Alexander III. aus dem Lateran (1169–1179) an die Bischöfe von Oviedo, León und Burgos, vgl. Anhang 6, Nr. 62; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 115, S. 135f., hier S. 135; vgl. hier grundsätzlich MEDUNA, Studien, S. 33.

82 So bestätigte etwa im April 1148 erst Eugen III. die Suspension Erzbischof Johannes' von Braga (vgl. Anhang 6, Nr. 13), der jedoch bereits im September desselben Jahres ein Privileg erwerben konnte, das ihm den Umfang seiner Metropole bestätigte, vgl. <Officii nostri nos> Eugen III. von Brescia aus am 08.09.1148 an Erzbischof Johannes von Braga, Reg. J.-L. —; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 47, S. 211–213, vgl. auch DERS.,

Verklagten natürlich außerdem die Möglichkeit, unter Vorlage entsprechender Urkunden die Toledaner Ansprüche zurückzuweisen, schließlich war und blieb ein Prozess am päpstlichen Gericht ergebnisoffen.⁸³

Geradezu als Widerspruch muss erscheinen, wenn die Päpste den Verklagten regelmäßig die Möglichkeit einräumten, über einen Rechtsanspruch zu prozessieren, den sie der Klägersseite selbst ebenso regelmäßig in Form von feierlichen Privilegien bestätigten. Bis zum Jahr 1153, dem Jahr der Toledaner Niederlage gegen Braga im Streit um Zamora, bestätigten die Päpste Innozenz II., Lucius II. und Eugen III. 1139, 1144, 1148 und 1153 vier Mal den Primat Toledos wohl in nahezu exakt derselben Form, wie es Papst Honorius II. 1125 gegenüber Erzbischof Raimund mit dem Privileg *Sacrosancta Romana et* getan hatte.⁸⁴ Zuletzt unterstrich Eugen III. den Toledaner Primat durch die Wahl einer anderslautenden und für ihn ungewöhnlichen Arenga, die ausdrücklich die Binde- und Lösegewalt des hl. Petrus betonte. Unter Verweis auf Mt 18,18 und Lk 22,32 betont die Arenga auf die Petrusnachfolge der Päpste und das daraus selbstverständlich folgende Recht, in jeder Kirche (*in omni ecclesia*) Schaden zu korrigieren und Richtiges zu bestärken. Hier wird beispielhaft der gegenseitige Nutzen eines Papstprivilegs für Petenten und Aussteller deutlich: Der in ihr umrissene Rechtsstand wurde bekräftigt und aufgewertet und gleichzeitig

Portugal, S. 35; im Januar 1156 hatte Hadrian IV. die Suspension desselben Erzbischofs angekündigt (vgl. Anhang 6, Nr. 33), der nach dem Konzil von Valladolid außerdem den Bischof von Coimbra aus dem Amt gejagt hatte; der wiederum bewirkte beim Papst die Einsetzung Erzbischof Johannes' von Toledo als delegierter Richter, vgl. das Delegationsmandat <*Quam grave nobis*> Hadrian IV. am 10.06.(1155/1156) an Erzbischof Johannes von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 368, Anm. 39 nach einem Insert in ACT., X.7.5.1.c., Nr. 16; vgl. auch ERDMANN, Portugal, S. 39f. mit Anhang IV, S. 54f.; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 367f.; und trotz alledem wirkte der Erzbischof Johannes von Braga schon im August 1157 ein weiteres feierliches Papstprivileg zum Umfang der Metropole Braga, vgl. <*Et diuinis preceptis*> Hadrian IV. von Segni aus am 06.08.1157 an Erzbischof Johannes von Braga, Reg. J.-L. —; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 57, S. 225–227.

83 Vgl. Anhang 6, Nr. 3; 17, wo diese Möglichkeit sogar explizit angesprochen wurde; SOTO RÁBANOS, Polémica, S. 21.

84 Vgl. die Privilegien <*Sacrosancta Romana et*> Honorius II. aus dem Lateran am 30.11.1125 an Erzbischof Raimund von Toledo, Reg. J.-L. 7231; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de León, Nr. 17, S. 76f., zur Überlieferung vgl. Kap. IV, Anm. 105 mit Anhang 6, Nr. 1; 4; 11; 20; ein Textvergleich ist allerdings nur mit den Urkunden Lucius' II. von 1144 (Angang 7, Nr. 4) und Eugens III. von 1153 (Angang 7, Nr. 20) möglich, da die Privilegien Innocenz' II. von 1139 und Eugens III. von 1148 als verloren gelten müssen; dass auch beide Deperdita dem Vorbild der Honorius-Urkunde gefolgt sein dürften und zwischen 1125 und 1153 der stärkste Formalisierungsgrad in den Primatsurkunden für Toledo erreicht gewesen sein dürfte, dafür spricht vor allem die Ausgabe des jeweils gleichlautenden Mandats <*Apostolicae sedis clementia*> im Zuge des Erwerbs der Primatsprivilegien, vgl. oben, Anm. 75.

konnte das Papsttum in ihr seinen Autoritätsanspruch in die Empfängerregion transportieren – und empfing dafür überdies vom Petenten finanzielle Benediktionen. Die Wirkung des Privilegs wird bereits dadurch verstärkt, dass der Titel des Empfängers erstmals als *Hyspaniarum primas* und damit in seiner Gültigkeit über die gesamte Iberische Halbinsel in der Adresse genannt wird. Bislang war der Primastitel des Erzbischofs von Toledo nur in die Adressen der Primatsprivilegien Gelasius' II. und Calixts II. aufgenommen worden und dort nur unverbindlich als *Toletanus primas*.⁸⁵

Ein Wandel in der Urkundenform setzte drei Jahre später ein, als Papst Hadrian IV. von diesem bis dahin üblichen Modell abwich. Auf den Februar 1156 datieren gleich zwei Primatsprivilegien. Eines folgt dem Diktat der ersten Toledaner Primatsurkunde *Cunctis sanctorum decretales* Urbans II. von 1088, selbst die Arenga wiederholt mit anderen Worten diejenige dieser ältesten Vorlage. Einzig die Rolle König Alfons' VI. bei der Wiederaufrichtung des Toledaner Erzstuhls wurde zurückgenommen, diese Schritte wurden allein Urban II. zugesprochen.⁸⁶ Daneben trat jedoch eine dritte Form der Primatsurkunde, die bis dahin noch keine Vorlage besaß, nämlich besagter Seidenschnurbrief *Cum pro negotiis*, welcher die Exemtation Compostelas aus der Primatsgewalt der Toledaner Erzbischöfe widerruft.⁸⁷ Was den Rechtsinhalt der Primatswürde selbst betrifft, existierten, wie bereits erwähnt, keine Unterschiede, allein die auf *Cunctis sanctorum decretales* zurückgehenden Privilegien betonten den westgotischen

85 *Potestatem ligandi atque solvendi in celo et in terra [b. Petro] eiusque successoribus, auctore Domino, principaliter traditam [...] Quecumque ligaveris super terram, erunt ligata et in celis, et quecumque solveris super terram, erunt soluta et in celis. [...] rogavi pro te, Petre, ut non deficiat fides tua, et tu aliquando conversus confirma fratres tuos. Oportet ergo, nos, qui licet indigni b. Petri residemus in loco, prout divina nobis clementia scire et posse donaverit, prava corrigere, recta firmare et in omni ecclesia sic ad eterni arbitrium iudicis disponenda disponere, ut de vultu eius iudicium nostrum prodeat, et oculi nostri videant equitatem.* – <Potestatem ligandi atque> Eugen III. von St. Peter in Rom aus am 13.02.1153 an Erzbischof Johannes von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 20; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 84, S. 101–103, hier S. 102, dort auch die Adresse; vgl. auch HORN, Studien, S. 161; zur Adresse Kap. III., S. 204; Kap. IV, Anm. 50; oben, S. 354.

86 *Quia vero dignum erat et consentaneum modis omnibus rationi, ut postquam eadem civitas in amissam respirabat libertatem, ipsa et ecclesia in statum reduceretur pristinae dignitatis, predecessor noster dive memorie Urbanus papa [III], cuius temporibus a sarracenoribus manibus civitas est erepta, ut ibi sedes esset pontificalis, instituit et in predicta ecclesia, sicut antiquibus fuerat, presulem ordinavit.* – <Quante dignitatis et> Hadrian IV. von Benevent aus am 16.02.1156 an Erzbischof Johannes von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 35; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 101, S. 119–121, hier S. 120; vgl. dazu <Cunctis sanctorum decretales> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5366; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45 (zu diesem Privileg Kap. II).

87 Vgl. Anhang 6, Nr. 34.

Ursprung dieser Würde, den die der Vorlage Honorius' II. folgenden Privilegien unterschlugen. Und auch das durch Hadrian IV. begründete dritte Modell betonte die Gültigkeit der Toledaner Primatswürde, so wie sie die Toledaner Kirche seit alter Zeit auf der Iberischen Halbinsel besessen habe.⁸⁸ Diese jüngste Form der Primatsurkunde allerdings beinhaltet keinerlei Verweis auf das Pallium der Erzbischöfe von Toledo, während die beiden älteren Formen wie ihre ursprünglichen Vorlagen von 1088 und 1125 die Pallienübergabe oder zumindest die Erlaubnis zum Gebrauch des Palliums durch die Erzbischöfe von Toledo an ganz bestimmten Festtagen wiederholen.

Auf den ersten Blick willkürlich erscheint die Wahl der Vorlagen für die vier im Abstand von jeweils drei Jahren von Alexander III. erworbenen Primatsurkunden an Toledo. Im Februar 1161 bestätigte dieser Papst den Toledaner Primat ähnlich der ältesten Vorlage Urbans II. von 1088, allerdings wortgleich mit dem Privileg, das Hadrian IV. 1156 im Vergleich mit der Vorlage in der Arena etwas anders hatte formulieren lassen. Die direkte Vorurkunde stellte hier also nicht das Privileg Urbans II., sondern die Umarbeitung aus der Kanzlei Hadrians IV. dar. Im Juli 1163 erwarb Erzbischof Cerebrun von Alexander III. jenes Privileg, das zwar der tatsächlichen Neuschöpfung *Cum pro negotiis* Hadrians' IV. folgte, aber anders als dieses die Kirchenprovinz Tarragona aus dem Gültigkeitsbereich des Toledaner Primats ausnahm. Wiederum drei Jahre später ließ Alexander III. ein Primatsprivileg ausstellen, als dessen Vorlage das Privileg Honorius' II. zu sehen ist und das sogar dessen Incipit *Sacrosancta Romana et* wiedergibt, wenn auch auf jenes unscheinbare, tatsächlich aber gar nicht unwichtige Wörtchen *universus* verzichtet wurde. Und das letzte Primatsprivileg, welches von Papst Alexander III. vorliegt und bereits auf den November des Jahres 1169 datiert, stellt eine exakte Kopie jener 1156 geschaffenen Vorlage *Cum pro negotiis* Hadrians' IV. dar, die nun auch Tarragona nicht mehr ausschloss.⁸⁹ Die Ursachen für diese Diskrepanzen sind offenbar, wie nun zu zeigen ist, hauptsächlich im Empfängereinfluss zu suchen.

88 [...] *et sicut ecclesia tua ex antiquo habuit in tota Hispaniarum regione primatum, sic tu et ecclesia Toletana, cui, Domino auctore, preesse dignosceris, eundem primatum debeas super omnibus Hispaniarum regnibus in perpetuum obtinere.* – <*Cum pro negotiis*> Hadrian IV. von Benevent aus am 09.02.1156 an Erzbischof Johannes von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 34; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 100, S. 118f., hier S. 119.

89 Vgl. Anhang 6, Nr. 40; 45; 48; 50.

2.3 *Appellantes*: Die Erzbischöfe von Toledo

2.3.1 Der Generationswechsel im Episkopat der Kirchenprovinz Toledo

Auf die wahrnehmbare Zurückhaltung des in der gesamten Korrespondenz zwischen Papsttum und Toledo relativ blass wirkenden Erzbischofs Raimund von Toledo wurde bereits hingewiesen. Er begnügte sich offenkundig mit dem Erwerb von Primatsbestätigungen und Obödienzmandaten, die den Vorlagen von Honorius II. und Innozenz II. folgten. Die Mahnschreiben Lucius' II. und Eugens III., die sich bereits an bestimmte iberische Empfänger richteten, lassen sich auf königliche Initiativen zurückführen. Am 6. Januar 1150 forderte Eugen III. in einem Schreiben an Alfons VII. sogar explizit dazu auf, dass sich im Fall weiteren Ungehorsams des Erzbischofs von Braga der Erzbischof von Toledo, der für seine Kirche Sorge zu tragen habe, doch selbst um diese Angelegenheiten kümmern möge.⁹⁰ Neben dieser Aufforderung bewirkten wohl vor allem zwei Faktoren einen allmählichen Wandel. Einerseits machte die Existenz des Papstprivilegs, das Santiago de Compostela aus der Obödienzverpflichtung gegenüber dem Primas von Toledo ausnahm, ein offensiveres Auftreten der Toledaner Seite am päpstlichen Hof notwendig. Die bloße Vorlage einer Vorurkunde zur Bestätigung genügte nun nicht mehr. Mit dem Tod Erzbischof Raimunds am 20. August 1152 setzte in der Metropole Toledo außerdem ein ablesbarer Generationenwechsel ein. In Osma trat 1148 Bischof Johannes, der vorher Erzdiakon in Segovia gewesen war, sein bis 1173 dauerndes Pontifikat an. In Palencia saß vom selben Jahr an der königliche Günstling Raimund de Minerva auf dem Bischofstuhl und in Segovia gab ein ursprünglich aus Toledaner Umfeld stammender Kleriker, der ebenfalls auf den Namen Johannes hörte, sein nur von 1149 bis 1151 andauerndes Gastspiel als Bischof, bevor er dem verstorbenen Raimund von Toledo auf den Erzstuhl nachfolgte. Das Bischofsamt in Sigüenza übte von 1152 bis 1156 Peter I. von Leucate aus, ein Neffe seines Vorgängers, der nach 1144 als Prior den Regularkanonikern an der Kathedrale von Sigüenza vorgestanden hatte. Ihn wiederum löste von 1156 bis 1166 in Sigüenza ein gewisser Cerebrun aus Poitiers ab, der vor 1139 Erzdiakon an der Toledaner Kathedrale gewesen war, und Erzbischof Johannes von 1166 bis 1180 auf dem Toledaner Erzstuhl nachfolgte.⁹¹ Die meisten dieser Kirchenmänner stammten zwar eben-

90 *Ceterum si postquam a nobis discessit, iuxta mandatum nostrum Toletane obedivit ecclesie, vel si forte in sua rebellione perdurat, per archiepiscopum ipsius ecclesie, cui sollicitudo et cura eiusdem metropolis incumbere noscitur, nobis debuit nuntiari.* – <Sicut ex inspectione> Eugen III. am 06.01.(1150) an König Alfons VII. von Kastilien–León, vgl. Anhang 6, Nr. 16; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 80, S. 97f., hier S. 97.

91 Vgl. Anhang 5; zum Todesdatum Erzbischof Raimunds RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 198.

falls aus dem Süden des späteren Frankreich, repräsentierten jedoch eine jüngere, der ersten zur Zeit Erzbischof Bernhards nach Spanien verbrachten nachfolgende Generation. Nahezu allen gemein ist im Laufe ihrer kirchlichen Karriere eine mehr oder weniger lange Station in den Bistümern Segovia und Sigüenza und eine entsprechende Herkunft aus oder zumindest eine Affinität zu den regulierten Kanonikern. Man darf bereits diese neue Klerikergeneration hinter der Toledaner Verhandlungsposition auf dem Konzil von Reims 1148 vermuten. Neben der verschollenen ersten Primatsurkunde Eugens III. an Toledo erwarb die Toledaner Delegation dort außerdem eine auf den 16. April 1148 datierte Urkunde, die in Form einer feierlichen *enumeratio bonorum* den Besitzstand der Toledaner Kirche, wie es Papst Honorius II. 1127 getan hatte, bestätigte. Dieses Privileg folgte weitgehend dem von 1127 und übernahm auch die päpstliche Garantie der Freiheiten des Toledaner Klerus. Allerdings hatte man 1148 erreicht, dass Papst Eugen III. die Kirche und den Erzbischof von Toledo in den besonderen Schutz des Papsttums aufnahm, was an prominenter erster Stelle der *Dispositio* verkündet wurde und einerseits als konsequente Ergänzung jener päpstlichen Freiheitsgarantien, andererseits auch als gewisse Kompensation dessen gewertet werden darf, dass sich das Reich Alfons' VII. im Gegensatz zu allen anderen Herrschaften nicht unter päpstlichen Schutz gestellt hatte.⁹² Dieser Schutz des hl. Petrus und des Papstes wurde nicht nur am 25. Februar 1161 durch Papst Alexander III. bestätigt, sondern offensichtlich auch in einer weiteren Urkunde Hadrians IV., die wahrscheinlich 1156 erworben wurde und als *Deperditum* gelten muss.⁹³ Seit 1148 also begaben sich die Erzbischöfe von Toledo unter ein besonderes päpstliches Schutzverhältnis, für das sich kein Hinweis auf einen jährlichen Zins in den Privilegien findet, und unterstrichen bereits damit ihre enge Bindung an das römische Papsttum.

Zweifellos gehört der Besuch Erzbischof Johannes' von Toledo bei Papst Hadrian IV. im Frühjahr 1156 zu den großen Toledaner Erfolgen im Primatsstreit. Indem er sich für die Förderung der Regularkanoniker von St-Ruf im

92 [...] *et Toletanam ecclesiam, cui deo auctore preesse dinosceris, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus, et presentis scripti privilegio communimus; – <Pie postulatio voluntatis>* Eugen III. von Reims aus am 16.04.1148 an Erzbischof Raimund von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 9; Druck Fidel FITA, Santuario de Atocha (Madrid). Bulas inéditas del siglo XII, in: BRAH 7 (1885), S. 215–226, S. 215–217, hier S. 216; vgl. außerdem Kap. IV., S. 271f.; Anhang 6, Nr. 9; 11; zum Konzil von Reims und der Toledaner Präsenz 1148 siehe Anhang 7.

93 [...] *et vestigiis predecessorum nostrorum, felicitis memorie Eugenii et Adriani Romanorum pontificum inherentes, Toletanam ecclesiam, cui deo auctore preesse dinosceris, sub Beati Petri et nostra protectione suscipimus, et presentis scripti privilegio communimus; – <Pie postulatio voluntatis>* Alexander III. von Anagni aus am 25.02.1161 an Erzbischof Johannes von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 41; Druck FITA, Santuario, S. 218–220, hier S. 218; daraus Anhang 6, Nr. 36.

Reich Alfons' VII. stark machte, erreichte er vor allem die doppelte Bestätigung des Toledaner Primats, die Urkunde *Cum pro negotiis*, die die Exemtion Compostelas für nichtig erklärte, und das dem Diktat der ersten päpstlichen Primatsurkunde aus dem Jahre 1088 folgenden Privileg. Offensichtlich hatte Erzbischof Johannes nun nicht mehr nur die Primatsurkunde des jeweiligen Vorgängerpapstes am päpstlichen Hof vorgelegt, sondern das Toledaner Cathedralarchiv nach allen Papsturkunden durchsucht, die der Primatswürde zuträglich waren, allen voran das Privileg *Cunctis sanctorum decretales* Urbans II. Und zu Beginn seines Pontifikats bestätigte der um Obödienz bemühte Papst Alexander III., der, wie noch zu zeigen sein wird, gerade in dieser Zeit Erzbischof Johannes von Toledo große Sympathien entgegenbrachte, das letztgenannte Privileg Hadrians IV. wortgleich und scheinbar vorbehaltlos. Die direkte Vorurkunde stellte nicht das Privileg Urbans' II., sondern die Umarbeitung aus der Kanzlei Hadrians' IV. dar. Einzig in diesen beiden Privilegien findet sich sogar der oben als Blankoscheck bezeichnare Hinweis wieder, dass alles, was sich als seit alter Zeit zur *dignitas* und *nobilitas* der Toledaner Kirche gehörig belegen ließ, hiermit bestätigt sei. Alexander III., hatte als päpstlicher Kanzler Roland (1153–1159) bereits 1156 beide Privilegien aus diesem Jahr besorgt.⁹⁴ Warum in jenem Jahr 1161 nicht alle beiden Privilegien bestätigt wurden, ist unklar. Die Gründe mögen in der Minderjährigkeit Alfons' VIII. und der Kontrolle Kastiliens durch dessen Onkel Ferdinand II. von León zu suchen sein. Womöglich sah man schlichtweg keinen Anlass mehr zu einer doppelten Bestätigung, wegen des enormen Drucks durch den leonesischen König fiel nämlich gerade in dieser Zeit der Erzbischof von Compostela als Gegner aus. Außerdem beinhalteten die Primatsurkunden, die den Vorlagen von Honorius II. und Urban II. folgten, im Gegensatz zur Urkunde Hadrians' IV. doch die Erlaubnis für die Empfänger, ihr Pallium weiterhin zu nutzen.⁹⁵ Ein Stück weit verloren diese Passagen sicherlich mit der Zeit ihre

94 *Hec et cetera omnia, que ad antiquam Toletane sedis dignitatem atque nobilitatem probari poterunt pertinuisse, auctoritate et certa sedis apostolice concessione, nobis tibi tuisque successoribus perpetuo possidenda concedimus atque firmamus* – <Quante dignitatis et> Hadrian IV. am 16.02.1156 an Erzbischof Johannes von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 34; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 101, S. 119–121, hier S. 121; wortgleich im Privileg Alexanders III. von 1161, vgl. Anhang 6, Nr. 35 zur Passage in den Privilegien Urbans II. und Paschalis' II. Kap. II, S. 141f. mit Anm. 103; Kap. III, Anm. 38; zum Kanzleramt PACAUT, Alexandre III, S. 88–105; ZENKER, Mitglieder, S. 85–88; HIRSCHMANN, Kanzlei, S. 86f.; zum engen Verhältnis Papst Hadrians IV. zu seinem Kanzler Roland vgl. etwa ULLMANN, Adrian IV, S. 235f., allerdings wie PACAUT und ZENKER noch in der mittlerweile widerlegten Meinung, der päpstliche Kanzler Roland sein mit dem Magister Roland aus Bologna gleichzusetzen, dazu vgl. Kap. VIII, Anm. 60; zum Verhältnis Alexanders III. zu Erzbischof Johannes vgl. Kap. VII.1.

95 JAFFÉ verzeichnet unter der Nr. 11252 ein Pallienprivileg Alexanders III. mit dem Incipit <Per praesentis privilegii> an Erzbischof Johannes von Toledo (1159–1166), Druck aus-

Bedeutung und wurden hauptsächlich der Vollständigkeit halber mitkopiert. Schließlich durfte ein einmal gewährtes Pallium vom Empfänger sein gesamtes Leben lang getragen werden. Sowohl Papst Eugen III. als auch Alexander III. drohten allerdings mit dem Verbot der Palliennutzung oder dem Entzug des Palliums im Primatsstreit als Strafe.⁹⁶ Die Passagen der Primatsprivilegien bedeuteten stets die nochmalige Stärkung der metropolitanen Würde des Empfängers und gleichzeitig die Unterstreichung der Bindung an den jeweiligen Papst. Und gerade zu Beginn des Pontifikats Alexanders III. waren derartige Bindungen für diesen durch den Gegenpapst Viktor (IV.) bedrängten Papst von großer Wichtigkeit, unterstrichen sie doch seine Anerkennung als rechtmäßiger Stellvertreter Christi.⁹⁷

2.3.2 Das kanonische Recht im Primatsstreit

Nun ist aller Wahrscheinlichkeit nach der noch einmal bessere Zugang des Erzbischofs von Tarragona zu Hadrian IV. in Verbindung mit den Verfehlungen Erzbischof Johannes' von Toledo in Pamplona für die Einschränkungen in den Primatsurkunden von 1163 und 1166 verantwortlich zu machen. Offenbar hatte man sich aus Toledo 1163 bei dem Versuch, das seit Hadrian IV. bewährte Privilegienpaar bestätigen zu lassen, eine blutige Nase geholt. Die Entscheidung dafür, nur die schwächere, da in Form einer Widerrufung und im Grunde nur als Ergänzung zu einem anderen Privileg ausgegebene Urkunde *Cum pro celebratione* auszugeben, ist wohl ausnahmsweise auf den Aussteller zurückzuführen. Drei Jahre später sah sich die Toledaner Seite angesichts dessen offenbar abermals dazu genötigt, dem Papst mehr vorzulegen, als nur die Vorurkunde Hadrians IV. Womöglich entschied man sich 1166 deshalb dazu, die Bestätigung des Privilegs Honorius' II. zu erbitten, schließlich war man mit dem Hadrians IV. drei Jahre früher gescheitert.⁹⁸ Mehr war für Toledo in diesen Jahren angesichts der offenkundigen Bereitschaft Tarragonas, sich auf der Basis urkundlicher Belege zur Primatsfrage auf einen Kampf einzulassen, nicht zu erreichen. Diese Entwicklungen aber, zu denen die umfassende Herrschaftskrise in Kastilien während der 1160er Jahre trat,⁹⁹ bewirkten schließlich einen grundsätzlichen Durchbruch in

schließlich MANSI, *Collectio*, Bd. 20, Sp. 684; diese Urkunde ist allerdings nur ein Ausschnitt der Primatsurkunde Anhang 6, Nr. 48. Das Regest J.-L. 11252 ist zu streichen.

96 Vgl. Anhang 6, Nr. 22; 25; 56; grundsätzlich VON HACKE, *Palliumverleihungen*, S. 122–124.

97 Zum *vicarius Christi*-Konzept Hadrians IV. vgl. ULLMANN, *Adrian IV*, S. 238f.; zur Bedeutung des Palliums im Toledaner Zusammenhang vgl. Kap. II.2.1, zum Schicksal des Erzbischofs von Compostela zu Beginn der 1160er Jahre des 12. Jahrhunderts Kap. VII.1.

98 Vgl. Anhang 6, Nr. 45; 48.

99 Vgl. Kap. VII.1.

den Beziehungen zwischen dem Papsttum und dem Erzbistum Toledo, der weit über die Primatsfrage hinausging. Ein in seiner Wichtigkeit kaum zu unterschätzendes Zeugnis und gleichzeitig ein Produkt dieses Durchbruchs stellt eine bislang namenlos gebliebene Rechtssammlung von aus unterschiedlichen Vorlagen kompilierten kanonistischen Texten dar. Der Teil der Sammlung, der in der Forschung bislang am meisten Widerhall gefunden hat, ist als *Appendix Seguntina* bekannt.¹⁰⁰ Diese Sammlung, die einzige vorgratianische Kirchenrechtssammlung aus Kastilien überhaupt, die südlich der Pyrenäen zusammengestellt worden sein soll, liegt in drei mehr oder weniger fragmentarischen, unedierten und bislang nur unzureichend erforschten Handschriften aus dem 12. Jahrhundert in den Kathedralarchiven von Sigüenza und Osma vor, wobei das vollständigste und mit Abstand umfangreichste, das Osmaer Manuskript, ursprünglich ebenfalls aus Sigüenza stammen dürfte.¹⁰¹ Das Werk beinhaltet mehrere Rechtstexte im Zusammenhang mit dem Toledaner Primat und kann an dieser Stelle ausschließlich in diesem Zusammenhang interessieren, wenngleich es in Bezug auf die Integration des Erzbistums Toledo in die päpstlich geleitete Universalkirche in seiner Gänze von entscheidender Wichtigkeit ist.

Zunächst sind einige Befunde zu seiner Datierung und Entstehung anzuführen. Als *terminus post quem* für die Entstehung des 192 von 201 *folia* umfassenden und von einer einzigen Hand geschriebenen ersten Teils der Osmaer Handschrift gilt das Jahr 1148, nach den Beschlüssen des Konzils von Reims in diesem

100 Vgl. Gérard FRANSEN, *Varia ex manuscriptis*, in: *Traditio* 21 (1965), S. 515–520, hier S. 515–517; GARCÍA Y GARCÍA, *Derecho*, S. 174f.; auf FRANSEN geht die Bezeichnung *Appendix Seguntina* zurück, vgl. Gérard FRANSEN, *Appendix Seguntina, Liber Tarracoenensis et Décret de Gratien*, in: *Revista Española de Derecho Canónico* 45 (1988), S. 31–34; weiterhin LINEHAN, *History*, S. 281–286; Arturo BERNAL PALACIOS, *La redacción breve del c. „In die resurrectionis“ en las colecciones canónicas pregracianas*, in: LANDAU / MÜLLER (Hgg.), *Proceedings of the 9th International Congress*, S. 923–952; KÉRY, *Collections*, S. 257; FOWLER-MAGERL, *Clavis*, S. 244.

101 Die umfangreichste, 201 folia umfassende Handschrift stellt das Osmaer Exemplar BCO., Ms. 8 dar, vgl. dazu die allerdings bereits früh als unzureichend und inkorrekt kritisierte Beschreibung bei Timoteo ROJO ORCAJO, *Catalogo descriptivo de los códices que se conservan en la santa iglesia catedral de Burgo de Osma*, in: BRAH 94 (1929), S. 655–792, hier S. 710–715; LINEHAN, *Synod*, hier die ausführlichste, wenngleich auch nicht fehlerfreie Beschreibung des Manuskripts auf S. 39–42; zur nur noch 131 folia umfassenden Handschrift ACS., 75 (olim 160, entspricht wohl weitgehend den folia 1r.–188v. der Osmaer Handschrift) vgl. FRANSEN, *Varia*, S. 516; GARCÍA Y GARCÍA, *Manuscritos ... de Sigüenza*, S. 27–50, hier S. 48f.; zur zwar 236 folia umfassenden, jedoch wohl ebenfalls nur den folia 1–188v. der Osmaer Handschrift entsprechenden, heute aufgrund Wasserschadens nahezu unleserlichen Handschrift ACS., 5 (olim 207) vgl. FRANSEN, *Varia*, S. 516; GARCÍA Y GARCÍA, *Manuscritos ... de Sigüenza*, S. 39f.; grundsätzlich BERNAL PALACIOS, *Redacción*, bes. S. 934–938.

Jahr wechselt die Schreibhand.¹⁰² Dieser *terminus post quem* fällt ausgerechnet in das Anfangsjahr des Primatsstreits mit Tarragona. Als *terminus ante quem* sieht Arturo BERNAL PALACIOS das Jahr 1166, denn die nun folgenden Beschlüsse des Provinzialkonzils von Segovia aus diesem Jahr wurden von anderer Hand aufgezichnet. Der *terminus ante quem* jedoch ist noch einige Zeit später anzusetzen, denn die Konzilsbeschlüsse wurden offenbar in verkürzter, zusammengefasster Form von einer unbekanntenen, ausführlicheren Vorlage ins Osmaer Manuskript übernommen,¹⁰³ das Konzil konnte also durchaus bereits ein bis zwei Jahre zurückliegen – wohl nicht jedoch wesentlich mehr, weil die Beschlüsse in diesem Fall dann wahrscheinlich noch von der ersten Schreibhand kopiert und nicht nachträglich zugefügt worden wären. Die Rechtssammlung besteht in der vollständigsten Handschrift aus Osma bis *folium* 192 reichenden Form neben Konzilskanones unter anderem aus Teilen der bis vor Kurzem gemeinhin Ivo von Chartres zugeschriebenen *Panormia*,¹⁰⁴ welche teilweise umgestellt und unter anderem um die ebenfalls lückenhaften Konzilsbeschlüsse von Poitiers 1100 und Toulouse 1119 erweitert wurden¹⁰⁵ sowie einigen Bestimmungen, die entweder

102 Vgl. LINEHAN, Synod, S. 40–42, hier S. 41; die folia 2r.–192v. (Nr. 2–14) von BCO., Ms. 8 seien von derselben Schreibhand aus dem 12. Jahrhundert geschrieben worden, vgl. ebd., S. 32; zur Dat. dieser Passagen auf die Jahre nach 1148 vgl. BERNAL PALACIOS, Redacción, S. 934; FOWLER-MAGERL, Clavis, S. 244, Druck der Beschlüsse von Reims 1148 bei MANSI, Collectio, Bd. 21, Sp. 713–718; der jüngste in allen drei Manuskripten enthaltene Text sind die Beschlüsse des Konzils von Toulouse aus dem Jahr 1119, vgl. LINEHAN, Synod, S. 40–42, hier Nr. 4b, S. 40; FRANSEN, Appendix, S. 32; FOWLER-MAGERL, Clavis, S. 244, Druck der Beschlüsse bei MANSI, Collectio, Bd. 21, Sp. 225–228; zu dieser Sammlung auch Kap. VIII.2.1.

103 Vgl. LINEHAN, Synod, App. I, S. 40–42, hier S. 41, Nr. 16 zur Position dieser Beschlüsse in der Sammlung; ebd., S. 36 mit Anm. 25; BERNAL PALACIOS, Redacción, S. 934.

104 Vgl. BCO., Ms. 8, fol. 7v.–162v. nach der Übersicht bei LINEHAN, Synod, S. 40–42, hier Nr. 4, S. 40, ACS., 75 (vormals 160), fol. 1r.–111r.; GARCÍA Y GARCÍA, Manuscritos ... de Sigüenza, S. 48; ACS., 5 (vormals 207), fol. 1r.–200v., vgl. GARCÍA Y GARCÍA, Manuscritos ... de Sigüenza, S. 39; KÉRY, Collections, S. 257; FOWLER-MAGERL, Clavis, S. 244; zur *Panormia* vgl. etwa KÉRY, Collections, S. 253–260; FOWLER-MAGERL, Clavis, S. 198–202; die *Panormia* liegt gedruckt vor bei MPL 161, Sp. 1041–1344 nach der alten Edition *Pannormia seu Decretum D. Ivonis Carnothensis episcopi restitutum*, ed. M(elchior de) VOSMEDIAN. Louvain 1557; dieser alten Edition ist jedoch mittlerweile die digitalisierte Edition der *Panormia*, ed. M(artin) BRETT / B(ruce) C(lark) BRASINGTON unter <http://project.knowledgeforge.net/ivo/panormia.html> (aktiv am 01.10.2013) vorzuziehen; diese digitale Edition berücksichtigt auch BCO., Ms. 8; zu den Zweifeln an der Autorschaft Ivos vgl. Christof ROLKER, The Earliest Work of Ivo of Chartres: The Case of Ivo's Eucharist florilegium and the Canon Law Collections Attributed to Him, in: ZRG Kan. Abt. 93 (2007), S. 109–127; DERS., Canon Law, hier bes. S. 123–126; S. 248–289.

105 Zu den Beschlüssen des Konzils von Poitiers 1100 vgl. BCO., Ms. 8, fol. 105v.–106r. nach der Übersicht bei LINEHAN, Synod, S. 40–42, hier Nr. 4a, S. 40; sie liegen gedruckt vor etwa bei MANSI, Collectio, Bd. 20, Sp. 1123f.; zu den Beschlüssen von Toulouse

vorrangig aus dem *Decretum Ivos* oder aus einer dessen wichtigsten Vorlagen, nämlich dem *Liber decretorum* Burchards von Worms, übernommen worden waren. Dieser Teil der Sammlung ist als *Appendix Seguntina* bekannt.¹⁰⁶ Während Gérard FRANSEN als Entstehungsort der *Appendix Seguntina* Poitiers annimmt, geht BERNAL PALACIOS davon aus, dass die gesamte Sammlung in einer Toledaner oder einer von Toledo abhängigen Schreibstube ihre endgültige Bearbeitung erfahren habe. Die Kompilatoren zeigten außerdem ein großes Interesse an Bestimmungen zu Regularkanonikern, weshalb sie in diesem Umfeld zu suchen seien.¹⁰⁷ Die Aufnahme zweier Dekretalen Leos IX. und Hadrians' IV. über das bischöfliche Recht auf klösterliche Abgaben¹⁰⁸ macht schließlich Auftraggeber aus dem Bereich des weltlichen Klerus wahrscheinlich. Von hier aus ist es wahrlich nur noch ein kleiner Schritt, um hinter der Kompilation dieser kanonistischen Sammlung eben jene Männer der neuen Toledaner Klerikergeneration, wie etwa den aus Poitiers stammenden Cerebrun, zu vermuten. Erste Vorarbeiten mögen bereits auf dem Heimweg vom Reimser Konzil 1148 an denjenigen

1119 vgl. BCO., Ms. 8, fol. 106r.–106. nach der Übersicht bei LINEHAN, Synod, S. 40–42, hier Nr. 4b, S. 40, Druck vgl. oben, Anm. 102, die Beschreibungen der Manuskripte aus dem Cathedralarchiv von Sigüenza geben die folia, die die jeweiligen Beschlüsse enthalten, nicht an.

106 Vgl. BCO., Ms. 8, fol. 162v.–182v.; ACS., 5 (vormals 207), fol. 200v.–236; ACS., 75 (ehemals 160), fol. 111r.–131v.; nach der Übersicht bei LINEHAN, Synod, S. 40–42, hier Nr. 5, S. 40; S. 32, Anm. 4; aus unerfindlichen Gründen übergeht die Forschung nach LINEHAN dessen Überlegungen, dass diese Kanones nicht unbedingt aus dem *Decretum Ivos*, sondern auch direkt aus dessen Vorlage, dem *Decretum Burchards von Worms* übernommen worden sein könnten; auch andere Sammlungen, wie die *Collectio canonum VII Anselms von Lucca* schließt er nicht aus, vgl. dem gegenüber hierzu FRANSEN, Appendix; FOWLER-MAGERL, Clavis, S. 244; vgl. GARCÍA Y GARCÍA, Manuscritos ... de Sigüenza, S. 48; FRANSEN, Varia, S. 516; DERS., Appendix, S. 31; FOWLER-MAGERL, Clavis, S. 244.

107 Vgl. FRANSEN, Appendix, S. 31f.; BERNAL PALACIOS, Redacción, S. 934–938; S. 947; gerade die Bestimmungen Gregors VII. zu regulierten Kanonikern (vgl. BCO., Ms. 8, fol. 184r. nach der Übersicht bei LINEHAN, Synod, S. 40–42, hier Nr. 7, S. 41, Drucke Germain MORIN, Règlements inédits du pape saint Grégoire VII pour les chanoines réguliers, in: Revue bénédictine Bd. 18 [1901] S. 177–183, hier S. 179; BERNAL PALACIOS, Redacción, S. 940) haben mit dieser Sammlung eine ganz bestimmte Überlieferung erfahren, vgl. dazu auch Charles DEREINE, La prétendue règle de Grégoire VII pour chanoines réguliers, in: Revue bénédictine Bd. 71 (1961) S. 108–118.

108 <Relatum est auribus> Leo IX. von Rom aus am 20.04.(1052) an den italienischen Episkopat, Reg. J.-L. 4269; Druck Walter HOLTZMANN, Kanonistische Ergänzungen zur Italia Pontificia, in QFAIB 37 (1957), S. 55–102; 38 (1958), S. 67–175, hier 38 (1958), Nr. 224, S. 164f.; vgl. LINEHAN, Synod, App. 1, Nr. 18, S. 41 auf BCO., Ms. 8, fol. 198v.–199r.; <Nobis in eminenti> Hadrian IV. (1154–1159) an Prior und Mönche von St. Drogheda, Reg. J.-L. 10444; Druck HOLTZMANN, Ergänzungen, hier 38 (1958), Nr. 90, S. 88f., vgl. LINEHAN, Synod, App. 1, Nr. 17, S. 41 auf BCO., Ms. 8, fol. 197v.–198v.

Orten begonnen worden sein, an denen man nicht zuletzt aufgrund anzunehmender familiärer Bindungen Station machte.

Zwar beinhalten alle genannten kanonistischen Sammlungen, die als Vorlagen in Frage kommen, also sowohl die nach Cristof ROLKER zwischen 1110 und 1115 von unbekannter Hand nördlich der Loire kompilierte *Panormia*¹⁰⁹ als auch der *Liber decretorum* Burchards von Worms und das *Decretum Ivos* Bestimmungen zum Primat, die allesamt weitgehend denen der pseudoisidorischen Dekretalen folgen. Aber es finden sich längst nicht alle diese Passagen in der Osmaer Sammlung. Aus Burchards *Liber decretorum* wurden – falls dieses Werk tatsächlich als Vorlage gedient haben sollte – keine Bestimmungen zum Primat kopiert, ebensowenig aus dem *Decretum Ivos* von Chartres.¹¹⁰ Anders liegen die Dinge jedoch mit der *Panormia*, die die Toledaner Kompilatoren nahezu vollständig mitsamt dem vielen Manuskripten gemeinen Prolog und den Passagen zum Primat in ihre Sammlung aufnahmen.¹¹¹ In Anbetracht dessen, dass, falls auch Ivos *Decretum* als Vorlage genutzt worden sein sollte, ausschließlich Teile des zehnten Buchs Verwendung fanden, ist eine bewusste Selektion der Primatsbestimmungen, also ein Verzicht auf die entsprechenden Stellen im *Decretum* und eine Be-

109 Vgl. ROLKER, Canon Law, bes. S. 248–289.

110 Vgl. FUHRMANN, Studien, Teil 3, S. 115 mit Anm. 68; S. 99 mit Anm. 15: Ivo von Chartres übernahm zwar lib. 1, c. 136–170 aus Burchards *Liber decretorum* in sein *Decretum*, ließ jedoch die entscheidendsten Passagen wie c. 154–155 (Druck MPL 140, Sp. 594) wohl versehentlich aus; in der Osmaer Sammlung wurden jedoch, wenn überhaupt, nur Passagen aus Burchards lib. VI übernommen (MPL 140, Sp. 763–776), vgl. BCO., Ms. 8, fol. 167r.–168r.; fol. 177r.–182r. nach der Übersicht bei LINEHAN, Synod, S. 40–42, hier Nr. 5, S. 40, vgl. dazu S. 32, Anm. 4; die Beschreibungen der Manuskripte aus dem Kathedralarchiv von Sigüenza geben die folia, die die jeweiligen Passagen enthalten, nicht an; zum *Decretum Ivos* von Chartres vgl. etwa KÉRY, Collections, S. 250–253; FOWLER-MAGERL, Clavis, S. 193–198, Drucke etwa *Decretum D. Ivonis episcopi Carnutensis septem ac decem tomis sive partibus constans*, ed. J(ohannes) MOLINAEUS. Louvain 1561, MPL 161, Sp. 59–1022; mittlerweile nun in digitaler Form von M(artin) BRETT unter <http://project.knowledgeforge.net/ivo/decretum.html> (aktiv am 01.10.2013); grundsätzlich zum Einfluss Burchards auf Ivo vgl. ROLKER, Canon Law, S. 60–81; Ivos *Decretum* bringt Passagen den Primat betreffend in lib. V, c. 53–54; c. 56 (MPL 161, Sp. 344, ed. BRETT unter http://project.knowledgeforge.net/ivo/decretum/ivodec_5_1p4.pdf [aktiv am 01.10.2013], S. 28–31), in die Osmaer Sammlung floss jedoch höchstens lib. X ein (MPL 161, Sp. 730–742, ed. BRETT unter http://project.knowledgeforge.net/ivo/decretum/ivodec_10_1p4.pdf, aktiv am 01.10.2013), vgl. BCO., Ms. 8, fol. 167r.–168r.; fol. 177r.–182r. nach der Übersicht bei LINEHAN, Synod, S. 40–42, hier S. 40, vgl. dazu S. 32, Anm. 4.

111 Vgl. zum Prolog LINEHAN, Synod, S. 40–42, hier Nr. 4, S. 40; FOWLER-MAGERL, Clavis, S. 198; ROLKER, Canon Law, S. 26f.; zu den Primatspassagen FUHRMANN, Studien, Teil 3, S. 115 mit Anm. 68; S. 99 mit Anm. 15, die entsprechenden Passagen lib. IV, c. 25–29, Drucke MPL 161, Sp. 1187–1190; ed. BRETT / BRASINGTON unter http://project.knowledgeforge.net/ivo/panormia/pan_4_1p4.pdf (aktiv am 01.10.2013), S. 17–20.

vorzuzugung der Passagen der damals immerhin ebenfalls als Werk Ivos rezipierten *Panormia* unwahrscheinlich. In jedem Fall aber macht das Vorhandensein dieser größtenteils den Bestimmungen Pseudoisidors entlehnten Passagen zur Stellung eines Primas in der Westkirche im Erzbistum Toledo einen Blick auf die Passagen der *Panormia*, wie sie sich in der Osmaer Sammlung finden, unverzichtbar. Sie weisen nämlich nicht nur gerade für den Toledaner Primat entscheidende Besonderheiten auf, sie wurden von den Toledaner Erzbischöfen seit der Jahrhundertmitte womöglich auch als Rechtsgrundlage für ihr Vorgehen herangezogen und bildeten aller Wahrscheinlichkeit nach die Basis für die Verteidigung der Toledaner Primatsrechte im anzunehmenden Prozess gegen Tarragona.

So übernimmt die *Panormia* in *causa* 25 eine Papst Anicetus (155?–166? n. Chr.) in die Feder gelegte Dekretale Pseudoisidors, die besagt, dass kein Erzbischof Primas genannt werden dürfe, der nicht in der *prima civitas* residiere und den nicht die Apostel und deren Nachfolger zu diesem Amt regelmäßig bestellt hätten. Im Vergleich mit den wesentlich zahlreicheren und verstreuteren Stellen zum Primat bei Pseudoisidor wurde hier die Rolle des Papsttums weitaus stärker betont, dieselbe Dekretale des Anicetus beinhaltet bei Pseudoisidor selbst beispielsweise keinen Verweis auf die Bischöfe von Rom.¹¹² Und im Gegensatz auch zu Ivos *Decretum* wurde in der *Panormia* nicht darauf bestanden, dass diese Verhältnisse auf vorchristlich-römische Zeiten zurückzureichen hätten, was der Toledaner Seite natürlich nur genehm sein konnte.¹¹³ Nicht von der Stellung der Stadt in vorchristlicher Zeit, sondern von der Privilegierung durch die Apostel und ihre Nachfolger, also die hll. Petrus und Paulus und die Bischöfe von Rom hing hier der primatiale Rang einer Stadt ab. Solche Privilegien konnte Toledo seit 1088 in nicht geringer Zahl vorlegen und womöglich ist dieser Text sogar mitverantwortlich dafür zu machen, dass sich Toledo im Primatsstreit die primatiale Würde derartig häufig bestätigen ließ. Nun folgen in der *Panormia* die aus Pseudoisidor bekannten Einschränkungen der erzbischöflichen Jurisdik-

112 *Nulli archiepiscopi primates vocentur nisi illi qui primas tenent civitates quarum episcopus apostoli et successores apostolorum regulariter patriarchas et primates esse constituerunt, nisi aliqua gens deinceps ad fidem convertatur, cui necesse sit propter multitudinem episcoporum primatum constitui.* – *Panormia*, ed. BRET / BRASINGTON, lib. IV, c. 25, S. 17f. nach BCO., Ms. 8; vgl. mit der Vorlage aus Pseudoisidor: *Nulli archiepiscopi primates vocentur, nisi illi qui primas tenent civitates, quarum episcopus et successores eorum regulariter patriarchas vel primates esse constituerunt, nisi aliqua gens deinceps ad fidem convertatur, cui necesse sit propter multitudinem episcoporum primatem constitui.* – Ps.-Anicetus, c. 3, *Decretales*, ed. HINSCHIUS, S. 121 [Hervorhebungen jeweils A. H.].

113 Vgl. demgegenüber *Provinciae autem multo ante Christi adventum tempore divise sunt maxima ex parte, et postea ab apostolis et beato Clemente predecessore nostro ipsa divisio est renovata [...]* – Ivo von Chartres, *Decretum*, ed. BRET, lib. V, c. 53, S. 28 (= Ps.-Anaclet, c. 26, *Decretales*, ed. HINSCHIUS, S. 79); abgesehen davon differieren in Ivos *Decretum* und in der *Panormia* die Aussagen zum Primat kaum.

tionsgewalt über ihre Komprovinzialbischöfe und über die Kirchen außerhalb ihrer Provinz. Falls ein Metropolit gegen diese Einschränkungen verstoße, sollte man sich umgehend an den hl. Stuhl wenden, der allen bischöflichen Gerichten übergeordnet sei, und nur, wenn der Weg nach Rom zu weit oder zu gefährlich sei, oder wenn es die Zeiten nicht erlaubten, sollte man sich an den Primas wenden, der den Fall dann im Namen des Papstes entscheide.¹¹⁴ Wie in den zahllosen päpstlichen Mandaten im Primatsstreit wurde auch hier der päpstliche Jurisdiktionsprimat unmissverständlich festgeschrieben. Eine weitere Pseudoisidor entnommene Dekretale musste für den Toledaner Klerus der 1160er Jahre nun jedoch geradezu bedrohlich erscheinen. Nochmals werden die Einschränkungen der erzbischöflichen Jurisdiktionsrechte wiederholt und dieses Mal explizit auch auf die *primates* bezogen. Wenn nun irgendein Metropolitanbischof dem zuwiderhandle, wenn er etwa außerhalb seines Zuständigkeitsbereiches tätig werde, dort etwa Suspendierungen oder Ordinierungen vornehme, hätten diese Urteile keine Gültigkeit und er gefährde damit sogar seine Stellung und ihm selbst sowie seinen Komplizen drohe eine Verurteilung.¹¹⁵ Hatte sich nicht Erzbischof Johannes von Toledo in Pamplona eben erst eines solchen Vergehens schuldig gemacht? Die letzte *causa* der *Panormia* zum Primat stellt der gefälschte Eingangspassus eines berühmten und von Ivo von Chartres gerne zitierten interpolierten Briefs Papst Nikolaus' I. an Erzbischof Radulf von Bourges (gest. 866) dar. In der fiktiven Beschwerde des Erzbischofs Sigebod von Narbonne (gest. 885), nämlich dass der Primas von Bourges Kleriker aus der Provinz Narbonne

114 *Si autem aliquis metropolitanorum inflatus fuerit, et sine omnium comprovincialium presentia vel consilio episcoporum, aut eorum aut alias causas, nisi eas tantum que ad propriam suam pertinent parochiam agere, aut eos gravare voluerit, ab omnibus distracte corrigatur, ne talia deinceps presumere audeat. Si vero incorrigibilis eiusque inobediens apparuerit, ad hanc apostolicam sedem, cui omnia episcoporum iudicia terminare precepta sunt, eius contumacia referatur, ut vindicta de eo fiat, et ceteri timorem habeant. Si autem propter nimiam longiquitatem aut temporis incommoditatem vel itineris asperitatem, grave ad hanc sedem eius causam deferre fuerit, tunc ad eius primatem causa deferatur, et penes ipsum huius sancte sedis auctoritate iudicetur. Similiter si aliquis episcoporum metropolitanum suspectum habuerit, apud primatem dioceseos aut apud hanc apostolicam sedem audiatur.* – *Panormia*, ed. BRETT / BRASINGTON, lib. IV, c. 26, S. 18 nach BCO., Ms. 8 (= Pseudoanicitus, c. IV, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 121).

115 *Si quis metropolitanus episcopus, nisi quod ad suam solummodo propriam pertinet parochiam, [...] gradus sui periculo subiacebit, et quod egerit irritum habeatur et vacuum.* – *Panormia*, ed. BRETT / BRASINGTON, lib. IV, c. 27, S. 18f., hier S. 19 (= Ps.-Calixtus, c. 13, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 139). *Nullus primas, nullus metropolitanus, nullusque reliquorum episcoporum alterius adeat civitatem, aut ad possessionem accedat que ad eum non pertinet, et alterius episcopi parochiam super cuiusquam dispositione, [...] ut quicquam ibi disponat vel ordinet aut iudicet si sui gradus honore potiri voluerit. Sin aliter presumpserit damnabitur, et non solum ille sed cooperantes et consentientes ei, quia sicut ordinatio, ita eis et iudicatio et aliarum rerum dispositio prohibetur.* – *Panormia*, ed. BRETT / BRASINGTON, lib. IV, c. 28, S. 19 (= Ps.-Calixtus, c. 13, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 139).

gegen den Willen Siegebods vor sein Gericht bestellt habe – was nicht zuletzt starke Parallelen zur Beschwerde des Erzbischofs von Tarragona aufgrund der Doppelwahl in Pamplona von 1160 aufweisen dürfte –, gestand der Kläger dem Primas von Bourges trotz alledem die Entscheidung von Fällen zu, die er selbst nicht entscheiden könne oder bei denen der zuständige Bischof verstorben sei. Konnte Erzbischof Johannes von Toledo 1163 auf ebendiesen Text verwiesen, sein über das Delegationsmandat Hadrians IV. hinausgehendes Handeln durch ebendiesen Text legitimiert haben? Papst Nikolaus I. jedenfalls entschied, dass *primates* oder Patriarchen keinerlei Privilegien über andere Bischöfe besäßen, außer denen, die ihnen die heiligen Kanones und althergebrachte Gewohnheiten zugestanden – schließlich seien nach den Entscheidungen von Nikäa die Privilegien jeder Kirche zu schützen –, wenn das Papsttum allerdings eine Kirche oder einen Amtsträger in besonderer Weise ehren wolle, könne es dies durchaus in Form von speziellen Privilegien tun.¹¹⁶ Auch hier war noch einmal die Position des Papsttums gestärkt worden. Zwar besaß der Primas keine Rechte, die er nicht schon von Alters her besitze, allein der Papst konnte diese Rechte jedoch aus eigenem Willen heraus vermehren. Spätestens seitdem diese Rechtstexte auch in Toledo bekannt geworden waren, konnte dort kein Zweifel mehr bestehen, dass niemand besser zum Schutz der Toledaner Primatswürde geeignet war, als der Bischof von Rom.

¹¹⁶ *Conquestus est apostolatui nostro frater noster Segegodus archiepiscopus Narbonensis quod clericos suos eo invito ad iudicium tuum venire compellas, et de rebus ad ecclesiam suam pertinentibus eo inconsulto quasi iure patriarchatus tui disponas, cum hoc nec antiquitas cui patres sanxere reverentiam habeat et auctoritas sacrorum canonum interdicat, nisi forte pro causis quas apud se terminare non possunt, ad te quasi ad patriarcham suum provocaverint, vel si episcopus suus decesserit res ecclesie sue iudicio tuo dispensare voluerint. [...] Primates enim vel patriarchas nihil privilegii habere pre ceteris episcopis, nisi quantum sacri canones concedunt et prisca consuetudo illis antiquitus contulit definimus, ita ut secundum Nicenas regulas sua privilegia serventur ecclesiis, preter si apostolica sedes aliquam ecclesiam vel rectorem ipsius quolibet speciali privilegio decreverit honorare.* – <Conquestus est apostolatui> Nikolaus I. (Juni–September 864) an Erzbischof Radulph von Bourges, Regg. †J.–E. 2765; RI I,4, Nr. 711; Paralleldruck der interpolierten und der unverfälschten Version bei Nicolai I. papae epistolae, ed. Ernst PERELS, in: MGH Epp. (in Quart) VI (= Carolini Aevi IV). Berlin 1925, Nr. 117, S. 633–636, hier S. 633f. (bis zu den hier gesetzten Auslassungszeichen nur in der interpolierten, danach fast wortgleich in allen beiden Versionen); hier jedoch zitiert nach Panormia, ed. BRETT / BRASINGTON, lib. IV, c. 29, S. 20; zur Verwendung bei Ivo von Chartres und in anderen kanonistischen Sammlungen vgl. ROLKER, Canon Law, S. 195 mit Anm. 144; *Similiter autem et apud Antiochiam ceterasque provincias sua privilegia serventur ecclesiis.* – heißt es etwa in Kanon 6 des Konzils von Nikäa nach der lateinischen Überlieferung der Beschlüsse, COD 1, S. 9.

2.3.3 Die Toledaner Prozessunterlagen gegen Tarragona

Die Argumente, die Tarragona gegen den Toledaner Primat vorbrachte, sind unbekannt. Aber auch die tarragonensische Seite kannte mit Sicherheit das Primatskonzept Pseudoisidors, wie es in so viele spätere Rechtssammlungen Einzug gehalten hatte. Womöglich zeitgleich zur Toledaner Partei bemühte sich auch Tarragona um die Sammlung kanonischen Rechts, etwa in Form des *Liber Tarraconensis*, für dessen zweite Redaktion vielleicht sogar dieselben Vorlagen wie für die Osmaer Sammlung genutzt wurden.¹¹⁷ Nach den Vorschriften in der *Panormia* benötigte die Toledaner Seite wiederum zur Untermauerung ih-

117 Bereits in Kap. III, S. 217f. wurde darauf hingewiesen, dass Pseudoisidor und kanonistische Rechtssammlungen der Reformzeit am frühesten und am weitesten in Katalonien bekannt waren und verbreitet wurden; Sammlungen mit dezidiert antiprimaler Stoßrichtung, wie die *Collectio Caesaraugustana* wurden offensichtlich bereits früh explizit auch gegen derartige Ansprüche Toledos positioniert; eine solch evidente antiprimaler Stoßrichtung allerdings kann dem *Liber Tarraconensis* beim jetzigen Stand der Manuskriptaufarbeitung weder in seiner ersten noch in seiner zweiten Redaktion bescheinigt werden (Es existiert keine Edition); schon die Entstehungszeit der ersten Redaktion des *Liber Tarraconensis* zwischen 1080 und 1090 ist nicht unumstritten und er soll zwischen 1100 und 1120 mehrfach kopiert worden sein, vgl. KÉRY, *Collections*, S. 214f.; FOWLER-MAGERL, *Clavis*, S. 133–136; bislang sind die Manuskripte Mailand, Biblioteca Ambrosiana D. 59 sup., Tarragona, Biblioteca Pública [Provincial] 26 [44] und Paris, Bibliothèque National, lat. 5517 bekannt) und enthält einen Großteil der *Diversorum patrum sententiae* (74T); immerhin diese Sammlung liegt ediert vor: *Diversorum patrum sententiae siue Collectio in LXXIV titulos digesta*, ed. Johannes T. GILCHRIST (= *Monumenta Iuris Canonici, Series B: Corpus Collectionum*, vol. 1) Città del Vaticano 1973; sie beinhaltet zum Primat den Hinweis, dass sich kein Patriarch als universal bezeichnen dürfe (74T, ed. GILCHRIST, tit. 24, cap. 1, S. 114, Nr. 184 [= Ps.-Pelagius, c. 2, *Decretales*, ed. HINSCHIUS, S. 721f.]) und die bekannten, auf Pseudoisidor zurückgehenden Einschränkungen der Metropolitangewalt und der primatialen Gewalt jenseits des eigenen Zuständigkeitsbereichs (74T, ed. GILCHRIST, tit. 26, cap. 1, Nr. 191, S. 119 [= *Panormia*, lib. IV, c. 26, wie oben, Anm. 115 = Ps.-Anicetus, c. 4, *Decretales*, ed. HINSCHIUS, S. 121]; cap. 2, Nr. 192, S. 119f. [= *Panormia*, lib. IV, c. 27, wie oben, Anm. 116 = Ps.-Calixtus, c. 13, *Decretales*, ed. HINSCHIUS, S. 139]; Nr. 193, S. 120 [= Ps.-Calixtus, c. 13, *Decretales*, ed. HINSCHIUS, S. 139]; Nr. 194 [= *Panormia*, lib. IV, c. 28, wie oben, Anm. 116 = Ps.-Calixtus, c. 13, *Decretales*, ed. HINSCHIUS, S. 139]; Nr. 195 [= Ps.-Sixtus II., c. 5, *Decretales*, ed. HINSCHIUS, S. 192]); die Sammlung 74T wurde wiederum zur *Collectio IV librorum* umgearbeitet, die als Vorlage der *Panormia* diente (vgl. FOWLER-MAGERL, *Clavis*, S. 119–121); für die zweite, erweiterte Redaktion des *Liber Tarraconensis* soll wie für die *Appendix Seguntina* die *Collectio Sinemurensis* als Vorlage gedient haben (vgl. KÉRY, *Collections*, S. 214f.; FOWLER-MAGERL, *Clavis*, S. 137f.; BERNAL PALACIOS, *Redacción*, S. 946f., von der zweiten Redaktion des *Liber Tarraconensis* sind die beiden Handschriften Tarragona Biblioteca Pública [Provincial] 35 und Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, lat. 6093 bekannt); die Dat. dieser Redaktion ist noch umstrittener, während FOWLER-MAGERL; KÉRY sie 1093–1095 datieren, hält BERNAL PALACIOS ihre Entstehung zeitgleich mit der *Appendix Seguntina* für möglich.

rer Ansprüche neben den Papstprivilegien ab 1088 dringend ältere Belege, die die Toledaner Primatswürde seit alter Väter Zeiten bewiesen. Ein Schriftstück mit exakt diesem Impetus findet sich als vorletzter Text desjenigen Teiles der Osmaer Sammlung, der von einer einzigen Schreibhand stammt, nämlich die *Exceptio de dignitate Toletane ecclesie*. Der Text ist durchaus nicht unbekannt, er wurde im 13. Jahrhundert in die Toledaner Primatsbücher übernommen und erweitert. Bereits RIVERA RECIO und FEIGE analysieren die *Exceptio*, allerdings in offensichtlicher Unkenntnis der Osmaer Sammlung. Ersterer nämlich nimmt zur Datierung an, die *Exceptio* müsse irgendwann vor dem 13. Jahrhundert erarbeitet worden sein, FEIGE analysiert den erweiterten Text vor dem Hintergrund der Primatsstreitigkeiten Mitte des 13. Jahrhunderts. Später stellt er jedoch die These auf, die *Exceptio* sei bereits 1088 von Erzbischof Bernhard von Toledo Papst Urban II. vorgelegt worden, allerdings fehlen dafür schlichtweg die notwendigen frühen Textzeugnisse. HERNÁNDEZ datiert die *Exceptio* vorsichtig ins 12. Jahrhundert.¹¹⁸ Die Überlieferungssituation des Textes in besagter Osmaer Sammlung und inhaltliche Zusammenhänge zum aktuellen Konflikt mit Tarragona sowie zur in derselben Handschrift überlieferten Version der *Panormia* machen jedoch eine Datierung der *Exceptio de dignitate Toletane ecclesie* auf die Zeitspanne zwischen ungefähr 1166 und 1169 möglich, um 1169 dürfte dann auch der erste, von einer Hand geschriebene Teil der Osmaer Sammlung fertiggestellt worden sein.¹¹⁹ Es ist zu vermuten, dass dieser Text, der bereits im Namen die juristische Bezeichnung Einrede (*exceptio*) trägt, tatsächlich als Prozessakte und wahrscheinlich zum mündlichen Vortrag – der Text besitzt durchaus performativen Charakter – im Prozess gegen Tarragona am Gericht Papst Alexanders III. konzipiert und genutzt wurde.

118 Vgl. BCO., Ms. 8, fol. 189v.–192r. nach der Übersicht bei LINEHAN, Synod, S. 40–42, hier Nr. 12 und Nr. 13, S. 41, wider LINEHAN stellen die Texte Nr. 13, fol. 189v.–192r. auch einen Teil der *Exceptio de dignitate Toletane ecclesie* dar; in den Toledaner Privilegienbüchern überliefert in BCT., 42–21, fol. 67r.–68r.; BCT., 42–22, fol. 37r.–38r.; AHN, 996B, fol. 1v.–2r.; BNM., Vit. 15–5, fol. 1r.–3v.; BNM, 10040, fol. 1r.–2v., wobei die letzteren drei Kodizes eine später erweiterte Version der *Exceptio* beinhalten; Drucke CASTEJON Y FONSECA, Primacía, fol. 28v.–29r.; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 319–324; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 528, S. 464f. (mit den später ergänzten Teilen in Klammern); vgl. auch FEIGE, Primacía, S. 69; LINEHAN, History, S. 284.

119 Die Genese der Osmaer Sammlung dürfte um 1148 begonnen haben, vgl. oben, S. 376f. mit Anm. 102; die dabei in großen Teilen kopierte *Panormia* dürfte als Grundlage für die *Exceptio* gedient haben. Wenn die *Exceptio* im Prozess gegen Tarragona genutzt wurde, der zwischen 1166 und 1169 anzusetzen ist, ist es wahrscheinlich, dass dieser Text erst nach dem erfolgreichen Abschluss des Prozesses in die Osmaer Handschrift übertragen wurde, was wiederum die Fertigstellung des von einer Hand geschriebenen Teils der Osmaer Handschrift um 1169 wahrscheinlich macht.

Alle der ursprünglich sechs kurzen Textstellen sind als Zitate diverser Quellen gekennzeichnet, aber nur vier davon lassen sich tatsächlich auf bekannte Vorlagen zurückführen.¹²⁰ Bereits das Vorwort weist auf die Intention der *Exceptio* hin. Fast der gesamten Christenheit sei bekannt, dass die Toledaner Kirche lange unter der Herrschaft der Sarazenen gestanden habe und dass damals ihre Privilegien und ihre Vollmachten verbrannt und gänzlich durch Vergessen zerstört worden seien.¹²¹ Diese wie eine komprimierte Zusammenfassung der Arenga der epochemachenden Primatsurkunde *Cunctis sanctorum decretales* Urbans II. von 1088 wirkende Einleitung lieferte zum einen die Erklärung dafür, warum keine päpstlichen Privilegien aus alter Zeit zum Toledaner Primat mehr vorgelegt werden konnten, wie es doch die *Panormia* vorschrieb, und forderte zum anderen indirekt dazu auf, umzusetzen, was doch das Konzil von Nikäa gefordert und Papst Nikolaus I. bekräftigt hatten, nämlich den Schutz der alten Privilegien aller Kirchen. Anstelle dieser alten Privilegien mussten aufgrund der Verwüstung durch die Ungläubigen nun neben den Papstprivilegien seit 1088 Zitate genügen, die natürlich von Dritten kamen, deren Zeugnisse nicht das bedauernswerte Schicksal der Toledaner Archive teilten und die schon allein aufgrund ihrer Persönlichkeit Autorität suggerierten. In der *Exceptio* wurden durch einfache Manipulation von Syntax und Grammatik, vorrangig durch Inversion bestimmter Attribute, die bekannten Ursprungstexte jedoch derart interpoliert, dass aus ursprünglich neutralen Zitaten Belege für die Toledaner Primatswürde wurden. So funktionierte dies beispielsweise mit der *salutatio* eines Schreibens des Bischofs Braulio von Zaragoza (gest. 651) an Eugenius II. von Toledo, in der man die ursprünglich neutrale Anrede Eugenius' als ‚ersten der Bischöfe‘, also als Metropolit seiner Kirchenprovinz (*Eugenio, primati episcoporum*), in ‚Eugenius, Primas von Spanien‘ (*Eugenio, Hispaniarum primati*) umschrieb.¹²² Das

120 Vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 319–324; FEIGE, *Primat*; LINEHAN, *History*, S. 284f.

121 *Notum est omnibus pene Christianis quod Toletana ecclesia diu potestati subdita fuit Sarracenorum et quod priuilegia et auctoritates eiusdem ecclesie ab eisdem infidelibus combusta et perpetua fuit obliterazione deleta; tamen hec de multis pauca perstrinximus.* – *Exceptio de dignitate Toletane ecclesie*, ed. CASTEJON Y FONSECA, *Primacia*, fol. 28v.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 319, Anm. 12; HERNÁNDEZ, *Cartulario*, Nr. 528, S. 466 hier S. 464.

122 Vgl. Text I bei RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 319f. (Druck ebd. neben der Originalpassage, die bei J[osé] MADDOZ (Ed.), *Epistolario de San Braulio de Zaragoza*. Madrid 1941, S. 163 zu finden ist); FEIGE, *Primat*, S. 677f.; eine ähnliche Strategie wurde in Text III, vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 321 (Druck ebd. neben der Originalpassage nach MPL 96, Sp. 446); FEIGE, *Primat*, S. 683; Text VI angewendet, vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 322f. (Druck ebd. neben der Originalpassage, diese auch bei VIVES [Ed.], *Concilios*, S. 404); HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 528, S. 464 hier S. 464; FEIGE, *Primat*, S. 686–688. Nach BCO., Ms. 8, fol. 189v.–192r. nach der Übersicht bei LINEHAN, *Synod*, S. 40–42, hier Nr. 13, S. 41 reichte der hier kopierte Text jedoch weiter, als bei CASTEJON Y FONSECA und RIVERA RECIO ediert, offensichtlich beinhaltet

Bistum Zaragoza war erst 1154 durch Anastasius IV. als Suffragan Tarragonas bestätigt worden. Nichts Geringeres als die Autorität Isidors von Sevilla musste erhalten, um das Recht des Toledaner Primas zu bestätigen, über alle Bischöfe der Iberischen Halbinsel richten zu dürfen. Aus dem Hinweis des hl. Isidors an Eladius von Toledo (gest. 633) und dessen Komprovinzialbischöfe, der Bischof von Córdoba sei der Fleischeslust verfallen und solle deshalb vor einer ihrer Synoden gerichtet werden, strickte die Toledaner Seite die Feststellung Isidors, dem Primas von Toledo sei grundsätzlich das Recht zugestanden, über Spaniens Bischöfe zu richten (*Quia uobis concessa est potestas iudicandi episcopos*).¹²³ Selbst die *Panormia* gestand dem Primas das Recht zu, im Falle einer Appellation oder des Todes des zuständigen Bischofs provinzübergreifend tätig zu werden. Der hl. Isidor soll jedoch dieses Recht zur Aburteilung von Bischöfen *a priori* anerkannt und Eladius von Toledo daraufhin erst um sein Eingreifen gebeten haben. Die Parallele zum aktuellen Fall des Bischofs Lope von Pamplona liegt auf der Hand und liefert eine Erklärung für die Interpolation dieses Textes.¹²⁴ Wenn es also alten Privilegien aus westgotischer Zeit entsprach, dass der Primas von Toledo über die Bischöfe der Iberischen Halbinsel richten durfte – wofür hier die Autorität Isidors von Sevilla stand –, konnte das Verhalten Erzbischof Johannes' von Toledo in der Doppelwahl von Pamplona ihm schwerlich zum Nachteil gereichen. Von besonderer Bedeutung für den Toledaner Primat jedoch wurden die beiden unüberprüfbaren Zitate, beide sind der vollständigen Fälschung stark verdächtig. So sollte ein Bischof Beatus von Astorga dafür zeugen, dass sich der Primat Toledos bereits zu westgotischen Zeiten über die gesamte Iberische Halbinsel inclusive Tarragona und über Narbonne erstreckt habe.¹²⁵ Dieser Passus ist als gegen die Tilgung des Wortes *universus* in der Primatsurkunde

er den gesamten Rest des Briefes von König Gundemar mitsamt der umfangreichen Unterschriftenliste und den diesen Brief bestätigenden Beschluss des Episkopats der Provinz *Carthaginensis*, Druck VIVES (Ed.), *Concilios*, S. 404–409; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 528, S. 464f. hier S. 466 druckt diesen Teil, wie es ihn in drei der fünf Toledaner Privilegienbüchern vorfand (vgl. oben, Anm. 118); da das königliche Schreiben vom XII. Toletum 681 stammt, ist es auffällig, dass der wichtige 6. Kanon des XII. Toletums (vgl. Kap. II.2.2) keinen Einzug in die *Exceptio* fand.

123 Vgl. Text II bei RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 319f.; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 528, S. 464f. hier S. 464; FEIGE, *Primat*, S. 678f.

124 Das erklärte auch FEIGES Frage, warum man in Toledo die Überlegung vernachlässigt habe, dass Isidor selbst den schuldig gewordenen Delinquenten hätte aburteilen können, vgl. FEIGE, *Primat*, S. 679.

125 *Tempore Gothorum nouimus totam Hyspaniam sub uno regno fuisse et ecclesiam que ipsi regno pertinuit sub uno archiepiscopo Toletano et ceteras metropolitanas sedes, id est, Narbonam, Tarraconam, Yspalim, Emeritam et Bracharam supradicte sedi subesse.* – *Exceptio de dignitate Toletane ecclesie*, ed. CASTEJON Y FONSECA, *Primacía*, fol. 28v.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, Text IV, S. 321; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 528, S. 464f. hier S. 464; vgl. auch FEIGE, *Primat*, S. 683–685.

Alexanders' III. von 1166 gerichtet zu verstehen und mochte als Beleg dafür gedient haben, dass die Herausnahme Tarragonas 1163 zu Unrecht erfolgt war. Das zweite unüberprüfbare Zitat wurde einem Bischof Albarus von Córdoba in die Feder gelegt, der wiederum vorgeblich aus einem Mandat eines Papstes Innozenz' zitierte. Das Zitieren aus zweiter Hand stellte aller Wahrscheinlichkeit nach eine Vorsichtsmaßnahme dar, denn wäre die Fälschung aufgedeckt worden, ließe sich die Verantwortung immer noch auf jenen längst verstorbenen Bischof abwälzen. An ungenannte Adresse wandte sich angeblich jener Bischof Albarus mit der Warnung, sich nicht gegen den Primat des Papstes zu erheben, schließlich habe bereits jener Papst Innozenz (der in der ersten Person Singular geschrieben haben soll) damit gedroht, Ungehorsam gegenüber dem *caput* aller Bischöfe und demjenigen, der rechtmäßig den Primat dort innehat, nicht zu dulden.¹²⁶ Zwar war die Toledaner Partei an diesem Punkt ihrer Strategie auf die westgotische Vergangenheit der Iberischen Halbinsel zurückgeworfen, aber sie rief trotzdem sogar hier die Autorität des Papsttums auf. Die verwendete Körpermetapher aus dem Paulusbrief an die Epheser vom Papst als Haupt des kirchlichen Körpers, die besonders für Papst Hadrian IV. nachweislich eine besondere Bedeutung besaß, war vor Ort aus den Primatsurkunden, die der Vorlage Honorius' II. folgten, geläufig.¹²⁷ In der *Exceptio* wurde das Papsttum nicht nur als oberste Gerichtsinstanz anerkannt, sondern als Primas des gesamten *orbis christianus*, eine Position, wie sie unter seinem Primat der Primas von Toledo auf der Iberischen Halbinsel einnahm. Eine Rebellion gegen den päpstlichen wie gegen den Toledaner Primat wurde nahezu gleichgesetzt, war gleichermaßen zu ahnden und konnte auf keinerlei päpstliche Nachsicht hoffen. Das etwa wäre wohl die Form päpstlicher Unterstützung gewesen, die sich die Toledaner Partei im Primatsstreit erträumt haben dürfte, von der in den echten Mandaten des 12. Jahrhunderts allerdings nicht die Rede war.

Die Erfolge der Erzbischöfe von Tarragona, den Primat Toledos zu negieren, hatte die Toledaner Partei in Zugzwang gebracht. Ganz offensichtlich nahm man die zahllosen Primatsstreitigkeiten nördlich der Pyrenäen durchaus wahr und war sich ihrer bewusst. Die große Autorität, die der Bischof Ivo von Chartres als Rechtsgelehrter besonders in der Heimat eines Großteils der Toledaner Entscheidungsträger besaß,¹²⁸ erklärt, warum man gerade die Werke, die tatsächlich

126 *Albarus etiam, quidam cordubensis episcopus, uir sapientissimus, mencionem faciens Innocentii pape, qui reprehendit quosdam episcopos rebellantes primati suo, inter cetera uerba ita inquit: Contra capud uestrum et eum qui iure in uobis primatum obtinet insurgendum minime censeo* [sic!]. – *Exceptio de dignitate Toletane ecclesie*, ed. CASTEJON Y FONSECA, *Primacia*, fol. 28v.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, Text V, S. 322; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 528, S. 464f. hier S. 463; vgl. auch FEIGE, *Primat*, S. 685f.

127 Vgl. Anhang 6, Nr. 4; 48, Kap. IV.3.2.2; ULLMANN, *Adrian IV*, S. 236f.

128 Vgl. etwa ROLKER, *Canon Law*, S. 2–49; S. 123–148.

oder vorgeblich aus seiner Feder stammten, kopierte. Die Primatsfrage war sicherlich nicht das vordergründigste Ziel dieser Sammlung. Man nutzte trotzdem aller Wahrscheinlichkeit nach, um sich auf den entscheidenden Prozess am Gericht Papst Alexanders' III. vorzubereiten und womöglich auch, um sie schon davor als Rechtsgrundlage für das eigene Handeln zu verwenden. Der *Exceptio de dignitate Toletane ecclesie*, die wohl als Prozessdokument und auf die Rezeption der Primatspassagen der *Panormia* hin konzipiert worden war, wohnte trotz zeitlich anderer Verortung ein Bekenntnis zum päpstlichen Primat inne. Aktuelles kanonisches Recht und päpstliche Autorität auf der einen und Toledaner Primat und westgotische Vergangenheit auf der anderen Seite stellten nun keinen Widerspruch mehr dar. In der Osmaer Sammlung lassen sich vielmehr Harmonisierungstendenzen erkennen, die Bestrebung, wie die *Panormia* und nach ihre Gratians Dekret Widersprüche zwischen den einzelnen Rechtsbestimmungen bzw. der unterschiedlichen Rechtsvorstellungen auszugleichen und abzumildern.¹²⁹ Die *Exceptio* stellt außerdem den Höhepunkt im offensiven Auftreten der Toledaner Partei während des Primatsstreits, im aktiven Suchen der päpstlichen Gerichtsinstanz als einzig dazu befugtem Entscheidungsgremium dar. Es sind bislang über die genannten hinaus keine Quellen zu dem anzunehmenden Prozess bekannt, den Toledo und Tarragona wohl zwischen 1166 und 1169, also am Beginn des Pontifikats Erzbischof Cerebruns, am päpstlichen Gericht ausfochten und der offenbar mit einem Toledaner Sieg endete. Womöglich darf die Primatsurkunde von 1169 als direktes Produkt dieses Prozesses gelten. Regelmäßig hatte der Papst explizit einen solchen Prozess angeregt und es existiert keine logischere Erklärung dafür, warum Papst Alexander III. ab 1169 wieder die Metropole Tarragona in die Toledaner Primatsurkunden aufnahm, obwohl er sie vorher bis zum von ihm vorgeschlagenen Prozess am päpstlichen Gericht explizit aus der Toledaner Primatswürde ausgenommen hatte. Und indem sich der Toledaner Petent hier für eine Primatsurkundenform einsetzte, die der Vorlage Hadrians IV. folgte, welche die Exemption Compostelas aus der Gültigkeit des Toledaner Primats widerrief, wetzte Toledo die Scharte von 1163 aus, als in ebendieser Form der Toledaner Primat zurechtgestutzt worden war. Auch Obödienzmandate gegen die Erzbischöfe von Tarragona konnte die Toledaner Seite jetzt wieder erwerben.¹³⁰ Die Idee, die Toledaner Strategie am aktuell gültigen Kirchenrecht auszurichten und die westgotische Tradition des Toledaner Primats damit auszusöhnen, hatte augenscheinlich Erfolg gehabt. Womöglich als eine

129 Diese Tendenz finde sich zwar in der *Panormia*, nicht jedoch in Ivos *Decretum* und ist ein weiteres Argument gegen Ivos Autorschaft, vgl. ROLKER, *Canon Law*, S. 249; zum *Decretum Gratiani* Kap. VIII.2.1.

130 Zu den Privilegien vgl. Anhang 6, Nr. 34; 45 mit Nr. 50; zu den Mandaten vgl. Anhang 6, Nr. 50; 52; 54; 59–60.

weitere Wirkung der *Exceptio de dignitate Toletane ecclesie* betonte Alexander III. in seinen Obödienzmandaten an iberische Empfänger von jetzt an und anders als bisher, dass doch bereits die Kirchenväter den Toledaner Primat eingerichtet und begründet hätten, und man ihm gerade deswegen zu gehorchen habe.¹³¹

3. Das Ende des Primatsstreits im 12. Jahrhundert

Bislang wurde in der Forschung angenommen, der Primatsstreit sei nach den letzten bekannten Obödienzmandaten des päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth vom Sommer 1172 aufgrund von Erschöpfung bei allen Beteiligten oder aus Mangel an Interesse bzw. an Rückhalt durch die weltliche Gewalt abgeflaut und eingeschlafen.¹³² Dabei wird übersehen, dass der Primatsstreit zwischen 1169 und 1172 eher nochmals an Fahrt aufnahm, diese Jahre standen schließlich für die erneute päpstliche Anerkennung des Primats Toledos über alle iberischen Metropolen und nicht nur über die zerbröckelnde Erbmasse Alfons' VII. von Kastilien-León. Darüber hinaus ist die Existenz einer letzten Serie von fünf päpstlichen Mandaten zur Sache noch nicht oder nur unzureichend berücksichtigt worden. RIVERA RECIO kennt zwar zwei der Mandate, Schreiben an den Episkopat von Braga und den Bischof von Zamora, datiert sie jedoch zu früh. Erst HERNÁNDEZ nimmt die drei übrigen Schreiben zur Kenntnis, deren Bezug auf das III. Lateranum kaum deutlicher sein könnte und die er daher überzeugend in das Jahr 1178 setzt. Der enge inhaltliche Zusammenhang aller fünf Mandate aber – die beiden erstgenannten werden explizit im vierten Brief, dem Schreiben an König Alfons VIII. von Kastilien, erwähnt – machen die Datierung aller fünf auf das Jahr 1178 sehr wahrscheinlich.¹³³ Alexander III. griff hier im Fall des ungehorsamen Erzbischofs von Braga zur Androhung einer Strafe, zu der bislang noch nicht gegriffen worden, wenngleich sie schon 1153 nach dem verlorenen Prozess Toledos gegen Braga um das Bistum Zamora möglich gemacht

131 *Sane attendentes qualiter a sanctis patribus statutum fuerit, ut ecclesia Toletana super totam Hispaniam primatie dignitate gauderet, [...] – <Quam reprehensibile sit>* Alexander III. von Tusculum aus am 19.05.(1172) an den Erzbischof und die Suffragane von Braga, vgl. Anhang 6, Nr. 53; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 118, S. 137f., hier S. 138; *Cum a patribus et predecessoribus nostris statutum sit ab antiquo [ut Toletanus archiepiscopus] super vos et ecclesias vestras primatum obtineat, [...] – <Cum a patribus>* Alexander III. von Anagni aus am 26.02.(1178) an den Erzbischof und die Suffragane von Braga, vgl. Anhang 6, Nr. 57; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 106, S. 124f., hier S. 124.

132 Vgl. etwa ERDMANN, Portugal, S. 45–47; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 386; FEIGE, Portugal, S. 304f.; DERS., Primacía, S. 124–128; SOTO RÁBANOS, Polémica, S. 23f.

133 Vgl. Anhang 6, Nr. 57–61; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 310–313; HERNÁNDEZ, Cartularios, S. 520f.

worden war: Am 26. und 27. Februar 1178 teilte Alexander III. dem Episkopat der Metropole von Braga und im Speziellen dem Bischof Stephan von Zamora mit, dass, wenn Erzbischof Godinho von Braga (1176–1188) nicht binnen zwei Monaten seinem Primas von Toledo Gehorsam erweise, das Bistum Zamora bis zu einer solchen Gehorsamsbezeugung unter die Jurisdiktion des Erzbischofs von Toledo und nicht mehr unter die des Erzbischofs von Braga falle.¹³⁴ Das machte es Braga nun unmöglich, die päpstlichen Fristen einfach auszusitzen. Die Verknüpfung der Primatsfrage mit der Frage um die Suffraganzugehörigkeit von Zamora war Braga gegenüber also zum Druckmittel geworden und darf als weiterer großer Erfolg einer Appellation Erzbischof Cerebruns bei Alexander III. gelten,¹³⁵ der wahrscheinlich auch auf die Intervention des Kardinaldiakons und zweifachen Spanienlegaten Hyacinth von S. Maria in Cosmedin zurückzuführen ist. Hyacinth nämlich hatte vom Frühjahr 1172 bis zum Frühjahr 1174 noch einmal ausgiebig die Iberische Halbinsel aufgesucht, hatte als erster päpstlicher Kardinallegat die Stadt Toledo selbst besucht und in diesem Zusammenhang mit Sicherheit auch Einsicht in den Toledaner Bestand an Papsturkunden genommen.¹³⁶ Auf seiner zweiten Reise hatte sich Hyacinth weitaus dezidierter für den Toledaner Primat eingesetzt als auf seiner ersten, hatte an die Provinzen Braga und Compostela zwei unmissverständliche Obödienzmandate ausgestellt, und sich bestimmt auch nicht zuletzt deshalb den Zorn König Alfons' I. von Portugal zugezogen.¹³⁷ Womöglich standen ähnliche Drohungen wie die der

134 Vgl. Anhang 6, Nr. 57 und: [*Alexander episcopus, servus servorum dei Venerabili fratri ... Zamorensi episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Sicut precessores nostri et nos ipsi quondam Bracharensem districte praecipimus ita et nunc venerabili fratri nostro Bracharensi archiepiscopo dedimus in mandatis ut venerabili fratri nostro Tolletano archiepiscopo sicut primati suo iuxta quod statuit pater et praedecessor noster sancte recordationis Eugenius papa debitam obedientiam exhibeat et honorem*] fraternitati tue per apostolica scripta prociendo mandamus, quatenus si iamdictus bracharensis memorato tolletano sicuti primati suo non obedierit, tu eidem bracharensi nullatenus obedire presumas, sed predicto tolletano tamdiu sicut metropolitanano tuo, contradictione et appellatione cessante, obedientiam et reuerentiam promittas et exhibeas, donec idem bracharensis prefato tolletano sicut primati suo reuerentiam exhibeat et honorem. – <*Sicut precessores nostri*> Alexander III. am 27.02.(1178) an Bischof Stephan von Zamora, vgl. Anhang 6, Nr. 58, Teildruck bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 312, Anm. 55 (nach dem Original ACT., X.8.A.1.1.), der Anfang der Urkunde mit der Narratio, die den Sachverhalt schildert, fehlt bei RIVERA RECIO, weshalb er hier in eckigen Klammern nach dem Original gesetzt ist.

135 Vgl. Anhang 6, Nr. 61.

136 Zur zweiten Legationsreise Hyacinths vgl. ERDMANN, Portugal, S. 43f.; S. 46f.; SÄBEKOW, Legationen, S. 53–55; FEIGE, Primacia, S. 124–126; WEISS, Urkunden, S. 182–190; FLEISCH, Personal, S. 156–158; SMITH, Iberian Legations, S. 86–89; S. 94f.; S. 99; S. 101; Kap. I, S. 103; Kap. VII, S. 399–401; Kap. VIII.3.1.

137 *Cumque vellet degradare episcopum Colimbriae, Adefonsus rex Portugalensis non permisit episcopum illum degradari. Sed incontinenti mandavit supradicto cardinali ut a terra sua decederet, vel pedem suum amputaret.* – Roger de Hoveden, Chronica, ed. William Stubbs, Bd. 2.

päpstlichen Mandate von 1178 bereits vier Jahre früher hinter der Weigerung des Bischofselekten von Zamora, auf einem Legatenkonzil Hyacinths 1174 an einem heute unbekanntem Ort zu erscheinen.¹³⁸ Aber nicht nur Hyacinth, 1178 stand auch König Alfons VIII. von Kastilien hinter den Initiativen Erzbischof Cerebruns.¹³⁹ Zum ersten Mal überhaupt richtete sich der Papst nun zur selben Zeit an alle drei ungehorsamen Metropolen und zitierte den Episkopat Bragas, Compostelas und Tarragonas zu einem einzigen gemeinsamen Termin vor den hl. Stuhl, nämlich auf das dritte große ökumenische Konzil des 12. Jahrhunderts, das III. Laterankonzil im März 1179.¹⁴⁰ Womöglich haben sich die Toldaner Unterlagen für diese Auseinandersetzung sogar im Original erhalten: im Kathedralarchiv von Toledo existiert neben zahlreichen Nachzeichnungen von Papstprivilegien des 12. Jahrhunderts ein beidseitig beschriebener Pergamentbogen, der die durch eine einzige Schreibhand verfassten Abschriften von acht päpstlichen Primatsprivilegien enthält. Die älteste Urkunde ist jene Urbans II. von 1088, die jüngste die Primatsurkunde Alexanders III. von 1169. Die Abschriften müssen folglich nach 1169 entstanden sein. Es wird nicht nur einfach der Text der Privilegien wiedergegeben, man zeichnete vielmehr mit großer Sorgfalt die Eschatokolle der Privilegien inklusive Kardinalsunterschriften, Rota und Benevalete nach.¹⁴¹ Die Echtheit der Urkunden wurde überdies durch den berühmten Juri-

(= *Rerum Britannicarum medii aevi scriptores*, Bd. 51) London 1869, S. 333; vgl. auch HERBERS, *Papsttum*, S. 59; zur Tätigkeit Hyacinths in Portugal vgl. WEISS, *Urkunden*, XVI.2, 33–38; zwar soll sich der Zorn des portugiesischen Königs auf die geplante Absetzung des Bischofs von Coimbra bezogen haben, da Hyacinth Portugal jedoch von Januar bis Februar 1173, also nach seinem Besuch in Toledo im Sommer 1172 besuchte, dürfte seine veränderte Haltung in der Primatsfrage doch einiges dazu beigetragen haben; zu den Mandaten vgl. Anhang 6, Nr. 55–56.

138 Vgl. zur Sache das Schreiben *<Cum parati essemus>* Alexander III. (1175) an den Bischof von Zamora, Regg. J.–L. 14160; K.–I. Nr. 320; W.–H. Nr. 291r.–v.; GRACÍA Y GARCÍA, Alejandro III, App. Nr. 13, S. 256; das Schreiben wurde in diverse nachgratianische Dekretalensammlungen, so in die Appendix Concilii Lateranensi III, hier 10.28, die Collectio Lipsiensis, hier 42.29, die Collectio Casselana, hier 51.27, die Collectio Bambergensis, hier 42.26 und die *Compilatio secunda antiqua*, hier 2.20.29 aufgenommen und fand schließlich ihren Einzug in den Liber Extra; Drucke etwa X.2.28.19, CIC II, Sp. 400; MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 360; der Papst rügt hier den Elekten von Zamora, die Weihe empfangen zu haben, obwohl er auf die Einladung Hyacinths nicht an dessen Konzil erschienen und daher exkommuniziert worden sei, vgl. WEISS, *Urkunden*, XVI.2 mit Anm. 31, der die These zurückweist, das Konzil, das um die Mitte 1174 mit den Prälaten des Königreiches León tagte, habe in Salamanca stattgefunden, wie etwa GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 447 (Dat. auf 1175); MARTÍNEZ DÍEZ, *Concilios*, S. 323f. (Dat. auf 1175); DERS. *Legislación*, S. 355–360 (Dat. auf 1173) glauben.

139 Vgl. Anhang 6, Nr. 61.

140 Vgl. Anhang 6, Nr. 58–61.

141 Vgl. ACT., X.7.A.5.1.b.r.–v., ca. 70 x 49 cm groß; der Pergamentbogen beinhaltet die Primatsprivilegien Urbans II. (siehe Kap. II mit Anm. 40), Gelasius' II. (siehe Kap. III

sten Arderico von Mailand bestätigt, und zwar als Bischof von Sigüenza. Und da Arderico dieses Amt von 1178 bis 1183 ausübte (1183–1207 Bischof von Palencia), erlaubt dies die Datierung des Dokuments auf dasselbe Jahr fünf. Nach dem III. Laterankonzil existieren für besagte Zeitspanne dann keinerlei Nachrichten über Aktivitäten in der Primatsfrage und für Erzbischof Cerebruns unmittelbaren Nachfolger kann vielmehr von eher geringem diesbezüglichem Interesse ausgegangen werden. Diese Faktoren erlauben, das Dokument schließlich mit relativ großer Wahrscheinlichkeit in den Zusammenhang mit den Geschehnissen von 1179 zu stellen. Nicht nur die Detailliertheit der Nachzeichnungen, auch die Echtheitsbestätigung Bischof Ardericos, der die Kopien Wort für Wort mit den Originalen verglichen habe, unterstreicht den ausgesprochen hohen Grad an Legitimations- und Beiweiskraft, den man in Toledo mittlerweile Papsturkunden zuzusprechen schien.

Auf dem III. Laterankonzil konnte sich der greise Erzbischof Cerebrun, der ein gutes Jahr darauf verstarb, der geballten Macht so vieler iberischer Gegner auf einmal jedoch offenbar nicht mehr nachdrücklich genug entgegenstellen. Abgesehen davon, dass Papst Alexander III. in diesem und im Zusammenhang mit einer beachtlichen Erhöhung des Jahreszinses das Königtum Alfons' I. von Portugal offiziell anerkannte,¹⁴² ist die Quellensituation ein weiteres Mal enttäuschend. Es liegt gänzlich im Dunklen, wie genau sich die Konfrontation der iberischen Metropoliten auf dem III. Lateranum abspielte. Aber nach 1179 ist bis zum Ende des Jahrhunderts überhaupt kein Papstmandat mehr zur Primatsfrage

mit Anm. 109), Calixts II. (siehe Kap. IV mit Anm. 50), Honorius' II. (siehe Kap. IV mit Anm. 105), Eugens III., Hadrians IV. und zwei Alexanders III. (vgl. Anhang 6, Nr. 20; 35; 48; 50), wobei die Widerrufung des Exemptionsprivilegs Compostelas von 1169 vor das Primatsprivileg von 1166 kopiert wurde; Arderico von Sigüenza bescheinigte, nichts mehr oder weniger in den Originalen erblickt zu haben als in den Abschriften, ausgenommen das Wort *confirmationis, quod est scriptum in privilegio domini Alexandri super textum* – ACT., X.7.A.5.1.b.v.; tatsächlich ist neben der Abschrift des Primatsprivilegs Alexanders III. von 1166 das Wort *confirmationis* auf dem Rand zu entdecken, wohinter sich am Ehesten ein Hinweis für den Kopisten verbergen dürfte, sich das Pergament entsprechend einzuteilen und das an sich jüngere Primatsprivileg Alexanders III. nach dem älteren zu setzen; offenbar sollte der erste Eindruck erweckt werden, als sei der Widerruf vor dem jüngeren Privileg erworben worden; für einen Interpolationsvorwurf bei den mit korrekten Datumszeilen versehenen Privilegien reicht dies bei Weitem nicht; Bischof Arderico von Sigüenza ist vollkommen zuzustimmen: Die Abschriften stimmen ansonsten exakt mit den Originalen überein; zu Arderico von Mailand vgl. Anhang 5 und Kap. VIII.4.1, zu Cerebruns Nachfolger Pedro de Cardona denselben Anhang und Kap. VIII.4.

142 Vgl. Anhang 6, Nr. 63; FEIGE, Portugal, S. 300–305; PACAUT, Alexandre III, S. 220–222; José Calvet DE MAGALHÃES, Alessandro III riconosce il regno di Portogallo. Alexandre III reconhece o reino de Portugal. Rom 1979; die Beiträge des Sammelbandes 8.º Centenário.

bekannt. Zwar bestätigten die Päpste Urban III. und Coelestin III., der ehemalige Kardinaldiakon Hyacinth, am 6. Mai 1187 und am 6. Juni 1192 nochmals den Toledaner Primat, das allerdings schien mittlerweile zur reinen Formsache und der Primat endgültig zum bloßen Ehrentitel geworden zu sein. Allerdings dachten die Toledaner Erzbischöfe des 12. Jahrhunderts gar nicht daran, diesen Titel abzulegen.¹⁴³ Die beiden weitgehend wortgleichen Primatsurkunden aber folgen dem Primatsurkundenmodell Honorius' II. von 1125, also ohne Verweis auf die westgotische Tradition, und in der Form, wie Alexander III. im Jahr 1166 den Primat bestätigt hatte, also ohne das Wörtchen *universus* in Bezug auf den Gültigkeitsbereich dieser Würde über die Iberische Halbinsel und damit unkonkret und im Grunde noch wirkungsloser als bisher.¹⁴⁴ Die Bestätigung des Primats ist nun weitaus kürzer gehalten und besteht im Grunde nur aus zwei Sätzen. Den weitaus größeren Anteil der *Dispositio* nimmt die bislang als gesonderte Urkunde ausgegebene *enumeratio bonorum* Toledos ein. Erstmals wurde 1187 und 1192 die Form der Primatsurkunde mit der der Besitzbestätigung kombiniert.¹⁴⁵ Damit liegt in diesen Urkunden nun eine Fusion aus Primatsurkunde und Besitzbestätigung vor. Dies lässt die Bedeutung der Primatsbestätigung noch weiter in den Hintergrund treten. Erstmals findet sich in einem Primatsprivileg an Toledo, das dem Modell Honorius' II. folgt, außerdem keinerlei Hinweis auf das Pallium der Toledaner Erzbischöfe mehr. Ebensovienig wurden zu dieser Gelegenheit die Privilegien flankierende Obödienzmandate ausgestellt, weder an den gesamten iberische Episkopat noch an bestimmte iberische Empfänger.¹⁴⁶ Und auch das Privileg *Cum pro negotiis*, und damit die Zurücknahme der Exemption Compostelas, wurde nicht noch einmal bestätigt. Das Jahr 1179 steht also

143 Von den bei GONZÁLEZ, Reino, Bde. 2; 3 überlieferten 646 Königsurkunden des 12. Jahrhunderts unterzeichneten die Erzbischöfe von Toledo 488 Stück, davon 442 mit Nennung ihres Titels als Erzbischof von Toledo und Primas der Iberischen Halbinsel und nur 46 Stücke nur mit Nennung ihres Erzbischofstitels und unter Verzicht auf den Primat.

144 Vgl. Anhang 6, Nr. 64–65; den Hinweis bei ERDMANN, Portugal, S. 46, Anm. 3 zu einer Begegnung der Erzbischöfe von Toledo und Braga 1190 in Rom.

145 Vgl. Anhang 6, Nr. 9; 36; 41.

146 Das unter der Nummer J.-L. 15839 bei JAFFÉ registrierte und erstmals bei PFLUGK-HARTTUNG (Ed.), Acta, Bd. 3, Nr. 382, S. 337 nach der Handschrift Cod. C. 23 fol. 87b der Biblioteca Vallicelliana und nach ihm bei MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 125, S. 151f. gedruckte Schreiben Papst Urbans III. ist tatsächlich eine verkürzte Version von <Nov[er]it dilectio tua> Urban II. am 25. April 1093 an Erzbischof Berengar Sunifred de Lluçà von Tarragona, J.-L. 5465; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 33, S. 52f., hier S. 53, zur Überlieferung vgl. Kap. II, Anm. 137; die Fehler bei der päpstlichen Ordnungszahl und dem Datum in der unzuverlässigen Handschrift der Biblioteca Vallicelliana und die Unkenntnis PFLUGK-HARTTUNGS über die Existenz von J.-L. 5465 sind wohl für diesen Fehler verantwortlich zu machen, das Regest J.-L. 15839 ist zu streichen.

ganz offensichtlich für das Ende des Primatsstreits im 12. Jahrhundert und damit gleichsam für das letztendliche Scheitern der Toledaner Bemühungen. Und wenngleich im Einzelnen unklar bleibt, wie genau dieses Ende herbeigeführt wurde, sieht es so aus, als sei die Beilegung dieses langwierigen und fruchtlosen Konflikts im Beisein von, wenn nicht sogar durch Papst Alexander III. selbst beendet worden und zwar in einer Form, die Toledo wenigstens mittelfristig von allen weiteren Versuchen in dieser Hinsicht abbrachte. Erst nach dem kastilischen Sieg in der Schlacht von Las Navas de Tolosa 1212 sollte die Primatsfrage von Erzbischof Rodrigo Jiménez de Rada wieder aufgegriffen werden.¹⁴⁷ Aber auch dass der Primatsstreit im 12. Jahrhundert offensichtlich aktiv und mittelfristig wirkungsvoll durch das Papsttum beendet werden konnte, stellt einen unübersehbaren Beleg für den hohen Grad dar, den die Integration des Erzbistums Toledo in die päpstlich geleitete Universalkirche bis dahin erreicht hatte.

Was nun die Bedeutung des Primatsstreits für die grundsätzlichen Beziehungen zwischen Papsttum und Toledaner Erzbistum angeht, muss festgehalten werden, dass das letztendliche Scheitern Toledos kein Beleg für ein ebensolches Scheitern entsprechender päpstlicher Bemühungen, für die grundsätzliche Unwirksamkeit päpstlicher Mandate also, darstellt. Die Gründe für besagtes Scheitern sind an anderer Stelle zu suchen, besonders in der Zerstrittenheit des iberischen Episkopats untereinander, im Zusammenbruch der kastilisch-leonesischen Vormachtstellung nach dem Tod Alfons' VII. 1157 und seines Sohnes Sanchos III. ein Jahr später und nicht zuletzt wohl auch darin, dass die Toledaner Primatswürde inhaltlich so wenig hergab und so unkonkret gefasst war. In der kanonistischen Sammlung, die durch Kleriker aus der Toledaner Kirchenprovinz um 1169 einen ersten Abschluss erfahren hatte, finden sich allerhöchstens Ansätze, einen Primat zu skizzieren, der über den pseudoisidorischen Ehreuvorrang hinausging. Ob letztendlich die überstandene Krise um 1100 so viele Jahrzehnte später noch eine Rolle spielte, ist nicht leicht zu beantworten, allerdings ist festzustellen, dass die Päpste kein zweites Mal zu dem Mittel griffen, das Papst Urban II. 1093 gewählt hatte, um die Position des Primas von Toledo zu stärken: Kein Toledaner Erzbischof wurde nach 1121 nochmals zum ständigen päpstlichen Legaten ernannt. Allein das Papsttum hatte sich im Primatsstreit als unabhängige und alles entscheidende Gerichtsinstanz durchgesetzt, wobei es sich niemals vollständig und vorbehaltlos hinter den Toledaner Primat gestellt und den Konflikt

¹⁴⁷ Vgl. GOROSTERRATZU, Rodrigo; FEIGE, Portugal, S. 345–369; MASER, Historia, S. 12–19; HENRIET, Political Struggle; FLEISCH, Rechtsstreit, S. 107f.

schließlich offenbar aktiv beendet hatte, wodurch die Niederlage Toledos nicht automatisch auf das Papsttum zurückfiel. Auch als sich ein Scheitern der Toledaner Ansprüche zu Beginn der 1160er Jahre bereits abzeichnete, kam es nicht, wie noch zur Jahrhundertwende, zu einer Entfremdung vom Papsttum, sondern zu einer enormen Intensivierung der Kommunikation zwischen den römischen Bischöfen und dem Episkopat der Kirchenprovinz Toledo, die – soviel sei vorweggenommen – längst nicht nur den Primat zum Inhalt hatte. Letztendlich begann der Primatsstreit nicht als Streit des Erzbischofs von Toledo, sondern als Streit des selbsternannten Kaisers der Iberischen Halbinsel mit seinem selbstbewussten Lehnsmann in Portugal. Angesichts der scheinbaren Erfolglosigkeit seiner Initiativen beim Papsttum hatte sich Alfons VII. von Eugen III. ab-, und anderen potentiellen Bündnispartnern zugewandt, ein Weg, den aber der Toledaner Episkopat nicht mitging. Vielmehr wählte man weiterhin den mühsamen und kostenintensiven Weg an das päpstliche Gericht. Die neue Generation der in der Kirchenprovinz Toledo wirksamen Prälaten suchten dabei gleichzeitig auch nach neuen Wegen, wie etwa dem Ausnutzen der Affinität Hadrians IV. zu den Regularkanonikern, um die Ziele, die schließlich offenbar zu den ihren geworden waren, am päpstlichen Hof durchzusetzen. Rund 60 Papst- und Legatenurkunden lassen sich trotz anzunehmender Überlieferungsverluste allein zum Primatsstreit anführen, was tatsächlich die Anzahl aller bekannten zwischen 1088 und 1143 durch Toledo erworbenen oder mit Toledo in direktem Zusammenhang stehenden Papsturkunden übersteigt. Dabei wurden rund 30 Papstmandate an Empfänger auf der Iberischen Halbinsel zur Unterstützung des Toledaner Primatsanspruches ausgegeben, mehr als alle zwischen 1088 und 1130 gegen Toledo erworbenen Papst- und Legatenurkunden.¹⁴⁸ Besonders die durch Toledaner Kleriker kompilierte Kirchenrechtssammlung zeigt, wie sehr man schließlich den päpstlichen Gerichtsprimat anerkannt und verinnerlicht hatte. Die erstmals eindeutig nachweisbare Rezeption aktuellen kanonischen Rechts, die Nutzung selbst von Werken erklärter Primatsgegner und der Versuch der Harmonisierung der eigenen Ansprüche mit den in weiten Teilen des *orbis christianus* gängigen Rechtsvorstellungen unterstreicht dies wie kaum ein anderer Beleg. Die Ausarbeitung der *Exceptio de dignitate Toletane ecclesie* als Prozessakte lässt sich schließlich durchaus auf die vorangegangene Beschäftigung mit der vorliegenden Version der *Panormia* beziehen. Auch jener Toledaner Kleriker B., der offensichtlich die Interessen seiner Heimatstadt an der päpstlichen Kurie vertrat und Braga der Siegfälschung beschuldigte, legt in seinem Schreiben nach Hause offen, dass er durchaus nicht nur bibelfest und in der antiken Mythologie bewandert war, sondern römisches Recht, wie die *Leges Corneliae* des Kaisers Sulla

148 Vgl. *Angang* 7.

und auch kanonisches Recht kannte und anzuwenden im Stande war.¹⁴⁹ Der Primatsstreit führte schließlich nicht nur zu einem Anstieg der durch Toledo erworbenen Papstmandate und Papstprivilegien in Form von Besitz- und Rechtsbestätigungen. So häufig wie nie zuvor brachte er Toledaner Kirchenmänner, Erzbischöfe, Suffraganbischöfe und Kleriker niederer Weihen, wie jenen B., an den päpstlichen Hof. Gerade aufgrund des generell feststellbaren enormen Anstiegs von Appellationen am päpstlichen Gericht von der Jahrhundertmitte an,¹⁵⁰ dehnte sich die Zeitspanne aus, bis der Petent zum Gericht vorgelassen wurde, um sein Anliegen vorzutragen. Und je komplexer, unübersichtlicher und institutionalisierter die Verhältnisse am päpstlichen Hof damit wurden, desto wichtiger wurde das Ausnutzen dieser Zeit, um die Verhältnisse vor Ort kennenzulernen und auf der Suche nach Fürsprechern in eigener Sache mit gut gefülltem Geldbeutel Kontakte zu knüpfen.¹⁵¹ Entscheidend wurden die Kontakte ins Kardinalskolleg, denn im Gegensatz zu den übrigen am päpstlichen Hof vertretenen Personen besaßen die Kardinäle fortwährend die Möglichkeit, die Päpste, die sie aus ihren eigenen Reihen wählten, zu beeinflussen. Gerade die *Historia Compostellana* stellt eine einzigartige Quelle dafür dar, wie geschickte Kirchenmänner solche Interessenvertreter durch den Einsatz vorrangig finanzieller Mittel der eigenen Sache verbunden machten.¹⁵² Selbstverständlich spielte die päpstliche Beratung mit dem Kardinalskolleg, zu der der Papst zwar nicht verpflichtet war, die jedoch die damit gefundene Entscheidung bekräftigte,¹⁵³ auch in Angelegenheiten der Kirchenprovinz Toledo eine Rolle.¹⁵⁴ Papst Hadrian IV. widerrief etwa im Februar 1156 das Privileg an Compostela, mit dem Anastasius IV. die Jakobusstadt aus dem Geltungsbereich des Toledaner Primats herausgenommen hatte, explizit, weil es weder durch Einmütigkeit noch auf die Zustimmung des *sanior pars* der Kardinäle hin zustande gekommen sei.¹⁵⁵ Auch

149 Vgl. Anhang 8, Nr. 2.

150 Vgl. etwa MEDUNA, Studien, S. 30–39; HERBERS, Papsttum, S. 54.

151 Vgl. etwa MEDUNA, Studien, S. 126–144; SCHIEFFER, Treffpunkt; HERBERS, Papsttum, S. 57.

152 Vgl. etwa MEDUNA, Studien, S. 131–136; MALECZEK, Kardinalskolleg, S. 297–324; ROBINSON, Papacy, S. 42; HERBERS, Papsttum, S. 56f.

153 Vgl. MALECZEK, Kardinalskolleg, S. 302–312.

154 Vgl. z. B. Kap. V, S. 301.

155 *Adicientes, ut privilegium, quod frater noster Pelagius Compostellanus archiepiscopus a predecessore nostro bone memorie Anastasio papa [IV], [videlicet], quod iure primatus non deberet tibi esse subiectus, dicitur impetrasse, nullas habeat vires in posterum [...]; presertim cum illud Anastasio [IV], neque de communi, neque de sanioris partis fratrum consilio fuisset elicatum.* – <Cum pro negotiis> Hadrian IV. von Benevent aus am 09.02.1156 an Erzbischof Johannes von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 34; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 100, S. 118f., hier S. 119; auch BRESSLAU, Handbuch, S. 56f., der genau dieses Beispiel wählt, um zu verdeutlichen, dass es neben dem formalisierten Hinweis auf Ratschluss auch ech-

wenn der Widerspruch eines Großteils des Kardinalskollegs darauf zurückzuführen sein dürfte, dass Anastasius IV. mit diesem Privileg an Compostela die Rückkehr des nachträglich gezielt auf die Primatsfrage angesetzten Kardinallegaten Hyacinth nicht abgewartet hatte, hatte die Toledaner Partei im Zuge der zunehmenden Präsenz am päpstlichen Hof mit Sicherheit die Unterstützung einiger Kardinäle für ihre Sache erworben. Da jedoch wie für so viele andere Erzbistümer auch für Toledo keine der *Historia Compostellana* vergleichbare erzählende Quelle existiert, ist kaum feststellbar, welche Kardinäle dies genau gewesen sein mochten. Die Biographien der Toledaner Prälaten sind bislang zu wenig bekannt, als dass sich Bezüge zu den Familien einzelner Kardinäle herstellen ließen und bis zum Ende des Primatsstreits im 12. Jahrhundert gab es keinen Kardinal von der Iberischen Halbinsel. Nahezu die einzige Gelegenheit, zu der die Namen verschiedener Kardinäle im Zuge des Primatsstreites auftauchen, sind die Unterschriftenlisten der päpstlichen Privilegien,¹⁵⁶ die sich jedoch nicht als Beleg für den tatsächlichen Einsatz des einzelnen unterzeichnenden Kardinals in der bestimmten, im Privileg verhandelten Sache verwenden lässt. Wie Werner MALECZEK betont, unterschrieb ein Privileg, wer aus dem Kardinalskolleg im Moment am päpstlichen Hof anwesend und nicht gerade mit anderen Aufgaben betraut war.¹⁵⁷ Mit relativ großer Wahrscheinlichkeit darf man von der Beteiligung der bereits bekannten Spanienspezialisten am päpstlichen Hof ausgehen, wie der der Kardinaldiakone Guido und Boso von SS. Cosma e Damiani, die ihre Karriere wohl nicht zuletzt diesem Ressortwissen verdankten¹⁵⁸ und vor allem der des späteren Papstes Kardinaldiakon Hyacinth von S. Maria in Cosmedin. Jener Toledaner Kleriker B. berichtete Erzbischof Johannes von Toledo nämlich von der Sorge eines päpstlichen Legaten, den Rechtsstand Toledos zu bewahren und vor aller Verschlagenheit zu schützen. Da Hyacinth in der Primatsfrage bereits tätig geworden war, und sich im Laufe seiner Karriere als immer größerer Freund Toledos erweisen sollte, ist zu vermuten, dass es sich dabei um ihn handelte. Gratis gab es solche Hilfe nicht. Abschließend erinnerte B. seinen Erzbischof daran, für die Unterstützung des päpstlichen Legaten und des

te Beratungsgespräche mit dem Kardinalskolleg in wichtigen Angelegenheiten gegeben habe.

156 Zu den Kardinalsunterschriften vgl. KATTENBACH / PEITZ; Unterschriften; MALECZEK, Kardinalskolleg, S. 320–322; von den 12 Privilegien, die Toledo zwischen 1143 und 1179 erwarb (vgl. Anhang 6, Nr. 4, 9, 11, 20, 34–36, 40–41, 45, 48, 50), sind die Unterschriftenlisten nur in Ausnahmefällen ediert, weshalb sie im Anhang 6 aus den Originalen nachgetragen wurden.

157 „Die Unterschriften der Kardinäle auf den Privilegien [...] sind kein geeignetes Mittel, um die Mitwirkung des Kollegiums an den Regierungshandlungen des Papstes festzustellen.“ – MALECZEK, Kardinalskolleg, S. 320.

158 Vgl. ZENKER, Mitglieder, S. 207.

Kardinals von S. Stefano diverse Kostbarkeiten wie etwa ein Weihrauchfass aus eineinhalb Mark Silber und einen Sattel aus gut abgewogenem Silber nach Rom zu übersenden.¹⁵⁹ Mit dem letztgenannten Nutznießer kann nur Kardinalpriester Gerardus von S. Stefano in Celio monte (1151–1158) gemeint sein, der damit offensichtlich ebenfalls zu den Unterstützern des Toledaner Primats zu zählen ist, als Konfirmant allerdings nur in einem einzigen Papstprivileg für Toledo auftaucht.¹⁶⁰ Anders als zu Beginn des 12. Jahrhunderts besaß Toledo jedoch, wie gleich zu zeigen sein wird, einen weiteren gewichtigen Fürsprecher am Ohr des Papstes: den päpstlichen Kanzler Roland und späteren Papst Alexander III. Abschließend sei betont, dass weniger der Ausgang des Primatsstreits, sondern vielmehr die Tatsache, dass der Fall den Toledaner Klerus mit enorm ansteigender Häufigkeit an den päpstlichen Hof brachte, was zu einer immensen „Verdichtung der Kommunikation“¹⁶¹ führte, den entscheidenden Faktor in Bezug auf die Frage nach der Integration dieser Empfängerlandschaft in die vom Papsttum gelenkte Kirche darstellt. Dieser sprunghafte Anstieg der Kontakte zwischen dem Papsttum und dem Erzbistum Toledo steht für den besagten Durchbruch in diesem Integrationsprozess, in dem der Primatsstreit eine ganz entscheidende Katalysatorfunktion einnahm.

159 Vgl. Anhang 8, Nr. 2; Hyacinth unterschrieb auch alle Privilegien an Toledo nach 1156 vgl. Anhang 6, Nr. 40–41, 45, 48, 50, 64

160 Vgl. ZENKER, Mitglieder, S. 135; Anhang 6, Nr. 35.

161 MÜLLER, Entscheidung, S. 120.

VII. Der Durchbruch (ca. 1160–ca. 1180)

Die für die Bewohner Toledos zweifellos eindrucksvollste Reise eines päpstlichen Legaten auf die Iberischen Halbinsel im 12. Jahrhundert war die zweite Reise des Kardinal Hyacinth vom Januar 1172 bis zum März 1174. Sein Weg nahm nämlich eine bis dahin für einen päpstlichen Kardinallegaten ungewohnte Richtung: Im Sommer 1172 besuchte Hyacinth als allererster päpstlicher Kardinal nachweislich die Stadt am Tajo selbst. Sooft auch die Erzbischöfe und der sie sicherlich begleitende höhere Toledaner Klerus mit päpstlichen Legaten zusammengetroffen waren, unmittelbar nach Toledo hatte sich noch keiner der Gäste gewagt. Hyacinth war der allererste päpstliche Kardinal, den die Bevölkerung Toledos leibhaftig zu Gesicht bekam und der die päpstliche Autorität *in persona* bis in die verwinkelten Gassen dieser Stadt trug.¹ Das Auftreten des Legaten auf dieser seiner zweiten Reise beeindruckte sogar den König Kastiliens derart, dass der die formale Gestaltung seiner Urkunden ein Stück weit an die Papsturkunde angleichen ließ (Kap. VII.3 und VIII.2.2) und sich möglicherweise bereits damals mit Hyacinth über die Gründung einer eigenen kastilischen Hochschule austauschte (Kap. VIII.4.1). Welchen Eindruck musste die Persönlichkeit des römischen Kardinals erst beim einfachen Stadtpfarrer hinterlassen haben! Hyacinth blieb während seines Aufenthalts in Toledo nicht untätig. Sein erklärter Einsatz für den Toledaner Primat wurde bereits erwähnt (Kap. VI.3), schon im Mai 1172 und damit im Vorfeld seines Besuchs hatte der Legat außerdem der Gründung eines neuen Bistums in Albarracín zumindest beigewohnt, das der Toledaner Erzbischof sogleich als fünftes Suffraganbistum beanspruchte (Kap. VIII.4.1). In Toledo angekommen förderte Hyacinth die Ergebnisse des Toledaner Kathedralkapitels, indem er einigen Mitgliedern das Recht verlieh, in Zukunft die Mitra tragen zu dürfen. Außerdem verurteilte er zwei Kleriker, die einen dritten verstümmelt und beraubt hätten (Kap. VIII.4.3). Und sicherlich nutzten noch viele andere die Gelegenheit, sich persönlich an den Stellvertreter des Stellvertreters Christi zu wenden, wovon sich keine Zeugnisse erhielten. So initiierte er womöglich in Toledo und Sigüenza

1 „E era el Cardenal de Roma en Toledo, e daba grandes solturas: e ayuntaronse todos los de España e fueron en acorro, e allegaronse azes con azes, e non lidiaron, e fuese el Rey Moro, mas de tomada que fizo gano el regno del Rey Lop, Era MCCX“, berichten die ansonsten an Nachrichten zur Kirchengeschichte eher sparsamen *Anales Toledanos I*, ed. MARTÍN CLETO, S. 144f., vgl. auch WEISS, *Urkunden*, S. 183; SMITH, *Iberian Legation*, S. 86; vgl. außerdem die in Kap. VI, Anm. 136 angegebene Literatur zur 2. Legationsreise Hyacinths; Kap. I, S. 103; Kap. VIII.3.1.

den Kult um den hl. Thomas Becket.² Aber auch umgekehrt prägte sein Besuch den Legaten, der noch als Papst Toledo verbunden bleiben sollte. Dort nämlich schien Hyacinth hautnah Zeuge der kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Almohaden während der blutigen Belagerung von La Huete geworden zu sein. Er bemühte sich nicht nur umgehend um das Entfachen des christlichen Widerstands und bestätigte den zum Kampf gegen die Almohaden gegründeten Santiagoorden, sondern bestimmte wiederum über den Rest des Jahrhunderts hinaus die päpstliche Haltung zur Reconquista (Kap. VIII.5).³

- 2 König Alfons VIII. war seit 1170 mit Eleonore, einer Tochter Heinrichs II. von England (1154–1189) verheiratet (vgl. etwa MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 43–46); im März 1177 suchte eine kastilische Delegation, unter anderem mit Bischof Raimund II. von Palencia, London auf, um am Gericht Heinrichs II. von England ein Urteil im Streit mit Navarra zu erzielen (zur Sache vgl. etwa BÜSCHGENS, Verträge, S. 86f.; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 87–90); es existierten also enge dynastische bzw. politische Beziehungen zu England, die alleine genügten, um zu erklären, warum noch im selben Jahr eine Kapelle der Toledaner Kathedrale und ungefähr zur selben Zeit eine Kapelle der Kathedrale von Sigüenza dem hl. Becket geweiht wurde (vgl. Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 180 [Juli 1177]; Druck —; MINGUELLA Y ARNEDEO, Historia, S. 117; S. 125); König und Königin spielten, soweit bekannt ist, bei diesen Stiftungen keine Rolle und nahmen die Toledaner Kapelle erst später unter ihren Schutz: vgl. Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 186 (30.04.1179); Druck GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 324, S. 542f.; Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 191 (05.01.1181); Druck GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 355, S. 603f.; Thomas Becket (ca. 1120–1170) galt jedoch bereits umgehend nach seiner Ermordung gemeinhin als Märtyrer für die Freiheit der Kirche (vgl. etwa Theo STEMLER, Hagiographie als Propaganda. Die Kanonisation Thomas Becket in zeitgenössischen Texten, in: Dorothea WALZ [Hg.], Scripturus Vitam. Lateinische Biographie von der Antike bis in die Gegenwart. Festgabe für Walter Berschin zum 65. Geburtstag. Heidelberg 2002, S. 519–529); außerdem zählte Thomas Becket zu den persönlichen Freunden des Kardinallegaten Hyacinth, der sich zum Zeitpunkt von dessen Kanonisation am 21.02.1173 auf der Iberischen Halbinsel befand und nachweislich die Becket-Verehrung unterstützte, indem er etwa dem portugiesischen Kloster São Mamede de Lorvão einen Originalbrief Becket's übergab (vgl. Anne J. DUGGAN, A New Becket Letter: sepe quidam cogimur, in: Historical Research 63 [1990] S. 86–99; WEISS, Urkunden, XVI.2; Anne J. DUGGAN, Thomas Becket's Italian Network, in: Frances ANDREWS [Hg.], Pope, Church and City: Essays in Honour of Brenda M. Bolton. Leiden u. a. 2004, S. 177–201 [ND in: Anne J. DUGGAN, Thomas Becket: Friends, Networks, Texts and Cult. Aldershot 2007, Aufsatz 1]; FLEISCH, Personal, S. 156 mit Anm. 71; SMITH, Iberian Legation, S. 95); Hyacinth's Einfluss auf den Becket-Kult in der Kirchenprovinz Toledo ist zwar nicht durch Quellen belegbar, jedoch durchaus nicht unwahrscheinlich.
- 3 Vgl. zur Belagerung von La Huete grundsätzlich etwa GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 910–918; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 114–118; zur Reaktion Hyacinth's SCHWENK, Calatrava, S. 173; WEISS, Urkunden, S. 183; so bestätigte er die Vereinigung des Santiagoordens mit den Brüdern von Ávila an erster Stelle, Reg. WEISS, Urkunden, S. 182; Druck José Luis MARTÍN (RODRÍGUEZ), Orígenes de la orden militar de Santiago (1170–1195). (= Anuario de estudios medievales, Bd. 6) Barcelona 1974, Nr. 53, S. 226–228, hier S. 227f.; vgl. auch GONZÁLEZ, Regesta, Bd. 1, S. 99; HERBERS, Papsttum, S. 44f. mit Anm. 112.

Hyacinth wurde damit zu einem der zentralen Handlungsträger bei der Integration Toledos in die päpstlich geleitete Universalkirche. Und womöglich hatte er sogar durch Papst Alexander III. explizit den Auftrag erhalten, Toledo selbst aufzusuchen.⁴ Denn die Beziehungen zwischen der Kirchenprovinz Toledo und dem Papsttum hatten sich bereits rund ein Jahrzehnt früher deutlich intensiviert. Schon in den 1160er Jahren wurden auch die Grundlagen dafür gelegt, dass sich ein Legat Alexanders III. noch Jahre vor dem Frieden von Venedig 1177 frei und weitgehend unangefochten auf der Iberischen Halbinsel bewegen konnte. Auf diese in ihrer Wichtigkeit kaum überschätzbaren 1160er Jahre muss zunächst der Blick fallen (Kap. VII), bevor anhand exemplarisch ausgewählter Konflikte die neue Qualität der Beziehungen analysiert wird (Kap. VIII).

1. Die universale Krise der 1160er Jahre

1.1 Schisma in Rom – Herrschaftskrise in Kastilien

Das Reich Alfons' VII. von Kastilien-León war nach seinem Tod 1157 innerhalb kürzester Zeit radikalen Veränderungen ausgesetzt. Noch zu Lebzeiten des Kaisers war es zwischen seinen beiden Söhnen geteilt worden, dem älteren Sancho III. war dabei das größere und bedeutendere Kastilien mit Ávila, Segovia, Toledo und der Transierra, die Tierra de Campos bis Sahagún und Asturias de Santillana zugefallen, Ferdinand II. hatte sich mit León, Galicien, Toro und Zamora zu begnügen gehabt.⁵ Nun war aber Sancho III. bereits 1158 seinem Vater ins Grab gefolgt und hatte als Erben nur einen dreijährigen Sohn, einen weiteren Alfons, hinterlassen. Trotzdem sollte die Reichsteilung Bestand haben und das restliche 12. Jahrhundert geprägt sein von beinahe pausenlosen Auseinandersetzungen zwischen den ‚cinco reinos‘, den fünf christlich beherrschten Reichen León, Kastilien, Portugal, Navarra und Aragón. Die Minorität des Erben von Kastilien führte unmittelbar nach dem Tod Sanchos III. zu einer Zeit der Krisen und Aufstände in dem zentraliberischen Reich, das doch die Wirren während der Regierungszeit Königin Urracas gerade einmal gute zwei Jahrzehnte hinter sich gelassen hatte. Das, wovor der greise Papst Anastasius IV. einst in weiser Voraussicht gewarnt hatte, war eingetreten. Der junge König Alfons stand unter der wechselnden Vormundschaft von Angehörigen der großen kastilischen Adelsfamilien der Castro und der Lara und unter der wenigstens nominellen seines On-

4 Zu den Legaten Alexanders III. vgl. grundsätzlich OHNSORGE, Legaten; PACAUT, Légats.

5 Vgl. zur Reichsteilung GONZÁLEZ, Regesta, Bd. 2, S. 15–36; VONES, Geschichte, S. 94f.; BÜSCHGENS, Verträge, S. 32; REILLY, Alfonso VII, S. 134; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 12–14; HERBERS, Geschichte Spaniens, S. 182f.

kels, welcher durch recht anfällige Bündnisse mit jenen Familien die Hoffnung, das Reich des Bruders im Namen des Neffen zu beherrschen, längere Zeit nicht aufgab. Einher gingen diese phasenweise durchaus blutigen Entwicklungen auf weltlicher Ebene mit krisenhaften Zuspitzungen auf kirchenpolitischer Ebene. In den 20er und 30er Jahren erst waren die neu eroberten Gebiete südlich des Duero aufgeteilt, die Bistumsgrenzen unter der maßgeblichen Beteiligung päpstlicher Legaten 1130 in Carrión de los Condes und 1136 in Burgos gezogen worden. Dass diese Entscheidungen für diverse Beteiligte unbefriedigend geblieben waren, hatte bislang offenbar die feste Hand des iberischen Kaisers unter Kontrolle gehalten. Nun jedoch, angesichts der Schwäche der zentralen weltlichen Macht, brachen die Konflikte umso heftiger aus.⁶

Neben die Schwäche des kastilischen Königtums trat die Schwäche der kirchlichen Zentralinstanz in Rom. Seit 1159 konkurrierten der ehemalige päpstliche Kanzler Roland Bandinelli als Papst Alexander III. und der ehemalige Kardinalpriester Oktavian von S. Cecilia als Papst Viktor IV. (1159–1164) um die Rechtmäßigkeit ihres jeweiligen Anspruchs auf die Petrusnachfolge, wobei Alexander III. gezwungen war, aus Italien zu fliehen und im späteren Frankreich auf die Gastfreundschaft König Ludwigs VII. zu setzen.⁷ Aus der Sicht eines kastilischen Klerikers lässt sich folglich für die 1160er Jahre von einer universalen Krise sprechen, einer Krise sowohl der weltlichen als auch der geistlichen Zentralinstanzen. Und wie es Krisenzeiten mit sich bringen, wurden auch jene 1160er Jahre von Fehlinformationen, taktischen Doppelspielen und Missverständlichkeiten geprägt, was sich unerfreulicherweise in einer widersprüchlichen und zudem sehr unvollständigen Quellensituation niederschlägt. So legte zwar die Kanzlei Alfons' VIII. von Kastilien großen Wert auf die Nennung möglichst

6 Vgl. allgemein Rodericus Ximinius de Rada, *de rebvs Hispaniae*, ed. VALVERDE, VII, 7, S. 228f.; 12, S. 233; 15–17, S. 236–240; GONZÁLEZ, *Regesta*, Bd. 2, S. 53–75; DERS., *Reino*, Bd. 1, S. 150–179; LINEHAN, *History*, S. 278–288; VONES, *Geschichte*, S. 95f.; BÜSCHGENS, *Verträge*, S. 37–45; MARTÍNEZ DíEZ, *Alfonso VIII*, S. 23–38; zu den Verhältnissen während der Herrschaftszeit Urracas Kap. III.3; zu den päpstlichen Warnungen Kap. VI, S. 363 und Anhang 8, Nr. 1; zu den Konzilien von Carrión de los Condes 1130 und Burgos 1136 Kap. IV, S. 276–280 mit Anm. 121 bzw. Kap. V, S. 329–333 mit Anm. 128.

7 Vgl. zu Gegenpapst Viktor IV. grundsätzlich Paul (Fridolin) KEHR, *Zur Geschichte Viktors IV. (Oktavian von Monticelli)*, in: *N. A.* 46 (1926), S. 53–85; ZENKER, *Mitglieder*, S. 66–70; S. 171; Werner MALECZEK, s. v. „Viktor IV. (Oktavian v. Monticelli)“, in: *LexMa*, Bd. 8, Sp. 1666f.; zum Exil Alexanders III. LAUDAGE, *Alexander III.*, bes. S. 103–185; KEHR, *Geschichte*, S. 66 spricht für die Zeit von einer „allgemeinen europäischen Krise“; grundsätzlich weiterhin Werner MALECZEK, *Das Schisma von 1159 bis 1177. Erfolgsstrategie und Misserfolgsgründe*, in: MÜLLER / HOTZ (Hgg.), *Gegenpäpste*, S. 165–204; Anne J. DUGGAN, *Alexander ille meus: The Papacy of Alexander III.*, in: CLARKE / DIES. (Hgg.), *Alexander III.*, S. 13–49, bes. S. 17–25;

vieler kastilischer Präläten in den Urkunden des jungen Königs, und kurzzeitig wurde sogar der Erzbischof Johannes von Toledo als königlicher Kanzler geführt.⁸ Wahrscheinlich geschah dies in Analogie zur leonesischen Königskanzlei, in der der Erzbischof von Compostela nominell ab 1158 wieder als königlicher Kanzler fungierte. Der hl. Jakobus wurde schließlich zum Schutzpatron Leóns, seine Grabstätte zum kirchlichen Zentrum des Reichs. Das hinderte aber den Erzbischof von Toledo nicht daran, ebenfalls am Hof des leonesischen König zu verkehren und dessen Urkunden als erster Prälät nach dem König und unter Nennung seines Primastitels zu bestätigen.⁹ Ferdinand II. verdeutlichte seinen eigenen Anspruch, wenigstens auch über Kastilien zu herrschen, etwa damit, dass er ab 1160 die bisherige Umschrift seiner ‚rueda‘ *Signum Legionensis regis* in *Signum Fernandi regis Hispaniarum* bzw. *Hispanorum* ändern ließ. Am 9. August 1162 besetzte er Toledo, wo daraufhin der junge Alfons VIII. nicht mehr als Herrscher anerkannt wurde.¹⁰ Und gerade in diese Zeit der leonesischen Kontrolle über Toledo fielen die bereits angesprochenen Initiativen des Erzbischofs Johannes zur Durchsetzung seiner Primatswürde. Den Erzbischof von Compostela wiederum jagte Ferdinand II. bereits im Januar 1161 aus dem Amt.¹¹

Ähnlich widersprüchlich erweisen sich auch die Nachrichten zur Parteinahme der Iberischen Halbinsel im Papstschisma. Kaiser Friedrich I. Barbarossa (1122–1190), der den Gastgeber seines Gegners, den Kapetinger Ludwig VII., politisch unter Druck setzte und Alexander III. nach dem Tod Viktors wenigstens einen weiteren Gegenpapst gegenüberstellte, ging in einem Schreiben an den Patriarchen von Aquileia bereits 1161 davon aus, dass neben vielen anderen Herrschern auch die Könige Spaniens und der Graf von Barcelona Viktor IV. anerkennen würden.¹² Im selben Jahr zeigte sich wiederum Alexander III. gegenüber dem Erz-

8 Vgl. grundsätzlich GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 51–128; S. 93–220; als Kanzler tritt der Erzbischof von Toledo auf in GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 52, S. 94–96 (11.07.1160); erst 1183 übertrug Alfons VIII. dem Erzbischof von Toledo die Leitung seiner Kanzlei, vgl. LINEHAN, *History*, S. 313 mit Anm. 1.

9 Vgl. grundsätzlich HERBERS, *Politik*, S. 240–246; OSTOS SALCEDO, *Cancillería*, S. 106; die Unterschriften des Toledaner Erzbischofs bei GONZÁLEZ (Ed.), *Regesta*, Bd. 2, Nr. 8–11, S. 251–256 (30.10.1162–16.04.1164).

10 Vgl. BÜSCHGENS, *Verträge*, S. 38; PARDO RODRÍGUEZ, *Rueda*, S. 246; zum Einmarsch in Toledo GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 74; MARTÍNEZ DÍEZ, *Alfonso VIII*, S. 28–30.

11 Vgl. Kap. VI., S. 374f.; Anhang 6, Nr. 43–47; dagegen zu Erzbischof Martín Martínez von Compostela: LÓPEZ FERREIRO, *Historia*, Bd. 4, S. 263–282; RIVERA RECIO, *Iglesia* 1, S. 374f.; Richard A. FLETCHER, *Regalian Right in Twelfth-Century Spain: The Case of Archbishop Martín of Santiago de Compostela*, in: *Journal of Ecclesiastical History* 28 (1977), S. 337–360, hier 340–341; DERS., *Archbishops*, S. 53; SMITH, *Alexander III*, S. 226.

12 *Quicumque etiam statum reverentissimi papae Victoris minorari et attenuari praedicant, scias omnino falsum esse, quia iam multa regna, Hispaniae, Ungarie, Dacie, Boemie, comes quoque Barzelonensis et comes Sancti Egidii cum tota Provincia et Burgundia ei obediunt, [...] – Friedrich I. Barbarossa 1161 an den Patriarchen von Aquileia*, Druck in: MGH Const. 1, ed. Lud-

bischof von Salzburg erleichtert, dass die Könige und der Episkopat Spaniens doch seine Position unterstützten.¹³ In krassem Gegensatz zum anakletianischen Schisma sandten nun jedenfalls alle beiden Konkurrenten um den Papstthron bereits von Anfang an ihre Vertrauten auf die Iberische Halbinsel, um für Obödienz zu werben. Im Februar 1160 bereiste Bischof Albert von Verdun (1156–1162) nach dem Konzil von Pavia, das den Reichsepiskopat in den Dienst des Gegenpapstes stellte, im Auftrag Friedrich Barbarossas für Viktor IV. die iberischen Reiche, im September folgte ihm ein Magister Bandinus.¹⁴ Demgegenüber warben ebendort die päpstlichen Nuntien Magister Theodin und ein gewisser Leo, der sicherlich nicht zufällig der Kaplan des Spanienlegaten Hyacinth war, vom März 1161 bis August 1162 um Obödienz für Alexander III., 1162, 1166 und 1168 befand sich

wig WEIGAND. Hannover 1893, Nr. 196, S. 274f., hier S. 274; vgl. auch FRIED, Schutz, S. 199; nach dem Tod Viktors IV. setzte Barbarossa den Kardinal Guido von Crema als Paschalis III. (1164–1168) durch, dessen Nachfolger, der Vallombrosaner Johannes von Struma als Calixt III. (1168–1178) besaß nicht mehr die uneingeschränkte Unterstützung des Staufers, vgl. KEHR, Geschichte, S. 73; LAUDAGE, Alexander III., S. 128–149 (zur Haltung gegenüber Ludwig VII.); 152f.; S. 187.

- 13 *Orientalis namque ecclesia in consilio Nazareth presente illustri Ierosolimorum rege, sollempniter celebrato, Franconum, Anglorum, Hispaniarum et tota occidentalis ecclesia cum regibus, archiepiscopis, episcopis, et toto clero et populo suo predictum schismaticum eiusque principales fautores perpetuo anathemate damnarunt [...] – <Ad haereses et> Alexander III. von Rom aus am 20.01. (1161) an den Erzbischof von Salzburg, Reg. J.-L. 10645; Druck MPL 200, Sp. 101–103, hier Sp. 102; Günter HÖDL / Peter CLASSEN (Edd.), Die Admonter Briefsammlung nebst ergänzenden Briefen. (= Ergänzungen zur MGH, Epp. [Briefe der dt Kaiserzeit], Bd. 6) München 1983, Nr. 65, S. 118–121, hier S. 120; vgl. auch OHNSORGE, Legaten, S. 34, Anm. 101; LAUDAGE, Alexander III., S. 126f. mit Anm. 142; FLEISCH, Personal, S. 161; DUGGAN, Papacy, S. 22; SMITH, Alexander III, S. 204–207; S. 223–227.*
- 14 Vgl. grundsätzlich Laurentii de Leodio gesta episcoporum Virdunensium et abbatium s. Vitoni, ed. Georg WAITZ, in: MGH SS 10. Hannover 1852, S. 486–525, hier S. 517; Michel ROUSSEL, Histoire ecclésiastique et civile de Verdun, Bd. 1. Paris 1745 (ND Bar-le-Duc 1863), S. 259–263, bes. S. 262; Nicolas-Narcisse ROBINET / J.-B.-A. GILLANT, Pouillé du diocèse de Verdun. 4 Bde. Verdun 1888–1910, Bd. 1, S. 19; Michel PARISSÉ, Présence et interventions de Frédéric Barberousse en Lorraine, in: Alfred HAVERKAMP (Hg.), Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers. Sigmaringen 1992, S. 201–224, hier S. 211f.; Frank G. HIRSCHMANN, Verdun im hohen Mittelalter. Eine lothringische Kathedralstadt und ihr Umland im Spiegel der geistlichen Institutionen. (= Trierer historische Forschungen, Bd. 27) 3 Teile. Trier 1996, Teil 2, S. 611–615; zur Legationsreise außerdem die Gesta Friderici I. imperatoris Rahewins, des Notars des Bischofs von Freising, die über diese Unternehmung auf das Konzil von Pavia 1160 hin berichten: *Pro confirmandis omnibus quae facta sunt mittuntur legati [domnus] Colonensis in Franciam, Verdunensis in Hispaniam, Bragensis in Ungariam.* – Ottonis et Rahewini Gesta Friderici I. imperatoris, ed. Georg WAITZ / Bernhard von SIMSON (= MGH SS rer. Germ. 46) Hannover 1912, S. 339, ganz ähnlich S. 341; Werner OHNSORGE, Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten in Deutschland und Skandinavien 1159–1181. (= Historische Studien, Heft 188) Berlin 1928, S. 7f., der Albert von Verdun fälschlich mit Hermann von Verden gleichsetzt; SÄBEKOW, Legationen, S. 51; FLEISCH, Personal, S. 161f. mit Anm. 95–96.

außerdem der alexandrinische Gesandte Petrus auf der Halbinsel, eine nicht genau identifizierbare Persönlichkeit, die sowohl als päpstlicher Subdiakon als auch als Magister betitelt wird, jedoch stets ein und dieselbe Person gewesen sein dürfte. Die Gesandten Alexanders III. warben nicht nur um Obödienz, sie baten auch um Geld für die Finanzierung des päpstlichen Aufenthaltes im französischen Exil und luden den iberischen Episkopat für das Jahr 1163 auf das Konzil von Tours.¹⁵ Es ist letztendlich unklar, worauf die Argumentation Friedrich Barbarossas beruhte, denn König Ferdinand II. von León und sein gesamtes Reich erkannten bereits im Juli 1160 auf der Synode von Beauvais Alexander als den rechten Papst an, der Text des königlichen Anerkennungsschreibens, das Bischof Johannes von Lugo (1152–1182) dem Papst überbracht hatte, liegt noch heute vor.¹⁶ Was genau jedoch trieb König Ferdinand II. von León zu dieser Entscheidung? Sein Nachbar, Graf Raimund Berengar IV. von Barcelona, hatte jedenfalls 1159 stattdessen den Ausgleich mit Friedrich Barbarossa gesucht.¹⁷ Und sprach Ferdinand II. auch für Kastilien, das Reich seines minderjährigen Neffen?

1.2 Die Rolle Erzbischof Johannes' von Toledo im alexandrinischen Schisma

Im Gegensatz zu dem, was aus den Jahren des innozenzianischen Schismas bekannt ist, suchte der Episkopat der Provinz Toledo nun bereits von Anfang an den engen und intensiven Kontakt zu einer der Streitparteien, zu der Alexan-

15 Vgl. die in Kap. V, Anm. 36 angegebene Literatur und ebd., S. 300f.; das dort genannte Papstschreiben an den Bischof von Sigüenza belegt, dass Leo Kaplan Hyacinthos war: *In quocumque autem nobis te contigeret subvenire illud dilectis filiis nostris T. sancte Romane ecclesie subdito et L. capellano dilecti filii nostri Jacobi [sic!] sancte Marie in cosmodyn diaconi cardinalis presentium portitoribus quos propter hoc ad partes illas duximus destinandos te volumus assignare et nobis idipsum litteris tuis significes. – <Illa devotionis integras> Alexander III. von Anagni am 13.03.(1160/61) an Bischof (Cerebrun) von Sigüenza, Reg. J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDO, Historia, Nr. 62, S. 417 zur Überlieferung Kap. V, Anm. 36; das Einladungsschreiben nach Tours <Statum et negotia> Alexander III. von Tours am 07.12.(1162) an König Alfons II. von Aragón, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS I, Nr. 95, S. 381f.; es ist davon auszugehen, dass ähnliche Schreiben an die anderen iberischen Reiche gingen.*

16 *Verum, ut vos patrem meum esse cognovi, quae praesciveram tam per Merion vestrum fidelem amicum, quam per Lucensem episcopum, patri meo et mihi intimum, illico vestrum benigne cum toto regno meo suscepti dominium: [...] – Ferdinand II. (1160) an Papst Alexander III., Reg. GONZÁLEZ, Regesta —; Druck RHGF, Bd. 15, Nr. 20, S. 763; HÖDL / CLASSEN (Edd.), Briefsammlung, Nr. 69, S. 124f.; vgl. außerdem Peter CLASSEN, Das Konzil von Toulouse 1160: Eine Fiktion, in: DA 29 (1973), S. 220–223.*

17 Vgl. MGH Const. 1, ed. Ludwig WEIGAND. Hannover 1893, Nr. 215–216; S. 304–308; zur Sache KEHR, Prinzipat, S. 915–917; FRIED, Schutz, S. 199–201; BÜSCHGENS, Verträge, S. 48–54.

ders III. So bemühte sich Erzbischof Johannes von vornherein um dessen Unterstützung im Streit um den Toledaner Primat – und erhielt sie. Alexander III. wiederum bemühte sich ebenfalls bereits äußerst früh und offenbar von sich aus um die kastilische Kirche. Das belegt etwa ein Brief mit der Bitte um finanzielle Subsidien an den Bischof von Sigüenza.¹⁸ Außerdem ist eines der drei berühmten, heute noch erhaltenen Schreiben des Papstes, in denen er von der Exkommunikation Barbarossas berichtet, an den Erzbischof von Toledo adressiert.¹⁹ Die beiden längst bekannten Schreiben klagen in ähnlich eindringlichen Worten über die Leiden, die Papst und Kirche aufgrund der Angriffe durch Oktavian und Friedrich erdulden müssten, und baten im ersten Fall auch um finanzielle, im zweiten nur um ideelle Unterstützung.

Vor noch nicht allzu langer Zeit erst tauchte im Kathedralarchiv von Toledo ein Schreiben Alexanders III. aus Ferentino an Erzbischof Johannes von Toledo auf, das der Forschung bislang offenbar entgangen und ins Jahr 1161 zu datieren ist. Der Papst habe, wie es dort heißt, aus dem Bericht des Bischofs von Lugo und durch die Lage der Dinge – hier können im Grunde nur die Entwicklungen auf der Synode von Beauvais gemeint sein – erfahren, mit welcher Leidenschaft und Treue sich gerade und explizit Erzbischof Johannes auf der Iberischen Halbinsel für die Anerkennung Alexanders III. einsetze, und sei darüber sehr dankbar. Er freue sich, dass der Toledaner die gemeinsame Freundschaft und das gegenseitige gute Einvernehmen, das zwischen beiden schon vor seiner Wahl

18 Vgl. etwa die unten, Anm. 23 genannten und das oben, Anm. 15 zitierte Schreiben an Bischof (Cerebrun) von Sigüenza; zur Ähnlichkeit dieses Schreibens mit weiteren an iberische und französische Empfänger vgl. FALKENSTEIN, Leistungssersuchen, S. 49–63; Roland Bandinelli war zunächst Kanoniker in Pisa, dann von 1150–1151 wie zahlreiche Spanienlegaten Kardinaldiakon von. SS. Cosma e Damiano (vgl. etwa HIRSCHMANN, Kanzlei, S. 86f.); sowohl für die Stadt Pisa als auch für seine Titelkirche sind Bezüge zur Iberischen Halbinsel bekannt (vgl. Kap. IV, S. 139f. mit Anm. 37; S. 276 mit Anm. 119; Kap. V, S. 291 mit Anm. 8); es ist also nicht auszuschließen, dass Alexander III. schon früh von dem dort vorhandenen Ressortwissen profitieren konnte.

19 <Pro illis [tribulationibus]> Alexander III. von Anagni am 04.04.(1160) an Erzbischof Johannes von Toledo, Reg. J.-L. 10629 nach EWALD, Reise, S. 269; Druck —; das Original befindet sich im Kathedralarchiv von Toledo (ACT., A.6.C.1.5.a.), ein 26 x 30 cm großer Brief, dem bis heute sein päpstliches Siegel an Hanffäden anhängt, das Incipit bei *tribulationibus* ist verderbt, vgl. auch RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 347 mit Anm. 90; eine Abschrift dieses Schreibens befindet sich in den Unterlagen, die Paul KEHR und seine Mitarbeiter auf der Iberischen Halbinsel erstellen ließen; der Brief ist abgesehen von der Adresse gleichlautend mit demjenigen vom selben Tag und selben Ausstellungsort an den Erzbischof von Salzburg, Reg. J.-L. 10628; Druck MPL 200, Sp. 90; HÖDL / CLASSEN (Edd.), Briefsammlung, Nr. 53, S. 103–106, das dritte Schreiben mit dem Incipit <Litteras a tua>, Anagni, 01.04.(1160) ging an den Bischof von Lisieux, Reg. J.-L. 10627; Druck MPL 200, Sp. 88, über die Unterschiede dieses Schreibens zu demjenigen an den Salzburger Erzbischof siehe LAUDAGE, Alexander III., S. 125f. mit Anm. 130.

zum Papst geherrscht habe, offensichtlich nicht vergessen habe, schließlich habe Johannes von Toledo bei den Fürsten der Iberischen Halbinsel mit allen Mitteln für die Anerkennung Alexanders gekämpft und sich damit als wahrer Katholik und durch und durch religiöser Mensch erwiesen. Nicht zuletzt um dieses angemessen zu entlohnen drückte der Papst seinen Willen aus, so gut es irgendginge den Wünschen des Toledaners nachzukommen. Johannes solle fortfahren, in unerschütterlicher Zuversicht zu Alexander III. zu halten und seine Suffragane und andere ihn umgebende Personen, sowohl Kleriker als auch Laien, für seine Sache zu gewinnen. Abschließend berichtete der Papst seinem Unterstützer aus Toledo von den Gesandten, die der exkommunizierte Schismatiker Oktavian auf Veranlassung Friedrich Barbarossas, den Alexander nicht etwa Kaiser, sondern Zerstörer seiner Kirche und Exkommunizierten nenne, aussandte wohin er könne und durch sie den Geifer seiner Verdorbenheit verbreite. Eindeutig spielte Alexander damit auf das Konzil von Pavia an. So habe Barbarossa nach Spanien den Bischof von Verdun – hier weist das Pergament zwar ein Loch auf, die erhaltenen Reste reichen jedoch aus, um auf den *Virdunensis episcopus* zu schließen – geschickt und Erzbischof Johannes sollte nun alles, was in seiner Macht stehe, unternehmen, damit diesem nur niemand zuhöre, sondern er gefangen genommen und in Haft gehalten werde.²⁰

Albert von Verdun war in Alexanders Darstellung noch nicht einmal vom schismatischen Gegenpapst, sondern *auctoritate* des Kaisers auf die Iberische Halbinsel gesandt worden und konnte folglich auch keinerlei Rechte und Freiheiten eines päpstlichen Legaten für sich reklamieren. Dieser Brief belegt zunächst das ausgezeichnete, scheinbar sogar freundschaftliche Verhältnis Erzbischof Johannes' von Toledo zu Kanzler Roland Bandinelli, das sich offenbar während der Besuche des Toledaners an der Kurie im Zuge des Primatsstreits entwickelt hatte. Im Gegensatz zu Johannes von Gaeta hatte dieser päpstliche Kanzler zu den Unterstützern der Primatswürde von Toledo gezählt – so jedenfalls lässt sich der Hinweis Alexanders III. auf den *honor* und die *exaltatio* der Toledaner Kirche verstehen. Niemand anderes als der Erzbischof von Toledo war darüber hinaus der Kenntnis des Papstes nach ein besonders treuer Vertrauter und Fürsprecher der alexandrinischen Partei auf der Iberischen Halbinsel, setzte womöglich gerade seinen primatialen Rang hierfür ein und überzeugte somit vielleicht auch den König von León, Alexander III. anzuerkennen. Das erklärt die zunächst vorbehaltlose Unterstützung des Toledaner Primats durch Alexander III. und dessen äußerst nachsichtige Reaktion auf die Doppelwahl von Pamplona. Ob und inwieweit Johannes von Toledo seinen speziellen päpst-

20 <*Devotionis tue fervorem*> Alexander III. von Ferentino am 03.07.(1161) an Erzbischof Johannes von Toledo, Reg. —; Druck Anhang 8, Nr. 3.

lichen Auftrag, nämlich die Verhinderung der Legationsreise des oktavianischen Bischofs Albert von Verdun und dessen Festnahme, tatsächlich ausführte, ist unbekannt. Dessen Reise blieb jedoch offensichtlich ebenso wie die des Magister Bandinus ohne Erfolg, nach Meinung Ingo FLEISCHS stieß Albert von Verdun wohl tatsächlich auf Widerstand. Und auch Graf Raimund Berengar IV. ließ sich bald für die alexandrinische Seite gewinnen. Obwohl genauere Kenntnisse über seine Bemühungen fehlen, scheint Albert von Verdun nach seinem Aufbruch von Pavia aus im Januar 1160 womöglich über ein Jahr lang auf der Iberischen Halbinsel geblieben zu sein, schließlich verständigte Alexander III. Johannes von Toledo erst im Juli des Folgejahres darüber. Moderne Forschungsarbeiten zu Bischof Albert von Verdun, der am 7. November 1161 wieder in seiner Heimat belegbar ist, sind ein Forschungsdesiderat. Ob eine Niederlage oder sogar eine Gefangenschaft auf der Iberischen Halbinsel womöglich seine Entscheidung, im Frühling 1163 sein Amt aufzugeben und sich ins Kloster St-Vanne zurückzuziehen, bestärkte, muss, zumindest vorläufig, Spekulation bleiben.²¹ Aber nach den Gesandtschaften von 1160 gab die kaiserliche Partei ihre Initiativen auf der Iberischen Halbinsel offensichtlich gänzlich auf, jedenfalls sind keine weiteren Botschafter bekannt.²² Das macht es letztendlich nicht unwahrscheinlich, dass sich der Toledaner Erzbischof wirksam den Parteigängern Viktors IV. in den Weg gestellt, Albert von Verdun womöglich sogar festgehalten und damit die Bitte Alexanders III. vollends erfüllt hatte. Dass Erzbischof Johannes von Toledo, wie es sich in jenem bislang unbekanntem Papstschreiben darstellt, als der wichtigste und einer der frühesten Unterstützer Alexanders III. gelten kann, dürfte den Grundstein für jene intensiven Beziehungen zwischen dem Papsttum und dieser Kirchenprovinz gelegt haben, die daraufhin folgten. Die frühe und eindeutige Positionierung des Toledaners erklärt die quasi explosionsartige Zu-

21 Vgl. Heinrich BEYER (Ed.), *Urkundenbuch zur Geschichte der mittelhheinischen Territorien*, Bd. 1: Von den ältesten Zeiten bis 1169. Koblenz 1860 (ND Aalen 1974), Nr. 629, S. 689f. (07.11.1161, Bischof Albert von Verdun als Konfirmant); die oben, Anm. 14 angegebene Literatur und das Urteil bei FLEISCH, *Personal*, S. 161f.; die Dat. des in vorheriger Anm. genannten und in Anhang 8, Nr. 3 gedruckten Schreibens auf das Jahr 1160 ist aufgrund des Ausstellungsortes nicht möglich; letztendlich kann die Gesandtschaft Alberts von Verdun durchaus bereits vorher beendet gewesen und die Nachrichten noch nicht zu seinem Gegner Alexander III. durchgedrungen sein; Genaueres wird womöglich nach Abschluss der notwendigen Vorarbeiten festzustellen sein, vgl. Egon BOSHOE, *Germania Pontificia XI: Provincia Treverensis II: Dioecesis Mettensis, Virdunensis, Tullensis* (in Vorbereitung) (<http://www.papsturkunden.gwdg.de/Pius-Stiftung/Publicationen/publikationen.html>, aktiv am 01.10.2013); DERS., *Das Bistum Verdun in seinen Beziehungen zum Papsttum: Zu den historischen Voraussetzungen und den Problemen der Überlieferung*, in: HIESTAND (Hg.), *Hundert Jahre*, S. 75–103.

22 Vgl. OHNSORGE, *Gegenpäpstliche Legaten*, S. 8–37.

nahme von Papstschreiben an die Empfängerlandschaft Toledo seit den frühesten 1160er Jahren.²³

Das Verhalten Alexanders III. gegenüber Graf Raimund Berengar IV. und seinem Sohn zeigt jedoch, welche große Unsicherheit, Zurückhaltung und Vorsicht der geschwächte Papst auch der Iberischen Halbinsel gegenüber weiterhin an den Tag legte. Obwohl Graf Raimund Berengar IV. zunächst der kaiserlichen Seite zugeneigt hatte, erkannte Alexander III. drei Jahre später nicht nur klaglos den Königstitel seines Sohnes, Alfons' II. von Aragón (1162–1196), an und nahm sein Reich in den apostolischen Schutz, sondern gedachte den mittlerweile verbliebenen Grafen mit lobenden Worten.²⁴ Und dass der Papst sich dazu bereitfand, zugunsten des Erzbischofs von Tarragona sogar die Toledaner Primatswürde einzuschränken, davon war bereits die Rede. Selbst in León standen die Dinge nicht gänzlich, wie es für den Papst wünschenswert gewesen wäre, schließlich suchte der durch Ferdinand II. vertriebene Erzbischof Martín Martínez von Compostela (1156–1167) Rückhalt bei Alexander III., was den Papst in nicht geringen Zugzwang versetzt haben dürfte.²⁵ Und von einer Person ist bislang kaum die Rede gewesen, nämlich vom jungen kastilischen König Alfons VIII., dessen Aussichten auf eine selbständige Herrschaft angesichts dieses sich abzeichnenden mächtigen Bündnisses zwischen Papst Alexander III., dem König von León und dem Primas von Toledo, Erzbischof Johannes, immer trüber zu werden schienen. Die bei allen Beteiligten von umsichtigem Taktieren und vorsichtigem Austarrieren der Kräfte geprägten Krisenjahre spiegelten sich auf die Metropole Toledo bezogen im Grenzstreit zwischen den Diözesen Osma und Sigüenza wider, der wiederum ohne diesen Hintergrund kaum zu verstehen ist. Die Auseinandersetzungen gingen nämlich über einen einfachen Grenzkonflikt zwischen zwei Bischöfen hinaus,

23 Bereits für die wenigen Jahre bis zum Konzil von Tours 1163 lassen sich neben den drei genannten Schreiben (vgl. oben, Anm. 19; Anhang 8, Nr. 3; das oben, Anm. 15 zitierte Schreiben an Sigüenza) bislang zehn Papsturkunden Alexanders III. an die Provinz Toledo anführen, vgl. Anhang 6, Nr. 38–41; Anhang 9, Nr. 6–9; <Cum esses in nostra> Alexander III. von Anagni am 28.02.(1161) an Bischof Cerebrun von Sigüenza, Reg. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 52, S. 408 nach dem Original, ACS., 4 Nr. 17, welches nach den später ergänzten Aufzeichnungen KEHRS und seiner Mitarbeiter seit dem Spanischen Bürgerkrieg verschollen ist; <Pie postulatio uoluntatis> Alexander III. von Clermont am 18.08.1162 an Bischof Ramón von Palencia, Reg. J.-L. —; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 62, S. 129–132 nach dem Original ACP, Arm. 3, leg. 8, doc. 6.

24 Vgl. <Illustres et potentes> Alexander III. von Déols am 25.07.(1163) an den König (regi) Alfons II. von Aragón, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS I, Nr. 107, S. 392f.; <Sinceritatem fidei et> Alexander III. von ebendort einen Tag später an denselben, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS I, Nr. 108, S. 393f.; auch FRIED, Schutz, S. 199–201; SMITH, Alexander III., S. 208f.; S. 224.

25 Vgl. FLETCHER, Regalian Right; zur besagten Einschränkung des Toledaner Primats Kap. VI, S. 356f.

denn neben Papst Alexander III. und dem zuständigen Metropoliten von Toledo waren diverse andere Kräfte, etwa der kastilische Hochadel und König Ferdinand II. von León, darin involviert. Dieser Konflikt lässt nicht nur Rückschlüsse auf die grundsätzlichen Interessen der Beteiligten zu. Er darf als beispielhaft und richtungsweisend gelten für die Wahrnehmung von Handlungsspielräumen, Möglichkeiten und Grenzen päpstlicher Einflußnahme durch die kastilischen Prälaten, wie etwa durch Bischof Cerebrun von Sigüenza, der nicht nur als späterer Erzbischof von Toledo, sondern auch als *patrinus* und womöglich sogar Lehrer des jungen König Alfons VIII. eine Schlüsselfigur darstellte.²⁶ Und schließlich erlauben Ablauf und Folgen des Konfliktes einen Blick sowohl auf die Ausbreitung des römisch-kanonischen Rechts im kastilischen Untersuchungsraum, als auch auf zwei der ureigensten Postulate der Kirchenreform, dem Kampf gegen die Simonie und für die materielle und ideelle Freiheit der Kirche, und schließlich eine Neubewertung des Verhältnisses zwischen dem kastilischen Königtum als weltlicher Zentralinstanz auf der einen und dem Papsttum als kirchlicher Zentralinstanz auf der anderen Seite.

2. Der Streit um die Städte Ayllón, Berlanga, Caracena und Almazán (1160–1229)

2.1 Die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit in der Kirchenprovinz Toledo

Bereits Harald MÜLLER spricht sich dagegen aus, den Erstbeleg für das Tätigwerden päpstlicher delegierter Richter in einer bestimmten Region als Beginn für deren Durchsetzung zu werten, denn erst wenn breite Kreise dieses Instrumentarium nutzten, habe es sich endgültig etabliert.²⁷ Die Entwicklungen in der Kirchenprovinz Toledo unterstreichen diesen Befund. Bis zur Jahrhundertmitte finden sich keinerlei Hinweise, dass die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit innerhalb der Kirchenprovinz Toledo angewendet worden wäre. Und erst ab 1144 wurden die Nachfolger des umstrittenen Erzbischofs Bernhard von Toledo wieder, zunächst zaghaft, beim Papst von anderen Prälaten als delegierte Richter vorgeschlagen.²⁸

26 Vgl. MINGUELLA Y ARNEDEO (Ed.), *Historia*, S. 109f.; GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 416; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 199f.; Odilo ENGELS, s. v. „Cerebrun, Bf. v. Sigüenza und Ebf. v. Toledo“ in *LexMa*, Bd. 2, Sp. 1629f., hier Sp. 1629; als *patrino meo* bezeichnete Alfons VIII. ihn etwa in einer Schenkungsurkunde vom 25.10.1166, Druck GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 90, S. 154–156, hier S. 154.

27 Vgl. Kap. III., S. 226 mit Anm. 171.

28 Vgl. etwa <*Dilectus filius noster*> Coelestin II. aus dem Lateran am 27.02.(1144) an Erzbischof Raimund von Toledo, Reg. J.-L. 8503; Drucke CASTEJON Y FONSECA, *Primacia*,

Um die Jahrhundertmitte und mit Sicherheit gefördert durch die zahlreichen Aufenthalte Toledaner Präläten am päpstlichen Hof erlebte das Instrumentarium der päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit in der Metropole aber schließlich seinen Durchbruch, Belege liegen plötzlich in beeindruckender Zahl vor. Nicht nur der Erzbischof von Toledo oder dessen Suffraganbischöfe wurden von nun an häufig als delegierte Richter vorgeschlagen, der Episkopat der Kirchenprovinz Toledo begann ab jetzt damit, dieses Mittel auch für sich selbst zu nutzen.²⁹ Bis dahin hatte man häufig die Präsenz päpstlicher Legaten vor Ort ausgenutzt, um Streitfälle beizulegen. Auch hierfür stellt der nun zu behandelnde Konflikt ein Beispiel dar.

2.1.1 Altlasten

So wie der jahrzehntelange Grenzkonflikt zwischen den Bischöfen von Segovia und Palencia durch die Entscheidungen auf dem Legatenkonzil von Carrión de los Condes 1130 angeheizt wurde,³⁰ lag die Ursache für den Grenzstreit zwischen den

fol. 27v.; MPL 179, Sp. 811; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 70, S. 86; CAVERO DOMÍNGUEZ / MARTÍN LÓPEZ (Edd.), Colección ... de Astorga, Bd. 2, Nr. 709, S. 92f. nach einer Kopie aus dem 18. Jahrhundert.

29 Vgl. etwa <*Venerabilis frater noster*> Eugen III. von Meaux aus am 28.06.(1147) an den Bischof von Calahorra, Regg. J.-L. —; Ib. Pont. I/1, Nr. 87, S. 61; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 131, S. 222f. nach ACB., Vol. 71, Nr. 66, Kopie aus dem 13. Jahrhundert; den Einigungsvertrag zwischen dem Bischof von Orense und dem Abt von Celanova, geschlossen durch Erzbischof Raimund von Toledo, den delegierten Richter Eugens III. vom 06.01.1149, Reg. Emilio DURO PEÑA (Ed.), Catalogo de los documentos privados en pergamino del archivo de la catedral de Orense (888–1554). Orense 1973, Nr. 6, S. 18; <*Controversia que inter*> Eugen III. von St. Peter in Rom aus am 03.05.(1150) an die Äbte von Silos, Oña, S. Millán de la Cogolla und Arlanza, Reg. J.-L. —; Druck Miguel C. VIVANCOS GÓMEZ (Ed.), Documentación del monasterio de Santo Domingo de Silos (954–1254). (= Fuentes medievales castellano-leonesas, Bd. 50) Burgos 1988, Nr. 53bis, S. 74f. nach einer Abschrift aus dem 13. Jahrhundert; <*Venientes ad praesentiam*> Eugen III. von Segni aus am 28.06.(1151–1152) an die Bischöfe von Segovia und Salamanca, Regg. J.-L. —; Ib. Pont. I/1, Nr. 91, S. 62; Drucke SERRANO (Ed.), Obispado, Bd. 3, Nr. 112, S. 192f.; GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 138, S. 232 nach ACB., Vol. 71, Nr. 65, Kopie aus dem 13. Jahrhundert; <*Ad apostolice sedis*> Hadrian IV. aus dem Lateran am 30.04.(1154) an Erzbischof (Johannes) von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck —; Original ACT., I.4.N.1.4.a., 19,5 x 21 cm groß, erhaltenes Bleisiegel an Hanffäden; <*Quam grave nobis*> Hadrian IV. von *Civitas Castilla* aus am 10.06.(1156) an Erzbischof (Johannes) von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 368, Anm. 39 nach abschriftlicher Überlieferung in ACT., X.7.5.1.c., Nr. 16; <*Crudelitas in R.*> wie in Kap. V, Anm. 15 genannt; <*Pro multiplici et*> Hadrian IV. aus dem Lateran am 30.10.(1154–1159) an den Erzbischof Johannes von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck —, Original ACT., A.6.C.1.8., 7,8 x 16,5 cm mit erhaltenem Bleisiegel an Hanfschnur, und außerdem die in Kap. VI, Anm. 45 genannten Urkunden.

30 Vgl. Kap. IV, S. 277–280.

Bischöfen von Osma und Sigüenza um die Städte Ayllón, Berlanga, Caracena und Almazán in den Entscheidungen des Legatenkonzils von Burgos 1136.³¹ Damals hatte König Alfons VII. von Kastilien–León gemeinsam mit Kardinallegat Guido von SS. Cosme e Damiano die jüngst eroberten südlich gelegenen Grenzgebiete zwischen Aragón und Neukastilien aufgeteilt, wobei die Interessen der kastilischen Bischöfe von Burgos, Sigüenza und Osma auf die der aragonesischen Bischöfe von Zaragoza und Tarazona geprallt waren. Die Grenzentscheidungen liegen in dreifacher Überlieferung vor und sind bezüglich ihrer Authentizität über jeden Zweifel erhaben: An die Diözese Osma war von Sigüenza unter anderem das 1127 von Alfons VII. eigentlich Sigüenza übertragene und zwischen Osma, Sigüenza und Tarazona umstrittene Soria gefallen,³² außerdem alle diejenigen Gebiete, um die Osma, wie es in einer Legatenurkunde Guidos heißt, so lange und nicht ohne Berechtigung mit Burgos gestritten habe. Tarazona hatte daraufhin von Sigüenza Calatayud, Borovia, Fariza und andere Ortschaften erhalten. Sigüenza schließlich waren von Osma Ayllón, Aguilera, Castro de Galve, die Hälfte des Dorfes Licerias, Caracena, Vado del Rey, Berlanga, Velamazán, Barca, Almazán und die Klöster San Salvador, Santa María de Tiermes und San Baudillo zugesprochen worden. Die offensichtliche Logik dieser Entscheidung hatte darin gelegen, dass Soria an Osma gefallen war, weshalb die beiden anderen Bistümer für diesen Verlust vom Nutznießer Osma entschädigt worden waren. Da sich aber der Bischof von Osma durch diese Entscheidung übervorteilt gefühlt hatte, hatte man ihm zusätzlich die Gebiete, welche bereits Ende des 11. Jahrhunderts zwischen Osma und Burgos umstritten gewesen waren, zugesprochen und damit die Rechtsgültigkeit der *Divisio Wambae* ein weiteres Mal anerkannt.³³ Als eigentlicher Verlierer

31 Die Forschung hat diesen Konflikt bislang allenfalls summarisch und unvollständig behandelt, vgl. LOPERRÁEZ CORVALLÁN, Descripción, Bd 1, S. 146–152, der nur Simonie und Absetzung des Bischofs Bernhard von Osma erwähnt und zum Grenzkonflikt völlig schweigt; MINGUELLA Y ARNEDEO, Historia, S. 111f.; S. 122f.; S. 153–155, der trotz der Edition der Quellen nur allergrößte Schneisen schlägt; erst GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 367–372; S. 396–398; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 264–275 bringen die Quellen in eine chronologische Reihenfolge; wichtige neue Impulse liefern Charles DUGGAN, The Case of Bernard of Osma: Royal Influence and Papal Authority in the Diocese of Osma, in: Diana WOOD (Hg.), The Church and Sovereignty c. 590–1918. Essays in Honour of Michael Wilks. Oxford 1991, S. 77–96 (ND in: DERS., Decretals and the Creation of „New Law“ in the Twelfth Century: Judges, Judgements, Equity and Law. Aldershot 1998, Aufsatz 7); Peter LINEHAN, Royal Influence and Papal Authority in the Diocese of Osma: a Note on ‚Quia requisitis‘ (JL 13728), in: Bulletin of Medieval Canon Law Ser. NS 20 (1990) S. 31–42 (ND in: DERS., The Processes of Politics and the Rule of Law: Studies on the Iberian Kingdoms and Papal Rome in the Middle Ages. Aldershot 2002, Aufsatz 3).

32 Vgl. Reg. REILLY, Alfonso VII, D 58; Druck MINGUELLA Y ARNEDEO (Ed.), Historia, Nr. 8, S. 356.

33 *Restituimus itaque tibi, karissime in Domino frater B., episcopo, quandam partem illius parrochie pro qua te sepius aduersus burgensem ecclesiam non sine ratione conquestus fuisse cognouimus, [...].*

hätte sich also der Bischof von Burgos sehen können, als die tatsächlich Unzufriedenen erwiesen sich stattdessen aber die Bischöfe von Tarazona und Osma. Einen Grenzstreit zwischen Tarazona und Zaragoza entschied vorläufig bereits Ende der 1130er Jahre der päpstliche Legat Erzbischof Wilhelm von Arles.³⁴ Die Stadt Calatayud, über deren Zugehörigkeit sich 1135 die Bischöfe von Sigüenza und Zaragoza geeinigt hatten, wurde um 1141 durch Graf Raimund Berengar IV. von Barcelona gegen Tarazona Zaragoza zugesprochen, dem gegenüber Papst Hadrian IV. allerdings Ende April 1155 die Pfarreirechte Sigüenzas in der Burg Ariza verteidigen musste.³⁵ Bischof Martin von Tarazona (1151–1169) verfiel aufgrund diverser Fehlverhalten gegen den päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth sogar der Exkommunikation,³⁶ ein Verhalten, das sich ebenfalls mit der Unzufriedenheit dieses Prälaten bezüglich der Grenzziehungen in Verbindung bringen lässt. Bischof Johannes von Osma wiederum besetzte in Soria die Kirchen S. María de Tera und S. Andrea de Soria, die eigentlich dem Kloster San Millán de la Cogolla gehörten. Der Abt appellierte deretwegen bei Kardinallegat Hyacinth, der die Bischöfe von Calahorra und Palencia zu delegierten Richtern bestellte. Johannes von Osma entzog sich dem Gerichtstermin allerdings – wie später noch so häufig – durch Kontumanz und ging in der Krisenzeit nach dem Tod Königs Sanchos III. sogar

– <inter te ac> Guido an den Bischof von Osma, Reg. WEISS, Urkunden, XIII.3, 2a; Druck GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Nr. 117, S. 205f.; zum Konzil von Burgos 1136 vgl. Kap. V, S. 329–333, die Quellen zum Grenzentscheid stellen die dort in Anm. 128 an zweiter, dritter und vierter Stelle genannten Dokumente dar; das hier zitierte Schreiben ist die an vierter Stelle genannte Urkunde des Kardinallegaten Guido von SS. Cosma e Damiano.

34 Vgl. <Notum facio omnibus> Wilhelm von Arles (1139–1140), Regg. J.-L. —; WEISS, Urkunden, Nr. XII.10, 1, S. 142f.; Druck KEHR (Ed.) PUS II, Nr. 37, S. 329f.; zur Legationsreise Wilhelms von Arles gemeinsam mit Nikolaus Breakspear vgl. etwa SÄBEKOW, Legationen, S. 45; WEISS, Urkunden, S. 142–144; FLEISCH, Personal S. 151–155, bes. Anm. 57.

35 Vgl. die Einigung von 1135 bei MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 9, S. 356f.; die Entscheidung Raimund Berengars IV. von 1141 bei KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 40, S. 332f.; auch die Urkunden <Officii nostri est> Eugen III. von Viterbo am 17.04.(1145) an drei Kleriker (?) im Bistum Zaragoza, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 49, S. 350f.; <Causam, que inter> Alexander III. von Tusculum am 19.01.(1172) an die Bischöfe von Pamplona und Huesca, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 116, S. 449; <Refernte nobis venerabili> Alexander III. von Tusculum am 23.01.(1172) an das Kathedralkapitel von Tarazona, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 123, S. 457f. sind in diesen Zusammenhang zu stellen; schließlich <Decet nobilitatem tuam> Hadrian IV. aus dem Lateran am 27.04.(1155) an Graf Raimund Berengar IV. von Barcelona, Reg. J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 40, S. 396f. nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol. 70r., Nr. 56.

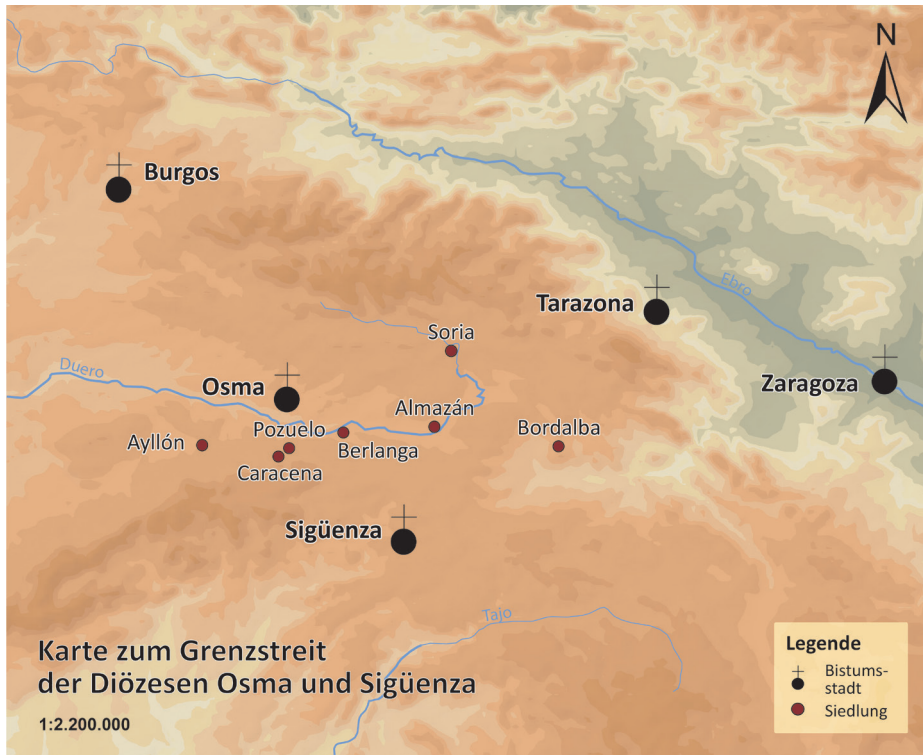
36 Vgl. <Officii nostri debitum> Kardinallegat Hyacinth (1155) an den Erzbischof von Tarragona sowie die Bischöfe von Pamplona, Calahorra, Zaragoza, Huesca, Lérida, Barcelona und Gerona, Regg. J.-L. —; WEISS, Urkunden, Nr. XVI.2, 4; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 70, S. 378–380.

einige Schritte weiter. Am 9. Juni 1163 machte Alexander III. auf eine erneute Appellation des Abtes von San Millán de la Cogolla die Bischöfe von Burgos und Calahorra zu päpstlichen delegierten Richtern im Streit um die beiden umstrittenen Kirchen in Soria. Aber schon zwei Jahre zuvor hatte der Bischof von Tarazona ein Delegationsmandat an die Bischöfe von Ávila und Sigüenza erwirkt, denn der Bischof Johannes von Osma habe ihm das, was ihm als Kompensation für den Verzicht auf Soria 1136 zugestanden worden sei, vorenthalten und die Ortschaften Ambrel, Borovia und Alcazar besetzt.³⁷ Schon hier wird deutlich, wie heftig die Gegend umstritten war und wie häufig die zahllosen Konflikte die Beteiligten zur Entscheidungsfindung an den päpstlichen Hof führten. Auch war Sigüenza nicht das einzige Bistum, mit dem der Bischof von Osma im Streit lag. Die schwersten und folgenreichsten Auseinandersetzungen fochten jedoch nicht etwa aragonesische und kastilische Bistümer gegeneinander aus, sondern parallel zum Grenzstreit zwischen Segovia und Palencia die Bischöfe Cerebrun von Sigüenza und Johannes von Osma innerhalb der Kirchenprovinz Toledo. Den Streitgegenstand stellten die Städte Almazán, Ayllón, Berlanga und Caracena mit ihren jeweils zugehörigen Besitzungen dar, der Streitwert dürfte also nicht unerheblich gewesen sein. Nun brachte es die besondere Verfassung in den Regionen südlich der Estremadura und der Sierra Central mit sich, dass die Bevölkerung solcher Städte, die häufig im Zuge der *Repoblación* von den Königen entsprechend attraktive Privilegien empfangen hatten, durchaus gewisse Energien an den Tag zu legen bereit war, ihre relative Selbständigkeit etwa gegen die Unterordnung unter einen Bischof aus einer fremden Stadt zu verteidigen.³⁸ Zudem lassen sich hinter den streitenden Bischöfen bereits früh die jeweiligen Kathedralkapitel als an der Auseinandersetzung stark interessierte eigene Größe wahrnehmen. Bereits 1139 protestierte auf dem II. Laterankonzil nicht etwa der Bischof von Osma selbst, sondern der Osmaer Kanoniker Paschalis gegen die damals drei Jahre alten Grenzziehungen des

37 Vgl. <*Conquestus est nobis*> Alexander III. von Tours am 09.06.(1163) an die Bischöfe von Burgos und Calahorra, Regg. J.-L. —; Ib. Pont. I/1, Nr. 107, S. 67f.; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 99, S. 421f., das über die Schritte des Kardinallegaten Hyacinth auf seiner ersten Legationsreise auf der Iberischen Halbinsel berichtet; das Delegationsmandat Hyacinth an die Bischöfe von Calahorra und Palencia scheint verloren, wäre jedoch bei WEISS, Urkunden als *Deperditum* nachzutragen; das frühere <*Venerabili fratre nostro*> Alexander III. von Praeneste am 13.07.(1161) an die Bischöfe von Ávila und Sigüenza, Reg. J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 63, S. 418 nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol. 91r.–92r., Nr. 76, keine Überlieferung in Ávila bekannt; Dat. nach GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 394 auf 1179, die Dat. auf 1161 besitzt jedoch angesichts des Zusammenhangs mit dem erstgenannten Mandat die größere Wahrscheinlichkeit.

38 Vgl. grundsätzlich Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, *Las comunidades de villa y tierra de la Extremadura castellana*. Madrid 1983; Felix Javier MARTÍNEZ LLORENTE, *Regímen jurídico de la Extremadura castellana medieval*. Valladolid 1990, bes. S. 118–155; GARCÍA DE CORTÁZAR, *Poblamiento*.

Legatenkonzils von Burgos. Auch in der Einigung von 1191 wurde besonderer Wert darauf gelegt, dass sie unter Zustimmung beider Kapitel zustande gekommen sei.³⁹ Dies ist wohl nicht nur als Beleg für die steigende Bedeutung der Kapitel bei der Verwaltung der kastilischen Bistümer zu werten, sondern lässt auch ein persönliches Interesse der beteiligten Kapitelmitglieder am Streit annehmen. Es ist zu vermuten, dass diese Benefizien in den umstrittenen Städten besaßen, derer sie im Falle einer Niederlage verlustig zu gehen drohten und deretwegen sie auf ihre Bischöfe entsprechenden Druck ausübten.



Karte 2

39 *Paschali quoque oxomensis canonici qui contra hec loqui nitebatur in plenaria sinodo perpetuum silentium ex inde auctoritate apostolica indiximus. – <Optabile nobis erat>, Innozenz II. aus dem Lateran am 17.04.(1139) an Bischof Bernhard von Sigüenza, vgl. Anhang 9, Nr. 2; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 12, S. 360f., hier S. 361; [...] de consensa partis utriusque; et eorum capitulis concordia [...] – Anhang 9, Nr. 39; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 111, S. 470f., hier S. 470; das Dokument weist die Unterschrift von nicht weniger als 58 Klerikern beider Kathedralkapitel auf; vgl. hier auch Anhang 9, Nr. 36.*

2.1.2 Die Eskalation des Grenzstreits (1161–1165)

Angesichts der bald nach 1136 auftretenden Spannungen zwischen Sigüenza und Osma verwundert es nicht, dass sich die Bischöfe von Sigüenza nach dem Konzil von Burgos regelmäßig um die päpstliche Bestätigung der dort gefällten Entscheidungen bemühten.⁴⁰ Die Spannungen eskalierten jedoch erst um 1160, wahrscheinlich als sich die Kleriker von Almazán weigerten, dem Bischof von Sigüenza den ihm seiner offensichtlichen Meinung nach durchaus zustehenden dritten Teil des Kirchenzehnts abzuliefern. Man berief sich stattdessen auf angebliche Privilegien desjenigen Königs, der die Ortschaft erbaut habe, und dessen Nachfolger dem Ortsklerus zugestanden hätten, nichts außer den dritten Teil von Brot, Wein und der Schafzucht an den Bischof abführen zu müssen.⁴¹ Bischof Cerebrun von Sigüenza brachte diesen Fall deshalb vor das zuständige ordentliche Gerichtstribunal, das des Metropoliten Johannes von Toledo.⁴² Dort argumentierte der Bischof gegen den Ortsklerus von Almazán auf zwei unterschiedlichen, hoch interessanten Ebenen. Auf einer Ebene stritt er die Echtheit der königlichen Privilegien ab und warf den Klerikern vor, diese gefälscht zu haben. Auf einer zweiten Ebene sprach Cerebrun derartigen Privilegien grundsätzlich die Rechtsgültigkeit ab, schließlich käme es gemäß den Statuten der Heiligen Väter Königen, Fürsten oder Laien nicht zu, irgendetwas über kirchliche Angelegenheiten zu entscheiden.⁴³ Diese Argumentation ist nicht nur insofern bedeutsam, als dass sie allgemeine Grundsätze der Kirchenreform beinhaltet, nämlich dass sich Laien nicht in kirchliche Angelegenheiten einzumischen hätten, sondern dass hier wahrscheinlich ganz konkret römisch-kanonisches Recht angewandt wurde, wie es auf der Iberischen Halbinsel bereits im Zuge diverser Legatenkonzilien verbreitet worden war und es sich auch etwa im *Decretum Gratiani* wiederfand. Demnach war der Zehnt eine von Gott selbst

40 Vgl. Anhang 9, Nr. 1; 3–4; 10; 44.

41 *Verum e contra prefati clerici responderunt quod rex qui prescriptam villam edificavit et successores ejus eis prescriptas decimas concesserunt et privilegiorum munimine roborarunt. Statuentes non nisi terciam partem decimarum panis et vini et agnorum episcopo assignarent.* – <Cum esses in nostra> Alexander III. von Anagni aus am 28.02.(1161) an Bischof (Cerebrun) von Sigüenza, vgl. Anhang 9, Nr. 6; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 51, S. 407; es muss an dieser Stelle im Ungewissen bleiben, auf welche königlichen Privilegien sich der Klerus von Almazán hier berief; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 368 glaubt, dass es sich um Privilegien Alfons' I. von Aragón gehandelt habe, die Edition der Urkunden des Batalladors beinhaltet allerdings keine solchen Dokumente, vgl. LEMA PUEYO (Ed.), Colección.

42 Vgl. grundsätzlich zum Instanzenweg etwa GARCÍA Y GARCÍA, Proceso, S. 573.

43 *Quibus taliter respondisti quod prefata privilegia a regibus facta non erant et si ab eis facta essent non deberent esse alicujus momenti cum ad reges et principes et seculares personas non pertineat juxta sanctorum patrum statuta de rebus ecclesiasticis aliquid ordinare.* – <Cum esses in nostra> Alexander III. von Anagni aus am 28.02.(1161) an Bischof (Cerebrun) von Sigüenza, vgl. Anhang 9, Nr. 6; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 51, S. 407.

geschaffene Einrichtung zur Versorgung der Kirche, kein Laie besaß daher an diesem Punkt irgendein Eingriffsrecht.⁴⁴ Der Erzbischof von Toledo sprach folglich Cerebrun von Sigüenza den dritten Teil aller Zehnteinnahmen aus Almazán zu und berief sich dabei auf Kanones von Konzilien in Toledo und Orleans.⁴⁵ Neben dem westgotischen kanonischen Recht wurden nun also auch Rechtssätze von Konzilien jenseits der Pyrenäen rezipiert und angewandt, und womöglich verwies Erzbischof Johannes auch hier auf das *Decretum Gratiani*.⁴⁶ Gemäß den Vorschriften des römisch-kanonischen Prozessrechts gewährte der Erzbischof den Klerikern daraufhin eine Frist, um das Rechtsmittel der Appellation einzulegen. Das römisch-kanonische Recht sah eine solche Möglichkeit durchaus und in jedem Fall vor, drohte jedoch mit Strafe für den Appellanten, sollte die Appellation schließlich scheitern.⁴⁷ Diese Gefahr wurde angesichts einer so ein-

44 Vgl. etwa Kanon 17 des Konzils von Palencia 1129, Druck MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 279, oder Kanon 10 des Konzils von Valladolid 1143, Druck MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 326; im *Decretum Gratiani* etwa *Decimae a Deo constitutae sunt per Moysen, ut persolverentur a populo filiis leni pro ministerio, in quo deserviebant ei in tabernaculo.* – C. 13, q. 1, c. 1, CIC I, Sp. 717f., hier Sp. 718; *Decimas, quas in usum pietatis concessas esse canonica auctoritas demonstrat, possideri a laicis apostolica auctoritate prohibemus. Siue enim ab episcopis, uel regibus, uel quibuslibet personis eas acceperint, nisi ecclesiae reddiderint, sciant, se sacrilegii crimen committere, et eterna dampnationis periculum incurrere. [...]* *Has uero decimas sub manu episcopi fore censemus, ut ille, qui ceteris preest, omnibus iuste distribuat, nec quicquam personae honorabilius exhibeat [...]* – C. 16, q. 7, c. 1; c. 2, CIC I, Sp. 799f.; Papst Alexander III. selbst wies in einem Schreiben an den Bischof von Sigüenza auf diese Vorstellung hin: *Cum decime non ab homine sed ab ipso deo ecclesiis et uiris ecclesiasticis sint deputate non est dubium quin graviter deum offendat qui eas ecclesiis et ecclesiasticis personis ad quas pertinere noscantur presumunt subtrahere seu reddere contradicunt.* – <Cum decime non> Alexander III. von Tusculum aus am 13.04.(1171–1181), Reg. J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEO (Ed.), *Historia*, Nr. 66, S. 420f., hier S. 420 nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol. 94r., Nr. 80; vgl. grundsätzlich auch Richard PUZA, s. v. „Zehnt“ in: *LexMa*, Bd. 9, Sp. 499–501.

45 *Cum autem prefati clerici aliam causam rationabilem non pretenderent qua prescriptas decimas ad se pertinere proponerent nisi statuta regum predictus archiepiscopus secutus auctoritatem Toletani et Aurellianensis conciliorum tibi terciam partem predictarum decimarum et oblationum per sententiam adjudicavit [...]* – <Cum esses in nostra> Alexander III. von Anagni am 28.02.(1161) an Bischof (Cerebrun) von Sigüenza, vgl. Anhang 9, Nr. 6; Druck MINGUELLA Y ARNEO (Ed.), *Historia*, Nr. 51, S. 407.

46 Vgl. in dieser Frage unmissverständlich etwa C. 12, q. 2, c. 40, CIC I, Sp. 699f.; C. 12, q. 2, c. 41, CIC I, Sp. 701f., beide capitula geben Bestimmungen eines Konzils in Orleans wieder.

47 *Ac per hoc sedes apostolica est omnium ecclesiarum caput et cardo, mater atque magistra, ad quam profecto libere licet omnibus appellare.* – <Statuta sedis apostolicae> Innozenz II. von Pisa aus am 08.01.(1136) an den Erzbischof von Sens, Reg. J.-L. 7754; Druck MPL 179, Sp. 264f., hier Sp. 264, vgl. auch MÜLLER, *Normandie*, S. 11, S. 105f.; außerdem C. 2, q. 4, c. 6, CIC I, Sp. 467f., zur Strafandrohung C. 3, q. 6, CIC I, Sp. 465–482; JACOBI, *Prozeß*, S. 336f. mit den Anm. 3–4.

deutigen Rechtslage womöglich auch den Klerikern von Almazán klar, so dass sie nach anfänglicher Willensbekundung doch auf die Appellation verzichteten und das erzbischöfliche Urteil anzunehmen versprachen.⁴⁸ Aber vielleicht noch während sich Bischof Cerebrun persönlich bei Papst Alexander III. in Anagni befand, um sich von ihm eben jenes Urteil bestätigen zu lassen, gewann der Streit eine neue Dimension. Der Klerus der Städte Ayllón, Caracena und Berlanga kündigte dem Bischof von Sigüenza den Gehorsam auf und unterstellte sich der Jurisdiktion des Bischofs von Osma. Nach Hause zurückgekehrt hielt Cerebrun von Sigüenza über die Rebellen Gericht und verhängte offenbar über sie die Exkommunikation. Ein weiteres Mal sicherte man sich von Sigüenza aus eine Entscheidung der zuständigen ordentlichen gerichtlichen Instanz vor Ort bei Papst Alexander III. ab und erwarb im Januar 1163 in Tours unter Vorlage der bislang erworbenen Papsturkunden drei päpstliche Mandate an den aufständischen Klerus der Städte, an Bischof Cerebrun und an Bischof Johannes von Osma.⁴⁹ Der Papst betonte in ihnen die Rechtswidrigkeit besagter Taten sowie die Tatsache, dass der Klerus dazu gar nicht die Autorität besitze, und ermahnte den rebellischen Klerus zur Obödienz gegenüber dem für sie rechtmäßig verantwortlichen Bischof von Sigüenza, anderenfalls er die Sentenz dieses Bischofs über sie ratifiziere, sowie den Bischof von Osma zur Rückgabe der Städte.⁵⁰ Aber sowohl diese als auch zwei weitere Papsturkunden vom Juni 1163, die Bi-

48 *Verum prefati clerici in vocem appellationis prorumpentes ab eodem archiepiscopo dominicam qua cantatur vocem jocunditatis terminum ad appellationem sponte remittentes decimas super quibus controversia vertebatur prout memoratus archiepiscopus exinde sententiam tulit tibi et ecclesie tue perpetuo solvere permiserunt et de oblationibus tuo se arbitrio commiserunt.* – <Cum esses in nostra> Alexander III. von Anagni aus am 28.02.(1161) an Bischof (Cerebrun) von Sigüenza, vgl. Anhang 9, Nr. 6; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 51, S. 407.

49 Vgl. Anhang 9, Nr. 7–9; die Exkommunikation geht aus ebd., Nr. 11 hervor, vgl. Zitat unten, Anm. 52, als rechtliche Grundlage siehe etwa C. 11, q. 1, c. 18, CIC I, Sp. 631; C. 7, q. 1, c. 23, CIC I, Sp. 576f.; D. 71, c. 4, CIC I, Sp. 258.

50 *Pervenit ad audientiam nostram quod vos unde valde miramur spiritu presumptionis et levantis inducti ab obedientia et reverentia venerabilis fratris nostri seguntini episcopi ad cujus diocesim loca vestra ex privilegiis Romanorum pontificum novimus pertinere importuna temeritate subducitis et eodem episcopo jam violenter ejecto vos in jus et potestatem Oxomensis episcopi ea quam non habetis auctoritate transfertis. [...] mandamus quatinus jam dicto fratri nostro seguntino episcopo debitam et consuetam obedientiam ac reverentiam impendatis eumque tamquam patrem et episcopum vestrum admittere de cetero et honorare curetis. Alioquin sententiam quam ipse in vos propter hoc canonice promulgaverit nos auctore domino ratam habebimus.* – <Pervenit ad audientiam> Alexander III. von Tours aus am 11.01.(1163) an den Klerus von Ayllón, Berlanga und Caracena, vgl. Anhang 9, Nr. 7; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 47, S. 403; vgl. zudem Anhang 9, Nr. 9, Deperditum, aus: *Eidem igitur episcopo* [dem Bischof von Osma, A. H.] *a nobis datum noveris in mandatis ut easdem villas tibi cum universis ablatis restituat et a tua super his inquietatione desistat.* – <Super damnis et> Alexander III. von Tours am 12.01.(1163) an Bischof (Cerebrun) von Sigüenza, vgl. Anhang 9, Nr. 8; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 60, S. 415f., hier S. 416.

schof Cerebrun nun wohl persönlich von Alexander III. erwarb, als er Bischof Wilhelm von Segovia und Erzbischof Johannes von Toledo auf das Konzil von Tours begleitete, zeigten offenbar keinerlei Wirkung; und das obwohl der Papst nun seinen Ton gegenüber dem rebellischen Klerus verschärft, ihm eine Frist von 20 Tagen für die Rückkehr unter die Jurisdiktion des Bischofs von Sigüenza gesetzt hatte und anderenfalls ankündigte, das Interdikt über die Kirchen der betroffenen Ortschaften auszusprechen, die Sentenz Bischof Cerebruns zu ratifizieren – nun ist erstmals von Exkommunikation die Rede – und jeden Kleriker, der dennoch fortführe, die Messe zu lesen, von all seinen Ämtern zu suspendieren.⁵¹ Den Grund dafür, dass sich der Papst derartig unmissverständlich hinter die Forderungen des Bischofs Cerebrun von Sigüenza stellte, betonte Alexander III. ausdrücklich: Schließlich habe er diverse Urkundenbeweise eingesehen, ganz besonders die päpstlichen Privilegien zur Sache. Der Papst unterstrich hier also einmal mehr die unübertroffene Beweiskraft von Papstprivilegien, die im Streitfall alle anderen Prozessmittel übertrafen.⁵²

Nach Verstreichen dieser Frist griff Papst Alexander III. zum Mittel der außerordentlichen, nämlich der päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit.⁵³ Aus zwei Papstmandaten aus Sens vom November 1163 geht hervor, dass Alexander III. zwischen Juni und November 1163 Johannes von Toledo und anscheinend auch den Bischof Pedro Pérez von Burgos zu delegierten Richtern in dieser Angelegenheit bestellt haben muss. Die Wahl des zuständigen Metropoliten, der bereits mit dem Fall vertraut war, und des benachbarten Bischofs von Burgos, als emeritierter Bischof scheinbar neutral, aber Nachfolger des 1136 gegen Osma unterlegenen Ramiro von Burgos (1119–1146) dürfte auf den Vorschlag der Kläger aus

51 Vgl. Anhang 9, Nr. 10–11; zum Konzilsbesuch Kap. VI, Anm. 47.

52 *Cum ex diversis authenticis instrumentis et specialiter ab apostolice sedis privilegiis ecclesie seguntine concessis plenius novimus [...]. Unde universitate vestre [...] mandamus [...], quatinus prefatum seguntinum episcopum infra viginti dies post harum susceptionem tanquam spirituales postorem [sic!] et episcopum vestrum deinceps et humiliter admittatis [...]. Alioquin in omnibus ecclesiis vestris divina interdicimus officia celebrari et **excommunicationis sententiam** quem sepedictus seguntinus episcopus in quosdam de vobis propter hoc canonicè promulgavit usque ad dignam satisfactionem firmam decernimus et inviolabilem observari ita quidem quod siquis post habitam hujus interdicti noticiam divina ibi celebrare presumerit eum ab omni officio et beneficio ecclesiastico volumus esse suspensum [...]* – <Cum ex diversis> Alexander III. von Tours aus am 25.06. (1163) an den Klerus von Ayllón, Berlanga und Caracena, vgl. Anhang 9, Nr. 11; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), Historia, Nr. 46, S. 402f., hier S. 402f. [Hervorhebung A. H.]; zur Terminologie *instrumentum* und zum Urkundenbeweis vgl. etwa MÜLLER, Normandie, S. 14; LIŦEWSKI, Zivilprozess, Bd. 2, S. 419–428.

53 Vgl. etwa: *Ordinarii iudices sunt, qui publicam iurisdictionem ab apostolico vel ab imperatore habent, extraordinarii, qui ad specialia sunt delegati.* – Johannes Friedrich von SCHULTE (Ed.), die Summa des Paucapalea über das Decretum Gratiani. Giessen 1890, S. 78 zu C. 11, q. 1, c. 5; vgl. auch MÜLLER, Normandie, S. 1; HERDE, Delegationsgerichtsbarkeit, S. 20.

Sigüenza erfolgt sein.⁵⁴ Das Ergebnis war jedoch ein weiteres Mal ernüchternd. Bischof Johannes von Osma erschien unentschuldigt nicht zum verbindlich angesetzten Termin, missachtete die aufgrund dieser Kontumanz ausgesprochene Anathemensentenz der delegierten Richter und raubte dem Nachbarn aus Sigüenza darüber hinaus zusätzlich auch noch die Stadt Almazán, wo besagte Entscheidungen von 1161 auf wenig Gegenliebe gestoßen zu sein schienen.⁵⁵ Nach römisch-kanonischem Recht hatten die delegierten Richter den säumigen Johannes von Osma zwar exkommuniziert, in der Sache selbst jedoch keine Entscheidung fällen können.⁵⁶ Das machte jene weitere Appellation bei Papst Alexander III. im November des Jahrs 1163 notwendig. Ein erstes päpstliches Mandat vom November 1163 richtete sich an den Erzbischof Johannes von Toledo sowie an die Bischöfe Stephan von Zamora und Pedro Pérez von Burgos. Alexander III. ernannte die Empfänger zu delegierten Richtern in dem Streitfall und trug ihnen auf, sich an einem passenden Ort zu versammeln, den Bischof von Osma innerhalb einer Frist von 20 Tagen nach Empfang des Delegationsmandates vorzuladen und ihn, wenn er sein Kommen verweigere oder sich nicht rechtfertigen könne – wobei es im Grunde nichts gebe, was sein Verhalten rechtfertige, umso weniger, wenn er nicht bis dahin die geraubten Städte zurückerstattet habe – ohne die Möglichkeit einer Appellation von seinen Ämtern zu suspendieren und dies öffentlich bekannt zu geben.⁵⁷ Falls dieses Urteil den Bischöf von Osma nicht zur Besinnung bringe

54 Wie es bis in die 1180er Jahre Usus war, vgl. etwa MÜLLER, Normandie, S. 191–197; DERS., Entscheidung, S. 121f.; DERS., Gesandte, S. 46–49; zum Regionalitätsprinzip bei der Auswahl der delegierten Richter MÜLLER, Normandie, S. 211–215.

55 *Ex litteris vestris fratres archiepiscopo et burgensi episcopo necnon et aliorum plurimum fratrum meorum episcoporum plenius nobis innotuit quod cum tu frater archiepiscopo ex mandato et auctoritate nostra Oxomensis episcopo tuo se conspectui presentare mandasses responsurum scilicet super violentiis plurimis quas in seguntinam dicebatur diocesim perpetrasse ille nec ad te accedere nec ablata reddere nec ab eorum communione qui propter hoc vinculo fuerant anathematis innodati voluit hacentus abstinere sed iniquitatem potius iniquitati adiciens villam que nominatur almazam ad venerabilem fratrum nostrum seguntinam episcopum sicut dicitur pertinentem simili violentia occupare presumpsit et tam eam quam alias primitus occupatas injuste detinet et reddere contradicit. – <Ex litteris vestris> Alexander III. von Sens aus am 13.11.(1163) an Erzbischof Johannes von Toledo, Bischof Stephan von Zamora und Bischof P(edro Pérez) von Burgos, vgl. Anhang 9, Nr. 14; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 50, S. 406.*

56 Vgl. C. 11, q. 3, c. 40, CIC I, Sp. 655; JACOBI, Prozeß, S. 282f.

57 *Unde [...] fraternitati vestre [...] mandamus, quatinus in unum pariter convenientes predictum Oxomensis infra XX dies post harum susceptionem super talibus canonice responsurum ante vestram presentiam evocetis et si vel legitime citatus venire contempserit vel cum venerit se purgare non poterit quod nulla ratione per eum steterit quoniam priora ablata juxta nostri mandati tenorem prefato seguntino fuerint restituta eundem oxomensis auctoritate nostra ab omni pontificali officio suspensum sine appellationis obstaculo publice nuntictis. – <Ex litteris vestris> Alexander III. von Sens aus am 13.11.(1163) an Erzbischof Johannes von Toledo, Bischof Stephan von Zamora und Bischof P(edro Pérez) von Burgos, vgl. Anhang 9, Nr. 14; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 50, S. 406; zum Prozessort, dessen Auswahl*

oder er üble Listen anwenden sollte, so sollten die Richter selbst, sofern es ihnen möglich sei, dem Bischof von Sigüenza sein Eigentum zurückerstatten. Falls ihnen dieses wiederum jedoch unmöglich sei, sollten sie so lange, bis Johannes von Osma alles Geraubte zurückgegeben habe und mit Schreiben der delegierten Richter persönlich vor dem Papst erschienen sei, öffentlich die Exkommunikation des Osmaer Bischofs ausrufen.⁵⁸ Zwar beinhaltet diese Kommissorie genaueste Handlungsanweisungen für den konkreten Fall, die delegierten Richter handelten in voller päpstlicher Autorität, allerdings nur punktuell und im Rahmen des Delegationsmandats.⁵⁹ Diese Anweisungen entsprachen den Vorstellungen des römisch-kanonischen Prozessrechts, beinhalteten aber keine allgemeinen Belehrungen über die grundsätzlichen Rechte und Pflichten päpstlicher delegierter Richter mehr, wie sie sich etwa in zahlreichen Dekretalen Alexanders III. an englische Empfänger finden,⁶⁰ denn diese Kenntnisse wurden ganz offensichtlich mittlerweile bei den kastilischen Empfängern vorausgesetzt.

2.2 Die Rolle König Ferdinands II. von León

Warum nun drei gestandene Bischöfe – einer davon ein Erzbischof und Primas der Iberischen Halbinsel – nicht in der Lage sein sollten, den Bischof von Osma zur Herausgabe von vier Grenzstädten zu zwingen, wird angesichts des zweiten päpstlichen Mandats vom November 1163 deutlich. Ebenso klar treten hier die beiden völlig unterschiedlichen Handlungsweisen der streitenden Bischöfe von Osma und Sigüenza hervor. Suchte letzterer die enge Anlehnung an den Papst, so setzte ersterer offensichtlich auf die Macht des Faktischen und auf die Unterstützung von niemand anderem als König Ferdinand II. von León. An diesen

hauptsächlich dadurch bestimmt war, die Reisekosten der delegierten Richter möglichst gering zu halten, vgl. MÜLLER, Normandie, S. 73–75.

58 *Quod si nec sic respuerit [...] vel si dolo malo fecerit quominus sibi quiete pacificeque; reddantur vos ipsum seguntinum episcopum in possessionem si poteris protinus reducatis. Quod si hoc non poteritis tandiu predictum episcopum Oxomensem omni appellatione cessante excommunicatu publice nunticis donec et ablata universa restituat et cum litteris vestris ad presentiam nostram de tanto excessu plene satisfacturas accedat. – <Ex litteris vestris> Alexander III. von Sens aus am 13.11.(1163) an Erzbischof Johannes von Toledo, Bischof Stephan von Zamora und Bischof P(edro Pérez) von Burgos, vgl. Anhang 9, Nr. 14; Druck MINGUELLA Y ARNEÑO (Ed.), Historia, Nr. 50, S. 406.*

59 Vgl. MÜLLER, Normandie, S. 50–53; DERS., Gesandte, S. 50f.

60 Vgl. etwa Comp. I, lib. i, tit. XII, Druck *Quinque Compilationes Antiquae nec non Collectio Canonum Lipsiensis*, ed. Emil FRIEDBERG. Leipzig 1882 (ND: Graz 1956), S. 7–9; X.1.29, CIC II, Sp. 158–183; von den 43 Dekretalen im Liber Extra, die die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit betreffen, stammt die überwiegende Mehrheit von 18 Stücken von Alexander III., vgl. MÜLLER, Entscheidung, S. 110; DERS., Gesandte, S. 61.

nämlich wandte sich Alexander III., umriß die bisherigen Verfahrensschritte und beschwor den Herrscher, damit nicht auf diesen selbst Schande falle, die Rückgabe der entfremdeten Städte nicht etwa zu verhindern, sondern sie vielmehr durch seine Fürsorge zu beschleunigen, um sich sowohl ewige Verdienste um die Verteidigung des Rechts als auch die Gunst des Papsts zu erwerben.⁶¹ Dass hinter Bischof Johannes von Osma König Ferdinand II. von León gestanden haben dürfte, der seinen Einfluss über das Bistum Osma auf Kastilien erweitern wollte,⁶² wird durch ein Schreiben des Leonesers unterstrichen, das er in ebendieser Zeit, um 1163 oder 1164, an seinen *amicus*, den Kapetingerkönig Ludwig VII., sandte und in dem er ihn um Hilfe in der Angelegenheit des Bischofs von Osma bat. In seiner Einlassung erscheint der Fall in einem völlig anderen Licht. Die Kirche von Osma sei die letzten 20 Jahre um ihr Recht und Eigentum gebracht worden, weshalb er, König Ferdinand, ihr – wie es sich gehöre – ihr Eigentum zurückerstattet habe. Die Beschlüsse des Konzils von Burgos 1136, an denen sein eigener Vater einst maßgeblich mitgewirkt hatte, wurden hier zum Raub, der Raub der vier Städte durch Johannes von Osma zur Rücknahme umgedeutet. Der Papst wolle nun jedoch – der König von León wisse selbst nicht, warum – was rechtmäßig entschieden worden sei, wieder rückgängig machen. Nicht Bischof Johannes von Osma, als *fidelissimus* des Königs bezeichnet, oder etwa Ferdinand II., sondern der Papst erscheint hier als Rechtsverletzer. König Ludwig möge doch als Gastgeber des Papstes auf diesen einwirken und ihm verdeutlichen, dass nichts, was der König von León rechtmäßig entschieden habe, vom Papst wieder umzustoßen sei.⁶³

Aus einem Grenzstreit zweier kastilischer Bischöfe war spätestens jetzt sowohl ein Konflikt um das Erbe des jungen Alfons VIII. von Kastilien als auch eine

61 *Ne autem ipse debeat opprobrium tante confusionis incurere et predictus seguntinus suo diutius possit jure carere nobilitatem tuam per apostolica scripta rogamus monemus et exhortamus in domino quatenus restitutionem ipsam nulla ratione prepedias sed potius ut celeriter fiat partes tuas sollicitè interponas ita quod inde et adeo merearis eternum premium in remuneratione justorum accipere et a nobis ipsis gratias debeas multimodis exspectare. – <Cum jam sepius> Alexander III. von Sens aus am 21.11.(1163) an König Ferdinand II. von León, vgl. Anhang 9, Nr. 15; Druck MINGUELLA Y ARNEO (Ed.), Historia, Nr. 57, S. 412f., hier S. 413.*

62 Vgl. LINEHAN, Case, S. 36f.

63 *Est in partibus Hispaniae quaedam ecclesia Oxomensis scilicet, in qua religionis ordo plurimum commendatur, quae a viginti annis potioribus bonis injuste fuit exspoliata. Ego vero, cognita violentia et injuria quam passa fuerat, suas sibi restitui, sicut decebat, possessiones. Dominus vero Papa, quia sic factum est, vult, nescio quorum consilio, quod legitime actum est retractare. Quia ergo vobiscum est, et in regno vestro conversatur, et vos benignius exaudit, vestram justum et utile duxi exorare sublimitatem, ut pro negotio Oxomensis ecclesiae domino Papae per litteras et nuncium vestrum, si vobis placet, preces porrigatis, ut videlicet Oxomensem episcopum fidelissimum meum, vel ecclesiam sibi commissam, gravare non intendat. Significate etiam et consulite ei, ne ea quae per me legitime acta sunt, retractare nitatur. – Anhang 9, Nr. 17, Druck RHGF, Bd. 16, Nr. 226, S. 72.*

Auseinandersetzung zwischen geistlicher und weltlicher Macht um die grundsätzliche Frage geworden, welche Instanz in Kirchenangelegenheiten tatsächlich die höchste Entscheidungsgewalt habe. Nun wird die oben erwähnte Aufforderung Alexanders III. an den König, der Rückgabe nicht im Weg zu stehen, sondern sie vielmehr zu unterstützen, klar verständlich. Nach Auffassung König Ferdinands II. war er selbstverständlich dazu berechtigt, Recht wiederherzustellen, ohne dass dem Papst dabei irgendein Mitspracherecht einzuräumen wäre. Alexander wiederum nahm den königlichen Eingriff mit subtiler Kritik hin und bemühte sich, ihn in seinem Sinne durch den Versuch zu kanalisieren, ihn zum unterstützenden und ausführenden Arm der geistlichen Instanzen zu machen. Die noch auf relativ tönernen Füßen stehende Position Alexanders III. erlaubte ihm offenbar nicht, Ferdinand II., der ihn doch jüngst erst anerkannt hatte und aus dessen Reich die päpstlichen Nuntien Geldbeträge zur Finanzierung des päpstlichen Exils mitbrachten, offen zu brüskieren. Verkompliziert wurde die Situation zum einen durch den weiterhin vertriebenen Erzbischof Martín Martínez von Compostela, für den sich der Papst in ähnlich vorsichtiger und zurückhaltender Art und Weise bei Ferdinand II. eingesetzt zu haben schien,⁶⁴ zum anderen durch die Frage nach der Zuverlässigkeit des Erzbischofs von Toledo. Wie hoch war dessen Bereitschaft einzuschätzen, sich angesichts der königlichen Unterstützung in der Primatsfrage gegen seinen Förderer zu wenden?

Trotzdem sah sich die Seite des Königs und des Bischofs von Osma unter Zugzwang gesetzt. Im Laufe des ersten Halbjahrs 1164 sollen den Papst nämlich Schreiben von Johannes von Osma und Ferdinand II. erreicht haben, die aussagten, dass sich beide Seiten darauf geeinigt hätten, sich dem Gericht des Königs zu stellen und dessen Urteil anzunehmen – was weitere päpstliche Maßnahmen offensichtlich überflüssig machen sollte.⁶⁵ Dass weltliche Herrscher den juristischen Eingriff des Papsts als störende Zumutung empfanden und zu hintertreiben suchten, war nichts Ungewöhnliches. Die Reaktion des Papsts, die er wohl im Mai 1164 in Form zweier Schreiben an seine delegierten Richter in dieser Sache sowie den Bischof Johannes Albertinus von León (1139–1181) und an den Grafen Manrique de Lara (gest. 1164) formulierte, machen jedoch deutlich,

64 Vgl. FLETCHER, *Regalian Rights*, S. 351.

65 Vgl. Anhang 9, Nr. 16, *Deperditum*, aus: [...] *postea ex suggestione karissimi in christo [sic!] filii nostri Hispaniarum regis et ex litteris ipsius oxomensis et aliorum accipientes quod super illis villis Alione videlicet Caracena et Berlanga quas dicitur invasisse predicti seguntinus et Oxomensis in ejusdem regis arbitrium compromisissent et utrumque juramento interposito fuisset firmatum quod quidquid inde iudicio vel arbitrio regis statueretur utraque pars deberet suscipere et servare [...] – <Cum olim vobis> Alexander III. von Sens aus (im Mai 1164) an den Erzbischof J(ohannes) von Toledo und die Bischöfe J(ohannes Albertinus) von León, S(tephan) von Zamora und P(edro Pérez) von Burgos, vgl. Anhang 9, Nr. 18; Druck MINGUELLA Y ARNEO (Ed.), *Historia*, Nr. 49, S. 404f., hier S. 404f.*

dass Alexander III. keinesfalls dazu bereit war, dem Pragmatismus zentrale kirchenreformerische Prinzipien zu opfern.⁶⁶ Falls jene Nachrichten tatsächlich so zuträfen, teilte der Papst den delegierten Richtern mit, deren Aufgabe es nun sei, genau nachzuforschen, sei die Exkommunikationssentenz gegen den Bischof von Osma erst gar nicht auszusprechen oder aber wieder zurückzunehmen, und beide Streitparteien hätten sich gebührend vorbereitet vor dem Papst persönlich einzufinden. Wäre dem jedoch nicht so, solle die Exkommunikationssentenz – die ja bereits im November 1163 für den Fall des Ungehorsams angeordnet worden war – unnachsichtig und streng befolgt werden. In den entzogenen Ortschaften sei, solange sie nicht dem Bischof von Sigüenza zurückgegeben worden seien, das Feiern aller heiligen Offizien und das Spenden aller Sakramente außer das der Taufe und der Sterbesakramente untersagt. Und falls der Bischof sein Fehlverhalten nicht korrigiere, solle auch die Kathedrale von Osma unter das Interdikt fallen und er selbst müsse befürchten, für immer abgesetzt zu werden.⁶⁷

Interessanterweise verurteilten nicht einmal alle Gelehrten des kanonischen Rechts das Anrufen weltlicher Gerichte durch Kirchenmänner. Paucapalea und Rufinus von Bologna (gest. vor 1192) etwa gestatteten ein Verfahren vor weltlichen Richtern, wenn dem die beiden geistlichen Streitparteien zugestimmt hätten⁶⁸ – ganz ähnlich also wie man sich bemüht hatte, auch diesem Fall den

66 Vgl. Anhang 9, Nr. 18–19; grundsätzlich MÜLLER, Normandie, S. 25–29; DERS., Gesandte, S. 44.

67 [...] *vobis et tibi frater legionensis recolimus nos mandasse ut hoc diligentius indagaretis et si inveniretis a partibus fuisse taliter compromissum ad excommunicationis sententiam pronunciamdam nisi jam prolata esset nullatenus procederetis vel si etiam processum fuisset ipsum episcopum recepto juramento quod nostro deberet stare mandato a sententia excommunicationis [sic!] reliquis in suo statu manentibus absolveretis [...]. Verum [...] fraternitati vestre per iterata scripta precipiendo mandamus, quatinus infra triginta dies post harum susceptionem in congruo loco pariter convenientes rem ipsam diligentissime inquiratis et is supradictos episcopos in memoratum regem taliter sicut dictum est legitime constituerunt compromississe vos in facto ipso secundum harum litterarum tenorem procedere stuedatis utrique parti idoneum terminum prefrigentes quose debeant sufficiter instructi nostro conspectui presentare. Si autem id non legitime constiterit nos sententiam excommunicationis quam in eum frater archiepiscopo protulisti ratam et firmam habentes eam mandamus firmiter et inviolabiliter observari atque accensis candelis et cetu clericorum in ecclesia congregato eandem sententiam innovari et in eisdem villis nisi quibus prefatus seguntinus id remisit omnia divina preter baptisma parvulorum et penitentias morientium prohibemus officia celebrari. Villam quoque que almanan nominatur quam postea Oxomensis per violentiam occupavit si ita est simili interdico decernimus subiacere. Adicientes quod si nec sic suum reatum correxerit ipsam oxomensis cathedralem ecclesiam decernimus interdico fore subjiciendam et timere poterit ne ad perpetue depositionis sententiam procedamus. – <Cum olim vobis> Alexander III. von Sens aus (im Mai 1164) an den Erzbischof J(ohannes) von Toledo und die Bischöfe J(ohannes Albertinus) von León, S(tephan) von Zamora und P(edro Pérez) von Burgos, vgl. Anhang 9, Nr. 18; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 49, S. 404f., hier S. 405.*

68 Vgl. VON SCHULTE (Ed.), Summa, S. 78 zu C. 11, q. 1; Heinrich SINGER (Ed.), Die Summa decretorum des Magister Rufinus. Paderborn 1902, S. 308f. zu C. 11, q. 1; S. 310 zu

Anschein zu geben. Die allermeisten Rechtsgelehrten hielten es jedoch mit dem bereits seit Pseudoisidor bekannten Grundsatz *apud secularem iudicem nullus clericus conveniatur*, Verfahren von Klerikern vor weltlichen Gerichten standen gemeinhin unter Strafe, ihre Urteile waren hinfällig.⁶⁹ Offensichtlich sah dies Papst Alexander III. ebenso, besonders angesichts des groben Verfahrensverstößes, sich dem Prozess vor päpstlichen delegierten Richtern zu entziehen und das Gericht eines Königs anzurufen. Er kassierte für diesen Fall alle bisher getroffenen und angeordneten Entscheidungen und beorderte beide Seiten gleichermaßen zur Aburteilung vor das päpstliche Gericht. Und um eine gründliche Aufarbeitung der Sache zu garantieren, stellte er den bereits bestellten delegierten Richtern zusätzlich den bislang unbeteiligten Bischof von León an die Seite.

Gegen Ende des Jahres 1163 hatte sich König Ferdinand II. von León aber aus Kastilien zurückgezogen und die Herrschaft über Toledo und die Transierra seinem Hausmeier Fernando Rodríguez de Castro (1125–1185) überlassen. Der Lara-Clan begann in Kastilien gegen den Hausmeier und damit gegen die leonesische Vorherrschaft im Frühjahr 1164 einen Aufstand, der sich mit Unterbrechungen bis ins Jahr 1166 hinzog.⁷⁰ Sein zweites Mandat vom Mai 1164 richtete der Papst nun jedoch nicht etwa an den Hausmeier des Königs, sondern an das Familienoberhaupt der Lara, Graf Manrique. Auch ihn klärte Alexander III. über die Entwicklungen im Streitfall Sigüenza gegen Osma auf und beauftragte ihn, gemeinsam mit dem König im Falle der Unwahrheit der besagten Aussagen bezüglich des Gerichtstermins vor Ferdinand II. gegen den Bischof von Osma vorzugehen.⁷¹ Ob der Graf in dieser Richtung tatsächlich tätig wurde, ist unbekannt, er fiel in der Schlacht von La Huete am 9. Juli 1164,⁷² aber diese politischen Entwicklungen liefern wiederum eine Erklärung, warum sich die delegierten Richter um Erzbischof Johannes von Toledo, die bislang zur Frage nach dem königlichen Gerichtstermin geschwiegen hatten,⁷³ nun endlich

c. 1; c. 5, JACOBI, Prozeß, S. 235.

69 Vgl. zur Frage C. 11, q. 1, c. 1–50, CIC I, Sp. 626–642, etwa *Nullus episcopus neque pro civili, neque pro criminali causa apud quemvis iudicem siue civilem siue militare producatu uel exhibeatur. Magistratus enim, qui hoc iubere ausus fuerit, amissione cinguli condemnatione plectetur.* – C. 11, q. 1, c. 8, CIC I, Sp. 631; auch JACOBI, Prozeß, S. 236; unmissverständlich ebenfalls der Liber Extra, vgl. etwa X.2.1.2; X.2.2.9; X.2.2.10; X.2.2.12, CIC II, Sp. 241f.

70 Vgl. GONZÁLEZ, Regesta, Bd. 1, S. 64–67; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 32–34.

71 *Ne autem in oprobrium romane ecclesie ipsum viedaris fovere rogamus nobilitatem tuam monemus et exhortamur in domino quatinus eundem episcopum a tanta presumptione per te et eundem regem sollicito revocare studeas et diligentiam studium adhibere.* – <Cum Oxomensem episcopum> Alexander III. von Sens aus (im Mai 1164) an Graf Manrique de Lara, vgl. Anhang 9, Nr. 19; Druck MINGUELLA Y ARNEO (Ed.), Historia, Nr. 58, S. 413f., hier S. 413.

72 Vgl. MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 33f.

73 *Verum quum super his litteras vestras nondum recepimus que ordinem rei nobis exponerent [...].* – <Cum olim vobis> Alexander III. von Sens aus (im Mai 1164) an den Erzbischof

doch an den Papst wandten. Johannes von Toledo und Pedro Pérez von Burgos bescheinigten jetzt die Falschheit der Aussage, dass sich beide Streitparteien auf einen königlichen Richtspruch geeinigt hätten.⁷⁴ Womöglich hatte hierfür schlichtweg erst der Rückzug Ferdinands II. abgewartet werden müssen.

Noch drei weitere Male, nämlich im Juni 1164, im Oktober 1164 und im März 1165 erwarb die Partei Sigüenzas insgesamt mindestens acht Papstmandate zur Sache.⁷⁵ Zwei Punkte sind an ihnen herauszustreichen. Am 13. März 1165 wandte sich Alexander III. an den Bruder Manriques und Nachfolger als Leiter des Lara-Clans, Graf Nuño Pérez de Lara (gest. 1177) und vier weitere Große. Auch sie machte der Papst zum ausführenden Organen der gegen Johannes von Osma zu unternehmenden Schritte, jedoch indem er betonte, dass es schließlich die Aufgabe der Empfänger sei, sich um die Friedenswahrung im Reich Alfons' VIII. verdient zu machen. Nun lässt sich an den zu dieser Sache vorliegenden Papsturkunden erstens ein Wandel in der päpstlichen Wahrnehmung der lokalen Machtverhältnisse und Herrschaftsrechte ablesen. Ende 1163 wurde wie selbstverständlich von Ferdinand II., dem *illustris rex Yspaniarum*, als legitimum Herrscher in der Konfliktzone ausgegangen; dieses blieb jedoch das einzig bekannte Papstmandat in der Sache, das an diesen König persönlich adressiert war. Im Mai 1164 wurde er als *rex* zwar immer noch erwähnt und zur Zusammenarbeit mit ihm aufgerufen, der Papst richtete sich nun jedoch direkt an Graf Manrique de Lara als den eigentlichen Machthaber in der Region. Mit dem Mandat vom März 1165 liegt schließlich nicht nur eine der ersten Erwähnungen des Königs Alfons VIII. von Kastilien in einer Papsturkunde vor, auch wird hier ausschließlich von ihm als legitimum König eines unabhängigen Kastilien gesprochen, von Ferdinand II. ist keine Rede mehr.⁷⁶ Diese Entwicklung ist wohl

J(ohannes) von Toledo und die Bischöfe J(ohannes Albertinus) von León, S(tephan) von Zamora und P(edro Pérez) von Burgos, vgl. Anhang 9, Nr. 18; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), *Historia*, Nr. 49, S. 404f., hier S. 405.

74 Vgl. Anhang 9, Nr. 20, Deperditum: *Toletanus archiepiscopus et Burgensis episcopus transmiserunt quod falsum fuerat nobis suggestum te scilicet et Oxomensem episcopum super causa que inter vos diutius est agitata in karissimum in christo filium nostrum illustrem hispaniarum regem juramento hinc inde comportaliter preterito compromise [...] – <Cognoscentes ex tenore> Alexander III. am 25.10.(1164) an Bischof (Cerebrun) von Sigüenza, vgl. Anhang 9, Nr. 23; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), *Historia*, Nr. 55, S. 410f., hier S. 411; *Quia vero memorato Archiepiscopo inveniende quod nobis relatum fuerat falsa suggestione [...] – <Cum olim Venerabilis> Alexander III. von Sens aus am 22.06.(1164) an die Kathedralkanoniker von Osma, vgl. Anhang 9, Nr. 21; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), *Historia*, Nr. 54, S. 409f., hier S. 409; außerdem oben, Anm. 9: im April 1164 tauchte Johannes von Toledo letzmal als Konfirmant in einer Urkunde Ferdinands II. auf.**

75 Vgl. Anhang 9, Nr. 21–28.

76 *Quia vero nobilitatem tuam in his que ad honorem et exaltationem Romane ecclesie pertinent intendere volumus et ad pacem terre karissimi in christo filii nostri Allefonsi regis domini tui totis affectibus aspirare [...] – <Proposita nobis et> Alexander III. von Sens aus am 13.03.(1165)*

weniger auf eigenständige päpstliche Wahrnehmung, sondern vielmehr auf den Einfluss der Petenten jener Mandate zurückzuführen, der Partei um Cerebrun von Sigüenza. Es ist daher zu vermuten, dass eine Fraktion im kastilischen Episkopat unter seiner maßgeblichen Beteiligung oder gar Leitung mehr und mehr die Herrschaft Ferdinands II. über Kastilien ablehnte und sich hinter Alfons VIII. formierte. Auch Erzbischof Johannes von Toledo dürfte schließlich ab Mitte 1164 zu dieser Gruppe gestoßen sein, nämlich als er die Aussagen Ferdinands II. und Johannes' von Osma beim Papst als Lügen brandmarkte. Zum Zweiten erhöhte der Papst nun gezielt den Druck ganz speziell auf das Kathedralkapitel von Osma. Im Juni 1164 wurde es bereits aufgefordert, den Schritten der delegierten Richter gegen den Bischof von Osma keine Hindernisse in den Weg zu legen, sondern diesen wie einen Exkommunizierten zu behandeln, sonst fielen auch sie der Exkommunikation anheim.⁷⁷ Im Oktober folgte der Vorwurf, das Kapitel habe weiterhin mit dem Bischof Umgang gepflegt und Messen gelesen. Damit dies aufhöre, betonte der Papst nochmals, dass sich das Kapitel in keinerlei Unterordnungsverhältnis zu dem Exkommunizierten mehr befinde, und die Kanoniker den Klerus der interdizierten Städte Ayllón, Berlanga, Caracena und Almazán dazu anzuhalten hätten, nicht mehr die Messe zu begehen.⁷⁸ Im März 1165 schließlich wurde dem Kapitel unmissverständlich befohlen, einen Nachfolger für Bischof Johannes zu wählen, sobald der Erzbischof von Toledo sie dazu auffordere.⁷⁹ Bischof Johannes selbst hatte nämlich offensichtlich auf keines der

an Graf Nuño Pérez de Lara, vgl. Anhang 9, Nr. 26; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), *Historia*, Nr. 59, S. 414f., hier S. 414; vgl. dem gegenüber ebd., Nr. 15 (21.11.[1163] an den *illustris rex Hispaniarum* Ferdinand II.), Nr. 19 ([Mai 1164] an Graf Manrique de Lara, Ferdinand II. ist als *rex* erwähnt).

77 *Et ideo universitate vestre per apostolica scripta precipiendo mandamus quatinus sententie supradictorum fratrum nullo obstaculo prepediente per omnia parcatis nec episcopo vestro episcopalem reverentiam impendatis sed eum tanquam excommunicatum juxta mandatum illorum episcoporum attentius evitetis. Alioquin vos excommunicationi et perpetue depositioni noveritis fore subjiciendos.* – <Cum olim Venerabilis> Alexander III. von Sens aus am 22.06.(1164) an das Kathedralkapitel von Osma, vgl. Anhang 9, Nr. 21; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), *Historia*, Nr. 54, S. 409f., hier S. 410.

78 [...] *vos mandati nostri contemptores effecti eidem episcopo ausu temerario comunicatis et divina non desistitis propterea celebrare. Quia vero nec vestram nec ipsius episcopi rebellionem volumus vel debemus impunitam relinquere per apostolica scripta vobis precipiendo mandamus et mandando principimus quatenus prefato episcopo donec a nobis absolutionis beneficium optineat in nullo obedientes in nullo subjecti existere presumatis nec ei aliquam reverentiam exhibere. Clericos vero Ailonis Carazene Berlange et Almazani qui contra interdictum nostrum cantarunt tanquam excommunicatos atencius evitetis et a divinorum celebratione penitus prohibeatis.* – <Quod vobis apostolice> Alexander III. von Sens aus am 25.10.(1164) an die Kanoniker von Osma, vgl. Anhang 9, Nr. 22; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), *Historia*, Nr. 56, S. 411f., hier S. 411.

79 *Et ideo per apostolica vobis scripta mandamus quatenus cum memoratus archiepiscopus vobis mandaverit ad electionem canonicam de aliqua persona idonea et litterata faciendam concorditer et studiosius intendatis* – <Proposita nobis et> Alexander III. am 13.03.(1165) an die Kanoniker

päpstlichen Mandate, auf keine Vorladung vor das päpstliche Gericht und keine Rückgabefristen reagiert, sondern er habe sich weder wie ein Exkommunizierter verhalten, noch das Interdikt über die entzogenen Städte beachtet.⁸⁰ Im März 1165 ordnete Alexander III. daher an, Erzbischof Johannes von Toledo solle den Exkommunizierten aufsuchen und ihm verständlich machen, dass er bislang durchaus genug Zeit gehabt hätte, den päpstlichen Anweisungen zu gehorchen. Stets unter der Voraussetzung, dass die zahllosen Vorwürfe gegen ihn zuträfen, solle er auf einem Tribunal des Erzbischofs von Toledo, dessen Suffragane und anderer religiöser Personen kraft apostolischer Autorität auf Dauer und ohne Hoffnung auf Wiedererlangung von all seinen Ämtern suspendiert werden. Graf Nuño Pérez de Lara sollte dem Erzbischof von Toledo dabei helfen, Johannes von Osma nötigenfalls aus der Diözese hinauszuerwerfen und ihn dem Erzbischof übergeben, damit der ihn in Klosterhaft stecke.⁸¹ Auch der gesamte Klerus und alle Laien des Bistums Osma wurden über diese Schritte in Kenntnis gesetzt und von ihrem Treueeid gegenüber Bischof Johannes entbunden.⁸² Alexander III. hatte die endgültige Absetzung Johannes' von Osma also, wie es scheint, auf einem abzuhaltenden Metropolitankonzil der Provinz Toledo angeordnet.⁸³

Die weiteren Entwicklungen beleuchtet eine Dekretale Alexanders III., die erst seit Kurzem auf das Bistum Osma und seit noch kürzerer Zeit auf die Verhältnisse von 1165 bezogen wird. Die Kanoniker von Osma hatten offenbar bei Alexander III. nachgefragt, ob sie denn nun tatsächlich zur Neuwahl eines Bischofs zu

von Osma, vgl. Anhang 9, Nr. 28; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), *Historia*, nach Nr. 59, S. 415.

80 Vgl. Anhang 9, Nr. 23–28.

81 *Vnde nos ejus inobedientiam et contumantiam non valentes diutius in patientia sustinere eidem archiepiscopo per scripta nostra mandavimus ut si invenerit eundem Oxomensem eo tempore nostras litteras recipisse quod spatium habuerit et villas restituendi et ad nostram presentiam veniendi et mandato nostro parere contempsit presertim si comperuerit etiam quod excommunicatus cantaverit vel excommunicatos cantare mandaverit ipsum congregatis suffraganeis suis aliis etiam religiosis et discretis viris ad se convocatis ab omni pontificali officio auctoritate nostra perpetuo sine spe recuperationis deponat [...]. [...] te per apostolica scripta rogamus [...] quatenus si predictus oxomensis ex quo depositus fuerit episcopatus incubare presumpserit et ejus bona per violentiam occupare tu eum a finibus ipsius episcopatus expellas et ipsum eidem archiepiscopo captum assignes ut ipse juxta quod a nobis in mandatis recepit eum in arto monasterio ut ibi debeat suos excessus corrigere retrudat [...]* – <Proposita nobis et> Alexander III. am 13.03.(1165) an die Graf Nuño Pérez de Lara, vgl. Anhang 9, Nr. 26; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), *Historia*, Nr. 59, S. 414f., hier S. 414f.; vgl. auch Anhang 9, Nr. 27–28.

82 *Et vos omnes ab ejus obedientia et fidelitate auctoritate nostra noveritis penitus absolutos.* – <Proposita nobis et> Alexander III. von Sens aus am 09.03.(1165) an die Kleriker und Laien der Diözese von Osma, vgl. Anhang 9, Nr. 25; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), *Historia*, nach Nr. 59, S. 415.

83 Auch GARCÍA Y GARCÍA, *Proceso*, S. 582f. arbeitet heraus, dass Absetzungen von Bischöfen oder Äbten in Kastilien-Leon im 12. Jahrhundert häufig auf lokalen Konzilien stattfanden.

schreiten hätten und dass sie dieses nicht ohne die Zustimmung des Königs – und gemeint sein kann hier nur Ferdinand II. – wagen würden. Wenn es nun nicht anders ginge, lautete die päpstliche Rechtsbelehrung, so sollten sie den König aufsuchen, ihm klarmachen, dass der ehemalige Bischof auf Dauer abgesetzt sei und mit Bitten um die Zustimmung des Königs einen neuen Bischof wählen.⁸⁴ Das bedeutet also nichts weniger, als dass sich das Kathedralkapitel von Osma dem päpstlichen Druck gebeugt und sich gemäß päpstlicher Anordnung gegen den eigenen Bischof gestellt hatte und selbst König Ferdinand II. von León nun womöglich dazu bereit war, seinen *fidelissimus* Johannes von Osma fallen zu lassen, wenn er nur an dessen Nachfolgewahl beteiligt war. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass es ungefähr zur selben Zeit auch Erzbischof Martín Martínez von Compostela mithilfe des Papstes und des Erzbischofs von Toledo gelang, bis zu seinem Tod 1167 wieder auf den Erzstuhl von Compostela zurückzukehren. Auch hier war der König von León nicht bei seiner Sichtweise die Kirche betreffend geblieben, die er in seinem Schreiben an den Kapetinger Ludwig VII. skizziert hatte, sondern man hatte vor dem Papst ganz ähnlich wie im Streit Sigüenza gegen Osma versucht, der Vertreibung nachträglich Legitimität zu verleihen, indem man behauptete, der Erzbischof von Compostela sei freiwillig zurückgetreten.⁸⁵ Nachdem nun die königliche Rückendeckung wegfiel und sein Kathedralkapitel bereits die Vorbereitungen zur Neuwahl traf, knickte Bischof Johannes von Osma endlich ein. Im April 1165 hielt Erzbischof Johannes von Toledo als delegierter Richter und unter der nach römisch-kanonischem Prozessrecht notwendigen Nennung des päpstlichen Auftrages das Urteil zur Streitsache Sigüenza gegen Osma um die Städte Ayllón, Berlanga, Caracena und Almazán in einer *compositio* fest. Bischof Johannes von Osma verzichtete in diesem Vergleich unter Zusage einer Entschädigungszahlung an Sigüenza auf seine Ansprüche über die umstrittenen Ortschaften. Er versprach, als Ausgleich für die in der Zwischenzeit dort eingezogenen

84 *Quia requisistis a nobis utrum ad electionem faciendam procedere debeatis, proponentes quod eam facere sine assensu regio non audeatis, si aliter fieri non possit, ad [Henricum] in Christo filium nostrum illustrem regem [Anglorum] accedentes, ei studiosius intimetis B. quondam episcopum vestrum perpetuo esse depositum, et eiusdem regis impetrato assensu in personam honestam, litteratam et idoneam unanimiter conveniatis, et eam in pastorem et episcopum concorditer eligatis, cuius providentia et gubernatione ecclesie tam in spiritualibus quam in temporalibus grata valeat incrementa provenire.* – <Quia requisistis a> Alexander III. (1165) an die Kanoniker von (Osma), vgl. Anhang 9, Nr. 29; Druck DUGGAN, Case, S. 91, zur fälschlichen Zuschreibung an englische Empfänger in der kanonistischen Überlieferung vgl. ebd., S. 77–84, zum Bezug auf Ferdinand II. von León vgl. LINEHAN, Royal Influence, S. 39–41.

85 Vgl. das Schreiben <Cum dilectus filius> Alexander III. von Sens aus am 03.04.(1166) an König Ferdinand II. von León, Regg. J.-L. 11138; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 611; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 374f., Anm. 54 nach den beiden Toledaner Primatsbüchern BCT., 42-21, fol. 34r.-v.; 42-22, fol. 31r.-v.; außerdem RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 374f.; FLETCHER, Regalian Rights, S. 356–360.

Abgaben bis zum kommenden Ostersonntag 1000 *aurei* zu bezahlen. Als Pfand dafür übergab Johannes seinem Nachbarbischof seinen Teil des Dorfes Liceras, das Cerebrun, sollte die Schuld nicht fristgerecht beglichen werden können, oder der Betrag bis zum Stichtag nicht aus dem verpfändeten Gebiet herauszuholen sein, behalten sollte. Überdies garantierte Johannes von Osma, dass man, sollten er oder einer seiner Nachfolger eines Tages die Frage um Liceras noch einmal aufnehmen, dann weitere 1000 *aurei* dafür bezahlen werde.⁸⁶

2.3 Das Ende des Streits (1173–1234)

Bevor sich nun allerdings der Fragen zu widmen ist, warum Bischof Johannes von Osma trotz der zurückliegenden Ereignisse bis zu seinem Tod 1173 im Amt bleiben konnte und Papst Alexander III. sich erst zwischen 1173 und 1176, also nach dessen Tod und womöglich nur auf den Einsatz seines Spanienlegaten Hyacinths hin, dazu bereit fand, besagtes Urteil seiner delegierten Richter zu bestätigen,⁸⁷ muss ein kurzer Blick auf den weiteren Verlauf des wieder aufflammenden Streites geworfen werden. Es zeichnen sich nämlich sogar Zusammenhänge damit ab, dass der Nachfolger Johannes' von Osma seine Bischofswürde verlor. Bischof Bernhard, ein ehemaliger Prior von Osma, unterzeichnete die Urkunden König Alfons' VIII. zwischen dem 15. Februar 1174 und dem Juli 1176 als Bischof von Osma und ging als einziger Prälat des 12. Jahrhunderts in der Kirchenprovinz Toledo seines Amt aufgrund offensichtlich erwiesener Simonie verlustig.⁸⁸ Ab dem 23. Mai 1177 tritt sein Nachfolger Michael (1177–1184/1185) als Elekt, ab dem 23. Juni als geweihter Bischof auf, Bischof Bernhard übte also, wie daraus zu schließen ist, sein Amt als Bischof bereits zweieinhalb Jahre lang aus, bevor er abgesetzt wurde.⁸⁹ Über seine Absetzung ist die Nachwelt durch eine weitere

86 Vgl. Anhang 9, Nr. 30; grundsätzlich zu den *compositiones* MÜLLER, Normandie, S. 101–105, bes. S. 102–105; DERS., Gesandte, S. 62.

87 Vgl. Anhang 9, Nr. 31.

88 Vgl. GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 197 (15.02.1174), S. 326f.; Nr. 198 (16.02.1174), S. 328f.; Nr. 209 (15.08.1174), S. 343–345; Nr. 210 (28.08.1174), S. 345f.; Nr. 211 (14.09.1174), S. 347–349; Nr. 218 (24.02.1175), S. 360–362; Nr. 221 (14.03.1175), S. 365–371; Nr. 224 (13.05.1175), S. 374–376; Nr. 227 (1175), S. 379f.; Nr. 229 (21.07.1175), S. 382–384; Nr. 235 (26.09.1175), S. 391–393; Nr. 237 (02.10.1175), S. 394f.; Nr. 248 (25.02.1176), S. 409–411; Nr. 257 (15.05.1176), S. 423–425; Nr. 259 (Juni 1176), S. 427–429; Nr. 261 (29.06.1176), S. 431f.; Nr. 262 (Juli 1176), S. 432f.; zum Amtsverlust LOPERRÁEZ CORVALLAN, Descripción, Bd. 1, S. 146–152; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 371; S. 412f.; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 266f.; DUGGAN, Case; LINEHAN, Royal Influence, S. 31–34.

89 Vgl. GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 280 (23.05.1177), S. 462f.; Nr. 281 (23.06.1177), S. 463f.; DUGGAN, Case, S. 77, S. 86.

Dekretale Alexanders III. informiert. Zwischen 1176 und 1179 beantwortete der Papst eine Rechtsnachfrage Cerebruns, mittlerweile Erzbischof von Toledo, nach der Zulassung von offensichtlich vorgeschobenen oder in Täuschungsabsicht unternommenen Appellationen und nach dem Schicksal derer, die der ehemalige Bischof Bernhard von Osma bestochen habe. Dem König und einem von dessen Fürsten habe der ehemalige Bischof Bernhard nämlich Geld gegeben, damit sie seine Wahl unterstützten, dem Erzdiakon von Soria habe er ein bestimmtes Lehen versprochen und einem anderen Kleriker ein Priorat. Die Kleriker seien bei erwiesener Schuld abzusetzen, so lauteten die Anweisungen des Papstes, und die Laien sollten dazu gebracht werden, zum Wohl ihres Seelenheils das empfangene Geld zurückzugeben.⁹⁰ Das Testament König Alfons' VIII. vom 8. Dezember 1204 untermauert den Simonievorwurf: Die Grafen Nuño Pérez de Lara und *Petrus de Arazuri*, durch die er in der Zeit, als er noch ein kleiner Junge gewesen, aufgezogen worden sei, hätten zwar in königlichem Namen, aber ohne dessen Wissen für die Wahl eines Bischofs in Osma 5000 *morabetini* angenommen, für die der König nun einen ökonomischen Ausgleich anordnete.⁹¹ Es fällt auf, dass Alfons VIII., wie in jener päpstlichen Dekretale vorgeschrieben, die Rückzahlung des empfangenen Geldes in testamentarischer Form und damit offensichtlich tatsächlich in Sorge um sein Seelenheil anordnete. Er rechtfertigte den Empfang der Zahlung sogar damit, noch ein Kind gewesen zu sein, nichts davon gewusst und unter dem Einfluss seiner Vormunde gestanden zu haben, auch wenn er tatsächlich bereits am 11. November 1169, fünf Jahre vor der Affaire also, die Volljährigkeit erreicht hatte.⁹² Wer allerdings

90 *De hoc autem quod rex et princeps sui a Bernardo quondam Oximensi episcopo pecuniam recepisse dicuntur, ut eius electioni suum prestarent assensum, et quod idem episcopus archidiacono Soriensi beneficium certi redditus et cuidam clerico ante electionem suam prioratum dicitur promisse, ut uterque eorum archidiaconus videlicet et clericus eius electioni consentirent, [...] hoc tue prudentie duximus respondendum quod, si manifestum est eundem archidiaconum et clericum ob causam illam promissionem tam iniquam et detestabilem aut promissam rem recepisse, aut si exinde confessi fuerint in iure, vel legitime convinci potuerint, ab altaris ministerio perpetuo sunt deponendi. [...] Regem autem et principes suos sollicitè monere debes et diligenter inducere ut si qua receperint a prefato episcopo ut eius electioni suum prestarent assensum, ecclesie Oximensi sine diminutione restituant, cum ea sine gravi sue salutis periculo detinere non possint. – <Consuluit nos tua> Alexander III. (1176–1179) an Erzbischof Cerebrun von Toledo, vgl. Anhang 9, Nr. 32; Druck DUGGAN, Case, S. 91f., hier S. 92.*

91 *Sciendum est pretera quod, cum ego eram puer [...] comes dompnus Nunnus et Petrus de Arazuri, in quorum potestate eram et a quibus nutriebar, pro instituendo in Oxomensis ecclesia pastore, que tunc temporis episcopo uacabat, quinque milia morabetinorum, me inconsulto et ignorante, a quodam perceperunt; [...] Ideoque, pro recompensatione dicte pecunie, prefate ecclesie Oxomensis castellum de Oxoma cum villa et [...] integre dari precipio. – GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 3, Nr. 769, S. 341–347, hier S. 345f.*

92 Vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 371; S. 412f.; DUGGAN, Case, S. 80f.; MARTÍNEZ DíEZ, Alfonso VIII, S. 37f.

aus welchem Grund das Absetzungsverfahren Bernhards von Osma angestoßen hatte, bleibt unklar. Weder der König noch sein Adel oder der zuständige Metropolit, Erzbischof Cerebrun von Toledo, der aller Wahrscheinlichkeit nach die Weihe an Bernhard vollzogen hatte,⁹³ kommen dafür in Frage. Und wäre die ehrliche Empörung über den Ämterkauf selbst das Motiv gewesen, warum wurden dann die Schritte gegen den Simonisten erst so spät eingeleitet, warum konnte Bernhard offensichtlich zweieinhalb Jahre ungestört sein bischöfliches Amt ausüben? Obwohl eindeutige Quellen zur Absetzung Bernhards fehlen, sind Konflikte im Kathedralkapitel als Ursache am wahrscheinlichsten. Offensichtlich war man von Seiten der Kanoniker aus dem Osmaer Kathedralkapitel nämlich nicht ohne Weiteres dazu bereit, die päpstlicherseits angeordnete Wiederherstellung der ökonomischen Grundlage Bernhards, wie er sie als Prior vor seiner simonistischen Wahl zum Bischof besessen hatte, zu akzeptieren.⁹⁴ Trotz explizitem päpstlichen Verbot hatten die Kanoniker von Osma gegen diese Anordnung an Erzbischof Cerebrun vorbei am päpstlichen Gericht appelliert, was sowohl die erzbischöfliche Rechtsnachfrage bezüglich der Zulassung von Appellationen erklärt, die Alexander III. im Zusammenhang mit dem Simonievorwurf beantwortete, als auch die päpstliche Verwunderung darüber, dass solche trotz explizitem Appellationsverbot an sein Ohr gedrungen seien.⁹⁵ Um welche Benefizien es sich genau handelte, die Bernhard seinen Wählern versprochen hatte, ist unbekannt. Und dennoch drängt sich der Verdacht auf, dass durchaus ein Zusammenhang mit den 1165 an Sigüenza verlorenen Städten bestand, um deswegen Bischof Bernhard von Osma womöglich entgegen seinen Versprechungen gerade nicht, wohl aber sein Nachfolger Michael den Konflikt wieder aufnahm, obwohl der als ehemaliger Abt des Benediktinerklosters San Pedro de Arlanza im Bistum Burgos kaum persönliche Altlasten gegenüber Sigüenza aufzurechnen gehabt haben dürfte.⁹⁶ Bischof Michael von Osma erwarb nämlich von Alexander III. ein auf einen 27. April wohl ins Jahr 1179 und damit in die Zeit nach dem III. Lateranum zu datierendes Mandat, welches als Beleg dafür zu werten ist, dass der Bischof, der zu den Besuchern dieser Versammlung gehört hatte, weitaus besser als die Biographien des kastilischen Episkopats die Entscheidungen des päpstlichen Konzils verinnerlicht hatte, und sie auch anzuwenden

93 Vgl. LOPERRÁEZ CORVALLAN, Descripción, Bd. 1, S. 148.

94 *Cum a nobis acceperis in mandatis ut canonicos Oxomensis ecclesie moneres ut sublato appellationis obstaculo ad restituenda dilecto filio nostro B. quondam Oxomensis episcopus nunc prior prestimonia et redditur universos quos in eadem ecclesiam ante suam electionem habebat ecclesiastica districtione compellens [...] – <Cum a nobis> Alexander III. aus dem Lateran (1178/1179) an den Erzbischof von Toledo, vgl. Anhang 9, Nr. 34, kein Druck, zitiert nach dem Original ACT., X.2.C.1.8.*

95 Vgl. Angang 10, Nr. 33–34.

96 Vgl. Anhang 5.

im Stande war. Der Bischof von Osma habe dem Papst berichtet, sein Vorgänger Johannes sei im Grenzstreit mit dem Bischof von Sigüenza zur Verpfändung eines Ortes namens Liceras verurteilt worden. Dass man sich offenbar nicht die Zeit genommen hatte, die päpstlichen Register auf frühere Schreiben zur Sache durchzusehen, spricht für einen Erwerb der Urkunde im Zuge des Laterankonzils von 1179. Das Schreiben weist nämlich das Paradoxon auf, an den Erzbischof von Toledo gerichtet zu sein und über den ehemaligen Bischof von Sigüenza, der jenes Urteil errungen habe, in *bona memoria* zu sprechen. Offensichtlich war zum Zeitpunkt des Urkundenerwerbs weder dem Papst noch Bischof Michael bewusst, dass es sich bei diesen beiden um ein und dieselbe – mittlerweile zwar greise, jedoch durchaus noch lebende – Person handelte. Ist dies für ersteren kaum anders zu erwarten, verwundert doch die offensichtliche Unkenntnis des Letzteren. Weil es sich in der Kirche nicht gehöre, heißt es in dem Mandat nun weiter, dass sich einer auf Kosten des anderen bereichere, solle der Erzbischof von Toledo beide Parteien zusammenrufen, die Wahrheit der Aussagen des Petenten untersuchen und die mittlerweile aus Liceras an Sigüenza geflossenen Einnahmen summarisch überschlagen. Die Begründung dieses Auftrags erinnert stark an den eben auf dem Laterankonzil beschlossenen Kanon 25 gegen das Zinsnehmen. Wenn der Bischof von Sigüenza nun bereits auf seine Ausgaben gekommen sei, solle Liceras an Osma zurückgegeben werden, und falls weitere Streitpunkte zwischen beiden Bistümern vorlägen, solle sich der Erzbischof von Toledo dieser ebenfalls annehmen, damit nicht ein Mangel an Gerechtigkeit dazu führe, dass die eine Seite mit der anderen wieder Streit anfinde.⁹⁷

97 *Alexander episcopus servus servorum dei venerabili fratri (Cerebruno) Toletano archiepiscopo salutem et apostolicam benedictionem. Proposuit nobis venerabilis frater noster Oxomensis episcopus quod cum bonae memoriae J. predecessor illius per causa que inter ipsum et bonae memoriae quondam seguntinum episcopum vertebatur in expensis fuisset ordine iudicario condemnatus quandam possessionem que dicitur Liceras per mille aureis praefato seguntino pignori obligavit de cuius possessionibus et fructibus fortem suam praefatus seguntinus dicitur habuisse. Quia igitur non decet ecclesiam quod ei debetur exigere ut recipere cum augmento fraternitati tuae per apostolica scripta mandamus quatinus partibus convocatis veritatem super hoc diligenter inquiras et fructibus ex praefata possessione perceptis fideliter computatis. Si memoratum seguntinum fortem suam deductis expensis constiterit habuisse eandem possessionem eidem episcopo et ecclesie [oxo]mense restitui facias et in pacem dimitti. Et quoniam seguntina ecclesia contra Oxomensem questiones aliquas se dicit habere illas etiam sub tua mandamus cognitione decidi permisso a te [...] ne per defectu iustitie alterutra partium adversus alteram debeat ulteri querelam. Dat. Lat(erani) V. Kal. Maii – <Proposuit nobis venerabilis> Alexander III. vom Lateran aus am 27.04.(1179) an Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, vgl. Anhang 9, Nr. 35; Druck erstmals hier, nach dem Original ACT., X.2.C.2.2.b.; der Ausstellungsort ist der Lateran, Alexander III. verließ Rom allerdings im Juli 1179 in Richtung Praeneste und sollte die Tiberstadt bis zu seinem Ableben nicht mehr wiedersehen, was eine spätere Dat. des Schreibens unmöglich macht; das Original weist formal keinerlei Auffälligkeiten auf, die auf eine Fälschung hindeuteten, darüber hinaus kämen als potentielle Fälscher nur die Osmaer Parteigänger in Frage, von deren*

Es ist unbekannt, ob Bischof Michael von Osma mit dieser Initiative Erfolg hatte und Erzbischof Cerebrun tatsächlich dazu bewegen konnte, aus seiner veränderten Amtsposition heraus neutral über das fast 15 Jahre früher errungene Urteil zu entscheiden. Die Bestätigung der *compositio* von 1165 durch Urban III. spricht nicht dafür.⁹⁸ Zumindest einen Teilerfolg errang später Bischof Martin von Osma (1188–1201) bei Papst Clemens III. (1187–1191), der zunächst Ende 1188 den Bischof von Cuenca, den Diakon von Segovia und den Prior von Calahorra zu delegierten Richtern bestellte, den Fall aber ein halbes Jahr später auf das persönliche Erscheinen des Bischofs Martin von Osma und des Kantors W. aus Sigüenza hin an die Bischöfe von Segovia, Burgos und Ávila übertrug.⁹⁹ Wie sein Vorgänger Michael war Bischof Martin nun anders als Johannes von Osma den Rechtsweg, nämlich den der Appellation am päpstlichen Gericht gegangen,¹⁰⁰ was sich doch merklich vom Vorgehen Bischof Johannes' unter-

Position aus sich der Sinn einer Fälschung mit diesem Inhalt verschließt; Kanon 25 des III. Lateranums in COD 2, S. 223; zum III. Laterankonzil vgl. außerdem etwa HEFELE / LECLERCQ, *Histoire*, Bd. 5/2, S. 1086–1112; FOREVILLE, *Lateran I–IV*, S. 168–199; Jean LONGÈRE (Hg.), *Le troisième concile de Latran (1179). Sa place dans l'histoire. Communications présentées à la Table Ronde du C.N.R.S., le 26 avril 1980. Paris 1982; COD 2, S. 205–225, jeweils mit weiterführender Literatur.*

98 Vg. Anhang 9, Nr. 36.

99 Vgl. Anhang 9, Nr. 37–40; zu Papst Clemens III. etwa WENK, *Päpste*, S. 434–438; Ludwig VONES, s. v. „Clément III“, in: LEVILLAIN (Hg.), *Dictionnaire*, S. 364f.; Werner MALECZEK, s. v. „Clemens III. (Paolo Scolari), Papst (1187/ †1191)“, in: *LexMa*, Bd. 2, Sp. 2140f.

100 Wahrscheinlich in diesen Zusammenhang ist auch eine Dekretale Papst Clemens' III. an Bischof M(artin) von Osma aus dem Jahr 1190 zu stellen: Drei Kleriker aus dem Bistum Osma hatten offensichtlich die unklaren Rechtsverhältnisse im Grenzgebiet zwischen den Bistümern Osma und Sigüenza ausgenutzt und vom mittlerweile verstorbenen Bischof G(oscelmo, 1168–1178) oder G(onzálo, 1184) Ämter als Diakone und Subdiakone erworben, obwohl ihnen jener Bischof von Sigüenza unter der Strafe der Exkommunikation untersagt habe, Ämterhäufung zu begehen; der Bischof M(artin) von Osma habe daraufhin, wie es sich auch gehörte (*quid tibi faciendum sit*), eine Rechtsauskunft beim Papst eingeholt; Clemens III. untersagte die Amtsausübung der drei Kleriker, ordnete jedoch an, allen dreien nach Verbüßung ihrer Strafe auf andere Weise ein religiöses Leben zu ermöglichen; besonders der Überbringer der bischöflichen Anfrage, der ja schließlich den Weg zum Papst auf sich genommen habe, sei milde zu behandeln und ihm ein Eintritt in das Regularkanonikerpriorat von *St. P. de Semina* (Soria?) zu ermöglichen; vgl. <*Innotuit nobis ex*> Clemens III. am 18.06.(1190) an Bischof M(artin) von Osma, Regg. J.-L. 16597 und 16621; K.-I. Nr. 639; W.-H. Nr. 566; Druck etwa X.5.30.3, CIC II, Sp. 834f.; obwohl diese Dekretale in einigen Dekretalensammlungen eindeutig Clemens III. zugeschrieben wird (zur Überlieferung vgl. die entsprechende Karteikarte HOLTZMANN Nr. 566), schreibt sie GARCÍA Y GARCÍA, *Alejandro III*, Nr. 20, S. 257, Alexander III. zu; falsche Zuschreibungen durch die Kompilatoren sind zwar nicht auszuschließen, besonders wenn die Aussteller von Dekretalen in den entsprechenden Vorlagen nur mit *idem* bezeichnet wurden; HOLTZMANN fand jedoch in der *Collectio*

schied und sich schließlich auch ein Stück weit auszahlte. Der Papst nämlich bezeichnete die *compositio* von 1165 bezüglich der Verpfändung von Liceras und der erhöhten Rückkaufkosten, von dem er aus den Prozessunterlagen seiner delegierten Richter erfahren habe, als den Gesetzen entgegenstehende Rechtsverdrehung (*calumpnia juramentum*).¹⁰¹ Ob es in Kastilien noch zu ungewohnt war, dass nun auch Kleriker niederer Weihegrade zu delegierten Richtern bestellt wurden, oder ob der Kantor W. den Bischof von Cuenca, den Diakon von Segovia und den Prior von Calahorra aufgrund von Parteilichkeit ablehnte, ist unklar.¹⁰² Die neubestellten delegierten Richter schlossen jedenfalls mithilfe des Königs Alfons VIII. im April 1191, also relativ genau 26 Jahre nach der ersten, eine zweite *compositio* zwischen den Bischöfen von Osma und Sigüenza, die Papst Coelestin III. noch im selben Jahr bestätigte. Das Urteil beinhaltete nichts anderes, als was 1136 in Burgos beschlossen worden war: Almazán, Berlanga, Caracena und Ayllón fielen an Sigüenza, Liceras wurde geteilt, aber bezüglich der mittlerweile von dort geflossenen Zehntzahlungen weigerten sich die Richter, ein Urteil zu fällen.¹⁰³ Für das 12. Jahrhundert setzte dieses Urteil, soweit bekannt ist, trotzdem den Schlusspunkt unter die Streitsache. Aber zu Beginn des 13. Jahrhunderts sollte der Streit zwischen den Bischöfen Rodrigo Jiménez de Rada von Osma (1208) und Rodrigo von Sigüenza (1192–1221) und deren Nachfolgern noch einmal ausbrechen, wobei sich Vorwürfe von Seiten Osma, Sigüenza habe zum Erreichen gewisser Urteile mit Fälschungen gearbeitet, nicht bestätigten. Nach einer dritten *compositio* beendete erst der päpstliche Kardinallegat Johannes von Abbeville (gest. 1237) den Konflikt in Form einer *sententia diffinitiva*, die Liceras nun offenbar ganz dem Bistum Sigüenza zuschlug und die den Erwerb weiterer päpstlicher Reskripte zur Sache unter Strafe stellte.¹⁰⁴

Remensis die verstümmelte Datumszeile *Dat. 14 kal. jul. pont. nostri* und da die Dat. von Papstmandaten nach Pontifikatsjahren erst unter Clemens III. üblich wurde (vgl. etwa FRENZ, Papsturkunden, S. 25), spricht dies eindeutig gegen Alexander III.

101 *Ex litteris venerabilis fratris nostri [...] et cujusdam instrumenti tenore litteris illis inserto cognovimus, quod [...]. Nos vero utrumque pactum tanquam legibus inimicum duximus irritandum. Preterea fuit additum quod cum super restitutione dicte Aldee lizere ab apostolica sede commissio facta fuisset et iudices delegati partibus iniunxissent ut prestarent de calumpnia juramentum.* – <Ex litteris venerabilis> Clemens III. aus dem Lateran am 19.11.1189 an den Bischof (San Martín de Finojosa) von Sigüenza, vgl. Anhang 9, Nr. 40; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), Historia, Nr. 101, S. 458f., hier S. 458f.

102 Vgl. grundsätzlich etwa MÜLLER, Normandie, S. 197–204; DERS., Entscheidung, S. 120; DERS., Gesandte, S. 47f.

103 *De kaficiis autem decimarum nichil coram nobis fuit propositum nec nos inde aliquid composuimus vel iudicavimus.* – Anhang 9, Nr. 41; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), Historia, Nr. 111, S. 470f., hier S. 471; vgl. auch Anhang 9, Nr. 42–43.

104 Vgl. Anhang 9, Nr. 45–54; die dortigen Ausführungen zur Quellenproblematik; zur *sententia diffinitiva* etwa MÜLLER, Normandie, S. 99–101; zur Legationsreise des Johannes von Abbeville etwa Heinrich ZIMMERMANN, Die päpstliche Legation in der ersten

3. Das Metropolitankonzil von Segovia 1166 und die Unabhängigkeit Kastiliens

3.1 Die Bedeutung des Konzils für das Verhältnis zwischen Königtum, Episkopat und Papsttum

Die Parteinahme des Erzbischofs von Toledo im Schisma ab 1159 und der Streitfall zwischen den Toledaner Suffraganen Osma und Sigüenza zeigen, wie mit den 1160er Jahren die Beziehung des Untersuchungsraums zum Papsttum eine neue Qualität erhielt. Die Etablierung des päpstlichen Jurisdiktionsprimats und des römisch-kanonischen Prozessrechts machten derartige Fortschritte, dass sich selbst in Zeiten päpstlicher Schwäche Erfolge abzeichneten. Wer schließlich nach der Integration einer kirchlichen Institution oder eines geographischen Raums in die spätestens seit der sogenannten papstgeschichtlichen Wende nicht mehr nur dem Anspruch nach vom römischen Papsttum geleitete universale Kirche fragt, darf nicht übersehen, dass wenige Aspekte derart mit der damaligen Reformbewegung verbunden waren, wie der Kampf gegen die Simonie und für die *Libertas Ecclesiae*. Gemeint ist das Bekämpfen des Erwerbs geistlicher Ämter gegen Leistungen (oder auch nur das Versprechen von Leistungen) meist finanzieller Art und das Bemühen um die Freiheit der Kirche von weltlichem Zugriff in ihrer materiellen und immateriellen Gesamtheit.¹⁰⁵ Beide Forderungen wurden in behandeltem Grenzstreit nicht nur exemplarisch verhandelt, dieser schuf offensichtlich sogar einen Präzedenzfall für die kastilische Kirche. So erinnerte sich König Alfons VIII. dieser Vorkommnisse noch 30 Jahre später in Vorbereitung auf sein Ableben. Und zum ersten Mal wurde belegbar, wie im Untersu-

Hälfte des 13. Jahrhunderts. Vom Regierungsantritt Innocenz' III. bis zum Tode Gregors IX. (1198–1241). Paderborn 1913, S. 106; Peter LINEHAN, *The Spanish Church and the Papacy in the Thirteenth Century*. (= Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Third Series, Bd. 4) Cambridge 1971, S. 20–34.

105 Zur Simonie vgl. etwa Rudolf SCHIEFFER, s. v. „Simonie“, in: *LexMa*, Bd. 7, Sp. 1922–1924; DERS., *Geistliches Amt und schnöder Mammon. Zur Bewertung der Simonie im hohen Mittelalter*, in: Jürgen PETERSOHN (Hg.), *Mediaevalia Augiensia. Forschungen zur Geschichte des Mittelalters*. Stuttgart 2001, S. 359–374; auch X.5.3., CIC II, Sp. 749–767; zur Forderung nach *Libertas Ecclesiae* etwa Gerd TELLENBACH, *Libertas. Kirche und Weltordnung im Zeitalter des Investiturstreites*. Stuttgart 1936; Brigitte BECHSTEIN, *Libertas Ecclesiae. Ein Schlüsselbegriff des Investiturstreits und seine Vorgeschichte. 4.–11. Jahrhundert* (= *Studi Gregoriani* 12 [1985]) Rom 1985; schließlich John GILCHRIST, *The Gregorian Reform Tradition and Pope Alexander III*, in: LIOTTA (Hg.), *Miscellanea*, S. 261–287 (ND: DERS., *Canon Law in the Age of Reform, 11th–12th Centuries*. Aldershot 1993, Aufsatz 11).

chungsraum selbst königlich-weltliche¹⁰⁶ und päpstliche Ansprüche aufeinanderprallten und im konkreten Konfliktfall ausgefochten wurden – am Ende behielt die päpstliche Position die Oberhand. Freilich kam es in der Kirchenprovinz Toledo auch weiterhin zu laikalem Eingriff in kirchliche Amts- oder Besitzverhältnisse. Auf einige Beispiele, wie etwa der königlichen Beteiligung an den Bischofswahlen der Provinz, wurde bereits verwiesen, weitere werden folgen. Aber Mitte der 1160er Jahre hatten sich auch besagte Vorstellungen über Simonie und Laieneingriff in kirchliche Verhältnisse in soweit verbreitet und festgesetzt, dass sie im konkreten Konfliktfall und selbst in Zeiten eines geschwächten Papsttums durchsetzungsfähig geworden waren. Lange vorher hatte sich das für die Herrscher über Kastilien so wichtige Bistum Toledo darum bemüht, seine *Libertas* gegen weltliche Eingriffe zu sichern. Seit 1125 wurde in die Poenformeln der päpstlichen Primatsprivilegien an Toledo eine besondere Schutzgarantie für die Unversehrtheit der Toledaner Besitzungen aufgenommen,¹⁰⁷ hinzu traten die päpstlichen Bestätigungen königlicher Schenkungen und ab 1148 der explizite päpstliche Schutz für die Toledaner Kirche.¹⁰⁸ Außerdem hatte man sich von den weltlichen Herrschern spezielle Privilegien ausstellen lassen, ein Privileg Alfons' VI. vom 22. Juni 1103 etwa garantierte den erzbischöflichen Palästen denselben Schutz wie allen königlichen. Am 29. Mai 1128 befreite Alfons VII. alle Kleriker Toledos vom *servitium regis* in militärischer Hinsicht, garantierte die Unantastbarkeit aller Häuser, in denen Kleriker wohnten, und verzichtete auf alle Abgaben seitens des Klerus der Stadt.¹⁰⁹ Am 18. Juni 1136 schließlich bestätigte der Kaiser alle *fori*, die sein Großvater Alfons VI. Erzbischof Bernhard

106 In den päpstlichen Mandaten zur Sache wurde durchaus noch unterschieden zwischen dem König und einfachen Laien, vgl. etwa Anhang 9, Nr. 6; zur Entsakralisierung des Königtums in der Phase der Kirchenreform etwa TELLENBACH, *Libertas*, S. 175–185.

107 *Siqua igitur in futurum ecclesiastica persona vel secularis hanc nostre constitutionis paginam, sciens contra, eam temere venire temptaverit, secundo tertiove commonita si non satisfactione congrua emendaverit, potestatis honorisve sui dignitate careat, reamque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et a sacratissimo corpore ac sanguine dei et domini redemptoris nostri ihesu christi aliena fiat, atque in extremo examine districtae ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem ecclesie: iusta servantibus sit pax domini nostri ihesu christi, quatenus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premium eterno pacis inveniant.* – <Sacrosanta Romana et> Honorius II. aus dem Lateran am 30.11.1125 an Erzbischof Raimund von Toledo, Reg. J.-L. 7231; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), *Documentos ... de León*, Nr. 17, S. 76f., zur Überlieferung vgl. Kap. IV, Anm. 105; weiterhin Anhang 6, Nr. 9; 36; 41; 64–65.

108 Vgl. Kap. IV, S. 272 mit Anm. 108; Anhang 6, Nr. 9; 36; 41; 64–65; Kap. VI, S. 373 mit Anm. 92.

109 Das Privileg Alfons' VI. Reg. HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 12; Druck GAMBRA (Ed.), *Alfonso VI*, Bd. 2, Nr. 176, S. 454–456; das Privileg Alfons' VII. Regg. REILLY, *Alfonso VII*, D 255; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 28; Druck GARCÍA LUJAN (Ed.), *Privilegios*, Nr. 11, S. 42–44; das entsprechende Vorläuferprivileg Alfons' VI. hierzu gilt als verschollen; grundsätzlich RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 129–132.

und dessen Nachfolgern zugestanden habe, und betonte unter anderem, dass es keinem seiner Statthalter, Richter oder anderem weltlichen Personal gestattet sei, in die Häuser von Klerikern einzudringen, sie zu zerstören oder dem Klerus irgendein anderes Übel zuzufügen. Im Fall eines Rechtsstreits zwischen einem Laien und einem Kleriker sei dieser vor das Gericht des Erzbischofs oder dessen Stellvertreter zu bringen, wo ein Urteil gemäß der (kirchlichen) Kanones gefällt werden solle. Machte sich ein Kleriker eines Verbrechens schuldig, solle er von niemand anderem zur Rechenschaft gezogen werden, als von ebendieser Instanz.¹¹⁰ Damit war nichts anderes garantiert worden, als die Trennung von geistlicher und weltlicher Gerichtsbarkeit und das klerikale *privilegium fori*, die Freiheit des Klerus von der weltlichen Rechtsprechung, Vorstellungen also, wie sie das kanonische Recht forderte und mit ziemlicher Sicherheit der französische Klerus nach Toledo mitgebracht hatte. Regelmäßig waren diese Ideale der Kirchenreform auch auf den Legatenkonzilien im iberischen Raum verbreitet worden, wie etwa 1117 in Burgos.¹¹¹ Andererseits gewährten die Herrscher diese Privilegien *grato animo et uoluntate spontanea*, allein aus herrscherlicher Machtvollkommenheit und Gnade heraus, und nicht zuletzt deshalb sind diese Privilegien durchaus vergleichbar mit den übrigen ‚fueros‘, welche Alfons VI. und sein Enkel etwa den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen der Stadt Toledo, den Kastiliern, den *Franci*, den Juden, Muslimen oder denjenigen gewährt hatten, die in jenen Privilegien als *Mozarabes* bezeichnet werden. Es wurde bereits darauf eingegangen, wie in Toledo jede Minorität das Recht erhalten hatte, nach ihren eigenen Gesetzen zu leben und dass man das westgotische Privatrecht in Form des ‚fiero juzgo‘ bis weit über das 12. Jahrhundert hinaus anwendete, das in den 1160er Jahren zum für alle Bewohner Toledos gültigen Privatrecht erklärt worden war. Zahlreiche auf arabisch abgefasste Geschäftsdokumente deuten darauf hin, dass dies bei Bedarf durchaus auch der Klerus nutzte.¹¹² Man hat seitens der

110 *Ego Adefonsus, Dei nutu Hispaniae imperator, una cum coniuge mea domna Berengaria, grato animo et uoluntate spontanea, facio cartam confirmationis [...] et dono uobis et concedo totos illos foros, quos illa Toletana ecclesia et dompnus Bernardus, uir bone memorie et dilectus prefate ecclesie archiepiscopus, in tempore mei avi Adefonsi, tenuerunt et habuerunt. Istos scilicet uobis concedo foros [...] quod nullus zahalmedina neque alius homo intret casas clericorum, ut eas disrumpat uel ut in illis aliquid malum faciat. Si uero querimoniam aliquis laicus de clerico tenuerit, ante suum archiepiscopum uel eius vicarium ueniens, talem recipiat quale illi secundum canones dederit iudicium. [...] Clericus etiam si calumpniam fecerit, aliquem nemini pro illa, nisi suo archiepiscopo aut eius vicario, respondeat.* – Reg. HERNÁNDEZ, *Cartularios* Nr. 35; Druck GARCÍA LUJAN (Ed.), *Privilegios*, Nr. 12, S. 44–46, hier S. 45; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 129 nimmt an, dass Alfons VI. auch hier ein Privileg ähnlichen Inhalts ausgestellt habe.

111 Vgl. etwa Kanon 10 des Konzils von Burgos 1117, Druck MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 226.

112 Vgl. Kap. I, S. 77f.; S. 99; Zitat GARCÍA GALLO, *Fueros*, App., Nr. 1, S. 459; IZQUIERDO BENITO (Ed.), *Privilegios*, Nr. 1, S. 89f., hier S. 89; grundsätzlich GARCÍA GALLO, *Fueros*, bes.

Kathedrale im Laufe des 12. Jahrhunderts schließlich mindestens eine Abschrift des ‚fuero juzgo‘ in lateinischer Sprache erstellt.¹¹³

Dennoch traten die Herrscher Kastiliens immerhin in dieser Form für den Schutz ihrer laikalen und kirchlichen Untertanen ein. Geradezu umzukehren schien sich dieses Verhältnis aber auf besagtem Metropolitankonzil von Segovia am 13. März 1166, dem einzigen Metropolitankonzil, das aus dem 12. Jahrhundert in der Kirchenprovinz Toledo überhaupt bekannt ist, und an dem neben zahlreichen kastilischen Prälaten auch jener bereits erwähnte päpstliche Subdiakon namens Petrus teilnahm.¹¹⁴ Ganz offensichtlich besaß das Konzil zwei Ziele: zum einen die Lösung kirchlicher Probleme, wie der Aburteilung des Bischofs Johannes von Osma und zum anderen die Stärkung der Position des jungen Königs Alfons VIII. und seiner unabhängigen Herrschaft durch den kastilischen Episkopat und den päpstlichen Subdiakon. Im März des Vorjahrs hatte Papst Alexander III. doch die Aburteilung Bischof Johannes' von Osma auf einer Versammlung des Erzbischofs von Toledo und dessen Suffraganbischöfe angeordnet.¹¹⁵ Es liegt auf der Hand, dass es sich bei dem Konzil in Segovia 1166 um eben diese Versammlung handelte, und der Papst seinen Subdiakon Petrus nicht zuletzt zu diesem Zweck nach Kastilien gesandt hatte. Außerdem liegt ein Urteil vor, das die päpstlichen delegierten Richter Pedro Pérez von Burgos und Rodrigo von Calahorra fällten, und den Streitfall des Abtes von San Millán de la Cogolla gegen Bischof Johannes von Osma um die Kirchen S. María de Tera und S. Andrea de Soria entschied, genau den Fall, den Alexander III. den beiden Bischöfen am 9. Juni 1163 übergeben hatte. Wieder ruderte Johannes von Osma auf ganzer Linie zurück, musste die besetzten Kirchen herausgeben und Schadensersatz bezahlen.¹¹⁶ Die Präambel der Konzilsbeschlüsse schließlich macht deutlich, dass sich die Teilnehmer selbst als *episcopi regni regis Aldefonsi* verstanden – und dies längst nicht etwa nur aus Rücksicht auf den exenten Bischof von Burgos. Man habe sich nämlich versammelt, um als Reichsepiskopat zu Ehren Gottes und explizit auch zum Lobpreis des Papstes (*exaltationem domini pape*) den Frieden im Reich Alfons' VIII. wiederherzustellen. Der Episkopat Kastiliens führte also für König Alfons VIII. die päpstliche Aufgabe der Friedenssicherung aus und wurde damit zum Träger des *Treuga-Dei*-Gedankens.¹¹⁷ So beschloss man, dass bis zum anstehenden Pfingstfest jeder

S. 406; GARCÍA Y GARCÍA, Notas, S. 37f.; DERS., En torno, S. 65f.; HERNÁNDEZ, Language, S. 73f.; vgl. auch die zahllosen auf arabisch abgefassten Vertragsdokumente mit Klerikern als Vertragspartner bei GONZÁLEZ PALENCIA (Ed.), Mozárabes, Bde. 1–4 .

113 Vgl. GARCÍA Y GARCÍA / GONZÁLEZ, Manuscritos, Ms. 43–7, S. 166.

114 Vgl. Kap. V, S. 333f. mit der in Anm. 138f. angegebenen Literatur.

115 Vgl. oben, S. 428 mit Anm. 81f.

116 Vgl. oben, S. 413f. und dazu das in Kap. V, Anm. 139 zitierte Urteil.

117 *In nomine domini nostri Jhesu Christi celebrata est sinodus apus Secobiam a domino Johanne Toletano archiepiscopo et Hispaniarum primate et ab omnibus episcopis regni regis Aldefonsi, et*

Vasall Alfons' VIII. seinem König einen Treueeid zu schwören habe. Im Weigerungsfall sei der Lehensnehmer zu exkommunizieren und sein Herrschaftsgebiet stehe unter dem Interdikt, was nicht ohne die Zustimmung des Königs oder des Primas wieder aufgehoben werden könne.¹¹⁸ Wer darüber hinaus Krieg ins Reich Alfons' VIII. trage, gegen den müsse jeder Lehnsmann des Königs zu Felde ziehen. Weigere er sich, falle er ebenfalls der Exkommunikation anheim, kämpfe er jedoch gegen diese Feinde Kastiliens, genösse er dieselbe Sündenvergebung wie bei einer Pilgerreise nach Jerusalem. Da keinerlei Differenzierung bezüglich des Glaubens besagter Feinde unternommen wurde, lässt sich dies durchaus als sehr früher Fall eines Aufrufs zum politischen Kreuzzug gegen Reichsfeinde aller Art verstehen.¹¹⁹ Unbestreitbar stärkten diese hochpolitischen und unmissverständlichen Konzilsbeschlüsse die Position des immer noch minderjährigen Alfons VIII. enorm. Eindeutig waren sie gegen León und gegen die Castros gerichtet, was wiederum die Laras als weltliche Förderer des Konzils wahrscheinlich macht. Denn was hier im März 1166 der Reichsepiskopat in Konzilskanones goss, setzte Ende August desselben Jahres Graf Nuño Pérez de Lara in Begleitung des Königs in die Tat um, als er angeblich unter Mithilfe der Toledaner Bevölkerung Toledo von den Castros zurückeroberte.¹²⁰ Unter Beteiligung und womöglich sogar maßgeblicher Mitarbeit des päpstlichen Subdiakons Petrus¹²¹ hatte sich der kastilische Episkopat in Segovia aber schon vier Monate früher vom leonesischen Einfluss emanzipiert und sich hinter Alfons VIII. von Kastilien gestellt. Damit lässt sich durchaus von einer päpstlichen Geburtshilfe für die selbständige Herrschaft Alfons' VIII. über ein unabhängiges Kastilien sprechen. Dass der einstige *fidelissimus* des Königs Ferdinand II. von León, Bischof Johannes von Osma, diesen

quantum ad honorem Dei et exaltationem domini pape et ad pacem regni domini nostri Aldefonsi reformandum conuenimus. – Präambel der bei LINEHAN, Synod, App. II, S. 42–44, hier S. 42 gedruckten Konzilsbeschlüsse; vgl. auch ebd., S. 34; zur Treuga Dei Kap. IV, Anm. 139.

118 Vgl. den Kanon 1 der Konzilsbeschlüsse von Segovia, ed. LINEHAN, Synod, S. 42; vgl. ebd., S. 34f., insofern, dass diese Bestimmung nicht nur kirchenrechtlich problematisch war – für die Aufhebung einer Exkommunikation war schließlich allein der Papst zuständig (vgl. GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 445) –, sondern auch gegen das Testament Sanchos III. verstieß, das allen Lehnsmännern der kastilischen Krone ihr Lehen bis zur Volljährigkeit Alfons' VIII., also bis 1169, garantierte; dazu auch GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 149; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 23f.

119 Vgl. c 2–3 der Konzilsbeschlüsse von Segovia, ed. LINEHAN, Synod, S. 42; dazu ebd., S. 35.

120 „Sacaron a Ferrand Royz de Toledo en XXVI dias andados Dagosto, día Viernes, Era MCCIV.“ – Anales Toledanos I, ed. MARTÍN CLETO, S. 139; vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 174; HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 79f.; LINEHAN, History, S. 280; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 35f.

121 Jenes Urteil päpstlicher delegierten Richter (siehe Kap. V, Anm. 139) ist das einzige Dokument, das sie Anwesenheit des päpstlichen Subdiakons P(etrus) belegt, der an achter Stelle, allerdings noch vor dem Erzbischof von Toledo unterzeichnet; die Rolle des päpstlichen Gesandten bei den Beschlussfindungen des Konzils bleibt daher im Dunkeln.

Weg mitging und außerdem auf alle Gebietsansprüche gegenüber Sigüenza und San Millán de la Cogolla verzichtete, dürfte ihm damals das Amt gerettet haben. Und womöglich steht damit auch im Zusammenhang, dass Papst Alexander III. den Vergleich zwischen Osma und Sigüenza erst acht bis elf Jahre später bestätigte, da er doch ursprünglich unmissverständlich die Absetzung des Bischofs von Osma angeordnet hatte. Auch in den übrigen Kanones des Konzils von Segovia 1166 wurde regelmäßig die päpstliche Autorität aufgerufen, indem auf päpstliche Dekretalen verwiesen und Beschlüsse von Legatenkonzilien auf der Iberischen Halbinsel oder von päpstlich geleiteten Konzilien jenseits der Pyrenäen wie des I. oder II. Lateranums oder des Konzils von Tours 1163 aufgenommen wurden. Damit unterstrichen die Konzilsbeschlüsse von Segovia nicht nur ein weiteres Mal die kirchlichen Forderungen nach *Libertas* vor laikalen Eingriffen, sie waren grundlegend vom Papsttum und dessen Legaten geprägt und verbreiteten kanonisches Recht von jenseits der Pyrenäen.¹²²

3.2 Möglichkeiten und Grenzen päpstlicher Einflussnahme auf König Alfons VIII. von Kastilien

Dass Cerebrun, der dem am 29. September 1166 verstorbenen Erzbischof Johannes wohl noch im selben Jahr und sicherlich nicht zuletzt aufgrund seines politischen Engagements für Alfons VIII. auf den Erzstuhl von Toledo nachfolgte,¹²³ seinem Patenkind nicht die Erfolge in Erinnerung rief, die er in enger Anlehnung an Papst Alexander III. gegen seinen ehemaligen Nachbarbischof und den königlichen Onkel errungen hatte, ist unwahrscheinlich. Auch dass die Ereignisse von Segovia 1166 an dem jungen König völlig wirkungslos vorbeigingen, ist kaum vorstellbar. Nicht nur Erzbischof Cerebrun, sondern auch Alfons VIII. dürfte durch die päpstliche Rückendeckung für sein Königtum geprägt worden sein. Ingo FLEISCH hat herausgearbeitet, wie sich der König zu Beginn seiner selbständigen Regierung ein neues Herrschaftsprogramm mit stark alttestamentarischen Bezügen verliehen und versucht habe, sich als *rex catholicus*, als gottgefälliger Herrscher, darzustellen. FLEISCH weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass dieses neue Herrschaftsprogramm des Königs zeitlich exakt mit dem Aufenthalt des päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth auf seiner zweiten Legationsreise zusammengefallen sei. Nicht zuletzt deshalb vermutet er eine starke Beeinflussung des Königs durch den weltgewandten und hochgebildeten päpstlichen Legaten. Dieser Einfluss werde etwa darin ersichtlich, dass in dieser Zeit

¹²² Vgl. LINEHAN, Synod, S. 42–44, bes. die Kanones 4–5; 9–10; 12–13; 15 und Anm. 1–3; 5–8; 11.

¹²³ Vgl. Anhang 5; zum Todesdatum RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 199.

die königliche ‚rueda‘ mit einem Kreuz ausgestattet worden sei und sich damit stark der päpstlichen *rota* angeglichen habe.¹²⁴ Dem ist hinzuzufügen, dass die stark durch Kleriker aus dem Kathedalkapitel von Palencia und aus Santa María de Valladolid geprägte Kanzlei Alfons' VIII. ab 1176 als einzige Kanzlei der Halbinsel nach päpstlichem Vorbild das Bleisiegel für Urkunden von dauerhafter Gültigkeit einführte – andere iberische Königskanzleien folgten diesem Beispiel erst über 50 Jahre später.¹²⁵ Erstmals ist also die integrative Wirkung des Papsttums sogar auf die Urkundenproduktion der weltlichen Herrscher Kastiliens festzustellen. Die Ursachen hierfür dürften neben der zweiten Legationsreise Hyacinths jedoch auch in den Ereignissen um 1166 zu suchen sein, die Wirkung, die alleine der Kardinallegat auf König Alfons VIII. ausübte, darf nicht überbewertet werden. Es existieren Hinweise im Zusammenhang mit dem jahrzehntelangen Konflikt um die Konventskirche Santa María de Valladolid im Bistum Palencia, dass sich die Einstellung des Königs gegenüber den Rechten päpstlicher Legaten und der Gültigkeit von deren Entscheidungen nicht allzu sehr von dem unterschied, was sein Großvater auf dem Konzil von Valladolid 1155 demonstriert hatte.¹²⁶ Die Rahmenbedingungen seien grob skizziert: Der Jungfrau Maria war 1095 in Valladolid eine neue Kirche geweiht worden, in der sich unter ihrem Abt Salto eine Regularkanonikerkongregation etablierte. Der ins Exil gezwungene Gründer Graf Pedro Ansúrez (gest. 1117/1118) übergab die Kirche 1103 an den Bischof von Palencia mit der Auflage, den Bischöfen von Rom, aus deren Händen er sie eigentlich erhalte, jährlich einen Zins von 100 *solidi pictavienses* abzuführen.¹²⁷ Nach seiner Rückkehr gewährte der Graf

124 Vgl. FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 178–200, bes. S. 181f.; 185f.; seiner These von der Zurückstellung Toledos zugunsten der neuen *civitas regia* Burgos, vgl. ebd., S. 180, vermag ich allerdings angesichts der weiterhin starken Förderung Toledos, wie etwa im Primatsstreit um 1178 (Vgl. *Angang* 7, Nr. 58–61) nicht zu folgen; vgl. außerdem LINEHAN, *History*, S. 290–293; die Benutzung der ‚rueda‘ an sich, die in der Kanzlei Alfons' VIII. ab Mitte 1165 nachweisbar ist, dürfte jedoch auf leonesische Vorbilder zurückgehen, vgl. OSTOS SALCEDO, *Cancillería*, S. 125; PARDO RODRÍGUEZ, *Rueda*, S. 246f.

125 Vgl. OSTOS SALCEDO, *Cancillería*, bes. S. 114; S. 119f.; DERS., *Tipología*, S. 221f.

126 Vgl. Kap. VI., S. 344; S. 363–365; zum Konflikt um Santa María de Valladolid etwa RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 256–258; DERS., *Cabildos*, S. 231–233; SIMON BARTON, *The Count, the Bishop and the Abbot: Armengol VI of Urgel and the Abbey of Valladolid*, in: *The English Historical Review* 111/1 (1996), S. 85–103; LUIS RESINES, *La Iglesia de Valladolid*, Kap. IV: *La Edad media*, in: EGDIO, *Iglesias*, Bd. 19, S. 237–256, hier S. 238–241 mit der entsprechenden älteren Literatur.

127 Vgl. MAÑUECO VILLALOBOS / ZURITA NIETO (Ed.), *Documentos ... de Valladolid*, Nr. 6 (21.05.1095), S. 29–46; *Donamus* [Graf Pedro Ansúrez und seine Frau Doña Elo; A. H.], *igitur, [...] ecclesiam Sancte Marie in villam que dicunt Ualladolite [...] ecclesie Sancti Antonini palentine sedis et domno Remondo, pontifici eiusdem loci, omnibusque successoribus suis, tali lege et tenoreut palentine sedis episcopus donet per singulos annos ecclesie Sancti Petri, aut centum solidos pictavienses aut tale quid quod ualeat centum solidos ipsius monete. [...] Recognoscat, autem, pal-*

der Kongregation jedoch diverse Freiheiten, wie etwa die freie Abtwahl.¹²⁸ Die Bischöfe von Palencia ließen sich die Übertragung von 1103 folglich 1117, 1143 und 1155 durch die jeweils anwesenden päpstlichen Legaten bestätigen.¹²⁹ Nach dem Tod des Abtes Salto 1153 kam es schließlich zum offenen Konflikt. Unter Berufung auf seine Privilegien, die die bischöflichen Jurisdiktionsrechte enthielten, setzte der Palentiner Bischof seinen Kandidaten gegen die Kanoniker durch, die sich auf die im Privileg von 1110 zugebilligte freie Abtwahl beriefen. Beide Seiten appellierten an die Päpste Eugen III. und Anastasius IV.¹³⁰ Hyacinth, der an eben jenem Ort 1155 sein berühmtes Konzil abhalten sollte, nahm sich des Falls an, musste aber feststellen, dass der Abt trotz Eignung von den Kanonikern verjagt worden sei und diese regelrecht gegen den Bischof rebellierten. Sie hätten Hyacinths Vorladung verstreichen lassen und stattdessen auf den Rat des Erzbischofs von Toledo hin und zur Schande des Legaten sowie der des Papstes einen eigenen Abt gewählt. Frustriert klagte der Legat bei Papst Hadrian IV.

entine sedis episcopus se ipsam ecclesiam Sancte Marie tenere per manum romani pontificis; – ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 20, S. 54–56, hier S. 55; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 256; REILLY, Alfonso VII, S. 332; BARTON, Count, S. 94.

128 Vgl. MAÑUECO VILLALOBOS / ZURITA NIETO (Ed.), Documentos ... de Valladolid, Nr. 12, S. 72–77; ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, —; kein Wort in dieser Urkunde erwähnt die Rechte des Bischofs von Palencia, obwohl Bischof Peter von Palencia zu den Konfirmanten zählt; vgl. BARTON, Count, S. 95; mag es daran gelegen haben, dass der Empfänger der Schenkung von 1103, Bischof Raimund I. von Palencia, 1108 verstorben war und sein Nachfolger Peter von dieser Schenkung noch nichts wusste, beide Urkunden erscheinen mir trotzdem verdächtig.

129 Vgl. <Ecclesiam Sancte Marie> Kardinallegat Boso von S. Anastasia (von Burgos aus um den 24.02.)1117 an Bischof P(eter) von Palencia, Reg. WEISS, Urkunden, Nr. VII.12, 6; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 27, S. 65f.; <Patres nostros Romanos> Kardinallegat Guido von SS. Cosma e Damiano (1143) an Bischof Peter von Palencia, Reg. WEISS, Urkunden, Nr. XII.3, 6; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 39, S. 87f.; <Sicut iniusta poscentibus> Kardinallegat Hyacinth von S. Maria in Cosmedin von Logroño aus am 05.03.1155 an Bischof Ramón von Palencia, Reg. WEISS, Urkunden, Nr. XVI.2, 13; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 54, S. 115f.; hinzu treten Bestätigungen durch Paschalis II. <Sicut iniusta poscentibus> Paschalis II. aus dem Lateran am 25.03.1116, Reg. J.-L. —; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 25, S. 62f.; Honorius II. <In eminenti apostolice> Honorius II. aus dem Lateran am 29.11.1125, Reg. J.-L. —; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 30, S. 71–73; Papst Innozenz' II., vgl. <Pie postulatio uoluntatis> Innozenz II. aus dem Lateran am 24.04.1143 an Bischof Peter von Palencia, Reg. J.-L. —; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 41, S. 90–93; Papst Eugens III., Deperditum, Erwähnung in der hier genannten Urkunde Hyacinths; der jährliche Zins war inzwischen auf 15 marabutinos gestiegen, vgl. Liber Censuum, edd. FABRE / DUCHESNE, Bd. 1, S. 219.

130 Vgl. <Uenerabilis farter noster> Anastasius IV. aus dem Lateran am 23.02.(1154) an Erzbischof J(ohannes) von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck BARTON, Count, S. 102f. nach dem Original ACT., X.2.Q.1.3., erwähnt auch bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 257.

über die mangelhafte Bildung und den liederlichen Lebenswandel dieses Abts, der sich, angeblich in wilder Ehe lebend, als Vater vieler Kinder erwiesen habe. Allerdings seien Hyacinth die Hände gebunden gewesen, denn der Kaiser selbst habe ihn von wirksamen Schritten abgehalten.¹³¹ Nimmt man das Scheitern des Legaten darin, den Erzbischof von Braga auf das Konzil von Valladolid zu laden, und darin, den Bischof Johannes von Osma aufgrund seines Raubs an Kirchen, die zum Kloster San Millán de la Cogolla gehörten, vorzuladen, hinzu, tritt neben die zweifellos vorhandenen Erfolge des Legaten auf seiner ersten Spanienlegation gerade in Kastilien durchaus eine Zahl an Misserfolgen.¹³² Als Hyacinth auf seiner zweiten Legationsreise im Oktober 1173 aber in Sahagún weilte, bemühte er sich offensichtlich nachzuholen, was ihm 18 Jahre früher verwehrt geblieben war. Er erließ *privilegia* und *decreta* gegen die Kanoniker von Santa María de Valladolid. Diese hob König Alfons VIII. während der Belagerung von Cuenca im März 1177 jedoch wiederum mit der Begründung auf, dass sie ohne sein Wissen und in seiner Abwesenheit ausgestellt worden seien, und daher auch keine Gültigkeit hätten. Die *Libertas Ecclesiae* erwies sich in der Praxis also als ein recht anfälliges Ideal, der Blick auf den Versuch ihrer Umsetzung bedarf stets der Differenzierung und Relativierung.¹³³

131 *Ips[e] [...] in absentia nostri abbatem ipsum canonicè inductum, in nullo conuictum seu confessum, post appellationem, etiam, tam ipsius quam episcopi ad uos factam, ab abatia priuauit; quos appellationem suam prosequi uolentes, imperator detinuit. [...] Ipsi, quippe suspensi, contra interdictum nostrum suggestionem toletani archiepiscopi, ad contemptum uestri et nostri, abbatem elegerunt idiotam et irreligiosum, publice concubinarium et plurimum infantum patrem. – <A praedecessore vestro> Kardinallegat Hyacinth von S. Maria in Cosmedin (nach dem 06.03.1155) an Papst Hadrian IV., Reg. WEISS, Urkunden, Nr. XVI.2, 15; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 51, S. 110–112, hier S. 111; zur Sache auch <Ordo rationis atque> Kardinallegat Hyacinth von S. Maria in Cosmedin von Torres aus am 17.02.(1155) an das Kapitel von Santa María de Valladolid, Reg. WEISS, Urkunden, Nr. XVI.2, 9; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 53, S. 114f.; <Omnibus Hispaniarum ecclesiis> Kardinallegat Hyacinth von S. Maria in Cosmedin von Logroño aus am 06.03.(1155) an das Kapitel von Santa María de Valladolid, Reg. WEISS, Urkunden, Nr. XVI. 2, 14; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 55, S. 117f.*

132 Vgl. Kap. VI, S. 363–365; oben, S. 413f. und die Betonung der Erfolge bei WEISS, Urkunden, S. 190–203; FLEISCH, Personal, S. 157–159; auf der ersten Legationsreise des Kardinallegaten 1153–1155 nahmen einige Urkunden Alfons' VII. die Anwesenheit Hyacinths in die Datumszeilen auf, vgl. RECUERO ASTRAY, Alfonso VII, S. 237; WEISS, Urkunden, S. 173, Anm. 2; FLEISCH, Personal, S. 159, Anm. 84, etwas Derartiges findet sich aus der Zeit der Zweiten Legationsreise 1171–1174 in den Urkunden Alfons' VIII. nicht.

133 *Et priuilegia illa et decreta que apud Sanctum Facundum a cardinali Iacinto contra clericos, nobis absentibus et inconsultis, data audiuimus, quoniam nec interfuimus nec assensum prebuimus, nullatenus concedimus, immo ea in irritum reuocamus, [...] – GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 275 (18.03.1177), S. 453f., hier S. 454; man darf vermuten, dass das aus Santa María de Valladolid stammende Kanzleipersonal des Königs Einfluss auf diese Entscheidung*

Und trotzdem schien der kastilische Episkopat mittlerweile ein wahrnehmbares Stück weit aus dem Schatten der nahezu absoluten königlichen Dominanz der vergangenen Jahrzehnte getreten zu sein. Nicht weniger als 18 iberische Prälaten besuchten das berühmte III. Lateranum, das Papst Alexander III. für den März 1179 einberufen hatte, darunter Erzbischof Cerebrun von Toledo und seine Suffraganbischöfe Raimund von Palencia, Gonzalo von Segovia (1173–1192), Michael von Osma, Arderico von Sigüenza und der kastilische Suffragan von Tarragona, Rodrigo von Calahorra. Die Beschlüsse dieser wohl wichtigsten ökumenischen Kirchenversammlung des 12. Jahrhunderts wurden daraufhin so stark wie keine Konzilskanones vor ihnen im gesamten *orbis christianus* verbreitet. Auf der Iberischen Halbinsel sind sie in drei Manuskripten nachzuweisen, keines stammt aus der Kirchenprovinz Toledo.¹³⁴ Von der Rezeption und dem abschriftlichen Vorhandensein dieser bedeutenden kirchenrechtlichen Bestimmungen darf jedoch auch in der Toledaner Metropole ausgegangen werden. Es wurde schließlich bereits erwähnt, wie Bischof Michael von Osma womöglich in Kenntnis dieser Kanones den Konflikt mit Sigüenza wieder aufnahm, und weitere auf dem Konzil behandelte Bestimmungen waren – wie noch zu zeigen sein wird – wie auf die Verhältnisse der Kirchenprovinz Toledo zugeschnitten.¹³⁵ Kurz nach ihrer Rückkehr erwarben die kastilischen Prälaten von König Alfons VIII. außerdem Privilegien, die nicht nur aufgrund ihrer zeitlichen Nähe zum III. Lateranum mit diesem Konzil in Zusammenhang stehen dürften.¹³⁶ Einmal mehr waren in Rom die kirchenreformerischen Ideale der *Libertas Ecclesiae* und des Kampfes gegen Simonie in Form von Kanones umgesetzt worden, die etwa gegen die Entfremdung von Kirchengut und für die sittliche und intellektuelle Eignung des Klerus, aber auch gegen Seeräuberei und für den

hatte; die besagten *privilegia et decreta* Hyacinths sind verschollen, vgl. WEISS, Urkunden, S. 187.

134 Vgl. die Teilnehmerliste des Wilhelm von Tyrus bei MANSI, *Collectio*, Bd. 22, Sp. 213–217, hier Sp. 216 sowie die einleitenden Bemerkungen bei COD 2, S. 205–210, die für die Beschlüsse des Konzils mindestens 34 Überlieferungsstränge nennen; auf der Iberischen Halbinsel finden sie sich in der *Collectio Dertusensis I* in der *biblioteca capitular de Tortosa*, der *Collectio Alcobacensis I* aus dem Kloster Alcobaca (heute *Biblioteca Nacional de Lisboa*, vgl. zu dieser Sammlung etwa Christopher Robert CHENEY / Mary G. CHENEY [Hgg.], *Studies in the Collections of Twelfth-Century Decretals. From the Papers of the Late Walter Holtzmann*. [= *Monumenta Iuris Canonici. Series B: Corpus Collectionum*, Bd. 3] Città del Vaticano 1979, S. 8–15) und einer Sammlung in Compostela, die für das Jahr 1236 erwähnt wird, vgl. GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 448; DERS., *Alessandro III*, S. 253f.; SMITH, *Alexander III*, S. 237.

135 Vgl. Kap. VIII.3.3.

136 Auf den zeitlichen Zusammenhang verweisen bereits GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 373f. mit Anm. 26; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 131f.

Schutz Schiffbrüchiger eintraten.¹³⁷ Nicht nur die schriftliche Bestätigung König Alfons' VIII. gegenüber Papst Alexander III. Mitte 1181, dass der Nachfolger des am 12. Mai 1180 verstorbenen Erzbischof Cerebruns,¹³⁸ Pedro de Cardona, in völliger Freiheit gewählt worden sei,¹³⁹ lässt sich auch als Reaktion auf das III. Lateranum auffassen. Neben einer ganzen Reihe an Besitzbestätigungen und Schenkungen an kirchliche Institutionen¹⁴⁰ stellte der König zwischen Juni 1180 und Mai 1181 mindestens sieben weitgehend gleichlautende Privilegien an die Teilnehmer des III. Lateranums aus, sowie an den Bischof von Burgos und die Kirche Santa María de Valcuerna (Logroño), die er eben dem König von Navarra abgenommen hatte.¹⁴¹ Die große Anzahl fast gleichlautender Urkunden spricht dafür, dass der kastilische Episkopat diese königlichen Privilegien koordiniert auf den Besuch des Konzils hin einforderte. Bereits das unterscheidet diese Privilegien von denen, die die Vorgänger Alfons' VIII. an ihren Klerus ausgegeben hatten.¹⁴² Auch die kleinere Unterschiede untereinander aufweisenden Arengen sprechen für ein gewandeltes königliches Selbstverständnis der Kirche gegenüber. Unter den zahlreichen frommen Pflichten eines Königs, heißt es etwa an den Bischof von Sigüenza, gezieme es sich für einen König vor allem anderen, die Kirche Gottes zu fördern und Kirchenleute zu verehren und zu pri-

137 Vgl. die Kanones 3; 5; 7–8; 10–11; 14–15; 24 in: COD 2, S. 212–223.

138 Zum Todesdatum vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 200.

139 Vgl. Kap. VIII.4.3.

140 Über ein Dutzend zwischen dem 9. September 1179 und dem 9. September 1181, vgl. GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 325 (09.09.1179), S. 543–545; Nr. 328 (17.09.1179), S. 549–551; Nr. 330 (24.11.1179), S. 553–555; Nr. 332 (13.01.1180), S. 558f.; Nr. 335 (25.03.1180), S. 562–564; Nr. 338 (02.04.1180), S. 568–570; Nr. 341 (07.05.1180 an den Erzbischof Cerebrun von Toledo, wohl die letzte Schenkung an diesen Prälaten), S. 577–579; Nr. 352 (16.12.1180), S. 598f.; Nr. 356 (15.01.1180), S. 605f.; Nr. 360 (27.02.1181), S. 609–611; Nr. 361 (28.02.1181[1]), S. 611–614; Nr. 376 (12.08.1181), S. 652–654; Nr. 379 (09.09.1181), S. 657–659.

141 Vgl. GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 344, S. 582–584 an (Calahorra) am 18.06.1181; Nr. 345, S. 584f. an die Kirche S. María de Valcuerna (Logroño) am 18.06.1180; Nr. 348, S. 589–591 an Sigüenza am 12.07.1180; LOPERRÁEZ CORVALLÁN (Ed.) *Descripción*, Bd. 3, Nr. 28, S. 38–40 an Osma am 15.07.1180; GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 351, S. 595–598 an Palencia am 10.11.1180 (auch ABAJO MARTÍN [Ed.], *Documentación... de Palencia*, Nr. 89, S. 181–184); Nr. 353, S. 599–601 an Segovia am 20.12.1180 (auch VILLAR GARCÍA [Ed.], *Documentación ... de Segovia*, Nr. 75, S. 125–127); Nr. 368, S. 635–638 an Burgos am 14.05.1181; dass einzig das Bistum Toledo kein solches Privileg empfangen zu haben scheint – zumindest ist bis heute keines bekannt – erklärt sich aus dem Tod Erzbischof Cerebruns im Mai 1180 und der daraufhin folgenden Sedisvakanz.

142 Die Ausführung, die wahrscheinlich an Calahorra ging, weist beim Adressaten eine Lücke auf, die offensichtlich nicht aufgefüllt wurde, vgl. GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 344 (18.06.1181), S. 582–584; das spricht dafür, dass alle diese Privilegien in der Kanzlei Alfons VIII. noch ohne Empfänger aufgesetzt worden sein könnte, der dann im Zuge des zeremoniellen Aktes der Urkundenübergabe erst eingetragen wurde.

vilegieren, und sowohl den Kirchenmännern als auch den kirchlichen Ämtern die geschuldete Freiheit (*debita libertas*) zuzugestehen. Aus dieser Verpflichtung heraus stellte der König die Besitzungen und Privilegien des jeweiligen Bistums unter königlichen Schutz. Außerdem verfügte er, dass kein König, Landesherr, deren Amtsträger oder überhaupt irgendein Mensch einem toten Erzbischof – was höchst wahrscheinlich auf die derzeitige Situation in Toledo gemünzt war –, einem Bischof oder anderem Kirchenmann etwas rauben dürfe und schwor für sich und seine Nachfolger, von der Kirche niemals etwas mit Gewalt zu fordern, sondern stets nur das aus Wohlwollen und Liebe Gebotene zu nehmen und darauf zu hören, was sein Erzbischof ihm raten und anordnen werde.¹⁴³ Dass der König den gesamten Klerus vom *servitium regis* befreite und nur um Fürbitten für seine Seele bat, ließe sich noch ganz allgemein aus dem neuen frommen Herrschaftsprogramm des Königs heraus erklären. Dass er im selben Zusammenhang aber, indem es doch ansonsten ausschließlich um kirchliche Angelegenheiten ging, die Schiffbrüchigen seines Reiches mit all ihrem Besitz, den sie noch den Wellen entreißen konnten, unter seinen Schutz stellte, zeigt relativ eindeutig den unmittelbaren Zusammenhang dieser Privilegien mit dem päpstlichen Konzil im Lateranpalast und dessen Kanon 24 gegen die Piraterie.¹⁴⁴

143 *Inter cetera pietatis opera potissimum est et regibus specialiter conveniens sanctam Dei ecclesiam exaltare ac promovere, ecclesiasticas personas venerari et privilegiare, et tam ecclesiis quam ecclesiasticis personis et ministris debitam libertatem clementer concedere. [...] Statuo itaque, concedo et voueo per me et per omnes successores meos, ut de cetero nullus rex, neque dominus terre, neque merinus, neque saion, neque aliquis alius homo, mortuo archiepiscopo, aut episcopo, aut aliquo ecclesiastico prelato totius regni mei, de rebus domus defuncti mobilibus siue immobilibus, aliquid unquam rapere, nec possessiones extrinsecas [sic!] uiolenter occupare, nec domos quacumque re spoliare ullo modo presumat, sed omnes res et possessiones archiepiscopi siue episcopi siue cuiuslibet ecclesiastici prelati defuncti reseruentur illese, quiete et libere habende et possidende, archiepiscopo siue episcopo siue prelato in posterum succedendo. Eodem modo concedo, voueo et statuo ut numquam de cetero petam aliquid archiepiscopis, nec episcopis, neque abbatibus, nec aliquibus ecclesiasticis personis, nec aliquibus religiosis uiris, per minas, terrorem, seu uilentiam [sic!] nisi cum suo amore et beneplacito eorum et secundum quod meus archiepiscopus consulet et mandabit. – GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 348 (12.07.1180), S. 589–591, hier S. 590.*

144 *Illi etiam [seien zu exkommunizieren, A. H.] qui christianos naufragia patientes, quibus secundum regulam fidei auxilio esse tenentur, damnanda cupiditate rebus suis spoliare praesumunt, nisi ablata reddiderint, excommunicationi se noverint subiacere. – Kanon 24 des III. Lateranums, COD 2, S. 223; vgl. mit: Concedo etiam et statuo in perpetuum quod naufragi, undecumque regno meo applicuerint, cum omnibus rebus suis quas de naufragio eripere poterint, ad quascumque partes uoluerint, sine omni lessione et impedimento proficiscantur, et nullus homo in toto regno meo aliquam uiolentiam eis uel rebus eorum in aliquo inferre presumat. – GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 348 (12.07.1180), S. 589–591, hier S. 590.*



Dass im Sommer 1172 erstmals ein päpstlicher Kardinallegat die Stadt Toledo aufsuchte, hatte weitreichende Folgen für das Verhältnis der gesamten Region zum römischen Papsttum. Seit seiner ersten Spanienreise ist das teilweise offensichtliche, teilweise nur zu vermutende Wirken des Kardinals vor Ort oder an der römischen Kurie bei kaum einem der hier behandelten Ereignisse und Konflikte mehr wegzudenken. Durch seinen Besuch 1172 führte Hyacinth die päpstliche Autorität quasi *in persona* der gesamten Toledaner Bevölkerung vor Augen. Die Gründe dafür, dass der Legat die Iberische Halbinsel nun fast vier Jahre lang so ausgiebig und größtenteils erfolgreich bereisen konnte, sind aber schon in den 60er Jahren des 12. Jahrhunderts zu suchen, bereits damals nahmen Entwicklungen ihren Anfang, die für eine neue Qualität in den Beziehungen zwischen dem Papsttum und der Kirchenprovinz Toledo stehen und dem Besuch des Legaten den Boden bereiteten. Der Primatsstreit ab 1143 hatte den Toledaner Episkopat vermehrt an die päpstliche Kurie geführt, dabei fand besonders Erzbischof Johannes im päpstlichen Kanzler Roland einen Fürsprecher und womöglich sogar, wie es zumindest der auf die erzbischöfliche Hilfe hoffende Papst Alexander III. aus der Retrospektive darstellte, einen persönlichen Vertrauten. Im zweiten großen Papstschisma des 12. Jahrhunderts erwies sich der Erzbischof von Toledo wiederum offensichtlich als entschiedener Vorkämpfer der alexandrinischen Partei auf der Iberischen Halbinsel, was mehr als alles andere die enorme Zunahme von Papsturkunden an die Empfängerlandschaft Toledo seit Beginn des Pontifikats Alexanders III. erklärt.¹⁴⁵ Die universale Krise der geistlichen und weltlichen Zentralinstanzen in den 1160er Jahren führte den Episkopat der Kirchenprovinz Toledo und Papst Alexander III. in gegenseitiger Suche nach Unterstützung zusammen. Und schon Mitte des 12. Jahrhunderts hatte sich das Instrumentarium der päpstlichen delegierten Gerichtsbarkeit in der Kirchenprovinz Toledo durchgesetzt, das wurde etwa im Grenzkonflikt zwischen den Bistümern Osma und Sigüenza deutlich. An diesem langwierigen Prozess lässt sich die Anwendung der päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit in

¹⁴⁵ Während seines Exils bei Ludwig VII. befand sich der Papst in der ursprünglichen Heimat eines Großteils des Toledaner Episkopats; zahlreiche Urkunden des Papstes allerdings wurden in italienischen Städten wie etwa in Anagni, Tusculum oder Ferentino ausgestellt, andere im von Toledo rund 1000 km entfernten Deóls oder im rund 1400 km entfernten Sens; angesichts eines Kastilien gegenüber weitgehend freundschaftlich gestimmten Königreichs Aragón dürfte der Seeweg nach Italien dem gegenüber die weit aus bequemere Reiseroute für kastilische Prälaten dargestellt haben; dass Alexander III. während seines Exils im späteren Frankreich für die Kastilier also leichter zu erreichen gewesen wäre, trifft nicht zu und taugt damit kaum als Erklärung für den rasanten zahlenmäßigen Anstieg von Papsturkunden für diese Empfängerregion.

ihrem keineswegs immer harmonischen Zusammenspiel mit den lokalen Institutionen ebenso beispielhaft belegen, wie die bereits vorhandene Kenntnis bzw. weitere Intensivierung des Wissens um Prozessvorschriften und die Anwendung des römisch-kanonischen Rechts im konkreten Konfliktfall. Beide Punkte unterstreichen den fortgeschrittenen Grad der Integration dieser Region in die päpstlich geleitete Universalkirche.

Mit dem Eingriff des leonesischen Königs Ferdinand II. erhielt der Streit außerdem eine neue Dimension. Er wurde zum Teilaspekt des größeren Konflikts um die Vorherrschaft in Kastilien und zum Austragungsort für die Auseinandersetzung zwischen päpstlicher und königlicher Gerichtsbarkeit und nicht zuletzt um die Frage, wer in kirchenpolitischen Fragen tatsächlich die oberste Entscheidungsinstanz darstellte. In diesem Zusammenhang formierte sich erstens eine Opposition gegen die leonesische Herrschaft in Kastilien als Stütze der Herrschaftsansprüche des unmündigen Königs Alfons' VIII. Eine der zentralen Figuren hierbei war wahrscheinlich Bischof Cerebrun von Sigüenza, der spätere Erzbischof von Toledo. Nach 1166 lässt sich zweitens sogar ein Wandel im Vorgehen der Bischöfe von Osma in der eigentlichen Streitsache ablesen, denn in Form wiederholter Appellationen am päpstlichen Gericht hielt sich nun auch Osma weitgehend an den päpstlicherseits vorgesehenen rechtlichen Rahmen. Und drittens setzte sich schließlich sowohl in der Frage nach der obersten Rechtsinstanz als auch in der wahrscheinlich mit dem Grenzkonflikt in Zusammenhang stehenden Simonieproblematik in Osma die vom Papsttum getragene Position durch. Dass für den Rückzug Ferdinands II. auch andere Gründe, wie der politische Druck im Westen seines Reichs oder der militärische Widerstand eines Teils des kastilischen Adels, verantwortlich zu machen sind, entwertete diese päpstlichen Erfolge in einer Zeit eigentlicher Schwäche in den Augen des kastilischen Episkopats offensichtlich nicht: Auf dem Metropolitankonzil von Segovia 1166 kam es neben der Verbreitung römisch-kanonischen Rechts zu einer Geburtshilfe für die von León unabhängige Herrschaft Alfons' VIII., die sowohl vom kastilischen Klerus als auch vom Papsttum getragen wurde.¹⁴⁶ Und nicht nur im kastilischen Episkopat hatten die unruhigen 1160er Jahre offensichtlich einen bleibenden Eindruck hinterlassen, sondern auch bei König Alfons VIII. Neben dem Besuch des Kardinallegaten Hyacinth war es vermutlich eben jene päpstliche Unterstützung der eigenen Position, die sowohl auf das Urkundenwesen als auch auf die Haltung des Königs gegenüber Papsttum und Klerus nachhaltig einwirkten. Zwar hatte gerade Hyacinth auf beiden Legationsreisen gegenüber den weltlichen Herrschern in Kastilien einige Niederlagen

¹⁴⁶ Der Behauptung ΣΜΠΤΗ's „[Alexander III.; A. H.] did not play any significant role in protecting Alfonso during his minority” – ΣΜΠΤΗ, Alexander III, S. 227, muss nachdrücklich widersprochen werden.

erfahren. Aber dennoch sprechen etwa die Privilegien, die Alfons VIII. auf das III. Laterankonzil hin an den kastilischen Episkopat ausgab, durchaus für ein gewisses Abrücken vom der nahezu absoluten königlichen Kontrolle über die Kirche des Reichs zugunsten des Papsttums.

VIII. Symptome des Durchbruchs (1172–1189)

Der Klerus der Kirchenprovinz Toledo wandte sich seit den 60er Jahren des 12. Jahrhunderts mit erheblich gesteigener Häufigkeit an das Legitimation spendende und (schieds)richterliche Funktion ausübende römische Papsttum. Die Päpste nahmen diesen Klerus umgekehrt zunehmend als wichtigen Gesprächspartner wahr, unterstützten durch die Ausstellung von Urkunden, die Ernennung von delegierten Richtern oder die Entsendung von Legaten bestimmte Entwicklungen vor Ort, oder griffen direkt in die örtlichen Verhältnisse ein. Sie bemühten sich dabei, päpstliche Vorstellungen und Ziele zu verbreiten und durchzusetzen. Die Beziehungen zwischen dem Papsttum und der Kirchenprovinz Toledo hatte damit eine neue Qualität erreicht. Dass diese Beziehungen auch in den nachfolgenden Jahrzehnten auf besagtem hohen Niveau verblieben und sich sogar noch intensivierten, soll nun anhand von vier Beispielen verdeutlicht werden. Zunächst wird die gestiegene Bedeutung des Papsttums bei der Gestaltung des Raums, den kirchenpolitischen Grenzen der Provinz am Beispiel der Errichtung der beiden Bistümer Albarracín und Cuenca analysiert. Dann fällt ein systematischer Blick auf Verbreitung und Durchsetzung römisch-kanonischen Rechts in der Kirchenprovinz Toledo in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Ein Beispiel für dessen praktische Anwendung und gleichzeitig für die steigende Akzeptanz des päpstlichen Gerichtsprimats in immer weiteren Kreisen des Toledaner Klerus bis hin zum einfachen Gemeindepfarrer liefert die Untersuchung eines Konflikts zwischen lokaler Kirchenobrigkeit und dem Pfarreiklerus von Toledo. An der Person des Toledaner Erzbischofselekten und römischen Kardinals Pedro de Cardona, der in seiner kurzen Wirkungszeit eine Brückenfunktion zwischen kirchlichem Zentrum und geographischer Peripherie einnahm, ist schließlich die im Untersuchungsraum immens gestiegene Bedeutung von Fürsprechern in der direkten Umgebung des Papstes zu zeigen. Das Kapitel schließt mit einem Ausblick auf die päpstliche Spanienpolitik am Ende des 12. Jahrhunderts und die langfristige Bedeutung der zweiten Legationsreise Hyacinths.

1. Die Bistümer Albarracín und Cuenca (1172–1183)

1.1 Die Ausgangslage

An der geographischen Ausdehnung der Kirchenprovinz Toledo änderten die vielen internen Grenzstreitereien gar nichts. Bis in die 1170er Jahre besaß Toledo als Suffragane die vier Diözesen Palencia, Osma, Segovia und Sigüenza.¹ War Palencia einst noch völlig ohne päpstliche Partizipation wiedererrichtet worden, so fand die Restauration Osmas immerhin auf eine Anordnung Papst Urbans' II. hin statt – die Details liegen im Dunkeln. Erst in den 1120er Jahren lässt sich in diesem Bereich ein unmittelbarer päpstlicher Einfluss feststellen: Das alte Bistum Segovia war zunächst von Paschalis II. dem Diözesanbestand Toledos zugeschlagen worden, später bestätigte Kardinallegat Humbert von S. Clemente dieses Gebiet einem eigenen Bischof. Die Anwesenheit des päpstlichen Kaplans Bonetus im Zuge der Eroberung und Wiedererrichtung Sigüenzas unterstreicht das Interesse Calixts II. daran, dass beide Bistümer, Segovia und Sigüenza, dem Reich seines Neffen Alfons VII. zufließen. Trotzdem blieb die Restauration dieser Diözesen weitgehend eine Angelegenheit der weltlichen Herrscher und deren Handeln unabhängig von Nachfragen in Rom. Immerhin liegt für Segovia ein päpstliches Privileg vor, das die Restauration des Bistums ganze drei Jahre danach bestätigt. Das Bistum Coria wurde 1141 restauriert, war nach der *Divisio Wambae* aber Suffragan Méridas und wurde 1154 von Papst Anastasius IV. als Suffraganbistum Compostelas bestätigt. Die Errichtung Ciudad Rodrigos 1161 blieb, soweit bekannt ist, eine rein leonesische Angelegenheit. Als um 1189 König Alfons VIII. von Kastilien ein Bistum Plasencia errichtete, fragte er mittlerweile ganz selbstverständlich nach dem päpstlichen Placet, welches ihm Clemens III. auch nicht vorenthielt.² Schon im Vorfeld war es zwar gerade in dieser Gegend zu Konflikten zwischen den alten Rivalen Toledo und Compostela um

1 Vgl. Kap. IV., S. 262; Anhang 6, Nr. 20; 40; 50.

2 Vgl. zur Restauration Palencias Kap. I, S. 45–47; Osmas Kap. III, S. 176f.; Segovias, Kap. IV, S. 166f.; S. 181; Sigüenzas Kap. IV, S. 166f.; S. 184; Corias Kap. V, S. 219f.; zu Ciudad Rodrigo etwa GONZÁLEZ, Regesta, Bd. 1, S. 44–46; <Ex litteris karissimi> Alexander III. von Ferentino aus am 25.05.1175 an König Ferdinand II. von León, Reg. J.-L. 12486; Druck Mateo HERNÁNDEZ VEGAS, Ciudad Rodrigo. La catedral y la ciudad, Bd. 1. Salamanca 1935, S. 30–32; zu Plasencia die päpstliche Bestätigung <Tunc Dei placuit> Clemens III. (1190/1191) an König Alfons VIII. von Kastilien, Reg. J.-L. 16590; Druck MPL 204, Sp. 1476; allgemein etwa MANSILLA REYO, Geografía, Bd. 2, S. 163–166; Bonifacio PALACIOS MARTÍN, Alfonso VIII y su política de frontera en Extremadura. La creación de la diócesis de Plasencia, in: En la España Medieval 15 (1992), S. 77–96; MARTÍN MARTÍN, Estructuras, S. 410f.

die Zugehörigkeit einiger Gebiete des ‚infantazgos‘ Sanchas, der Schwester Alfons’ VII., gekommen.³ Aber es sind in Bezug auf Toledo auffälligerweise keine weiterreichenden Initiativen belegbar, Plasencia zum Suffragan zu machen. Plasencia wurde zum Suffraganbistum Compostelas, was im 12. Jahrhundert von Toledaner Seite offenbar noch unwidersprochen blieb.⁴ Die Verschiebung des Toledaner Einflussbereichs nach Südosten erwies sich folglich als langfristig wirksam, die portugiesischen und leonesischen Diözesen blieben unangetastet. Weiterhin galt das Ideal der Wiedererrichtung westgotischer Kirchenstrukturen, wofür die schließlich tatsächlich auch beim Papsttum als authentisch akzeptierte *Divisio Wambae* als Grundlage herangezogen wurde.⁵ Toledo selbst hatte diese Anerkennung bisher allerdings relativ wenig genützt, denn nach dem gescheiterten Versuch Mitte des 12. Jahrhunderts, Zamora als Suffraganbistum zu erhalten, sind bis in die 1170er Jahre keine Toledaner Initiativen mehr bekannt, die Anzahl der eigenen Suffragane zu mehren.

Umso auffälliger ist daher die kurz nacheinander erfolgte Errichtung der Bistümer Albarracín und Cuenca, die die Erzbischöfe von Toledo sofort als ihre Suffragane reklamierten, was die Arrondierung der Toledaner Kirchenprovinz im 12. Jahrhundert abschloß. Die Umstände legen ebenso Zeugnis ab für das gewandelte Verhältnis zwischen Toledaner Episkopat, König und Papsttum wie für den ersten längerfristig erfolgreichen Einsatz der *Divisio Wambae* durch die Erzbischöfe von Toledo. Obwohl allerdings gerade die Errichtung der Diözese Albarracín gut erforscht ist, bleiben einige Fragen offen. Im Gegensatz zu der

3 Vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 111; S. 399–401; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 212f.; die Mandate <*Causam que inter*> Alexander III. aus dem Lateran am 15.05.(1178/1179) an die Bischöfe von Ciudad Rodrigo und Albarracín, Reg. J.–L. —; Teildruck bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 212, Anm. 46 nach dem Original ACT., E.7.C (XII) 11.1., heute ACT., E.7.C.2.5. ein 13,5 x 15,5 cm großes Mandat mit erhaltenem Bleisiegel an Hanfschnur; <*Quanto ex unitate*> Urban III. von Verona aus am 27.08.(1186/1187) an die Erzbischöfe von Toledo und Compostela und die Bischöfe von Orense und Palencia, Regg. J.–L. —; RI IV,4,3, Nr. 928; Teildruck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 220, Anm. 71; S. 213, Anm. 50 nach dem Original ACT., E.7.C (XII) 13.1., heute ACT., E.7.C.2.8., ein 14,5 x 18,3 cm großes Mandat mit erhaltenem Bleisiegel des Papstes an Hanfschnur; zur Problematik um das ‚infantazgo‘ vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 663–685; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 63–66.

4 Vgl. <*In eminenti apostolice*> Innozenz III. aus dem Lateran am 14.07.1199 an Erzbischof Pedro von Compostela, Reg. POTTHAST, Regesta, Nr. 793; Druck HAGENEDER / MALECZEK / STRNAD (Edd.), Register, Bd. 2, Nr. 130, S. 265–270; wie PALACIOS MARTÍN, Alfonso VIII, S. 92–96 herausarbeitet, kam es zu Beginn des 13. Jahrhunderts tatsächlich zum Streit zwischen Compostela und Toledo um die Suffraganzugehörigkeit Plasencias; es ist jedoch nicht belegbar, dass dieser Streit vor Ende des 12. Jahrhunderts bereits ausgebrochen wäre, trotz der zahlreichen Dokumente, die etwa bei BARRIOS GARCÍA (Ed.), Documentos ... de Ávila, S. 71–78 zur Errichtung des Bistums Plasencia vorliegen.

5 Vgl. Kap. IV.1; Kap. V, S. 329–331.

des Bistums Cuenca erwies sie sich nämlich in Folge der geographischen und machtpolitischen Verhältnisse als höchst problematische Angelegenheit. Festung und Stadt Albarracín lagen an einer strategischen Schlüsselposition: Im Norden grenzte Aragón an, im Nordwesten Kastilien und im Süden lag das muslimische Taifenreich von Murcia unter der Herrschaft des berühmten Königs Lobo (1124/1125–1172), das nach dessen Tod an die Almohaden fiel. Eine Rolle spielte fernerhin das Königreich Navarra, das aber durch Kastilien und Aragón vom Expansionsraum im muslimischen Süden abgeschnitten war. Diesen teilten sich die christlichen Herrscher in diversen Verträgen untereinander in Eroberungszonen auf, wobei gerade Albarracín sowohl in Kastilien als auch in Aragón heiß begehrt war. In Albarracín selbst aber herrschte seit 1170 der navarresische Adelige Pedro Ruiz de Azagra (gest. 1186), der wie auch sein ihn beerbender Bruder Fernando Ruiz de Azagra (gest. 1196) die beiden Mächte Kastilien und Aragón geschickt gegeneinander ausspielte. Die Brüder gaben ihre Bindungen an Navarra offensichtlich niemals gänzlich auf, bewahrten sich dabei aber während des gesamten 12. Jahrhunderts die weitgehende Unabhängigkeit ihrer Herrschaft.⁶ Und in dem Maß, wie das aragonesische Eroberungsrecht auf Albarracín in den zahlreichen Verträgen mit den kastilischen Königen immer weiter zurückgedrängt wurde, bemühten sich die Herrscher Aragóns und ebenso die Bischöfe von Zaragoza, Albarracín mit Hilfe diverser Urkunden für sich zu sichern.⁷ So erwähnt das Privileg Eugens III. von 1147 an das Bistum Zaragoza

6 Vgl. zur Errichtung des Bistums Albarracín KEHR (Ed.), PUS II, S. 247f.; José María LACARRA (DE MIGUEL), *El rey Lobo de Murcia y la formación del señorío de Albarracín*, in: *Estudios dedicados a d. R. Menéndez Pidal*, Bd. 3, Madrid 1952, S. 515–526; Cesar Tomás LAGUÍA, *La erección de la diócesis de Albarracín*, in: *Teruel* 10 (1953), S. 203–230; RIVERA RECIO, *Erección*; ALMAGRO BASCH, *Historia*; GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 401–403; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 282–291; ENGELS, *Papsttum*, S. 328; José BLASCO AGUILAR, *La verdadera fecha de erección del obispado de Segorbe en Albarracín (a. 1173)*, in: *Primer congreso de historia del país valenciano. Prehistoria edades antigua y media*, Bd. 2. Valencia 1980, S. 427–434; BÜSCHGENS, *Verträge*, S. 132–136; MARTÍNEZ DÍEZ, *Alfonso VIII*, S. 224–234 (im Zusammenhang mit den übergreifenden politischen Entwicklungen zwischen Kastilien und Aragón); David MONTOLÍO TORÁN / Pedro SARBORIT BADENES, *La iglesia de Segorbe-Castellón: De los inicios al año 1500*, in: CÁRCEL ORTÍ (Hg.), *Historia*, Bd. 6, S. 477–512, hier S. 482f.; außerdem etwa Hans-Rudolf SINGER, s. v. „Ibn Mardaniš (Muhammad ibn Sad), span. „Rey Lobo/Lope“, hispano-arabischer Söldnerführer (1124/25–1172)“, in: *LexMa*, Bd. 5, Sp. 319; zur Entwicklung, dass sich die christlichen Herrscher der Iberischen Halbinsel den muslimischen Süden in Eroberungszonen aufteilten ENGELS, *Reconquista*, S. 285–292; Pierre GUICHARD, *Avant Tordesillas: La délimitation des terres de reconquête dans l’Espagne des XII^e et XIII^e siècles*, in: Michel BALARD / Alain DUCELLIER (Hgg.), *Le partage du monde: échanges et colonisation dans la méditerranée médiévale*. (= Série Byzantina Sorbonensia, Bd. 17) Paris 1988, S. 453–460

7 Vgl. grundsätzlich zum Thema BÜSCHGENS, *Verträge*; so wurde im Vertrag von Tudején 1151 Aragón unter anderem noch das gesamte Taifenreich von Murcia zugesprochen

Albarracín noch nicht explizit unter dem Jurisdiktionsbereich dieses Bischofs, wohl aber dasjenige Papst Hadrians IV. von 1158, welches Zaragoza einerseits die Kirche *sancta Maria de Berracim*, andererseits alle Grenzen nach der *Divisio Wambae* zusichert. Eben dieses Privileg bestätigte Papst Alexander III. im Januar 1172 und nannte unter anderem explizit bestimmte Schenkungen des Königs Alfons II. von Aragón, die Albarracín ebenfalls beinhalteten.⁸ Der Bischof von Zaragoza muss sich in diesem Jahr der Gefahr, seine Rechte an Albarracín zu verlieren, mehr denn je bewusst gewesen sein, denn er erwarb zur selben Gele-

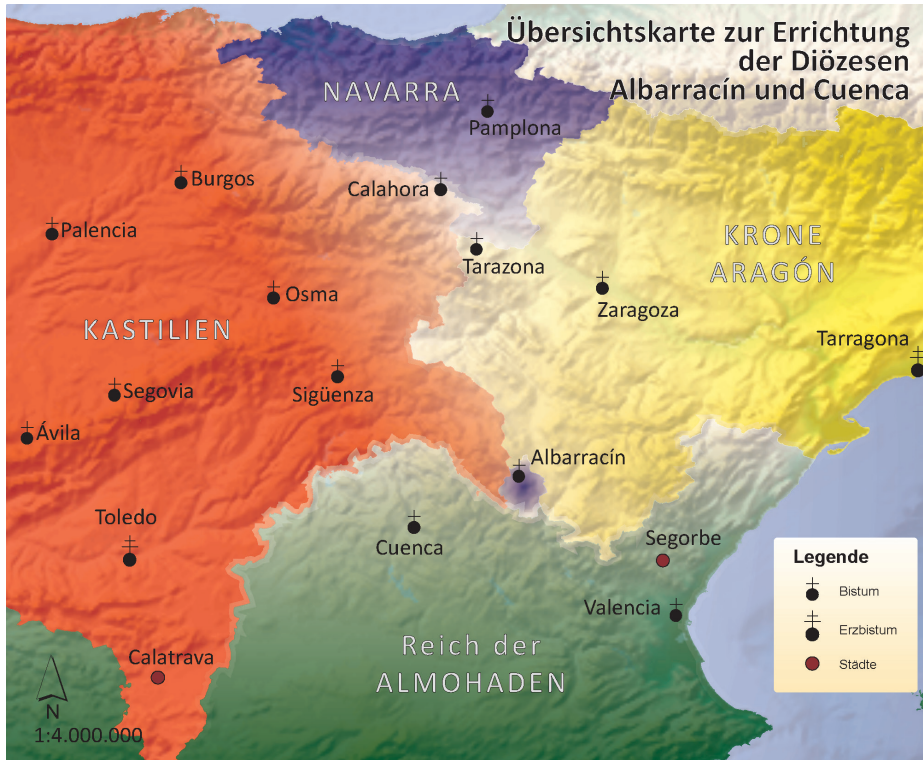
– wenn auch als Lehen aus kastilischer Hand, vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 775f.; ENGELS, Reconquista, S. 290; BÜSCHGENS, Verträge, S. 57; Regg. ebd., Nr. 2, S. 364f.; REILLY, Alfonso VII, D 683; Druck FRANCISCO MIQUEL ROSELL (Ed.), *Liber feudorum maior*: Cartulario real que se conserva en el archivo de la corona de Aragón, Bd. 1. Barcelona 1945, Nr. 29, S. 39–42; bei einem Treffen in Cazola bei Huete am 20. März 1179, zu dessen Gelegenheit ein Protokoll über die Aufteilung des muslimischen Südens aufgesetzt worden war, hatte Aragón seine Rechte an Murcia verloren, vgl. Reg. BÜSCHGENS, Verträge, Nr. 10; Drucke ALMAGRO BASCH, Historia, App. 11, S. 112–114; GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 319, S. 528–530; Ana Isabel SÁNCHEZ CASABÓN (Ed.), Alfonso II rey de Aragón, conde de Bachelona y marqués de Provenza, Documentos (1162–1196). (= Fuentes historicas aragonesas, Bd. 23) Zaragoza 1995, Nr. 281, S. 378–380; die Photographie des Protokolls bei GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 814–815; zur Sache ebd., S. 813–816; Alfons I. von Aragón übertrug Albarracín bereits im Mai 1122 an den Grafen von Bigorra, vgl. ALMAGRO BASCH, Historia, App. 1, S. 99f.; LEMA PUEYO (Ed.), Colección, Nr. 109, S. 167f.; am 07.09.1166 gab Alfons II. von Aragón das *castrum de Berracin, illas tres hereditates que sunt in castro seu in villa de Barracin [...] salvo iure Cesaraugustane sedis et illius episcopi* an den Ritter Calveto de Biel zur Eroberung, vgl. ALMAGRO BASCH, Historia, App. 3, S. 103f., hier S. 103; SÁNCHEZ CASABÓN (Ed.), Alfonso II, Nr. 35, S. 71f., hier S. 71; vgl. auch BÜSCHGENS, Verträge, S. 54f.; im März 1170 sicherte Alfons II. von Aragón jene *iura* dem Bischof von Zaragoza zu: *omnes illas ecclesias Sancte Marie de Abinrazin, et suorum terminorum, quod quando eas auxiliante Domino de manibus paganorum eripere potero sint omni tempore omnes ille ecclesie Cesaraugustane ecclesie, eique tamquam in eius episcopatu constitute subiciantur. [...] sic irrevocabiliter facio quod numquam ille ecclesie sint alterius episcopatus nec permittant esse nisi tantummodo episcopatus Cesaraugustane ecclesie* – ALMAGRO BASCH, Historia, App. 4, S. 105f., hier S. 105; SÁNCHEZ CASABÓN (Ed.), Alfonso II, Nr. 81, S. 130–132, hier S. 131f.

8 Vgl. <In eminenti sedis> Eugen III. am 16.07.1147 an Bischof Bernhard von Zaragoza, Reg. J.-L. 9096; Druck MPL 180, Sp. 1252; *Statuentes, ut quascumque possessiones quecumque bona eadem ecclesia in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum [...] poterit adipisci, firma tibi [...] permaneat. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis: [...] sanctam Mariam de Berracim, [...]. [...] Confirmamus insuper tam tibi quam tuis successoribus in perpetuum terminos Cesaraugustani episcopatus secundum diuisionem a rege Bamba factam in concilio Toletano et quecumque infra eosdem terminos ad ius ecclesie tue pertinere noscuntur.* – <Cum ex iniuncto> Hadrian IV. von Sutri aus am 22.06.1158 an Bischof Pedro Tarroja von Zaragoza, Reg. J.-L. 10416; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 86, S. 404–407, hier S. 405f.; vgl. auch <In apostolice sedis> Alexander III. von Tusculum aus am 22.01.1172 an Bischof Peter von Zaragoza, Regg. J.-L. 12131; KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 121; Druck MPL 200, Sp. 867; zu den Schenkungen Alfons' II. von Aragón vgl. vorherige Anm.

genheit auch ein Mandat an Pedro Ruiz de Azagra, wo diesem unmissverständlich erklärt wurde, er gefährde nichts weniger als sein Seelenheil, wenn er Kirchenmännern Unrecht oder Verfolgung zumute oder ihnen Rechte vorenthalte. Kirchliche Würdenträger bedürften stattdessen besonderer Fürsorge, gerade wenn sie die bischöfliche Mitra trugen. Außerdem sei es Laien überhaupt nicht erlaubt, Altäre Gottes zu besitzen, weshalb er dem Bischof von Zaragoza seine Rechte einräumen müsse. Anderenfalls sei der Fall dem Bischof von Pamplona zu übergeben.⁹ Diesen beauftragte der Papst in einem zweiten Mandat, Pedro Ruiz de Azagra zur Herausgabe der Kirchen in Albarracín zu bewegen.¹⁰ Mit besagten Mandaten liegt damit eine der seltenen päpstlichen Rechtsbelehrungen an iberische Adelige vor, die das Eigenkirchenwesen verurteilte. Konnte man sich angesichts dieser Menge von Urkunden seitens des Bischofs Pedro Tarroja von Zaragoza (1152–1184) überhaupt noch besser absichern?

9 *Sicut ad tue salutis pertinet incrementum, uiros ecclesiasticos et presertim eos, qui pontificali sunt infula decorati, honore pariter et gratia preuenire, ita quoque in anime tue noueris periculum redundare, si eis iniurias uel persecutiones intuleris aut iniuria sua presumpseris per uiolenciam occupare. Quia uero non est permissum laicis sanctuarium Dei possidere, nobilitatem tuam monemus atque mandamus, quatinus uenerabili fratri nostro Caesaraugustano episcopo et ecclesie sue ecclesias sancte Marie de Barrazin, quas idem episcopus ad suum asserit ius pertinere, sine molestia et libere ac quiete dimittas uel in presentia uenerabilis fratris nostri Pampilonensis episcopi plenam exinde sibi iusticiam exhibeas.* – <Sicut ad tue> Alexander III. von Tusculum aus am 19.01.(1172) an Pedro Ruiz de Azagra, Reg. J.-L. —; Drucke KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 115, S. 448f., hier S. 448; ALMAGRO BASCH, Historia, App. 5, S. 106f., hier S. 106.

10 Vgl. <Veniens ad presentiam> Alexander III. von Tusculum aus am 24.01.(1172) an den Bischof von Pamplona, Reg. J.-L. —; Drucke KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 124, S. 458f.; ALMAGRO BASCH, Historia, App. 6, S. 107f.; der Bischof von Pamplona war angesichts dessen, dass die Familie Azagra um Estella ihr Hausgut besaß, der zuständige Bischof, vgl. RIVERA RECIO, Erección, S. 41; BÜSCHGENS, Verträge, S. 133f.



Karte 3

1.2 Kardinallegat Hyacinth und die *Divisio Wambae*

Trotzdem entwickelten sich die Dinge völlig anders. Offensichtlich war es der Bischof von Zaragoza gewesen, der im Zusammenhang mit Albarracín zuerst die *Divisio Wambae* vorgelegt hatte, und genau hier lag seine Achillesverse: Albarracín war nämlich nicht als Teil der in der *Divisio Wambae* genannten Grenzen Zaragozas, sondern unabhängig von ihr bestätigt worden.¹¹ Die Tinte der Privilegien vom Januar scheint kaum trocken gewesen zu sein, da wurde nach gängi-

¹¹ Vgl. die Zitate oben, in Anm. 8; zur aragonesischen Gruppe der *Divisio Wambae* vgl. VASQUEZ DE PARGA, *División*, S. 69; sie sprach Zaragoza *Tenia usque Splanam, de Ripas montes usque Godolo* zu, nicht jedoch ausdrücklich Albarracín, ebd., S. 126; in Zaragoza wurden in diesem Zusammenhang Fälschungen erstellt, die als ‚división cuadrada‘, ‚división redonda‘ oder ‚división por valles‘ bekannt sind und Albarracín explizit unter die Gebiete Zaragozas zählen, vgl. Jiménez SOLER, *Hitación de Wamba. Zaragoza 1935* (non vidi); ALMAGRO BASCH, *Historia*, S. 7f.

ger Forschungsmeinung bereits im Mai 1172 zumindest im Beisein, wenn nicht sogar unter maßgeblicher Beteiligung des päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth von S. Maria in Cosmedin und auf Bitten des Pedro Ruiz de Azagra Albarracín kurzerhand zu einem eigenen Bischofsitz gemacht. Womöglich war der erste Bischofskandidat Ferdinand tatsächlich Prior des Santiagoordens, nach dessen Tod am 5. August 1173 weihte Erzbischof Cerebrun von Toledo jedenfalls den Toledaner Kanoniker Martin zum Bischof. Offensichtlich handelte es sich bei alledem um eine längerfristig geplante Aktion Erzbischof Cerebruns im Interesse Alfons' VIII. von Kastilien. Und das Wissen um die Unzulässigkeit laikalen Eigenkirchenwesens hatte sich mittlerweile offenbar derartig tief im Bewusstsein vieler Menschen verankert, dass sich Pedro Ruiz de Azagra zum Handeln gezwungen sah und ein eigenes Bistum unter dem Metropoliten von Toledo der kirchlichen Jurisdiktion des Bischofs von Zaragoza vorzog. Wie aber konnte man den päpstlichen Legaten zu diesem Schritt gewinnen? Aus einer Urkunde Papst Innozenz' IV. (1243–1254) geht hervor, Hyacinth habe durch die Errichtung eines Bistums die spirituelle Versorgung der Bevölkerung und die Verteidigungsfähigkeit dieser Stadt gegen heidnische Angriffe verbessern wollen.¹² In

12 Vgl. RIVERA RECIO, *Erección*, S. 49; ALMAGRO BASCH, *Historia*, S. 66; GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 402; WEISS, *Urkunden*, S. 186; kein Dokument über diesen Akt hat sich erhalten; zum Datum vgl. KEHR (Ed.), *PUS II*, S. 248, Anm. 1; LACARRA (DE MIGUEL), *Lobo*, S. 523; LAGUÍA, *Erección*, S. 215; S. 218f.; RIVERA RECIO, *Erección*, S. 48; ALMAGRO BASCH, *Historia*, S. 65; dagegen allerdings BLASCO AGUILAR, *Fecha*, der erst die Weihe Martins zum Bischof im August 1173 als Errichtungsdatum gelten lassen will; in diesem Punkt ist ihm die jüngere Forschung nicht gefolgt, dennoch ist ihm zu verdanken, Martins Vorgänger, der Prior Ferdinand (Frühjahr 1172–05.08.1173) identifiziert zu haben; die Beteiligung Hyacinths geht erstens aus den Unterschriftenlisten zweier Dokumente hervor: Am 29.08.1173 wird Hyacinth in einem Dokument als anwesend erwähnt, das durch den *Martinus episcopus de Alvarracín* bezeugt wird, und auf den 23.10.1173 datiert eine Einigung des Legaten, die ebenfalls der *M. Alcabricensis episcopus* konfirmiert, Reg. WEISS, *Urkunden*, S. 186; Druck Juan DEL ALAMO (Ed.) *Colección diplomática de San Salvador de Oña*. Madrid 1950, Nr. 241, S. 289f.; Nr. 242, S. 290–292; zweitens geht sie aus einem Schreiben Papst Innozenz' IV. hervor: [...] *considerans nihil omnium quod ex hoc non solum fidelibus poterant spiritualia commoda provenire sed etiam paganorum incursibus facilius obviari, auctoritate felicitis memorie Celestini Pape predecessorum nostri tunc in Hispanie partibus legationis officium exercentis, [...] constituens ut apud predictum castrum sedis episcopalis existeret [...] – <Pie postulatio voluntatis>* Innozenz IV. von Lyon aus am 12.04.1247 an Bischof Peter von Albarracín-Segorbe, Reg. POTTHAST, *Regesta* —; Drucke Élie BERGER (Ed.), *Les registres d'Innocent IV publiés ou analysés d'après les manuscrits originaux du Vatican et de la Bibliothèque nationale*, Bd. 1. Paris 1881, Nr. 2518, S. 374f.; ALMAGRO BASCH, *Historia*, App. 22, S. 129f., hier S. 129; Alfons VIII. hatte Pedro Ruiz de Azagra bereits am 29.09.1166, also 22 Tage nachdem Alfons II. von Aragón Albarracín an den Ritter Calveto de Biel übertragen hatte (siehe oben, Anm. 7), mit Besitzungen in Toledo bedacht, Reg. HERNÁNDEZ, *Cartularios*, —; Druck GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 89, S. 152f.; Martín von Albarracín taucht bereits am 18.11.1174 – und damit zum

Anbetracht dessen, dass er der erste päpstliche Legat war, der das Leben an der Grenze zur muslimischen Einflussphäre hautnah miterlebte, sind diese Motive trotz der zeitlichen Distanz zum Geschehen nicht einmal abwegig. Hauptgrund dürfte allerdings gewesen sein, dass Erzbischof Cerebrun die Schaffung eines Bistums in Albarracín unter Vorlage der *Divisio Wambae* zur Wiedererrichtung des untergegangenen westgotischen Bistums *Arcabrica* erklärte. Eigenartig wird dieser Schritt, da er in der großformatigen Urkunde Erzbischof Cerebruns vom März 1176, die bereits durch ihre prächtige Ausgestaltung den Entscheidungen zusätzliche Legitimität verlieh, umgehend als Fehler bezeichnet wurde – jedoch nicht etwa, weil man die Urkunden des Bischofs von Zaragoza missachtet hätte. Man habe sich schlichtweg getäuscht, Albarracín sei nämlich doch kein Teil der Diözese *Arcabrica*, denn nach nochmaligem gründlicheren Studium der *Divisio Wambae* sei man zu dem Schluss gekommen, dass das Gebiet vielmehr zur alten Diözese *Segobrica* gehöre, ebenfalls Teil der Kirchenprovinz Toledo.¹³ Bereits RIVERA RECIO weist auf den Zusammenhang dieser Revision mit der im Januar des Folgejahrs beginnenden Belagerung Cuencas hin. Cuenca, dessen Eroberung mit aragonesischer Hilfe im September 1177 für König Alfons VIII. von

einzigem Mal – in einer Unterschriftenliste einer Urkunde Alfons' VIII. auf, vgl. ebd., Nr. 213, S. 352–354.

- 13 *Quoniam divina cooperante misericordia, postquam industria et labore illustris principis Petri RodERICI villa que dicitur Sancta Maria de Berrazin et magna pars Secobricensis episcopatus de potestate et dominio inimicorum crucis Christi est liberata et a christianis et Christum colentibus est populata, ad petitionem eiusdem principis et populi christiani, qui terram illam inhabitat [...] vos, frater episcopo, ad titulum arcabricensis ecclesie consecravimus, putantes quod predicta terra pertineret ad parrochiam archabricensis ecclesie. Diligenciore autem inquisitione postea facta, in rei veritate invenimus predictam terram non esse de Archabricensi diocesi, sed omni modo secundum antiquas divisiones regis Bambe ad Secobricensem sedem pertinere. Unde predictorum fratrum coepiscoporum nostrorum et canonicorum Toletane ecclesie assensu et voluntate et ad instantiam et petitionem vestram Segobricensem parrochiam, que secundum prefatas divisiones regis Bambe ad Toletanam ecclesiam pertinere declaratur, cum integritate vobis et successoribus vestris auctoritate Toletane ecclesie in perpetuum habendam concedimus et confirmamus.* – Erzbischof Cerebrun von Toledo von Toledo aus am 01.03.1176 an Bischof Martín von Albarracín, Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 174; Druck Fidel FITA, Sebastián, obispo de Arcávida y de Orense. Su crónica y la del rey Alfonso III, in: BRAH 41 (1902), S. 325–327 nach einem hier nicht näher bestimmten Liber Privilegiorum von Toledo, LAGUÍA, Erección, S. 220f.; RIVERA RECIO, Erección, S. 42f.; ALMAGRO BASCH, Historia, App. 17, S. 124f. nach dem Original ACT., X.12.G.2.12., heute ACT., X.1.G.2.1. [Hervorhebungen A. H.]; dies ist das einzige bekannte zeitnahe Dokument zur Sache; die Prachturkunde misst stolze 48,8 x 48,3 cm, ihre Plica ist 6 cm breit; zwar fehlen mittlerweile die Siegel, doch weist die Urkunde vier Kolumnen von insgesamt 29 Konfirmanten auf, nahezu allesamt Kleriker aus Toledo; das Chrismon ist in roter und grüner Tinte, die Initiale des „C“ von Cerebrunus in roter und blauer Tinte fein ausgestaltet; die Datumszeile *Datum Toleti per manus magistri R. domini primatis cancellarii Era MCCXIII, primo die martii, archiepiscopatus domini Cerebruni anno decimo* erinnert sehr stark an die große Dat. von Papsturkunden.

enormer Symbolkraft war, sollte unbedingt Bischofsstadt werden, und natürlich bedurfte auch dieser Schritt der Legitimation, nämlich durch die Translation der westgotischen Bischofswürde des nun frei gewordenen *Arcabrica*.¹⁴ Das allein erklärt jedoch nicht die Umetikettierung Albarracíns im März 1176, die sich doch eher destabilisierend auf die sowieso schon problematische Bistumserrichtung auswirken musste. Noch verwirrender wird die Situation, da diese Traditionsbeschaffung alleine offensichtlich noch nicht als ausreichend empfunden wurde und man in Cuenca daher schließlich die untergegangenen Bistümer *Arcabrica* und *Valeria* zu einem einzigen Bistum zusammenlegte.¹⁵ Als Grund für diese Schritte kommt natürlich die tatsächliche Unwissenheit der Beteiligten infrage. *Arcabrica*, *Segobrica* und *Valeria* waren alle drei der *Divisio Wambae* nach Suffragane Toledos gewesen und darauf war es letztendlich angekommen.¹⁶ Die Kenntnis um den Fälschungscharakter dieses Dokumentes kann bei Erzbischof Cerebrun nicht zwingend vorausgesetzt werden. Die exakte Lage aller drei Städte ist bis heute unbekannt,¹⁷ und im Mai 1172 hatte die Zeit angesichts der päpstlichen Privilegien für den Bischof von Zaragoza enorm gedrängt. *Segobrica* wurde schnell mit dem heutigen, circa 50 Kilometer nördlich von Valencia gelegenen Segorbe gleichgesetzt.¹⁸ Cuenca, Albarracín und Segorbe markierten für den König von Kastilien und den Erzbischof von Toledo damit Eckpfeiler auf dem Weg zur Mittelmeerküste und ins 1102 verlorene Valencia, die gleichzeitig Aragón den Weg nach Süden abschnitten. Das lässt zumindest vermuten, dass es sich bei diesem Verwirrspiel um ein sorgfältig austariertes und geschickt eingefädertes Konzept gehandelt haben könnte, sich ebendiesen Weg zu ebnen. Damit hatten sowohl Zaragoza als auch Toledo die *Divisio Wambae* dazu genutzt, ein

14 Vgl. bes. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 291; FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 181; grundsätzlich Rodericus Ximienus de Rada, de Rebus Hispanie, ed. VALVERDE, VII, 26, S. 248f.; LOPEZ, *Memorias*, S. 53–58; GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 924–931; C(arlos) SANZ, s. v. „Cuenca, Dióc. de“, in: DHEE, Bd. 1, S. 651–657; BÜSCHGENS, *Verträge*, S. 101–115; MARTÍNEZ DÍEZ, *Alfonso VIII*, S. 123–125; zur Errichtung des Bistums außerdem GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 403f.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 291–293; ENGELS, *Papsttum*, S. 328; S. 372; NIETO SORIA, *Fundación* (allerdings in Unkenntnis der Arbeiten RIVERA RECIOS und einiger zentraler Urkunden); MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 2, S. 177–179.

15 Vgl. Zitat unten, Anm. 23.

16 Vgl. VASQUEZ DE PARGA (Ed.), *División*, S. 129f., hier S. 130; NIETO SORIA, *Fundación*, S. 121.

17 Vgl. LOPEZ, *Memorias*, S. 121–130; S. 131–135; RIVERA RECIO, *Erección*, S. 46f.; ALMAGRO BASCH, *Historia*, S. 67; José VIVES, s. v. „Arcavica“, in: DHEE, Bd. 1, S. 78f.; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 1, S. 290; S. 292–294; Ludwig VONES, s. v. „Segorbe“, in: *LexMa*, Bd. 7, Sp. 1699; Gerd KAMPERS, s. v. „Valeria“ in *LexMa*, Bd. 8, Sp. 1389 mit der jeweils älteren Literatur.

18 Vgl. etwa MONTOLÍO TORÁN / SABORIT BADENES, *Iglesia de Segorbe–Castellón*, S. 478–480.

gewaltiges Stück Reconquistagebiet für sich zu reklamieren und das Papsttum oder seine Stellvertreter als Unterstützer zu gewinnen.¹⁹

Schließlich waren die Bemühungen Toledos weitgehend von Erfolg gekrönt. Die Errichtung eines Bischofssitzes in Cuenca verlief offensichtlich völlig reibungslos. Ab April 1178 trat der Toledaner *maestrescuela* Magister Yañez als Bischofselekt von Cuenca auf.²⁰ Der Tod Cerebruns sowie der Alexanders III., die kurze Amtszeit Erzbischof Pedros de Cardona und sicherlich notwendige diplomatische Verhandlungen mit Aragón erklären zur Genüge, warum wohl erst 1183 Papst Lucius III. diese Schritte bestätigte. In einem Schreiben vom 15. Mai dieses Jahres gestattete der Papst dem Bischofselekten von Cuenca auf dessen Bitten hin, kraft apostolischer Autorität eine Kathedrale zu erbauen und ein Kathedralkapitel einzurichten.²¹ Ein zweites Schreiben an denselben Empfänger vom 1. Juni 1183 erlaubt die Zusammenlegung der Bistümer *Arcabrica* und *Valeria* zu einem einzigen Bistum, ein kirchenrechtlich unbedingt und ausschließlich durch den Papst zu genehmigendes Verfahren.²² Ein drittes päpstliches Schreiben vom selben Tag teilt dem Eroberer Cuencas, König Alfons VIII., diese Schritte wie einem Unbeteiligten mit.²³ Odilo ENGELS sieht in diesen Schreiben einen

19 Die aragonesische Variante der *Divisio Wambae* umreißt die Grenzen Zaragozas *Tenia usque Splanam, de Ripas montes usque Godolo* – wie oben, Anm. 11; auch diese Orte sind heute schwierig zu identifizieren, falls aber *Tenia* mit *Denia* gleichzusetzen ist, wäre auch das ein Gebiet von enormem Umfang, vgl. RIVERA RECIO, *Erección*, S. 38f.

20 Contra GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 403 (Anfang 1179); NIETO SORIA, *Fundación*, S. 117 (1177) ist der *Iohannes electus* seit dem 10.04.1178 in den Urkunden Alfons' VIII. nachzuweisen, vgl. GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 300, S. 491f.

21 [...] *cum autem sicut accepimus per potentiam [...] A., illustris Castellanos Regis, terra ipsa fuerit noviter a manibus saracenos adepti [...] tua prudentia volens et Cathedralis et alias eiusdem civitatis ecclesias canonice ordinare cum auctoritate Romani Pontificis, ordinandi Canonicos et Dignitates et beneficia Ecclesiastica disponendi licentiam petisti. Nosque [...] tribuimus facultatem.* – <Cum singulis Christi> Lucius III. von Veletri aus am 15.05.(1183) an den Elekten von Cuenca, Regg. J.-L. 14774; RI IV,4,1, Nr. 668; Drucke LOPEZ, *Memorias*, S. 142; NIETO SORIA, *Fundación*, Nr. 1, S. 131; nach den Notizen Paul KEHRS und seiner Mitarbeiter allerdings nicht nur als abschriftliche Kopie aus dem 18. Jh. überliefert (A.H.N., Sección de Estado, leg. 3190, Nr. 3, fol. 6v.–7r. und diverse weitere Abschriften im selben Kodex, vgl. zu ihnen NIETO SORIA, *Fundación*, S. 118, Anm. 23), sondern auch – wenigstens zu Zeiten KEHRS – als Original *Archivo capitular de Cuenca*, Letra Pu. 3; zur Dat. siehe unten, Anm. 25.

22 Vgl. <Quotiens in exterminium> Lucius III. von Veletri aus am 01.06.(1183) an den Elekten von Cuenca, Regg. J.-L. 14796; RI IV,4,1, Nr. 724; Druck —; überliefert nach den Aufzeichnungen KEHRS und seiner Mitarbeiter im Original *Archivo capitular de Cuenca*, Cajon 2 (olim Letra P, n. 2°); als Kopie des 18. Jahrhunderts B.N., Ms. 13071, fol. 106r.–106v.; zur Dat. siehe unten, Anm. 25; dazu C. 16, q. 1, c. 49–50, CIC I, Sp. 776f.

23 *Numinis attributam a domino liberata est paganorum et ad cultum sanctae christianitatis adducta honore duximus Episcopis sublimandum statuentes ut Arcabricsensis et Valeriansis Episcopatus auctoritate Apostolica in unum redacti cum eos christianitatem contigerit auctore Domino revocari*

„gewissen Endpunkt“ in der weniger vom Papsttum selbst als vom lokalen Episkopat angestregten, aber durch „die Kontakte der päpstlichen Legaten mit der spanischen Kirche erst beschleunigten“ Entwicklung, „die nicht nur auf eine Eliminierung der Kirchenhoheit des Königtums zielte, sondern auch auf eine Bindung der Bischofsgewalt an Entscheidungen der römischen Zentrale“. Nicht mehr der königliche Eroberer und eigentliche Initiator der Errichtung eines Bischofssitzes in Cuenca trat in den päpstlichen Urkunden nun mehr als Agens auf, sondern ausschließlich der Papst, um dessen Erlaubnis und Bestätigung man sich in allen Punkten bemüht hatte, und der den König nur noch vor vollendete Tatsachen stellte.²⁴ Kaum waren besagte Papsturkunden eingetroffen, ging man an deren Umsetzung. Der Bischofselekt dürfte um den Jahreswechsel 1183 auf 1184 geweiht worden sein, sein Obödienzeid an den Erzbischof Gonzalo Pérez von Toledo (1182–1191) hat sich erhalten. In den Primatsurkunden von 1187 und 1192 wird Cuenca wie selbstverständlich unter die Suffraganbistümer Toledos gezählt, und die Bischöfe von Cuenca tauchen regelmäßig in den Unterschriftenlisten der Königsurkunden Alfons' VIII. auf.²⁵

Wesentlich komplizierter gestalteten sich die Dinge in Albarracín. Hier hatte man mit dem wie auch immer gearteten Zutun des päpstlichen Legaten Hyacinth vollkommen entgegen päpstlicher Privilegien Fakten geschaffen, die später offenbar nicht mehr umzustößen waren. Es ist nämlich nicht bekannt, dass Papst Alexander III. oder einer seiner Nachfolger die Entscheidungen vom Mai 1172 kassiert hätte. Der Legat musste sich doch außerdem den Unwillen des Bischofs von Zaragoza und des Königs von Aragón zugezogen haben. Auffälligerweise besuchte Hyacinth vom März bis Juni 1174 trotzdem dessen Reich, nahm wohl

Conchensi Episcopatu cum suis ubique locis et terminis diocesana lege subdantur. – <Sicut per excellentiae> Lucius III. von Veletri aus am 01.06.(1183) an König Alfons VIII. von Kastilien, Regg. J.-L. 14797 und fälschlich J.-L. 14895; RI IV,4,1, Nr. 725 (dort auch zur Doppelregistrierung bei JAFFÉ); Drucke LOPEZ, Memorias, S. 141; NIETO SORIA, Fundación, Nr. 2, S. 131 (nur Teildruck); nach den Notizen Paul KEHRS und seiner Mitarbeiter aber nicht nur als abschriftliche Kopie aus dem 18 Jh. überliefert (A.H.N., Sección de Estado, leg. 3190, Nr. 3, fol. 7r.–7v.) sondern auch – wenigstens zu Zeiten KEHRS – als Original Archivo capitular de Cuenca, Cajon 2; zur Dat. siehe unten, Anm. 25.

24 Vgl. ENGELS, Papsttum, S. 372, Zitate ebd.; vgl. dazu auch die Umgestaltung der Arenga Urbans II. im Primatsprivileg Hadrians IV. in Kap. VI, S. 370.

25 Erst ab März 1184 wird Yañez von Cuenca nicht mehr als Elekt in den Urkunden Alfons' VIII. geführt, vgl. GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 420, S. 725–727; Nr. 421, S. 727f.; dies spricht für die Dat. der drei in den Anm. 21–23 zitierten Papsturkunden ins Jahr 1183, anderenfalls ließe sich schwerer erklären, warum Yañez von Cuenca weiterhin als Elekt hätte auftreten sollen, vgl. NIETO SORIA, Fundación, S. 115–117; S. 121–125; Druck des Eids ebd., S. 128 nach, B.N. Mss. 13035, fol. 101, aber in Toledo auch im Original ACT., X.1.E.1.6. erhalten; zu den Primatsurkunden siehe Anhang 6, Nr. 64–65; grundsätzlich weiterhin LOPEZ, Memorias, S. 142f.; S. 161; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 292f.

an dessen Hochzeit in Zaragoza teil und bestätigte seine Urkunden.²⁶ Die Errichtung des Bistums Albarracín konnte dort aber schwerlich so lange verborgen geblieben sein. Warum verschwieg außerdem Erzbischof Cerebrun in seiner Urkunde vom März 1176 die Beteiligung des päpstlichen Legaten vollständig? War der Kardinallegat, der auf Alfons VIII. einen durchaus bemerkbaren Einfluss ausübte und der sich gerade diesem Herrscher gegenüber auch als Papst durchaus fürsorglich verhalten sollte,²⁷ Teil des kastilischen Plans und bestand nur darauf, dass sein Name herausgehalten werde? Womöglich erreichte der Kardinallegat eine Einigung mit dem Kastilien gegenüber grundsätzlich keineswegs in offener Feindschaft stehenden Alfons II. von Aragón und brachte zurück an der Kurie den Papst dazu, sich *volens volens* mit der Errichtung eines Toledaner Suffraganbistums Albarracín abzufinden.²⁸ Zwar ist MANSILLA REOYO durchaus zuzustimmen, wenn er schreibt, dass das Papsttum im 12. Jahrhundert diese Schritte niemals explizit bestätigte,²⁹ dies muss trotzdem relativiert werden: Die Toledaner Primatsurkunden machten die Erzbischöfe von Toledo schließlich zu Metropolitane für alle wiederrichteten Bistümer ohne eigene Metropolen, bestätigten außerdem alle ehemals Toledo zugehörigen Gebiete. Wurde Albarracín nicht zum Suffragan eines anderen Erzbistums, blieb es schon allein damit *de iure* Suffragan Toledos. Gerade in die Primatsurkunden von 1166, 1187

26 Vgl. etwa SÁNCHEZ CASABÓN (Ed.), Alfonso II, Nr. 161, S. 236–238; FRIED, Schutz, S. 204; WEISS, Urkunden, S. 188; SMITH, Iberian Legation, S. 88.

27 Vgl. Kap. VIII.5.

28 Vgl. dazu RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 289f., der hierfür das Delegationsmandat *<Causam que inter>* Alexander III. aus dem Lateran am 15.05.(1178/1179) an die Bischöfe von Ávila und Tarazona zu einem Streit zwischen Toledo und Zaragoza um gewisse zu Toledo gehörende Gebiete um die Festung Torol heranzieht, Reg. J.-L. —; Teildruck bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 212, Anm. 46, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 3.

29 „Roma ni aprobó ni desautorizó la nueva erección a lo largo del siglo XII.“, fasst MANSILLA REOYO, Geografía, Bd. 2, S. 179 zusammen; erst 1213 bestätigte Innozenz III., dass Albarracín Suffragan Toledos sei, vgl. *<Iustis petentium desiderii>* Innozenz III. aus dem Lateran am 28.11.1213 an Erzbischof Rodrigo Jiménez de Rada, Regg. POTTHAST, Regesta, —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 650; Drucke GOROSTERRATZU, Rodrigo, Nr. 19, S. 418; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 2, Nr. 508, S. 551; LAGUÍA, Erección, S. 227 (Teildruck nach AHN., Sección de Ms., Nr. 746); ALMAGRO BASCH, História, App. 19, S. 127; 1247 erfolgte die offizielle Anerkennung Albarracíns als Bistum in Form der Urkunde *<Pie postulatio voluntatis>* Innozenz IV. von Lyon aus am 12.04.1247 an Bischof Peter von Albarracín, Reg. POTTHAST, Regesta, —; Drucke BERGER (Ed.), Regestres, Nr. 2518, S. 374f.; ALMAGRO BASCH, História, App. 22, S. 129f. nach dem Orig. ACA., perg. 3; 1258 schließlich die päpstliche Bestätigung der Vereinigung der Bistümer Albarracín und Segorbe, vgl. *<Petitio vestra nobis>* Alexander IV. von Viterbo aus am 18.03.1258 an Bischof und Kapitel von Albarracín-Segorbe, Reg. POTTHAST, Regesta, Nr. 17516; Druck ALMAGRO BASCH, Historia, App. 24 nach dem Orig. ACA., perg. 11, in der Edition des entsprechenden Registerbands dieses Papstes fehlt die Urkunde.

und 1192, die alle der Vorlage Honnorius' II. von 1125 folgen, wurde dieser seit 1088 bekannte Passus außerdem ausdrücklich und explizit um das Recht des Erzbischofs von Toledo ergänzt, in neu eroberten Ortschaften und Festungen Kleriker, und in neu eroberten Bischofstädten kraft apostolischer Autorität Bischöfe ordinieren und weihen zu dürfen.³⁰ Diese Ergänzung lässt sich nicht zuletzt aufgrund der zeitlichen Nähe der ersten sie enthaltenden Primatsurkunde zu den Ereignissen um die Errichtung eines Bistums in Albarracín als Vorbereitung und Absicherung dieser Schritte durch Erzbischof Cerebrun werten. Auch dies spräche für eine längerfristige Planung seitens des Toledaner Erzbischofs. Im Fall Albarracíns wurden schließlich wie an kaum einer anderen Stelle die Schwierigkeiten bei der Kommunikation zwischen päpstlicher Zentrale und dem *Alter Ego* des Papstes spürbar. Denn so, wie die Dinge lagen, ist es ebenso wenig ausgeschlossen, dass Erzbischof Cerebrun zunächst geschickt die Unwissenheit des einen über die Entscheidungen des anderen ausgenutzt hatte. Ebenso spürbar wurde, wer tatsächlich letztendlich die päpstliche Haltung in iberischen Angelegenheiten bestimmte und wie groß schließlich der Einfluss eines päpstlichen Legaten vor Ort werden konnte. Denn das Bistum blieb bestehen.

Es blieb jedoch auch eine schwere Hypothek im kastilisch-aragonesischen Verhältnis: Nachdem sich die Familie Azagra vom kastilischen Hof mehr und mehr entfremdet und Alfons VIII. in letztendlich folgenlosen Verträgen sogar seine Hilfe garantiert hatte, Fernando Ruiz de Azagra zum Lehenseid gegenüber König Alfons II. von Aragón zu zwingen, kam es nicht zuletzt aufgrund des Problems um Albarracín im Jahr 1190 zur einzigen kriegerischen Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Königen.³¹ Da Kardinal Hyacinth seine ge-

30 *Ita quidem quod in sedibus episcopalibus liberam habeas potestatem episcopos, in castellis vero et villis presbiteros, auctoritate nostra instituere, et, prout tibi Dominus administraverit, ordinare, scilicet, tam in his episcopatibus, qui de antiquis ecclesie tue terminis esse noscuntur, quam in illis, qui proprium non habuerint metropolitanum.* – <Sacrosancta Romana et> Alexander III. am 11.12.1166 an Erzbischof Cerebrun von Toledo, vgl. Anhang 6, Nr. 48; Druck MANSILLA REOYO, Documentación, Bd. 1, Nr. 112, S. 130–132, hier S. 131, nahezu wortgleich mit den Privilegien desselben Incipits von Urban III. und Coelestin III., siehe Anhang 6, Nr. 64–65;

31 Von 1184 an verschwand Pedro Ruiz de Azagra vollständig vom kastilischen Hof, vgl. ALMAGRO BASCH, Historia, S. 54; Bischof Martin von Albarracín taucht, soweit ersichtlich ist, in den Urkunden Alfons' VIII. als Konfirmant nach 1176 überhaupt nicht mehr auf, er wird nur im Vertrag von Fresno-Lavandera am 01.06.1181 als anwesend genannt, vgl. GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 407, S. 701–708; zum kastilisch-aragonesischen Verhältnis vgl. die Verträge von Agreda, 21.01.1186, Reg. BÜSCHGENS, Verträge, Nr. 11; Druck SÁNCHEZ CASABÓN (Ed.), Alfonso II, Nr. 421, S. 558f.; dazu BÜSCHGENS, Verträge, S. 141–143, von Castro Verdejo, 05.10.1186, Reg. BÜSCHGENS, Verträge, Nr. 12; Druck SÁNCHEZ CASABÓN (Ed.), Alfonso II, Nr. 426, S. 564–569; dazu BÜSCHGENS, Verträge, S. 143–146; von Sauquillo de Alcazár, 30.09.1187, Reg. BÜSCHGENS, Verträge, Nr. 13; Druck SÁNCHEZ CASABÓN (Ed.), Alfonso II, Nr. 448, S. 593f.; dazu BÜSCHGENS,

plante dritte Spanienreise aufgrund des Ablebens Papst Clemens' III. und seiner eigenen Wahl auf den Stuhl Petri absagen musste, sandte er 1191 seinen Neffen, den Kardinallegaten Gregor von S. Angelo, auf die Iberische Halbinsel. Diesem gelang es 1193 endlich, den Frieden zwischen beiden Reichen wiederherzustellen.³² Die Erleichterung des Papstes dürfte groß gewesen sein, schließlich trug er selbst an dem damit beendeten Krieg durchaus eine gewisse Mitverantwortung.

2. Die Verbreitung des römisch-kanonischen Rechts in der Kirchenprovinz Toledo während der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts

Von kaum überschätzbarer Wichtigkeit für die sich wandelnden Verhältnisse zwischen Episkopat, Königtum und Papsttum war, dass dem kastilischen Klerus immer mehr das Rüstzeug an die Hand gegeben wurde, um im Bedarfsfall sowohl seine Rechtsansprüche als auch damit einhergehende kirchenreformerische Prinzipien durchzusetzen, nämlich das sich in ganz Europa nun immer stärker verbreitende und sich sowohl vereinheitlichende als auch verwissenschaftlichende kanonische Recht. Seine Verbreitung wurde bereits von den Zeitgenossen als Ausdruck päpstlichen Zentralismus' wahrgenommen. Und für seine Anwendung liefert behandelte Streit zwischen Osma und Sigüenza ein anschauliches Beispiel.³³

Verträge, S. 150–154; zur Sache außerdem GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 823–825; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 227–230; zum Krieg von 1190 ALMAGRO BASCH, Historia, S. 83f., der Fernando Ruiz de Azagra als treibende Kraft hinter diesem aragonesisch-navarresischen Zusammengehen sieht, nach ihm BÜSCHGENS, Verträge, S. 154–160; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 230–232.

- 32 Zur geplanten dritten Legationsreise Hyacinths vgl. Burchardi Praepositi Urspergensis Chronicon, ed. Oswald HOLDER-EGGER / Bernhard VON SIMON, in: MGH SS rer. Germ. 16. Hannover / Leipzig 1916, S. 112f.; FLEISCH, Personal, S. 172; SMITH, Iberian Legation, S. 81f.; S. 89; zur ersten Legationsreise Gregors von S. Angelo etwa SÄBEROW, Legationen, S. 55–60; KARTUSCH, Kardinalskollegium, S. 154–158; MANSILLA, Inocencio III, S. 12–19; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 381–383; MALECZEK, Kardinalskolleg, S. 98f.; WEISS, Urkunden, S. 300–304; FLEISCH, Personal, S. 182–184; zum Friedensschluß außerdem MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 231f.; der Vertrag selbst ist verloren, wird aber erwähnt in *<Ex tenore litterarum>* Coelestin III. aus dem Lateran am 05.11.1193 an König (Alfons II.) von Aragón, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 201, S. 555–557.
- 33 Vgl. Kap. VII.2; grundsätzlich etwa LANDAU, Entstehung; MEDUNA, Studien, S. 9–11; GARCÍA Y GARCÍA, Derecho; DERS., En torno; DERS., Proceso; LANDAU, Rechtsfortbildung; MÜLLER, Gesandte, S. 44; FLEISCH, Rechtsstreit, S. 96.

2.1 Vorgratianische Rechtssammlungen und das *Decretum Gratiani*

Die Kanones des für Kastilien so bedeutenden Metropolitankonzils von Segovia 1166 etwa haben sich in keinem geringeren Zusammenhang erhalten denn als Teil besagter Rechtssammlung, deren prominentester Teil als *Appendix Seguntina* bezeichnet wird und die hier bereits im Zuge des Primatsstreits begegnete.³⁴ Diese Sammlung verdient am Beginn einiger Ausführungen zur Verbreitung des römisch-kanonischen Rechts in der Kirchenprovinz Toledo die ihr gebührende Aufmerksamkeit. Fast ganz an ihrem Anfang findet sich eine Liste der römischen Päpste vom hl. Petrus an, die einer weitaus kürzeren der römischen Kaiser vorangestellt ist.³⁵ Die Vorlagen der Listen bleiben wie bei so vielen anderen Stellen der Sammlung unbekannt, deutlich wird allerdings, wie hier das Papsttum als höchste Instanz der Christenheit anerkannt und die Ausrichtung auf Rom als dem Zentrum des *orbis christianus* übernommen wurde. Den bereits in ihrer Bedeutung hinsichtlich des Toledaner Primatsanspruchs behandelten Fragmenten der *Panormia* und Ivos oder Burchards *Decretum* folgt das *Constitutum Constantini* nach der ‚Nonantula-Gruppe‘. Die Aufnahme dieses Textes in eine auf der Iberischen Halbinsel fertiggestellte und benutzte Kirchenrechtssammlung ist schwerlich als eine späte Anerkennung der Forderungen Papst Gregors VII. gegenüber der Iberischen Halbinsel zu verstehen. Denn jene Eigentumsvorbehalte spielten bereits Ende des 11. Jahrhundert in Kastilien keine nachweisbare Rolle mehr und waren etliche Jahrzehnte später mit großer Sicherheit vergessen.³⁶ Die Konstantinische Schenkung, deren Authentizität bereits im 12. Jahrhundert verschiedentlich in Zweifel gezogen wurde, diente damals vielmehr als reformerische Kampfschrift und unterstrich die Stellung des Papsts als Herr des *orbis*

34 Vgl. Kap. VI., S. 376–389 mit Anm. 102–109; Kap. VII, S. 440f. mit Anm. 118f.

35 Vgl. LINEHAN, Synod, App. 1, Nr. 2–3, S. 40; der *catalogus romanorum pontificum* nimmt in BCO., Ms. 8, fol. 2v.–5v. ein, der *Catalogus romanorum imperatorum* nur fol. 6r.–v.

36 Das *Constitutum Constantini* bei LINEHAN, Synod, App. 1, Nr. 8, S. 40 (im Ms. BCO., fol. 184r.–188v.), dazu vgl. etwa Das *Constitutum Constantini* (Konstantinische Schenkung). Textausgabe, ed. v. Horst FUHRMANN. (= MGH Fontes iuris 10) Hannover 1968, zur Nonantola-Gruppe, S. 14f.; S. 55 nach Hs. N_{PA}; DERS., s. v. „Konstantinische Schenkung“, in: LexMa, Bd. 5, Sp. 1385–1387; FRIED, Donation, hier ed. S. 129–137 nach FUHRMANN; zur Überlieferungsgeschichte vgl. ausführlich auch Horst FUHRMANN, Konstantinische Schenkung und abendländisches Kaisertum. Ein Beitrag zur Überlieferungsgeschichte des *Constitutum Constantini*, in: DA 22 (1966), S. 63–178; die Vorlage für die Sammlung aus Sigüenza ist wiederum unbekannt, da nicht nur Pseudoisidor, sondern alle wichtigen Kirchenrechtssammlungen der Zeit die konstantinische Schenkung beinhalteten, vgl. FRIED, Donation, S. 17; mit diesem Text endet das Fragment ACS., Ms. 75, vgl. FRANSEN, Varia, S. 516; zu den Forderungen Gregors VII. vgl. Kap. I., S. 52f.; noch einmal sei darauf hingewiesen, dass weder in Toledo noch in einem Toledaner Suffraganbistum Schreiben Papst Gregors VII. im Original oder als im Untersuchungszeitraum erstellte Abschriften bekannt sind.

christianus und seinen Vorrang vor dem Kaiser, wie es zur Zeit Alexanders III. für jeden Rombesucher etwa im Bildprogramm an den Wänden des Säulenganges der Lateranbasilika sichtbar in Szene gesetzt wurde. Vor Ort könnte dieser Passus der Rechtssammlung wiederum der Stärkung der geistlichen Stellung vor den weltlichen Gewalten gedient haben.³⁷ Nach zwei Dekretalen, die Papst Julius zugeschrieben werden und die sich ebenso im *Decretum Gratiani* finden, wird in Form des ersten Kanons des X. Toletums (656 n. Chr.) zum ersten Mal überhaupt in dieser Sammlung genuin iberisch-westgotisches Kirchenrecht zitiert, auf den besagte *Exceptio de dignitate Toletane ecclesie* folgt. Mit der lückenhaften Wiedergabe der Kanones des Konzils von Reims 1148 schließt die erste Redaktionsstufe der Sammlung, die zwischen 1166 und 1169 beendet worden sein dürfte, ab.³⁸ Andere Schreibhände ergänzten dann bis zur Jahrhundertwende unter anderem die Kanones des Konzils von Segovia 1166, zwei Dekretalen Hadrians IV. und Leos IX. zu den bischöflichen Rechten über Klöster und drei Gerichtsurteile der Erzbischöfe von Toledo sowie Alfons' VII. von Kastilien-León. Selbst wenn man die Sammlung als Einheit betrachtet, ist sie den vorgratianischen Kirchenrechtssammlungen zuzuordnen, auch wenn sie später unter anderem um Material Hadrians IV. ergänzt wurde und für einige Teile auch das Dekret Gratians als Vorlage in Frage kommt.³⁹ Damit liegt mit ihr nichts weniger als die einzige heute bekannte vorgratianische Kirchenrechtssammlung vor, die in der Kirchenprovinz Toledo entstand. Schließlich stellen besagte Auszüge aus der *Panormia* und dem *Decretum Ivo*s oder Burchards den Hauptteil der Sammlung dar. Ihre Kompilatoren entstammten mit allergrößter Wahrscheinlichkeit dem Umfeld der Regularkanoniker mit Beziehungen nach Poitiers. Wenn Ingo FLEISCH zwei Faktoren für die Verbreitung kanonischen Rechts auf der Iberischen Halbinsel ausmacht, neben direkten Kontakten zum Papsttum nämlich die Durchdringung der iberischen Kirchenlandschaft mit Klerikern aus dem späteren Frankreich, ist die Entstehung dieser Sammlung letzterem, vom Papsttum höchstens indirekt initiierten Faktor zuzurechnen. Dabei darf aber das betont Päpstliche dieser Rechtssammlung nicht übersehen werden, das sich sowohl in Bezug auf den Primat, als auch in den Beschlüssen des Metropolitankonzils von

37 Vgl. Ingo HERKLOTZ, Der mittelalterliche Fassadenportikus der Lateranbasilika und seine Mosaiken. Kunst und Propaganda am Ende des 12. Jahrhunderts, in: Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte 25 (1989), S. 25–95; FRIED, Donation, S. 11–33, bes. S. 20; S. 22f.

38 Vgl. LINEHAN, Synod, App. 1, Nr. 9, S. 40 (BCO., Ms. 8, fol. 188v.); Nr. 10, S. 41 (BCO., Ms. 8, fol. 188v.); LINEHAN verwechselt die Stellen des *Decretum Gratiani*, tatsächlich findet sich Nr. 9 bei C. 35, q. 10, c. 5 und Nr. 10 bei C. 27, q. 2, c. 15; ebd., Nr. 11–12; 14, S. 41; zur Dat. Kap. VI, S. 376f.; S. 384.

39 LINEHAN, Synod, App. 1, Nr. 17–18; Nr. 20–22, S. 41 BCO., Ms. 8, fol. 200v.–201r., Drucke ebd., S. 37f., Anm. 27; 29–30.

Segovia 1166 und im allgemeinen Charakter der Sammlung an zahllosen Stellen in Form gehäufte Betonung der rechtsetzenden und -sprechenden Funktion des Papsttums als höchste Instanz des gesamten *orbis christianus* niederschlägt.⁴⁰ Dass es sich bei dieser Sammlung nicht etwa nur um toten Buchstaben handelte, darauf weist ihr Kompilations- und Fragmentcharakter hin, als ob unter speziellen Gesichtspunkten gezielt bestimmte Vorlagen ausgewählt und für den konkreten Bedarf kopiert worden wären. Und dass die Sammlung nach Fertigstellung einer ersten Redaktionsstufe weiterhin bearbeitet und ergänzt wurde, spricht neben der Tatsache, dass sie noch heute in immerhin drei, wenn auch teilweise nur fragmentarisch erhaltenen Handschriften vorliegt, für ihren intensiven Gebrauch über einen längeren Zeitraum hinweg. Damit wurden auch die der Sammlung inhärenten Vorstellungen über die hierarchische Ausrichtung von Kirche und Welt auf das Papsttum hin mitverbreitet. Das macht diese Rechtssammlung zu einem ganz bedeutenden Distributor solcher Vorstellungen und damit zu einem Treibsatz bei der Integration ihres Wirkungsradius' in die päpstlich geleitete Universalkirche, der mindestens die Toledaner Kirchenprovinz eingeschlossen haben dürfte.

Womöglich wurde dort diese Sammlung sogar wesentlich intensiver rezipiert, als jenes epochemachende Werk des Magister Gratian, das mittlerweile in zwei Redaktionsstufen eingeteilt wird (um 1139 und vor 1157) und das es sich zum Ziel gesetzt hatte, die bislang unterschiedlichen und widersprüchlichen Rechtsquellen des kanonischen Rechts miteinander zu versöhnen. Bereits der päpstliche Kardinallegat Hyacinth und seine Begleiter, darunter die beiden *magistri* Robert und Vivian, wahrscheinlich zwei Juristen, brachten das *Decretum Gratiani* auf ihrer Legationsreise 1154 auf 1155 mit auf die Iberische Halbinsel und sorgten womöglich auch in der Metropole Toledo für dessen Bekanntwerden.⁴¹ Das *Decretum* wurde relativ früh und sehr breit auf der Iberischen Halbin-

40 Vgl. FLEISCH, Rechtsstreit, S. 98; Kap. VI., S. 376–389.

41 CIC I; vgl. etwa Stephan KUTTNER, *Harmony from Dissonance: An Interpretation of Medieval Canon Law*. Latrobe / Penn. 1960; Stanley CHODOROW, *Christian Political Theory and Church Politics in the Mid-Twelfth Century: The Ecclesiology of Gratian's Decretum*. Berkley, L.A. / London 1972; Anders WINROTH, *The Making of Gratian's Decretum*. (= Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Fourth Series, Bd. 49) Cambridge 2000; Hartmut ZAPP, s. v. „Decretum Gratiani“, in: LexMa. Bd. 3, Sp. 625; ERDŐ, *Geschichte*, S. 49–51; Peter LANDAU, *Gratian and the Decretum Gratiani*, in: Wilfried HARTMANN / Kenneth PENNINGTON (Hgg.), *The History of Medieval Canon Law in the Classical Period, 1140–1234*. Washington, D. C. 2008, S. 22–54; zur ersten Legationsreise des Hyacinth vgl. Kap. VI, S. 362–365 mit Anm. 65, Kap. VII, S. 443f., zur Mitnahme des *Decretum Gratiani* WEISS, *Urkunden*, S. 191–194 mit Anm. 58; FLEISCH, *Personal*, S. 159f.; DERS., *Rechtsstreit*, S. 101; Anne J. DUGGAN, *Master of the Decretals: A Reassessment of Alexander III's Contribution to Canon Law*, in: CLARKE / DIES. (Hgg.), *Alexander III*, S. 365–417, hier S. 367.

sel rezipiert: Rund 50 Kopien sind bis heute bekannt, wovon ganze zehn Stück aus dem 12. Jahrhundert stammen. Und es wurde bereits mehrfach darauf hingewiesen, dass etwa im Streit zwischen den Bistümern Osma und Sigüenza auf Basis des *Decretums* gehandelt und entschieden worden sein könnte. Allerdings lässt sich weder die explizite Anwendung des *Decretums* durch Hyacinth und seine Begleiter in der Kirchenprovinz Toledo belegen, noch hat sich dort eines der besagten zehn Manuskripte erhalten.⁴² Einen hieb- und stichfesten Beweis für die durchaus wahrscheinliche Kenntnis und Nutzung des *Decretum Gratiani* im 12. Jahrhundert gibt es dort also nicht.

2.2 Das römisch-kanonische Prozessrecht

Die direkten Kontakte zur römischen Kurie führten vermehrt zur praktischen Anwendung des römisch-kanonischen Rechts, vorrangig im Zuge der päpstlichen delegierten Gerichtsbarkeit, deren Zeugnisse seit der Jahrhundertmitte enorm anstiegen. Die erhaltenen Quellen – hauptsächlich päpstliche Kommissorien, jedoch auch andersartiges Material, etwa Urteile delegierter Richter – sind auch für die Kirchenprovinz Toledo längst noch nicht erschöpfend aufgearbeitet, und können, hier wie im Streitfall Sigüenza gegen Osma, nur exemplarisch zur Sprache kommen. Aufgrund der hohen Überlieferungsverluste gerade in diesem Bereich verbieten sich Folgerungen allein auf quantitativer Ebene grundsätzlich.⁴³ Immerhin erlauben Existenz und Charakter der Zeugnisse den Schluss, dass ab der Jahrhundertmitte und gerade zur Zeit Alexanders III. die päpstliche delegierte Gerichtsbarkeit wie in anderen Regionen des *orbis christianus* auch in der Kirchenprovinz Toledo ihren Durchbruch erlebte und für die Verbreitung des römisch-kanonischen Prozessrechtes sorgte. „Dabei handelte es sich

42 Vgl. Antonio GARCÍA Y GARCÍA, Los manuscritos del decreto de Graciano en las bibliotecas y archivos de España, in: Etudes d'histoire du droit canonique dédiées à Gabriel Le Bras, Bd. 1. Paris 1965, S. 117–128; DERS., Derecho, S. 177f.; DERS., Studium, S. 58f.; DERS., Notas S. 45–48; DERS., Proceso, S. 569; im Kathedralarchiv von Toledo haben sich fünf Manuskripte des *Decretum Gratiani* erhalten, vgl. unten, Anm. 62, keines davon stammt aber aus dem 12. Jahrhundert.

43 Vgl. MÜLLER, Normandie, S. 4; zwar zitiert und ediert RIVERA RECIO, Iglesia, Bde. 1 und 2 zahlreiche päpstliche Justizbriefe, doch Neufunde wie etwa die Urkunden <*Intelleximus ex litteris*> Alexander III. von Venedig aus am 14.05.(1177) an den Erzbischof von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck —; Original ACT., X.1.F1.3.a.; oder <*Querela munionis Sancti*> Alexander III. von Anagni aus am 29.01.(1159–1181) an denselben, Reg. J.-L. —; Druck —; Original ACT., E.7.C.2.6., zeigen, dass das Material des Toledaner Kathedralarchivs noch nicht vollständig erschlossen ist; hinzu treten die Bestände der Suffraganbistümer sowie anderer Archive, die Material zur Kirchenprovinz Toledo enthalten; zur Problematik der verstreuten Überlieferung grundsätzlich MÜLLER, Normandie, S. 1–8; speziell zur Iberischen Halbinsel FLEISCH, Rechtsstreit, S. 112.

nicht um eine zeitlich genau abgrenzbare Neu- oder Wiedereinführung eines geschlossenen und in sich ausgereiften Rechtssystems, sondern um eine allmähliche Herausbildung eines Rechtsverfahrens auf der Grundlage des römischen Rechts, dessen Entwicklung durch praktische Notwendigkeiten determiniert wurde“. Und gegen Ende des Jahrhunderts wurde dann über Wesen und Funktion der päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit an der Hochschule von Palencia sogar systematisch gelehrt.⁴⁴ Wie es am Beispiel des Prozesses zwischen Osma und Sigüenza aber deutlich wurde, wurde bereits früher einerseits an einigen Stellen Abläufe bereits wie selbstverständlich als bekannt vorausgesetzt und in den päpstlichen Mandaten nicht näher erläutert. Andererseits spiegelt sich auch in diesem Prozess die Ausdifferenzierung und Verfeinerung des Instrumentariums der delegierten Gerichtsbarkeit wider. Es findet sich beispielsweise in den Papstmandaten die Formel, dass auch im Verhinderungsfall eines Richters die Urteilsfähigkeit der anderen beiden voll gegeben sei. Ganz konkrete Handlungsanweisungen besaßen Präzedenzcharakter für andere, vergleichbare Fälle. Fristen, Vorladungsorte und Strafen, etwa bei Kontumanz, wurden angeordnet und präzisiert und Aufforderungen zur exakten, vorurteilsfreien Nachforschung der tatsächlichen Sachlage sollten einen sachlichen, unabhängigen Prozess sicherstellen.⁴⁵ Die Auswahl des Richterpersonals oblag offensichtlich den Streitparteien und selbst die Ablehnung bestellter Richter war, wie es scheint, auch praktisch möglich, um die Neutralität der Delegierten zu gewährleisten.⁴⁶ Dabei wurden zunächst ausschließlich Bischöfe zu delegierten Richtern bestellt. Erst später erhielten, wie in anderen Teilen des *orbis christianus* auch, niedriger stehende kirchliche Würdenträger wie Dekane, Thesaurare und sogar einfache Kanoniker dieses Amt.⁴⁷ Hier muss nochmals unterstrichen werden, dass die delegierten Richter nicht als päpstliche Agenten bei der Ausweitung päpstlicher Autorität zu verstehen sind. Die Ausbreitung des römisch-kanonischen Prozessrechts aber bewirkte eine Angleichung in der Rechtspraxis des gesamten *orbis christianus*.

44 FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 47, dort Zitat; zur Entwicklung der delegierten Gerichtsbarkeit des kanonischen Rechts aus dem römischen Recht vgl. etwa CONRAD, *Iurisdictio*; zur Hochschule von Palencia Kap. VIII.4.1.

45 *Super his autem omnibus, si aliqua evidenti necessitate unum ex vobis interesse non posse contigerit duo nichilominus nostra fulti auctoritate procedant.* – <Ex litteris vestris> Alexander III. von Sens aus am 13.11.(1163) an den Erzbischof Johannes von Toledo und die Bischöfe Stephan von Zamora und Pedro Pérez von Burgos, vgl. Anhang 9, Nr. 14; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), *Historia*, Nr. 50, S. 406; auch Anhang 9, Nr. 18; Nr. 39, zur Formel vgl. CONRAD, *Iurisdictio*, S. 62f.; außerdem etwa FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 48f.; MÜLLER, *Gesandte*, S. 50f.

46 Vgl. Anhang 9, Nr. 37–38; Kap. VII.2.3; LITEWSKI, *Zivilprozess*, Bd. 1, S. 106–114.

47 Vgl. Anhang 9, Nr. 12; 14; 18; 30 im Gegensatz zu Nr. 37; 47–48; zu diesen Entwicklungen vgl. MÜLLER, *Normandie*, S. 192; DERS., *Entscheidung*, S. 120; DERS., *Gesandte*, S. 47f.; LITEWSKI, *Zivilprozess*, Bd. 1, S. 100.

Und überall war es der Papst, an den man sich zu wenden hatte, um einen solchen Prozess anzustrengen, der für die Petenten aufgrund der Überparteilichkeit und Objektivität, die dieses Prozessrecht versprach, von hoher Attraktivität war. Diese Attraktivität besaß die päpstliche delegierte Gerichtsbarkeit nicht zuletzt aufgrund ihrer „Züge eines subversiven Instruments, das die etablierten kirchlichen Hierarchien überspielte“, wie es Harald MÜLLER formuliert.⁴⁸ Zwar hat es den Anschein, als ob sich im Prozess Sigüenza gegen Osma ordentliche und außerordentliche Gerichtsbarkeit weitgehend harmonisch ergänzten, es bleibt aber fraglich, wie hoch etwa die Erfolgsaussichten für Bischof Cerebrun von Sigüenza ohne seine Appellationen am päpstlichen Gericht angesichts des guten Verhältnisses zwischen Erzbischof Johannes von Toledo und dem Mann hinter Bischof Johannes von Osma, König Ferdinand II. von León, gewesen wären.

Sogar auf die Urkundenproduktion der Kanzlei Alfons' VIII. wirkten die zahllosen päpstlichen Justizbriefe. Die Kanzlei des kastilischen Königs übernahm nämlich nicht nur besagte Besiegelungsformen der päpstlichen Kanzlei, ab 1177 tritt vermehrt eine neue Urkundenform auf, die sich in Form, Aufbau, Sprachduktus und Intention engstens am päpstlichen Mandat orientierte, nämlich königliche Mandate.⁴⁹ Als Beispiel soll hier ein königliches Mandat an die Ritter des Calatravaordens vom 12. Juli 1180 dienen, in dem Alfons VIII. die Ordensritter zur Beachtung der Zehntrechte der Kirche von Calatrava aufforderte. Bereits die Intitulatio in der Form *Aldefonsus, Dei gratia rex, Martino Petri de Syones, magistro milicie de Calatrava, salutem* ist stark päpstlichen Urkunden nachempfunden und findet sich weder in königlichen Privilegien noch in anderen Urkunden des Königs. Auch das Incipit der Urkunde *Miror de uobis* gleicht zahllosen Papstmandaten, in denen der Papst seine Indigniertheit über den Rechtsverstoß des Empfängers ins Vokabular der Verwunderung kleiden ließ. Ebenso ist der Aufbau des Schriftstückes in einen kurzen narrativen Teil, dem die Dispositio mit der allgemeinen Begründung folgt, der König könne weder noch wolle er zulassen, dass Zehntrechte nach alten Bräuchen verletzt würden,⁵⁰ und in einer

48 Vgl. etwa DUGGAN, *Judges Delegate*, S. 186f.; MÜLLER, *Entscheidung*, S. 122, Zitat S. 127; DERS., *Gesandte*, S. 60–65.

49 Vgl. OSTOS SALCEDO, *Cancillería*, S. 131f. mit Anm. 193–195; vereinzelt liegen bereits für König Alfons VII. von Kastilien-León und für König Ferdinand II. Mandate vor, von Alfons VIII. von Kastilien jedoch sind 32 Stücke bekannt; vgl. grundsätzlich zum Einfluss der päpstlichen auf weltliche Kanzleien HIRSCHMANN, *Kanzlei*, S. 339–369; zu den königlichen Siegeln Kap. VII, S. 442.

50 *Nolo enim nec quero quod occasione terragii, nec aliqua alia occasione, decimas de terris cultis uel laborandis contra antiquas consuetudines exigatis, [...]* – GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 3, Nr. 928, S. 622; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 126f., Anm. 38, nach AHN., 996B, fol. 82v., einem Toledaner Chartularbuch aus dem 13. Jahrhundert; dieses sowie weitere königliche Mandate sind nur als Inserte in einem Schreiben des Kathedrankapitels von Toledo an ihren neu gewählten Erzbischof Pedro von Cardona erhalten; Reg. HERNÁN-

Sanctio endet, typisch für Papstmandate. Und selbst die Datumszeile imitiert in ihrer Form *Datum Attencie* päpstliche Kanzlei Praxis und ist nicht in der ansonsten in den Urkunden Alfons' VIII. üblichen Form *Facta carta apud* verfasst.⁵¹

2.3 Dekretalenrecht und Dekretalensammlungen

Im konkreten Prozessfall konnten mittlerweile Präzedenzfälle rekapituliert und lokal vorhandene Kirchenrechtssammlungen konsultiert werden. Als verbindliche Rechtsgrundlage im Streitfall galten außerdem die Kanones der zahlreichen Legatenkonzilien vor Ort und die der universalen Konzilien unter päpstlicher Leitung. Gerade in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts aber begann eine Rechtsquelle endgültig in Konkurrenz zu den Konzilsbeschlüssen zu treten, die ebenfalls der direkten Kontaktaufnahme mit der päpstlichen Zentrale entstammte: Rechtliche Unklarheiten führten vermehrt zu Nachfragen bei der höchstrichterlichen Instanz in Rom, welche diese in Form von Reskripten beantwortete. Zahlreiche solcher Justizbriefe fanden als Dekretalen ihren Einzug in spezielle Dekretalensammlungen.⁵² Wie es der historische Zufall will, war schon

DEZ, Cartularios, Nr. 200; vgl. auch O'CALLAGHAN, Order, S. 68f.; App. 3, S. 85–87 (dort Druck des übrigen Schreibens ohne die königlichen Mandate); SCHWENK, Calatrava, S. 430f., die keine Bedenken bezüglich der Echtheit dieser Quelle äußern; vgl. hierzu etwa FRENZ, Papsturkunden, S. 12f., ähnliche Arengen etwa Kap. VI, Zitat in Anm. 30, Kap. VII, Zitat in Anm. 50.

51 Diese Form der Dat. findet sich allerdings ausschließlich in den drei königlichen Mandaten an den Calatravaorden, die das Toledaner Kathedralekapitel in ihr Schreiben an Erzbischof Pedro de Cardona inserierte (vgl. GONZÁLEZ [Ed.], Reino, Bd. 3, Nr. 928, S. 622; Nr. 932, S. 624f.; Nr. 933, S. 625); alle anderen Mandate sind in der Form *Facta carta apud* datiert (vgl. etwa GONZÁLEZ [Ed.], Reino, Bd. 3, Nr. 922 [22.06.1214], S. 611f., hier S. 612) oder undatiert (vgl. etwa GONZÁLEZ [Ed.], Reino, Bd. 3, Nr. 937, S. 629); es ist also nicht völlig ausgeschlossen, dass die Schreiber des Briefes, die die königlichen Mandate inserierten, die Dat. veränderten.

52 Vgl. etwa HOLTZMANN, Beiträge; DERS., Die Register Alexanders III. in den Händen der Kanonisten, in: QFAIB 30 (1940), 13–87, DERS., Über eine Ausgabe der päpstlichen Dekretalen des 12. Jahrhunderts, in: Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse 1947, S. 15–36; Gérard FRANSEN, Les décrétales et les collections des décrétales. 2 Bde. Turnhout 1972/1985; LANDAU, Entstehung; DERS., Rechtsfortbildung; KÉRY, Kanonensammlungen; Anne J. DUGGAN, Making Law or Not? The Function of Papal Decretals in the Twelfth Century, in: ERDŐ / SZUROMI (Hgg.), Proceedings of the 13th International Congress, S. 41–70; in Anlehnung an das Einleitungsschreiben zum Liber Extra Papst Gregors IX. <*Rex pacificus pia*>, CIC II, Sp. 2f. definiert Walter HOLTZMANN, dessen Name wie kaum ein zweiter mit der Erforschung päpstlicher Dekretalen verbunden ist, die Dekretale als päpstliches Schreiben, welches zur Verwendung in Gericht und Schule verwendet worden sei, vgl. HOLTZMANN, Ausgabe, S. 18; für die Rechtsverbindlichkeit des jeweiligen päpstlichen Justizbriefes war es zunächst unerheblich, ob dieses Schreiben später in eine Dekretalensammlung aufge-

die erste bis heute in vollem Wortlaut bekannte päpstliche Dekretale aus dem Jahr 385 n. Chr. an einen iberischen Empfänger gerichtet, den Metropoliten von Tarragona.⁵³ Ihren Durchbruch als Rechtsquelle erfuhren die Dekretalen jedoch erst im 12. Jahrhundert und kein Papst dieses Jahrhunderts steht mit den *epistolae decretales* in einem engeren Zusammenhang als Alexander III. Zwei, womöglich sogar drei seiner Dekretalen sind als Produkt des Prozesses Sigüenza gegen Osma zu betrachten, nämlich die Dekretale *Quia requisitis a* zur Neuwahl eines Bischofs von Osma 1165, die Dekretale *Consuluit nos tua* zur Zulassung von Appellationen und zur simonistischen Wahl in Osma 1174 und womöglich auch die Dekretale *Latores presentium, cum* über das Vorgehen gegen Kleriker, die trotz Exkommunikation weiterhin die Messe begingen. Alle drei Dekretalen sind auf Rechtsnachfragen des Erzbischofs von Toledo zurückzuführen und während erstere immerhin in Dekretalensammlungen wie der *Compilatio prima* des Bernhard von Pavia, der *Collectio Fuldensis* und der *Compilatio secunda* überliefert ist, wurde *Consuluit nos tua* sogar noch wesentlich breiter rezipiert und fand wie *Latores presentium, cum* ihren Einzug in den *Liber Extra*.⁵⁴ Insgesamt sind bislang elf Justizbriefe Alexanders III. an Empfänger in der Kirchenprovinz Toledo bekannt, die in Dekretalensammlungen überliefert sind.⁵⁵ Die Sammler interessierte zwar

nommen wurde, vgl. bereits D. 19, c. 1, CIC I, Sp. 58–60; LANDAU, Rechtsfortbildung, S. 90; grundsätzlich auch ERDŐ, Geschichte, S. 68–82.

- 53 <*Directa ad decessorum*> Papst Siricius am 10.02.(385) an den Metropoliten von Tarragona, Reg. J.-K. 255; Druck MPL 56, Sp. 554–562, vgl. LANDAU, Rechtsfortbildung, S. 87; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 55f.; grundsätzlich zur ansteigenden Bedeutung päpstlicher Schreiben in der Spätantike DOMINIC MOREAU, Non impar conciliorum extat auctoritas. L'origine de l'introduction des lettres pontificales dans le droit canonique, in: Janine DESMULLIEZ (Hg.), L'étude des correspondances dans le monde romain de l'Antiquité classique à l'Antiquité tardive: permanences et mutations. Actes du XXXII^{ème} Colloque international de Lille (Lille, 20–22 novembre 2008). Lille 2010, S. 487–506.
- 54 Vgl. (1.) <*Quia requisitis a*>, Anhang 9, Nr. 29, zur Überlieferung DUGGAN, Case, S. 77–79, S. 91, zur *Compilatio prima* etwa Emil FRIEDBERG, Die Canones-Sammlungen zwischen Gartian und Bernhard von Pavia. Leipzig 1897 (ND: Graz 1958), S. 170–188; Stephan KUTTNER, Repertorium der Kanonistik (1140–1234). Prodrömus corporis glossarum 1. Città del Vaticano 1937, S. 322–344, Druck Compilationes, ed. FRIEDBERG, S. 1–65, zur *Collectio Fuldensis* vgl. KUTTNER, Repertorium, S. 317 und zur *Compilatio secunda* vgl. ebd., S. 345–354, Druck Compilationes, FRIEDBERG, S. 66–104; (2.) <*Consuluit nos tua*> Anhang 9, Nr. 33, zur Überlieferung DUGGAN, Case, S. 91–93; drittens <*Latores presentium, cum*> Alexander III. (1159–1181) an den Erzbischof von Toledo, Regg. J.-L.14111; K.-I. Nr. 684; W.-H. Nr. 607; Druck X.5.27.4, CIC II, Sp. 799, zur Überlieferung GARCÍA Y GARCÍA, Alejandro III, S. 257, Nr. 20; die beiden letztgenannten Dekretalen sind die einzigen Dekretalen Alexanders III. an Empfänger in der Kirchenprovinz Toledo, die in den *Liber Extra* aufgenommen wurden; grundsätzlich etwa DUGGAN, Master.
- 55 Vgl. die Übersicht bei GARCÍA Y GARCÍA, Alejandro III, S. 255–257, hier Nr. 2–3; 5–6; 8; 12; 19–20; 27; Nr. 17 ist hier allerdings zu streichen, da die Dekretale aller Wahr-

ausschließlich der allgemeine Rechtsinhalt der Schriftstücke, nicht etwa die Verhältnisse am Ort der Adressaten oder der bestimmte Rechtsfall.⁵⁶ Dennoch fand auch durch solche Rechtsnachfragen in Rom eine Angleichung des Rechts in den jeweiligen Empfängerlandschaften statt, die durch die Sammlertätigkeit und den Austausch solcher Dekretalensammlungen noch verstärkt wurde.⁵⁷ Bereits die Rechtsnachfrage an sich, zu der man auch im Fall der Kirchenprovinz Toledo weitere päpstliche Justizbriefe rechnen muss, die ausschließlich archivalisch überliefert sind,⁵⁸ unterstreicht die Anerkennung der jurisdiktionellen Autorität des Papstes. Aber gerade die Aufnahme von Dekretalen in zunächst sogenannte ‚primitive‘ Sammlungen mit vorrangig lokaler Bedeutung, die aber im Zuge der sich entfaltenden Dekretalistik mehr und mehr verbreitet und systematisiert wurden, bewirkte im gesamten *orbis christianus* eine Vereinheitlichung der kirch-

scheinlichkeit nach von Papst Clemens III. stammt, vgl. Kap. VII, Anm. 100; Nr. 22 ist hier zu streichen, da die Zuschreibung dieser Dekretale zu Toledo aufgrund inhaltlicher Widersprüche nicht in Frage kommt: In dieser Dekretale <*Requisivit a nobis*> Alexanders III., Regg. J.-L. 14114; K.-I. Nr. 995; W.-H. Nr. 887; Druck etwa X.1.13.1, CIC II, Sp. 125, geht der Papst auf die ihm in der Sache unbekanntes Amtsresignation des erzbischöflichen Vorgängers des Empfängers ein, ein solcher Fall existierte jedoch in Toledo nicht, da der Amtsverzicht des Erzbischofelekten Pedro de Cardona an der Kurie stattfand und zudem bereits in den Pontifikat Lucius' III. fiel, vgl. Kap. VIII.4.2; den Bedenken, die HOLTZMANN auf entsprechender Karteikarte Nr. 887 formuliert, ist damit vollkommen zuzustimmen; GARCÍA Y GARCÍA übersieht jedoch die Dekretale <*Quia requisitis a*> als zehnte und die in der Collectio Seguntina überlieferte <*Cum omnibus christifidelibus*> Alexander III. von Ferentino aus am 12.02.(1175) an den Erzbischof und die Suffragane von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck Walter HOLTZMANN, „Collectio Seguntina“ et les décrets de Clément III et de Célestin III, in: *Revue d'histoire Ecclésiastique* 50 (1955), S. 400–453, hier App. 1, S. 452 als elfte Dekretale Alexanders III.

56 Vgl. etwa HOLTZMANN, Register, S. 16.

57 Als Beispiel mag die hier bereits mehrfach erwähnte Dekretale <*Consuluit nos tua*> dienen (vgl. Anfang 10, Nr. 33): Der Erzbischof von Toledo hatte augenscheinlich angesichts der Probleme bei der Absetzung Bischof Bernhards von Osma und der Restauration von dessen vorherigem Besitzstandes beim Papst auch nach der Zulassung von Appellationen gefragt; Alexander III. hatte die Antwort gegeben, dass Appellationen allenfalls bei Gewalttätigkeiten gegen Klerikern und notorischen Ehebrechern unzulässig seien, wobei stets Vorsicht geboten sei, wenn jemand als notorisch bezeichnet werde; mit dem speziellen Fall scheint die Frage um den Ehebruch und wann er als notorisch zu bezeichnen sei, nichts zu tun zu haben; eine ganz ähnliche Auskunft, nämlich dass Appellationen notorischer Ehebrecher unzulässig seien, erteilte Alexander III. jedoch auch dem Erzbischof von Canterbury (vgl. LANDAU, Rechtsfortbildung, S. 116); der Papst nutzte offenbar die Anfrage des Erzbischofs von Toledo zur Verbreitung dieser päpstlichen Vorstellung.

58 Vgl. beispielsweise <*Quum decimationes ab*> Alexander III. von Benevent aus (1167–1169) an Bischof und Volk von Sigüenza, J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDE (Ed.), *Historia*, Nr. 48, S. 404 nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., das Original ACS., caj. Adriano IV y Alejandro III ist laut den Notizen SERRAS (vgl. dazu Anhang 9) seit dem Spanischen Bürgerkrieg verschollen.

lichen Rechtsquellen und folglich der Rechtsprechung und besaß gleichzeitig eine äußerst positive Wirkung auf die Anerkennung des Papstes als obersten Gerichtsherrn, bis Dekretalen schließlich zum beinahe „ausschließlichen Instrument der Rechtsfortbildung“ wurden.⁵⁹ Dabei ist es sicherlich kein Zufall, dass es gerade die Dekretalen des so lange Zeit regierenden Papstes Alexander III. waren, die den Hauptbestandteil solcher nachgratianischen Dekretalensammlungen bildeten. Auch wenn er, wie Anne J. DUGGAN betont, keine aktive Rechtspflege betrieb, schien er die Möglichkeit der Rezeption seiner Reskripte in den Rechtsschulen stets mitbedacht zu haben und betonte in seinen Schreiben bereits vom Beginn seiner Amtszeit an regelmäßig und nachdrücklich den päpstlichen Gerichtsprimat, wie hier etwa im Primatsstreit ersichtlich wurde.⁶⁰ „Am stärksten manifestiert sich der Anspruch der ‚plenitudo potestatis‘ in dem entscheidenden Anteil der päpstlichen Dekretalen an der Rechtsfortbildung“, urteilt auch Brigitte MEDUNA.⁶¹ Weder sind allerdings für den Untersuchungszeitraum des 12. Jahrhunderts in der Kirchenprovinz Toledo eigene Dekretalensammlungen mit überregionaler Bedeutung, Sammlungen also, die womöglich auch nördlich der Pyrenäen rezipiert worden wären, bekannt, noch finden sich – mit einer Ausnahme – in den dortigen Archivbeständen Sammlungen aus dem Norden der Pyrenäen. Aber im 13. und 14. Jahrhundert scheint man sich dann verstärkt um die Abschrift kirchenrechtlicher Sammlungen bemüht zu haben. Und in Form einer Ergänzung zur *Compilatio prima* hat sich in der Kirchenprovinz Toledo immerhin besagte Ausnahme, die *Collectio Seguntina* erhalten, die als die wichtigste iberische Dekretalensammlung des 12. Jahrhunderts mit mindestens regionaler Bedeutung gilt.⁶²

59 Vgl. etwa HOLTZMANN, Ausgabe, bes. S. 20–23; LANDAU, Entstehung, bes. S. 120f., Zitat S. 121.

60 Vgl. Kap. VI, S. 366–369; PACAUT, Alexandre III, S. 255–266, der zu diesen Schlüssen vor allem durch die Analyse von Briefen Papst Alexanders III. gelangt; DUGGAN, Master, bes. S. 366; S. 380; zu den Problemen von PACAUTS Arbeit LANDAU, Rechtsfortbildung, S. 86; vgl. schließlich John T. NOONAN, Who was Rolandus?, in: Kenneth PENNINGTON / Robert SOMERVILLE (Hgg.), *Law, Church and Society. Essays in Honor of Stephan Kuttner*. Philadelphia, Pa. 1977, S. 21–48; Rudolf WEIGAND, Magister Rolandus und Papst Alexander III., in: *Archiv für katholisches Kirchenrecht* 149 (1980), S. 3–44; DUGGAN, Papacy, S. 13–17 zur Widerlegung der Gleichsetzung Roland Bandinellis / Alexanders III. mit Magister Rolandus, dem Autor der *Summa magistri Rolandi*.

61 MEDUNA, Studien, S. 17.

62 Vgl. GARCÍA Y GARCÍA, Derecho, S. 79; DERS., Studium, S. 59; DERS., Notas, S. 49f.; die Abschriften und Fragmente der *Compilatio prima* aus Toledo, die GARCÍA Y GARCÍA hier erwähnt, stammen ebenfalls nicht aus dem 12. Jahrhundert, vgl. GARCÍA Y GARCÍA / GONZÁLEZ, Manuscritos, Ms. 20–12, S. 68f.; Ms. 32–5, S. 121; Ms. 36–12, S. 135; die Fragmente Ms. 8; Ms. 6–1; Ms. 7–7, S. 183f.; aber allein das *Decretum Gratiani* liegt im Toledaner Kathedralarchiv einmal aus dem 13. und viermal aus dem 14. Jahrhundert vor, vgl. GARCÍA Y GARCÍA / GONZÁLEZ, Manuscritos, Ms. 4–5, S. 4f.; Ms. 4–1, S. 1; Ms.

3. Der Aufstand des Toledaner Pfarreiklerus (ca. 1175–1189)

Damit der päpstliche Primatsanspruch einen Raum in seiner Tiefe durchdrang, genügte es allerdings nicht, dass nur die hierarchisch oberste Schicht, Bischöfe und Erzbischöfe, die Elite des lokalen Klerus also, diesen Anspruch anerkannte. Als aber ein gewisser Priester A. Ende der 60er oder Anfang der 70er Jahre des 12. Jahrhunderts eine Pfarreistelle in Luzano (Sigüenza) erhielt, kam es, wie einem Mandat Papst Lucius' III. vom 24. März 1182 an den Erzbischof von Toledo, den Elekten von Cuenca und den Abt von Monsalud zu entnehmen ist, zu dem Vorfall, dass dem A. ein gewisser J. aus derselben Pfarrei gemeinsam mit seinen Komplizen auf Einflüsterungen des Teufels hin (*diabolo suggerente*) die Augen ausgestochen und die Ohren sowie andere Körperteile abgeschnitten habe. Von Erzbischof Cerebrun und dem Bischof von Sigüenza seien die Täter zwar mit dem Anathem bestraft worden, sie hätten dann jedoch die Anwesenheit des päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth ausgenutzt, um diesen um Gnade zu bitten. Der Legat habe sie dazu verurteilt, dem Verstümmelten eine lebenslange Rente zu bezahlen, was aber, kaum war Hyacinth abgereist, ganz schnell wieder vergessen gewesen sei. Aus diesem Grund habe der Priester A. an Papst Lucius III. appelliert. Der ernannte die Empfänger besagter Kommissorie zu seinen delegierten Richtern, die im Fall, dass die Vorwürfe zuträfen, erstens über die Täter die feierliche öffentliche Exkommunikation zu verhängen hätten, bis diese dem A. zahlten, was ihm zustehe, zweitens mit Schreiben der delegierten Richter persönlich vor das päpstliche Gericht träten und nicht zuletzt drittens dem Blinden sein Brevier, das sie ihm zu allem Überfluss noch geraubt hätten, zurückgäben.⁶³ Wie der Fall ausging, ist nicht überliefert. Das Delegationsmandat

4–2, Nr. 7, S. 2f.; Ms. 4–3, S. 3f.; Ms. 4–4, S. 4; der Liber Extra existiert bis heute in vier Abschriften aus dem 13. Jahrhundert, vgl. ebd., Ms 4–11, S. 9; Ms. 22–33, Nr. 1, S. 83; Ms. 22–34, S. 83; Ms 22–35, S. 84; achtmal aus dem 14. Jahrhundert, ebd., Ms. 4–6, S. 5f.; Ms. 4–7, S. 6f.; Ms. 4–8, S. 7f.; Ms. 4–9, S. 8; Ms. 4–10, S. 8f.; Ms. 12–8, S. 37f.; Ms. 24–2, S. 91; Ms. 24–9, S. 95f.; zur Collectio Seguntina (ACS., Ms. 10, früher 220 bzw. 176) vgl. FRANSEN, Manuscripts, Teil 2, S. 155f.; HOLTZMANN, „Collectio Seguntina“; GARCÍA Y GARCÍA, Manuscriptos ... de Sigüenza, S. 40f.; DERS., Studium, S. 59f.; FLEISCH, Rechtsstreit, S. 104.

63 Vgl. <*Lacrimabilem A. presbyteri*> Lucius III. von Velletri aus am 24.03.(1182) an den Erzbischof von Toledo, den Elekten von Cuenca und den Abt von Monsalud, Regg. J.–L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, —; RI IV,4,1, Nr. 193; Druck —; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 275f. bringt eine Inhaltsangabe des Schreibens; es handelt sich, was an entsprechender Stelle in den RI zu ergänzen wäre, bei diesem Schreiben um ein bis heute im Toledaner Cathedralarchiv vorliegendes Original, ACT., A.6.E.1.6. von 21 x 20 cm und einer Plica von 2 cm, die aufgeklappt ist; das Siegel ist verloren, es finden sich nur noch spärliche Reste der Hanfschnur.

aber belegt, wie schließlich selbst einfache Dorfpfarrer zum Mittel der Appellation am päpstlichen Gericht griffen, um ihre Rechte durchzusetzen.

3.1 Kardinallegat Hyacinth und die Privilegierung des Toledaner Kathedralkapitels

Im zweiten Drittel des 12. Jahrhunderts lassen sich vermehrt solche Kontakte zwischen dem hl. Stuhl und hierarchisch niedriger stehenden Personen feststellen. Den Anfang machten die Kapitelmitglieder der Kathedralen in der Metropole Toledo. Schon im Prozess Sigüenza gegen Osma traten Osmaer Kanoniker als Appellanten beim Papst in Erscheinung. Auch im Bistum Palencia mehrten sich jetzt die Besuche von Mitgliedern des Kapitels am päpstlichen Hof, um dort etwa gegen Rechts- oder Disziplinverstöße zu klagen.⁶⁴ Die Kathedralkapitel, die mitunter sogar gegen ihre Bischöfe das Recht durchgesetzt hatten, in kanonischer Gemeinschaft leben zu dürfen, traten mehr und mehr aus dem Schatten ihrer Bischöfe und errangen diverse Freiheiten und Mitbestimmungsrechte, die sie sich durch päpstliche Privilegien bestätigen ließen.⁶⁵ Das Toledaner Kathedralkapitel hatte bereits 1138 Statuten erhalten, die ihnen eigene Einkünfte zugestanden und die Höchstzahl der Kapiteldignitäre auf 30 festsetzten. Noch 1157

64 Vgl. etwa die Papstschreiben *<Noverit discretio tua>* Alexander III. von Ferentino aus am 05.05.(1175) an den Erzbischof von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck —; Inhaltsangabe bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 261, Original einst ACT., A.6.D.1., heute ACT., A.6.D.1.12.; *<Ex litteris tuis>* Alexander III. von Anagni aus am 03.06.(1176) an denselben und den Bischof von Ávila, Reg. J.-L. —; Druck —; Inhaltsangabe bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 262, Original ACT., X.2.A.2.3.d.; siehe in der Sache RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 261f.; REGLERO DE LA FUENTE, Iglesia de Palencia, S. 25–38; außerdem die Beschwerden des Kapitels von Palencia gegen ihren Bischof Raimund II. in *<Saepe audivimus>* Alexander III. von Benevent aus am 12.03.(1168/1169) an den Erzbischof von Toledo, Reg. J.-L.—; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 259, Anm. 33 nach dem Original ACT., X.2.A.2.11.; *<Pervenit ad audientiam>* Alexander III. von Ferentino aus am 24.03.(1175) an denselben, Reg. J.-L. —; Druck —; Erwähnung bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 260, Original einst ACT., X.2.A.2.3., heute ACT., X.2.A.2.3.a.; *<Movent nos et>* Alexander III. von Ferentino aus am 28.06.(1175) an den Erzbischof von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck —; Original ACT., A.6.D.1.12. zur Sache auch RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 259–261; LOMAX, Don Ramón, S. 285–287; LINEHAN, History, S. 248.

65 Vgl. etwa *<Ordo iuris expostulat>* Alexander III. von Venedig aus am 18.05.(1160) an den Dekan und das Kapitel von Palencia, Reg. J.-L.—; Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 59, S. 124f.; *<Que a fratribus nostris>* Alexander III. aus dem Lateran am 30.08.1167 an den Prior und das Kapitel von Sigüenza, Reg. J.-L.—; Druck —; erwähnt bei MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, S. 388, gleichlautend mit dem dort gedruckten Privileg Eugens III., Nr. 32, S. 387f.; zur Regulierung der Kapitel in der Kirchenprovinz Toledo Kap. V.2.

hatte Erzbischof Johannes diese Anzahl bestätigt, 1174 führte man dann Erzbischof Cerebrun die Notwendigkeit vor Augen, die inzwischen offenbar enorm gestiegene Anzahl der Kapitelmitglieder auf 40 zu reduzieren, was 1195 durch Erzbischof Martín und 1229 schließlich durch den Kardinallegaten Johannes von Abbeville bestätigt wurde. Konkret formulierte Mitbestimmungsrechte beinhalteten diese Statuten zwar nicht, trotzdem konnte das Kapitel ganz offensichtlich um 1180 herum gegen die Suffraganbischöfe sein Recht auf die Wahl des Erzbischofs durchsetzen.⁶⁶ Eine entscheidende Station auf diesem Weg dürfte auch hier der Aufenthalt des päpstlichen Legaten Hyacinth in Toledo 1172 gewesen sein, als der lokale Klerus erstmals einen römischen Kardinal bzw. ein *Alter Ego* des Papstes leibhaftig vor Augen hatte. Dass nicht nur der Erzpriester von Medinacelli und jener gewisse J. mit dem Legaten in persönlichen Kontakt getreten waren, dafür spricht, dass sich unter den fünf Papsturkunden für Toledo, welche Coelestin III. Anfang Juni 1192 ausstellen ließ, zwei Urkunden ganz besonders der Stellung des Kathedralkapitels annehmen. Am 4. Juni 1192 gewährte der Papst dem Schatzmeister und dem *magister scholarum* von Toledo, wie andere Dignitäre des Toledaner Kathedralkapitels (*in minori officio constituti personis*), denen er dieses Recht bereits früher – offenbar während seines Spanienaufenthaltes als päpstlicher Legat – gewährt habe, die Mitra zu tragen.⁶⁷ Die Mitra war damals als liturgischer Kopfschmuck Teil der Pontifikalien.⁶⁸ Nicht uninteressant ist in die-

66 Vgl. die in Kap. V, Anm. 64 aufgelisteten Urkunden; 1229: <*Attendentes ad ecclesiam*> Kardinallegat Johannes von Abbeville von Ocaña (Toledo) aus am 03.06.1229 an Dekan und Kapitel von Toledo, Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 428; Druck Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos de Gregorio IX (1227–1241) referentes a España. León 2004, Nr. 107, S. 130 f. nach BCT., 42–23a, fol. 20r.–v.; AHN., 987B, fol. 29v.–30r.; zum Wahlrecht des Toledaner Kathedralkapitels Kap. VIII.4.3.

67 *Qui igitur quondam in minori officio constituti personis ecclesie uestre a Sede Apostolica mitrarum usu obtinuimus indulgeri, nunc ad apostolatus culmen assumpti uobis et ecclesia uestre pagina presente concedimus ut magister scolarum et thesaurarius uestre ecclesie qui modo sunt uel quicumque pro tempore fuerint mitrarum usu debeant decorari.* – <*Cum ecclesiam uestram*> Coelestin III. von St. Peter in Rom aus am 04.06.1192 an Erzbischof M(artín) und das Kathedralkapitel von Toledo, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 639; Teildruck und Inhaltsangabe bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 43f. mit Anm. 100 nach BCT., 42–23a, fol. 97r., außerdem überliefert in AHN., 987B, fol. 115r.

68 Vgl. grundsätzlich BRAUN, Gewandung, S. 424–487; Philipp HOFMEISTER, Mitra und Stab der wirklichen Prälaten ohne bischöflichen Charakter. (= Kirchenrechtliche Abhandlungen, hg. v. Ulrich STUTZ / Johannes HECKEL, Heft 104) Stuttgart 1928; Theodor KLAUSER, Der Ursprung der bischöflichen Insignien und Ehrenrechte. Rektoratsrede Bonn 11. Dezember 1948. (= Bonner akademische Reden, N. F., Bd. 1) Krefeld 1949; Pierre SALMON, Mitra und Stab. Die Pontifikalinsignien im Römischen Ritus. Mainz 1960; Theodor KLAUSER, s. v. „Mitra“ in: LThK, Bd. 7, Sp. 490f.; Bernhard SIRCH, Der Ursprung der bischöflichen Mitra und päpstlichen Tiara. (= Kirchengeschichtliche Quellen und Studien, Bd. 8) St. Ottilien 1975; Wolfgang STECK, s. v. „Mitra“ in: RGG, Bd. 5, Sp. 1349; Odilo ENGELS, s. v. „Pontifikalien“ in: LexMa, Bd. 7, Sp. 96f.

sem Zusammenhang, mit welcher Bedeutung die Fälscher der Konstantinischen Schenkung, die man durchaus – wie bereits erwähnt – auch in der Kirchenprovinz Toledo kannte, dieses Kleidungsstück aufgeladen hatten: Da niemand anderes als der römische Bischof *vicarius Petri* auf Erden war, musste er auch dieselben Insignien wie der Kaiser tragen. Als einzige kaiserliche Insignie lehnte Silvester jedoch angeblich Konstantins Diadem ab, wählte stattdessen das weiße *phrygium*, aus dem sich die Mitra entwickelt haben soll.⁶⁹ Die Mitra wurde in diesem Schriftstück also zum Ersatz für das aus Bescheidenheit abgelehnte Symbol höchster kaiserlicher Machtvollkommenheit. Inwieweit dieser Hintergrund Ende des 12. Jahrhunderts in Toledo eine Rolle spielte, lässt sich nicht sagen. Die Privilegien von 1172 und 1192 bewirkten zunächst, dass Toledo nun auch in diesem Punkt mit dem Erzrivalen Compostela gleichzog, wo seit 1105 die Kanoniker der Kathedrale den päpstlichen Kardinälen gleich eine Mitra tragen durften.⁷⁰ Darüber hinaus aber bedeuteten sie selbstverständlich eine Ehrung der Toledaner Kirche als besonders treu ergebene Tochter der römischen, wie es im Privileg Coelestins III. heißt,⁷¹ und eine gewisse Aufwertung des Kathedralkapitels. Die integrative Funktion solcher 1172 höchst wahrscheinlich öffentlich inzenierter Akte sollte nicht unterschätzt werden. Dem römischen Kardinal gleich trugen neben dem Erzbischof⁷² nun auch Toledaner Kathedralkapitelmitglieder

69 *Decrevimus itaque et hoc, ut isdem venerabilis pater noster Silvester, summus pontifex, vel omnes eius successores pontifices diademam videlicet coronam, quam ex capite nostro illi concessimus [...]; ipse vero sanctissimus papa super coronam clericatus, quam gerit ad gloriam beati Petri, omnio ipsam ex auro non est passus uti coronam, phrygium vero candido nitore splendidam resurrectionem dominicam designans eius sacratissimo vertici manibus nostris posuimus, [...] – Constitutum Constantini, ed. FRIED, Donation, S. 129–137, hier S. 136, Abs. 16; vgl. ebd., Abs. 14, S. 135; KLAUSER, Ursprung, S. 23–28; SALMON, Mitra, S. 21; zur Gleichsetzung von *phrygium* und Mitra auch KLAUSER, Ursprung, S. 17f.; ob sich Mita und päpstliche Tiara vom ungefähr gleichzeitig auftauchenden *camelaucum* ableiten lassen, ist umstritten, vgl. etwa SIRCH, Ursprung, S. 48–107; ENGELS, s. v. „Pontifikalien“.*

70 *Id enim tanquam magis proprium Romana semper Ecclesia habuit, ut dignitatum suarum gratias aliis Ecclesiis tanquam mater filiis impertiret. Praesentium igitur litterarum vobis assertione concedimus, ut in solemnibus diebus majores Ecclesiae vestrae personae infra ecclesiam mitris gemmatis capita contegantur, in speciem videlicet presbyterorum seu diaconorum sedis apostolicae cardinalium. – <Petitionem vestram quam> Paschalis II. aus dem Lateran am 24.10.(1105) an Bischof Diego Gelmírez von Compostela, Reg. J.-L. 6042; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 44, S. 82, vgl. auch HERBERS, Jakobuskult, S. 95f.*

71 *Cum ecclesiam vestram tanquam specialem et devotam Romanae ecclesiae filiam speciali gratia diligamus et eam in cunctis propensis honorare velimus [...]* – <Cum ecclesiam uestram> Coelestin III. von St. Peter in Rom aus am 04.06.1192 an Erzbischof M(artín) und das Kathedralkapitel von Toledo, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 639; vgl. oben, Anm. 67, hier zit. nach BCT., 42-23a. fol. 97r.

72 Wann die Mitra auch von den Bischöfen der übrigen Kirchen getragen wurde, ist umstritten, BRAUN verwendet viel Energie darauf, nachzuweisen, dass sich dieser Kopfschmuck erst nach dem Jahr 1000 verbreitet habe (vgl. BRAUN, Gewandung, S. 432–447;

die ursprünglich dem Papst vorbehaltenen Kopfbedeckung und nahmen damit Gepflogenheiten aus Rom an. Sie traten damit für alle sichtbar als Mitglieder der römischen Kirche auf und ordneten sich in deren Hierarchie ein. Am selben 4. Juni 1192 folgte dieser Ehrung die Verleihung reeller Kompetenzen, als Coelestin III. das Toledaner Kathedralkapitel auf dessen Bitten hin für die Zeit, in der der Erzstuhl vakant sei, zum Gerichtstribunal für die Suffraganbischöfe und alle anderen dem Metropolitanrecht unterstellten Personen erklärte.⁷³ Diese Schritte

HOFMEISTER, Mitra, S. 4; S. 7; SALMON, Mitra, S. 21); Mitte des 11. Jahrhunderts liegen die ersten Papsturkunden vor, die das Tragen der Mitra als Ehrenzeichen ausgewählten Metropolitane, Bischöfen, aber auch bereits einfachen Dignitären von Kathedralkapiteln und bald schon auch Äbten – häufig nur für besondere Festtage – zugestanden; vgl. etwa <Aeternum divinae dispensationis> Leo IX. am 13.04.1049 an den Erzbischof von Trier, Reg. J.-L. 4158; Druck MPL 143, Sp. 593–595; <Gratias agimus Deo> Leo IX. am 11.01.1051 an die Kirche von Besançon, Reg. J.-L. 4249; Druck MPL 143, Sp. 668f. (das Recht zum Tragen der Mitra an Erzbischof Hugo *tam ipse sacerdos, quam diaconus necnon subdiaconus*); <Cum, exigente cura> Leo IX. von Trebra aus am 06.11.1052 an den Erzbischof von Bamberg, Reg. J.-L. 4283; Druck MPL 143, Sp. 697f.; <Inter multa quae> Alexander II. am 13.01.1063 an den Bischof von Halberstadt, Reg. J.-L. 4498; Druck MPL 146, Sp. 1286–1288 (das Recht, die Mitra zu tragen an ihn sowie *presbyteris et diaconis, inter missarum solemniam ministraturis, subdiaconis in majori ecclesia*); <Cum omnibus sanctae> Urban II. am 01.11.1088 an Abt Hugo von Cluny, Reg. J.-L. 5372; Druck MPL 151, Sp. 291; <Sicut iniusta poscentibus> Calixt II. von Reims aus am 30.10.1119 an den Bischof von Naumburg, Reg. J.-L. 6766; Druck Carl Peter LEPSIUS, Geschichte der Bischöfe des Hochstifts Naumburg vor der Reformation. Ein Beitrag zur Geschichte des Osterlandes nach den Quellen bearbeitet. Mit einem Urkundenbuch. Naumburg 1846, S. 241f. (vgl. auch BRAUN, Gewandung, S. 447–457; SALMON, Mitra, S. 28; ENGELS, s. v. „Pontificalien“); über solche Ansätze, die Mitra als vom Papsttum übertragenes Amtssymbol für Bischöfe ähnlich wie das Pallium zu etablieren, kamen die Entwicklungen jedoch nicht hinaus: Nur das Pallium wurde zur unbedingt vom Papst persönlich einzuholenden Amtsinsignie, die übrigen Pontificalien trugen die Bischöfe schließlich zwar in Nachahmung des Papstes und seiner Kardinäle, jedoch ohne spezielle päpstliche Privilegierung (vgl. BRAUN, Gewandung, S. 449; SALMON, Mitra, S. 28); als letztes bekannte Papstprivileg an einen Bischof gilt das besagte Privileg Calixts II. an den Bischof von Naumburg von 1119; wann die Erzbischöfe von Toledo damit begannen, die Mitra zu tragen, ist unbekannt, spezielle päpstliche Privilegien sind nicht bekannt; aller Wahrscheinlichkeit nach hatten sie bereits vor der Jahrhundertwende damit begonnen, bevor ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts die Mitra zum bischöflichen Symbol schlechthin geworden war (vgl. BRAUN, Gewandung, S. 452); Erzbischof Bernhard von Toledo dürfte einer der ersten Toledaner Erzbischöfe gewesen sein, der die Mitra trug und diese Kopfbedeckung in Toledo etablierte; sein ehemaliger Abt in Cluny erhielt sein eben genanntes Mitraprivileg im Zusammenhang mit Bernhards Besuch in Anagni im Oktober 1088, er dürfte der Überbringer gewesen sein (vgl. Kap. II, S. 117f. mit Anm. 32); und auch in Anbetracht der Tatsache, dass bereits 1105 die Kanoniker in Compostela das Recht erhielten, die Mitra zu tragen (vgl. oben, Anm. 70), ist es kaum vorstellbar, dass Erzbischof Bernhard von Toledo darauf verzichtet haben sollte.

73 *Ea propter, dilecti in Domino filii, vestris iustis precibus inclinati, praesenti pagina statuimus, et volumus in posterum firmiter observari, ut quocumque toletana ecclesia pastore vacaverit, vice*

passen in die allgemeine päpstliche Politik des ausgehenden 12. Jahrhunderts, das Mitbestimmungsrecht der Kathedralkapitel bei der Verwaltung der Diözesen zu fördern⁷⁴ und belegen die große Bedeutung, die die römische Zentrale als Legitimität spendende, Recht sprechende und Autorität verleihende Instanz mittlerweile auch für das Toledaner Kathedralkapitel eingenommen hatte.

3.2 Der Toledaner Pfarreiklerus und das Papsttum

Den immernoch relativ gut situierten Mitgliedern der Kathedralkapitel folgten die Angehörigen der in der kirchlichen Hierarchie auf der niedrigsten Stufe stehenden Schicht nach, der einfache Pfarreiklerus. Bereits am Konflikt um die Zehntrechte in Almazán und am Schicksal des verstümmelten Priesters A. aus Luzano wird sichtbar, dass durchaus auch solche Kirchenmänner um die Möglichkeiten, die das Gericht der fernen kirchlichen Zentralinstanz zu bieten hatte, wussten.⁷⁵ Besonders ein jahrelang äußerst hartnäckig geführter Streit zwischen dem Toledaner Pfarreiklerus sowie wahrscheinlich auch Teilen des Kathedralkapitels auf der einen und dem Erzbischof bzw. dem übrigen Kapitel auf der anderen Seite ist für die Intensivierung und Beschleunigung dieser Entwicklungen verantwortlich zu machen.⁷⁶ Mitte der 1170er Jahre gingen verschiedene Vorkommnisse, wie der gestiegene militärische Druck durch die Almohaden, Naturkatastrophen, die Übertragung weiter Landstriche an die Ritterorden und die Belagerung von Cuenca, zu deren Finanzierung sich Alfons VIII. hauptsächlich auf die Kirchen stützte, auch an der ökonomischen Versorgung des Toledaner Klerus nicht spurlos vorbei. Schließlich baten die Kanoniker des Kathedralkapitels den Erzbischof sogar um eine Reduzierung ihrer Anzahl, da anderenfalls ihr Auskommen nicht mehr sichergestellt sei.⁷⁷ Und 1175 appellierte man seitens

ejus appellationes ad capitulum fiant, et ipsis appellationibus a suffraganeis episcopis, et aliis omnibus metropolitico jure subjectis, absque contradictione qualibet, deferatur. – <Cum a nobis peditur> Coelestin III. von St. Peter in Rom aus am 04.06.1192 an Erzbischof Martín und das Kapitel von Toledo, Regg. J.-L. 16895; HERNÁNDEZ, Cartularios —; Druck VILLANUEVA (Ed.), Viage, Bd. 3, S. 227f., hier S. 227, Original ACT., A.12.A.1.12.

74 Vgl. PFAFF, Sieben Jahre, S. 150f.

75 Vgl. Kap. VII.2; oben, S. 476f.

76 Vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 133–144, in seiner Chronologie hinsichtlich der Dat. der vorliegenden Papsturkunden teilweise verwirrend; HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 80–97, der dem Konflikt einige Neufunde zuordnet, die Auseinandersetzung jedoch vorrangig von seiner speziellen Fragestellung nach der Rolle der sogenannten ‚mozarabischen‘ Bevölkerungsteile Toledos heraus beleuchtet, und um 1182 abbricht.

77 Zu Überschwemmungen und Erdbeben in den Jahren 1167–1168, vgl. die ‚Anales Toledanos‘ in: ES 23, S. 392 (in der ed. MARTÍN-CLETO fehlt entsprechender Eintrag unerklärlicherweise); zu den finanziellen Bedrückungen der Kirche bei der Belagerung von Cuenca Hilda GRASSOTTI, El sitio de Cuenca en la mecánica vasallático-señorial

des Klerus aus dem Toledaner Umland an Papst Alexander III., da angeblich viele Einwohner kleinerer Ortschaften teils freiwillig, teils gezwungen durch Laien die Hälfte ihrer Zehntzahlungen an die Kirchen der größeren Städte abführten. Der Papst untersagte solche Praktiken und ordnete an, dass Zehntzahlungen ausschließlich an diejenigen Pfarreikirchen zu zahlen seien, wo die Gemeindemitglieder auch die Taufe und andere Sakramente empfangen hätten und wo sie die Messe feierten.⁷⁸ In Toledo selbst hatte sich der Pfarreiklerus zur Verteidigung seiner Rechte in Verbrüderungen zusammengeschlossen. Diese *confratriae* waren den Oberen schließlich offenbar ein Dorn im Auge, denn man erwarb ein wahrscheinlich ebenfalls ins Jahr 1175 zu datierendes Papstmandat an den Erzbischof von Toledo, dessen Suffragane und den Bischof von Ávila, das derartige Zusammenschlüsse angesichts angeblicher Vorkommnisse von Aufruhr, Rebellion und Hinterlist für immer untersagte. Auch zur Verhängung von Kirchenstrafen schien es in einigen Pfarreien bereits gekommen zu sein.⁷⁹ Daraufhin appellierten die Toledaner Pfarreikleriker abermals an Papst Alexander III. aufgrund der

de Castilla, in: Actas del I Simposio Internacional de Historia de Cuenca. Edad Media, Cuenca, 5–9 septiembre 1977. (= Anuario de estudios medievales 12 [1982]) Barcelona / Madrid 1982, S. 33–40; HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 84–86 mit Anm. 82; LINEHAN, History, S. 290; zur Reduzierung der Anzahl der Kapitelmitglieder beachte Kap. V, Anm. 64; oben, Anm. 66.

- 78 *Ad nos siquidem pervenit quod parrochias vestras laici minorum villarum, que aede vocantur, iustas et laudabiles antiquorum patrum consuetudines presumptuose vertentes in desuetudinem, postpositis ecclesiis in quibus ecclesiastica sacramenta ex integro percipiunt, ad ecclesias maiorum villarum quidam spontanei, quidam a laicis maiorum villarum coacti, dimidiam partem decimarum suarum persolvere consueverunt. Unde [...] mandamus [...], quatinus prefatos laicos cum omni studio moneatis et inducatis ut in ecclesiis suis, in quibus missas audiunt et baptismum ac cetera ecclesiastica sacramenta percipiunt, decimas suas ex integro persolvant, et iuxta considerationem vestram distribuunt.* – <Vota, que ad> Alexander III. von Ferentino aus am 09.02.(1175) an den Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, dessen Suffragane und den Bischof von Ávila, Regg. J.-L. 14113; W.-H. Nr. 1090; K.-I. Nr. 1222; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 620; Drucke FITA, Tres bulas, S. 166f.; Comp. I, l. 3, t. 26, c. 24, Compilationes, ed. FRIEDBERG, S. 37f., überliefert auch in AHN., 987B, fol. 117v.; BCT., 42-23a, fol. 99r.-v.
- 79 *Nobis siquidem intimatum est, quod fere omnes parochiales vestri clerici in tantam prolapsi sunt nequitiam, ut vobis obedire impudenter contradicant. **Novas et detestabiles conspirationes et coniurationes pretextu confratriarum** adversum vos et sub tali forma malignam simulantes astutiam fratres ut dicitur fecerunt, ex quibus sola provenit pernitias et summorum iniquitatum generantur exempla. Accedit ad hec, quod [...] vocati a vobis venire negligerunt, interdicta vestra servare recusant [...]. Et [...] prefatas confratrias [...] auctoritate [...] beatorum Petri et Pauli apostolorum eius penitus extirpamus et in perpetuum cassamus [...]* – <Cum omnibus christifidelibus> Alexander III. von Ferentino aus am 12.02.(1175) an den Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, dessen Suffragane und den Bischof von Ávila, Reg. J.-L. —; Druck HOLTZMANN, „Collectio Seguntina“, App. 1, S. 452 nach BCS., cod. 10, fol. 1r., keine archivalische Überlieferung bekannt [Hervorhebungen A. H.]; weder RIVERA RECIO noch HERNÁNDEZ nehmen dieses Schreiben zur Kenntnis. Vgl. zu den Verbrüderungen auch Kap. I, S. 101.

groben Verfehlungen, unter denen sie zuhause zu leiden hätten, etwa, weil ein gewisser Erzdiakon ihnen unrechtmäßige Abgaben außerhalb seines Diakonats abverlange und weil selbst der Erzbischof ungebührliche Abgaben erhebe sowie den Klerus durch das Interdikt erpresse, indem er Geld für die Wiederherstellung der interdizierten Kirchen und Altäre verlange. Außerdem würden Spendengelder eingezogen und niedere Gottesdiensthelfer in den Pfarreikirchen willkürlich ausgetauscht.⁸⁰ Papst Alexander III. befahl zunächst den Erzdiakonen Pedro und Gonzalo, ihren Amtskollegen von solchen Willkürakten abzuhalten.⁸¹ In einem zweiten Mandat vom 12. Dezember 1178 an den Erzbischof von Toledo, den besagten Erzdiakon und den Erzpriester Domino Alpolichén unterband der Papst die angezeigten Verfehlungen der Empfänger und erkannte ohne jegliche schriftlich fixierte Vorbehalte die Toledaner Klerikerverbrüderungen als Kom-

80 *Relatum est auribus nostris tam uos quam seruientes uestros clericos toletane congregationis in pecunia, annona et aliis indebitis exactionibus aggrauare et ecclesias, cum uiolantur sine interuentu pecunie reconciliare non uelle nec pati diuina in eis officia celebrari. [...] Preterea attentius prouidere curetis ne clericus qui pueros uel custodes ecclesie qui accendunt luminaria et tintinnabula pulsant causa correctionis et discipline modeste persuserit ulli ob hoc pene subdat. – <Relatum est auribus> Alexander III. von Tusculum aus am 22.12.(1178) an den Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, den Erzdiakon und den Erzpriester (Domingo Alpolichén) von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 136f., Anm. 58 (ohne Intitulatio) nach dem Original ACT., I.9.C.1.11., ein 16,5 x 13 cm großes Mandat mit einer 1,5 cm breiten Plica und den Siegel Alexanders III. an Hanffäden [Hervorhebungen A. H.]; Dat. nach HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 87, Anm. 91 auf 1178; zu den übrigen Vorwürfen vgl. das etwas frühere Mandat <Incipit verderbt> Alexander III. von Venedig aus am 04.07.(1177) an den Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, Reg. J.-L. —; Teildruck bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 137, Anm. 59 (1. Teil); S. 28 Anm. 27 (2. Teil) nach dem Original ACT., I.9.G.1.1a.; das Mandat war einmal längs und zweimal quer gefaltet und war augenscheinlich mit seiner Vorderseite der Feuchtigkeit ausgesetzt. Hinzu kommt ein Loch am Mittelfalz; das erste Drittel des ca. 17,5 x 18 cm großen Schreibens ist nahezu unleserlich; Reste der Siegelschnüre an der rechten unteren Ecke des Mandats sind noch vorhanden, das Siegel fehlt ebenso wie eine Plica; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 137 bezieht die Anschuldigungen des Pfarreiklerus auf den Erzdiakon von Madrid, Wilhelm (1154–1177), seiner Meinung nach aus dem englischen Stafford (vgl. ebd., S. 37f.), nach Meinung von HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 73 mit Anm. 33 vielmehr aus Astaffort, rund 15 km südlich von Agen; aufgrund des schlechten Zustands des päpstlichen Mandats bleibt ein solcher Bezug jedoch Spekulation.*

81 *Quoniam igitur nolimus sustinere quia prefati clerici his uel aliis modis indebite molestentur, P. et Gozelmo, archidiaconis ecclesie tibi misisse, mandauimus, ut si portio illa ad archidiaconatum non spectet, eosdem clericos ab impetitione ipsius archidiaconi super hiis, contradictione et appellatione cessante, prorsus absoluant et ei super eam perpetuum silentium imponant. – <Incipit verderbt> Alexander III. von Venedig aus am 04.07.(1177) an den Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, Reg. J.-L. —, Teildruck bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 137, Anm. 59 (1. Teil); S. 28 Anm. 27 (2. Teil), hier S. 137, Anm. 59, zur Überlieferung vgl. vorherige Anm.*

munikationspartner an.⁸² Alexander III. ordnete nicht nur die Beendigung der in Toledo über Jahrzehnte praktizierten Ämtervergabe bevorzugt an auswärtige Kleriker an, er stellte an seine geliebten Söhne, jenen Klerikern der Toledaner Kongregation, die 1175 immerhin noch als verabscheuungswürdige Verschwörung bezeichnet worden war, am 22. Dezember 1178 sogar ein Privileg aus, das den Klerus vor willkürlichen Übergriffen ohne rechtliche Grundlage in Schutz nahm. Darin bestätigte Alexander III. niemand anderem als den Toledaner Pfarreiklerikern die königlichen Privilegien, die bis dahin zum Schutz des klerikalen *privilegium fori* von Alfons VI. und dessen Enkel ausgestellt worden waren.⁸³ Diese Privilegien hatten die Kleriker dem Papst wohl ohne die Zustimmung König Alfons' VIII. zur Bestätigung vorgelegt, denn der schien eher der anderen Seite zuzuneigen und stattete zur selben Zeit großzügig den umstrittenen Erzpriester Domingo Alpolichén aus. Die königlichen Privilegien aber, die die *libertas* der Kirche von Toledo festschrieben, waren dem Papst also wohlgermerkt nicht etwa vom Erzbischof zur Bestätigung vorgelegt worden, sondern diesen Schritt unternahm der niedere Pfarreiklerus, um sich dadurch gegen weitere Eingriffe seitens der geistlichen und weltlichen Obrigkeit abzusichern.

Wie die Dinge liegen, ist es nicht unwahrscheinlich, dass auch Teile dieses Pfarreiklerus am III. Laterankonzil teilnahmen.⁸⁴ Mit den Konflikten, die sich aus Schwierigkeiten bei der wirtschaftlichen Versorgung des Klerus ergeben hatten, stand Toledo nicht alleine. Ämterhäufungen oder Unregelmäßigkeiten bei der Ämter- und Pfründenvergabe stellten weitverbreitete Probleme im *orbis chri-*

82 Vgl. die Hervorhebungen des oben, Anm. 80 wörtlich zitierte Schreibens mit den Hervorhebungen in oben, Anm. 79 und der nachfolgenden Anm.

83 [...] **dilectis filiis universo clero toletane congregationis salutem** [...]. *Hac igitur ratione inducti auctoritate apostolica prohibemus ne ullus uestrum a quocumque in ciuili uel criminali negocio impetatur per secularem personam, carceri ac uinculis nisi ab archiepiscopo suo ab ordine eiectus fuerit clericali aliquatenus mancipetur nec absque manifesta et rationabili causa in officio uel iure suo grauari [?] paciatur. Prohibemus etiam ne regis uestri uicarius seu quecumque persona uicem secularis optinens potestatis uel in domibus uel aliis rebus uestris iniuriam presumat inferre, sed tam in his quam in aliis priuilegia uobis a regibus uel archiepiscopis pia consideratione rationabiliter concessa inuiolata uolumus conseruari.* – <Auctoritate apostolice sedis> Alexander III. von Tusculum aus am 22.12.(1178) an die Mitglieder der Toledaner Klerikerkongregation, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 627; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 131, Anm. 45 (ohne Eschatokoll) nach AHN., 996B, fol. 75v. unter der Rubrik *De indulgencia concessa clericis parrochialibus Toleti*; Dat. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 131 [Hervorhebungen A. H.]; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 627 (Dat. 1180); aber DERS., Mozárabes, S. 88, Anm. 92 überzeugend auf 1178; zu den königlichen Privilegien vgl. Kap. VII.3.1, zur Ämtervergabe Kap. I, S. 80f.; S. 101.

84 Vgl. etwa Datum und Ausstellungsort des in Kap. I, Anm. 170 bzw. unten, Anm. 108 genannten Papstschreibens; zur königlichen Position GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 316 (08.03.1179), S. 522–524; HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 88–90.

stianus dar,⁸⁵ und wurden auf dem Konzil offenbar auch verhandelt, denn zahlreiche Kanones nehmen auf solche Vorkommnisse Bezug. Bestimmungen, wie das Verbot der Erhebung überzogener Abgaben durch die Bischöfe, die Anordnung, dass bei der Ordination von Klerikern auch deren Lebensunterhalt sicherzustellen sei, oder dass es verboten sei, Zahlungen für das Spenden von Sakramenten oder Segnungen einzufordern, erscheinen angesichts der jüngst lautgewordenen Klagen wie auf die Situation in Toledo zugeschnitten.⁸⁶ Die Position der Toledaner Pfarreikleriker wurde durch die Beschlüsse des III. Lateranums jedenfalls enorm gestärkt, das Selbstbewusstsein der Kleriker schien derartig zugenommen zu haben, dass man die Gelegenheit nutzte, um am päpstlichen Gericht spontan einen Prozess gegen den Toledaner Erzpriester Domingo Alpolichén anzustrengen. Da jedoch weder die Kläger noch die Vertreter jenes Erzpriesters adäquat auf einen solchen Prozess vorbereitet gewesen seien, verwies Alexander III. den Fall am 9. Mai 1179 zunächst an das Gericht des Erzbischofs Cerebrun.⁸⁷ Daraufhin verschärften die Toledaner Pfarreikleriker ihre Vorwürfe gegen die lokale Obrigkeit und vor allem gegen den besagten Erzpriester. Die lange Abwesenheit eines Teils der Toledaner Kleriker und schließlich der Tod Erzbischof Cerebruns im Mai 1180 schien ihre Situation zusätzlich zu verschlimmern: Der Erzpriester Domingo Alpolichén verhalte sich wie ein Tyrann, lauteten die Vorwürfe, die jetzt auch von Teilen des Toledaner Kapitels erhoben wurden. Er habe sich mit verschiedensten Gemeinheiten am Pfarreiklerus vergangen, selbst während einer laufenden Appellation am päpstlichen Gericht – gemeint sein dürfte jene vom Mai 1179. Selbst den Richter König Alfons' VIII. habe er als Komplizen gewinnen können. Noch am 13. Juni 1179 ernannte Alexander III. Erzbischof Cerebrun, den Bischof von Ávila und den Elekten von Cuenca zu delegierten

85 Vgl. PFAFF, Sieben Jahre, S. 150f.

86 Vgl. etwa die Kanones 4–8; 12–14; 19, in: COD 2, S. 213–215; S. 218f.; S. 221; HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 90.

87 *Cum dilecti filii nostri clerici toletani et nuntii B.* [tatsächlich *D.*; A. H.] *archipresbiteri pro querelis que inter ipsos uertuntur in nostra essent presentia constituti et ad probandum quod intendebant minus instructi uenissent, causam ipsam communiter petierunt experientie tue remitti.* – <*Cum dilecti filii*> Alexander III. aus dem Lateran am 09.05.(1179) an den Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 135, Anm. 55 ohne Inscriptio nach ACT., A.6.D.1.4., ein 13 x 7 cm großes Schriftstück, an dessen linkem Rand mittig noch das Siegel Alexanders III. hängt und das einen Fleck auf der Initiale des besagten Erzpriesters vorweist; wie jedoch bereits HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 90 bemerkt, handelt es sich dennoch um ein erkennbares *D.*, nicht um ein *B.* Dat. nach ebd., Anm. 98 auf 1179; ein Mandat vom selben Ausstellungstag mit demselben Incipit, gerichtet jedoch an Klerus und Volk von Toledo verzeichnet JAFFÉ unter J.-L. 13223 nach EWALD, Reise, S. 294; ein solches Mandat war im Kathedralarchiv von Toledo aber nicht zu finden; da bei EWALD derselbe Lesefehler *B.* statt *D.* vorliegt, mag es sich um eine fehlerhafte Adressatenzuschreibung handeln, das Regest wären in diesem Fall zu korrigieren.

Richtern und ordnete, sollten sich die Vorwürfe bewahrheiten, die Absetzung des Erzpriesters an.⁸⁸ In einem zweiten Mandat wohl vom selben Tag sparte der Papst nicht mit deutlichen Worten gegenüber Erzbischof und Kapitel: Er kritisierte, manche Kleriker würden in derartiger Armut gehalten, dass sie sich kaum Kleidung leisten könnten und dass die Empfänger die Unabhängigkeit der Toledaner Kirche, die er, der Papst, doch jüngst erst bestätigt hätte, verletzt hätten. Schließlich untersagte Alexander III., dass die Kanoniker, die zwar immer dann zu sehen seien, wenn es darum ging, Geld einzustreichen, aber niemals, wenn es um ihre liturgischen Pflichten ginge, auch in anderen Kirchen Benefizien erhielten.⁸⁹

3.3 Verrechtlichung auf allen Ebenen

Ganz offensichtlich hatte der Toledaner Pfarreiklerus damit die für seine Position günstige Stimmung auf dem Laterankonzil genutzt und für päpstliche Rücken- deckung gesorgt. Die Wirkung dieser Mandate in Toledo war allerdings zu- mindest kurzfristig eher bescheiden. Der Diakon F. aus der Pfarreikirche San Lorenzo in Toledo suchte Mitte 1180 den päpstlichen Hof in Tusculum auf und beklagte, dass zwar der königliche Amtsträger dazu gebracht worden sei, Genugtuung zu leisten, nicht aber der Erzpriester Domingo Alplichén. Dieser habe im Gegenteil die Güter des Petenten F. eingezogen und den König selbst gegen F. aufgebracht. Das päpstliche Mandat vom 28. Juli 1180, das der Diakon

88 *Adversus D. archipresbiterum toletanum grauem ecclesie toletane capituli querelam audiimus quod more deseuiantis tiranni clericis eiusdem ecclesie iniquis machinationibus suis multas et intolerabiles iniurias et molestias irrogat eosque uariis afflictionibus fatigare non cessat [...] et, quod grauius est, post appellationem ad nos factam, quosdam eorum ausu temerario cepit, quosdam etiam fecit per alios comprehendere et rebus suis iniuste priuari.* – <*Aduersus D. archipresbyterum*> Alexander III. aus dem Lateran am 13.06.(1179) an den Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, den Bischof von Ávila und den Elekten von Cuenca, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 135f., hier S. 135, Anm. 56, nach dem Original ACT., A.6.D.1.5., einem 15 x 13,5 cm großen Mandat mit einer Plica von 1 cm; das Siegel ist abgerissen, die Reste der Hanfschnur sind noch vorhanden; Mäusefraß führte zu kleineren Löchern; womöglich war auch hier ursprünglich wörtlich von der Toledaner Klerikerkongregation die Rede, denn das Wörtchen *clericis* im zitierten Satz steht auf Rasur; Dat. nach HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 91 auf 1179, dort auch zum Bezug auf den Erzpriester Domingo Alplichén.

89 Vgl. <*Querela clericorum tui*> Alexander III. (aus dem Lateran) am (13.)06.(1179) an den Erzbischof (Cerebrun) und das Kathedralkapitel von Toledo, Reg. J.-L. 13237; Druck —; Original ACT., A.6.D.1.5.a.; das Mandat von 16,8 x 14,5 cm mit einer 1 cm breiten Plica ist in großen Teilen seiner linken Hälfte stark verderbt und unleserlich; die Reste der Siegelschnur aus Hanf sind noch vorhanden, das Siegel selbst fehlt; HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 91f. mit Anm. 100 datiert es auf 1179, fasst den Inhalt zusammen und transkribiert die wenigen noch lesbaren Teile, RIVERA RECIO, Iglesia nennt es nicht.

aus San Lorenzo erwarb, delegierte die Sache an die Erzdiakone von Toledo und Madrid.⁹⁰ Deren Erfolg lässt sich daran ablesen, dass 1181 dann niemand anderes als Domingo Alpolichén zum Erzdiakon von Madrid ernannt wurde.⁹¹ Ein weiteres Mal wird hier der subversive Charakter der päpstlichen delegierten Gerichtsbarkeit deutlich, der durchaus die Gefahr in sich barg, die lokalen Hierarchien gegen die Kläger aufzubringen.

Trotzdem kam die Gegenpartei nun nicht mehr darum herum, sich dem Prozess zu stellen. Mitte 1181 – das Toledaner Kathedralkapitel hatte inzwischen den päpstlichen Subdiakon Pedro de Cardona zum neuen Erzbischof von Toledo gewählt, der sich am Hof des Papstes aufhielt – stellte Alexander III. ein weiteres Delegationsmandat an den Bischof von Sigüenza und den Elekten von Cuenca aus. Den Vorwürfen des Pfarreiklerus hätten die Kathedralkapitelmitglieder nun entgegengehalten, dass sie den Pfarreikirchen keineswegs irgendwelche neuartigen Abgaben abverlangten, sondern nur das, was von alters her gemäß den erzbischöflichen Konstitutionen dem Kapitel zustehe. Zwar kritisierte der Papst, dass diese Abgaben laut der Kläger auch nach der Appellation des Pfarreiklerus am päpstlichen Gericht weiterhin eingezogen worden seien, und man damit die intermittierende Wirkung der Appellation – wovon die Kläger also bereits wussten – verletzt habe, er beauftragte seine Richter jedoch damit, die Kleriker zur Zahlung dieser Abgaben zu bringen, wenn diese tatsächlich in der *quadragenaria praescriptio*, der Konstitution Erzbischof Cerebruns von 1174 also, und in alten erzbischöflichen Privilegien angeordnet würden. Der Papst selbst hatte schließlich bereits die Verteilung der Zehntzahlungen in Toledo bestätigt, wie sie einst von Erzbischof Bernhard festgelegt worden sei. Nur die Not der Armut könne die Kleriker von der Zahlung ausnehmen, ansonsten seien die Verhältnisse wieder so herzustellen, wie sie vor der Appellation gewesen seien und der Streit solle *appellatione remota* beendet werden. Dieser geschickte Schachzug des Toledaner Kathedralkapitels wurde durch die Aufnahme der *non-obstantibus*-Formel in das Mandat gekrönt, die alle bisherigen gegen das gesamte Kapitel

90 *Ex conquestione F. diaconi ecclesie Sancti Laurentii de Toledo nos recepisse noueritis quod, cum contra D. archipresbiterum et iudicarium Toletanum qui enim rebus propriis spoliauerant ad bone memorie C. Toletanum archiepiscopum nostras litteras reportasset, altero eorum, iudicario uidelicet, ad satisfactionem coacto, quia archipresbiter nequaqua fuit iuxta mandatum nostrum censura ecclesiastica inmodatus, ablata reddere noluit uel satisfactionem de illatas iniuriis exhibere; immo ipsum fecit postmodum rebus omnibus spoliari et regis iram incurrere.* – <Ex conquestione F.> Alexander III. von Tusculum aus am 28.07.(1180) an die Erzdiakone von Toledo und Madrid, Reg. J.-L. —; Druck HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 93, Anm. 102 nach dem Original ACT., O.7.D.1.60., einem 14 x 12 cm großen Mandat mit 1 cm breiter Plica ohne Siegel, jedoch mit Resten der Hanfschnur; auch dieses Schreiben findet sich nicht bei RIVERA RECIO, Iglesia.

91 Vgl. HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 93.

oder einzelne Mitglieder erworbenen Papstmandate aussetzte.⁹² Der Wert dieser Formel bestand darin, dass sie „die ausdrückliche Gültigkeit des in dieser Form vorliegenden Reskripts betont[e], als dessen Bekräftigung sie dient[e]“ und damit, auszuschließen, dass „andere, zum Inhalt des Mandats in Widerspruch stehende Briefe Rechtskraft erlangen konnten“, was sich nicht nur auf vergangene, sondern auch auf künftig zu erwerbende Schriftstücke bezog.⁹³ Zum ersten Mal taucht hier besagte Formel in einem Papstmandat an Toledo auf, und es ist zu vermuten, dass der versierte Jurist Pedro de Cardona hinter ihrer Aufnahme stand und für deren Bekanntwerden am Toledaner Kathedrankapitel gesorgt hatte. Zumindest in dieser Auseinandersetzung wurde die Formel in alle folgenden durch das Kapitel erworbenen Papstmandate aufgenommen.⁹⁴ Ein weiteres Mal seien die beiden Streitparteien allerdings ungenügend vorbereitet am päpstlichen Gericht erschienen, weshalb man gebeten habe, den Fall an die Empfänger des Mandats zu delegieren.⁹⁵ Mit dem Bischof von Sigüenza, Arderico von Mailand war ein ähnlich versierter Jurist wie Pedro von Cardona betraut und im Elekten

92 *E contrario uero quidam canonicorum apud sedem apostolicam constituti in nostro auditorio retulerunt se uel fratres suos nichil de novo in prescriptis ecclesiis uendicare sed ab antiquo portiones quas exigunt de constitutione archiepiscoporum usque ad moderna tempora percepisse. Ea uero, que propter appellationem interpositam abstulisse a prefatis clericis dicebantur, constanter negabant dicentes se per iam dictos clericos perceptione illarum portionum appellatione interposita expoliatos [sic!]. [...] Quodcirca discretioni uestre [...] mandamus quatenus cum propter hoc fueritis requisiti, accedentes Tolleum, inquiratis diligentius ueritatem ita quod si de quadragenaria prescriptione et archiepiscopali antiqua constitutione constiterit, clericos nisi forte in redditibus ecclesiasticis ita sint pauperes ut per inopia merito excusentur canonicis habundantibus ad prescriptas portiones prestandas auctoritate nostra cogatis et quod uideritis propter appellationem hinc in presumpta in eum statum appellatione postposita reducat in quo tempore appellationis fuisse noscuntur, restitutis utrique parti propter appellationem ablatis. Deinde causam diligentius audientes appellatione remota mediante iustitia terminetis. Nulli litteris ueritati et iustitie proiudicium facientibus, si que apparuerint a sede apostolica impetrate. – <Conquerentibus clericis parrochialibus> Alexander III. von Viterbo aus am 11.07.(1181) an den Bischof (Arderico) von Sigüenza und den Elekten (Juan Yañez) von Cuenca, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 138f., Anm. 60, hier S. 138 nach dem Original ACT., A.6.E.1.7., einem 21 x 17,5 cm großen Schriftstück mit 1 cm breiter Plica und dem Siegel Alexanders III. an Hanfschnur; zur intermittierenden Wirkung von Appellationen vgl. etwa MÜLLER, Normandie, S. 108–111; zu Pedro von Cardona Kap VIII.4; die Bestätigung der Verteilung der Zehntzahlungen <Ea que a> Alexander III. von Tusculum aus am 16.07.(1170–1180) an das Kapitel von Toledo, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 626; Teildruck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 120, Anm. 21; abschriftliche Überlieferung im Liber privilegiorum AHN., 996B, fol. 75r.*

93 Vgl. MEDUNA, Studien, S. 64, Zitat ebd.

94 Vgl. etwa das unten, Anm. 99 genannte Papstschreiben mit dem Incipit <Cum omnibus Christifidelibus> und das unten, Anm. 101 zitierte Schreiben Clemens' III.

95 *Cum igitur neutra partium sufficienter esset instructa ad assertionem suam probandam, causam ipsam uestre committi experientie postularunt. – <Conquerentibus clericis parrochialibus> Alexander III. von Viterbo aus am 11.07.(1181) an den Bischof (Arderico) von Sigüenza und*

von Cuenca hatte das Toledaner Kapitel einen der ihren, den ehemaligen *magister scholarum* von Toledo, als Richter durchgesetzt.⁹⁶ Offenbar gelang es diesen delegierten Richtern aber nicht, ein Urteil zu fällen, denn die Verhältnisse blieben die nächsten Jahre, wie sie waren, und der Konflikt eskalierte während des Pontifikats von Papst Lucius III. nun tatsächlich wohl endgültig dergestalt, dass der Pfarreiklerus der geistlichen Obrigkeit Toledos den Gehorsam aufkündigte und ihr in offener Rebellion entgegentrat.⁹⁷ Abgesehen von einem Mandat Lucius' III. an den Erzbischof von Toledo, dessen Suffragane und den Bischof von Ávila, welches untersagt, dass Laien zu Kanonikern ordiniert würden und kirchliche Benefizien erwarben, es sei denn, wenn Arme dadurch unterstützt würden,⁹⁸ bestätigte Lucius III. ausschließlich die Urkunden seines Vorgängers in dieser Sache: Dem Pfarreiklerus stellte er am 30. Mai 1182 oder 1183 ein Privileg aus, das die beiden von Alexander III. am 22. Dezember 1178 ausgestellten Urkunden zu einer einzigen zusammenfasst und betont, dass die Pfarreikleriker im Falle einer Beschwerde jederzeit an den hl. Stuhl appellieren könnten. Für das Kathedralkapitel wiederholte Lucius III. am 23. Mai 1182 oder 1183 das durch seinen Vorgänger am 12. Februar 1175 ausgesprochene Verbot der Toledaner Klerikerorganisationen. Dass er darüber hinaus nun auch die Vernichtung aller inzwischen durch diese *coniurationes* ausgestellten Schriftstücke und ihrer Siegel anordnete, spricht für den hohen Organisationsgrad, der hier mittlerweile erreicht worden war.⁹⁹ Beide Seiten bemühten sich damit weiterhin um die

den Elekten (Juan Yañez) von Cuenca, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 138f., Anm. 60, hier S. 138f., vgl. zur Überlieferung oben, Anm. 92.

96 Vgl. zu Arderico Anhang 5; Kap. VI, S. 391f.; Kap. VIII.4.1.

97 Vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 139f.

98 Vgl. <*Audiuimus et audientes*> Lucius III. von Velletri aus am 19.05.(1182/1183) an den Erzbischof von Toledo, dessen Suffraganbischöfe und den Bischof von Ávila, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, Nr. 684; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 28, Anm. 28 ohne Intitulatio und Eschatokoll nach dem Original ACT., A.6.E.1.7.

99 *Preterea auctoritate uobis apostolica indulgemus ut cum in aliquo uos aggruari presenseritis libere uos liceat ad sedem apostolicam appellare.* — <*Auctoritate apostolice sedis*> Lucius III. von Velletri aus am 30.05.(1182/1183) an die Toledaner Kleriker, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 633; RI IV,4,1, Nr. 717; Druck des vom Privileg Alexanders III. (vgl. oben, Anm. 83) abweichenden Schlusses, welcher jedoch inhaltlich weitgehend mit dem oben, Anm. 80 zitierten Schreiben Alexanders III. übereinstimmt, bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 131, Anm. 46 nach AHN., 996B, fol. 75r. —v.; vgl. auch <*Cum omnibus christifidelibus*> Lucius III. von Velletri aus am 23.05.(1182/1183) an den Erzbischof von Toledo, dessen Suffraganbischöfe und den Bischof von Ávila, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 632; RI IV,4,1, Nr. 703 (und irrtümlich ebenfalls RI IV,4,2, Nr. 2203, was zu streichen ist); Druck in Unkenntnis des weitgehend gleichlautenden Mandates Alexanders III., (vgl. oben, Anm. 79) vollständig bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 139f., Anm. 61 nach der Abschrift in BCT., 42–23, fol. 94v.; das Privileg liegt jedoch auch im Original vor, ACT., O.12.A.1.26. von 25 x 28 cm mit 2 cm breiter Plica, mit rot-gelben Seidenschnüren, das Siegel fehlt.

Untermauerung der jeweiligen Position mithilfe päpstlicher Urkunden, darüber hinaus schien die Sache allerdings einen toten Punkt erreicht zu haben.

Erst von Papst Urban III. ist eine neue Kommissorie vom 11. Juli 1186 oder 1187 an den Bischof und den Dekan von Segovia sowie an den Tresaurar von Salamanca bekannt.¹⁰⁰ Offensichtlich stellte derselbe Papst außerdem noch eine zweite Kommissorie aus, verstarb jedoch vor deren Ausführung. Eine dritte ließ Papst Clemens III. am 26. Dezember 1187 aufsetzen, in der er darauf hinwies, dass auf Anordnung seines Vorgängers Gregor VIII. jene Kommissorien weiterhin Gültigkeit hätten und der Prozess gemäß deren Wortlaut geführt werde. Clemens III. verwies damit offenbar auf eine Dekretale aus der nicht einmal zwei Monate langen Amtszeit Gregors VIII.: Aufgrund der massiven Überforderung der römischen Kurie mit all den unzähligen Streitfällen, die mittlerweile an das päpstliche Gericht getragen wurden, bestimmte der Papst, dass Justizbriefe und Kommissorien seines Vorgängers Urban III., die dieser wenigstens drei Monate vor seinem Tod ausgestellt habe, weiterhin galten.¹⁰¹ Bis dahin endete nämlich das Amt eines päpstlichen delegierten Richters mit dem Tod des delegierenden

100 <Clerici toletani> Urban III. von Verona aus am 11.07.(1186/1187) an den Erzbischof von Toledo, Reg. —; Druck —; Original ACT., A.6.F.1.11., zitiert allein bereits bei MEDUNA, Studien, S. 100.

101 *Cum presentibus nuntiis uenerabilis fratris nostri [Gundisalui], toletani archiepiscopi et apud sedem apostolicam constitutis quidam clerici parrochiales ciuitatis illius cum eis super questionibus suis coram domno Urbano predecessore nostro semel et secundo in commissionis litteras conuenissent, placuit felicitis recordationis Gregorio, antecessori nostro, utrasque litteras, sicut accepimus, ratas habere et ut secundum tenorem illarum procederetur in causa.* – <Cum presentibus nuntiis> Clemens III. von Pisa aus am 26.12.(1187) an den Bischof und den Dekan von Segovia und den Tresaurar von Salamanca, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 141f., Anm. 62, hier S. 141 nach dem Original ACT., A.6.F.1.8. von 12 x 13,6 cm; Verweis auf: *Inde si quidem fuit, quod nos multorum expensis prospicere uolentes et alleuare labores, de consueta misericordia apostolicae sedis duximus statuendum, ut litterae predecessoris nostri domini Urbani a tribus mensibus ante obitum ipsius destinatae pro facienda iustitia et litigiis dirimendis, que tamen alicuius preiudicium non contineant manifestum aut calumpniam equitatis, eundem habeant tempore nostrae administrationis effectum, quem habere si adhuc ille uiueret, debuisset.* – <Quoniam ad episcoporum> Gregor VIII. von Ferrara aus am 27.10.(1187) an alle Prälaten der Kirche, Regg. J.-L. 16015; RI IV,4,3, Nr. 1301; Druck Comp. II, L. 1, t. 2, c. 7, Compilationes, ed. FRIEDBERG, S. 66, hier gegen RI IV, 4,3, Nr. 1532, wo angenommen wird, dass Gregor VIII. noch einmal ein ähnlich lautendes Mandat wie das in der vorangegangenen Anm. zitierte ausgegeben habe; vgl. auch PFAFF, Sieben Jahre, S. 169 und allgemein zu den Dekretalen Gregors VIII., die er als „Experimentalgesetzgebung“ versteht, LANDAU, Rechtsfortbildung, S. 124–127, Zitat S. 127; zu Papst Gregor VIII. vgl. etwa WENK, Päpste, S. 428–431, PFAFF, Sieben Jahre, bes. S. 177f., Ludwig VONES, s. v. „Grégoire VIII“, in: LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire, S. 750f.; Burkhard ROBERG, s. v. „Gregor VIII. (Albertus de Morra), Papst (Okt. 1187 / † Dez. 1187)“, in: LexMa, Bd. 4, Sp. 1671.

Papstes.¹⁰² Erst diese päpstlichen Mandate brachten den Prozess wieder in Gang. Im März 1188 widerrief Erzbischof Gonzalo Pérez von Toledo in Anwesenheit des Königs vorläufig die mittlerweile ausgesprochene Exkommunikation über die Pfarreikleriker, schließlich waren Exkommunizierte gar nicht prozessfähig. Bereits die komplexe, zahllose Eventualitäten berücksichtigende Sprache dieses Dokuments, das häufig die Kommissorie Urbans III. zitiert und sich eng an deren Inhalt hält, deutet auf einen Rechtsgelehrten als Schreiber hin. Allerdings sei die Exkommunikation nur solange ausgesetzt, wie es brauche, um die notwendigen *decretorum instituta et canonum* einzusehen und sich auf den Prozess vorzubereiten.¹⁰³ Dies ist nicht nur als Beleg für die Nutzung des römisch-kanonischen Rechts vor Ort, sondern auch für die Benutzung solcher Rechtssammlungen durch den Toledaner Pfarreiklerus zu verstehen. Im September 1189 einigten sich beide Parteien schließlich in einer *conviventia* und beendeten den Streit. Der Pfarreiklerus versprach, gerechtfertigte Abgaben zu leisten, dem Erzbischof zu gehorchen und, wenn sie sich in Versammlungen trafen, dies im Beisein von Abgesandten des Kathedrankapitels zu tun. Der Erzbischof verzichtete demgegenüber auf gewisse finanzielle Forderungen, wie er sie etwa zum Bau der Kirchen gestellt habe, die aber durch ein päpstliches Mandat den Kirchen selbst zugestanden worden seien. Dieser Vergleich kam auf die Intervention des päpstlichen Notars Michael zustande, der ihn besiegelte als er sich 1189 im Auftrag Papst Clemens' III. auf der Iberischen Halbinsel aufhielt. Womöglich befand er sich dort eben nicht nur, um den fälligen Schutzzins aus Portugal einzuziehen, sondern war ganz gezielt auch in dieser Sache beauftragt worden.¹⁰⁴ Vielleicht war er trotz der Überlastung des päpstlichen Gerichtes als rechtsgelehrter Magister sogar mehrfach gerade wegen dieses Streits nach Toledo gereist. Ein Schreiben

102 Vgl. LITEWSKI, Zivilprozess, Bd. 1, S. 102.

103 *Et interim sententia predicte excommunicationis in eos data tanto temporis spatio non teneat quantum decretorum instituta et canonum in huiusmodi negotiis exequendis indulgent.* – Reg. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 142, Anm. 64 nach dem Original ACT., A.6.F.1.3; das hier angesprochene Schreiben Urbans III. ist verloren, Reg. RI IV,4,3, Nr. 1178; zur Prozessfähigkeit von Exkommunizierten vgl. LITEWSKI, Zivilprozess, Bd. 1, S. 151.

104 [...] *promittentes ut archiepiscopo karitatem [sic!] spontaneam [...] libenter tribuant et eum [...] ut filii exaudiant. Item quod conueniant simul cum necesse habuerint, saluo iure et reuerentia domni [sic!] archiepiscopi et cathedralis ecclesie, confraternitatem quoque celebrabant cum eius uicariis et canonicis maioris ecclesie sicut solebant facere. [...] Archiepiscopus quoque omnem querimoniam quam habebat super tertiis, quas ad opus fabrice ecclesiarum exigebat et mandato apostolico ecclesiis fuerant adiudicate, misericorditer deponit. Tertias et super quibus impetebatur eis omnio dimittit. [...] Ad robur huius compositionis ego Michael notarius et nuncius domini pape sigillum meum apposui.* – Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 232; Teildruck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 144, Anm. 65 nach BCT., 42-23a, fol. 69r.–v., überliefert auch in AHN., 996B, fol. 18r.; AHN., 987B, fol. 81r.; zum päpstlichen Notar Michael vgl. FLEISCH, Personal, S. 181f., der hier um dessen Aufenthalt – oder mehrere Aufenthalte – in Toledo zu ergänzen ist.

Clemens III. vom 25. Mai 1188 bittet nämlich den Erzbischof von Toledo um die Aufnahme des päpstlichen Notars Magister M., in dem womöglich jener Michael zu sehen ist, und eines gewissen Johannes ins Toledaner Kathedralkapitel – eine Bitte, welche ähnlich bereits Papst Urban III. geäußert habe.¹⁰⁵

Es ist unbekannt, ob – und im Grunde unwahrscheinlich, dass – der Vergleich von 1189 alle Missstände bei der Ämter- und Pfründenvergabe in Toledo beendetete.¹⁰⁶ Mithilfe des Papsttums verzeichneten die Pfarreikleriker jedoch durchaus bemerkenswerte Erfolge. Schließlich hatten sie nicht etwa nur die Aufhebung der gegen sie ausgesprochenen Sanktionen bewirkt und sich die Möglichkeit bewahrt, weiterhin in Versammlungen zusammenzukommen, sie hatten auch erreicht, dass ihre Abgabeverpflichtungen auf eine rechtliche Grundlage gestellt und willkürliche bzw. überzogene Zahlungen untersagt wurden. Sowohl das Privileg Alexanders III. vom 22. Dezember 1178, das die durch die kastilischen Könige eingeräumte *Libertas* des Toledaner Klerus bestätigte, als auch dasjenige Lucius' III. vom 30. Mai 1182 oder 1183, das ersteres um die bereits an anderer Stelle durch Alexander III. geäußerten Verbote ergänzte, überzogene Abgaben zu verlangen, Spendengelder einzuziehen oder Pfarreikustoden willkürlich auszuwechseln und in dem Hinweis gipfelte, bei Bedarf immer an den hl. Stuhl appellieren zu können, wurden wie selbstverständlich neben die Privilegien an die Kathedrale von Toledo in ein Chartularbuch, den *Liber privilegiorum Ecclesiae Tolitanae* vom Beginn des 13. Jahrhunderts, aufgenommen.¹⁰⁷ Das spricht sowohl für die Akzeptanz dieser Bestimmungen durch die Kirchenoberen, als auch für den grundsätzlichen Respekt vor päpstlichen Anordnungen vor Ort. Das päpstliche Gericht hatte sich als wirkmächtige Instanz erwiesen, vor der selbst rangniedere

105 *Quanto dilectus filius magister M., notarius noster [...]. Inde est quod pro eo caritatem uestram rogamus attentius et monemus quatinus deposito prius pro reuerentia beati Petri et nostra, si quem aduersus eum concepistis super aliqua causa, rancore, habetis eum deinceps quasi unum de uestris et in canonicum uestrum hilariter assumatis. [...] Non solum autem precibus nostris, uerum etiam uestra mera liberalitate inducti procuratori eius Iohanni, seruienti ipsius, latori presentium, quem mittit cum litteris nomine ipsius stallum in choro et locum in capitulo assignetis. Ne autem super expectatione uoluntatis uestre dutius fatigetur, pro qua sane iam alia uice a felici recordatione Urbano papa, predecessore nostro et fratribus nostris uobis littere transmise fuerunt [...]* – <Quanto dilectus filius> Clemens III. am 25.05.1188 an den Erzbischof von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 28f., Anm. 29 ohne Intitulatio und Eschatokoll nach dem Original ACT., A.12.A.1.21., das Schreiben Urbans III. ist verloren, Reg. RI IV,4,3, Nr. 1179.

106 So erwarb man eine auf den 28.05.1199 datierte, von Papst Innozenz III. ausgestellte weitere Abschrift der Urkunde <Cum omnibus christifidelibus>, ausgestellt im Lateran, die Verbrüderungen und Verschwörungen unter dem Toledaner Pfarreiklerus untersagte, Reg. POTTHAST, Regesta, —; Druck —; zit. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 144 und Anm. 66, Original ACT., A.6.G.1.10.

107 Vgl. oben, Anm. 83 und das erste oben, Anm. 99 zitierte Papstprivileg; zu diesem Chartularbuch vgl. weiterhin HERNÁNDEZ, Cartularios, S. XXf.

Kleriker gegenüber ihren lokalen Vorgesetzten zu ihrem Recht kommen konnten. Deshalb kann es kaum verwundern, dass die eingangs erwähnte Appellation des Dorfpfarrers A. kein Einzelfall blieb. Regelmäßig appellierten in den letzten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts auch einfache Kleriker an den apostolischen Stuhl, sei es der bereits an anderer Stelle erwähnte Subdiakon der Pfarreikirche San Nicolás, der im Zuge des III. Lateranums den päpstlichen Dispens dafür erwarb, trotz illegitimer Geburt höhere Weihen empfangen zu dürfen, sei es der Fall des Priesters Vidal, der an Lucius III. appellierte, da man ihn eines Benefiziums in der Kirche von Campos de Savenos beraubt habe, oder die Appellation der Kleriker aus San Vicente an denselben, denen Graf Nuño Pérez de Lara eine Salzmine weggenommen habe.¹⁰⁸ Ganz selbstverständlich nutzte man das Mittel der Appellation am päpstlichen Gericht, um mithilfe päpstlicher Autorität zu seinem Recht zu kommen. „In dem Moment aber, in dem nicht mehr nur wenige Bischöfe oder weit gereiste Äbte sich der päpstlichen Unterstützung in Rechtsstreitigkeiten versichern [...], sondern in dem dieses prozessuale Verfahren ganz selbstverständlich von kirchlichen Institutionen und Einzelpersonen genutzt wird, in diesem Moment ist die Autorität päpstlicher Rechtsprechung [...] im Alltag der betreffenden Kirchenregion angekommen.“¹⁰⁹

108 Vgl. (1.) das in Kap. I, Anm. 170 genannte Papstschreiben; Kanon 3 des III. Lateranums schreibt vor, dass Kleriker aus legitimer Ehe zu stammen hätten, vgl. COD 2, S. 212, was die Dat. des Mandates auf 1179 wahrscheinlich macht; womöglich war der hier auftauchende Subdiakon Michael aus San Nicolás einer der Pfarreikleriker, die mit auf das III. Lateranum reisten; Lucius III. stellte von Anagni aus am 23.03.(1184) die Urkunde an dieselben Empfänger ein weiteres Mal aus, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, Nr. 1024; Druck —; Hinweis bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 109, Anm. 4; das Mandat liegt als Original vor: ACT., A.6.F.1.4., 13,7 x 13 cm groß, mit Siegel Lucius' III. an Hanfschnur, was in den RI zu ergänzen wäre; (2.) <Conquestus est nobis> Lucius III. von Velletri aus am 27.04.(1182/1183) an den Erzbischof von Toledo, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, —; Teildruck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 113, Anm. 10 nach dem Original ACT., A.6.E.1.5., 14,5 x 13 cm groß, ohne Plica, mit erhaltenem Siegel Lucius' III. am unteren rechten Rand an Hanffäden; (3.) <Ex parte Juliani> Lucius III. von Velletri aus am 31.05.(1182/1183) an den Erzbischof und das Kapitel von Toledo, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, —; Druck —; zitiert bei HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 94 mit Anm. 104, Original ACT., Z.1.A.1.12. von 10,5 x 11,5 cm mit 2 cm breiter Plica, das Siegel ist abgerissen, es finden sich Reste der Hanfschnur.

109 MÜLLER, Entscheidung, S. 116.

4. Der Ausbau des Beziehungsgeflechts: Kardinal Pedro de Cardona (1181–1182)

4.1 Arderico von Mailand und die Hochschule von Palencia

Was am Anfang des Jahrhunderts noch eine Besonderheit war, war nicht zuletzt aufgrund der jüngsten, eben geschilderten Entwicklungen zum Alltag geworden, nämlich Reisen von Klerikern aus der Kirchenprovinz Toledo an den päpstlichen Hof. Je intensiver die Kontakte mit dem römischen Papsttum wurden, desto mehr wurden sie auch zur Routine. Trotzdem blieb dabei nicht nur der eigentliche Weg über die Pyrenäen weit, sondern, angesichts der Vielzahl von Petenten und der Fülle neuer, häufig noch unbekannter Eindrücke und Verhaltensformen am päpstlichen Hof selbst, auch das letzte Stück Weg bis an das Ohr des Papstes und seiner Kardinäle. Trotz oder gerade wegen der bereits angesprochenen Entwicklungen von Verrechtlichung und Institutionalisierung der Beziehungen zum Papsttum wurde zuverlässiges und vor allem in Rechtsfragen gut ausgebildetes Fachpersonal immer wichtiger, um am päpstlichen Hof die eigenen Angelegenheiten zu Gehör und unter dem Einsatz geeigneter Argumente – oftmals auch finanzieller Art – zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen.¹¹⁰ Die größten Erfolge erzielte die Toledaner Politik dann, wenn sie durch persönliche Bekanntschaften unterstützt wurde. Die Beziehungen Erzbischof Bernhards zu seinem ehemaligen Abt Odo von Châtillon, nachmals Papst Urban II., das gute Verhältnis der Erzbischöfe Johannes und Cerebrun zu Kanzler Roland bzw. Papst Alexander III. und der vielfältige Einsatz des Kardinals Hyacinth für die Toledaner Angelegenheiten wurden hier als Beispiele angeführt.¹¹¹ Stetig stieg der Bedarf sowohl an loyalen Fürsprechern in der Umgebung des Papstes als auch an juristischem Sachverstand vor Ort. Daher kam es seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert zu auch von Kardinallegat Hyacinth geförderten Studienaufenthalten zahlreicher iberischer Kleriker an der damaligen Hochburg der Rechtswissenschaften, der Universität in Bologna. Außerdem bemühte man sich um die Förderung der Bildung vor Ort, wie es etwa auf dem III. Lateranum angeregt worden war.¹¹² Auf Initiative des kastilischen Königs, seiner Frau Eleonore und seines Kanzlers Pedro de Cardona sowie der Bischöfe von Palencia, Raimund II. und Arderico von Mailand, und nicht zuletzt des päpstlichen Kardinallegaten

110 Vgl. grundsätzlich ALTHOFF, Spielregeln; im Bezug auf die Iberische Halbinsel HERBERS, Papsttum, S. 52–57; auch Kap. VI, S. 396–398.

111 Vgl. Kap. I, S. 102f.; Kap. II; Kap. VI., S. 390f.; Kap. VII.1.2.

112 Vgl. Kanon 18, COD 2, S. 220; GARCÍA Y GARCÍA, Studium; DERS., En torno, S. 66; DERS., Derecho, S. 177; DERS., Notas, S. 37f.; FLEISCH, Sacerdotium, bes. S. 171f.

Hyacinth erfolgte zu Beginn der 1180er Jahre in Palencia die Gründung der ersten iberischen Hochschule. An ihr wurden zumindest grundlegende juristische Kenntnisse für den praktischen Gebrauch vermittelt.¹¹³ In Palencia las schon bald nach der Gründung etwa der Bologneser Rechtsgelehrte Hugolino de Sesso. Drei seiner *lectiones*, nämlich *de appellatione*, *de recusatione iudicii* und *de testibus*, haben sich erhalten und legen nicht nur Zeugnis von der Verbreitung des sich verwissenschaftlichenden römisch-kanonischen Rechtes auf der Iberischen Halbinsel ab, sondern zitieren auch ausgiebig päpstliche Dekretalen und Konzilsbeschlüsse und unterstreichen damit den päpstlichen Jurisdiktionsprimat.¹¹⁴

Besonders die Karriere des häufig als entscheidende Gründerfigur der Hochschule von Palencia geltenden Ardericos von Mailand zeigt, wie heiß begehrt juristisch ausgebildetes und im Auftreten an der päpstlichen Kurie erfahrenes Personal in Kastilien mittlerweile geworden war. Der aus einer Mailänder Vallassorenfamilie stammende Arderico befand sich wohl um 1162 am Hof Papst Alexanders III. und dürfte bereits in den 1160er Jahren an päpstlichen Gesandtschaften auf der Iberische Halbinsel teilgenommen haben. Dort wurde er 1165 zum Erzdiakon von Burgos und erhielt 1166 ein Kanonikat an der Kathedrale von Osma, in genau jenem Jahr, als die rechtlichen Schwierigkeiten des dortigen Bischofs Johannes ihren absoluten Höhepunkt erreicht hatten. Im Jahr 1178 wurde Arderico, der womöglich bereits im Zuge der zweiten Legationsreise Hyacinths nach Kastilien zurückgekehrt war, zum Bischof von Sigüenza gewählt – ein durchaus konsequenter Schritt angesichts der Schlüsselrolle, die dieses Bistum bis dahin bei der Verbreitung des römisch-kanonischen Rechtes eingenommen hatte.¹¹⁵ Ein bislang weitgehend unbekanntes Schreiben Papst Lucius' III. vom 28. Januar 1184 deutet darauf hin, dass Arderico dann von Sigüenza durch das Kathedralkapitel von Palencia regelrecht abgeworben wurde. Dem Bistum

113 Vgl. Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, La universidad de Palencia: revisión crítica, in: María Valentina CALLEJA GONZÁLEZ (Hg.), Actas del II congreso de historia de Palencia, 27, 28 y 29 de abril de 1989, Bd. 2. Palencia 1990, S. 155–191; FLEISCH, Sacerdotium, S. 153–211; DERS., Rechtsstreit, S. 101f., jeweils mit der älteren Literatur.

114 Druck Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, Tres lecciones del siglo XII del estudio general de Palencia, in: AHDE 61 (1991), S. 391–449; vgl. etwa Linda FOWLER-MAGERL, Ordo iudiciorum vel ordo iudicarius. Begriff und Literaturgattung. (= Ius Commune. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte Frankfurt am Main. Sonderhefte: Texte und Monographien, Bd. 19) Frankfurt am Main 1984, S. 220; S. 223; S. 243; Domenico MAFFEI, Fra Cremona, Montpellier e Palencia nel secolo XII: ricerche su Ugolino da Sesso, in: Revista española de derecho canónico 47 (1990) S. 34–51 (ND: Antonio GARCÍA Y GARCÍA [Hg.], Estudios jurídico-canónicos. Commemorativas del Primer Cincuentenario de la restauración de la Facultad de Derecho Canónico en Salamanca [1940–1989]. [= Bibliotheca Salamanticensis. Estudios, Bd. 141] Salamanca 1991, S. 67–83).

115 Vgl. Anhang 5; besonders FLEISCH, Sacerdotium, S. 160–167.

Palencia war 35 Jahre lang Bischof Raimund II. vorgestanden, ein Spross des katalanischen Hochadels, dem diese einträgliche Stellung wohl vorrangig seine Verbindungen zu König Alfons VII. eingebracht hatten. Über ihn wollten die Klagen aufgrund unlauterer Amtsführung nicht abreißen. Wie berechtigt jene Klagen auch gewesen sein mögen, das Bild, das sie von seinem Lebenswandel zeichnen, will so gar nicht zu dem eines Förderers hoher Bildung passen. Gerade das Palentiner Kathedalkapitel aber besaß großen Einfluss in der Kanzlei König Alfons' VIII., worin der Hauptgrund dafür zu suchen sein dürfte, dass die Gründung der Hochschule schließlich in Palencia und nicht in Sigüenza stattfand. Nach dem Tod Raimunds II. schickte der König zum Jahreswechsel 1183 auf 1184 seine Hofkleriker, den Magister G., Kanoniker aus Palencia, und einen Magister W. gemeinsam mit dem Erzdiakon M. und einem weiteren Magister W. als Vertreter des Kapitels von Palencia, ausgestattet mit besorgniserregenden Briefen, an den Hof des Papstes. Die einst so würdevolle Diözese, berichtete man, habe inzwischen schweren Schaden und Verluste in ökonomischer und moralischer Hinsicht erdulden müssen, weshalb man nun den Bischof von Sigüenza zum neuen Bischof von Palencia gewählt habe. Der habe die dortige Diözese schließlich so lobenswert geführt und man könne sich schlichtweg nicht vorstellen, einen anderen, ebenso würdigen Kandidaten zu finden, der auch die eigene Diözese wiederherstellen könnte. Der Papst genehmigte auf diese flehenden Bitten hin die Translation Ardericos auf den Bischofstuhl von Palencia. Auch dieses Ereignis, nämlich dass man wie selbstverständlich und mit einigem diplomatischen Aufwand die päpstliche Erlaubnis für die kirchenrechtlich problematische Translation eines Bischofs von einer Diözese in die andere einholte, spricht für den hohen Grad an Integration in die durch den Papst geleitete Gesamtkirche, den die Kirchenprovinz Toledo mittlerweile erreicht hatte.¹¹⁶

116 Vgl. <*Sicut sacrosancta Romana*> Lucius III. von Anagni aus am 28.01.(1184) an den Erzbischof von Toledo, Regg. J.-L. —; RI IV,4,2, —; Druck —, Original ACT., X.2.A.2.7., ein 16,5 x 24 cm großes Schreiben, an dessen linker Seite mittig noch das Siegel Lucius' III. an Hanffäden hängt; das Dokument ist leider mittlerweile in relativ schlechtem Zustand und stellenweise verderbt; eine Abschrift befindet sich in den Akten KEHRS und seiner Mitarbeiter, mit einer Edition des Briefs ist im Zuge der Publikation dieses Materials zu rechnen; zu Bischof Raimund II. Anhang 5, Kap. VI, S. 343; die oben, Anm. 64 genannten Quellen und Literaturhinweise sowie das Urteil bei FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 166f.; zum Einfluss des Palentiner Kapitels auf die königliche Kanzlei OSTOS SALCEDO, *Cancillería*, S. 114 und oben, S. 412; zur kirchenrechtlich notwendigen päpstlichen Genehmigung bei Bischofstranslationen etwa C. 7, q. 1, c. 19; c. 25, CIC I, Sp. 576f.

4.2 Kardinal Pedro de Cardona von S. Laurentius in Damaso

Bei der Wahl eines Ortsfremden zum Bischof hatte sich das Kapitel von Palencia das benachbarte Kathedralekapitel von Toledo zum Beispiel nehmen können. Dort war Ende 1180 als Nachfolger für Cerebrun der königliche Kanzler Pedro de Cardona gewählt worden, der sich zu dieser Zeit vermutlich ebenfalls im Zusammenhang mit der anstehenden Gründung des *Studium generale* in Palencia an der päpstlichen Kurie aufhielt. Pedro de Cardona wurde jedoch nicht nur königlicher Kanzler und Erzbischof von Toledo, sondern auch der allererste und gleichzeitig der einzige iberische Kardinal des 12. Jahrhunderts. Das allein verpflichtet zu einem genaueren Blick auf diese höchst interessante Persönlichkeit.¹¹⁷ Besonders die Umstände seiner Wahl und seine Funktion an der päpstlichen Kurie müssen nach einigen biographischen Anmerkungen näher beleuchtet werden.

Das Geburtsjahr Pedros ist unbekannt. Er entstammte dem Adelsgeschlecht, das über die Vizegrafschaft Cardona in Katalonien, rund 670 km nordöstlich von Toledo gelegen, herrschte. Allein diese Entfernung macht persönliche Verbindungen nach Toledo sehr unwahrscheinlich, doch war er, möglicherweise Enkel des einst bereits in Diensten Alfons' VII. von Kastilien-León stehenden Grafen Ermengol VI. von Urgell (1102–1153), einer jener katalanischen Persönlichkeiten, die es gerade in Kastilien zu einigem Einfluss brachten.¹¹⁸ Er genoss offen-

117 Vgl. grundsätzlich Ramón RIU Y CABANAS, *Primeros cardenales de la Silla Primada*, in: BRAH 27 (1895), S. 137–147, hier S. 137–141; Fernando VALLIS-TABERNER, *Le juriste catalan Pierre de Cardona, cardinal de l'église romaine sous Alexandre III*, in: *Mélanges Paul Fournier*. Paris 1929 (ND 1982), S. 743–746; GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 412; S. 416f.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 200–202; DERS., *Arzobispos ... Baja Edad Media*, S. 31–33; Alonso RODRÍGUEZ, s. v. „Cardona, Pedro de“ in; DHEE 1, S. 352; André GOURON, *Autour de Placentin à Montpellier: maître Gui et Pierre de Cardona*, in: *Studia Gratiana* 19 (1976), S. 337–354, bes. S. 347–354 (ND in DERS., *La science du droit dans le Midi de la France au Moyen Age*. London 1984, Aufsatz 7); LOMAX, *Catalans*, S. 195f.; Paul H. FREEDMAN, *The Diocese of Vic: Tradition and Regeneration in Medieval Catalonia*. New Brunswick, N. J. 1983, S. 53; S. 87; GARCÍA Y GARCÍA, *En torno*, S. 79; LINEHAN, *History*, S. 305–309; SCHWENK, *Calatrava*, S. 429f.; FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 167–170; DERS., *Rechtstreit*, S. 100f.

118 Vgl. LOMAX, *Catalans*, bes. S. 195; zur Familie der Cardona etwa Francesc RODRÍGUEZ BERNAL, *Una familia de la nobleza catalana entre los siglos XI y XII: Los Cardona*. s. l. 1998; Federico UDINA MARTORELL, s. v. „Cardona, I: Burg und Stadt, II: Vizegrafschaft“ in: *LexMa*, Bd. 2, Sp. 1506; Francesc RODRÍGUEZ BERNAL, *Els vescomtes de Cardona al segle XII. Una historia a través dels seus testaments*. Lleida 2009; die genaue Abstammung des Pedro ist umstritten: Gehen einige Meinungen fest davon aus, Pedro de Cardona sei Sohn des Grafen Ramón Folc II. von Cardona (1117–1150) und der Sibila, einer Tochter des Grafen Ermengol von Urgell (vgl. etwa RIU Y CABANAS, *Cardenales*, S. 140; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 200; RODRÍGUEZ, s. v. „Cardona, Pedro de“), sind sich andere hierbei doch unsicher, vgl. GOURON, *Autour*, S. 349; FLEISCH, *Sacer-*

sichtlich das Vertrauen König Alfons' VIII., der selbst eine katalanische Großmutter besaß, sich politisch eng an das katalanisch-aragonesischen Königshaus anlehnte, und Pedro als *consanguineus* bezeichnete.¹¹⁹ Von Juli 1178 bis zu seinem Tod 1182 übte Pedro de Cardona wenigstens nominell das Amt des königlichen Kanzlers aus.¹²⁰ Zwei weitere Punkte gilt es herauszustreichen: Erstens kam auch Pedro de Cardona aus dem Milieu der regulierten Kanoniker. In der Vizegrafschaft Cardona lag das Regularkanonikerkonvent Sant Vincenç, wo man bereits seit 1019 die Aachener Regel befolgte; Pedro war zudem seit 1167 Kanoniker im regulierten Kathedrankapitel von Vich und wurde um 1178 für unbekanntzeitige Zeit Abt der Regularkanonikerabtei Santa María de Husillos.¹²¹ Zweitens war er ein ausgezeichnete Kenner des römisch-kanonischen Rechts in Theorie und Praxis, beherrschte das Griechische und gilt als Autor bzw. Übersetzer von mehreren Rechtstexten. Spätestens im März 1180 ist er in Montpellier nachweisbar, doch sind Aufenthalte dort bereits früher zu vermuten. Er stand zudem in Kontakt mit einigen großen Rechtsgelehrten seiner Zeit, wie etwa mit dem berühmten Kardinal Raymond des Arènes.¹²²

dotium, S. 167; RODRÍGUEZ BERNAL, *Vescomtes*, S. 23 macht ihn zum Sohn der Gräfin Guillerma de Melgueil (1134–1163).

119 Vgl. die königliche Urkunde vom 16.01.1181 bei GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 357, S. 606f., hier S. 607, außerdem GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 416; SCHWENK, *Calatrava*, S. 429; FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 167.

120 Vgl. LINEHAN, *History*, S. 305; OSTOS SALCEDO, *Cancillería*, S. 107–110.

121 Vgl. Ursula VONES-LIEBENSTEIN, s. v. „Cardona, III: Regularkanonie Sant Vincenç“, in: *LexMa*, Bd. 2, Sp. 1506f.; zu Vic VALLIS-TABERNER, *Juriste*, S. 744; GOURON, *Autour*, S. 349; FREEDMAN, *Diocese*, S. 53; zum Abbatat in Husillos GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 304 (13.08.1178), S. 498–500; Nr. 357 (16.01.1181), S. 606f.; vgl. auch RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 200; LOMAX, *Catalans*, S. 195 (der ohne Angabe von Gründen für das Jahr 1175 votiert); FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 167f. Aber Jesus SAN MARTÍN PAYO, *Cardenales abades de Sta. María de Husillos*, in: *PITTM 51* (1984), S. 49–77 verschweigt ihn; die Eckdaten seines Abatiats werden sich erst nach einer Edition des Urkundenbestandes dieser bedeutenden Abtei genauer klären lassen, da Pedro de Cardona seinen Titel als Abt in königlichen Urkunden nicht nennt.

122 Das Totenbuch von Vich bezeichnet ihn als *doctor legum magnificus*, *ES 28*, S. 231, vgl. auch VALLIS-TABERNER, *Juriste*, S. 744f.; GOURON, *Autour*, S. 347f.; LINEHAN, *History*, S. 305; FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 169; DERS., *Rechtstreit*, S. 100; so wird Pedro de Cardona von Johannes Bassianus (gest. vor 1200) als Verfasser lateinischer Epitome mit dem Incipit *Veteris iuris alterationes* zur griechischen Konstitution 6,4,4. des Codex Iustinianus erwähnt, vgl. W. M. D'ABLAING, Zur „Bibliothek der Glossatoren“, in: *ZRG Rom. Abt.* 9 (1888), S. 13–41; ROOS MEIJERING, *Anatolius and Peter of Cardona on Sports and Sportulae*; C. 3.10.2 and 3.43.1, in: *Subseciva Groningana* 6 (1999), S. 77–90; der Codex Iustinianus liegt gedruckt vor: *Codex Iustinianus*, ed. Paul KRÜGER. Berlin 1877 (ND Berlin 1954), der Hinweis des Johannes Bassianus ist einer ebendort gedruckten Handschrift aus Göttingen zu entnehmen, zu Johannes Bassianus vgl. Peter WEIMAR, s. v. „Johannes Bassianus“ in *LexMa*, Bd. 5, Sp. 556f.; außerdem gilt Pedro de Cardona als Übersetzer der griechischen Konstitution des Kaisers Zenon zu C. 3.10.2 des Codex Iustinianus; der

Dem Bestätigungsschreiben Alexanders III. vom 2. Juli 1181 ist zu entnehmen, dass die Wahl Pedros de Cardona zum Erzbischof von Toledo am 25. Dezember 1180 stattfand. Ab dem 9. September 1181 wird er in den Urkunden Alfons' VIII. als Erzbischofselekt von Toledo geführt, man hatte dafür also offenbar das Eintreffen der päpstlichen Bestätigung abgewartet. Geweiht wurde er wohl niemals. Außerdem hatte man es, wie besagtem Brief Alexanders III. zu entnehmen ist, für notwendig empfunden, den Boten der Toledaner Kirche Briefe des Königs mitzugeben, die die völlige Freiheit jener Bischofswahl betonten. Der Papst bestätigte nun zwar die Wahl, teilte aber mit, er habe den Elekten zum römischen Subdiakon ernannt und werde ihn bei sich an der Kurie behalten.¹²³ Römische Subdiakone hatten ursprünglich liturgische Aufgaben inne, wirkten jedoch auch – ähnlich den Kardinälen, diesen jedoch untergeordnet – in der Kanzlei, auf päpstlichen Legationen oder am päpstlichen Gericht. In Anbetracht der inflationären Verleihung des Titels als römischer Subdiakon durch die Päpste gegen Ende des 12. Jahrhunderts war damit aber nicht mehr automatisch ein Aufstieg in den Rang eines Kardinals verbunden.¹²⁴ Es spricht also für die Qua-

Hypothese von VALLIS-TABERNERS nach komme Pedro de Cardona ebenso als Verfasser eines *ordo iudicarius*, der um 1161 in einem Alexander III. zugetanen, kaiserfeindlichen Milieu, womöglich an der Schule von Bologna, entstanden sei, in Frage, vgl. VALLIS-TABERNER, *Juriste*, S. 745f.; GOURON, *Autour*, S. 348, ed. Friedrich KUNSTMANN, Ueber den ältesten *Ordo Iudicarius* mit Rücksicht auf: *Magistri Ricardi Anglici ordo iudicarius ex codice Duacensi, olim Aquicinctino, nunc primum editus per Carolum Witte*, in: *Kritische Ueberschau der deutschen Gesetzgebung und Rechtswissenschaft* 2 (1855), S. 10–29, hier S. 17–29; zu Raymond de Arènes vgl. André GOURON, *Le cardinal Raymond des Arènes: Cardinalis?* In: *Revue de droit canonique* 28 (1978), S. 180–192 (ND: DERS., *La science du droit dans le Midi de la France au Moyen Âge*. [= *Variorum Collected Studies Series*, Bd. 196] London 1984, Aufsatz Nr. 12); Rudolf WEIGAND, *Die Glossen des Cardinalis – Raimundus de (h)arenensis – zu C. 16*, in: Klaus LÜDICKE/ Hans PAARHAMMER / Dieter A. BINDER (Hgg.), *Recht im Dienst des Menschen. Eine Festgabe. Hugo Schwendewein zum 60. Geburtstag*. Graz 1987, S. 267–283.

123 *Ad vestram volumus notitiam pervenire, quod dilecto filio nostro P(etro) de Cardona, litteratura eius, honestate et devotione pensata, a nobis de fratrum nostrorum consilio in Subdiaconum ordinato, habentibus in proposito ipsum in Romana ecclesia retinere, nuncii ecclesie Toletane plenam potestatem eligendi habentes, sicut ex litteris dilectissimi in christo filii nostri A[lfonsi] illustris Castellani regis, et maioris partis capituli quas portaverat aptius monstrabatur, prestitio iuramento quod idem rex eligendi potestatem absolutam et liberalem in die Natalis domini proxime preteriti in capitulo contulisset, prefatum Subdiaconum in archiepiscopum de nostra et fratrum nostrorum consensu elegerunt.* – <*Ad vestram volumus*> Alexander III. von Viterbo aus am 02.07. (1181) an Klerus und Volk von Toledo, Reg. J.-L. 14400; Druck RIU Y CABANAS, *Cardenales*, Dok. 1, S. 143f. nach dem Original ACT., A.6.1.1., heute ACT., A.6.E.1.1., ein Schreiben von 14 x 14,1 cm und erhaltenem päpstlichem Siegel; vgl. auch GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 379 (09.09.1181), S. 657–659.

124 Vgl. ELZE, *Kapelle*, bes. S. 164; MALECZEK, *Kardinalskolleg*, S. 209f. mit Anm. 302, der unter den durch Alexander III. zum Subdiakon ernannten Klerikern keinen Petrus nennt; Pedro de Cardona ist dieser Liste hinzuzufügen; in Anbetracht der Tatsache, dass

litäten Pedros, dass er sogar dieses erreichte: Im Dezember 1181 wurde er von Lucius III. zum Kardinalpriester von S. Laurentius in Damaso – der Titelkirche des einstigen Spanienspezialisten Deusdedit – kreiert. Als Kardinal unterzeichnete Pedro zwischen dem 3. und dem 18. Juni fünf Papsturkunden, die allesamt in Velletri ausgestellt wurden.¹²⁵ Zwischen Dezember 1181 und Juni 1182 verliert sich seine Spur. Womöglich fesselte ihn bereits damals eine Krankheit ans Bett, denn getrübt wurden jene ehrenvollen Auszeichnungen durch Armut und die Last des Alters oder aber eine womöglich aus anderen Gründen bereits angegriffene gesundheitliche Konstitution. Ein Schreiben Papst Lucius' III. vom 3. Juni 1182 an den Prior und die Kathedralkanoniker von Toledo teilte diesen nämlich mit, die römischen Bürger Nicolás Cansulfo und Benito de Huberto hätten den Geldbetrag, den sie Pedro de Cardona geliehen hätten, in päpstlichem Beisein zurückerhalten. Dass sich Romreisende bei römischen Bankiers hoch verschuldeten, war nichts Ungewöhnliches. Das Exil der Kurie in Velletri scheint jedoch auch Papst und Kardinäle selbst in starke finanzielle Schwierigkeiten gebracht zu haben. Das einzige, was sich der Papst im Zusammenhang mit dieser Rückzahlung offenbar zu leisten im Stande sah, war, zu versprechen, in Zukunft Quittungen über Schulden und ihre Rückzahlungen erstellen zu lassen. Für die Schulden aufzukommen hatte die Kathedrale von Toledo.¹²⁶ Auch in anderem Zusammenhang ist überliefert, dass Kathedrankapitelmitglieder Pedro de Cardona zu bezahlen versprochen, wenn sich ihr Erzbischofsselekt für sie einsetze. Und schon nach dem 21. Mai 1182 bzw. vor dem 3. Juni 1182 hatte der Kardinal sein erzbischöfliches Amt niedergelegt. Ab dem 4. August 1182 wird er in den Urkunden Alfons' VIII. nur noch als königlicher Kanzler, nicht mehr als Erzbischofsselekt geführt – die Kommunikation zwischen Kastilien und der

es Papst Alexander III. im Juli 1181 für notwendig erachtete, dem Toledaner Kathedrankapitel die Ernennung Pedros zum Subdiakon mitzuteilen, kann sie nicht viel früher erfolgt sein; dementsprechend lässt sich in Pedro der Cardona nicht jener päpstliche Subdiakon Petrus wiederfinden, der in den Jahren 1162 und 1166 die Iberische Halbinsel bereiste und an der Synode von Segovia 1166 teilnahm, vgl. Kap. VII.3.1.

125 Vgl. RI IV,4,2, S. 569; RIU Y CABANAS, Cardenales, S. 137–141; GOURON, Autour, S. 349; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 201; bei BRIXIUS, Mitglieder, fehlt noch jeder Hinweis auf ihn, KARTUSCH, Kardinalskollegium, S. 346, S. 440f. kennt bereits einen Kardinalpriester Petrus von San Lorenzo in Damaso, ohne ihn allerdings genau zu identifizieren; die aktuelleren Arbeiten zum Kardinalskollegium nennen ihn nicht.

126 *Unde, quoniam indemnitati vestre providere volumus in futurum, nos et successores nostros super solutione pecunie et predictorum virorum absolutione duximus litteris presentibus muniendos.* – *<Presentibus litteris notum>* Lucius III. von Velletri aus am 03.06.(1182) an den Prior und das Kapitel von Toledo, Regg. J.-L. 14800; RI IV,4,1, Nr. 250; Druck RIU Y CABANAS, Cardenales, Dok. 2, S. 144f. nach dem Original ACT., A.6.1.5., heute ACT., A.6.E.1.18., einem 8,5 x 12 cm großen Schreiben mit 1 cm breiter Plica und Resten des Hanffadens, das Siegel fehlt; vgl. zur Verschuldung iberischer Romreisender etwa LINEHAN, Church, S. 6; S. 129–134.

päpstlichen Kurie funktionierte also weiterhin ausgezeichnet. Bereits kurze Zeit nach seiner Resignation als Erzbischof verstarb Pedro de Cardona, entweder am 26. Juni oder am 1. Juli 1182.¹²⁷

4.3 Umstände und Interessenlagen bei der Wahl Pedros de Cardona zum Erzbischof von Toledo

Ein Erzbischof der Kirchenprovinz Toledo war gleichzeitig Kardinal an der päpstlichen Kurie und saß damit in direkter Nähe des römischen Papstes. Dabei wurde der Kandidat erst gewählt, als er sich bereits an der Kurie aufhielt. Auch blieb er an der Seite des Nachfolgers Petri, ließ seine Erzdiözese durch Prokuratoren verwalten.¹²⁸ So besaß er direkten Zugang zum Ohr des Papstes und konnte alle Angelegenheiten seiner Erzdiözese ungehindert an den Herrn der Kirche herantragen. Unterstreicht die Wahl Pedros nicht mehr als alles andere die Wichtigkeit, die ein direkter Zugang zum Papst für die Wähler in Toledo hatte? Der kurze Pontifikat Pedros de Cardona stellt zweifellos einen Höhepunkt bei der Integration der Toledaner Kirche in die vom Papsttum geleitete Universalkirche und damit auch einen geeigneten Schlusspunkt für deren Analyse dar. Über Toledo hinausweisend wurde der Katalane Pedro de Cardona neben Hyacinth sogar zum Ressortspezialisten und Prokurator für iberische Angelegenheiten an der Kurie. In einem Streit zwischen den Bistümern Burgos und Oviedo etwa wählte sich der Bischof von Burgos explizit Pedro de Cardona als seinen Fürsprecher am päpstlichen Gericht aus. In einer anderen Auseinandersetzung zwischen dem Bischof von Barcelona und dem Prior von Estany war der Kardinal ebenfalls tätig geworden. Zweifelsfrei verhinderte nur sein baldiger Tod den weiteren Einsatz für iberische Geistliche, an der Kurie war ihm letztendlich

127 Vgl. zu weiteren Geldzahlungen aus Toledo unten, S. 512 mit Anm. 158; schon im in vorheriger Anm. zitierten Schreiben Lucius' III. wird von Pedro de Cardona als *quondam electo vestro* gesprochen; am 21. Mai dieses Jahres wird er jedoch noch als Empfänger in einem anderen Mandat dieses Papstes genannt, vgl. <Ex transmissa conquestione> Lucius III. von Velletri aus am 21.05.(1182) an Erzbischof Pedro (von Cardona) von Toledo, Regg. J.-L. 14656; RI IV,4,1, Nr. 242; Druck —; Original ACT., A.6.E.1.3., 13,5 x 7,5 cm, das Siegel fehlt; vgl. weiterhin GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 391 (04.08.1182), S. 677f.; zum Todestag: Den 26.06.1182 nennt das Sterbebuch von Toledo, den 01.07.1182 das von Vic, vgl. VALLIS-TABERNER, Juriste, S. 746; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 201; FLEISCH, Sacerdotium, S. 168.

128 *Quodcirca universitati vestre [...] mandamus [...], quatenus eidem electo debitam obedientiam et reverentiam impendatis, et de his que ad archiepiscopum spectant, procuratoribus suis curetis sine contradictione qualibet respondere, [...]* – <Ad vestram volumus> Alexander III. von Viterbo aus am 02.07.(1181) an Klerus und Volk von Toledo, Reg. J.-L. 14400; Druck RIU Y CABANAS, Cardenales, Dok. 1, S. 143f., hier S. 144, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 123.

nur eine kurze Wirkungszeit beschieden.¹²⁹ War jedoch diese Brückenfunktion des Pedro de Cardona zwischen der Iberischen Halbinsel im Allgemeinen, bzw. Toledo im Besonderen, und der römischen Kurie von den Beteiligten überhaupt intendiert, oder handelte es sich um ein zufälliges Zusammentreffen mehrerer, voneinander weitgehend unabhängiger Faktoren?

Pedro de Cardona selbst jedenfalls besaß scheinbar wenig Ambitionen auf den Toledaner Erzstuhl. Er wurde, wie Alexander III. schrieb, überhaupt bereits gegen seinen erklärten Willen zum Erzbischof gewählt. Mag dies noch als ein Bescheidenheitstopos zu werten sein, legte er schon bald dieses Amt, nicht aber das des königlichen Kanzlers nieder.¹³⁰ Der Kardinal hatte als Katalane ganz offensichtlich keinen wirklichen Bezug zu Toledo und den dort zu vertretenden Ansprüchen. Im Gegensatz zu allen anderen Toledaner Erzbischöfen führte er niemals den Titel eines Primas und erwarb als einziger Toledaner Erzbischof des 12. Jahrhunderts vom Papsttum keine Primatsurkunde.¹³¹ Papst Alexander III. wiederum machte, wie er es formulieren ließ, Pedro de Cardona aufgrund von dessen Bildung, Ehrbarkeit und Ergebenheit (*litteratura eius, honestate et devotione*) zum römischen Subdiakon,¹³² und dies noch vor seiner Wahl zum Erzbischof von Toledo. Jene Tugenden und Kompetenzen dürften auch den Grund für seine Promotion zum Kardinal gewesen sein. Ein päpstliches Interesse, den Kanzler des mächtigsten der iberischen Könige und damit einen politisch einflussreichen Kopf an der römischen Kurie zu halten, ist jedoch nicht völlig auszuschließen. Und wenn diese Person darüber hinaus die Mitra eines der wichtigsten iberischen Erzbistümer trug, konnte dies nur recht sein. Die Päpste hielten nämlich

129 Vgl. <*Causam que inter*> Lucius III. aus dem Lateran am 19.02.(1182) an die Bischöfe von Palencia, Ávila und Segovia, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, Nr. 151; Drucke SERRANO (ed.), Obispado, Bd. 3, Nr. 168, S. 272f.; GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación ... de Burgos, Bd. 1, Nr. 222, S. 341f.; <*Ea que inter*> Lucius III. von Verona aus am 29.05. (1185) an den Bischof von Barcelona, Regg. J.-L.—; RI IV,4,2, Nr. 1643; Druck KEHR (Ed.), PUS I, Nr. 217, S. 519f.; vgl. auch RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 201, Anm. 22.

130 *Quam utique electionem, licet contra voluntatem et propositum suum, curavimus auctoritate apostolica confirmare, [...]* — <*Ad vestram volumus*> Alexander III. von Viterbo aus am 02.07. (1181) an Klerus und Volk von Toledo, Reg. J.-L. 14400; Druck RIU Y CABANAS, Cardenales, Dok. 1, S. 143f., hier S. 144, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 123.

131 Wenngleich die Konfirmantenlisten der Urkunden Alfons' VIII. nicht autograph sind, darf man doch vermuten, dass der Genannte Einfluss auf seine jeweilige Betitelung hatte; in den zehn Königsurkunden, die Pedro de Cardona als Elekten von Toledo unter den Konfirmanten nennen (vgl. GONZÁLEZ [Ed.], Reino, Bd. 2, Nr. 379–383, S. 657–666; Nr. 385–387, S. 667–672; Nr. 389, S. 673f.; Nr. 390, S. 674–676), wird niemals der Primastitel gebraucht; sein Nachfolger Martín aber wird vom 13.02.1192 bis zum 22.08.1192 in 23 Königsurkunden durchaus bereits Erzbischofselekt und Primas genannt, vgl. GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 3, Nr. 583–590, S. 40–52; Nr. 592–606, S. 53–79.

132 Vgl. das Zitat oben, in Anm. 123.

auch in der Folgezeit ihr Interesse an Toledaner Belangen aufrecht und bemühten sich darum, im Toledaner Kathedralkapitel päpstliches Personal, wie besagten päpstlichen Notar Magister Michael, einzusetzen.¹³³ Kardinal Hyacinth darf man getrost für einen der wichtigsten Vertreter dieser Linie halten.

Wie jedoch ist die Wahl Pedros de Cardona aus der Sicht des Toledaner Kapitels zu erklären? Warum wählte man erstmals einen Ortsfremden zum Erzbischof, der auf diese Würde wohl nicht einmal erpicht war? Zieht man zum Vergleich die Zeugnisse zu den übrigen Erzbischofswahlen des ausgehenden 11. und des 12. Jahrhunderts heran, fallen die Merkwürdigkeiten der Wahl vom 25. Dezember 1180 noch stärker ins Auge. Die erhaltenen päpstlichen Bestätigungsschreiben sprechen zwar öfter von königlichen Empfehlungsbriefen, die die Elekten mit nach Rom gebracht hätten¹³⁴ – niemals zuvor ist aber davon die Rede, dass solche Schreiben explizit die Freiheit und Rechtmäßigkeit der Wahl nach kanonischem Recht betont hätten, wie im Fall Pedros de Cardona.¹³⁵ Und wie ist der Hinweis im Schreiben Alexanders III. aufzufassen, dass die Toledaner Boten, die die Wahl Pedros de Cardona an der Kurie angezeigt hatten – offensichtlich Mitglieder des Toledaner Kathedralkapitels – die *plena potestas eligendi* besaßen?¹³⁶ Ende 1180 war Pedro de Cardona vor allem eines, königlicher Kanzler. Eine starke königliche Einflussnahme bei dieser Erzbischofswahl zu vermuten, liegt nahe. Wurde Pedro de Cardona aber ausschließlich auf Druck des Königs gewählt und dieser Druck durch entsprechende königliche Schreiben kaschiert, deren Erwähnung im Schreiben Papst Alexanders III. wiederum diesen Verdacht heute doch nur erhärten muß?¹³⁷ Erzbischof Bernhard, der ehemalige Abt von Sahagún, war 1086 durch den König und die Prälaten aus dessen Reich gewählt worden, die päpstliche Bestätigung und Pallienübergabe erfolgte fast zwei Jahre später in Form des ersten Primatsprivilegs. Auch Erzbischof Raimund, den ehemaligen Bischof von Osma, wählten neben Klerus

133 Vgl. oben, S. 491f. mit Anm. 105.

134 Vgl. die Zitate in Kap. II, Anm. 28; *Quia igitur vos, uti ex litterarum vestrarum et karissimi filii nostri A(defonsi) gloriosi regis significatione et fratrum vestrarum relatione didicimus, [...] – <Sacrosancta Romana Ecclesia> Honorius II. aus dem Lateran am 30.11.(1125) an Klerus und Volk sowie die Suffraganbischöfe von Toledo, Reg. J.-L. 7271; Druck FRTA, Dos bulas, S. 421f., hier S. 421, zur Überlieferung vgl. Kap. IV, Anm. 104.*

135 Danach kam dies durchaus noch vor: *Cum [...] ex insinuatione litterarum karissimi in Christo filii nostri A., illustris regis Castelle, plenius noussemus quod electio M. [...] concorditer fuisset et canonice celebrata, [...] – <Cum ex decreto> Coelestin III. von St. Peter in Rom aus am 04.06.1192 an die Suffraganbischöfe Toledos, J.-L. 16896; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 203, Anm. 28 nach dem Original ACT., A.6.G.1.1., 18,8 x 13 cm, das Bleisiegel ist erhalten; König Alfons VIII. legte offenbar regelmäßig Wert auf die Betonung dieser Tatsache.*

136 Vgl. das Zitat oben, Anm. 123.

137 Vgl. etwa LINEHAN, History, S. 307.

und Volk von Toledo die Suffraganbischöfe, bestätigt wurde er noch im selben Jahr 1125 durch Honorius II. in Form von dessen Primatsprivileg und einer Mitteilung an die Wählerschaft. Auf Raimund folgte Erzbischof Johannes, ehemaliger Bischof von Segovia, der Ende 1152 ebenfalls durch Klerus und Volk sowie die Suffraganbischöfe Toledos gewählt und bereits am 13. Februar 1153 von Papst Eugen III. wieder in Form eines Primatsprivilegs und einer Mitteilung an die Wählerschaft bestätigt wurde. Die Bestätigungsschreiben und damit die Informationen über das Wahlprozedere bei Erzbischof Cerebrun 1166, des ehemaligen Bischofs von Sigüenza, sind offensichtlich verloren.¹³⁸ Pedro de Cardona folgte 1182 wiederum Erzbischof Gonzalo Pérez nach, der auf explizite Anweisung Lucius' III. hin nach der Amtsresignation Pedros durch das Toledaner Kathedralekapitel gewählt wurde. Am 31. Mai 1183 bestätigte ihn der Papst im Amt und teilte ihm mit, dass ihm ausnahmsweise das Pallium durch den Abt von Sacramenia und den Bischof von Burgos nach Toledo überbracht werde.¹³⁹ War Gonzalo Pérez vor seiner Wahl Erzdiakon von Talavera gewesen, so war dessen Nachfolger Martín López de Pisuerga Erzdiakon von Palencia. Auch ihn

138 Zu Erzbischof Bernhard: *Cui rei constituens diem conuocabi episcopos et abbates necnon et primates mei imperii ut essent mecum Toledo die XVI^o kalendarum ianuarii, ad quorum consensum ibi dignus Deo eligeretur archiepiscopus [...]* – so lautet das Privileg Alfons' VI. vom 18.12.1086 an die Kathedrale von Toledo, Druck GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 227, vgl. zur päpstlichen Bestätigung Kap. II; zu Erzbischof Raimund: *Quia igitur vos [...] venerabilem fratrem nostrum R(aymundum) Oxomensem episcopum in Toletanum archiepiscopum elegitis, [...]* – <Sacrosancta Romana Ecclesia> Honorius II. aus dem Lateran am 30.11.(1125) an Klerus und Volk sowie die Suffraganbischöfe von Toledo, Reg. J.-L. 7271; Druck FITA, Dos bulas, S. 421f., hier S. 421, zur Überlieferung vgl. Kap. IV, Anm. 104; zu Erzbischof Johannes: *[...] uenientem ad nos uenerabilem fratrem nostrum J. Segobiensem episcopum, quem uobis in archiepiscopum concorditer elegitis, [...]* – <Apostolice Sedis administratio> Eugen III. von St. Peter in Rom aus am 13.02.(1153) an die Suffraganbischöfe sowie Klerus und Volk von Toledo, Regg. J.-L. 9701; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 86, S. 104; Druck GONZÁLEZ PALENCIA, Noticias, S. 131f., Anm. 207 nach dem Original ACT., A.6.1.1., heute ACT., A.6.C.1.1., 18,5 x 18,5 cm groß, mit erhaltenem Siegel Eugens III.

139 <Quanto dignitatis ecclesia> Lucius III. (Mitte 1182–13.05.1182) an das Kapitel von Toledo, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, Nr. 655; Druck —; erwähnt bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 202, mit Anm. 23 als Original ACT., Z.1.G.1.2., das Mandat ist heute jedoch nicht mehr im Toledaner Kathedralarchiv auffindbar; <Venerunt ad apostolicam> Lucius III. von Velletri aus am 31.05.(1183) an Erzbischof Gonzalo Pérez von Toledo, Regg. J.-L. 14881; RI IV,4,1, Nr. 660; Druck —; Original ACT., A.6.F.1.1., 15,5 x 19,5 cm mit erhaltenem Siegel; <Cum venisset ad> derselbe ebenfalls von Velletri aus am 13.05.(1183) an das Kapitel von Toledo, Regg. J.-L. 14882; RI IV,4,1, Nr. 661; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 202, Anm. 24 nach dem Original ACT., A.6.F.1.2., 17 x 17 cm groß mit erhaltenem päpstlichen Siegel; vgl. auch aus beiden Schreiben RI IV,4,1, Nr. 662, das Regest für das verlorene Beauftragungsschreiben an den Abt von Sacramenia und den Bischof von Burgos; der Grund, warum Erzbischof Martín das Pallium nicht persönlich vom Papst abholte, wird nicht genannt.

wählte 1191 das Toledaner Kathedralkapitel,¹⁴⁰ bevor er seine Wahl zunächst durch den päpstlichen Kardinallegaten Gregor von S. Angelo und daraufhin im Juni 1192 nochmals durch Papst Coelestin III. bestätigen ließ. Auch er erhielt ein Primatsprivileg und eine Mitteilung an seine Wählerschaft zur Bestätigung, aus der hervorgeht, dass er von Coelestin III. sogar persönlich geweiht worden sei.¹⁴¹ Dieser kurze Überblick lässt drei Schlüsse zu: Erstens lässt sich im Laufe des 12. Jahrhunderts tatsächlich ein stetig ansteigender Einfluss des Papsttums auf den Ablauf der Erzbischofswahl ablesen, der in der persönlichen Weihe Erzbischof Martíns durch Papst Coelestin III. kulminierte. Zwar griff das Papsttum in die Auswahl der Kandidaten selbst nicht ein, aber die Frage nach der Eignung des Elekten für sein Amt war seit den einstigen Bedenken Papst Gregors VII. stets relevant geblieben und die Frage, ob die Wahl kanonisch korrekt abgelaufen sei, sowie die päpstliche Bestätigung des Gewählten wurden immer entscheidender. Zweitens bestand das Wahlgremium im Dezember 1180 offensichtlich tatsächlich zum allerersten Mal aus dem Toledaner Kathedralkapitel. Zwar sind die Quellen zur Wahl Cerebruns verloren, aber wie Raimund und Johannes war auch er vor seiner Erzbischofswahl Bischof eines Suffraganbistums gewesen. Das legt den Analogieschluss nahe, es könnten auch 1166 die Suffraganbischöfe einen aus ihrer Mitte gewählt haben, so wie das Toledaner Kathedralkapitel dann wiederum 1182 und 1191 in Form von Mitgliedern des eigenen bzw. des benachbarten Kapitels seinesgleichen wählte. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Kardinallegat Hyacinth bei seinem Besuch in Toledo 1172 jene Vorstellungen von einer Bischofswahl durch das Kathedralkapitel, die er wie die übrigen Päpste des ausgehenden 12. Jahrhunderts in der gesamten Kirche durchzusetzen suchte,¹⁴² erfolgreich in Toledo etabliert hatte. In diesem Zusammenhang erhält die Betonung der freien Bischofswahl durch das Kathedralkapitel in den königlichen Schreiben von 1180, und damit zur ersten sich bietenden Gelegenheit

140 Vgl. Anhang 5; das Bestätigungsschreiben des Papstes ist zwar an die Suffraganbischöfe Toledos gerichtet, vgl. <Cum ex decreto> Coelestin III. von St. Peter in Rom aus am 04.06.1192 an die Suffraganbischöfe Toledos, J.-L. 16896; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 203, Anm. 28; während aber die Schreiben Honorius' II. und Eugens III. die Empfänger als Wählerschaft direkt ansprechen (vgl. die Zitate oben, Anm. 138), werden hier die Wähler in der dritten Person als mit den Empfängern nicht identische Gruppe genannt und der Dekan und das Kapitel von Toledo werden als diejenigen erwähnt, die die Wahlanzeige besorgt hätten, was beides auf das Kathedralkapitel als Wahlgremium hinweist.

141 *Ipsum etiam propriis manibus in sacerdotium promouimus et munere consecrationis per nos ipsos, adhibito pallo uidelicet plenitudinem pontificalis officii non distulimus decorare.* – <Cum ex decreto> Coelestin III. von St. Peter in Rom aus am 04.06.1192 an die Suffraganbischöfe Toledos, J.-L. 16896; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd 1, S. 203, Anm. 28, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 135.

142 Vgl. GANZER, Beschränkung; PFAFF, Sieben Jahre, S. 149f.

nach 1172, eine weitere, weitaus unverfänglichere Bedeutung. Drittens lässt sich anhand der Wahl des Bischofs von Osma 1125, des Bischofs von Segovia 1152 und des Bischofs von Sigüenza 1166 ein gewisses Rotationsprinzip annehmen, das 1180 durchbrochen wurde und das bis dahin abwechselnd einen Bischof aus jedem Suffraganbistum auf den Toledaner Erzstuhl gebracht hatte. Existierte ein solches Prinzip tatsächlich, dann wäre nun nach dem Tod Cerebruns mit großer Wahrscheinlichkeit der Bischof des altehrwürdigen, katalanisch geprägten und mit Toledo in steter Konkurrenz liegenden Bistums Palencia an der Reihe gewesen, und damit ausgerechnet jener sogar in seiner eigenen Diözese so wenig beliebte Raimund II. Der wiederum war selbst auch Katalane und kannte Pedro de Cardona mit Sicherheit, schließlich war letzterer doch einige Jahre lang Abt des im Bistum Palencia gelegenen Kanonikerstifts Husillos. Damit war Pedro de Cardona womöglich ein Kompromisskandidat, mit dem alle Betroffenen zu leben vermochten.

Zum Zeitpunkt seiner Wahl auf den Toledaner Erzstuhl war offensichtlich in Toledo weder die Information über die Weihe Pedros de Cardona zum römischen Subdiakon bekannt, noch war dessen Promotion zum Kardinal erfolgt. Angesichts der schnellen Karriere des Katalanen darf jedoch vermutet werden, dass er auch vor 1181 an der Kurie kein Unbekannter mehr war. Inwieweit man sich des Potentials Pedros de Cardona, an der Kurie Einfluss zu entwickeln, im Dezember 1180 in Toledo bewusst gewesen war, muss offen bleiben. Es existieren allerdings tragfähige Belege für ein handfestes Interesse des Toledaner Kathedralkapitels sowohl an einem erfahrenen Juristen als auch an einem Vertrauensmann in direkter Nähe des Papstes. Gerade im Jahr 1180 befand sich das Toledaner Kathedralkapitel nämlich in einer tiefen Krise. Stadtintern erreichte der Streit mit dem Pfarreiklerus seinen Höhepunkt. Hinzu traten schwere und speziell im Kapitel offenbar äußerst ernst genommene Konflikte mit den Ritterorden auf Toledaner Gebiet.

4.4 Der Einsatz Pedros de Cardona für das Toledaner Kathedralkapitel im Streit mit den Ritterorden

Die Ritterorden auf der Iberischen Halbinsel wurden von der Forschung auch im Hinblick auf die Kirchenprovinz Toledo bereits mit großer Aufmerksamkeit bedacht.¹⁴³ Es besteht hier keine Notwendigkeit, sich des Phänomens in seiner

143 Zu den Ritterorden vgl. allgemein etwa Hans PRUTZ, *Die Geistlichen Ritterorden. Ihre Stellung zur kirchlichen, politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des Mittelalters*. Berlin 1908 (ND: Berlin 1977); Rudolf HIESTAND, s. v. „Ritterorden“ in *LexMa*, Bd. 7, Sp. 878f.; zu den Ritterorden auf der Iberischen Halbinsel vgl. GOÑI GAZTAMBIDE, *Bula*, S. 82–92; GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 556–602; Derek W.

Gänze anzunehmen, allerdings ist es für die weitere Argumentation unumgänglich, einige Grundproblematiken anzureißen. Weniger die im 12. Jahrhundert doch überschaubaren Besitzungen der Ritterorden aus dem hl. Land, der Tempeler oder der Hospitaliter, im Toledaner Raum sind hier relevant,¹⁴⁴ als vielmehr der umfangreiche Besitz, der an die Ritter der genuin iberischen Orden von Calatrava und vom hl. Jakobus gefallen war.¹⁴⁵ Beiden Ritterorden hatten weite Landstriche vor allem im Süden Toledos, an der Grenze zum muslimischen

LOMAX, *Las órdenes militares en la península ibérica durante la Edad Media*. Salamanca 1976; Alan J. FOREY, *The Military Orders and the Spanish Reconquest in the Twelfth and Thirteenth Centuries*, in: *Traditio* 40 (1984), S. 197–234; Javier CAMPOS (Hg.), *Lux hispaniarum. Estudios sobre las órdenes militares*. Madrid 1999; IZQUIERDO BENITO / RUIZ GÓMEZ (Hgg.), *Órdenes militares*; HERBERS, *Papsttum*, S. 42–48; zu Forschungsstand und Forschungsperspektiven vgl. Derek W. LOMAX, *La historiografía de las órdenes militares en la península ibérica, 1100–1550*, in: *Hidalguía* 23 (1975), S. 711–724; Nikolas JASPERT, *Frühformen der geistlichen Ritterorden des Mittelalters*. Forschungsstand und Forschungsprobleme, in: *Militia Christi e Crociata nei secoli XI–XIII*, *Atti della undecima Settima internazionale di studio Mendola*, 28 agosto–1 settembre 1989. Mailand 1992, S. 477–518; DÍAZ IBÁÑEZ, *Pontificado*, S. 518–520.

144 Vgl. GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 556–567; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 205–212; S. 252–256 zu den Besitzungen dieser ursprünglich aus der Levante stammenden Orden sowie anderer iberischer Ritterorden in Toledo; grundsätzlich etwa Alan J. FOREY, *The Templars in the Corona de Aragón*. London 1973; Malcolm C. BARBER, *The New Knighthood. A History of the Order of the Temple*. Cambridge 1994; Ernie BRADFORD, *Johanniter und Malteser. Die Geschichte des Ritterordens*. München 1996; Rudolf HIESTAND (Ed.), *Papsturkunden für Johanniter und Templer*. (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse*, Bd. 135. *Vorarbeiten zum Oriens pontificius* 2) Göttingen 1984.

145 Vgl. GOÑI GAZTAMBIDE, *Bula*, S. 88–91; GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 568–602; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 124–129; S. 213–252; speziell zum Calatravaorden: José María MARTÍNEZ VAL, *La expansión peninsular de la orden de Calatrava*, in: S. MONTERO DÍAZ et al. (Hgg.), *La Orden de Calatrava (VIII Centenario)*. Cinco conferencias. Ciudad Real 1959, S. 75–107; Santiago MONTERO DÍAZ, *La Orden de Calatrava y su perspectiva universal*, in: ebd., S. 7–41; O'CALLAGHAN, *Order*; Bernd SCHWENK, *Aus der Frühzeit der geistlichen Ritterorden Spaniens*, in: Josef FLECKENSTEIN / Manfred HELLMANN (Hgg.), *Die geistlichen Ritterorden Europas*. Sigmaringen 1980, S. 109–140; DERS., *Calatrava*; Enrique RODRÍGUEZ-PICAVEA MATILLA, *Monarquía Castellana: Alfonso VIII y la Orden de Calatrava*, in: *II Curso de cultura medieval. Seminario: Alfonso VIII y su época*. Aguilar de Campoo, 1–6 Octubre 1990. Aguilar de Campoo 1992, S. 361–378; Bernd SCHWENK, s. v. „Calatrava, Ritterorden“ in *LexMa*, Bd. 2, Sp. 1389–1391; HERBERS, *Papsttum*, S. 43f.; Heike VOGT, *Der Ritterorden von Calatrava*, in: *Cistercienser Chronik* 115 (2008) S. 19–36; speziell zum Santiagoorden: GONZÁLEZ, *Regesta*, Bd. 1, S. 91–94; Derek W. LOMAX, *La Orden de Santiago (1170–1275)*. (= *Consejo superior de investigaciones científicas. Escuela de estudios medievales*, Bd. 33) Madrid 1965; MARTÍN (RODRÍGUEZ), *Orden*, S. 3–129; HERBERS, *Politik*, S. 243–247; José Luis MARTÍN RODRÍGUEZ, *Orígenes de las órdenes militares hispánicas: la Orden de Santiago*, in: IZQUIERDO BENITO / ANDRÉS / RUIZ GÓMEZ (Hgg.), *Alarcos 1195*, S. 31–45; Miguel Fernando GÓMEZ VOZMEDIANO, *Las órdenes militares y el episcopado en el ocaso del Medioevo: Los*

Herrschaftsbereich, übertragen bekommen¹⁴⁶ und nahmen damit in Kastilien in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Rolle ein: Militärisch bildeten ihre Besitzungen erstens eine Pufferzone gegen muslimische Angriffe, ein Potential, das Erzbischof Bernhard von Toledo bereits in den 1120er Jahren erkannt zu haben schien. Politisch stellten die Orden zweitens gerade in den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den christlichen Königen aufgrund ihrer Neutralität einen ausgleichenden Faktor dar.¹⁴⁷ Das Neue an den Ordensrittern bestand drittens in ihrer mönchsähnlichen Lebensweise, die monastische Elemente in einer bis dahin nicht gekannten Art und Weise mit kriegerischen Aufgaben verband. Wurde der Calatravaorden 1187 schließlich endgültig an den Zisterzienserorden affiliert, wird hier bei den Santiagorittern mittlerweile stärker der Einfluss der Regularkanoniker betont.¹⁴⁸ Es stellt sich damit die Frage, ob nicht die Ritterorden als monastisches Element womöglich die gerade im Bistum Toledo im Vergleich zum Norden der Halbinsel weniger stark ausgeprägten traditionellen Klosterstrukturen ersetzen. Nicht zuletzt deshalb besaßen die Ritterorden in der Region eine nicht zu unterschätzende kirchenpolitische Bedeutung: In den ihnen zugefallenen Gebieten nahmen sie die Aufgabe der Seelsorge und der Kirchenorganisation wahr. Quasi von Beginn an konnten sich die Ordensritter auf eine enge Bindung an das römische Papsttum stützen, denn päpstliche Privilegien exemierten große Teile ihrer Gebiete von der bischöflichen Jurisdiktion und stellten Angehörige und Besitzungen der Orden unter besonderen päpstlichen Schutz. Dabei sind die Ritterorden nicht als Instrumentarien unmittel-

freires de Santiago y la mitra de Toledo, in: *Iacobus* 9/10 (2000), S. 365–402; HERBERS, *Papsttum*, S. 44–48; Bernd SCHWENK, s. v. „Jacobusorden“ in: *LexMa*, Bd. 5, Sp. 262f.

146 Vgl. SCHWENK, *Calatrava*, S. 134–165; MARTÍN (RODRÍGUEZ), *Orden*, S. 91–129; FOREY, *Orders*, S. 204f.; grundsätzlich Juan Ramón PALENCIA HERREJÓN, *Contribución de los órdenes militares a la definición del espacio toledano (siglos XII al XV)*, in: IZQUIERDO BENTO / RUIZ GÓMEZ (Hgg.), *Órdenes*, S. 879–890; GARCÍA DE CORTÁZAR, *Poblamiento*; die am 09.01.1174 durch Alfons VIII. von Kastilien an die Santiagoritter übertragene Burg Uclés in der Diözese Toledo (vgl. GONZÁLEZ [Ed.], *Reino*, Bd. 2, Nr. 195, S. 323f.) wurde schließlich sogar zum Hauptsitz des Ordens in Kastilien.

147 Vgl. etwa die durch die Ritterorden garantierten Friedensverträge zwischen León und Kastilien von Medina de Ríoseco am 21.03.1181, GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 362, S. 614–623; Fresno–Lavandera am 01.06.1183, GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 2, Nr. 407, S. 701–708; zur Sache auch GONZÁLEZ, *Regesta*, Bd. 1, S. 132–136; S. 140–144; DERS., *Reino*, Bd. 1, S. 694–696; S. 697–699; FOREY, *Orders*, S. 216f.; S. 228f.; SCHWENK, *Calatrava*, S. 210f.; MARTÍNEZ Díez, *Alfonso VIII*, S. 66–70.

148 Vgl. zum Calatravaorden <*Quotiens a nobis*> Gergor VIII. von Ferrari aus am 04.11.1187 an Meister Nuño und die Brüder des Calatravaordens, Reg. J.-L. 16035; *Druck Bullarium ordinis militiae de Calatrava*, edd. Ignacio JOSÉ ORTEGA Y COTES et al. Madrid 1761 (ND mit einem Vorwort von Derek W. LOMAX. Barcelona 1981), S. 22–25; SCHWENK, *Calatrava*, S. 446–474; zum Santiagoorden HERBERS, *Papsttum*, S. 45–47; zur Haltung Bernhards von Toledo Kap. IV, S. 238–243.

barer päpstlicher Kontrolle oder gar Herrschaft zu verstehen. Die erhaltenen Zeugnisse aus dem 12. Jahrhundert liefern keinerlei Hinweise darauf, dass die Päpste den Versuch unternommen hätten, die Orden in irgendeiner konkreten Form etwa zur Durchsetzung kirchenreformerischer Ziele zu benutzen oder in Detailfragen der lokalen Kirchenorganisation einzugreifen.¹⁴⁹ Dennoch gibt es Anzeichen dafür, dass das besondere päpstliche Interesse gerade gegenüber dem Santiagoorden¹⁵⁰ in Toledo tatsächlich wahrgenommen wurde.

Das Grundproblem im Verhältnis zwischen der lokalen Kirchenhierarchie und den Ritterorden lag darin, dass den Bischöfen der Reconquistazone, so auch den Erzbischöfen von Toledo, regelmäßig der Besitz ehemaliger Diözesan- oder Suffragangebiete, die in der Vergangenheit an die Mauren gefallen waren, bestätigt wurden. Den Ritterorden wiederum wurde die Jurisdiktion über die von ihnen eroberten Gebiete, in denen jegliche Spuren christlichen Lebens verschwunden waren, und über alle durch sie dort neu errichteten Kirchen zugesprochen.¹⁵¹ Wie jedoch sollte im Einzelfall konfliktfrei entschieden

149 Zum Calatravaorden: *Eapropter [...] praefatum locum de Calatrava [...] sub Beati petri et nostra protectione suscipimus [...] Sane laborum vestrorum, quos propriis manibus, aut sumptibus colitis, sive de nutrimentis vestrorum animalium, nullus a vobis decimas, aut primitias exigere praesumat. – <Justis petentium desideriis>* Alexander III. von Sens aus am 25.09.1164 an Meister García und die Brüder des Calatravaordens, Reg. J.-L. 11064; Druck Bullarium, edd. JOSÉ ORTEGA Y COTES et al., S. 5f.; zur Exemption und zur Interpretation der zitierten Stelle vgl. auch O'CALLAGHAN, Order, S. 63–66; SCHWENK, Calatrava, S. 126–133; zum Santiagoorden: [...] *unde nos [...] in speciales ac proprios Sacrosancte Romane Ecclesie filios vos recipimus [...]. Ad hec adiciendum decrevimus ut si locus aliquis in quo episcopus esse debeat, in vestram venerit potestatem et sit ibi episcopus qui cum ecclesiis et clero suo designatos sibi redditus et possessiones et temporalia iura percipiat, reliqua vero cedant in usus vestros et in vestra dispositione sine quiusquam contradictione persistent. Profecto in parochialibus ecclesiis ille plena gaudeat libertate nec aliqua per episcopos decimarum aut alterius rei exactione graventur, liceatque vobis per clericos vestros idoneos easdem ecclesias cum suis plebibus gubernare nec interdicto per episcopos vel excommunicationi subdantur, sed fas sit vobis tam in maiori ecclesia que caput fuerit Ordinis quam in illis etiam, excommunicatis et interdictis exclusis, divina semper officia celebrare. – <Benedictus Deus in>* Alexander III. von Ferentino aus am 05.07.1175 an Meister Pedro Fernández und die Brüder des Santiagoordens, Regg. J.-L. 12504; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 119, S. 138; Druck MARTÍN (RODRÍGUEZ), Órden, Nr. 73, S. 248–254, hier S. 250; S. 252; man beachte die Ausführlichkeit und Differenziertheit des zeitlich späteren Privilegs an die Santiagoritter im Vergleich mit der Vagheit des Privilegs an den Calatravaorden; grundsätzlich Klaus HERBERS, Las órdenes militares ¿lazo espiritual entre Tierra Santa, Roma y la Península Iberica? El ejemplo de la Orden de Santiago, in: Paolo CAUCCI VON SAUCKEN (Hg.), Santiago, Roma, Jerusalem. Actas del III congreso internacional de Estudios Jacobeos, Santiago de Compostela 1999, S. 161–173; Luis GARCÍA-GUIJARRO RAMOS, Reforma eclesiástica y órdenes militares (Ss. XI–XIII), in: IZQUIERDO BENITO / RUIZ GÓMEZ (Hgg.), Órdenes, S. 1005–1017.

150 Vgl. HERBERS, Órdenes, S. 169; DERS., Papsttum, S. 47.

151 Vgl. die stets wiederkehrende Passage in den päpstlichen Primatsprivilegien an Toledo, Kap. II.2.1 mit den Zitaten oben, in Anm. 149.

werden, ob frisch erobertes Gebiet als von den Christen aufgegebenes, verlassenes Gebiet den Ritterorden oder als einstmals kirchlich strukturiertes Gebiet der bischöflichen Jurisdiktion zu unterstellen sei? Ab Mitte der 1170er Jahre lassen sich zahlreiche Streitigkeiten zwischen dem Bistum Toledo und den Ritterorden um Zehnt- und Jurisdiktionsrechte belegen, die vermehrt zu Appellationen am päpstlichen Gericht führten.¹⁵² Dabei aber lässt sich das Urteil PFAFFS, dass das Papsttum in Prozessen mit Ritterorden grundsätzlich weitgehend deren Position eingenommen habe,¹⁵³ nicht pauschal auf die Situation in Toledo übertragen. In etlichen Mandaten an unterschiedliche Ritterorden mahnten die Päpste an,

152 Vgl. etwa die Papstmandate <Cum sis ordinem> Alexander III. von Anagni aus am 29.01. (1174) an den Meister des Calatravaordens, Reg. J.-L. —; Druck O'CALLAGHAN, Order, App. 1, S. 83 nach BNM., 13042-Dd-61, fol. 88r.-v.; <Licet vos sicut> Alexander III. von Ferentino aus am 10.10.(1175) an die Tempelritter auf Toledaner Gebiet, Reg. J.-L. —; Druck —; überliefert in AHN., sec. Perg., clero. Toledo catedral, carp. 3017, Nr. 17 (Original?), nach SCHWENK, Calatrava, S. 427f.; gleichlautend mit einem weiteren Mandat Alexander III. vom selben Ausstellungsort am selben Tag an die Ritter des Hospitaliterordens auf Toledaner Gebiet, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 210f., Anm. 10 nach dem Original vormals ACT., X.4.C.1.7., nun AHN., sec. Perg., clero. Toledo catedral, carp. 3017, Nr. 15; ebenfalls gleichlautend mit einem weiteren Mandat vom selben Tag und Ausstellungsort an die Ritter des Calatravaordens, Reg. J.-L. 12519; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 229, Anm. 50; O'CALLAGHAN, Order, App. 2, S. 83–85 nach dem Original einst ACT., X.4.B.1.1., jetzt BNM., 130432-Dd-61, fol. 90r.–91v.; <Cum decime et> Alexander III. von Tusculum aus am 02.05.(1176/1178) an die Ritter des Santiagoordens, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 614 (Dat. 1171/1172); Teildruck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 246f., Anm. 100 (Dat. 1176/1178) nach dem Original ehemals ACT., X.5.A.1.2., heute AHN., sec. Perg., clero. Toledo catedral, carp. 3017, Nr. 13 und zweifacher kopialer Überlieferung; <Causam que inter> Alexander III. (1170–1181) an den Bischof von Ávila und den Erzdiakon von León, Reg. J.-L. —; Teildruck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 246, Anm. 100 ohne Eschatokoll und damit nicht datierbar nach dem Original vormals ACT., X.5.A.1.1., nun AHN., sec. Perg., clero. Toledo catedral, carp. 3017, Nr. 12, Dat. SCHWENK, Calatrava, S. 429 (1160–1180); <Licet vos> Urban III. von Verona aus am 20.03.(1186/1187) an die Santiagoritter, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 636; RI IV,4,3, Nr. 648; stark verderbt, kein Druck, überliefert in AHN., 996B, fol. 44v–45r.; <verderbtes Incipit> Urban III. von Verona aus am 15.06.(1186/1187) an unleserliche Empfänger, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 638; RI IV,4,3, Nr. 830; stark verderbt; Druck —, überliefert in AHN., 996B, fol. 43v.; <Que per surreptionem> Urban III. von Ferrara aus am 15.10.(1187) an die Santiagoritter, Regg. J.-L. —; RI IV,4,3, Nr. 987; Druck MARTÍN (RODRÍGUEZ), Órden, Nr. 227, S. 405; <Ex parte ecclesie> Clemens III. am 03.01.1191 an die Bischöfe von Palencia und Ávila sowie den Abt von Espina, Reg. J.-L. —; Teildruck ohne Eschatokoll RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 231, Anm. 55 nach dem Original ACT., X.4.B.1.1.b.; vgl. zu den Konflikten MARTÍN (RODRÍGUEZ), Órden, S. 45–54; O'CALLAGHAN, Order; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 124–129; S. 228–231; S. 243–252; SCHWENK, Calatrava, S. 412–445.

153 Vgl. PFAFF, Sieben Jahre, S. 153.

die Zehntrechte der Bischöfe zu respektieren.¹⁵⁴ Im Prozessfall wurden durchaus anderenorts von ähnlichen Problemen betroffene, also vorbelastete und damit womöglich sogar gegenüber den Ritterorden voreingenommene Bischöfe als delegierte Richter eingesetzt.¹⁵⁵ Andererseits fällt auf, dass sich Erzbischof Cerebrun von Toledo in Streitfällen vermehrt an den König und nicht an den Papst als Richter wandte. Er soll König Alfons VIII. von Kastilien zu einer solchen Gelegenheit sogar angefleht haben, den Meister des Santiagoordens dazu zu bringen, eine bereits getätigte Appellation am päpstlichen Gericht zurückzuziehen.¹⁵⁶ Dass gerade der Santiagoorden in Toledo womöglich als Fremdkörper, als verlängerter Arm des Erzbischofs von Compostela wahrgenommen worden sein könnte, darauf deutet auch ein Delegationsmandat Papst Alexanders III. an den Bischof von Ávila und den Erzdiakon von León hin, welches vorschreibt, dass, falls es notwendig sei, Ersatzleute für die hier genannten delegierten Richter zu stellen, diese weder aus der Kirchenprovinz Toledo noch aus der Provinz Compostela stammen dürften.¹⁵⁷

154 Vgl. etwa die Mandate vom Oktober 1175 mit dem Incipit <*Licet vos sicut*>; die Mandate <*Cum sis ordinem*>; <*Cum decime et*> Alexanders III. von (1174) und (1176/1178); das Schreiben <*Licet vos*> Urbans III. von (1186/1187), auf die oben, in Anm. 152 verwiesen wird.

155 Vgl. etwa <*Venerabilis frater noster*> Alexander III. aus dem Lateran am 26.03.(1166–1179) an den Erzbischof von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 209, Anm. 8 nach dem Original ACT., X.4.C.1., heute ACT., X.6.C.1.1., 11,5 x 14 cm groß mit Resten der Hanffäden, jedoch ohne Siegel; <*Querelam abbatis et*> Alexander III. von Venedig aus am 06.08.(1177) an den Erzbischof von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 212, Anm. 12 nach dem Original ACT., V.11.C.1.1., 13 x 16 cm groß, das Siegel an Hanffäden ist erhalten; im ersten Fall wurde der Erzbischof von Toledo delegierter Richter im Streit zwischen Rittern des Hospitalordens und dem Bischof von Ávila, im zweiten Fall zwischen Rittern vom hl. Grab und dem Abt von Sahagún.

156 [...] *et appellavit magister ad archiepiscopum ad Roma, et post appellationem ad tempus modicum, fuit curata Conca et ante domino rex A. fuit ibi magister, et deprecavit archiepiscopus ad rex ut deprecasset rex ad magister quod istam apellationem solvisset eum et iudicasset rex iudicium istum*; – Bericht eines Santiagoritters bei MARTÍN (RODRÍGUEZ), *Órden*, Nr. 115, S. 299; vgl. auch die Dokumente ebd., Nr. 116, S. 299f.; Nr. 117, S. 300; die königlichen Mandate bei GONZÁLEZ (Ed.), *Reino*, Bd. 3, Nr. 928, S. 622; Nr. 932, S. 624f.; Nr. 933, S. 625, die als Inserte in ein Schreiben des Toledaner Kathedralkapitels an Pedro de Cardona überliefert sind, siehe unten, Anm. 158.

157 *Ceterum si ambo his exsequendis nequieritis interesse, alter, ascito ibi socio quem uoluerit, dummodo ascitus non sit toletani uel compostellani archiepiscopi suffraganeus ea nichilominus exsequatur [...]* – <*Cum decime et*> Alexander III. von Tusculum aus am 02.05.(1176/1178) an die Ritter des Santiagoordens, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 614; Teildruck RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 246f., Anm. 100, hier S. 247, zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 152.

Nach dem Tod Erzbischof Cerebruns und während der Vakanz des Erzsuhls schienen sich die Jurisdiktionsstreitigkeiten mit den Ritterorden zuzuspitzen. Wohl bereits im Oktober 1181, und damit unmittelbar auf die Nachricht von der päpstlichen Approbation der Bischofswahl Pedros de Cardona hin, wandte sich das Toledaner Kathedralkapitel schriftlich an ihren neuen Metropoliten, berichteten über ihre Streitigkeiten mit dem Calatrava- und dem Santiagoorden und inserierten in das Schreiben drei Mandate des Königs Alfons VIII. zur Sache. Der Calatravaorden habe unter anderem der Kathedrale Besitzungen in der Stadt Calatrava entzogen und verweigere in zahlreichen Gegenden Zehntzahlungen. Auch der Santiagoorden habe der Kathedrale diverse Kirchen geraubt und seiner eigenen Gewalt unterstellt. Gerade jene beriefen sich hierbei auf ein päpstliches Privileg, das ihnen weitreichende Freiheiten einräume – auf ihr Exemptionsprivileg also. Die Probleme müssen für die Mitglieder des Kapitels von gravierender Bedeutung gewesen sein. Man flehte Pedro de Cardona an, seinen Einfluss beim Papst geltend zu machen, damit dieser durch Privilegien und Mandate die Übel bei der Wurzel ausreißt. Dafür war der Erzdiakon von Calatrava sogar zur Zahlung einer beträchtlichen Geldsumme an seinen Erzbischof bereit. Das Schreiben schloss mit einer nochmaligen Bitte um Einsatz beim Papst, denn wenn dieser sich nicht für die Toledaner Kirche einsetze und die Ritter bestrafe, seien auch die königlichen Mandate völlig nutzlos.¹⁵⁸ Trotz der womöglich in Toledo unterstellten Parteilichkeit des Papsttums in Bezug auf den Santiagoorden erkannte das Toledaner Kathedralkapitel auch hier den Papst als obersten Entscheidungsträger an. Dieses Schreiben belegt das Interesse der

158 *Noscat uestre discretissima paternitas nostram lacrimabilem querimoniam de fratribus de Calatraua, qui hereditates nostras eiusdem uille et decimas parrochianorum nostrorum ibidem commorancium et uillarum adiacencium sua auctoritate et superbia nobis abstulerunt, [...]. [...] Ad hoc etiam nituntur fratres iacobitani et iam presumpserunt clericos uestros de ecclesiis uestris excipere et suos sua auctoritate intrudere. Unde sanctitati uestre unanimiter supplicamus quatenus utrorumque excessus domino pape insinuetis et eius litteris et priuilegiis roboratus et munitus tam iacobitanorum quam Calatrauensium enormitates possitis radicibus extirpare. Iactant etenim iacobitani se habere priuilegium a domino pape fundandi ecclesias in quibuscumque locis [ubi?] non apparuerint uestigia christianorum et ponendi et deponendi clericos in eisdem et accipiendi sanctum crisma a quolibet episcopo. [...] Fredericus archidiaconus dicit et promittit quod faciet uos habere quingentos aureos annuatim. [...] Licet itaque mineruam instruere non possumus, nichil omnium consulimus si pro bono uideritis, quatenus litteras ad regem a domino papa impetrare dignemini, ne instinctu et suggestione alicuius Toletane ecclesie iura a fratribus uel ab aliis permittat diminui. [...] Et nisi dominus papa de tanta sepissima presumptione eis penam inflingerit littere preceptorie nichil nobis ualebunt.* – Schreiben des Toledaner Kathedralkapitels an Pedro de Cardona am päpstlichen Hof (Oktober 1181–März 1182), Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 200; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 126f., Anm. 38; O’CALLAGHAN, Order, App. 3, S. 85–87 (ohne die inserierten Mandate König Alfons’ VIII.); ausschließlich die den Santiagoorden betreffenden Stellen auch bei MARTÍN (RODRÍGUEZ), Orden, Nr. 129, S. 316f., alle nach AHN., 996B, fol. 82v–83v.

Kanoniker, über einen juristisch versierten Vertrauensmann des Papstes den Erfolg ihrer Appellation zu fördern. Die dem König zweifellos genehme Wahl des Pedro de Cardona erhält an dieser Stelle ein zusätzliches, gewichtigstes, von den Wünschen des Königs weitgehend unabhängiges Motiv, nämlich gerade jene Brückenfunktion zwischen päpstlicher Zentrale und dem Bistum Toledo, die man sich im Kathedralkapitel von Pedro de Cardona offensichtlich tatsächlich erhoffte.

Es ist zwar nicht eindeutig belegbar, dass Pedro de Cardona im Konflikt mit dem Toledaner Pfarreiklerus aktiv wurde. Gegenüber den Ritterorden aber ließ der Katalane nachweislich seinen Einfluss spielen. Beispielhaft werden dabei die Möglichkeiten direkter Intervention am päpstlichen Hof und auch deren Grenzen deutlich, die mittlerweile angesichts der zahllosen bereits getroffenen päpstlichen Entscheidungen bestanden. Noch am 23. Oktober 1181 stellte Lucius III. zwei äußerst harsch formulierte Mandate, offensichtlich auf eine Appellation der Santiagoritter hin, an alle Prälaten der Iberischen Halbinsel sowie den Erzbischof von Toledo, dessen Suffraganbischöfe und alle Kleriker der Kirchenprovinz aus, in denen der Papst die Verdienste des Ordens in den schillerndsten Farben lobte. Er bestärkte das päpstliche Exemptionsprivileg an die Santiagoritter, von dessen Existenz er sich doch persönlich durch Einsichtnahme in die Register Alexanders III. überzeugt habe, und bezeichnete die Unterscheidung, die die Empfänger zwischen noch zu erbauenden und bereits erbauten Kirchen trafen – schließlich fielen nur letztere unter die Jurisdiktion des Ordens – als lächerliche Kleinlichkeit. Der Papst untersagte ausdrücklich das weitere Beharren der Bischöfe auf ihren Jurisdiktionsrechten in den betroffenen Gegenden, denn durch ein solches Verhalten würden die Prälaten letztendlich sogar die Sarazenen unterstützen.¹⁵⁹ Auf die nun erfolgte Intervention des Pedro de Car-

159 [...] *ridiculse autem a quibusdam privilegii verbum exponitur dicentes quia „positum est construxeritis, ad construendas ecclesias et non constructas“ quod de libertate illarum dictum est referatur, cum iuxta sanam intelligentiam accipiendum sit de omnibus ecclesiis quas fratres post concessum sibi privilegium construxerunt et, auctore Domino construxerint in futurum. [...] Noscitum vero accepimus et statuimus debere intellegi quod ultra memoriam hominum sub sarracenorum detenta sunt potestate sic etenim, felicitis recordationis Alexandri predecessoris nostri registro scriptum invenimus. [...] Auctoritate nichilominus presentium interdiximus ne ob premissam causam in personam aliquam aut locum excommunicationis vel interdicti sententiam promulgetis, nec enim potestis melius sarracenorum iuvare perfidam quam si eos per quos fides nostra defenditur, per excommunicationem vel interdictum a fratrum auxilio compescatis. – <Attendentes quantus fructus> Lucius III. von Velletri aus am 23.10.(1181) an den iberischen Episkopat, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, Nr. 363 (Dat. 1181/1182); Druck MARTÍN (RODRÍGUEZ), Orden, Nr. 131, S. 317–319 (Dat. 1181) nach dem Original AHN., Sec. Ordenes militares, carp. 2, vol. 2, Nr. 1; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 249, Anm. 105 ohne Intitulatio und Eschatokoll, Dat. auch SCHWENK, Calatrava, S. 432f. auf (1181); wortgleich <selbes Incipit> derselbe vom selben Ausstellungsort aus am selben Tag an den Erzbischof von Toledo, dessen Suffra-*

dona hin ernannte derselbe Papst aber am 6. März 1182 die Bischöfe von Ávila und Sigüenza sowie den Abt von Valdeiglesias zu delegierten Richtern. Das Mandat schlägt einen völlig anderen Ton an. Die Empfänger sollten vor Ort überprüfen, ob die Santiago- und auch die Calatravaritter denn tatsächlich ein solches Papstprivileg besäßen, ob dieses Ungereimtheiten aufweise, etwa durch Betrug erworben worden oder auf andere Weise anfechtbar sei. Die Ordensritter würden nämlich in durch sie eroberten Gebieten jegliche Anzeichen auf bereits bestehende Kirchen vernichten, heißt es, wodurch die Kirche von Toledo beispielsweise in der Diözese von Oredo und an vielen anderen Orten um ihr Recht gebracht worden sei. Der Papst wolle aber den päpstlichen Privilegien dergestalt ihre Gültigkeit bewahren, dass die Kirche von Toledo dadurch keine Ungerechtigkeiten zu erleiden habe. Kardinal Pedro de Cardona hatte nicht nur deutlich erkennbar die Grundhaltung des Papstes in dieser Sache wenigstens im Moment ins Gegenteil verkehrt – durch den Hinweis auf die alte, 589 n. Chr. erstmals nachweisbare und mittlerweile untergegangene Diözese Oredo war offenbar ein weiteres Mal die *Divisio Wambae* zur Untermauerung Toledaner Ansprüche im Süden der Stadt herangezogen worden, was sich in diesem Fall eindeutig gegen den Calatravaorden richtete. Das Aufrufen des Toledaner Suffraganbistums Oredo mit seinem Bischofsitz Calatrava suggerierte nämlich, dass das gesamte Gebiet des Calatravaordens an sich ehemals Toledaner Metropolangebiet sei.¹⁶⁰ Das

ganbischöfe und alle Kleriker der Kirchenprovinz Toledo, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, Nr. 364 nach dem Original AHN., Sec. Ordenes militares, carp. 326, Nr. 2.

160 *Constitutus apud Nos dilectus filius noster P., toletanus electus, sua nobis assercione monstravit quod dilecti filii nostri fratres de Calatrava et fratres Milicie Sancti Iacobi, privilegium a sancte recordationis Alexandri Pape predecessore nostro se asserunt impetrasse [...] [...] Quod utique si verum est, cum fratres, pretermisiss villarum et ecclesiarum indiciis, in qualibet diocesi novas possint fundare ecclesias, ecclesia toletana totum ius suum in diocesi de Oredo et aliis pluribus locis amittat, et parum relinquatur ecclesiis cathedralibus si quandoque cultus fidei christiane in partibus illis fuerit dilatatus ac per hoc privilegia huiusmodi cum manifestatum iniquitatem contineant, per mandatum ab ipsis videntur obtenta. Volentes igitur sic privilegium apostolicum in sua firmitate servare quod toletana ecclesia propter hoc enormiter non ledatur, discretioni vestre, per apostolica scripta mandamus quatinus predictos fratres exhibere privilegia que se dicunt a Sede Apostolica impetrasse, auctoritate nostra, sublato appellationis diffungio, compellatis, quibus exhibetis, si canonici toletani contra privilegia ipsa dicere forte voluerint, videlicet quod manifestam iniquitatem contineat aut quod per mendatum fuerint impetrata vel aliquid aliud duxerint opponendum [...]. — <Constitutus apud nos> Lucius III. von Velletri aus am 06.03.(1182) an die Bischöfe von Ávila und Sigüenza sowie den Abt von Valdeiglesias, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 628; RI IV,4,1, Nr. 163; Druck MARTÍN (RODRÍGUEZ), Órden, Nr. 137, S. 323f. nach einem Kopialbuch des 13. Jahrhunderts AHN., 996B, fol. 43v. [Hervorhebung A. H.]; zu diesem Mandat vgl. auch SCHWENK, Calatrava, S. 433–435; wahrscheinlich beinhaltete das Register Alexanders III. die ausführlichen Privilegien an beide Ritterorden nicht in ihrem vollen Wortlaut; zur Diözese Oredo VASQUEZ DE PARGA (Ed.), División, S. 74; S. 104; S. 129; ES 7, S. 263–272; José VIVES, s. v. „Oredo“ in DHEE 3, Sp. 1835; MANSILLA REOYO, Geografía, Bd. 1, S. 283f.*

und womöglich auch die Tatsache, dass sich die durch Lucius III. in seinem Delegationsmandat so ausführlich zitierten Rechte der Ritterorden explizit ausformuliert eben nur im Exemtionsprivileg an den Santiagoorden, nicht jedoch in jenem an den Calatravaorden wiederfinden,¹⁶¹ brachten den Calatravaorden offensichtlich zum Einlenken. Im Dezember 1183 wurde ein für die Toledaner Kirche relativ günstiger Einigungsvertrag geschlossen, der die Konflikte mit diesem Ritterorden weitgehend beilegte und für den offensichtlich Bestimmungen des III. Lateranums zur Grundlage genommen worden waren.¹⁶² Die Intervention des Pedro de Cardona war hier also von vollem Erfolg gekrönt. Dass die Ritter des Santiagoordens wiederum auf das päpstliche Delegationsmandat vom März 1182 hin die mittlerweile ganz routiniert und selbstverständlich eingesetzten päpstlichen delegierten Richter unter Berufung auf ihr Exemtionsprivileg nicht anerkannten, kann angesichts des für sie plötzlichen päpstlichen Sympathienwandels nicht verwundern. Ihr Privileg verpflichtete sie, wie das augenscheinlich letzte zu Lebzeiten des Pedro de Cardona ausgestellte Papstmandat in dieser Sache vom 12. Mai 1182 einigermmaßen konsterniert feststellt, angeblich ausschließlich zur Rechtfertigung vor dem Papst und seinen Legaten *a latere*. Zwar verweigerte Lucius III. den Santiagorittern deshalb die Erneuerung ihres Exemtionsprivilegs in diesem speziellen Punkt bis zur Klärung des Falls und er drückte seinen Unglauben darüber aus, dass Alexander III. besagtes Privileg derart verstanden haben wollte, sich auch päpstlichen delegierten Richtern verweigern zu dürfen. In diesem Punkt erklärte Lucius III. das Privileg bis zum Fällen eines rechtswirksamen Urteils sogar für unwirksam. Obwohl es der Vernunft widerspreche glaube Lucius III. aber nicht, dass der andere Absatz des Exemtionsprivilegs, der die Santiagoritter dort, wo die Spuren alter Kirchen durchaus nicht mehr sichtbar seien, Kirchen bauen, Kleriker ordinieren, Zehntzahlungen empfangen und andere bischöfliche Rechte ausüben ließ, anders als durch einen einstimmigen Beschluss des Papstes und seiner Kardinäle widerrufbar sei.¹⁶³

161 Vgl. die Zitate oben, Anm. 149.

162 Die Zehntrechte im Gebiet des Ordens wurden exakt aufgeteilt, der Kirche von Toledo durchaus einige Abgaben zugesprochen; darüber hinaus wurden die durch den Orden eingesetzten Kleriker dazu verpflichtet, die Jurisdiktionsrechte des Bischofs anzuerkennen; so waren die Kleriker durch ihn oder einen seiner Stellvertreter zu approbieren, der Bischof durfte sie ein- oder absetzen, sie mussten an den bischöflichen Diözesansynoden teilnehmen, das bischöfliche Interdikt beachten und finanziell zu den Prokurationsreisen des Bischofs beisteuern; vgl. die Einigung zwischen Erzbischof Gonzalo Pérez und dem Meister Nuño des Calatravaordens vom 07.12.1183, Regg. GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 3, S. 829; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 204; Teildruck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 231, Anm. 53; vollständig im Bullarium, ed. JOSÉ ORTEGA Y COTES et al., S. 20; vgl. dazu den 9. Kanon des III. Laterankonzils 1179 in COD 2, S. 215–217.

163 *Perlatum est nobis ex parte vestrum quod dilecti filii nostri fratres Milicie Sancti Iacobi, apostolico privilegio se munitos affirmant, ut nulli super aliqua questione nisi coram sumo [sic] Pontifice*

Dazu ist es nie gekommen. Mehr als die Anstrengung jenes Prozesses, dessen Ausgang im Dunklen liegt,¹⁶⁴ war für die Toledaner Kathedralkapitelmitglieder bei dem zumindest die Entscheidungen seines Vorgängers betreffend merklich unsicheren und beeinflussbaren Papst selbst mit Unterstützung des versierten Kardinals Pedro de Cardona nicht zu erreichen.

★ ★ ★

Die Errichtung der Bistümer Albarracín und Cuenca stellt sich als von langer Hand geplanter Versuch des Erzbischofs von Toledo und des kastilischen Königs dar, Kastilien den Weg an die Mittelmeerküste nach Valencia zu ebnen. Kaum ein Konflikt legt das diplomatische Geschick und die genaue Kenntnis der kuralen Macht- und Einflussverhältnisse Erzbischof Cerebruns derartig offen, wie

*vel legato ab eius latere misso debeant respondere. Quod utique cum per eosdem fratres, nostris fuisset auribus intimatum, multum displicuit nobis, neque potuerunt efficere ut in ea parte ipsorum vellemus privilegium innovare. Non enim credimus predecessorem nostrum felicitis recordationis A. Papa intelligere voluisset ut de speciali mandato apostolice sedis non tenerentur coram delegato iudice respondere; quapropter universitati vestre per apostolica scripta mandamus quatinus iam dictis fratribus in hac parte pretextu iam dicti privilegii minime deferatis. [...] Licet autem rationi contrarium videatur, aliud capitulum quod in eorum dicitur privilegio contineri, videlicet ut ubicumque fundaverint ecclesias, antiquarum ecclesiarum vestigiis minime apparentibus, institutiones habeant clericorum, decimas, primicias et cetera episcopalia iura percipiant, hoc tamen nisi de comuni fratrum consilio, necessaria deliberatione premissa, non ducimus corrigendum. — <Perlatum est nobis> Lucius III. von Velletri aus am 21.05.(1182) an den Erzbischof und die Suffragane von Toledo sowie den Bischof von Ávila, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 631 (mit dem Incipit <Relatum est nobis>); RI IV,4,1, Nr. 694; Druck MARTÍN (RODRÍGUEZ), Orden, Nr. 142, S. 328f., hier S. 329, nach dem Kopialbuch aus dem 13. Jahrhundert AHN., 996B, fol. 43r.-v., überliefert allerdings auch im Original AHN., sec. Perg., clero. Toledo cathedral, carp. 3017, Nr. 18; die Santiagoritter beriefen sich damit offenbar auf folgende Stelle ihres Privilegs: *Preterea [...] cecevimus ne personas vestras preter legatum apostolice sedis a latere romani Pontificis destinatum interdicere quisquam aut excommunicare presumat; — <Benedictus Deus in> Alexander III. von Ferentino aus am 05.07.1175 an Meister Pedro Fernández und die Brüder des Santiagoordens, Reg. J.-L. 12504; Druck MARTÍN (RODRÍGUEZ), Orden, Nr. 73, S. 248–254, hier S. 252f., vgl. auch oben, Anm. 149, am 17.11.1184 bestätigte Papst Lucius III. dem Santiagoorden von Verona aus das Exemtionsprivileg Alexanders III. schließlich doch mitsamt allen umstrittenen Passagen, vgl. <Licet universos religiosos>, Regg. J.-L. —; RI IV,4,1, Nr. 1265; Druck MARTÍN (RODRÍGUEZ), Orden, Nr. 168, S. 350f. (Teildruck der vom Privileg Alexanders III. abweichenden Besitzaufzählung des Ordens).**

164 Das einzige erhaltene Zeugnis in dieser Sache stellt das Papstmandat <Cum in omnibus> Lucius III. von Velletri aus am 21.05.(1182/1183) an die Bischöfe von Ávila und Sigüenza sowie den Abt von Valdeiglesias dar, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 629 (Dat. 1182); RI IV,4,1, Nr. 697 (Dat. 1183); Druck —; Original ACT., O.2.A.1.28, Kopie in AHN., 996B, fol. 43r. Der Papst weist hier seine delegierten Richter an, den erteilten Auftrag schnellstmöglich auszuführen.

die Schritte von 1172, die, offenbar auf guten persönlichen Beziehungen zu Kardinallegat Hyacinth aufbauend, die Politik des Bischofs von Zaragoza ins Leere laufen ließen. Hier wird außerdem klar sichtbar, wer an der Kurie letztendlich im Stande war, für Spanien verbindliche Entscheidungen zu treffen. Die Errichtung eines Bistums Albarracín trübte zwar nachhaltig die Beziehungen zu Aragón, soweit ersichtlich ist jedoch nicht diejenigen zu Papst Alexander III. Besonders durch die entsprechend erweiterten Passagen in den Primatsprivilegien von 1166, 1187 und 1192 dürfte das Papsttum diese Schritte sogar indirekt absegnet haben.

Römisch-kanonisches Recht verbreitete sich in der Kirchenprovinz Toledo verspätet, nachweislich ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Sind Kanonensammlungen aus der ersten Phase der Kirchenreform zu Beginn des Jahrhunderts in Toledo womöglich ganz bewusst gemieden worden und hatte man sich vielleicht zu dieser Zeit ganz gezielt auf westgotisches Kirchenrecht beschränkt, wurde vor allem mit der vorgratianischen Rechtssammlung, deren erster Teil als *Appendix Seguntina* bekannt ist, zwischen 1148 und 1166/1169 nachgeholt, was man bislang unterlassen hatte. Dass Gratians *Decretum* ebenfalls rezipiert wurde, ist durchaus wahrscheinlich, jedoch nicht mit letzter Sicherheit belegbar. Als die im *orbis christianus* gebräuchlichen Kirchenrechtssammlungen durch päpstliche Dekretalen ergänzt wurden, hatte man mit den Regionen nördlich der Pyrenäen schon beinahe gleichgezogen. Dafür sorgte nicht zuletzt die praktische Anwendung des römisch-kanonischen Prozessrechts. Auch aus Toledo wurden päpstliche Rechtsauskünfte eingefordert und Reskripte an die Empfängerlandschaft Toledo wurden in Dekretalensammlungen kopiert. Spätestens als durch das *ius novum* päpstlicher Dekretalen das kanonische Recht vereinheitlicht und angeglichen wurde, hatte die Kirchenprovinz Toledo ihre Verspätung bei der Verbreitung des römisch-kanonischen Rechts endgültig aufgeholt, selbst wenn solche aus dem Norden der Pyrenäen stammenden Dekretalensammlungen von überregionaler Bedeutung in Toledo erst zu Beginn des 13. Jahrhunderts überliefert sind.

Dass Integrationsprozesse nicht nur auf der hierarchisch höchsten Ebene der lokalen Kirchenhierarchie stattfanden, wird am Streit zwischen dem einfachen Pfarreiklerus in Toledo und Vertretern des Kathedralkapitels deutlich. Seit den 1170er Jahren, und damit seit dem Besuch des Kardinallegaten Hyacinth, appellierten nicht nur die Mitglieder des Kathedralkapitels sondern auch vermehrt der einfache Pfarreiklerus in Kirchenprovinz und Bistum Toledo an den Papst oder seine Stellvertreter. Das belegt nicht nur die Fortschritte bei der Durchsetzung des päpstlichen Jurisdiktionsprimats, sondern bedeutet auch eine Durchdringung der Region mit den Vorstellungen der Kirchenreform in der Tiefe, die etwa an der routinemäßigen Nutzung der Appellation durch den

einfachen Klerus deutlich wird. Mit dieser Entwicklung ging zudem ein Bedeutungszuwachs des Toledaner Kathedralkapitels einher, der mit der Erlaubnis, die bischöfliche Mitra zu tragen, seinen für jeden sichtbaren Ausdruck und in der Durchsetzung des Rechts zur Erzbischofswahl sowie in der Verleihung des Privilegs, im Vakanzfall Gerichtstribunal für die gesamte Kirchenprovinz zu sein, seinen Höhepunkt fand.

Neben Hyacinth war schließlich kurzzeitig als Spezialist für iberische Angelegenheiten auch der Katalane, Regularkanoniker, Rechtsgelehrte und Kanzler König Alfons' VIII., Pedro de Cardona, getreten. Er wurde der erste iberische Kardinal, allerdings verhinderte sein baldiger Tod ein langfristiges Wirksamwerden als Ressortspezialist in iberischen Angelegenheiten am päpstlichen Hof. Zwar besaß Pedro de Cardona selbst offenbar wenig Ambitionen auf den Toledaner Erzstuhl, ein päpstliches Interesse an seiner Doppelfunktion als Erzbischof von Toledo und römischer Kardinal darf allerdings vermutet werden. Die Wahl des königlichen Kanzlers zum Metropoliten der Tajostadt wurde sicherlich mit Zustimmung König Alfons' VIII. von Kastilien durchgeführt, dennoch ist sie nicht ausschließlich auf dessen Willen zurückzuführen. Das Toledaner Kathedralkapitel wählte Pedro de Cardona aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zuletzt wegen seiner fundierter Kenntnisse im römisch-kanonischen Recht und seines Potentials, am päpstlichen Hof im Sinne Toledos wirksam zu werden. War sein Einsatz gegen den Calatravaorden von Erfolg gekrönt, scheiterte gegen den Santiagoorden und dessen Papstprivilegien sogar der Kardinal. Trotz ausgezeichneter persönlicher Verbindungen zum Papst war Ende des 12. Jahrhunderts ein einmal verliehener Rechtsstand nicht mehr ohne Weiteres veränderbar.

5. Ausblick: *Motu proprio* – Coelestin III. und die Reconquista (1155–1212)

Sowohl im Konflikt mit dem Toledaner Pfarreiklerus als auch mit den Ritterorden hatte sich Papst Lucius III. als relativ unsicher erwiesen und sich stark an den Entscheidungen seines Vorgängers orientiert. Trotzdem ist der These, zwischen den beiden großen Päpsten Alexander III. und Innozenz III. hätten ausschließlich schwächliche alte Männer die Papstwürde innegehabt, mittlerweile zu Recht entgegengetreten worden.¹⁶⁵ Das Verhältnis zwischen der Kirchenprovinz Toledo und dem Papsttum blieb auch während der übrigen Jahrzehnte des

¹⁶⁵ Dass „tatenscheue alte Herren“ auf dem Stuhl Petri gesessen hätten und man „keinen der fünf Päpste zwischen Alexander III. und Innozenz III. über ihr Mittelmaß erhöhen“ könne, urteilt WENK, *Päpste*, S. 420; vgl. dem gegenüber etwa die Beiträge in DORAN / SMITH (Hgg.), *Celestine III.*

12. Jahrhunderts so intensiv, wie es unter Papst Alexander III. geworden war. Bei einigen hier behandelten Konflikten, die teilweise erst im 13. Jahrhundert endgültig beendet werden konnten, wurde dies bereits deutlich. Gerade Papst Clemens III. vermochte es, sowohl den Streit zwischen den Bistümern Segovia und Palencia, als auch den des hohen Toledaner Klerus mit dem Pfarreiklerus der Stadt und wenigstens mittelfristig auch den zwischen den Diözesen Osma und Sigüenza zu beenden. Spanienfachmann an der Kurie blieb allerdings Kardinal Hyacinth, der bald nach seiner Wahl zum Papst seinen Neffen, Kardinaldiakon Gregor von S. Angelo, auf die Iberische Halbinsel entsandte „dessen Legationen für die spanischen Verhältnisse keine geringere Bedeutung gehabt haben wie die des Oheims“. Zwei Mal, 1191 bis 1194 und 1196 auf 1197 besuchte Gregor als apostolischer Legat die Iberische Halbinsel.¹⁶⁶ Das vorrangige Ziel dieser Bemühungen, die über die Jahrhundertwende hinausreichten, hatte aber bereits Papst Alexander III. in einem Rundschreiben an alle Christen der Iberischen Halbinsel formuliert, das er in Ferentino an einem 23. März – wahrscheinlich des Jahrs 1175 und damit unmittelbar auf die Rückkehr des Kardinallegaten Hyacinths hin – ausstellte. Der Papst drückte zunächst wortreich seinen Schmerz aus, den er angesichts der almohadischen Angriffe auf christliches Gebiet empfinde. Es fällt nicht schwer, darin die Wirkung der Erzählungen zu vermuten, die der Legat dem Papst womöglich von seinen persönlichen Erlebnissen in Toledo angesichts des Angriffs auf La Huete berichtet hatte. Die vorrangigste Pflicht eines jeden Christenmenschen sei es nun, jede notwendige Gefahr auf sich zu nehmen, um die Muslime gänzlich zu besiegen. Dafür garantiere der Papst den christlichen Kämpfern dieselben Indulgenzen wie denjenigen, die eine Pilgerreise nach Jerusalem unternahmen. Wer den Sarazenen jedoch gegen Christen half, der hatte die öffentliche Exkommunikation und das Interdikt über seine Ländereien zu erwarten, denn der sei sogar noch schlimmer als die Sarazenen selbst.¹⁶⁷ Alexander III. hatte damit ein Programm formuliert, das

166 Vgl. KEHR, Königreiche, S. 1081 (dort Zitat); SÄBEKOW, Legationen S. 55–61; KARTUSCH, Kardinalskollegium, S. 154–158; MANSILLA REOYO, Inocencio III, S. 12–19; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 381–383; S. 838–840, RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 229f.; MALECZEK, Kardinalskolleg, S. 98f.; WEISS, Urkunden, S. 300–308; FLEISCH, Personal, S. 182–184.

167 *Merore pariter et dolore afficimur, audientes quod massamuti, collectis viribus suis, fines Hispaniarum intraverint, et in augmentum sue perfidie loca christiano cultui deputata persequi et conculcari toto conatu satagant et ad hoc incessanter modis quibus possunt intendant. Unde [...] universitatem vestram monemus [...], quatinus attendentes et meditatione sedula revolventes quam pretiosum sit pro christi nomine labores, pericula et mortem subire, loricam fidei et fortitudinis animum induatis, et predictos massamutos magnanimitate et potenter a finibus vestris expellere, et eorum sevitiā et impietatem omnino deprimere studeatis; [...] his autem qui per annum contra predictos massamutos in propriis expensis pugnaverint, illam remissionem peccatorum suorum, de quibus confessi fuerint, facimus quam his qui sepulcrum dominicum visitant assequuntur. Siqui vero vestrum se predictis*

zumindes die kommenden 37 Jahre seine Gültigkeit behielt. Treibende Kraft war hierbei zweifellos Hyacinth, der bereits 1155 zum geeinten Kampf gegen die Mauren Spaniens aufgerufen hatte,¹⁶⁸ und dessen Politik sein Nachfolger auf dem Papstthron, Innozenz III., weitgehend fortsetzte. Erklärtes Ziel für die iberische Halbinsel war und blieb nun tatsächlich die Einigung aller christlich beherrschten Reiche zum erfolgreichen Kampf gegen die dortigen Muslime. Dabei wurde nicht nur ein Höhepunkt bei der Gleichstellung von Reconquista und Kreuzzug erreicht, die bereits im zweiten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts wieder zurückging,¹⁶⁹ sondern das Papsttum verfolgte nun ein Programm, das es nicht mehr nur auf Nachfrage hin, sondern aus päpstlicher Eigeninitiative heraus betrieb. Somit ist endlich zweifelsfrei von einer päpstlichen Spanienpolitik zu reden, die die Päpste in einem pontifikatsübergreifenden Konzept *motu proprio* – in der bekannten Lesart Rudolf SCHIEFFERS – umzusetzen suchten.¹⁷⁰ Die päpstlichen Initiativen, die sich nach dem Verlust von Jerusalem 1187 und der christlichen Niederlage bei Alarcos 1195 intensivierten, sind zum größten Teil bekannt, hier sei nur auf die Beteiligung päpstlicher Legaten am Vertrag von Tordehumos 1194 und auf die Exkommunikation König Alfons' IX. von León (1188–1230) wegen seiner Bündnisse mit den Almohaden verwiesen.¹⁷¹

sarracenis aliquo federe iunxerint, vel auxilium eis contra christianos prestiterint, et ad commotionem episcopi sui vel alterius prelati reatum suum non correxerint, ipsos publice accensis candelis excommunicatos denunciari mandamus, et eorum terras, siquas habent, interdicto supponi; quia deteriores sunt ipsis sarracenis, si christianam fidem impugnant quam pro viribus tueri tenentur. – <Merore pariter et> Alexander III. von Ferentino aus am 23.03.(1175) an alle Christen der Iberischen Halbinsel, Reg. J.-L. —; Druck Fidel FITA, Tres bulas inéditas de Alejandro III. in: BRAH 12 (1888), S. 164–168, hier S. 167f., Zitat S. 167 nach ACT., O.2.64., das FITA als Original ansieht und heute im Kathedralarchiv von Toledo nicht mehr auffindbar ist; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 218f. (Dat. auf 1175) zitiert dieses Schreiben ebenfalls, kennt jedoch nur ACT., O.9.A.1.8., eine Abschrift des 13. Jahrhunderts, die sich bis heute im Toledaner Kathedralarchiv befindet; zur Haltung Papst Alexanders III. gegenüber Kreuzzug und Reconquista vgl. etwa Iben FONNESBERG-SCHMIDT, Alexander III and the Crusades, in: CLARKE / DUGGAN (Hgg.), Alexander III, S. 341–363, bes. S. 359–362 (m. E. ohne die Bedeutung Hyacinths ausreichend herauszustellen), zum zitierten Schreiben ebd., S. 360f.; auch SMITH, Alexander III, S. 220f.

168 Vgl. Kap. VI, S. 364 mit Anm. 70.

169 Vgl. ENGELS, Reconquista, S. 281–285.

170 Vgl. einleitend, S. 2 mit Anm. 3.

171 Vgl. grundlegend MANSILLA REYO, Inocencio III, der, anders als es der Titel vermuten ließe, auch den Pontifikat Coelestins III. ausführlich behandelt; GOÑI GAZTAMBIDE, Bula, S. 95–132; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 214–237; zum Vertrag von Tordehumos vgl. WEISS, Urkunden, Nr. XXV.4, 18; Druck GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 3, Nr. 622, S. 105–108, GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 712–715; MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 72f.; zur Exkommunikation König Alfons' IX. von León außerdem die Papstschreiben <Cum renatis fonte> Coelestin III. aus dem Lateran am 30.10.1196 an den Erzbischof von Toledo und dessen Suffragane, Reg. J.-L. 17433; Drucke FRANCISCO MARTÍNEZ MARINA, Teoría de

Abschließend ist hier allerdings die zentrale Rolle, die Toledo nun nach dem Besuch Hyacinths 1172 in den päpstlichen Reconquistabemühungen einnahm, herauszuheben. Vergleicht man die zahlreichen Papstschriften zur Reconquista vom Ende des 12. Jahrhunderts, die in den einschlägigen Editionen an die übrigen iberischen Empfänger vorliegen,¹⁷² mit denen, die sich von der Forschung häufig noch unbeachtet im Toledaner Kathedralarchiv erhalten haben,¹⁷³ fällt

las cortes ó grandes juntas nacionales de los reinos de León y Castilla, Bd. 3. Madrid 1813, App. 3, S. 12f.; Fidel FERR, Noticias, S. 457f., beide nach dem Original ACT., A.6.G.1.5., 30,5 x 22,5 cm groß mit erhaltenem Bleisiegel; <Cum auctores et> Coelestin III. aus dem Lateran am 10.04.1197 an den König von Portugal, Reg. J.-L. —; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 154, S. 376f.; SMITH, Iberian Legations, App. 2, S. 100.

172 Vgl. <Quamuis omni tempore> Clemens III. aus dem Lateran am 04.03.1189 an den Klerus der Iberischen Halbinsel, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS I, Nr. 235, S. 536f.; <Si zelus domus> Coelestin III. aus dem Lateran am 04.11.1193 an die Hospitaliter auf der Iberischen Halbinsel und in der Provence, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 200, S. 554f.; <Ex tenore litterarum> Coelestin III. aus dem Lateran am 05.11.1193 an König Alfons II. von Aragón, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 201, S. 555–557; <Ea est sedes> Coelestin III. aus dem Lateran am 19.03.1196 an den Adligen Diego López, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 217, S. 572f.; <Cum in ultionem> Coelestin III. aus dem Lateran am 29.03.1196 an den *dux* Sancho VII. von Navarra, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 220, S. 574f.; <selbes Incipit> Coelestin III. aus dem Lateran am 29.03.1196 an die Könige Alfons VIII. von Kastilien und Alfons II. von Aragón, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 221, S. 576–578; <selbes Incipit> Coelestin III. aus dem Lateran am 29.03.1196 an den Erzbischof von Tarragona und die Bischöfe von Tarazona und Calahorra, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 222, S. 578–580; <selbes Incipit> Coelestin III. aus dem Lateran am 28.05.1196 an seinen Legaten Kardinaldiakon Gregor von S. Angelo, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 228, S. 588–590; <Si largitoris Dei> Coelestin III. aus dem Lateran am 20.04.1197 an den *rex* (sic!) Sancho VII. von Navarra, Reg. J.-L. —; Druck KEHR (Ed.), PUS II, Nr. 230, S. 591–593.

173 Vgl. neben dem in vorheriger und in der folgenden Anm. zitierten Schreiben für Toledo <Cum pro peccatis> Clemens III. am 08.06.1188 an den Erzbischof von Toledo und dessen Suffragane, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 225, Anm. 75, Teildruck der vom einen Monat älteren Mandat (vgl. folgende Anm.) abweichenden Passagen nach dem Original ACT., E.7.C.(XII).15.1., heute ACT., E.7.C.2.9., das Mandat misst stolze 39,5 x 40 cm; <Non sine causa> Coelestin III. aus dem Lateran am 25.04.1191 an dieselben, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 228, Anm. 79 nach dem Original ACT., A.6.F.1.6., 16 x 10 cm mit erhaltenem Siegel; <Cum propositum nostrum> Coelestin III. am 29.10.1192 an dieselben, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 229f., Anm. 80; S. 238, Anm. 95 ohne Intitulatio nach dem Original ACT., E.7.C.(XII).16.4., heute ACT., E.7.C.13., 21,3 x 22,5 cm groß; <Exultavit spiritus> Coelestin III. aus dem Lateran am 10.07.1195 an die Herrscher der Iberischen Halbinsel, Reg. J.-L. 17265; Drucke Piero ZERBI, Papado, imperio e „respublica christiana“ dal 1187 al 1198. Mailand 1955 (ND: Mailand 1980), App. 1, S. 179–181; SMITH, Iberian Legations, App. 1, S. 109 nach dem Original ACT., E.7.C.(XII).16.1., heute im ACT. nicht mehr auffindbar; <Exultavit spiritus> Coelestin III. aus dem Lateran am 10.07.1195 an den Erzbischof und die Suffragane Toledos, Reg. J.-L. —; Druck

auf, dass keines derartig ausführlich, dezidiert und in solch alarmierender Wortgewalt zum Kampf gegen die Mauren aufruft, wie die Schreiben an den Erzbischof und die Suffragane von Toledo, die für das Papsttum offensichtlich zum Hauptansprechpartner in dieser Sache geworden waren. Nach der Niederlage von Hattin klagte Papst Clemens III. 1188 gegenüber dem Erzbischof von Toledo und dessen Suffraganen verbittert, dass die Uneinigkeit der christlichen Könige Spaniens weitaus geringer wäre, würden die Empfänger, die im Gegensatz zu allen anderen Prälaten des *orbis christianus* nicht den päpstlichen Aufrufen zur Rückeroberung Jerusalems zu folgen, sondern die Sarazenen im eigenen Land zu bekämpfen hätten, die Autorität des hl. Stuhls konsequenter durchsetzen. Der scheinbar bereits häufiger formulierte päpstliche Auftrag hatte darin bestanden, einen Waffelstillstand von zehn Jahren zwischen allen christlichen Fürsten der Iberischen Halbinsel zu schließen.¹⁷⁴ Die Prälaten der Kirchenprovinz Toledo, schob der Papst einen Monat später nach, sollten alle Bischöfe und Erzbischöfe der Halbinsel an einem geeigneten Ort versammeln, um die Ursachen für die unzähligen Kriege unter den christlichen Herrschern der Iberischen Halbinsel zu sammeln, aufzuschreiben und der römischen Kurie zu übersenden. Nach ausführlicher Beratung mit den Kardinälen werde der Papst daraufhin geeignete Leute – offensichtlich kündigte er damit die dritte Legationsreise Hyacinths an – nach Spanien schicken, um in seinem Namen jene Streitigkeiten zu beenden.¹⁷⁵

des vom Schreiben mit demselben Incipit vom selben Tag an die Herrscher der Iberischen Halbinsel abweichenden Schlusses RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 232, Anm. 84 nach dem Original ACT., E./C.(XII).16.6, heute ACT., E.7.C.2.15., 17 x 14 cm groß.

174 *Credimus autem quod guerra [sic!] illa regnum Hispanie non usque adeo excreuisset si uos et alii prelati ecclesiarum auctoritatem Apostolice Sedis a predecessibus nostris propter hoc frequenter iniunctam et uestram exercere diligentius curassetis. Nos quoque, licet omnibus ecclesiarum prelati per Italiam, Franciam, Alemmaniam, Angliam, Vngariam et alias prouincias constitutis generalem epistolam de subueniendo ierosolimitane regioni nuper cum certa remissione miserimus, nolumus tamen nec expedire uidemus uobis itidem destinare, cum sicut alii qui iam quotidie recepta cruce in magna et ualida manu ultramarinis partibus de diuersis locis accelerant subuenire illa remissione participant, ita uelimus ut qui de Hispania sunt contra sarracenos in suis partibus constitutos armentur et in iungi aduersus eos exercitu dimicantes, [...] moneatis etiam et diligenter inducere studeatis karissimos filios nostros reges et principes ac barones Hispanie ut inter se perpetuam pacem aut treugas ad minus decem annorum concordie uoluntate componant et regna sua ad debellandam gentem perfidie data sibi celitus conueniant potestate. – <Cum pro peccatis> Clemens III. am 08.05.1188 an den Erzbischof von Toledo und dessen Suffragane, Reg. J.-L. —; Druck RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 222f., Anm. 74, hier S. 222, vollständig nach dem Original ACT., A.6.F.1.7., das äußerst ausführliche Schreiben ist stolze 23,5 x 40 cm groß.*

175 *Preterea [...] precipimus quatinus uos pariter cum aliis archiepiscopis et episcopis Hispanie in aliquem competentem locum cum festinatione conuenire curetis ubi de causa et fomite guerrarum [sic!] que inter reges tanto tempore uigerunt diligenti ac sollicita indagine perquirentes omnia redigatis in scriptum et illis qui discordie ipsorum nutrimenta ministrant siue castra siue alie munitiones aut possessiones seu quecumque alia sint interim apud aliquos discretos et religiosos uiros positos fideliter in sequestro, nobis ea sub sigillis uestris per industrios et idoneos tam uestros quam regum*

Auch diese Initiativen waren letztendlich nicht von Erfolg gekrönt, es spricht jedoch für den Gehorsam des Toledaner Episkopats gegenüber den päpstlichen Anweisungen, dass immerhin tatsächlich Ladungsschreiben zu jenem gesamtiberischen Konzil ausgesandt worden sein müssen. Anderenfalls hätten sich kaum der Erzbischof von Compostela und dessen Suffragane, die Bischöfe von Orense und Lugo, für ihr Nichterscheinen gerechtfertigt, das sie mit dem Ableben Ferdinands II. von León entschuldigten.¹⁷⁶ Im Jahr 1197 warb der Papst sogar nördlich der Pyrenäen, nämlich in den territorial zur Mitgift Königin Eleonores von Kastilien gehörenden Kirchenprovinzen Bordeaux und Auch,¹⁷⁷ für die Unterstützung der iberischen Reconquista. Die Originale dieser Schreiben sind nirgendwo anders als in Toledo überliefert.¹⁷⁸ Die grausame, für die Christen siegreiche Schlacht von Las Navas de Tolosa am 16. Juli 1212 wurde damit nicht nur zum militärischen Triumph Kastiliens und gilt als ein entscheidender

nuncios intimetis. [...] Nos uero cum auxilio Dei et consilio fratrum nostrorum atque aliorum prudentum, cum nos contigerit super hoc recipere scripta uestra et originem atque processum guerre [sic!] nouerimus uel per nos ipsos cum beneplacito tamen regum ei finem debitum imponemus uel mittemus aliquem a latere nostro qui ipsam compositionem aliquam seu rigore iudiciali debeat terminare— <Cum pro peccatis> Clemens III. am 08.06.1188 an den Erzbischof und die Suffragane von Toledo, Reg. J.-L. —; Teildruck RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 225, Anm. 75, zur Überlieferung vgl. vorherige Anm.; zur geplanten dritten Reise Hyacinth vgl. oben, Anm. 32.

176 Vgl. das undatierte Schreiben des Erzbischofs von Compostela und der Bischöfe von Lugo und Orense an den Erzbischof von Toledo und die Bischöfe von Segovia und Palencia, das in die Jahre 1188–1191 zu datieren ist, Reg. —; Druck —; erwähnt bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 227, Original ACT., A.6.F.1.8., 20,5 x 9 cm groß, mit einer 3 cm breiten Plica und den Siegeln des Erzbischofs von Compostela und eines weiteren Prälaten (das Wachs ist zu abgerieben, um es eindeutig zuzuordnen, das dritte Siegel ist bis auf die Siegelschnüre abgerissen).

177 Zur Sache vgl. etwa MARTÍNEZ DÍEZ, Alfonso VIII, S. 237–248.

178 Vgl. <Malorum multitudinem que> Coelestin III. aus dem Lateran am 14.05.1197 an alle Christen der Kirchenprovinz Bordeaux, Reg. J.-L. 17539 nach EWALD, Reise, S. 369; Druck ZERBI, Papato, App. 2, S. 180f. nach dem Original ACT., E.7.C.(XII).16.3., heute nicht mehr im ACT. verzeichnet; <selbes Incipit> Coelestin III. von ebendort am 13.05.1197 an den Erzbischof und die Suffraganbischöfe von Bordeaux, Reg. J.-L. —; Druck ZERBI, Papato, App. 4, S. 182 (nur die anderslautende Adresse, ansonsten gleichlautend wie vorheriges Schreiben) nach ACT., E.7.C.(XII).16.5., heute ACT., E.7.C.2.14., 23 x 29,5 cm groß, Siegel verloren; <selbes Incipit> Coelestin III. von ebendort am 19.05.1197 an den Erzbischof und die Suffraganbischöfe von Auch, Reg. J.-L. —; Druck —; Original ACT., E.7.C.(XII).16.5., heute ACT., E.7.C.2.11., 25,5 x 30,7 cm groß, Bleisiegel an Hanffaden; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 235, Anm. 89 nennt außerdem noch <selbes Incipit> Coelestin III. von ebendort am 14.05.1197 an alle Christen der Kirchenprovinz Auch, Reg. J.-L. —; Druck —; nach ACT., I.6.G.1.5., heute jedoch nicht mehr im ACT. verzeichnet.

Wendepunkt der Reconquista.¹⁷⁹ Das siegreiche Ende des Blutbads, zu dem tatsächlich auch nichtiberische Militärkontingente aus dem Norden der Pyrenäen beigetragen hatten, und für das Toledo als zentraler strategischer Sammelpunkt gedient hatte, lässt sich auch als späte Frucht der päpstlichen Bemühungen um die Einigkeit der christlich beherrschten Reiche im Kampf gegen den Islam betrachten, für die der Besuch des päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth in Toledo 40 Jahre früher einen Ausgangspunkt dargestellt haben könnte.

179 Vgl. Rodericus Ximinius de Rada, *de Rebus Hispanie*, ed. VALVERDE, VIII, 1–12, S. 259–276; aus der Fülle der Forschungsliteratur etwa GOÑI GAZTAMBIDE, *Bula*, S. 110–132; GONZÁLEZ, *REINO*, Bd. 1, S. 952–978; MARTÍNEZ DÍEZ, *Alfonso VIII*, S. 189–216; Francisco GARCÍA FITZ, *Las Navas de Tolosa*. Barcelona 2005; MASER, *Historia*, S. 22f.; die Beiträge des programmatischen Titels: 1212–1214: *El Trienio que hizo a Europa*. XXXVII Semana de Estudios Medievales, Estella, 19 a 23 de julio de 2010. Pamplona 2011.

Specialis et devota Romanae ecclesiae filia? –
Zusammenfassung

Zeitlich am Beginn des 13. Jahrhunderts angelangt, soll ein kurzer Ausblick auf den weiteren Verlauf dieses Jahrhunderts der abschließenden Rückschau auf das 12. Jahrhundert vorangehen. Die Frage ist nämlich, wie sich die hier analysierten Entwicklungen langfristig fortsetzen. Danach sind die Ergebnisse der Studie systematisch nach den einleitend vorgestellten und daraufhin bezüglich ihrer Wirkung und ihrem Zusammenspiel im einzelnen Konfliktfall untersuchten päpstlichen Instrumentarien sowie den besonderen, die Beziehungen zwischen dem Papsttum und Toledo prägenden Punkten zusammenzufassen.

Verschafft man sich einen Eindruck von den weiteren Beziehungen zwischen der Toledaner Kirche und dem Papsttum im 13. Jahrhundert, wie sie etwa Peter LINEHAN ganz allgemein für die iberische Kirche erarbeitet hat, dann kann dieser Eindruck auf den ersten Blick recht ernüchternd sein: Gerade die kastilischen Kirchenmänner sollen etwa die Beschlüsse des IV. Lateranums und die grundsätzliche Verpflichtung des Klerus zur Keuschheit rundheraus abgelehnt haben. Speziell auf den berühmten Erzbischof Rodrigo Jiménez de Rada von Toledo fällt LINEHANS kritischer Blick, der weder ein Heiliger, noch Asket oder Reformator gewesen sei. Besonders belastend habe sich außerdem der Kreuzzugszwanzigste auf das Verhältnis zwischen der kastilischen Kirche und dem Papsttum ausgewirkt, den die Nachfolger des hl. Petrus jetzt erhoben, da der iberische Episkopat wenig Lust verspürt habe, für die Bestrebungen zur Eroberung des hl. Landes finanziell aufzukommen, während der Feind weiterhin vor der eigenen Haustür stand. Die päpstlichen Geldsammler hätten sich hier nahezu allesamt als ‚Diener des Mammons‘ erwiesen, während die kastilische Kirche tatsächlich allerdings eher wegen der 1247 durch Innozenz IV. den kastilischen Herrschern zugestandenen ‚tercias reales‘ finanziell regelrecht ausblutete. Die Synodaltätigkeit in Kastilien sei völlig zum Erliegen gekommen, es sei den päpstlichen Legaten nicht gelungen, die regelmäßige Abhaltung von Provinzialkonzilien durchzusetzen. Überhaupt sei die Herrschaft der kastilischen Könige über ihre Kirchen nahezu absolut gewesen und hätte besonders in der Zeit Alfons’ X. von Kastilien (1252–1282) ihren Höhepunkt erreicht.¹

1 Vgl. LINEHAN, Church, bes. S. 2f.; S. 16 (Rodrigo Jiménez de Rada „was no saint, no spartan, no reformer“); S. 52f.; S. 101 („servants of Mammon“); zur tatsächlich sehr überschaubaren Anzahl an Diözesansynoden im Bistum Toledo zwischen dem 13. und dem 15. Jahrhundert vgl. etwa José Sánchez HERRERO, Los sínodos diocesanos de Toledo

Was bei LINEHANS ebenso scharf wie einseitig formulierter Darstellung unterzugehen droht, sind die feststellbaren gegenläufigen Entwicklungen, die er nur am Rand erwähnt.² Gemeint sind damit etwa die offensichtlich in völlige Routine übergegangene Lösung zahlloser Streitfälle in der kastilischen Kirche beispielsweise durch den päpstlichen Legaten Johannes von Abbeville oder auch durch einfache päpstliche *nuntii*, die weiterhin zunehmende Nutzung der päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit und die grundsätzlich enorme Intensivierung der Korrespondenz zwischen dem Papsttum und der Iberischen Halbinsel. Demetrio MANSILLA REOYO verzeichnet allein für den Pontifikat Innozenz' III. ganze 439 Papsturkunden für die Iberische Halbinsel, das sind nahezu dreieinhalb Mal so viele, wie er für die vielen Jahre zwischen 971 und 1198 vorlegt. Diese Diskrepanz ließe sich noch mit der weitaus besseren Überlieferungssituation nach 1198 erklären. Aber unabhängig von der Registerüberlieferung hat das Kathedralarchiv von Toledo für denselben Papst ganze 24 Originalurkunden katalogisiert. Für den Pontifikat Gregors IX. (1227–1241) liefern die Editionen Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ' dann 999 Stücke und für den nur neun Jahre dauernden Pontifikat Papst Bonifaz' VIII. (1294–1303) ganze 1044 Stücke!³ Diese Dimensionen zeigen, dass der iberische Klerus zur päpstlichen Kurie hundert Jahre später in weitaus intensiverem persönlichen Kontakt stand als Ende des 12. Jahrhunderts. Zahlreiche Personen wurden in die direkte Nähe der Päpste platziert, der berühmte Kardinaldiakon Gil de Torres von SS. Cosma e Damiani (1216–1255) und Erzbischof Gonzalo Pérez Gudiel von Toledo (1280–1299), ab 1298 Kardinalbischof von Albano, sind nur zwei willkürlich herausgegriffene Beispiele.⁴ Schon vorher, um 1220, vertrat ein Kleriker namens Bartolomé de Arguedis speziell die Toledaner Belange an der päpstlichen Kurie, der dann

del siglo XII al XV, in: Stephan KUTTNER / Kenneth PENNINGTON (Hgg.), *Proceedings of the 5th International Congress of Medieval Canon Law*. Salamanca, 21–25 September 1976 (= *Monumenta Iuris Canonici*, Series C: Subsidia, Bd. 6). Città del Vaticano 1980, S. 93–98.

- 2 Vgl. etwa die Rezensionen von Joseph F. O'CALLAGHAN, *Peter Linehan, The Spanish Church and the Papacy in the Thirteenth Century*. (= *Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Third Series*, Bd. 4) Cambridge 1971, in: *Speculum* 51 (1976), S. 335f.; Derek W. LOMAX, *Peter Linehan, The Spanish Church and the Papacy in the Thirteenth Century*. (= *Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Third Series*, Bd. 4) Cambridge 1971, in: *the Journal of Ecclesiastical History* 24 (1973), S. 66–68; das generelle Urteil von SMITH, *Alexander III*, S. 203.
- 3 Vgl. DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), *Documentos ... de Gregorio IX*; DERS. (Ed.), *Documentos de Bonifacio VIII (1294–1303) referentes a España*. (= *Colección Monumenta Hispaniae Pontificia*, Bd. 2) León 2006.
- 4 Zu Gil de Torres vgl. etwa Andreas FISCHER, *Die Kardinäle von 1216 bis 1304: Zwischen eigenständigem Handeln und päpstlicher Autorität*, in: DENDORFER / LÜTZELSCHWAB (Hgg.), *Kardinalats*, S. 155–224, hier S. 216; zu Gonzalo Pérez Gudiel etwa Francisco J. HERNÁNDEZ / Peter LINEHAN, *The Mozarabic Cardinal. The Life and Times of Gonzalo*

wiederum durch einen gewissen Fortunius abgelöst wurde.⁵ Selbst die päpstlichen Geldsammler waren nicht immer erfolglos, und sowohl am IV. Laterankonzil 1215 als auch am II. Konzil von Lyon 1274 nahm eine beachtliche Anzahl Kleriker aus der Kirchenprovinz Toledo teil, wo Gregor X. (1271–1276) wohl in diesem Zusammenhang gegen die kaiserlichen Ansprüche König Alfons' X. von Kastilien gerichtet Rudolf von Habsburg (1218–1291) als römischen König bestätigte.⁶ Vom wieder aufflammenden Primatsstreit, der vorrangig auf der Beweisbasis von Papsturkunden geführt wurde, und der Zunahme kanonistischer Rechtssammlungen während des 13. Jahrhunderts in Toledo war bereits die Rede. Viele der in LINEHANs Arbeit geschilderten problematischen Entwicklungen reduzierten sich außerdem keineswegs auf das iberisch-päpstliche Verhältnis, sondern sind als gesamteuropäische Phänomene zu betrachten.⁷

Keht man damit zurück zum hier behandelten Untersuchungszeitraum, lässt sich zunächst feststellen: Integration erweist sich einmal mehr als langwieriger Prozess, in dem auch mit Rückschlägen oder Fehlentwicklungen zu rechnen ist. Das wurde bereits an der Krise zwischen Erzbischof Bernhard von Toledo und dem Papsttum an der Wende vom 11. auf das 12. Jahrhundert deutlich. Stellte man die hier analysierten Entwicklungen graphisch dar, erhielte man schwerlich eine konstant ansteigende Kurve, sondern vielmehr Ausschläge intensiver Kontakte und Durchbruchphasen, wie etwa in den 1160er Jahren, und dazwischen Phasen der Stagnation. Auch wurde nach den hier behandelten rund hundert Jahren im Jahr 1185, wie eben im kurzen Ausblick auf das 13. Jahrhundert angedeutet, kein Abschluss der Integrationsprozesse erreicht, manches intensiverte sich weiter, manches mochte stagnieren oder entwickelte sich möglicherweise sogar zurück. In jedem Fall aber hatten die päpstlich-Toledaner Beziehungen gegen Ende des 12. Jahrhunderts eine neue Qualität erhalten, die sie in vielen Bereichen fundamental vom Anfang des Jahrhunderts unterschied, und die sich treffend mit den Begriffen „Institutionalisierung“ und „Professionalisierung“ fassen lässt.⁸

Pérez Gudiel. (= *Millennio medievale* 44, *Strumenti e studi* N. S., Bd. 5) Florenz 2004; FISCHER, *Kardinäle*, S. 215;

5 Vgl. LINEHAN, *Church*, S. 282.

6 Zum IV. Lateranum vgl. etwa FOREVILLE, *Lateran I–IV*, S. 263–381; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 451–463; COD 2, S. 227–271; zum II. Konzil von Lyon vgl. COD 2, S. 303–331; aus der Kirchenprovinz Toledo war selbst auf diesem generell eher schlecht besuchten Konzil der Episkopat von Osma, Toledo, Palencia und Segorbe anwesend, vgl. LINEHAN, *Church*, S. 212f. mit Anm. 5.

7 Vgl. Dieter SCHELER, Rezension zu Peter Linehan, *The Spanish Church and the Papacy in the Thirteenth Century*. (= *Cambridge Studies in Medieval Life and Thought*. Third Series, Bd. 4) Cambridge 1971, in: *Francia* 2 (1974), S. 789–792, hier S. 791f.

8 HERBERS, *Geschichte des Papsttums*, S. 161 in Bezug auf die generelle Entwicklung des Papsttums.

Für die Empfängerlandschaft Toledo, also Empfänger innerhalb der Diözese Toledo, von den Erzbischöfen bis hin zu einfachen Pfarremitgliedern, lässt sich für den Verlauf des 12. Jahrhunderts ein enormer zahlenmäßiger Anstieg an Papsturkunden feststellen. Traten zunächst nur Einzelperson als Empfänger auf, so etwa Erzbischof Bernhard, erweiterte sich schließlich der Empfängerkreis erheblich. Das heißt, die Anzahl von Personen immer breiterer Schichten der lokalen kirchlichen Hierarchie, die von Toledo aus kostspielige Papsturkunden erwarben und dafür den weiten Weg an den päpstlichen Hof auf sich nahmen, wuchs stetig an, was allein bereits für eine Zunahme bei der Wahrnehmung päpstlicher Autorität seitens der Petenten spricht. Die überwiegende Mehrzahl der ausgestellten Papsturkunden stellen die *litterae* unterschiedlichster Art dar, Privilegien blieben teuer und relativ selten. Auffällig ist, dass so gut wie keine Korrespondenz mit monastischen Einrichtungen vorliegt. Selbst an den Vorsteher oder die Mönche des päpstlichen Eigenklosters San Servando sind keine direkt adressierten päpstlichen Urkunden bekannt.⁹ Die Überlieferungssituation in den einzelnen Suffraganbistümern gestaltet sich äußerst unterschiedlich. Im Bistum Osma beispielsweise finden sich quasi keine Papsturkunden mehr, während das Bistum Sigüenza aufgrund des dort erhalten gebliebenen Chartularbuchs eine respektable Anzahl solcher Dokumente vorweisen kann, die von der Jahrhundertmitte an stark ansteigt. Zahlreiche Originale dürften dort allerdings den Auseinandersetzungen des 20. Jahrhunderts zum Opfer gefallen sein. Eine ähnliche zeitliche Verteilung der Urkunden weisen die Diözesen Palencia und Segovia auf. Die in wachsender Anzahl erworbenen Papsturkunden entwickelten ihrerseits auch Wirkung auf die lokale Urkundenproduktion. Ein Großteil der Legatenurkunden Erzbischof Bernhards etwa orientiert sich formal wie inhaltlich an der Papsturkunde. Die in ihnen kommunizierten Entscheidungen und Anweisungen werden – wie bei diesem Urkundentypus zu erwarten – ausschließlich durch päpstliche Autorität, nicht etwa durch eine besondere Stellung Toledos legitimiert. Die Anzahl der vorliegenden Toledaner Bischofsurkunden ist relativ gering, die 36 Stücke, die bei HERNÁNDEZ zwischen 1085 und 1185 registriert sind, zum Großteil Geschäftsunterlagen, liegen in den seltensten Fällen gedruckt vor und konnten hier nur ausnahmsweise berücksichtigt werden.¹⁰

9 Dieser Befund mag sich durch weitere Archivrelevante relativieren, jedoch auch die Aufzeichnungen Paul Fridolin KEHRS und seiner Mitarbeiter aus den Archiven der Iberischen Halbinsel geben keine Hinweise auf intensivere Kontakte zwischen dem Papsttum und Klöstern in der Diözese Toledo.

10 Vgl. HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 21 (1121); Nr. 39 (1138); Nr. 40 (um 1138); Nr. 41 (Juni 1140); Nr. 48 (Januar 1144); Nr. 52 (17.04.1152); Nr. 60 (Dezember 1147); Nr. 61 (Januar 1148); Nr. 65 (Juli 1149); Nr. 72 (März 1150); Nr. 75 (Mai 1150); Nr. 80 (Juli 1150); Nr. 85 (Januar 1152); Nr. 87 (Februar 1152); Nr. 95 (August 1154); Nr. 96 (August / September 1154); Nr. 97 (September 1154); Nr. 98 (September 1154); Nr. 109

Die Urkunde Cerebruns von Toledo aus dem Jahr 1176 etwa, die die Verlegung der Diözese *Segobrica* nach Albarracín festhält, weist besonders bei der Form der Datierung durchaus mögliche Einflüsse der Papsturkunde auf. Schließlich wirkte die Papsturkunde sogar auf die königliche Urkundenproduktion. In der Übernahme des Bleisiegels und der Urkundenform des Mandats folgte die Kanzlei Alfons' VIII. von Kastilien ganz offensichtlich dem päpstlichen Vorbild. Der Großteil der besagten päpstlichen Privilegien wurde im Zuge des Primatsstreits zwischen 1143 und 1179 erworben, als die Bedeutung päpstlicher Privilegierung für die Toledaner Primatswürde stark anstieg. Die Betonung der Herkunft der Toledaner Primatswürde aus der westgotischen Vergangenheit wurde in den Papstprivilegien von 1118 bis 1156 dagegen stetig zurückgedrängt und spielte im Primatsstreit wenigstens bis zum anzunehmenden Prozess in den Jahren 1166/1169 zwischen Toledo und Tarragona nur noch eine untergeordnete Rolle. Zwar wurde nach der ebenfalls anzunehmenden Vorlage der *Exceptio de dignitate Toletane ecclesie* in ihrer frühen Redaktionsstufe bei Alexander III. päpstlicherseits wieder häufiger darauf verwiesen, es bestand jedoch nun kein Zweifel mehr, dass der Toledaner Primat vor allem anderen durch die zahllosen päpstlichen Privilegien legitimiert wurde. Neben die Primatsprivilegien traten die insgesamt sieben vorliegenden päpstlichen Besitz- und Grenzbestätigungen (1099, 1127, 1148, 1156, 1161, 1187 und 1192). Im Jahr 1148 wurde ein besonderer päpstlicher Schutzpassus in diese Privilegien aufgenommen, der womöglich ein Stück weit ersetzte, dass sich auf der Iberischen Halbinsel einzig das Königreich Kastilien-León nicht in ein Schutzverhältnis zum Papsttum begeben hatte. Die beiden Privilegien von 1187 und 1192 vereinen schließlich Primats- und Besitzbestätigung, die Bedeutung der Toledaner Primatswürde wurde allein dadurch deutlich zurückgestellt. Eigene Pallienprivilegien an die Erzbischöfe von Toledo sind aus dem ausgehenden 11. und dem 12. Jahrhundert nicht bekannt, statt dessen wurde das Pallium bis dahin meist im Zusammenhang mit der Bestätigung des Toledaner Primats gewährt. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts erwarben sogar Toledaner Pfarreikleriker Privilegien, indem sie sich von Alexander III. und Lucius III. königlicherseits zugestandene Schutz- und Freiheitsrechte bestätigen ließen. Durch Toledaner Petenten erworbene päpstliche Mandate nahmen gerade während des Primatsstreits enorm zu und übertrafen zahlenmäßig selbst jene Anfang des 12. Jahrhunderts gegen Erzbischof Bernhard von Toledo erworbenen Mandate. Die gestiegene Bedeutung von Papsturkunden wurde sogar an

(November 1155); Nr. 119 (Mai 1157); Nr. 126 (Dezember 1159); Nr. 127 (Dezember 1159); Nr. 134 (11.03.1162); Nr. 135 (März 1162); Nr. 143 (30.11.1164); Nr. 144 (Dezember 1164); Nr. 147 (1152–1166); Nr. 160 (1171); Nr. 165 (März 1174); Nr. 166 (März 1174); Nr. 174 (01.03.1176); Nr. 178 (1176); Nr. 182 (20.12.1177); Nr. 183 (August 1178); Nr. 185 (01.12.1178); Nr. 204 (07.12.1183).

der Toledaner Fälschertätigkeit sichtbar: War es um die Jahrhundertwende noch die westgotische Vergangenheit, die derartig bedeutsam erschien, dass auf sie etwa in Form der *Divisio Wambae* gefälscht wurde, erschlich die Toledaner Seite womöglich 1123 ein Papstprivileg, das Erzbischof Bernhard die päpstliche Legationswürde über die gesamte Iberische Halbinsel bestätigte. Und auch in den gefälschten Passagen der *Exceptio de dignitate Toletane ecclesie* spielte das Papsttum eine entscheidende Rolle.

Zum kanonischen Recht ist festzustellen, dass sich zu Beginn des 12. Jahrhunderts in der Kirchenprovinz Toledo im Gegensatz zu anderen Regionen der Iberischen Halbinsel keine kanonistische Sammlung der Reformzeit nachweisen lässt. In Form der *Collectio Hispana* lag bereits eigenes, genuin iberisches Kirchenrecht in kodifizierter Form vor, durch das sich weitreichende kirchenpolitische Vorrechte einfordern ließen, die dem Primas von Toledo kurz vor dem Untergang des Westgotenreichs zugesprochen worden waren. Erzbischof Bernhard waren Sammlungen aus dem Norden der Pyrenäen, wie die pseudoisidorischen Dekretalen, allerdings durchaus bekannt und er setzte deren Kenntnis auch bei anderen Prälaten, wie dem Erzbischof von Tarragona, voraus. Dass andere kanonistische Sammlungen auf der Iberischen Halbinsel, wie etwa die *Collectio Caesaraugustana*, eine dezidiert antiprimatiale Stoßrichtung aufwiesen, legt die Vermutung nahe, man habe sich in Toledo zu Beginn des 12. Jahrhunderts lieber auf besagte, die eigenen Ansprüche beinhaltende *Collectio Hispana* beschränkt, während die Gegner Toledos die neuen Sammlungen aus dem Norden der Pyrenäen gezielt gegen den Toledaner Primat zu Rate zogen. Ein Wandel setzte zur Jahrhundertmitte ein, als sich die päpstliche delegierte Gerichtsbarkeit in der Kirchenprovinz Toledo verbreitete und damit eine Ausbreitung des römisch-kanonischen Prozessrechts einherging: Streitfälle belegen nun auch hier die Nutzung von Kirchenrecht aus dem Norden der Pyrenäen und deuten etwa auf die Anwendung des durch den Kardinallegaten Hyacinth und seine rechtsgelehrten Begleiter auf die Halbinsel verbrachten *Decretum Gratiani* hin. In Toledo oder in der Schreibstube eines Suffraganbistums wurde zwischen 1166 und 1169 die erste Redaktionsstufe jener wichtigen namenlosen Rechtssammlung, deren prominentester Teil als *Appendix Seguntina* bekannt ist, beendet. Erste Kompilationsarbeiten dürften in Poitiers wahrscheinlich um 1148 durch die neue Klerikergeneration der Kirchenprovinz Toledo unternommen worden sein, welche dorthin teilweise verwandtschaftliche Beziehungen unterhielt, und den Regularkanonikern oder zumindest einem dieser Bewegung aufgeschlossenen Umfeld entstammte, wie etwa Cerebrun, später Bischof von Sigüenza und schließlich Erzbischof von Toledo. Vorliegende Sammlung stellt die einzige bekannte vorgratianische Rechtssammlung dar, die in Kastilien fertiggestellt worden sein soll. Diverse, besonders im späteren Frankreich weit

verbreite Rechtstexte, so etwa die *Panormia*, Burchards bzw. Ivos *Decretum* oder der *Polycarpus* dienten als Vorlagen. Sogar speziell zur Primatsfrage wurden aus der *Panormia* für die Toledaner Position hoch brisante Texte übernommen, die die Bedeutung des Papstes für die Primatswürde unterstrichen, die vorchristliche Tradition eines Primatssitzes, wie sie aus Pseudoisidor bekannt war, unterschlügen und die primatialen Rechte enorm einschränkten. Diese Passagen dürften die Vorlage für die *Exceptio de dignitate Toletane ecclesie* dargestellt haben, die sich wiederum als exakte Antwort auf die aus der *Panormia* übernommenen Passagen zum Primat lesen lässt und womöglich am Gericht Alexanders III. in einem für Toledo schließlich erfolgreichen Prozess gegen Tarragona als Prozesseinrede eingesetzt wurde. Die Sammlung beinhaltet außerdem die Kanones des Provinzialkonzils von Segovia 1166, als die selbständige Herrschaft Alfons' VIII. von Kastilien eine päpstliche Geburtshilfe erfuhr, und diverse weitere Texte päpstlich geleiteter Konzilien und Dekretalen, die die päpstliche Autorität betonen. Die gesamte Sammlung lässt sich als hervorragendes Distributionsinstrument päpstlicher Vorstellungen werten, besonders da sie vor Ort offenbar eine breite Nutzung erfuhr. Zunehmende Rechtsnachfragen in Rom, die päpstliche Dekretalen hervorbrachten, sprechen zusätzlich für die sich im Untersuchungsraum ausbreitende Akzeptanz des päpstlichen Gerichtsprimats. Der Erwerb solcher Schreiben und ihre Aufnahme in die nachgratianischen Dekretalensammlungen sorgten für eine Angleichung der kirchenrechtlichen Praxis im Rezeptionsradius. Zwar liegen im Untersuchungsraum keine bedeutenden Sammlungen von solchem *ius novum* aus dem Norden der Pyrenäen, durch das päpstliche Dekretalen endgültig Konzilsbeschlüssen vorangestellt wurden, für den hier relevanten Zeitraum vor, mit der *Collectio Seguntina* findet sich in der Kirchenprovinz Toledo Ende des 12. Jahrhunderts jedoch immerhin die bedeutendste lokal gebräuchliche Dekretalensammlung dieser Zeit. Von der Jahrhundertmitte an lässt sich also in der Kirchenprovinz Toledo ein bedarfsbedingtes Aufholen der Verspätung auf kirchenrechtlichem Gebiet feststellen. Das römisch-kanonische Recht stieß nun auf breites Interesse und ausgiebige Nutzung, wenngleich das alte westgotische Recht in Form des ‚fuero juzgo‘ besonders im privatrechtlichen Bereich weiterhin genutzt wurde. Auch an der Karriere von Persönlichkeiten wie Arderico von Mailand oder Pedro de Cardona lässt sich dieses Interesse belegen. Am Ende des Jahrhunderts nutzten nachweislich selbst die Rechtsvertreter des einfachen Toledaner Pfarreiklerus kirchenrechtliches Schriftgut. In Toledo sind schließlich seit Beginn des 13. Jahrhunderts zahlreiche kirchenrechtliche Sammlungen von jenseits der Pyrenäen bekannt, das allein relativiert LINEHANS negativen Befund bezüglich der generellen Reformfreudigkeit des Toledaner Klerus doch stark.

Schon rund 20 Jahre vor der Eroberung Toledos 1085 bereisten päpstliche Legaten den Westen der Iberischen Halbinsel und sorgten für das Bekannt-

werden päpstlicher Vorstellungen und Ziele. Bereits diese ersten Kontaktaufnahmen zu einer Gegend, in der das Papsttum bis dahin weitgehend vergessen worden war, erwies sich stellenweise als relativ wirkungsvoll, besonders beim Wechsel vom altspanischen zum römischen Ritus. So darf der päpstliche Kardinallegat Richard von Marseille wohl auch für die päpstliche Ablehnung des ersten, heute unbekanntem Kandidaten für den Erzstuhl von Toledo verantwortlich gemacht werden. Ebenso dürfte er bei der Designation Bernhards, des Abtes von Sahagún, zum Erzbischof von Toledo anwesend gewesen sein. Besonders Gregor VII. ist für die Ernennung ständiger päpstlicher Legaten bekannt, aber erst Urban II. nutzte dieses Mittel aufgrund momentaner Handlungseinschränkungen und des Ungehorsams Tarragonas gegenüber der Toledaner Primatswürde und ernannte Erzbischof Bernhard zum ständigen päpstlichen Legaten für die Iberische Halbinsel und die Kirchenprovinz Narbonne. Die Ansammlung diverser Befugnisse als Primas, Legat und provisorischer Metropolit über alle iberischen Diözesen, deren zuständige Metropole noch nicht wiedererrichtet wurde, ließen Erzbischof Bernhard offensichtlich in der Wahrnehmung vieler iberischer Prälaten als papstähnliche Figur erscheinen. Dies führte zu diversen Appellationen bei den Päpsten. Die Quellen zeichnen ein ambivalentes Bild von Erzbischof Bernhard in den ersten beiden Jahrzehnten seines Pontifikats. Die Versuche, seinen Einfluss auf die west- und nordiberische Kirche auszudehnen – am frühesten und erfolgreichsten entzog sich ihm die ostiberische Kirche, von einem Tätigwerden nördlich der Pyrenäen ist nichts bekannt – muss aus der speziellen Toledaner Situation heraus gesehen werden. Es existierte schließlich eine enorme Diskrepanz zwischen den zahlreichen wohlklingenden Titeln und der realen Machtgrundlage des Toledaners, da über die Eroberung Toledos hinaus zunächst weitere Erfolge in der Reconquista ausblieben. Andererseits trat Erzbischof Bernhard, wie sich seinen Legatenurkunden entnehmen lässt, durchaus als päpstlicher Amtsvertreter auf. Während des Pontifikats Urbans II. war Erzbischof Bernhard zwischen 1093 und 1100 einziger päpstlicher Legat auf der Iberischen Halbinsel. Zu Rainer von S. Clemente hatten sich die Beziehungen wahrscheinlich bereits deshalb getrübt, weil es dem katalanischen Klerus mit seiner Unterstützung gelungen war, Erzbischof Bernhard aus dem Restaurationsprozess Tarragonas herauszudrängen. Auf den Papsthron gewählt entsandte Paschalis II. einen der größten Gegner Erzbischof Bernhards, Richard von Marseille, als ersten päpstlichen Legaten des jungen 12. Jahrhunderts auf die Iberische Halbinsel. Entsprechend schlecht gestaltete sich das Zusammenwirken der beiden päpstlichen Amtsträger, des ständigen und des ortsfremden Legaten. Weder für den Besuch des Kardinallegaten Richard noch für die Legationsreise Abt Pontius' von Cluny lässt sich eine Kooperation auch nur erahnen, vielmehr waren die Verhältnisse offenbar durch Konkurrenz, unversöhnliche Haltungen, di-

vergierende Interessen oder schlichtweg durch gegenseitiges Nichtbeachten geprägt. Die Eindrücke der ortsfremden Legaten dürften wenig dazu beigetragen haben, die an sich bereits wenig positive Meinung Paschalis' II. über Erzbischof Bernhard zu revidieren. Ein feststellbarer Wandel trat erst mit den Legationsreisen der Kardinallegaten Boso und Deusdedit ein, zu denen Bernhard nun wohl ganz gezielt den Kontakt suchte, mit denen er kooperierte, über die er sich offensichtlich bemühte, der Krise mit der kirchlichen Zentrale zu begegnen, und schließlich auch einige Erfolge verbuchen konnte. Die Reduzierung des Toledaner Legationsbezirks durch Paschalis II. und die Ernennung Diego Gelmírez' von Compostela zum ständigen Legaten über Mérida / Compostela und Braga durch Calixt II. beschränkten allerdings den Wirkungsradius der Toledaner Legationswürde weitgehend auf die eigene Kirchenprovinz und führten den Titel damit im Grunde ad absurdum. Der Beginn eines lähmenden Streits um die ständige Legationswürde über die gesamte Iberische Halbinsel, der von beiden Seiten mit Fälschungen geführt wurde, brachte alle beiden Konkurrenten häufiger denn je an den päpstlichen Hof. Das System der ortsfremden päpstlichen Legaten funktionierte jedoch mittlerweile derartig erfolgreich, dass sich das System der ständigen Legation überlebt hatte und 1130 womöglich durch den Kardinallegaten Humbert von S. Clemente in Kastilien-León gezielt beendet wurde. Deshalb ist aus päpstlicher Sicht die ständige Legation des Toledaner Erzbischofs aber nicht etwa als völliger Fehlschlag zu sehen. Ein Nebeneffekt dieser Auseinandersetzungen bestand nämlich in der Verbreitung der Vorstellungen, dass überprovinziale Konzilien der Genehmigung des Papstes und der Leitung eines päpstlichen Legaten bedurften. Diese hatten sich in den 30er Jahren des 12. Jahrhunderts in Kastilien-León bereits derart fest etabliert, dass auch der selbsternannte Kaiser Alfons VII. den Papst regelmäßig um die Entsendung päpstlicher Legaten bat, um gemeinsam mit diesen auf Konzilien Probleme zu lösen. Bis 1172 war der Episkopat und wahrscheinlich auch ein Teil des höheren Klerus aus der Kirchenprovinz Toledo auf Legatenkonzilien präsent, wo nicht nur einige für die Provinz relevante Rechtsentscheidungen getroffen, sondern auch die kirchenreformerischen Prinzipien und Ziele verbreitet wurden. Die Entscheidungen des II. Lateranums von 1139 etwa wurden auf dem Legatenkonzil von Valladolid 1143 für den lokalen Klerus wiederholt. Wenn allerdings ortsfremde päpstliche Legaten die Iberische Halbinsel aufsuchten, durchquerten sie die Kirchenprovinz Toledo höchstens in deren nördlichsten Ausläufern, Visitationsreisen durch die Provinz sind nicht bekannt. Dass sich ortsfremde päpstliche Legaten in der Kirchenprovinz Toledo allenfalls nach Valladolid oder Carrión de los Condes wagten, dürfte vor allem mit der militärischen Lage zu erklären sein. Die Ausnahme stellte auch hier der päpstliche Kardinallegat Hyacinth von S. Maria in Cosmedin dar. Sein erster Besuch 1154/1155 auf der

Iberischen Halbinsel wies dabei allerdings noch wenige Besonderheiten auf. Sein Kommen als neuer und unvoreingenommener päpstlicher Legat wurde wohl von Alfons VII. vom Papsttum erbeten und Hyacinth erfuhr zunächst eine zuvorkommende Aufnahme. Zwar sorgte Hyacinth für die Verbreitung römisch-kanonischen Rechts und nahm sich auch im Untersuchungsraum einiger Streitgegenstände an, gerade in Kastilien hatte er aber gegenüber dem Bischof von Osma, gegenüber den Kanonikern von Valladolid und in der Primatsfrage, deren Klärung ihm erst nachträglich aufgetragen worden war, doch einige Niederlagen einzustecken. Die Primatsfrage hatte eindeutig hinter dem Kampf gegen die Almohaden zurückzustehen. Trotzdem kam es bei dieser Gelegenheit zu den ersten Begegnungen zwischen dem Legaten und Erzbischof Johannes von Toledo, auf die hin sich Hyacinth zurück am päpstlichen Hof für den Toledaner Primat einsetzte. Erstmals 1172 lässt sich mit dem Besuch Hyacinths ein päpstlicher Kardinallegat direkt in Toledo belegen. Auf seiner zweiten Spanienreise entfaltete der Legat auch unmittelbar vor Ort eine rege Tätigkeit, von der sogar einfache Landpfarrer profitierten. Die Wirkung, die von der Präsenz des päpstlichen *Alter Ego* in Toledo ausging, war offenbar enorm. Sein Besuch stellte wohl einen entscheidenden Auslöser dafür dar, dass immer breitere Kreise des Toledaner Klerus auf die Appellation beim Papsttum zurückgriffen. Aber auch umgekehrt schien womöglich gerade die Anwesenheit Hyacinths in Toledo und bei der Belagerung von La Huete auf den Legaten große Wirkung gehabt zu haben. Seine Legationsreise steht für einen Wendepunkt in der päpstlichen Reconquistapolitik. Noch vor Ort förderte der Legat den Kampf gegen die Almohaden, etwa durch die Bestätigung des Santiagoordens, und seit seiner Rückkehr 1175 forderte das Papsttum nun für den Rest des Jahrhunderts die Sammlung aller christlichen Kräfte der Iberischen Halbinsel gegen al-Andalus. Toledo wurde in dieser Politik, die tatsächlich seit dem Tod Gregors VII. nun wieder Züge päpstlichen Tätigwerdens *motu proprio* erkennen lässt, mehr und mehr zur Koordinations- und Schaltstelle dieser Bemühungen. Auf einem gesamtiberischen Konzil unter Toledaner Leitung sollten die Ursachen der Feindseligkeiten unter den ‚cinco reinos‘ gesammelt werden, um sie dem Papst und seinen Kardinälen zur Lösung vorzulegen – eine idealistische Idee, die wie so viele andere Einigungsversuche der christlichen Reiche an den Realitäten der Zeit scheiterte. Kardinal Hyacinth war an der päpstlichen Kurie zum Spezialisten für iberische Fragen geworden und darf als Schlüsselfigur für die päpstlich-Toledaner Beziehungen und die Integration des Untersuchungsraums gelten. Von der Jahrhundertmitte an lässt sich außerdem ein gewisser Wandel in der päpstlichen Legationspolitik erkennen. Die Reisen der Kardinallegaten sind, was Entscheidungen in der Kirchenprovinz Toledo betrifft, weitaus besser dokumentiert, die Legaten verweilten länger, dafür ging die Anzahl ihrer Besuche zurück. Zwischen 1150 und

1197 besuchten nur Hyacinth und sein Neffe auf jeweils zwei ausgedehnten Reisen auch die Kirchenprovinz Toledo. Dieser Befund lässt sich auf die gesamte Halbinsel übertragen. Claudia ZEY sucht die Gründe am päpstlichen Hof selbst und nicht auf der Iberischen Halbinsel: So nennt sie vor allem die personellen Diskontinuitäten, die die zahlreichen Pontifikatswechsel nach 1143 mit sich brachten und weist außerdem darauf hin, wie die Etablierung eines reichen Wissens- und Erfahrungsschatzes zur Iberischen Halbinsel – besonders in Gestalt Hyacinths – die Entsendung weiterer Kardinäle überflüssig machte.¹¹ Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, dass die Anzahl der Legationsreisen hierarchisch niedriger stehender päpstlicher Kleriker anstieg, deren Tätigkeiten zwar weitaus schlechter dokumentiert sind als die der Kardinäle, die jedoch deshalb nicht weniger bedeutsam waren. Auf die Reisen des päpstlichen Subdiakons Petrus etwa wurde ebenso verwiesen wie auf die des päpstlichen Notars Michael. Sie sammelten Gelder für die päpstlichen Kassen und wurden als Fachleute in speziellen Streitfragen tätig. Dass das Papsttum durchaus ein Interesse besaß, seine eigenen Leute als Ansprechpartner in Toledo zu installieren, darauf deuten die Bitten um die Aufnahme Michaels und seines Begleiters Johannes ins Toledaner Kathedralekapitel. Sowohl die krisenhaften Entwicklungen zur Jahrhundertwende als auch die später engen Toledaner Beziehungen zu Hyacinth machen eines vollkommen klar: Wie niemand anderes prägten die Legaten die päpstliche Haltung gegenüber der entsprechenden Region.

Zu einer feststellbaren Verzögerung kam es bei der Verbreitung der päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit in der Kirchenprovinz Toledo. Dabei waren Erzbischof Bernhard von Toledo schon vor der Wende zum 12. Jahrhundert vom Papsttum richterliche Aufgaben übertragen worden. Wegen der Unmöglichkeit, die einzelnen Aufträge bzw. Tätigkeiten dieses Prälaten einem ganz bestimmten Amt zuzuweisen, ist es kaum mit Sicherheit zu entscheiden, ob Bernhard als Primas, als (provisorischer) Metropolit, als Legat oder etwa bereits als päpstlicher delegierter Richter zum richterlichen Tätigwerden aufgefordert wurde. In immerhin einer überlieferten päpstlichen Kommissorie finden sich keinerlei Nennungen anderer Titel als die eines Erzbischofs von Toledo, was auf die Ernennung Bernhards zum päpstlichen delegierten Richter hinweisen kann. Bei zahlreichen Gelegenheiten wurde der Toledaner Prälat allerdings nicht als Richter akzeptiert, zu tief war er häufig selbst in die jeweiligen Streitigkeiten involviert, oder es konnte ihm aus anderen Gründen die notwendige Unvoreingenommenheit abgesprochen werden. Selten sprach Erzbischof Bernhard überhaupt ein Urteil, in keinem bekannten Fall wurde dieses befolgt. Der Toledaner Richter blieb viel eher untätig oder zog sich aus dem entsprechenden

11 Vgl. ZEY, Möglichkeiten.

Fall zurück, hatte überdies Grund zur Resignation aufgrund mangelnder päpstlicher Rückendeckung. Diese Entwicklungen verschärfen die besagte Krise der Jahrhundertwende und bewirkten offenbar, dass die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit in der Kirchenprovinz Toledo selbst jahrzehntelang keine Rolle spielte und auch Erzbischof Bernhard im letzten Jahrzehnt seines Pontifikats nicht mehr mit richterlichen Aufgaben betraut wurde. Erst ab der Jahrhundertmitte und sicherlich gefördert durch die häufige Präsenz Toledaner Prälaten an der päpstlichen Kurie aufgrund des Primatsstreits – welcher letztendlich auch ein Rechtsstreit war, der am päpstlichen Gericht ausgefochten werden sollte – nehmen päpstliche Kommissorien an den Untersuchungsraum schlagartig erheblich zu. Der Kontrast zwischen den Konflikten um die Verwaltungshoheit über das Kloster San Servando etwa und den Auseinandersetzungen um die Toledaner Klerikerverbrüderungen könnte kaum größer sein. Die Prälaten der Kirchenprovinz Toledo entdeckten das Instrumentarium für sich und auch die Erzbischöfe von Toledo wurden wieder von anderen Kirchenmännern als delegierte Richter vorgeschlagen. Dadurch wurde die Verbreitung des römisch-kanonischen Prozessrechts vor allem durch die häufige praktische Anwendung gefördert. Einige Kommissorien beinhalten noch ganz detaillierte und konkrete Handlungsanweisungen, andere setzten das formal korrekte Handeln der Empfänger bereits als selbstverständlich voraus. Die Möglichkeit der Appellation an den Papst als obersten Schiedsrichter und Gerichtsherrn wurde damit innerhalb von ein bis zwei Jahrzehnten in der gesamten Kirchenprovinz bekannt. Schnell nutzten dieses Mittel nicht nur Erzbischöfe oder Bischöfe, sondern auch die Mitglieder der Kathedralkapitel und schließlich sogar einfache Gemeindepfarrer. Dabei wurden die Urteile der delegierten Richter im Untersuchungsraum nicht etwa gehorsamer befolgt als anderswo, was etwa im Prozess Sigüenzas gegen Osma offensichtlich wurde. Die delegierten Richter begegneten denselben Schwierigkeiten wie in anderen Teilen des *orbis christianus* auch, Ausreden, Prozessverschleppung, Kontumanz und zahlreichen anderen Hemmnissen. Wie neu und ungewohnt dieses Instrumentarium auch für die königlichen Gewalten war, wurde ebenfalls im Streit zwischen Osma und Sigüenza an der Reaktion des Königs von León deutlich. Aber auch in der Kirchenprovinz Toledo sorgte die verbreitete Nutzung der päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit schnell für eine enorme „Verdichtung der Kommunikation“¹² zwischen Untersuchungsraum und päpstlicher Zentrale, für die Ausbreitung universaler Rechtsvorstellungen, für die Angleichung von Prozessverfahren und Rechtsgrundlagen. Die schnelle und weite Verbreitung der päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit und die daraus resultierenden Folgen zählen zweifellos zu den wichtigsten Fortschritten im In-

12 MÜLLER, Entscheidung, S. 117.

tegrationsprozess. Wenn selbst der normale Stadtpfarrer die erfolgversprechende Möglichkeit sah, gegen seine kirchlichen und weltlichen Oberen am päpstlichen Gericht zu klagen und dort einen zwar kosten- und zeitintensiven, jedoch auch streng reglementierten, berechenbaren und fairen Prozess anstrengen zu können, spricht das für eine breite Akzeptanz päpstlicher Autorität in Form des päpstlichen Gerichtsprimats. Auch in der Kirchenprovinz Toledo reifte die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit damit „zu einem System päpstlicher Fernwirkung, das die administrative Effizienz der Kurie stärkt[e]“. ¹³

Einen enormen Wandel erfuhr außerdem die konziliare Praxis des kastilischen Klerus. Das IV. Konzil von Toledo (633) hatte die Abhaltung von Reichskonzilien festgeschrieben, die vorher wie nachher bevorzugt in Toledo abgehalten worden waren. Nicht zuletzt darauf fußte die Stellung Toledos als Sitz des Primas der westgotischen Kirche, obwohl hier weniger die Metropolitane von Toledo, als vielmehr die westgotischen Könige eine wichtige Leitungsfunktion eingenommen hatten. Zu Beginn des 11. Jahrhunderts gab es auf der Iberischen Halbinsel zwar keinen Primas mehr, und die einstige westgotische Einheit war dahin, aber in León 1017 etwa, oder in Coyanza 1055 saßen diesen gemischt kirchlich-weltlichen Versammlungen unbestritten die Könige vor. Am Ende des 11. Jahrhunderts fanden die weiterhin stark durch den König dominierten Reichskonzilien dann regelmäßig in Präsenz eines päpstlichen Legaten statt, der auch dort die Prinzipien der Kirchenreform, auch was die konziliare Praxis betraf, publik gemacht haben dürfte. Gewisse Parallelen zur westgotischen Vergangenheit sind unübersehbar, als daraufhin in den ersten beiden Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts der ständige apostolische Legat und Primas der gesamten Iberischen Halbinsel, Erzbischof Bernhard von Toledo, gemeinsam mit den Herrschern Kastilien-Leóns Konzilien mit häufig reichsweiter Teilnahme abhielt, die aufgrund Bernhards Titels eines päpstlichen Legaten kirchenrechtlich allerdings weitgehend unbedenklich waren. Die wenigen Quellen, die zu diesen Versammlungen vorliegen, liefern außerdem keinerlei Hinweise drauf, dass dort explizit an das westgotische Erbe angeknüpft worden wäre. Die Legatenurkunden Erzbischof Bernhards präsentieren den Prälaten vielmehr als päpstlichen Amtsträger, der für die Verbreitung kirchenrechtlicher Vorstellungen zur Konziliarenpraxis sorgte, die sich selbst noch im Prozess der Ausdifferenzierung befanden. Der Legationsstreit zwischen Toledo und Tarragona und der weitaus besser dokumentierte zwischen Toledo und Compostela entzündete sich vor allem an der Frage nach dem Recht auf Einberufung und Leitung von Konzilien und zeigt die weite Verbreitung der kirchenrechtlichen Vorstellungen in Kastilien-León, dass überprovinziale Konzilien vom Papsttum zu genehmigen und durch einen

13 MÜLLER, *Gesandte*, S. 64.

päpstlichen Legaten zu leiten seien. Zwischen 1130 und 1158 trat die konziliare Praxis wieder in eine neue Phase: Die Versammlungen der ständigen päpstlichen Legaten wurden abgelöst durch Konzilien, denen Kardinallegaten *a latere* des Papstes vorsäßen. Die wichtige Stellung des weltlichen Herrschers wurde zwar längst nicht gänzlich abgeschafft, es war jedoch wohlgerneht der König, der in den meisten Fällen die Entsendung eines päpstlichen Kardinallegaten *a latere* erbat. Die Rückkehr zu einer Konzilspraxis, die gänzlich auf die Anwesenheit eines päpstlichen Legaten und damit auf päpstliche Genehmigung und Kontrolle verzichtete, war nicht mehr möglich. Der Primas von Toledo spielte bei allen diesen Legatenkonzilien keine wirkliche Rolle, ‚Primatskonzilien‘ hat es im 12. Jahrhundert nie gegeben. Dass der Toledaner Primas anders als etwa der von Vienne nicht zur Abhaltung überprovinzialer Konzilien berechtigt war, schien weitgehend unbestritten. Wegen der vielen Divergenzen des kastilischen Klerus und der zentrifugalen politischen Entwicklungen wurden solche Legatenkonzilien mit breiter iberischer Beteiligung immer seltener. Ohnehin hatten die Legaten in den ostiberischen Herrschaften, in Aragón, Navarra und Katalonien, stets eigene Konzilien abgehalten. Nach dem Zerbrechen der kastilisch-leonesischen Einheit deckten sich viele Königreiche beinahe mit einer Kirchenprovinz. Weiterhin verblieben die meisten Reichsprälaten am Hof des Königs. Das erschwert die Erforschung der konziliaren Tätigkeit, da im Einzelfall aus der Unterschriftenliste eines königlichen Schriftstücks nicht zu entscheiden ist, ob zur Beschlussfindung eine kirchliche Versammlung unter Anwesenheit aller Unterzeichnenden anberaumt, oder die Urkunde stattdessen nur nach und nach den Unterzeichnern zur Bestätigung vorgelegt worden war. Tragfähige Nachrichten über regelmäßige Provinzialkonzilien existieren für Kastilien nicht, das wichtige Konzil von Segovia im März 1166 stellt die Ausnahme von der Regel dar. Und auch dort war die kirchenrechtliche Problematik präsent. Aber auch nach der endgültigen Wiedervereinigung Kastiliens und Leóns 1230 ist es zu keinerlei konziliarer Tätigkeit vor Ort gekommen. Natürlich liesse sich klagen, dass es dem Papsttum und seinen Legaten nicht gelungen war, die regelmäßige Abhaltung von Provinzialkonzilien in Kastilien durchzusetzen.¹⁴ Auf der anderen Seite kam es eben auch im 13. Jahrhundert nicht zu einem Anknüpfen an die westgotische Konzilstradition, wie sie ganz ähnlich noch Anfang des 11. Jahrhunderts praktiziert worden war. Es kam zu keinen reichsweiten Konzilien ohne päpstliche Erlaubnis bzw. ohne die Anwesenheit eines päpstlichen Legaten. Auch wenn dies an keiner Stelle in den Quellen explizit angesprochen wird, darf man dem Papsttum in dieser Frage ein ganz spezielles Interesse unterstellen, denkt man an die stark durch ihre selbstständige Konzilstätigkeit charakterisierte, vom Papst-

14 Vgl. LINEHAN, Church, S. 35f.

tum weitgehend abgekoppelte westgotische Kirche. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts war der kastilische Episkopat außerdem trotz Aufforderung nicht auf die durch das Papsttum geleiteten Konzilien nach dem Norden der Pyrenäen gereist. Ab 1123 jedoch nahm regelmäßig eine beachtliche Anzahl von Klerikern aus der Kirchenprovinz Toledo an den vom Papst geleiteten Konzilien teil, so etwa 1123 und 1139 im Lateran, 1148 in Reims, 1163 in Tours oder 1179 wiederum im Lateran. Es lässt sich damit feststellen, dass die konziliare Tätigkeit vor Ort zurückging – eine derartig hohe Frequenz an Kirchenversammlungen wie in den ersten beiden Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts sollte es in Kastilien und León danach nicht mehr geben – und der Toledaner Klerus stattdessen in wachsender Anzahl und Häufigkeit auf die päpstlich geleiteten Konzilien mit universalem Anspruch zog. Diese Entwicklungen stellen zweifelsfrei einen der radikalsten Brüche mit der Westgotenzeit dar. Gleichzeitig zählen sie in Bezug auf eine Integration des Untersuchungsraums in die durch das Papsttum gelenkte Gesamtkirche zu den wichtigsten Erfolgen.

Trotz eindeutig ablesbarer Tendenzen zur Verrechtlichung verdrängten diese allerdings nicht die Bedeutung persönlicher Kontakte zum päpstlichen Hof, um die eigenen Ziele zu erreichen. Als Papst Urban II. 1088 die Primatswürde Toledos bestätigte, hatte dies den Charakter der Wiedererrichtung eines alten Rechtsstands. Und Papst Lucius III. teilte 1182 dem Toledaner Kathedralkapitel mit, dass er trotz seiner Sympathie für Toledo und des Einsatzes des Kardinalpriesters Pedro de Cardona von S. Laurentius in Damaso die Privilegien des Santiagoordens nicht einfach ohne die einstimmige Zustimmung seines Kardinalskollegiums kassieren könne. Vorhandene Rechtstitel waren nicht einfach ignorierbar, weder zu Beginn noch am Ende des Untersuchungszeitraums. Je mehr Privilegien allerdings die Päpste an immer mehr Empfänger ausstellten, desto enger wurde der Rahmen, um flexibel handeln zu können. Trotzdem prägten persönliche Bekanntschaften, Antipathien und sicherlich häufig durch Geld geschaffene Verbindlichkeiten gerade im für die päpstliche Entscheidungsfindung immer wichtiger werdenden Kardinalskolleg weiterhin die Kommunikation mit dem Papsttum. Bereits die Privilegien von 1088 und 1093 lassen sich kaum ohne ihren situativen Rahmen und die gemeinsame Vorgeschichte von Erzbischof Bernhard und Papst Urban II. erklären. Ähnlich nachhaltig wirkte sich die persönliche Gegnerschaft zwischen Bernhard und Richard von Marseille bzw. Johannes von Gaeta aus. Zwar konnte selbst Gelasius II. 1118 Bernhard von Toledo die Bestätigung des Toledaner Primats nicht verweigern, das Privileg allerdings stellte durchaus kein Ruhmesblatt für Erzbischof Bernhard dar und besaß weit eher den Charakter eines Mahnschreibens. Erzbischof Raimund erscheint in den Quellen wiederum um so vieles blasser als sein energischer Vorgänger. Selbst im Primatsstreit wurde seine Passivität deutlich. Dass sich der Kö-

nig in den 1130er und 1140er Jahren so stark auf päpstliche Legaten *a latere* stützte und Erzbischof Raimund kaum hervortrat, dafür könnte ein Grund durchaus auch in der wohl eher zurückhaltenden Persönlichkeit dieses Prälaten zu finden sein. Die persönliche Verbundenheit zwischen dem päpstlichen Kanzler Roland und Erzbischof Johannes, derer sich Papst Alexander III. zu Beginn des Schismas erinnerte, führte offensichtlich zur entschiedenen Unterstützung der alexandrinischen Position durch Erzbischof Johannes auf der Iberischen Halbinsel und zu großem Entgegenkommen des Papstes im Primatsstreit, selbst als Erzbischof Johannes in Pamplona Verhaltensweisen zeigte, die man eher von seinem Vorgänger Bernhard kannte (welcher aber wiederum mit großer Sicherheit nicht auf eine derartig milde päpstliche Reaktion hätte hoffen dürfen). Privilegien und Rechtsentscheidungen waren und blieben abhängig vom Geldbeutel und dem Verhandlungsgeschick des Petenten. Dies und die Tendenz zur Verrechtlichung stellten keinen Widerspruch dar, sondern griffen ineinander und ergänzten sich. So konnte Erzbischof Johannes bei Papst Hadrian IV. 1156 die Rücknahme der Exemption Compostelas aus dem Toledaner Primat – zweifelsfrei eine Sternstunde Toledaner Verhandlungsgeschicks – den Worten des Papstes nach erreichen, da jene Exemption nicht auf Zustimmung der Kardinäle und damit nicht auf formalrechtlich korrektem Weg zustande gekommen sei. Dass sich Erzbischof Johannes zur selben Gelegenheit jedoch so nachhaltig für die St-Rufianer Regularkanoniker in Kastilien einsetzte, und damit genau die persönlichen Vorlieben dieses Papstes traf, dürfte sich aber mindestens ebenso sehr auf die päpstliche Entscheidung ausgewirkt haben.

Die regionalen und lokalen Besonderheiten der Untersuchungsregion spielten in den hier analysierten Beziehungen zwischen kirchlichem Zentrum und geographischer Peripherie eine unterschiedlich große Rolle. Toledo blieb im 12. Jahrhundert eine Stadt, die am Rand des *orbis christianus* lag, den Angriffen der Almoraviden und Almohaden ausgesetzt war und als kultureller sowie religiöser Schmelztiegel gelten kann. Gerade Letzteres war allerdings in der Korrespondenz mit dem Papsttum kaum von Bedeutung. Am Beispiel des sogenannten ‚altspanischen‘ Ritus wurde deutlich, dass auch die Christenheit selbst nicht als homogener Monolith gesehen werden darf, sondern durchaus heterogene Züge aufwies. Die Homogenisierung der liturgischen Unterschiede war eines der erklärten Ziele Papst Gregors VII., die Wichtigkeit der Ritusfrage ging nach dessen Tod allerdings offenbar stark zurück. Weder lassen sich tiefgreifende und lang anhaltende Konflikte zwischen den Anhängern des alten Ritus und dem Papsttum, noch mit dem aus dem späteren Frankreich stammenden Klerus nachweisen. Das diesbezügliche Mandat Eugens III. blieb eine Ausnahme. Ebenso wenig griff das Papsttum in das Zusammenleben der unterschiedlichen Religionen ein. Verklausulierte Missionsaufrufe Urbans II. und die Auffor-

derung Coelestins III., mehrsprachige Priester zu denjenigen Christen zu entsenden, die unter muslimischer Herrschaft lebten, sind allenfalls als Ansätze zu bezeichnen. Aus der Kirchenprovinz Toledo ist für das 12. Jahrhundert schließlich nicht bekannt, dass das Papsttum als Garant des rechten Glaubensvollzugs, als Institution in Glaubensfragen, jemals angerufen worden wäre, auch wenn besonders in der prächtigen Ausgestaltung und den formelhaften Wendungen der Papstprivilegien die Heiligkeit des Petrusnachfolgers präsent war. Was aber die militärische Situation betrifft, lässt sich durchaus ein päpstliches Eingehen auf lokale Besonderheiten ablesen. Dass die Erzbischöfe von Toledo zu provisorischen Metropolitane für alle Diözesen ernannt wurden, deren eigene Metropolen noch nicht wiedererrichtet worden waren, zeigt, dass die Dynamik der Reconquista in der Privilegierung der Toledaner Kirche von Anfang an eine Rolle spielte. Auch die Überlassung von *Complutum* (Alcalá de Henares) und die zumindest zeitweise Übertragung Segovias sowie des päpstlichen Eigenklosters San Servando ist als päpstliche Reaktion auf die militärische Lage vor Ort zu verstehen. Und sobald sich das Papsttum über seine Stellvertreter einen unmittelbaren Eindruck von der Situation vor Ort gemacht hatte, spielte Toledo eine wichtige Rolle in der päpstlichen Reconquistapolitik. Dass die westgotische Tradition in Toledo einen noch größeren Stellenwert besaß als anderswo auf der Iberischen Halbinsel, erklärt sich aus der ehemaligen Stellung Toledos als weltliches und kirchliches Zentrum des Westgotenreichs. War für Papst Gregor VII. eine Rückkehr zur verlorenen Einheit mit Rom und der iberische Neogotizismus miteinander noch vollkommen unvereinbar, bewirkte Urban II. eine gewisse Versöhnung beider Vorstellungen, indem er das Papsttum zu der Instanz erklärte, die bestätigte, was den westgotischen Verhältnissen entspreche und was nicht. Diese Versöhnung erwies sich in der Folge bezüglich Toledo jedoch als oberflächlich. Einige Aspekte, neben der westgotischen Konzilspraxis vor allem die beinahe papstähnliche Stellung, die sich aus der Westgotenzeit für den Toledaner Primas reklamieren ließ, waren weder für das Papsttum noch für den übrigen iberischen Klerus akzeptabel. Besonders daraus resultierte die Krise der Jahrhundertwende und die Reaktion der Gegner Toledos bestand zum einen in der konsequenten Zurückdrängung jeglichen Westgotenbezugs in den Toledaner Primatsprivilegien und zum anderen in der Forcierung der Restauration der übrigen iberischen Metropolen. Erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurde der Zusammenhang zwischen Toledaner Primat und westgotischer Vergangenheit wieder explizit in Papsturkunden aufgerufen. Mittlerweile allerdings war die Primatswürde inhaltlich nur noch auf einen Ehrevorrang reduziert und derartig abhängig von päpstlicher Privilegierung, dass dies gefahrlos möglich war. Erst jetzt war das Papsttum mit der westgotischen Tradition gänzlich ausgesöhnt. Die westgotische Kirchenorganisation als Blaupause für die Gestaltung

der Gegenwart wurde vom Papsttum niemals grundsätzlich abgelehnt. Schrittweise wurde sogar jenes aus der Kirchenprovinz Toledo stammende Machwerk, dessen Fälschungscharakter Anfang des 11. Jahrhunderts sogar bescheinigt worden war, die *Divisio Wambae*, vom Papsttum als authentisches Dokument anerkannt. Die Kirchenprovinz Toledo war räumlich 1185 eine völlig andere als hundert Jahre früher. War das Bistum Palencia noch ohne päpstliche Beteiligung wiedererrichtet worden, wurde ihm durch die Palentiner Fälscher des 12. Jahrhunderts eine solche Beteiligung zugeschrieben, was bereits die gestiegene Bedeutung der Päpste bei der Errichtung bzw. Restauration von Bistümern und der generellen kirchlichen Raumgestaltung verdeutlicht. Das Bistum Osma wurde zu Beginn des 12. Jahrhunderts auf eine direkte Aufforderung Papst Urbans II. hin wiedererrichtet. Auf die krisenhafte Entfremdung mit dem Papsttum und die päpstliche Übertragung der Metropolitanwürde Méridas an Santiago de Compostela lassen sich die Initiativen Erzbischof Bernhards zurückführen, zu Beginn der 1120er Jahre eine ganze Reihe von Bistümern (Zamora, Segovia, Sigüenza) zu restaurieren, um den Mangel an eigenen Suffraganen auszugleichen. Zamora als Toledaner Suffraganbistum zu halten, scheiterte endgültig erst Mitte des Jahrhunderts, als Erzbischof Johannes von Braga die Forderung nach Obödienz gegenüber dem Toledaner Primat mit der Frage um Zamora verknüpfte. Die Exemtion der Bistümer Burgos, León und Oviedo, durch die das Papsttum diese wichtigen Diözesen noch enger an sich band, war auf Kosten Toledos erfolgt und verdrängte den Toledaner Erzbischof aus dem Norden der Iberischen Halbinsel. Papst Calixt II., dem es nicht ausschließlich um eine Förderung Compostelas, sondern allgemeiner um eine Förderung des Reichs seines Neffen Alfons VII. ging, ignorierte im November 1121 bewusst oder unwissentlich die Exemtion Ovidos und Leóns und zählte beide Diözesen nochmals unter die Suffragane Toledos. In diesem motivlichen Zusammenhang ist auch die Wiedererrichtung der Diözesen Segovia und Sigüenza zu verstehen, die im ersten Fall durch ein päpstliches Privileg sanktioniert und im zweiten Fall durch die Anwesenheit des päpstlichen Kaplans Bonetus beeinflusst wurde, auch wenn in beiden Fällen die weltlichen Herrscher die entscheidende Rolle einnahmen. Nicht nur Grenzstreitigkeiten mit Nachbardiözesen wurden schließlich mehr und mehr am päpstlichen Gericht oder auf Legatenkonzilien entschieden. Die Bischöfe der Toledaner Suffraganbistümer bemühten sich seit dem zweiten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts um päpstliche Schutzprivilegien für ihre Besitzungen und Grenzen. Bei der Errichtung eines Bistums in Albarracín 1172 wurde dann deutlich, dass die durch einen Trick oder in voller Kenntnis der Sachlage herbeigeführte Entscheidung eines päpstlichen Legaten den erklärten Willen des aragonesischen Königs und sogar die Papsturkunden des Bischofs von Zaragoza austach. Bei der Schaffung des Bistums Cuenca schließlich spielte der Eroberer

Alfons VIII. offiziell überhaupt keine Rolle mehr, als der beteiligte Klerus einzig und allein das Papsttum als Entscheidungsinstanz über die Erlaubnis zur Zusammenlegung zweier alter Bistümer und die Errichtung eines Kathedralkapitels anriefen. In keinem bekannten Fall wurden in der Kirchenprovinz Toledo eventuell noch existierende autochthone christliche Strukturen bzw. Organisationsformen päpstlicherseits anerkannt oder waren überhaupt nur der Erwähnung wert. Das Papsttum war somit ganz entscheidend an der Entstehung der Kirchenprovinz Toledo beteiligt, über den Untersuchungszeitraum von rund hundert Jahren gelang die Schaffung einer hierarchisch auf Rom hin orientierten Kirchenstruktur. Während dieses Prozesses wurde den römischen Päpsten immer mehr Autorität zugesprochen, die diese umgekehrt immer häufiger in Anspruch nahmen. Als weitere lokale Besonderheit der Diözese Toledo lässt sich schließlich anführen, dass in der Korrespondenz mit dem Papsttum kaum monastische Einrichtungen greifbar werden. Es stellt sich die Frage, inwieweit stattdessen nicht die Ritterorden in ihrer Verbindung von Mönch- und Kriegertum das klassische Mönchtum an der umkämpften Grenze zum muslimischen Süden der Halbinsel ersetzten. Zwar bezogen die Päpste in den zahlreichen Streitigkeiten, die sich zwischen den Orden und der lokalen Kirchenhierarchie entwickelten, nicht automatisch Position für die Ordensritter, Rom hatte ihnen jedoch weitreichende Exemptionsprivilegien gewährt und sie damit, nicht unähnlich exemmierter Klöster, direkt dem hl. Stuhl unterstellt. Gerade in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts übernahmen die Ritterorden die Sicherung weiter Grenzgebiete im Süden der Diözese Toledo gegen die Almohaden. Dabei ist nicht feststellbar, dass die Päpste die Ritterorden zum Ausbau ihrer Autorität vor Ort genutzt oder in die durch die Orden organisierten Kirchenstrukturen eingegriffen hätten, wenn sie nicht aufgrund von Streitigkeiten mit der Diözesanhierarchie darum angerufen wurden. Schließlich soll auch das Toledaner Kathedralkapitel längere Zeit durch Kleriker aus cluniazensischem Umfeld geprägt worden sein. Wie monastisch das Kathedralkapitel zur Zeit Erzbischof Bernhards tatsächlich organisiert war, lässt sich schwer feststellen, Toledo war allerdings in den 30er Jahren des 12. Jahrhunderts noch als Monolith des alten benediktinischen Mönchtums wahrnehmbar und die Region wies eine im Vergleich zu anderen Gegenden der Iberischen Halbinsel deutliche Verspätung bei der Etablierung der Augustinusregel in der Kirchenprovinz auf. Interessanterweise fiel die Öffnung einiger Suffraganbistümer für das neue Regularkanonikertum häufig mit der Präsenz päpstlicher Legaten oder dem Besuch päpstlich geleiteter Konzilien zusammen. Ein Einfluss des Papsttums bei der Öffnung der Kirchenprovinz für die Augustinusregel darf somit angenommen werden. Und um die Jahrhundertmitte erfuhr die Kirchenprovinz Toledo einen Generationenwechsel, als der dem Regularkanonikertum aufgeschlossene Johannes von Segovia auf den Toledaner

Erzstuhl gewählt wurde und in Sigüenza und Osma Männer wie Cerebrun und Johannes den Bischofstab ergriffen. Danach konnte sich nicht nur in Toledo selbst die Augustinusregel etablieren, man vermochte diese Neuausrichtung ab 1156 auch wirkungsvoll beim Papsttum einzusetzen.

Mit einigem Recht lässt sich sagen, dass die Kirche der Kirchenprovinz Toledo gegen Ende des Untersuchungszeitraums ein gutes Stück weit Teil der dem Anspruch nach allein durch das Papsttum geleiteten Universalkirche geworden war. Was diesen päpstlichen Leitungsanspruch anging, sah dies im Verhältnis zu den weltlichen Mächten des Untersuchungsraums allerdings anders aus. Päpstliche Schreiben an lokale Adelige, wie an die Lara-Grafen im Streit zwischen Osma und Sigüenza oder an den Navarresen Pedro Ruiz de Azagra stellten die Ausnahme dar. Der Adel wurde, falls anwesend, auf den Legatenkonzilien zwar Zeuge der Verbreitung päpstlicher Vorstellungen und im Fall des Bischofs von Osma zum ausführenden weltlichen Arm des Papsttums ernannt. Die schmale Quellenbasis ist aber nicht ausreichend für grundsätzliche Befunde, und es ist nicht auszuschließen, dass für den lokalen Adel das Papsttum im 12. Jahrhundert im Grunde eine *quantité négligeable* darstellte. Die Könige von Kastilien und León fanden während des gesamten Untersuchungszeitraums in den Prälaten der Kirchenprovinz Toledo, allen voran in den Toledaner Erzbischofen, wichtige Berater und hielten sich, je weiter die machtpolitische Zersplitterung der Iberischen Halbinsel voranschritt, desto häufiger im Untersuchungsraum auf. Alfons VI. von Kastilien-Leon erwies sich dabei wie alle seine Nachfolger als weitgehend unbestrittener Herrscher seiner Kirche. Ohne königliche Zustimmung kam kein Bischof ins Amt und ein Bischof war und blieb königlicher Amtsträger. Kaum ein Papstprivileg an Toledo wurde ohne königliche Empfehlungsschreiben erworben. Auf den Konzilien spielten sie eine wichtige Rolle und auch Alfons VIII. hatte etwa im Konflikt um die Kanoniker von Valladolid unter Beweis gestellt, dass er nicht dazu bereit war, Entscheidungen, die ohne sein Wissen, geschweige denn gegen seinen Willen getroffen wurden, zu akzeptieren. Und das Papsttum hat diese Haltung niemals ernstlich in Frage gestellt. Es wirft ein bezeichnendes Licht auf das herrscherliche Selbstverständnis, wenn Alfons VII. zur Jahrhundertmitte feststellte: *mihi a deo et a sede apostolica in penitentia et in remissione peccatorum meorum commissum est ut ecclesias dei in justitia regam*.¹⁵ Alfons VII. sah also keinen Grund, sich in Konkurrenz zum päpstlichen Führungsanspruch zu wännen, er sah sich vielmehr von Gott und dem Papst zur Kirchenherrschaft legitimiert. Das heißt jedoch nicht, dass nicht auch für weltliche Herrscher päpstliche Vorstellungen spürbar geworden wären. Ohne

15 Reg. REILLY, Alfonso VII, D 660 (25.04.1150), S. 373; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), *Historia*, Nr. 31, S. 386; vgl. auch LINEHAN, *History*, S. 250.

die dezidierte Verurteilung des altspanischen Ritus durch Gregor VII. ist der Liturgiewechsel Ende des 11. Jahrhunderts in Kastilien-León schlichtweg nicht vorstellbar. Bei der Wiedereinsetzung des Diego Peláez von Compostela erwies sich Urban II. allerdings, der doch in seinem Schreiben *Duo sunt rex* gegenüber Alfons VI. deutlich gemacht hatte, welche Macht in gelasianischer Tradition die höhere sei, als weit weniger erfolgreich. Die Ehetrennung Urracas und Alfons' I. von Aragón war zwar auch in weiten Teilen besonders des galicischen Adels ein erklärtes Ziel, jedoch auch das Papst Paschalis' II. Sogar in Zeiten überbordendem königlichen Selbstbewusstseins, das seinen Höhepunkt in der Kaiserkrönung 1135 erfuhr, erwies sich Papst Innozenz II. als erfolgreicher Verteidiger päpstlicher Prärogativen bezüglich der exemten Bistümer in León und Kastilien. Der selbsternannte Kaiser akzeptierte die päpstlichen Vorstellungen zur Konzilienpraxis vor Ort und betrachtete den Papst und dessen Legaten viel eher als Kooperationspartner denn als Fremdkörper. Das hinderte ihn allerdings nicht daran, Papst und Legaten den herrscherlichen Zorn spüren zu lassen, wenn diese anders handelten, als er es wünschte. Zwar löste Alfons VII. den Primatsstreit aus, als er sich aber vor seinem Tod schließlich frustriert vom Papsttum abwandte, ging der Toledaner Episkopat diesen Weg nicht mit und focht weiterhin beim Papsttum für die Toledaner Privilegien. Womöglich lassen sich hier erste Ansätze einer Emanzipation von der nahezu totalen königlichen Kontrolle ablesen. Auch Alfons VIII. griff in die Belange seiner Kirche ein, wenn es ihm beliebte. Die Eroberung von Cuenca beispielsweise wurde wohl zu einem Großteil mit kirchlichen Geldern finanziert. Dabei scheute der König nicht davor zurück, Bestechungsgelder für seine Zustimmung zur Bischofswahl in Osma anzunehmen. Andererseits beeinflusste nicht nur das päpstliche Urkundenwesen das seine. Als der kastilische Episkopat auf das III. Lateranum hin geschlossen die königliche Bestätigung der Freiheitsrechte und der kirchlichen Unverletzlichkeit einforderte und damit besagte Emanzipationstendenzen fortsetzte, gewährte der König, was er der Kirche an Freiheiten schulde. Neben der zweiten Legationsreise Hyacinths sind dafür vor allem bestimmte Entwicklungen der krisenhaften 60er Jahre des 12. Jahrhunderts verantwortlich zu machen. Als König Ferdinand II. über das Bistum Osma seine Herrschaft auf Kastilien ausdehnen wollte, kam es zur direkten Konfrontation mit Papst Alexander III. in der Frage, wer von beiden in kirchlichen Angelegenheiten die höchste Entscheidungsgewalt habe. Mit Hilfe der antileonesischen Opposition in Kastilien setzte sich damals die päpstliche Position durch. Ferdinand II. musste nicht nur zusehen, dass sich seine Forderung, dass der Papst nichts umzustößen hätte, was er selbst rechtmäßig entschieden habe, angesichts der Verhältnisse in Kastilien nicht durchsetzen und dass sich der Papst mehr zum Unterstützer der selbständigen Herrschaft Alfons VIII. machen ließ. Die Quellen dazu, dass sich ein durch ein Schisma geschwächtes Papsttum

in zwei grundlegenden Aspekten der Kirchenreform, in der Frage des Eingriffs weltlicher Mächte in kirchliche Angelegenheiten und schließlich auch in der Frage um die Simonie in Osma durchsetzen konnte, lassen diese Ereignisse allerdings weitgehend als ein singuläres Ereignis erscheinen.

Ohne Zweifel hatte das Papsttum in den hundert Jahren zwischen 1085 und 1185 in der Kirchenprovinz Toledo erfolgreich Integrationsprozesse angestoßen und war die eingangs von Bernhard PETERS zitierten drei Problembereiche angegangen. In Form zahlreicher Grenz- und Rechtsentscheidungen hatte es in die objektive Welt eingegriffen, und durch die Verbreitung kirchenreformerischer und kirchenrechtlicher Vorstellungen auf Konzilien sowie durch Rechtssammlungen wurde dem lokalen Klerus Orientierung gegeben und die Ausbildung von Wertmaßstäben angeregt. Repräsentative Akte wie die Übertragung des Palliums oder der Mitra oder auch die Angleichung der Gottesdienstordnungen förderten die Ausbildung kollektiver Identität unter dem Toledaner Klerus als Teil einer Gesamtkirche. Und indem sich das Papsttum als neutrale und zuverlässige Gerichtsinstanz etablierte, sorgte es für den Ausgleich divergierender Interessen und konfligierender Ansprüche. Kein Toledaner Prälat konnte am Ende des 12. Jahrhunderts mehr daran zweifeln, dass der Papst in Rom (wenigstens theoretisch) Herr der Gesamtkirche sei. Diese Position war insofern unbestritten, als dass er Rechtsstände legitimierte, beurkundete und beschützte und Streitfälle am päpstlichen Gericht oder vor Ort durch delegierte Richter oder Legaten entscheiden ließ. Die gewachsene Autorität des Papsttums wurde besonders in der Anerkennung seiner Schiedsrichter- und Ordnungsfunktion deutlich. Dabei griff das Papsttum selten von sich aus in die Verhältnisse vor Ort ein, sondern wurde von den lokalen Kräften angerufen. Von ihnen wurde dem Papsttum mehr und mehr Bedeutung zugeschrieben und Entscheidungsgewalt zugestanden. Von der Möglichkeit allerdings, ganz selbstverständlich „den eigenen Willen auch gegen Widerstreben“ vor Ort durchzusetzen, was Max WEBER als entscheidenden Faktor von Machtausübung begreift,¹⁶ davon konnte für das Papsttum auch am Ende des 12. Jahrhunderts kaum die Rede sein.

16 Vgl. Max WEBER, *Wirtschaft und Gesellschaft*, Bd. 1. Tübingen ⁵1976, S. 28, Zitat ebendort; Michael MANN, *Geschichte der Macht*. Bd. 1: Von den Anfängen bis zur griechischen Antike. Frankfurt / New York 1990, S. 22.

Anhang

Anhang 1 – Übersicht: Liturgische Bücher des 11. und 12. Jahrhunderts in bzw. aus Toledo

Katalognummer	Archivsignatur	Schriftart	Ritus	Bezeichnung	Weitere Besonderheiten und Verbleib
CT. 1	ACT. 2.8. (Buchvorsatz)	Karolingische Minuskel	Römisch	Fragment e. Antiphonales	Bibel aus dem 13./14. Jahrhundert; Buchvorsatz 12. Jahrhundert;
CT. 2	ACT. 4.17. (Buchvorsatz)	Karolingische Minuskel	Römisch	Fragment e. Antiphonales	12. Jahrhundert;
CT. 4	ACT. 10.5. (Buchvorsatz)	Westgotisch; Überarbeitungen in Karolingischer Minuskel	Römisch	Fragment e. Antiphonales	Anfang 12. Jahrhundert; Wiederverwendung 13. Jahrhundert oder früher (Abbildung bei MILLARES CARLO, Corpus, Nr. 313);
CT. 5	ACT. 10.26. (Buchvorsatz)	Karolingische Minuskel	Römisch	Fragment e. Antiphonales	12. Jahrhundert; Wiederverwendung Wende 12./13. Jahrhundert;
CT. 6	ACT. 13.4., fol. 126	Karolingische Minuskel	Römisch	Prosatext über hl. Vinzenz	12. Jahrhundert;
CT. 7	ACT. 14.7. (Buchvorsatz)	Karolingische Minuskel	Römisch	Martyrologium	12. Jahrhundert; Wiederverwendung 12. Jahrhundert;
CT. 8	ACT. 18.19. (Buchvorsatz)	Karolingische Minuskel	Römisch	Fragment e. Antiphonales	12. Jahrhundert, Wiederverwendung für ein theologisches Traktat aus dem 12. Jahrhundert;
CT. 9	ACT. 21.33. (Buchvorsatz)	Karolingische Minuskel	Römisch	Fragment e. Sakramentars	11. Jahrhundert; aus Italien; Wiederverwendung 15. Jahrhundert;
CT. 12	ACT. 28.16. (Buchvorsatz)	Karolingische Minuskel	Römisch	Fragment e. Antiphonales	12. Jahrhundert; Wiederverwendung 15. Jahrhundert;
CT. 15	ACT. 33.3.	Westgotisch	Alespanisch	Stundenbuch	In Toledo geschrieben (gegen Ende des 12. Jahrhundert während des Pontifikats Erzbischof Martín) (Abbildung bei MILLARES CARLO, Corpus, Nr. 320);
CT. 17	ACT. 33.5.	Karolingische Minuskel	Römisch	Brevier	Ende 12. Jahrhundert; geschrieben in der Umgebung Toledos; ähnlich Katalognr. CT. 160;
CT. 73	ACT. 35.3.	Westgotisch; Schreiber <i>Elernus abbat</i>	Alespanisch	Handbuch / Sakramentar des alespanischen Ritus'	11./12. Jahrhundert aus der Pfarrei Santa Eulalia (Abbildung bei MILLARES CARLO, Corpus, Nr. 321);
CT. 74	ACT. 35.4.	Westgotisch	Alespanisch	<i>Liber Misitans</i>	12./13. Jahrhundert in Toledo von einem Subdiakon geschrieben; Pfarrei Santa Eulalia (Abbildung bei MILLARES CARLO, Corpus, Nr. 322);

CT. 75	ACT. 35.4. (Buchvorsatz)	Westgotisch	Alspanisch	Fragment e. <i>Liber Committas</i>	11. Jahrhundert; Wiederverwendung für Katalognr. CT. 74;
CT. 77	CT. 35.6.	Westgotisch	Alspanisch	<i>Liber Mistias</i>	10./11. Jahrhundert; geschrieben in Toledo (Abbildung bei MILLARES CARLO, Corpus, Nr. 324);
CT. 78 (heute: BN. 98)	ACT. 35.7. / BNIM. 10001	Westgotisch; Schreiber Sebastianus	Alspanisch	Fragment e. <i>Liber Mistias</i>	Wende 11./12. Jahrhundert; geschrieben in Pfarrei Santa Leocadia; in Kodex v. 1593 (Katalognr. BN. 97); Palimpseste (Abbildung bei MILLARES CARLO, Corpus, Nr. 325);
CT. 79	ACT. 35.8.	Westgotisch; arabische Anmerkungen	Alspanisch	<i>Liber Committas</i>	12. Jahrhundert; in Toledo geschrieben;
CT. 80	ACT. 35.9.	Karolingische Minuskel	Römisch	Brevier	12./13. Jahrhundert; in Toledo geschrieben;
CT. 81	ACT. 35.10.	Karolingische Minuskel	Römisch	Antiphonale	Beginn 13. Jahrhundert;
CT. 107	ACT. 37.18.	Karolingische Minuskel	Römisch	Sakramentar	Ende 12. Jahrhundert; aus Regularkanonikerabtei San Vicente de la Sierra;
CT. 116	ACT. 37.27.	Karolingische Minuskel	Römisch	Pontifikale	12. Jahrhundert;
CT. 160	ACT. 39.25.	Karolingische Minuskel	Römisch	Martyrologium	Mitte 12. Jahrhundert; aus Regularkanonikerabtei San Vicente de la Sierra;
CT. 165	ACT. 44.1.	Karolingische Minuskel	Römisch	Antiphonale	10./11. Jahrhundert; geschrieben in Südf frankreich;
CT. 166	ACT. 44.2.	Karolingische Minuskel	Römisch	Antiphonale	12. Jahrhundert; geschrieben in Südf frankreich (Abbildung bei MILLARES CARLO, Corpus, Nr. 327);
CT. 167	ACT. 44.2. (Buchvorsatz)	Westgotisch	Alspanisch	Fragmente e. Handbuches zur als spanischen Liturgie	Anfang 12. Jahrhundert; Wiederverwendung für Katalognr. CT. 166;
CT. 179	ACT. 48.2. (Buchvorsatz)	Karolingische Minuskel	Römisch	Fragment e. Antiphonales	12. Jahrhundert; Wiederverwendung im 15. Jahrhundert;
CT. 180	ACT. 48.3. (Buchvorsatz)	Karolingische Minuskel	Römisch	Fragment e. Breviers	12.-13. Jahrhundert; Wiederverwendung im 16. Jahrhundert;
CT. 230	ACT. 99.30., fol. 17-18	Westgotisch; arabische Anmerkungen	Alspanisch	Fragment e. Handbuches zur als spanischen Liturgie	12. Jahrhundert Palimpseste des Kodex deuten auf die Verwendung eines weiteren als spanischen Messbuches hin (Abbildung bei MILLARES CARLO, Corpus, Nr. 328);
CT. 245	ACT. Res. 14	Karolingische Minuskel	Römisch	Fragment e. Pontifikale	12. Jahrhundert;
CT. 246	ACT. Res. 15	Karolingische Minuskel	Römisch	Fragment e. Pontifikale	11./12. Jahrhundert;
CT. 247	ACT. Res. 16	Karolingische Minuskel	Römisch	Fragment e. Missale	11. Jahrhundert; geschrieben in Katalonien;

Katalognummer ¹	Archivsignatur	Schriftart	Ritus	Bezeichnung	Weitere Besonderheiten und Verbleib
CT. 248	ACT. Res. 17	Karolingische Minuskel	Römisch	Fragment e. Breviers	2. Hälfte 12. Jahrhundert;
CT. 251	ACT. W1a-W1b	Westgotisch	Alspanisch	Fragment	Mitte 11. Jahrhundert (Abbildung bei MILLARES CARLO, Corpus, Nr. 329);
BN. 99	BNM. 10001, fol. 149 (chem. ACT. 35.1)	Westgotisch	Alspanisch	Fragment e. Antiphonales	12. Jahrhundert; in Toledo geschrieben; auch in Kodex von 1593 (Katalognr. BN. 97) eingearbeitet; Palimpsest;
BN. 114	BNM. 11556, fol. 148	Karolingische Minuskel	Römisch	Hymnar v. San Zoilo	Geschrieben um 1136 in Carrión de los Condes; Palim- pseste;
BN. 115	BNM 11556, fol. 1–134	Westgotisch	Alspanisch	Fragmente e. <i>Liber Misiticae</i> u. e. Antiphonales	Palimpseste aus 10. Jahrhundert (?) unter Hymnar v. San Zoilo (Katalognr. BN. 114);
BN. 199	BNM. Vitr. 20-8 (chem. ACT. 35.14)	Karolingische Minuskel	Römisch	Missale von San Facundo	11. Jahrhundert, französische Schreibhand (Sahagún?); wahrscheinlich von Bernhard von Toledo zur Benutzung in der Kathedrale von Toledo mitgebracht;

1 „CT.“ steht hier für Material, welches in JANINI / GONZÁLEZ (Hgg.), *Manuscritos* unter den Toledaner Liturgiebüchern geführt wird (hauptsächlich im Kathedralarchiv Toledo); „BN.“ steht für Material, das sich heute im Nationalarchiv Madrid befindet, wahrscheinlich ursprünglich allerdings aus Toledo stammend, vgl. JANINI / SERRANO (Hgg.), *Manuscritos*. Die Kurzbezeichnungen „CT.“ und „BN.“ richten sich nach den Konventionen dieser beiden Veröffentlichungen.

Anhang 2 – Exkurs: Erzbischof Bernhard von Toledo und die Legationsreise von Abt Pontius von Cluny (Juli 1113)

Es ist angesichts der schwierigen Quellenlage in dieser Zeit sehr fraglich, ob die Rolle Erzbischof Bernhards von Toledo in der durch die Nahehe Königin Urracas mit König Alfons I. ‚el Batallador‘ verursachten Krise in allen Details nachzuzeichnen ist. Abt Pontius von Cluny war 1113 allerdings seit 12 Jahren der erste ortsfremde päpstliche Legat, der die Iberische Halbinsel aufsuchte, und dass sein Besuch gerade in die Zeit des Höhepunkts der Krise zwischen Papst Paschalis II. und Erzbischof Bernhard von Toledo fällt, legt ein paar ausführlichere Gedanken über das Verhalten Erzbischof Bernhards von Toledo während des Besuchs des Abtes nahe: Das Verhältnis Erzbischof Bernhards zu Abt Hugo von Cluny jedenfalls war zumindest Ende des 11. Jahrhunderts noch ein relativ enges gewesen und während der Visitationsreise dieses Abtes auf der Iberischen Halbinsel waren sich die beiden nachweislich mindestens auf dem Konzil von León 1090/1091 begegnet. Allerdings schienen sich die Beziehungen zu Cluny spätestens mit dem Tod Abt Hugos 1109 doch deutlich abgekühlt zu haben.¹ Zumindest lassen sich weder in den Toledaner noch in den Chartularen von Cluny für das 12. Jahrhundert Kontakte zwischen Bernhard von Toledo und Cluny belegen. Erzbischof Bernhard hatte sich offenbar, wie so manch anderer Kleriker aus dem Süden des späteren Frankreichs, den es auf die Iberischen Halbinsel verschlagen hatte, aus seinen Bindungen zum Mutterkloster gelöst und ein eigenes Bewusstsein als Vertreter der lokalen Interessen ausgebildet. Zwar sind die engen Verbindungen Bernhards von Toledo nach Sahagún bekannt, allerdings war dieses Kloster nicht etwa mehr Cluny, sondern direkt dem Papsttum unterstellt. Das hatte Bernhard 1083 selbst erreicht und sollte 1116 durch Paschalis II. bestätigt werden.² Und das Verhältnis zwischen den Klöstern Sahagún und Cluny selbst gestaltete sich durchaus nicht konfliktfrei, wie beispielsweise der Streit um die Zugehörigkeit des Klosters San Salvador de Villaverde zeigt.³

Die Legationsreise des cluniazensischen Abtes Pontius im Sommer 1113 ist relativ schlecht belegt, erst 1957 hat Charles BISHKO gezeigt, dass es sich hier

1 Vgl. Kap. I.2.2; zum allgemeinen Niedergang des cluniazensischen Einflusses auf der Iberischen Halbinsel DEFORNEAUX, Français, S. 47–49.

2 Vgl. Kap. I, S. 76 mit Anm. 87; <Apostolice Sedis auctoritate> Paschalis II. aus dem Lateran am 22.03.1116 an Abt Dominicus von Sahagún, Reg. J.-L. 6515; Druck FERNÁNDEZ FLÓREZ (Ed.), Colección ... de Sahagún, Bd. 4, Nr. 1194, S. 44–46.

3 Vgl. SEGL, Königtum, S. 148–151.

überhaupt um den Abt Pontius von Cluny und nicht um Abt Helmengaud von San Michele della Chiusa handelte.⁴ Neben der Visitation der von Cluny abhängigen Klöster fungierte Pontius offenbar als der im Schreiben Paschalis' II. vom 14. April 1113 angekündigte päpstliche Legat und lud sowohl den gesamten iberischen Episkopat als auch Gesandte Urracas und Alfons' I. von Aragón auf das Generalkonzil zu Mariä Verkündigung 1114. Zwar sollte dieser Einladung aufgrund der Situation vor Ort niemand Folge leisten, aber der Papst zeigte damit seinen Willen, die Krise in Kastilien-León höchst persönlich auf einem Konzil zu lösen.⁵ BISHKO datiert die Legationsreise Abt Pontius' von Cluny auf den Juli 1113 und glaubt an ein Treffen mit König Alfons I. von Aragón in der Nähe von Nájera oder Burgos und mit Königin Urraca in León, in der Benediktinerabtei San Zoilo in Carrión de los Condes oder in Astorga. Über die Dauer seines Aufenthalts oder den Zeitpunkt seiner Rückkehr ist nichts bekannt.⁶

Nun war gerade im zweiten Halbjahr 1112 eine erneute Annäherung Urracas und Alfons' I. von Aragón gescheitert und Urraca unternahm im Mai 1113 mit galicischer Hilfe einen Feldzug zum Entsatz der Festung Burgos. Vor Burgos

4 Die einzige iberische Quelle, die von dieser Legationsreise berichtet, ist einmal mehr die *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 79, S. 121–125; zur Legation des Pontius von Cluny vgl. Charles Julian BISHKO, *The Spanish Journey of Abbot Ponce of Cluny*, in: *Ricerche di Storia Religiosa* 1 (1957), S. 311–319 (ND: DERS., *Monastic History*, Aufsatz 10); SERVATIUS, *Paschalis II.*, S. 127; VONES, *„Historia Compostellana“*, S. 321–325; REILLY, *Urraca*, S. 83 und Anm. 121; REGLERO DE LA FUENTE, *Prioratos*, S. 201f.; die frühere Annahme, es habe sich um Abt Helmengaud von San Michele della Chiusa gehandelt, gilt zwar seit BISHKO widerlegt, hat sich jedoch noch nicht überall durchgesetzt, vgl. etwa RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 166; LEMA PUEYO, *Alfonso I*, S. 280f., vorher noch SÄBEKOW, *Legationen*, S. 34f.; zur nicht unumstrittenen Figur des Abt Pontius vgl. etwa Gerd TELLENBACH, *Der Sturz des Abtes Pontius von Cluny und seine geschichtliche Bedeutung*, in: *QFAIB* 42/43 (1963), S. 13–55; COWDREY, *Two Studies*; STROLL, *Jewish Pope*, S. 21–29; Godula SÜSSMANN, *Konflikt und Konsens; zu den Auseinandersetzungen zwischen Klöstern und ihren rechtsabhängigen burgenses im Frankreich des 12. und 13. Jahrhunderts*. Münster 1996, S. 12–25; Dietrich W. POECK, *Cluniacensis Ecclesia. Der cluniacensische Klosterverband (10.–12. Jahrhundert)*. (= Münstersche Mittelalter-Schriften, Bd. 71) München 1998, S. 80–84; SCHILLING, *Calixt II.*, S. 569–574.

5 Vgl. BISHKO, *Journey*, S. 314f.; gemeint ist *<Regionem vestrarum calamitates>* Paschalis II. aus dem Lateran vom 14.04.1113, Reg. J.-L. 6350; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 89, S. 146; zum Einladungsschreiben: *Qui [Pontius von Cluny, A. H.] ab eodem legis magistro [Paschalis II., A. H.] litteras secum attulit, quatinus omnes Hyspaniarum pontifices usque ad proximam beate Marie festivitatem ad presentiam ipsius Pape convenirent et Aragonensis regis et nobilis regine V. nuntios secum ducerent, ut, utriusque causa plenius indagata, tantis cladibus, Deo auxiliante, finis imponeretur et Hispanie finibus pax et tranquillitas reformaretur.* – *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, 79, S. 121–125, hier S. 122; der Wortlaut des Schreibens ist nicht überliefert, aber nach diesem Passus wurde das Regest J.-L. 6331 erstellt; vgl. auch VONES, *„Historia Compostellana“*, S. 323f.

6 Vgl. BISHKO, *Journey*, S. 318.

standen sich beide Heere gegenüber, woraufhin der kämpferische Aragonese allerdings die offene Feldschlacht vermied und statt dessen auf diplomatischem Weg ein weiteres Mal die Annäherung an Urraca suchte.⁷ Vor diesem Hintergrund gestaltet es sich äußerst schwierig, der Aufenthaltsort des Erzbischof Bernhard von Toledo genau nachzuzeichnen. In der Urkunde Königin Urracas, die BISHKO in den Zusammenhang mit der Visitationsreise des Abtlegaten Pontius stellt, taucht Bernhard nicht in der Unterschriftenliste auf, wohl jedoch in einer anderen Urkunde Urracas, der einzigen Urkunde der Königin im Jahre 1113, in der Bernhard von Toledo als Konfirmant erscheint, nämlich eine Schenkungsurkunde an die Johanniter von Jerusalem. Diese ausgerechnet auf den Juli 1113 datierte Urkunde trägt neben der Unterschrift Erzbischof Bernhards allerdings auch die König Alfons' I. von Aragon.⁸

Ebenfalls irgendwann im Sommer 1113 leitete Bernhard von Toledo ein Legatenkonzil in Burgos, von dem die Nachwelt wie so häufig nur aus der *Historia Compostellana* weiß. Anwesend waren neben ihm und dem Bischof Diego Gelmírez von Compostela nur noch die Bischöfe von Mondoñedo, Orense und Oviedo, und es gibt keinen Grund, warum die *Historia Compostellana* die Anwesenheit des Abtes Pontius von Cluny hätte verschweigen sollen, wäre er tatsächlich dort gewesen. Wie nicht anders zu erwarten soll sich das Konzil des Zustands der Kirche und der Wiederherstellung des Friedens angenommen haben. Dabei allerdings soll es aus ungenannten Gründen zum Streit gekommen sein, weshalb man sich auf die Abhaltung eines Konzils in Palencia am 25. Oktober desselben Jahres in größerem Rahmen geeinigt habe.⁹ Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass Erzbischof Bernhard von Toledo gerade im Sommer 1113 zu derjenigen Partei tendierte, die eine Wiederannäherung des königlichen Paares

7 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 89, S. 143f.; VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 314–316; LEMA PUEYO, Alfonso I, S. 278–281.

8 Vgl. BISHKO, *Spanish Journey*, S. 313; nun ediert bei MONTERDE ALBIAC (Ed.), Urraca, Nr. 67, S. 117f.; RUIZ ALBI (Ed.), Urraca, Nr. 55 (hier auf den 18.01.1114), S. 443f.; dann aber MONTERDE ALBIAC (Ed.), Urraca, Nr. 60, S. 107f.; RUIZ ALBI (Ed.), Urraca, Nr. 49, S. 434f.: Erzbischof Bernhard signierte hier als *Bernaldus Toletanus archiepiscopus*, Alfons I. ‚el Batallador‘ sogar mit eigener Hand: *Ego Rex Aldefonsus hand cartam roboro et confirmo propriis manibus et fieri fatio*.

9 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 88, S. 142f.; weiterhin Ib. Pont. I/1, Nr. ? 51, S. 46; SERRANO, *Obispado*, Bd. 1, S. 383f.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 167; REILLY, Urraca, S. 93–95; VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 316; die genaue Dat. des Treffens ist unklar; Bischof Diego Gelmírez von Compostela soll am 24. Juni 1113 in Burgos eine Predigt gehalten haben, was nach der Chronologie der *Historia Compostellana* vorher stattfand, vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 86, S. 138f.), den terminus post quem stellt also der 24. Juni 1113 dar, außerdem habe man das nächste größere Konzil von Palencia auf den 15. Oktober 1113 geplant, was den terminus ante quem darstellt.

befürwortete. Bischof Diego Gelmírez nutzte hingegen nicht nur seine Anwesenheit in Burgos und den Sommer 1113, um sich öffentlichkeitswirksam als Gegner der Verbindung zu inszenieren. Zu mehreren Gelegenheiten soll der Bischof vor Urraca öffentliche Predigten gegen die Eheverbindung gehalten und das päpstliche Schreiben vom 14. April 1113 verlesen haben.¹⁰

Für einen persönlichen Kontakt zwischen dem Abt von Cluny und Bernhard von Toledo im Sommer 1113 gibt es keinerlei Belege, wenn er auch alleine aufgrund der geographischen Nähe natürlich nicht auszuschließen ist. Dem Abt von Cluny musste jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach Bischof Diego Gelmírez von Compostela als der eigentliche Vertreter der harten päpstlichen Linie in der Ehefrage erscheinen, während der ständige päpstliche Legat Bernhard von Toledo wohl eher als Unterstützer einer Wiederannäherung der Ehepartner wahrgenommen wurde. Darüber hinaus existierten wohl noch weitere Aspekte, die das Verhältnis zwischen Erzbischof Bernhard von Toledo und Abt Pontius von Cluny trübten. So sollte es Bernhard von Toledo auf dem in Burgos anberaumten Konzil von Palencia im Oktober 1113 endlich gelingen, einen seiner langjährigen Hauptgegner, den Erzbischof Mauritius von Braga, vom Amt zu suspendieren.¹¹ Mauritius, selbst ehemaliger Cluniazenser, hatte sich jedoch bereits 1112 durch die Übersendung einer Reliquie vom hl. Kreuz um eine Bindung an Cluny bemüht.¹² Abt Pontius von Cluny zählte außerdem später, als der Konflikt zwischen Toledo und Compostela um die Stellung der Jakobusstadt auf der Iberischen Halbinsel offen ausbrach, bekanntlich zu den Unterstützern eines Aufstiegs Compostelas zur Metropole.¹³ Dass dies dem Verhältnis zwischen Toledo und Cluny nicht zuträglich sein konnte, liegt auf der Hand. Und auch von der dritten bekannten Reise eines cluniazensischen Abtes auf die Iberische Halbinsel, der Reise des Petrus Venerabilis (1122–1156), die er in den Jahren 1142/1143 unternahm, liegen keinerlei Belege dafür vor, dass über den intellektuellen Kontakt hinaus die ehemals so guten Beziehungen zwischen Cluny und Toledo wieder aufgenommen worden wären.¹⁴

10 Vgl. *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 86, S. 138f.; 89, S. 144–146; VONES, *Historia Compostellana*, S. 315; S. 317f.

11 Vgl. Kap. IV.4.1; Anhang 4, LU 6–7.

12 Vgl. REGLERO DE LA FUENTE, *Prioratos*, Nr. 9, S. 704–707; BISHKO, *Journey*, S. 317.

13 Vgl. Kap. III.5; REGLERO DE LA FUENTE, *Prioratos*, S. 352–355.

14 Zur Reise des Petrus Venerabilis vgl. etwa GONZÁLEZ PALENCIA, *Noticias*, S. 134f.; Charles Julian BISHKO, *Peter the Venerable's Journey to Spain*, in: Giles CONSTABLE / James KRITZECK (Hgg.), *Petrus Venerabilis 1156–1956. Studies and Texts Commemorating the Eighth Centenary of his Death.* (= *Studia Anselmiana* 40) Rom 1956, S. 152–175 (ND: DERS., *Monastic History*, Aufsatz 12); REILLY, Alfonso VII, S. 73f.; REGLERO DE LA FUENTE, *Prioratos*, S. 203.

Anhang 3 – Exkurs: Zur Wiedererrichtung der Metropole Braga (1099–1103) und ihrem Zusammenhang mit der *Divisio Teodomiri* und der *Divisio Wambae*

Als sich Bischof Gerald von Braga zwischen 1099 und 1103 dem Zugriff seines ehemaligen Gönners Erzbischof Bernhard von Toledo entwand und erfolgreich den Wiederaufstieg Bragas zur Metropole umsetzte, geschah dies eindeutig gegen die Interessen des Toledaners. Neben Erzbischof Ghibelin von Arles war es allerdings niemand anderes als Kardinal Richard von Marseille, den Papst Paschalis II. im Jahr 1100 als ersten päpstlichen Kardinallegaten seit nunmehr zehn Jahren nach seiner eigenen Spanienlegation ins kastilisch-leonesische Reich entsandte.¹ Erst ein gutes Jahr war es her, dass Alfons VI. die Besitzungen San Servandos in Toledo großzügig erweitert hatte und damit die Rivalität zwischen Bernhard von Toledo und Richard von Marseille noch einmal verstärkt haben dürfte.² Der Pontifikat Paschalis' II. wiederum brachte für die Ansprüche Bragas auf die Metropolitanwürde die entscheidende Wende, denn offenbar bestand in ihrer Umsetzung eine seiner ersten Amtshandlungen. Schon 1099 soll Gerald von Braga persönlich zu Paschalis II. nach Rom gereist sein und das Pallium sowie ein Metropolitanprivileg erworben haben.³ Falls Peter von Braga also tatsächlich schon 1090/1091 den Anspruch Bragas auf die Metropolitanwürde auf dem Konzil von León vorgebracht haben und gescheitert sein sollte,⁴ hätte sich die Gesinnung des Kardinallegaten Rainer von S. Clemente, nachmals Paschalis II., in dieser Sache innerhalb von neun Jahren vollkommen umkehren müssen. Leider ist unbekannt, ob etwa Bernhard von Toledo auf dem Konzil 1090/1091 in León den Anspruch Bragas erfolgreich zurückgewiesen und dadurch die Risse im Verhältnis zu dem späteren Papst, der auch in der Frage um die Zugehörig-

1 Zu dieser Legationsreise vgl. SÄBEKOW, Legationen, S. 33f.; sie wurde angekündigt in *<Petitionem tuam pro>* Paschalis II. aus dem Lateran am 29.12.(1099) an König Alfons VI., Reg. J.-L. 5810; Druck *Historia Compostellana*, ed. FALQUE REY, I, 7, S. 21f.

2 Vgl. Kap. I.1; bes. die Urkunde ebd., Anm. 122.

3 Nach der *Vita Sancti Geraldi*, ed. HERCULANO, S. 54; vgl. Fidel FITA, *El concilio nacional de Palencia en el año 1100 y el de Gerona en 1101*, in: BRAH 24 (1894), S. 214–235, hier S. 217; MANSILLA (REOYO), *Formación*, S. 9f.; VONES, ‚*Historia Compostellana*‘, S. 137f.; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 2, S. 51–53; das Metropolitanprivileg ist verloren, vgl. jedoch ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 91, Abs. 17, S. 281, Nr. 110 Abs. 17 S. 313; Nr. 110, Abs. 25, S. 322; FEIGE, *Anfänge*, S. 133f.; beide setzen das Privileg allerdings ins Jahr 1103.

4 Wie etwa DA COSTA, Pedro, S. 244f. glaubt.

keit der Metropole Tarragona zum Primat der Kirche von Toledo nicht in deren Sinne handelte, verursacht hatte.

Als Richard von Marseille und Erzbischof Ghibelin von Arles nun die Iberische Halbinsel aufsuchten, hielten sie unter anderem vom 5. bis zum 8. Dezember ein Konzil in Palencia ab. Neben der Ausstattung des Kathedralkapitels von Palencia und der Verhandlung über bischöfliche Beschwerden wegen Verfehlungen diverser Klöster stand besonders die Wiederherstellung der Metropolitanwürde Bragas im Mittelpunkt des Konzils.⁵ Darüber hinaus ist allerdings nichts vom genauen Ablauf dieser Versammlung bekannt, aber die sicherlich brisante und konfliktbeladene Beziehung zwischen den Kontrahenten aus Toledo und Marseille lässt sich anhand der Unterschriftenliste der erhaltenen Bischofsurkunde an das Kathedralkapitel von Palencia erahnen. Gerade Legatenkonzilien boten Gelegenheit, vor Ort die Autorität des Papsttums und seiner Stellvertreter allen Anwesenden vor Augen zu führen. Handlungsabläufe, Kleidung und Sitzordnung waren streng ritualisiert, formalisiert und bedeutungsgeladen. Dass päpstliche Legaten alle Prälaten vor Ort übertrafen, hatte Gregor VII. unmissverständlich deutlich gemacht. Und dass Kardinäle aufgrund ihres Papstwahlrechts selbst Patriarchen und Primates übergeordnet seien, hatte bereits Petrus Damiani (gest. 1072) in einem seiner Briefe festgestellt.⁶ So kam es etwa Ende 1140 auf einer Legatensynode in Antiochia zum Eklat, als sich der Patriarch Radulf von Antiochia, angetan mit seinem Patriarchenkreuz, gegenüber dem

5 Vgl. die Vita Sancti Geraldi, ed. HERCULANO, S. 54; FITA, Concilio ... de Palencia ... y ... de Gerona, bes. S. 215f.; ERDMANN, Papsttum, S. 1; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 153f.; MARTÍNEZ DÍEZ, Concilios, S. 336; REILLY, Alfonso VI, S. 300; SERVATIUS, Paschalis II., S. 116f.; VONES, 'Historia Compostellana', S. 136; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 399f.; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 150–153; VONES, Legation, S. 233f.; drei weitere Quellen zum Konzil von Palencia 1100 sind bekannt: (1.) die Gefolgschaftseide der Bischöfe von Orense und Tuy an ihren neuen Metropoliten, den Erzbischof von Braga, Liber Fidei, ed. DA COSTA, Bd. 2, Nr. 570–571, S. 318 (sie stehen zumindest mit dem Konzil aller Wahrscheinlichkeit nach in engem Zusammenhang, vgl. auch MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S.151f.); (2.) eine Urkunde des Bischofs von Palencia an sein Kathedralkapitel, ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... Palencia, Nr. 19, S. 51–53; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 157f.; drittens eine Notiz im Codex Aemilianensis aus dem Escorial, d.I.1., fol. 396v., ed. bei FITA, Concilio ... de Palencia ... y ... de Gerona, S. 221–224.

6 So setzt der Dictatus papae fest: *Quod legatus eius* (des Papstes, A.H.) *omnibus episcopis presit in concilio etiam inferioris gradus et adversus eos sententiam depositionis posit dare* – CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, Nr. II,55a, S. 201–208, hier S. 203; *Quid tibi de cardinalibus videtur episcopis, qui videlicet et Romanum pontificem principaliter eligunt, et quibusdam aliis praerogativis, non modo quorumlibet episcoporum, sed et patriarcharum atque primatum iura transcendunt?* – Petrus Damiani im März / April 1062 an Honorius (II.), Druck REINDEL (Ed.), Briefe, hier Bd. 2, Nr. 88, S. 515–531, Zitat S. 517f.; zwar bezieht sich Petrus Damiani hier nur auf die Kardinalbischofe, an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert allerdings fand bereits die Angleichung der drei Kardinalsordines statt, vgl. ZEY, Konsolidierung, S. 75.

päpstlichen Legaten Kardinalbischof Alberich von Ostia setzte, anstatt, wie es die Rangordnung vorgeschrieben hätte, zu dessen Rechten.⁷ Besagte Bischofsurkunde vom Konzil in Palencia unterzeichnete nun zuerst Kardinal Richard von Marseille mit seinem Titel als *sancte romane aecclesiae cardinalis et legatus*, gleich nach ihm unterzeichnete Bernhard von Toledo, allerdings nur als Erzbischof und ohne Nennung seines Legaten- oder Primastitels. Offensichtlich mussten diese Würden bereits damals hinter der der Legaten a latere des Papstes zurücktreten.⁸ Erst dann unterzeichnete Richards Reisebegleiter Ghibelin von Arles ebenfalls nur als Erzbischof und schließlich, vor allen normalen Bischöfen, Erzbischof Gerald von Braga.⁹ Zu erwarten gewesen wäre doch entweder zuerst die Nennung der beiden auswärtigen Legaten, deren Legationswürde die des Erzbischofs von Toledo übertrafen, oder aber, falls die Primatswürde den Erzbischof von Toledo damals noch über seinen ansonsten gleichgestellten Amtsbruder aus Arles erhob, das Insistieren Bernhards von Toledo auf der Nennung eben dieser Würde. Dass Bernhard von Toledo nur als Erzbischof dem Kardinallegaten Richard von Marseille direkt nachfolgte und erst nach ihm Ghibelin von Arles unterzeichnete, lässt angesichts der Vorbelastungen ein zähes Ausdifferenzieren der genauen Rangabfolge vermuten. Eine Erklärung wäre darin zu suchen, dass mit dem Tod Urbans II. die Legationswürde des Toledaners wenigstens in den Augen Richards von Marseille als erloschen gegolten haben mochte, der wiederum nicht vergessen haben dürfte, wie ihm einst genau ein solcher Fall, ausgelöst gerade durch sein jetziges Gegenüber, in Bedrängnis gebracht hatte.¹⁰ Man darf mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass auf dem Konzil von Palencia die Interessen eines Primas' und ständigen apostolischen Legaten mit denen eines ortsfremden päpstlichen Kardinallegaten kollidierten und das Verhältnis der beiden wenigstens in der Bragaer Angelegenheit von grundsätzlicher Gegnerschaft und Konkurrenz geprägt war.

7 Vgl. den Bericht über die Synode von Antiochia 1140 in Rudolf HIESTAND (Ed.), Papsturkunden für Kirchen im Heiligen Lande. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse, Dritte Folge, Nr. 136. Vorarbeiten zum Oriens pontificus, Bd. 3) Göttingen 1985, Nr. 46, S. 160–164, hier bes. S. 162; hierzu MÜLLER, Gesandte, S. 42 mit Anm. 3; grundsätzlich MALECZEK, Kardinalat, S. 73f.

8 So heißt es in einer Dekretale Gregors IX. an den Patriarchen von Jerusalem: *Fraternitati tuae legationis officium in provincia tua duximus committendum, ita tamen, quod, si legatum ad partes illas de latere nostro contigerit destinari, executionem ipsius officii, quamdiu legatus ipse ibi fuerit, pro sedis apostolicae reverentia omnino dimittas.* – X.1.30.8, CIC II, Sp. 185f., vgl. auch FIGUEIRA, Classification, S. 218f.

9 Vgl. ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 19, S. 51–53, hier S. 53; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 157f., hier S. 158.

10 Vgl. Kap. II, S. 114–116.

Es existieren allerdings mehrere Auffälligkeiten bei der Wiedererrichtung der Metropole Braga: Im Gegensatz zu den Metropolitanprivilegien für Tarragona und Toledo, die die Anzahl und die Namen der jeweiligen Suffraganbistümer offen lassen, zählt das päpstliche Metropolitanprivileg für Braga (nach der Rekonstruktion durch Carl ERDMANN) bereits namentlich die Bistümer Astorga, Lugo, Tüy, Mondoñedo, Orense, Porto und Coimbra als Suffragane Bragas auf. Eine Erklärung hierfür wurde bereits gefunden: Das Metropolitanprivileg sei auf Basis der *Divisio Teodorimi* erstellt worden, jenem Verzeichnis aus suebischer Zeit, das sogar die einzelnen Pfarreikirchen der damals zur Kirchenprovinz Braga gehörigen Diözesen auflistet.¹¹ Allerdings ist unbekannt, wann es zwischen 1099 und 1103 genau ausgegeben wurde. ERDMANN und FEIGE beispielsweise setzen das Metropolitanprivileg erst ins Jahr 1103, als sich Gerald von Braga und Heinrich von Burgund (gest. 1112) gemeinsam bei Paschalis II. befanden. „Es steht nur soviel fest, dass Paschalis II. schon 1099 oder 1100 eine grundsätzliche Entscheidung zugunsten der Bragaer Rechte getroffen hat“, meint ERDMANN in Bezug auf eine frühere Datierung. Ludwig VONES dagegen plädiert für das Jahr 1100, unter anderem weil die Gründungsurkunde des Klosters Santo Tirso de Riba de Ave vom 8. Oktober 1101 bereits auf ein solches Metropolitanprivileg Bragas verweist.¹² Es existiert darüber hinaus das päpstliche Mandat *Experientiam vestram non* Paschalis' II. von einem 28. Dezember der Jahre 1099 bis 1101 an den gesamten iberischen Episkopat, welches die Suffragane Bragas zur Gehorsamkeit gegenüber ihrem Metropolitan in Braga aufruft. Dieses Mandat zeugt allerdings noch von tiefgreifender päpstlicher Unsicherheit die genauen Grenzen und die Suffragane Bragas betreffend. Die Empfänger werden aufgefordert, die nach ihrem Wissen in alten Zeiten zur Provinz Braga gehörenden Bistümer zur Obödienz anzuhalten. Und wer etwas Genaueres über die exakten Grenzverläufe wisse, solle sich an den Papst und an dessen Legaten wenden.¹³ Die Widersprü-

11 Vgl. ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 91, Abs. 17, S. 281; Nr. 110, Abs. 17, S. 313; Nr. 110, Abs. 25, S. 322; ERDMANN, Papsttum, S. 12; MANSILLA (REOYO), Formación, S. 15–20; VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 295 und Anm. 24–25.

12 Vgl. ERDMANN, Papsttum, S. 11, dort Zitat; auch FEIGE, Anfänge, S. 133f.; erst ab 1103 sei Gerald von Braga durch Paschalis II. mit dem Erzbischofstitel bedacht worden, vgl. DERS., Mauritius, S. 214, gegen dieses Argument allerdings überzeugend SERVATIUS, Paschalis II., S. 117–119; dem gegenüber auch VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 130 Anm. 142; dazu DA COSTA, Pedro, Nr. 68, S. 418–420.

13 [...] *ita et presentibus dilectioni vestre precipimus ut quicumque vestrum commissas sibi ecclesias ex antiquo iure cognoverit ad bracharensem metropolim pertinere, venerabili fratri nostro Guinar-do, quem eiusdem urbis metropolitanum, auctore domino constituimus, obedientiam sicut proprio archiepiscopo debitam reverenter exhibeant. [...] Si qua vero de limitibus ecclesiarum contentio est, vel ante nostram, vel ante legati nostri presentiam pertractet.* – <Experientiam vestram non> Paschalis II. aus dem Lateran am 28.12.(1099) an den iberischen Episkopat, Reg. J.-L. —; DA ASSUNÇÃO DE VASCONCELOS / DE SOUSA ARAÚJO, Bulário —; HERNÁNDEZ, Cartularios,

che liegen auf der Hand. Wurde die Metropolitanurkunde erst 1103 ausgestellt, konnte am 18. Oktober 1101 nicht auf sie verwiesen werden; wurde sie jedoch bereits 1100 in der rekonstruierten Fassung und auf der Basis der aussagekräftigen *Divisio Teodomiri* ausgestellt, woher resultierten dann die Unklarheiten im Papstmandat *Experientiam vestram non*?

Da die *Divisio Teodomiri* wahrscheinlich nicht nur zeitlich in engem Zusammenhang mit der *Divisio Wambae* steht, lohnt die Rekonstruktion eines möglichen Szenarios für die Vorgänge um die Wiederaufrichtung der Metropole Braga: Noch zwischen 1096 und 1099 bemühte sich Bernhard von Toledo um die Sicherung seines Einflusses über die galicisch-portugiesische Kirche durch das Einsetzen enger Vertrauter auf die Bischofstühle von Braga und Coimbra; damals konnte er noch nicht wissen, dass beide früher oder später eigene Wege gehen würden. In derselben Zeitspanne könnte Gerald von Braga auf welche Weise auch immer die *Divisio Teodomiri* in die Hände bekommen haben und er unternahm 1099 oder 1100 eine Reise zu Papst Paschalis II. Ob Gerald von Braga aufgrund etwaiger Erfahrungen auf dem Konzil von León 1090/1091 die Voraussetzungen durch den Pontifikatswechsel von 1099 als positiv erwarten durfte oder nicht, sei dahingestellt. Der Papst ging jedenfalls auf das Ansinnen Gerald's ein, hatte gegenüber der *Divisio Teodomiri* doch gewisse Vorbehalte. Er stellte daher ein vorläufiges, heute verschollenes Metropolitanprivileg aus, das die genauen Grenzen und die Suffragane Bragas offen ließ, genauso wie es auch die ersten Privilegien für Tarragona und Toledo tun. Und er ließ womöglich in denselben Tagen *Experientiam vestram non* verfassen, wo er die genaue Prüfung der *Divisio Teodomiri* auf die Iberische Halbinsel zurück- und an seine Legaten verwies. Bei den in *Experientiam vestram non* erwähnten päpstlichen Legaten dürfte es sich um dieselben handeln, die bereits in einem ebenfalls an einem 28. Dezember ausgestellten Schreiben an Alfons VI. angekündigt worden waren,¹⁴ und die sich ab dem Frühjahr 1100 auf der Iberischen Halbinsel befanden, nämlich Richard von Marseille und Ghibelin von Arles. Bernhard von Toledo konnte im Dezember 1100 dann nur noch zusehen, wie die päpstlichen Legaten und andere Teilnehmer des Konzils Palencia die *Divisio Teodomiri* für glaubwürdig befanden und ihm damit nicht nur Braga, sondern auch die anderen galicischen und portugiesischen Bistümer, allen voran Coimbra, entzogen.

Besonders Mauritius von Coimbra saß nun zwischen zwei Stühlen, wahrscheinlich nahm er am Konzil von Palencia gar nicht teil.¹⁵ Wie viele andere

Nr. 545; Druck MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 156 nach der Toledaner Überlieferung in den Chartularbüchern ACT., 42-21, fol. 64r.; ACT., 42-22, fol. 47r.

14 <*Petitionem tuam pro*> Paschalis II. aus dem Lateran am 29.12.(1099) an König Alfons VI., Reg. J.-L. 5810; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 7, S. 21f.

15 Vgl. REILLY, Alfonso VI, S. 300.

westiberische Prälaten unternahm er auf die Wiedererrichtung Bragas hin, die die Kirchenlandschaft der Gegend gehörig in Aufruhr versetzte, gleich im Frühjahr 1101 seine Romreise, auf der er sowohl als Gesandter Toledos als auch in eigenem Interesse handelte. Paschalis II. wiederum hatte bis zu diesem Zeitpunkt nicht viel anders gehandelt als sein Vorgänger Urban II. Er hatte wie dieser ein Erzbistum aus der Zeit vor der muslimischen Invasion der Iberischen Halbinsel und auf Basis alter Rechtsansprüche restauriert. Er musste ebenfalls Verständnis dafür haben, dass die übrigen Prälaten deshalb um die Bestätigung ihrer jeweiligen Privilegien nachsuchten, was die Ausstellung des Primatsprivilegs *Actorum Synodaliūm decreta* und die Bestätigung der ständigen Spanienlegation für Toledo erklärt.¹⁶ Mauritius von Coimbra demonstrierte sowohl in dieser Sache, als auch durch die Tatsache, dass er die nun schließlich päpstlicherseits anerkannte *Divisio Teodomiri* für seine eigenen Zwecke zu nutzen wusste, welcher ausgezeichneten Zugang er bereits damals zu Papst Paschalis II. zu finden imstande war. Auf Basis der *Divisio Teodomiri* wurden nämlich Mauritius von Coimbra durch die Urkunde vom 24. März 1101 die noch nicht wiedererrichteten suebischen Bistümer Lamego und Viseu zur Verwaltung überlassen, was das Einflussgebiet des Bischofs von Coimbra nicht unerheblich erweiterte.¹⁷

Als sich nun im Jahr 1103 Gerald von Braga ein weiteres Mal zu Paschalis II. begab, erwarb er ein endgültiges Metropolitanprivileg mit den Grenzen und Suffraganen nach der *Divisio Teodomiri* und nutzte die Gelegenheit, sowohl die neuen Suffragane – unter ihnen natürlich auch Coimbra – zum Gehorsam ermahnen zu lassen, als auch die eigenen Bistumsgrenzen bereits in diesem Sinne und zum eigenen Vorteil zu verändern.¹⁸ Gegenüber Bischof Pelayo von Astorga (1098–1121) ordnete Paschalis II. beispielsweise an, die zu Braga gehörigen Pfarreien Laedra, Alista und Bragança zurückzugeben, in denen man unschwer die in der *Divisio Teodomiri* unter den Besitz Bragas gezählten Pfarreien *Laetera*, *Brigantia* und *Aliste* wiedererkennen kann. Und gerade die Pfarrei Alista soll

16 Vgl. Kap. III, S. 176f.

17 Vgl. das in Kap. III, Anm. 44 zitierte Papstprivileg.

18 Vgl. die alle auf den 4. April (1103) ausgestellten Urkunden Paschalis' II. aus dem Lateran <*Strenuitatis tue fama*> an Raimund von Galicien, Regg. J.-L. —; DA ASSUNÇÃO DE VASCONCELOS / DE SOUSA ARAÚJO, Bulário, Nr. 8; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 3, S. 156f.; <*Iusticie ordo eflagitat*> an den Bischof von Mondoñedo, Regg. J.-L. —; DA ASSUNÇÃO DE VASCONCELOS / DE SOUSA ARAÚJO, Bulário, Nr. 6; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 4, S. 157f.; <*Et fratrum relatione*> an Bischof Diego Gelmírez von Compostela, Regg. J.-L. —; DA ASSUNÇÃO DE VASCONCELOS / DE SOUSA ARAÚJO, Bulário, Nr. 5; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 5, S. 158f.; <*Conquestus est apud*> an den Bischof von Astorga, Regg. J.-L. —; DA ASSUNÇÃO DE VASCONCELOS / DE SOUSA ARAÚJO, Bulário, Nr. 4; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 6, S. 159f.; <*Noueris nos per*> an den Bischof von Coimbra, Regg. J.-L. —; DA ASSUNÇÃO DE VASCONCELOS / DE SOUSA ARAÚJO, Bulário, Nr. 7; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 7, S. 160.

wiederum in der Bragaer Redaktion der *Divisio Teodorimi* hinzugefügt worden sein, sie findet sich in anderen Versionen nämlich nicht.¹⁹

Die Vorlage der suebischen *Divisio Teodorimi* bei Papst Paschalis II. stellte also durchaus eine Erfolgsgeschichte dar. Ein altes Schriftstück unklarer Provenienz war dem Papst vorgelegt worden und hatte zu erfolgreichen Grenzverschiebungen und einer klaren Zuschreibung einer beachtlichen Anzahl von Suffraganbistümern geführt. Das Jahr 1103 kann damit weniger als Ausgangspunkt für den Konflikt zwischen Braga und Toledo um Coimbra gewertet werden, denn Mauritius schien es zu gelingen, sich weder der einen noch der anderen Seite völlig zu entfremden.²⁰ Aber 1103 darf womöglich vielmehr als *terminus post quem* für die Entstehung der *Divisio Wambae* verstanden werden, denn für deren Fälscher durfte die Vorlage der *Divisio Teodorimi* Modell, gelungene Generalprobe und womöglich sogar einen weiteren Schreibanlass dargestellt haben. Denn soweit bekannt ist, war Coimbra während der suebischen Zeit und bis 666 n. Chr. tatsächlich Suffragan Bragas. In der *Divisio Wambae* wiederum wird Coimbra unter die Suffragane Méridas gezählt, was den Verhältnissen nach 666 n. Chr. entspricht.²¹ Hier kann weder auf eventuelle authentische Vorlagen bei der Fälschung der *Divisio Wambae* eingegangen, noch soll die eine gegen die andere Position abgewogen werden. Fest steht jedoch, dass Bernhard von Toledo seinen Anspruch auf Coimbra noch lange nicht aufgab und aus diesem Grund lässt sich die *Divisio Wambae* durchaus auch als Gegenmodell gegen die *Divisio Teodemiri* betrachten, deren Stoßrichtung also nicht allein gegen das Bistum Burgos gerichtet war, sondern die wahrscheinlich von vornherein als Grundlage für den Ausbau der gesamten Toledaner Kirchenprovinz konzipiert gewesen war. Sie konnte allerdings dieses Potential zumindest kurzfristig noch nicht entfalten, da sie im Gegensatz zur *Divisio Teodorimi* einer Untersuchung vor Ort nicht standhielt, bei Paschalis II. – für den Moment – durchfiel und damit sicherlich auch ihre Schöpfer noch weiter in Misskredit brachte.

19 Vgl. <*Conquestus est apud*> Paschalis II. aus dem Lateran am 01.04.(1103) an den Bischof von Astorga, Reg. J.-L. —; DA ASSUNÇÃO DE VASCONCELOS / DE SOUSA ARAÚJO, Bulário, Nr. 4; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 6, S. 159f.; die *Divisio Teodorimi*, ed. DAVÍD, S. 32; *Aliste* findet sich in der Version Liber Fidei, ed. DA COSTA, Bd. 1, Nr. 10, S. 16–19, hier S. 19, nicht aber in Liber Fidei, ed. DA COSTA, Bd. 2, Nr. 551, S. 298–300.

20 Zwischen 1104 und 1108 befand er sich in Palästina, vgl. VONES, ‚Historia Compostellana‘, S. 260–264; auch FEIGE, Anfänge, S. 119 betont den engen Kontakt zwischen Mauritius und Gerald.

21 Vgl. die Übersicht bei VASQUEZ DE PARGA (Ed.), *División*, nach S. 23; MANSILLA REYOY, *Geografía*, Bd. 1, S. 189–196, S. 211f.

Anhang 4 – Übersicht: Die Legatenurkunden Erzbischof Bernhards von Toledo (1093–1118; 1121–1124)

LU 1 (1093–1097)

Erzbischof Bernhard rügt Erzbischof Berengar von Tarragona für dessen Ansinnen, an ihm vorbei Synoden abzuhalten. Er verweist auf entsprechende Vorschriften im kanonischen Recht¹ und befiehlt den Empfänger bis zum nächsten Michaelstag zur Rechtfertigung vor sich.

<Cum sancta et>

Drucke: VILLANUEVA (Ed.), Viage, Bd. 4, S. 325f.; FITA, Texto del arzobispo, S. 384 (nach VILLANUEVA)

LU 2 12.12.1097

Auf dem von ihm geleiteten Legatenkonzil in Gerona entscheidet Erzbischof Bernhard von Toledo den Streit zwischen Bischof (Berengar) von Gerona und dem Kanonikerkonvent von Barcelona um bestimmte Pfarreien für die Kläger aus Barcelona. Schließlich hätten die Kanoniker im Gegensatz zum Bischof ihre Position mit schriftlichen Dokumenten untermauern können.

<Incarnationis dominice anno>

Druck: FITA, Texto del arzobispo, S. 386f. (nach AC. Barcelona, Liber III Antiquitatum, núm. 138, fol. 48v.)

LU 3 León, 04.02.1103

Dem von Erzbischof Bernhard geleiteten Konzil von Carrión de los Condes sei der Bischof G(onzalo) von Mondoñedo trotz Vorladung unentschuldig ferngeblieben. Die zwischen ihm und dem Bischof von Compostela umstrittenen Gebiete (die Erzpresbyterate Besoucos, Trasancos und Seaya) fielen daher letzterem zu.

<Quod ad Carrionense>

Drucke: FITA, Concilios .. de Carrión ... y de León, S. 310f. (nach der Historia Compostellana, ES 20, S. 75); Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 34, S. 65

1 Ps.-Julius, ep. 2, c. 6, Decretales, ed. HINSCHIUS, S. 459; <http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/130.htm> (aktiv am 01.10.2013); vgl. schon FUHRMANN, Studien, Teil 3, S. 133f., Anm. 122 und das Konzil von Nikäa, wohl Kanon 5: [...] *Concilia vero caelebrentur unum quidem ante quadragesimam paschae, ut omni dissensione sublata munus offeratur Deo purissimum, secundum vero circa tempus autumnii.* – CIC I, S. 8.

†? LU 4 **(vor oder in 1101)**

Erzbischof Bernhard entscheidet in einem Grenzstreit zwischen den Bischöfen Martin von Oviedo und García von Burgos für den ersteren.

<In hominum memoriam>

Reg.: Ib. Pont. I, Nr. †? 32, S. 37;

Druck: LARRAGUETA (Ed.), Colección ... de Oviedo, Nr. 121, S. 327f. nach AC. de Oviedo, *Liber testamentorum*, fol. 109 r.–v.

LU 5 **(nach 25.10.1113)**

Erzbischof Bernhard entschuldigt die Abwesenheit des Bischofs (Diego Gelmírez) von Compostela vom unlängst unter seiner Leitung abgehaltenen Legatenkonzil von Palencia (25.10.1113) und beschwört die Freundschaft zwischen beiden Prälaten.

<Legatos, quos nobis>

Druck: Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 92, S. 152

LU 6 **(nach 25.10.1113)**

Erzbischof Bernhard teilt den Bischöfen D(iego Gelmírez) von Compostela, M.(Nuño Alfonso?) von Mondoñedo, A(lfons) von Túy und D(iego) von Orense die Absetzung des Bischofs (Pedro II.) von Lugo auf dem Legatenkonzil von Palencia (25.10.1113) mit. Aufgrund der Absetzung des zuständigen Erzbischofs von Braga (LU 7) solle der Bischof von Compostela die Weihe des Nachfolgers in Lugo übernehmen.

<Vestre fraternitati notum>

Druck: Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 98, S. 162

LU 7 **(nach 18.04.1114)**

Erzbischof Bernhard teilt Bischof D(iego Gelmírez) von Compostela die Absetzung des Erzbischofs M(auritius) von Braga auf dem Konzil von Palencia (25.10.1113) mit, die aufgrund von dessen Eingriffen in die Diözese von León erfolgt sei, und inseriert das Papstmandat <Inter querelas alias> Paschalis II. aus dem Lateran am 18.04.1114 an Erzbischof Mauritius von Braga (J.-L. 6384).

<Magno mentis affectu>

Drucke: Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 99, S. 163f.; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de León, Nr. 8 und 9, S. 66f.

LU 8 **(vor 18.10.1114)**

Erzbischof Bernhard lädt Bischof D(iego Gelmírez) von Compostela und alle Prälaten und Äbte von dessen Diözese auf das anstehende Legatenkonzil von León (18.10.1114) unter seiner Leitung.

<Nouerit dilectio uestra>

Druck: Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 101, S. 169

LU 9**(vor 18.10.1114)**

Erzbischof Bernhard spricht gegenüber den gegen den Abt von Sahagún rebellischen Einwohnern Sahagúns das Interdikt aus und lädt sie vor das unter seiner Leitung anberaumte Legatenkonzil von León (18.10.1114).

Druck: Crónicas, ed. UBIETO ARTETA, § 60, S. 88f. (frühkastilische Übersetzung)

LU 10**(Anfang) 1115**

Erzbischof Bernhard ordnet dem Abt G(audemirus) von S. Thirso an, die Einwohner einer Region zwischen Vizella und Antuã bei der Strafe des Interdikts zum Gehorsam gegenüber dem Bischof von Porto zu bringen.

<Quod ad concilium>

Druck: ERDMANN (Ed.), Papsttum, Anhang Nr. III, S. 53

LU 11**(Anfang 1124)**

Erzbischof Bernhard weist Erzbischof D(iego Gelmírez) von Compostela zu recht, keine Bischöfe auf Legatensynoden einzuladen. Nach päpstlicher Privilegierung sei er nämlich apostolischer Legat über die Iberische Halbinsel und weder der Empfänger noch irgendjemand anderes sei davon ausgenommen. Erzbischof Bernhard untersagt dem Empfänger, Legatensynoden abzuhalten und kassiert die auf solchen Synoden getroffenen Entscheidungen des Empfängers.

<Vestre dilectionis litteras>

Druck: Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, II, 66, S. 358–360

Anhang 5 – Übersicht: Der Episkopat der Kirchenprovinz Toledo im 12. Jahrhundert

Toledo ¹	Palencia	Osma	Segovia	Sigüenza	Albarracín	Cuenca
Bernhard von Cluny / von Agen / von Sédillac / aus dem Sauvetat (1085–1125) ² aus Sauvetat de Savères in Agen, aus adeliger Familie; zwischen 1040 und 1045 Eintritt ins cluniazensische Kloster Saint-Aurence (Diöz. Auch), Prior von Cluny, später Abt v. Sahagún;	Bernhard II. (1062–1085) ³ höchstwahrscheinlich Katalane; Erzbischofssekt von Toledo (?);	Peter von Bourges (1101–1109) ⁴ aus Bourges, OSB, zunächst Erzdiakon in Toledo;	Peter von Agen (1120–1148) ⁹ Erzdiakon Toledos für Diakonats Segovia, französischer Herkunft;	Bernhard (1121–1152) ¹⁰ geboren um 1080 in Agen, Aquitanien, Name der Eltern unbekannt; soll Mönch in Cluny oder einem Tochterkloster gewesen sein, bevor er 1098 mit Bernhard von Toledo nach Spanien kam; danach Kantor an der Kathedrale von Toledo; 1121 Bischof von Sigüenza, Bruder Bischof Peters von Palencia und der Edlen Blanca, die einen Sancho de Peñarado, einen lokalen Adligen, heiratete;		
	Raimund I. (1084–1108) ⁵ wahrscheinlich Katalane;	Raimund (1109–1125) ⁶ aus Sauvetat de Savères in Agen, aus adeliger Familie; angeblich OSB, später Erzbischof von Toledo;	Johannes de Castellmorrum (1149–1151) ¹¹ Herkunft aus Castellmorrum d'Albert (bei Agen)? Vor seiner Bischofswahl wohl im Toledaner Umfeld tätig;			
Raimund (1125–1152) ehemals Bischof von Osma;	Peter von Agen (1108–1139) ⁷ aus dem Süden des späteren Frankreich (Agen?);	Beltrán (1128?–1140) ⁸ OSA(?), Herkunft unklar, wohl ehemals Erzdiakon von Toledo, führte Augustinerregel im Kathedralkapitel von Osma ein;				

Toledo ¹	Palencia	Osma	Segovia	Sigüenza	Albarracín	Cuenca
Johannes (1152–1166) ehemals Bischof von Segovia;	Peter II. (1139–1147) ¹² ehemals Erzdiakon von Segovia, Neffe Bischof Peters von Segovia;	Stephan (1141–1147) ¹³ ehemals Prior von Santa María de Najera;	Vinzenz (1155–1156) ¹⁴ Herkunft unbekannt, wohl Einheimischer;	Peter I. von Leucate (1152–1156) ¹⁵ vor 1144 durch Bischof Bernhard von Sigüenza aus Leucate bei Agen als dessen Neffe nach Spanien geholt; Name der Eltern unbekannt; ab 1144 Prior der Regular-kanoniker an der Kathedrale von Sigüenza;		
Cerebrun (1166–1180) ehemals Bischof von Sigüenza;	Ramón/Raimund II. de Minerva (1148–1183) ¹⁷ stammte aus dem katalanischen Hochadel; Halbbruder oder Vetter Königin	Julian Telléz (1147–1148) ¹⁸ ehemals Erzdiakon von Segovia, Person vom Hof Alfons' VII., nur Elekt;	Wilhelm (1158–1170) ¹⁹ Herkunft unbekannt, wohl Einheimischer;	Cerebrun (1156–1166) ¹⁶ Anfang des 12. Jahrhunderts wohl in Poitiers geboren, unbekannte Familienverhältnisse, durch Erzbischof Raimund von Toledo vor 1139 nach Spanien geholt, 1139–1155 Erzdiakon von Toledo; als Bischof Lehrer (?) des jungen Alfons VIII.;		
				Joscelmo/Joscelino/Goscelmo Adelida (1168–1178) ²⁰ aus Aquitanien, verstarb angeblich auf einem <i>ad limina</i> Besuch nach Rom in der Lombardei;		

<p>Pedro de Cardona (E)lekt 1180–1182)²¹ aus der adeligen katalanischen Familie der Cardona; von 1178–1182 Kanzler Alfons' VIII., ehemaliger Abt von Husillos; von Alexander III. zum päpstlichen Subdiakon ernannt, von Lucius III. zum Kardinalpriester von S. Laurentius in Damaso; Resignation als Erzbischofslekt 1182;</p>	<p>Berengarias von Kastilien-León, Sohn Raimund Berengars III. von Barcelona, verwandt mit dem <i>affrèz</i> Alfons' VII. von Kastilien-León, Graf Pons de Minerva (1140–1144), Onkel König Alfons' VIII. von Kastilien; OSB, womöglich aus Cluny, später in St. Pons de Thonnières;</p>	<p>Johannes (1148–1173)²² ehemals Erzdiakon von Segovia, genaue Herkunft unbekannt; führte in Soria die Augustinusregel ein;</p> <p>Bernhard (1174–1176)²⁴ ehemals Prior in Osma, wohl dort auch geboren; wurde nach Simonievorwurf abgesetzt;</p>	<p>Gonzalo (1173–1192)²⁵ beteiligt bei der Gründung des Zisterzienserklosters Santa María de los Huertos, Herkunft unbekannt;</p>	<p>Arderico von Mailand (1178–1183)²³ Wahrscheinlich Sproß der Mailänder Valvassorenfamilie <i>de Palatio</i>, wohl ebenfalls gebürtiger Mailänder; profunde juristische Ausbildung; Anwerbung durch den Bischof von Burgos nach möglicher Flucht an der möglicher Flucht an der Seite Alexanders III. nach Montpellier nach dem Jahr 1162; 1165 Erzdiakon von Burgos, 1166 Kanonikat an der Kathedrale von Osma, zwischen 1166 und 1173 auf der Iberischen Halbinsel nicht nachweisbar; Begleitung des päpstlichen Subdiakons Petrus 1166 Hyacinths 1171/1174 wird vermutet; Als Bischof von Sigüenza nicht kämpfendes Mitglied des Santiagoordens;</p>	<p>Martín (1173–1213) ehemals Toledaner Kanoniker</p>	<p>Juan Yáñez (1183–1195)³⁰ vorher <i>maggister scholasticum</i> in Toledo;</p>
<p>Gonzalo Pérez (1182–1191)²⁷ ehemals Erzdiakon von Talavera;</p>	<p>Arderico von Mailand (1183–1207) ehemals Bischof von Sigüenza, gilt als Gründerfigur der Hochschule von Palencia;</p>	<p>Michael (1177–1184/1185)²⁶ vorher Abt des Benediktinerklosters San Pedro de Arlanza (Bistum Burgos);</p>		<p>Gonzalo I. (gest. 1184)²⁹ aus Atienza, wurde wohl aus unbekanntem Gründen ermordet;</p>		

Toledo ¹	Palencia	Osma	Segovia	Sigüenza	Albarracín	Cuenca
Martín López de Pisuerga (1192–1208) ³² ehemals Erzdiakon von Palencia;		Martín Bazan (1188–1201) ³³ Mutter später Äbtissin von Cañas;	Gutierre Rodríguez (gest. 1195) ³⁴ Neffe des Vorgängers; Gonzalo I. Miguel (1196–1211) ³⁷ aus Segovia;	Martín de Finojosa (1186–1192) ³¹ geboren um 1139/1140 beim gleichnamigen Dorf bei So- ria, Kind von Adligen, die Alfons VII. dienten; Mönch in Zisterze Cántavos, dann 1166–1186 Abt von Huerta; 1192 Amtsniederlegung und Rückzug ins Kloster Huerta; Onkel, Lehrer und Förderer des Rodrigo Jiménez de Rada;		Julián (1196–1208) ³⁶ wohl aus Burgos
Valencia						
Hieronymus, wohl aus dem Périgord (1198–1102) ³⁸ seine Herkunft aus dem Périgord gilt als relativ wahrscheinlich, allerdings gelang es nicht, ihn sicher als einen Spross der dortigen Adelsfamilien zu verorten; um 1070 Eintritt in ein cluniazensisches Kloster (Tourtoirac? Moissac? Saint-Sermin de Toulouse?); er kam mit Bernhard von Agen auf die Iberische Halbinsel, 1098 bis 1102 Bischof von Valencia und danach bis zu seinem Tod im Jahr 1120 Bischof von Salamanca, Ávila und Zamora;						

- 1 Vgl. grundsätzlich RIVERA RECIO, Arzobisposos ... Baja Edad Media.
- 2 Vgl. die in Kap. I, Anm. 84 angegebene Literatur.
- 3 Vgl. MARTÍNEZ DÍEZ, Sede, S. 32–34; LOMAX, Catalans, S. 192.
- 4 Vgl. die in Kap. III, Anm. 33 angegebene Literatur.
- 5 Vgl. REGLERO DE LA FUENTE, Iglesia de Palencia, S. 22.
- 6 Vgl. LOPERRÁEZ CORVALAN, Descripción, Bd. 1, S. 95–102; GONZÁLEZ PALENCIA, Noticias; DEFORNEAUX, Français, S. 43–47; [Juan] F(rancisco) RIVERA (RECIO), s. v. „Ramundo“, in: DHEE, Bd. 3, S. 2045; DERS., Arzobisposos ... Baja Edad Media, S. 17–20; DERS., Iglesia, Bd. 1, S. 197f.; MOLÉNAT, Francs, S. 63; Jacques SESIANO, s. v. „Ramund von Toledo, Bischof von Osmá (1109) und Erzbischof von Toledo (1125–1152)“, in: LexMa, Bd. 7, Sp. 414.
- 7 Vgl. REILLY, Getting, S. 40.
- 8 Vgl. LOPERRÁEZ CORVALÁN, Descripción, Bd. 1, S. 102–116; REILLY, Getting, S. 42.
- 9 Vgl. COLMENARES, Historia, S. 227–274; Angel GARCÍA Y GARCÍA-ESTÉVEZ, Episcopologio de la diócesis de Segovia desde sus orígenes hasta nuestros días, in: Estudios segovianos 40 (1997), S. 177–346, hier S. 192–194; BARTOLOMÉ HERRERO, Obispos, S. 25–28.
- 10 Vgl. MINGUELLA Y ARNEDO, Historia, S. 60–62, der glaubt, Bernhard sei Cluniazensermönch gewesen – allerdings ohne dafür Belege anzuführen; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 418; REILLY, Getting, S. 41.
- 11 Vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 198f.; DERS., Arzobisposos ... Baja Edad Media, S. 21–26; DERS., s. v. „Juan († 29–XI-1166)“, in: DHEE, Bd. 2, S. 1244; MOLÉNAT, Francs, S. 63 mit Anm. 26; REILLY, Alfonso VII, S. 255f.; GARCÍA Y GARCÍA-ESTÉVEZ, Episcopologio, S. 194f.; HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 70; HENRIET, Présence, S. 66; Anm. 5 (er hält die Herkunft Johannes' aus dem späteren Frankreich für unsicher); BARTOLOMÉ HERRERO, Obispos, S. 28f.
- 12 Vgl. REILLY, Alfonso VII, S. 250; REGLERO DE LA FUENTE, Iglesia de Palencia, S. 22.
- 13 Vgl. LOPERRÁEZ CORVALAN, Descripción, Bd. 1, S. 116–121; REILLY, Getting, S. 42; DERS., Alfonso VII, S. 253f.; REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 348.
- 14 Vgl. REILLY, Alfonso VII, S. 257; GARCÍA Y GARCÍA-ESTÉVEZ, Episcopologio, S. 195f.
- 15 Vgl. MINGUELLA Y ARNEDO, Historia, S. 95–106; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 418; REILLY, Getting, S. 41f.; DERS., Alfonso VII, S. 257.
- 16 Vgl. MINGUELLA Y ARNEDO, Historia, S. 106–114; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 416; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 99f.; DERS., Arzobisposos ... Baja Edad Media, S. 27–30; DERS., s. v. „Cerebruno“, in: DHEE, Bd. 1, S. 399; REILLY, Getting, S. 71f.; MOLÉNAT, Francs, S. 63; REILLY, Alfonso VII, S. 258; ENGELS, s. v. „Cerebrun, ...“, MOLÉNAT, Francs, S. 63.
- 17 Vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 419; LOMAX, Don Ramón; REILLY, Getting, S. 40f.; DERS., Alfonso VII, S. 255.
- 18 Vgl. LOPERRÁEZ CORVALAN, Descripción, Bd. 1, S. 121–123; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 427; REILLY, Alfonso VII, S. 255; BERNABÉ BARTOLOMÉ, Iglesia de Osmá, S. 343.
- 19 Vgl. COLMENARES, Historia, S. 285f.; GARCÍA Y GARCÍA-ESTÉVEZ, Episcopologio, S. 196.
- 20 Vgl. MINGUELLA Y ARNEDO, Historia, S. 115–128; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 418f.
- 21 Vgl. die in Kap. VIII, Anm. 117 gegebene Literatur.
- 22 Vgl. LOPERRÁEZ CORVALÁN, Descripción, Bd. 1, S. 123–146; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 427.
- 23 Vgl. MINGUELLA Y ARNEDO, Historia, S. 128–139; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 419f.; MARFEL, Frai Cremona, S. 43; LINEHAN, History, S. 309; FLEISCH, Sacerdotium, S. 160–167; DERS., Rechtsstreit, S. 104; REGLERO DE LA FUENTE, Iglesia de Palencia, S. 22f.
- 24 Vgl. LOPERRÁEZ CORVALAN, Descripción, Bd. 1, S. 146–161; DUGGAN, Bernhard; LINEHAN, Royal Influence, S. 31–34.

- 25 Vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 425; GARCÍA Y GARCÍA-ESTÉVEZ, Episcopologio, S. 197f., vgl. auch GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 176 „*dictus*“ (24.03.1173); Nr. 177 „*Gundisalvus Segobitensis episcopus*“ (30.03.1173).
- 26 Vgl. LOPERRÁEZ CORVALÁN, Descripción, Bd. 1, S. 161–170; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 364; DUGGAN, Bernhard, S. 86f.
- 27 Vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 202; DEBS., Arzobispos ... Baja Edad Media, S. 35–38.
- 28 Vgl. LOPERRÁEZ CORVALÁN, Descripción, Bd. 1, S. 170–172; BERNABÉ BARTOLOMÍ, Iglesia de Osmá, S. 343.
- 29 MINGUELLA Y ARNEO, Historia, S. 140f.; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 420.
- 30 Vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 429f.
- 31 MINGUELLA Y ARNEO, Historia, S. 143–173; GOROSTERRATZU, Rodrigo, S. 23; Ignacio ASTORGA, San Martín de Finjosa, la gran figura histórica del Real Monasterio de Santa María de Huerta, in: Cistercium 14 (1962), S. 229–236; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 420–422; P(atricio) GUERIN, s. v. „Martín de Finjosa“ in: DHEE, Bd. 3, S. 1430f.; Jesús-Victor RODRÍGUEZ ADRADOS, „Cartularios“ de Martín de Finjosa, in: Helmantica 40 (1989) S. 419–424.
- 32 Vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 382; S. 412; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 202f.; DEBS., Arzobispos ... Baja Edad Media, S. 39–44.
- 33 Vgl. LOPERRÁEZ CORVALÁN, Descripción, Bd. 1, S. 172–187; GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 427f., beide geben 1189 als Beginn seines Pontifikats an, er erscheint jedoch bereits seit dem 10.03.1188 in den Unterschriftenlisten des Königs Alfons VIII., vgl. GONZÁLEZ (Ed.), Reino, Bd. 2, Nr. 493, S. 849f.
- 34 Vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 425; GARCÍA Y GARCÍA-ESTÉVEZ, Episcopologio, S. 198.
- 35 Vgl. MINGUELLA Y ARNEO, Historia, S. 175–198.
- 36 Vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 430.
- 37 Vgl. GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 425; GARCÍA Y GARCÍA-ESTÉVEZ, Episcopologio, S. 200f.
- 38 Vgl. Florencio MARCOS, s. v. „Jerónimo“, in: DHEE, Bd. 2, S. 1229; CASTELLÉS MAQUES, Revisión, S. 222; LACOMBE, Jérôme.

Anhang 6 – Übersicht: Die Papsturkunden im Primatsstreit (1143–1179)

Nummer Ausstellungsort Datum	Incipit	Inhalt	Überlieferung
1. Lateran, (24.04.1139)	Deperditum	Innozenz II. bestätigt Erzbischof Raimund von Toledo den Primat Toledos über alle iberischen R eiche (wahrscheinlich in der Form, wie es Honorius II. 1125 getan hatte [J.–L. 7231]);	aus Nr. 2;
2. Lateran, 24.04. (1139)	<i>Apostolicae sedis dementia</i>	Innozenz II. ermahnt den Erzbischof der Iberischen Halbinsel zum Gehorsam gegenüber dem Toledaner Primat, da Erzbischof Raimund von Toledo persönlich bei ihm gewesen sei und sich seine Privilegien bestätigen ließ; <i>([...]) precipimus, quatinus eidem tanquam primati vestro absque ulla contradictione canonice obedienciam et debitam reverenciam exhibere curetis.</i>	Regg.: J.–L. 8279; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 572; Druck: MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 68, S. 85, hier Zitat; Im Original (ACT., X.7.A.1.8., 14 x 17 cm, Reste entfärbter, ursprünglich roter Seidenfäden) und 4–facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;
3. (09.03.1144– 15.02.1145)	Deperditum	Lucius II. ermahnt den Erzbischof von Braga zum Gehorsam gegenüber dem Primas von Toledo; falls er dem entgegenstehende Privilegien besitze, soll er sie bis zum nächsten Ostertag, dem Papst vorlegen und sich den Boten aus Toledo stellen;	aus Nr. 7;
4. Lateran, 13.05.1144	<i>Sacrosancta Romana, et</i>	Lucius II. bestätigt Erzbischof Raimund von Toledo auf dessen Bitten oder denen seiner Gesandten hin nach dem Diktat der Vorurkunde Honorius' II. (J.–L. 7231) den Primat und die übrigen Privilegien von Toledo; (Unterschied: Suffragane sind diejenigen Bischöfe, die Raimund <i>niste et quiete</i> besitze – anstelle einer namentlichen Aufzählung) Kardinalunterschriften: KB Conradus v. d. Sabina, KB Albericus v. Ostia, KB Inarus v. Tusculum, KP Petrus v. S. Prudentiana, KP Thomas v. S. Vitale, KP Gilbertus v. S. Marco, KP Guido v. S. Lorenzo in Damaso, KP Rainerius v. S. Stefano in Celio monte, KP Manfredus v. S. Sabina, KP Aribertus v. S. Anastasia, KD Gregorius v. SS. Sergio e Bacco, KD Oddo v. S. Giorgio in Velabro, KD Guido v. SS. Cosma e Damiano, KD Octavianus v. S. Nicolao in carcere Tulliano, KD Gerardus v. S. Maria in Dominica, Guido minister <i>in Romana ecclesia altaris</i> , KD Petrus v. S. Maria in Porticu, KD Johannes v. S. Adriano, KD Gregorius v. S. Angelo, KD Hugo v. S. Lucia in Orpheia und KD Astaldus v. S. Eustachio;	Regg.: J.–L. 8604; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 577; Drucke: MANSI, Collectio, Bd. 21, Sp. 609; MPL 179, Sp. 871; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 72, S. 88–90; Im Original (heute ACT., X.7.A.1.9, feierliches Privileg von 77 x 55 cm) und 6–facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;

Nummer Ausstellungsort Datum	Incipit	Inhalt	Überlieferung
5. Lateran, 13.05. (1144)	<i>Apostolicae sedis clementia</i>	Lucius II. ermahnt den Episkopat der Iberischen Halbinsel zum Gehorsam gegenüber dem Toledaner Primas, da Erzbischof Raimund von Toledo persönlich bei ihm gewesen sei und sich seine Privilegien bestätigen lassen habe; (worgleich mit dem Mandat Innozenz' II. [Nr. 2]) <i>[...] precipimus, quatinus eidem tanquam primati vestro absque ulla contradictione canonice obedienciam et debitam reverenciam exhibere curetis</i>	Regg.: J.-L. 8605; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 576; Drucke: MANSI, Collectio, Bd. 21, Sp. 610; MPL 179, Sp. 872; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 73, S. 90, hier Zitat; Als beghaubigter Registerzug von Honorius III. (ACT, X.7.A.3.4a.) und in 4 facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten; aus Nr. 8;
6. (erstes Halbjahr 1145)	Deperditum	König Alfons VII. von Kastilien-León beschwert sich scharf bei Eugen III. über die Schritte Portugals und die Insubordination Bragas gegenüber dem Primat von Toledo; (der Überbringer „R.“ ist womöglich der königliche Verwandte Raimund, späterer Bischof von Palencia) Eugen III. wirft Johannes von Braga vor, das Mandat Lucius' II. (Nr. 3) missachtet zu haben; Wiederholung der Obödienzaufforderung, im Weigerungsfall Suspension von allen bischöflichen Ämtern; <i>[...] precipimus, quatinus eidem archiepiscopo, tanquam primati tuo, canonice obedienciam et debitam reverenciam exhibeas [...]</i>	Regg.: J.-L. 8752; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 578; Drucke: MANSI, Collectio, Bd. 21, Sp. 671; MPL 180, Sp. 1036; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 74, S. 90f., hier Zitat S. 91; Als beghaubigter Registerzug von Honorius III. (ACT, X.7.A.3.4c.) und in 6 facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;
7. Viterbo, 09.05. (1145)	<i>Predecessor noster felix</i>		
8. (Viterbo, 09.05.1145) ³	<i>Sicut ex inspec- tione</i>	Eugen III. bemüht sich, den Zorn König Alfons' VII. zu beschwichtigen und informiert ihn über das Mandat an den Erzbischof von Braga (Nr. 7); <i>[...] apostolicas literas missimus, quibus iniungimus, [...] Toletano primati obedire caveri, [...]</i>	Regg.: J.-L. 8753; HERNÁNDEZ, Cartularios, —; Drucke: PFLUCK-HARTUNG (Ed.), Acta, Bd. 2, Nr. 386, S. 341f.; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 75, S. 91f., hier Zitat S. 91f. (beide Dat. Mai 1145);

9.	Reims, 16.04.1148	<i>Pie postulatio voluntatis</i>	Eugen III. bestätigt Erzbischof Raimund von Toledo Besitz und Grenzen der Diözese Toledo sowie diverse königliche Schenkungen; er garantiert die Freiheit der Diözese von aller Bedrängung durch weltliche Herrscher; Kardinalsunterschriften: KB Inarus v. Tusculum, KP Hubaldus v. S. Prassede, KP Gilbertus v. S. Marco, KD Hugo v. S. Lucia in Orphea, KD Oddo v. S. Giorgio in Velabro, KD Octavianus v. S. Nicolao in carcere Tulliano, KD Johannes v. S. Adriano, KD Johannes v. S. Maria nuova;	Regg.: J.-L. 9242; HERNÁNDEZ, <i>Cartularios</i> , Nr. 579; Druck: FITA, <i>Sannuario</i> , S. 215f.; Im Original (AHN, Cl. C. 3017, n. 8, vormals ACT., A.4.P1.2.) und 3 fächer kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;
10.	Reims, 16.04. (1148)	<i>Apostolicae sedis dementia</i>	Eugen III. ermahnt den Episkopat der Iberischen Halbinsel zum Gehorsam gegenüber dem Toledaner Primat; (wortgleich mit dem Mandat Innozenz' II. [Nr. 2]); <i>(...) precipimus, quatinus eidem primati vestro absque ulla contradictione canonice obediētiā et debitam reverentiā exhibere curetis</i>	Regg.: J.-L. —; HERNÁNDEZ, <i>Cartularios</i> , Nr. 580; Druck: —; vgl. jedoch J.-L. 8279; J.-L. 8605; RIVERA REGIO, <i>Iglesia</i> , Bd. 1, S. 341 – Zitat nach MANSILLA REYO (Ed.), <i>Documentación</i> , Bd. 1, Nr. 73, S. 90; Im Original (ACT., X.7.A.1.10., 12 x 16 cm, Reste der Siegelschnur aus Hanf) und 4 fächer kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;
11.	(Reims, 16.04.1148)	Deperditum	Eugen III. bestätigt Erzbischof Raimund von Toledo (wahrscheinlich wortgleich wie Honorius II. 1125 [J.-L. 7231]) den Primat und die in diesem Zusammenhang konfirmierten Privilegien von Toledo;	aus Nr. 10, vgl. RIVERA REGIO, <i>Iglesia</i> , Bd. 1, S. 340f.;
12.	(1148)	Deperditum	Wohl zum Konzil von Reims überbringen die Bischöfe von Coria und Segovia einen weiteren Klagebrief König Alfons' VII. von Kastilien-León ;	aus Nr. 13;

Nummer Ausstellungsort Datum	Incipit	Inhalt	Überlieferung
13. Langres, 27.04. (1148)	<i>In pastorium spectula</i>	Eugen III. fordert König Alfons VII. von Kastilien-León auf, von den Klagen darüber Abstand zu nehmen, dass der Papst dem Herzog von Portugal irgendetwas zugebilligt habe, was die Position Alfons' VII. beeinträchtigt; stets habe der Papst den Empfänger unterstützt, besonders im Kampf gegen die Sarazenen, und tue es weiterhin; Johannes von Braga sei zum Gehorsam gegenüber dem Primat von Toledo aufgefordert und, da er dem nicht nachgekommen sei, suspendiert worden; der Bischof von Coria bleibe beim Papst, denn er sei so arm; der Bischof von Segovia überbringe dem König die Goldene Rose des Papstes, Symbol für Passion und Auferstehung Jesu Christi; diejenigen Prälaten im Reich des Empfängers, die unentschuldig dem päpstlichen Konzil von Reims ferngeblieben seien, seien von der Suspension vom Amt erlöst; <i>(Preterea, ut [Iohannes] Bnatarensis archiepiscopus et eius suffraganei [Raimundo] Toletano archiepiscopo tanquam suo primati obediant [...] mandatum est. [...])</i>	Regg.: J.-L. 9255; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 581; Drucke: MANSI, Collectio, Bd. 21, Sp. 672; MPL 180, Sp. 1345; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 78, S. 94f., hier Zitat S. 95; Als beglaubigter Registereinsatz von Honorius III. (A.C.T., X.7.A.3.4c.) und in 6 facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;
14. (1149)	Deperditum	Alfons VII. beklagt sich erneut scharf bei Eugen III. über den Bragater Erzbischof und die päpstliche Haltung ihm, dem König, gegenüber; (Überbringer ist ein weiteres Mal „R.“, womöglich der Bischof Raimund von Palencia)	aus Nr. 16;
15. Lateran, 19.12. (1149)	<i>Quanta sit obedientie</i>	Eugen III. befiehlt dem Erzbischof Johannes von Braga , sich bis zum kommenden Palmsonntag (9. April 1150) dem Erzbischof von Toledo, seinem Primas, zu unterwerfen, andernfalls sei er von seinen bischöflichen Ämtern suspendiert; <i>([...] precipimus, quatinus ante[fac]to archiepiscopo [...] obedientiam debitam satagas humiliter exhibere;)</i>	Regg.: J.-L. 9362; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 583; Drucke: MANSI, Collectio, Bd. 21, Sp. 674; MPL 180, Sp. 1405; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 79, S. 96 (Zitat ebd.); Als beglaubigter Registereinsatz von Honorius III. (A.C.T., X.7.A.3.4c.) und in 6 facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;

16.	Lateran, 19.12. (1149)	<i>Sicut ex inspectione</i>	<p>Eugen III. klagt, dass Alfons VII. seine schlechte Meinung über den Papst immer noch nicht abgelegt habe, das nämlich könne er den königlichen Schreiben und den mündlichen Ausführungen des königlichen Boten „R.“ entnehmen; auf die königlichen Bitten hin gewähre er dem Erzbischof von Compostela das Recht auf ein Vortragekreuz und berichtet vom Vorgehen gegen den Erzbischof von Braga; der sei zu ihm in die Lombardei gekommen, habe aber dennoch keine Vergebung empfangen; falls der Bragauer den angesetzten Gerichtstermin nicht einhalte, bleibe er suspendiert, aus Toledo solle man darüber Meldung machen;</p> <p>(<i>... apostolicas literas misimus; quem nisi [...] [Rainundo] Tolitano primati obedire cunctaverit, [...]</i>)</p>	<p>Regg.: J.-L. 9363; HERNÁNDEZ, <i>Cartularios</i>, Nr. 584; Drucke: MANSI, <i>Collectio</i>, Bd. 21, Sp. 673; MPL 180, Sp. 1405; MANSILLA REYOYO (Ed.), <i>Documentación</i>, Bd. 1, Nr. 80, S. 97f., hier Zitat, S. 98; Im Original (ACT., X.7.A.2.2., 18,4 x 18,7 mm, Siegel an Hanffäden rechts, keine Plica, <i>littera clausa</i>), als beglaubigter Registerauszug von Honorius III. (ACT., X.7.A.3.4d.) und 6 facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;</p>
17.	Ferenfimo, 13.05. (1151)	<i>Qualiter obediencia vel</i>	<p>Eugen III. weist Erzbischof (Bernhard) von Tarragona auf die Vorzüge freiwilligen Gehorsams hin; der Erzbischof von Toledo fordere vom Empfänger, untermauert durch zahlreiche aussagekräftige Belege, Obödienz wegen seiner primatialen Stellung ein; schon einmal habe er sich beschwert, woraufhin Eugen III. den Empfänger auf dem Konzil von Reims ermahnt habe; der habe sich damals mit seiner Unerfahrenheit im Amt entschuldigt und versprochen, selbst nachzuforschen – doch nichts sei geschehen, wie Toledaner Boten klagen; deshalb erwarte der Papst nun das Erscheinen des Empfängers in Rom bis zum nächsten Ostersonntag (<i>proxime dominice Resurrectionis</i>; 30. März 1152) oder eine Obödienzbekundung;</p> <p>(<i>... mandamus, quatinus [...] eidem patri nostro debitam, quam a te requirit, obedientiam deferat, [...]</i>)</p>	<p>Regg.: J.-L. 9482; HERNÁNDEZ, <i>Cartularios</i>, Nr. 585; Drucke: MANSI, <i>Collectio</i>, Bd. 21, Sp. 677; MPL 180, Sp. 1472; MANSILLA REYOYO (Ed.), <i>Documentación</i>, Bd. 1, Nr. 82, S. 99f., hier Zitat S. 100; Als beglaubigter Registerauszug von Honorius III. (ACT., X.7.A.3.4c.) und in 6 facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;</p>
18.	Ferenfimo, 13.06. (1151)	<i>Tunc ecclesia Dei</i>	<p>Eugen III. drückt gegenüber Erzbischof R(aimund) von Toledo seine Freude über die Unterwerfungsgeste des Erzbischofs Johannes von Braga (HERNÁNDEZ, <i>Cartularios</i>, Nr. 72–73) aus; nun müsse aber umgekehrt Erzbischof Raimund dem Bragauer das Bistum Zamora herausgeben, wo er entgegen diverser Privilegien, entgegen der Einigung auf dem Konzil von Valladolid 1123 und entgegen päpstlicher Entscheidungen auf Appellationen hin den Bischof geweiht habe; Vorladung zu einem Prozess an der Kurie;</p> <p>(<i>Pact itaque nobis [...] quod venerabilis frater [Iohannes] Bacharenis archiepiscopus ad te [...] venit et te primatem suum humiliter recognovit, [...]</i>)</p>	<p>Regg.: J.-L. 9487; HERNÁNDEZ, <i>Cartularios</i>, Nr. 586; Drucke: MANSI, <i>Collectio</i>, Bd. 21, Sp. 676; MPL 180, Sp. 1475; MANSILLA REYOYO (Ed.), <i>Documentación</i>, Bd. 1, Nr. 87, S. 104f., hier Zitat S. 104, Dat. auf (1153); Als beglaubigter Registerauszug von Honorius III. (ACT., X.7.A.3.4c.) und in 6 facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;</p>

Nummer Ausstellungsort Datum	Incipit	Inhalt	Überlieferung
19. St. Peter (Rom), 09.02.(1153)	<i>Divine maiestatis clementiam</i>	Eugen III. wundert sich gegenüber dem Erzbischof B(ernhard) von Tarragona , seinem apostolischen Legaten, dass dieser das letzte päpstliche Mandat (Nr. 17) unbeachtet gelassen habe und eben nicht zum angesetzten Termin beim Papst erschienen sei; erneuter Termin sei nun der nächste Ostersonntag (<i>proxima dominice Resurrectionis</i> ; 19. April 1153), um vor den Papst zu treten, oder dem Erzbischof von Toledo Obödienz zu erweisen; <i>([...] mandamus [...] quatinus venerabilem fratrem nostrum [Johannem] ipsius ecclesie archiepiscopum, primatum tuum dilatione seposita recognoscas [sic], et debitam sibi obedientiam deferas [...])</i>	Regg.: J.-L. 9697; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 587; Drucke: MANSI, Collectio, Bd. 21, Sp. 675; MPL 180, Sp. 1584; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 83, S. 100f., hier Zitat S. 101; Als beghaubigter Registrerausg von Honorius III. (ACT, X.7.A.3.4c.) und in 6 fächer-kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;
20. St. Peter (Rom), 13.02.1153	<i>Potestatem ligandi atque</i>	Eugen III. bestätigt Erzbischof Johannes von Toledo den Primat und die Privilegien Toledos (wie Honorius II. 1125 [J.-L. 7231]; Suffragane: Osma, Segovia, Sigüenza, Palencia; Kardinalskammerschriften: KB Conradus v. d. Sabina, KB Hugo v. Ostia, KP GG. II. Calixti, KP Hubaldus v. S. Prassede, KP Manfredus v. S. Sabina, KP Aribertus v. S. Anastasia, KP Iulius v. S. Marcellus, KP Octavianus v. S. Cecilia, KP Astaldis v. SS. Prisca e Aquila, KP Rolandus v. S. Marco, KP Johannes v. SS. Giovanni e Paolo, KP Cencius v. S. Lorenzo in Lucina, KP Henricus v. SS. Nereo e Achilleo, KD Oddo v. S. Giorgio in Velabro, KD Guido v. S. Maria in Porticu, KD Johannes v. SS. Sergio e Bacco und KD Oddo v. S. Nicolao in carcere Tulliano; Schreiber: Griseogonus scriptor;	Regg.: J.-L. 9702; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 588; Drucke: MANSI, Collectio, Bd. 21, Sp. 670; MPL 180, Sp. 1585; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 84, S. 101–103; Im Original (feierliches Privileg ACT, X.7.A.2.3., 79 x 57 cm, Plica 2,5 cm, Siegel an rot-gelben Seidenfäden) und 5 fächer kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;
21. St. Peter (Rom), 13.02.(1153)	<i>Apostolicæ sedis clementia</i>	Eugen III. ermahnt den iberischen Episkopat zum Gehorsam gegenüber dem Toledaner Primat; (wortgleich mit dem Mandat Innozenz' II. [Nr. 2]) <i>([...] mandamus, quatinus eidem tanquam primati vestro obsequio ulla contradictione canonice obediuntiam et debitam reverentiam exhibere curetis)</i>	Regg.: J.-L. 9703; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 589; Drucke: MANSI, Collectio, Bd. 21, Sp. 675; MPL 180, Sp. 1586; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 85, S. 103, hier Zitat; Im Original (ACT, X.7.A.2.1a., 13 x 18,7 cm, Plica 1,5 cm, Bleisiegel an Hanfschnur) und 4 fächer kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;

22. St. Peter (R. om), 29.06.(1153)	<i>Quisquis voluntatem gerit</i>	Eugen III. tadelt den Erzbischof B(ernhard) von Tarragona , seinen Legaten, weil der auf seine Mandate nicht reagiert habe; der neue Termin, entweder vor den Papst zu kommen oder dem Erzbischof von Toledo Obödienz zu leisten, ist der erste Sonntag der kommenden Fastenzeit (2. März 1154); im Weigerungsfall bzw. bei Nichterscheinen erfolge das Verbot, weiterhin das Pallium zu gebrauchen; <i>([...]) precipimus, quatinus [...]) venerabili patri nostro [Johann] Toletano archiepiscopo, tanquam primati tuo, obedientiam sine molestia et contradictione exhibeas. [...])</i>	Regg.: J.–L. 9734; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 590; Drucke: MANSI, Collectio, Bd. 21, Sp. 674; MANSILLA REYOY (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 88, S. 105f., hier Zitat S. 106; Als beglaubigter Registerauszug von Honorius III. (ACT., X.7.A.3.4c.) und in 6 facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;
23. St. Peter (R. om), 29.06.(1153)	<i>Personam tuam vera</i>	Eugen III. teilt dem Erzbischof Johannes von Toledo die Ausstellung des Mandats an den Erzbischof von Tarragona (Nr. 22) mit, von diesem werde dieselbe Geste wie von Erzbischof Johannes von Braga erwartet; <i>([...]) per iterata scripta mandando precipimus, quatinus absque molestia et contradictione obedientiam tibi exhibeat. [...])</i>	Regg.: J.–L. 9735; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 591; Drucke: MANSI, Collectio, Bd. 21, Sp. 675; MPL 180, Sp. 1606; MANSILLA REYOY (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 89, S. 106, hier Zitat; Als beglaubigter Registerauszug von Honorius III. (ACT., X.7.A.3.4c.) und in 6 facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;
24. Lateran, 08.04. (1154)	<i>Quanti criminis habeatur</i>	Anastasius IV. ermahnt den Erzbischof (Johannes) von Braga zur Obödienzleistung gegenüber dem Primas von Toledo innerhalb von 30 Tagen nach Empfang des Mandats, anderenfalls sei er erneut von seinen bischöflichen Ämtern suspendiert; <i>([...]) mandamus [...], quatinus ad predictum fratrem nostrum [Johann] Tolcanum archiepiscopum seposita excusatione accedas, et tanquam primati obedientiam debitam sibi exhibeas;</i>	Regg.: J.–L. 9858; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 592; Drucke: MANSI, Collectio, Bd. 20, Sp. 638; Bd. 21, Sp. 782; MPL 188, Sp. 1053; FTA, Primera legación, Nr. 4, S. 542; MANSILLA REYOY (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 93, S. 111, hier Zitat; Als beglaubigte Registerauszüge von Gregor IX. (ACT., X.7.A.3.7c. und ACT., X.7.A.3.7d.) und in 7 facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;

Nummer Ausstellungsort Datum	Incipit	Inhalt	Überlieferung
25. Lateran, 08.04. (1154)	<i>Reprehensibile nimis est</i>	Anastasius IV. ermahnt den Erzbischof (Bernhard) von Tarragona zur Obödienzleistung gegenüber dem Primas von Toledo innerhalb von 40 Tagen nach Erhalt des Mandats, sonst erfolge ein erneutes Verbot, das Pallium zu gebrauchen; ohne Obödienzleistung, die bis zum nächsten Festtag der hl. Lucia (13. Dezember 1154) zu erfolgen habe, oder Erscheinen am päpstlichen Gericht, erfolge die Suspension vom Amt; (<i>[...] mandamus [...], quatinus ad predictum fratrem nostrum Toletanum archiepiscopum cum omni humilitate accedas, et tanquam primati tuo reverentiam et debitam obedientiam sibi exhibeas</i>)	Regg.: J.-L. 9942; HERNÁNDEZ, <i>Cartularios</i> , Nr. 593; Drucke: Fria, <i>Primera legación</i> , Nr. 5, S. 544; KEHR, <i>Ältere Papsturkunden</i> , Nr. 8, S. 428f.; MANSILLA REYOYO (Ed.), <i>Documentación</i> , Bd. 1, Nr. 94, S. 112, hier Zitat; Als beglaubigte Registerauszüge von Gregor IX. (ACT, X.7.A.3.7c. und ACT, X.7.A.3.7d.) und in 7 facher kopialer Überlieferung in den Toledoer Primatsbüchern erhalten;
26. (April–September 1154)	Deperditum	Anastasius IV. ermahnt den Erzbischof Pelayo von Compostela zum Gehorsam gegenüber dem Primas von Toledo, anderenfalls müsse er sich dem Urteil des Kardinallegaten Hyacinth stellen;	aus Nr. 28; Reg.: J.-L. 9859 (die dort angegebenen Drucke MANSI, <i>Collectio</i> , Bd. 20, Sp. 684, Bd. 21, Sp. 782 bringen den auf diese Urkunde verweisenden Passus von J.-L. 9901, hier unten, Nr. 28);
27. (Mai–August 1154)	Deperditum	Erzbischof Johannes von Toledo beklagt sich schriftlich bei Anastasius IV. über den Ungehorsam der iberischen Metropolen, besonders, dass der Erzbischof von Braga die päpstliche Frist nicht eingehalten habe (Nr. 24), sondern seine Obödienzbekundung hinausögere;	aus Nr. 28; 29;
28. (Lateran, 19.09.1154)*	<i>Ex quo prudentie</i>	Anastasius IV. trägt seinem Kardinallegaten Hyacinth auf, sich um die unlängst empfangenen Klagen des Erzbischofs von Toledo zu kümmern; die Erzbischöfe von Braga und Tarragona seien bereits ermahnt (Nr. 24; 25), der Legat solle die päpstlichen Mandate empfangen und alles Notwendige durchführen; der Erzbischof von Compostela solle auch zur Sache angehört und dazu gebracht werden, dem Primas in Toledo Obödienz zu erweisen;	Regg.: J.-L. 9901 (Dat. 15.05.1154); HERNÁNDEZ, <i>Cartularios</i> , Nr. 595 (Dat. 19.09.1154); Drucke: Fria, <i>Primera legación</i> , Nr. 6, S. 546 (Dat. 15.05.1154); PFLUGK-HARTUNG (Ed.), <i>Acta</i> , Bd. 3, Nr. 140, S. 149 (Dat. 15.05.1154); KEHR, <i>Ältere Papsturkunden</i> , Nr. 9, S. 429f. (Dat. —); MANSILLA REYOYO (Ed.), <i>Documentación</i> , Bd. 1, Nr. 95, S. 113f. (Dat. 08.04.1154); Als beglaubigte Registerauszüge von Gregor IX. (ACT, X.7.A.3.7c. und ACT, X.7.A.3.7d.) und in 7 facher kopialer Überlieferung in den Toledoer Primatsbüchern erhalten;

29.	St. Peter (Rom), 19.09.(1154)	<i>Plurimum admiratur</i>	<p>Anastasius IV. bekräftigt sein Mandat an den Erzbischof Johannes von Braga (Nr. 24) auf den Beschwerdebrief des Erzbischofs von Toledo hin (Nr. 27) und teilt dem Toledaner mit, dass der päpstliche Kardinallegat Hyacinth einen schriftlichen Auftrag erhalte, damit der die notwendigen Schritte durchführe (Nr. 28); ([...]<i> nuper accepimus, obedienciam, tanquam primati tuo, facere usque modo distulisti</i>);</p>	<p>Regg.: J.-L. 9795 (Dat. Dez. 1153); HERNÁNDEZ, <i>Cartularios</i>, Nr. 594 (Dat. 19.09.1154); Drucke: FTA, <i>Primera legación</i>, Nr. 7, S. 548 (Dat. 1154); PFLUGK-HARTUNG (Ed.), <i>Acta</i>, Bd. 3, Nr. 127, S. 135 (Dat. 1153–1154); KHNH, <i>Ältere Papsturkunden</i>, Nr. 7, S. 427f. (Dat. 19.09.1154); MANSILLA REYO (Ed.), <i>Documentación</i>, Bd. 1, Nr. 90, S. 107, hier Zitat (Dat. 19.09.1154); Als beglaubigte Registerauszüge von Gregor IX. (ACT., X.7.A.3.7c. und ACT., X.7.A.3.7d.) und in 7 facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;</p>
30.	(St. Peter [Rom] November 1154)	<i>Et iusticie ratio</i>	<p>Anastasius IV. befreit den Erzbischof von Compostela und seine Nachfolger aus Ehrfurcht vor dem hl. Jakobus von jeglicher Unterstellung unter einen Metropolitanen oder einen Primas; er sei nur noch dem Papst unterworfen;</p>	<p>Regg.: J.-L. 9808 (Dat. 1153/1154); HERNÁNDEZ, <i>Cartularios</i>, Nr. 596 (Dat. November 1154); Drucke: FTA, <i>Primera legación</i>, Nr. 8, S. 550f. (Dat. Nov. 1154); MANSILLA REYO (Ed.), <i>Documentación</i>, Bd. 1, Nr. 91, S. 107f.; Kopiale Toledaner Überlieferung in 3 Primatsbüchern;</p>
31.	Nájera, 03.03.1155	<i>Officii nostri debitum</i>	<p>Kardinallegat Hyacinth teilt Erzbischof Johannes von Toledo mit, dass er die päpstlichen Mandate an den Erzbischof von Braga zunächst nicht aushändigte, damit der sein Kommen auf das Konzil von Valladolid nicht verweigerte; er sei dennoch nicht gekommen und habe unentschuldigt gefehlt, daher sei er suspendiert und seine Suffragane seien vom Treueeid gelöst worden;</p>	<p>Regg.: J.-L. 8315 (fälschlich zu Innozenz II.); HERNÁNDEZ, <i>Cartularios</i>, Nr. 597; Weiss, <i>Urkunden</i>, XVI.2, 11; Drucke: FTA, <i>Primera legación</i>, S. 551f.; PFLUGK-HARTUNG (Ed.), <i>Acta</i>, Bd. 2, Nr. 305, S. 265 (fälschlich zu Innozenz II.); MANSILLA REYO (Ed.), <i>Documentación</i>, Bd. 1, Nr. 96, S. 114f.; Im Original (ACT., X.8.C.1.1a.), Plica 12 x 18 cm, Plica 2 cm) und in 5 facher kopialer Überlieferung aus dem 13. Jahrhundert erhalten; aus Nr. 35;</p>
32.	(1155)	Deperditum	<p>König Alfons VII. von Kastilien-León bittet Papst Hadrian IV. um die Bestätigung des Primats von Toledo und Erzbischof Johannes' als Toledaner Erzbischof;</p>	

Nummer Ausstellungsort Datum	Incipit	Inhalt	Überlieferung
33. Benevent, 19.01. (1156)	<i>Si quanta sit</i>	Hadrian IV. ermahnt Erzbischof (Johannes) von Braga zur Obödienz gegenüber seinem Primas in Toledo, anderenfalls folge er dem Beispiel seiner Vorgänger Eugen III. und Anastasius IV. und ratifiziere die Suspensionssentenz Hyacinths, die damit dauerhaft gültig werde; <i>[...] mandamus, quatinus predicto fratri nostro [Johanni] Tolitano archiepiscopo [...] debita reverentiam tanquam primati tuo et omnimodum subiectionem impendamus.]</i>	Regg.: J.-L. 10125; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 598; Drucke: MANSI, Collectio, Bd. 21, Sp. 819; MPL 188, Sp. 1444; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 99, S. 117f., Zitat hier S. 118; Als beglaubigte Registerauszüge von Gregor IX. (ACT, X.7.A.3.7c. und ACT, X.7.A.3.7d.) und in 7 facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;
34. Benevent, 09.02.1156	<i>Cum pro negotiis</i>	Hadrian IV. bestätigt dem persönlich vor ihm getretenen Erzbischof Johannes von Toledo den Primat über alle iberischen Reiche; er widerruft auf eine Unterredung mit seinen Kardinalen hin das Privileg Anastasius' IV. an Compostela, welches Compostela hiervon ausnimmt (Nr. 30), es sei nämlich weder durch Einmütigkeit der Kardinale noch auf Zustimmung des <i>sanior pars</i> der Kardinale hin erlangt worden;	Regg.: J.-L. 10141; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 599; Drucke: MANSI, Collectio, Bd. 21, Sp. 810; MPL 188, Sp. 1447; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 100, S. 118f.; Im Original (Seidenschreiben ACT, X.7.A.2.4., 27 x 30 cm, Plica 2,2 cm, Bleisiegel an roten Seidenfäden) und 6 facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;
35. Benevent, 16.02.1156	<i>Quante dignitatis et</i>	Hadrian IV. bestätigt Erzbischof Johannes von Toledo auf dessen und auf die Bitren König Alfons' VII. hin den Primat der Toledaner Kirche über alle iberischen Reiche (wie Urban II. 1088 [J.-L. 5366]) und übergibt ihm das Pallium; (keine namentliche Nennung von Suffraganen) Kardinalunterschriften: KP Guido v. S. Grisogono, KP Hubaldus v. S. Prassede, KP Manfredus v. S. Sabina, KP Iulius v. S. Marcello, KP Hubaldus v. S. Croce in Gerusalemme, KP Guido <i>tr. s. pastoris</i> , KP Bernardus v. S. Clemente, KP Astaldus v. SS. Prisca e Aquila, KP Gerardus v. S. Stefano in Celio monte, KP Johannes v. SS. Giovanni e Paolo, KP Henricus v. SS. Nereo e Achilleo, KP Johannes v. SS. Martino e Silvestro, KD Oddo v. S. Giorgio in Velabro, KD Guido v. S. Maria in Portico, KD Johannes v. SS. Sergio e Bacco, KD Oddo v. S. Nicolao in carcere Tulliano; Schreiber KP Roland, päpstlicher Kanzler;	Regg.: J.-L. 10147; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 600; Drucke: MANSI, Collectio, Bd. 21, Sp. 816; MPL 188, Sp. 1449; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 102, S. 119–121; Im Original (feierliches Privileg ACT., A.6.C.1.4., heute ACT., X.7.A.2.5., 79,5 x 63,5 cm, Plica 4 cm, Bleisiegel an roten Seidenfäden) und 4 facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;
36. (Anfang 1156)	Deperditum	Hadrian IV. bestätigt Erzbischof Johannes von Toledo die Besitzungen und Grenzen der Diözese Toledo und alle weltlichen Schenkungen; (gleichlautend wie die Urkunde Eugens III. 1148 [Nr. 9]f)	aus Nr. 41;

37.	(1156–1159)	Deperditum	<p>Hadrian IV. äußert gegenüber Erzbischof Johannes von Toledo und / oder Erzbischof Bernhard von Tarragona seine Zweifel an den primatialen Rechten Toledos über die Provinz Tarragona; Bernhard von Tarragona habe der Gültigkeit des Toledaner Primats über Tarragona entgegenstehende Dokumente beim Papst vorgelegt; beide Seiten könnten den Prozess in dieser Sache am päpstlichen Gericht suchen.</p> <p>Alexander III. fordert den Erzbischof (Johannes) von Braga zur Obödienz gegenüber dem Primas von Toledo auf, dem er diese Würde eben bestätigt habe; im Weigerungsfall drohe die Suspendierung von allen bischöflichen Ämtern und die Entbindung seiner Suffragane von der Obödienz ihm gegenüber; <i>[...] mandamus, quatinus predicto fratri nostro [Joanni] archiepiscopo Tolitano [...] debitam reverentiam primati suo et omnimodam subiectionem impendas etiam, et [...] ad predictum archiepiscopum cum omni humilitate accesseris et de cetero cunctaveris obedire, [...]</i></p>	aus Nr. 45;
38.	(Anagni, Februar 1161) ⁹	<i>Si quanta sit</i>	<p>Alexander III. fordert die Suffragane Bragas zum Gehorsam gegenüber dem Primas in Toledo auf und kündigt an, im Falle dass Erzbischof Johannes von Braga dieser Aufforderung nicht nachkomme, sie von ihrer Obödienzverpflichtung ihm gegenüber zu entbinden.</p> <p>Alexander III. bestätigt Erzbischof Johannes von Toledo den Primat der Toledaner Kirche (wortgleich wie Hadrian IV. 1156 [Nr. 35]); zudem wird das Pallium übergeben; namentliche Nennung von Suffraganen: Osma, Segovia, Sigüenza, Palencia; Kardinalskunterschriften: KB Humbaldus v. Ostia, KB Julius v. Palestrina, KB Bernardus v. Porto, KP Astalduus v. SS. Prisca e Aquila, KP Johannes v. S. Anastasia, KD Oddo v. S. Giorgio in Velabro, KD Iacintus v. S. Maria in Cosmedin, KD Ardicio v. S. Teodoro, KD Petrus v. S. Eustachio, KD Johannes v. S. Maria in Porticu; Schreiber römischer Subdiakon und Notar Herrmann;</p>	<p>Regg.: J.-L. 10611; HERNÁNDEZ, Cartularios —;</p> <p>Drucke: PRUGK-HARTUNG (Ed.), Acta, Bd. 3, Nr. 191, S. 202; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 104, S. 123, hier Zitat (beide Dat. auf 1159–1160);</p> <p>RIVERA RECTO und HERNÁNDEZ nennen das Mandat nicht; nach den Aufzeichnungen von Paul KEHR und seiner Mitarbeiter existiert dennoch eine Toledaner Überlieferung in 5 Primatsbüchern;</p> <p>aus Nr. 38 (nicht zwingend);</p>
39.	(Anagni, Februar 1161)	Deperditum (?)	<p>Alexander III. fordert die Suffragane Bragas zum Gehorsam gegenüber dem Primas in Toledo auf und kündigt an, im Falle dass Erzbischof Johannes von Braga dieser Aufforderung nicht nachkomme, sie von ihrer Obödienzverpflichtung ihm gegenüber zu entbinden.</p> <p>Alexander III. bestätigt Erzbischof Johannes von Toledo den Primat der Toledaner Kirche (wortgleich wie Hadrian IV. 1156 [Nr. 35]); zudem wird das Pallium übergeben; namentliche Nennung von Suffraganen: Osma, Segovia, Sigüenza, Palencia; Kardinalskunterschriften: KB Humbaldus v. Ostia, KB Julius v. Palestrina, KB Bernardus v. Porto, KP Astalduus v. SS. Prisca e Aquila, KP Johannes v. S. Anastasia, KD Oddo v. S. Giorgio in Velabro, KD Iacintus v. S. Maria in Cosmedin, KD Ardicio v. S. Teodoro, KD Petrus v. S. Eustachio, KD Johannes v. S. Maria in Porticu; Schreiber römischer Subdiakon und Notar Herrmann;</p>	<p>Regg.: J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 603;</p> <p>Druck —; es existiert eine Abschrift von Paul KEHR und seinen Mitarbeitern;</p> <p>Im Original (feierliches Privileg ACT., X.7.A.2.6., 62 x 62,5 cm, Plica 2 cm; abgefallenes Siegel, offenbar nachträglich wieder mit Bindfäden befestigt) und 2 facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;</p>
40.	Anagni, 25.02.1161	<i>Quante dignitatis et</i>	<p>Alexander III. bestätigt Erzbischof Johannes von Toledo den Primat der Toledaner Kirche (wortgleich wie Hadrian IV. 1156 [Nr. 35]); zudem wird das Pallium übergeben; namentliche Nennung von Suffraganen: Osma, Segovia, Sigüenza, Palencia; Kardinalskunterschriften: KB Humbaldus v. Ostia, KB Julius v. Palestrina, KB Bernardus v. Porto, KP Astalduus v. SS. Prisca e Aquila, KP Johannes v. S. Anastasia, KD Oddo v. S. Giorgio in Velabro, KD Iacintus v. S. Maria in Cosmedin, KD Ardicio v. S. Teodoro, KD Petrus v. S. Eustachio, KD Johannes v. S. Maria in Porticu; Schreiber römischer Subdiakon und Notar Herrmann;</p>	<p>Regg.: J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 603;</p> <p>Druck —; es existiert eine Abschrift von Paul KEHR und seinen Mitarbeitern;</p> <p>Im Original (feierliches Privileg ACT., X.7.A.2.6., 62 x 62,5 cm, Plica 2 cm; abgefallenes Siegel, offenbar nachträglich wieder mit Bindfäden befestigt) und 2 facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;</p>

Nummer Ausstellungsort Datum	Incipit	Inhalt	Überlieferung
41. Anagni, 25.02.1161	<i>Pie postulatio voluntatis</i>	Alexander III. bestätigt Erzbischof Johannes von Toledo die Besitzungen und Grenzen der Diözese Toledo und alle weltlichen Schenkungen; er betont die Freiheit der Diözese von allen weltlichen Bedrückungen; (wie Eugen III. vor ihm [Nr. 9]); Kardinalunterschriften: KB Humbaldus v. Ostia, KB Julius v. Paestrina, KB Bernardus v. Porto, KP Astaldus v. SS. Prisca e Aquila, KP Johannes v. S. Anastasia, KD Oddo v. S. Giorgio in Velabro, KD Iacintus v. S. Maria in Cosmedin, KD Ardicio v. S. Teodoro, KD Petrus v. S. Eustachio, KD Johannes v. S. Maria in Porticu; Schreiber römischer Subdiakon und Notar Herrmann;	Regg.: J.-L. 10656; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 604; Druck: FRA, Santuario, Nr. 2, S. 218–220; Im Original (feierliches Privileg ACT., X.7.A.2.7., Bleisiegel an gelben Seidenfäden) und 3 facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;
42. (1159–1166)	Deperditum	Alexander III. fordert den Erzbischof und die Suffragane von Compostela zum Gehorsam gegenüber dem Primas Johannes von Toledo auf;	aus Nr. 55;
43. Déols, 11.7.(1163)	<i>Dignum est et</i>	Alexander III. ermahnt die Suffragane von Braga , dass ihr Metropolitan, den der Papst schon einmal ermahnt habe (Nr. 38), dem Primas von Toledo nun endlich gehorche, anderenfalls seien sie von ihrer Obdienzpflicht gegenüber dem Bragaer Erzbischof entbunden; ([...]) <i>mandamus, ut nisi idem archiepiscopus metropolitano vestro iamdicto archiepiscopo et catholicis suis successoribus debitam reverentiam impenderit, ei tanquam metropolitano nullatenus obediat;</i>	Regg.: J.-L. 13784; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 607; Drucke: KEHR, Ältere Papsturkunden, Nr. 10, S. 430f.; MANSILLA RUIVOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 109, S. 127, hier Zitat; Als beglaubigte Registerauszüge von Gregor IX. (ACT., X.7.A.3.7c. und ACT., X.7.A.3.7d.) und in 7 facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;
44. (Déols, 11.07.1163)	Deperditum	Alexander III. fordert den Erzbischof (Johannes) von Braga zur Obdienz gegenüber dem Primas von Toledo auf oder er sei von allen bischöflichen Ämtern suspendiert;	aus Nr. 43;

45. Déols, 11.07.1163	<i>Cum pro celebratione</i>	<p>Alexander III. bestätigt Erzbischof Johannes von Toledo, als sich dieser zum Generalkonzil von Tours bei ihm eingefunden habe den Primat der Toledaner Kirche (gemäß dem Privileg Hadrians IV. [Nr. 34]); allerdings gelte dieser Primat sicher nur über die beiden Provinzen Compostela und Braga, denn schließlich habe schon Hadrian IV. seine Zweifel an der Gültigkeit dieser Würde über Tarragona gehabt (Nr. 37); beiden Seiten, Tarragona und Toledo, stehe die Möglichkeit zu, am päpstlichen Gericht darum zu prozessieren;</p> <p>Kardinalsunterschriften: KB Humbaldus v. Ostia, KB Gualterius v. Albano (1158–1178?); KP Hubaldus v. S. Croce in Gerusalemme (1144–1170), KP Henricus v. SS. Nereo e Achilleo, KP Albertus v. S. Lorenzo in Lucina (1158–1187), KP Guillelmus v. S. Pietro in Vincoli (1158–1176), KD Iacintus v. S. Maria in Cosmedin, KD Oddo v. S. Nicolao in carcere Tulliano, KD Ardicio v. S. Teodoro, KD Boso v. SS. Cosma e Damiano (1156–1165/6), KD Cencius v. S. Adriano (1158–1178), KD Petrus v. S. Eustachio, KD Johannes v. S. Maria in Porticu und Manfredus v. S. Giorgio in Velabro (1162–1178); Schreiber römischer Subdiakon und Notar Herrmann;</p>	<p>Regg.: J.–L. 10905; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 606; Drucke: Fidel Fita, Tres bulas, Nr. 1, S. 164–166; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 110, S. 128f.; Im Original (feierliches Privileg ACT., X.7.A.2.8., 52 x 42 cm, Pflca 2,8 cm, Siegel an rot-gelben Seidenfäden) und 6-facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;</p>
46. Déols, 26.07. (1163)	<i>Fraternitatis tuae prudentiam</i>	<p>Alexander III. ermahnt den Erzbischof (Johannes) von Toledo, in der Provinz Tarragona weder Kleriker zu ordinieren, noch Weihen abzuhalten oder irgendwelche primatialen Rechte auszuüben, bis der Streit um die Nachfolgewahl im Bistum Pamplona gelöst sei (KEHR (Ed.), PUP II, Nr. 91);</p>	<p>Regg.: J.–L. 10912, HERNÁNDEZ, Cartularios, —; Drucke: MANSI, Collectio, Bd. 21, Sp. 1060; MPL 200, Sp. 254;</p>
47. Sens, (Juni 1164)	<i>Quanto personam tuam</i>	<p>Alexander III. weist Erzbischof (Johannes) von Toledo darauf hin, dass es den Anschein habe, als gälten seine primatialen Rechte nicht über die Provinz Tarragona; deshalb solle er jene ruhen lassen, bis in einem Prozess am päpstlichen Gericht diese Fragen geklärt seien;</p>	<p>Regg.: J.–L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 608 (Dat. Juni 1164); Druck: RIVERA RECTO, Iglesia, Bd. 1, S. 385, Anm. 87 (Dat. Ende 1163–Mitte 1164); In Toledo in 2-facher kopialer Überlieferung erhalten (BCT., 42,21, fol. 51r.–v. und BCT., 42–22, fol. 61r.–v.);</p>

Nummer Ausstellungsort Datum	Incipit	Inhalt	Überlieferung
48. Lateran, 11.12.1166	<i>Sacrosancta Romana et</i>	Alexander III. bestätigt Erzbischof Johannes von Toledo die primatialen Rechte seiner Kirche <i>per Hispaniarum regna</i> ; (aus der ansonsten wortgleich mit der Primatsurkunde Honorius' II. [J.-L. 7231] ausgestellten Urkunde ist das Wörtchen <i>universa</i> aus der Formel <i>per universa Hispaniarum regna</i> entfallen) Suffragane Toledos sind Palencia, Segovia, Osma und Sigüenza; Kardinalsunterschriften: KB Gualterius v. Albano, KP Johannes v. SS. Giovanni e Paolo, KP Guillelmus v. S. Pietro in Vincoli, KP Boso v. S. Prudentia, KP Petrus v. S. Lorenzo in Damaso, KP Theodinus v. S. Vestine, KP Galdinus v. S. Sabina, KD Iacintus v. S. Maria in Cosmedin, KD Oddo v. S. Nicolao in carcere Tulliano, KD Cencius v. S. Adriano, KD Hugo v. S. Eustachio und KD Hieronimus v. S. Maria nuova; Schreiber Gerardus;	Regg.: J.-L. 11301, (und fälschlich J.-L. 11252); HERNÁNDEZ, <i>Cartularios</i> , Nr. 610; Drucke: MANSI, <i>Collectio</i> , Bd. 20, Sp. 684 (Teildruck); MANSILLA REYOY (Ed.), <i>Documentación</i> , Bd. 1, Nr. 112, S. 130–132; Im Original (feierliches Privileg ACT., X.7.A.2.9., 66 x 57 cm, Plica 3,3 cm, Reste rotgeborer Hanffäden, Siegel abgerissen) und 7-facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;
49. (Benevent, November 1169)	<i>Cum dignum sit</i>	Alexander III. ermahnt den Erzbischof und die Suffragane von Braga zum Gehorsam gegenüber dem Primas von Toledo binnen zwei Monaten nach Empfang des Mandats, ansonsten drohten schwere Strafen; schließlich hätten die Empfänger weder dem jüngst verstorbenen Erzbischof Johannes von Toledo gehorcht, noch dessen Nachfolger Erzbischof Cerebrun von Toledo; ([...]) <i>mandamus [...], quatinus iam dicto archiepiscopo et catholicis successoribus eius iure primative debitam obedientiam ac reverentiam omni contradictione et appellacione remota [...], promittatis et humiliter impendatis, et ipsium tanquam primatem vestrum congruis studiis honoribus preventire;</i>	Regg.: J.-L. 10609; HERNÁNDEZ, <i>Cartularios</i> , Nr. 619 (Dat. 1172); PFLUGK-HARTUNG (Ed.), <i>Acta</i> , Bd. 3, Nr. 192, S. 202 (Dat. 1159–1160); KEHR, <i>Ältere Papsturkunden</i> , Nr. 11, S. 431f. (Dat. —); MANSILLA REYOY (Ed.), <i>Documentación</i> , Bd. 1, Nr. 116, S. 136, hier Zitat S. 136 (Dat. 1170–1180); Als beglaubigte Registerauszüge von Gregor IX. (ACT., X.7.A.3.7c. und ACT., X.7.A.3.7d.) und in 6-facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;
50. Benevent, 24.11.1169	<i>Cum pro negotiis</i>	Alexander III. bestätigt dem Erzbischof Cerebrun von Toledo den Primat über alle iberischen Reiche (nach dem Diktat von Nr. 34); Kardinalsunterschriften: KB Humbaldus v. Ostia, KP Hubaldus v. S. Croce in Gerusalemme, KP Guillelmus v. S. Pietro in Vincoli, KP Boso v. S. Prudentia, KP Petrus v. S. Lorenzo in Damaso, KD Iacintus v. S. Maria in Cosmedin, KD Ardicio v. S. Teodoro, KD Cencius v. S. Adriano, Manfredus v. S. Giorgio in Velabro, KD Hugo v. S. Eustachio und KD Petrus v. S. Maria in Aquiro; Schreiber Notar Gerardus;	Regg.: J.-L. 11706; HERNÁNDEZ, <i>Cartularios</i> , Nr. 613; Drucke: CASTEJÓN Y FONSECA, <i>Primacia</i> , fol. 13v–14r; MANSILLA REYOY (Ed.), <i>Documentación</i> , Bd. 1, Nr. 114, S. 134f.; Im Original (feierliches Privileg ACT., X.7.A.2.11a., 55,5 x 47 cm, Plica 3,5 cm, Reste gelber Seidenfäden, Siegel fehlt) und 9-facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten; Im Vergleich mit dem Original bietet hier CASTEJÓN Y FONSECA den weitaus besseren Druck, der MANSILLA REYOY gegenüber vorzuziehen ist, der besonders in der Arenga starke Abweichungen vom Original setzt;

51.	(1166–1172, Benevent; November 1169?) Tusculum, 14.05. (1172)	Deperditum (?) <i>Qui gaudet inferiores</i>	Alexander III. fordert den Erzbischof und die Suffragane von Compostela zum Gehorsam gegenüber dem Primas Cerebrun von Toledo auf; Alexander III. ermahnt den päpstlichen Legaten Erzbischof (Wilhelm) von Tarragona , innerhalb von 6 Monaten nach Empfang des Mandats dem Primas in Toledo Obödienz zu erweisen, oder sich vor dem päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth zu rechtfertigen; <i>(...) mandamus, quatenus eidem archiepiscopo Tolitano, tanquam primati tuo debitam obedientiam et reverentiam sine aliqua molestia et contradictione exhibeas et promittatis suffraganeis tuis facias exhiberi [...].)</i>	aus Nr. 55; Regg.: J.-L. 10610; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 616 (Dat. 14.05.1172); Drucke: PELUCK-HARTUNG (Ed.), Acta, Bd. 3, Nr. 190, S. 202 (Dat. 1159–1160, mit der bereits bekannten Problematik, vgl. Anm. 7); MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 117, S. 137, hier Zitat; Für Toledo nur in 7-facher kopialer Überlieferung erhalten;
53.	Tusculum, 19.05. (1172)	<i>Quam reprehensibile sit</i>	Alexander III. ermahnt Erzbischof und Suffragane von Braga zum Gehorsam gegenüber dem Primas von Toledo binnen 40 Tagen nach Empfang des Mandats, ansonsten drohten schwere Strafen; der päpstliche Kardinallegat Hyacinth werde die Durchsetzung des Mandates betreiben; <i>(...) mandamus [...]. quatenus predicato archiepiscopo tanquam primati vestro [...] omni actione et appellacione remota, obedientiam et reverentiam debitam exhibeatis et promittatis.)</i>	Regg.: J.-L. 14291; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 617; Druck: MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 118, S. 137f., Zitat hier S. 138; Für Toledo nur in 5-facher kopialer Überlieferung erhalten;
54.	(Mai 1172)	Deperditum	Alexander III. beauftragt seinen Legaten Hyacinth damit, für die Durchsetzung der Obödienz des iberischen Episkopats gegenüber dem Primas von Toledo zu sorgen;	aus Nr. 53; 55;
55.	(Toledo, Juli–August 1172)	<i>Quam perniciosum et</i>	Kardinallegat Hyacinth ermahnt die Suffragane Compostelas , nachdem sie Alexander III. bereits zwei Mal, nämlich gegenüber dem nun verstorbenen Johannes (Nr. 42) und gegenüber Cerebrun von Toledo (Nr. 51) dazu aufgefordert habe, zum Gehorsam gegenüber dem Primas von Toledo binnen 2 Monaten nach Empfang der Legatenurkunde, ansonsten drohe die Suspendierung vom Amt; <i>(Ideoque fraternitati vestre auctoritate domini pape et nostra mandamus [...]. quatenus prefato Celebrino Tolitano archiepiscopo et Hispaniarum primati [...] debitam reverentiam et obedientiam exhibeatis, et promittatis.)</i>	Regg.: J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 618 (Dat. 1172); WEISS, Urkunden, Nr. XVI.2, 30 (Dat. Juli–August 1172); Druck: MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 97, S. 115f., Zitat hier S. 116 (Dat. 1155); Für Toledo nur in 4-facher kopialer Überlieferung erhalten;

Nummer Ausstellungsort Datum	Incipit	Inhalt	Überlieferung
56. (Toledo, Juli– August 1172)	(unbekannt)	Kardinallegat Hyacinth fordert die Suffragane und den Erzbischof von Braga zum Gehorsam gegenüber dem Primas von Toledo innerhalb zweier Monate auf, anderenfalls drohe der Entzug des Palliums und die Lösung der Suffragane von der Treueverpflichtung gegenüber Braga;	Regg.: J.-L. —; HERNÁNDEZ, <i>Cartularios</i> , —; WISS, <i>Urkunden</i> , Nr. XVI.2, 31 (Dat. Juli–August 1172); Druck —; Erwähnt bei RIVERA REGIO, <i>Iglesia</i> , Bd. 1, S. 372 und Anm. 50, Teil des Kopienkonvolutes ACT., X.7.A.5.1c. hier Nr. 13 aus dem 13. Jahrhundert;
57. Anagni, 26.02. (1178) ¹⁰	<i>Cum a patribus</i>	Alexander III. ermahnt Erzbischof und Suffragane von Braga zum Gehorsam gegenüber dem Primas von Toledo binnen zwei Monaten nach Empfang des Mandates; er werde dem Bischof (Stephan) von Zamora mitteilen, dass dieser ansonsten nicht mehr Braga als Suffragan unterstellt sei, sondern Toledo, bis der Erzbischof von Braga dem Primas von Toledo die notwendige Obödienz erwiesen habe; <i>([...] mandamus, quatenus memorato archiepiscopo, siat primati vestro, contradicione et appellatione cessante, debitam obedientiam et reverentiam [...] prornittere et exhibere curetis.)</i>	Regg.: J.-L. 12535; HERNÁNDEZ, <i>Cartularios</i> , Nr. 605 (Dat. 26.02.[1161]); Drucke: PRUECK-HARTUNG (Ed.), <i>Acta</i> , Bd. 3, Nr. 239, S. 238f. (Dat. [1174–1176]); MANSILLA REFOYO (Ed.), <i>Documentación</i> , Bd. 1, Nr. 106, S. 124f., hier Zitat S. 124 (Dat. 26.02. [1160–1176]); Im Original (ACT., X.8.1.2., 20,4 x 18,5 cm, Plica 2,2 cm, Reste der Hanfschnur, Siegel fehlt) im Toledaner Kathedralarchiv erhalten;
58. Anagni, 27.02. (1178)	<i>Siut predecessores nostri</i>	Alexander III. teilt Bischof (Stephan) von Zamora mit, er sei fortan dem Erzbischof von Toledo als Suffragan unterstellt, und nicht mehr dem Erzbischof von Braga, falls dieser dem Erzbischof und Primas von Toledo nicht Obödienz leiste; im Weigerungsfall entziehe der Papst dem Bischof von Zamora das Weiherecht für Kirchen und Altäre und beordere ihn auf das anstehende Konzil (Lateranum III?);	Regg.: J.-L. —; HERNÁNDEZ, <i>Cartularios</i> , —; Druck: RIVERA REGIO, <i>Iglesia</i> , Bd. 1, S. 312, Anm. 55 (Teildruck [2. Teil] nach dem Original ACT., X.8.A.1.1., Dat. 27.02.[1161]); Kap. VI, Anm. 134 (1. Teil);
59. Anagni, 02.03. (1178)	<i>Nosti, siat credimus</i>	(Alexander III.) ermahnt den Erzbischof von Tarragona , dass er ihn bereits zur Obödienzbezeugung gegenüber dem Primas von Toledo aufgefordert habe (Nr. 52[?]) und er dies nun umsetzen solle oder sich anderenfalls auf dem anstehenden Generalkonzil am 29. Januar des Folgejahres (Lateranum III?) rechtfertigen;	Regg.: J.-L. —; HERNÁNDEZ, <i>Cartularios</i> , Nr. 623 (Dat. 02.03.[1178]); Druck —; Überliefert im Toledaner Primatsbuch AHN 996B, f. 74vb., aus dem 13. Jahrhundert;

60.	Anagni, 02.03. (1178)	<i>Postulant a nobis</i>	<p>Alexander III. teilt König Alfons VIII. von Kastilien mit, dass er sich dessen Bitten um Anerkennung der Toledaner Primatswürde durch die Erzbischöfe von Compostela, Tarragona und Braga angenommen habe; die Erzbischöfe von Tarragona und Compostela seien auf anstehende Generalkonzil am 29. Januar des Folgejahrs (Lateranum III?) geladen, den Erzbischof von Braga habe er zur Obödienz aufgefordert und dem Bischof von Zamora mitgeteilt, dass dieser im Weiterungsfall dem Erzbischof von Toledo als Suffragan unterstehe (Nr. 57; 58);</p>	<p>Regg.: J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 622 (Dat. 02.03.[1178]);</p> <p>Druck —; allerdings existiert eine Abschrift dieser Urkunde unter den Aufzeichnungen KEHRIS und seiner Mitarbeiter;</p> <p>Überliefert im Toledaner Primatsbuch AHN 996B, f. 74vb.–va., aus dem 13. Jahrhundert (GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 388 mit Anm. 88 fälschlich zu Coelestin III.);</p>
61.	Lateran, (16).03. (1178)	<i>Cum uenerabilis frater</i>	<p>(Alexander III.) teilt dem Erzbischof von Compostela mit, dass Erzbischof Cerebrun von Toledo Boten an den Papsthof gesandt habe, die mitgeteilt hätten, Compostela verweigere weiterhin dem Primas von Toledo die geschuldete Obödienz und berufe sich auf ein Privileg Anastasius' IV., das Compostela von dieser Obödienz ausnehme (Nr. 30); entweder erweise der Erzbischof von Compostela nun dem Primas von Toledo Obödienz oder er sei vor das anstehende Generalkonzil am 29. Januar des Folgejahrs (Lateranum III?) geladen;</p>	<p>Regg.: J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 624 (Dat. 16.03.[1178]);</p> <p>Druck —; Überliefert im Toledaner Primatsbuch AHN 996B, f. 74vb., aus dem 13. Jahrhundert;</p>
62.	Lateran, 15.05. (1169–1179)	<i>Quod a predecessoribus</i>	<p>Alexander III. ermahnt die Bischöfe der exemten Bistümer Oviedo, León und Burgos zur Obödienz gegenüber dem Primas von Toledo; (<i>...I mandamus [...], quatenus [sic] uenerabili fratri nostro Celebrino Toletano archiepiscopo et catholicis successoribus eius iure primatie [...] contradictione et appellatione remota debitam reuerentiam et subiectionem [...] promittatis pariter et obseretis eunque sicut primatam vestrum sincero caritate diligere et multipliatere [...] honorare.</i>)</p>	<p>Regg.: J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 625 (Dat. 1169–1179);</p> <p>Drucke: MANSILLA REYOY (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 115, S. 135f., hier Zitat S. 135f. (Dat. 1169–1179); DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de León, Nr. 50, S. 115f. (Dat. 1178–1179)</p> <p>Im Original (ACT., X.7.A.2.10.) und 2-facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;</p>
63.	Lateran, 23.05.1179	<i>Manifestis probatum est</i>	<p>Alexander III. bestätigt König Alfons I. von Portugal den päpstlichen Schutz über sein Reich und erkennt Portugal als Königreich an;</p>	<p>Reg.: J.-L. 13420;</p> <p>Drucke: MPL 200, Sp. 1237; DE MAGALHÃES, Alessandro III, S. 51–53; 8.º Centenario, S. 97–99, S. 135–138; S. 179–183 und S. 231f.; Original im Arquivo Nacional de Lisboa, Caixa dos bulas, Nr. 20;</p>

Nummer Ausstellungsort Datum	Incipit	Inhalt	Überlieferung
64. Verona, 06.05.1187	<i>Sacrosancta Romana et</i>	Urban III. bestätigt Erzbischof Gonzalo von Toledo die primatialen Würden seiner Stadt (wie es Alexander III. 1166 getan hatte [Nr. 48]) und bestätigt die Besitzverhältnisse der Diözese Toledo (wie es Alexander III. 1161 getan hatte [Nr. 41]); Suffragane sind Palencia, Segovia, Osma, Sigüenza und Cuenca; Kardinalsunterschriften: KB Henricus v. Albano, KB Paulus v. Praeneste, KB Theobald v. Ostia, KP Petrus v. S. Susana, <i>Ego laborans presbiter candidus Sancte Marie transiber[im]i, tit. Calixti, subs.</i> , KP Pandulfus v. S. XII Apostoli, KP Adalardus v. S. Marco, KD Jacinus v. S. Maria in Cosmedin, KD Gratianus v. SS. Cosme e Damiano, KD Rolandus v. S. Maria in Porticu, KD Petrus v. S. Nicolao in carcere Tulliano, KD Radulfus v. S. Giorgio in Velabro und KP Melior v. SS. Giovanni e Paolo;	Regg.: J.-L. 15967; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 637; RIIV,4,3 Nr. 739; Drucke: FTA, Santuario, S. 220–223; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 126, S. 152–154; Im Original (feierliches Privileg ACT., X.7.A.2.12., 60,5 x 55 cm, aufgeklappte Plica ca. 2cm, Reste rotgelber Seidenfäden, Siegel fehlt) und 7-facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;
65. St. Peter (Rom), 06.06.1192	<i>Sacrosancta Ro- mana ecclesia</i>	Coelestin III. bestätigt Erzbischof Martin von Toledo die primatialen Würden seiner Stadt (nahezu wortgleich wie es Urban III. getan hatte [Nr. 64]); Suffragane sind Palencia, Segovia, Osma, Sigüenza und Cuenca; als Vorurkunden werden die Urkunden Urbans II. (J.-L. 5366), Gelasius' II. (J.-L. 6657), Calixts' II. (J.-L. 6931), Honorius' II. (J.-L. 7231), Eugens III. (Nr. 11; 20), Hadrians IV. (Nr. 35), Alexanders III. (Nr. 48) und Urbans III. (Nr. 64) genannt; Kardinalsunterschriften: KB Johannes v. S. Praeneste, KP Pandulfus v. S. XII Apostoli, KP Melior v. SS. Giovanni e Paolo, KP Johannes v. S. Clemente, KP Romanus v. S. Anastasia, KD Gratianus v. SS. Cosme e Damiano, KD Gerard v. S. Adriani, KD Soffredus v. S. Maria in via lata, KD Johannes v. S. Teodori, KD Gregorius v. S. Giorgio in Velabro, KD Lotharius v. SS. Sergii et Bachii und KD Nicolaus v. S. Maria in Cosmedin;	Regg.: J.-L. 16898 (und J.-L. 17652a, zu streichen); HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 640; Drucke: FTA, Santuario, S. 223–226; MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 127, S. 154–156; Im Original (feierliches Privileg ACT., X.7.A.2.13a., 57 x 59 cm, Plica 3 cm, Reste rot-gelber Seidenfäden, Siegel fehlt) und 7-facher kopialer Überlieferung in den Toledaner Primatsbüchern erhalten;

- 1 Mit Sicherheit nicht der 26. März 1144, wie MANSILLA REYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, S. 91, Anm. 1 annimmt (denn zwischen Papstwahl und Prozesstermin wären dann keine zwei Wochen vergangen), sondern der 15. April 1145, der Ostersonntag des Folgejahres.
- 2 Vgl. MANSILLA REYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, S. 91, Anm. 3; *Anhang* 5.
- 3 Dat. nach Nr. 7.
- 4 Das Mandat ist in der zeitnahen Überlieferung des 13. Jahrhunderts undatiert, ausschließlich PFLUGK-HARTUNG, der bei seiner Edition einer Abschrift der Bibliotheca Vallicelliana folgt (C. 23, fol. 80), nennt „*Dat. Laterani, Idus Mar^{ti}*“; es wäre allerdings nicht der erste falsche Eintrag in dieser Handschrift (vgl. unten, Anm. 7); die Dat. MANSILLA REYOS auf den 08.04.1154 wiederum hat bereits RIVERA RECIO, *Iglesia* 1, S. 365, Anm. 30 überzeugend zurückgewiesen; HERNÁNDEZ datiert offenbar in Unkenntnis der Edition PFLUGK-HARTUNGS und nach Nr. 29 auf den 19./09.1154, was im Zusammenhang mit diesem Mandat eine weitaus größere innere Logik besitzt.
- 5 PFLUGK-HARTUNG; nach ihm MANSILLA REYO drucken nach der Kopie in der Bibliotheca Vallicelliana (C. 23, fol. 83b), wo vermerkt ist *in registro Alexandri III lib. I*; falls die Anzahl der Registerbücher Alexanders III. tatsächlich mit der der Pontifikatsjahre übereinstimmt (vgl. unten, Anm. 7), kann diese Angabe hier jedoch nicht stimmen, da das Mandat eindeutig auf eine Primatsurkunde Alexanders III. an Toledo verweist, die erst am 25.02.1161, und damit im 2. Pontifikatsjahr Alexanders III., ausgestellt wurde (Nr. 40); das Mandat an Braga dürfte in diesem Zusammenhang erworben worden sein.
- 6 Nicht zwingend: RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 376, Anm. 58 geht davon aus, dass hier ganz allgemein auf die päpstlichen Primatsbestätigungen verwiesen worden sei.
- 7 Zur Dat.: Die Dat. PFLUGK-HARTUNGS fußt auf der offensichtlich falschen Anmerkung *In registro Alexandri III lib. I*, die sich in der Abschrift der Bibliotheca Vallicelliana, C. 23, fol. 84, findet, und ist bereits deshalb auszuschließen, da Erzbischof Johannes erst 1166 verstarb und ihm dann Erzbischof Cerebrun nachfolgte; die älteren Toledaner Kopialbücher BCT., 42-21; BCT., 42-22 vermerken außerdem *in III^o volumine gestorum eiusdem Alexandri III in F libro*; Alexander III. stellte am 11. Dezember 1166 J.-L. 11301 noch an Erzbischof Johannes von Toledo aus, ihm und den Toledaner Petenten war der Tod des Erzbischofs also noch unbekannt, was eine Dat. von J.-L. 10609 frühestens auf 1167 erlaubt; das auf 1172 datierbare Mandat J.-L. 14291, welches das Kommen des päpstlichen Kardinallegaten Hyacinth beinhaltet, gewährt dem Brager Erzbischof eine Frist von 40 Tagen nach Erhalt, das Mandat, welches Hyacinth noch nicht erwähnt und noch eine Frist von 2 Monaten gewährt, dürfte also dementsprechend früher ausgestellt worden sein, was den Besuch Erzbischof Cerebruns oder anderer Toledaner Petenten am Papsthof im November 1169 in Benevent zum wahrscheinlichsten Zeitpunkt macht, an dem das Mandat erworben wurde; folgt man der These Walter HOLTZMANNs, dass die 22 Registerbücher Alexanders III. in 4 Bänden gebunden gewesen seien und hierbei Buch I–VIII zum ersten, Buch IX–XIV zum zweiten, Buch XV–XVIII zum dritten und XIX–XXII zum vierten Band gebunden worden sein könnte, nimmt man noch dazu einen Schreibfehler des Toledaner Kopisten aus dem 13. Jahrhundert an und liest *in III^o volumine gestorum eiusdem Alexandri III in F libro*, anstelle von *in III^o volumine*, ergibt sich ebenfalls das Jahr 1169; vgl. HOLTZMANN, *Register*, S. 79f.
- 8 Aufgrund der Überlieferungssituation ist ein Fälschungsverdacht nicht vollkommen auszuschließen; allerdings erwarb König Alfons II. von Aragón ein auf den 28.09.(1171/1172) datiertes Papstprivileg, welches ihm gestattete, selbst an interdierten Orten Gottesdienst abzuhalten (<Cum apostolica sedes>, J.-L. —; Druck KEHR [Ed.], PUS I, Nr. 154, S. 448), was durchaus als Vorsichtsmaßnahme in diesem Zusammenhang verstanden werden kann.
- 9 Bereits RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 344, Anm. 81 weist vollkommen richtig darauf hin, dass diese Legationsturkunde in die Zeit der zweiten Legationstournee des Hyacinth einzuordnen ist, schließlich erwähnt sie den Tod Erzbischof Johannes' von Toledo (gest. 1166) und nennt dessen Nachfolger Cerebrun.
- 10 Aufgrund ihrer inhaltlichen Kohärenz und ihrer Verbindung mit dem Lateranum III sind dieses und die hier nachfolgenden vier Papschriften, die eine Einheit bilden, mit großer Wahrscheinlichkeit alle ins Jahr 1178 zu setzen.

Anhang 7 – Exkurs: Der Episkopat der Kirchenprovinz Toledo und das Konzil von Reims 1148

Dass Papst Eugen III. auf dem bedeutenden Konzil, das im Frühjahr 1148 in Reims tagte, zum ersten Mal etwas wie päpstliche Weltherrschaftsgedanken durchgesetzt haben soll, ist von Michael HORN zurückgewiesen worden, der keine grundsätzliche Abkehr Eugens III. von der Politik seines Vorgängers Innozenz II. erkennt.¹ Allerdings forderte der Papst die Prälaten Galliens, Englands, des Reiches und auch der Iberischen Halbinsel durchaus in Form einer unmissverständlichen *vocatio*, die die Suspension vom Amt bei unentschuldigtem Fernbleiben beinhaltete, zur Teilnahme auf.² Der spätere päpstliche Kämmerer Boso übernahm die Aufgabe, als päpstlicher Nuntius diese *vocatio* den iberischen Metropolitane zu stellen, welche sie daraufhin in ihrer Kirchenprovinz publik zu machen hatten. Dabei ist es, wie Nicholas M. HÄRING überzeugend darlegt, eben nicht zu vollgültigen Provinzialkonzilien der Kirchenprovinzen Toledo und Braga gekommen, die in Palencia und Braga stattfanden und auf denen die Thesen des besonders von Bernhard von Clairvaux angefeindeten Bischofs Gilbert von Poitiers bereits im Vorfeld des Konzils von Reims diskutiert worden wären, wie häufig angenommen wird.³ In Braga und Palencia wurden vielmehr die Kirchenmänner der jeweiligen Provinz versammelt, um Nachricht

-
- 1 Zum Konzil von Reims 1148 vgl. etwa HEFELE / LECLERCQ, *Histoire*, Bd. 5/1, S. 823–840; GLEBER, *Eugen III.*, S. 83–102; HORN, *Studien*, S. 202–208; vgl. ebd. S. 13f. zur grundsätzlichen Kritik an der Monografie GLEBERS.
 - 2 Es haben sich päpstliche Einladungsschreiben nur an den Bischof von Olmütz (<*De tua dilectione*> vom 11.10.1147, J.-L. 9147; Druck MPL 180, Sp. 1284 und den Erzbischof von Salzburg (<*Indubitam procul dubio*> vom 12.10.1147, J.-L. 9149; Druck JAFFÉ, *Regesta*, Bd 2, S. 48f.) erhalten; vgl. jedoch Nicholas M. HÄRING, *Notes on the Council and the Consistory of Reims (1148)*, in: *Mediaeval Studies* 28 (1966), S. 39–59, hier bes. S. 39–43; DERS., *Die spanischen Teilnehmer am Konzil von Reims im März 1148*, in: *Mediaeval Studies* 32 (1970) S. 159–171, hier S. 161; wohl auf Bitten König Alfons' VII. löste Eugen III. am 27.04.(1148) die Prälaten seines Reiches, die unentschuldigt dem Konzil ferngeblieben waren, von der Suspension, vgl. Anhang 6, Nr. 13.
 - 3 Vgl. HÄRING, *Teilnehmer*, S. 163–168 contra MANSI, *Collectio*, Bd. 20, Sp. 711; SER-RANO, *Obispado*, Bd. 2, S. 38f.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 340; MARTÍNEZ DÍEZ, *Concilios*, S. 322; FEIGE, *Anfänge*, S. 289; FLETCHER, *Episcopate*, S. 138; S. 205; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 437–439; FEIGE, *Primacía*, S. 98; MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 331–334; zu Gilbert von Poitiers vgl. etwa Suitbert GAMMERSBACH, *Gilbert von Poitiers und seine Prozesse im Urteil der Zeitgenossen*. (= *Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung in Verbindung mit Herbert GRUNDMANN und Otto HERDING*, hg. v. Kurt von RAUMER, Bd. 5) Köln / Graz 1959.

vom anstehenden Konzil in Reims zu geben.⁴ So wurde in Braga also nicht das erste portugiesische Landeskonzil seiner Geschichte unter dem aufgrund seiner anhaltenden Insubordination gegenüber dem Primas Raimund von Toledo päpstlicherseits vom Amt suspendierten Erzbischof Johannes von Braga und dann gerade im Beisein des päpstlichen Nuntius Bosos abgehalten,⁵ allerdings nutzte letzterer den suspendierten Erzbischof offenbar durchaus zur Distribution der päpstlichen Konzilseinladung. Inwieweit Boso von dieser Suspension Kenntnis hatte, ob er also zuerst Palencia und danach Braga aufgesucht hatte (es wäre der naheliegendere Weg gewesen), oder umgekehrt, ist unbekannt.

Bereits vor dem offiziellen Beginn des Konzils von Reims am 21. März 1148 wurde der Tagungsort zum Schauplatz heftiger Auseinandersetzungen, die Papst Eugen III. alles andere als willkommen sein konnten. Die Bestätigung angeblich antiker primatialer Würden durch das Papsttum am Ende des 11. und zu Beginn des 12. Jahrhunderts hatte längst nicht nur auf der Iberischen Halbinsel zu Konflikten geführt. In England stritten sich die Erzbischöfe von Canterbury und York um den Primat über die englische Kirche, auf dem Festland konkurrierten die Sitze Reims und Trier, gar nicht zu reden von der einstigen Ansprüchen Erzbischof Adalberts von Bremen (1043–1072), und am verworrensten waren die Verhältnisse in eben jenen Gegenden, in denen man sich auf die *Notitia Galliarum* berufen konnte. So kollidierten die Ansprüche von Bourges, Vienne und Narbonne miteinander und die Stellung der Erzbischöfe von Lyon als *primates* über die Erzbistümer Rouen, Sens und Tours hatte bereits Ende des 11. Jahrhunderts ihren wirkungsmächtigsten Gegner im beredten Bischof Ivo von Chartres gefunden.⁶ Die meist jahrzehntealten Spannungen gegensätzlicher oder sich überschneidender Primatsansprüche entluden sich nun, wie unter anderem Johannes von Salisbury (gest. 1180) mitteilt, im Vorfeld des Konzils in Form wüster Streitigkeiten, deren Lärm nur mühsam unter Kontrolle zu bringen gewesen sei. Der konsternierte Papst verweigerte daraufhin zu den meisten der

4 Dass in Palencia auch König Alfons VII. anwesend war und in diesem Zusammenhang Urkunden ausstellte, ändert daran nichts: Explizit wurde in diesen Urkunden darauf hingewiesen, dass es sich bei der Versammlung um ein *colloquium* handelte, nicht etwa um ein *concilium* oder *synodum*, vgl. die Urkunden Reg. REILLY, Alfonso VII, D 575 (Palencia, 17. oder 18.02.1148); D 576 (Palencia, 17. oder 18.02.1148); GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 439; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, 331–334, hier S. 332f., dessen These ich mich jedoch nicht anschließen kann.

5 Vgl. etwa FEIGE, Anfänge, S. 289; DERS., Primacía, S. 98.

6 Vgl. etwa FUHRMANN, Studien, Teil 3, S. 95–104; S. 162–170; DERS., Provincia constat duodecim episcopatus. Zum Patriarchatsplan Erzbischof Adalberts von Hamburg-Bremen, in: Studia Gratiana 11 (1967) S. 389–404; Michael RICHTER, Archbishop Lanfranc and the Canterbury Primacy – Some Suggestions, in: Downside Review 90 (1972), S. 110–118; ROLKER, Canon Law, S. 2–4; S. 18f.; S. 199–204.

vorgebrachten Forderungen eine endgültige Entscheidung.⁷ Zwischen den Parteilägern von Reims und Trier war es offensichtlich sogar zu Gewalttätigkeiten gekommen und man hatte Verletzte zu beklagen, berichtet Balderich von Trier (gest. 1157/1158).⁸

Von der Iberischen Halbinsel war eine nicht exakt bestimmbare Anzahl von Teilnehmern der *vocatio* des Papstes nach Reims gefolgt. Unter ihnen befanden sich der Erzbischof Bernhard de Torts von Tarragona, Bischof Navarrón von Coria, Bischof Peter von Segovia und Abt Johannes von Oña bzw. ein Vertreter dieses Klosters. Die Bischofstühle von Palencia und Osma dürften gerade vakant, Bischof Bernhard von Sigüenza schlichtweg zu alt für eine solche Reise gewesen sein.⁹ Bis heute ist allerdings unklar, ob der sich ebenfalls bereits im fortgeschrittenen Alter befindliche Erzbischof Raimund von Toledo selbst die Reise nach Reims unternahm, oder sich durch Prokuratoren, wie etwa seinen Suffraganbischof Peter von Segovia, vertreten ließ. Die ältere Forschung hat die Anwesenheit des Erzbischofs vorausgesetzt.¹⁰ So soll Erzbischof Raimund zu dieser Gelegenheit bei einem Besuch in St-Denis überhaupt erst auf die Reliquien des hl. Eugenius, angeblich der erste Bischof von Toledo, aufmerksam geworden sein und seitdem das Ziel verfolgt haben, dessen Reliquien nach Toledo zu bringen. Davon berichtet der Bericht über die Translation der Armreliquie nach Toledo im Jahr 1156, der allerdings frühestens in zwei Handschriften aus dem 13. bzw. 14. Jahrhundert vorliegt.¹¹ Abgesehen davon ist bekannt, dass in

7 Vgl. Johannes von Salisbury, *Historia Pontificalis*, ed. Marjorie CHIBNALL. London u. a. 1956 (ND Oxford 1986), S. 4–6.

8 *In hoc igitur concilio prior in ordine cunctis residens episcopis, repleti de primatu sedis suae plurima fecit privilegia super omnem Belgicam, Galliam atque Germaniam. Quibus auditis, Remensis archiepiscopus non mediocriter turbatus est. Unde et homines illius cum hominibus suis turbationem facientes, aliquos ex eis vulneraverunt.* – berichtet die *Gesta Alberonis archiepiscopi* auctore Balderico, ed. Georg Heinrich PERTZ in: MGH SS VIII. Hannover 1848, S. 243–260, hier S. 255.

9 Vgl. Anhang 6, Nr. 13; 17; <*Quoniam sine vere*> Eugen III. von Reims aus am 09.04.1148 an Abt Johannes von Oña, Reg. J.-L. —; Druck VILLAR GARCÍA (Ed.), *Documentación ... de Segovia*, Nr. 40, S. 89–91; HÄRING, *Teilnehmer*, S. 160f., GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 439f., FLETCHER, *Episcopate*, S. 32; S. 74; S. 205; Anhang 5.

10 Vgl. GONZÁLEZ PALENCIA, *Noticias*, S. 121f.; HÄRING, *Teilnehmer*, S. 159f.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 211; S. 340f., DERS., *San Eugenio*, S. 53f.

11 *Sub hoc prefuit toletane ecclesie Raimundus, oxomensis ecclesie prius episcopus. Qui tempore quo sub predicto imperatore Almarie ciuitas fidei restituta est, uocatus ad concilium Remis celebrandum, sub felix memorie para Eugenio, cum quibusdam aliis episcopis Galliam profectus est. Hic, cum a Parisensum urbe ad ecclesiam beati Dionisii orandi gratia diuertisset, in eadem ecclesia quoddam sepulchrum magne apud eos uenerationis inuenit, in quo ex eius superscriptione 'beati Eugenii toletani archiepiscopi corpus' humatum esse cognouit. [...] – Translatio Brachii Sancti Evgenii Toletvm, ed. RIVERA RECIO, in: DERS., *San Eugenio*, S. 176–183, hier S. 178f.; die Edition folgt den Mss. BCT, 48-10 und 48-11 aus dem 13.–14. bzw. dem 14. Jahrhundert.*

Reims für Toledo unter anderem ein heute verschollenes Primatsprivileg und ein päpstliches Mandat an den iberischen Episkopat zum Gehorsam gegenüber dem Primas von Toledo erworben wurden.¹² Das Mandat ist wortgleich mit dem Mandat *Apostolicae sedis clementia* Innozenz' II. vom 24. April 1139, das die persönliche Anwesenheit Erzbischof Raimunds auf dem II. Lateranum erwähnt – dieselbe Formulierung in der Kopie von 1148 müsste nun für die Anwesenheit des Prälaten in Reims stehen.¹³ Allerdings wäre es nicht das erste Mal, dass die päpstliche Kanzlei, besonders auf Reisen, eine Vorurkunde Wort für Wort übernahm und bereits 1144 hatte Lucius II. ein Mandat ausstellen lassen, das ebenfalls jenes *Apostolicae sedis clementia* ohne Veränderungen wiedergab.¹⁴ GONZÁLEZ PALENCIA schließlich spricht sich gegen die Anwesenheit Erzbischof Raimunds von Toledo auf dem Konzil von Reims aus, denn dieser habe noch am 17. Februar 1148 eine königliche Schenkungsurkunde an das Kloster San Pelayo de León unterzeichnet. REILLY folgt dieser Argumentation vorbehaltlos, obwohl er selbst an anderer Stelle dieselbe Urkunde als Fälschung bezeichnet.¹⁵ Bei besagter Urkunde handelt es sich um eines von fünf von Königin Sancha und König Alfons VII. im Zuge des vorgeblichen Provinzialkonzils von Palencia, als Erzbischof Raimund den Prälaten seiner Provinz die päpstliche *vocatio* nach Reims kundtat, zwischen dem 16. Februar und dem 1. März 1148 ausgestellten Dokumenten.¹⁶ Nun wäre es ebenfalls nicht das erste Mal, dass königliche Urkunden bedeutenden Kirchenmännern noch nachträglich zur Bestätigung vorgelegt wurden, das Treffen des Klerus aus der Toledaner Kirchenprovinz Anfang Februar in Palencia darf allerdings als relativ gesichert gelten. Einem weiteren Argument GONZÁLEZ PALENCIAS kann man sich jedoch schwerlich entziehen: Bekanntlich sandte Eugen III. König Alfons VII. von Kastilien-León im Zuge des Konzils von Reims als Zeichen seiner Wertschätzung die Goldene Rose und übergab sie zur Überbringung Bischof Peter von Segovia. Warum jedoch sollte der Papst für eine solch ehrenvolle Aufgabe einen einfachen Bischof und nicht den Erzbischof von Toledo und Primas der Iberischen Halbinsel gewählt haben, wenn dieser doch ebenfalls vor Ort war?¹⁷

12 Vgl. Anhang 6, Nr. 10–11, auch Nr. 9 gehört in diesen Zusammenhang.

13 Vgl. Anhang 6, Nr. 1; das Mandat Eugens III. vom 16. April (1148) ist bislang ungedruckt, jedoch im Original erhalten; bereits RIVERA RECIO weist auf dessen Gleichheit mit dem Mandat Innozenz' II. hin, vgl. Anhang 6, Nr. 10; außerdem RIVERA RECIO, San Eugenio, S. 53f.

14 Vgl. Anhang 6, Nr. 5.

15 Vgl. GONZÁLEZ PALENCIA, Noticias, S. 121f.; REILLY, Alfonso VII, S. 101f., Anm. 37.

16 Vgl. REILLY, Alfonso VII, D 573–578, gemeint ist hier D. 575, vgl. oben, Anm. 4.

17 Vgl. Anhang 6, Nr. 13; „Parecía natural que esta distinción la hubiera traído el arzobispo de Toledo, si hubiera estado en el concilio“, urteilt GONZÁLEZ PALENCIA, Noticias, S. 122.

Muss nun die Frage um die Anwesenheit des Toledaner Erzbischofs auf dem Konzil von Reims 1148 letztendlich weiterhin offen bleiben, muss es erst recht verwundern, dass weder Johannes von Salisbury noch Balderich von Trier von der Beteiligung iberischer Kleriker am Aufruhr um die Primatsrechte berichten. Einem Mandat Eugens III. an Erzbischof Bernhard von Tarragona lässt sich nämlich entnehmen, dass von Toledaner Seite gegen ihn aufgrund seiner ausbleibenden Obödienz gegenüber dem Primas von Toledo durchaus Klagen laut wurden. Bis zur Jahrhundertmitte gingen derartige Klagen jedoch vorrangig auf Initiativen des Königs Alfons VII. zurück. Und der Papst entschuldigte den Ungehorsam Erzbischof Bernhards mit dessen Unerfahrenheit im Amt. Er entließ ihn mit dem Versprechen, sich in den Archiven seiner Kirche über die Rechtmäßigkeit der Toledaner Ansprüche zu informieren.¹⁸ Dies dürfte sich in eben jenen Tagen zugetragen haben, als Eugen III. das verschollene Primatsprivileg und das Mandat *Apostolicae sedis clementia* ausstellen ließ, um den 16. April 1148 herum, also erst im Anschluss an das Konzil. Ein weiteres päpstliches Privileg an Toledo datiert auf den 9. April 1148, hat inhaltlich jedoch nicht explizit mit der Primatsfrage zu tun. Und das berühmte Schreiben Eugens III. an König Alfons VII. von Kastilien-León, indem der Papst den Zorn des Königs über die päpstliche Behandlung Portugals unter anderem durch die Vergabe der Goldenen Rose zu besänftigen suchte, datiert auf den 27. April 1148, als Eugen III. bereits nach Langres weitergereist war.¹⁹ Um die rund 1200 Kilometer zwischen Palencia und Reims zurückzulegen, dürften die iberischen Prälaten, auch wenn sie ein Leben im Sattel als Gefolgsleute ihres Königs gewohnt waren, nach der Verkündigung der Einladung im Februar desselben Jahres mindestens eineinhalb bis zwei Monate gebraucht und Reims nicht vor Anfang April erreicht haben. Die Schlägereien hatte man also aller Wahrscheinlichkeit nach schlichtweg versäumt – andererseits ist es durchaus fraglich, ob der Primat Toledos ansonsten von Eugen III. zu dieser Gelegenheit eine derartige Unterstützung erfahren hätte.

18 *Ceterum nos, sicut tua fraternitas meminisse potest, super hac causa Remis te ad rationem possuimus; et ut predicto fratri nostro Toletano archiepiscopo, si cognosceres, quod ecclesia tua consueverit illius ecclesie obedire, debitam non denegares obedientiam, tibi mandavimus. Tu vero novitatis tue ignorantiam nobis tunc opponere voluisti, et ad ecclesiam tuam cum nostra licentia rediens te super hoc certum habere consilium promisisti, [...] – <Qualiter obedientia vel> Eugen III. von Ferentino aus am 13.05.(1151) an Erzbischof Bernhard von Tarragona, vgl. Anhang 6, Nr. 17; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 82, S. 99f., hier S. 100.*

19 Vgl. Anhang 7, Nr. 9; 13.

Anhang 8 – Edition

Nr. 1

Papst Anastasius (IV.) zeigt sich hoch erfreut über die Verehrung des Königs A(lfons VII.) dem hl. Stuhl und dessen Legaten I(acinthus) gegenüber, von der der Papst durch Schreiben des Legaten und Berichte des Überbringers erfahren habe. Er fordert ihn auf, in dieser Haltung zu verbleiben und seinen Legaten zu unterstützen. Bezüglich seines Sohnes mahnt der Papst zur Vorsicht, auf dass nach dem Tod des Herrschers kein Nachfolgestreit ausbreche.

Lateran, 26. November (1153)

Die *littera clausa* ist als Original im Kathedralarchiv von Toledo erhalten (ACT., O.12.A.1.25), misst 15,5 x 21 cm, das päpstliche Siegel hängt an Hanffäden unten links am Pergament. Das Schreiben ist in gutem Zustand. Mir ist nicht bekannt, dass es die Forschung bislang zur Kenntnis genommen hätte.

Anastasius episcopus servus servorum Dei karissimo in Christo filio A(lfonso) illustri Hispaniarum regi salutem et apostolicam benedictionem. In susceptione nuntii et inspectione litterarum, quas nuper dilecto filio nostro I(acintho) apostolice sedis legato transmittente recepimus, intimo sumus gaudio relevati, quoniam – sicut et litteris indicantibus et nuntio attestante cognovimus – tam erga se quam erga sacrosanctam Romanam ecclesiam animum tuum plenum sinceritate dilectionis invenit et illam ei gratiam, illam ei exhibere reverentiam curavisti, que legato nostro et benedictionis apostolice baiulo a christianissimo exhiberi principe congruebat. Super quo et tuum studium in domino collaudamus et omnipotenti domino immensas gratiarum reddimus actiones, qui taliter animum tuum amore christianitatis implevit, taliter eximios parentes tuos et in veneratione apostolice sedis et in aliis egregiis operibus te facit iugiter imitari, ut possimus dicere cum propheta: Hec est generatio querentium dominum requirentium faciem domini Iacob. De preterito itaque uberrimas magnificentie tue gratias exsolventes rogamus attentius et exhortamur in domino, quatinus usque in finem erga eundem filium nostrum in illa qua cepisti dilectionis integritate persistas et illam, quam exhibuisti, ei hactenus reverentiam ammodo pro nostris precibus exhibeas ampliolem regium eidem favorem impendens, ut ea, que sibi ex iniuncte legationis officio agenda incumbunt, ad honorem Dei et salutem suorum fidelium possit efficaciter adimplere. De cetero quoniam prole, que per omnia egregios actus tuos secutura credatur, te divina pietas honoravit excellentiam tuam presentibus apicibus ammonemus, quatinus attendens, quod scandala ex heredum dissensione in regnis plurimis iam emeruerunt, taliter in posterum paci et quieti regni tui provideas, ut nec post decessum tuum ulla scandala

valeant inter filios tuos emergere nec ipsius regni tranquillitas per neglectum tuum possit aliquatenus perturbari.

Dat. Lat(erani) VI Kal. Decembris.

Nr. 2

Der Kleriker B. wendet sich an seinen Herrn, Erzbischof Jo(hannes) von Toledo, und wundert sich über dessen Haltung in der Auseinandersetzung mit der Erzdiözese Braga. Offenbar habe sich die Bragaer Partei nämlich durch Siegel-fälschung einen Vorteil verschafft. B. fordert zu tatkräftigerem bzw. aufmerksameren Handeln auf. Man solle überdies in Toledo nicht vergessen, die zugesagte Bezahlung für den Herrn Legaten, der sich für die eigene Sache gegen Braga und Tarragona eingesetzt habe, sowie für den Kardinal von S. Stephano in Celio monte zu übersenden.

(1155–1158)

Das einfach gehaltene, teilweise verderbte Schreiben ist als Original im Kathedralarchiv von Toledo erhalten (ACT., X.8.B.1.7.), misst von 10 x 16 cm und weist weder ein Datum noch einen Ausstellungsort auf; das Dokument wurde erst 1983 aus anderen Beständen des Toledaner Kathedralarchivs (der Abteilung ‚Obra y Fábrica‘) dem Urkundenbestand des 12. Jahrhunderts zugeführt und konnte damit bislang der Forschung entgehen. Der Adressat Erzbischof Jo(hannes) von Toledo, die Erwähnung eines päpstlichen Legaten, der sich der Toledaner Sache annehme – offensichtlich Kardinallegat Hyacinth – und des Kardinalpriesters (Gerardus) von S. Stefano (in Celio monte) (1151–1158) macht die Dat. des Schreibens auf die Zeit nach der ersten Legationsreise des Hyacinth 1154/1155 und vor dem Ableben des Kardinals Gerardus 1158 möglich, da Gerardus erst 1175 einen Nachfolger erhielt, als wiederum Johannes von Toledo bereits verstorben war, vgl. ZENKER, Mitglieder, S. 135.

Domino vere sancto semperque beato Jo(hanni) Dei gratia totius Yspanie primati B. eius sanctitatis qualiscumque clericus debite devotionis obsequium. Super prudentia vestra plurimum amiramur, quod consilium postulatis et dato aquiescere penitus, sicut causa indicat, recusatis. Significatum enim iam vobis esse credimus, quid vos oporteat agere. Quid ultra expectatis? Numquid illius fabulam, qui furatus est vacca Erculis? Namque dicuntur a Babilonicis Galileis: sunt angues ingentes, alite virtute iugo. Que enim crassa patet¹⁾ et supina estitit ignorantia, cum totiens apostolicos sacros receperitis apices, quod sigillum adulterinum seu translatum vel penitus falsificatum diligenter non respexistis? Ad hoc equidem facta est hec²⁾ transmigratio, ut Bracarensi versipelli et in labiis multifariam etiam variato legitima esset excusatio in termino sibi prefixo non obtemperare mandato. Quia

1 über der Zeile von derselben Hand eingefügt

2 über der Zeile von derselben Hand eingefügt

ergo pena falsi ex lege Cornelia est deportatio et omnium bonorum suorum ademptio ex canone quo depositio cum perpetua infamie nota et curie³⁾ traditio ut ibi. Si quis falsum testimonium dixerit seu cartam falsaverit eciam consulimus, ut ad curiam properanter⁴⁾ fidelem mittatis nuntium conquerentes destereti priore sarensi⁵⁾, quod tam deformem et scelestissimam ausu sacrilego ademtaverit sacri pistomatis seu sigilli facere translationem et perperam variationem ipsas etiam easdem domini pape litteras licet vestro fecerit consilio remittentes alia forte significavimus set veritus nec audatus apud vos manens eas fortassis apreenderet si qua tamen minus latori presentium significavimus propositum preterea domini legati quantum ad Bracarense et Terraconense spectat negotium, sicut pro certo credimus, est de illeso vestre ecclesie iure conservando. Septiformis gratia ab omni aversitate vos custodiat et a caudatorum versutia protegat. Scitum quoque quattuor marcarum ut intus regia sit de aurata magestas et turibulum unius marce et dimidie nobis fieri si placet faciatis; remitemus enim bene ponderatum argentum sellam etiam pro cardinali sancti Stephani nobis similiter cum largis strenuis et structili opere sirico⁶⁾ in fibreis sub sellii manticam quoque de corio rubeo pro libris que conterant dentes iniquorum.

Servum vestrum B. vobis gratiam damus.

Nr. 3

Papst Alexander (III.) dankt Erzbischof J(ohannes) von Toledo für die leidenschaftliche Unterstützung, die er durch ihn auf der Iberischen Halbinsel erfahren habe. Zum Dank habe der Papst nun jederzeit ein offenes Ohr für die Wünsche des Erzbischofs. Darüber hinaus bitte ihn der Papst, den Gesandten O(ktavians/Viktors IV.), den Bischof (Albert von Ver)dun (?), auf der Iberischen Halbinsel an der Ausführung seines Auftrags zu hindern und ihn gefangenzunehmen.

Ferentino, 03. Juli (1161)

Die *littera clausa* ist als Original im Kathedralarchiv von Toledo erhalten (ACT., A.6.C.1.7.) und wurde erst im Jahr 1983 unter Dokumenten entdeckt, die in einer ganz anderen Abteilung des Archivs, der Abteilung ‚Obra y Fábrica‘ mit Dokumenten über den Kathedralbau seit dem 13. Jahrhundert, aufbewahrt werden. Folglich ist dieses Stück bislang der Forschung entgangen. Der *littera cum filo canapis* von ca. 16,5 x 19 cm hängt bis heute das am rechten Rand ohne Plica angebrachte Siegel Alexanders III. an, allerdings ist sie sowohl an der rechten als auch an der linken Seite durch das Öffnen des Briefes eingerissen, an vielen Stellen ist die Tinte bereits stark ausgebleichen und zudem ist das Schreiben durch einen Riss am oberen Rand und ein Loch in der unteren Hälfte über sieben Zeilen verderbt.

3 a unterpungiert und durch hochgestelltes e ersetzt

4 a unterpungiert und durch hochgestelltes e ersetzt

5 e unterpungiert und durch hochgestelltes a ersetzt

6 vor dem Wort ein Buchstabe unterpungiert

Alexander episcopus servus servorum Dei venerabili fratri J(ohanni) Tölletano archiepiscopo salutem et apostolicam benedictionem. Devotionis tue fervorem et caritatis affectum, que circa sacrosanctam Romanam ecclesiam et circa personam nostram tam ex relatione venerabilis fratris nostri J(ohannis) Lucensis episcopi quam ex ipso effectu rei cognoscimus te habere, gratum admodum acceptumque tenemus et, cum sic commendandus est, plurimum in domino commendamus. Illius enim antique familiaritatis et gratie, quam invicem ante promotionem nostram habuimus – sicut accepimus – immemor non existens apud principes regionis illius nobis et ecclesie Dei fideliter astrinxisti et ipsos ad devotionem et obsequium ecclesie ac nostrum sicut vir religiosus et vere catholicus modis omnibus induxisti. Unde nos caritati tue uberes gratiarum actiones non immerito exsolventes fervens propositum et promptam voluntatem habemus personam tuam sicut karissimi fratris nostri et specialis ecclesie filii sincera in domino caritatis diligere, honori et exaltationi tue et ecclesie tibi commisse libenter intendere et postulationes tuas quantumcumque cum domino possumus intendimus exaudire. Rogamus itaque prudentiam tuam, ut sicut bene cepisti ita in devotione ecclesie ac nostra immobili confidentia⁷⁾ perseveres et suffraganeos tuos atque alias tecum positas personas tam ecclesiasticas quam seculares [in devo]tione⁸⁾ et fidelitate matris tue Romane ecclesie et nostra frequenti exhortatione studeas confirm[are et per] studium⁹⁾ et sollicitudinem tuam ad obsequium et commoditatem ecclesie alii ferventiores et pro[...] int¹⁰⁾ apparere. Decetero quoniam O(ctavianus) schismaticus et excommunicatus, cum aliquos de Romana ecclesia non habeat, qui ad [se poterit congre]gare¹¹⁾, nuntios, per quos virus sue nequitiie ubique diffundat, undecumque potest nititur indicare, ideoque [A(lbertum) Virdu]n]ensem¹²⁾ episcopum auctoritate F(riderici) non dicimus imperatoris sed potius ecclesie destructoris et excommunicati ad partes illas transmittit, rogamus et monemus attentius, ut omnes operas adhibeas, ne in partibus illis aliquatenus audiat, sed eum – si unquam fieri potest – capi facias et teneri. Hoc enim nobis et ecclesie Dei gratissimum faceres et acceptum et apud nos et Romanam ecclesiam omni tempore carior exinde et acceptior permaneres.

Dat(um) Ferent(ini) V. Non. Julii.

7 con- dann Loch im Pergament von etwa 1 cm –ntia

8 nach *seculares* Loch im Pergament von etwa 1,5 cm –tione

9 confirm- dann Loch im Pergament von etwa 2 cm *studium*

10 et pro- dann Loch im Pergament von etwa 2,5 cm – int

11 habeat qui ad dann Loch im Pergament von etwa 2 cm –gare

12 ideoque dann Loch im Pergament von etwa 1 cm –dunen(sem)

Anhang 9 – Übersicht: Die Dokumente zum Konflikt zwischen den Bistümern Osma und Sigüenza um die Städte Ayllón, Caracena, Berlanga und Almazán und die zweifache Absetzung eines Bischofs von Osma (ca. 1160–1229)

Die Nachwelt ist gerade über diese Auseinandersetzung vor allem durch die zahlreichen Papsturkunden und die anderen Dokumente zur Sache, die sich im Chartularbuch von Sigüenza erhalten haben, außerordentlich gut unterrichtet. Natürlich ist die Dokumentation der Konflikte dennoch unvollständig und beleuchtet sie vorrangig von der Seite der einen Streitpartei, nämlich Sigüenza. In den Osmaer Archiven scheint man sich der Erinnerungen an dieses für das eigene Bistum unrühmliche Kapitel weitgehend entledigt zu haben.¹ Das auf Bischof Rodrigo von Sigüenza (1192–1221) zurückgehende und in seiner ersten Redaktionsstufe wahrscheinlich zwischen 1207 und 1212 fertiggestellte Chartularbuch von Sigüenza trägt die Signatur ACS., 14 Mod. und wurde in der Inventarliste C aus dem 14. Jahrhundert *Liber privilegiorum* genannt.² Insgesamt wurden rund 150 Dokumente, darunter auch zahlreiche Papsturkunden in das Chartularbuch kopiert, welche zu einem großen Teil zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Toribo MINGUELLA Y ARNEDO neben zahlreichen Original-

1 Wenigstens beim derzeitigen Aufarbeitungsstand tragen die Bestände der Kathedralarchive von Osma bzw. die der als päpstliche delegierte Richter eingesetzten Bischöfe von Burgos und Zamora kaum zur Erhellung der Fälle bei, vgl. RIAÑO / DEL CARMEN GUTIÉRREZ (Hgg.), *Documentos ... de Burgo de Osma*; GARRIDO GARRIDO (Hg.), *Documentación ... de Burgos*; MARTÍN MARTÍN (Hg.), *Documentos zamoranos*, Bd. 1; ebensowenig geben die KEHRschen Notizen über die Bestände des Kathedralarchivs von Osma weitere Hinweise.

2 Eine ausführliche Beschreibung des Chartularbuchs von Sigüenza findet sich bei Carlos SÁEZ, *Orden, conservación y ostentación: El cartulario de la catedral de Sigüenza* (c. 1212), in: *Anuario de estudios medievales* 36/1 (2006), S. 171–199; zu den Inventarlisten des Kathedralarchivs von Sigüenza vgl. J(osé) RIUS SERRA, *Inventario de los manuscritos de la catedral de Sigüenza, con apéndice de A. de Federico Fernández*, in: *Hispania sacra* 3 (1950), S. 431–465; GARCÍA Y GARCÍA, *Manuscritos ... de Sigüenza*, S. 28–33; zur Archivierungspraxis in Sigüenza vgl. auch Almudena E. GUTIÉRREZ GARCÍA-MUÑOZ, *Originales y copias: la conservación en el archivo de la catedral de Sigüenza (siglo XII)*, in: Carlos SÁEZ (Hg.), *VI Congreso internacional de historia de la cultura escrita*, Bd. 2. Madrid 2002, S. 133–142.

dokumenten gedruckt wurden.³ Die Forschung hat zu verschiedenen Gelegenheiten auf die hier edierten Dokumente zurückgegriffen, ohne dass Bedenken bezüglich ihrer Authentizität laut geworden wären.⁴

Die Problematik der Echtheit solcher kopialer Überlieferung und Personen wie Bischof Pelayo von Oviedo bzw. dessen Freiheit vor Augen, mit der im *Liber testamentorum* von Oviedo Dokumente gefälscht und interpoliert wurden, stellt sich natürlich auch hier die Frage nach der Authentizität der vorliegenden Dokumente. Zudem ist Odilo ENGELS der Meinung, dass im zweiten großen Grenzstreit in der Kirchenprovinz Toledo, der ebenfalls in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts begann und sich bis zum Ende des Jahrhunderts fortschleppte, nämlich im Streit der Bischöfe von Segovia und Palencia um die Ortschaften Portillo, Peñafiel, Mambela und Iscar, wenigstens die Seite Segovias mit Fälschungen, Interpolationen und unvollzogenen Konzepten von Papsturkunden vorgegangen sei.⁵ Und bereits im 13. Jahrhundert schienen den Bischof Menéndez von Osma (1210–1225) Zweifel an den im wieder aufwallenden Grenzstreit zwischen Sigüenza und seiner Diözese von der Gegenseite vorgelegten Dokumente befallen zu haben, schließlich warf er ihr vor, mit gefälschten Reskripten und Privilegien (*ex falsis rescriptis sive privilegiis*) eine für ihn ungünstige Entscheidung bei Papst Innozenz III. erreicht zu haben.⁶ Bei ihrer quantitativen Analyse der im Chartularbuch von Sigüenza überlieferten Dokumente fällt Almudena E. GUTIÉRREZ GARCÍA-MUÑOZ schließlich auf, dass heute zwar rund 70% aller im Kopialbuch überlieferten Königsurkunden und immerhin rund 55% aller Bischofsurkunden noch im Original vorlägen, allerdings nur magere 22,3% aller im Chartularbuch kopial überlieferten Papsturkunden. Und in Anbetracht ihrer Feststellung, dass es gerade die Mandate Alexanders III. im Streitfall Sigüenza gegen Osma um die Städte Ayllón, Berlanga, Caracena und Almazán seien, die sich ausschließlich in kopialer Überlieferung im Chartularbuch von Sigüenza

3 Vgl. die bei MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.) *Historia*, S. 346–515 edierten Dokumente mit dem Hinweis „Del Cartulario“.

4 Vgl. etwa GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 367–372; S. 396–398; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 264f.; S. 266–275; ENGELS, *Papsttum*, S. 361; FALKENSTEIN, *Leistungsersuchen*, S. 55.

5 Vgl. ENGELS, *Reform*.

6 *Venerabilis frater noster [Melendus] episcopus Oxomensis in nostra proposuit presentia constitutus, quod [...] ex falsis rescriptis sive privilegiis animum suum formans diffinitivam tulit sententiam contra ipsum*; – <*Venerabilis frater noster*> Honorius III. am 22.09.1217 an die Prioren von Tudela und Lérida sowie den Schatzmeister von Tudela, vgl. unten, Nr. 48; Druck Demetrio MANSILLA REOYO (Ed.), *La documentación pontificia de Honorio III: 1216–1227*. Rom 1965, Nr. 92, S. 73f.

erhalten hätten, vermutet sie eine gezielte Manipulation, eine Interpolation bei der Abschrift und anschließende Vernichtung der Originale.⁷

Demgegenüber gibt es aber eine ganze Reihe von Argumenten, die für die Echtheit der im Chartularbuch von Sigüenza überlieferten Papsturkunden zum Streit zwischen Sigüenza und Osma um die besagten Städte im 12. Jahrhundert sprechen.⁸ Bereits der quantitative Befund zu den Überlieferungsverhältnissen erweist sich auf einen genaueren Blick hin weitaus weniger verdächtig, als zunächst angenommen. Die detaillierte Zusammenstellung aller auffindbaren Dokumente, die im 12. Jahrhundert zum Konflikt vorgelegen haben müssen, ergibt bis zur Jahrhundertwende insgesamt 44 Dokumente, 37 Stücke sind den Papsturkunden zuzurechnen. Davon wiederum müssen fünf Stücke als *Deperdita*⁹ und fünf Stücke dürfen aufgrund ihrer Überlieferung an anderer Stelle als unverdächtig gelten.¹⁰ Dabei allerdings ist zu betonen, dass mindestens zehn Papsturkunden aus dem 12. Jahrhundert zur Sache (sechs davon Urkunden Papst Alexanders' III.) zumindest bis zum Spanischen Bürgerkrieg 1936–1939 im Kathedralarchiv von Sigüenza durchaus als Originale vorgelegen haben. Das lässt sich nämlich den Aufzeichnungen entnehmen, die José RUIS SERRA im Auftrag Paul KEHRs 1926 für die Iberia Pontificia im Kathedralarchiv von Sigüenza erstellte, und die nach dem Spanischen Bürgerkrieg um aufschlussreiche Notizen ergänzt wurden.¹¹ Die These einer gezielten Vernichtung aller Originale zur Sache und einer Interpolation der Kopien im Chartularbuch von Sigüenza

7 Vgl. GUTIÉRREZ GARCÍA-MUÑOZ, *Originales*, bes. S. 138f. Auch LINEHAN, *Royal Influence*, S. 34, Anm. 13 bemerkt, dass sich ausgerechnet in dieser Sache keine Mandate Alexanders III. im Original erhalten hätten.

8 Besonders die zahlreichen ohne Ausstellungsjahr datierten Mandate Alexanders III. erschweren die exakte chronologische Einordnung der Geschehnisse; das Fehlen jeglichen Hinweises auf das Ausstellungsjahr, das GUTIÉRREZ GARCÍA-MUÑOZ, *Originales*, S. 138, in ihren Bedenken zu bestärken scheint, ist jedoch bis 1188 für päpstliche *litterae* selbstverständlich, vgl. etwa FRENZ, *Papsturkunden*, S. 25; die unten gewählte chronologische Abfolge und Datierung dieser Mandate folgt weitgehend der bei GONZÁLEZ, *Reino*, Bd. 1, S. 367–372; S. 396–398 gegebenen, die auch RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 269f., Anm. 56 größtenteils übernimmt (entgegen der Meinung RIVERA RECIOs ist Nr. 6 allerdings wahrscheinlich auf 1161 und nicht auf 1174/1176 zu datieren, da hier eine Ursache für die daraufhin ausbrechende Rebellion der in Almazán ansässigen Kleriker zu suchen sein dürfte); in eine etwas andere Reihenfolge bringt LINEHAN, *Royal Influence*, S. 34, Anm. 13 die Mandate, die jedoch vor allem aufgrund des Todes von Graf Manrique de Lara im Jahre 1164, der erklärt, warum sich der Papst daraufhin an dessen Bruder Nuño Pérez de Lara wandte (Nr. 26), weniger überzeugt.

9 Nr. 9; 12; 24; 27; 38.

10 Nr. 1; 29; 33–35.

11 Nr. 6; 11; 14; 21; 25; 31; 39; 41–42; 44; die detaillierten Beschreibungen der Originalurkunden provozieren keinerlei Fälschungs- oder Interpolationsverdacht; ein weiteres Produkt seiner Recherchen im Kathedralarchiv von Sigüenza stellt RUIS SERRA, *Inventario* dar.

lässt sich mit diesen wertvollen Informationen nicht halten. Die kriegerischen Zustände in Kastilien in den 1160er Jahren und die Tatsache, dass zahlreiche Mandate Alexanders III. gar nicht an Empfänger in Sigüenza, sondern in Osma bestimmt waren, erklärt ausreichend den Verlust der übrigen Originalmandate. Wurden die zweifellos von Sigüenza erworbenen Originale den Osmaer Empfängern zugestellt, hatte man sich in Sigüenza mit Kopien zu begnügen. Die Originale wären nicht zwangsweise in Sigüenza, sondern eher in Osma zu suchen. Nun ist jedoch abgesehen davon von einem Verlust zahlreicher päpstlicher Originalschreiben im Spanischen Bürgerkrieg auszugehen, denn bei etlichen in den KEHR'schen Aufzeichnungen beschriebenen Originalen zur Sache findet sich der spätere Hinweis, dass die Urkunde seit dem Spanischen Bürgerkrieg verschollen sei.¹² Die Archivsignaturen dieser Originalurkunden deuten darauf hin, dass gerade der ‚cajon‘ mit den Urkunden Hadrians IV. – von dem keine einzige Originalurkunde aus dem Kathedralarchiv von Sigüenza auf uns gekommen zu sein scheint – und Alexanders III. Opfer der blutigen Auseinandersetzungen des 20. Jahrhunderts wurde.¹³ Die anzunehmende weitgehende Zerstörung dieses einzelnen ‚Kastens‘ liefert die Erklärung für den punktuellen Charakter der Überlieferungsverluste bei den Schreiben dieser beiden Päpste.¹⁴

Diese Feststellungen können natürlich nicht im Zusammenhang mit den Vorwürfen des Bischof Menéndez von Osma stehen. Rekapituliert man aber den Ablauf der Prozesse des 12. und 13. Jahrhunderts, steht die im Chartular-

12 Nr. 6; 14; 31; 39, aber auch bei der in Kap. VIII, Anm. 58 genannten Urkunde sowie <Cum esses in> Alexander III. von Anagni aus am 28.02.(1161/1174–1176) an den Bischof von Sigüenza, J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 52, S. 408 (wohl zur selben Gelegenheit erworben wie unten, Nr. 6); oder etwa <Relatum est auribus> Alexander III. von Angni aus am 10.06.(1160–76) an den Bischof von Sigüenza, J.-L. —; Druck MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 51, S. 416.

13 Zu den zwischen 1937 und 1972 herrschenden Verhältnissen in Sigüenza vgl. auch LINEHAN, Royal Influence, S. 34, Anm. 12: Artilleriefeuer soll das Dach des Kathedralarchivs derartig beschädigt zu haben, dass der Archivbestand noch Jahrzehnte danach relativ ungeschützt der Witterung preisgegeben war.

14 In Anbetracht der Tatsache, dass MINGUELLA Y ARNEDO nach den SERRA'schen Aufzeichnungen zu urteilen tatsächlich alle Papsturkunden aus dem Chartularbuch zum vorliegenden speziellen Streitfall ediert, ergibt sich, dass sich wenigstens rund 37,0 % der im Chartularbuch zu dieser Sache überlieferten Papturkunden bis zum Spanischen Bürgerkrieg im Original erhalten haben dürfte; bezieht man in diese Rechnung die ausschließlich an anderer Stelle überlieferten Urkunden zur Sache mit ein (was den Grundwert der 27 im Chartularbuch überlieferten Papsturkunden des 12. Jahrhunderts zur Sache auf 31 erhöht), ergibt sich ein Verhältnis von im Original oder auch an anderer Stelle überlieferten Urkunden zu ausschließlich in kopialer Form im Chartularbuch vorliegenden Urkunden von 14:17, d. h. es liegen rund 45,2 % der im Chartularbuch überlieferten Papsturkunden im Original (wenigstens bis zum Spanischen Bürgerkrieg) bzw. an anderer Stelle überliefert vor, fast doppelt so viele wie die von GUTIÉRREZ GARCÍA-MUÑOZ errechneten mageren 22,3%.

buch von Sigüenza überlieferte Dokumentation für das 12. Jahrhundert wider dem ersten Eindruck sogar auf noch festerem Boden. Sucht man nämlich einen Anlass für eventuelle Fälschungen von Seiten Sigüenzas, fällt auf, dass es im gesamten 12. Jahrhundert um den Besitz der Städte Ayllón, Berlanga, Caracena und Almazán ging. Dieser war Sigüenza 1136 auf dem Konzil von Burgos aber ganz eindeutig Sigüenza zugesprochen worden, die Überlieferung der Entscheidungen König Alfons' VII. und des Kardinallegaten Guido sowie die Bestätigungsurkunde Innozenz' II. von 1138 dürfen als über alle Zweifel erhaben gelten.¹⁵ Die später diesbezüglich erwirkten vier Papsturkunden, die diese Entscheidung bestätigen, liegen in einem Fall ebenfalls im Original vor, in einem zweiten hatte man sich von Seiten Sigüenzas um Authentifizierungsbestätigungen bemüht.¹⁶ An keiner Stelle existiert in den Quellen ein Hinweis darauf, dass Osma, wie etwa mit dem Streit Palencias und Segovias vergleichbar, den Ansprüchen Sigüenzas entgegenstehende Papsturkunden vorgelegt hätte, vielmehr schien man sich in Osma auf die Macht des Faktischen und den Einfluss König Ferdinands II. von León zu verlassen. Sowohl der Ausgleich von 1165 als auch der von 1191, der die Verpfändung der Hälfte des Städtchens Liceras zum Gegenstand hatte, liegt im Original vor¹⁷ und selbst die letzterem vorangehenden, für Sigüenza tatsächlich wenig positiven Mandate Papst Clemens' III. wurden ins Chartularbuch übernommen.¹⁸ All das spricht eindeutig dagegen, hinter den zur Streitsache im Chartularbuch von Sigüenza enthaltenen Aufzeichnungen ein groß angelegtes, den gesamten Streit umfassendes Fälschungsunternehmen zu vermuten. Sowohl die Eigentumsverhältnisse als auch die Säulen des Prozesses, die päpstlichen *privilegia* und die in Form zweier Kompromisse gefällten Urteile der delegierten Richter dürfen als glaubhaft gelten. An der Absetzung Bischof Johannes von Osma oder seines Nachfolgers wiederum hatte die Seite Sigüenzas offensichtlich überhaupt kein Interesse, denn die zentralen Stücke sind ausschließlich anderenortes überliefert.¹⁹ Womöglich jedoch fälschte man in Sigüenza während des 12. oder zu Beginn des 13. Jahrhunderts wenigstens besagte *rescripti*, um die gegnerische Seite unter Druck zu setzen? Ganz ähnlich soll ungefähr zur selben Zeit der Bischof von Segovia gegen seine Gegner in Palencia vorgegangen sein.²⁰ Drei Gründe sprechen aber auch hier gegen den Fälschungsverdacht. Es waren erstens mit Bischof Martín de Finojosa von Sigüenza, Marino Maté Burgos und Gonzalo von Segovia dieselben Personen,

15 Vgl. Kap. V, S. 329–331 mit Anm. 128; Kap. VII., S. 411–413; unten, Nr. 1.

16 Nr. 3; 4; 10; 42.

17 Nr. 30; 41.

18 Nr. 36; 39; 40.

19 Nr. 29; 33; 34.

20 Vgl. ENGELS, Reform.

die im März 1190 an der Einigung zwischen Segovia und Palencia und im April 1191 an der zwischen Sigüenza und Osma, jeweils entsprechend als Beteiligte oder delegierte Richter des Papstes Clemens' III., mitwirkten.²¹ Im ersten Fall bestand man auf einer Vernichtung aller Dokumente und Unterlagen zur Sache, damit der Streit endlich ein Ende fände und nicht noch einmal aufgegriffen werden könne, und aller Wahrscheinlichkeit nach auch, weil man das Vorgehen Segovias mithilfe von Fälschungen durchaus erkannt hatte.²² Dieselben Personen sahen ein gutes Jahr später in der Einigung zwischen Sigüenza und Osma aber ganz offensichtlich keinen Anlass für ein solches Vorgehen. Zu eindeutig musste dieser Fall liegen, zu wenig zweifelhaft die mit Sicherheit in Augenschein genommenen Papsturkunden. Zweitens sind sowohl die Involvierung König Ferdinands II. von León als auch die päpstlichen Strafmaßnahmen entweder durch Dokumente belegt, die an anderer Stelle überliefert sind,²³ oder sie werden durch die seit dem Spanischen Bürgerkrieg verschollenen Originale belegt, die auf sie verweisen und häufig ihren Inhalt nochmals zusammenfassend wiedergeben.²⁴ Und drittens ist der Prozessgegenstand in den Auseinandersetzungen nach der Jahrhundertwende ein anderer. Man stritt nicht mehr um die Rechte an Ayllón, Berlanga, Caracena oder Almazán, sondern um die in diesem Grenzbereich befindlichen Ortschaften Bordalba, Mazarrónes und Pozuelo, die nach Meinung des Bischofs von Osma zum Territorium des 1136 an Osma gefallenen Soria gehörten. Die Dokumente, die bislang die Grenzen zwischen Osma und Sigüenza festhielten, waren offensichtlich schlichtweg zu unpräzise und ließen die Frage nach der Zugehörigkeit dieser Ortschaften offen, was der päpstliche Legat Johannes von Abbeville 1229 durch eine exaktere Grenzziehung behob.²⁵ Zweifellos stellte dieser Konflikt einen Schreibanlass für Bischof Rodrigo von Sigüenza zur Erstellung des Charularbuches von Sigüenza dar. Der Fälschungsvorwurf Bischof Menéndez' von Osma aber war so schnell zur Hand, wie er sich offensichtlich auch widerlegen ließ. Sowohl Innozenz III. als auch Johannes von Abbeville votierten für die Position Sigüenzas, schließlich wurde Sigüenza 1229 nicht nur Ayllón, Berlanga, Caracena oder Almazán und ganz Liceras, sondern auch Bordalba, Mazarrónes und Pozuelo zugesprochen. (Hätte Bischof Rodrigo von Sigüenza zu Beginn des 13. Jahrhunderts ganz abgesehen davon danach getrachtet, mithilfe von Fälschungen die eigenen Bistumsgrenzen um die Städtchen Bordalba, Mazarrónes und Pozuelo zu erweitern und des-

21 Vgl. Nr. 41; zum Fall Segovias gegen HERRERO DE LA FUENTE, Documentos.

22 Vgl. das Dokument vom 16.03.1190, Druck HERRERO DE LA FUENTE, Documentos, App. 1, S. 279–283, hier S. 281f.

23 Nr. 17; 29.

24 So verweist Nr. 11 auf Nr. 1; 3–4; 7; 10; 21 auf Nr. 18–19 oder Nr. 25 auf Nr. 26.

25 Nr. 53–54.

halb den im Chartularbuch dokumentierten Streit des 12. Jahrhunderts künstlich aufgebläht, warum werden dann eben jene im 13. Jahrhundert umstrittenen Orte in diesen Dokumenten bis 1191 mit keinem einzigen Wort erwähnt?) Kardinallegat Johannes von Abbeville betonte in seinem Urteil 1229 explizit, die entscheidenden Unterlagen zum Streit, gerade die Entscheidungen Innozenz' II. und die umstrittenen Innozenz' III. ausgiebig überprüft zu haben,²⁶ hätte er Fälschungen zu Gesicht bekommen, hätte sein Urteil sicherlich anders gelautet. Außerdem hatte Bischof Rodrigo von Sigüenza vorgesorgt und sich für jene Papsturkunden, die ihm womöglich bereits damals nicht mehr im Original zur Verfügung standen, Authentifizierungszertifikate besorgt – von niemand geringerem als von Erzbischof Rodrigo Jiménez de Rada von Toledo, der als ehemaliger Bischof von Osma doch dereinst sogar noch auf der gegnerischen Seite gestanden hatte!²⁷

26 *Nos igitur, ut de iure utriusque ecclesie certificati plenius cum securiori conscientia predictae contentioni finem possemus imponere, ea que inter partes supradictas per plurima rescripta Sedis Apostolice coram diuersis iudicibus acta fuerant diligenter inspeximus, considerantes nichilominus confirmationem bone memorie domini Innocentii secundi, Summi Pontificis, que robur dabat cuidam compositioni que super terminis episcopatum olim inter supradictas interesset ecclesias, necnon et sententias felicis recordationis domini Innocentii, Pape, tertii, per quam finis imponebatur contentioni inter easdem ecclesias [...] – <Nouerit universitas uestra> Kardinallegat Johannes von Abbeville von Sigüenza aus am 17.07.1229 an alle Anwesenden, vgl. Nr. 52; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de Gregorio IX, Nr. 115, S. 137f., hier S. 137.*

27 Vgl. Nr. 10; 25; bei dem in Nr. 48 erwähnten Bischof Rodrigo von Osma kann es sich nur um Rodrigo Jiménez de Rada selbst handeln.

Datum Ausstellungsort	Incipit	Aussteller / Empfänger / Inhalt	Überlieferung / Datierung
1. Lateran, 06.03.1138	<i>Suscepti regimini cuna</i>	Innozenz II. bestätigt Bischof Bernhard von Sigüenza die auf dem Konzil von Burgos 1136 unter dem päpstlichen Kardinallegaten Guido von SS. Cosma e Damiano geschlossene Grenzziehung; an Sigüenza fällt von Osma unter anderem Almazán, Ayllón, Caracena, Berlanga und die Hälfte von Licerias.	Reg.: J.-L. 7952; Drucke: LOPERRÁEZ CORWALLÁN (Ed.), Descripción, Bd. 3, Nr. 16, S. 18–20; MPL 179, Sp. 407; MINGUELLA Y ARNEADO (Ed.), Historia, Nr. 14, S. 362–364 (ohne Angaben zur Quelle, aber im Chartularbuch von Sigüenza ACS, 14 Mod., fol. 61r., Nr. 50); TÍMOTEO RUAÑO / DEL CARMEN GUTIÉRREZ (Hgg.), Documentos ... de Burgo de Osma, Nr. 3, S. 222–224 (nach einer Kopie aus dem Kathedralarchiv von Osma, ACO, leg. 1 ^o Nr. 14, mit Authentifizierungsbelegen des Erzbischofs Raimund von Toledo und des Bischofs [Peter] von Segovia); Nach den SIERRA'schen Notizen bis zum Spanischen Bürgerkrieg im Original ACS., cajón de bulas s. XII Inocencio II–Eugenio III, no. 1 mit Siegel an rotgelben Seidenfäden, erhalten;
2. Lateran, 17.04. (1139)	<i>Optabile nobis erat</i>	Innozenz II. entschuldigt die Abwesenheit Bischof Bernhards von Sigüenza vom II. Lateranum und erinnert an das päpstliche Bestätigungsprivileg über die Beschlüsse von Burgos 1136 (Nr. 1); dem Kanoniker namens Pascual aus Osma, der auf dem Laterankonzil gegen diese Beschlüsse aufbegehrt habe, wird daher immerwährendes Schweigen verordnet.	Reg.: J.-L.—; Drucke: MINGUELLA Y ARNEADO (Ed.), Historia, Nr. 12, S. 360f. (nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS, 14 Mod., fol. 63r., Nr. 51); FRIA, Bernardo de Añen, S. 271. Die Grenzziehung wurde offensichtlich zwischen den Delegatoren aus Sigüenza und Osma auf dem II. Lateranum diskutiert, was mit einem Sieg der Position Sigüenzas endete, daraus folgt die naheliegende Datierung des Mandates auf den letzten Tag des Konzils (so bereits FRIA); auf das Schreiben wird unten in Nr. 11 verwiesen;
3. Sutri, 29.03.1146	<i>In apostolice sedis</i>	Eugen III. bestätigt Bischof Bernhard von Sigüenza nach dem Vorbild Innozenz' II. (Nr. 1) die auf dem Konzil von Burgos 1136 unter dem päpstlichen Kardinallegaten Guido von SS. Cosma e Damiano geschlossene Grenzziehung; an Sigüenza fällt unter anderem Almazán, Ayllón, Caracena, Berlanga und die Hälfte von Licerias.	Reg.: J.-L.—; Druck: MINGUELLA Y ARNEADO (Ed.), Historia, Nr. 24, S. 378–380 (nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS, 14 Mod., fol. 64r., Nr. 53);

4. Tours, 29.04.1155	<i>Supreme miserati- onis respectu</i>	Hadrian IV. bestätigt Bischof Peter von Sigüenza nach dem Vorbild Innozenz' II. und Eugens III. die auf dem Konzil von Burgos 1136 unter dem päpstlichen Kardinallegaten Guido von SS. Cosma e Damiano geschlossene Grenzziehung; an Sigüenza fällt unter anderem Almazán, Ayllón, Caracena, Berlanga und die Hälfte von Licerias.	Reg.: J.-L.—; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i> , Nr. 39, S. 395f. (Teildruck: Nach Arenga und Narratio erfolgt der Verweis auf die Urkunde Eugens III. [hier Nr. 3], dann Eschatokoll mit Kardinalsunterschriften; keine Angabe zur Überlieferung des Privilegs, aber nach den Sierraschen Notizen im Chartularbuch von Sigüenza ACS, 14 Mod., fol. 67v., Nr. 55); aus Nr. 6;
5. (Toledo, 1159–1160/ 1173–1176)	Deperditum	Der Erzbischof (Johannes) von Toledo teilt Papst Alexander III. schriftlich den in Nr. 6 geschilderten Sachverhalt mit.	Reg.: J.-L.—;
6. Anagni, 28.02. (1161 / 1174–1176)	<i>Cum esses in</i>	Auf persönliche Mitteilungen des Empfängers und Schreiben des Erzbischofs (Johannes) von Toledo hin bestätigt Alexander III. dem Bischof (Cerebrum) von Sigüenza das durch den Erzbischof von Toledo gefällte Urteil gegen die Kleriker des Ortes Almazán; unter Verweis auf königliche Privilegien wären diese nämlich nur dazu bereit gewesen, ausschließlich den dritten Teil von Brot, Wein und der Schafzucht an den Bischof abzuführen, Privilegien, die der Bischof von Sigüenza für Fälschungen gehalten und darauf hingewiesen habe, dass es Laien und Königen nicht zukomme, in kirchliche Angelegenheiten einzugreifen; so habe das erzbischöfliche Gericht sein Urteil gegen die Kleriker von Almazán gefällt, die nun den bischöflichen Dritten vom gesamten Zehnt bezahlen müssten, vom Mittel der Appellation aber dennoch wieder Abstand genommen hätten.	Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i> , Nr. 51, S. 407 (Dat. 28. Februar, aber ohne Jahresangabe, nach dem Original, ACS, 7 ^o , Nr. XIII ^o , Siegel an rot-gelben Seidenfäden, 2,5 cm Plica, das nach den Sierraschen Notizen seit dem Bürgerkrieg verschollen ist; auch im Chartularbuch von Sigüenza ACS, 14 Mod., fol. 77r.–78r., Nr. 61); Dat.: GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 368 (1161); RIVERA REGIO, Iglesia, Bd. 1, S. 269f., Anm. 56 (1174–1176); LINEHAN, Royal Influence, —; bei- de Datierungen sind nicht auszuschließen, aber die frühere passt zum Besuch Toledaner Kleriker in Anagni (vgl. Anhang 6, Nr. 38–41) und dürfte als Auslöser für die folgende Rebellion des Klerus dieses Ortes gedient haben;
7. Tours, 11.01.(1163)	<i>Pervenit ad audientiam</i>	Alexander III. ermahnt den Klerus der Städte Ayllón, Caracena und Berlanga zum Gehorsam gegenüber ihrem Bischof (Cerebrum) von Sigüenza; diesem hätten sich die Empfänger nämlich entzogen und sich unter die Jurisdiktion des Bischofs (Johannes) von Osma gestellt, der dazu gar nicht das Recht habe; im Weigerungsfall wolle der Papst das durch (Cerebrum) von Sigüenza ausgesprochene Urteil über die rebellischen Kleriker ratifizieren.	Reg.: J.-L.—; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i> , Nr. 47, S. 403 (Dat. 13. Januar, ohne Jahresangabe, nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS, 14 Mod., fol. 90v.–91r., Nr. 75); Dat.: GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 368; S. 396 (13.01.[1163]), RIVERA REGIO, Iglesia, Bd. 1, S. 269f., Anm. 56 (11.01.[1163]), LINEHAN, Royal Influence, S. 34, Anm. 13 (Januar 1163);

Datum Ausstellungsort	Incipit	Aussteller / Empfänger / Inhalt	Überlieferung / Datierung
8. Tours, 12.01.(1163)	<i>Super dannis et</i>	Alexander III. macht Bischof (Cerebrun) von Sigüenza Mitteilung über Nr. 7 und habe den Bischof von Osma zur Rückgabe der entzogenen Städte angehalten (Nr. 9).	Reg.: J.-L.—; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i> , Nr. 60, S. 415f. (ohne Datum, nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol. 87v.–88r., Nr. 71); Dat.: GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 368f. (in den Zusammenhang zum Mandat oben, Nr. 6); RIVERA RECIO, <i>Iglesia</i> , Bd. 1, S. 269f., Anm. 56 (12.01.[1163]); LINEHAN, <i>Royal Influence</i> , S. 34, Anm. 13; S. 35, Anm. 15 (Januar 1163); aus Nr. 8;
9. (Tours, Januar 1163)	Deperditum	Alexander III. ermahnt Bischof Johannes von Osma zur Rückgabe der Städte Ayllón, Caracena und Berlanga und untersagt derartiges Handeln für die Zukunft.	
10. Tours, 17.06.1163	<i>Supreme miserati- onis respectu</i>	Alexander III. bestätigt Bischof Cerebrun von Sigüenza nach dem Vorbild Innozenz' II. (Nr. 1), Eugens III. (Nr. 3) und Hadrians IV. (Nr. 4) die auf dem Konzil von Burgos 1136 unter dem päpstlichen Kardinallegaten Guido von SS. Cosma e Damiano geschlossene Grenz- ziehung; an Sigüenza fällt unter anderem Almazán, Ayllón, Caracena, Berlanga und die Hälfte von Licerias.	Reg.: J.-L.—; Druck: —, Hinweis bei MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i> , Nr. 39, S. 395f., hier S. 396 (Nennung von Aussteller, Empfänger und großer Datierung, keine Angabe zur Überlieferung des Privilegs – aber nach den SERRA'schen Notizen im Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol.70v.–73v., Nr. 57; es existierte nach den SERRA'schen Notizen auch eine Kopie des 12. oder frühen 13. Jahrhunderts, die das Original nachahme, ACS., cjj. Adriano IV y Alejandro III); Authentifizierung durch Erzbischof Rodrigo von Toledo und Bischof G. von Segovia, die beide das Original eingesehen hätten);

11. Deols, 25.06.(1163)	<i>Cum ex itinervis</i>	<p>Alexander III. ermahnt erneut den Klerus der Städte Ayllón, Caracena und Berlanga zum Gehorsam gegenüber ihrem rechtmäßigen Bischof, dem von Sigüenza; der Papst habe diverse Dokumente eingesehen, unter anderem zahlreiche Papsturkunden (Nr. 1; 3; 42); die den Rechtsstand der Kirche von Sigüenza so festhielten und darüber immerwährendes Schweigen anordneten und habe dieses selbst so bestätigt (Nr. 10); es gelte daher nun eine Frist von 20 Tagen, um zur Obdienz gegenüber dem Bischof von Sigüenza zurückzukehren und ihm sein Eigentum zurückzuerstatten, anderenfalls untersagte der Papst, dass in den Kirchen der betroffenen Orte die hl. Messe gefeiert werde, und ratifizierte die Exkommunikationssentenz des Bischofs von Sigüenza über die Empfänger (vgl. Nr. 7); im Fall des Ungehorsams hiergegen seien die Empfänger von allen kirchlichen Ämtern und Würden dauerhaft entbunden.</p>	<p>Reg.: J.-L.—; Druck: MINGUELLA Y ARNEADO (Ed.), <i>Historia</i>, Nr. 46, S. 402f. (Dat. 25. Juni, ohne Jahresangabe, nach dem Chartularbuch von Sigüenza, ACS., 14 Mod., fol. 89v., Nr. 74, aber nach den SERRASCHEN Notizen existierte das Original ACS., Cap. Adriano IV y Alejandro III, Nr. 3, Siegel abgerissen, nur noch Reste der Hanfschnur); Dat.: GONZÁLEZ, <i>Reino</i>, Bd. 1, S. 368f.; S. 396 (25.06.[1163]); RIVERA REIGO, <i>Iglesia</i>, Bd. 1, S. 269f., Anm. 56 (25.06.[1163]); LINEHAN, <i>Royal Influence</i>, S. 34, Anm. 13 (Juni 1163); zum Itinerar des Papstes im Juni 1163 vgl. JAFFÉ, <i>Regesta</i> 2, S. 171;</p>
12. (Tours/Deols, nach Juni 1163)	Deperditum	<p>Alexander III. beauftragt den Erzbischof Johannes von Toledo und den Bischof Pedro Pérez von Burgos (?), als seine delegierten Richter den Bischof von Osma vorzuladen, um ihn zur Rückgabe der entfremdeten Gebiete zu bringen; anderenfalls sei die Exkommunikationssentenz des Bischofs von Sigüenza über den Klerus der vier Städte durch den Erzbischof von Toledo über den Bischof von Osma auszuweiten.</p>	<p>Reg.: J.-L.—; lb. Pont. I, Nr. *109, S. 69 (Dat. [vor 13.11.1163]); aus Nr. 14–15;</p>
13. (Juni–November 1163)	Deperditum	<p>Der Erzbischof Johannes von Toledo, der Bischof Pedro Pérez von Burgos und weitere Bischöfe antworten Alexander III., dass der Bischof von Osma dem päpstlichen Mandat (Nr. 12) nicht Folge geleistet und sich überdies noch des Ortes Almazán bemächtigt habe; der Erzbischof von Toledo habe deshalb die Exkommunikation über ihn verhängt.</p>	<p>Reg.: J.-L.—; lb. Pont. I, Nr. *111, S. 69f. (Dezember 1163–Mai 1164f); aus Nr. 14–15;</p>

Datum Ausstellungsort	Incipit	Aussteller / Empfänger / Inhalt	Überlieferung / Datierung
14. Sens, 13.11.(1163)	<i>Ex litteris vestris</i>	<p>Alexander III. rekapituliert gegenüber dem Erzbischof Johannes von Toledo und den Bischöfen Stephan von Zamora und Pedro Pérez von Burgos das bisherige Vorgehen: Er habe den Erzbischof von Toledo und den Bischof von Burgos zu delegierten Richtern ernannt, um Johannes von Osma vorzuladen (Nr. 12); aus Schreiben des Erzbischofs und des Bischofs von Burgos habe er jedoch erfahren müssen, dass Johannes weder erschienen sei, noch das Geräubte zurückgeben oder sich an die Anathemsentenz gehalten habe; der habe im Gegenteil sein Unrecht noch weiter vergrößert, indem er überdies die Ortschaft Almazán geräubt habe (Nr. 13); die Empfänger sollten sich daher als delegierte Richter versammeln und Johannes von Osma innerhalb von 20 Tagen nach Mandatsempfang vor sich laden und wenn er nicht komme, oder wenn er sich nicht rechtfertigen könne (das heiße, wenn er das Geräubte bis dahin nicht zurückgegeben habe) solle seine Suspension von allen Ämtern öffentlich bekannt gegeben werden; falls ihn das nicht dazu brächte, das Geräubte innerhalb von 30 Tagen nach den Ermahnungen der Empfänger zurückzuerstatten, oder wenn er üble Listen anwende, sollten die Empfänger selbst dem Bischof von Sigüenza dessen Eigentum zurückgeben; falls ihnen das nicht möglich sei, sollten sie, bis Johannes von Osma alles zurückgebe, dessen Exkommunikation öffentlich machen, bis der, ausgestattet mit Schriftstücken der delegierten Richter, vor den Papst trete, um sich zu rechtfertigen.</p>	<p>Reg.: J.-L.—; Ib. Pont. I, Nr. 110, S. 69; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i>, Nr. 50, S. 406 (ohne Dat., nach ungenannter Überlieferung, aber nach den <i>SERRA</i>'schen Notizen im Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol. 76r–77r, Nr. 60, und im Original erhalten ACS., 7^o, Nr. 7^o, mit erhaltenem Siegel, welches aber seit dem Spanischen Bürgerkrieg verschollen sei); Dat.: GONZÁLEZ, <i>Reino</i>, Bd. 1, S. 370 (13.11. [1163]); RIVERA REGIO, <i>Iglesia</i>, Bd. 1, S. 269f., Anm. 56 (13.11. [1163]); LINIHAN, <i>Royal Influence</i>, S. 34, Anm. 13 (November 1164);</p>

15. Sens, 21.11.(1163)	<i>Cum iam saepius</i>	<p>Alexander III. teilt König Ferdinand II. von León mit, er habe schon öfter den Bischof von Osma ermahnt, das Geraubte zurückzugeben und den Umgang mit den unter dem Anathem stehenden Klerikern dort einzustellen; die Sache sei dem Erzbischof von Toledo und dessen Mitbischöfen übertragen worden, was aber, wie der Papst aus deren Schreiben erfahren habe, Johannes von Osma nicht zum Kommen bewegt habe, der darüber hinaus noch die Ortschaft Almazán geraubt habe; nochmals habe der Papst den Erzbischof von Toledo und die Bischöfe von Burgos und Zamora also beauftragt, Johannes von Osma vorzuladen; und wenn der nicht komme oder sich nicht rechtfertigen könne sei seine Suspendierung von allen Ämtern öffentlich bekannt zu geben und wenn das ihn nicht innerhalb von 30 Tagen zur Vernunft bringe, sollte er ausgestattet mit Schriftstücken der delegierten Richter vor den Papst treten; der König solle nun die Rückgabe der Städte nicht etwa verhindern, sondern durch seinen Einsatz beschleunigen.</p>	<p>Reg.: J.-L.—; Druck: MINGUELLA Y ARNEADO (Ed.), <i>Historia</i>, Nr. 57, S. 412f. (ohne Dat., nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol. 82r–83r., Nr. 65); Dat.: GONZÁLEZ, <i>Reino</i>, Bd. 1, S. 370 (21.11. [1163]); RIVERA REGIO, <i>Iglesia</i>, Bd. 1, S. 269f., Anm. 56 (22.11.[1163]); LINEHAN, <i>Royal Inheritance</i>, S. 34, Anm. 13 (November 1164);</p>
16. (Anfang–Mitte 1164)	Deperditum	<p>Bischof Johannes von Osma und König Ferdinand II. von León behaupten schriftlich gegenüber Alexander III., beide Streitparteien seien darin überein gekommen, sich dem Gericht des Königs zu stellen und dessen Urteil anzunehmen;</p>	<p>aus Nr. 17 und 18;</p>
17. (Anfang–Mitte 1164)	<i>Cum necesse est</i>	<p>König Ferdinand II. von León berichtet König Ludwig VII. von Frankreich unter anderem von der Kirche von Osma, der über zwanzig Jahre lang ihr Recht beschritten worden sei; er selbst habe dem Bischof schließlich zu seinem Recht verholfen, woraufhin aber der Papst aus Ferdinand unerfindlichen Gründen diese Entscheidung widerrufen habe; Ferdinand bitte nun Ludwig, sich beim Papst für den Bischof von Osma, seinen engen Vertrauten, einzusetzen und ihm zu übermitteln, und keine Entscheidungen umzusetzen, die der König von Spanien rechtmäßig gefällt habe; als Dank bietet Ferdinand Ludwig Zuchtpferde, Jagdvögel, Rassehunde, oder was auch immer ihm in Spanien gefalle, an.</p>	<p>Reg.: GONZÁLEZ, <i>Regesta</i> —; Druck: RHGF, Bd. 16, Nr. 226, S. 72 (Dat. ca. 1164); Dat.: DEFOURNEAUX, <i>Louis VII</i>, S. 654 (1164);</p>

Datum Ausstellungsort	Incipit	Aussteller / Empfänger / Inhalt	Überlieferung / Datierung
18. Sens, (Mai 1164)	<i>Cum olim nobis</i>	<p>Alexander III. wendet sich an den Erzbischof Johannes von Toledo und die Bischöfe Juan Albertino von León, Stephan von Zamora und Pedro Pérez von Burgos und rekapituliert den dreien von ihnen erteilten Auftrag (vgl. Nr. 12; 14); inzwischen habe der Papst allerdings Briefe von König Ferdinand II. von León und Bischof Johannes von Osma erhalten, dass sich beide Streitparteien darin einig geworden sein sollen, eine Entscheidung vor dem Gericht dieses Königs zu suchen; da der Papst von seinen delegierten Richtern aber keine Nachricht über diese Entwicklung erhalten habe, sollten sich diese versammeln und nachforschen: Treff die Information zu, hätten sich beide Seiten gebührend vorbereitet beim Papst einzufinden; die Exkommunikationssentenz über den Bischof von Osma sei dann ausgesetzt; stimme dies jedoch nicht, solle die Exkommunikationssentenz (vgl. Nr. 13) volle Gültigkeit erhalten und unbarmherzig und streng eingehalten werden; in den entzogenen Städten seien alle hl. Offizien außer Tauf- und Sterbesakramente interdiziert; das betrafе auch den Ort Almazán, den sich Johannes von Osma später noch zusetzlich gewaltsam genommen habe; außerdem falle die Kathedrale von Osma unter das Interdikt, wenn Johannes von Osma nicht gehorche.</p>	<p>Reg.: J.-L.—; lb. Pont. I, Nr. 112, S. 70 (22.06.1164); Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i>, Nr. 49, S. 404f. (Dat. 22. Juni, ohne Jahresangabe, nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod. fol. 74v.–75r., Nr. 59); Dat.: RIVERA REGIO, <i>Iglesia</i>, Bd. 1, S. 269f., [1164]; RIVERA REGIO, <i>Iglesia</i>, Bd. 1, S. 269f., Anm. 56 (22.06.[1164]); LINEHAN, <i>Royal Influence</i>, S. 34, Anm. 13 (Mai 1164);</p>
19. Sens, (Mai 1164)	<i>Cum Oxomensem episcopum</i>	<p>Alexander III. teilt Graf Manrique de Lara von Nr. 18 mit und bittet ihn um seine Hilfe, indem der Empfänger doch dem Bischof Johannes von Osma gemeinsam mit dem König jegliche Hoffnung nehme, in dieser Art fortzufahren; der Graf solle ihm keinerlei Hilfe zuteil werden lassen, sondern ihn wie einen Exkommunizierten behandeln.</p>	<p>Reg.: J.-L.—; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i>, Nr. 58, S. 413f. (ohne Dat., nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol. 83r.–84r., Nr. 67); Dat.: GONZÁLEZ, <i>Reino</i>, Bd. 1, S. 370 (22.06.[1164]); RIVERA REGIO, <i>Iglesia</i>, Bd. 1, S. 269f., Anm. 56 (22.06.[1164]); LINEHAN, <i>Royal Influence</i>, S. 34, Anm. 13 (Mai 1164);</p>
20. (Juni–August 1164)	Deperditum	<p>Der Erzbischof von Toledo und der Bischof von Burgos teilen Papst Alexander III. schriftlich mit, die Behauptung, beide Streitparteien seien darin überein gekommen, sich dem Gericht des Königs zu stellen und dessen Urteil anzunehmen (Nr. 16), sei falsch; Johannes von Osma verhalte sich außerdem nicht wie ein Exkommunizierter, sondern verkehre mit Interdizierten und gebe vor, sie erlösen zu können.</p>	<p>Reg.: J.-L.—; lb. Pont. I, Nr. *114, S. 70 (vor 25.10.1164); aus Nr. 21; 23;</p>

21. Sens, 22.06.(1164)	<i>Cum olim tene- rabilis</i>	<p>Alexander III. ermahnt die Kathedralkanoniker von Osma, indem er den Inhalt von Nr. 18 und Nr. 19 wiederholt und ihnen nun mitteilt, der Erzbischof von Toledo habe ihm geschrieben, die Aussage, dass sich beide Streitparteien dem Gericht des Königs unterworfen hätten, sei unrichtig und Johannes von Osma fahre in seinem Verhalten fort; der Papst habe dem Erzbischof aufgetragen, in einem solchen Falle die Kirche der Empfänger sowie die Kirchen der umstrittenen Städte unter In-terdikt zu stellen und alle hl. Offizien außer Tauf- und Sterbesakramente zu untersagen, bis der Bischof von Osma die geraubten Orte zurückge-be; wenn die Empfänger nicht auch exkommuniziert werden und der dauerhaften Suspension anheimfallen wollten, sollten sie den Schritten gegen ihren Bischof keine Hindernisse in den Weg legen, sondern sich gemäß den Anordnungen der delegierten Richter verhalten.</p>	<p>Reg.: J.-L.—; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i>, Nr. 54, S. 409f. (ohne Dat, nach ungenannter Überlieferung, aber nach den SERRA'schen Notizen im Chartularbuch von Sigüenza ACS, 14 Mod., fol. 79r., Nr. 64 und im Original ACS, Pont. 5, mit Siegel); Dat.: GONZÁLEZ, <i>Reino</i>, Bd. 1, —; RIVERA REGIO, <i>Iglesia</i>, Bd. 1, S. 269f., Anm. 56 (22.06. [1164]); LINEHAN, <i>Royal Influence</i>, S. 34, Anm. 13 (Mai 1164); Die Schreiben Nr. 18, 19, 21 wurden alle drei nach der Edition von MINGUELLA Y ARNEDO auf die zehnten Kalenden eines Juli datiert. In Nr. 18–19 scheint der Papst jedoch noch nichts von der Unrichtigkeit der Aussagen das Gericht Ferdinands II. von León betreffend zu wissen, in Nr. 21 liegen ihm bereits entsprechende Schreiben vor, auf die in Nr. 23 ebenfalls verwiesen wird. Nr. 21 liegt jedoch als Original vor und trägt hier auch dieses Datum. Nr. 18 und 19 sind also früher anzusetzen, was bereits LINEHAN, <i>Royal Influence</i>, S. 34, Anm. 13 feststellt;</p>
------------------------	-----------------------------------	---	--

Datum Ausstellungsort	Incipit	Aussteller / Empfänger / Inhalt	Überlieferung / Datierung
22. Sens, 25.10.(1164)	<i>Quod vobis apostolice</i>	<p>Alexander III. ermahnt die Kanoniker von Osma, sie hätten entgegen päpstlichen Weisungen zu ihrem exkommunizierten Bischof gehalten (Vgl. Nr. 21); das solle aufhören und man solle den Kontakt zu den interdizierten Klerikern in den vier umstrittenen Städten einstellen und sie davon abhalten, weiterhin Messen zu feiern; falls sie dennoch damit fortführen, sei ihnen die andauernde Suspension vom Amt auszusprechen, die nur der Papst oder ein von ihm explizit dazu Beauftragter wieder lösen könne; darüber hinaus hätten sich die Empfänger dafür einzusetzen, dass Johannes von Osma innerhalb von 20 Tagen nach Empfang des Mandates die entfremdeten Städte zurückgebe und Entschädigung für die inzwischen dort eingezogenen Abgaben zahle; nochmals sei er innerhalb von zwei Monaten nach Rückgabe vor den Papst geladen, inzwischen hätten keine seiner Titel und Ämter Gültigkeit; sollte er nicht fristgerecht vor den Papst treten, sei er immer abgesetzt.</p>	<p>Reg.: J.-L.—; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i>, Nr. 56, S. 411f. (ohne Dat., nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol. 81r–82r., Nr. 65.); Dat.: GONZÁLEZ, <i>Reino</i>, Bd. 1, S. 370 (25.10. [1164]); RIVERA REGIO, <i>Iglesia</i>, Bd. 1, S. 269f., Anm. 56 (25.10.[1164]); LINEHAN, <i>Royal Influence</i>, S. 34, Anm. 13 (Oktober 1164);</p>
23. Sens, 25.10.(1164)	<i>Cognoscentes ex tenore</i>	<p>Alexander III. teilt Bischof (Cerebrun) von Sigüenza mit, der Papst wisse aus den Mitteilungen des Erzbischofs (Johannes) von Toledo und des Bischofs Pedro Pérez von Burgos, dass die Aussage, der Empfänger wolle einen Richtspruch des Königs akzeptieren (Nr. 16), falsch sei; Johannes von Osma sei exkommuniziert und müsse dem Empfänger innerhalb einer Frist von 20 Tagen die entzogenen vier Städte zurückerstatten. Wenn er nun weiterhin auf keine Anweisungen reagiere und zu interdizierten Kontakt pflegte, ja jene zum Messelesen anhalte, werde er innerhalb zweier Monate vor den Papst zur Rechtfertigung geladen; wenn er nicht komme, sei er suspendiert, und ändere ihn dies nicht, für immer; der Empfänger soll die Arbeit der delegierten Richter fördern und die Schreiben an den Osmaer und an dessen Kanoniker (Nr. 22, 24) sorgfältig zustellen.</p>	<p>Reg.: J.-L.—; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i>, Nr. 55, S. 410f. (ohne Dat., nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol. 80r–81r., Nr. 64); Dat.: GONZÁLEZ, <i>Reino</i>, Bd. 1, S. 370 (25.10. [1164]); RIVERA REGIO, <i>Iglesia</i>, Bd. 1, S. 269f., Anm. 56 (25.10.[1164]); LINEHAN, <i>Royal Influence</i>, S. 34, Anm. 13 (Oktober 1164);</p>
24. (Sens, Oktober 1164)	Deperditum	<p>Alexander III. teilt Johannes von Osma die Bedingungen von Nr. 22 und 23 mit.</p>	<p>aus Nr. 22 und 23;</p>

25. Sens, 09,03,(1165)	<i>Proposita nobis et</i>	<p>Alexander III. teilt den Kleriker und Laien der Diözese Osma den Inhalt von Nr. 26 mit und erbindet sie von ihrer Treueverpflichtung gegenüber Bischof Johannes; an weltlichen Personen, die durch den Papst mit der Durchführung der päpstlichen Anweisungen beauftragt worden seien, wird hier tatsächlich nicht nur Graf Nuño Pérez de Lara genannt, sondern vier weitere Große: <i>Fortum Luprez, Didacus Petri de fonte Almeria et Gomez Garstam.</i></p>	<p>Reg.: J.-L.—; Druck: nach MINGUELLA Y ARNEDO gleichlautend wie das Mandat unten Nr. 26 mit anderem Schluss, daher bei MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), Historia, Nr. 59, S. 414f.; hier S. 415 nur der alternative Schluss (ohne Dat., nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS, 14 Mod., fol. 85r.–86v., Nr. 69; mit den Siegeln und schriftlichen Authentifizierungsbelegen des Erzbischofs R(odrigo) von Toledo und des Bischofs G(uillermo) von Segovia, die belegen, das das Original dieses Mandats nach Osma wortgleich mit der hier vorliegenden Kopie für Sigüenza gewesen sei und unbeschädigte Siegelschnüre und päpstliches Siegel besessen habe; in den SIERRA'schen Notizen findet sich darüber hinaus die Beschreibung des Originals, ACS., Pont. 4, allerdings nur mit Plica und Siegelschnurlöchern, ohne Siegel und –schnüre; die Abschrift der Urkunde in den SIERRA'schen Notizen belegt allerdings die Involvierung der genannten weiteren vier Adelligen; Dat.: GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, —, RIVERA R.FICIO, Iglesia, Bd. 1, S. 269f., Anm. 56 (19.03. [1165]). LINEHAN, Royal Influence, —;</p>
------------------------	---------------------------	---	--

Datum Ausstellungsort	Incipit	Aussteller / Empfänger / Inhalt	Überlieferung / Datierung
26. Sens, 13.03.(1165)	<i>Proposita nobis et</i>	<p>Alexander III. wendet sich an Graf Nuño Pérez de Lara, denn der Bischof von Osma habe auf Nr. 22–24 nicht reagiert; der Erzbischof von Toledo solle nun kraft päpstlichen Mandats (Nr. 27) dem Johannes von Osma die päpstlichen Mandate (Nr. 25–28) persönlich vorlegen und ihm mitteilen, dass er genug Zeit gehabt habe, auf die angeordneten Weisungen zu reagieren, die Orte zurückzugeben und vor den Papst zu treten; besonders wenn er aber weiterhin mit Exkommunizierten die Messe begehe oder solche dazu bringe, sie zu begehen, sei er durch den Erzbischof von Toledo und ein Tribunal aus dessen Suffraganbischöfen von allen seinen bischöflichen Ämtern auf Dauer und ohne Hoffnung auf Wiederlangung entbunden und nach seiner Vertreibung solle das Kathedralekapitel von Osma zur Neuwahl eines Bischofs schreiten; der Empfänger solle sich nun um die Friedenswahrung im Reich König Alfons' (VIII.) verdient machen und bei Bedarf dem Abgesetzten gewaltsam seine Güter und Besitzungen entziehen und ihn dem Erzbischof von Toledo überstellen, der ihn in Klosterhaft zu stecken habe.</p>	<p>Reg.: J.-L.—; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i>, Nr. 59, S. 414f. (ohne Dat., nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol. 84r.–85r., Nr. 68); Dat.: GONZÁLEZ, <i>Reino</i>, Bd. 1, S. 370, S. 397 (01.03.[1165]); RIVERA RECIO, <i>Iglesia</i>, Bd. 1, S. 269f., Anm. 56 (13.03.[1165]); LINEHAN, <i>Royal Influence</i>, S. 34, Anm. 13 (März 1164);</p>
27. (Sens, März 1165)	Deperditum	<p>Alexander III. beauftragt Johannes von Toledo zu den in Nr. 26 erläuterten Schritten.</p>	<p>aus Nr. 26;</p>
28. Sens, 13.03.(1165)	<i>Proposita nobis et</i>	<p>Alexander III. teilt den Kanonikern der Kathedrale von Osma den Inhalt von Nr. 26 mit und beauftragt sie zur Neuwahl eines Bischofs, sobald sie der Erzbischof von Toledo dazu anhalte.</p>	<p>Reg.: J.-L.—; Druck: gleichlautend wie das Mandat oben Nr. 26 mit anderem Schluss, daher bei MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i>, Nr. 59, S. 414f., hier S. 415 nur der alternative Schluss (nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., ohne Dat.); Dat.: GONZÁLEZ, <i>Reino</i>, Bd. 1, —; RIVERA RECIO, <i>Iglesia</i>, Bd. 1, S. 269f., Anm. 56 (13.03.[1165]); LINEHAN, <i>Royal Influence</i>, —;</p>

<p>29. (1165)</p>	<p><i>Quia requisitis a</i></p>	<p>Alexander III. beantwortet die Anfragen des Dekans und der Kanoniker der Kathedrale von Osma darüber, ob jene nun zur Neuwahl eines Bischofs schreiben sollten und dass sie dieses nicht ohne die Zustimmung des Königs wagten. Der Papst beauftragte das Kapitel nun mit der Neuwahl – mit Zustimmung des Königs, wenn es nicht anders gehe: man solle den König aufsuchen, ihm klarmachen, dass der bisherige Bischof dauerhaft abgesetzt sei und mit Bitten um die königliche Zustimmung zur Wahl schreiben.</p>	<p>Reg.: J.-L. 13728; W.-H. Nr. 810; K.-I. Nr. 911; Drucke: MANSI, <i>Collectio</i>, Bd. 22, Sp. 482; MPL 201, Sp. 1375 (beide zu Lucius III.); DUGGAN, <i>Case</i>, S. 91 (kritisch, nach breiter Handschriftenüberlieferung); Zur Überlieferung in diversen kanonischen Rechsammungen vgl. DUGGAN, <i>Case</i>, S. 77–79; Dat.: GONZÁLEZ, <i>Reino</i>, Bd. 1, —; RIVERA RUCIO, <i>Iglesia</i>, Bd. 1, —; den Bezug dieser päpstlichen Dekretale auf das Bistum Osma weist DUGGAN, <i>Case</i>, S. 81–90 nach, bezieht sie jedoch auf das Absetzungsverfahren Bischof Bernhards von Osma (1174–1176); LINEHAN, <i>Royal Influence</i>, hier bes. S. 39–41 bezieht die Dekretale jedoch überzeugend auf dieses frühere, letztendlich nicht durchgeführte Absetzungsverfahren gegenüber Bischof Johannes von Osma (1148–1173);</p>
<p>30. April 1165</p>	<p><i>Quum ea que</i></p>	<p>Im Namen des Papstes hält der Erzbischof (Johannes) von Toledo den zustande gebrachten Vergleich zwischen den Bischöfen Johannes von Osma und Cerebrun von Sigüenza über die Städte Ayllón, Caracena, Berlanga und Almazán fest, die zurück an Sigüenza fallen; zum Ausgleich für den Sigüenza entgangenen Ertrag aus diesen Städten in der Zeit der Besetzung durch Osma verspreche Johannes von Osma bis zum nächsten Ostersonntag (24. April 1166), 1000 Aureos zu bezahlen; er gebe dafür Licerias mit allen zugehörigen Besitzungen als Pfand; Falls der Betrag bis zum festgesetzten Termin nicht aufgebracht werden könne und auch aus dem verpfändeten Gebiet nicht herauszuholen sei, solle der Bischof von Sigüenza das Pfand als sein Eigentum behalten; überdies verspreche der Bischof von Osma, dass, wenn er oder seine Nachfolger eines Tages die Frage um Licerias noch einmal aufnähmen, es nur gegen eine weitere Zahlung von 1000 Aureos (insgesamt also 2000) zurückerworben werden könne;</p>	<p>Reg.: J.-L.—; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i>, Nr. 68, S. 421f. (nach dem Original);</p>

Datum Ausstellungsort	Incipit	Aussteller / Empfänger / Inhalt	Überlieferung / Datierung
31. Anagni, 10.06. (1173–1176)	<i>Ex parte vestra</i>	Alexander III. bestätigt dem Kathedralkapitel von Sigüenza auf dessen Bitten hin den zwischen den Bischöfen von Osma und Sigüenza geschlossenen Vergleich (Nr. 30).	Reg.: J.-L. —; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i> , Nr. 53, S. 408f. (ohne Dat., nach dem Original, laut Sierra'schen Notizen Caj. Siglo XII Adriano IV y Alejandro III, nach den Sierra'schen Notizen seit dem Bürgerkrieg verschollen, auch im Chartularbuch von Sigüenza ACS, 14 Mod., fol. 78v., Nr. 63); Dat.: GONZÁLEZ, <i>Reino</i> , Bd. 1, S. 371, Anm. 15 (1174); RIVERA RICO, <i>Iglesia</i> , Bd. 1, S. 269f.; Anm. 56 (1173–1176); LINEHAN, <i>Royal Influence</i> , —; aus Nr. 34;
32. (1176)	Deperditum	Alexander III. ordnet die Absetzung Bischof Bernhards von Osma an, der durch Simonie ins Amt gekommen sei; er sei ohne die Möglichkeit der Appellation auf seinen alten Posten als Prior zurückzusetzen und alle Beneficien und Privilegien seien ihm zurückzuerstatten.	Reg.: J.-L. 14110 (Teil 1) + 14112 (Teil 2); WH. Nr. 193; K.-J. Nr. 214; Druck: DUGGAN, <i>Case</i> , S. 91–93 mit umfangreicher Auflistung der Überlieferung in Dekretensammlungen; keine archivalische Überlieferung bekannt;
33. (1176–1179)	<i>Consultavit nos tuta</i>	Alexander III. beantwortet Rechtsfragen des Erzbischofs (Cerebrum) von Toledo: 1.) Allgemein bezüglich der Zulassung von Appellationen sollten nur solche nicht zugelassen werden, welche von Menschen getätigt würden, die notorische Ehebrecher seien oder Gewalt gegen Kleriker anwandten; es sei jedoch stets Vorsicht und genaue Prüfung angeraten; wer sich jedoch einmal an das Gericht des Empfängers gewandt habe, müsse dann auch seinen Fall dort ausprozessieren und das Urteil ohne die Ausflucht einer Appellation annehmen; 2.) Darüber, dass der König und einer seiner Fürsten von Bernhard, dem ehemaligen Bischof von Osma, angeblich Geld empfangen hätten, damit sie seine Wahl unterstützen und dass derselbe Bischof dem Erzdakon von Soria ein bestimmtes Lehen gegeben habe und einem anderen Kleriker vor seiner Wahl ein Priorat versprochen habe, damit beide seiner Wahl zustimmten; wenn diese Simonie rechtmäßig bewiesen sei, seien die Kleriker und Erzdakone auf Dauer abzusetzen; wenn es nicht bewiesen sei, da sie weder überführbar noch geständig seien, der Vorwurf jedoch öffentlich ruchbar geworden sei, sollten sie ein kanonisches Purgatorium bestehen und bei Nichtbestehen bestraft werden; der König und die Magnaten seien zum Wohle ihres Seelenheils zur Rückgabe des Geldes zu ermahnen.	Reg.: J.-L. 14110 (Teil 1) + 14112 (Teil 2); WH. Nr. 193; K.-J. Nr. 214; Druck: DUGGAN, <i>Case</i> , S. 91–93 mit umfangreicher Auflistung der Überlieferung in Dekretensammlungen; keine archivalische Überlieferung bekannt;

34. 25.05. (1178/1179)	<i>Cum a nobis</i>	<p>Alexander III. ermahnt Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, dass, obwohl im Falle des abzusetzenden Bernhards von Osma alle Appellationen durch den Papst untersagt worden seien, das Kapitel von Osma an den Papst appelliert habe; man sei also nachlässig das Appellationsverbot betreffend gewesen; der Erzbischof solle die Kanoniker der Kathedrale von Osma nötigenfalls mit kirchlichen Zwangsmitteln dazu zwingen, dem ehemaligen Bischof und jetzigen Prior B(ernhard), seine alten Titel und Privilegien als Prior ohne Verzögerung zurückzuerstatten.</p>	<p>Reg.: J.-L.—; Druck: Teildruck Kap. VII, Anm. 94; Inhaltsangabe bei RIVERA RECIO, <i>Iglesia</i>, Bd. 1, S. 267; Dat.: RIVERA RECIO, <i>Iglesia</i>, Bd. 1, S. 267 mit Anm. 49 (Dat. 1178, doch kommt ebenso das Folgejahr in Frage); Original ACT, X.2.C.1.8., ein ca. 18 x 16 cm großes Schreiben, das an zwei Stellen kleinere Löcher aufweist, zudem ist die Tinte an manchen Stellen stark verblichen. Reste der Siegeschnur befinden sich an der linken Seite des Mandates, das Siegel selbst fehlt.</p>
35. Lateran, 27.04. (1179)	<i>Proposuit nobis venerabilis</i>	<p>Alexander III. wendet sich auf eine Appellation Bischof (Michaels) von Osma hin an Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, der Osmaer Bischof habe vom Gerichtstreit zwischen seinem Vorgänger J(ohannes) und dem Bischof von Sigüenza berichtet und vom Urteil, das ihn dazu gezwungen habe, die Ortschaft Licerias für 1000 aurei an den Bischof von Sigüenza zu verpfänden; weil es sich nun in der Kirche nicht gehöre, dass einer sich auf Kosten des anderen bereichere, solle der Empfänger beide Seiten zu sich bestellen und sowohl die Wahrheit in dieser Angelegenheit als auch den Betrag der durch Sigüenza bis jetzt in Licerias eingenommenen Einkünfte herausfinden; wenn der Bischof von Sigüenza damit nun auf seine Kosten gekommen sei, sollte der Ort zurückgegeben werden; falls es noch weitere Streitpunkte zwischen beiden Bistümern gebe, sollten auch diese aufgearbeitet werden.</p>	<p>Reg.: J.-L. 13224 nach EWALD, <i>Reise</i>, S. 369; Druck: Kap. VII, Anm. 97; Dat.: JAFFÉ (1166–1179); RIVERA RECIO, <i>Iglesia</i>, Bd. 1, S. 264 (Dat. fälschlich auf 11.05. der Jahre 1177/1178); Original ACT, X.2.A.2.2., nun ACT, X.2.C.2.b.; das Schreiben dürfte zu den päpstlichen Mandaten zu rechnen sein, die nach dem III. Laterankonzil erworben wurden, es ist aufgrund des Ausstellungsortes jedenfalls nicht später zu datieren und damit noch an Erzbischof Cerebrun gerichtet;</p>
36. Verona, 21.05.(1186–1187)	<i>Ea que pro</i>	<p>Urban III. bestätigt Bischof (Martín de Finojosa) und den Mitgliedern des Kathedralkapitels von Sigüenza den mit Osma geschlossenen Vergleich (Nr. 30).</p>	<p>Reg.: J.-L.—; RI IV,4.3, Nr. 775; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i>, Nr. 98, S. 454 (nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS, 14 Mod., fol. 94v., Nr. 82.);</p>

Datum Ausstellungsort	Incipit	Aussteller / Empfänger / Inhalt	Überlieferung / Datierung
37. Pisa, 31.12.1188	<i>Significavit nobis venerabilis</i>	Clemens III. ermahnt Bischof Martín de Finojosa von Sigüenza , dass Bischof Martín von Osma an den Papst appelliert habe, weil der Bischof von Sigüenza bestimmte Gebiete der Diözese von Osma besetzt halte, als der König (Alfons VIII.) ihm bestimmte Städte zugestand, die rechtmäßig zu Osma gehörten; der Bischof von Cuenca, der Diakon von Segovia und der Prior von Calahorra seien deshalb delegierte Richter, ihren Anweisungen sei zu folgen.	Reg.: J.-L.—; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i> , Nr. 102, S. 459 (nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14. Mod., fol. 94v., Nr. 86); aus Nr. 37;
38. (Pisa, Dezember 1188)	Deperditum	Clemens III. macht den Bischof von Cuenca , den Diakon von Segovia und den Prior von Calahorra zu delegierten Richtern in der Sache Nr. 37.	aus Nr. 37;
39. Lateran, 07.07.1189	<i>Causam que inter</i>	Clemens III. überträgt auf das Erscheinen Bischof Martins von Osma und des Kantors W. von Sigüenza am päpstlichen Hof hin an die Bischöfe (Gonzalo) von Segovia , (Marino Maté) von Burgos und (Domingo II.) von Ávila die Streitsache um diverse Gebiete, unter anderem Liceras.	Reg.: J.-L.—; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i> , Nr. 105, S. 462 (nach dem Original – nach den SERRA'SCHEN NOTIZEN ACS., Caj. Siglo XII Clemente III, vormals Pont. 8, Reste der Handschur, Bleisiegel fehlte, Original seit dem Bürgerkrieg verschollen; Datierung 07.07.1189 auch Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14. Mod., fol. 95r., Nr. 84); Dat.: GONZÁLEZ, Reino, Bd. 1, S. 397 (07.07.1189);

40. Lateran, 19.11.1189	<i>Ex litteris venerabilis</i>	<p>Clemens III. teilt dem Bischof (Martín de Finojosa) von Sigüenza mit, er habe aus den Einlassungen des Bischofs von Cuenca, des Diakons von Segovia und des Priors von Calahorra und den in diesen Schreiben inserierten Prozessunterlagen erfahren, dass Bischof Johannes von Osma gewisse Städte der Diözese gewaltsam besetzt habe; schließlich sei ein Richtspruch dergestalt gefällt worden, dass er für das dort inzwischen Eingenommene 1000 Aureos versprochen und um diese 1000 Aureos das Dorf Liceras an die Kirche von Sigüenza verpfändet habe, zu der Kondition, dass, wenn er die 1000 Aureos bis zum damals nächsten Ostersonntag nicht aufbringe, die Kirche von Sigüenza für den Betrag das besagte Dorf, das für ihn verpfändet gewesen sei, bekommen solle; überdies sei im besagten Vertrag von Seiten der Kirche von Sigüenza und im Angesicht der Richter weiterhin aufgenommen worden, dass wenn besagte Frist verstrichen gewesen sei und Osma das Geld nicht aufgebracht habe, er 2000 Aureos zum Rückkauf von Liceras aufbringen müsse; der Papst bezeichnete diesen Richtspruch nun als gesetzeswidrig und als Rechtsverletzung; die delegierten Richter (vgl. Nr. 38) seien zur Klärung des Falles eingesetzt worden.</p>	<p>Reg.: J.-L.—; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i>, Nr. 101, S. 458f. (nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS, 14 Mod., fol. 96v., Nr. 85, Dat. 1189);</p>
41. Palencia, 01.04.1191	<i>Quoniam per pacem</i>	<p>Die delegierten Richter Clemens' III., die Bischöfe Gonzalo von Segovia und Martín von Burgos setzen mit Hilfe König Alfons' VIII. einen Vergleich auf in der Streitsache um Liceras und andere Städte zwischen Osma und Sigüenza, welcher explizit in Eintracht mit den Kathedalkapitel beider Kirchen gefunden worden sei: Bezüglich Liceras werde entschieden, dass Sigüenza einen Teil von Liceras mit dem Friedhof und der Kirche behalten solle und der andere Teil wieder an Osma falle; über eventuell ausstehende Zehntzahlungen verweigern die delegierten Richter die Entscheidung (den Vergleich unterzeichnen eigenhändig 58 Kleriker beider Kirchen).</p>	<p>Reg.: J.-L.—; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i>, Bd. 1, Nr. 111, S. 470f. (nach dem Original);</p>

Datum Ausstellungsort	Incipit	Aussteller / Empfänger / Inhalt	Überlieferung / Datierung
42. St. Peter (Rom), 19.10.1191	<i>In sedis apostolice</i>	Aussteller / Empfänger / Inhalt Coelestin III. bestätigt auf Bitten des Bischofs Martín de Finojosa und des Kathedralkapitels von Sigüenza hin das Recht auf die Zehntzahlungen aus den Orten Berlanga, Caracena und Atencia.	Reg.: J.-L.—; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i> , Nr. 114, S. 475f. (nach dem Original, nach den SERRA'schen Notizen mit der Signatur ACS., Caj. S. XII, Celestino III y Inocencio III, mit Siegel, auch im Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol. 98r, Nr. 87);
43. St. Peter (Rom), 31.10.1191	<i>Controversie que inter</i>	Coelestin III. bestätigt auf Bitten des Bischofs Martín de Finojosa von Sigüenza hin den geschlossenen Vergleich vom April (Nr. 41).	Reg.: J.-L.—; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i> , Nr. 116, S. 476 (nach dem Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol. 99r, Nr. 89);
44. St. Peter (Rom), 04.11.1191	<i>Supreme miserationis respectu</i>	Coelestin III. bestätigt Bischof Martín de Finojosa von Sigüenza nach dem Vorbild Innozenz' II. (Nr. 1), Eugens III. (Nr. 3), Hadrians IV. (Nr. 4) und Alexanders III. (Nr. 10) die auf dem Konzil von Burgos 1136 unter dem päpstlichen Kardinallegaten Guido von SS. Cosma e Damiano geschlossene Grenzziehung; an Sigüenza fällt unter anderem Almazán, Ayllón, Caracena, Berlanga und die Hälfte von Licerias.	Reg.: J.-L.—; Druck: Hinweis bei MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.), <i>Historia</i> , Nr. 39, S. 395f.; hier S. 396 (Nennung von Aussteller, Empfänger und großer Datierung, keine Angabe zur Überlieferung des Privilegs, aber nach den SERRA'schen Notizen Original ACS., Pont. 11, Bleistiegel abgerissen, Reste rot-gelber Seidenfäden, Überlieferung auch im Chartularbuch von Sigüenza ACS., 14 Mod., fol. 99v, Nr. 90); aus Nr. 48–53;
45. (1208)	Deperditum	Innozenz III. erlässt im Streit zwischen den Bischöfen Rodrigo Jiménez de Rada von Osma und Rodrigo von Sigüenza um die Ortschaften Bordalba, Mazarrón und Pozuelo, die nach Meinung der Partei von Osma Teil des 1136 an Osma gefallenen Gebietes von Soria sind, ein Urteil für Sigüenza.	
46. (1208–1217)	Deperditum	Auf das Mandat Innozenz' III. hin (Nr. 45) schließen die Bischöfe von Osma und Sigüenza eine <i>compositio</i> bezüglich der umstrittenen Ortschaften.	aus Nr. 48–53;

47. (16.03.–07.1216)	Deperditum?	Innozenz III. teilt Bischof Rodrigo und dem Kapitel von Sigüenza mit, ihm sei ein Streitfall zugetragen worden zwischen ihnen auf der einen und Bischof Menéndez von Osma auf der anderen Seite über gewisse Rechte, die der eine Bischof vom anderen fordere.	Reg.: THEINER, <i>Vetera monumenta</i> 68, Nr. 141; POTTHAST, <i>Regesta</i> , Nr. 5244 (nach THEINER); MANSILLA REYO (Ed.), <i>Documentación</i> , Bd. 2, Nr. 557, S. 582f. (nach POTTHAST) Druck: —; keine Überlieferung in Sigüenza oder Osma bekannt;
48. Ferentino, 22.09.1217	<i>Venerabilis frater noster</i>	Honorius III. macht die Prioren von Tudela und Lérida sowie den Treasaurar von Tudela zu delegierten Richtern im Streitfall zwischen den Bischöfen von Osma und Sigüenza; der Bischof Menéndez von Osma sei vor den Papst getreten und habe berichtet, dass einst im Prozess um die Widerrufung einer <i>compositio</i> zwischen seiner Kirche und der von Sigüenza, der zwischen seinem Vorgänger Rodrigo und dem verstorbenen Rodrigo von Sigüenza am Gericht des Papstes Innozenz III. lange geführt worden war, derselbe seiner Meinung nach auf Basis gefälschter Reskripte und Privilegien gegen seine Partei entschieden worden sei; darum habe er den Papst um eine Lösung in dieser Sache angefleht; er habe gefordert, dass das, was von Rechts wegen ihm zustehe, ihm zurückgegeben werde und über andere Dinge ein rechtmäßiges Urteil ergehe.	Reg.: PRESSUTTI, <i>Regesta</i> , Bd. 1, Nr. 806, S. 137 (nach R.eg. Vat. Lib. 2: epist. 651, fol. 157); Druck: MANSILLA REYO (Ed.), <i>Documentación</i> ... de Honorio III, Nr. 92, S. 73f.
49. 1217–1223	Deperditum	Honorius III. befiehlt dem Prior , dem Sakristan und einem Kanoniker namens Pedro von Tudela , die zwischen Osma und Sigüenza umstrittenen Ortschaften Bordalba, Mazarrónes und Pozuelo dem Bischof von Osma auszuliefern.	aus Nr. 48;

Datum Ausstellungsort	Incipit	Aussteller / Empfänger / Inhalt	Überlieferung / Datierung
50. Segni, 02.08.1223	<i>Ex parte venerabilis</i>	<p>Honorius III. macht Bischof Martin, den Dekan und den Kanoniker Monazín von Zamora zu seinen delegierten Richtern im Streit zwischen Sigüenza und Osma; von Seiten des Bischof Menéndez von Osma sei dem Papst zugetragen worden, dass sein Vorgänger Innozenz III. für die Kirche von Sigüenza und gegen die von Osma eine Rückgabe anordnete bezüglich Teilen des Gebietes von Soria, das die Kirche von Sigüenza entgegen der einst getroffenen Vereinbarung unverdient bekommen wolle; Bischof Menéndez von Osma habe Innozenz III. gegenüber, der diese Gebiete Sigüenza zugesprochen habe, darauf bestanden, dass Soria mit allen zugehörigen Gebieten zur besagten Kirche von Osma gehörten; da aber nun weder durch diese Entscheidung Innozenz' III., noch durch die daraufhin geschlossene Einigung zwischen beiden Seiten der Kirche von Osma Genugtuung geleistet worden sei, habe Honorius III. selbst an den Prior, den Sakristan und einen Kanoniker namens Pedro von Tudela ein Mandat ausgestellt, dass besagte Gebiete dem Bischof von Osma ausgeliefert werden, was jedoch erfolglos geblieben sei; deshalb beauftrage Honorius III. nun die Empfänger, einen Prozess in dieser Sache durchzuführen.</p>	<p>Reg.: PRESSUTTI, Regesta, —; Druck: MANSILLA REYO (Ed.), Documentación ... de Honorio III, Nr. 460, S. 331f. (nach Nr. 51);</p>
51. nach 02.08.1223	<i>Noveritis nos a</i>	<p>Vorladung der Streitparteien von Osma und Sigüenza durch die delegierten Richter Bischof Martin von Zamora, den Dekan und den Kanoniker P. Monazín von Zamora zum Gerichtstermin acht Tage nach St. Peter und Paul (06. Juli) nach Zamora;</p>	<p>Reg.: J.-L. —; Druck: MINGUELLA Y ARNEDO (Ed.) Historia, Nr. 179, S. 542 (nach dem Original); inseriert in die Vorladung ist das Mandat Honorius' III. an die delegierten Richter (Nr. 50);</p>

52. Rieti, 22.09.1225	<i>Significantiibus venerabili fratre</i>	<p>Honorius III. ernennt den Abt von la Espina, Magister Aparicio, den Erzdiakon von Treviño und Magister Tiburicio, einen Kanoniker aus Palencia, zu seinen delegierten Richtern und schildert die bisherigen Entwicklungen (Nr. 45–51); drei Gerichtstermine, die durch die in dieser Sache bereits beauftragten Richter, nämlich den Bischof Martin von Zamora, den Dekan und den Kanoniker P. Monazín von Zamora angesetzt worden seien, seien aus unterschiedlichen Gründen bereits ergebnislos verstrichen; deshalb sollten sich die Empfänger nun des Falles annehmen und beurteilen, was in den Gebieten von Ayllón, Caracena, Berlanga und Almazán denn nun zur Kirche von Osma gehöre.</p>	<p>Reg.: PRESSUTTI, Regesta, Bd. 2, Nr. 5652, S. 370 (nach Reg. Vat. Lib. 10. epist. 53, fol. 86); Druck: MANSILLA REYO (Ed.), Documentación ... de Homorio III, Nr. 573, S. 427–429;</p>
53. Sigüenza, 17.07.1229	<i>Noventi universitates uestra</i>	<p>Der päpstliche Legat Johannes von Abbeville, Kardinalbischof von der Sabina, schließt auf dem Konzil von Valladolid vor den versammelten Konzilsteilnehmern immerwährenden Frieden zwischen den Kirchen von Osma und Sigüenza, der unter Verzicht darauf, weitere Unterlagen oder Reskripte einzusetzen oder zu erwerben unter Strafzahlung von 7000 Goldstücken dauerhaft gültig sei; der Legat habe ausgiebig alle vorgelegten Unterlagen inspiziert, darunter die Bestätigung Innozenz' II. (Nr. 1) und Sentenzen Innozenz' III., die den wieder ausgebrochenen Streit beenden sollten (Deperditia?); da diese Schriftstücke nicht ganz genau die Grenzen zum jeweils anderen Bistum definierten, lasse Johannes von Abbeville nun die exakten Namen derjenigen Dörfer und Kirchen auflisten, die die Grenze der Diözese zur jeweils anderen bildeten: Die Grenze Sigüenzas beinhalte diverse Ortschaften und Kirchen in den Gebieten von Almazán inklusive Mazarónes, Berlanga, Caracena inklusive Pozuelos, Ayllón und Bordalba im Erzbischoftrat Farxa (dabei liegt das Dörfchen Licerias dieser Auflistung nach schließlich ganz auf dem Territorium von Sigüenza).</p>	<p>Reg.: AUVRAY (Ed.), Grégoire IX, Bd. 1, Nr. 2299, S. 1215; Druck: DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de Gregorio IX, Nr. 115, S. 137f. (nach dem Original ACS, Pont. 18);</p>
54. Perugia, 09.11.1234	<i>Ea que iudicio</i>	<p>Gregor IX. bestätigt die von seinem Legaten getroffene Entscheidung (Nr. 53).</p>	<p>Reg.: AUVRAY (Ed.), Grégoire IX, Bd. 1, Nr. 2298, S. 1215; Druck: DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de Gregorio IX, Nr. 412, S. 352 (nach AHV, Reg. Vat. 17, ep. Nr. 351, fol. 239v–240r; im Schreiben ist die Legatensentenz (Nr. 53) inseriert); keine Überlieferung in Sigüenza oder Osma bekannt.</p>

Abkürzungsverzeichnis

AC.	Archivo catedral
ACA.	Archivo catedral de Albarracín
ACB.	Archivo catedral de Burgos
ACO.	Archivo catedral de Osma
ACP.	Archivo catedral de Palencia
ACS.	Archivo catedral de Sigüenza
ACSeg.	Archivo catedral de Segovia
ACT.	Archivo catedral de Toledo
AHDE	Anuario de Historia del Derecho Español. Madrid, seit 1924
AfD	Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wapenkunde. Münster / Köln, seit 1955
AfU	Archiv für Urkundenforschung. Leipzig / Berlin, 1908–1944
AHC	Annuaire Historiae Conciliorum. Paderborn, seit 1969
AHN	Archivo Histórico Nacional, Madrid
AHP	Archivum Historiae Pontificiae. Rom, seit 1963
App.	Appendix
Bd., Bde.	Band, Bände
BC.	Biblioteca catedral
BCS.	Biblioteca catedral de Sigüenza
BCT.	Biblioteca catedral de Toledo
BHS	Bulletin of Hispanic studies: a record and review of their progress. Liverpool, seit 1949
BNM.	Biblioteca Nacional de Madrid
BRAH	Boletín de la Real Academia de la Historia. Madrid, seit 1877
CCCM	Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis
CIC I	Decretum magistri Gratiani, ed. Emil FRIEDBERG. (= Corpus Iuris Canonici, Bd. 1) Leipzig ² 1879 (ND: Graz 1955)
CIC II	Decretalium Collectiones, ed. Emil FRIEDBERG. (= Corpus Iuris Canonici, Bd. 2) Leipzig ² 1879 (ND: Graz 1955)
COD 1	Conciliorum Oecumenicorum decreta, edd. Giuseppe ALBERIGO et al. Bologna ³ 1973 (ND lat. / dt. Josef WÖHLMUTH / Giuseppe ALBERIGO et al. [Edd.], Dekrete der ökumenischen Konzilien., Bd. 1: Konzilien des ersten Jahrtausends. Vom Konzil von Nikäa [325] bis zum Vierten Konzil von Konstantinopel [869/70], Paderborn u. a. ² 1998)
COD 2	Conciliorum Oecumenicorum decreta, edd. Giuseppe ALBERIGO et al. Bologna ³ 1973 (ND lat. / dt. Josef WÖHLMUTH / Giuseppe ALBERIGO et al. [Edd.], Dekrete der ökumenischen Konzilien., Bd. 2: Vom ersten Laterankonzil [1123] bis zum fünften Laterankonzil [1512–1517]. Paderborn u. a. ² 2000)
cód.	Códice

DA	Deutsches Archiv für die Erforschung des Mittelalters. Köln u. a., seit 1937
Dat.	Datierung
DHEE	Quintín Aldea VAQUERO / Tomás MARTÍN MARTÍNEZ / José VIVES GATELL (Hgg.), Diccionario de historia eclesiástica de España, 4 Bde. Madrid 1972–1975, ein Ergänzungsband, Madrid 1987
doc.	documento
Dok.	Dokument
Ed., Edd., ed. v.	Editor, Editoren, ediert von
ERDMANN (Ed.), PUP	Carl ERDMANN (Ed.), Papsturkunden in Portugal. (= Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse, Neue Folge 20,3) Berlin 1927
ES	Enrique FLÓREZ et al. (Hgg.), España sagrada, teatro geográfico-histórico de la iglesia de España. Origen, divisiones, y límites de todas sus provincias, antigüedad, translaciones, y estado antiguo, y presente de sus sillas, con varias dissertaciones críticas, 56 Bde. Madrid 1754–1879 (ND 1990)
gest.	gestorben
Gall. Pont. III/1	Beate SCHILLING, Gallia Pontificia III: Province ecclésiastique de Vienne I: Diocèse de Vienne. Göttingen 2006
Hg., Hgg., hg. v.	Herausgeber (Sg./Pl.), herausgegeben von
HJB	Historisches Jahrbuch. München / Freiburg, seit 1880
HZ	Historische Zeitschrift. Frankfurt a. M., seit 1859
Ib. Pont. I/1	Daniel BERGER, Iberia Pontificia I: Dioeceses exemptae, Bd. 1: Dioecesis Burgensis. Göttingen 2012
J.-L. (J.-E., J.-K.)	Philipp JAFFÉ / Simon LOEWENFELD / Ferdinand KALTENRUNNER / Paul EWALD, Regesta Pontificum Romanorum ab Condita Ecclesia ad Annum Post Christum Natum MCXCVIII, 2 Bde. Leipzig ² 1885–1888
KEHR (Ed.), PUS I	Paul Fridolin KEHR (Ed.), Papsturkunden in Spanien I: Katalanien. (= Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse) Berlin 1926
KEHR (Ed.), PUS II	Paul Fridolin KEHR (Ed.), Papsturkunden in Spanien II: Navarra und Aragón. (= Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse) Berlin 1928
KB / KP / KD	Kardinalbischof / -priester / -diakon
K.-I.	Kuttner-Institute-Nr., abrufbar unter http://www.kuttner-institute.jura.uni-muenchen.de/holtzmann_formular.htm (aktiv am 01.10.2013)
LexMa	Lexikon des Mittelalters, 9 Bde. Stuttgart ³ 2003
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche, 11 Bde. Freiburg i. Br. ³ 1993–2001
MGH	Monumenta Germaniae Historica (Bandsuche unter http://www.dmgf.de/ , aktiv am 01.10.2013)

- MIÖG Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Graz, seit 1880
- MPL Jacques Paul MIGNÉ (Ed.), *Patrologiae cursus completus seu bibliotheca universalis...*, Series II: *Ecclesia latina*, 221 Bde. Paris 1878–1890
- Ms. Manuskript
- N. A. Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters. Hannover 1819–1874; Berlin 1876–1935
- ND Nachdruck
- PITTM Publicaciones de la Institución Tello Téllez de Meneses. Palencia, seit 1949
- QFIAB Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken. Rom / Tübingen, seit 1898
- Reg. Regest
- RI I,4 Johann Friedrich BÖHMER, *Regesta Imperii I. Die Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern 751–918 (987)*. Bd. 4: *Papstregesten 800–911, Teil 2: 844–872, Lfg 2: 858–867* (Nikolaus I.), bearb. v. Klaus HERBERS. Wien / Köln / Weimar 2012
- RI IV,4,1 Johann Friedrich BÖHMER, *Regesta Imperii IV. Lothar III. und ältere Staufer 1125–1197*. 4. Abt.: *Papstregesten 1124–1198, Tl. 4, Lfg. 1: 1181–1184*, bearb. v. Katrin BAAKEN / Ulrich SCHMIDT. Köln u. a. 2003
- RI IV,4,2 Johann Friedrich BÖHMER, *Regesta Imperii IV. Lothar III. und ältere Staufer 1125–1197*. 4. Abt.: *Papstregesten 1124–1198, Tl. 4, Lfg. 2: 1184–1185*, bearb. v. Katrin BAAKEN / Ulrich SCHMIDT. Köln u. a. 2006
- RI IV,4,3 Johann Friedrich BÖHMER, *Regesta Imperii IV. Lothar III. und ältere Staufer 1125–1197*. 4. Abt.: *Papstregesten 1124–1198, Tl. 4, Lfg. 3: 1185–1187*, bearb. v. Katrin BAAKEN / Ulrich SCHMIDT. Köln u. a. 2012
- RGG *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 9 Bde. Tübingen 1998–2007
- RHGF Martin BOUQUET et al. (Edd.), *Recueil des Historiens des Gaules et de la France*, 24 Bde. Paris 1738–1904
- SdEM *Semana de Estudios Medievales, Estella. Actas.*
- TRE *Theologische Realenzyklopädie*, 36 Bde. Berlin u. a. 1977–2004
- W.-H. *Walter-Holtzmann-Nr.*; abrufbar unter http://www.kuttner-institute.jura.uni-muenchen.de/holtzmann_formular.htm (aktiv am 01.10.2013)
- ZKG *Zeitschrift für Kirchengeschichte*. Stuttgart, seit 1877
- ZRG Kan. Abt. *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung*. Wien u. a., seit 1911

Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Originalurkunden und ungedruckte Quellen

Toledo, archivo catedral

ACT., A.6.A.1.1.a.; ACT., X.7.A.1.2.; ACT., X.7.A.5.1.b.; ACT., X.7.A.1.3.;
ACT., X.7.A.1.4.; ACT., X.7.A.1.5.; ACT., X.7.A.1.6.; ACT., A.6.B.1.1.;
ACT., X.7.A.1.7.a.; ACT., A.3.A.1.1.b.; ACT., X.7.A.1.8.; ACT., X.7.A.1.9.;
ACT., X.7.A.2.2.; ACT., X.7.A.1.10.; ACT., X.8.B.1.7.; ACT., X.7.A.2.3.;
ACT., X.7.A.2.1.a.; ACT., X.8.B.1.7., ACT., V.11.C.1.2.; ACT., A.6.C.I.1.; ACT.,
O.12.A.1.25.; ACT., A.6.C.1.2.; ACT., X.7.A.2.4.; ACT., A.6.C.1.8.; ACT., X.7.A.2.5.;
ACT., X.8.C.1.1.a.; ACT., Z.1.G.1.2.; ACT., A.6.C.1.7.; ACT., E.7.C.2.6.;
ACT., X.6.C.1.1.; ACT., X.2.C.1.8.; ACT., X.6.C.1.1.; ACT., X.2.C.2.2.a.;
ACT., V.11.C.1.1.; ACT., X.2.S.1.3.; ACT., X.2.S.1.3.; ACT., A.6.C.1.5.a.;
ACT., A.6.D.1.1.; ACT., E.7.C.2.6.; ACT., X.7.A.2.6.; ACT., X.7.A.2.8.;
ACT., X.7.A.2.9.; ACT., A.6.D.1.4.; ACT., I.4.N.1.10. ACT., A.6.D.1.5.a.
ACT., A.6.D.1.5.; ACT., X.7.A.2.10.; ACT., V.11.B.1.15.; ACT., X.6.C.1.2.a.;
ACT., X.2.A.2.11.; ACT., X.7.A.2.11.a.; ACT., I.9.C.1.11.; ACT., V.11.B.1.16.;
ACT., Z.1.G.1.3.; ACT., Z.1.G.1.3.a.; ACT., X.2.C.2.2.b.; ACT., X.2.A.2.3.a.;
ACT., O.9.A.1.8.; ACT., A.6.D.1.12.; ACT., X.1.G.2.1.; ACT., X.2.A.2.3.d.;
ACT., X.1.F.1.3.a.; ACT., I.9.G.1.1.a.; ACT., E.7.C.(XII).11.1.; ACT., X.8.A.1.2.;
ACT., X.8.A.1.1.; ACT., O.7.D.1.60; ACT., Z.I.A.1.12.; ACT., A.6.E.1.18.;
ACT., A.6.E.1.7.; ACT., A.6.F.1.10.; ACT., A.6.E.1.1.; ACT., X.1.E.1.6.; ACT., A.6.E.1.5.;
ACT., O.12.A.1.28.; ACT., O.12.A.1.26; ACT., A.6.F.1.1.; ACT., X.2.C.1.6.; ACT., A
.6.F.1.2.; ACT., X.2.A.2.7.; ACT., A.6.F.1.4.; ACT., A.6.F.1.11.; ACT., X.7.A.2.12.a.;
ACT., A.6.F.1.8.a.; ACT., A.6.F.1.8.b.; ACT., A.6.G.1.2.; ACT., A.6.G.1.4.;
ACT., I.6.G.A.1.9.; ACT., X.7.A.2.13.a.; ACT., A.12.A.1.12.; ACT., X.7.1.5.1c.;
ACT., I.4.N.1.20.;

Toledo, biblioteca catedral

BCT., Ms. 42-20 Liber privilegiorum

BCT., Ms. 42-21 Liber Privilegiorum de primatu Toletanae Ecclesiae

BCT., Ms. 42-22 Liber privilegiorum super primatu Toletane Ecclesiae

BCT., Ms. 42-23a Liber privilegiorum Ecclesiae Toletanae

2. Edierte Quellen und Hilfsmittel

- Teresa ABAJO MARTÍN (Ed.), *Documentacion de la catedral de Palencia (1035-1247)*. (= Fuentes medievales castellano-leonesas, Bd. 103) Salamanca 1986.
- Juan DEL ALAMO (Ed.) *Colección diplomática de San Salvador de Oña*. Madrid 1950.
- Los Anales Toledanos I y II, ed. Julio Porres MARTÍN CLETO. Toledo 1993.
- Alfonso ANDRÉS (Ed.), *Documentos inéditos eclesiásticos de Alfonso VII y Alfonso IX, de León*, in: *Hispania sacra* 11 (1958), S. 401–407.
- Maria DA ASSUNÇÃO / Jácome DE VASCONCELOS / António DE SOUSA ARAÚJO, *Bulário Bracarense. Sumários de Diplomas Pontificios dos Séculos XI a XIX*. Braga 1986 (digitalisiert auf <http://www3.di.uminho.pt/~jcr/PROJS/bb/BBOnline/bbcts.html>, aktiv am 01.10.2013).
- Aurelius Augustinus, *De civitate Dei*, edd. Bernhard DOMBART / Alfons KALB, in: *Avrelius Avgvstinus opera*, Bd 14,2. (= *Corpus Christianorum. Series Latina*, Bd. 47) Turnhout 1955.
- Lucien AUVRAY (Ed.), *Les registres de Grégoire IX. Recueil des bulles de ce pape, publiées et analysées d'après les manuscrits originaux des Archives du Vatican*. Paris 1896.
- Rui Pinto DE AZEVEDO (Hg.), *Documetos medievais Portugueses. Documentos régios, Bd. 1: Documentos dos condes portugalenses e de D. Afonso Henriques A. D. 1095-1185, Teil 1*. Lissabon 1958.
- Angel BARRIOS GARCÍA (Ed.), *Documentación medieval de la catedral de Ávila*. Salamanca 1981.
- Daniel BERGER, *Iberia Pontificia I: Dioeceses exemptae. Dioecesis Burgensis*. Göttingen 2012.
- Élie BERGER (Ed.), *Les registres d'Innocent IV publiés ou analysés d'après les manuscrits originaux du Vatican et de la Bibliothèque nationale*, Bd. 1. Paris 1881.
- Bernoldi Chronicon, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: *MGH SS V*. Hannover 1844, S. 385–467.
- Heinrich BEYER (Ed.), *Urkundenbuch zur Geschichte der mittelhheinischen Territorien, Bd. 1: Von den ältesten Zeiten bis 1169*. Koblenz 1860 (ND Aalen 1974).
- Biblia Sacra Vulgata*, ed. Robert WEBER / Roger GRYSOY. Stuttgart, ⁵2007.
- Vicente BLANCO GARCÍA / Julio CAMPOS RUIZ (Edd.), *Santos padres españoles, Bd. 1: San Ildefonso de Toledo*. (= *Biblioteca de autores cristianos declarada de interés nacional*) Madrid 1971.
- Johann Friedrich BÖHMER, *Regesta Imperii I. Die Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern 751–918 (987)*. Bd. 4: *Papstregesten 800–911, Teil 2: 844–872, Lfg 2: 858–867 (Nikolaus I.)*, bearb. v. Klaus HERBERS. Wien / Köln / Weimar 2012.
- Johann Friedrich BÖHMER, *Regesta Imperii IV. Lothar III. und ältere Staufer 1125-1197*. 4. Abt.: *Papstregesten 1124-1198, Tl. 4, Lfg. 1: 1181-1184*; bearb. v. Katrin BAAKEN / Ulrich SCHMIDT. Köln u. a. 2003.
- Johann Friedrich BÖHMER, *Regesta Imperii IV. Lothar III. und ältere Staufer 1125-1197*. 4. Abt.: *Papstregesten 1124-1198, Tl. 4, Lfg. 2: 1184-1185, 2 Bde.*, bearb. v. Katrin BAAKEN / Ulrich SCHMIDT. Köln u. a. 2006.

- Johann Friedrich BÖHMER, *Regesta Imperii IV. Lothar III. und ältere Staufer 1125–1197*. 4. Abt.: Papstregesten 1124–1198, Tl. 4, Lfg. 3: 1185–1187, bearb. v. Katrin BAAKEN / Ulrich SCHMIDT. Köln u. a. 2012.
- Miguel BORDONAU MAS / Elías OLMOS Y CANALDA, *Inventario de los pergaminos del archivo catedral de Valencia*. Valencia 1961.
- Martin BOUQUET et al. (Edd.), *Recueil des Historiens des Gaules et de la France*, 24 Bde. Paris 1738–1904.
- Bullarium ordinis militiae de Calatrava*, edd. Ignacio JOSÉ ORTEGA Y COTES et al. Madrid 1761 (ND mit einem Vorwort von Derek W. LOMAX. Barcelona 1981).
- Burchardi Praepositi Urspergensis *Chronicon*, ed. Oswald HOLDER-EGGER / Bernhard von SIMON, in: MGH SS rer. Germ. 16. Hannover / Leipzig 1916.
- Burchardus Wormaciensis ecclesiae Episcopus, *Decretum Libri XX*. Köln 1548 (ND hgg. und ergänzt v. Gérard FRANSEN / Theo KÖLZER. Aalen 1992).
- Enrique CAL PARDO (Ed), *Colección diplomática medieval do arquivo da catedral de Mondoñedo*, 2 Bde. Santiago de Compostela 1999–2000.
- Erich CASPAR (Ed.), *Das Register Gregors VII.*, 2 Bde. (= MGH Epp. sel. 2,1 und 2,2). Berlin 1920–1923 (ND 1955).
- Georgia CAVERO DOMÍNGUEZ / Encarnación MARTÍN LÓPEZ (Edd.), *Colección documental de la catedral de Astorga*, Bd. 1: 646–1126, Bd. 2: 1126–1299 (= Fuentes y estudios de la historia leonesa, Bde. 77 und 78) León 1999–2000.
- Chronica Adefonsi Imperatoris*, ed. Antonio MAYA SÁNCHEZ, in: Emma FALQUE / Juan GIL / DERS. (Edd.), *Chronica Hispana Saeculi XII*, Bd. 1. (= CCCM, Bd. 71) Turnhout 1990, S. 109–252.
- Chronica latina regum castellae*, ed. Luis CHARLO BREA, in: DERS. (Ed.), *Chronica hispana Saeculi XIII*. (= CCCM, Bd. 73) Turnhout 1997, S. 7–118.
- Chronica Nauerensis*, ed. Juan A. ESTÉVEZ SOLA. (= *Chronica Hispana Saeculi XII*, Bd. 2. [= CCCM, Bd. 71A]) Turnhout 1995.
- La chronique de Morigny (1095–1152)*, ed. León MIROT. Paris ²1912.
- Conciliorum Oecumenicorum decreta*, edd. Giuseppe ALBERIGO et al. Bologna ³1973 (ND lat. / dt. Josef WOHLMUTH / Giuseppe ALBERIGO et al. [Edd.], *Dekrete der ökumenischen Konzilien.*, Bd. 1: Konzilien des ersten Jahrtausends. Vom Konzil von Nikäa [325] bis zum Vierten Konzil von Konstantinopel [869/70], Bd. 2: Vom ersten Laterankonzil [1123] bis zum fünften Laterankonzil [1512–1517]. Paderborn u. a. ²1998–2000).
- Codex Iustinianus*, ed. Paul KRÜGER. Berlin 1877 (ND 1954).
- Das Constitutum Constantini (Konstantinische Schenkung)*. Textausgabe, ed. v. Horst FUHRMANN. (= MGH *Fontes iuris* 10) Hannover 1968.
- Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis*, hg v. den Mönchen der Benediktinerabtei St. Peter in Steenbrugge, 267 Bde. Seit 1966.
- Auguste COULON / Joseph DE LOYE / Charles Bourel DE LA RONCIÈRE (Edd.), *Les registres d'Alexandre IV. Recueil des bulles de ce pape, publiées et analysées d'après les manuscrits originaux des Archives du Vatican*, 3 Bde. Paris 1895–1959.
- H(erbert) E(dward) J(ohn) COWDREY (Ed. u. Übers.), *The Epistolae Vagantes of Pope Gregory VII*. Oxford 1972.
- Crónicas anónimas de Sahagún*, ed. Romualdo ESCALONA, in: DERS., *Historia del real monasterio de Sahagún*. Madrid 1782, S. 297–349.

- Las „crónicas anónimas de Sahagún“, ed. Julio PUYOL ALONSO, in: BRAH 76 (1920), S. 7–26; S. 111–122; S. 242–257; S. 339–356; S. 359–419; S. 512–519; BRAH 77 (1920), S. 51–59; S. 151–192.
- Crónicas anónimas de Sahagún, ed. Antonio UBIETO ARTETA. (= Textos Medievales, Bd. 75) Zaragoza 1987.
- Crónica del Obispo Don Pelayo, ed. Benito SÁNCHEZ ALONSO. Madrid 1924.
- Decretales Pseudo-Isidorianae et Capitula Angilramni, ed. Paul HINSCHIUS. Leipzig 1863 (ND Aalen 1963).
- Decretalium Collectiones, ed. Emil FRIEDBERG. (= Corpus Iuris Canonici, Bd. 2) Leipzig ²1879 (ND Graz 1955).
- Decretum D. Ivonis episcopi Carnutensis septem ac decem tomis sive partibus constans, ed. J(ohannes) MOLINAEUS. Louvain 1561.
- Decretum magistri Gratiani, ed. Emil FRIEDBERG. (= Corpus Iuris Canonici, Bd. 1) Leipzig ²1879 (ND Graz 1955).
- Jorge DÍAZ IBAÑEZ, El pontificado y los reinos peninsulares durante la Edad Media. Balance historiográfico, in: En La España Medieval 24 (2001), S. 465–536.
- Diuersorum patrum sententie siue Collectio in LXXIV titulos digesta, ed. Johannes T. GILCHRIST (= Monumenta Iuris Canonici, Series B: Corpus Collectionum, vol. 1) Città del Vaticano 1973.
- Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos pontificios referentes a la diócesis de León (siglos XI–XIII). León 2003.
- Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos de Gregorio IX (1227–1241) referentes a España. León 2004.
- Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos de Bonifacio VIII (1294–1303) referentes a España. (= Colección Monumenta Hispaniae Pontificia, Bd. 2) León 2006.
- C(élestin) DOUAIS (Ed.) Cartulaire de l'Abbaye de Saint-Sernin de Toulouse (844–1200). Paris / Toulouse 1887.
- Antonio DURAN GUDIOL (Ed.), Colección diplomática de la Catedral de Huesca, Bd. 1. Zaragoza 1965.
- Emilio DURO PEÑA (Ed.), Catalogo de los documentos privados en pergamino del archivo de la catedral de Orense (888–1554). Orense 1973.
- Carl ERDMANN (Ed.), Papsturkunden in Portugal. (= Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse, N. F. 20, 3) Berlin 1927 (digitalisiert von Matthias WITZLEB unter http://www.papsturkunden.gwdg.de/Erdmann_PUU_in_Portugal.pdf, aktiv am 01.10.2013).
- Paul EWALD, Reise nach Spanien im Winter 1878 auf 1879, in: N. A. 6 (1881) S. 217–398.
- Luis FERNÁNDEZ (Ed.), Colección diplomática de la abadía de Santa María de Benevivere (Palencia) 1020–1561. Madrid 1967.
- Ángel FERNÁNDEZ COLLADO, Guía del archivo y biblioteca capitular de la catedral de Toledo. (= Colección: Primatialis Ecclesiae Toletanae Memoria, Bd. 1) Toledo 2008.
- Ángel FERNÁNDEZ COLLADO, La biblioteca capitular, in: Ramón GONZÁLEZ RUIZ (Hg.), La catedral primada de Toledo. Dieciocho siglos de historia. Burgos 2010, S. 492–503.

- Ángel FERNÁNDEZ COLLADO, El archivo capitular, in: Ramón GONZÁLVIZ RUIZ (Hg.), La catedral primada de Toledo. Dieciocho siglos de historia. Burgos 2010, S. 504–511.
- Francisco Xaviero FERNÁNDEZ CONDE, El Libro de los Testamentos de la Catedral de Oviedo. Rom 1971.
- José Antonio FERNÁNDEZ FLÓREZ / Marta HERRERO DE LA FUENTE (Edd.), Colección diplomática del Monasterio de Sahagún, Bd 4: 1110–1199. (= Fuentes y estudios de historia leonesa, Bd. 38) León 1991.
- Marius FÉROTIN, Lettre inédite de Saint Hugues abbé de Cluny a Bernard d’Agen, archevêque de Tolède, in: Bibliotheque de l’Ecole de Chartres 61 (1900) S. 339–345.
- Marius FÉROTIN, Complément de la lettre de Saint Hugues, abbé de Cluny a Bernard d’Agen, archevêque de Tolède, in: Bibliotheque de l’Ecole de Chartres 63 (1902), S. 682–686.
- Fidel FITA, Bula inédita de Urbano II (25 abril 1093), in: BRAH 5 (1884), S. 97–103.
- Fidel FITA, Sobre un texto del arzobispo D. Rodrigo, in: BRAH 4 (1884), S. 365–388.
- Fidel FITA, Bula inédita de Honorio II, in: BRAH 7 (1885), S. 336–346.
- Fidel FITA, Dos bulas inéditas de Honorio II, in: BRAH 7 (1885), S. 414–423.
- Fidel FITA, Santuario de Atocha (Madrid). Bulas inéditas del siglo XII, in: BRAH 7 (1885), S. 215–226.
- Fidel FITA, Madrid en el siglo XII, in: BRAH 8 (1886), S. 46–80.
- Fidel FITA, Noticias, in: BRAH 11 (1887), S. 433–458.
- Fidel FITA, Tres bulas inéditas de Alejandro III. in: BRAH 12 (1888), S. 164–168.
- Fidel FITA, El fuero de Uclés, in: BRAH 14 (1889), S. 302–355.
- Fidel FITA, Primera legación del cardenal Jacinto en España. Bulas inéditas de Anastasio IV. Nuevas luces sobre el concilio nacional de Valladolid (1155) y otros datos inéditos, in: BRAH 14 (1889), S. 530–555.
- Fidel FITA, Variedades. Bernardo de Perigord, arcediano de Toledo y obispo de Zamora. Bulas inéditas de Honorio III (15 marzo 1219) y Nicolao IV (18 agosto 1291), in: BRAH 14 (1889), S. 456–466.
- Fidel FITA, Concilios nacionales de Carrión en 1103 y de León en 1107, in: BRAH 24 (1894), S. 299–342.
- Fidel FITA, El concilio nacional de Palencia en el año 1100 y el de Gerona en 1101, in: BRAH 24 (1894), S. 214–235.
- Fidel FITA, Concilios nacionales de Salamanca en 1154 y de Valladolid en 1155, in: BRAH 24 (1894), S. 449–474.
- Fidel FITA, Patrología latina. Renallo gramático y la conquista de Mallorca por el Conde de Barcelona D. Ramón Berenguer III. Escrituras inéditas de Renallo, in: BRAH 40 (1902), S. 50–80.
- Fidel FITA, Santiago de Galicia. Nuevas impugnaciones y nuevas defensas, in: Razón y Fé 1/2 (1902), S. 35–45, S. 178–195, 1/3 (1902), S. 49–61.
- Fidel FITA, Sebastián, obispo de Arcávida y de Orense. Su crónica y la del rey Alfonso III, in: BRAH 41 (1902), S. 325–327.
- Fidel FITA, Concilios de Gerona, Segovia y Túy en 1117 y 1118, in: BRAH 48 (1906), S. 501–509.
- Fidel FITA, El concilio inédito de Burgos del año 1117, in: BRAH 48 (1906), S. 387–407.
- Fidel FITA, El concilio nacional de Burgos en 1080. Nuevas ilustraciones, in: BRAH 49 (1906), S. 337–384.

- Fidel FITA, El monasterio toledano de San Servando en la segunda mitad del siglo XI. Estudio crítico, in: BRAH 49 (1906), S. 280–331.
- Fidel FITA, El monasterio toledano de San Servando: Examen crítico de una bula de Pascual II y de un diploma inédito de la reina doña Urraca, in: BRAH 48 (1906) S. 492–500.
- Fidel FITA, Texto correcto del concilio de Husillos, in: BRAH 51 (1907), S. 410–413.
- Fidel FITA, Bernardo de Agén, Obispo de Sigüenza y el segundo concilio ecuménico de Letrán, in: BRAH 60 (1912), S. 270–273.
- Enrique FLÓREZ et al. (Hgg.), España Sagrada. Theatro geographico-historico de la iglesia de España. Origen, divisiones, y limites de todas sus provincias, antigüedad, transacciones, y estado antiguo, y presente de sus sillas, con varias dissertaciones criticas, 56 Bde. Madrid 1754–1879 (ND 1990).
- Antonio FLORIANO CUMBREÑO (Ed.), El monasterio de Cornella. Oviedo 1949.
- Linda FOWLER-MAGERL, Clavis Canonum. Selected Canon Law Collections Before 1140. Access With Data Processing. (= MGH Hilfsmittel, Bd. 21) Hannover 2005.
- Gérard FRANSEN, Varia ex manuscriptis, in: Traditio 21 (1965), S. 515–520.
- Gérard FRANSEN, Les décrétales et les collections des décrétales. 2 Bde. Turnhout 1972/1985.
- Gérard FRANSEN, Appendix Seguntina, Liber Tarraconensis et Décret de Gratien, in: Revista española de derecho canónico 45 (1988), S. 31–34.
- Andrés GAMBRA, Alfonso VI. Cancillería, curia e imperio, Bd. 2: Colección diplomática. (= Obra social en colaboración colección „Fuentes y estudios de historia leonesa“ y el archivo histórico diocesano de León, Bd. 63). León 1998.
- Santos Augustín GARCÍA LARRAGUETA (Ed.), Colección de documentos de la catedral de Oviedo. Oviedo 1962.
- Jose Antonio GARCÍA LUJAN (Ed.), Cartulario del monasterio de Santa María de Huerta. (Biblioteca Hortense. Serie A: Documenta) Monasterio de Santa Maria de Huerta 1981.
- José Antonio GARCÍA LUJÁN (Ed.), Privilegios reales de la catedral de Toledo (1086–1462), Bd. 2: Colección Diplomática. Granada 1982.
- Zacarias GARCÍA VILLADA, Catálogo de códices y documentos de la catedral de León. Madrid 1919.
- Antonio GARCÍA Y GARCÍA / Ramón GONZÁLEZ, Catalogo de los manuscritos jurídicos medievales de la catedral de Toledo. (= Cuadernos del Instituto Jurídico Español, Bd. 21). Rom / Madrid 1970.
- Antonio GARCÍA Y GARCÍA, Manuscritos jurídicos medievales de la catedral de Sigüenza, in: Raimund CREYTENS / Pius KÜNZLE (Hgg.), Xenia medii aevi historiam illustrantia. Oblata Thomae Kaeppli O. P. (= Storia e letteratura. Raccolta di studi e testi, Bd. 141) Rom 1978.
- José Manuel GARRIDO GARRIDO (Ed.), Documentación de la catedral de Burgos, Bd. 1: 804–1183, Bd. 2: 1184–1222. Burgos 1983.
- Gesta Alberonis archiepiscopi auctore Balderico, ed. Georg Heinrich PERTZ in: MGH SS VIII. Hannover 1848, S. 243–260.
- Julio GONZÁLEZ, Regesta de Fernando II, Bd. 2: Regesten. Madrid 1943.
- Julio GONZÁLEZ, El reino de Castilla en la época de Alfonso VIII., Bde. 2 und 3: Documentos. Madrid 1960.

- Angel GONZALEZ PALENCIA (Ed.), *Los mozárabes de Toledo en los siglos XII y XIII*, 4 Bde. Madrid 1926–1930.
- Benjamin GUÉRARD (Ed.), *Cartulaire de l'Abbaye de S. Victor de Marseille*, 2 Bde. (= Collection des Cartulaires de France, Bde. 8 und 9) Paris 1857.
- Othmar HAGENEDER / Werner MALECZEK / Alfred A. STRNAD (Edd.), *Die Register Innocenz' III.*, Bd. 2: 2. Pontifikatsjahr, 1199/1200. Texte. (= Publikationen des österreichischen Kulturinstituts in Rom, II. Abteilung: Quellen, I. Reihe) Rom / Wien 1979.
- MGH Conc. IV, ed. Wilfried HARTMANN. Hannover 1998.
- Francisco J. HERNÁNDEZ, *Los cartularios de Toledo*. Catalogo documental. (= Monumenta Ecclesiae Toletanae Historica. Series I: Regesta et Inventaria Historica) Madrid 1985.
- Marta HERRERO DE LA FUENTE (Ed.), *Colección diplomática del Monasterio de Sahagún*, Bd 3: 1073–1109. (= Fuentes y estudios de historia leonesa, Bd. 37) León 1988.
- Rudolf HIESTAND (Ed.) *Papsturkunden für Johanniter und Templer*. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Bd. 135. Vorarbeiten zum Oriens pontificius, Bd. 2) Göttingen 1984.
- Rudolf HIESTAND (Ed.), *Papsturkunden für Kirchen im Heiligen Lande*. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse, Dritte Folge, Nr. 136. Vorarbeiten zum Oriens pontificus, Bd. 3) Göttingen 1985.
- Paul HINSCHIUS, *Ueber Pseudo-Isidor-Handschriften und Kanonessammlungen in Spanischen Bibliotheken*, in: *Zeitschrift für Kirchenrecht* 3 (1863), S. 122–146.
- Historia Compostellana*, ed. Emma FALQUE-REY. (= CCCM, Bd. 70) Turnhout 1988.
- Historia Silense*, edd. Justo PÉREZ DE URBEL / Atilano GONZÁLEZ RUIZ-ZORILLA, Edición crítica e introducción. (= Consejo superior de investigaciones científicas. Escuela de estudios medievales. Textos, Bd. 30) Madrid 1959.
- Günter HÖDL / Peter CLASSEN (Edd.), *Die Admonter Briefsammlung nebst ergänzenden Briefen*. (= Ergänzungen zur MGH, Epp. [Briefe der dt. Kaiserzeit], Bd. 6) München 1983.
- Walter HOLTZMANN, „Collectio Seguntina“ et les décrétales de Clément III et de Célestin III, in: *Revue d'histoire Ecclésiastique* 50 (1955), S. 400–453.
- Itineraria et alia geographica*. (= *Corpus Christianorum Series Latina*, Bd. 175) Turnhout 1965, S. 411–420.
- Ivo von Chartres, *Decretum*, ed. M(artin) BRETT, unter <http://project.knowledgeforge.net/ivo/decretum.html> (aktiv am 01.10.2013).
- Ricardo IZQUIERDO BENITO (Ed.), *Privilegios reales otorgados a Toledo durante la Edad Media (1101–1494)*. Toledo 1990.
- José JANINI / Ramón GONZÁLEZ, *Catálogo de los manuscritos litúrgicos de la catedral de Toledo*. (= Instituto provincial de investigaciones y estudios toledanos, Bd. 3, 11) Toledo 1977.
- Philipp JAFFÉ / Simon LOEWENFELD / Ferdinand KALTENRUNNER / Paul EWALD, *Regesta Pontificum Romanorum ab Condita Ecclesia ad Annum Post Christum Natum MCXCVIII*, 2 Bde. Leipzig 2^{1885–1888}.

- Avelino DE JESUS DA COSTA / Maria Alegria FERNANDES MARQUES (Ed.), *Bulário Português Inocência III (1198–1216)*. Coimbra 1989.
- José María JIMENO JURÍO (Ed.), *Documentos medievales artajoneses (1070–1312)*. Pamplona 1968.
- Johannes von Salisbury, *Historia Pontificalis*, ed. Marjorie CHIBNALL. London u. a. 1956 (ND Oxford 1986).
- Paul Fridolin KEHR (Ed.), *Ältere Papsturkunden in den päpstlichen Registern*, in: *Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-Historische Klasse 4 (1902)* S. 395–558.
- Paul Fridolin KEHR (Ed.), *Papsturkunden in Spanien I: Katalanien*. (= *Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse*) Berlin 1926.
- Paul Fridolin KEHR (Ed.), *Die ältesten Papsturkunden Spaniens*. Erläutert und reproduziert. (= *Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse 2 [1926]*) Berlin 1926 (ND Rudolf HIESTAND [Hg.], *Paul Fridolin Kehr. Ausgewählte Schriften, Bd. 2*. [= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, Bd. 250, 2*] Göttingen 2005, S. 943–1002).
- Paul Fridolin KEHR (Ed.), *Papsturkunden in Spanien II: Navarra und Aragón*. (= *Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse*) Berlin 1928.
- Lotte KÉRY, *Canonical Collections of the Early Middle Ages (ca. 400–1140). A Bibliographical Guide to the Manuscripts and Literature*. (= *History of Medieval Canon Law, Bd. 1*) Washington D. C. 1999.
- Friedrich KUNSTMANN, *Ueber den ältesten Ordo Iudicarius mit Rücksicht auf: Magistri Ricardi Anglici ordo iudicarius ex codice Duacensi, olim Aquicinctino, nunc primum editus per Carolum Witte*, in: *Kritische Ueberschau der deutschen Gesetzgebung und Rechtswissenschaft 2 (1855)*, S. 10–29.
- Stephan KUTTNER, *Repertorium der Kanonistik (1140–1234). Prodomus corporis glossarum 1*. Città del Vaticano 1937.
- José María LACARRA (DE MIGUEL) (Ed.), *Documentos para el estudio de la reconquista y repoblación del Valle del Ebro. Primera serie*, in: *Estudios de Edad Media de la Corona de Aragón. Sección de Zaragoza 2 (1946)*, S. 469–576.
- José María LACARRA (DE MIGUEL) (Ed.), *Documentos para el estudio de la Reconquista y Repoblación del Valle del Ebro, 2 Bde.* (= *Textos Medievales, Bde. 62 und 63*) Zaragoza 1982–1985.
- Laurentii de Leodio *gesta episcoporum Viridunensium et abbatium s. Vitoni*, ed. Georg WAITZ, in: *MGH SS 10*. Hannover 1852, S. 486–525.
- Leges Visigothorum*, ed. Karl ZEUMER. (= *MGH, LL nat. Germ., I,1*). Hannover 1902, S. 33–456.
- José Ángel LEMA PUEYO (Ed.), *Colección diplomática de Alfonso I de Aragón y Pamplona (1104–1134)*. (= *Fuentes documentales medievales del País Vasco, Bd. 27*) San Sebastián 1990.

- Carl Peter LEPSIUS, *Geschichte der Bischöfe des Hochstifts Naumburg vor der Reformation*. Ein Beitrag zur Geschichte des Osterlandes nach den Quellen bearbeitet. Mit einem Urkundenbuch. Naumburg 1846.
- Le Liber Censuum de l'Église romaine, edd. Louis DUCHESNE / Paul FABRE, 2 Bde. Paris 1910.
- Liber Diurnus Romanorum Pontificum, ed. Hans FOERSTER. Bern 1958.
- Liber Fidei sanctae Bracaraensis ecclesiae. Edição Crítica ed. P. Avelino DE JESUS DA COSTA, 2 Bde. Braga 1965–1975.
- Le Liber Pontificalis, ed. Louis DUCHESNE, 3 Bde. Paris 1886–1892 und 1957.
- Liber Testamentorum ecclesiae Ovetensis, edd. Emiliano FERNÁNDEZ VALLINA / Maria Josepha SANZ FUENTES. Barcelona 1995.
- Samuel LOEWENFELD, *Papsturkunden in Paris*. Ein Reisebericht nebst einem Anhang ungedruckter Papstbriefe, in: N.A. 7 (1882) S. 143–167.
- Samuel LOEWENFELD, *Epistulae Pontificum Romanorum ineditae*. Leipzig 1885.
- Juan LOPERRÁEZ CORVALÁN, *Descripción histórica de obispado de Osmá, con el catálogo de sus preladados*, Bd. 3. Madrid 1788.
- Lucae Tudensis Chronicon Mundi, ed. Emma FALQUE, in: *Opera omnia*, Bd. 1. (= CCCM, Bd. 74) Turnhout 2003.
- Manuel LUCAS ÁLVAREZ, *El archivo del monasterio de San Martiño de Fóra o Pinario de Santiago de Compostela*, 2 Bde. La Coruña 1999.
- Jean MABILLON / Thierry RUINART (Edd.), *Ouvrages posthumes*, Bd. 3. Paris 1724.
- J(osé) MADDOZ (Ed.), *Epistolario de San Braulio de Zaragoza*. Madrid 1941.
- Angelo MAI (Ed.), *Nova biblioteca Patrum*, Bd. 7.3. Rom 1854, S. 1–76.
- Giovanni Domenico MANSI, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio*, 53 Bde. Florenz / Venedig 1759–1798 (ND Paris 1901–1927; Graz 1960–1961).
- Demetrio MANSILLA (REOYO) (Ed.), *La documentación pontificia hasta Innocencio III (965–1216)*, 2 Bde. (= Monumenta Hispaniae vaticana, registros 1) Rom 1955.
- Demetrio MANSILLA REOYO (Ed.), *La documentación pontificia de Honorio III: 1216–1227*. Rom 1965.
- Manuel MAÑUECO VILLALOBOS / José ZURITA NIETO (Edd.), *Documentos de la Iglesia Colegial de Santa María la Mayor (hoy Metropolitana) de Valladolid. Siglos XI y XII*. Valladolid 1917.
- Joseph M. MARCH (Ed.), *Liber Pontificalis prout exstat in Codice Dertusensi*. Barcelona 1925.
- José Luís MARTÍN MARTÍN / Florencio MARCOS RODRÍGUEZ / Luis Miguel VILLAR GARCÍA / Marciano SÁNCHEZ RODRÍGUEZ (Edd.), *Documentos de los archivos catedralicio y diocesano de Salamanca (siglos XII–XIII)*. (= Filosofía y letras, Bd. 100) Salamanca 1977.
- José Luís MARTÍN MARTÍN (Ed.), *Documentación medieval de la iglesia catedral de Coria*. (= Acta Salmanticensia. Textos medievales, Bd. 12) Salamanca 1989.
- José Luis MARTÍN (RODRÍGUEZ), *Orígenes de la orden militar de Santiago (1170–1195)*. (= Anuario de estudios medievales, Bd. 6) Barcelona 1974.
- José Luis MARTÍN RODRÍGUEZ (Ed.), *Documentos del archivo catedralicio de Zamora*. Salamanca 1982.
- Gonzálo MARTÍNEZ DÍEZ (Ed.), *La colección canónica Hispana*, Bde. 2–5: Ediciones. Madrid 1976–1992.

- Gonzálo MARTÍNEZ DÍEZ, El monasterio de San Millán y sus monasterios filiales. Documentación emilianense y diplomas apócrifos, in: *Brocar* 21 (1997), S. 7–53.
- Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, Tres lecciones del siglo XII del estudio general de Palencia, in: *AHDE* 61 (1991), S. 391–449.
- Francisco MARTÍNEZ MARINA, Teoría de las cortes ó grandes juntas nacionales de los reinos de León y Castilla, Bd. 3. Madrid 1813.
- Jacques Paul MIGNE (Ed.), *Patrologiae cursus completus seu bibliotheca universalis...*, Series II: Ecclesia latina, 221 Bde. Paris 1878–1890.
- Francisco MIQUEL ROSELL (Ed.), *Liber feudorum maior*: Cartulario real que se conserva en el archivo de la corona de Aragón, Bd. 1. Barcelona 1945.
- Augustín MILLARES CARLO, *Corpus de códices visigóticos*, Bd 2: Álbum. Las Palmas de Gran Canaria 1999.
- Cristina MONTERDE ALBIAC, *Diplomatario de la Reina Urraca de Castilla y León* (= *Textos Medievales*, Bd. 91). Zaragoza 1996.
- Germain MORIN, Règlements inédits du pape saint Grégoire VII pour les chanoines réguliers, in: *Revue bénédictine* Bd. 18 (1901) S. 177–183.
- Nicolai I. papae epistolae, ed. Ernst PERELS in: *MGH Epp.* (in *Quart*) VI (= *Carolini Aevi* IV). Berlin 1925.
- Notitia Galliarum, ed. Theodor MOMMSEN, in: *MGH SS Auct. ant.* 9. Berlin 1892, S. 552–612.
- Elias OLMOS Y CANALDA, *Pergaminos de la catedral de Valencia*. Valencia 1961.
- Ramón ORTEIG I MATA (Ed.), *Diplomatari de la catedral de Vic* (Segle XI), fascicle 4. Vic 2007.
- Otonis et Rahewini Gesta Friderici I. imperatoris, ed. Georg WAITZ / Bernhard VON SIMSON (= *MGH SS rer. Germ.* 46) Hannover 1912.
- Pannormia seu Decretum D. Ivonis Carnothensis episcopi restitutum, ed. M(elchior de) VOSMEDIAN. Louvain 1557.
- Panormia, ed. M(artin) BRETT / B(ruce) C(lark) BRASINGTON unter <http://project.knowledgeforge.net/ivo/panormia.html> (aktiv am 01.10.2013).
- Pax Wormatiensis cum Calixto II, in: *MGH Const.* 1, ed. Ludwig WEIGAND. Hannover 1893, S. 159–161.
- Pero López de Ayala, *Crónicas de los reyes de Castilla. Desde don Alfonso el Sabio hasta los católicos don Fernando y Doña Isabel*, 3 Bde., ed. Cayetano ROSELL (= *Biblioteca de autores españoles desde la formación del lenguaje hasta nuestros días*, Bde. 66, 68 und 70) Madrid 1953.
- Julio A. PÉREZ CELADA (Ed.), *Documentación del Monasterio de San Zoilo de Carrion* (1047–1300). (= *Fuentes medievales castellano-leonesas*, Bd. 100) Palencia s. a.
- Maurilio PÉREZ GONZÁLEZ (Ed.), *La Garcineida*. Estudio y edición crítica con traducción. León 2001.
- Julius VON PFLUGK-HARTUNG, *Acta Pontificum Romanorum Inedita*, 3 Bde. Tübingen 1881–1886 (ND Graz 1958).
- Olderico PŘEROVSKÝ (Ed.), *Liber pontificalis glossato*. 3 Bde (= *Studia Gratiana*, Bde. 21–23). Rom 1978.

Petrus PRESUTTI (Ed.), *Regesta Honorii Papae III, ex Vaticanis archetypis aliisque fontibus ed.*, 2 Bde. Rom 1888–1895 (ND Hildesheim 1978).

Quinque Compilationes Antiquae nec non Collectio Canonum Lipsiens, ed. Emil FRIEDBERG. Leipzig 1882 (ND Graz 1956).

Idelfonso Rodríguez R. DE RAMA (Ed.), *Colección diplomática medieval de la Rioja*, Bd. 2: *Documentes (923–1168)*. Logroño ²1992.

Raoul Glaber, *Histoires*, ed. u. übers. Mathieu ARNOUX. (= *Miroir du Moyen Âge*, hg. v. Patrick Gautier DALCHÉ) Turnhout 1996.

Peter RASSOW, *La cofradía de Belchite*, in: *AHDE* 3 (1926), S. 200–226.

Peter RASSOW, *Die Urkunden Kaiser Alfons' VII. von Spanien. Eine palaeographisch-diplomatische Untersuchung*, in: *AfU* 10 (1928) S. 328–467; *AfU* 11 (1930) S. 66–137.

Kurt REINDEL (Ed.), *Die Briefe des Petrus Damiani*, 4 Bde. (= *MGH Epp. [Briefe d. dt. Kaiserzeit]* 4,1– 4,4) München 1983–1993.

Timoteo RIAÑO RODRIGUEZ / María DEL CARMEN GUTIÉRREZ (Edd.), *Documentos de los siglos XII y XIII del archivo de la Catedral de Burgo de Osma*, in: *Archivo de filología aragonesa* 18/19 (1976), S. 217–284.

J(osé) RIUS SERRA, *Inventario de los manuscritos de la catedral de Sigüenza, con apéndice de A. de Federico Fernández*, in: *Hispania sacra* 3 (1950), S. 431–465.

Ulysse ROBERT (Ed.), *Bullaire du Pape Calixte II*, 2 Bde. Paris 1891 (ND [in einem Bd.] Hildesheim 1979).

Rodericus Ximenius de Rada, *Historia de rebvs Hispaniae sive historia Gothica*, ed. Juan FERNÁNDEZ VALVERDE, in: *Roderici Ximenii de Rada opera omnia*, Bd. 1. (= *CCCM*, Bd. 72) Turnhout 1987.

Jesús-Victor RODRÍGUEZ ADRADOS, „*Cartularios*“ de Martín de Finojosa, in: *Helmantica* 40 (1989) S. 419–424.

José RODRÍGUEZ DE DIEGO (Ed.), *Colección diplomática de Santa María de Aguilar de Campoo (825–1230)*. Valladolid 2004.

Roger of Hoveden, *Chronica*, ed. William STUBBS, Bd. 2. (= *Rerum Britannicarum medii aevi scriptores*, Bd. 51) London 1869.

Timoteo ROJO ORCAJO, *Catálogo descriptivo de los códices que se conservan en la santa iglesia catedral de Burgo de Osma*, in: *BRAH* 94 (1929), S. 655–792.

Irene RUIZ ALBI, *La reina Doña Urraca (1109–1126): Cancillería y colección diplomática*. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 102) León 2003.

José Manuel RUIZ ASENCIO (Ed.), *Colección documental del archivo de la catedral de León (775–1230)*, Bd. 4: 1032–1109. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 44) León 1990.

Emilio SÁEZ / Carlos SÁEZ (Edd.), *Colección documental del archivo de la catedral de León (775–1230)*, Bd. 2: 953–958. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 42) León 1990.

Ana Isabel SÁNCHEZ CASABÓN (Ed.), *Alfonso II rey de Aragón, conde de Bachelona y marqués de Provenza*, *Documentos (1162–1196)*. (= *Fuentes historicas aragonesas*, Bd. 23) Zaragoza 1995.

Jesus SAN MARTÍN PAYO, *Santa María de Husillos y su colección diplomática*, in: *PITTM* 43 (1979), S. 151–171.

- Jesus SAN MARTÍN PAYO, Villaldavín en la colección diplomática de Santa María de Husillos, in: PITTM 61 (1990), S. 105–138.
- Leo SANTIFALLER (Ed.), Quellen und Forschungen zum Urkunden- und Kanzleiwesen Papst Gregors VII., Teil 1. (= Studi e Testi, Bd. 190) Città del Vaticano 1957.
- Hilario SANZ Y SANZ, Catalogo de la colección diplomática medieval (1115–1500) del archivo catedralicio de Segovia. Segovia 1988.
- Beate SCHILLING, Gallia Pontificia III: Province ecclésiastique de Vienne, I: Diocèse de Vienne. Göttingen 2006.
- Johannes Friedrich VON SCHULTE (Ed.), die Summa des Paucapalea über das Decretum Gratiani. Giessen 1890.
- Heinrich SINGER (Ed.), Die Summa decretorum des Magister Rufinus. Paderborn 1902.
- Luciano SERRANO (Ed.), El Obispado de Burgos y Castilla primitiva del s. V al XIII, Bd. 3: Documentos. Madrid 1936.
- Carmen TORROJA (Ed.), Catálogo del archivo del monasterio San Clemente. Toledo 1973.
- Tractatus Garsiae, ed. Rodney M. THOMSON. Leiden 1973.
- Tractatus Garsiae Tholetani canonici de Albino et Rufino (Garsuinis), ed. Ernst SACKUR in: Ernst DÜMMLER / Lothar VON HEINEMANN / Friedrich THAUER (Edd.), Libelli de lite imperatorum et pontificum saeculis XI et XII. conscripti, Bd. 2. (= MGH Ldl. 2). Hannover 1892, S. 423–435.
- Alfonso VÁSQUEZ MARTÍNEZ (Ed.), Documentos pontificios de Galicia. La Coruna 1940.
- Luis VÁSQUEZ DE PARGA (Ed.), La división de Wamba. Madrid 1943.
- Luis-Miguel VILLAR GARCÍA (Ed.), Documentación medieval de la catedral de Segovia (1115–1300). (= Acta Salmanticensia. Textos medievales. Documentos y estudios para la historia del occidente peninsular durante la Edad Media, Bd. 15) Salamanca 1990.
- Jaime VILLANUEVA (Ed.), Viage literario a las iglesias de España, 22 Bde. Madrid 1806–1902.
- Vicente VINGAU Y BALLESTER (Ed.), Cartulario del Monasterio de Eslonza, Bd. 1. Madrid 1885.
- Vita Sancti Geraldi, in: Alejandro HERCULANO (Ed.), Portugaliae Monumenta Historica, Scriptores 1, Bd. 1. Lissabon 1856 (ND Nendeln / Liechtenstein 1967).
- Miguel C. VIVANCOS GÓMEZ (Ed.), Documentación del monasterio de Santo Domingo de Silos (954–1254). (= Fuentes medievales castellano-leonesas, Bd. 50) Burgos 1988.
- José VIVES (Ed.), Concilios visigóticos e hispano-romanos. Barcelona 1963.
- J. Carlos VIZUENTE MENDOZA, El monasterio de San Clemente en la Edad Media (Los documentos reales. Estudio y regesta), in: Anales Toledanos 30 (1993), S. 7–57.
- Stefan WEISS, Die Urkunden der päpstlichen Legaten von Leo IX. bis Coelestin III. (1049–1198) (= Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii, Bd. 13), Köln / Weimar 1995.
- Schafer WILLIAMS, Codices pseudo-isidoriani. A palaeographico-historical study. New York 1971.
- Antonio DE YEPES, Coronica general de la orden de S. Benito, Bd. 6. Valladolid 1617.

Harald ZIMMERMANN (Ed.), *Papsturkunden 896–1046*, 3 Bde., Bd. 1: 896–996, Bd. 2: 996–1046, Bd. 3: Register. (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse. Denkschriften, Bde. 174, 177 und 198. Veröffentlichungen der historischen Kommission, Bde. 3–5) Wien 1988–1989.

3. Darstellungen

8.º Centenário do reconhecimento de Portugal pela Santa Sé (Bula „Manifestis Probatum“ – 23 de Maio de 1179). *Comemoração Académica*. Lissabon 1979.

IX centenário da dedicação da Sé de Braga. *Congresso internacional. Actas*, 3 Bde. Braga 1990.

1212–1214: El Trienio que hizo a Europa. XXXVII Semana de Estudios Medievales, Estella, 19 a 23 de julio de 2010. Pamplona 2011.

W. M. D'ABLAING, Zur „Bibliothek der Glossatoren“, in: *ZRG Rom. Abt.* 9 (1888), S. 13–41.

Paul ADAMCZYK, *Die Stellung des Papstes Honorius II. (1124–1130) zu den Klöstern*. Greifswald 1912.

Q(intín) ALDEA, s. v. „Osma, Pedro de, OSB“, in: *DHEE*, Bd. 3, S. 1849.

Martín ALMAGRO BASCH, *Historia de Albarracín y su Sierra*, Bd. 3: *El Señorío soberano de Albarracín bajo los Azagra*. Teruel 1956.

José M. ALONSO-NUÑEZ, s. v. „Oviedo“, in: *LexMa*, Bd. 6, Sp. 1599f.

GERD ALTHOFF, *Spielregeln der Politik im Mittelalter: Kommunikation in Frieden und Fehde*. Darmstadt 1997.

Gerd ALTHOFF, *Die Macht der Rituale. Symbolik und Herrschaft im Mittelalter*. Darmstadt 2003.

Paul-Antonin AMARGIER, *Saint-Victor de Marseille et l'église de Narbonne autemps du cardinal Richard (†1121)*, in: *Annales du midi* 92 (1980), S. 335–343.

Lázaro DE ASPURTZ, s. v. „Zamora, Diócesis de“, in: *DHEE*, Bd. 4, S. 2792–2801.

Ignacio ASTORGA, *San Martín de Finojosa, la gran figura histórica del Real Monasterio de Santa María de Huerta*, in: *Cistercium* 14 (1962), S. 229–236.

Martín AURELL, *Prédication, croisade et religion civique. Vie et miracles d'Oleguer (†1137), évêque de Barcelone*, in: *Revue Mabillon*, N. S. 10, 71 (1999), S. 113–168.

Malcolm C. BARBER, *The new Knighthood. A History of the Order of the Temple*. Cambridge 1994.

Bonifacio BARTOLOMÉ HERRERO, *Obispos extranjeros al frente de la Diócesis de Segovia (1120–1742)*, in: *Estudios segovianos* 105 (2005), S. 19–54.

Bernabé BARTOLOMÉ MARTÍNEZ (Hg.), *Historia de las diócesis españolas*, Bd. 20: *Iglesias de Burgos, Osma-Soria y Santander*. Madrid 2004.

Bernabé BARTOLOMÉ MARTÍNEZ, *La Iglesia de Osma-Soria*, in: *DERS.* (Hg.), *Historia de las diócesis españolas*, Bd. 20: *Iglesias de Burgos, Osma-Soria y Santander*. Madrid 2004, S. 321–379.

Simon BARTON, *The Count, the Bishop and the Abbot: Armengol VI of Urgel and the Abbey of Valladolid*, in: *The English Historical Review* 111/1 (1996), S. 85–103.

- Sébastien BARRET / Gert MELVILLE (Hgg.), *Oboedientia. Zu Formen und Grenzen von Macht und Unterordnung im mittelalterlichen Religiosentum.* (= *Vita regularis. Ordnungen und Deutungen religiösen Lebens im Mittelalters*, hg. v. Gert MELVILLE. *Abhandlungen*, Bd. 27) Münster 2005.
- Maximiliano BARRIO GONZALO, *La iglesia de Segovia. La Edad Media*, in: Teófanos EGI-DIO (Hg.), *Historia de las diócesis españolas*, Bd. 19: *Iglesias de Palencia, Valladolid y Segovia*. Madrid 2004, S. 383–432.
- Brigitte BASDEVANT-GAUDEMET, *L'archidiacre et le gouvernement local de l'église d'après la législation conciliaire (milieu XII^e–milieu XIII^e siècle)*, in: Peter ERDÖ / Szabolcs Anzelm SZUROMI (Hgg.), *Proceedings of the 13th International Congress of Medieval Canon Law. Esztergom, 3–8 August 2008.* (= *Monumenta Iuris Canonici, Series C: Subsidia*, Bd. 14) Città del Vaticano 2010, S. 477–493.
- Johannes Josef BAUER, *Die vita canonica der katalanischen Kathedralkapitel vom 9. bis zum 11. Jahrhundert*, in: *Homenaje a Johannes Vincke para el 11 de mayo 1962*, Bd. 1. Madrid 1962, S. 81–112.
- Brigitte BECHSTEIN, *Libertas Ecclesiae. Ein Schlüsselbegriff des Investiturstreits und seine Vorgeschichte. 4.–11. Jahrhundert* (= *Studi Gregoriani* 12 [1985]) Rom 1985.
- Alfons BECKER, *Papst Urban II. (1088–1099)*, 2 Bde. (= *Schriften der MGH*, Bd. 19/1–19/2) Stuttgart 1964/1988.
- Alfons BECKER, *Le voyage d'Urbain II en France*, in: *Le concile de Clermont de 1095 et l'appel à la croisade. Actes du colloque universitaire international de Clermont-Ferrand (23–25 juin 1995)*. Rom 1997, S. 127–140.
- Alfons BECKER, s. v. „Urban II. (Odo v. Châtillon)“, in: *LexMa*, Bd. 8, Sp. 1282–1284.
- Federico-Mario BELTRÁN TORREIRA, *El conflicto por la primacía eclesiástica de la Cartaginense y el III Concilio de Toledo*, in: *Concilio III de Toledo. XIV Centenario 589–1989*. Toledo 1991, S. 497–510.
- Muhammad BENABOUD, *The Authenticity of Alfonso VI's Letter to Yūsuf b. Tāšufīn*, in: *Al-Andalus* 43/1 (1978), S. 233–237.
- ROBERT L. BENSON, *The Bishop-elect. A Study in Medieval Ecclesiastical Office*. Princeton, N. J. 1968.
- Daniel BERGER, *Delegierte Gerichtsbarkeit im Bistum Burgos im 12. Jahrhundert. Zu Verbreitung und Akzeptanz einer neuen Form von Rechtsprechung*, in: Klaus HERBERS / Fernando LÓPEZ ALSINA / Frank ENGEL (Hgg.), *Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – Delegierte Richter – Grenzen.* (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F.*, Bd. 25) Berlin / Boston 2013, S. 251–288.
- Arturo BERNAL PALACIOS, *La redacción breve del c. „In die resurrectionis“ en las colecciones canónicas pregracianas*, in: Peter LANDAU / Jörg MÜLLER (Hgg.), *Proceedings of the 9th International Congress of Medieval Canon Law. Munich, 13–18 July 1992.* (= *Monumenta iuris canonici. Series C. Subsidia*, Bd. 10) Città del Vaticano 1997, S. 923–952.
- Walter L. BERNECKER / Klaus HERBERS, *Geschichte Portugals*. Stuttgart 2013.
- Anselm Gordon BIGGS, *Diego Gelmirez: First Archbishop of Compostela.* (= *Studies in Medieval History*, N. S., Bd. 12) Washington D. C. 1949.
- Charles Julian BISHKO, *Peter the Venerable's Journey to Spain*, in: Giles CONSTABLE / James KRITZECK (Hgg.), *Petrus Venerabilis 1156–1956. Studies and Texts Commemorating the Eighth Centenary of his Death.* (= *Studia Anselmiana*, Bd. 40)

- Rom 1956, S. 152–175 (ND in: DERS., *Spanish and Portuguese Monastic History, 600–1300*. Aldershot 1984, Aufsatz 12).
- Charles Julian BISHKO, *The Spanish Journey of Abbot Ponce of Cluny*, in: *Ricerche di Storia Religiosa* 1 (1957), S. 311–319 (ND in: DERS., *Spanish and Portuguese Monastic History, 600–1300*. Aldershot 1984, Aufsatz 10).
- Charles (Julian) BISHKO, *Liturgical Intercession at Cluny for the King-Emperors of Leon*, in: *Studia Monastica* 7 (1961), S. 53–76 (ND in: DERS., *Spanish and Portuguese Monastic History, 600–1300*. Aldershot 1984, Aufsatz 8).
- Charles (Julian) BISHKO, *The Cluniac Pories of Galicia and Portugal: Their Acquisition and Administration 1075–ca. 1230*, in: *Studia Monastica* 7 (1965), S. 305–356 (ND in: DERS., *Spanish and Portuguese monastic history, 600–1300*. Aldershot 1984, Aufsatz 11).
- Charles (Julian) BISHKO, *Fernando I and the Origins of the Leonese–Castilian Alliance with Cluny*, in: *Cuadernos de Historia de España* 47 (1968), S. 31–135 und 48 (1969), S. 30–16 (ND in: DERS., *Studies in Medieval Spanish Frontier History*. London 1980, Aufsatz 2).
- Charles Julian BISHKO, *the Abbey of Santa María de Batres and the Cluniac Presence at Toledo from Alfonso VI to Alfonso VII*, in: *Estudios sobre Alfonso VI y la reconquista de Toledo. Actas del II congreso internacional de estudios mozárabes (Toledo, 20–26 Mayo 1985)*, Bd. 1. Toledo 1987, S. 187–218.
- José BLASCO AGUILAR, *La verdadera fecha de erección del obispado de Segorbe en Albarraçin (a. 1173)*, in: *Primer congreso de historia del país valenciano. Prehistoria edades antigua y media*, Bd. 2. Valencia 1980, S. 427–434.
- Adrián BLÁZQUEZ GARBAJOSA, *La reconquista de Sigüenza y su significación geopolítica regional*, in: *Wad-al-Hayara* 12 (1985), S. 35–42.
- Pilar BLANCO LOZANO, *La intervención de Fernando I en la zona galaico-portuguesa*, in: *IX centenário da dedicação da Sé de Braga. Congresso internacional. Actas*, Bd. 1. Braga 1990, S. 335–356.
- Uta-Renate BLUMENTHAL, *Papal Registers in the Twelfth Century*, in: Peter LINEHAN (Hg.), *Proceedings of the 7th International Congress of Medieval Canon Law*. Cambridge, 23–27 July 1984. (= *Monumenta Iuris Canonici, Series C: Subsidia*, Bd. 8) Città del Vaticano 1988, S. 135–151.
- Uta-Renate BLUMENTHAL, *Gregor VII. Papst zwischen Canossa und Kirchenreform*. Darmstadt 2001.
- Uta-Renate BLUMENTHAL, s. v. „Gelasius II. (vorher Johannes von Gaeta)“, in: *LexMa*, Bd. 4, Sp. 1197.
- Uta-Renate BLUMENTHAL, s. v. „Paschalis II. (Rainerius)“, in: *LexMa*, Bd. 6, Sp. 1752f.
- Uta-Renate BLUMENTHAL / Detlev JASPER, *„Licet nova consuetudo“ – Gregor VII. und die Liturgie*, in: Bruce C. BRASINGTON / Kathleen G. CUSHING (Hgg.), *Bishops, Texts and the Use of Canon Law around 1100. Essays in Honour of Martin Brett*. Ashgate 2008, S. 45–68.
- Friedrick BOCK, *Annotationes zum Register Gregors VII.*, in: *Studi Gregoriani* 1 (1947), S. 281–306.
- José Martí BONET, *Roma y las iglesias particulares en la concesión del palio a los obispos y arzobispos de occidente. Año 513–1143*. (= *Colectánea San Paciano*, Bd. 21) Barcelona 1976 (überarbeiteter ND *El palio: Insignia pastoral de los papas y arzobispos*. s. l. 2008).

- Michael BOLLESEN, Das Domkapitel in Rechtsgeschichte und Gegenwart. Norderstedt 2004.
- Michael BORGOLTE, Europa entdeckt seine Vielfalt, 1050–1250. (= Handbuch der Geschichte Europas, Bd. 3) Stuttgart 2002.
- Michael BORGOLTE / Julia DÜCKER / Marcel MÜLLERBURG / Bernd SCHNEIDMÜLLER (Hgg.), Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter. Berlin 2011.
- Egon BOSHOFF, Das Bistum Verdun in seinen Beziehungen zum Papsttum: Zu den historischen Voraussetzungen und den Problemen der Überlieferung, in: Rudolf HIEBAND (Hg.), Hundert Jahre Papsturkundenforschung. Bilanz – Methoden – Perspektiven. Akten eines Kolloquiums zum hundertjährigen Bestehen der Regesta Pontificum Romanorum vom 9. –11. Oktober 1996 in Göttingen. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge 261) Göttingen 2003, S. 75–103.
- Karl BOSL, Regularkanoniker (Augustinerchorherren) und Seelsorge in Kirche und Gesellschaft des europäischen 12. Jahrhunderts (= Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philologisch-historische Klasse. Abhandlungen, N. F., Heft 86) München 1979.
- Pierre BOUET / François KERLOUÉGAN, La réécriture dans le latin du haut moyen âge, in: *Lalies* 8 (1986), S. 153–168.
- Martin BOYE, die Synoden Deutschlands und Reichsitaliens von 922–1059. Eine kirchenverfassungsgeschichtliche Untersuchung, in: ZRG Kan. Abt. 18 (1929), S. 40–145.
- Ernle BRADFORD, Johanniter und Malteser. Die Geschichte des Ritterordens. München ³1996.
- Joaquim O. BRAGANÇA, A Liturgia de Braga. Missal – Ritual – Pontifical, in: IX centenario da dedicaco da S de Braga. Congresso internacional. Actas, Bd. 3. Braga 1990, S. 117–142.
- Joseph BRAUN, Die liturgische Gewandung im Occident und Orient. Nach Ursprung und Entwicklung, Verwendung und Symbolik. Freiburg i. Br. 1907.
- Horst BREDEKAMP, Das Mittelalter als Epoche der Individualität, in: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Berichte und Abhandlungen, Bd. 8. Berlin 2000, S. 191–240.
- Harry BRESSLAU, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien, Bd. 1. Leipzig ²1912.
- Martin BRETT, The sources and influence of Paris, Bibliothèque de l’Arsenal MS 713, in: Peter LANDAU / Jörg MÜLLER (Hgg.), Proceedings of the 9th International Congress of Medieval Canon Law. Munich, 13–18 July 1992. (= Monumenta iuris canonici. Series C. Subsidia, Bd. 10) Città del Vaticano 1997, S. 149–169.
- Dietrich BRIESEMEISTER, s. v. „Lpez de Ayala, Pedro“ in: LexMa, Bd. 5, Sp. 2111.
- Johannes Matthias BRIXIUS, Die Mitglieder des Kardinalkollegiums von 1130–1181. Berlin 1912.
- Alexander Pierre BRONISCH, Reconquista und Heiliger Krieg. Die Deutung des Krieges im christlichen Spanien von den Westgoten bis in das frühe 12. Jahrhundert. Münster 1998.
- Alexander Pierre BRONISCH „Reconquista und Heiliger Krieg“. Eine kurze Entgegnung auf eine Kritik von Patrick Henrit, in: Francia 31/1 (2004), S. 199–206.

- Carlrichard BRÜHL, Zur Geschichte der procuratio canonica vornehmlich im 11. und 12. Jahrhundert, in: *Le istituzioni ecclesiastiche della „Societas christiana“ dei secoli XI–XII: Papato, cardinalato ed episcopato.* (= *Miscellanea del Centro di Studi medioevali*, Bd. 7) Mailand 1974, S. 419–431 (ND in: DERS., *Aus Mittelalter und Diplomatie*. Gesammelte Aufsätze, Bd. 1. Hildesheim 1989, S. 323–335).
- Marcus BULL, *Knightly Piety and the Lay Response to the First Crusade. The Limousin and Gascony, c. 970–c. 1130.* Oxford 1993.
- Robert Ignatius BURNS, *The Crusader Kingdom of Valencia. Reconstruction on a Thirteenth-Century Frontier*, 2 Bde. Cambridge, Mass. 1967.
- Andrea BÜSCHGENS, *Die politischen Verträge Alfons' VIII. von Kastilien (1158–1214) mit Aragón-Katalonien und Navarra. Diplomatische Strategien und Konfliktlösung im mittelalterlichen Spanien.* (= *Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften*, Bd. 678) Frankfurt a. M. 1995.
- Charles BURNETT, *The Institutional Context of Arabic-Latin Translations of the Middle Ages: A Reassessment of the ‚School of Toledo‘*, in: Olga WEIJERS (Hg.), *Vocabulary of Teaching and Research Between Middle Ages and Renaissance. Proceedings of the Colloquium London*, Warburg Institute. 11–12 March 1994. (= *Etudes sur le vocabulaire intellectuel du Moyen Âge*, Bd. 8) Turnhout 1995, S. 214–229.
- Charles BURNETT, *The Coherence of the Arabic-Latin Translation Program in Toledo in the Twelfth Century*, in: *Science in Context* 14 (2001), S. 257–288.
- Miguel-Ángel CABALLERO KROSCHER, *Reconquista und Kaiseridee: Die Iberische Halbinsel und Europa von der Eroberung Toledos (1085) bis zum Tod Alfonsos X. (1284).* (= *Beiträge zur deutschen und europäischen Geschichte*, Bd. 37) Hamburg 2008.
- Luis CABALLERO ZOREDA, *El monasterio de ‚Balatalmelc‘, Melque (San Martín de Montalbán, Toledo) en el centenario des su descubrimiento*, in: Jorge LÓPEZ QUIROGA (Hg.), *Monasteria et Territoria. Elites, edificación y territorio en el Mediterráneo medieval (siglos V–XI).* (= *Archaeological Studies on Late Antiquity and Early Medieval Europe (400–1000 A. D.)*, Conference Proceedings, Bd. 2) Oxford 2007, S. 91–119.
- Luciano DE LA CALZADA, *La proyección del pensamiento de Gregorio VII en los reinos de Castilla y León*, in: *Studi Gregoriani* 3 (1948), S. 1–87.
- Javier CAMPOS (Hg.), *Lux Hispaniarum. Estudios sobre las órdenes militares.* Madrid 1999.
- Erich CASPAR, *Studien zum Register Gregors VII.*, in: *N. A.* 38 (1913), S. 143–226.
- Vicente CÁRCER ORTÍ, *Historia de la iglesia en Valencia*, 2 Bde. Valencia 1986.
- Vicente CÁRCER ORTÍ (Hg.), *Historia de las diócesis españolas*, Bd. 6: *Iglesias de Valencia, Segorbe-Castellón y Orihuela-Alicante.* Madrid 2006.
- Vicente CÁRCER ORTÍ, *La iglesia de Valencia*, in: DERS. (Hg.), *Historia de las diócesis españolas*, Bd. 6: *Iglesias de Valencia, Segorbe-Castellón y Orihuela-Alicante.* Madrid 2006, S. 5–474.
- Louis CARDILLAC (Hg.), *Toledo, siglos XII–XIII. Musulmanes, cristianos y judíos: La sabiduría y la tolerancia.* Madrid 1992.
- Patrizia CARMASSI, *Quomodo universalis ecclesia per totum mundum communi consuetudine ... dicere solet.* Liturgische Traditionen Spaniens zwischen theologischen Kontroversen und karolingischer Ekklesiologie, in: Matthias MASER / Klaus HERBERS (Hgg.), *Die Mozaraber. Definitionen und Perspektiven der Forschung.* (= *Geschichte und Kultur*

- der iberischen Welt, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT / Ludwig VONES / Walter L. BERNECKER, Bd. 7) Berlin 2011, S. 209–234.
- María DEL CARMEN PALLARES / Ermelindo PORTELA, *La Reina Urraca*. Donostia / San Sebastian 2006.
- Diego DE CASTEJON Y FONSECA, *Primacia de la santa iglesia de Toledo, sv origen, svs medras, svs progressos*. En la continva serie de prelados qvela governaron, I a vista de las mayores persecvciones de la catolica religion. Madrid 1645.
- Vicente CASTELL MAIQUES, *Actitud del rey Jaime I ante la controversia de los metropolitanos de Toledo y Tarragona por la diócesis de Valencia (1238–1246)*, in: Jaime I y su época. 10 Congreso de Historia de la Corona de Aragón. Expansión político-militar. Ordenamiento interior. Relaciones internacionales, Zaragoza 1980, S. 557–558.
- Vicente CASTELLS MAIQUES, *Revisión del episcopologio valentino entre 1090 y 1104*, in: Estudios sobre Alfonso VI y la reconquista de Toledo. Actas del II congreso internacional de estudios mozárabes (Toledo, 20–26 Mayo 1985), Bd. 1. Toledo 1987, S. 219–228.
- Vicente CASTELL MAIQUES / Clifford R. BACKMAN, *Proceso Sobre la ordenación de la iglesia valentina, 1238–1246*, 2 Bde. Valencia 1996–1998.
- Manuel Antonio CASTIÑEIRAS GONZÁLEZ, *La catedral de Santiago de Compostela (1075–1122): Obra maestra del románico europeo*, in: Perdo Luis HUERTA (Hg.), *Siete maravillas del románico español*. Aguilar de Campóo 2009, S. 229–289.
- Américo CASTRO, *España en su historia. Cristianos, moros y judios*. Buenos Aires 1948 (ND Barcelona 1983).
- Christopher Robert CHENEY / Mary G. CHENEY (Hgg.), *Studies in the Collections of Twelfth-Century Decretals. From the Papers of the Late Walter Holtzmann*. (= Monumenta Iuris Canonici. Series B: Corpus Collectionum, Bd. 3) Città del Vaticano 1979.
- Stanley CHODOROW, *Christian Political Theory and Church Politics in the Mid-Twelfth Century: The Ecclesiology of Gratian's Decretum*. Berkley, L.A. / London 1972.
- Peter CLASSEN, *Zur Geschichte Papst Anastasius' IV.*, in: QFIAB 48 (1968) S. 36–63.
- Peter CLASSEN, *Das Konzil von Toulouse 1160: Eine Fiktion*, in: DA 29 (1973), S. 220–223.
- Dietrich CLAUDE, *Die Anfänge der Wiederbesiedlung Innerspaniens*, in: Walter SCHLESINGER (Hg.), *Die deutsche Ostsiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte*. (= Vorträge und Forschungen, hg. v. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 18) Sigmaringen 1975, S. 607–656.
- Diego DE COLMENARES, *Historia de la insigne ciudad de Segovia y compendio de las historias de Castilla*, Bd. 1. Segovia 1637 (ND unter textkritischer Bearbeitung der Academia de historia y arte de San Quirce. Segovia 1982).
- Hermann Josef CONRAD, *Die iurisdictio delegata im römischen und kanonischen Recht*. Köln 1930.
- Giles CONSTABLE, *The Second Crusade as Seen by Contemporaries*, in: *Traditio* 9 (1953), S. 213–279.
- Geneviève Barbé COQUELIN DE LISLE, *De la Gran Mezquita a la catedral gótica.*, in: Louis CARDILLAC (Hg.), *Toledo, siglos XII–XIII. Musulmanes, cristianos y judios: La sabiduría y la tolerancia*. Madrid 1992, S. 153–163.
- Herbert Edward John COWDREY, *The Cluniacs and the Gregorian Reform*. Oxford 1970.

- H(erbert) E(dward) J(ohn) COWDREY, *Two Studies in Cluniac History 1049–1126*. (= *Studi Gregoriani* 11 [1978]) Rom 1978.
- Herbert Edward John COWDREY, Pope Gregory's ‚Crusading‘ plans of 1074, in: Benjamin Zeev KEDAR / Hans Eberhard MAYER / Raimund Charles SMAIL (Hgg.), *Outremer. Studies in the History of the Crusading Kingdom of Jerusalem presented to Joshua Praver*. Jerusalem 1982, S. 27–40 (ND DERS., *Popes, Monks and Crusaders*. Bodmin, Cornwall 1984, Aufsatz Nr. 10).
- H(erbert) E(dward) J(ohn) COWDREY, *Pope Gregory VII, 1073–1085*. Oxford 1998.
- H(erbert) E(dward) J(ohn) COWDREY, Pope Gregory VII (1073–85) and the Liturgy, in: *The Journal of Theological Studies*, N. S. 55 (2004), S. 55–83.
- Josiah COX RUSSEL, *Medieval Regions and their Cities*. Newton Abbot 1972.
- René CROZET, *Le voyage d'Urbain II et ses négociations avec le clergé de France (1095–1096)* in: *Revue historique* 179 (1937) S. 271–310.
- Margaret M. CULLINAN, *Imperator hispaniae: The genesis of „Spain“*. New York 1975.
- Jean Gautier DALCHÉ, *Historia urbana de León y Castilla en la Edad Media (siglos IX–XIII)*. Madrid ²1989.
- Pierre DAVID, Grégoire VII, Cluny et Alphonse VI, in: DERS., *Études historiques sur la Galice et le Portugal*, Bd 2. Paris 1949, S. 341–439.
- Marcelin DEFOURNEAUX, *Les Français en Espagne aux XI^e et XII^e Siècles*. Paris 1949.
- Marcelin DEFOURNEAUX, Louis VII et les souverains espagnols. L'enigme du „Pseudo-Alphonse“, in: *Estudios dedicados a Menéndez Pidal*, Bd. 6. Madrid 1956, S. 647–661.
- Dietrich DENECKE, Vor und während der Reise. Informationen und Planungen zum Weg, zur Fahrt und zur Rast in historischer Zeit, in: Rainer AURIG / Reinhardt BUTZ / Ingolf GRÄSSLER / André THIEME (Hgg.), *Im Dienste der historischen Landeskunde. Beiträge zur Archäologie, Mittelalterforschung, Namenkunde und Museumsarbeit vornehmlich in Sachsen. Festgabe für Gerhard Billig zum 75. Geburtstag*. Beucha 2002, S. 459–469.
- Charles DEREINE, La prétendue règle de Gregoire VII pour chanoines réguliers, in: *Revue bénédictine* 71 (1961) S. 108–118.
- Thomas DESWARTE, ¿Una nueva metrópoli en Oviedo? Dos falsas bulas del obispo Pelayo (1098/1101–1130), in: *La imagen del obispo hispano en la Edad Media*. Pamplona 2004, S. 153–166.
- Thomas DESWARTE, Une Chrétienté hérétique? La Réécriture de l'histoire de l'Espagne par Grégoire VII, in: Pierre CHASTANG (Hg.), *Le Passé à l'épreuve du présent. Appropriations et usages du passé du Moyen Âge à la Renaissance*. Paris 2008, S. 169–190.
- Thomas DESWARTE, *Une Chrétienté romaine sans pape. L'Espagne et Rome (586–1085)*. Paris 2010.
- Thomas DESWARTE, Un manuscrit liturgique à la croisée des mondes hispanique et romain: Le *Liber ordinum* RAH 56 (fol. 0–1), in: Klaus HERBERS / Fernando LÓPEZ ALSINA / Frank ENGEL (Hgg.), *Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – Delegierte Richter – Grenzen*. (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F.*, Bd. 25) Berlin / Boston 2013, S. 43–63.
- Manuel Cecilio DÍAZ y DÍAZ, *La Lex visigothorum y sus manuscritos. Un ensayo de reinterpretación*, in: *AHDE* 46 (1976), S. 163–224.

- Manuel Cecilio DÍAZ Y DÍAZ, Breves notas sobre los mozárabes de Toledo, in: Estudios sobre Alfonso VI y la Reconquista de Toledo. Actas del II congreso internacional de estudios mozárabes (Toledo, 20–26 Mayo 1985), Bd. 3. Toledo 1989, S. 11–24.
- Peter DINZELBACHER, Bernhard von Clairvaux. Leben und Werk des berühmten Zisterziensers. (= Gestalten des Mittelalters und der Renaissance, hg. v. Peter HERDE) Darmstadt 1998.
- I(gnaz) VON DÖLLINGER, Das Papstthum. München 1892.
- Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, El papel de los legados y de los jueces pontificios en la lucha de los obispados de León y Lugo por Triacastela, in: Klaus HERBERS / Fernando LÓPEZ ALSINA / Frank ENGEL (Hgg.), Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – Delegierte Richter – Grenzen. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F., Bd. 25) Berlin / Boston 2013, S. 237–248.
- John DORAN / Damian J. SMITH (Hgg.), Pope Celestine III (1191–1198). Diplomat and Pastor. Ashgate 2008.
- Peter DRAKE, Profane Elements in Literature, in: Robert L. BENSON / Giles CONSTABLE / Carol D. LANHAN (Hgg.), Renaissance and Renewal in the Twelfth Century. Harvard 1999, S. 569–592.
- Gisela DROSSBACH, Die Entwicklung des Kirchenrechts als raumübergreifendes Kommunikationsmodell im 12. Jahrhundert, in: DIES / Hans-Joachim SCHMIDT (Hgg.), Zentrum und Netzwerk. Kirchliche Kommunikationen und Raumstrukturen im Mittelalter. (= Scrinium Friburgense. Veröffentlichungen des Mediävistischen Instituts der Universität Freiburg, Bd. 22) Berlin / New York 2008, S. 41–61.
- Georges DUBY, Économie domaniale et économie monétaire: Le budget de l'abbaye de Cluny entre 1080 et 1155, in: Annales 7 (1952) S. 155–171 (ND in: DERS., Hommes et structures du Moyen Âge. Paris 1973, S. 61–82).
- Anne J. DUGGAN, A New Becket Letter: Sepe quidam cogimur, in: Historical Research 63 (1990) S. 86–99.
- Anne J. DUGGAN, Thomas Becket's Italian Network, in: Frances ANDREWS (Hg.), Pope, Church and City: Essays in Honour of Brenda M. Bolton. Leiden u. a. 2004, S. 177–201 (ND in: DIES., Thomas Becket: Friends, Networks, Texts and Cult. Aldershot 2007, Aufsatz 1).
- Anne J. DUGGAN, Making Law or Not? The Function of Papal Decretals in the Twelfth Century, in: Peter ERDÖ / Szabolcs Anzelm SZUROMI (Hgg.), Proceedings of the 13th International Congress of Medieval Canon Law. Esztergom, 3–8 August 2008. (= Monumenta Iuris Canonici, Series C: Subsidia, Bd. 14) Città del Vaticano 2010, S. 41–70.
- Anne J. DUGGAN, *Alexander ille meus*: The Papacy of Alexander III, in: Peter D. CLARKE / DIES. (Hgg.), Pope Alexander III (1159–81). The Art of Survival. Ashgate 2012, S. 13–49.
- Anne J. DUGGAN, Master of the Decretals: A Reassessment of Alexander III's Contribution to Canon Law, in: Peter D. CLARKE / DIES. (Hgg.), Pope Alexander III (1159–81). The Art of Survival. Ashgate 2012, S. 365–417.
- Charles DUGGAN, The Case of Bernard of Osma: Royal Influence and Papal Authority in the Diocese of Osma, in: Diana WOOD (Hg.), The Church and Sovereignty c. 590–1918. Essays in Honour of Michael Wilks. Oxford 1991, S. 77–96 (ND in:

- DERS., *Decretals and the Creation of „New Law“ in the Twelfth Century: Judges, Judgements, Equity and Law*. Aldershot 1998, Aufsatz 7).
- Charles DUGGAN, *Papal Judges Delegate and the Making of the ‚New Law‘ in the Twelfth Century*, in: Thomas Noel BISSON (Hg.), *Cultures of Power. Lordship, Status, and Process in Twelfth-Century Europe*. Philadelphia / Pa. 1995, S. 172–199 (ND in: DERS., *Decretals and the Creation of ‚New Law‘ in the Twelfth Century. Judges, Judgements Equity and Law*. Aldershot 1998, Aufsatz 1)
- Antonio DURAN GUDIOL, *La iglesia de Aragón durante los reinados de Sancho Ramírez y Pedro I (1062?–1104)*, in: *Anthologica Annua* 9 (1961), S. 85–277.
- Teófanos EGIDIO (Hg.), *Historia de las diócesis españolas*, Bd. 19: *Iglesias de Palencia, Valladolid y Segovia*. Madrid 2004.
- Joachim EHLERS, *Kontinuität und Tradition als Grundlage mittelalterlicher Nationsbildung in Frankreich*, in: Helmut BEUMANN (Hg.), *Beiträge zur Bildung der französischen Nation im Früh- und Hochmittelalter*. (= *Nationes. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter*, hg. v. Helmut BEUMANN / Werner SCHRÖDER, Bd. 4) Sigmaringen 1983, S. 15–47.
- Joachim EHLERS, *Ludwig VII. (1137–1180)*, in: DERS. / Heribert MÜLLER / Bernd SCHNEIDMÜLLER (Hgg.), *Die französischen Könige des Mittelalters. Von Odo bis Karl VIII. 888–1498*. München 1996 S. 139–154.
- Anton EITEL, *Rota und Rueda*, in: *AfU* 5 (1914), S. 299–336.
- Kaspar ELM, s. v. „Zisterzienser, -innen. A. Allgemein“, in: *LexMa*, Bd. 9, Sp. 632–634.
- Reinhard ELZE, *Die päpstliche Kapelle im 12. und 13. Jahrhundert*, in: *ZRG Kan.* Abt 36 (1950) S. 145–204 (ND in: DERS., *Päpste – Kaiser – Könige und die mittellaterliche Herrschersymbolik. Ausgewählte Aufsätze* hg. v. Bernhard SCHIMMELPFENNIG / Ludwig SCHMUGGE. London 1982, Aufsatz 2).
- Reinhard ELZE, *Über die Leistungsfähigkeit von Gesandtschaften und Boten im 11. Jahrhundert. Aus der Vorgeschichte von Canossa 1075–1077*, in: Werner PARAVICINI / Karl Ferdinand WERNER (Hgg.), *Histoire comparée de l’administration (VI^e–XVIII^e siècles)*. Actes du XIV^e colloque historique franco-allemand de l’Institut Historique Allemand Paris. (= *Beihefte der Francia*, Bd. 9) München 1980, S. 3–10.
- Reinhard ELZE, *Gregor VII. und die römische Liturgie*, in: Alfons Maria STICKLER (Hg.), *La Riforma Gregoriana e l’Europa*. Bd. 1: *Congresso Internazionale*, Salerno, 20–25 maggio 1985. *Relazioni*. (= *Studi Gregoriani* 13 [1989]) Rom 1989, S. 179–188.
- Thomas DA ENCARNÇÃO, *Historia Ecclesiae Lusitanae*, 4 Bde. Coimbra 1759–1762.
- Günter ENDRUWEIT, s. v. „Integration“, in: DERS. / Gisela TROMMSDORFF (Hgg.), *Wörterbuch der Soziologie*, Bd. 2. Stuttgart 1999, S. 307f.
- Frank ENGEL, *Die Diözese Ávila und die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit im 12. Jahrhundert*, in: Klaus HERBERS / Fernando LÓPEZ ALSINA / DERS. (Hgg.), *Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – Delegierte Richter – Grenzen*. (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F.*, Bd. 25) Berlin / Boston 2013, S. 289–309.
- Odilo ENGELS, *Papsttum, Reconquista und spanisches Landeskoncil im Hochmittelalter*, in: *AHC* 1 (1969) S. 37–49; S. 241–287 (ND in: DERS., *Reconquista und Landesherrschaft. Studien zur Rechts- und Verfassungsgeschichte Spaniens im Mittelalter* [= *Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft*].

- N. F., Heft 53, hg. v. Alexander HOLLERBACH / Hans MAIER / Paul MIKAT] Paderborn u. a. 1989, S. 327–386).
- Odilo ENGELS, Kardinal Boso als Geschichtsschreiber, in: Georg SCHWAIGER (Hg.), Konzil und Papst. Festgabe für Hermann Tüchle. München u. a. 1975, S. 147–168.
- Odilo ENGELS, Reconquista und Reform. Zur Wiedererrichtung des Bischofsitzes von Segovia, in: Remigius BÄUMER (Hg.), Reformatio Ecclesiae. Beiträge zu kirchlichen Reformbemühungen von der Alten Kirche bis zur Neuzeit. Festgabe für Erwin Iserloh. Paderborn u. a. 1980, S. 89–103 (ND in: DERS., Reconquista und Landesherrschaft. Studien zur Rechts- und Verfassungsgeschichte Spaniens im Mittelalter [= Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft. N. F., Heft 53, hg. v. Alexander HOLLERBACH / Hans MAIER / Paul MIKAT] Paderborn u. a. 1989, S. 387–401).
- Odilo ENGELS, Die Anfänge des spanischen Jakobusgrabes in kirchenpolitischer Sicht, in: Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 75 (1980), S. 146–170 (ND in: DERS., Reconquista und Landesherrschaft. Studien zur Rechts- und Verfassungsgeschichte Spaniens im Mittelalter [= Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft. N. F., Heft 53, hg. v. Alexander HOLLERBACH / Hans MAIER / Paul MIKAT] Paderborn u. a. 1989, S. 302–325).
- Odilo ENGELS, Der Pontifikatsantritt und seine Zeichen, in: Segni e riti nella chiesa altomedievale occidentale (Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo, Bd. 33/2). Spoleto 1987, S. 707–766.
- Odilo ENGELS, Die Reconquista, in: DERS., Reconquista und Landesherrschaft. Studien zur Rechts- und Verfassungsgeschichte Spaniens im Mittelalter [= Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft. N. F., Heft 53, hg. v. Alexander HOLLERBACH / Hans MAIER / Paul MIKAT] Paderborn u. a. 1989, S. 279–300.
- Odilo ENGELS, Königsschutz und Papstschutz in Katalonien (10. und 11. Jahrhundert), in: Rolf GROSSE (Hg.), L'èglise de France et la papauté (X^e–XIII^e siècle). Actes du XXVI^e Colloque Historique Franco-Allemand (Paris, 10–17 octobre 1990). (= Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia, Bd. 1) Bonn 1993, S. 392–407.
- Odilo ENGELS, s. v. „B.(ernhard), Ebf. v. Toledo“, in: LexMa, Bd. 1, Sp. 1989f.
- Odilo ENGELS, s. v. „Cerebrun, Bf. v. Sigüenza und Ebf. v. Toledo“ in LexMa, Bd. 2, Sp. 1629f.
- Odilo ENGELS, s. v. „Husillos“ in: LexMa, Bd. 5, Sp. 231.
- Odilo ENGELS, s. v. „Lucas. I. L.“, in: LexMa, Bd. 5, Sp. 2152f.
- Odilo ENGELS, s. v. „Pontifikalien“ in: LexMa, Bd. 7, Sp. 96f.
- Odilo ENGELS, s. v. „Toledo B. Erzbistum“, in: LexMa, Bd. 8 (2003), Sp. 846f.
- Odilo ENGELS, zum Stand der Hispania Pontificia, in: Rudolf HIESTAND (Hg.), Hundert Jahre Papsturkundenforschung. Bilanz – Methoden – Perspektiven. Akten eines Kolloquiums zum hundertjährigen Bestehen der Regesta Pontificum Romanorum vom 9. –11. Oktober 1996 in Göttingen. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge 261) Göttingen 2003, S. 207–218.
- Wilhelm ENSSLIN, Auctoritas und Potestas. Zur Zweigewaltenlehre des Papstes Gelasius I., in: HJB 74 (1954), S. 661–668.
- Carl ERDMANN, Mauritius Burdinus (Gregor VIII.), in: QFIAB 19 (1927) S. 205–261.

- Carl ERDMANN, Das Papsttum und Portugal im ersten Jahrhundert der portugiesischen Geschichte (= Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse 5 [1928]).
- Carl ERDMANN, Rezension zu Gerhard Säbekow, Die päpstlichen Legationen nach Spanien und Portugal bis zum Ausgang des XII. Jahrhunderts. Berlin 1931, in: N. A. 49 (1932), S. 606f.
- Carl ERDMANN, Die Entstehung des Kreuzzuggedankens. (= Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte, Bd. 6) Stuttgart 1935 (ND Darmstadt 1980).
- Péter ERDŐ, Die Quellen des Kirchenrechts. Eine geschichtliche Einführung. (= Adnotationes in Ius canonicum, hg. v. Elmar GÜTHOFF / Karl-Heinz SELGE, Bd. 23) Frankfurt a. M. 2002.
- Péter ERDŐ, Geschichte von der Wissenschaft vom kanonischen Recht. Eine Einführung. (= Kirchenrechtliche Bibliothek, hg. v. Libero GEROSA / Ludger MÜLLER, Bd. 4). Berlin 2006.
- Arnold ESCH, Überlieferungschance und Überlieferungszufall als methodisches Problem des Historikers, in: HZ 240 (1985) S. 529–570.
- Arnold ESCH, Wege nach Rom: Annäherungen aus zehn Jahrhunderten. München 2003.
- Arnold ESCH, Auf der Straße nach Italien. Alpenübergänge und Wege nach Rom zwischen Antike und Spätmittelalter. Methodische Beobachtungen zu den verfügbaren Quellengattungen, in: Rainer Christoph SCHWINGES (Hg.), Straßen- und Verkehrswesen im hohen und späten Mittelalter. Herbsttagung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte vom 4. bis 7. Oktober 2005 auf der Insel Reichenau. Ostfildern 2007, S. 19–48.
- Monika ESCHER-APSNER, ›Confraternitas pauperum‹ / ›Confraternitas exulum‹: Inklusions- und Exklusionsmodi bruderschaftlicher Organisationen – die sog. Elendsbruderschaften als Sonderform?, in: Lutz RAPHAEL / Herbert UERLINGS (Hgg.), Zwischen Ausschluss und Solidarität. Modi der Inklusion / Exklusion von Fremden und Armen in Europa seit der Spätantike. Frankfurt a. M. 2008, S. 181–212.
- Eugenio ESCOBAR PRIETO, Antigüedad y límites del obispado de Coria. Nuevo estudio, in: BRAH 61 (1912), S. 314–345.
- Carlos ESTEPA DÍEZ, El reinado de Alfonso VI. Madrid 1985.
- Carlos ESTEPA DÍEZ, s. v. „León II. Stadt und Bistum“ in: LexMa, Bd. 5, Sp. 1888f.
- Paul EWALD, Die Papstbriefe der Britischen Sammlung, in: N. A. 5 (1880), S. 275–414; S. 503–596.
- Ludwig FALKENSTEIN, Appellationen an den Papst und Delegationsgerichtsbarkeit am Beispiel Alexanders III. und Heinrichs von Frankreich, in: ZKG 97 (1986), S. 36–44.
- Ludwig FALKENSTEIN, Leistungersuchen Alexanders III. aus dem ersten Jahrzehnt seines Pontifikates, in: ZKG 102 (1991), S. 45–75; S. 175–208.
- Irmgard FEES / Andreas HEDWIG / Francesco ROBERT (Hgg.), Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters. Äußere Merkmale – Konservierung – Restaurierung. Leipzig 2011.
- Peter FEIGE, Die Anfänge des portugiesischen Königtums und seiner Landeskirche, in: Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, Reihe 1: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 29 (1978), S. 85–436.

- Peter FEIGE, Zum Primat der Erzbischöfe von Toledo über Spanien. Das Argument seines westgotischen Ursprungs im Toledaner Primatsbuch von 1253, in: Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongreß der Monumenta Germaniae Historica München, 16.–19. September 1986, Bd. 1. (= Schriften der Monumenta Germaniae Historica, Bd. 33, 1). Hannover 1988, S. 675–714.
- Peter FEIGE, La primacía de Toledo y la libertad de las demás metrópolis de España: El ejemplo de Braga, in: La introducción del Cister en España y Portugal (= Piedras angulares, Bd. 2). Burgos 1991, S. 61–132.
- Alfred FELBINGER, Primatialprivilegien von Gregor VII. bis Innozenz III. (1073–1216). Diss. Masch. Freiburg i. Ü. 1951.
- Alfred FELBINGER, Die Primatialprivilegien für Italien von Gregor VII. bis Innocenz III. (Pisa, Grado und Salerno), in: ZRG Kan. Abt. 37 (1951) S. 95–163.
- Franz J. FELTEN, Das Domkapitel – geistliche Gemeinschaft und politische Entscheidungsträger?, in: Felicitas JANSON / Barbara NICHTWEISS (Hgg.), *Basilica nova Moguntina*. 1000 Jahre Willigis-Dom St. Martin in Mainz. Beiträge zum Domjubiläum 2009. Mainz 2010, S. 199–230.
- Alonso FERNÁNDEZ, *Historia y anales del obispado de Plasencia*. Madrid 1627.
- J(osé) M(aría) F(ERNÁNDEZ) CATÓN, s. v. „León, Diócesis de“ in: DHEE, Bd. 2, S. 1278–1286.
- José María FERNÁNDEZ CATÓN, Documentos del archivo de la catedral de Toledo en escritura visigótica, in: Estudios sobre Alfonso VI y la reconquista de Toledo. Actas del II congreso internacional de estudios mozárabes (Toledo, 20–26 Mayo 1985), Bd. 3. Toledo 1989, S. 61–106.
- Javier FERNÁNDEZ CONDE (Hg.), *Historia de la Iglesia en España*. Bd. II,1: La Iglesia en la España de los siglos VIII al XV. Madrid 1982.
- Francisco Javier FERNÁNDEZ CONDE, *La religiosidad medieval en España: Plena Edad Media* (ss. XI–XII). (= Colección Piedras angulares, Bd. 15) Gijón 2005.
- Ricardo FERNÁNDEZ GARCÍA (Hg.), *Fitero: El legado de un monasterio*. Pamplona 2007.
- Pedro FERNÁNDEZ DE PULGAR, *Historia secular, y eclesiastica de la ciudad de Palencia*, Bd. 2. Madrid 1680.
- Alberto FERREIRO, The Siege of Barbastro 1064–65: A Reassessment, in: *Journal of Medieval History* 9 (1983), S. 129–144.
- Heinrich FICHTENAU, *Arenga. Spätantike und Mittelalter im Spiegel von Urkundenformeln*. (= Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Ergänzungsbd. 18) Graz u. a. 1957.
- Alexander FIDORA, La escuela de traductores, in: Ramón GONZÁLEZ RUIZ (Hg.), *La catedral primada de Toledo. Dieciocho siglos de historia*. Burgos 2010, S. 480–491.
- Robert C(harles) FIGUEIRA, *The Canon Law of Medieval Papal Legation*. Cornell University 1980.
- Robert C(harles) FIGUEIRA, The Classification of Medieval Papal Legates in the Liber Extra, in: AHP 21 (1983), S. 211–228.
- Robert C(harles) FIGUEIRA, „Legatus apostolicae sedis“: The Pope’s „Alter Ego“ According to Thirteenth Century Canon Law, in: *Studi medievali*, Ser. 3 27 (1986), S. 527–574.
- Robert C(harles) FIGUEIRA, The Medieval Legate and his Province: Geographical Limits of Jurisdiction, in: *Apollinaris* 61 (1988), S. 817–860 (ND in: DERS. [Hg.], *Plenitude*

- of power: The doctrines and exercise of authority in the Middle Ages. Essays in Memory of Robert Louis Benson. Aldershot u. a. 2006, S. 73–105).
- Robert C(harles) FIGUEIRA, Papal Reserved Powers and the Limitations on Legatine Authority, in: James ROSS SWEENEY / Stanley A. CHODOROW (Hgg.), *Popes, Teachers, and Canon Law in the Middle Age*. Ithaca (N. Y.) 1989, S. 191–211.
- Karl August FINK, *Papsttum und Kirche im abendländischen Mittelalter*. München 1981.
- Andreas FISCHER, Die Kardinäle von 1216 bis 1304: Zwischen eigenständigem Handeln und päpstlicher Autorität, in: Jürgen DENZENDORFER / Ralf LÜTZELSCHWAB (Hgg.), *Geschichte des Kardinalats im Mittelalter*. (= *Päpste und Papsttum*, Bd. 39) Stuttgart 2011, S. 155–224.
- Ingo FLEISCH, *Sacerdotium – Regnum – Studium. Der westiberische Raum und die europäische Universitätskultur im Hochmittelalter. Prosopographische und rechtsgeschichtliche Studien*. (= *Geschichte und Kultur der iberischen Welt*, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolaus JASPERT / Ludwig VONES / Walther L. BERNECKER, Bd. 4) Berlin 2006.
- Ingo FLEISCH, Rom und die Iberische Halbinsel: Das Personal der päpstlichen Legationen und Gesandtschaften im 12. Jahrhundert, in: Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER (Hgg.), *Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirchen von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III.* (= *Neue Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden*, N. F., Bd. 2) Berlin 2008, S. 135–189.
- Ingo FLEISCH, Rechtsstreit und Schriftkultur – Zum Vordringen des römisch-kanonischen Prozessrechts auf der Iberischen Halbinsel, in: Klaus HERBERS / DERS. (Hgg.), *Erinnerung – Niederschrift – Nutzung: Das Papsttum und die Schriftlichkeit im mittelalterlichen Westeuropa*. (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen: Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden*. N. F., Bd. 11) Berlin u. a. 2011, S. 93–119.
- R(ICHARD) A. FLETCHER, The Archbishops of Santiago de Compostela between 1140 and 1173: A New Chronology, in: *Compostellanum* 17 (1972), S. 45–61.
- Richard A. FLETCHER, Regalian Right in Twelfth-Century Spain: The Case of Archbishop Martín of Santiago de Compostela, in: *Journal of Ecclesiastical History* 28 (1977), S. 337–360.
- Richard A. FLETCHER, *The Episcopate in the Kingdom of León in the Twelfth Century*. Oxford 1978.
- Richard A. FLETCHER, *Saint James's Catapult: The Life and Times of Diego Gelmírez of Santiago de Compostela*. Oxford 1984.
- Richard A. FLETCHER, las iglesias del reino de León y sus relaciones con Roma en la Alta Edad Media, in: *El reino de León en la Alta Edad Media*, Bd. 6. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 53) León 1994, S. 461–495.
- Richard A. FLETCHER, *El Cid. Leben und Legende des spanischen Nationalhelden. Eine Biographie*. Weinheim 1999.
- Augustin FLICHE, *La réforme grégorienne*. 3 Bde. (= *Spicilegium sacrum Lovaniense*, Bde. 6, 9 und 16) Louvain 1924–1937.
- Augustin FLICHE, *Réforme grégorienne et la Reconquête chrétienne (1057–1123)*. Paris 1946.

- Raymonde FOREVILLE, Lateran I–IV. (= Geschichte der ökumenischen Konzilien, hg. v. Gervais DUMEIGE / Heinrich BACHT) Mainz 1979.
- Alan J. FOREY, The Templars in the Corona de Aragón. London 1973.
- Alan J. FOREY, The Military Orders and the Spanish Reconquest in the Twelfth and Thirteenth Centuries, in: *Traditio* 40 (1984), S. 197–234.
- Linda FOWLER-MAGERL, *Ordo iudiciorum vel ordo iudicarius*. Begriff und Literaturgattung. (= *Ius Commune*. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte Frankfurt am Main. Sonderhefte: Texte und Monographien, Bd. 19) Frankfurt am Main 1984.
- Paul H. FREEDMAN, *The Diocese of Vic: Tradition and Regeneration in Medieval Catalonia*. New Brunswick, N. J. 1983.
- Thomas FRENZ, *Papsturkunden des Mittelalters und der Neuzeit*. (= *Historische Grundwissenschaften in Einzeldarstellungen*, hg. v. DEMS. / Peter-Johannes SCHULER, Bd. 2) Stuttgart 2000.
- Thomas FRENZ, *Das Papsttum im Mittelalter*. Köln / Weimar / Wien 2010.
- Stephan FREUND, *Est nomen omen? Der Pontifikat Gelasius' II. (1118–1119) und die päpstliche Namensgebung*, in: *AHP* 40 (2002), S. 53–83.
- Johannes FRIED, *Der päpstliche Schutz für Laienfürsten. Die politische Geschichte des päpstlichen Schutzprivilegs für Laien (11.–13. Jahrhundert)*. Heidelberg 1980.
- Emil FRIEDBERG, *Die Canones-Sammlungen zwischen Gartian und Bernhard von Pavia*. Leipzig 1897 (ND Graz 1958).
- Jürgen FRIEDRICHS / Wolfgang JAGODZINSKI, *Theorien sozialer Integration*, in: *DIES., Soziale Integration*. Opladen 1999, S. 9–43 (ND in Auszügen in: Peter IMBUSCH / Wilhelm HEITMEYER [Hgg.], *Integration – Desintegration. Ein Reader zur Ordnungsproblematik moderner Gesellschaften*. Wiesbaden 2008, S. 93–117).
- Horst FUHRMANN, *Studien zur Geschichte mittelalterlicher Patriarchate*, in: *ZRG Kan.* Abt. 39 (1953), S. 112–176; 40 (1954), S. 1–84; 41 (1955), S. 95–183.
- Horst FUHRMANN, *Das ökumenische Konzil und seine rechtlichen Grundlagen*, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 12 (1961), S. 672–695.
- Horst FUHRMANN, *Pseudoisidor im Kloster Cluny*, in: Stephan KUTTNER / J. Joseph RYAN (Hgg.), *Proceedings of the 2nd International Congress of Medieval Canon Law*. Boston College, 12–16 August 1963 (= *Monumenta Iuris Canonici, Series C: Subsidia*, Bd. 1). Città del Vaticano 1965, S. 17–22.
- Horst FUHRMANN, *Konstantinische Schenkung und abendländisches Kaisertum. Ein Beitrag zur Überlieferungsgeschichte des *Constitutum Constantini**, in: *DA* 22 (1966), S. 63–178.
- Horst FUHRMANN, *Provincia constat duodecim episcopatus*. Zum Patriarchatsplan Erzbischof Adalberts von Hamburg-Bremen, in: *Studia Gratiana* 11 (1967) S. 389–404.
- Horst FUHRMANN, *Pseudoisidor in Rom vom Ende der Karolingerzeit bis zum Reformpapsttum. Eine Skizze*, in: *ZKG* 78 (1967), S. 15–66.
- Horst FUHRMANN, *Das Reformpapsttum und die Rechtswissenschaft*, in: Josef FLECKENSTEIN (Hg.), *Investiturstreit und Reichsverfassung*. (= *Vorträge und Forschungen*, Bd. 17) Sigmaringen 1973, S. 175–203.
- Horst FUHRMANN, *Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen*, 3 Bde. (= *Schriften der MGH*, Bde. 24/1–3) Stuttgart 1972–1975.

- Horst FUHRMANN, Papst Urban II. und der Stand der Regularkanoniker (= Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte, Jg. 1984, Heft 2) München 1984.
- Horst FUHRMANN, s. v. „Konstantinische Schenkung“, in: LexMa, Bd. 5, Sp. 1385–1387.
- Andrés GAMBRA, Alfonso VI. Cancillería, curia e imperio, Bd. 1: Estudio. (= Obra social en colaboración colección „Fuentes y estudios de historia leonesa“ y el archivo histórico diocesano de León, Bd. 62) León 1997.
- Andrés GAMBRA GUTIÉRREZ, Alfonso VI y la exención de las diócesis de Compostela, Burgos, León y Ovideo, in: Estudios sobre Alfonso VI y la reconquista de Toledo. Actas del II congreso internacional de estudios mozárabes (Toledo, 20–26 Mayo 1985), Bd. 2. Toledo 1988, S. 181–217.
- Antonio Martín GAMERO, Historia de la ciudad de Toledo, sus claros varones y monumentos. Toledo 1862.
- Suitbert GAMMERSBACH, Gilbert von Poitiers und seine Prozesse im Urteil der Zeitgenossen. (= Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung in Verbindung mit Herbert GRUNDMANN und Otto HERDING, hg. v. Kurt VON RAUMER, Bd. 5) Köln / Graz 1959.
- Pius GAMS, Die Kirchengeschichte von Spanien, Bde. 2,2 und 3,1. Regensburg 1874–1876.
- Klaus GANZER, Die Entwicklung des auswärtigen Kardinalats im Hohen Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte des Kardinalkollegiums vom 11. bis zum 13. Jahrhundert. Tübingen 1963.
- Klaus GANZER, Zur Beschränkung der Bischofswahl auf die Domkapitel in Theorie und Praxis des 12. und 13. Jahrhunderts, in: ZRG Kan. Abt. 57 (1971), S. 22–82; 58 (1972), S. 166–197.
- Charles GARCÍA, Le pouvoir d'une reine. L'image d'Uraque I^{ère} (1109–1126) dans les Crónicas anónimas de Sahagún, in: e-Spania. Revue interdisciplinaire d'études hispaniques médiévales 1: Femmes et gouvernement (2006), Internetadresse: <http://e-spania.revues.org/319> (aktiv am 01.10.2013).
- Fernando GARCÍA ANDREVA, Del manuscrito al cartulario. Notas sobre la fidelidad textual del *Becerro Galicano* de San Millán de la Cogolla, in: Laura ROMERO AGUILERA / Carolina JULIÀ LUNA (Hgg.), Tendencias actuales en la investigación diacrónica de la lengua. Actas del VIII congreso nacional de la Asociación de Jóvenes Investigadores de Historiografía e Historia de la Lengua Española (AJIHLE), Barcelona, del 2 al 4 de abril de 2008. Barcelona 2009, S. 277–288.
- José Ángel GARCÍA DE CORTÁZAR, Poblamiento y organizsción del espacio en la Mancha, frontera entre Castilla y el Islam (1085–1235), in: Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT (Hgg.), Grenzüberschreitungen im Vergleich. Der Osten und der Westen des mittelalterlichen Lateineuropa. (= Europa im Mittelalter. Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik, hg. v. Michael BORGOLTE, Bd. 7) Berlin 2007, S. 93–119.
- José Ángel GARCÍA DE CORTÁZAR / José Angel RUIZ DE AGUIRRE (Hgg.), Monasterios cistercienses en la España medieval. Aguilar del Campo 2008.
- Francisco GARCÍA FITZ, Las Navas de Tolosa. Barcelona 2005.
- Alfonso GARÍA GALLO, El concilio de Coyanza: Contribución al estudio del derecho canónico español en la Alta Edad Media, in: AHDE 20 (1950), S. 275–633.

- Alfonso GARCÍA GALLO, Las redacciones de los decretos del Concilio de Coyanza, in: Archivos leoneses 5 (1951), S. 25–40.
- Alfonso GARCÍA GALLO, Los fueros de Toledo, in: AHDE 45 (1975), S. 341–488.
- Luis GARCÍA-GUIJARRO RAMOS, Reforma eclesiástica y órdenes militares (Ss. XI–XIII), in: Ridardo IZQUIERDO BENITO / Francisco RUIZ GÓMEZ (Hgg.), Las órdenes militares en la Península Ibérica. Bd. 1: Edad Media. Cuenca 2000, S. 1005–1017.
- J(ulián) GARCÍA HERNANDO, s. v. „Segovia, Diócesis de“, in: DHEE, Bd. 4, S. 2393–2401.
- Vicente GARCÍA-LOBO, La congregación de San Rufo en el reino de León, in: Hispania sacra 30 (1977), S. 111–142.
- Ricardo GARCÍA VILLOSLADA, Historia de la iglesia en España. Bd. 1: La iglesia en la España romana y visigoda (siglos I–VIII) Madrid 1979.
- Antonio GARCÍA Y GARCÍA, Los manuscritos del Decreto de Graciano en las bibliotecas y archivos de España, in: Etudes d'histoire du droit canonique dédiées à Gabriel Le Bras, Bd. 1. Paris 1965, S. 117–128.
- Antonio GARCÍA Y GARCÍA, El concilio de Braga y la legislación particular en la iglesia, in: XIV Semana de derecho canónico. Salamanca 1975, S. 135–167 (ND DERS., Los concilios particulares en la Edad Media, in: DERS., Iglesia, sociedad y derecho, Bd. 2 [= Bibliotheca salmanticensis. Estudios, Bd. 89] Salamanca 1987, S. 309–338).
- Antonio GARCÍA Y GARCÍA, s. v. „Derecho canónico“ in: DHEE, Bd. 2, S. 734–743.
- Antonio GARCÍA Y GARCÍA, El juramento de fidelidad en los concilios visigóticos, in: Francisco SUÁREZ (Hg.), De iuramento fidelitatis. Estudio preliminar: Conciencia y política (= Corpus Hispanorum de pace, Bd. 18) Madrid 1979, S. 447–490 (ND Antonio GARCÍA Y GARCÍA, Iglesia, sociedad y derecho, Bd. 1. [= Biblioteca salmanticensis. Estudios, Bd. 74] Salamanca 1985, S. 281–308).
- Antonio GARCÍA Y GARCÍA, Del derecho canonico visigotico al derecho comun medieval, in: DERS., Iglesia, sociedad y derecho, Bd. 1 (= Biblioteca salmanticensis. Estudios, Bd. 74) Salamanca 1985, S. 29–43 (ND in: Estudios sobre Alfonso VI y la reconquista de Toledo. Actas del II congreso internacional de estudios mozárabes [Toledo, 20–26 Mayo 1985], Bd. 1. Toledo 1987, S. 165–185.).
- Antonio GARCÍA Y GARCÍA, El studium bononiense y la península ibérica, in: DERS., Iglesia, sociedad y derecho, Bd. 1 (= Biblioteca salmanticensis. Estudios, Bd. 74) Salamanca 1985, S. 45–64.
- Antonio GARCÍA Y GARCÍA, En torno al derecho romano en la España medieval, in: DERS., Iglesia, sociedad y derecho, Bd. 1 (= Biblioteca salmanticensis. Estudios, Bd. 74) Salamanca 1985, S. 65–76.
- Antonio GARCÍA Y GARCÍA, Alejandro III y los reinos ibéricos, in: Filippo LIOTTA (Hg.), Miscellanea Rolando Bandinelli Papa Alessandro III. Siena 1986, S. 237–257.
- Antonio GARCÍA Y GARCÍA, El concilio 4 Lateranense y la Península Ibérica, in: DERS., Iglesia, sociedad y derecho, Bd. 2 (= Bibliotheca salmanticensis. Estudios, Bd. 89) Salamanca 1987, S. 187–208.
- Antonio GARCÍA Y GARCÍA, Concilios y sínodos en el ordenamiento del reino de León, in: El reino de León en la Alta Edad Media, Bd. 1: Cortes, concilios y fueros. (= Fuentes y estudios de historia leonesa, Bd. 48) León 1988, S. 353–494.
- Antonio GARCÍA Y GARCÍA, Notas para un censo de los codices canonicos extrapeninsulares pregregorianos en la Peninsula Iberica, in: Coloquio sobre circulación de códices y

- escritos entre Europa y la Península en los siglos VIII–XIII, 16–19 septiembre 1982. Actas. Santiago de Compostela 1988, S. 35–59.
- Antonio GARCÍA Y GARCÍA, La reforma gregoriana en la archidiócesis de Braga, in: IX Centenário da dedicação da Sé de Braga. Congresso internacional. Actas, Bd. 1. Braga 1990, S. 763–779.
- Antonio GARCÍA Y GARCÍA, El proceso canónico en la documentación medieval leonesa, in: El reino de León en la Alta Edad Media, Bd. 2: Ordenamiento jurídico del reino. (= Fuentes y estudios de historia leonesa, Bd. 49) León 1992, S. 567–655.
- Angel GARCÍA Y GARCÍA-ESTÉVEZ, Episcopologio de la diócesis de Segovia desde sus orígenes hasta nuestros días, in: Estudios segovianos 40 (1997), S. 177–346.
- Fritz GEISENHARDT, Der Kämmerer Boso. Berlin 1936.
- Josef GELMI, Die Vormachtstellung des Papsttums im Hochmittelalter, in: Bruno MOSER (Hg.), Das Papsttum. Epochen und Gestalten. München 1983, S. 80–92.
- P. José GERALDES FREIRE, Aspectos literários da *Vita Sancti Geraldi*, in: IX Centenário da dedicação da Sé de Braga. Congresso internacional. Actas, Bd. 1. Braga 1990, S. 575–579.
- Pierre GÉRARD, Le prieuré San-Saturino d'Artajona aux Xie et XIIe siècles: Contribution à l'histoire des relations entre Toulouse et la Navarre, in: Bulletin philologique et historique (à 1610) du Comité des Travaux Historiques et Scientifiques 23 (1969), S. 329–347.
- Michael GERVERS (Hg.), The Second Crusade and the Cistercians. New York 1992.
- John GILCHRIST, The Gregorian Reform Tradition and Pope Alexander III, in: Filippo LIOTTA (Hg.), Miscellanea Rolando Bandinelli Papa Alessandro III. Siena 1986, S. 261–287 (ND DERS., Canon Law in the Age of Reform, 11th–12th Centuries. Aldershot 1993, Aufsatz 11).
- Octavio GIL FARRÉS, Historia de la Moneda Española. Madrid 1976.
- Helmut GLEBER, Papst Eugen III. (1145–1153) unter besonderer Berücksichtigung seiner politischen Tätigkeit. Arnstadt 1936.
- Ivan GOBRY, Louis VII. père de Philippe II Auguste. (= Histoire des Rois de France) Paris 2002.
- Uta GOERLITZ / Wolfgang HAUBRICH, Integration oder Desintegration? Heiden und Christen im Mittelalter (= Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Bd. 156) Stuttgart / Weimar 2009.
- Raúl GÓMEZ-RUIZ, Mozarabs, Hispanics and the Cross. New York 2007.
- Miguel Fernando GÓMEZ VOZMEDIANO, Las órdenes militares y el episcopado en el ocaso del medioevo: los freires de Santiago y la mitra de Toledo, in: Iacobus 9/10 (2000), S. 365–402.
- José GOÑI GAZTAMBIDE, Historia de la bula de la cruzada en España. Vitoria 1958.
- José GOÑI GAZTAMBIDE, Los obispos de Pamplona del siglo XII, in: Anthologica Annua 13 (1965), S. 135–358.
- José Goñi GAZTAMBIDE, Historia del monasterio cisterciense de Fitero, in: Príncipe de Vianna 69 (2008), S. 671–701.
- Julio GONZÁLEZ, Regesta de Fernando II., Bd. 1: Estudio. Madrid 1943.
- Julio GONZÁLEZ, El reino de Castilla en la época de Alfonso VIII., Bd. 1: Estudio. Madrid 1960.
- Julio GONZÁLES, Repoblación de Castilla la Nueva, 2 Bde. Madrid 1975–1976.

- Julio GONZÁLEZ, Repoblación de Toledo, in: Estudios sobre Alfonso VI y la reconquista de Toledo. Actas del II congreso internacional de estudios mozárabes (Toledo, 20–26 Mayo 1985), Bd. 1. Toledo 1987, S. 99–113.
- J(osé) L(uís) G(ONZÁLEZ) NOVALÍN, s. v. „Oviedo, Diócesis de“, in: DHEE, Bd. 3, S. 1851–1855.
- Angel GONZÁLEZ PALENCIA, Noticias sobre don Raimundo, arzobispo de Toledo (1125–1152), in: Spanische Forschungen der Görres-Gesellschaft 6 (1937), S. 90–141, (ND El arzobispo don Raimundo de Toledo. Madrid 1942).
- Ramón GONZÁLEZ, The Persistence of the Mozarabic Liturgy in Toledo after A. D. 1080, in: Bernard F. REILLY (Hg.), Santiago, Saint-Denis and Saint Peter. The Reception of the Roman Liturgy in Léon-Castile in 1080. New York 1985, S. 157–185.
- Ramón GONZÁLEZ RUIZ, La escuela de Toledo durante el reinado de Alfonso VIII, in: Ricardo IZQUIERDO BENITO (Hg.), Alarcos 1195. Actas del congreso internacional conmemorativo. Cuenca 1996, S. 171–209.
- Ramón GONZÁLEZ RUIZ, Hombres y libros de Toledo 1086–1300. (= Monumenta Ecclesiae Toletanae Historica, hg. v. Ramón GONZÁLEZ / Francisco J. HERNÁNDEZ, Series V: Studia, Bd. 1) Madrid 1997.
- Ramón GONZÁLEZ RUIZ, La reorganización de la iglesia de Toledo durante el pontificado de Bernardo de Sédirac, primer arzobispo después de la reconquista (1086–1124), in: Fernando LÓPEZ ALSINA (Hg.), El papado, la iglesia leonesa y la basílica de Santiago a finales del siglo XI. Santiago de Compostela 1999, S. 157–177.
- Ramón GONZÁLEZ RUIZ, s. v. „Toledo, Councils of“, in: Edmund Michael GERLI (Hg.), Medieval Iberia. An Encyclopedia. New York u. a. 2003, S. 789–791.
- Ramón GONZÁLEZ RUÍZ, El cabildo de la Capilla Mozárabe, in: DERS. (Hg.), La catedral primada de Toledo. Dieciocho siglos de historia. Burgos 2010, S. 112–119.
- Ramón GONZÁLEZ RUIZ (Hg.), La catedral primada de Toledo. Dieciocho siglos de historia. Burgos 2010.
- Ramón GONZÁLEZ RUIZ, La devoción mariana, in: DERS., La catedral primada de Toledo. Dieciocho siglos de historia. Burgos 2010, S. 570–584.
- Ramón GONZÁLEZ RUIZ, La escuela catedralica, in: DERS. (Hg.), La catedral primada de Toledo. Dieciocho siglos de historia. Burgos 2010, S. 518–525.
- Ángel G. GORDO MOLINA, Papado y monarquía en el reino de León. Las relaciones político religiosas de Gregorio VII y Alfonso VI en el contexto del *Imperium Legionense* y de la implantación de la reforma pontifical en la Península Iberica, in: Studi medievali, Ser. 3 49 (2008), S. 519–559.
- Javier GOROSTERRATZU, Don Rodrigo Jiménez de Rada. Gran estadista, escritor y prelado. Pamplona 1925.
- Franz GÖRRES, Der spanisch-westgotische Episkopat und das römische Papsttum von König Rekared dem Katholischen bis Wamba (586–680), in: Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie 45 (1902), S. 41–72.
- Monique GOULET / Martin HEINZELMANN (Hgg.), La réécriture hagiographique dans l'Occident médiéval. (= Beihefte der Francia, Bd. 58) Ostfildern 2003.
- André GOURON, Autour de Placentin à Montpellier: Maître Gui et Pierre de Cardona, in: Studia Gratiana 19 (1976), S. 337–354 (ND in DERS., La science du droit dans le Midi de la France au Moyen Age. London 1984, Aufsatz 7).

- André GOURON, Le cardinal Raymond des Arènes: Cardinalis? In: Revue de droit canonique 28 (1978), S. 180–192 (ND DERS., La science du droit dans le Midi de la France au Moyen Âge. [= Variorum Collected Studies Series, Bd. 196] London 1984, Aufsatz 12).
- Francis J. GOSSMAN, Pope Urban II and Canon Law. Washington, D. C. 1960.
- Hilda GRASSOTTI, El sitio de Cuenca en la mecánica vasallático-señorial de Castilla, in: Actas del I Simposio Internacional de Historia de Cuenca. Edad Media, Cuenca, 5–9 septiembre 1977. (= Anuario de estudios medievales 12 [1982]) Barcelona / Madrid 1982, S. 33–40.
- Georg GRESSER, Die Synoden und Konzilien in der Zeit des Reformpapsttums in Deutschland und Italien von Leo IX. bis Calixt II. 1049–1123 (= Konziliengeschichte, Reihe A, Bd. 21) Paderborn 2006.
- Georg GRESSER, *Sanctorum patrum auctoritate*: Zum Wandel der Rolle des Papstes im Kirchenrecht auf den päpstlichen Synoden in der Zeit der gregorianischen Reform, in: Uta-Renate BLUMENTHAL / Kenneth PENNINGTON / Atria A. LARSON (Hgg.), Proceedings of the 12th International Congress of Medieval Canon Law. Washington, D. C., 1–7 August 2004. (= Monumenta Iuris Canonici, Series C: Subsidia, Bd. 13) Città del Vaticano, S. 629–646.
- Georg GRESSER, Zur Funktion der päpstlichen Synode in der Zeit der Kirchenreform, in: Stefan WEINFURTER (Hg.), Päpstliche Herrschaft im Mittelalter. Funktionsweisen – Strategien – Darstellungsformen. (= Mittelalter-Forschungen, hg. v. Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER, Bd. 38). Ostfildern 2012, S. 81–95.
- Miguel S. GROS I PUJOL, las tradiciones litúrgicas medievales en el noroeste de la península, in: IX Centenario da dedicacão da Sé de Braga. Congresso internacional. Actas, Bd. 3. Braga 1990, S. 103–116.
- Rolf GROSSE, *Ubi papa, ibi Roma*. Papstreisen nach Frankreich im 11. und 12. Jahrhundert, in: Stefan WEINFURTER (Hg.), Päpstliche Herrschaft im Mittelalter. Funktionsweisen – Strategien – Darstellungsformen. (= Mittelalter-Forschungen, hg. v. Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER, Bd. 38). Ostfildern 2012, S. 313–334.
- Manfred GROTEN, Die gesichtslose Macht. Die Papstbulen des 11. Jahrhunderts als Amtszeichen, in: Stefan WEINFURTER (Hg.), Päpstliche Herrschaft im Mittelalter. Funktionsweisen – Strategien – Darstellungsformen (= Mittelalter-Forschungen, hg. v. Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER, Bd. 38). Ostfildern 2012, S. 199–220.
- P(atricio) GUERIN, s. v. „Martín de Finojosa” in: DHEE, Bd. 3, S. 1430f.
- Pierre GUICHARD, Avant Tordesillas: La délimitation des terres de reconquête dans l’Espagne des XII^e et XIII^e siècles, in: Michel BALARD / Alain DUCÉLLIER (Hgg.), Le partage du monde: Échanges et colonisation dans la méditerranée médiévale. (= Série Byzantina Sorbonensia, Bd. 17) Paris 1988, S. 453–460.
- Wilhelm GUNDLACH, Der Streit der Bisthümer Arles und Vienne um den Primatus Galliarum, in: N. A. 14 (1889), S. 250–342; 15 (1890), S. 9–102; S. 233–292.
- Almudena E. GUTIÉRREZ GARCÍA-MUÑOZ, Originales y copias: La conservación en el archivo de la catedral de Sigüenza (siglo XII), in: Carlos SÁEZ (Hg.), VI Congreso internacional de historia de la cultura escrita, Bd. 2. Madrid 2002, S. 133–142.
- Curt-Bogislav VON HACKE, Die Palliumverleihungen bis 1143. Eine diplomatisch-historische Untersuchung. Göttingen 1898.

- Othmar HAGENEDER, Die Register Innozenz' III., in: Thomas FRENZ (Hg.), Papst Innozenz III. Weichensteller der Geschichte Europas. Interdisziplinäre Ringvorlesung an der Universität Passau, 5.11.1997–26.5.1998. Stuttgart 2000, S. 91–101.
- Othmar HAGENEDER, Zur Effizienz der römischen Kurie als Gerichtshof um 1200, in: Wilfried EHBRECHT / Angelika LAMPEN / Franz-Joseph POST / Mechthild SIEKMANN (Hgg.), Der weite Blick des Historikers. Einsichten in Kultur-, Landes- und Stadtgeschichte. Peter Johaneck zum 65. Geburtstag. Köln u. a. 2002, S. 99–112.
- Othmar HAGENEDER, s. v. „Papstregister“ in: LexMa, Bd. 6, Sp. 1687f.
- Johannes HALLER, Das Papsttum. Idee und Wirklichkeit, Bd. 2/1. Stuttgart 1937.
- Andreas HAMMER / Stephanie SEIDL (Hg.), Helden und Heilige. Kulturelle und literarische Integrationsfiguren des europäischen Mittelalters. (Germ.-Roman. Monatsschrift, Bd. 42) Heidelberg 2011.
- Friedrich-Karl HAPPE, Die Geschichte der Konzilstheorie von 1046–1123. Diss. Masch. Münster 1948.
- Nicholas M. HÄRING, Notes on the Council and the Consistory of Reims (1148), in: *Mediaeval Studies* 28 (1966), S. 39–59.
- Nicholas M. HÄRING, Die spanischen Teilnehmer am Konzil von Reims im März 1148, in: *Mediaeval Studies* 32 (1970) S. 159–171.
- Jil HARRIES, Church and State in the *Notitia Galliarum*, in: *The Journal of Roman Studies* 68 (1978), S. 26–43.
- Wilfried HARTMANN, Die Konzilien in der vorgratianischen Zeit des Kirchenrechts, in: Peter LANDAU / Jörg MÜLLER (Hgg.), Proceedings of the 9th International Congress of Medieval Canon Law. Munich, 13–18 July 1992. (= Monumenta iuris canonici. Series C. Subsidia, Bd. 10) Città del Vaticano 1997, S. 259–286.
- Alfred HAVERKAMP, Bruderschaften und Gemeinden im 12. und 13. Jahrhundert, in: Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTNER (Hgg.), Ordnungskonfigurationen im hohen Mittelalter. (= Vorträge und Forschungen, Bd. 64) Stuttgart 2006, S. 153–192.
- Karl-Joseph HEFELE / Henri LECLERCQ, Histoire des conciles d'après les documents originaux, 11 Bde. Paris 1907–1952.
- Ernst-Dieter HEHL, Was ist eigentlich ein Kreuzzug?, In: HZ 259 (1994), S. 296–336.
- Ernst-Dieter HEHL / Ingrid Heike RINGEL / Hubertus SEIBERT (Hgg.), Das Papsttum in der Welt des 12. Jahrhunderts. (= Mittelalter-Forschungen, Bd. 6) Stuttgart 2002.
- Wilhelm HEIL, s. v. „Adoptianismus“ in: LexMa, Bd. 1 (2003), Sp. 162f.
- Wilhelm HEITMEYER, Einführung ins Themenfeld „Integration“, in: Peter IMBUSCH / DERS. (Hgg.), Integration – Desintegration. Ein Reader zur Ordnungsproblematik moderner Gesellschaften. Wiesbaden 2008, S. 29–33.
- Patrick HENRIET, Cluny et la péninsule ibérique (XI^e–XIII^e siècles), in: *Études & Travaux* 4 (2000), S. 47–50.
- Patrick HENRIET, Moines envahisseurs ou moines civilisateurs? Cluny dans l'historiographie espagnole (XII^e–XX^e siècles), in: *Revue Mabillon*, N. S. 11, 72 (2000), S. 135–159.
- Patrick HENRIET, L'idéologie de guerre sainte dans le Haut Moyen Âge hispanique, in: *Francia* 29/1 (2002), S. 171–220.
- Patrick HENRIET, Un bouleversement culturel, Rôle et sens de la présence cléricale française dans la péninsule ibérique (XI^e–XII^e siècles), in: *Revue d'histoire de l'église de France* 90 (2004), S. 65–79.

- Patrick HENRIET, Political Struggle and the Legitimation of the Toledan Primacy: The Pars Lateranii Concilii, in: María Isabel ALFONSO ANTÓN / Hugh N. KENNEDY / Julio ESCALONA MONGE (Hgg.), Building Legitimacy: Political Discourses and Forms of Legitimacy in Medieval Societies. Leiden 2004, S. 291–318.
- Patrick HENRIET, *L'Historia Silensis*, chronique écrite par un moine de Sahagún. Nouveaux arguments, in: e-Spania. Revue interdisciplinaire d'études hispaniques médiévales et modernes 14 (2012), abrufbar unter <http://e-spania.revues.org/21655> (aktiv am 01.10.2013).
- Klaus HERBERS, Der Jakobuskult des 12. Jahrhunderts und der „Liber sancti Jacobi“. Studien über das Verhältnis zwischen Religion und Gesellschaft im hohen Mittelalter. Wiesbaden 1984.
- Klaus HERBERS, Santiago de Compostela zur Zeit von Bischof und Erzbischof Diego Gelmírez (1098/1099–1140), in: ZKG 98 (1987), S. 89–102.
- Klaus HERBERS, Politik und Heiligenverehrung auf der Iberischen Halbinsel. Die Entwicklung des „politischen Jakobus“, in: Jürgen PETERSOHN (Hg.), Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter. (= Vorträge und Forschungen, Bd. 42) Sigmaringen 1994, S. 177–275.
- Klaus HERBERS, Leo IV. und das Papsttum in der Mitte des 9. Jahrhunderts. (= Päpste und Papsttum, Bd. 27) Stuttgart 1996.
- Klaus HERBERS, Las órdenes militares ¿lazo espiritual entre Tierra Santa, Roma y la Península Iberica? El ejemplo de la Orden de Santiago, in: Paolo CAUCCI VON SAUCKEN (Hg.), Santiago, Roma, Jerusalem. Actas del III congreso internacional de Estudios Jacobeos, Santiago de Compostela 1999, S. 161–173.
- Klaus HERBERS, Wissenskontakte und Wissensvermittlung in Spanien im 12. und 13. Jahrhundert: Sprache, Verbreitung und Reaktion, in: URSULA SCHAEFER (Hg.), ‚Artes‘ im Mittelalter. Berlin 1999, S. 230–248.
- Klaus HERBERS, Das Papsttum und die Iberische Halbinsel im 12. Jahrhundert, in: Ernst-Dieter HEHL / Ingrid Heike RINGEL / Hubertus SEIBERT (Hgg.), Das Papsttum in der Welt des 12. Jahrhunderts. (= Mittelalter-Forschungen, Bd. 6) Stuttgart 2002, S. 24–60 (ND in: DERS., Ausgewählte Aufsätze zur europäischen Geschichte des Mittelalters, hg. v. Wiebke DEIMANN / Matthias MASER / Christofer ZWANZIG. Klaus Herbers zum 60. Geburtstag. Tübingen 2011, S. 237–278).
- Klaus HERBERS, „Europäisierung“ und „Afrikanisierung“ – Zum Problem zweier wissenschaftlicher Konzepte und zu Fragen kulturellen Transfers, in: Julio VALDEÓN / DERS. / Karl RUDOLF (Hgg.), España y el „Sacro Imperio“. Procesos de cambios, influencias y acciones recíprocas en la época de la „europeización“ (siglos XI–XIII). Valladolid 2002, S. 11–31.
- Klaus HERBERS, Il papato e Santiago – Santiago e il papato, in: Paolo CAUCCI VON SAUCKEN (Hg.), Atti del Convegno Internazionale di Studi Santiago e l'Italia, Perugia, 23–26 maggio 2002. Pomigliano d'Arco 2005, S. 259–269.
- Klaus HERBERS, Geschichte Spaniens im Mittelalter. Vom Westgotenreich bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. Stuttgart 2006.
- Klaus HERBERS, Peripherie oder Zentrum? Spanien zwischen Europa und Afrika, in: Rainer C. SCHWINGES / Christian HESSE / Peter MORAW (Hgg.), Europa im späten Mittelalter. Politik – Gesellschaft – Kultur. (= HZ, Beiheft, N. F., hg. v. Lothar GALL, Bd. 40) München 2006, S. 99–124.

- Klaus HERBERS, *Política y veneración de santos en la península ibérica. Desarrollo del „Santiago político“*. Pontevedra 2006.
- Klaus HERBERS, *Europa und seine Grenzen im Mittelalter*, in: DERS. / Nikolas JASPERT (Hgg.), *Grenzräume und Grenzüberschreitungen im Vergleich. Der Osten und der Westen des mittelalterlichen Lateineuropa*. (= *Europa im Mittelalter. Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik*, hg. v. Michael BORGOLTE, Bd. 7) Berlin 2007, S. 21–41.
- Klaus HERBERS, *Im Dienste der Universalität oder der Zentralisierung? Das Papsttum und die „Peripherien“ im hohen Mittelalter – Schlussbemerkungen und Perspektiven*, in: Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER (Hgg.), *Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirchen von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III.* (= *Neue Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse: Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden*, N. F., Bd. 2) Berlin 2008, S. 324–343.
- Klaus HERBERS (Hg.), *Der Jakobsweg: Ein Pilgerführer aus dem 12. Jahrhundert*. Stuttgart 2008.
- Klaus HERBERS, *Las relaciones ibéricas con el papado en la Alta Edad Media. Balance y perspectivas de la investigación*, in: Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ / DERS. (Hgg.), *Roma y la península ibérica en la Alta Edad Media. La construcción de espacios, normas y redes de relación. Rom und die Iberische Halbinsel im Hochmittelalter. Die Konstruktion von Räumen, Normen und Netzwerken*. León / Göttingen 2009, S. 13–28.
- Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT, *Einführung*, in: DIES. (Hgg.), *Integration – Segregation – Vertreibung. Religiöse Minderheiten und Randgruppen auf der Iberischen Halbinsel (7. –17. Jahrhundert)*. (= *Geschichte und Kultur der iberischen Welt*, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT / Ludwig VONES / Walter L. BERNECKER, Bd. 8) Berlin u. a. 2011, S. 5–14.
- Klaus HERBERS, *Die Vielfalt der Minderheiten und Randgruppen auf der Iberischen Halbinsel*, in: DERS. / Nikolas JASPERT (Hgg.), *Integration – Segregation – Vertreibung. Religiöse Minderheiten und Randgruppen auf der Iberischen Halbinsel (7. –17. Jahrhundert)*. (= *Geschichte und Kultur der iberischen Welt*, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT / Ludwig VONES / Walter L. BERNECKER, Bd. 8) Berlin u. a. 2011, S. 45–63.
- Klaus HERBERS, *Christen, Juden und Muslime. Kontakte und Abgrenzungen während des hohen Mittelalters auf der Iberischen Halbinsel*, in: Matthias M. TISCHLER / Alexander FIDORA, (Hgg.), *Christlicher Norden – Muslimischer Süden. Ansprüche und Wirklichkeiten von Christen, Juden und Muslimen auf der Iberischen Halbinsel im Hoch- und Spätmittelalter*. (= *Eruditi Sapientia. Studien zum Mittelalter und zu seiner Rezeptionsgeschichte*, hg. v. Rainer BERNDT, Bd. 7) Münster 2011, S. 37–54.
- Klaus HERBERS, *„Historia Compostellana“ und „Liber Sancti Jacobi“ – Die Überlieferung päpstlicher Schreiben zwischen historiographischer Propaganda und pragmatischer Schriftlichkeit im 12. Jahrhundert*, in: DERS. / Ingo FLEISCH (Hgg.), *Erinnerung – Niederschrift – Nutzung: Das Papsttum und die Schriftlichkeit im mittelalterlichen Westeuropa*. (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen: Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden*. N. F., Bd. 11) Berlin u. a. 2011, S. 119–136.

- Klaus HERBERS, Der erste mitteleuropäische Jakobspilger zu Beginn des 10. Jahrhunderts und die Beziehungen der asturischen Monarchie zu Süddeutschland, in: DERS. / Gordon BLENNEMANN (Hgg.), *Pilger, Päpste, Heilige: Ausgewählte Aufsätze zur europäischen Geschichte des Mittelalters*. Tübingen 2011, S. 341–350.
- Klaus HERBERS, Die Mozaraber – Grenzgänger und Brückenbauer. Einführende Bemerkungen, in: Matthias MASER, / DERS. (Hgg.), *Die Mozaraber. Definitionen und Perspektiven der Forschung*. (= *Geschichte und Kultur der iberischen Welt*, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT / Ludwig VONES / Walter L. BERNECKER, Bd. 7) Berlin 2011, S. 3–9.
- Klaus HERBERS, *Geschichte des Papsttums im Mittelalter*. Frankfurt a. M. 2012.
- Klaus HERBERS / Fernando LÓPEZ ALSINA / Frank ENGEL (Hgg.), *Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – Delegierte Richter – Grenzen*. (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F.*, Bd. 25) Berlin / Boston 2013.
- Peter HERDE, *Audientia Litterarum Contradictarum*. Untersuchungen über die päpstlichen Justizbriefe und die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit vom 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts, 2 Bde. (= *Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom*, Bd. 31 und 32) Tübingen 1970.
- Peter HERDE, Zur päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, in: ZRG Kan. Abt. 119 (2002), S. 20–43.
- Ingo HERKLOTZ, Der mittelalterliche Fassadenportikus der Lateranbasilika und seine Mosaiken. Kunst und Propaganda am Ende des 12. Jahrhunderts, in: *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte* 25 (1989), S. 25–95.
- Francisco J. HERNÁNDEZ, Los mozárabes del siglo XII en la ciudad y la iglesia de Toledo, in: *Toletum* 16 (1985), S. 57–124.
- FRANCISCO J. HERNÁNDEZ, La catedral, instrumento de asimilación, in: Louis CARDILLAC (Hg.), *Toledo, siglos XII–XIII. Musulmanes, cristianos y judíos: La sabiduría y la tolerancia*. Madrid 1992, S. 79–97.
- Francisco J. HERNÁNDEZ, Language and Cultural Identity: The Mozarabs of Toledo, in: Antonio GARCÍA Y GARCÍA / Peter WEIMAR (Hgg.), *Miscellanea Domenico Maffei dicata. Historia – Ius – Studium*, Bd. 1. Goldbach 1995, S. 71–90.
- Francisco J. HERNÁNDEZ / Peter LINEHAN, *The Mozarabic Cardinal. The Life and Times of Gonzalo Pérez Gudiel*. (= *Millennio medievale* 44, *Strumenti e studi* N. S., Bd. 5) Florenz 2004.
- Mateo HERNÁNDEZ VEGAS, *Ciudad Rodrigo. La catedral y la ciudad*, Bd. 1. Salamanca 1935.
- José Sánchez HERRERO, Los sínodos diocesanos de Toledo del siglo XII al XV, in: Stephan KUTTNER / Kenneth PENNINGTON (Hgg.), *Proceedings of the 5th International Congress of Medieval Canon Law*. Salamanca, 21–25 September 1976. (= *Monumenta Iuris Canonici*, Series C: *Subsidia*, Bd. 6) Città del Vaticano 1980, S. 93–98.
- Marta HERRERO DE LA FUENTE, Los documentos sobre la concordia y compromiso entre las diócesis de Palencia y Segovia del año 1190, in: *Actas del 1º congreso de historia de Palencia*, Bd. 2. Palencia 1987, S. 261–286.
- L(udwig) HERTLING, Kanoniker, Augustinerregel und Augustinusorden, in: *Zeitschrift für katholische Theologie* 54 (1930), S. 335–359.

- Rudolf HIESTAND, Reconquista, Kreuzzug und heiliges Grab. Die Eroberung von Tortosa 1148 im Lichte eines neuen Zeugnisses, in: Odilo ENGELS (Hg.), *Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens*, Bd 31. Münster 1984, S. 136–157.
- Rudolf HIESTAND, Die Leistungsfähigkeit der päpstlichen Kanzlei im 12. Jahrhundert mit einem Blick auf den lateinischen Osten, in: Peter HERDE / Hermann JAKOBS (Hgg.) *Papsturkunde und europäisches Urkundenwesen. Studien zu einer formalen und rechtlichen Kohärenz vom 11. bis 15. Jahrhundert.* (= *Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde*, Beiheft 7) Köln 1999, S. 1–26.
- Rudolf HIESTAND, 100 Jahre Papsturkundenwerk, in: DERS. (Hg.), *Hundert Jahre Papsturkundenforschung. Bilanz – Methoden – Perspektiven. Akten eines Kolloquiums zum hundertjährigen Bestehen der Regesta Pontificum Romanorum vom 9. –11. Oktober 1996 in Göttingen.* (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse*, 3. Folge, Bd. 261) Göttingen 2003, S. 11–46.
- Rudolf HIESTAND, s. v. „Ritterorden“ in *LexMa*, Bd. 7, Sp. 878f.
- Stephan HILPISCH, *Die Doppelklöster. Entstehung und Organisation.* Münster 1928.
- Philipp HILTEBRANDT, *Papsttum und Kirche. Epochen der Papstgeschichte, Aufbau und Organisation der Weltkirche.* Stuttgart 1957.
- Paul HINSCHIUS, *Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland. System des katholischen Kirchenrechts mit besonderer Berücksichtigung auf Deutschland*, 6 Bde. Berlin 1869–1897.
- Frank G. HIRSCHMANN, *Verdun im hohen Mittelalter. Eine lothringische Kathedralstadt und ihr Umland im Spiegel der geistlichen Institutionen.* (= *Trierer historische Forschungen*, Bd. 27) 3 Teile. Trier 1996.
- Stefan HIRSCHMANN, *Die päpstliche Kanzlei und ihre Urkundenproduktion (1141–1159).* (= *Europäische Hochschulschriften*, Reihe 3: *Geschichte und ihre Hilfswissenschaften*, Bd. 913) Frankfurt a. M. 2001.
- Richard HITCHCOCK, *Mozarabs in Medieval and Early Modern Spain. Identities and Influences.* Aldershot 2008.
- Hartmut HOFFMANN, *Gottesfriede und Treuga Dei.* (= *Schriften der MGH*, Bd. 20) Stuttgart 1964.
- Philipp HOFMEISTER, *Mitra und Stab der wirklichen Prälaten ohne bischöflichen Charakter.* (= *Kirchenrechtliche Abhandlungen*, hg. v. Ulrich STUTZ / Johannes HEKEL, Heft 104) Stuttgart 1928.
- Stefan HOLENSTEIN, s. v. „Kontumanz“ in: *LexMa*, Bd. 5, S. 1421.
- Andreas HOLNDONNER, *Die Papsturkunde als Produkt unterschiedlicher Rechtsvorstellungen am Beispiel der päpstlichen Beziehungen zum Erzbistum Toledo Ende des 11. Jahrhunderts*, in: *Specimina Nova Pars Prima. Sectio Mediaevalis* 6 (2011), S. 53–72.
- Walter HOLTZMANN, *Beiträge zu den Dekretalensammlungen des zwölften Jahrhunderts*, in: *ZRG Kan.* Abt. 47 (1927), S. 37–115.
- Walter HOLTZMANN, *Die Register Alexanders III. in den Händen der Kanonisten*, in: *QFIAB* 30 (1940), S. 13–87.
- Walter HOLTZMANN, *Über eine Ausgabe der päpstlichen Dekretalen des 12. Jahrhunderts*, in: *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse* 1947, S. 15–36.

- Walter HOLTSMANN, Kanonistische Ergänzungen zur Italia Pontificia, in QFAIB 37 (1957), S. 55–102; 38 (1958), S. 67–175.
- Michael HORN, Der Streit um die Primatswürde der Erzbischöfe von Toledo. Ein Beitrag zur Geschichte der älteren Papstregister, in: AHP 29 (1991), S. 259–280.
- Michael HORN, Studien zur Geschichte Papst Eugens III. (= Europäische Hochschulschriften. Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 508) Frankfurt a. M. 1992.
- Michael HORN, s. v. „Lucius II., Papst (1144–1145)“, in: LexMa, Bd. 5, Sp. 2162.
- Uwe HORST, Die Kanonessammlung Polycarpus des Gregor von S. Grisogono. Quellen und Tendenzen. (= MGH Hilfsmittel, Bd. 5) München 1980.
- Hermann HÜFFER, Beiträge zur Geschichte der Quellen des Kirchenrechts und des römischen Rechts. Münster 1862.
- Herrmann Joseph HÜFFER, Die leonesischen Hegemoniebestrebungen und Kaisertitel, in: Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, Reihe 1: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 3 (1931), S. 337–384.
- Herrmann Joseph HÜFFER, La idea imperial española. Madrid 1933.
- Herrmann J. HÜFFER, Die mittelalterliche spanische Kaiseridee und ihre Probleme, in: Saeculum 3 (1952), S. 425–443.
- Ambrosio HUICI MIRANDA, Las grandes batallas de la Reconquista durante las invasiones africanas. Madrid, 1956 (ND Granada 2000).
- Rudolf HÜLS, Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049–1130. Tübingen 1963.
- Alberto C. IBAÑEZ PÉREZ, La diócesis palentina desde su restauración hasta 1190, in: Actas del 1 Congreso de Historia de Palencia, Bd. 2. Palencia 1987, S. 371–383.
- Peter IMBUSCH / Wilhelm HEITMEYER (Hgg.), Integration – Desintegration. Ein Reader zur Ordnungsproblematik moderner Gesellschaften. Wiesbaden 2008.
- Peter IMBUSCH, Einführung zum Themenbereich „Konflikt“, in: DERS. / Wilhelm HEITMEYER (Hgg.), Integration – Desintegration. Ein Reader zur Ordnungsproblematik moderner Gesellschaften. Wiesbaden 2008, S. 301–305.
- Ridardo IZQUIERDO BENITO / Francisco RUIZ GÓMEZ (Hgg.) Las órdenes militares en la Península Ibérica. Bd. 1: Edad Media. Cuenca 2000.
- Ricardo IZQUIERDO BENITO, La construcción en Toledo en la Baja Edad Media: Situaciones conflictivas, in: DERS. / Jean PASSINI (Hgg.), La ciudad medieval de Toledo. Historia, arqueología y rehabilitación de la casa. Actas del II curso de historia y urbanismo medieval organizado por la Universidad de Castilla-La Mancha. Universidad de Castilla-La Mancha 2007, S. 54–74.
- Erwin JACOBI, Der Prozeß im Decretum Gratiani und bei den ältesten Dekretisten, in: ZRG Kan. Abt. 34 (1913), S. 223–343.
- J(osé) JANINI, s. v. „Liturgia. B. Liturgia Romana“, in: DHEE, Bd. 2, S. 1320–1324.
- Wilhelm JANSSEN, Die päpstlichen Legaten in Frankreich. Vom Schisma Anaklets II. bis zum Tode Coelestins III. (1130–1198). (= Kölner Historische Abhandlungen, Bd. 6) Köln / Graz 1961.
- Danielle JAQUART, La Escuela de Traductores, in: Louis CARDILLAC (Hg.), Toledo, siglos XII–XIII. Musulmanes, cristianos y judíos: La sabiduría y la tolerancia. Madrid 1992, S. 183–198.

- Nikolas JASPert, Frühformen der geistlichen Ritterorden des Mittelalters. Forschungsstand und Forschungsprobleme, in: *Militia Christi e Crociata nei secoli XI–XIII*, Atti della undecima Settimana internazionale di studio Mendola, 28 agosto–1 settembre 1989. Mailand 1992, S. 477–518.
- Nikolas JASPert, Frühformen der geistlichen Ritterorden und die Kreuzzugsbewegung auf der Iberischen Halbinsel, in: Klaus HERBERS (Hg.), *Europa an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert. Beiträge zu Ehren von Werner Goetz*. Stuttgart 2001, S. 90–116.
- Nikolas JASPert, s. v. „Zisterzienser, -innen, C. Verbreitung in den übrigen Ländern Europas. V. Iberische Halbinsel“, in: *LexMa*, Bd. 9, Sp. 644f.
- Nikolas JASPert, Grenzen und Grenzräume im Mittelalter: Forschungen, Konzepte und Begriffe, in: Klaus HERBERS / DERS. (Hgg.), *Grenzräume und Grenzüberschreitungen im Vergleich. Der Osten und der Westen des mittelalterlichen Latein Europa*. (= *Europa im Mittelalter. Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik*, hg. v. Michael BORGOLTE, Bd. 7) Berlin 2007, S. 43–70.
- Nikolas JASPert, »Reconquista«. Interdependenzen und Tragfähigkeit eines wertekategorialen Deutungsmusters, in: Matthias M. TISCHLER / Alexander FIDORA (Hgg.), *Christlicher Norden – Muslimischer Süden. Ansprüche und Wirklichkeiten von Christen, Juden und Muslimen auf der Iberischen Halbinsel im Hoch- und Spätmittelalter*. (= *Eruditi Sapientia. Studien zum Mittelalter und zu seiner Rezeptionsgeschichte*, hg. v. Rainer BERNDT, Bd. 7) Münster 2011, S. 445–465.
- Nikolas JASPert, Religiöse Minderheiten im Mittelmeerraum: Eine Skizze, in: Klaus HERBERS / DERS. (Hgg.), *Integration – Segregation – Vertreibung. Religiöse Minderheiten und Randgruppen auf der Iberischen Halbinsel (7.–17. Jahrhundert)*. (= *Geschichte und Kultur der iberischen Welt*, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolas JASPert / Ludwig VONES / Walter L. BERNECKER, Bd. 8) Berlin u. a. 2011, S. 15–44.
- Avelino DE JESUS DA COSTA, *O bispo D. Pedro e a organização da arquidiocese de Braga*. 2 Bde. Coimbra 1959 (ND Braga 1997–2000).
- Avelino DE JESUS DA COSTA, *A vacância da Sé de Braga e o episcopado de São Geraldo: 1092–1108*. Braga 1991.
- Javier JIMÉNEZ BELMONTE, Hagiografía y denuncia política en la primera *Crónica Anónima* de Sahagún, in: *La Corónica* 29/2 (2001), S. 213–232.
- Maria JOÃO BRANCO, Constructing Legitimacy and Using Authority. The Production of Cartularies in Braga during the 12th Century, in: Klaus HERBERS / Ingo FLEISCH (Hgg.), *Erinnerung – Niederschrift – Nutzung: Das Papsttum und die Schriftlichkeit im mittelalterlichen Westeuropa*. (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen: Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden*. N. F., Bd. 11) Berlin u. a. 2011, S. 31–62.
- Jochen JOHRENDT, Der Empfängereinfluß auf die Gestaltung der Arenga und Sanction in den päpstlichen Privilegien (896–1046), in: *AfD* 50 (2004), S. 1–12.
- Jochen JOHRENDT, Papsttum und Landeskirchen im Spiegel der päpstlichen Urkunden (896–1046). (= *MGH. Studien und Texte*, Bd. 33) Hannover 2004.
- Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER (Hgg.), *Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirchen von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III.* (= *Neue Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse: Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden*, N. F., Bd. 2) Berlin 2008.

- Jochen JOHRENDT, Das Innozenzianische Schisma aus kurialer Perspektive, in: Harald MÜLLER / Brigitte HOTZ (Hgg.), Gegenpäpste. Ein unerwünschtes mittelalterliches Phänomen (= Papsttum im mittelalterlichen Europa, hg. v. Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER, Bd. 1) Wien / Köln / Weimar 2012, S. 127–163.
- Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER (Hgg.), Rom und die Regionen. Studien zur Homogenisierung der lateinischen Kirche im Hochmittelalter. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F., Bd. 19) Berlin / Boston 2012.
- Karl JORDAN, Die Entstehung der römischen Kurie, in: ZRG Kan. Abt. 28 (1939), S. 97–152.
- José Antonio G.-JUNCEDA, La filosofía hispanoárabe y los manuscritos de Toledo. Una meditación sobre el origen de la Escuela de Traductores, in: Simposio Toledo Hispanoarabe. Colegio universitario 6–8 Mayo 1982. Toledo 1986, S. 105–128.
- Jaime JUSTO FERNÁNDEZ, Die Konzilien von Compostela 1120–1563 (= Konziliengeschichte, hg. v. Walter BRANDMÜLLER, Reihe A: Darstellungen). Paderborn / München / Wien / Zürich 2002.
- Hermann KAMP, Friedensstifter und Vermittler im Mittelalter. Symbolische Kommunikation in der Vormoderne. Darmstadt 2001.
- Gerd KAMPERS, Zum Ursprung der Metropolitanstellung Toledos, in: HJB 99 (1979), S. 1–27.
- Gerd KAMPERS, s. v. „Valeria“ in LexMa, Bd. 8, Sp. 1389.
- Elfriede KARTUSCH, Das Kardinalskollegium in der Zeit von 1181–1227. Ein Beitrag zur Geschichte des Kardinalates im Mittelalter. Diss. Masch. Wien 1948.
- B(runo) KATTENBACH / W(ilhelm) M(aria) PEITZ, Die Unterschriften der Päpste und Kardinäle in den „Bullae Maiores“ vom 11. bis 14. Jhd., in: Miscellanea Francesco Ehrle 4 (1924), S. 177–274.
- Raymond A. KEARNEY, The Principles of Delegation (= Canon Law Studies, Nr. 55) Washington D. C. 1929.
- Benjamin Z. KEDAR, Muslim Conversion in Canon Law, in: Stephan KUTTNER / Kenneth PENNINGTON (Hgg.), Proceedings of the 6th International Congress of Medieval Canon Law. Berkeley, California, 28 July–2 August 1980 (= Monumenta Iuris Canonici, Series C: Subsidia, Bd. 7) Città del Vaticano 1985, S. 321–332.
- Paul Fridolin KEHR, Über den Plan einer kritischen Ausgabe der Papsturkunden bis Innozenz III., in: Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Geschäftliche Mitteilungen (1896), S. 72–86 (ND in: Rudolf HIESTAND [Hg.], Paul Fridolin Kehr. Ausgewählte Schriften, Bd. 1. [= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, Bd. 250,1] Göttingen 2005, S. 3–17).
- P(aul) (Fridolin) KEHR, Scrinium und Palatium. Zur Geschichte des päpstlichen Kanzleiwesens im 11. Jahrhundert, in: MIÖG Ergänzungs-Bd. 6 (1901), S. 70–112.
- Paul Fridolin KEHR, Das Papsttum und der katalanische Prinzipat bis zur Vereinigung mit Aragón. (= Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse 1 [1926]) Berlin 1926 (ND in: Rudolf HIESTAND [Hg.], Paul Fridolin Kehr. Ausgewählte Schriften, Bd. 2. [= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, Bd. 250,2] Göttingen 2005, S. 853–942).

- Paul (Fridolin) KEHR, Zur Geschichte Viktors IV. (Oktavian von Monticelli), in: N. A. 46 (1926), S. 53–85.
- Paul Fridolin KEHR, Das Papsttum und die Königreiche Navarra und Aragón bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts, in: Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse 4 (1928), S. 1–58 (ND in: Rudolf HIESTAND [Hg.], Paul Fridolin Kehr. Ausgewählte Schriften, Bd. 2. [= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, Bd. 250, 2] Göttingen 2005, S. 1031–1087).
- Paul Fridolin KEHR, Wie und wann wurde das Reich Aragón ein Lehen der römischen Kirche? Eine diplomatische Untersuchung, in: Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse 18–20 (1928), S. 196–223 (ND in: Rudolf HIESTAND [Hg.], Paul Fridolin Kehr. Ausgewählte Schriften, Bd. 2. [= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, Bd. 250, 2] Göttingen 2005, S. 1003–1030).
- Friedrich KEMPF, Die Eingliederung der überdiözesanen Hierarchie in das Papalsystem des kanonischen Rechts von der gregorianischen Reform bis zu Innocenz III., in: AHP 18 (1980), S. 57–96.
- Lotte KÉRY, Dekretalenrecht zwischen Zentrale und Peripherie, in: Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER (Hgg.), Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirchen von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III. (= Neue Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse: Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden, N. F., Bd. 2) Berlin 2008, S. 19–45.
- Lotte KÉRY, Kanonensammlungen als Fundorte für päpstliche Schreiben, in: Klaus HERBERS / Jochen JOHRENDT (Hgg.), Das Papsttum und das vielgestaltige Italien. Hundert Jahre Italia Pontificia. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse: Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden, N. F., Bd. 5) Berlin / New York 2009, S. 275–297.
- Lotte KÉRY, Klosterfreiheit und päpstliche Organisationsgewalt. Exemption als Herrschaftsinstrument des Papsttums? In: Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER (Hgg.), Rom und die Regionen. Studien zur Homogenisierung der lateinischen Kirche im Hochmittelalter. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F., Bd. 19) Berlin / Boston 2012, S. 83–144.
- Ulrike KINDL, Weg und Bewegung. Römerstaßen, Pilgerwege, Autobahnen: Eine etwas andere Reise nach Rom, in: Hans-Walter SCHMIDT-HANNISA (Hg.), Weg und Bewegung: Medieval and Modern Encounters. Festschrift in Honour of Timothy R. Jackson and Gilbert J. Carr. Konstanz 2008, S. 31–44.
- Archdale A. KING, Liturgies of the Primatial Sees. London / New York / Toronto 1957.
- Theodor KLAUSER, Der Ursprung der bischöflichen Insignien und Ehrenrechte. Rektoratsrede Bonn 11. Dezember 1948. (= Bonner akademische Reden, N. F., Bd. 1) Krefeld 1949.
- Theodor KLAUSER, s. v. „Mitra“ in: LThK, Bd. 7, Sp. 490f.
- Hans-Walter KLEWITZ, Die Entstehung des Kardinalkollegiums, in: ZRG Kan. Abt. 25 (1936), S. 155–221 (ND in: DERS., Reformpapsttum und Kardinalskolleg. Darmstadt 1957, S. 9–134).
- Hans Walter KLEWITZ, Das Ende des Reformpapsttums, in: DA 3 (1939), S. 371–412.

- Lotte KNABE, Die gelasianische Zweigewaltentheorie bis zum Ende des Investiturstreites. (= Historische Studien, Bd. 292) Berlin 1936 (ND Vaduz 1965).
- Armin KOHNLE, Abt Hugo von Cluny (1049–1109). (= Beihefte der Francia, Bd. 32) Sigmaringen 1993.
- Otfried KRAFFT, Bene Valet. Entwicklung und Typologie des Monogramms in Urkunden der Päpste und anderer Aussteller. Leipzig 2010.
- Richard KROHN, Der päpstliche Kanzler Johannes von Gaeta (Gelasius II.). Berlin 1918.
- Stephan KUTTNER, Harmony from Dissonance: An Interpretation of Medieval Canon Law. Latrobe, Penn. 1960.
- Stephan KUTTNER / Antonio GARCÍA Y GARCÍA, A New Eyewitness Account of the Fourth Lateran Council, in: *Traditio* 20 (1964), S. 115–178.
- José María LACARRA DE MIGUEL, La restauración eclesiástica en las tierras conquistadas por Alfonso el Batallador (1118–1134), in: *Revista portuguesa de história* 4 (1948/49), S. 263–286 (ND in: DERS., *Colonización, parias, repoblación y otros estudios*. Zaragoza 1981, S. 185–208 und in: *Aragonia sacra* 2 [1987], S. 7–18).
- José María LACARRA (DE MIGUEL), El rey Lobo de Murcia y la formación del señorío de Albarracín, in: *Estudios dedicados a d. R. Menéndez Pidal*, Bd. 3, Madrid 1952, S. 515–526.
- José María LACARRA DE MIGUEL, La iglesia visigoda en el siglo VII y sus relaciones con Roma, in: *Le chiese nei regni dell'Europa occidentale e i loro rapporti con Roma fino all' 800*. (= *Settimane di Studio del Centro Italiani di studi sull'alto medioevo*, Bd. 7) Spoleto 1960, S. 353–384.
- José María LACARRA DE MIGUEL, Vida de Alfonso el Batallador. Zaragoza 1971.
- Claude LACOMBE, Jérôme de Périgueux (1060? –1120). Chapelain du Cid, Évêque de Valence et de Salamanque: Un moine-chevalier dans la reconquête. Fanlac 1999.
- Miguel A. LADERO QUESADA, s. v. „Neogoticismus“, in: *LexMa*, Bd 6, Sp. 1090f.
- Miguel A. LADERO QUESADA, s. v. „Rodrigo Jiménez de Rada“, in: *LexMa*, Bd. 7, Sp. 930f.
- Cesar Tomás LAGUÍA, La erección de la diócesis de Albarracín, in: *Teruel* 10 (1953), S. 203–230.
- Peter LANDAU, Die Entstehung der systematischen Dekretalensammlungen und die europäische Kanonistik des 12. Jahrhunderts, in: *ZRG Kan.* Abt. 96 (1979), S. 120–148.
- Peter LANDAU, Rechtsfortbildung im Dekretalenrecht. Typen und Funktionen der Dekretalen des 12. Jahrhunderts, in: *ZRG Kan.* Abt. 117 (2000), S. 86–131.
- Peter LANDAU, Gratian and the Decretum Gratiani, in: Wilfried HARTMANN / Kenneth PENNINGTON (Hgg.), *The History of Medieval Canon Law in the Classical Period, 1140–1234*. Washington, D. C. 2008, S. 22–54.
- Johannes LAUDAGE, Alexander III. und Friedrich Barbarossa. (= *Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters*. Beihefte zu J. F. BÖHMER, *Regesta Imperii*, Bd. 16) Köln / Weimar / Wien 1997.
- Johannes LAUDAGE, Rom und das Papsttum im frühen 12. Jahrhundert, in: Klaus HERBERS (Hg.), *Europa an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert*. Beiträge zu Ehren von Werner Goetz. Stuttgart 2001, S. 23–53.
- Johannes LAUDAGE, „Ein Römer durch und durch“. Zu zwei Neuerscheinungen über Gregor VII., in: *Francia* 29/1 (2002), S. 221–228.

- Johannes LAUDAGE, Die papstgeschichtliche Wende, in: Stefan WEINFURTER (Hg.), Päpstliche Herrschaft im Mittelalter. Funktionsweisen – Strategien – Darstellungsformen (= Mittelalter-Forschungen, hg. v. Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER, Bd. 38). Ostfildern 2012, S. 51–68.
- Jean LECLERQ, s. v. „Gehorsam“ in: LexMa, Bd. 4, Sp. 1174.
- Paul LEHMANN, Die Parodie im Mittelalter. Stuttgart 1963.
- José Ángel LEMA PUEYO, Alfonso I el Batallador, rey de Aragón y Pamplona, 1104–1134. Gijón 2008.
- Evariste LEVI-PROVENÇAL, Alphonse VI y la prise de Tolède, in: Revista Hesperides 12 (1931), S. 33–49.
- Antonio LINAGE CONDE, El monacato español hasta el concilio de Trento, in: Repertorio de historia de las ciencias eclesiásticas en España, Bd. 5. Salamanca 1977.
- Antonio LINAGE CONDE, Notas sobre la implantación de la vida religiosa medieval en el territorio castellano-leones, in: Anales de la Universidad de Alicante, Historia medieval 3 (1984), S. 57–70.
- Antonio LINAGE CONDE, La tardía supervivencia de los monasterios dobles en la Península Ibérica, in: Kaspar ELM / Michel PARISSÉ (Hgg.), Doppelklöster und andere Formen der Symbiose männlicher und weiblicher Religiosen im Mittelalter. Berlin 1992, S. 81–95.
- Peter LINEHAN, The Spanish Church and the Papacy in the Thirteenth Century. (= Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Third Series, Bd. 4) Cambridge 1971.
- Peter LINEHAN, The Synod of Segovia (1166), in: Bulletin of Medieval Canon Law 10 (1980), S. 31–44.
- Peter LINEHAN, The Toledo Forgeries c. 1250–1300, in: Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongreß der Monumenta Germaniae Historica München, 16. –19. September 1986, Bd. 1. (= Schriften der Monumenta Germaniae Historica, Bd. 33,1). Hannover 1988, S. 643–674.
- Peter LINEHAN, History and the Historians of Medieval Spain. Oxford 1993.
- Peter LINEHAN, Royal Influence and Papal Authority in the Diocese of Osma: A Note on ‚Quia requisitis‘ (JL 13728), in: Bulletin of Medieval Canon Law Ser. NS 20 (1990) S. 31–42 (ND in: DERS., The Processes of Politics and the Rule of Law: Studies on the Iberian Kingdoms and Papal Rome in the Middle Ages. Aldershot 2002, Aufsatz 3).
- María Rosa LINDA DE MALKIEL, La ‚Garcineida‘ de García Toledo, in: Nueva Revista de Filología Hispánica 7 (1953), S. 246–258.
- Wiesław LITEWSKI, Der römisch-kanonische Zivilprozess nach den älteren ordines iudicarii, 2 Bde. Krakau 1999.
- Bernardino LLORCA, Derechos de la Santa Sede sobre España. El pensamiento de Gregorio VII, in: Sacerdozio e regno: Da Gregorio VII a Bonifacio VIII. studi presentati alla sezione storica del congresso della Pontificia. Pontificia Università Gregoriana 13–17 ottobre 1953. Rom 1954, S. 79–105.
- David LOCKWOOD, Social Integration and System Integration, in: George K. ZOLLSCHAN (Hg.), Explorations in Social Change. London 1964, S. 244–256.
- David LOCKWOOD, Soziale Integration und Systemintegration, in: Wolfgang ZAPF (Hg.), Theorien des sozialen Wandels. (= Neue wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 31, Soziologie) Königstein 1979, S. 124–137 (ND in gekürzter Form in: Peter IMBUSCH /

- Wilhelm HEITMEYER [Hgg.], *Integration – Desintegration. Ein Reader zur Ordnungsproblematik moderner Gesellschaften*. Wiesbaden 2008, S. 35–49).
- Dietrich LOHRMANN, Formen der *Enumeratio bonorum* in Bischofs-, Papst- und Herrscherurkunden (9. –12. Jahrhundert), in: AfD 26 (1980), S. 281–311.
- Dietrich LOHRMANN, Papstprivileg und päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit im nördlichen Frankreich zur Zeit der Kirchenreform, in: Stephan KUTTNER / Kenneth PENNINGTON (Hgg.), *Proceedings of the 6th International Congress of Medieval Canon Law*, Berkeley, Ca. 28 July–2 August 1980. (= Monumenta Iuris Canonici. Subsidia, Bd. 7) Città del Vaticano 1985, S. 535–550.
- Derek W. LOMAX, The Authorship of the Chronique latine des rois de Castille, in: BHS 40 (1963), S. 205–11.
- Derek W. LOMAX, Don Ramón, Bishop of Palencia (1148–84), in: *Homenaje a Jaime Vicens Vives*, Bd. 1. Barcelona 1965, S. 280–291.
- Derek W. LOMAX, La Orden de Santiago (1170–1275). (= Consejo Superior de Investigaciones Científicas. Escuela de estudios medievales, Bd. 33) Madrid 1965.
- Derek W. LOMAX, Peter Linehan, The Spanish Church and the Papacy in the Thirteenth Century. (= Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Third Series, Bd. 4) Cambridge 1971, in: *The Journal of Ecclesiastical History* 24 (1973), S. 66–68.
- Derek W. LOMAX, La historiographia de las órdenes militares en la península ibérica, 1100–1550, in: *Hidalguía* 23 (1975), S. 711–724.
- Derek W. LOMAX, *Las órdenes militares en la península ibérica durante la Edad Media*. Salamanca 1976.
- Derek W. LOMAX, *The Reconquest of Spain*. New York 1978.
- Derek W. LOMAX, Catalans in the Leonese Empire, in: BHS 49 (1982), S. 191–197.
- Jean LONGÈRE (Hg.), *Le troisième concile de Latran (1179). Sa place dans l'histoire*. Communications présentées à la Table Ronde du C.N.R.S., le 26 avril 1980. Paris 1982.
- María José LOP OTIN, El siglo XII en la historia del cabidulo catedral de Toledo, in: Ricardo IZQUIERDO BENITO (Hg.), *Alarcos 1195. Actas del congreso internacional conmemorativo*. Cuenca 1996, S. 471–493.
- María José LOP OTÍN, *La catedral de Toledo en la Edad Media*. (= *Primatialis Ecclesiae Toletanae Memoria*, Bd. 6) Toledo 2008.
- María José LOP OTÍN, El Cabildo Catedral, in: Ramón GONZÁLEZ RUIZ (Hg.), *La catedral primada de Toledo. Dieciocho siglos de historia*. Burgos 2010, S. 94–103.
- Juan LOPERRÁEZ CORVALÁN, *Descripción histórica de obispado de Osma, con el catálogo de sus preladados*, Bde. 1 und 2. Madrid 1788.
- Mateo LÓPEZ, *Memorias Historicas de Cuenca y su Obispado*, Bd. 1. Madrid 1787 (ND unter textkritischer Bearbeitung von Antonio GONZÁLEZ PALENCIA. Cuenca 1949).
- Fernando LÓPEZ ALSINA, *La ciudad de Santiago de Compostela en la Alta Edad Media*. Santiago de Compostela 1988.
- Fernando LÓPEZ ALSINA, Urbano II y el traslado de la sede episcopal de Iria a Compostela, in: DERS. (Hg.), *El papado, la iglesia leonesa y la basílica de Santiago a finales del siglo XI*. Santiago de Compostela 1999, S. 107–128.
- Fernando LÓPEZ ALSINA, *El Parrochiale Suevum* y su presencia en las cartas pontificias del siglo XII, in: Klaus HERBERS / DERS. / Frank ENGEL (Hgg.), *Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – Delegierte Richter – Grenzen*.

- (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F., Bd. 25) Berlin /Boston 2013, S. 105–132.
- Antonio LÓPEZ FERREIRO, *Historia de la Santa A. M. Iglesia de Santiago de Compostela*, 11 Bde. Santiago de Compostela 1898–1909.
- J(oseph) LÓPEZ DE QUIRÓS, *Vida y milagros de S. Pedro de Osma, nobilísimo galicano y patrón de esta Santa Iglesia*. Valladolid 1724.
- José Luis LÓPEZ SANGIL, *La fundación del monasterio de San Salvador de Cines*, in: *Anuario Brigantino* 24 (2001), S. 139–156.
- Friedrich LUDWIG, *Untersuchungen zur Reise- und Marschgeschwindigkeit im 12. und 13. Jahrhundert*. Berlin 1897.
- José LUIS MARTÍN, *Cabildos catedralicos del occidente español hasta mediados del siglo XIII*, in: *Homenaje a Fray Justo Pérez de Urbel*. Silos 1977, S. 125–136.
- Karl-Ernst LUPPRIAN (Ed.), *Die Beziehungen der Päpste zu islamischen und mongolischen Herrschern im 13. Jahrhundert anhand ihres Briefwechsels*. (= *Studi e Testi*, Bd. 291) Città del Vaticano 1981.
- María LUZ ALONSO, *La perduración del Fuero Juzgo y el derecho de los castellanos de Toldeo*, in: *AHDE* 48 (1978), S. 335–377.
- Friedrich MAASSEN, *Pseudoisidor-Studien, Teil II: Die Hispana der Handschrift von Autun und ihre Beziehungen zum Pseudoisidor*, in: *Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften Wien. Philologisch-historische Klasse* 109 (1885), S. 801–860.
- Michele MACCARONE, *Ubi est papa, ibi est Roma*, in: Hubert MORDEK (Hg.), *Aus Kirche und Reich. Studien zu Theologie, Politik und Recht im Mittelalter. Festschrift für Friedrich Kempf zu seinem 75. Geburtstag und fünfzigjährigen Doktorjubiläum*. Sigmaringen 1983, S. 371–382.
- José MADDOZ, *Una contienda medieval sobre la iglesia de Artajona*, in: *Príncipe de Viana* 8 (1947), S. 183–204.
- Domenico MAFFEI, *Fra Cremona, Montpellier e Palencia nel secolo XII: Ricerche su Ugolino da Sesso*, in: *Revista española de derecho canónico* 47 (1990) S. 34–51 (ND Antonio GARCÍA Y GARCÍA [Hg.], *Estudios juridico-canónicos. Conmemorativas del primer cincuentenario de la restauración de la facultad de derecho canónico en Salamanca [1940–1989]*. [= *Bibliotheca Salamanticensis. Estudios*, Bd. 141] Salamanca 1991, S. 67–83).
- José Calvet DE MAGALHÃES, *Allessandro III riconosce il regno di Portogallo. Alexandre III reconhece o reino de Portugal*. Rom 1979.
- Elisabeth MAGNOU, *L'Introduction de la réforme grégorienne a Toulouse (fin XI^e–début XII^e siècle)*. Toulouse 1958.
- José MALDONADO Y FERNÁNDEZ DEL TORCO, *Las relaciones entre el derecho canónico y el derecho secular en los concilios españoles del siglo XI*, in *AHDE* 14 (1942/1943), S. 227–381.
- Werner MALECZEK, *Das Kardinalskollegium unter Innocenz II. und Anaclet II.*, in: *AHP* 19 (1981), S. 27–78.
- Werner MALECZEK, *Papst und Kardinalskolleg von 1191 bis 1216. Die Kardinäle unter Coelestin III. und Innozenz III.* (= *Publikationen des Historischen Instituts des Österreichischen Kulturinstitut in Rom*, hg. v. Otto KRESTEN / Adam WANDRUSZKA, 1. Abteilung: *Abhandlungen*, 6. Bd.) Wien 1984.

- Werner MALECZEK, Das Frieden stiftende Papsttum im 12. und 13. Jahrhundert, in: Johannes FRIED (Hg.), Träger und Instrumentarien des Friedens im Hohen und Späten Mittelalter. Sigmaringen 1996, S. 249–332.
- Werner MALECZEK, s. v. „Calixtus II. (Guido), Papst (1119/1124)“, in: LexMa, Bd. 2, Sp. 1397f.
- Werner MALECZEK, s. v. „Clemens III. (Paolo Scolari), Papst (1187/†1191)“, in: LexMa, Bd. 2, Sp. 2140f.
- Werner MALECZEK, s. v. „Eugen III., Papst (1145–1153)“, in: LexMa, Bd. 4, Sp. 78–80.
- Werner MALECZEK, s. v. „Honorius II.“, in: LexMa, Bd. 5, Sp. 120.
- Werner MALECZEK, s. v. „Innozenz II., Papst (1130–1143)“, in: LexMa, Bd. 5, Sp. 433f.
- Werner MALECZEK, s. v. „Kurie. A. Römische Kurie“, in: LexMa, Bd. 5, Sp. 1583–1586.
- Werner MALECZEK, s. v. „Viktor IV. (Oktavian v. Monticelli)“, in: LexMa, Bd. 8, Sp. 1666f.
- Werner MALECZEK, Fragen der politischen Integration im mittelalterlichen Europa – eine Einleitung, in: DERS. (Hg.), Fragen der politischen Integration im mittelalterlichen Europa. (= Vorträge und Forschungen. Herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 63) Ostfildern 2005, S. 11–17.
- Werner MALECZEK, Das Kardinalskollegium von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, in: Giancarlo ANDENNA (Hg.), Pensiero e sperimentazioni istituzionali nella societas Christiana (1046–1250): atti della sedicesima Settimana internazionale di studio, Mendola, 26–31 agosto 2004. Mailand 2007, S. 237–263.
- Werner MALECZEK, Die Kardinäle von 1143 bis 1216. Exklusive Papstwähler und erste Agenten der päpstlichen *plenitudo potestatis*, in: Jürgen DENZENDORFER / Ralf LÜTZELSCHWAB (Hgg.), Geschichte des Kardinalats im Mittelalter. (= Päpste und Papsttum, Bd. 39) Stuttgart 2011, S. 95–154.
- Werner MALECZEK, Das Schisma von 1159 bis 1177. Erfolgsstrategie und Misserfolgsgründe, in: Harald MÜLLER / Brigitte HOTZ (Hgg.), Gegenpäpste. Ein unerwünschtes mittelalterliches Phänomen (= Papsttum im mittelalterlichen Europa, hg. v. Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER, Bd. 1) Wien / Köln / Weimar 2012, S. 165–204.
- Werner MALECZEK, Das Kardinalat von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts (mit besonderer Blickrichtung auf die Iberische Halbinsel), in: Klaus HERBERS / Fernando LÓPEZ ALSINA / Frank ENGEL (Hgg.), Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – Delegierte Richter – Grenzen. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F., Bd. 25) Berlin / Boston 2013, S. 65–81.
- Michael MANN, Geschichte der Macht, Bd. 1. Frankfurt a. M. 1990.
- Demetrio MANSILLA (REOYO), La curia romana y el reino de Castilla en un momento decisivo en su historia (1061–1085). Burgos 1945 (ND DERS., El reino de Castilla y el papado en tiempos de Alfonso VI [1065–1109], in: Estudios sobre Alfonso VI y la reconquista de Toledo. Actas del II congreso internacional de estudios mozárabes [Toledo, 20–26 Mayo 1985], Bd. 1. Toledo 1987, S. 31–82).
- Demetrio MANSILLA (REOYO), Inocencio III y los reinos hispanos, in: Anthologica annua 2 (1954), S. 9–49.
- Demetrio MANSILLA REOYO, La supuesta metrópoli de Oviedo, in: Hispania sacra 8 (1955) S. 259–274.
- DEMETRIO MANSILLA, Lucha por la posesión de Zamora, in: DERS., Disputas diocesanas entre Toledo, Braga y Compostela, in: Anthologica annua 3 (1955), S. 89–143.

- Demetrio MANSILLA (REOYO), Formación de la provincia Bracarense después de la invasión árabe, in: *Hispania sacra* 14 (1961), S. 5–25.
- D(emetrio) MANSILLA, s. v. „Burgos, Dióc. de“ in: DHEE, Bd. 1, S. 290–295.
- D(emetrio) MANSILLA (REOYO), s. v. „Simancas“ in: DHEE, Bd. 4, S. 2480.
- D(emetrio) MANSILLA (REOYO), s. v. „Toledo“ in DHEE, Bd. 4, S. 2564–2571.
- Demetrio MANSILLA REOYO, Organización eclesiástica visigoda. La provincia Cartaginense, in: Concilio III de Toledo. XIV Centenario 589–1989. Toledo 1991, S. 523–541.
- Demetrio MANSILLA REOYO, Geografía eclesiástica de España. Estudio histórico-geográfico de las diócesis, 2 Bde. Rom 1994.
- Demetrio MANSILLA (REOYO), s. v. „Burgos II. Bistum“ in *LexMa*, Bd. 2, Sp. 1056f.
- Eduardo MANZANO MORENO, Christian-Muslim Frontier in Al-Andalus: Idea and Reality, in: Dionisius A. AGIUS / Richard HITCHCOCK (Hgg.), *The Arab Influence in Medieval Europe. Folia Scholastica Mediterranea*. Reading 1994, S. 83–99.
- Florencio MARCOS, s. v. „Jeronimo“, in: DHEE, Bd. 2, S. 1229.
- Julio Porres MARTÍN CLETO, La iglesia mozárabe de Santa María de Alficén, in: I Congreso internacional de estudios mozárabes, Toledo, 1975. Ponencias y comunicaciones presentadas. Serie C, 1: Historia mozárabe. Toledo 1979, S. 29–44.
- Francisco MARTÍN HERNÁNDEZ, La iglesia de Salamanca. Edad Media, in: Teófilo EGIDIO (Hg.), *Iglesias de Ávila, Salamanca y Ciudad Rodrigo (= Historia de las diócesis españolas, Bd. 18)* Madrid 2004, S. 211–245.
- José L(uis) MARTÍN MARTÍN, Algunos problemas de crítica histórica en la restauración del obispado de Coria, in: *Norba. Revista de arte, geografía e historia* 3 (1982), S. 181–190.
- José L(uis) MARTÍN MARTÍN, Estructuras eclesiásticas en espacios fronterizos de la Península Ibérica medieval, in: Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT (Hgg.), *Grenzüberschreitungen im Vergleich. Der Osten und der Westen des mittelalterlichen Lateineuropas. (= Europa im Mittelalter. Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik, hg. v. Michael BORGOLTE, Bd. 7)* Berlin 2007, S. 403–432.
- José Luis MARTÍN MARTÍN, Espacios eclesiásticos y construcción de fronteras en la Península ibérica, siglos IX–XII, in: Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ / Klaus HERBERS (Hgg.), *Roma y la Península Ibérica en la Alta Edad Media. La construcción de espacios, normas y redes de relación. Rom und die Iberische Halbinsel im Hochmittelalter. Die Konstruktion von Räumen, Normen und Netzwerken*. León / Göttingen 2009, S. 109–133.
- José Luis MARTÍN RODRÍGUEZ, Orígenes de los órdenes militares hispánicos: La orden de Santiago, in: Ricardo IZQUIERDO BENITO (Hg.), *Alarcos 1195. Actas del congreso internacional conmemorativo*. Cuenca 1996, S. 31–45.
- Lorenzo MARTÍNEZ ÀNGEL, Pervivencia de la escritura visigótica en la comunidad mozárabe de Toledo (con especial referencia a las parroquias de las Santas Justa y Rufina y Santa Eulalia), in: *Anales Toledanos* 43 (2007), S. 9–15.
- Gonzálo MARTÍNEZ DÍEZ, La colección canónica hispana, Bd. 1: Estudio. Madrid 1966.
- Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, Los concilios de Toledo, in: *Anales Toledanos* 3 (1971), S. 119–138.
- Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, Concilios españoles anteriores a Trento, in: *Repertorio de historia de las ciencias eclesiásticas en España, Bd. 5: Siglos I–XVI. s. l. 1977*, S. 299–350.

- Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, *Las comunidades de villa y tierra de la Extremadura castellana*. Madrid 1983.
- G(onzalo) MARTÍNEZ DÍEZ, *Restauración y límites de la diócesis palentina*, in: *PITTM* 59 (1988), S. 353–385.
- Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, *La universidad de Palencia: Revisión crítica*, in: María Valentina CALLEJA GONZÁLEZ (Hg.), *Actas del II congreso de historia de Palencia*, 27, 28 y 29 de abril de 1989, Bd. 2. Palencia 1990, S. 155–191.
- Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, *La sede episcopal de Palencia hasta 1085*. Palencia 1994.
- Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, *Alfonso VIII, rey de Castilla y Toledo*. (= *Corona de España*, Bd. 21) Burgos 1995.
- Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, *Alfonso VI. Señor del Cid, conquistador de Toledo*. Madrid 2003.
- Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, *La iglesia de Burgos*, in: Bernabé BARTOLOMÉ MARTÍNEZ (Hg.), *Historia de las diócesis españolas*, Bd. 20: *Iglesias de Burgos, Osma-Soria y Santander*. Madrid 2004, S. 5–77.
- Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, *La iglesia de las normas: El derecho canónico*, in: *SdEM*, Bd. 32. Pamplona 2006, S. 53–97.
- Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación conciliar del reino Astur (718–910) y del reino de León (910–1230)*. (= *Fuentes y Estudios de Historia Leonesa*, Bd. 126) León 2009.
- Juan A. MARTÍNEZ GÓMEZ-GORDO, *Sigüenza y Alfonso VI*, in: *Wad-al-Hayara* 12 (1985) S. 65–67.
- Felix Javier MARTÍNEZ LLORENTE, *Regímen jurídico de la Extremadura castellana medieval*. Valladolid 1990.
- José María MARTÍNEZ VAL, *La expansión peninsular de la orden de Calatrava*, in: S. MONTERO DÍAZ et al. (Hgg.), *La orden de Calatrava (VIII Centenario)*. Cinco Conferencias. Ciudad Real 1959, S. 75–107.
- Juan MARTOS QUESADA, *Los reinos de Taifas en el siglo XI*, in: *DERS.* / Ana I. CARRASCO MANCHADO / Juan A. SOUTO LASALA, *Al-Andalus*. (= *Historia de España*, hg. v. Alfredo ALVAR EZQUERRA, Bd. 6) Madrid 2009, S. 147–272.
- Matthias MASER, *Die Historia Arabum des Rodrigo Jiménez de Rada. Arabische Tradition und die Identität der Hispania im 13. Jahrhundert. Studie – Übersetzung – Kommentar*. (= *Geschichte und Kultur der iberischen Welt*, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT / Ludwig VONES / Walter L. BERNECKER, Bd. 3) Berlin 2006.
- Matthias MASER, / Klaus HERBERS (Hgg.), *Die Mozaraber. Definitionen und Perspektiven der Forschung*. (= *Geschichte und Kultur der iberischen Welt*, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT / Ludwig VONES / Walter L. BERNECKER, Bd. 7) Berlin 2011.
- Matthias MASER, *Die Mozaraber – ein undefinierbares Phänomen?*, in: *DERS.* / Klaus HERBERS (Hgg.), *Die Mozaraber. Definitionen und Perspektiven der Forschung*. (= *Geschichte und Kultur der iberischen Welt*, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT / Ludwig VONES / Walter L. BERNECKER, Bd. 7) Berlin 2011, S. 11–35.
- Michael MATZKE, *Daibert von Pisa. Zwischen Pisa, Papst und erstem Kreuzzug* (= *Vorträge und Forschungen*, Bd. 44) Sigmaringen 1998.
- José MAURÍCIO DOMINGUES, *Social Integration, System Integration and Collective Subjectivity*, in: *Sociology* 34 (2000), S. 225–241.
- Lawrence J. McCRANK, *Restoration and Reconquest in Medieval Catalonia: The Church and Principality of Tarragona, 971–1177*. Diss. Masch. 1974.

- Lawrence J. McCRANK, Restauración canonica e intento de reconquista de la sede tarraconense, in: Cuadernos de historia de España 61 (1977), S. 145–245.
- Brigitte MEDUNA, Studien zum Formular der päpstlichen Justizbriefe von Alexander III. bis Innocenz III. (1159–1216): Die *non obstantibus*-Formel. Wien 1989.
- Ekkehard MEFFERT, Die Zisterzienser und Bernhard von Clairvaux. Ihre spirituellen Impulse und die Verchristlichung Europas. Altenburg 2010.
- Joachim MEHNE, Cluniacenserbischofe, in: Frühmittelalterliche Studien 11 (1977) S. 241–287.
- Roos MEIJERING, Anatolius and Peter of Cardona on Sports and *Sportulae*; C. 3.10.2 and 3.43.1, in: Subseciva Groningana 6 (1999), S. 77–90.
- Ramón MENÉNDEZ PIDAL, Adefonsus, imperator toletanus, magnificus triumphator, in: BRAH 100 (1932), S. 513–538 (ND DERS., Historiy y epopeya. Obras de R. Menéndez Pidal, Bd. 2. Madrid 1934, S. 239–262).
- Ramón MENÉNDEZ PIDAL, La España del Cid, 2 Bde. Madrid 1929, dt. Ausgabe übers. v. Gerda HENNING, Das Spanien des Cid, 2 Bde. München 1936–1937.
- Ramón MENÉNDEZ PIDAL / Emilio GARCÍA GOMEZ, El conde mozárabe Sisnando Davídiz y la política de Alfonso VI con los Taifas, in: Al-Andalus 12/1 (1947), S. 27–41.
- Juan MESEGUER FERNÁNDEZ, El Cardenal Jiménez de Cisneros, fundador de la capilla mozárabe, in: I Congreso internacional de estudios mozárabes, Toledo, 1975. Ponencias y comunicaciones presentadas. Serie C, 1: Historia mozárabe. Toledo 1979, S. 149–245.
- Hans MESSMER, Hispania. Idee und Gotenmythos. Zürich 1960.
- Max-Josef MIDUNSKY, Diplomatische Untersuchungen zum Urkundenwesen des Papstes Hadrian IV. 1154–1159. Breslau 1934.
- Augustín MILLARES CARLO (Ed.), Los códices visigóticos de la catedral toledana. Cuestiones cronológicas y de procedencia. Madrid 1935.
- Augustín MILLARES CARLO, Corpus de códices visigóticos, Bd. 1: Estudio. Las Palmas de Gran Canaria 1999.
- Toribio MINGUELLA Y ARNEDE, Historia de la diócesis de Sigüenza y sus obispos, Bd 1. Madrid 1910.
- José MIRANDA CALVO, La reconquista de Toledo por Alfonso VI. Toledo 1981.
- José MIRANDA CALVO, La ayuda mozárabe en la reconquista de Toledo, in: Simposio Toledo Hispanoarabe. Colegio universitario 6–8 Mayo 1982. Toledo 1986, S. 153–166.
- José MIRANDA CALVO, La reconquista de Toledo y el comienzo de la política europea de España, in: Toletum 19 (1986), S. 163–175.
- José MIRANDA CALVO, Pervivencia y peculiaridades del mozarabismo Toledano entre los siglos VIII al XI, in: Toletum 40 (1999), S. 189–207.
- Jean Pierre MOLÉNAT, Quartiers et communautés à Tolède (XII^e–XV^e Siècle), in: En la España medieval 12 (1989), S. 163–189.
- Jean Pierre MOLÉNAT, Los mozárabes: Un ejemplo de integración, in: Louis CARDILLAC (Hg.), Toledo, siglos XII–XIII. Musulmanes, cristianos y judíos: La sabiduría y la tolerancia. Madrid 1992, S. 101–108.
- Jean Pierre MOLÉNAT, Mudéjars et mozarabes à Tolède du XII^e au XV^e siècle, in: Revue du monde musulman et de la Méditerranée 63–64 (1992), S. 143–153.
- Jean-Pierre MOLÉNAT, Les Francs de Tolède aux XII^e et XIII^e siècles à travers les documents de la pratique, in: Marie-Thérèse LORCIN (Hg.), Comprendre le XIII^e siècle. Lyon 1995, S. 59–72.

- Jean Pierre MOLÉNAT, Campagnes et monts de Tolède du XII^e au XV^e siècle (= Collection de la Casa de Velázquez, Bd. 63), Madrid, 1997.
- Jean Pierre MOLÉNAT, Sur le rôle des Almohades dans la fin du christianisme local au Maghreb et en al-Andalus, in: *Al-Qantara* 18 (1997), S. 389–413.
- Jean Pierre MOLÉNAT, L'identité mozarabe dans l'Ibérie reconquise, spécialement à Tolède, in: Henri BRESCH / Christiane VEAUUVY / Éliane DUPUY (Hgg.), *Mutations d'identités en Méditerranée. Moyen Âge et époque contemporaine*. Paris 2004, S. 123–131.
- Jean Pierre MOLÉNAT, L'autre de chaque côté de la frontière: Mozarabes et mudéjars dans la péninsule Ibérique médiévale (VIII^e–XVI^e Siècles), in: Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT (Hgg.), *Grenzräume und Grenzüberschreitungen im Vergleich. Der Osten und der Westen des mittelalterlichen Lateineuropa*. (= Europa im Mittelalter. Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik, hg. v. Michael BORGOLTE, Bd. 7) Berlin 2007, S. 191–201.
- Jean-Pierre MOLÉNAT, La fin des chrétiens arabisés d'al-Andalus. Mozarabes de Tolède et du Gharb au XII^e siècle, in: Cyrille AYLLET / Mayte PENELAS / Philippe ROISSE (Hgg.), ¿Existe una identidad mozarabe? *Historia, lengua y cultura de los cristianos de al-Andalus (siglos IX–XII)*. Madrid 2008 (= Colección de la Casa de Velázquez, Bd. 101), S. 287–297.
- Manfred MOLS, s. v. „Integration“ in: *Staatslexikon. Recht, Wirtschaft, Gesellschaft*, hg v. d. Görres-Gesellschaft. Freiburg / Basel / Wien 1995, Bd. 3, Sp. 111–118, hier Sp. 111.
- Julián MONTEMAYOR, Alfonso VI y Bernardo de Agen, o la consagración frustrada, in: Louis CARDILLAC (Hg.), *Toledo, siglos XII–XIII. Musulmanes, cristianos y judíos: La sabiduría y la tolerancia*. Madrid 1992, S. 71–78.
- Julia MONTENEGRO VALENTÍN, La alianza de Alfonso VI con Cluny y la abolición del rito mozárabe en los reinos de León y Castilla: Una nueva valoración, in: *Iacobus* 25/26 (2009) S. 47–62.
- Santiago MONTERO DÍAZ, La orden de Calatrava y su perspectiva universal, in: S. MONTERO DÍAZ et al. (Hgg.), *La Orden de Calatrava (VIII Centenario)*. Cinco Conferencias. Ciudad Real 1959, S. 7–41.
- David MONTOLÍO TORÁN / Pedro SABORIT BADENES, La iglesia de Segorbe-Castellón: De los inicios al año 1500, in: Vicente CÁRCEL ORTÍ (Hg.), *Historia de las diócesis españolas*, Bd. 6: Iglesias de Valencia, Segorbe-Castellón y Orihuela-Alicante. Madrid 2006, S. 477–512:
- Hubert MORDEK, s. v. „Notitia Galliarum“ in: *LexMa*, Bd. 6, Sp. 1287.
- Dominic MOREAU, Non impar conciliorum extat auctoritas. L'origine de l'introduction des lettres pontificales dans le droit canonique, in: Janine DESMULLIEZ (Hg.), *L'étude des correspondances dans le monde romain de l'Antiquité classique à l'Antiquité tardive: Permanences et mutations*. Actes du XXXII^{ème} Colloque international de Lille (Lille, 20–22 novembre 2008). Lille 2010, S. 487–506.
- Nicos MOUZELIS, Social and System Integration: Some Reflections on a Fundamental Distinction, in: *The British Journal of Sociology* 25 (1974), S. 395–409.
- Nicos MOUZELIS, Social and System Integration: Habermas' View, in: *The British Journal of Sociology* 43 (1992), S. 267–288.

- Harald MÜLLER, Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit in der Normandie (12. und frühes 13. Jahrhundert), Bd. 1: Untersuchung (= Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia, Bd. 4,1), Bonn 1997.
- Harald MÜLLER, Streitwert und Kosten in Prozessen vor dem päpstlichen Gericht – eine Skizze, in: ZRG Kan. Abt. 87 (2001), S. 138–164.
- Harald MÜLLER, Die Urkunden der päpstlichen delegierten Richter. Methodische Probleme und erste Erkenntnisse am Beispiel der Normandie, in: Rudolf HIESTAND (Hg.), Hundert Jahre Papsturkundenforschung. Bilanz – Methoden – Perspektiven. Akten eines Kolloquiums zum hundertjährigen Bestehen der Regesta Pontificum Romanorum vom 9.–11. Oktober 1996 in Göttingen. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, Bd. 261) Göttingen 2003, S. 351–372.
- Harald MÜLLER, Gesandte mit beschränkter Handlungsvollmacht. Zur Struktur und Praxis päpstlich delegierter Gerichtsbarkeit, in: Claudia ZEY / Claudia MÄRTL (Hgg.), Aus der Frühzeit europäischer Diplomatie. Zum geistlichen und weltlichen Gesandtschaftswesen vom 12. bis zum 15. Jahrhundert. Zürich 2008, S. 41–65.
- Harald MÜLLER, Entscheidung auf Nachfrage: Die delegierten Richter als Verbindungsglieder zwischen Kurie und Region sowie als Gradmesser päpstlicher Autorität, in: Jochen JOHRENDT / DERS. (Hgg.), Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirchen von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III. (= Neue Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse: Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden, N. F., Bd. 2) Berlin 2008, S. 109–131.
- Harald MÜLLER / Brigitte HOTZ (Hgg.), Gegenpäpste. Ein unerwünschtes mittelalterliches Phänomen (= Papsttum im mittelalterlichen Europa, hg. v. Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER, Bd. 1) Wien / Köln / Weimar 2012.
- Harald MÜLLER, Generalisierung, dichte Beschreibung, kontrastierende Einzelstudien? Stand und Perspektiven der Erforschung delegierter Gerichtsbarkeit des Papstes im Hochmittelalter, in: Jochen JOHRENDT / DERS. (Hgg.), Rom und die Regionen. Studien zur Homogenisierung der lateinischen Kirche im Hochmittelalter. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F., Bd. 19) Berlin / Boston 2012, S. 145–156.
- Hubert MÜLLER, Der Anteil der Laien an der Bischofswahl: Ein Beitrag zur Geschichte der Kanonistik von Gratian bis Gregor IX. Amsterdam 1977.
- Richard MÜNCH, Elemente einer Theorie der Integration moderner Gesellschaften – Eine Bestandsaufnahme, in: Berliner Journal für Soziologie 1 (1995), S. 5–24 (ND in Auszügen in: Peter IMBUSCH / Wilhelm HEITMEYER [Hgg.], Integration – Desintegration. Ein Reader zur Ordnungsproblematik moderner Gesellschaften. Wiesbaden 2008, S. 51–73).
- Rainer MURAUER, Die geistliche Gerichtsbarkeit im Salzburger Eigenbistum Gurk im 12. und 13. Jahrhundert. Wien 2000.
- Alexander Callander MURRAY, Pope Gregory VII and his Letters, in: Traditio 22 (1966), S. 149–202.
- Tom NICKSON, La catedral: Su historia constructiva, in: Ramón GONZÁLVIZ RUIZ (Hg.), La catedral primada de Toledo. Dieciocho siglos de historia. Burgos 2010, S. 148–161.

- José Manuel NIETO SORIA, La fundación del obispado de Cuenca, 1177–1183, consideraciones político-eclesiásticas, in: *Hispania sacra. Revista española de historia eclesiástica* 34 (1982), S. 111–132.
- John T. NOONAN, Who was Rolandus?, in: Kenneth PENNINGTON / Robert SOMERVILLE (Hgg.), *Law, Church and Society. Essays in Honor of Stephan Kuttner*. Philadelphia, Pa. 1977, S. 21–48.
- Paul N. NORRIS, Roasting the Pig: A Vision of Cluny, Cockaigne and the ‚Treatise of Garcia of Toledo‘. Boca Raton / Fl. 2007.
- Przemyslaw NOWAK, Die Urkundenproduktion der päpstlichen Kanzlei 1181–1187, in: *AfD* 49 (2003), S. 91–122.
- Joseph F. O’CALLAGHAN, The Order of Calatrava and the Archbishops of Toledo 1147–1245, in: John Robert SOMMERFELDT (Hg.), *Studies in Medieval Cistercian History*, Bd. 1. Presented to Jeremiah F. O’Sullivan. (= Cistercian Studies Series, Bd. 13) Shannon 1971, S. 63–87 (ND DERS., *The Spanish Military Order of Calatrava and its Affiliates. Collected Studies*. London 1975, Aufsatz 6).
- Joseph F. O’CALLAGHAN, Peter Linehan, The Spanish Church and the Papacy in the Thirteenth Century. (= Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Third Series, Bd. 4) Cambridge 1971, in: *Speculum* 51 (1976), S. 335f.
- Joseph F. O’CALLAGHAN, The Integration of Christian Spain into Europe: The Role of Alfonso VI of León-Castile, in: Bernard F. REILLY (Hg.), *Santiago, Saint-Denis and Saint Peter. The Reception of the Roman Liturgy in Léon-Castile in 1080*. New York 1985, S. 101–120.
- Joseph F. O’CALLAGHAN, *Reconquest and Crusade in Medieval Spain*. Philadelphia, Pa. 2003.
- Norbert OHLER, „Pax Dei“ und „Treuga Dei“. Bischöfe übernehmen die vornehmste Aufgabe des Königs, in: Andreas HOLZEM (Hg.), *Krieg und Christentum. Religiöse Gewalttheorien in der Kriegserfahrung des Westens*. (= *Krieg in der Geschichte*, hg. v. Stig FÖRSTER / Bernhard R. KROENER / Bernd WEGNER, Bd. 50) Paderborn / München / Wien / Zürich 2009, S. 305–321.
- Werner OHNSORGE, *Die Legaten Alexanders III. im ersten Jahrzehnt seines Pontifikats*. (= *Historische Studien*, Heft 175) Berlin 1928.
- Werner OHNSORGE, *Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten in Deutschland und Skandinavien 1159–1181*. (= *Historische Studien*, Heft 188) Berlin 1928.
- Antonio OLIVER, *Regnum Hispaniae* en el programa de reforma de Gregorio VII, in: *La riforma Gregoriana e l’Europa*, Bd. 2: *Comunicazioni* (= *Studi Gregoriani* 14 [1981]) Rom 1991, S. 75–82.
- Diego Adrián OLSTEIN, la Era mozárabe. Los mozárabes de Toledo (siglos XII y XIII) en la historiografía, las fuentes y la historia. Salamanca 2006.
- Diego OLSTEIN, The Mozarabs of Toledo (12th–13th Centuries) in *Historiography, Sources, and History*, in: Matthias MASER / Klaus HERBERS (Hgg.), *Die Mozaraber. Definitionen und Perspektiven der Forschung*. (= *Geschichte und Kultur der iberischen Welt*, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolas JASPert / Ludwig VONES / Walter L. BERNEK-KER, Bd. 7) Berlin 2011, S. 151–186.
- José ORLANDIS / Domingo RAMOS-LISSON, Die Synoden auf der Iberischen Halbinsel bis zum Einbruch des Islam (711). (= *Konziliengeschichte*, hg. v. Walter BRANDMÜLLER. Reihe A: Darstellungen) Paderborn u. a. 1981.

- José ORLANDIS, Gregorio Magno y la iglesia visigodo-bizantina, in: Estudios en homenaje a Don Claudio Sánchez-Albórniz en sus 90 años, Bd. 1. (= Anexos de Cuadernos de Historia de España) Buenos Aires 1983, S. 329–348.
- José ORLANDIS, El primado romano en Hispania durante la antigüedad tardía, in: Historia, Instituciones, Documentos 14 (1987), S. 13–25.
- M(arcel) PACAUT, Les légats d'Alexandre III (1159–1181), in: Revue d'histoire ecclésiastique 50 (1955) S. 821–838.
- Marcel PACAUT, Alexandre III. Étude sur la conception du pouvoir pontifical dans sa pensée et dans son oeuvre. Paris 1956.
- Marcel PACAUT, s. v. „Alexandre III.“, in: Philippe LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire historique de la papauté. Paris 1994, S. 64–67.
- Marcel PACAUT, s. v. „Calixte II.“, in: Philippe LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire historique de la papauté. Paris 1994, S. 262f.
- Marcel PACAUT, s. v. „Innocent II.“, in: Philippe LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire historique de la papauté. Paris 1994, S. 875–877.
- F(rancisco) PALACIOS, Límites de la diócesis de Osma según la Hitación de Wamba, in: Celtiberia 27 (1977), S. 93–102.
- Bonifacio PALACIOS MARTÍN, Alfonso VIII y su política de frontera en Extremadura. La creación de la diócesis de Plasencia, in: En la España medieval 15 (1992), S. 77–96.
- Juan Ramón PALENCIA HERREJÓN, Contribución de las órdenes militares a la definición del espacio toledano (siglos XII al XV), in: Ricardo IZQUIERDO BENITO / Francisco RUIZ GÓMEZ (Hgg.) Las órdenes militares en la Península Ibérica. Bd. 1: Edad Media. Cuenca 2000, S. 879–890.
- María Luisa PARDO RODRÍGUEZ, La rueda hispana. Validación y simbología, in: Peter HERDE / Hermann JAKOBS (Hgg.), Papsturkunde und europäisches Urkundenwesen. Studien zu einer formalen und rechtlichen Kohärenz vom 11. bis 15. Jahrhundert. (= Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde, Beiheft 7) Köln 1999, S. 241–258.
- Michel PARISSÉ, Présence et interventions de Frédéric Barberousse en Lorraine, in: Alfred HAVERKAMP (Hg.), Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers. Sigmaringen 1992, S. 201–224.
- Reyna PASTOR DE TOGNERI, Del Islam al Cristianismo. En las fronteras de dos formaciones económico-sociales. Barcelona 1975.
- Reyna PASTOR DE TOGNERI, Conflictos sociales y estancamiento económico en la España medieval. Barcelona ²1980.
- Reyna PASTOR DE TOGNERI / Marta BONAUDO, Problemas de la asimilación de una minoría: Los mozárabes de Toledo, in: Reyna PASTOR DE TOGNERI (Hg.) conflictos sociales y estancamiento economico en la España Medieval. Barcelona ²1980, S. 197–268.
- Luca PATRIA, „Venerabilis Boso“ Bosone cardinale di Sant' Anastasia, vescovo di Torino e abate di San Giusto di Susa, in: Marina BENEDETTI / Maria Luisa BETRI (Hgg.), „Una strana gioia di vivere“: A Grado Giovanni Merlo. Mailand 2010, S. 19–36.
- Steffen PATZOLD, Konflikte als Thema in der modernen Mediävistik, in: Hans-Werner GOETZ (Hg.), Moderne Mediävistik. Stand und Perspektiven der Mittelalterforschung. Darmstadt 1999, S. 198–205.
- Gerorge G. PAVLOFF, Papal Judge Delegates at the Time of the Corpus iuris canonici (Canon Law Studies, Nr. 426) Washington D. C. 1963.

- José García PELEGRÍN, Studien zum Hochadel der Königreiche Leon und Kastilien im Hochmittelalter. (= Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, 2. Monographien, Bd. 26) Münster 1991.
- Bernhard PETERS, Die Integration moderner Gesellschaften. Frankfurt a. M. 1993.
- Volkert PFAFF, ‚Pro posse nostro‘. Die Ausübung der Kirchengewalt durch Papst Coelestin III., in: ZRG Kan. Abt. 43 (1957), S. 89–131.
- Volkert PFAFF, Feststellungen zu den Urkunden und dem Itinerar Papst Coelestins III., in: HJB 78 (1959), S. 110–139.
- Volkert PFAFF, Papst Coelestin III., in: ZRG Kan. Abt. 47 (1961), S. 109–128.
- Volkert PFAFF, Die Kardinäle unter Papst Coelestin III., in: ZRG Kan. Abt. 41 (1955), S. 58–94; 52 (1966), S. 332–369.
- Volkert PFAFF, Die innere Verwaltung der Kirche unter Papst Coelestin III. Mit Nachträgen zu den Papstregesten 1191–98, in: AfD 18 (1972), S. 342–398.
- Volkert PFAFF, Das Papsttum in der Weltpolitik des endenden 12. Jahrhunderts, in: MIÖG 82 (1974), S. 338–376.
- Volkert PFAFF, Sieben Jahre päpstlicher Politik. Die Wirksamkeit der Päpste Lucius III., Urban III., Gregor VIII., in: ZRG Kan. Abt. 98 (1981), S. 148–212.
- J(orge) M(aría) PINELL, s. v. „Liturgia. A. Liturgia Hispánica“, in: DHEE, Bd. 2, S. 1303–1320.
- Ernst PRITZ, Papstreskript und Kaiserreskript im Mittelalter. (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 36) Tübingen 1971.
- Ernst PRITZ, Erschleichung und Anfechtung von Herrscher- und Papsturkunden vom 4. bis 10. Jahrhundert, in: Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongreß der Monumenta Germaniae Historica München, 16.–19. September 1986, Bd. 3. (= Schriften der Monumenta Germaniae Historica, Bd. 33, 3) Hannover 1988, S. 69–113.
- Dietrich W. POECK, Cluniacensis Ecclesia. Der cluniacensische Klosterverband (10.–12. Jahrhundert). (= Münstersche Mittelalter-Schriften, Bd. 71) München 1998.
- Heinrich POPITZ, Phänomene der Macht. Tübingen 1992.
- Teófilo PORTILLO CAPILLA, La regla de San Agustín en la catedral de Santa María de Osma, in: Santo Domingo de Caleruega. IV Jornadas de Estudios Medievales. Salamanca 1996, S. 225–244.
- Teófilo PORTILLO CAPILLA, El obispado de Osma en el reinado de Alfonso VIII (1158–1214), in: DERS. (Hg.), Actas de la I semana de estudios históricos de la diócesis de Osma-Soria 15–17 de septiembre de 1997, Bd. 1. Soria 2000, S. 19–36.
- Jan PRELOG, s. v. „Chronica Adefonsi Imperatoris“, in: LexMa, Bd. 2, S. 1952f.
- Jan PRELOG, s. v. „Historia Silense“, in: LexMa, Bd. 5, Sp. 44.
- Socorro PROUS ZARAGOZA, la iglesia de Toledo 1085–1247, in: Miguel Ángel LADERO QUESADA (Hg.), Estudios Angel Ferrari Núñez, Bd. 2. Madrid 1984, S. 833–864.
- Hans PRUTZ, Die Geistlichen Ritterorden. Ihre Stellung zur kirchlichen, politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des Mittelalters. Berlin 1908 (ND Berlin 1977).
- Richard PUZA, s. v. „Zehnt“ in: LexMa, Bd. 9, Sp. 499–501.
- María del Pilar RÁBADE OBRADÓ, s. v. „Simancas“, in: LexMa, Bd. 7, Sp. 1910.
- Paulius RABIKAS, Diplomatica pontificia. Rom 1994.

- Rafael RAMÍREZ DE ARELLANO, *Las Parroquias de Toledo. Nuevos datos referentes a estos Templos sacados de sus archivos*. Toledo 1921.
- Martín RAMÍREZ DE HELGUERA, *El real monasterio de San Zoil de la muy noble y real ciudad de Carrion de los Condes*. Valladolid 2010.
- José María RAMOS LOSCERTALES, *La sucesión de Alfonso VI*, in: AHDE 13 (1939–1941), S. 36–99.
- Leopold VON RANKE, *Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten*. Frankfurt a. M. 31975.
- Alain RAUWEL, *La liturgie comme vecteur de la Réforme grégorienne*, in: SdEM, Bd. 32. Pamplona 2006, S. 99–111.
- Manuel RECUERO ASTRAY, *Alfonso VII, emperador: El imperio hispanico en el siglo XII*. (= Fuentes y estudios de historia leonesa, Bd. 23) León 1979.
- La reforma gregoriana y su proyección en la Cristianidad Occidental. Siglos XI–XII*. (= SdEM, Bd. 32) Pamplona 2006.
- Carlos Manuel REGLERO DE LA FUENTE, *La iglesia de Palencia. La Edad Media*, in: Teófanos EGIDIO (Hg.), *Historia de las diócesis españolas*, Bd. 19: *Iglesias de Palencia, Valladolid y Segovia*. Madrid 2004, S. 4–59.
- Carlos Manuel REGLERO DE LA FUENTE, *Los obispos y sus sedes en los reinos hispánicos occidentales. Mediados del siglo XI–mediados del siglo XII: Tradición visigoda y reforma romana*, in: SdEM, Bd. 32. Pamplona 2006, S. 195–288.
- Carlos M(aniel) REGLERO DE LA FUENTE, *Cluny en España. Los Prioratos de la provincial y sus redes sociales (1073–ca. 1270)*. (= Fuentes y estudios de historia leonesa, Bd. 122) León 2008.
- Carlos Manuel REGLERO DE LA FUENTE, *Cluny en el contexto político y cultural de la Península Ibérica, siglos XII–XIII*, in: Matthias M. TISCHLER / Alexander FIDORA, (Hgg.), *Christlicher Norden – Muslimischer Süden. Ansprüche und Wirklichkeiten von Christen, Juden und Muslimen auf der Iberischen Halbinsel im Hoch- und Spätmittelalter*. (= *Eruditi Sapientia. Studien zum Mittelalter und zu seiner Rezeptionsgeschichte*, hg. v. Rainer BERNDT, Bd. 7) Münster 2011, S. 403–432.
- Bernard F. REILLY, *The Historia Compostellana: The Genesis and Composition of a Twelfth-Century Spanish Gesta*, in: *Speculum* 44 (1969), S. 78–85.
- Bernhard F. REILLY, *The Court Bishops of Alfonso VII of León-Castilla, 1147–1157*, in: *Mediaeval Studies* 36 (1974) S. 67–78.
- Bernard F. REILLY, *The Chancery of Alfonso VII of León-Castilla: The Period 1116–1135 Reconsidered*, in: *Speculum* 51 (1976), S. 243–261.
- Bernhard F. REILLY, *On Getting to Be a Bishop in Leon-Castile: The „Emperor“ Alfonso VII and the Post-Gregorian Church*, in: *Studies in Medieval and Renaissance History* 11 (1978), S. 35–68.
- Bernhard F. REILLY, *The Kingdom of León-Castilla under Queen Urraca, 1109–1126*. Princeton, N. J. 1982.
- Bernhard F. REILLY, *Rodrigo Gimenez de Rada's Portrait of Alfonso VI of León-Castile in the de rebus Hispaniae: Historical Methodology in the Thirteenth Century*, in: *Estudios en homenaje a don Claudio Sánchez Albórnos en sus 90 años*, Bd. 3. (= *Anexos de Cuadernos de Historia de España*). Buenos Aires 1985, S. 87–97.
- Bernhard F. REILLY, *The Kingdom of León-Castilla under King Alfonso VI, 1065–1109*. Princeton, Guildford 1988.

- Bernhard F. REILLY, *The Kingdom of León-Castilla under King Alfonso VII, 1126–1157*. Philadelphia 1998.
- Bernhard F. REILLY, Alfonso VII of León-Castilla, the House of Trastámara, and the Emergence of the Kingdom of Portugal, in: *Mediaeval Studies* 63 (2001), S. 193–221.
- Bernhard F. REILLY, s. v. „Bernhard of Sauvetot, Archbishop of Toledo“, in: Edmund Michael GERLI (Hg.), *Medieval Iberia. An Encyclopedia*. New York u. a. 2003, S. 163f.
- Bernhard F. REILLY, s. v. „Zallāhqa, Battle of“, in: Edmund Michael GERLI (Hg.), *Medieval Iberia. An Encyclopedia*. New York u. a. 2003, S. 859.
- Kriston R. RENNIE, Collaboration and Council Criteria in the Age of Reform: Legatine Councils under Pope Gregory VII, in: *AHP* 38 (2008), S. 95–114.
- António RESENDE DE OLIVEIRA, Do reino da Galizia ao reino de Portugal (1065–1143), in: *Revista de história das ideias* 28 (2007), S. 17–37.
- Luis RESINES, La iglesia de Valladolid, Kap. IV: La Edad Media, in: Teófanos EGIDIO (Hg.), *Historia de las diócesis españolas*, Bd. 19: Iglesias de Palencia, Valladolid y Segovia. Madrid 2004, S. 237–256.
- Hermann REUTER, *Geschichte Alexanders des Dritten und der Kirche seiner Zeit*, 3 Bde. Berlin 1860–1864.
- Timothy REUTER, A List of Bishops Attending the Council of Tours, in: *AHC* 8 (1976), S. 116–125.
- Timothy REUTER, Zur Anerkennung Papst Innocenz' II. Eine neue Quelle, in: *DA* 39 (1983) S. 395–416.
- Ofelia REY CASTELAO, El Voto de Santiago. Claves de un conflicto, in: *Compostellanum* 37 (1992), S. 271–318; S. 657–701; 38 (1993), S. 185–240, S. 545–573.
- Roger E. REYNOLDS, The ‚civitas regia Toletana‘ before the Reconquista: A Mozarabic Vision in the Codices *Vigilanus* and *Aemilianensis*, in: *Estudios sobre Alfonso VI y la reconquista de Toledo*. Actas del II congreso internacional de estudios mozárabes (Toledo, 20–26 Mayo 1985), Bd. 3. Toledo 1989, S. 153–169.
- Jeffrey RICHARDS, s. v. „Gregor I. Leben und Wirken“, in *LexMa*, Bd. 4, Sp. 1663f.
- Michael RICHTER, Archbishop Lanfranc and the Canterbury Primacy – Some Suggestions, in: *Downside Review* 90 (1972), S. 110–118.
- Jonathan (Simon Christopher) RILEY-SMITH, The Venetian Crusade 1122–1144, in: Gabriella AIRALDI / Benjamin Z. KEDAR (Hgg.), *I comuni italiani nel regno crociato di Gerusalemme*. Atti del colloquio „The Italian Communes in the Crusading Kingdom of Jerusalem“ (Jerusalem, May 24–May 28, 1984). Genf 1986, S. 337–350.
- Jonathan (Simon Christopher) RILEY-SMITH, *The First Crusaders, 1095–1131*. Cambridge 2000.
- Ingrid Heike RINGEL, *Ipse transfert regna et mutat tempora*. Beobachtungen zur Herkunft von Dan. 2,21 bei Urban II., in: Ernst-Dieter HEHL / Hubertus SEIBERT / Franz STAAB (Hgg.), *Deus qui mutat tempora*. Menschen und Institutionen im Wandel des Mittelalters. Festschrift für Alfons Becker zu seinem 65. Geburtstag. Sigmaringen 1987, S. 137–156.
- Martín RIOS SALOMA, La Reconquista: Una invención historiográfica, in: Daniel BALLOUP / Philippe JOSSERAND (Hgg.), *Regards croisés sur la guerre sainte*. Guerre, religion et idéologie dans l'espace méditerranéen de la fin du Xie au XIIIe siècle. Toulouse 2006, S. 413–429.

- Ramón RIU Y CABANAS, Primeros cardenales de la silla primada, in: BRAH 27 (1895), S. 137–147.
- Juan Francisco RIVERA RECIO, La controversia adopcionista del siglo VIII y la ortodoxia de la liturgia mozárabe, in: Ephemerides liturgicae 47 (1933), S. 506–536.
- Juan Francisco RIVERA (RECIO), Gregorio VII y la liturgia mozárabe, in: Revista española de teología 2 (1942), S. 3–33.
- Juan Francisco RIVERA RECIO, Personajes hispanos asistentes en 1215 al IV concilio de Letrán (Revisión y aportación nueva de documentos. Datos biográficos), in: Hispania sacra 4 (1951), S. 335–355.
- Juan Francisco RIVERA RECIO, La erección del obispado de Albarracín, in: Hispania: Revista española de historia 54 (1954), S. 27–52.
- Juan Francisco RIVERA RECIO, Encumbramiento de la sede Toledana durante la dominación visigótica, in: Hispania sacra 8 (1955), S. 3–34.
- Juan Francisco RIVERA RECIO, La provincia eclesiástica de Toledo en el siglo XII, in: Anthologica annua 7 (1959), S. 95–145.
- Juan Francisco RIVERA RECIO, El Arzobispo de Toledo, Don Bernardo de Cluny (1086–1124). Rom 1962.
- Juan Francisco RIVERA RECIO, Cabildos regulares en la provincia eclesiástica de Toledo durante el siglo XII, in: Miscellanea del Centro di Studi Medioevali 3 (1962), S. 220–239.
- Juan Francisco RIVERA RECIO, La primacía eclesiástica de Toledo en el siglo XII, in: Anthologica annua 10 (1962), S. 11–87.
- Juan Francisco RIVERA RECIO, San Eugenio de Toledo y su culto. (= Publicaciones del Instituto Provincial de Investigaciones y Estudios Toledanos 1, Bd. 1) Toledo 1963.
- Juan Francisco RIVERA RECIO (Hg.), Estudios sobre la liturgia mozárabe. (= Publicaciones del instituto provincial de investigaciones y estudios toledanos. Serie tercera: Estudios, introducciones, repertorios, Bd. 1) Toledo 1965.
- Juan Francisco RIVERA RECIO, Reconquista y pobladores del antiguo reino de Toledo. Toledo 1966.
- Juan Francisco RIVERA RECIO, Los arzobispos de Toledo en la Una familia de la nobleza catalana entre los siglos XI y XII (s. XII–XV). (= Publicaciones del instituto provincial de investigaciones y estudios toledanos. Serie segunda: Vestigios del pasado, Bd. 3) Toledo 1969.
- Juan Francisco RIVERA RECIO, Los arzobispos de Toledo. Desde sus orígenes hasta fines del siglo XI. Toledo 1973.
- Juan Francisco RIVERA RECIO, Patrimonio y señorío de Santa María de Toledo desde el 1086 hasta el 1208, in: Anales toledanos 9 (1974) S. 117–182 (ND Toledo 1974).
- J(uan) F(rancisco) RIVERA (RECIO), s. v. „Cerebruno” in: DHEE, Bd. 1, S. 399.
- J(uan) F(rancisco) RIVERA (RECIO), s. v. „Juan († 29-XI-1166)” in: DHEE, Bd. 2, S. 1244.
- J(uan) F(rancisco) RIVERA (RECIO), s. v. „Raimundo” in: DHEE, Bd. 3, S. 2045.
- Juan Francisco RIVERA RECIO, La iglesia de Toledo en el siglo XII (1086–1208). 2 Bde. Rom 1966–1976.
- Burkhard ROBERG, s. v. „Gregor VIII. (Albertus de Morra), Papst (Okt. 1187 / † Dez. 1187)“, in: LexMa, Bd. 4, Sp. 1671.

- Marcel ROBIN, Bernard de la Sauvetat, abbé de Sahagun, archévêque de Tolède (vers 1040–1124), et la réforme clunisienne en Espagne au XI^e et au XII^e siècle (Gliederung), in: *Positions des thèses de l'École des Chartes* (1907), S. 161–165.
- Nicolas-Narcisse ROBINET / J.-B.-A. GILLANT, Pouillé du diocèse de Verdun. 4 Bde. Verdun 1888–1910.
- Ian Stuart ROBINSON, *The Papacy 1073–1198. Continuity and Innovation*. Cambridge 1998.
- Alonso RODRÍGUEZ, s. v. „Cardona, Pedro de“ in; DHEE, Bd. 1, S. 352.
- Francesc RODRÍGUEZ BERNAL, *Una familia de la nobleza catalana entre los siglos XI y XII: Los Cardona*. s. l. 1998.
- Francesc RODRÍGUEZ BERNAL, *Els vescomtes de Cardona al segle XII. Una historia a través dels seus testaments*. Lleida 2009.
- Angel RODRÍGUEZ GONZÁLEZ, Legados y jueces apostolicos en la diocesis compostelana (siglos XI y XII), in: *Compostellanum* 10 (1965), S. 357–382.
- D. Javier RODRÍGUEZ MARQUINA, Linajes mozárabes de Toledo, en los siglos XII y XIII. Ponencias y comunicaciones presentadas al I congreso internacional de estudios mozárabes: Toledo 1975. Toledo 1981.
- Enrique RODRÍGUEZ-PICAVEA MATILLA, Monarquía castellana: Alfonso VIII y la orden de Calatrava, in: *II curso de cultura medieval. Seminario: Alfonso VIII y su epoca*. Aguilar de Campóo, 1–6 Octubre 1990. Aguilar de Campóo 1992, S. 361–378.
- Christof ROLKER, *The Earliest Work of Ivo of Chartres: The Case of Ivo's Eucharist florilegium and the Canon Law Collections Attributed to Him*, in: *ZRG Kan. Abt.* 93 (2007), S. 109–127.
- Cristof ROLKER, *History and Canon Law in the Collectio Britannica: A New Date for London, BL Add. 8873*, in: Bruce C. BRASINGTON / Kathleen G. CUSHING (Hgg.), *Bishops, Texts and the Use of Canon Law around 1100. Essays in Honour of Martin Brett*. Aldershot 2008 S. 141–152.
- Cristof ROLKER, *Canon Law and the Letters of Ivo of Chartres*. (= *Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Fourth Series*, Bd. 76) Cambridge 2010.
- Pedro ROMANO ROCHA, *O officio divino na tradição bracarense, in: IX Centenário da dedicação da sé de Braga*. Congresso internacional. Actas, Bd. 3. Braga 1990, S. 73–102.
- Valentin ROSE, Ptolemäus und die Schule von Toledo, in: *Hermes* 8 (1874), S. 328–349.
- Norman ROTH, s. v. „Almoravids“, in: Edmund Michael GERLI (Hg.), *Medieval Iberia. An Encyclopedia*. New York u. a. 2003, S. 84f.
- Michel ROUSSEL, *Histoire ecclésiastique et civile de Verdun*, Bd. 1. Paris 1745 (ND Barle-Duc 1863).
- Juan Pablo RUBIO SADÍA, *Las órdenes religiosas y la introducción del rito romano en la iglesia de Toledo. Una aportación desde las fuentes litúrgicas*. Toledo 2004.
- Juan Pablo RUBIO SADÍA, *El cambio de rito en Castilla: Su iter historiográfico en los siglos XII y XIII*, in: *Hispania sacra* 58/117 (2006), S. 9–35.
- Juan Pablo RUBIO SADÍA, *A propósito de los orígenes de don Pedro, obispo de Osma (1101–1109)*, in: *Espacio, tiempo y forma. Serie III* 20 (2007), S. 325–339.
- Teofilo F. RUIZ, *Burgos and the Council of 1080*, in: Bernard F. REILLY (Hg.), *Santiago, Saint-Denis and Saint Peter. The Reception of the Roman Liturgy in León-Castile in 1080*. New York 1985, S. 121–130.

- Gerhard SÄBEKOW, Die päpstlichen Legationen nach Spanien und Portugal bis zum Ausgang des XII. Jahrhunderts. Berlin 1931.
- Carlos SÁEZ, Orden, conservación y ostentación: El cartulario de la catedral de Sigüenza (c. 1212), in: Anuario de estudios medievales 36/1 (2006), S. 171–199.
- Pierre SALMON, Mitra und Stab. Die Pontifikalinsignien im Römischen Ritus. Mainz 1960.
- J(esus) SAN MARTÍN (PAYO), s. v. „Palencia, Diócesis de“, in: DHEE, Bd. 3, S. 1863–1871.
- Jesus SAN MARTÍN PAYO, Cardenales abades de Sta. María de Husillos, in: PITTM 51 (1984), S. 49–77.
- Jesus SAN MARTÍN PAYO, Notas históricas sobre la abadía de Husillos, in: PITTM 64 (1993), S. 197–236.
- Claudio SANCHEZ-ALBORNOZ, El obispado de Simancas, in: Homenaje ofrecido a Menéndez Pidal. Miscelánea de estudios lingüísticos, literarios e históricos, Bd. 3. Madrid 1925, S. 325–344.
- Claudio SÁNCHEZ-ALBORNOZ, España, un enigma histórico, 2 Bde. Barcelona 1956 (ND 1983).
- Benito SÁNCHEZ ALONSO, Historia de la historiografía española, 3 Bde. Madrid 1947.
- G(regorio) SÁNCHEZ DONCEL, s. v. „Sigüenza-Guadalajara, Diócesis de“ in DHEE, Bd. 4, S. 2467–2476.
- Xosé M. SÁNCHEZ SÁNCHEZ, La proyección política de Alfonso VII: Un análisis comparativo de la *Chronica Adefonsi Imperatoris* y la *Historia Compostellana*, in: *Edad Media. Revista de historia* 4 (2001), S. 143–155.
- José SANCHIS SIVERA, La diócesis valentina, 2 Bde. Valencia 1920–1921.
- Horacio SANTIAGO OTERO, La escuela catedral de Burgo de Osma en tiempos de Santo Domingo de Guzmán, in: *Archivo histórico dominicano portugues* 3/1 (1984), S. 119–126.
- Leo SANTIFALLER / Harald ZIMMERMANN (Hgg.), *Liber Diurnus*. Studien und Forschungen. (= Pápste und Papsttum, Bd. 10) Stuttgart 1976.
- C(arlos) SANZ, s. v. „Cuenca, Dióc. de“, in: DHEE, Bd. 1, S. 651–657.
- María Josefa SANZ FUENTES, Documentos pontificios en el *Liber Testamentorum Ecclesie Ovetensis*, in: Klaus HERBERS / Ingo FLEISCH. (Hgg.), *Erinnerung – Niederschrift – Nutzung: Das Papsttum und die Schriftlichkeit im mittelalterlichen Westeuropa*. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen: Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden. N. F., Bd. 11) Berlin u. a. 2011, S. 219–232.
- Christian SASSENSCHIEDT, Mozarabes und Castellanos im Toledo des 12. Jahrhunderts: Die Entwicklung des Toledaner Doppelalcaldentums, in: Matthias MASER / Klaus HERBERS (Hgg.), *Die Mozaraber. Definitionen und Perspektiven der Forschung*. (= Geschichte und Kultur der iberischen Welt, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolas JASPert / Ludwig VONES / Walter L. BERNECKER, Bd. 7) Berlin 2011, S. 125–150.
- Jane Eleanor SAYERS, *Papal Judges Delegate in the Province of Canterbury: A Study in Ecclesiastical Jurisdiction and Administration*. Oxford 1971.
- Knut SCHAEFERDIEK, *Die Kirche in den Reichen der Westgoten und Sueven bis zur Errichtung der westgotischen katholischen Staatskirche*. Berlin 1967.
- Dieter SCHELER, Rezension zu Peter Linehan, *The Spanish Church and the Papacy in the Thirteenth Century*. (= Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Third Series, Bd. 4) Cambridge 1971, in: *Francia* 2 (1974), S. 789–792.

- Rudolf SCHIEFFER, *Tomus Gregorii papae*. Bemerkungen zur Diskussion um das Register Gregors VII., in: AfD 17 (1971), S. 169–184.
- Rudolf SCHIEFFER, Die Entstehung von Domkapiteln in Deutschland. (= Bonner historische Forschungen, Bd. 43) Bonn 1976.
- Rudolf SCHIEFFER, Gregor VII. und die Könige Europas, in: Alfons Maria STICKLER (Hg.), *La Riforma Gregoriana e l'Europa*. Bd. 1: Congresso internazionale, Salerno, 20–25 maggio 1985. Relazioni. (= Studi Gregoriani 13 [1989]) Rom 1989, S. 189–211.
- Rudolf SCHIEFFER, Geistliches Amt und schnöder Mammon. Zur Bewertung der Simonie im hohen Mittelalter, in: Jürgen PETERSOHN (Hg.), *Mediaevalia Augiensia*. Forschungen zur Geschichte des Mittelalters. Stuttgart 2001, S. 359–374.
- Rudolf SCHIEFFER, *Motu proprio*. Über die papstgeschichtliche Wende im 11. Jahrhundert, in: HJB 122 (2002), S. 27–41.
- Rudolf SCHIEFFER, Papsttum und mittelalterliche Welt, in: Rudolf HIESTAND (Hg.), *Hundert Jahre Papsturkundenforschung*. Bilanz – Methoden – Perspektiven. Akten eines Kolloquiums zum hundertjährigen Bestehen der Regesta Pontificum Romanorum vom 9.–11. Oktober 1996 in Göttingen. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, Bd. 261) Göttingen 2003, S. 373–390.
- Rudolf SCHIEFFER, s. v. „Simonie“, in: LexMa, Bd. 7, Sp. 1922–1924.
- Rudolf SCHIEFFER, Die päpstliche Kurie als internationaler Treffpunkt des Mittelalters, in: Claudia ZEY / Claudia MÄRTL (Hgg.), *Aus der Frühzeit europäischer Diplomatie*. Zum geistlichen und weltlichen Gesandtschaftswesen vom 12. Bis zum 15. Jahrhundert. Zürich 2008, S. 23–39.
- Rudolf SCHIEFFER, Die päpstlichen Register vor 1198, in: Klaus HERBERS / Jochen JOHRENDT (Hgg.), *Das Papsttum und das vielgestaltige Italien*. Hundert Jahre Italia Pontificia. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen: Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden, N. F., Bd. 5) Berlin / New York 2009, S. 261–273.
- Rudolf SCHIEFFER, Papsttum und neue Königreiche im 11./12. Jahrhundert, in: Stefan WEINFURTER (Hg.), *Päpstliche Herrschaft im Mittelalter*. Funktionsweisen – Strategien – Darstellungsformen. (= Mittelalter-Forschungen, hg. v. Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER, Bd. 38). Ostfildern 2012, S. 69–80.
- Juliane SCHIEL / Bernd SCHNEIDMÜLLER / Anette SEITZ, *Hybride Kulturen im mittelalterlichen Europa – eine Einführung*, in: Michael BORGOLTE / Bernd SCHNEIDMÜLLER (Hgg.), *Hybride Kulturen im mittelalterlichen Europa*. Vorträge und Workshops einer internationalen Frühlingsschule. Hybrid Cultures in medieval Europe. Papers and Workshops of an International Spring School. (= Europa im Mittelalter. Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik, hg. v. Michael BORGOLTE, Bd. 16) Berlin 2010, S. 9–24.
- Beate SCHILLING, *Guido von Vienne*. Papst Calixt II. (= Schriften der MGH, Bd. 45) Hannover 1998.
- Beate SCHILLING, *Zur Reise Paschalis' II. nach Norditalien und Frankreich 1106/07* (mit Itinerarkarte und Anhang), in: *Francia* 28/1 (2001), S. 115–158.
- Bernhard SCHIMMELPFENNIG, *Das Papsttum*. Von der Antike bis zur Renaissance. Darmstadt 2009.

- George Joseph SCHIRO, *The Career of Lamberto da Fagnano – Honorius II. 1035?–1130 and the Gregorian Reform*. Ann Arbor, Mich. u. a. 1979.
- Steven A. SCHOENIG, *The Papacy and the Use and Understanding of the Pallium from the Carolingians to the Early Twelfth Century*. Diss. Columbia University 2009.
- Steven A. SCHOENIG, *Withholding the Pallium as a Tool of the Reform*, in: Peter ERDÖ / Szabolcs Anzelm SZUROMI (Hgg.), *Proceedings of the 13th International Congress of Medieval Canon Law*. Esztergom, 3–8 August 2008. (= *Monumenta Iuris Canonici*, Series C: Subsidia, Bd. 14) Città del Vaticano 2010, S. 577–588.
- Franz-Josef SCHMALE, *Studien zum Schisma des Jahres 1130*. Köln / Graz 1961, S. 93–183.
- Franz-Josef SCHMALE, *Systematisches zu den Konzilien des Reformpapsttums im 12. Jahrhundert*, in: AHC 6 (1974), S. 21–39.
- Franz-Josef SCHMALE, *Synodus – synodale concilium – concilium*, in: AHC 8 (1976), S. 80–102.
- Franz-Josef SCHMALE, *Zu den Konzilien Paschals II.*, in: AHC 10 (1978), S. 279–289.
- Franz-Josef SCHMALE, s. v. „Hadrian IV. (Nikolaus Breakspear), Papst“, in: *LexMa*, Bd. 4, Sp. 1823.
- Paul SCHMID, *Die Entstehung des Marseiller Kirchenstaats*, in: AfU 10 (1928), S. 176–207; 11 (1930), S. 138–152.
- Hans-Joachim SCHMIDT, *Grenzen in der mittelalterlichen Kirche. Ekklesiologische und juristische Konzepte*, in: Paul Guy MARCHAL (Hg.), *Grenzen und Raumvorstellungen (11.–20. Jahrhundert)*. *Frontières et Conception de l'espace (XI^e–XX^e siècle)*. (= *Clio Lucernensis*, Bd. 3) Zürich 1996, S. 137–162.
- Hans-Joachim SCHMIDT, *Reichs- und Nationalkonzilien. Die Kontroverse über ihre Existenzberechtigung*, in: Peter LANDAU / Jörg MÜLLER (Hgg.), *Proceedings of the 9th International Congress of Medieval Canon Law*. Munich, 13–18 July 1992. (= *Monumenta iuris canonici*. Series C. Subsidia, Bd. 10) Città del Vaticano 1997, S. 305–338.
- Tilmann SCHMIDT, *Alexander II. und die römische Reformgruppe seiner Zeit*. (= *Päpste und Papsttum*, Bd. 11) Stuttgart 1977.
- Ulrich SCHMIDT, s. v. „Lucius III., Papst (1181–1185)“, in: *LexMa*, Bd. 5, Sp. 2162f.
- Ludwig SCHMITZ-KALLENBERG, *Die Lehre von den Papsturkunden*. (= *Grundriß der Geschichtswissenschaft*) Leipzig 1906.
- Richard A. SCHMUTZ, *Medieval Papal Representatives: Legates, Nuncios and Judges Delegate*, in: Joseph R. STRAYER / Donald E. QUILLER (Hgg.), *Post Scripta. Essays on Medieval Canon Law and the Emergence of the European State in Honor of Gaines Post* (= *Studia Gratiana* 15 [1972]) Rom 1972, S. 441–463.
- Karl SCHNITH, s. v. „Adrien IV“, in: Philippe LEVILLAIN (Hg.), *Dictionnaire historique de la papauté*. Paris 1994, S. 53–55.
- Karl SCHNITH, s. v. „Anastase IV“, in: Philippe LEVILLAIN (Hg.), *Dictionnaire historique de la papauté*. Paris 1994, S. 87f.
- Karl SCHNITH, s. v. „Eugène III“, in: Philippe LEVILLAIN (Hg.), *Dictionnaire historique de la papauté*. Paris 1994, S. 639–641.
- Karl SCHNITH, s. v. „Lucius II“, in: Philippe LEVILLAIN (Hg.), *Dictionnaire historique de la papauté*. Paris 1994, S. 1061f.

- Percy Ernst SCHRAMM, Das kastilische Königtum und Kaisertum während der Reconquista, in: Richard NÜRNBERGER (Hg.), Festschrift für Gerhard Ritter zu seinem 60. Geburtstag. Tübingen 1950, S. 87–137.
- Matthias SCHRÖR, Metropolitangewalt und papstgeschichtliche Wende. (= Historische Studien, Bd. 494) Husum 2009.
- Matthias SCHRÖR, Von der kirchlichen Peripherie zur römischen Zentrale? Zum Phänomen der Bistumsexemtionen im Hochmittelalter anhand der Beispiele von Le Puy-en-Velay und Bamberg, in: Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER (Hgg.), Rom und die Regionen. Studien zur Homogenisierung der lateinischen Kirche im Hochmittelalter. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F., Bd. 19) Berlin / Boston 2012, S. 63–82.
- Alfons SCHUNTER, Der weströmische Kaisergedanke ausserhalb des einstigen Karolingerreiches im Hochmittelalter. München 1926.
- Georg SCHWAIGER, s. v. „Alexander III. (Orlando [Roland] Bandinelli)“, in: LexMa, Bd. 1, Sp. 372.
- Georg SCHWAIGER, s. v. „Anastasius IV., Papst (1153/†1154)“, in: LexMa, Bd. 1, Sp. 572–573.
- Georg SCHWAIGER, s. v. „Gélase II“, in: Philippe LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire historique de la papauté. Paris 1994, S. 723f.
- Georg SCHWAIGER, s. v. „Honorius II“, in: Philippe LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire historique de la papauté. Paris 1994, S. 820–822.
- Georg SCHWAIGER, s. v. „Pascal II“, in: Philippe LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire historique de la papauté. Paris 1994, S. 1254–1256.
- Georg SCHWAIGER, s. v. „Urbain II“, in: Philippe LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire historique de la papauté. Paris 1994, S. 1674–1676.
- Brigitte SCHWARZ / Erwin GATZ, s. v. „Kurie“, in: TRE 20 (1990), Sp. 343–352.
- Bernd SCHWENK, Aus der Frühzeit der geistlichen Ritterorden Spaniens, in: Josef FLECKENSTEIN / Manfred HELLMANN (Hgg.), Die geistlichen Ritterorden Europas. Sigmaringen 1980, S. 109–140.
- Bernd SCHWENK, Calatrava. Entstehung und Frühgeschichte eines spanischen Ritterordens zisterziensischer Observanz im 12. Jahrhundert. (= Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, 2. Reihe, Bd. 28) Münster 1992.
- Bernd SCHWENK, s. v. „Belchite, cofradía de“, in: LexMa, Bd. 1, Sp. 1835f.
- Bernd SCHWENK, s. v. „Calatrava, Ritterorden“ in LexMa, Bd. 2, Sp. 1389–1391.
- Bernd SCHWENK, s. v. „Jacobusorden“ in: LexMa, Bd. 5, Sp. 262f.
- Hubertus SEIBERT, Autorität und Funktion. Das Papsttum und die neuen religiösen Bewegungen in Mönch- und Kanonikertum, in: Ernst-Dieter HEHL / Ingrid Heike RINGEL / DERS. (Hgg.), Das Papsttum in der Welt des 12. Jahrhunderts. (= Mittelalter-Forschungen, Bd. 6) Stuttgart 2002, S. 207–241.
- Peter SEGL, Königtum und Klosterreform in Spanien. Untersuchungen über die Cluniazenserklöster in Kastilien-León vom Beginn des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts. Kallmütz 1974.
- Luciano SERRANO, El Obispado de Burgos y Castilla primitiva del s. V al XIII, Bd. 1 und 2. Madrid 1935.
- Carlo SERVATIUS, Papst Paschalis II. (1099–1118). Studien zu seiner Person und seiner Politik. (= Päpste und Papsttum, Bd. 18) Stuttgart 1979.

- Jacques SESIANO, s. v. „Raimund von Toledo, Bischof von Osma (1109) und Erzbischof von Toledo (1125–1152).“, in: LexMa. Bd. 7, Sp. 414.
- Hermann Josef SIEBEN, Die Partikularsynode. Studien zur Geschichte der Konzilsidee. (= Frankfurter Theologische Studien, hg v. Johannes BEUTLER / Erhard KUNZ / Klaus SCHATZ, Bd. 37) Frankfurt a. M. 1990.
- Hermann Josef SIEBEN, s. v. „Konzil“ in: LexMa, Bd. 5, Sp. 1429–1431.
- Georg SIMMEL, Der Streit, in: DERS., Soziologie. Untersuchungen über Formen der Vergesellschaftung. Berlin 1908 (ND Frankfurt a. M. 1992), S. 284–382.
- Francisco Javier SIMONET, Historia de los mozárabes de España. (= Memorias de la Real Academia de la Historia, Bd. 13). Madrid 1903 (ND Nendeln / Liechtenstein 1969).
- Hans-Rudolf SINGER, s. v. „Almohaden“, in: LexMa, Bd. 1, Sp. 447–449.
- Hans-Rudolf SINGER, s. v. „Almoraviden“ in: LexMa, Bd. 1, Sp. 449f.
- Hans-Rudolf SINGER, s. v. „Ibn Mardaniš (Muhammad ibn Sad), span. „Rey Lobo/Lope“, hispano-arabischer Söldnerführer (1124/25–1172)“, in: LexMa, Bd. 5, Sp. 319.
- Bernhard SIRCH, Der Ursprung der bischöflichen Mitra und päpstlichen Tiara. (= Kirchengeschichtliche Quellen und Studien, Bd. 8) St. Ottilien 1975.
- Damian J. SMITH, Sancho Ramírez and the Roman Rite in Unity and Diversity in the Church, in: Studies in Church History 32 (1996), S. 95–105.
- Damian J. SMITH, The Abbot-Crusader: Nicholas Breakspear in Catalonia, in: Brenda BOLTON / Anne J. DUGGAN (Hgg.), Adrian IV. The English Pope (1154–1159). Studies and Texts. Ashgate 2003, S. 29–39.
- Damian J. SMITH, Innocent III. and the Crown of Aragón. The Limits of Papal Authority. Ashgate 2004.
- Damian J. SMITH, The Iberian Legations of Cardinal Hyacinth Bobone, in: John DORAN / DERS. (Hgg.), Pope Celestine III (1191–1198). Diplomat and Pastor. Ashgate 2008, S. 81–111.
- Damian J. SMITH, Alexander III and Spain, in: Peter D. CLARKE / Anne J. DUGGAN (Hgg.), Pope Alexander III (1159–81). The Art of Survival. Ashgate 2012, S. 203–242.
- Tomás SOBRINO CHOMÓN, La iglesia de Ávila, in: Teófano EGIDIO (Hg.), Iglesias de Ávila, Salamanca y Ciudad Rodrigo (= Historia de las diócesis españolas, Bd. 18) Madrid 2004, S. 5–210.
- Jiménez SOLER, Hitación de Wamba. Zaragoza 1935.
- Robert SOMERVILLE, The French Councils of Pope Urban II. Some Basic Considerations, in: AHC 2 (1970) S. 56–65.
- Robert SOMERVILLE, Cardinal Stephan of St Grisogono: Some Remarks on Legates and Legatine Councils in the Eleventh Century, in: DERS. / Kenneth PENNINGTON (Hgg.), Law, Church, and Society. Essays in Honor of Stephan Kuttner. Philadelphia, Pa. 1977, S. 157–166 (ND in: Robert SOMERVILLE, Papacy, Councils and Canon Law in the 11th–12th Centuries. Aldershot u. a. 1990, Aufsatz 13).
- Robert SOMERVILLE, Pope Alexander III and the Council of Tours (1163). A Study of Ecclesiastical Politics and Institutions in the 12th Century. Berkeley, Ca. 1977.
- Robert SOMERVILLE, The Letters of Pope Urban II in the Collectio Britannica, in: Peter LINEHAN (Hg.), Proceedings of the 7th International Congress of Medieval Canon Law. Cambridge, 23–27 July 1984. (= Monumenta Iuris Canonici, Series C: Subsidia, Bd. 8) Città del Vaticano 1988, S. 103–114.

- Robert SOMERVILLE, Pope Urban II, the *Collectio Britannica*, and the Council of Melfi (1089). Oxford 1996.
- Robert SOMERVILLE, Papal Excerpts in Arsenal MS 713B: Alexander II and Urban II, in: Peter LANDAU / Jörg MÜLLER (Hgg.), Proceedings of the 9th International Congress of Medieval Canon Law. Munich, 13–18 July 1992. (= Monumenta iuris canonici. Series C. Subsidia, Bd. 10) Città del Vaticano 1997, S. 169–184.
- Myriam SORIA, Alexander III and France: Exile, Diplomacy and the New Order, in: Peter D. CLARKE / Anne J. DUGGAN (Hgg.), Pope Alexander III (1159–81). The Art of Survival. Ashgate 2012, S. 181–201.
- María DE LA SOTERAÑA MARTÍN POSTIGO, Alfonso I el Batallador y Segovia. Un documento original de este monarca en el archivo catedralicio, in: Estudios Segovianos 19 (1967), S. 205–278.
- José María SOTO RÁBANOS, Braga y Toledo en la polémica primacial, in: Hispania. Revista española de historia 50 (1990) S. 5–37.
- José María SOTO RÁBANOS, Introducción del rito romano en los reinos de España. Argumentos del papa Gregorio VII, in: La riforma Gregoriana e l'Europa, Bd. 2: Comunicazioni (= Studi Gregoriani 14 [1991]) Rom 1991, S. 161–174.
- Odilo STARK, Papst Hadrian IV., in: Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienserorden 31 (1910) S. 614–625.
- Wolfgang STECK, s. v. „Mitra“ in: RGG, Bd. 5, Sp. 1349.
- Theo STEMMLER, Hagiographie als Propaganda. Die Kanonisation Thomas Becketts in zeitgenössischen Texten, in: Dorothea WALZ (Hg.), Scripturus Vitam. Lateinische Biographie von der Antike bis in die Gegenwart. Festgabe für Walter Berschin zum 65. Geburtstag. Heidelberg 2002, S. 519–529.
- John Frank STEPHENS JR., Church Reform, Reconquest, and Christian Society in Castile-Leon, at the Time of the Gregorian Reform (1050–1135). New York 1977.
- Mary E. STROLL, The Jewish Pope. Ideology and Politics in the Papal Schism of 1130. (= Brill's Studies in Intellectual History, Bd. 8) Leiden u. a. 1987.
- Mary E. STROLL, Symbols as Power. The Papacy Following the Investiture Contest. Leiden u. a. 1991.
- Mary E. STROLL, Calixtus II (1119–1124): A Pope Born to Rule. Leiden u. a. 2004.
- Luis SUÁREZ FERNÁNDEZ, Toledo 1085: Un cambio para la convivencia, in: Estudios sobre Alfonso VI y la reconquista de Toledo. Actas del II congreso internacional de estudios mozárabes (Toledo, 20–26 Mayo 1985), Bd. 1. Toledo 1987, S. 157–164.
- Godula SÜSSMANN, Konflikt und Konsens. Zu den Auseinandersetzungen zwischen Klöstern und ihren rechtsabhängigen *burgenses* im Frankreich des 12. und 13. Jahrhunderts. Münster 1996.
- Luis María TARRACO PLANAS, Notas para la historia del monasterio de San Isidoro de Dueñas, in: PITTMM 63 (1992), S. 161–204.
- Gerd TELLENBACH, Libertas. Kirche und Weltordnung im Zeitalter des Investiturstreites. (= Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte, hg. v. Erich SEEBERG / Erich CASPAR / Wilhelm WEBER, Bd. 7) Stuttgart 1936 (ND 1996).
- Gerd TELLENBACH, Der Sturz des Abtes Pontius von Cluny und seine geschichtliche Bedeutung, in: QFAIB 42/43 (1963), S. 13–55.
- Friedrich THANER, Ueber Entstehung und Bedeutung der Formel: ‚Salva sedis apostolicae auctoritate‘ in den päpstlichen Privilegien, in: Sitzungsberichte der kaiserlichen

- Akademie der Wissenschaften Wien. Philosophisch-historische Classe 71 (1872), S. 807–851.
- Brian TIERNEY, *Foundation of the Conciliar Theory: The Contribution of the Medieval Canonists from Gratian to the Great Schism*. Leiden u.a. 21998.
- Matthias M. TISCHLER / Alexander FIDORA, *Die Iberische Halbinsel im geographischen und religiösen Weltbild des Mittelalters*, in: DIES. (Hgg.), *Christlicher Norden – Muslimischer Süden. Ansprüche und Wirklichkeiten von Christen, Juden und Muslimen auf der Iberischen Halbinsel im Hoch- und Spätmittelalter*. (= *Eruditi Sapientia. Studien zum Mittelalter und zu seiner Rezeptionsgeschichte*, hg. v. Rainer BERNDT, Bd. 7) Münster 2011, S. 13–33.
- Leopoldo TORRES BALBÁS, *Ciudades hispano musulmanas*, Bd. 1. Madrid 1971.
- Antonio UBIETO ARTETA, *La creación de la cofradía militar de Belchite*, in: *Estudios de Edad Media de la corona de Aragón* 5 (1952), S. 1–8.
- Antonio UBIETO ARTETA, *Navarra-Aragón y la idea imperial de Alfonso VII de Castilla*, in: *Estudios de Edad Media de la corona de Aragón* 6 (1956), S. 41–82.
- Antonia UBIETO ARTETA, *Los primeros años de la diócesis de Sigüenza*, in: *Homenaje a Johannes Vincke, para el 11 de mayo 1962*, Bd. 2. Madrid 1963, S. 135–148.
- Karl UBL, *Inzestverbot und Gesetzgebung. Die Konstruktion eines Verbrechens (300–1100)*. (= *Millennium-Studien zur Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr.*, hg. v. Wolfram BRANDES / Alexander DEMANDT / Helmut KRASSER / Hartmut LEPPIN / Peter VON MÖLLENDORFF, Bd. 20) Berlin / New York 2008.
- Federico UDINA MARTORELL, s. v. „Cardona, I: Burg und Stadt, II: Vizegrafschaft“ in *LexMa*, Bd. 2, Sp. 1506.
- Walter ULLMANN, *The Pontificate of Adrian IV*, in: *The Cambridge Historical Journal* 11 (1953–1955), S. 233–252 (ND in: DERS., *The Papacy and Political Ideas in the Middle Ages*. London 1976, Aufsatz 3).
- Przemyslaw URBANCZYK, *Herrschaft und Politik im Frühen Mittelalter. Ein historisch-anthropologischer Essay über gesellschaftlichen Wandel und Integration in Mitteleuropa*, hg. v. Christian LÜBKE / Dittmar SCHORKOWITZ. (= *Gesellschaften und Staaten im Epochenwandel*, Bd. 14) Frankfurt a. M. u.a. 2007.
- J(osé Carlos VALLE) PÉREZ, *El cister en Castilla y León. Monacato y dominicos rurales (s. XII–XV)*. Valladolid 1986.
- Fernando VALIS-TABERNER, *Le juriste catalan Pierre de Cardona, cardinal de l'église romaine sous Alexandre III*, in: *Mélanges Paul Fournier*. Paris 1929 (ND 1982), S. 743–746.
- María del Rosario VALVERDE CASTRO, *Ideología, simbolismo y ejercicio del poder real en la monarquía visigoda: Un proceso de cambio*. Salamanca 2000.
- Theresa M. VANN, *The Town Council of Toledo during the Minority of Alfonso VIII (1158–1169)*, in: Donald J. KAGAY / Josef Thomas SNOW (Hgg.), *Medieval Iberia. Essays on the History and Literature of Medieval Spain*. New York 1997, S. 43–60.
- Quintín Aldea VAQUERO / Tomás MARTÍN MARTÍNEZ / José VIVES GATELL (Hgg.), *Diccionario de historia eclesiástica de España*, 4 Bde. Madrid 1972–1975, ein Ergänzungsbd. Madrid 1987.
- André VAUCHEZ (Hg.), *Machtfülle des Papsttums (1054–1274)*, deutsche Ausgabe bearbeitet v. Odilo ENGELS / Georgios MAKRIS / Ludwig VONES. (= *Die Geschichte des*

- Christentums. Religion, Politik, Kultur, hg. v. Jean-Marie MAYEUR et al., Mittelalter, Bd. 2) Freiburg / Basel / Wien 2007.
- Angel Custodio VEGA, El Primado romano y la Iglesia española en los siete primeros siglos, in: La Ciudad de Dios 154 (1942), S. 23–56; S. 237–294; S. 501–524.
- Otto VEHSE, Bistumsexemtionen bis zum Ausgang des 12. Jahrhunderts, in: ZRG Kan. Abt. 26 (1937), S. 86–160.
- María Jesús VIGUERA MOLINS, „¿Existe una identidad mozárabe?“ A modo de conclusión, in: Cyrille AYLLET / Mayte PENELAS / Philippe ROISSE (Hgg.), ¿Existe una identidad mozárabe? Historia, lengua y cultura de los cristianos de al-Andalus (siglos IX–XII). Madrid 2008 (= Colección de la Casa de Velázquez, Bd. 101), S. 299–314.
- Luis Miguel VILLAR GARCÍA, Un conflicto interdiocesano en la Edad Media: Palencia y Segovia y la División de Wamba, in: Actas del 1 Congreso de Historia de Palencia, Bd. 2. Palencia 1987, S. 385–399.
- José VIVES, s. v. „Arcavica“, in: DHEE, Bd. 1, S. 78f.
- J(osé) VIVES, s. v. „Divisio Wambae“ in: DHEE, Bd. 2, S. 762f.
- José VIVES, s. v. „Oreto“ in DHEE, Bd. 3, Sp. 1835.
- Heike VOGT, Der Ritterorden von Calatrava, in: Cistercienser Chronik 115 (2008) S. 19–36.
- Ludwig VONES, Die ‚Historia Compostellana‘ und die Kirchenpolitik des nordwestspanischen Raumes 1070–1130. Ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen zwischen Spanien und dem Papsttum zu Beginn des 12. Jahrhunderts. (= Kölner Historische Abhandlungen, Bd. 29) Köln / Wien 1980.
- Ludwig VONES, Geschichte der iberischen Halbinsel im Mittelalter 711–1480. Reiche, Kronen, Regionen. Sigmaringen 1993.
- Ludwig VONES, Reconquista und Convivencia. Die Könige von Kastilien-Leon und die mozarabischen Organisationsstrukturen in den südlichen Grenzzonen im Umkreis der Eroberungen von Coïmbra (1064) und Toledo (1085), in: Odilo ENGELS / Peter SCHREINER (Hgg.), Die Begegnung des Westens mit dem Osten. Kongreßakten des 4. Symposiums des Mediävistenverbandes in Köln 1991 aus Anlaß des 1000. Todesjahres der Kaiserin Theophanu. Sigmaringen 1993, S. 221–242.
- Ludwig VONES, s. v. „Célestin III“, in: Philippe LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire historique de la papauté. Paris 1994, S. 315–317.
- Ludwig VONES, s. v. „Clément III“, in: Philippe LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire historique de la papauté. Paris 1994, S. 364f.
- Ludwig VONES, s. v. „Grégoire VIII“, in: Philippe LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire historique de la papauté. Paris 1994, S. 750f.
- Ludwig VONES, s. v. „Lucius III“ in: Philippe LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire historique de la papauté. Paris 1994, S. 1062–1064.
- Ludwig VONES, s. v. „Chronik. K. Iberische Halbinsel“, in: LexMa, Bd. 2, Sp. 1996–1999.
- Ludwig VONES, s. v. „Coelestin III. (Giacinto [Hyacinthus] Bobone)“, in: LexMa, Bd. 3, Sp. 4–6.
- Ludwig VONES, s. v. „Ferdinand II. ‚el Baboso““ in: LexMa, Bd. 4, Sp. 364f.
- Ludwig VONES, s. v. „Historia Compostellana“, in: LexMa, Bd. 5, Sp. 42f.
- Ludwig VONES, s. v. „Segorbe“, in: LexMa, Bd. 7, Sp. 1699.
- Ludwig VONES, s. v. „Valdeiglesias“ in LexMa, Bd. 8, Sp. 1375.

- Ludwig VONES, La sustitución de la liturgia hispana por el rito romano en los reinos de la Península Ibérica, in: Susana ZAPKE (Hg.), *Hispania vetus: Manuscritos litúrgico-musicales: De los orígenes visigóticos a la transición francoromana (Siglos IX–XII)*. Bilbao 2007, S. 43–60.
- Ludwig VONES, Kardinal Rainer von San Clemente als päpstlicher Legat in Katalonien und Südwestfrankreich. Politische und diplomatische Aspekte, in: Rolf GROSSE / Bernard BARBICHE (Hg.), *Aspects diplomatiques des voyages pontificaux*. Paris 2009, S. 203–218.
- Ludwig VONES, Die päpstliche Einflußnahme im iberischen Raum zur Förderung von Integrations- und Desintegrationsprozessen, in: Matthias M. TISCHLER / Alexander FIDORA, (Hgg.), *Christlicher Norden – Muslimischer Süden. Ansprüche und Wirklichkeiten von Christen, Juden und Muslimen auf der Iberischen Halbinsel im Hoch- und Spätmittelalter*. (= *Eruditi Sapientia. Studien zum Mittelalter und zu seiner Rezeptionsgeschichte*, hg. v. Rainer BERNDT, Bd. 7) Münster 2011, S. 389–402.
- Ludwig VONES, Päpstlicher Legat und päpstlicher Wille. Zu den Rahmenbedingungen der Legatengewalt um 1100 am Beispiel der Gesandtentätigkeit des Richard von Marseille, in: Stefan WEINFURTER (Hg.), *Päpstliche Herrschaft im Mittelalter: Funktionsweisen – Strategien – Darstellungsformen*. Ostfildern 2012, S. 335–360.
- Ludwig VONES, Legation und Konzilien. Der päpstliche Legat Richard von Marseille und die konziliare Tätigkeit auf der Iberischen Halbinsel, in: Klaus HERBERS / Fernando LÓPEZ ALSINA / Frank ENGEL (Hgg.), *Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – Delegierte Richter – Grenzen*. (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F., Bd. 25*) Berlin / Boston 2013, S. 213–236.
- Ursula VONES-LIEBENSTEIN, Saint-Ruf und Spanien. Studien zur Verbreitung und zum Wirken der Regularkanoniker von Saint-Ruf in Avignon auf der Iberischen Halbinsel (11. und 12. Jahrhundert). (= *Biblioteca Victoriana. Subsidia ad historiam canonicorum regularium investigandam*, hg. v. Rainer BERNDT / Patrick Gautier DALCHÉ / Patrice SIGARD, Bd. 6), Bd. 1: Studien. Paris / Turnhout 1996.
- Ursula VONES-LIEBENSTEIN, Der Verband der Regularkanoniker von Saint-Ruf. Entstehung, Struktur und normative Grundlagen, in: Gert MELVILLE / Anne MÜLLER (Hgg.), *Regla Sancti Augustini. Normative Grundlage differenter Verbände im Mittelalter*. Tagung der Akademie der Augustiner-Chorherren von Windesheim und des Sonderforschungsbereichs 537, Projekt C „Institutionelle Strukturen religiöser Orden im Mittelalter“ vom 14. bis zum 16. Dezember 2000 in Dresden. Paring 2002, S. 49–103.
- Ursula VONES-LIEBENSTEIN, s. v. „Cardona, III: Regularkanonie Sant Vincenç“, in: *LexMa*, Bd. 2, Sp. 1506f.
- Ursula VONES-LIEBENSTEIN, s. v. „San Isidoro de Dueñas“, in: *LexMa*, Bd. 7, Sp. 1171.
- Ursula VONES-LIEBENSTEIN, Zentrum und Peripherie? Das universale Papsttum und die Kirchenprovinz Narbonne im Hochmittelalter: 1050–1215, in: Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER (Hgg.), *Rom und die Regionen. Studien zur Homogenisierung der lateinischen Kirche im Hochmittelalter*. (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F., Bd. 19*) Berlin / Boston 2012, S. 209–248.
- Ursula VONES-LIEBENSTEIN, Hadrian IV. *regularis inter primos disciplinae aemulator* und die Regularkanoniker, in: Stefan WEINFURTER (Hg.), *Päpstliche Herrschaft im Mittelalter: Funktionsweisen – Strategien – Darstellungsformen*. Ostfildern 2012, S. 97–126.

- Ursula VONES-LIEBENSTEIN, *Narbona metropolis*: Grenzen zwischen kirchlichen Interessen und weltlicher Herrschaftsbildung, in: Klaus HERBERS / Fernando LÓPEZ ALSINA / Frank ENGEL (Hgg.), *Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – Delegierte Richter – Grenzen.* (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F., Bd. 25) Berlin / Boston 2013, S. 147–167.
- Rose WALKER, *Views of Transition. Liturgy and Illumination in Medieval Spain.* Toronto 1998.
- Christian WALTHER, s. v. „Gehorsam“ in: TRE, Bd. 12, S. 148–157.
- David J. WASSERSTEIN, *The Rise and Fall of the Party Kings. Politics and Society in Islamic Spain 1002–1086.* Princeton, N. J. 1985.
- Max WEBER, *Wirtschaft und Gesellschaft*, Bd. 1. Tübingen 1976.
- Rudolf WEIGAND, Unauflöslichkeit der Ehe und Eheauflösungen durch Päpste im 12. Jahrhundert, in: *Revue de droit canonique* 20 (1970), S. 44–64.
- Rudolf WEIGAND, Magister Rolandus und Papst Alexander III., in: *Archiv für katholisches Kirchenrecht* 149 (1980), S. 3–44.
- Rudolf WEIGAND, Die Glossen des Cardinalis – Raimundus de (h)arenensis – zu C. 16, in: Klaus LÜDICKE/ Hans PAARHAMMER / Dieter A. BINDER (Hgg.), *Recht im Dienst des Menschen. Eine Festgabe. Hugo Schwendewein zum 60. Geburtstag.* Graz 1987, S. 267–283.
- Peter WEIMAR, s. v. „Johannes Bassianus“ in *LexMa*, Bd. 5, Sp. 556f.
- Stephan WEISS, Die Legatenurkunde des 11. und 12. Jahrhunderts zwischen Papst- und Herrscherurkunde, in: Peter HERDE / Hermann JAKOBS (Hgg.) *Papsturkunde und europäisches Urkundenwesen. Studien zu einer formalen und rechtlichen Kohärenz vom 11. bis 15. Jahrhundert.* (= *Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde*, Beiheft 7) Köln 1999, S. 27–37.
- Karl WENK, Die römischen Päpste zwischen Alexander III. und Innozenz III. und der Designationsversuch Weihnachten 1197, in: Albert BRACKMANN (Hg.), *Papsttum und Kaisertum. Forschungen zur politischen Geschichte und Geisteskultur des Mittelalters.* Paul Kehr zum 65. Geburtstag. München 1926, S. 415–474.
- Thomas WETZSTEIN, Europäische Vernetzungen. Straßen, Logistik und Mobilität in der späten Salierzeit, in: Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER (Hgg.), *Salisches Kaisertum und neues Europa. Die Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V.* Darmstadt 2007, S. 341–370.
- Thomas WETZSTEIN, Zur kommunikationsgeschichtlichen Bedeutung der Kirchenversammlungen des Hohen Mittelalters, in: Gisela DROSSBACH / Hans-Joachim SCHMIDT (Hgg.), *Zentrum und Netzwerk. Kirchliche Kommunikationen und Raumstrukturen im Mittelalter.* (= *Scrinium Friburgense. Veröffentlichungen des Mediävistischen Instituts der Universität Freiburg*, Bd. 22) Berlin / New York 2008, S. 247–298.
- Anders WINROTH, *The Making of Gratian's Decretum.* (= *Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Fourth Series*, Bd. 49) Cambridge 2000.
- Joachim WOLLASCH, *Cluny – „Licht der Welt“.* Aufstieg und Niedergang der klösterlichen Gemeinschaft. Düsseldorf 1996.
- Heinz WOLTER, *Die Synoden im Reichsgebiet und in Reichsitalien von 916 bis 1056.* (= *Konziliengeschichte*, hg. v. Walter BRANDMÜLLER. Reihe A: Darstellungen) Paderborn / München / Wien / Zürich 1988.

- Ardo XAVIER, Rodrigo Jiménez de Rada. estadista y artífice siglo XIII. Barcelona 1989.
- Florentino ZAMORA, s. v. „Osma-Soria, Diócesis de“, in: DHEE, Bd. 3, S. 1845–1849.
- Hartmut ZAPP, s. v. „Decretum Gratiani“, in: LexMa. Bd. 3, Sp. 625.
- Klaus ZECHIEL-ECKES, Auf Pseudoisidors Spur. Oder: Versuch, einen dichten Schleier zu lüften, in: Wilfried HARTMANN / Gerard SCHMITZ (Hgg.), Fortschritt durch Fälschung? Ursprung, Gestalt und Wirkung der pseudoisidorischen Fälschungen. Beiträge zum gleichnamigen Symposium an der Universität Tübingen vom 27. und 28. Juli 2001. Hannover 2002, S. 1–28.
- Matthias ZENDER, Die Verehrung des Hl. Dionysius von Paris in Kirche und Volk, in: Georg DROEGE / Peter SCHÖLLER / Rudolf SCHÜTZEICHEL / Matthias ZENDER (Hgg.), Landschaft und Geschichte. Festschrift für Franz Petri zu seinem 65. Geburtstag am 22. Februar 1968. Bonn 1970, S. 528–543.
- Barbara ZENKER, Die Mitglieder des Kardinalkollegiums von 1130 bis 1159. Würzburg 1964.
- Piero ZERBI, Papado, imperio e „respublica christiana“ dal 1187 al 1198. Mailand 1955 (ND Mailand 1980).
- Claudia ZEY, Zum päpstlichen Legatenwesen im 12. Jahrhundert. Der Einfluss von eigener Legationspraxis auf die Legatenpolitik der Päpste am Beispiel Paschalis' II., Lucius' II. und Hadrians IV., in: Ernst-Dieter HEHL / Ingrid Heike RINGEL / Hubertus SEIBERT (Hgg.), Das Papsttum in der Welt des 12. Jahrhunderts. (= Mittelalter-Forschungen, Bd. 6) Stuttgart 2002, S. 243–264.
- Claudia ZEY, Gleiches Recht für alle? Konfliktlösung und Rechtsprechung durch päpstliche Legaten im 11. und 12. Jahrhundert, in: Stefan EDERS (Hg.), Rechtsverständnis und Konfliktbewältigung. Gerichtliche und außergerichtliche Strategien im Mittelalter. Köln / Weimar / Wien 2007, S. 93–119.
- Claudia ZEY, Die Augen des Papstes. Zu Eigenschaften und Vollmachten päpstlicher Legaten, in: Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER (Hgg.), Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirchen von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III. (= Neue Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse: Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden, N. F., Bd. 2) Berlin 2008, S. 77–108.
- Claudia ZEY, Handlungsspielräume – Handlungsinitiativen. Aspekte der päpstlichen Legatenpolitik im 12. Jahrhundert, in: Gisela DROSSBACH / Hans-Joachim SCHMIDT (Hgg.), Zentrum und Netzwerk. Kirchliche Kommunikationen und Raumstrukturen im Mittelalter. (= Scrinium Friburgense. Veröffentlichungen des Mediävistischen Instituts der Universität Freiburg, Bd. 22) Berlin / New York 2008, S. 63–93.
- Claudia ZEY, Entstehung und Konsolidierung. Das Kardinalkollegium zwischen 1049 und 1143, in: Jürgen DENZENDORFER / Ralf LÜTZELSCHWAB (Hgg.), Geschichte des Kardinalats im Mittelalter. (= Päpste und Papsttum, Bd. 39) Stuttgart 2011, S. 63–94.
- Claudia ZEY, Stand und Perspektiven der Erforschung des päpstlichen Legatenwesens im Hochmittelalter, in: Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER (Hgg.), Rom und die Regionen. Studien zur Homogenisierung der lateinischen Kirche im Hochmittelalter. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F., Bd. 19) Berlin / Boston 2012, S. 157–166.
- Claudia ZEY, Legaten im 12. und 13. Jahrhundert. Möglichkeiten und Beschränkungen (am Beispiel der Iberischen Halbinsel, des Heiligen Landes und Skandinaviens), in:

Klaus HERBERS / Fernando LÓPEZ ALSINA / Frank ENGEL (Hgg.), Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – Delegierte Richter – Grenzen. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F., Bd. 25) Berlin / Boston 2013, S. 199–212.

Heinrich ZIMMERMANN, Die päpstliche Legation in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Vom Regierungsantritt Innocenz' III. bis zum Tode Gregors IX. (1198–1241). Paderborn 1913.

Thomas ZOTZ, *Pallium et alia quaedam archiepiscopatus insignia*. Zum Beziehungsgefüge und zu Rangfragen der Reichskirchen im Spiegel der päpstlichen Privilegierung des 10. und 11. Jahrhunderts, in: Helmut MAURER / Hans PATZE (Hgg.), Festschrift für Berent Schwineköper zu seinem siebzigsten Geburtstag. Sigmaringen 1982, S. 155–175.

4. Internetseiten

<http://www3.di.uminho.pt/~jcr/PROJS/bb/BBOnline/bbcts.html> (aktiv am 01.10.2013).

<http://www.benedictus.mgh.de/quellen/chga> (aktiv am 01.10.2013).

http://www.catedralprimada.es/rito_mozarabe_presentacion/ (aktiv am 01.10.2013).

http://www.kuttner-institute.jura.uni-muenchen.de/holtzmann_formular.htm (aktiv am 01.10.2013).

http://www.papsturkunden.gwdg.de/Akademieprojekt/___Iberia___/___iberia___html. (aktiv am 01.10.2013).

http://www.papsturkunden.gwdg.de/Akademieprojekt/_____Jaffe_3___Aufl_/_____jaffe_3_auf_l_.html (aktiv am 01.10.2013).

http://www.papsturkunden.gwdg.de/Erdmann_PUU_in_Portugal.pdf (aktiv am 01.10.2013).

<http://www.papsturkunden.gwdg.de/Pius-Stiftung/Publicationen/publikationen.html> (aktiv am 01.10.2013).

www.pseudoisidor.mgh.de (aktiv am 08.08.2013).

<http://project.knowledgeforge.net/ivo/decretum.html> (aktiv am 01.10.2013).

unter <http://project.knowledgeforge.net/ivo/panormia.html> (aktiv am 01.10.2013).

<http://www.spp1173.uni-hd.de/index.html> (aktiv am 01.10.2013).

Personen- und Ortsregister

Gegenstand des Registers sind Fließtext und Anhänge, nicht der Anmerkungsapparat. Orte, Personen und Dynastien werden in ihrer heute gebräuchlichen Schreibweise in Orientierung an der aktuellen deutschsprachigen Forschungsliteratur angegeben. Auf die Aufnahme der Begriffe „Toledo“, „Iberische Halbinsel“/ „Spanien“ und die Reichsbezeichnungen „Portugal“, „Kastilien“, „León“ („Kastilien-León“), „Galicien“ „Navarra“ und „Aragón“ wurde ebenso verzichtet wie auf die Aufnahme von modernen Autoren, Ortsnamen aus bibliographischen Angaben und biblischen Gestalten.

Zur leichteren Identifizierbarkeit wurden bei Herrschern bzw. Amtsträgern die Regierungsjahre oder das Sterbedatum (gest.) angegeben. Ist auf Basis der Forschungsliteratur die Bestimmung dieser Daten bei Einzelpersonen – etwa im Fall von Einzelnennungen – nicht möglich, wird das belegbare Jahr bzw. der belegbare Zeitraum (bel.) angegeben. Der Übersichtlichkeit halber und aufgrund der zahlreichen Wandlerscheinungen dient hier der Begriff „Kloster“ als Überbegriff für alle monastischen Einrichtungen (so wurde etwa das Benediktinerkloster Husillos in eine Regularkanonikerabtei umgewandelt). Bistümer werden nur als solche ausgezeichnet, wenn sie im 12. Jahrhundert bereits Bistümer waren bzw. vormals gewesen waren.

Im Register gebrauchte Abkürzungen:

Ebtm.	—	Erzbistum
ehem.	—	ehemals
Btm.	—	Bistum(s)
d.	—	des
Dyn.	—	Dynastie
Hz.	—	Herzog
Kg.	—	König
Kg.in	—	Königin
Ks.	—	Kaiser
O.	—	Ort
röm.	—	römischen/römischer
u.	—	und
v.	—	von
zw.	—	zwischen

- Abū Amir → Sisnando Davidiz 77
- Adalbert, Ebf. v. Hamburg-Bremen (1043–1072) 591
- Agnes, Kg.in v. Kastilien-León (gest. 1078?) 63
- Aguilera, O. 412
- Aix, O., Ebtm. 151
- al-Andalus 77; 82; 103; 359; 534
- Albarracín, O., Btm. 399; 451–464; 516f.; 529; 542; 565f.; 568
- Alberich, KB v. Ostia (1138–1148) 557
- Albert, Bf. v. Verdun (1156–1162) 404; 407f.; 597
- Alcazar, O. 414
- Alexander II., Papst (1061–1073) 39; 49; 57; 105; 127; 242
- Alexander III., Papst (1159–1181) (ehem. Roland Bandinelli) 14f.; 22; 100f.; 106; 300f.; 307; 318; 351–353; 355–357; 368; 371; 373–375; 384; 387–394; 398; 401–410; 414; 418–426; 428; 430–432; 439; 441; 445f.; 448; 455; 461f.; 467; 469; 473; 475; 482–487; 489; 492; 494f.; 499; 502f.; 511; 513; 515; 517–519; 529; 531; 540; 545; 567; 581–588; 597f.; 600–602; 607–619
- Alfons I. ‚el Batallador‘, Kg. v. Aragón (1104–1134) 98; 170f.; 183; 187–193; 195f.; 201; 228; 231; 233f.; 237f.; 256; 261; 330f.; 545; 551–553
- Alfons I., Kg. v. Portugal (Alfonso Henriques) (1139–1185) 234; 339; 341; 347; 360; 390; 392; 587
- Alfons II., Kg. v. Aragón (1162–1196) 409; 455; 463f.
- Alfons III., Kg. v. Asturien (866–910) 254
- Alfons IX., Kg. v. León (1188–1230) 520
- Alfons V., Kg. v. León (999–1028) 45
- Alfons VI., Kg. v. Kastilien-León (1065–1109) 37–41; 43; 47; 50; 53; 57–66; 68; 70–72; 74; 76f.; 79f.; 82; 85; 87; 96; 109; 111–116; 122; 129; 131; 134f.; 139; 141; 146f.; 152f.; 156; 158; 160; 162; 167; 173; 183; 185; 187f.; 190; 210f.; 215f.; 233; 293; 295f.; 315; 325; 370; 437f.; 484; 544f.; 555; 559
- Alfons VII., Kg. v. Kastilien-León (Alfonso Raimúndez) (1104/1105–1157) 22; 98; 109; 191; 194; 210f.; 233–236; 242; 249; 252f.; 257; 260; 262; 272; 274; 276f.; 279; 285f.; 297–299; 313–317; 319; 326; 328–331; 333; 337–339; 341–344; 347; 349f.; 358–361; 363f.; 372–374; 389; 394f.; 401; 412; 437; 452; 467; 496f.; 533f.; 542; 544f.; 566–568; 572–575; 579f.; 593–595; 603
- Alfons VIII., Kg. v. Kastilien (1158–1214) 100; 328; 344; 374; 389; 391; 401–403; 409f.; 422; 426f.; 430f.; 435f.; 439–442; 444–446; 449f.; 452; 458f.; 461–464; 471f.; 481; 484f.; 496; 498f.; 500; 511f.; 518; 529; 531; 543–545; 566f.; 587; 595; 616; 620f.
- Alfons X., Kg. v. Kastilien, Kg. d. röm. Reichs (1252–1282; 1257–1273) 525; 527
- Alfons, Bf. v. Oviedo (1130–1142) 254; 319
- Alfons, Bf. v. Túy (1100–1130) 563
- Alfonso Henriques → Alfons I., Kg. v. Portugal
- Alfonso Raimúndez, Kg. v. Galicien → Alfons VII., Kg. v. Kastilien-León
- Alista, Pfarrei zw. Braga u. Astorga 560
- al-Mansur; Regent von al-Andalus (978–1002) 255
- Almazán, O. 410; 412; 414; 416–418; 420; 427; 429; 435; 481; 599f.; 603f.; 606–612; 617; 622; 625
- Almería, O. 360; 615
- Almohaden, Dyn. 98; 103; 400; 454; 481; 520; 534; 540; 543
- Almoraviden, Dyn. 38; 76; 173; 295; 540
- Alo, Bf. v. Astorga (1122–1131) 258
- Alpen, Gebirge 119
- Ambrel, O. 414

- Anaclet I., Papst (76–88 n. Chr.) 137;
157
- Anaclet II., Gegenpapst (1130–
1138) 289f.; 334
- Anagni, O. 87; 111; 113; 116; 119; 128;
134; 146; 157; 418; 581f.; 586; 607;
618
- Anastasius IV., Papst (1153–1154) 351;
353; 363; 368; 386; 396f.; 401; 443;
452; 577–580; 587; 595
- Anicetus, Papst (155?–166? n. Chr.) 380
- Antiochia, O., Patriarchat 556
- Antuã, O. 564
- Aparicio, Magister, Abt v. La Espina (bel.
1225) 625
- Aquileia, O., Ebtm. 403
- Aquitaniern 40; 240; 565f.
- Arcabrica, O., Btm. 459–461
- Arderico v. Mailand, Bf. v. Sigüenza,
Bf. v. Palencia (1178–1183; 1183–
1207) 392; 445; 488; 494–496; 531;
567
- Arias Gundesíndiz, Bf. v. León (1130–
1135) 254; 315; 319
- Ariza, Festung 413
- Arles, O., Ebtm. 199; 218; 249; 275;
413; 555–557; 559
- Artajona, Kirche 169; 222; 226; 353
- Astorga, O., Btm. 45; 180; 194; 196;
241; 254–256; 258; 386; 552; 558
- Asturias de Santillana 401
- Atencia, O. 622
- Auch, O., Ebtm. 523; 565
- Augustinus, Kirchenlehrer (gest.
430) 345; 543
- Ausona, O., Btm. 120; 149; 152f.; 167
- Ávila, O., Btm. 186; 254–256; 264; 280;
285; 316; 328; 333; 401; 414; 434;
482; 485; 489; 511; 514; 568; 620
- Ayllón, O. 410; 412; 414; 418; 427; 429;
435; 599f.; 603f.; 606–609; 617; 622;
625
- Aza, kastilisches Adelsgeschlecht 306
- Azagra, navarresisches Adelsgeschlecht
454; 456; 458; 464; 544
- Balderich, Domscholaster v. Trier (gest.
1157/1158) 592; 594
- Bandinus, Magister, Gesandter Viktors IV.
(bel. 1160) 404; 408
- Barbastro, O., Btm. 168; 170; 242
- Barca, O. 412
- Barcelona, O., Btm. 53; 148; 171; 173;
230; 274; 305; 315; 353; 360; 403;
405; 413; 501; 562; 567
- Bartolomé de Arguedis, Toledaner Kleri-
ker (bel. um 1220) 526
- Beauvais, O., Btm. 405f.
- Beltrán, Bf. v. Osma (1128–1140) 280;
306; 312; 333; 565
- Benedikt v. Nursia (gest. 547) 71
- Benedikt IX., Papst (1032–1048) 46
- Benevent, O., Ebtm. 580; 584f.
- Benevívere, Kloster 305
- Benito de Huberto, römischer Bürger
(bel. 1182) 500
- Berengar Raimund II., Graf v. Barcelona
(1076–1097) 152f.
- Berengar Sunifred de Lluçà, Bf. v. Aus-
ona-Vich, Ebf. v. Tarragona (1078–
1091; 1091–1099) 149f.; 152–154;
165; 167; 325; 562
- Berengar, Bf. v. Gerona (1094–
1111) 562
- Berengar, Bf. v. Salamanca, Ebf. v.
Compostela (1135–1150; 1151–
1152) 227; 316f.; 325; 332; 339
- Berengaria, Kg.in v. Kastilien-León (gest.
1149) 274; 317; 343; 567
- Berlanga, O. 410; 412; 414; 418; 427;
429; 435; 600; 603f.; 606–609; 617;
622; 625
- Bernhard de Millau, Abt v. St-Victor de
Marseille (1065–1079) 62
- Bernhard I., Bf. v. Palencia (1035–
1043) 46
- Bernhard II., Bf. v. Palencia (1062–
1085) 46; 67f.; 71; 565
- Bernhard v. Agen, Ebf. v. Toledo (1086–
1125) 24; 68–71; 76; 80f.; 85–90;
92–95; 102; 106; 109–120; 124–126;
128–136; 141; 143–162; 165–173;

- 175–178; 180–183; 185–209; 211–222; 224–226; 228–235; 237f. 240–247; 249–253; 255–259; 263–269; 273; 275; 278f.; 281–286; 294–297; 302f.; 324–326; 328; 333; 338; 341; 353; 373; 384; 410; 438; 487; 494; 503; 508; 527–530; 532f.; 535–537; 539f.; 542f.; 550f.; 553–555; 557; 559; 561–565; 568; 619
- Bernhard v. Pavia, Bf. v. Faenza, Bf. v. Pavia, Kanonist (gest. 1213) 473
- Bernhard v. Perigord, Bf. v. Zamora (1120/1121–1149) 258; 348
- Bernhard, Abt v. Clairvaux (gest. 1153) 360; 590
- Bernhard, Abt v. Lagrasse (bel. 1122) 244
- Bernhard, Bf. v. Osma (1174–1176) 318; 430–432; 567; 617–619
- Bernhard, Bf. v. Sigüenza; Ebf. v. Compostela (1121–1151; 1151–1152) 307; 339; 565f.; 592; 606
- Bernhard, Ebf. v. Tarragona (1146–1163) 351–353; 355f.; 575–578; 581; 592; 594
- Bernhard, Erzdiakon in Braga (bel. um 1095) 199
- Bertrand, Ebf. v. Narbonne (1097–1106) 152
- Besalú, O., Btm. 52f.; 174
- Besoucos, galicisches Erzpresbyterat 223; 562
- Bologna, O., Ebtm. 424; 494
- Bonetus, päpstlicher Kaplan (bel. 1123) 260; 262; 452; 542
- Bonifatius, Missionar, Bf. v. Mainz, Bf. v. Utrecht (gest. 754/755) 325
- Bonifaz VIII., Papst (1294–1303) 526
- Bordalba, O. 604; 622f.; 625
- Bordeaux, O., Ebtm. 523
- Borovia, O. 412; 414
- Boso, KP v. S. Anastasia (1113–1122) 227; 230–233; 235–238; 240–242; 244; 252f.; 256; 263; 275; 284f.; 533; 584
- Boso, päpstlicher Kämmerer, KD v. SS Cosma e Damiano (1157–1178) 291; 397; 583; 590f.
- Bourges, O., Ebtm. 157; 381f.; 565; 591
- Braga, O., Ebtm. 25; 42; 55; 65; 80f.; 92; 94; 181; 196–201; 203; 205f.; 208f; 212; 214–216; 219f.; 228f.; 231; 248; 250–252; 254–256; 263f.; 266; 296; 305; 313; 339–350; 353; 364f.; 368f.; 372; 389–391; 395; 444; 533; 542; 554–561; 563; 571f.; 574f.; 577–587; 590f.; 596
- Bragança, Pfarrei zw. Braga u. Astorga 560
- Braulio, Bf. v. Zaragoza (gest. 651) 385
- Buenaval, Kloster 305
- Burchard, Bf. v. Worms, Kanonist (gest. 1025) 322; 378f.; 466f.; 531
- Burgos, O., Btm. 57; 64f.; 82; 89; 113–115; 147; 153; 172–175; 177f.; 180–184; 186f.; 190; 194; 215; 222; 224; 226; 228; 230–232; 247; 251; 256; 260; 284; 286; 312; 319; 324; 326; 328–333; 402; 412–416; 419f.; 422; 426; 432; 434f.; 438f.; 446; 495; 501; 504; 542; 552–554; 561; 563; 567f.; 587; 603; 606–612; 614; 620–622
- Burgund 43; 59; 61; 64; 188; 210; 558
- Burgundio, Toledaner Mönch (bel. um 1119) 208f.; 211; 234
- Calahorra, O., Btm. 333; 353; 363; 413f.; 434f.; 439; 445; 620f.
- Calatayud, O. 307; 412f.; 568
- Calatrava (la Vieja), O., Erzdiakonats d. Btm. Toledo 82; 92; 471; 507f.; 512; 514
- Calixt II., Papst (ehem. Guido v. Vienne) (1119–1124) 145; 171; 206–213; 227; 234–236; 239; 242; 245–253; 256–259; 262–266; 268; 270; 272; 275; 285f.; 296f.; 310; 325f.; 357; 370; 452; 533; 542; 576; 588
- Campos de Savenos, O. 493
- Canterbury, O., Ebtm. 157; 591

- Caracena, O. 410; 412; 414; 418; 427; 429; 435; 599f.; 603f.; 606–609; 617; 622; 625
- Cardona, katalanische Vizegrafschaft 22; 306; 446; 451; 461; 487–489; 494; 497–504; 506; 512–516; 518; 531; 539; 567
- Carrión de los Condes, O. 224; 254; 277–280; 326; 402; 411; 533; 562
- Cartagena (*Carthago nova*), O., Ebtm. 125
- Castro de Galve, O. 412
- Castro, kastilisches Adelsgeschlecht 401; 440
- Cerebrun v. Poitiers, Bf. v. Sigüenza, Ebf. v. Toledo (1156–1166; 1166–1180) 22; 81; 282; 300–302; 304; 307; 314; 333; 338; 357f.; 371f.; 378; 388; 390–392; 410; 414; 416–419; 427; 430–432; 434; 441; 445f.; 449; 458–461; 463f.; 471; 476; 478; 485–487; 494; 497; 504–506; 511f.; 516; 529f.; 544; 566; 584f. 587; 607f.; 614; 617–619
- Chalkedon, O. 174; 177
- Ciudad Rodrigo, O., Btm. 452
- Clemens (III.), Gegenpapst (Wibert v. Ravenna) (1080–1100) 197
- Clemens III., Papst (1187–1191) 434; 452; 465; 490–492; 519; 522; 603f. 620f.
- Clemens, Elekt v. Sevilla (bel. um 1148) 98
- Clermont, O., Btm. 243
- Cluny, Kloster 43; 58–64; 68–71; 81; 86f.; 91; 112; 116–118; 120; 122; 134; 146; 193; 209; 216; 219; 222; 231; 275; 292; 303; 359; 532; 551–554; 565; 567
- Coelestin III., Papst (1191–1198) (ehem. Hyacinth v. S. Maria in Cosmedin) 12; 102–104; 106; 291f.; 306; 313; 329; 334; 344; 357f.; 363–365; 389–391; 393; 397; 399–401; 404; 413; 430; 435; 441–444; 448f.; 451; 457f.; 462; 464; 468f.; 476–480; 494f.; 501; 503; 505; 517–522; 524; 530; 533–535; 541; 545; 567; 578–580; 585–588; 595f.; 622
- Coimbra, O., Btm. 76f.; 80f.; 176; 180f.; 196–201; 220; 229; 231f.; 253; 268f.; 285; 291; 305; 313; 558–561
- Complutum (Alcalá de Henares), O., Btm. 215; 240; 247; 541
- Córdoba, O., Btm. 38; 386f.
- Coyanza, O. 43f.; 82; 324; 537
- Cresconius, Bf. v. Coimbra (1092–1098) 198
- Cuenca, O., Btm. 434f.; 444; 451–454; 459–462; 476; 481; 485; 487; 489; 516; 542; 545; 565f.; 568; 588; 620f.
- Dalmatius, Bf. v. Compostela (1094–1095) 351
- Dalmatius, Ebf. v. Narbonne (1086/1089–1097) 150f. 154
- Déols, O. 582f.; 609
- Deusdedit, KP v. S. Lorenzo in Damaso (1116–1129) 253; 258; 260–263; 266; 275; 500; 533
- Didacus Petri de fonte Almeria*, kastilischer Adeliger (bel. 1165) 615
- Diego Gelmírez, Bf./Ebf. von Compostela (1100–1120; 1120–1140) 23; 92; 109; 191; 194f.; 203; 206–214; 216f.; 224; 227; 232–237; 250; 252f.; 256; 260; 263–265; 269; 275; 278–280; 284; 317; 319; 326; 350; 533; 553f.; 563f.
- Diego Peláez, Bf. von Compostela (abgesetzt 1088) 113–116; 147; 156; 545
- Diego, Bf. v. León (1112–1130) 254
- Diego, Bf. v. Orense (1100–1132) 563
- Domingo b. Abd. Allah Alpolichén, Erzpriester von Toledo, Erzdiakon v. Madrid (1164–1181; 1181–1199?) 101; 484–487
- Domingo II., Bf. v. Ávila (1187–1190) 620
- Duero, Fluß 240; 253; 292; 402
- Eberhard, Ebf. v. Trier (1047–1066) 160
- Ebro, Fluß 240; 253
- Eladius, Ebf. v. Toledo (gest. 633) 386

- Eleonore Plantagenet, Kg.in v. Kastilien (gest. 1214) 494; 523
- Elipandus, Ebf. v. Toledo (756–807) 56; 133
- Elvira Ramírez, Kg.in v. León (962–986) 45
- Ermengol VI. v. Urgell, katalanischer Graf (1102–1153) 497
- Escaledieu, Kloster 304
- Estremadura 414
- Eugen III., Papst (1145–1153) 74; 97–99; 104; 299; 308; 313; 339; 342–344; 347–349; 351; 356; 358; 360f.; 366; 369; 372f.; 375; 395; 443; 454; 504; 540; 572–577; 580; 582; 588; 590f.; 593f.; 606–608; 622
- Eugenius II., Ebf. v. Toledo (gest. 657) 87; 385
- Eugenius, Bf. v. Toledo (?) (69?–96?) 592
- Fariza, O. 412
- Farxa, O. 625
- Ferdinand I., Kg. v. Kastilien-León (1035–1065) 43f.; 46; 77; 80
- Ferdinand II., Kg. v. León (1157–1188) 339; 344; 374; 401; 403; 405; 409f.; 421–423; 425–427; 429; 440; 449; 471; 523; 545; 603f.; 611–613
- Ferdinand III., Kg. v. Kastilien-León (1230–1252) 24
- Ferdinand, Prior d. Santiagoordens, Bf.(elekt?) v. Albarracín (gest. 1173) 458
- Ferentino, O. 406; 519; 575; 597; 623
- Fernando Rodríguez de Castro, kastilischer Graf (1125–1185) 425
- Fernando Ruiz de Azagra, Herr v. Albarracín (gest. 1196) 454; 464
- Fitero, Kloster 304
- Fortum Luprez*, kastilischer Adeliger (bel. 1165) 615
- Fortunius, Toledaner Kleriker (13. Jh.) 527
- Friedrich I., Ks. d. röm. Reichs (1122–1190) 403–407
- Frotard, Abt v. St-Pons de Thomières (1061–1091) 150; 168; 172
- García IV. Ramírez, Kg. v. Navarra (1134–1150) 315
- García Ramírez, Bf. v. Jaca (gest. 1086) 190
- García, Bf. v. Burgos (1097–1114) 175; 178; 182f.; 186; 224; 563
- García, Bf. v. Osma (1185–1186) 567
- Gaudemirus, Abt v. S. Thirso (bel. 1115) 564
- Gelasius II., Papst (1118–1119) (chem. Johannes von Gaeta) 121; 125; 141; 171; 182; 201–205; 218; 221f.; 238f.; 241; 245; 249; 264; 370; 407; 539; 588
- Gerald v. Moissac, Bf./ Ebf. v. Braga (1096–1099/1101; 1099/1101–1108) 80; 92; 197–199; 555; 557–560
- Gerald, KB v. Ostia (gest. 1077) 48; 61
- Geraldo, Magister, Kleriker v. Compostella; Autor der *Historia Compostellana* (um 1140) 23
- Gerardus, KP v. S. Stefano in Celio monte (1151–1158) 398; 571; 580; 584; 596
- Gerona, O., Btm. 168; 353; 562
- Ghibelin, Ebf. v. Arles, Patriarch v. Jerusalem (gest. 1112) 199; 275; 555–557; 559
- Gibraltar 66
- Gil de Torres, KD v. SS. Cosma e Damiani (1216–1255) 526
- Gilbert, Bf. v. Poitiers, Theologe (gest. 1155) 590
- Godinho, Ebf. v. Braga (1176–1188) 390
- Gomez Garsiam*, kastilischer Adeliger (bel. 1165) 615
- Gómez, Bf. v. Burgos (1082–1096) 147; 173
- Gonzalo Pérez Gudiel, Ebf. v. Toledo, KB v. Albano (1280–1299; 1298–1299) 526
- Gonzalo Pérez, Ebf. v. Toledo (1182–1191) 462; 491; 504; 567; 588

- Gonzalo I. Miguel, Bf. v. Segovia (1196–1211) 568; 603; 620f.
- Gonzalo I., Bf. v. Sigüenza (gest. 1184) 567
- Gonzalo, Bf. v. Coimbra (1109–1128) 199–201; 229; 232; 269
- Gonzalo, Bf. v. Mondoñedo (1071–1112) 224f.; 562
- Gonzalo, Bf. v. Segovia (1173–1192) 445; 567
- Gonzalo, Erzdiakon im Btm. Toledo (bel. 1177) 483
- Gratian, Magister, Kanonist (gest. vor 1160) 388; 467f.; 517
- Gratian, röm. Kaiser (375–383) 11
- Gregor I., Papst (gest. 604) 46
- Gregor VII., Papst (1073–1085) 14; 21; 25; 37; 39; 48–57; 59–61; 64–66; 68–71; 73; 80; 84; 86–90; 92; 96; 98; 103f.; 112; 116f.; 124; 141; 144; 146; 156f.; 160; 180; 217; 242; 466; 505; 532; 534; 540f.; 545; 556;
- Gregor (VIII.), Gegenpapst (1118–1121) → Mauritius ‚Burdinus‘
- Gregor VIII., Papst (gest. 1187) 25; 490
- Gregor IX., Papst (1227–1241) 526; 577–580; 582; 584; 625
- Gregor X., Papst (1271–1276) 527
- Gregor, KD v. S. Angelo (1190–1202) 465; 505; 519; 571;
- Gregor, KP v. S. Grisogono (gest. 1113) 217
- Gualter, KB v. Albano (gest. 1101) 154; 583f.
- Guido, Bf. v. Lescar (1115–1141) 241
- Guido, Ebf. v. Vienne (1088–1119) → Calixt II.; Papst
- Guido, KD v. SS. Cosma e Damiano (1132–1149) 290f.; 311f.; 319; 329–332; 341; 344; 358–360; 363; 397; 412; 571; 603; 606–608; 622
- Gundemar, Kg. d. westgotischen Reichs (610–612) 125
- Guttiere Rodríguez, Bf. v. Segovia (gest. 1195) 568
- Hadrian IV., Papst (chem. Nikolaus Breakspear) (1154–1159) 12; 291; 313f.; 338; 351–355; 362; 370f.; 373–375; 378; 382; 387f.; 395f.; 413; 443; 455; 467; 540; 579–581; 583; 588; 602; 607f.; 622
- Haimerich, päpstlicher Kanzler (1123–1141) 271; 303
- Hattin, O. 522
- Heinrich von Burgund, Graf v. Portugal (gest. 1112) 558
- Heinrich IV., Ks. d. röm. Reichs (1056–1106) 144
- Heinrich V., Ks. d. röm. Reichs (1106–1125) 205
- Hieronymus, Bf. v. Valencia (1098–1102) 80; 185–187; 255; 568
- Honorius II., Papst (1124–1130) 253; 268f.; 271–273; 276; 280f.; 285f.; 298f.; 303; 326; 336; 369; 371–375; 387; 393; 504; 571; 573; 576; 584; 588
- Honorius III., Papst (1216–1227) 572; 574–577; 623f.
- Hormisdas, Papst (514–523) 55; 145
- Huesca, O., Btm. 168; 190; 353f.
- Hug de Cervelló, Ebf. v. Tarragona (1163–1171) 356
- Hugo Candidus, KP v. S. Clemente (1049–ca. 1099) 48; 291; 324
- Hugo, Abt v. Cluny (1049–1109) 60f.; 63; 68f.; 86; 91; 116–118; 122; 134; 146; 551
- Hugo, Bf. v. Die (gest. 1106) 157; 217
- Hugo, Bf. v. Porto (1114–1136) 236
- Hugolino de Sesso, Rechtsgelehrter (bel. um 1185) 495
- Humbert, KP v. S. Clemente (1126–1133) 273; 276–280; 290; 319; 326; 329; 452; 533
- Husillos, O. 111; 113–116; 120; 147; 173; 180; 182f.; 197f.; 305f.; 324; 498; 506; 567
- Hyacinth, KD v. S. Maria in Cosmedin (1144–1191) → Coelestin III.; Papst
- Ildefonsus, Ebf. v. Toledo (gest. 669) 87
- Ilderedo, Bf. v. Simancas (952–963) 45

- Innozenz I., Papst (401–417) 55
- Innozenz II., Papst (1130–1143) 280;
289f.; 299; 303; 312; 318f.; 329;
334–338; 341; 345; 366; 369; 372;
387; 545; 571–573; 576; 579; 590;
593; 603; 605–608; 622; 625
- Innozenz III., Papst (1198–1216) 307;
358f.; 518; 520; 526; 600; 604f.;
622–625
- Innozenz IV., Papst (1243–1254) 458;
525
- Iscar, O. 600
- Isidor Mercator, (fiktiver) Autor der pseudoisidorischen Dekretalen 136
- Isidor, Ebf. v. Sevilla (gest. 636) 42; 44;
89; 91; 386
- Ivo, Bf. v. Chartres, Kanonist (gest. 1115) 160f.; 377–381; 387; 466f.;
531; 591
- Jaca, O., Btm. 190; 305
- Jakob I., Kg. v. Aragón (1213–1276) 187
- Jerusalem, O., Ebtm. 245; 440; 519f.;
522; 553
- Jimena Díaz, Ehefrau des Rodrigo de Vivar (gest. 1116) 187
- Jimeno, Bf. v. Burgos (1118–1139) 256;
319
- Johannes Albertinus, Bf. v. León (1139–1181) 423
- Johannes *de Castellmorum*, Bf. v. Segovia, Ebf. v. Toledo (1149–1151; 1152–1166) 81; 282; 308; 310; 313f.; 333;
337; 349–357; 363; 365; 372–375;
381f.; 386; 397; 403; 405–409; 416f.;
419f.; 425–429; 441; 448; 471; 478;
494; 504f.; 534; 540; 543; 565f.;
576–585; 596–598; 607; 609f.; 612;
614; 616f.; 619
- Johannes Peculiaris, Bf. v. Porto, Ebf. v. Braga (1136–1138; 1138–1175) 305;
313; 339; 341; 345–348; 365; 368;
542; 572; 574f.; 577; 579f.; 581f.;
591
- Johannes v. Abbeville, KB v. d. Sabina (1227–1237) 435; 478; 526; 604f.;
625
- Johannes v. Gaeta, päpstlicher Kanzler (1088–1118) → Gelasius II.; Papst
- Johannes v. Salisbury, Bf. v. Chartres, Theologe (gest. 1180) 591; 594
- Johannes, Abt v. Oña (bel. 1148) 592
- Johannes, Abt v. S. Pelayo de Cerrato (bel. 1160) 308
- Johannes, Abt v. Santo Domingo de Silos (bel. 1118) 220
- Johannes, Bf. v. Elche (bel. 517) 145
- Johannes, Bf. v. Lugo (1152–1182) 405
- Johannes, Bf. v. Osma (1148–1173) 300;
333; 372; 413f.; 418; 420–423; 426–430; 433f.; 439f.; 444; 471; 495; 544;
567; 603; 607f.; 610–617; 621
- Johannes, Kleriker am päpstlichen Hof (bel. 1188) 492; 535
- Joscelmo Adelina, Bf. v. Sigüenza (1168–1178) 566
- Juan v. Soria, Bf. v. Osma, Bf. v. Burgos (1231–1240; 1240–1246) 24
- Juan Yañez, Bf. v. Cuenca (1183–1195) 461; 567
- Julian Téllez, Bf. v. Osma (1147–1148) 566
- Julian II., Ebf. v. Toledo (680–690) 87
- Julian, Bf. v. Cuenca (1196–1208) 568
- Julian, Kopist, Priester in Toledo (bel. 1095) 143
- Julius I., Papst (337–352) 325; 467
- Justo Abdelmélíc, Pfarrer v. San Sebastián de Toledo (bel. 1181) 99
- Karl der Große, Ks. d. röm. Reichs (768–814) 56
- Konstantin I., Ks. d. röm. Reichs (gest. 337) 479
- Konstanze von Burgund, Kg.in von Kastilien-León (gest. 1093) 61–63; 188
- La Huete, O. 400; 425; 519; 534
- La Sauvetat de Blancafort, O. bei Agen 68; 80f.; 565
- Laedra, Pfarrei zw. Braga u. Astorga 560
- Lamego, O., Btm. 560
- Langres, O., Btm. 574; 594
- Languedoc 240
- Lantada, O. 324

- Lara, kastilisches Adelsgeschlecht 401; 423; 425f.; 428; 431; 440; 493; 544; 612; 615f.
- Las Navas de Tolosa, O. 281; 394; 523
- Lateran 265; 539; 563; 571f.; 574f.; 577f.; 584; 587; 595; 606; 619–621
- Latium 120
- Leander, Ebf. v. Sevilla (gest. 600?) 42; 89
- Leo I., Papst (440–461) 12; 218
- Leo IX., Papst (1049–1054) 160; 323; 378; 467
- Leo, päpstlicher Kaplan (bel. 1161–1162) 300; 404
- León, O., Btm. (*nicht* Reich) 43; 45; 83; 91; 147; 172f.; 176; 179f.; 182–184; 190; 194f.; 197; 210; 214; 224; 228; 247f.; 251; 253f.; 260; 262; 264; 274; 277; 279; 285; 314f.; 319; 324; 327; 331; 423; 425; 511; 537; 542; 551f.; 555; 559; 562–564; 587; 593; 612
- Lérida, O., Btm. 172; 353; 360; 363; 623
- Liceras, O. 412; 430; 433; 435; 603f.; 606–608; 617; 619–622; 625
- Limousin 81; 198; 240
- Lissabon, O., Btm. 360
- Lobo, Kg. v. Murcia → Muhammad ibn Mardanis
- Lope, Bf. v. Pamplona (1142–1159) 354; 386
- Lucas, Bf. v. Túy (gest. 1249) 24; 91
- Lucius II., Papst (1144–1145) 342; 348; 358; 366; 369; 372; 571f.; 593
- Lucius III., Papst (1182–1185) 22; 25; 184; 307; 461; 476; 489; 492f.; 495; 500; 504; 513; 515; 518; 529; 539; 567; 617
- Ludwig VII., Kg. v. Frankreich (1131–1180) 300; 361; 402f.; 422; 429; 611
- Lugdunensis prima, secunda, tertia, quarta*, antik-römische Provinzen 137
- Lugo, O., Btm. 26; 226; 280; 319; 328; 405f.; 523; 558; 563
- Luzano de Sigüenza, Pfarrei 476; 481
- Lyon, O., Ebtm. 124; 137f.; 156f.; 346; 527; 591
- Madrid, O., Erzdiakonat d. Btm. Toledo 29; 92; 293; 487
- Mallorca 240
- Mambela, O. 600
- Manrique de Lara, kastilischer Graf (gest. 1164) 423; 425f.; 612
- Marchena*, O. 98
- Marín Bazan, Bf. v. Osma (1188–1201) 434; 568; 620
- Marino Maté, Bf. v. Burgos (1181–1200) 184; 603; 620
- Marokko 102f.
- Marseille, O., Btm. 48; 61f.; 65; 68–70; 82; 85; 112–116; 147–151; 193; 199; 212; 218; 221f.; 275; 285; 292–294; 296–299; 303; 310; 324; 532; 539; 555–557; 559
- Martín de Finojosa, Bf. v. Sigüenza (1186–1192) 317; 568; 603; 619–622
- Martín López de Pisuerga, Ebf. v. Toledo (1192–1208) 102f.; 478; 504f.; 548; 568; 588
- Martín Martínez, Ebf. v. Compostela (1156–1167) 409; 423; 429
- Martin, Bf. v. Albarracín (1173–1213) 458; 567
- Martin, Bf. v. Braga (gest. 580) 42
- Martin, Bf. v. Oviedo (1094–1101) 563
- Martin, Bf. v. Tarazona (1151–1169) 413
- Martin, Bf. v. Zamora (ca. 1217–1238) 624f.
- Mauritius ‚Burdinus‘ (Gregor [VIII.]), Bf. v. Coimbra, Ebf. v. Braga, Gegenpapst (1099–1108; 1108–1118; 1118–1121) 81; 176; 180; 198; 200f.; 203; 205f.; 219f.; 228f.; 252; 554; 559–561; 563
- Mazarrónes, O. 604; 623; 625
- Medinacelli, O. 307; 478
- Menéndez, Bf. v. Osma (1210–1225) 600; 602; 604; 623f.
- Mérida, O., Ebtm. 203; 206; 208–210; 212; 229; 231f.; 248; 250–252; 256;

- 262; 264; 266; 296; 452; 533; 542;
561
- Michael, Abt v. S. Pedro der Arlanza, Bf.
v. Osma (1177–1184/1185) 430;
432–434; 445; 567; 619
- Michael, Magister; päpstlicher Notar (bel.
1188–1189) 491f.; 503; 535
- Michael, Subdiakon v. San Nicolás de
Toledo (bel. 1179) 106
- Miro, Bf. v. Palencia (1043–1060) 46
- Monazín, Kanoniker in Zamora (bel.
1223) 624f.
- Mondoñedo, O., Btm. 223–225; 228;
280; 553; 558; 562f.
- Monsalud, Kloster 476
- Montagargon, Kloster 168
- Montpellier, O. 498; 567
- Moratell, O. 294; 296
- Muhammad ibn Mardanis, Kg. v. Mur-
cia (1124/1125–1172) (auch ‚Kg.
Lobo‘) 454
- Nájera, O., Btm. 180; 324; 552; 566;
579
- Narbonne, O., Ebtm. 112; 117; 149–
152; 154; 157; 161; 165; 249; 325;
381; 386; 532; 591
- Navarrón, Bf. v. Coria (1142–
1152) 308; 312; 592
- Nicolás Cansulfo, römischer Bürger (bel.
1182) 500
- Niebla, O. 98
- Nikäa, O. 325; 382; 385
- Nikolaus Breakspear, Abt v. St-Ruf in
Avignon (um 1145–1154) → Hadri-
an IV., Papst
- Nikolaus I., Papst (858–867) 323; 382;
385
- Nîmes, O., Btm. 173
- Nuño Alfonso, Thesaurar v. Compostela;
Autor der *Historia Compostelana* (um
1140) 23
- Nuño Alonso, Bf. v. Mondoñedo (1112–
1136) 563
- Nuño Pérez de Lara, kastilischer Graf
(gest. 1177) 426; 428; 431; 440;
493; 615f.
- Oca, O., Btm. 173
- Odilo, Abt v. Cluny (992–1048) 43; 59
- Odo v. Châtillon → Urban II., Papst
- Olegar, Bf. v. Barcelona, Ebf. v. Tarrag-
ona (1116–1118; 1118–1137) 171;
230; 267; 278
- Ordoño III., Kg. v. León (951–956) 45
- Orense, O., Btm. 329; 523; 553; 558;
563
- Oreto, Btm. 514
- Orleans, O., Btm. 417
- Osma, O., Btm. 24; 67; 80; 113–115;
147; 170; 173; 175f.; 178; 180f.; 183;
215f.; 241; 248; 257; 262; 269; 280;
285; 300; 306f.; 311–313; 316; 318;
329; 332f.; 335; 337; 372; 376f.; 409;
412–416; 418–436; 439–441; 444f.;
448f.; 452; 465; 469–471; 473; 477;
495; 503; 506; 519; 528; 534; 536;
542; 544–546; 565–568; 576; 581;
584; 588; 592; 599–625
- Octavian, KP v. S. Cecilia (1151–1159)
→ Viktor IV. (Gegenpapst)
- Otto Alamannus, Abt v. St-Victor de
Marseille (1112–1113) 296
- Oviedo, O., Btm. 45; 172f.; 176; 179;
182–184; 214; 247f.; 251; 253f.; 260;
262; 277; 279; 285; 319; 328; 501;
542; 553; 563; 587; 600
- Ovila, Kloster 305
- Paio, Ebf. v. Braga (1118–1138) 205; 208
- Palästina 239;
- Palencia, O., Btm. 45–47; 59; 65; 67f.;
71; 73; 80; 173; 176; 180; 190; 194;
199f.; 222; 232; 247f.; 254; 262; 269;
272; 274; 276–279; 285; 293; 305f.;
308; 310; 312; 314; 316f.; 327; 343;
372; 392; 411; 413f.; 442f.; 445; 452;
470; 477; 494–497; 504; 506; 519;
528; 542; 553f.; 556f.; 559; 563;
565–568; 572; 574; 576; 581; 584;
588; 590–594; 600; 603f.; 621; 625
- Pamplona, O., Btm. 168–171; 180; 222;
226; 305; 314; 353–356; 363; 375;
381f.; 386; 407; 456; 540; 583

- Paschalis II., Papst (1099–1118) (chem. Rainer v. S. Clemente) 12; 90–92; 121; 140; 143; 147; 150f.; 153f.; 168f.; 172; 176–178; 180–183; 190–194; 196; 199–201; 203; 205; 212; 218–222; 224; 226–229; 231; 233; 245; 249–251; 256; 264f.; 267; 272; 275; 279; 284; 295; 297; 301; 316; 326; 452; 532f.; 545; 551f.; 555; 558–561; 563
- Paschalis, Bf. v. Burgos (1114–1118) 230; 256
- Paschalis, Bf. v. Toledo (bel. 1058; 1067) 83; 88
- Paschalis, Kanoniker v. Osma (bel. 1139) 414
- Paterno v. Tortosa, Bf. v. Coimbra (gest. 1088/1090) 80
- Paucapalea, Kanonist (12. Jh.) 424
- Pavia, O., Btm. 404; 407f.; 473
- Pedro Anáyaz, Bf. v. León (1135–1139) 319
- Pedro Ansúrez, kastilischer Graf (gest. 1117/1118) 442
- Pedro Compostellano, Bf. v. Pamplona (gest. 1164) 356
- Pedro de Cardona, Abt v. Husillos, Ebf. elekt v. Toledo, KP v. S. Laurentius in Damaso (gest. 1182) 22; 306; 446; 451; 461; 487f.; 494; 497–504; 506; 512–516; 518; 531; 539; 567
- Pedro Domínguez, Bf. v. Burgos (1139–1146) 319
- Pedro Pérez, Bf. v. Burgos (1156–1181) 333; 419f.; 426; 439; 609f.; 612; 614
- Pedro Rui de Azagra, Herr v. Albarracín (gest. 1186) 454; 456; 458; 544
- Pedro Tarroja, Bf. v. Zaragoza (1152–1184) 456
- Pedro II., Bf. v. Lugo (1098–1113) 563
- Pedro, Abt v. Cardeña; Bf. elekt v. Compostela (bel. 1088) 147
- Pedro, Bf. v. Pamplona (ca. 1160–1163) 355
- Pedro, Erzdiakon im Btm. Toledo (bel. 1177) 483
- Pedro, Kanoniker in Tudela (bel. 1217–1223) 623f.
- Pelayo, Bf. v. Astorga (1098–1121) 560
- Pelayo, Bf. v. Oviedo (1098/1101–1130; 1142–1143) 179; 254; 600
- Pelayo, Ebf. v. Compostela (1153–1167) 351; 353; 578
- Peñañiel, O. 116; 294; 296; 600
- Pero López de Ayala, Chronist (1332–1407) 73;
- Perugia, O., Btm. 625
- Peter v. Agen, Bf. v. Palencia (1108–1139) 80; 269; 278; 565
- Peter v. Agen, Bf. v. Segovia (1120–1148) 80; 220; 266f.; 278; 308; 565f.; 592f.; 606
- Peter v. Bourges, Bf. v. Osma (1101–1109) 80; 176; 178; 180; 183; 565
- Peter v. Librana, Bf. v. Zaragoza (1116–1128) 238; 241
- Peter I. v. Leucate, Bf. v. Sigüenza (1152–1156) 372; 566; 607
- Peter I., Kg. v. Aragón (1094–1104) 168
- Peter II., Bf. v. Palencia (1139–1147) 566
- Peter, Bf. v. Braga (1070?–1093) 197–199; 555
- Peter, Bf. v. Pamplona (1083–1115) 170f.
- Petrus Damiani, KB v. Ostia (gest. 1072) 556
- Petrus de Arazuri*, kastilischer Adeliger (bel. 1204) 431
- Petrus Venerabilis, Abt v. Cluny (1122–1156) 554
- Petrus, Magister, päpstlicher Subdiakon (bel. 1162; 1166; 1168) 300; 333; 405; 439f.; 535; 567
- Pisa, O., Btm. 290f.; 312; 620;
- Plasencia, O., Btm. 452f.
- Poitiers, O., Btm. 81; 372; 377f.; 467; 530; 566; 590
- Ponç, Bf. v. Oviedo, Abt v. S. Saturí de Tavèrnoles; Bf. v. Palencia (1025–1028; bel. 1035) 45

- Pons de Minerva, kastilischer Graf, álferez Alfons' VII. v. Kastilien-León (1140–1144) 343; 567
- Pontius, Abt v. Cluny (1109–1122) 193; 209; 222; 231; 275; 532; 551–554
- Portillo, O. 600
- Porto, O., Btm. 232; 236; 280; 305; 558; 564
- Pozuelo, O. 604; 622f.; 625
- Pyrenäen, Gebirge 30; 42–44; 62; 71; 81; 119; 140; 160; 166; 192; 240; 282; 310; 334; 376; 387; 417; 441; 475; 494; 517; 523f.; 530–532; 539
- Radulf, Ebf. v. Bourges (gest. 866) 381
- Radulf, Patriarch v. Antiochia (1135–1140) 556
- Raimund Berengar III., Graf v. Barcelona (1097–1131) 152; 167f.; 185; 274; 567
- Raimund Berengar IV., Graf v. Barcelona (1131–1162) 360; 362; 405; 408f.; 413
- Raimund v. Burgund, Graf v. Galicien (gest. 1107) 210
- Raimund v. Sauvetat, Bf. v. Osma, Ebf. v. Toledo (1109–1125; 1125–1152) 80f.; 97; 227; 233; 253; 269f.; 273; 275; 278–280; 282; 286; 289; 298; 303; 309f.; 312f.; 316f.; 319; 332–334; 336f.; 339; 346; 348; 369; 372; 503–505; 539f.; 565f.; 571–575; 591–593; 606
- Raimund I., Bf. v. Palencia (1084–1108) 46; 68; 565
- Raimund II. de Minerva; Bf. v. Palencia (1148–1183) 306; 308; 343; 372; 445; 494; 496; 506; 566; 572; 574
- Rainer, KP v. S. Clemente (1078–1099) → Paschalis II.; Papst
- Ramiro III., Kg. v. León (966–984) 45
- Ramiro, Bf. v. Burgos (1119–1146) 419
- Raymond des Arènes, KD v. S. Maria in via lata (1158–1177?) 498
- Reims, O., Ebtm. 97; 291; 312; 334; 351; 373; 376; 467; 539; 573–575; 590–594
- Richard, KB/Abt v. St-Victor de Mar-seille, Ebf. v. Narbonne (1078; 1079–1106; 1106–1121) 48; 61–63; 65; 68f.; 113–115; 147–151; 193; 199; 212; 218; 221f.; 275; 294; 310; 324; 532; 539; 555–557; 559
- Rieti, O., Btm. 625
- Robert, Abt v. Sahagún (1079–1080) 61–64; 68
- Robert, Magister (bel. 1154–1155) 468
- Roda, O., Btm. 168; 190
- Rodrigo de Vivar, Herrscher v. Valencia (gest. 1099) (auch ‚el Cid‘) 152f.; 184–187
- Rodrigo Jiménez de Rada, Bf. v. Osma, Ebf. v. Toledo (1208; 1208–1247) 24; 73; 80f.; 98f.; 109; 187; 198; 206; 216; 243; 394; 435; 525; 568; 605; 608; 615; 622
- Rodrigo, Bf. v. Calahorra (1146–1190) 333; 439; 445
- Rodrigo, Bf. v. Sigüenza (1192–1221) 435; 599; 604f.; 622f.
- Roland Bandinelli, päpstlicher Kanzler (1153–1159) → Alexander III., Papst
- Rom, O., Ebtm. 2; 6; 10; 12; 16; 39; 46; 48; 50f.; 54f.; 62; 70; 80; 88; 100; 104; 110; 118; 132; 139; 143; 174f.; 181; 200; 208; 220; 224; 237; 242; 261f.; 281; 319; 334; 356; 380–382; 398; 401f.; 442; 445; 452; 466; 472; 474; 480; 503; 531; 541; 543; 546; 555; 566; 575–577; 579; 588; 622
- Rouen, O., Ebtm. 156; 591
- Rudolf v. Habsburg, Kg. d. röm. Reichs (1218–1291) 527
- Rufinus v. Bologna, Kanonist (gest. vor 1192) 424
- Sahagún, Kloster 61f.; 68–71; 94; 146; 154; 173; 188; 190f.; 194; 214; 220; 228; 231–233; 235–238; 241; 284; 292; 401; 444; 503; 532; 550f.; 564f.
- Salamanca, O., Btm. 185–187; 196; 227; 254–256; 263f.; 268; 277; 285; 316f.; 328; 332; 339; 490; 568

- Salto, Abt v. S. María de Valladolid (bel. 1095) 442f.
- Salzburg, O., Ebtm. 404
- San Andrea de Soria, Kirche 413
- San Baudillo, Kloster bei Soria (?) 412
- San Clemente de Toledo, Kloster 100; 293; 305
- San Cosmas y Damián de Toledo, Kirche 83
- San Isidoro de Dueñas, Kloster 59; 61; 292
- San Juan de Hérdedes de Cerrato, Kloster 59
- San Juan de la Peña; Kloster 57; 168–170
- San Lorenzo de Toledo, Pfarrei 486f.
- San Lucas de Toledo, Pfarrei 83
- San Marcos de Toledo, Pfarrei 83
- San Martín de Madrid, Kloster 293
- San Martín de Valdeiglesias de Toledo, Kloster 85; 305
- San Miguel de Escalda de León, Kloster 314
- San Millán de la Cogolla, Kloster 58; 413f.; 439; 441; 444
- San Nicolás de Toledo, Pfarrei 106; 493
- San Pedro de Alficem, Kloster 305
- San Pedro de Arlanza, Kloster 432; 567
- San Pelayo de Cerrato, Kloster 308; 314
- San Pelayo de León, Kloster 593
- San Salvador de Cines, Kloster 222; 226
- San Salvador de Peñafiel, Kloster 294; 296
- San Salvador de Villaverde, Kloster 551
- San Salvador, Kloster bei Soria (?) 412
- San Sebastián de Gormaz, O. 170
- San Sebastián de Toledo, Pfarrei 83; 99
- San Servando de Toledo, Kloster 82; 84f.; 114–116; 149; 212; 228; 285; 292–304; 310f.; 314; 337; 528; 536; 541; 555
- San Torcuato de Toledo, Pfarrei 83
- San Vincenç de Cardona, Kloster 498
- San Vincente de la Sierra de Toledo, Kloster 95; 549
- San Zoilo de Carrión de los Condes, Kloster 59; 276; 292; 550; 552
- Sancha, Infantin v. Kastilien-León (gest. 1159) 314
- Sancho I. Ramírez, Kg. v. Aragón (1063–1094) 57; 190
- Sancho III., Kg. v. Kastilien (1157–1158) 358; 394; 401; 413
- Sancho III., Kg. v. Navarra (1000–1035) 43; 45f.; 67
- Sancho IV., Kg. v. Navarra (1054–1076) 50
- Sancho, Bf. v. Ávila (1160–1181) 333
- Sancho, Bf. v. Pamplona (ca. 1160–1163) 355
- Santa Colomba de Toledo, Kloster 85; 313
- Santa Cruz de Coimbra, Kloster 291; 305; 313
- Santa Eulalia de Toledo, Pfarrei 83; 548
- Santa Justa y Rufina de Toledo, Pfarrei 83
- Santa Leocadía *extra muros* de Toledo, Kirche, Kloster 85; 302; 310; 314
- Santa Leocadía *intra muros* de Toledo, Kirche 83; 99f.; 302; 549
- Santa María de Alfichén de Toledo, Kirche 83f.; 100
- Santa María de Batres, Kloster 293
- Santa María de Husillos, Kloster 498
- Santa María de l'Estany, Kloster 501
- Santa María de los Huertos, Kloster 567
- Santa María de Melque, Kloster 305
- Santa María de Nájera, Kloster 566
- Santa María de Párraces, O. 308
- Santa María de Retuerta, Kloster 311
- Santa María de Ripoll, Kloster 218
- Santa María de Tera de Soria, Kirche 413; 439
- Santa María de Tiermes, Kloster bei Soria (?) 412
- Santa María de Toledo, Kathedralkirche 71; 99; 112; 134; 339
- Santa María de Valcuerna de Logroño 446
- Santa María de Valladolid, Kloster 308; 442; 444
- Santa María la Real de Sacramenia, Kloster 504

- Santarém, O. 360
- Santiago de Compostela, O., Btm./
Ebtm. 23; 25; 33; 51; 64; 66; 80;
92; 100; 109f.; 113–116; 147; 156;
175; 180; 191; 194f.; 203; 206–210;
212; 214–216; 223–227; 232–238;
241; 248; 250; 252–254; 256; 260;
263–269; 274–277; 280; 284–286;
296; 298; 314; 316f.; 319; 326; 328;
331; 333; 340; 346; 350f.; 353; 356;
360; 370; 372; 374; 388; 390f.; 393;
396f.; 403; 409; 423; 429; 452f.; 479;
511; 523; 533; 537; 540; 542; 545;
553f.; 560; 562–564; 575; 578–580;
582f.; 585; 587
- Santo Domingo de Silos, Kloster in Si-
los 58; 220; 293;
- Santo Domingo de Silos, Kloster in Tole-
do 305
- Santo Tirso de Riba de Ave, Kloster 558
- Santo Tomé del Puerto, Kloster 305
- Schlaffhausen, Kloster 70
- Seaya, galicisches Erzbischofamt 224;
562
- Sebastianus, Kopist in S. Leocadía *intra*
muros de Toledo (bel. 1100) 99; 549
- Segobrica, O., Btm. 459f.; 529
- Segorbe, O., Btm. 457; 460
- Segovia, O., Btm. 45; 67; 80; 205;
215; 220; 228; 238; 240f.; 248; 257;
262; 266f.; 272; 277–279; 285; 295;
305; 308; 311–313; 316; 333; 335;
337; 372f.; 377; 401; 411; 414; 419;
434–436; 439; 440f.; 445; 449; 452;
466–468; 490; 504; 506; 519; 528;
531; 538; 541–543; 565–568; 573f.;
576; 581; 584; 588; 592f.; 600; 603f.;
606; 608; 615; 620f.
- Sens, O., Ebtm. 156; 419; 583; 591;
610–616
- Sevilla, O., Btm. 42; 66; 77; 98; 102f.;
386
- Sidonia, O. 98
- Sierra Central, Gebirge 414
- Sigebod, Ebf. v. Narbonne (gest.
885) 381f.
- Sigüenza, O., Btm. 67; 80; 217; 241;
248; 257f.; 260–262; 277; 285; 300;
307f.; 311–314; 316f.; 329; 332f.;
335; 337; 339; 372f.; 376; 392; 399;
406; 409f.; 412–421; 424–427; 429;
432–436; 441; 445f.; 448f.; 452; 465;
469; 470f.; 473; 476f.; 487f.; 495f.;
504; 506; 514; 519; 528; 530; 536;
542; 544; 565–568; 576; 581; 584;
588; 592; 599–625
- Silvester I., Papst (gest. 335) 479
- Simancas, O., Btm. 45
- Sisnando Davidiz, Graf (auch Abū Amir;
gest. 1091) 77; 80
- Soria, O. 24; 329f.; 332; 412–414; 431;
439; 567f.; 604; 618; 622; 624;
- St. Peter, Rom 576f.; 579; 588; 622;
- St. Paul, Rom, Kloster 62
- St-Denis, Kloster 592
- Stephan, Bf. v. Osma (1141–1147) 566
- Stephan, Bf. v. Zamora (1150–
1174) 348; 390; 420; 586; 610; 612
- St-Gilles, O., Kloster
- St-Orens de Auch, Kloster 68
- St-Ruf de Avignon, Kloster 291; 305;
313f.; 338; 351f.; 373
- St-Sernin de Toulouse, Kirche 169f.
- St-Vanne, Kloster 408
- St-Victor de Marseille, Kloster 48; 62;
68; 70; 82; 112; 114; 116; 149; 212;
218; 285; 292–294; 296–299; 303
- Sulla, röm. Ks. (gest. 78 v. Chr.) 395
- Sutri, O. 606
- Tajo, Fluß 5; 37; 399
- Támara, O. 261; 271; 298
- Tarazona, O., Btm. 313; 329; 353;
412–414
- Tardajos, O. 171; 237
- Tarragona, O., Ebtm. 25; 116f.; 120;
122; 130; 136; 147–155; 165; 167f.;
171; 173; 182; 186f.; 214; 217; 220;
243; 263; 267; 272; 278; 284; 325;
333; 340; 346; 351–357; 371; 375;
377; 380; 382–384; 386–388; 391;
409; 445; 473; 529–532; 537; 556;

- 558f.; 562; 575–578; 581; 583; 585–587; 592; 594; 596
- Těvar, O. 152
- Theodin, päpstlicher Subdiakon (bel. 1161–1162) 300; 404
- Theresa, Gräfin von Portugal (gest. 1130) 234
- Thomas Becket, Ebf. v. Canterbury (1162–1170) 400
- Tiburicio, Magister, Kanoniker in Palencia (bel. 1225) 625
- Tierra de Campos 401
- Todos Santos de Toledo, Kirche 83
- Tordehumos, O. 520
- Toro, O. 401
- Tortosa, O., Btm. 80; 172; 353; 360
- Toulouse, O., Btm. 153; 166; 169f.; 355; 377; 568
- Tours, O., Ebtm. 157; 353; 355; 405; 418f.; 441; 539; 583; 591; 607–609
- Transierra 401; 425
- Trasancos, galicisches Erzpresbyterat 223; 562
- Treviño, O. 625
- Trier, O., Ebtm. 160; 591f.; 594
- Tudela, O. 623f.;
- Tusculum, O. 486; 571; 573; 585
- Túy, O., Btm. 24; 91; 198; 280; 558; 563
- Urban II., Papst (1088–1099) (ehem. Odo v. Châtillon) 87–90; 98; 104; 106; 110f.; 113–117; 119f.; 124f.; 127f.; 133–136; 139–160; 165; 168f.; 172–178; 182; 186; 204f.; 214; 219; 221f.; 242f.; 245; 247–252; 264f.; 267; 294; 299; 352; 358; 366; 370f.; 374; 384f.; 391; 394; 452; 494; 532; 539–542; 545; 557; 560; 580; 588
- Urban III., Papst (1185–1187) 25; 392; 434; 490–492; 588; 619
- Urgell, O., Btm. 168; 353; 497
- Urraca, Kg.in v. Kastilien-León (1108–1126) 109; 183; 187–189; 191–196; 201; 210f.; 228; 231; 233–238; 252f.; 257; 260f.; 268; 272; 284f.; 295; 298; 306; 325f.; 401; 545; 551; 552–554
- Vado del Rey, O. 412
- Valbuena, Kloster 305
- Valencia, O., Btm. 76; 80; 172; 184–187; 215; 255; 460; 516; 568
- Valeria, O., Btm. 460f.
- Valladolid 45; 258; 260; 262; 308; 311f.; 319; 326; 331; 344; 347f.; 359; 363f.; 442; 444; 533f.; 544; 575; 579; 625
- Velletri, O., Btm. 500
- Venedig, O., Btm. 401
- Verona, O., Btm. 588; 619
- Vich, O., Btm. 120; 149; 152f.; 167f.; 353; 498
- Vidal, Priester im Btm. Toledo (bel. 1182/1183) 493
- Vienne, O., Ebtm. 157; 210; 249f.; 325; 538; 591
- Viktor III., Papst (1086–1087) 115
- Viktor IV., Gegenpapst (ehem. Oktavian v. S. Cecilia) (1159–1164) 375; 402–404; 406–408; 597f.
- Vinzenz, Bf. v. Segovia (1155–1156) 566
- Viseu, O., Btm. 560
- Viterbo, O., Btm. 572
- Vivian, Magister (bel. 1154–1155) 468
- Vizella, O. 564
- Wamba, Kg. d. Westgoten (672–680) 178f.
- Wibert v. Ravenna → Clemens (III.); Gegenpapst
- Wilhelm II., Hz. v. Burgund (gest. 1125) 210
- Wilhelm, Bf. v. Segovia (1158–1170) 333; 419; 566
- Wilhelm, Ebf. v. Arles (1139?–1142) 413
- Wilhelm, Ebf. v. Tarragona (1171–1174) 357; 585
- Yahya ben Mofārech, Toledaner Bürger (bel. 1181) 99
- York, O., Ebtm. 591

Zalaq (Sagrajas), O. 38f.; 66; 76; 80; 113
Zaragoza, O., Btm. 217; 235; 238–242;
244; 313; 353; 385f.; 412f.; 454–460;
462f.; 517; 542

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
Neue Folge

Wer kauft Liebesgötter? Metastasen eines Motivs

Dietrich Gerhardt, Berlin/New York 2008

ISBN 978-3-11-020291-5

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 1

Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirchen von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III

Hrsg. von Jochen Johrendt und Harald Müller, Berlin/New York 2008

ISBN 978-3-11-020223-6

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 2

Gesetzgebung, Menschenbild und Sozialmodell im Familien- und Sozialrecht

Hrsg. von Okko Behrends und Eva Schumann, Berlin/New York 2008

ISBN 978-3-11-020777-4

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 3

Wechselseitige Wahrnehmung der Religionen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit

I. Konzeptionelle Grundfragen und Fallstudien (Heiden, Barbaren, Juden)

Hrsg. von Ludger Grenzmann, Thomas Haye, Nikolaus Henkel u. Thomas Kaufmann, Berlin/New York 2009

ISBN 978-3-11-021352-2

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 4

Wechselseitige Wahrnehmung der Religionen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit.

II. Kulturelle Konkretionen (Literatur, Mythographie, Wissenschaft und Kunst)

Hrsg. von Ludger Grenzmann, Thomas Haye, Nikolaus Henkel u. Thomas Kaufmann, Berlin/Boston 2012

ISBN 978-3-11- 028519-2

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 4/2

Das Papsttum und das vielgestaltige Italien. Hundert Jahre Italia Pontificia

Hrsg. von Klaus Herbers und Jochen Johrendt, Berlin/New York 2009

ISBN 978-3-11-021467-3

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 5

Die Grundlagen der slowenischen Kultur

Hrsg. von France Bernik und Reinhard Lauer, Berlin/New York 2010

ISBN 978-3-11-022076-6

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 6

Studien zur Philologie und zur Musikwissenschaft

Hrsg. von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Berlin/New York 2009.

ISBN 978-3-11-021763-6

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 7

Perspektiven der Modernisierung. Die Pariser Weltausstellung, die Arbeiterbewegung, das koloniale China in europäischen und amerikanischen Kulturzeitschriften um 1900

Hrsg. von Ulrich Mölk und Heinrich Detering, in Zusammenarb. mit Christoph Jürgensen, Berlin/New York 2010

ISBN 978-3-11-023425-1

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 8

Das strafende Gesetz im sozialen Rechtsstaat. 15. Symposion der Kommission:

„Die Funktion des Gesetzes in Geschichte und Gegenwart“

Hrsg. von Eva Schumann, Berlin/New York 2010

ISBN 978-3-11-023477-0

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 9

Studien zur Wissenschafts- und zur Religionsgeschichte

Hrsg. von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Berlin/New York 2011

ISBN 978-3-11-025175-3

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 10

Erinnerung – Niederschrift – Nutzung.

Das Papsttum und die Schriftlichkeit im mittelalterlichen Westeuropa

Hrsg. von Klaus Herbers und Ingo Fleisch, Berlin/New York 2011

ISBN 978-3-11-025370-2

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 11

Erinnerungskultur in Südosteuropa

Hrsg. von Reinhard Lauer, Berlin/Boston 2011

ISBN 978-3-11-025304-7

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 12

Old Avestan Syntax and Stylistics

Martin West, Berlin/Boston 2011

ISBN 978-3-11-025308-5

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 13

Edmund Husserl 1859-2009. Beiträge aus Anlass der 150. Wiederkehr des Geburtstages des Philosophen

Hrsg. von Konrad Cramer und Christian Beyer, Berlin/Boston 2011

ISBN 978-3-11-026060-1

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 14

Kleinüberlieferungen mehrstimmiger Musik vor 1550 in deutschem Sprachgebiet.

Neue Quellen des Spätmittelalters aus Deutschland und der Schweiz

Martin Staehelin, Berlin/Boston 2011

ISBN 978-3-11-026138-7

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 15

Carl Friedrich Gauß und Russland.

Sein Briefwechsel mit in Russland wirkenden Wissenschaftlern

Karin Reich und Elena Roussanova, unter Mitwirkung von Werner Lehfeldt, Berlin/Boston 2011

ISBN 978-3-11-025306-1

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 16

Der östliche Manichäismus – Gattungs- und Werksgeschichte.

Vorträge des Göttinger Symposiums vom 4./5. März 2010

Hrsg. von Zekine Özertural und Jens Wilkens, Berlin/Boston 2011

ISBN 978-3-11-026137-0

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 17

Studien zu Geschichte, Theologie und Wissenschaftsgeschichte

Hrsg. von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Berlin/Boston 2012

ISBN 978-3-11-028513-0

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 18

Rom und die Regionen. Studien zur Homogenisierung der lateinischen Kirche im Hochmittelalter

Hrsg. von Jochen Johrendt und Harald Müller, Berlin/Boston 2012

ISBN 978-3-11-028514-7

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 19

Die orientalistische Gelehrtenrepublik am Vorabend des Ersten Weltkrieges. Der Briefwechsel zwischen Willi Bang(-Kaup) und Friedrich Carl Andreas aus den Jahren 1889 bis 1914

Michael Knüppel und Alois van Tongerloo, Berlin/Boston 2012

ISBN 978-3-11- 028517-8

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 20

Homer, gedeutet durch ein großes Lexikon

Hrsg. von Michael Meier-Brügger, Berlin/Boston 2012

ISBN 978-3-11-028518-5

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 21

Die Göttinger Septuaginta. Ein editorisches Jahrhundertprojekt

Hrsg. von Reinhard G. Kratz und Bernhard Neuschäfer, Berlin/Boston 2013

ISBN 978-3-11-028330-3

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 22

Geld, Handel, Wirtschaft. Höchste Gerichte im Alten Reich als Spruchkörper und Institution

Hrsg. von Wolfgang Sellert, Anja Amend-Traut und Albrecht Cordes, Berlin/Boston 2013

ISBN 978-3-11-026136-3

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 23

Osmanen und Islam in Südosteuropa

Hrsg. von Reinhard Lauer und Hans Georg Majer, Berlin/Boston 2013

ISBN 978-3-11-025133-3

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 24

Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns.

Legaten – delegierte Richter – Grenzen.

Hrsg. von Klaus Herbers, Fernando López Alsina und Frank Engel, Berlin/Boston 2013

ISBN 978-3-11-030463-3

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 25

Von Outremer bis Flandern. Miscellanea zur Gallia Pontificia und zur Diplomatie.

Hrsg. von Klaus Herbers und Waldemar Könighaus, Berlin/Boston 2013

ISBN 978-3-11-030466-4

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 26

Ist die sogenannte Mozartsche Bläserkonzertante KV 297b/Anh. I,9 echt?

Martin Staehelin, Berlin/Boston 2013

ISBN 978-3-11-030464-0

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 27

Die Geschichte der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Teil 1.

Hrsg. von Christian Starck und Kurt Schönhammer, Berlin/Boston 2013

ISBN 978-3-11-030467-1

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 28

Vom Aramäischen zum Alttürkischen. Fragen zur Übersetzung von manichäischen Texten

Hrsg. von Jens Peter Laut und Klaus Röhborn, Berlin/Boston 2014

ISBN 978-3-11-026399-2

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 29

Das erziehende Gesetz. 16. Symposion der Kommission „Die Funktion des Gesetzes in Geschichte und Gegenwart“

Hrsg. von Eva Schumann, Berlin/Boston 2014

ISBN 978-3-11-027728-9

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Neue Folge 30

Kommunikation - Jurisdiktion – Integration. Das Papsttum und das Erzbistum Toledo im 12. Jahrhundert (ca. 1085 - ca. 1185)

Andreas Holndonner, Berlin/Boston 2014

ISBN 978-3-11-030465-7

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Neue Folge 31

Christian Gottlob Heyne. Werk und Leistung nach zweihundert Jahren

Hrsg. von Balbina Bähler und Heinz-Günther Nesselrath, Berlin/Boston 2014

ISBN 978-3-11-034469-1

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Neue Folge 32

„ins undeutsche gebracht“. Sprachgebrauch und Übersetzungsverfahren im altpreußischen „Kleinen Katechismus“

Pietro U. Dini, Berlin/Boston 2014

ISBN 978-3-11-034789

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Neue Folge 33

*Albert von le Coq (1860-1930). Der Erwecker Manis im Spiegel seiner Briefe an Willi Bang
Kaup aus den Jahren 1909-1914*

Michael Knüppel und Alois van Tongerloo, Berlin/Boston 2014

ISBN 978-3-11-034790-6

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Neue Folge 34